



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

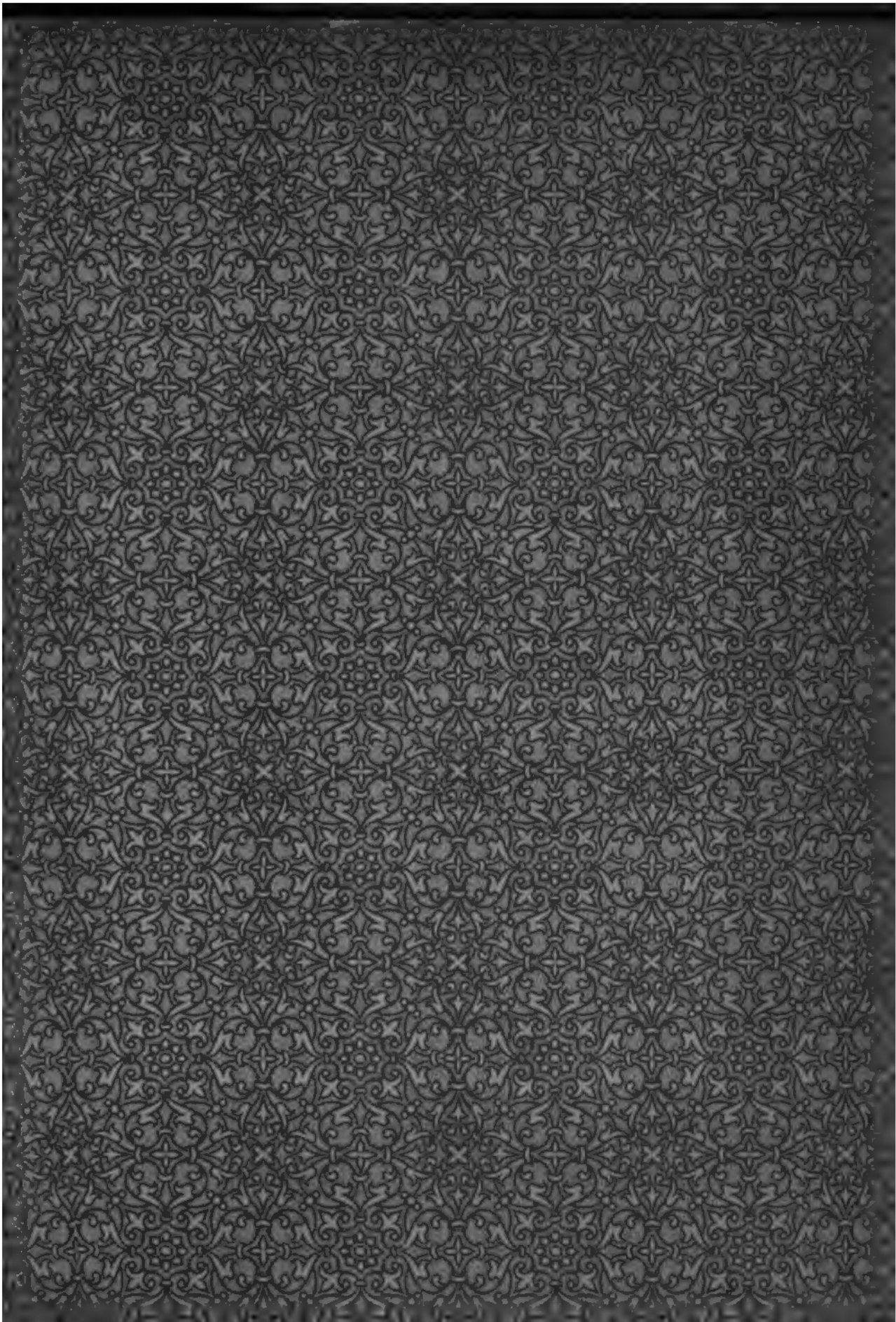
Über Google Buchsuche

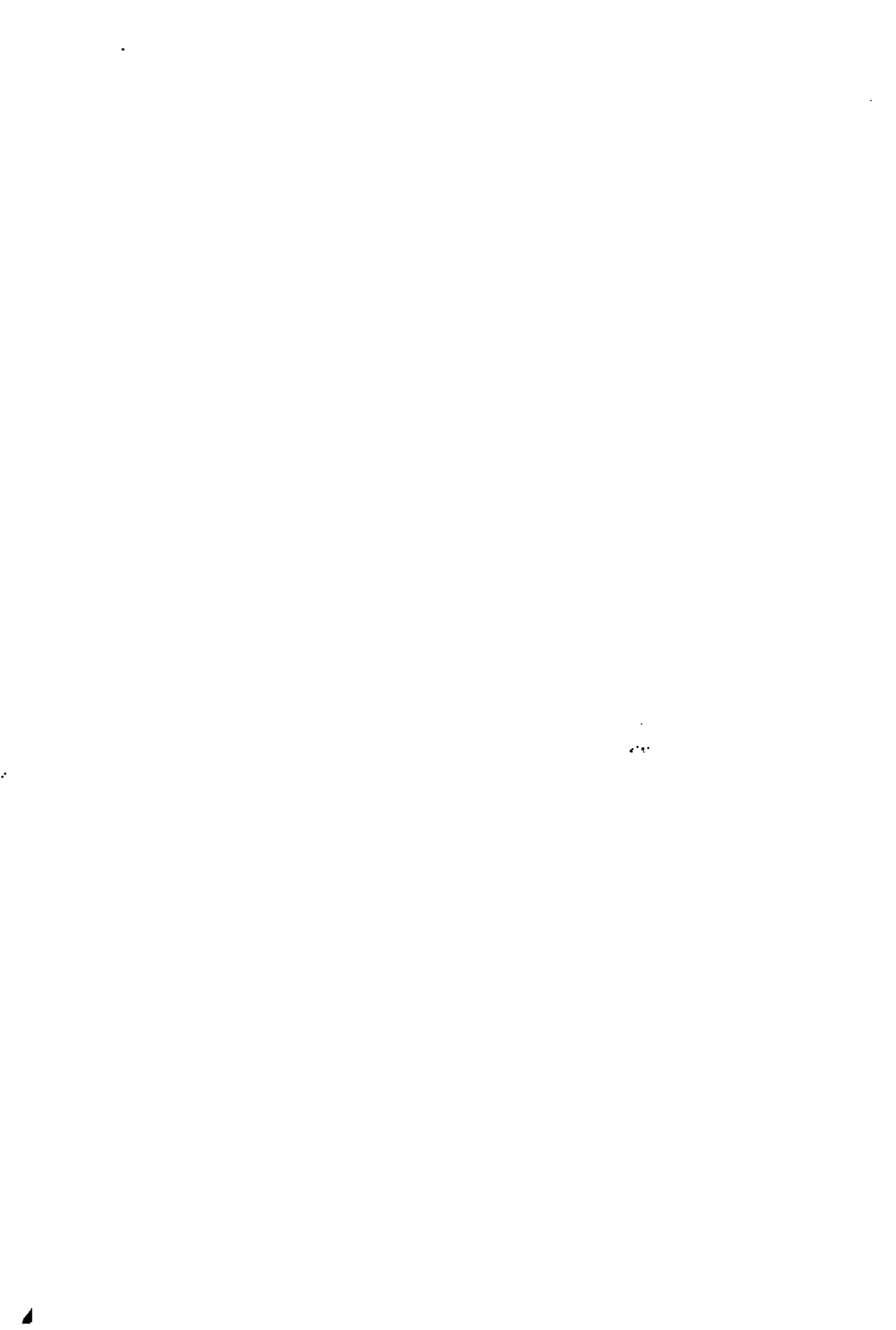
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

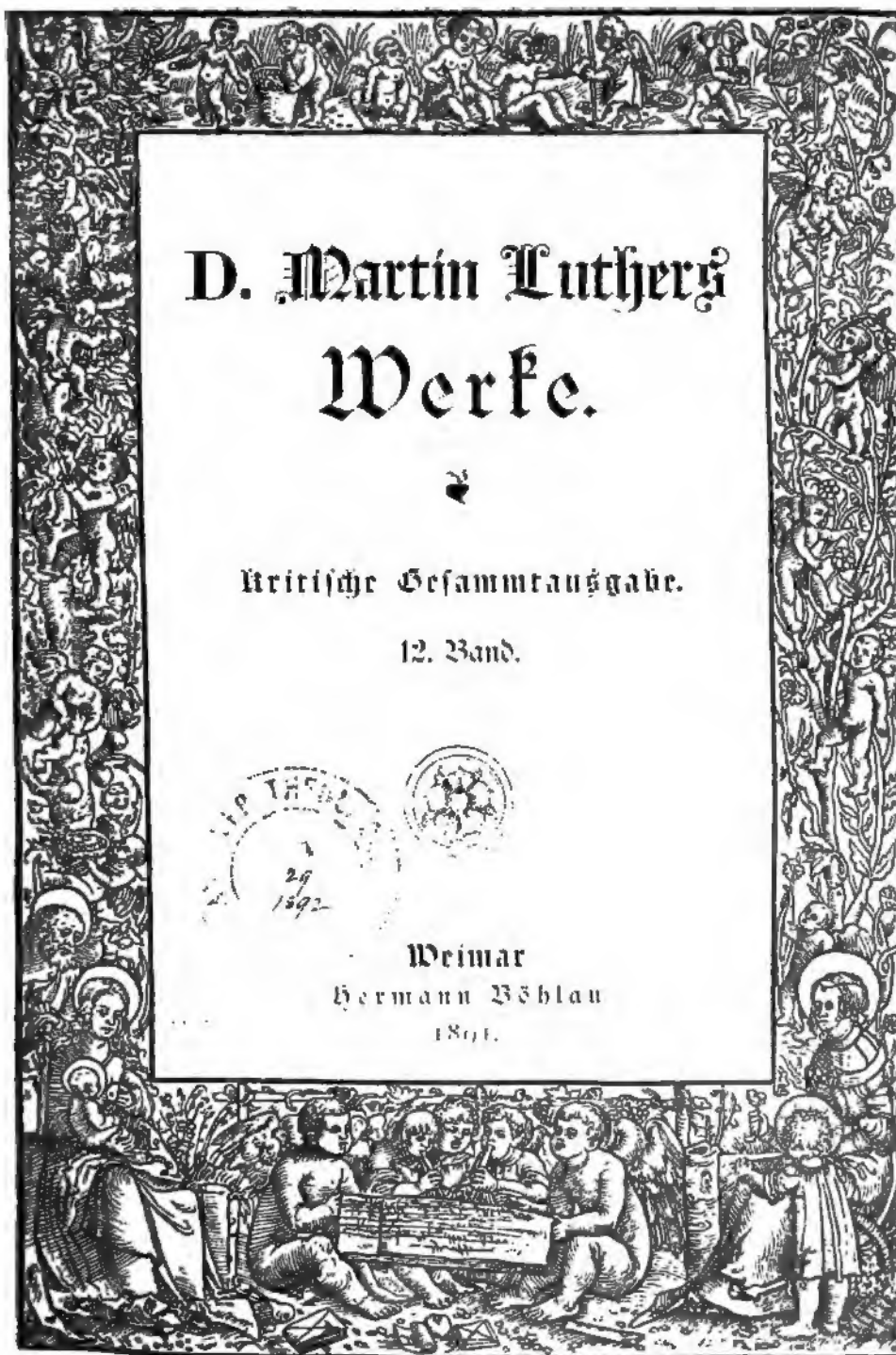




ANDOVER-HARVARD THEOLOGICAL LIBRARY
M D C C C X
CAMBRIDGE, MASSACHUSETTS



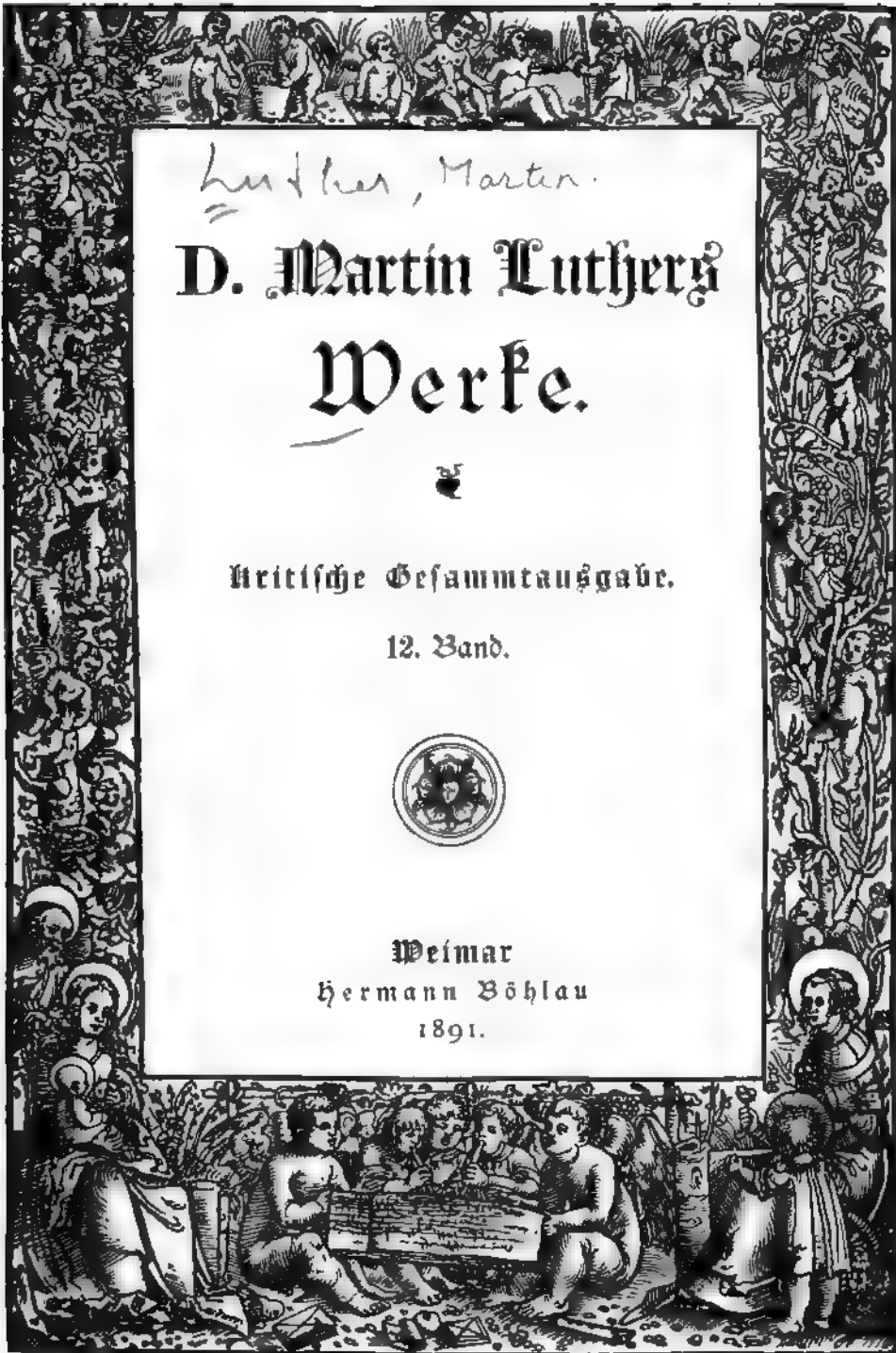




☛ Bis jetzt erschienen: Bd. 1, 2, 3, 4, 6, 8, 12, 13. ☚

Somit werden erscheinen: Bd. 7, 9 und 11.

Einzelne Bände werden nicht abgegeben. Die Subscription verpflichtet zur Abnahme der vollständigen Ausgabe.



Luther, Martin.

D. Martin Luthers
Werke.



Kritische Gesamtausgabe.

12. Band.



Weimar
Hermann Böhlau
1891.

Wald, Lucas Cranach d. J.

Kessberg u. Gerst. K. S.

RE
330
A
1078
ABT. 1
107
92.2



107



Vorwort.

S In den Mängeln, die an der kritischen Gesamtausgabe der Werke Luthers hie und da hervorgetreten sind, durch eine mehr einheitliche Leitung der Arbeit für die Zukunft möglichst vorzubeugen, sowie im besonderen auch eine den berechtigten Anforderungen mehr als bisher entsprechende Berücksichtigung der philologischen und sprachlichen Gesichtspunkte herbeizuführen, hat Se. Exc. der Minister der geistlichen u. Angelegenheiten Herr D. Dr. von Gofler im April 1890 dem Unterzeichneten unter gleichzeitiger Verurlaubung von seiner Greifswalder Professur die Stellung eines Sekretärs der Kommission zur Herausgabe der Werke Martin Luthers mit entsprechenden Befugnissen übertragen. Bei meinem Eintritt in die Mitarbeit an der Lutherausgabe war ein kleiner Theil des vorliegenden Bandes bereits gedruckt und ein weiterer im Manuscript abgeschlossen. Ich mußte erst mich selbst eingehender mit dem bekannt machen, was die mir anvertraute Aufgabe von mir fordere, ehe ich mich befugt glauben durfte, in die Arbeiten einzugreifen. In den Schriften des Jahres 1523 (S. 1–399), die Herr Professor D. Kawerau in Aiel bearbeitet hat, finden sich daher nur S. 153 fg. und S. 253 fg. Spuren meiner Mitarbeit. Dagegen lagen die Predigten des Jahres 1523, deren Bearbeitung Herrn Diakonus Lic. Dr. Buchwald in Zwickau übergeben war, bereits im Sommer 1890 in der Handschrift vor und ich konnte von vornherein eine durchgehende Mitwirkung in Aussicht nehmen. Diese hat sich ganz von selbst viel weiter ausgedehnt, als ich anfangs beabsichtigt hatte, so daß ich bei den Predigten nicht nur, wie selbstverständlich, für die Angaben über das Sprachliche, sondern auch für alles, was mit der Textkritik zusammen hängt, sowie mit wenigen Ausnahmen für die Anmerkungen zu einzelnen Stellen allein verantwortlich bin. Auch an der Sichtung und Vervollständigung des

Materials habe ich mitzuwirken Gelegenheit gehabt, wenn gleich die Verantwortung dafür, sowie auch für die getreue Wiedergabe der Texte naturgemäß Herrn Dr. Buchwald zufällt. Einen allgemeinen Anhalt für die zeitliche Einreihung der Predigten bieten das Zwickauer und das Heidelberger Verzeichniß Lutherscher Predigten, doch sind diese einerseits nicht vollständig, andererseits reichen ihre Angaben zur Identifizierung öfter nicht aus, wenn als Thema der Predigt nur die Perikope des betreffenden Tages gegeben ist. Es sind in die Predigten des Jahres 1523 eingereiht alle, die in Einzeldrucken dieses Jahres vorliegen und nicht durch bestimmte Zeugnisse als früherer Zeit angehörig erwiesen werden, ferner diejenigen, welche in dem Zwickauer Codex H II in unmittelbaren Nachschriften Stephan Roth's vorliegen. Diese bilden die Hauptmasse. Nr. 5 wird durch ein bestimmtes äußeres Zeugnis in das Jahr 1523 gewiesen, Nr. 17. 18. 20 sind im Heidelberger, die beiden letzteren auch im Zwickauer Verzeichniß erwähnt, außerdem stehen sie in den 'XIII Predig', die 1523 erschienen und nur Predigten dieses Jahres enthalten. Nr. 9, II. Nr. 10—12 sind im Zwickauer Verzeichniß erwähnt, stehen in einer Sammlung vom J. 1523 zusammen und sind von hier in die 'XIII Predig' übergegangen. Nr. 39 und 40 endlich konnten, weil in den letzten Tagen des Dezember gehalten, im selben Jahre nicht mehr gedruckt werden; die vorliegenden Einzeldrucke von 1524 weisen sie also ins J. 1523, und für dieses spricht bei Nr. 39 auch ein innerer Grund. Dem gegenüber konnte das Schweigen der beiden Predigtverzeichnisse umsoweniger für ausschlaggebend gegen 1523 angesehen werden, als diese auch zu Gunsten des Jahres 1522 bei Nr. 39 keinen und bei Nr. 40 keinen sicheren Anhalt gewähren. — Die Roth'schen Nachschriften werden hier zum erstenmale veröffentlicht und zwar unter dem Text der Drucke, soweit solche vorliegen, weil dieser letztere, wenn auch nicht von Luther selbst herrührend, doch für die Öffentlichkeit bestimmt gewesen ist. Nur selten scheint übrigens die Roth'sche Nachschrift der in dem Drucke vorliegenden Textform zur Grundlage gebient zu haben.

Für die unbedingte Vollständigkeit des für jede Schrift oder Predigt verwerteten Materials an Drucken und Handschriften eine Bürgschaft zu übernehmen, müssen wir ablehnen; dies wird erst später möglich sein, wenn uns die Ergebnisse einer planmäßigen und genauen Durchsichtung der Bibliotheken zu Gebote stehen, wie sie zum Zwecke einer ausführlichen Lutherbibliographie von Herrn Dr. Johannes Luther in Angriff genommen ist. Doch wird uns auch jetzt schon das Zeugnis nicht versagt werden können, daß die innere Vollständigkeit des Materials wohl überall erreicht und die äußere nach Kräften angestrebt ist. Die bloße Anführung von Drucken nach den in den bibliographischen Handbüchern oder andertwärts gemachten Angaben ist bei den Predigten vollständig vermieden; es ist hier überall mit Erfolg versucht worden, die Drucke aufzufinden oder die Wahrscheinlichkeit eines Irrthums oder einer Ungenauigkeit der betreffenden Angabe zu gewinnen. Die vor der

Kirchenpostille erschienenen Sammlungen Lutherscher Predigten sollten nach dem ursprünglichen Plane bei der Kirchenpostille berücksichtigt werden, die vielfach aus ihnen geschöpft hat. Indessen hätte die Ausführung dieses Planes manches mißliche im Gefolge gehabt, z. B. daß der Text dieser Sammlungen dem Text der Kirchenpostille, also der frühere dem späteren, in Versartenform hätte untergeordnet werden müssen. Deshalb wurde sie aufgegeben; die nachträgliche Planänderung hat nun aber zur Folge gehabt, daß bei einigen der Predigten die Bezugnahme auf die Sammlungen unterblieben ist und daher am Schlusse nachgebracht werden mußte.

Die Angabe von Fundstätten der einzelnen Drucke, die in dem vorliegenden Bande von Herrn Professor Kaverau mit Genehmigung der Kommission durchgeführt worden ist, ist an sich gewiß nöthig und werthvoll. Dennoch ist sie bei den Predigten unterlassen worden, weil sich unterdes die Aussicht auf die Lutherbibliographie eröffnet hatte. Diese Angaben haben doch nur dann Werth, wenn auf öffentliche, jedermann zugängliche Bibliotheken Bezug genommen wird. Das Material an Lutherdrucken fließt aber unseren Mitarbeitern zum größeren Theile aus der Sammlung des Begründers unserer Ausgabe, des Herrn Pfarrer D. Aanae, zu; soll also die eben ausgesprochene Forderung erfüllt werden, so müssen die Mitarbeiter auch für diese ihnen unmittelbar zugänglich werdenden Drucke das Vorhandensein in bestimmten öffentlichen Bibliotheken ermitteln. Der große Aufwand von Zeit und Mühe, den die dann nothwendige konsequente Durchführung erfordert, dürfte unter anderen Umständen kein Hinderungsgrund sein; angesichts der in der Vorbereitung befindlichen Lutherbibliographie aber erscheint er als genügender Grund für den Verzicht auf diese Fundstättenangaben.

Über die Seiten unserer Aufgabe, die bei der Auslegung des ersten Petrusbriefes und bei den Predigten eine von der bisherigen abweichende Behandlung erfahren haben, ist es nothwendig, hier ein Wort zu sagen. Es darf wol auf allseitige Beistimmung dafür gerechnet werden, daß die Angaben über das Abhängigkeitsverhältnis der vorhandenen Drucke eingehender gehalten wurden, als es bisher in unserer Ausgabe Brauch gewesen ist. Eingehender einerseits, insofern keine der vorhandenen Ausgaben unerwähnt geblieben ist, andererseits, insofern versucht wurde, das behauptete oder vermuthete Textverhältnis kurz zu begründen, wo es wünschenswerth oder leicht thunlich war. Gelegentlich werden die Bemerkungen manchem vielleicht zu ausführlich erscheinen. Gewiß wird mit Recht auf möglichste Knappheit zu achten sein, aber es ist doch auch zweifellos, daß da, wo das Verhältnis der Texte kein ganz klares ist, oder wo ein (sei es auch nur durch den Druckort Wittenberg) beglaubigter Druck fehlt, die Anführung des Für und Wider und die Bestimmung der Stellung jeder einzelnen Ausgabe immer erwünscht sein wird.

Die Behandlung der Texte hat gegen früher keine Änderung erfahren. Nach wie vor ist die von A gebotene Überlieferung möglichst geschont und wo noch einem anderen Texte neben A eine selbständige Bedeutung zukommt, ist diesem auch nur in zweifellosen Fällen ein Einfluß gestattet. Von der Jagd nach mehr oder minder geistreichen Konjekturen, zu der namentlich die so häufig mangelhafte Überlieferung der Predigten nicht selten Gelegenheit bieten würde, halten wir uns nach wie vor fern. Die Äußerung einer naheliegenden Vermuthung ist dadurch natürlich nicht ausgeschlossen. Bei den Predigt nachschriften wurde die Schonung der Überlieferung auch auf die Verstöße gegen die Regeln der lateinischen Grammatik ausgedehnt. Stephan Roth setzt z. B. viel zu häufig den Indikativ statt des Konjunktivs der klassischen Latinität, als daß man in den Indikativen bloße Schreibfehler erblicken und sie als solche aus dem Texte entfernen oder jeden einzelnen Fall unter dem Texte verbessern müßte. Letzteres ist daher nur ab und zu geschehen.

Während so die Textbehandlung im allgemeinen dieselbe geblieben ist, ist doch in einem bestimmten Punkte von der bisherigen Übung abgewichen worden, nämlich in der Interpunktion. Der Band I, S. XXI aufgestellte Grundsatz, daß die (überlieferte) Zeichensetzung zu vereinfachen sei, soweit es zur Klarstellung des ausgedrückten Gedankens nöthig erscheine, hat sich bei der Anwendung nicht bewährt, der durch ihn gemachte Versuch, die Treue gegen die Überlieferung mit der Befriedigung der Bedürfnisse des heutigen Lesers zu vereinigen, ist nicht gelungen. Wir haben uns daher für die Einführung moderner Interpunktion entschieden, doch so, daß einerseits in der Anwendung des Kommas eine gewisse Sparsamkeit beobachtet und andererseits die im 16. Jahrhundert ja auch Interpunktionszwecken dienenden großen Anfangsbuchstaben beibehalten wurden. Ersteres geschah, um vor allem die Gliederung der oft sehr umfangreichen und nicht selten etwas verwickelten Satzgefüge hervortreten zu lassen. So ist z. B. kein Komma gesetzt vor kurzen mit *wer* oder *der* eingeleiteten Relativsätzen, deren Beziehung im Hauptsatz entweder gar nicht oder durch ein Pronomen (oder ihm nahestehendes Wort) ausgedrückt ist. — Die großen Anfangsbuchstaben da zu beseitigen, wo sie das nach der Sappause stehende Wort hervorheben, in den andern wesentlich davon nicht unterschiedenen Fällen (s. unten S. XI) sie beizubehalten, wäre willkürlich. Wo es sich thun ließ, ist das im Original vor großem Anfangsbuchstaben stehende Komma in Punkt verwandelt worden, dagegen ist die Ersetzung von Komma oder Punkt und kleinem Anfangsbuchstaben durch Punkt und großen Buchstaben nach Möglichkeit vermieden, so daß mit geringen Ausnahmen die in unserer Ausgabe stehenden Majuskeln sich auch in den Originalen finden. — Interpunktionsabweichungen der anderen Drucke vom Grundtext sind wie bisher nur in den Band I, S. XXI erwähnten Ausnahmefällen angemerkt.

Es ist das Verlangen ausgesprochen worden, daß sämtliche vor-
kommenden Citate nachgewiesen werden möchten. Das ist, ohne dem Fort-
schreiten der Ausgabe einen starken Hemmschuh anzulegen, ganz unmöglich.
Mag man das von dem Herausgeber einer wenig umfänglichen Schrift mit
einem gewissen Rechte verlangen, in unserem Falle würde sich nur wieder
einmal das Bessere als des Guten Feind bewähren. Wir sind daher über-
zeugt, im wohlverstandenen Interesse unserer Ausgabe zu handeln, wenn wir
uns auch ferner grundsätzlich auf die Nachweisung der Selbstcitate Luthers
und der Bibelcitate beschränken und die Nachweisung der übrigen dem Er-
messen und Vermögen der einzelnen Herausgeber und einer späteren, be-
sonderen Untersuchung überlassen. Diese wird von dem weiteraussehenden
Standpunkte, den sie durch Vereinigung des gesamten Materials gewinnen
kann, auch den schwierigen Einzelfällen verhältnismäßig leicht beikommen
können, an denen die einzelnen Mitarbeiter unserer Ausgabe viel Zeit und
Mühe fruchtlos würden verschwenden müssen.

Unsere Ausgabe nennt sich eine kritische, sie will also das, was von
Martin Luther in Schrift und Rede ausgegangen ist, in der reinsten erreich-
baren Gestalt und zwar in der einzig wirklich sachgemäßen, weil der Art
der schriftstellerischen Thätigkeit Luthers gemäßen Anordnung, in zeitlicher
Reihenfolge vorführen. Indem sie dies thut, liefert sie schon ganz von selbst
der germanistischen Lutherforschung, soweit diese nach der Beschaffenheit
der Luthersprache im einzelnen und nach ihrer allmählichen Ausbildung
fragt, ein reiches Material. Doch schon die im J. 1882 für die Luther-
ausgabe festgestellten Grundsätze, deren wesentlichen Inhalt das Vorwort
zum ersten Bande wiedergibt, gingen einen Schritt weiter und faßten eine
unmittelbare Rücksicht auf die germanistische Lutherforschung ins Auge, indem
sie bestimmten, daß zwar im allgemeinen die Abweichungen vom Urdruck nur
verzeichnet werden sollen, soweit sie von sachlicher Bedeutung sind, daß aber
'über stehende Varianten, die sprachwissenschaftlich von Interesse sind, und in
sonst nicht weiter berücksichtigten, namentlich süddeutschen Nachdrucken vor-
kommen, möglichst in der Einleitung der betreffenden Schrift Rechenschaft
gegeben werden solle' (a. a. O., S. XIX). Diese Forderung ist offenbar
erwachsen aus dem in jenem Vorwort deutlich ausgesprochenen Gedanken,
daß unsere Ausgabe nicht ein nur theologisches, sondern ein nationales
Unternehmen sein will. Mit die wichtigste Seite der nationalen Be-
deutung Luthers ist zweifellos darin zu finden, daß er den jungen Schöß-
ling der Gemeinsprache durch seine Pflege und seinen Einfluß soweit
kräftigte, daß er dann allmählich zu einem ganz Deutschland über-
schattenden Baume emporwachsen konnte. Von dem Maße des Einflusses,
den Luther auf die Gemeinsprache geübt, dem Maße der Kräftigung, welche
sie unmittelbar durch ihn erreicht hat, mit anderen Worten, von Ausdehnung
und Grenzen der sprachgeschichtlich-nationalen Bedeutung Luthers durch

die Mittel wissenschaftlicher Forschung ein fest umrissenes Bild zu gewinnen, ist an sich eine Ehrenpflicht der deutschen Wissenschaft gegen Luther und zugleich eine ihrer dringendsten Aufgaben, weil die heute gewonnene Erkenntnis, daß diese Bedeutung früher überschätzt worden sei, die Gefahr der Unterschätzung so lange in sich birgt, als nicht der Thatbestand allseitig genau festgestellt und untersucht ist. Wie denn in der That schon Stimmen laut wurden, die die sprachgeschichtliche Bedeutung Luthers in den Bereich der 'protestantischen Legende' verweisen möchten.

Unter den Arbeiten, die der deutschen Philologie obliegen, wenn sie in der Frage nach Ausdehnung und Grenzen der sprachgeschichtlichen Bedeutung Luthers auf den Boden gesicherter Thatfachen gelangen will, stehen mit in erster Reihe genaue Ermittlungen über die sprachliche Behandlung, die des Reformators eigne Schriften in den außerhalb Wittenbergs erfolgten Nachdrucken erfahren haben. Diese werden uns erkennen lassen, was an jedem Orte geändert, was belassen wird, sie werden vielleicht auch zeigen, daß --- wenigstens an manchen Orten — je später, desto weniger geändert wird, worin denn ein Beweis dafür zu finden wäre, daß man sich an Luthers Sprache gewöhnte und ihr Verständnis keinen erheblichen Hindernissen mehr begegnete. Das könnte dann auch in Wechselwirkung stehen mit den Änderungen, die sich im Laufe der Zeit in Luthers Sprache selbst vollzogen, sofern diese in Unbequemungen an den Sprachgebrauch besonders oberdeutscher Gegenden und Orte bestanden. Solche Wandlungen in Luthers Sprache würden somit möglicherweise erst durch die Änderungen der Nachdrucke ins rechte Licht gerückt werden.

Würde demnach das Material, das die Nachdrucke Lutherscher Schriften liefern können, von zweifellos großer Wichtigkeit für die genauere Erkenntnis der sprachgeschichtlichen Bedeutung Luthers sein, würde es uns vielleicht sogar Einsicht in die Gründe der in Luthers Sprache sich vollziehenden Wandlungen gewähren, so stehen die Abweichungen der Nachdrucke in einer unmittelbaren Beziehung zu Luther selbst und seiner schriftstellerischen Thätigkeit, sie sind gradezu Beiträge zur Würdigung sowohl des einen wie der andern. Noch aus einem anderen Grunde aber verhalten sich die Nachdrucke anders zu den Originalen als dies sonst im allgemeinen der Fall ist: sie lehren uns diejenigen Formen der deutschen Schriften Luthers kennen, in denen diese von der Mehrheit der Deutschen gelesen worden sind. In der Regel überwiegt die Zahl der Nachdrucke die der Wittenberger Ausgaben ganz bedeutend, und wenn zu einer ganz sicheren Rechnung auch die uns meist abgehende Kenntnis der Stärke der Auflagen erforderlich wäre, so dürfen wir im allgemeinen doch als sicher annehmen, daß die weit überwiegende Anzahl von außertwittenbergischen Ausgaben auch eine weit überwiegende Anzahl von Abzügen darstellt, die Mehrheit der Zeitgenossen also die Schriften Luthers in Nachdrucken gelesen habe. Es ist nicht zu verkennen, daß dieser Umstand

dem Einflusse der Luthersprache von vornherein eine gewisse Grenze ziehen mußte.

Nimmt man zu diesen inneren Gründen für die Berücksichtigung der Nachdrucke in unserer Ausgabe noch die äußeren hinzu, daß die Nachdrucke der Lutherschriften nicht so bald wieder in der Vollständigkeit werden zusammengebracht werden können, wie es zu den Zwecken unserer Ausgabe ohnehin geschehen muß; daß ferner, wenn diese dem in den Nachdrucken enthaltenen sprachlichen Material die Thür verschlöße, sich auf Jahrzehnte hinaus kaum eine andere finden würde, die sich ihm öffnete, die germanistische Luthersforschung sein also noch lange würde entzathen müssen — nehmen wir diese äußeren Umstände hinzu, so wird es ohne Zweifel nur recht und billig erscheinen können, daß unsere Ausgabe als nationales Unternehmen der nationalen Wissenschaft sich hilfreich erweist und den Nachdrucken ihre Pforten gastlich aufthut, wenn sie gleich als kritische Ausgabe im engeren Verstande des Wortes dazu nicht verpflichtet wäre.

Es entsteht nun aber die Frage, wie weit ist die Berücksichtigung der Nachdrucke auszudehnen, wie ist sie zu begrenzen. Begrenzung ist nothwendig, eine ganz uneingeschränkte Berücksichtigung aller Abweichungen würde den Herausgebern wie auch den Benützern eine unendliche Mühsal aufbürden, würde das wirklich wichtige unter unnützem Schwall oft hoffnungslos begraben. Andererseits aber müssen wir die Grenzen auch etwas weiter und fester ziehen als dies die Grundsätze von 1882 gethan haben. Wir müssen die Aufgabe umgrenzen, um sie lösbar zu machen, müssen zwischen dem Zuviel und Zuwenig die rechte Mitte zu treffen suchen.

Ich hoffe das annähernd erreicht zu haben, indem ich zwar die Berücksichtigung aller sprachlichen Abweichungen als Ziel im Auge behielt, aber eine Reihe von Erscheinungen für gewöhnlich von der Berücksichtigung ausschloß. Und zwar vor allem die meist ganz regellos auftretenden, welche mehr bloß graphisch oder typographisch als orthographisch oder lautlich sind, sowie diejenigen, bei denen die Häufigkeit des Vorkommens in umgekehrtem Verhältnis zu ihrer Bedeutsamkeit steht. Schließlich auch solche, deren Berücksichtigung nur einen zweifelhaften Nutzen deshalb gewähren würde, weil sie zu häufig sind, um nicht den Gelehrten, der ihnen seine Aufmerksamkeit zuwenden will, die überschauende Durchsicht der Texte selbst dem mühevollen Heraussuchen der einzelnen Lesarten vorziehen zu lassen. Von diesen Gesichtspunkten ausgehend bin ich unter gleichzeitiger Erweiterung und genauerer Fassung der älteren oben erwähnten Bestimmung zu den im folgenden dargelegten Grundsätzen gelangt, die im vorliegenden Bande bei der Auslegung des 1. Petrusbriefes sowie bei den Predigten im großen und ganzen bereits durchgeführt sind.

In das Verzeichniß der Lesarten sind aufgenommen:

- I. Die Lesarten des Grundtextes, sofern von diesem irgendwie abgewichen werden mußte;
- II. die Abweichungen der anderen gleichzeitigen, d. h. zu Luthers Lebzeiten erschienenen Drucke vom Grundtexte, durch die Sinn oder Ausdruck geändert wird. Also Zufügung oder Auslassung von Wörtern und Sätzen, Ersatz eines Wortes durch ein anderes oder einer Wortbildung durch eine andere, Änderungen des Satzbaues, der Wortstellung und der Satzverknüpfung. — Die bloß den Ausdruck ändernden Lesarten lassen sich von den sinnändernden gar nicht reinlich scheiden; abgesehen von anderen Gründen können schon deshalb die Änderungen des Ausdrucks nicht bei Seite gelassen werden.
- III. Die Lesarten der anderen gleichzeitigen Drucke, die in Abweichungen der Flexionsformen, der lautlichen oder orthographischen Gestalt der Wörter bestehen. Doch

1) sind auf Grund der oben angedeuteten Gesichtspunkte in der Regel nicht berücksichtigt: a) Der Wechsel von i und y, ei und ey, ai und ay. — b) Der Wechsel von i und j, u und v in vokalischer und konsonantischer und der von v und f in konsonantischer Funktion. — c) Der Wechsel von au und av, eu und ev, eü, eü. — d) Die Schwankungen in der Schreibung der s-Laute. — e) Der Wechsel von c und k, c und z, ti und ci, der besonders in Lehn- und Fremdwörtern begegnet. — f) Der Wechsel von d und t, b und p, g und k im Auslaut der Wörter. — g) Die Schwankungen in der Doppelschreibung der Konsonanten. — h) Die Schwankungen im Gebrauch großer Anfangsbuchstaben. — i) Die Schwankungen in Zusammenschreibung und Trennung der Wörter, welche entweder wie die Komposita eine innigere oder wie z. B. zu können, indem, zuletzt eine weniger feste Verbindung mit einander eingegangen sind.

2) ist versucht worden aus dem in diesen Lesarten enthaltenen sprachlichen Material gewisse wichtigere Erscheinungen wie z. B. den Umlaut, den Gebrauch von ei und ai, die Scheidung oder Zusammenwerfung von u und uo sowie ihrer Umlaute herauszuheben und vortweg zusammenfassend zu behandeln, ferner auch stehende Einzelvarianten durch eine einmalige Bemerkung zu erledigen. Diese sprachlichen Vorbemerkungen erhalten ihren Platz am Ende der Einleitung. Im allgemeinen soll das, was hier erwähnt wird, in die Lesarten nicht Aufnahme finden, doch läßt sich eine feste Scheidewand nicht aufrichten. Der Zweck dieser Vorbemerkungen ist vom Standpunkte unserer Ausgabe aus ein rein praktischer: sie sollen einer Überlastung der

Lesartenverzeichnisse vorbeugen. Darum berücksichtigen sie die Sprache der abgedruckten Ausgabe immer nur soweit, als es unbedingt nöthig ist, um das von den anderen gebotene Gegenbild deutlich hervortreten zu lassen.

3) sind innerhalb des Kreises der gleichzeitigen Drucke doch einige Unterschiede des Grades der Berücksichtigung gemacht worden, je nachdem es sich um Sammlungen Lutherscher Schriften und Predigten oder um Einzeldrucke solcher handelte und bei letzteren wieder zwischen wittenbergischen und außerwittenbergischen. Die Sammlungen haben meist nicht Wittenberger Drucke zu Vorlagen gehabt und zeigen meist auch einen selbständigen sprachlichen Gesamtcharakter, der in einer besonderen Untersuchung besser zu seinem Rechte kommen wird als in der Verzettelung, die die Berücksichtigung ihrer Abweichungen in Lauten und Flexionen bei jedem in ihnen enthaltenen Stücke bedingen würde. Es ist daher auf sie nur ausnahmsweise Rücksicht genommen. Und zwischen den wittenbergischen und außerwittenbergischen Drucken ist in sofern ein kleiner Unterschied gemacht, als bei letzteren gelegentlich eine noch weitere Beschränkung der Vollständigkeit zugelassen wurde als sie unter 1) vorgesehen ist (vgl. S. 527. 631).

Einige erläuternde Bemerkungen mögen sich anschließen. Wer das unter 1) gegebene Verzeichnis überblickt, wird, wie ich hoffe, zugeben müssen, daß auf jeden der hier erwähnten Fälle wenigstens je einer der vorher für die Ausschließung aufgestellten allgemeinen Gesichtspunkte Anwendung findet. Es ist mir natürlich nicht entgangen, daß diese Dinge an sich nicht oder wenigstens nicht immer bedeutungslos sind. Jedermann weiß, daß die Konsonantenverdoppelungen neben ihrer Verwendung als bloße Zierde der Schrift (mit 'es syge also hübscher und stande das' rechtfertigten schon im 15. Jahrh. die Schreiber ihren Gebrauch) doch auch lautliche Bedeutung haben können, sei es, daß sie zu Schlüssen auf die Quantität des vorhergehenden Vokals (vatter neimmen jammer: vater nemen jamer) oder die Beschaffenheit des Konsonanten (lauffen werffen: laufen werfen) Handhaben darbieten. Nothwendige Voraussetzung solcher Schlüsse ist doch aber immer Prüfung des Gesamtverhaltens des betreffenden Druckes in Sachen der Konsonantendoppelung, die in unserer Ausgabe natürlich keine Stelle finden kann. — Die Geschichte der großen Anfangsbuchstaben hat ja allerdings für uns ein gewisses Interesse und vielleicht auch eine gewisse Beziehung zu Luther, insofern die letzten Wittenberger Ausgaben seiner Bibelübersetzung wol die ersten umfanglicheren Bücher waren, in denen die Substantivmajuskel nahezu durchgeführt erschien. Aber wie die damit verquickten Spielereien nicht, wie neuerdings behauptet worden, Zeugnisse für Luthers Denkart und gewissermaßen die Blüthe seines Systems der großen Anfangsbuchstaben, sondern nach Christof Walthers Zeugnis das Werk Georg Rörers, und in Luthers Augen 'Narrenwerk' waren, so könnte es sich ähnlich auch mit der Substantivmajuskel der Bibel verhalten. Wie dem aber auch sein möge, die durchgängige Verzeichnung der hierher gehörigen Abweichungen würde kaum der Mühe lohnen, es würde sich schwerlich etwas anderes daraus ergeben als das, was man auch ohnehin leicht feststellen kann. Die großen Anfangsbuchstaben werden in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts gebraucht zur Hervorhebung erstens des nach der Satzpause stehenden Wortes, zweitens der mit einem gewissen inhaltlichen Gewicht ausgestatteten Wörter (Eigennamen; Gott, Engel, Apostel u. s. w.), drittens der Wörter, denen im Zusammenhange ein besonderes Gewicht zukommt, z. B. des Satzsubjekts. Im einzelnen herrscht das persönliche Ermessen und die Laune: was könnte es frommen deren wechselnde Bilder in unserer Ausgabe festzuhalten?

Es ist ganz selbstverständlich, daß da, wo ausnahmsweise in einem der erwähnten Punkte an Stelle der vorherrschenden Willkür eine bestimmte Absicht zu Tage tritt, die Erwähnung einer solchen Ausnahme nicht ausgeschlossen sein soll. Wenn also z. B. irgendwo i und y als Zeichen des kurzen und langen i (vergl. Joh. Roloff 'Enchiridion' 1530) oder ei und ey zur Auseinanderhaltung des alten und des neuen Diphthongen, j und ß zur Unterscheidung des stimmhaften und des stimmlosen Lautes verwendet scheinen, oder die orthographische Vielheit (da) dā, daß, daß (daß) zu dem Zwecke verwendet wird, dem heute das und daß dient (es geschieht dies entgegen der gemeinen Annahme tatsächlich schon im Anfange des 16. Jahrh.), so wird es nicht mit Stillschweigen zu übergehen sein.

Es kann sich fragen, ob nicht der Kreis der für gewöhnlich außer Betracht bleibenden Erscheinungen noch manche Erweiterung zuließe. Auch die Behandlung der Endsilbenvokale zum Beispiel ist sehr wechselnd; vielfach offenbar abhängig vom Satzrhythmus läßt sie sich nur selten in eine Art von Regel einfangen und es bleibt nur Verzeichnung der einzelnen Formen übrig. Wollte man sie aber von der Berücksichtigung ausschließen, so müßte man doch wol eine Ausnahme machen mit den Formen, in denen sich das Schicksal eines Endsilbenvokals mit dem eines Mittelsilbenvokals verknüpft; handeln: handeln: handeln u. s. w. würde man ungern vermissen.

Auch das kann fraglich sein, ob nicht die sprachlichen Vorbemerkungen eine Vereinfachung zulassen. Diese wäre nach zwei Richtungen denkbar. Einmal könnten sie wol ohne Schaden noch etwas mehr als in dem vorliegenden Bande die Form statistischer Übersichten nach einem bestimmten Schema annehmen und weniger auf die Darstellung des besonderen grade vorliegenden Thatbestandes ausgehen. Und zweitens im Zusammenhange damit wäre zu erwägen, ob sich nicht für die in einem und demselben Bande erwähnten Drucke derselben Presse, die ja auch zeitlich immer nahe zusammen gehören, eine sie alle zusammenfassende Darstellung der Sprache empfehlen würde. Diese könnte etwa an der Stelle gegeben werden, wo zuerst ein Erzeugnis dieser Druckerwerkstätte begegnet, und es wäre nachher immer auf sie zu verweisen. Es würde auf diese Weise nicht nur Raum gespart, sondern auch mancher Beitrag zu unserer Kenntnis der 'Hausorthographien' jener Zeit geliefert werden. Der Rückdeutung auf früher besprochene Drucke der selben Presse habe ich mich auch im vorliegenden Bande schon einigemal bedient. Es sind dies Fragen der Zweckmäßigkeit, deren Entscheidung für die Zukunft wesentlich auch von der Beurteilung abhängen wird, die der bei den Predigten des Jahres 1523 gemachte Versuch findet, dessen Verbesserungsfähigkeit der Unterzeichnete durchaus anerkennt.

Es erübrigt noch eine kurze Rechenschaft über den Stand der Arbeiten an unserer Ausgabe. Begonnen ist der Druck von Band VII, welcher Schriften und Predigten der Jahre 1520 und 1521 bringen wird (D. Knaake), ferner von Bd. IX, der einen Ergänzungsband zu den vorausgegangenen Bänden bilden soll. Er wird neuere Funde berücksichtigen, wie z. B. Luthers Handschrift der Auslegung des Ps. 110, der Schriften 'Von den guten Werken' und 'Ein Urteil der Theologen zu Paris über die Lehre D. Luthers. Ein Gegenurteil D. Luthers', ferner die Zwickauer Randbemerkungen Luthers zu Augustin, Petrus Lombardus u. s. w., die Königsberger Predigtenhandschrift. Außerdem aber wird dieser Band auch einiges nachbringen, was an seiner Stelle übergangen worden, so die von Agricola herrührende Ausgabe der Erklärung des Vaterunfers und den nicht von Luther selbst besorgten Text des Sermons vom ehelichen Stande, sowie schließlich auch Nachträge einzelner Drucke und dergl. Demnächst beginnen soll der Druck von Band V, der die Operationes in psalmos (P. Thiele), und Bd. XI, der die Schriften

(Lic. Hoffmann) und die Predigten (Dr. Buchwald) des J. 1522 bringen wird. Die Bearbeitung der Schriften von 1524 hat Prof. Katwerau, der von 1525 D. Enders, der von 1526 Prof. Steiff übernommen. Mit der Herstellung einer vollständigen Lutherbibliographie als Ergänzung und zur Unterstützung unserer Ausgabe ist Dr. Johannes Luther beauftragt.

Wäge unsere Ausgabe mit sicheren und schnellen Schritten weiter gehen!

Berlin, am 31. Oktober 1891.

Dr. Paul Vietsch,
Professor an der Universität Greifswald.







Inhalt.

	Seite
Vorwort	III
Ordnung eines gemeinen Kasten. 1523	1
Von Ordnung Gottesdiensts in der Gemeine. 1523	31
Das Taufbüchlein verdeutschet. 1523	38
Wie man recht und verständlich einen Menschen zum Christenglauben taufen soll. 1523	49
Begleitbrief zu Melanchthons Annotationes in Evangelium Iohannis. 1523	53
Wider die Verfehrer und Fälscher kaiserlichs Mandats. 1523	58
Begleitbrief zu Johann Apels Defensio pro suo coniugio. 1523	68
Ein Brief an die Christen im Niederland. 1523	73
Begleitbrief zu der Schrift des Jonas Adversus Iohannem Fabrum. 1523	81
Das siebente Kapitel S. Pauli zu den Corinthern ausgelegt. 1523	88
Brief an die Christen in Riga, Reval und Dorpat. 1523	143
Sendbrief an die Gemeinde der Stadt Göttingen. 1523	151
De instituendis ministris Ecclesiae. 1523	160
Formula Missae et Communionis. 1523	197
Trostbrief an die Christen zu Augsburg. 1523	221
An die Herren deutsch Ordens, daß sie falsche Keuschheit meiden und zur rechten ehelichen Keuschheit greifen, Ermahnung. 1523	228
Begleitwort zu Savonarolas Meditatio pia 1523	245
(Erste) Epistel S. Petri gepredigt und außgelegt. Erste Bearbeitung. 1523	249
Predigten des Jahres 1523.	
1. Sermon an dem Jahrestage (1. Januar)	400
2. Sermon am 1. Sonntag nach Epiphaniä (11. Januar)	407
3. Sermon am Tage unser Frauen Lichtmeß (2. Februar)	420
4. Sermon am Mittwoch nach Invocavit (25. Februar)	427
5. Sermon und Eingang in das erste Buch Mose (15. März)	435
6. Sermon am Sonntage nach Mittfasten (22. März)	453
7. Predigt am Tage der Verkündigung unser lieben Frauen (25. März)	457
8. Sermon auf den Palmtag (29. März)	462
9. Sermon am grünen Donnerstage (2. April)	472

	Seite
10. Sermon auf den andern Osterfeiertag (6. April)	494
11. Sermon am dritten Osterfeiertag (7. April)	506
12. Sermon am 1. Sonntag nach Ostern (12. April)	517
13. Sermon von dem guten Hirten (2. Sonntag nach Ostern = 19. April)	524
14. Sermon auf den 4. Sonntag nach Ostern (3. Mai)	540
15. Sermon am Himmelfahrtstage (14. Mai)	552
16. Sermon auf den Pfingsttag (24. Mai)	566
17. Sermon auf unsers Herren Fronleichnamstag (4. Juni)	578
18. Sermon am Tage der heiligen Dreifaltigkeit (31. Mai) ¹	585
19. Sermon auf das Evangelium Luc. 16. Von dem reichen Manne und dem armen Lazarus. (1. Sonntag nach Trin. = 7. Juni)	592
20. Sermon auf das Evangelium Luc. 14. „Ein Mensch macht ein groß Abendessen.“ (2. Sonntag nach Trin. = 14. Juni) . . .	597
21. Predigt am 3. Sonntag nach Trin. (21. Juni)	601
22. Predigt am Tage Johannis des Täufers (24. Juni)	603
23. Sermon auf das Evangelium Luc. 1. „Maria stand auf“ (Mariä Heimsuchung = 2. Juli)	606
24. Predigt am 5. Sonntag nach Trin. (5. Juli)	617
25. Sermon auf das Evangelium Matth. 5. „Es sei denn daß euer Gerechtigkeit“ (6. Sonntag nach Trin. = 12. Juli)	620
26. Sermon von den sieben Broten. (7. Sonntag nach Trin. = 19. Juli)	629
27. Predigt am Tage Jacobi (25. Juli)	639
28. Predigt am 8. Sonntag nach Trin. (26. Juli)	641
29. Predigt am 9. Sonntag nach Trin. (2. August)	645
30. Predigt am Tage der Himmelfahrt Mariä (15. August)	651
31. Predigt am 11. Sonntag nach Trin. (16. August)	654
32. Predigt am 12. Sonntag nach Trin. (23. August)	656
33. Predigt am 13. Sonntag nach Trin. (30. August)	659
34. Predigt am 14. Sonntag nach Trin. (6. September)	662
35. Predigt am 15. Sonntag nach Trin. (13. September)	665
36. Predigt am 20. Sonntag nach Trin. (18. Oktober)	668
37. Sermon am 23. Sonntag nach Pfingsten (22. Sonntag nach Trin. = 1. November)	670
38. Predigt am 23. Sonntag nach Trin. (8. November)	689
39. Sermon am Stephanstage (26. Dezember)	692
40. Sermon am Sonntag nach dem Christtag (27. Dezember)	698
Nachträge und Berichtigungen	703

¹⁾ Der Sermon am Tage der heiligen Dreifaltigkeit wurde erst nachträglich als wahrscheinlich ins Jahr 1523 gehörig erkannt und erhielt durch ein Versehen seine Stelle hinter, statt vor der Fronleichnamspredigt.



Ordnung eines gemeinen Kasten.

1523.

Mit der Verwirklichung der evangelischen Anschauungen in der Praxis des Gemeindelebens war auch eine Neugestaltung der kirchlichen Kassenverwaltung in Bezug auf die Besoldung der Kirchenbeamten wie in Bezug auf die Beschaffung der für die Armenpflege nötigen Gelder unabwieslich nötig geworden. Die Einkünfte der Geistlichen flossen ja zum beträchtlichen Theile aus Stiftungen für Leistungen, welche jetzt in Wegfall kommen mußten, aus Fundirungen einzelner Altäre, an denen bestimmte Messen gelesen werden sollten, aus Gebühren für kirchliche Dienste, die zum Besten der Seelen Verstorbener geschehen sollten u. dgl.; jene Nebenaltäre und die für den Messdienst an ihnen bestellten Altaristen wurden überflüssig; wurden hier gestiftete Gelder frei, so verfielen dagegen zahlreiche Einnahmequellen, die bisher reichlich geflossen waren. Diese Verhältnisse heischten gebieterisch eine Neuordnung, wenn nicht böse Verwirrung und der Verlust kirchlichen Gutes eintreten sollte. Andererseits verlangte die evangelische Anschauung von Armut, Betteln und Almosen eine Neuordnung auch des schwierigen Gebietes der Armenpflege. Schon im „großen Sermon von dem Wucher“ (1519) hatte Luther die maßgebenden folgenschweren Sätze vorgetragen: Gott habe schon im Alten Testament streng geboten, niemand Betteln zu lassen (5. Mos. 15, 4). „So nu Gott das ym alten Testament hatt gepotten, wie vill mehr sollen wyr Christen nit alleyn darzu vordunden seyn, das wyr leyen darben noch betteln lassen . . . Nu ist aber des bettelens hovill, das auch eyn eehre drauß worden ist, und nit gnug dran, das weltliche menschen bettlen, ist auch yn der geystlichen priester stand als eyn tofflich ding getrieben. Ich wil mit niemant drob fechten, ich achts aber, es sollt billicher seyn, das yn der Christenheyt ym neuen testament leyen betteley were, dann unter der Judenschafft ym alten testament, und halt, die geystlich und weltlich ubirteyt solten yn yrem ampt nit unformlich handeln, so sie alle bettell

fest abtheten.“¹ Und in der Schrift „an den christlichen Adel“ (1520) hatte er diese Kritik des bestehenden Bettelwesens durch die Aufforderung ergänzt, Muth und Ernst daran zu setzen, daß eine jegliche Stadt ihre armen Leute versorgte, also eine geordnete Gemeinde-Armenpflege unter eigens dazu bestellten „Vertwesern“ oder „Vormündern“ an Stelle des bestehenden Bettelunwesens treten zu lassen.² — Wir sehen nun seit 1522 eine Reihe städtischer Gemeinden mit Versuchen entweder zu einer völligen Neuordnung der verschiedensten Gemeindeverhältnisse, und somit auch des ganzen Kastenwesens (ebenso für kirchliche Zwecke wie für die Armenversorgung) schreiten, oder wenigstens mit einer durchgreifenden Reform des Armenwesens den Anfang zu solcher Neugestaltung machen.

In ersterer Beziehung ist zu nennen:

1522 die von Karlstadt noch während Luthers Aufenthalt auf der Wartburg betriebene „Ordnung der Stat Wittenberg“.³

Weit umfassender noch und vollständiger die verschiedensten Bedürfnisse des Gemeindelebens berücksichtigend 1523 die uns hier näher beschäftigende „Ordnung eines gemeinen Kastens“ in Leisnig.

Zahlreichere Beispiele sind nachweisbar, daß wenigstens für die Regelung des Armenwesens Sorge getragen wurde. Voran ging am 21. März 1522 Augsburg auf Peutingers Betreiben und wohl unter dem Einfluß der Schriften Ökolampads.⁴ Mit dem 1. September 1522 trat dann eine ähnliche Ordnung für Nürnberg in Kraft.⁵ Zu Michaelis desselben Jahres folgte Altenburg nach.⁶ Am Sonntag nach Bartholomäi 1523 ließ Rißingen im Frankenlande „Ein Cristenliche Ordnung der Bettler halben, uber den auffgerichteten gemeinen Kasten“ von den Ranzeln abtündigen, die mit Martini desselben Jahres in Gebrauch kommen sollte.⁷ Straßburg ließ seine „Ordnung der armen lut“ zu Michaelis 1523 in Kraft treten.⁸ Auch Breslau und Regensburg erließen in demselben Jahre Armenordnungen.⁹ 1524 folgten ähnliche Ordnungen im Interesse der Armen in Magdeburg nach.¹⁰ Es ist nicht unsre Aufgabe, hier diese Bewegung in deutschen Städten und ihren Zusammenhang mit Luthers Reformation näher zu verfolgen. Nur der Leisniger Kastenordnung müssen wir unsre Aufmerksamkeit hier zuwenden und dazu die verstreuten Nachrichten über die Anfänge der Reformation in jener Stadt sammeln.

¹) Weimarer Ausgabe Bd. VI S. 42. ²) Ebendasselbst S. 450 f. Vor Luther hatte bekanntlich Geiler von Kaisersberg ähnliche Forderungen, aber ohne daß eine weitgreifende Wirkung von seiner Rede ausgegangen wäre, geltend gemacht; vgl. Dacheuz, Die ältesten Schriften Geilers v. R. Freiburg i. Br. 1882 S. 67 und 30 f. ³) Neugedruckt Unschuldige Nachrichten 1721 S. 549—553. Richter, Evangelische Kirchenordnungen Bd. II S. 484 f. Kolbe, M. Luther Bd. II. 1. S. 37. ⁴) Vgl. Friedrich Roth, Augsburg's Reformationsgeschichte. München 1881 S. 96. ⁵) Neugedruckt bei Walbau, Vermischte Beiträge zur Geschichte der Stadt Nürnberg. 1789 Bd. IV S. 427 ff. und durch Ehrle in Histor. Jahrbuch der Görres-Gesellschaft Bd. IX (1888) S. 459 ff. ⁶) Vgl. Wenzesl. Vintz Schrift „Von Arbeit und Betteln“, Zwidan 1523 Bl. A b. ⁷) 6 Blätter in Quart; letzte Seite leer. (Ein Exemplar des seltenen Druckes in der Großherzogl. Bibliothek zu Weimar.) ⁸) Köhrich, Mittheilungen aus der Geschichte der evangel. Kirche des Elsasses. Bd. I (1835) S. 156 ff. Baum, Magistrat und Reformation in Straßburg. 1887 S. 56 ff. ⁹) Ahlhorn, Christliche Liebesthätigkeit Bd. III S. 59. ¹⁰) Richter, Evangelische Kirchenordnungen Bd. I S. 17 f.

Die damals kursächsische kleine Stadt Leisnig,¹ an der Freiburger Mulde gelegen, war mit ihrem Kirchenwesen aufs engste mit dem 1192 von Sittichenbach aus gegründeten Cisterzienser-Kloster Buch verbunden, dessen Mönche sich eine Stunde oberhalb Leisnigs an einem romantischen Fleck des Muldethales angesiedelt hatten. Schon im Gründungsjahre des Klosters hatte Kaiser Heinrich VI. demselben die Parochie Leisnig übergeben. Als dann später die Stadt verlegt und vor dem Schlosse neu erbaut wurde, als in dieser neuen Stadt die Kirche des hlg. Matthäus sich erhob und zur Pfarrkirche gemacht wurde, ging das Patronatsrecht des Klosters auch auf diese über; es wurde im Jahre 1354 durch den Meißner Bischof näher dahin präcificirt, daß dem Abt von Buch das Recht zustehet, nach seinem Ermessen einen seiner Mönche oder auch einen Weltpriester dem die Investitur vollziehenden Propst von Wurzen als Pfarrer zu präsentiren. Dieses Recht des Klosters war hernach noch wiederholt bestätigt, auch noch 1419 in einem Streitfall von Papst Martin V. ausdrücklich anerkannt worden. Kloster Buch unter seinem (1526 verstorbenen) Abte Antonius stellte sich der Reformation feindselig gegenüber. Das konnte aber nicht verhindern, daß ebenso der eingepfarrte Adel wie die Bürger- und Bauerschaft in der Parochie frühzeitig von der evangelischen Bewegung ergriffen wurden.² Spätestens im Sommer 1522 muß es geschehen sein, daß, offenbar unter Einfluß der bekannten Wittenberger Vorgänge, hier ein beträchtlicher Theil des katholischen Cultus, die „kleinen Stiftungen, nämlich Weggnisse, Jahrestage, Ablasswochen, Octaven, Mittags- und Abends-Salve, Tenebrae, Geleuchte, Glockenläuten u. dgl.“ in Abgang kamen. Nach mehrmaligem Bitten der Gemeinde war Luther selbst am 25. September 1522 bei ihnen gewesen. Wenn wir nicht irren, hatte es sich hierbei um seinen Rath nicht allein in Sachen der Errichtung eines gemeinen Kastens, sondern auch in Sachen der Neubesezung von Pfarr- und Predigtamt gehandelt. Die Gemeinde berichtet nämlich in einem, leider undatirten, Rechtfertigungsschreiben an den Kurfürsten, daß, nachdem Herr Heinrich Kind (ein Mönch aus Kloster Buch — „den abetrunkstigen, ungehorsamen bosewicht, mōnch h. k., teuflisch knecht“ nennt ihn in Gegenbemerkungen zu jenem Schreiben eine gegnerische Stimme —) und Mag. Joh. Bruner eine Zeit lang „mit ihrer evangelisch christlichen Lehre in Prüfung und Probation in unsrer

¹) Ein Schreiben der Kastenvorsteher vom 27. März 1523 giebt an, daß in Leisnig „ungeverlich 270 schoel christglaubiger selen“ vorhanden seien. Die zur Parochie gehörigen Dörfer sind Kortschmiz (Gortschmiz), Roden (Röda), Breßen (Brösen), Lautendorff, Mynschwitz, Meyniz, Neuen dorfschen (Neudörfchen), Dolen (jezt Dölener Straße, am Bahnhof), Lichtenhayn (jezt innerhalb der Stadt), Wortwergl Hasenberg (Hasenberg), Ribinghmühl (Riebgens Mühle, jezt ein Stadttheil).

²) In Belgern, über dessen Kirche und Schule der Abt gleichfalls Patronatsrechte besaß, war es im Sommer 1522 zum Durchbruch der evangelischen Gesinnung der Bevölkerung gekommen: Luther hatte der Gemeinde einen evangelischen Prediger zugesandt. Der Abt protestirte gegen den Eindringling, der Magistrat wandte sich an die kurfürstlichen Rätthe, die wenigstens insoweit Partei für die Gemeinde ergriffen, als sie den Abt ermahnten, für einen geschickten und christlichen Prediger der Gemeinde zu sorgen. Der Abt suchte sich auf den Bischof zu stützen; gleichwohl erhielt die Gemeinde unter Schuß des Kurfürsten 1523 einen neuen Prediger nach ihrem Wunsch, wenn auch die Pfarreinkünfte von dem vom Abt mit der Pfründe begabten Mönche eingezogen wurden. Mittheilungen des Geschichts- und Alterthums-Bereins in Leisnig Heft III (1874) S. 32 f.

Gemeinheit geduldet, haben wir, die ganze eingepfarrte Gemeinde in Einigkeit christlichen Glaubens alle persönlich versammelt, durch Gottes Gnade nach gehabtem treuem Rath göttlicher Schriftgelehrten in Ansehung ergangener Prüfung und ihrer beider christlicher Eigenschaften und Schicklichkeiten diese mehrgenannten Herrn Heinrich Kind und Mag. Joh. Gruner in Macht christlicher Freiheit aus unserm Mittel und unserm ganzen gemeinen Haufen,¹ darin sie als unsre Mitverwandten diesmal gewesen, nach Ausweisung evangelischer biblischer Schrift ordentlich berufen, erwählt und lauterlich um Gottes willen gebeten, unser gemein Pfarramt als die rechten wahren treuen Seelsorger, nämlich in Mittheilung christlicher Sacramente und Verkündigung göttlichen Worts [zu verwalten,] sich nichts daran hindern noch abbringen lassen.“ Es scheint, als wenn Luthers Besuch in Leisnig mit der Berathung über diese Lebensfrage für die Gemeinde, ob sie das verbrieft Patronatsrecht des Klosters Buch durchbrechen dürfte, in Zusammenhang gestanden habe. An sein Urtheil werden wir bei dem „treuen Rath göttlicher Schriftgelehrter“, auf den die Gemeinde sich stützte, zu denken haben. Ihr Verfahren entspricht genau dem Beschluß, den wir im Eingang der Kastenordnung antreffen. Begreiflicherweise hatte der Abt von Buch sich diesen Eingriff in sein Patronatsrecht nicht gefallen lassen, vielmehr einen Anderen als Pfarrer designirt und diesen beauftragt, sich in Besitz der Pfarre zu setzen. Aber die Gemeinde hatte durch den miteingepfarrten Edelmann Herrn Sebastian von Rötteritz diesem erklären lassen, daß „wir Gemeinde Herrn Heinrich Kind und Mag. Joh. Gruner . . zu unsern Seelsorgern und Verwaltern unsers Pfarramts . . hätten und haben wollten, und ihn als einen von einer Gemeinde unberufenen Fremdling für unsern Pfarrer nicht erkennen, annehmen noch haben, sondern öffentlich hiermit geweigert und widerfochten haben wollten“ — worauf dieser das Feld räumte. Dem Kurfürsten aber gegenüber rechtfertigte hernach die Gemeinde ihren kühnen Schritt mit der Erklärung, sie hätte nie eingeräumt und thue es auch noch nicht, daß „der Abt zum Buche durch Wegnabung der Stifter [des Klosters] und durch kaiserliche Befreiung Macht haben sollte, solche christlichen Freiheiten, welcher eine ganze Gemeinde von Christo unserm Herren und Seligmacher nach Ausweisung evangelischer biblischer göttlicher Schrift unverlegliche Ankunst und Titel haben“, ihnen zu nehmen, ihr Recht sei älter als seines, und alle irdische menschliche Gewalt, Vernunft und Gesetz komme nicht auf gegen ein von Christo stammendes, durch 1500 jährige Verjährung verbürgtes Recht, „nämlich daß eine ganze Gemeinde eine, zwei oder drei Personen aus ihrem gemeinen Haufen durch die Gnade Gottes und nach Ordnung göttlicher Schrift zu berufen, erwählen, zu setzen und entsetzen habe“. Der Abt scheint, die Ungunst der Zeiten bedenkend und ernstere Konflikte ausweichend, von weiterer Verfolgung seines Rechtes Abstand genommen zu haben; in den Akten finden sich wenigstens nur Randbemerkungen eines ohnmächtigen und schwächlichen Jornes gegen die „ganz keherische“ Gemeinde, die es treibe wie vor 80 Jahren die Keher, die Böhmen, und gegen den „seductor Martinus“, der mit seinem Anhang die „armen Laien“ in den Wahn gebracht habe, alles was sie vornähmen,

¹) Man hatte also Luthers Lehre (in der Schrift an den christlichen Adel, Bd. VI S. 407. 408) buchstäblich ausgeführt: „Auff diese weiße erweleten vortzeyten die Christen auff dem hauffen ihre Bischoff und priester“.

sei evangelisch und christliche Freiheit. So thue es Luther von Tage zu Tage mit seinem vermaledeiten Anhang und verführe die Laien kläglich. „Wenn die frommen Landesfürsten nicht werden darein sehen, wirds viel ärger, denn in Böhmen oder Gracia, auch in der Türkei!“ Die lehrerische Zeit leide nicht, dem „Teufelsknecht“ Kind auf alle Artikel Antwort zu geben; „wollens dem allmächtigen Gott befehlen“. Auf diese Vorgänge wird es zu beziehen sein, wenn die Rastenordnung Bezug nimmt auf die „Handlung und Abschied, zwischen dem Abte zum Buch und uns in kurfürstlicher Kanzlei unsers gnädigsten Herrn des Kurfürsten zu Sachsen zc. ergangen“. Leider scheinen die Akten dieses bedeutsamen Eingriffs der kurfürstlichen Verwaltung zu Gunsten der Gemeinde nicht mehr erhalten zu sein; Nachforschungen in Weimar, Dresden und Leisnig blieben wenigstens erfolglos. Dies Eingreifen des Kurfürsten muß bereits vor Ende Januar 1523 stattgefunden haben; die Occupirung von Pfarre und Predigtamt durch Gemeindegewahl muß somit Ende 1522 vor sich gegangen sein.¹ Denn als die Gemeinde am 25. Januar 1523 ihre Deputirten zu Luther sendete, legte sie ihm betreffs des Pfarramtes in ihrer Mitte nur noch die beiden Bitten vor: 1) er möge ihnen „das Pfarramt mit Schrift besetigen“, d. h. ihren Anspruch auf Gemeindepfarrwahl in öffentlicher Schrift vertheidigen und 2) ihnen eine „Ordnung stellen zu singen und beten und lesen“, also eine evangelische Gottesdienstordnung geben. Beide Bitten versprach Luther ihnen zu erfüllen, „wiewol Ir von gotes gnaden bey Euch selbst von got begabet, meines geringen furmogens nicht durft“. Daraus ist zu erkennen, daß Luther die Gemeinde hinreichend jezt mit evangelischen Predigern versorgt sah. Er hat übrigens ihre beiden Wünsche ihnen noch in demselben Jahre erfüllt, ersteren sofort in seiner Schußschrift „daß eine christliche Versammlung oder Gemeinde Recht und Macht habe, alle Lehre zu urtheilen und Lehrer zu berufen, ein- und abzusehen: Grund und Ursache aus der Schrift“ (etwa Ostern 1523 erschienen), in der er ihnen zuruft, christliche Gemeinde sei gewißlich da, wo das lautere Evangelium gepredigt werde; dagegen sei „unwidersprechlich, daß die Bischöfe, Stifter, Klöster und was des Volcks ist, längst keine Christen noch christliche Gemeinde gewesen sind“. Den zweiten Wunsch erfüllte er ihnen gleichfalls in der nächstfolgenden Zeit durch die Schrift „Von Ordnung Gottesdiensts in der Gemeinde“.

Inzwischen hatte die Gemeinde in den ersten Tagen des Jahres 1523 einmüthig die mit Luther im September vorigen Jahres wohl vorberathene, vermutlich von Heinrich Kind und Gruner redigirte „Rastenordnung“ angenommen. Durch zwei Delegirte der Gemeinde, Herrn Sebastian von Rötteritz und Franz Salbach, wurde sie darauf mit einem im Namen der Ritterschaft, des Rathes, der Bürger- und Bauernschaft, also sämmtlicher Faktoren der bürgerlichen Gemeinde, verfaßten Begleit Schreiben vom 25. Januar Luther übersandt. Dieser sprach ihnen in seiner Antwort vom 29. Januar seine große Freude über ihr Vorgehen aus, er hoffe auch, „es solle beide got zu ehren und vielen leuten zu gutem exempel christlich

¹) Zopachius, Mönch in Kloster Buch, schreibt in seiner Chronik: „Aber MVCXXIII, haben die Bürger ihres gefallens mit der Pfar, nach Lutherscher Secten, sich mutwillig zu gebarn unterfangen, namen Ihn vor einen gemeinen Rasten, aber worden bald des müde zc.“ (Bei Joh. Ramprab, Leisniger Chronica. Leisnig 1753 S. 256.)

glaubens und liebe erscheinen“. Durch seine Zuschrift ermuthigt, ging die Gemeinde in der Aufrichtung ihres Gemeindefastens sowie in der Reform des Gottesdienstes tapfer vorwärts, indem sie zunächst am 24. Februar die 10 Kastenvorsteher erwählte und darauf am Sonntag Oculi (8. März) den Opfermekkultus beseitigte und somit die für vier vorhandene Altarlehen bestellten Priester ihrer Funktionen entthob.¹ Eins jener Lehen kam durch den Tod des Belehnten zur Einziehung, aus den drei andern empfangen die betreffenden Priester ihr Gehalt weiter, obwohl sie nun völlig ohne Thätigkeit waren, da ihnen das Messelesen von der Gemeinde untersagt war, sie aber evangelische Messe nicht halten wollten, dazu es an Schmähreden gegen die evangelisch gefinnte Gemeinde nicht fehlen ließen. Doch stieß die Durchführung der Kastenordnung alsbald auf Schwierigkeiten, indem der Rath sich weigerte, sein Verfügungsrecht über „Stiftungen, Testamente und Gottesgaben“ an die Kastenvorsteher abzutreten und daher auch die betreffenden Güter nicht dem Kasten übergab. Er erklärte, ohne Einwilligung des Kurfürsten das nicht thun zu können. Der Kurfürst² beauftragte den Schöffler von Kolbitz mit Anhörung der Parteien. Drei Bürgermeister von Leisnig und die Kastenvorsteher erschienen daher vor diesem am 23. März, und es fanden dort längere Verhandlungen statt; zweimal wendeten sich während derselben (23. und 27. März) die Kastenvorsteher mit direkten Bittschreiben an den Kurfürsten und baten um Entscheidung zu Gunsten des Kastens. Der Fürst scheint jedoch vor gewaltsamem Eingreifen Scheu getragen zu haben. Dem Schöffler gelang es jedoch einen Vergleich dahin zu schließen, daß beide Theile Frieden halten und, wo Differenzen entständen, ihren Streit sofort zur Schlichtung vor den Kurfürsten bringen wollten. Es schien also zu friedlichem Schlusse zu kommen; erfreut schrieb der Kurfürst am 12. April der Gemeinde: von dieser ihrer Vereinigung habe er gern vernommen. „Derhalben begern Wir, Ir wollet dem allen also nachkommen, und so etwas von euch an uns gelangen wirdt, darinnen wollen wir gnediglich einsehung thun. Derhalben wollet die ding christlich und auß liebe handeln, so werd got seyne gnade darzu geben.“ Im August des Jahres kam Luther abermals nach Leisnig, um bei der Durchführung der Kastenordnung zu helfen. Dadurch, daß bei dem Widerstreben des Rathes die aus Stiftungen fließenden Einnahmen dem gemeinen Kasten vorenthalten wurden, kam dieser in die üble Lage, das erforderliche Gehalt an die Kirchendiener nicht auszahlen zu können. Luther fuhr mit dem Rath hart aneinander und bestürmte noch von Leisnig aus am 11. August den Kurfürsten, auf dessen Wunsch er wahrscheinlich diese Reise unternommen haben wird, er wolle doch „den Schluß fertigen“, d. h. wohl, die Kastenordnung bestätigen, so daß jeder Einspruch gegen deren Festsetzungen verstummen mußte. Von Wittenberg aus ließ er nach seiner Heimkehr am 19. August ein zweites dringendes Gesuch

¹) Wie gründlich auch sonst damals in Leisnig reformirt wurde, ergibt sich aus den Visitationsakten von 1529: Chorröcke und Mehgewänder waren beim Gottesdienst abgeschafft worden, der Geistliche consecrirte „slecht im roth“; die drei großen Feste waren auf je einen Festtag reducirt worden, und auch dieser eine Feiertag wurde nur „Vormittags gehalten, der Nachmittag werktäglich geachtet, um unordentlich Trinken, Sausen und Müßiggang weniger zu machen“. In diesen Stücken wurde 1529 wieder zu der conservativen Praxis Wittenbergs zurückzukehren befohlen. ²) Dieser weilte im März und April 1523 in Kolbitz; vgl. Seibemann, Erläuterungen zur Reformationsgeschichte, Dresden 1844 S. 68. 69.

nachfolgen. Aber der Kurfürst zögerte und wartete ab nach seiner Weise. Der Conflict zwischen Gemeinde und Rath blieb weiter bestehen, wie ein Schreiben des Ausschusses vom 28. August 1524 zeigt. Und daß die Verlegenheit auch jetzt noch nicht gehoben wurde, beweist uns ein unmuthiger Brief Luthers an Spalatin vom 24. November 1524, in dem er klagt, die Leisniger würden ihren Prediger Tilemann¹ noch zwingen fortzugehen, weil er bei ihnen Hunger leide. „Bonus vir graviter queritur, cur Princeps ibi cessat?“ Er klagte bitter über dies „pessimum exemplum, quod ut primum ita oportuit esse optimum“. Die Visitation, welche Dinstags nach Graudi 1529 durch die Theologen Jonas und Wolfgang Fuesz und außerdem durch Sebastian von Rötteritz,asmus von Haubitz und Benedict Pauli in Leisnig gehalten wurde, brachte endlich die Bestätigung des gemeinen Kastens: „Nachdem die gemeyne eingepfarte vorfammlung zu Leiffnid auß andacht und ehgner bewegnuß fur etlichen Jaren ein gemeynen kasten lauts iter schriftliche ordnung, welche im Druck außgangen, ufgerichtet, soll es auch dabey bleiben und nu furthmehr auß krafft dießer Visitation domit gehalten werden und in solchen kasten geschlagen sein und bleiben, wie hernach volget ic.“ Und noch 1599 wurde, als sich bei der Kirchenvisitation ergab, daß der gemeine Kasten ganz in die ausschließliche Verwaltung des Rathes gerathen war, der nur Rathspersonen zu Verwesern des Kastens bestellte, auf die Kastenordnung zurückgegriffen, „so D. Luther No 23 uff erwentes Rhatts ahnregen Ihme gefallen lassen“, und verfügt, daß, wenn sich der Rath nicht genugsam mit Documenten über diese Abänderung ausweisen könne, es „in den vorigen alten stand gebracht werden soll“.²

Luther hat aber nicht nur sein persönliches Wohlgefallen an jener Gemeindeordnung bezeugt, sondern auch in der Hoffnung, „ob Gott seinen gnädigen Segen dazu geben wollte, daß sie ein gemein Exempel würde, dem auch viel andre Gemeinden nachfolgeten“, selber mit einer ermunternden Zuschrift an die Gemeinde Leisnig in Druck gegeben.³ Wenn aber ist das geschehen? de Wette setzte die

¹) Tilemann Schnabel, der ehemalige Augustiner, der wohl Joh. Gruners Nachfolger im Predigtamt (dem nachmaligen Diaconat) geworden war. „Diacon oder prediger“ heißt 1529 der zweite Geistliche der Parochie. Kolbe irrt, wenn er Schnabel zum „Pfarrer“ von Leisnig macht (M. Luther Bd. II S. 125), denn das blieb Heinrich Kind von 1523—1529. Erst bei der Visitation von 1529 wurde er „Altershalben und sunst zum Predigtamt und Seelsorge unvernünftig und ungeschickt befunden; derhalben er auch selbst ganz vleißig gebeten, ihn des Pfarramts und Seelsorge außs förderlichste zu entledigen“; er wurde mit „ziemlicher Abfertigung“ pensionirt. Wahrscheinlich ist der Leisniger Mag. Joh. Gruner identisch mit „Ecclesiastes Joannes Gronigerus“, oder „Groner“, der früher einmal Prediger in Oschaz gewesen war und sich „Dornstag nach Laurentii 1524“ bei Fürst Wolfgang von Anhalt um das Pfarramt an St. Nicolai in Zerbst betarb, und am 1. October 1524 einhellig von der gesammten Bürgerschaft zum Nicolai-pfarrer gewählt wurde — hiebei wird er „Mag. Joh. Gruner concionator“ genannt —; Weihnachten 1524 erfolgte seine Bestätigung durch die Fürsten. Er verfaßte die Schrift: „Zu trost allen armen gewissen: Eyn kleyn buchlyn . .“ Wittenberg 1524. (Nachrichten über ihn im Zerbst. Archiv, nach Mittheilung von Herrn Archivrath Rindscher.)

²) Es ist also irrig, wenn ziemlich allgemein (nach Vorangang von Richter, Evangel. Kirchenordnungen Bd. I S. 10) behauptet wird, das Ganze sei Entwurf geblieben und nie bestätigt worden.

³) O. Mejer hat wie der Leisniger Kastenordnung selbst, so auch Luthers Approbation derselben alle Bedeutung für den „Kirchenorganismus“ abgesprochen; nur willkürlich

Edition in den August 1523, dazu offenbar bestimmt durch Luthers Briefe vom 11. und 19. August in Sachen der Kastenordnung; auch Köstlin verweist die Herausgabe erst in die Zeit nach der zweiten Reise Luthers nach Leisnig; nach Ehrle erschien sie „Ende 1523“ im Druck. Aber dagegen zeugt die Thatsache, daß ein Exemplar des Originaldrucks von der Hand des ersten Käufers die Bemerkung „Pro 10 d. Anno MDXXIII. die VI. Iulii“ trägt.¹ War derselbe also schon am 6. Juli irgendwo in deutschen Landen käuflich, so werden wir die Edition beträchtlich früher zu setzen haben, als gewöhnlich geschehen ist. Hat Luther den Wunsch der Leisniger wegen einer Rechtfertigungsschrift ihrer Pfarrwahl so schnell ausgeführt (s. oben), so ist wahrscheinlich, daß er auch bald zur Veröffentlichung ihrer Ordnung selbst geschritten sein wird. Es entspricht ganz seinem sonstigen Verhalten, daß er nicht etwa erst auf die Bestätigung des Kurfürsten wartete, sondern umgekehrt durch möglichst schnelle Verbreitung dieser Kastenordnung unter Einsetzung seines ganzen Ansehens den Kurfürsten vor eine vollendete Thatsache stellte, mit der dieser dann rechnen mußte. Wie sehr aber der Mißerfolg dieses ersten Versuches Luthers Hoffnung, auf diesem Wege zu einer Neugestaltung der Gemeindeverfassung nach apostolischem Vorbild zu gelangen, herabstimmte, zeigt seine Predigt vom 26. December 1523, wo er zwar Vorschläge macht, wie in einer städtischen Gemeinde die Armen- und Krankenpflege zu ordnen wäre, aber auch hinzufügt: „Wir haben aber nicht die Person darzu, darumb trau ichs nicht anzufahen, so lang, bis unser Herr Gott Christen macht.“

Vgl. de Wette Bd. II S. 252. 379 ff. 567. Burckhardt, Briefwechsel Luthers S. 53 f. Erlanger Ausgabe² Bd. 17 S. 61; Bd. 15 S. 169. Akten der Superintendentur Leisnig II Loc. 25 Nr. 1. Die Visitationssakten von 1529 auch im Dresdner Hauptstaatsarchiv Loc. 10598 Bl. 373 ff., die von 1599 Loc. 2000 Bl. 170. Die Schreiben der Kastenvorsteher vom 23. und 27. März 1523 in Weimar, Gesamtarchiv Reg. Ji fol. 33^a A. 1. 5^a; ebendasselbst eine undatirte Eingabe des Rathes an den Schöffler zu Kolbitz. Der Bescheid des Kurfürsten vom 12. April 1523 in Mittheilungen des Geschichts- und Alterthums-Vereins zu Leisnig. Heft III (1874) S. 36. Das Schreiben der Gemeinde vom 28. August 1524 in Neues Archiv für sächsische Geschichte und Alterthumskunde Bd. III S. 81 ff. über die Visitation von 1529 vgl. auch Nobbe, Die Ordnung des Kirchentums zu Leisnig 1529 in Mittheilungen des Geschichts- und Alterthums-Vereins zu Leisnig. VII (1886) S. 31 ff. Über das Patronatsrecht des Klosters Buch siehe die Urkunden bei Schöttgen und Freyffig, Diplomataria et Scriptorum histor. germ. medii aevi. Tom. II S. 171. 204. 244. 258. 279 ff. u. d., sowie Hingst, Annalen des Klosters Buch in Mittheilungen u. s. w. zu Leisnig V (1878) S. 39 ff. und VII (1886) S. 1 ff. — Über die Kastenordnung vgl. u. a. Cochlaeus, Commentaria 1549 p. 84. Ramprad, Leisniger Chronica S. 251 ff. Sedendorf, Commentarius de Lutherismo I § 137. 138. (Friedsche Bearbeitung 1714 Bd. I Sp. 576 ff.) Plitt, Einleitung in die Augustana Bd. I S. 336 f. Köstlin I² S. 587. Kolbe, M. Luther Bd. II S. 122 ff. Ehrle in Jahrb. der Görresgesellschaft. IX S. 473 f. Richter,

leite man aus ihr ab, daß Luther die Kirchenverfassung aus dem allgemeinen Priesterthum habe construiren wollen. (Grundlage des Luther. Kirchenregiments. Moskau 1864 S. 35 f.) Bedeutungslos war aber Luthers Eintreten für jene Selbsthilfe der Leisniger Gemeinde gewißlich nicht. Von lutherischer „Kirchenverfassung“ darf man freilich beim Jahre 1523 ohne Anachronismus überhaupt noch nicht reden, sondern nur von Versuchen zu einer Gemeindeverfassung zu gelangen. Für diese wird aber allerdings hier dem jus humanum verbrieften Patronatsrechtes gegenüber ein unveräußerliches jus divinum der Gemeinde beansprucht.
¹) Vgl. Erlanger Ausgabe Bd. 22 S. 106.

Geschichte der evangel. Kirchenverfassung. Leipzig 1851 S. 20. Heppe, Die presbyteriale Synodalverfassung. 2. Aufl. Herborn 1874 S. 14 ff. Anacker, über die Raftenordnung der Gemeinde zu Leisnig, in Mittheilungen u. f. w. zu Leisnig VI (1881) S. 49 ff. Hoffmann, Luther und die innere Mission. Berlin 1883 S. 49 f. Riggensbach, Das Armenwesen der Reformation. Basel 1883 S. 16 f. Robbe, Die Regelung der Armenpflege im 16. Jahrh. in Zeitschrift für Kirchengesch. X S. 575. Hering in Studien und Kritiken 1884 S. 247 ff. 253 ff. Uhlhorn, Christliche Liebesthätigkeit Bd. III Stuttgart 1890 S. 52 ff. 62 ff. — Betreffs der Bibliographie vgl. besonders Joh. Müller, Vor- und frühreformatorische Schulordnungen, 2. Abteilung. Zschopau 1886 S. 238 f.

Ausgaben.

I. Die Originalhandschrift.

„Bruderliche voreinigung des ge- || meinen Raften ganzer eingepfar- || ten
vorsamlunge zu leisned. ∞ || 1 · 5 · 23.“ So Aufschrift auf dem
Umschlag; die Handschrift selbst 10 Blätter in Quer-Folio, letzte Seite
leer. Pergamenthandschrift von Kanzleihand; im Archiv der Super-
intendentur zu Leisnig Nr. 31. Siegel sind nicht mehr vorhanden.¹
Die Handschrift beginnt Bl. 1 (inneres Titelblatt) mit dem Titel, den
der Luthersche Druck aufweist, also auch mit dem „Martinus Luther“,
enthält also auch Luthers Widmungsbrief. Somit kann sie erst auf
Grund der Publication Luthers angefertigt sein; doch beweist der äußere
Titel, in dem wir doch wohl die von der Gemeinde selbst ihrer Ord-
nung gegebene originale Aufschrift zu sehen haben, sowie die starke
dialektische Verschiedenheit des Textes, daß die Raftenordnung selbst
nach einer handschriftlichen Leisniger Vorlage abgeschrieben sein wird.
Wir bezeichnen diese Handschrift mit L. — Eine Abschrift, nur die
Raftenordnung selbst enthaltend, befindet sich auch im Weimarer Archiv
Ji fol. 33^a A. 1. 1523. 5^o.²

II. Die Drucke.

A. „Ordenüg eyns gemey- || nen Raftens. || Raftschlag wie die ge- || flichen
gutter zu han- || deln find. || Martinus Luther. || M. D. xxiiij.“ Mit
Titelneinfassung; Titelseite bedruckt. 16 Blätter in Quart; letzte
Seite leer.

Druck von Granach und Döring in Wittenberg. Vgl. v. Dommer, Luther-
drucke Nr. 375; die Titelseite beschrieben ebendasselbst S. 240 Nr. 79 B. Joh.
Müller Nr. A.

B. „Ordenung eyns ge || meynen Raftens. || Raftschlag wie die || geflichen
gutter zu || handeln find. || Martinus Luther. || M. D. xxiiij.“ Mit
Titelneinfassung; Titelseite bedruckt. 12 Blätter in Quart; das
letzte Blatt leer.

Druck von Matthes Maler in Erfurt. Vgl. v. Dommer Nr. 376; die Titel-
seite beschrieben ebendasselbst S. 259 Nr. 132. Joh. Müller Nr. B.

¹) Vgl. die nicht ganz genaue Beschreibung bei Anacker a. a. O. S. 49. Der die Schule
betreffende Abschnitt ist nach der Handschrift gedruckt bei Joh. Müller a. a. O. S. 234—236.

²) Das Altentstück, in dem diese Abschrift sich befindet, enthält außerdem die Originale der
Briefe Luthers vom 11. und 19. August 1523, sowie in Abschrift die Correspondenz zwischen
Leisnig und Luther aus dem Januar.

- C. „g Ordnung eyns || gemeinē lastēs. || Radtschlag wie die || geystlichē gutter || zu handeln || synb. || Martinus Luther. || D. M. [sic!] xxiiij.“ Mit Titeleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 14 Blätter in Quart; Bogen „B“ besteht nur aus zwei Blättern, letztes Blatt leer.
Druck von Ludwig Ertebul in Erfurt. Die Titelfordüre gleich der bei v. Dommer S. 262 Nr. 137 beschriebenen.
- D. „Ordnüg eins || gemainen lastens. || Radtschlag wie die geyst- || lichē güter jühändln find. || Martinus Luttther || M D xxiiij.“ Mit Titeleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 16 Blätter in Quart; letzte Seite leer.
Vgl. J. Müller Nr. F; seine Angaben sind nicht ganz genau, da er kein Exemplar auffinden konnte; solche befinden sich z. B. in München (Univ.-Bibl.) und Wernigerode.
- E. „Ordnung eyns gemeyn- || nen lastens. || Radtschlag wie die gep- || flichen güter zu han- || deln find. || Martinus Luther. || M. D. xxiiij.“ Titelfrückseite bedruckt. 16 Blätter in Quart; letzte Seite leer.
Vgl. J. Müller Nr. C. Exemplar in München (Univ.-Bibl.)
- F. „Ordnung ayns gemai- || nen lasten. || Radtschlag wie die gaist- || lichen gietter zu han- || deln seinb. || Martinus Luther. || M. D. xxiii.“ Titelfrückseite bedruckt. 16 Blätter in Quart; letztes Blatt leer.
Vgl. J. Müller Nr. E; wohl auch = Panzer Nr. 1680 und = de Wette-Seidemann Bd. VI S. 536.
- G. „Ordnung eins gemeyn- || nen lastens. || Radtschlag wie die geyst- || lichen gutter zu hand || len synb. || D. Martinus Luther. || M. D. xxiiij.“ 14 Blätter in Quart.
So Weller Nr. 2533, nach einem Exemplar in Basel (Univ.-Bibl.); vgl. J. Müller Nr. D.
- H. „Ordeninge eynes ge- || menen lastens. | Radtschlag wo de geystlichen ghüder || tho handeln syn. || Martinus Luther. M. D. xxiiij.“ Mit Titeleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 14 Blätter in Quart; Bogen „c“ hat 6 Blätter; letzte Seite leer.
Druck von Ludwig Ertebul in Erfurt; die Titeleinfassung = v. Dommer S. 261 Nr. 136. Vgl. J. Müller Nr. G, der a. a. O. auf S. 268—270 den die Schulen betreffenden Abschnitt aus dieser Ausgabe abdruckt.

Abgedruckt findet sich die Raftenordnung in den Gesamtausgaben: Jena (1558) Bd. II Bl. 259—267; (1572) Bd. II Bl. 236^b—245^a; Altenburg Bd. II S. 333—342; Leipzig Bd. XXII S. 251—260; Walch Bd. X Sp. 1149—1177 (als Auslegung des 9. Geb.); Erlanger Ausgabe (unter den katechetischen Schriften) Bd. 22 S. 105—130. Richter, Evangelische Kirchenordnungen Bd. I (Weimar 1846) S. 10—15. Den Widmungsbrief Luthers allein geben die Wittenberger Ausgabe (1569) Bd. IX Bl. 535^b—537 und de Wette Bd. II S. 382—387.

Da wir nur einen einzigen Wittenberger Druck (A) besitzen, so war dieser unserm Abdruck zu Grunde zu legen; vollständig verglichen haben wir außerdem die Leisniger Handschrift (L). In sprachlichem Interesse ist Einiges besonders aus D und F angemert.

Ordnung eyns gemeinen fastens.

Rathsschlag wie die geystlichen gutter zu handeln sind.

Martinus Luther Ecclesiastes Allen Christen der gemeyne zu Key-
nick, meynen lieben herrn und brüderm ym Christo. Gnad
und frid von gott dem vater und unserm heyland Ihesu
Christo.

Nach dem euch, lieben herrn und brüdere, der vatter aller
barmherzicheit, sampt andern yn der gemeynschafft des Euan-
gelij beruffen, und seynen son Ihesum Christum ynn ewer
herz scheynen lassen hatt, und sölicher reichthum der erkentnis
Christi bey euch so krefftig und thettig ist, das yhr eyn
new ordnung gottis diensts, und eyn gemeyn gutt dem
exempel der Aposteln nach furgenomen habt:

Hab ich sölich ewer ordnung fur gutt angesehen, das sy durch den druck
ausgienge, ob gott seynen-gnedigen seggen dazu geben wollt, das sie eyn gemeyn
exempel wurde, dem auch viel andere gemeynen nachfolgeten, damit wir auch
von euch rhümen möchten, wie sanct Paulus von den Corinthern rhümet, das
yhrer vlechs habe viel gerechyt. Wie wol yhr euch des trostlich versehen und
erwoegen müst, das, so es aus gott ist, was yhr anfahet, gar redlich müße
angefochten werden, denn der leybige satana wirt nicht rügen noch feyren.

Weil wir denn hoffen, sölich ewer exempel solle geratten, das es gemeyn
werde, und daraus denn folgen will eyn grosser fall der vorigen stifften,
Klöster, Capellen und der gewölichen grundsuppen, die sich bis her unter götlichs
diensts namen mit aller welt reichthum gefullet hatt, dazu denn auch geweltig-
lich hilfft das heylige Ewangellion, das widder erfurbricht, und söliche lesterliche
verdamlische gottis dienste aus malet und an tag bringet, Zu dem das die
geystlichen auch selbs also sich halten, das nichts redlichs bey yhnen blieben
ist, noch zu yhn hynen will, und sich allenthalben die sach also stellet, als
habe gott und die welt der münderey und geysterey satt, und musse anders
werden, ist der halben dennoch hie auffzusehen, das sölicher leybige stiffte gutter
nicht ynn die rappüße lömen und eyn iglicher zu sich reysse was er erhaffcht.

1—2 dem Titelblatt entnommen 1 eines L 2 seint L 3 Reyfneid L 4 herren L
5 friede L 6 Christo x. L 7 herren L 10 sölicher reichthum L 12 ordnung
gotes L 14 sölich L ordnung L 17 möchten L 18 hab vill L 20 Satpane L
21 sölich L 22 fals L 23 götlich L 24 reichthum L 25 söliche L 26 godes L
28 zu Jne L sake L 30 sölicher L „leybige“ Jen. Ausg. 31 lömen L erschicht P

Darumb hab ich gedacht, yn der zeyt furzukumen, so viel myr gepürt und justebet, mit Christlichem radt und vermanung, denn syntemal ichs doch mus gethan haben, wenn die Klöster und stift ledig werden, münch und nonnen sich wenigern, und alles was dem geystlichen stand zu abbruch und verkehrerunge geschehen mag, so will ich auch das nicht auff myr ligen lassen, so etliche gehyge wenste wurden solche geystliche güter zu sich reysen, und mich als denen, der ursach dazu geben hette, zum scheyn furwenden.

Denn wie wol ich besorge, das meynem radt wenig folgen werden, wenn es so ferne kompt, denn der gehz ist eyn ungehorsamer ungleubiger schalck, so will ich doch das meyne thun und meyn gewissen entledigen, und yhr gewissen beladen haben, das niemant sagen müge, ich hette geschwiegen odder zu landtsam mich hören lassen. Es neme nu an odder verachte meynen trewen radt wer do will, ich byn unschuldig. Ich warne aber zuvor trewlich, und bitte freuntlich, das dijzem meynem rate niemant gehorche noch folge thue, er wisse denn und verstehe gründlich wol aus dem Evangelio, das müncherey und geysterey, wie ipt gewesen ist bey vierhundert iaren, teyn nuß und eyttel schädlich yrtum und verfürerey ist, denn solch groß ding muß mit guttem festem Christlichem gewissen angegriffen werden. Es wirt sonst ubel erger werden, und wirt am todbett gar eyn bößer rewling komen.

Auffs erst were wol gutt, das teyn sellt kloster als benedictes, Cistercer, Celestiner und der gleichen yhe auff erden komen were. Nu sie aber da sind, ist das beste, das man sie lasse vergehen, odder wo man süglich kan, dazu helffe, das sie reyn und gar weg komen. Das mag aber geschehen auff diße zwo weyße: Die erste, das man die personen so drynnen sind, lasse frey von yhn selbs, so sie wollen, eraus gehen, wie das Evangelion erlaubt. Die andere, das eyn igliche oberleht mit seynen klostern verschaffe, teyne person mehr auff zu nemen, und so yhr zu viel drynnen sind, anderswo yhn schicke, und die ubrigen lasse außsterben.

Math. 5. 45. Weyl aber niemant zum glauben und Evangelio zu bringen ist, soll man die ubrigen personen, so ynn klostern, es sey allters, hauchs odder gewissens halben, bleyben, nicht außstossen noch unfreuntlich mit yhn handelln, sondern sie yhr leben lang lassen gnug haben, wie sie zuvor hetten gehabt, denn das Evangelion leret auch guttes thun den unwirdigen, wie der hymelische vatter uber gutte und böße leht regenen und sonne scheynen, und man muß hie ansehen, das solch person aus gemeyner blindheyt und yrtum yn solchen stand geraten sind und nichts gelernet, da mit sie sich erneren kunden.

Doch ist das meyn radt, das die obricheyt solcher klöster gütter zu sich neme, und die ubrigen personen so drynnen bleyben, davon versorge, bis sie

1 fur zu komen L	gebührt L	2 syntemal D	3 Kloster L	6 wenste D	solche L
guteru L	8 meyne A	10 meine gewissen L	14 thn L	17 Irthumb L	solch L
22 süglich L	23 gescheen L	25 Jaen L	wollen L	26 Obirgkeit L	27 seint L
35 solch L	Irthumb L	solchen L	36 seint L	37 Obirgtritt L	solcher kloster gutere L

auffsterben, auch reichlicher und milder, denn sie villeicht vorhyn versorgt
 gewesen sind, damit man hie spüre, das nicht der gehß dem geßtlichen gut,
 sondern Christlicher glaube den löstereyen feynd sey, und hie ist nicht allererst
 5 Bábftliche odder Bisschoffliche laube zu suchen, odder bann und vermaledeyung
 zu fürchten, denn ich auch diß schreybe alleyn den yhenigen, so das Ewangelion
 verstehen, und solchs zu thun mechtig sind ynn yhren landen, stetten und
 öbrikeytten.

Auffs ander, die gütter solcher kloster, so die öbrikeyt zu sich nympf,
 sollten dreyerley weyß gehandelt werden: Die erste, das man die personen so
 10 dnynnen bleyben versorgt, wie ist gesagt, Die ander, das man den personen
 so aus gehen, ettwas redlichs mit gebe, damit sie ettwas anfaßen und sich ynn
 ehnen stand begeben kunden, ob sie schon nichts haben hnyeyn bracht, denn sie
 verlassen gleich wol die narung hys lebenlang, wenn sie ausgehen, und sind
 betrogen, hetten die weyl sie ym kloster gewesen, ettwas anders gelernet.
 15 Aber den yhenigen, so hnyeyn bracht haben, ist billich fur gott, das man widder
 gibt, yhe eyns teyls, denn hie soll Christlich liebe und nicht menschlicher recht
 scherffe richten, und soll yemand schaden odder verlust tragen, das soll uber
 das kloster und nicht uber die personen gehen, denn das kloster ist ursach
 yhres yrthumbß.

Aber die dritte weyße ist die beste, das man alles ander lasse zum
 gemeynen gutt eyns gemeynen lastens gelangen, baraus man nach Christlicher
 liebe gebe und leyhe allen, die ym lande dürfftig sind, es sey eddel odder
 burger, damit man auch der stiftter testament und willen erfülle, denn wie
 20 wol sie gehrret und versuret sind, das sie es zu löstern geben haben, ist
 dennoch iah yhr meynung gewesen, gott zu ehren und zu dienst geben, und
 haben also gefehlet. Nu ist leyh grosser gottis dienst denn Christlich liebe,
 die den dürfftigen hilfft und dienet, wie Christus am iungsten tage selbs wirt
 bekennen und richten, Matt. 25. Daher auch vor zeytten der kirchen gütter Matt. 25, 40.
 bona Ecclesie, das ist, gemeyne gütter hießen, wie eyn gemeyn lasten, fur alle
 30 die unter den Christen dürfftig waren.

Doch ist das auch billich unnd Christlicher liebe gemeyß, das wo der
 stiftter erben verarmet und nöttig weren, das den selben solch stiftung widder
 heym falle yhe eyn groß teyl, und alles miteynander, wo die nott so groß
 were, denn freylich yhrer vetter meynung nicht gewesen ist, auch nicht hatt
 35 sollen seyn, yhren kindern und erben das brott auß dem maul nemen und
 anderßwo hyn wenden, und ob die meynung so gewesen were, ist sie falsch
 und unchristlich, denn die vetter sind schuldig yhre kinder fur allen dingen zu-

2 feint L 4 lobt F 5 forchten L 6 solchs L feint L 7 Öbrikeytten L
 8 gutter solcher kloster L Öbrikeyt L 9 weyße L 10 gefaget L 13 feint L
 16 Christliche L 17 Jmandt L 24 feint L kloster L 26 gotes L ban Christ-
 liche L 28 Matthei L gutere L 29 gutter L 30 der Christen A 34 veter L
 37 veter feint L

versorgen. Das ist der höchst gottis dienst, den sie mit zeitlichem gutt thun mügen. Wo aber die erben nicht benottigt noch dürfftig sind, da sollten sie solche yhrer vätter stiftung nicht widder nemen, sondern dem gemeynen lasten lassen.

Wächst aber hie sagen: 'das loch ist zu weyt, damit wird der gemeyne lasten wenig kriegen, denn yber man wirtts alles zu sich nemen und sagen, er bedürffe seyn so viel zc.' Anttwort: darumb hab ich gesagt, das Christliche liebe mus hie richten und handeln, mit gesehen und artickeln kan mans nicht fassen, ich schreybe auch diesen radt nur nach Christlicher liebe fur die Christen. Und man mus sich des erwegen, das gehz ettwa wirt mit unterlauffen, wie soll man thun? es mus darumb nicht nach bleyben. Dennoch ist's ya besser, das der gehz zu viel nympt durch ordenliche weyße, denn das eyn rappuze draus wurde, wie ynn Behemer Land geschehen ist. Eyn iglicher prüffe sich selbst, was er zu seyn er nottürfft nemen unnd dem gemeynen lasten lassen soll.

Auffs dritte, solche weyße gehöret auch auff die Bisthum, stifte und capitel, die land und stebte und ander gütter unter sich haben, denn solche bischoffe und stifte sind widder Bischoffe noch stifte. Es sind ym grund der warheyt weltliche herrn mit eym geystlichen namen, darumb sollt man sie weltliche herrn machen, odder die gütter den armen erben und freunden und dem gemeynen lasten austehlen. Was aber pfründen und lehen sind, sollt man lassen bleyben den yhenigen, so sie iht ynnen haben, und nach yhrem todt niemant mehr verleyhen, sondern unter die armen erben und ynn gemeynen lasten stoffen.

Auffs vierde, Es stehen aber der Klöster und stifte gütter zum teyl, und pfründen fast viel auff dem wucher, der sich iht ynn aller welt nennet den widderkauff und hatt die ganze welt ynn kurzenn iaren verschlungen. Solche gütter muste man zuvor absondern von den erbgestiften gütern wie den aussatz, denn was ich droben geratten habe, will ich von den stiftungen gesagt haben, die an widderkauff von rechten redlichen erbgütern gestiftet sind, die stiftt aber auff widderkauff gestiftet mag man wol fur wucher halten, denn ich noch nie leyhen rechten zinskauff auff widderkauff gesehen odder gehört habe, darumb must man hie zuvor den wucher büssen, und eym yglischen widder geben das seyne, ehe mans ynn gemeynen lasten ließe komen, denn gott spricht: 361. 8. 'Ich byn seynd dem opffer, das vom raube kompt'. Es were denn das man die nicht finden kunde, so mit dem widderkauff beschedigt sind, das mocht denn der meyne lasten zu sich nemen.

1 höchst gotes L 2 mügen L benötiget L dürfftig seint L 3 solche L veter L
 7 bedürffe L 14 prüffe L nottürfft L 16 solche L Bisthumb L 17 solche L
 18 seint L seint L 21 seint L 23 tobe L 25 guter L 26 weyt L 27 solche
 guter L 28 güter A guter L 29 aussatz F 30 seint L 33 buessen L 36 seint L
 37 gemayn D gemeine E

Wie aber der widerkauff recht und unrecht sey, ist iht zu lang zuerzelen, ich habß gnugsam beschriben ym sermon von dem wucher,¹ daraus man denn sich erkunden mag, wie viel von solchen pfreunden und stifften sey wider zu erstatten den zinsmennern, denn on zweyffel gar viel pfreunde lengest ihr haubt-
 5 gellt wider haben, und hören doch nicht auff zu saugen der zinsmenner schweyß und blutt, das diß stuch fast der nöttigsten eyns ist, da leyßer und künige, fürsten und herrn und ydermann zu thun sollt.

Auffs funffte, aus den bettel löstern ynn stedten weren gutte schulen fur knaben und meydljn zu machen, wie sie vor zeytten gewesen sind, aus
 10 den ubrigen löstern aber möcht man machen heuser, wo die stad ihr dürffte, denn der Bischoffe weyhung soll hie zu nicht hyndern, weyl Got nichts drum weyß. Doch wo man dißen meynen radt wurde Christlich angreiffen, wurde sichs selbs geben, schicken und leren, mehr denn man iht mit wortten kan fur schlagen, denn die felle wurden sich manchfeltig und selham begeben, da
 15 niemant ynnen wol richten kan, denn Christliche lieb.

Wenn nu gott gebe, das dißer radt fortt gieng, so wurde man nicht alleyn eyn reichen gemeynen kasten haben fur alle nottürfft, sondern drey groffe ubel wurden abgehen und aufhören. Das erste die betteler, dadurch viel schaden geschicht landen und leutten, an seel und gutt. Das ander, der
 20 grewliche mißbrauch mit dem bann, welcher fast nicht mehr thutt, denn die leutte marttert umb pfaffen und münche gütter willen, wo nu die gutter ab weren, dürfft man solchs bannes nicht.

Das dritte, der leybige zinskauff, der grössist wucher auff erden, wilcher sich bis her gerümbt hatt allermeyst ynn geystlichen güttern, das er da selbst
 25 recht sey.

Wer aber dißem radt nicht folgen will, odder seynem gehß darynnen büßen, den lasse ich faren, weys wol, das wenig annehmen werden, so ist myr gnug, wenn eynere odder zween myr folgeten, odder hie doch gerne folgen wollten. Es mus die welt bleyben und satan der welt furst, ich hab gethan
 30 was ich kan und schuldig byn. Gott helff uns allen, das wir recht faren und bestendig bleyben. Amen.

3 solchen L 4 lengft L 5 horen L 6 konige, Fursten L 8 löster L
 9 meidlein L seit L 10 möcht L dürffte L 11 Bischoff L drumß L 13 zeyt L
 18 auffhoren L 21 münche L 22 solchs L 23 leybige D grössist L welcher L
 24 güttern L doselbst L 26 seinen F 27 buessen L 28 ydoch L

¹) Bb. VI S. 1 ff. S. 33 ff., besonders S. 6 und 51 ff.

In dem nahmen der heilighen ungetheilten dreifaltheit Amen.

In Erbar manne, Rabt, viertell meister, Eldesten unnd gemeine ehntworher der Stadt und dorffer eingepfarter versamlunge und kirchspiels zu Deyned. Nachdem durch die gnade des allmeh-
 tigen gotes, aus offenbarunge Christlicher Evangelischer schriftte,
 wir nicht alleyne eyn bestendigen glauben, sunder auch gruntlich
 wissen empfangen, das alle ynnerliche und eufferliche vermogen der Christ-
 glaubigen zu der ehre gottes und liebe des nechsten ebenChristen menschen,
 nach ordenunge und auffassung gotlicher warheit, und nicht nach menschlichem
 gutbunden, dienen unnd gereichen sollen:

Bekennen und thun kund hierumb gegenwertiglich, Das wir fur uns
 und unser nachkomen, nach gehabttem zeitigen rathe der gotlichen schrift-
 geleerten, diese nach folgenden bruderliche vereynigunge¹ zwischen unsere gemein-
 samkeitt, die ytzunt ist, und kunfftig sein wirdet, treulich und unvertudlich
 gehalten zu werden, uffgerichtet und beschlossen haben. Remlich

Bestellunge des pfarrampts.

Wir wollen und sollen zu aller zeit unser Christliche freyheit, sovill
 die bestellung unners gemeinen pfarrampts, mit beruffung, erweellunge, setzunge
 und entsetzunge unser selen sorger, alleyne zuverkundigung des gottes worts
 und mitteilunge der Sacrament, belangen thut, nicht anders, dann nach auf-
 setzung und verordenung gotlicher Biblischer schriftte, handeln, uben und
 gebrauchen. Und ynn solchem ehgeistlichen furnemen, als die armen, ein-
 feltigen, der gotlichen schriftgeleerten betwerlichen, wollgegrunten unterweysung
 und ratshlage ynn warer demutt gehorsamlichen, durch die gnade gottes
 undertourffen und gefolgig sein, wie wir des ehne klare verzeichnus bey uns
 ynn unser gemeynen verwarung haben und unverandert enthalben werden soll.

Vom anhoren gottlichß worts.

Wir wollen und sollen auch eyn yeder hauswirt und hauswirthyn ynn
 unserm kirchspiel fur sich selbst, auch sehne kinder und hausgesinde, dahin

2 Rathe L	3 versamlunge L	5 offenbarunge L	7 vermogen L	9 auf-
setzunge L	auffassung F	13 vereynigunge L	unser L	14 ytzunt L
„treulich“ fehlt in D	unvertudlich L	16 pfarrheAmpts L	18 bestellung L	pfarrhe
Ampts L	beruffunge, erweellunge L	19 zuverkundigung L	wort L	20 auffassung L
auffassung D	21 verordenunge L	23 wollgegrunten	unterweysung L	24 gehor-
samlichen L	25 undertourffen F	verzeichnus L	26 verwarunge L	unverandert L
fall L	27 Wort gotes anhorens L	29 dahin zuhalten L		

¹) Vgl. oben S. 9.

zuhalten aus Christlicher liebe verpflichtet sein, das heylsame, trostliche wort gottes zu geordneten tagen und stunden, so vill uns got gnade verleyet, treulich anhoren und zur besserunge einbilden.

Ehre und gebott gotes handthaben.

5 Über der ehre gottes wollen und sollen wir hatßwirte und hatßwirthynn, so vil wir von gote gnade haben, ein heder hnn seinem hatß, fur sich selbst, kinder und hatßgesinde, vestiglichen halten. Öffentliche gottes lesterunge, uber-
messig zutrinden, hurerey, betriegliche toppel spiell,¹ und andere funde und
laster, welche gotlichen gebotten gestracks und wissentlich entlegen, mit ernstem
10 vleis vermeiden, verhuten und weren. Ab auch bey eynigem unser gemein-
samkeit hrrhne verhendnuß oder unflais vermerckt wurde, fall alßdan eine
ganze eingepfarte versamlunge gut fug und macht haben, sich hirusb anzu-
nehmen, durch geburliche mittell, hulffe und zuthun der Obrigkeit, solchs zu
wirtdiger straffe und seliger besserung zubringenn.

15 Vermogen, vorrath und eynnahme zum gemeinen kasten. II

Uff das nun unser Christlicher glawbe, hnn welchem alle guter zeitlich
und ewiglich von dem ewigen gott durch unsern hern und seligmacher Christum
aus lauttern gnaden und barmherzigkeit erworben und uns mittgeteilet, zu
eigentlicher frucht der bruderlichen liebe, und die selbige liebe hnn die warheit
20 und wercke der milden gutigkeit komen und gefurt werden mogen, haben wir
volkomener ehnmutigkeit, ein gemeinen kasten verordent, erhaben und uffgerichtet,
verordnen, erheben und uffrichten denselbigen hiermitt gegenwertiglich hnn
krafft dieser unser bruderlichen vereynigunge, uff mehnunge, maßze und gestalt,
25 wie volgett.

Zu dem vermogen und vorrathe hnn den gemeinen kasten sollen dieße nam-
hafftige stude, zinße, guter, gerechtigkeiten, gelt und habe, allenthalben zu hauffe
geschlagen, eingesamlet, gebracht, als ewig verwidembt² und einverleibt, sein und
bleyben.

30 Eyn nahme pfarrguter unnd gerechtigkeit.

Alle guter und gerechtigkeit, Erbsehen, Erb und gatter zinße,³ Erbgerichte,
hatß, hofe, garten, acker, wießen, vorrathe unnd farende habe, nichts auß-

1 verpflichtet L 2 vorleyhet L 6 hatße L 7 halben L 8 betrügerey D
tuppelspiell L ander L 10 vermeiden, furhuten L Ap L eynhem L 11 vor-
hengtnus aber L furmerdt L 12 versamlunge L 13 Obrigkeit L 14 zubringen L
15 Vermogen, vorrate L 17 gote L herren L 18 erworben L mittegeteilet L
20 moge L 21 versamlunge L 22 erhoben L 24 vereynigunge L maesse L
26 vermogen L 28 vorwidembt L einverleibt L 30 Einname pfarrte guter L 31 Erb-
lehn L gutter zinße A

¹) Würfelspiel.

²) zum Rußnieß gestiftet.

³) Census ostiatim exigendus.

geschloffen, sovill allenthalben zum pfarrhe unnd seelsorger Ambt, alhier bey uns, durch die anfengliche stifter und volgende mehrer, dar zu gegeben, verordent, und uber vortwerte zeit gehorig und hyn gebrauch gewesen. Welche guter und gerechtigkeit allenthalb wir eingepfarte versamlunge, wes wir von wegen unnsers gemeinen pfarrambts, fugß und rechts, daran hetten oder gehaben mochten, zuerlangen, hyn allwege unbegeben, furbehalten, hynhalts der handlung und abschiebe, derhalben zwischen dem Abtte zum Buch und uns, yn Churfurstlicher Canzley unnsers gnedigstenn herrn des Churfursten zu Sachßen u. ergangen,¹ und yn diesem unnsern gemeinen kasten fur handen feint, desgleichen was zur Schulen unnd kusteren gehorig, auch hyn diesen kasten geschlagen.

Eynnahme gotshawß guter gerechtigkeit.

Alle guter unnd gerechtigkeit, Erblehn, Erb unnd gatter zins, Brucken zol,² barschafft, silberwerd, Kleinod, vorrath, farennde habe, unnd so allenthalben an gewissen und zufelligen dingen unnsern gots hawße zustendig,¹⁵ sollen ganz unnd gar, sambt den brievelichen urkunden, verzeichnussen unnd registern daruber sagende, inn den gemeinen kasten miteingekogen sein unnd bleyhenn.

Eynnahme der vier altarlehen³ und ander stiftungen guter und gerechtigkeit.

Die vier Altarlehen hyn unnsern gots hawße sollen furthyn, wan die yhigen belehnten altar priester verstorben, ader die lehenn sustennt verlediget feint, nicht mehr verlihen, sunder die vier hewßer sambt den gutern, zinsen, einkomen, nutzungen, kleinodten, vorrathen unnd farennder habe, mit den brievelichen urkunden, verzeichnussen unnd registern, dar zu gehorig, hyn den gemeinen kasten gebracht werden, Unnd dar zu alle begengnuß, Jare tage, Ablastwochen ader Octaven, und ander einlitzige⁴ stiftungen und almussen, zum hospital und anderstwo, alles hyn gemeynen kasten geschlagen.

1 selesorgen L 4 vorsamlunge L 6 umbgeben F 7 handelunge L 8 her L
 9 ergangen. Unb A 12 guter und gerechtigkeit L 14 silberwerd L vorrathe L
 15 goteshawße L 16 vorzeichnussen L 21 Altarlehen L gotes hawße L 22 sustennt
 vorlediget L 23 vorlihen L 24 farennderhabe A brievelichn A 25 vorzeichnussen L

¹) Vgl. oben S. 5. ²) Der Kirche gehörte die Brücke über die Mulde; sie trug die Baulast und erhob den Brückenzoll. Der Rath betrieb 1523 den Bau einer steinernen Brücke; Sebastian von Rötterich erklärte dagegen, und fand Beifall in der Gemeinde: „haben die alten uff holzen brucken gegangen, wir kunde auch noch darauff gehen“. Durch Ketzß vom 6. Oktober 1847 ist die Brücke neuerdings an den Staat abgetreten worden. ³) Crucis, Annunciationis Mariae, Conceptionis und Corporis Christi. ⁴) d. h. einzelne.

Einnahme von Bruderschaften.

Was an barem gelde, zinklauffen, kleinodten, silbertwerck, vorrathe und farende habe, zu den berumbten bruderschaften, des kalands, Sanct Annen, und der Schutnechte, biß anher eingesamlet, unnd den selbigen zustendig ist, mit den brüvelichen urkunden, vertzechnussen und registern, allenthalben hyn diesen gemeinen kasten geschlagen unnd verordent, dabey zublehben.

Einnahme gotsgabe von handtwerken und hawerschaften.

Einlagen, Zunfftgerechtigkeiten, ansprachen,¹ buffen, straffen und koren,² wes sich der dinge bißanher hinnerhalb der Stadt bey den handtwerken, und außwendig uffm lande hyn dorffern, bey den hawern hm gemeinem unnsferm kirchspiell, hyn vorrathe, als gottes gaben, versamlet, unnd furthyn uber yarlang versamlen werden, seint unnd sollen allenthalb hyn gemeinen kasten geschlagen und miteingebracht werden.

Einnahme essende speiße und gelt in die Almuskisten und geltstocke.

In unserm gottes hawße seint verordent und sollen allzeit ane verordunge gehalten werden zwoy dafs odder radtkiste, dareyn brott, keße, eger, fleysch, ander speiße und vorrathe, Und ein stock ader zwene, dareyn gelt, und also beiderley zu unterhaltunge des gemeinen kastens, eynzulegen. Dergleichen sollen die almussen und milde handtreichung, so durch zwene aus unsern verordenten allzeit, wan unser kirchspiell hm gotes hawß hn versamlunge seint, von person zu personen, zu erhaltunge der armen, gebeten werden, auch hyn solche stocke zustundt gelegt und gewandt werden. Und die stücke des vorrats, so verterblich seint, sollen durch die verordenten, nach vermoge hres bebelhs, wie hernach folget, ane verzihen zu notturfft unter die armen außgeteylet, Was aber wehrhaftig biß uff nechstvolgenden Sontagk, enthalben und abgdann, zu nutze und bequemligkeit der armen, verfuget werdenn.

Einnahme gaben beij gefunden tagen und testament am todtbette.

Ander freye willige gaben, bey gefunden lebetagen, und testament am todtbette, hovill zu der ehre gottes und liebe des nechsten, auß Christlicher andacht bescheen, es sey an gutern, baremgeldt, kleinodten, vorrathe und farenden

8 farendehabe A farenderhabe L kalenabts L 4 Schutnechte L bißanziehero eingesamelt L 5 vorzeichnussen L 8 koren L 9 bißanhero L 10 Inn gemeinem L 11 als zur gotsgaben vorsamlet L Jarelang vorsamlen L 14 gelt auß den Almuskisten und geltstöcken L 16 vorordent L 17 ader radtkisten L 20 handtreichunge L 21 versamlunge L 23 stücke L 24 vorterblich L vorordennten L furmoge L 25 hiernachfolget L verzihen L 27 bequemligkeit L 31 barem gelde L

¹) Forderungen.

²) Geldstrafen.

habe, sollen gantz und gar zu diesem gemeinem Kasten gethan sein und bleyben, Auch treuliche vermahnunge durch unser selenforger uffm predigstuel, und sustennd, auch weyll die menschen bey vernunft, am siechbette, mit verwilligunge der antwortenden erben, hynn ordentlichen sellen zuthun.

III

Vorwesunge des gemeinen Kasten zubesstellenn.

5

Die verwesunge des gemeinen Kasten, fall also bestellet und gethan werden. Nemlich, das alle iare ierlich, uff den Sontag nach dem achten der heiligen drey konige tag¹⁾, ungeverlich umb eyllff hor, eine gemeine eingepfarte versamlunge, uffm radthawße alhier, ersuchen wollen und sollen, also selbst durch die gnade gottis, hynn warem Christlichen glawben, eintrechtighen, zehen¹⁰ furmunden oder fursteher zu dem gemeinen Kasten außm gangen hauffen, ane underchied die tuglichsten, erwelen, Als nemlich, zwene Erbarmanne, zwene des regirenden Rats, drey aus den gemeinen burgern hynn der stadt, und drey aus den batwern uffm lande. Welche zehen also erwelten die burde dieser furwesunge und furmundschafft alß baldt umb gotes und gemeines nutz willen,¹⁵ gutwillig uff sich nehmen und laden sollen, bey guten Christlichen gewissen, unangesehen gunst, neidt, nutz, forchte, odder einigerley unzhyliche ursache, nach hrem besten vermogen, hynhalts dieser gegenwertigen unser vereynigunge, die verwesunge, eynnahme und außgabe, treulich und ungeverlich zu handeln, pflichthafftigt und verbunden sein.²⁰

Beschliessunge des Kastenß mit vier besondern schlossern.

Dieser gemeiner Kaste und beheltnus fall yn unserm gotshawße, an dem orth, do es am sichersten, verwart sein, und mit vier unterschiedlichen besondern schlossen und schluffeln verschlossenn werden, also das die Erbarmanne einen, der Rath einen, die gemeine hynn der stadt einen, und die Batwerschafft uffm lande einen sonderlichen schluffell habenn.²⁵

Die vorsteher sollen alle fontage bey sammen sein.

Alle fontage im iare, von eyllff hora biß umb zwey zur vesper zeit, sollen die zehen vorsteher hynn unserm gemeinem pfarhose oder hyn Radthawße besammen sein, unnd also hrer vormundschafft vleissig pflegen, und gewertig³⁰ sein, alle sambtlich radtschlagen unnd handeln, damitt die ehre gottes und die

2 vormalnunge L 3 sustennt L vornunft L 6 vorwesunge L 8 tag, ungeverlich, umb A
 vorfamlunge L 10 gotes L 11 vormunden aber vorsteher L 12 unterschied L
 13 Rats A 14 erweleten L 15 vorwesunge L vormundtschafft L wille L
 17 gonst L aber eyncherley L 18 furmogen L vereynigunge L 19 vorwesunge L
 20 verbunden L 21 „des Kastenß“ fehlt in L schlossen L 22 gotes hawße L 27 „sollen“
 fehlt in L versambne L 28 hor^o L 29 gemeinē A 30 besambne L vermuntschafft F
 31 domitte L

¹⁾ Octava Trium Regum, 13. Januar.

liebe des eben Christen menschen yn ganghafftiger ubung erhalten und zu
 besserunge angeschickt werden moge, Und sollen solche hre radtschlege ynn
 uffrichtiger trewer geheyme gehalten, und unordentlicher weiße nicht geoffen-
 baret werden. Ab etliche auß inen nicht allzeit entgegen unnd redlicher ursache
 5 verhindert, soll gleichwoll der mehrertheil zu handeln unnd vorsehen macht
 habenn.

Drey bucher: dar ijne alle guter, gerechtigkeit und vorwesunge angetzeichent.

Drey bucher oder register sollen die zehen vorsteher uff die zeit aller
 10 Sontage fur handen haben: Nemlich das heubtbuch, dar ynne sollen beschriben
 sein, und furthin werden, diese unfere bruderliche vereynigunge, wie die selbige
 besigelt yn kasten ligt, Alle brieveliche urkunde, stiftungs brieve, vorzeichnus
 und erbreghister, uber alle guter und gerechtigkeitten, so allenthalben yn gemeynen
 kasten, wie obin, gewandt unnd eingebracht und kunfftiger zeit dareyn gebracht
 15 und kommen werden.

Das handelbuch, dareyn sollen alle handlung, radtschlege, abschiede,
 erkundunge, nachforschung und beschliesz, so allenthalben bey und uber der
 vorwesung eynnahme und außgabe des gemeinen kastens, bescheen, geubt und
 volkogen, eigentlichen eingeschrieben und verzeichent werden, daraus man sich
 20 allzeit nottdurfftigs beschieds zuerholen haben moge.

Das Jarrechen Register, dareyn sollen beschriben werden anfennglich,
 eyn volstendige verzeichnus und Inventarium aller stücke des vorrats, sarender
 habe, cleinod, silberwerck und barschafft an gelde, ein iglichs mit rechter under-
 scheidt des gewichts, halh und maß, den vorgemelten zehen vorstehern, als ein
 25 eynnahme ynn yrhem ankommenn eines iglichen Jares, stückweise ubergeantourt,
 und widerumb berechnet werdenn sollen. Hiereyn sollen auch alle Sontage
 wochentlich alle und igliche eynnahmen und außgaben beschriben werden,
 Alles nach ynnhaltt einer gemeinen rechnungs forma, welcher sich eine ganze
 versamlunge vereyniget, und nach gelegenheitt hinfurder zudereinigen haben
 30 wirdt, davon allwege ein solch gemacht register, mit seinen nottdurfftigen
 capiteln geordent, uff den tag der ertwelunge den natven zehen furstehern
 durch die alten, gefasset und beschriben, uberreicht werden soll, damitte schedliche
 yrthum und verzetomnis furkomen. Und wan dieße drey bucher wie oben
 gebraucht wurden, sollen sie als baldt widerumb ynn gemeinen kasten ein-
 35 geschlossen werden.

1 ubunge L 4 Ap L 5 verhindert, sollen L 8 „angezeichent“ fehlt in L
 9 aber L 11 fürhin D unner L vereynigunge L 12 leidt L 14 wieobin A
 15 „werden“ fehlt in D 16 abeschiede, erkundigunge, nachforschung L 18 vorwesunge L
 geubet L 19 volkogen L vorzeichent L 20 nottdurfftiges L 21 Register A 22 vor-
 zeichnus L 23 unterschied L 24 maess L furgemelten L 29 versamlunge L
 30 wirdet L 32 alden L domitte L 33 verzetomnis L wieobin L

Alle einkomen unnd schulde eynnahmen.

Die zehen vorsteher sollen mit ganzem vleis alle zinsze, uffhebunge, einkomen und schulde, beide standhaftige und zufellige, mahnen, und yn gemeinen kasten einbringen, sovill ymer möglich, und ane underdruckunge der armen bescheen kan, ynn unvorrucklichen wesenn underhalbenn. 5

Ampt zweier bawhmeister.

Zwene Bawhmeister sollen die zehen vorsteher unter sich selbst verorden, welche beyde, mit rathe und wissen der andern achte, versorgen sollen die gebewhde des Gotshawfs, der Brucken, der pfarrhofes, der Schulen, der kusteren, der hospitalen. Auch das dieße beyde ym gotshawße mit zweien sedleyn oder taffeln, so oft unnser eingepfarte versamlunge gegintwertig, die almussen, zu erhaltung der armen, bitten, Und alßbald ynn die beyde darzu verordente geltstocke öffentlich einschutten, davon die schlussell ym gemeinem kasten sollen enthalden und durch die zehen fursteher sembtlich das gelt hieraus alle fontage genommen, furder ynn gemeinen kasten gelegt und yn das Rechenregister eigentlich beschriben werden fall. Auch die almussen ann essender speiße und vorrhthe, welche verderblich, nach dem es eins heben Sontags fur notturfftig und gut angesehen, und durch die zehen vorsteher sembtlich beschlossenn, teglich unter die armen außtheilen. Was aber wehrhaftiger stude, sollen aus den Almuskasten genohmen und an beqwemen orthen ym goteshawße allwege biß uff einen Sontag verwart, und also furder nach ermessunge der zehen fursteher fur die armen außgewandt werdenn. 15

III

Frembde beschwerungen abgelegt.

Nach dem wir Erbarmanne, Rath, viertelmeister, Eldesten, und gemeine einwooner der stadt und dorffer unnser kirchspiels, fur uns und unnser nachkomen yn krafft dieser unnser vereinigung, damitte eine ganze eingepfarte versamlunge uber die masse, als von den frembden, ertichten, unnotturfftigen armen und muffig gengern beladen, und yn unserm selbst mangell vertaufft gewest, aus rathe der gotlichen schriffgeletern abgewandt und uffgehoben, yn massen auch abgewand und uffgehoben sein und und bleyben sollen. 25

Nemlich:

Termineyen abgelegt.

Keine monche, welchs ordens auch die seint, sollen furtmehr ynn unserm kirchspiell, yn der stadt noch dorffern, eyncherley termineyenn haben, darumb

4 unterdruckunge L	5 unvorruckliche A	unvorrucklichen L	unterhalbenn L	9 gotes
hawfes L	pfarrhofes L	10 goteshawße L	11 taffeln F	soufft unnser L
versamlunge gegenwertig L	zuerhaltunge L	13 gemeinen L	14 vorsteher L	15 Rechenregister A
17 verderblich L	19 warhaftiger D	22 vorsteher L	24 Rath A	25 unnser nach-
komen L	26 vereinigunge L	domitte L	27 versamlunge L	28 vertaufft D
29 uff-	32 abgelegt L	33 furomer D		

ynen auch die drey terminerhewser¹ auß dem gemeinen Kasten, und dem selbigen zugute, nach zimlicher wirderung,² sollen vernuget werdenn.

Betteln der monche, stationirer und kirchenbitter abgethan.

Keinem münche, keinem stationirer noch kirchenbitter, soll yn unnsferm kirchspiell, yn der stadt und dorffern zu betteln ader zu betteln lassen, gestattet noch verhangen werdenn.

Betteln fremder schuler abgelegt.

Kein fremd schuler soll ynn unnsferm kirchspiell ynn der stadt noch dorffern czu betteln geliden werden. Will aber yemand yn die schule bey uns gehen, der mag ym selbst seine kost und narunge verschaffen.

Bettler und bettleryn abgelegt.

Keine betteler unnd bettleryn sollen ynn unnsferm kirchspiell ynn der stadt noch dorffern, geliden werden, dann welche mit alder oder krankheit nicht beladen, sollen arbeiten ader aus unnsferm kirchspiell, aus der stadt unnd dorffern, auch mit hulffe der obrigkeit, hynwegt getrieben werden. Die aber aus zu sellen bey uns verarmen, ader aus krankheit und alder nicht arbeiten können, sollen durch die verordenten zehen aus unnsferm gemeinen Kasten zimlicher weisse versehen werden, yn massen hiernach volgett.

Auffgabe und versehenunge auffm gemeinen kastenn.

Hierumb wollen unnd sollen nu furthyn wir eingepfarte versamlunge und unnsfer nachkomen aus unnsferm gemeinen Kasten durch die zehen erwelte unnsfer vorsteher, so weit sich unnsfer vermogen mit gottes gnaden erstrecken wirdet, ernehren, versehen und erhalten, Und die außgaben wie volget nach gelegenheit thun und darlegen. Nemlich:

Aufgabe des pfarrAmpts.

Den gemeinen unnsfern beruffenen ertwelten seelsorger ader pfarrer, zu sambt einem auch unnsferm beruffenen prediger, so eym pfarrer, (welcher doch selbst sein pfarrlich amt mit verkundigung des gottis wortis und andern

2 wirderunge L vergnüget D vermüget F 4 Monnche L 5 „zu“ fehlt in L
6 vorhangen L verhengt D verhengt F 7 frembder L abgelegt L 8 frommer scholer H
9 bettlen L Jme L 11 bettelerin abgelegt L 12 bettleryn L 15 Obirgkeit L
18 versehen L wie hernach F 20 füröhin D versamlunge L 22 furmogen L
23 versehen L 25 pfarrheambtis L 26 Dem A Den L 28 verkundigung L
gotes wortt L

¹) Die „Freiberger“ Terminer wurde 1529 dem Diakonuz zur Wohnung bestimmt, die „Oschaber“ ist das heutige Archidiaconat. ²) d. h. Abschätzung.

thun können und wissen fall) zu hulffe zugeordent, und dar zu ein Cappellan, ab es die notturfft erfordern wurde, sollen die zehen vorsteher, aus eintrechtigem beschließ der gannhen versamlunge, mit einer namhaftigen summa gelbes unnd etlichem genßlichem vorrathe und nußunge ligender grunde und guter alle Jare ierlich, ye den vierdentheil uff eine quatemper und viertell Jares, 5 zu hrer zimlichen notturfft und uffenthaltung versehen, und auffm gemeinen kasten gegen geburlicher quitantz uberreichen. Ann welchem harte gelde, vorrathe und nußunge, als einer versorgunge, sie gesettiget sein sollenn, mit keinerley weiße etwas mehr, von den eingepfarten personen und menschen zusuchen noch zuentpfahen, es weren dan ungesuchte ledige freye erbietungen und gabenn, 10 sunder sollen sich nach der ordenunge und unterweßunge, mit dem und auch der vertwefunge des gemeinen seelsorgen Ampts, der gotlichen schriftgeleerten halten. Welche ordenung yn unserm gemeinen kastenn vertwart und durch die zehen vorsteher alle Sontage vleissig fall bewogen und gefordert werden, damitte an dem seelsorgenamt kein abbruch geschee. 15

Ausgabe fur die Kustereij.

Dem kirchner ader kuster, welchem von einer versamlunge das gotes hatwß zu verschließjenn, und die zimlichen dinste dabey zuthun bevolhen, fall durch die zehen fursteher auffm gemeinen kasten ein namhaftig haergelt und etlicher genßlicher vorrath, auch Nußunge, uff die vier viretheil iares gegeben werden, 20 wie solchs durch die versamlung beschlossen und yn der schriftlichen ordenung des gemeinen seelsorgen Ampts, wie obin, zu sambt der kusterey dinsten, mitbegriffenn.

Ausgabe fur die zucht schulen.¹

Einen schulmeister fur die jungen knaben zuberuffen, setzen und entsetzen, 25 sollen die zehen verordente fursteher yn nahmen unser gemeinen eingepfarten versamlunge macht und bevelh haben, nach rathe und gut ansehen unsers ertwelten seelsorgers und eins predigers und ander gotlichen schriftgeleerten,² damitte ein frommer untadlicher wollgelerter man zu Christlicher ehelicher und erbarer zucht und unterweßunge der iugent, als einem hochnotigen ampte, 30

2 ap L	erfurdern L	erfordren F	3 versamlunge L	5 Jar L	Jares L
6 vorsehen L	8 besetiget L	11 Sonnder L	12 vorweßunge L	13 ordenunge L	
14 bewegen DF	gefördert L	15 domitte L	beschee L	17 versamlunge L	18 zu-
vorschließenn L	19 vorsteher L	Jaregelt L	20 genßlicher L	vorrathe L	viertell L
21 versamlunge L	gschriftlichen D	ordenunge L	22 seelsorgen L	mytt begreiffen D	
26 vorsteher L	27 versamlunge L	gutansehen L	29 domitte L	30 unterweßunge L	

¹) 1529 zählte die Leisniger Schule 45 Schüler. ²) Demgemäß wurde 1529 verfügt, bei nächster Erledigung der Lehrstelle aus Wittenberg einen geschickten, von Melanchthon empfohlenen studirten Schulmeister zu berufen.

furgefetzt werde, welcher ſchulmeiſter yn feiner zucht, lehre, leben und regierung, nach vermogen der ordnung unſers gemeinen ſeelſorgenambts, wie obin, yn vorrathe unſers kaſtens furhanden ligend, ſich richten und unnderandert zuhalten, verpflichtet ſein ſall, darumb aus unſerm gemeinen kaſten ein namhaftig
 5 iargeld und etlichen vorrathe, uff die vier viertell iares, nach beſchließ einer gemeinen verſamlunge, durch die zehen furſteher dem ſelbigen ſchulmeiſter ſall gegeben und vernuget werden, und ſall daruber nichts mehr aus unſer eingepfarten verſamlunge, wie die yn vier unnderſchieden obin angezeigt, ſuchen noch entpfahen. Aber von frembden ſchulern, welche alleyne uff hre ſelbſt
 10 eygene koſt, und nicht uff bettleh alhier ſollen gelibben werden, mag der ſchulmeiſter, nach ermefſſunge eines pfarrers und predigers, ſambt der zehen furſteher, billiche belonunge nehmen, Also das auch den ſelbigen frembden Chriſtliche zucht und lehre mittgeteylet werde. Uff diß ſchullamt und regierung der iugent ſollen unſer ſeelſorger, prediger und zehen furſteher ein
 15 unnachleſſig treulich uffſehen haben, und alle ſontage dertwegen notturfftig bedenden und ratſchlag halten, und mit geſtractem ernſt handthaben. Dergleichen ſall aus unſerm gemeinen kaſten durch die zehen furſteher eine ehrliche, betagte, untadliche weibß perſon mit eym iaergelde und etlichem vorrathe verſehen werden, die iungen meidlen under zwelff iaren yn rechtlicher Chriſtlicher
 20 zucht, ehre und tugent zu unterweißen, und nach ynhalt der ordnung unſers ſeelſorgen ambts deutſch ſchreyben und leſzen lernenn, etliche namhaftige ſtunden, bey hellem lichten ſonnenscheyn und an eym ehrlichen unnderbedhtigen ortho, und daruber auch nichts mehr aus unſer verſamlung ſuchen noch entpfahen. Aber von frembden meidlein, ab die anderſtwo anher geſchickt
 25 yn die deutſche ſchule, mag ſolche weibßperſon, nach rathe der zehen furſteher, mogliche belonung auch nehmen, und die zehen furſteher ſollen ye mit hochem vleys uff die zucht und regirung dieſer deutſchen ſchulen und iungen meidleyn uffſehen haben, damitte Chriſtliche zucht, ehre und tugent unnderrucklich erhalten werde.

30 Aufzgabe fur die gebrechlichen und alden armen menſchenn.

Die menſchen, ſo yn unſer eingepfarten verſamlunge und kirchspiell auß zuſellen bey uns verarmen, von hren freunden, ab ſie etliche vermogliche der ſelbigen hetten, mit hulffe verlaſſen weren, Auch welche aus krankheit oder alder nicht arbeiten konnen und notturfftig arm weren, ſollen durch die

1 regierung L	2 furmogen L	ordnunge L	4 vorpflichtet L	6 vorſamlunge L
vorſteher L	7 gegeben A	vornuget L	8 vorſamlunge L	unnderſchieden L
9 Abir L	12 vorſteher L	14 vorſteher L	17 vorſteher L	18 vorſehen L
19 meidleyn L	recht F	22 unnderbedhtigen L	23 vorſamlunge L	24 entpfahen A
ap L	anhero L	25 vorſteher L	26 belohnunge L	vorſteher L
27 regirunge L	28 domitte L	29 erhalbenn L	30 arme L	31 unſere L
vorſamlunge L	ap L	etliche derſelbigen	vormogliche L	33 vorlaſſen L
abder L				

zehen fursteher, wochentlich alle fontage, und sustend nach gelegenheit, aus unserm gemeinen kasten erhalten und versehen werden, Also, das sie hre leib und leben, gotte zu ehre und lobe, aus mangell notturfftiger hawfunge, kleidung, nahrung und wartunge, ferner zukreundenn, schwachen und verkurzen, aus Christlicher liebe verhuttet sein mogen. Und ye von keinem armen unter unser versamlunge solche stude der teglichen notturfft offentlich geruffen, geklaget und gebettelt werden durffen. Darumb sollen die zehen fursteher mit grossen steten vleis erkundunge und nachforschung fur wenden, und warhafftig gruntlich wissen haben aller solcher armen, wie obin, yn der stadt und dorffern, ynnerhalb unsers ganzen kirchspiels, und daruber alle fontage ratschlagen, und die nahmen der ienigen armen, welche also erforschet, und ynen hulffe zuthun beschloffen, sollen zusambt dem beschloffenen ratschlage yn das handellbuch klerlich eingeschrieben werden, damitte das vermogen aus unserm gemeinen kasten ordentlich aufgeteylet werde.

Außgabe versehenunge der weyhßen und armen kinder. 15

Arme verlassene weyhßen sollen mit zucht und leibs notturfft, biß sie hre broth verdienen und erarbeiten konnen, durch die fursteher auffm gemeinen kasten ynnerhalb der stadt und dorffern unsers ganzen kirchspiels nach gelegenheit versorget werden. Ab auch unter solchen weyhßen, ader armer unvernogender leute kindern, iunge knaben befunden, welche zu der schule woll geschickt und begreifflich der freyen kunst und schriftte sein wurden, die sollen neben den andern armen menschen durch die fursteher auffm gemeinen kasten erneret und versehen werden, Und die andern knaben zur arbeit, handtwercken und zimlichen gewerben gefordert werden. Die iungfrawen unter solchen verlassenen weyhßen, beßgleichen armer leutte tochter, sollen auch durch die fursteher auffm gemeinen kasten zum ehstande beraten werden mit einer zimlichen hulffe.

Aufgabe versehenunge hawßarmer leutte.

Handtwercks leuten und andern hawß armen leuten, die yn ehlichem oder witwen stande, yn der stadt und dorffern, ynnerhalb unsers kirchspiels, wonhafftig seint und nicht vermogen noch sustend anderswo hulffe haben, hre handtwercke burgerlich und batwers narung redlich zutreyden und arbeiten, sollen die fursteher auffm gemeinen kasten zimliche furstreckunge thun, uff mogliche tagezeit wider zubegalen. Welche aber uber hre trewe erbeit und

1 vorsteher L	sustent L	2 versehen L	leibe L	kleidunge L	verkurzen L
5 verhuttet L	6 versamlunge L	7 vorsteher L	8 stetem L	9 wieobin A	10 kirche-
spiels L	12 beschloffenem L	13 domitte L	furmogen L	15 versehenunge L	weyhßen L
armer L	16 verlassene L	leibes L	verdienen L	ererbeiten L	vorsteher L
spiels L	19 versorget L	Ap L	20 unvernogender L	22 vorsteher L	23 vor-
sehen L	25 vorsteher L	27 versehenunge L	29 aber L	30 furmogen L	31 bur-
gerliche L	narunge L	32 vorsteher L			

vleis solchs nicht vermochten wider zugeben, denen fall es, als zu yrer notturfft, umb gotes willen erlassen werden. Solche gelegenheit fall durch die fursteher eigentlich erkundet werden.

Aufgabe vorsehunge fremder einkömlinge.

5 Fremdden einkömlingen, welchs stands sie mannes oder weibes personen weren, und Christlich bruderliche zuversicht zu unser gemeinen versamlunge haben, und ynnerhalb der stadt oder dorffern yn unserm kirchspiel mit yrer arbeit, muhe und vleis hre narunge suchen wurden, sollen die zehen fursteher treuliche forderunge thun, auch auß unserm gemeinen kasten mit leyhen und
10 geben nach gelegenheit zimlichen zu hülffe komen, damitte auch die fremdden nicht trostloß verlassen und fur schanden und offen sunden errettigett sein mogen.

Aufgabe fur enthalt und uffrichtunge der gebewhde.

Jeglichen enthalt und besserung der gebewhde, auch natwe gebewhde, nemlich
15 an diesen volgenden orthen, dem gemeynen kasten zustendig, das gotis hawß, die Muldenbrude, der pfarrhoff, die schule, die küsterey, die hospitalh, sollen die zehen fursteher, mit gutem vleis und furfichtigkeit, auch mit rathe der bawhvfurstenbigen und bewerter bawhleute, berathschlagen, bestellen, thun und volfuren lassen, und die zugehörige notturfft mit beqwemigkeit yn vorrathe
20 verschaffen, und auffm gemeinen kasten die darlegung thun, auch durch hre zwene bawomeister fuhren, und ander handtarbeit nach hergebrachter gewonheit beyn leuten yn der stadt und uffm lande, sonderlich zur brucken, durch bethe zuerlangen.

Aufgabe getreide kauffen yn gemeinen vorrath.

25 Unser eingepfarten versamlunge zu einem gemeinen muhe sollen die zehen fursteher auß unserm gemeinen kasten, neben der zulegung eines Rads auß yrer stadtkamer, eine redliche summa und anzahl kornß und erbeiß uff die schüttheußer, so dem Rathe und gemeinem kirchspiell zustendig, yn vorrathe einkauffen und verschaffen solchen vorrath, yn wollfeilen iaren getreide kauffen,
30 nicht angreifen, sonder allwege mehren und stercken, damitte die einwoer

1 vormochten L 2 gotswille L 3 vorsteher L 4 vorsehunge L einköm-
linge L einwoer F 5 einwoern F Sey mannes D 6 Christliche L zuversicht L
versamlunge L 7 abder L 8 vorsteher L 10 domitte L 11 vorlassen L
14 besserunge L 15 gotes L 16 moldenbrude L Cüsterey L den spytall F 17 vor-
steher L 18 bawhvorstenbigen L 19 vulfuren L verfuren D 20 vorverschaffen L dar-
legung L 22 bey den D sunderlich L bitte C 24 getreidelouffen L vorrathe L
25 versamlunge L gemeinem L 26 vorsteher L 27 iorens D arbis D erbiß F
28 schüttheußer L schüttheüßer D schüttheußer E 29 eintouffen L vorverschaffen L Solchen
vorrathe L iaren unnd getreide kouffen L 30 sunder L domitte L

gemeiner eingepfarten versamlunge allenthalb yn der stadt und dorffern yn zeit der anligenden notturfft, ym verkauffen, leyhen und geben, wie solchs durch die zehen fursteher fur gelegen und beqweme angesehen wirdt, zu solchem vorrathe durch die gnade gottes zuflucht und leibs narunge haben mögen. Was auch an getreide von ackerleuten yn der stadt oder batwern uffm lande, 5 gemeinem nuhe zu gute, aus milder handt gegeben ader zu testamenten bescheiden, und uber die erhalbung der armen leutte, wie obin, uberbleiben wurde, fall auch zu diesem gemeinem vorrathe geschlagen, und wie gehortt, zur notturfft der ganzen eingepfarten versamlunge gebraucht werden.

VI Ierliche zulage yn gemeynen kasten zuthun. 10

Wo auch die zinke, uffhebungen, gefelle und zugenge ym furmögen und vorrathe unsers gemeinen kastens, wie obin stuckweise angezeigt, nicht gnugsam zu unterhaltung und versorgung unsers pfarramts, kusterrey, schulen, der notturfftigen armen und gemeiner gebewhde, yn massen ordentlich nacheinander außgesagt, haben wir Erbarmanne, Rath, viertellmeister, eldesten und gemeine 15 einwoner der stadt und dorffer unsers ganzen kirchspiels, fur uns und unsere nachtomen, yn krafft dieser unser bruderlichen vereynigung eintrechtlich beschloffen und verwilliget, das ein yeder Erbarman, burger und batwer, yn dem kirchspiell wonhafftig, nachdem er hat und vermag, fur sich, sein weib und kinder, ierlichen ein gelt zulegen solle, damit die heubtsomma, so sich 20 eine gemeine eingepfarte versamlunge yn yrem bedencken und ratschlage aus der harrechnung, als fur notturfftig und gnugsam, belernen und erkunden wurde, fur solh auß zubringen und zuerlangen sein moge. Hierzu sollen auch, so weitt sich unser kirchspiell erstreckt, alle hatwßgenossen, dienstgesinde, knapschafft der handtwercke, und andere personen, welche nicht hewßlich besessen, 25 und doch unsere pfarrrechte sich mitt frawen und geprauchten, eine yede person ein silbern groschen, allwege uff eine quatemper und viertell hares drey natwe pfennig, als den vierden theyll desselbigen groschen, yerlichen zuhulffe reichen, welchs ein yeder hatwßwirt oder hatwßwirthynne vleiffig einbringen und furder den zehen furstehern uff igliche quatemper uberantwortenn fall. Und eine ein- 30 gepfarte versamlung wollen und sollen sich ykundt und kunfftiglich solcher yerlichen geringen zulage und hulffe, zu der ehre gottes und liebe des eben Christen menschen, nicht beschweren, yn betrachtung, das hiefur eine lange ewige zeit, beide, die wonhafftige und nicht wonhafftige, durch unser gemeine

1 versamlunge L 2 verlouffen L 3 vorsteher L wirdet L 4 mogen L 5 ader L
 7 wieobin A 9 versamlunge L 11 furmogen L 14 gebewhe F 16 kirchspiels L unnsere L
 17 vereynigung L 18 vorwilliget L 19 furmagt L 21 versamlunge L 22 erkunden
 wirdet L 24 hatwßgenossen L 25 knapschafft D ander L 26 mitfrawen L frawen E
 gebrauchten L 27 ain cottomber F vierteill L 28 pfennige L 29 ader hatwßwirthyn L
 30 vorstehern L cottomber F ubirantworten L 31 versamlunge L wollen L ykundt L
 33 betrachtunge L hinfür F

kirchspiell, mit übermässiger untreglicher beschwerunge und abetzug, yn mancherley weysen und listen, ane underlaß durchs ganze haer überladen und außgefogen, welcher dinge numaln, durch die gnade gottes, widerumb yn ware freyheit des Christlichen geists gewandt und komen seint, und eym yeden Christen mit hochstem vleis zuverhütten, solche Christliche freyheit zu bededunge des schentlichen geitzs nicht missebrauchen.

Dreymalh ym iare gemeine versamlunge zuhalten. VII

Dreymalh ym iare, als nemlich den sonntag nach dem achten tage der heiligen dreykönige, den sonntag nach sanct Urbans tage, und den sonntag nach sanct Michaels tage, wollen und sollen eine gantze gemeine eingepfarte versamlunge umb eyßff hora uffm radthawße zuhauffe komen, und zum wenigsten biß umb zwey hora nach mittage aldo beharren, erstlich diese unser bruderliche vereynigunge öffentlich verlesen und anhoren, aus unterricht unser zehen verordneten fursteher, mit furlegung yrer handell und rechenbucher, und süstend aus unser aller gemeinem bedencken, die vertwesunge, ehnnahme und außgabe unsers gemeinen kastens, und süstend allenthalben die notturfft und beqwemigkeit zuberadtschlagen, auch durch die gnade gotes entlich zubeschliessen, damitte diese bruderliche vereynigunge, nach gelegenheit des gemeinen vermogens und vorradts, erhalten und nicht yn abnemenn kome. Ab auch ymands aus gemeinem kirchspiell uff solche drey bestimbte tage nicht gegenwertig sein kunde, wie doch ane mercklich grosse ursache sich nymand davon ewffern solle, nichts weniger wie obin berurt durch den hauffen ordentlich verfahren werden.

Fursteher yre volstendige iarrednunge zuthun.

Unsere zehen verordneten fursteher sollenn alle yar ierlich uff den sonntag nach dem achten der heiligen dreyer könige, und volgend tage, nacheinander yre ganze iarrednung von vertwesunge, ehnnahme und außgabe unsers gemeinen kastens durch yre handell und rechenbucher, und süstend mit yrem muntlichen bericht öffentlich yn gegenwertigkeit unser gemeinen versamlunge, aber einer mercklichen anzahl und außschuß, von wegen und an stadt ganzer versamlunge, wie es die gelegenheit geben will, thun, furtwenden und volfuren, Nach dem die forma und unterricht zu solcher yarrednung aus gemeinem beschließ einer versamlunge, uff den ersten tag yres ankomens, wie obin bemeldet, gemacht und den furstehern ubergeantwort aber zugestellet worden ist, und wan solche rednung von den furstehern bescheen und angenommen wurden, sollen die von

1 abezuge L	2 Jare L	2 Welche L	5 zuberhuten L	7 versamlunge L
9 drey könige L	Urbanus L	10 Michaelis L	versamlunge L	11 urn DF
12 urn DF				
13 vereynigunge öffentlich verlesen L		14 vorsteher L	furlegung L	15 vertwesunge L
17 Domitte L	18 vereynigunge L	furmogens L	19 yemandß L	21 nymandß L
22 verfahren L	23 Vorsteher L	24 vorordneten vorsteher L	Jar L	26 Jarrednunge L
27 vertwesunge L	28 versamlunge L	29 versamlunge L	31 Jarrednunge L	
32 versamlunge L	wieobin A	33 vorstehern L	wurden L	34 rednunge L
				vorstehern L

einer versamlung wegen mit vleiffiger danckfagung der selbigen nach aller notturfft ledig, queid und loß gesaget werden, und als baldt sollen sie unsern natwertelten zehen furstehern eynantworten und uberreichen den gemeinen kasten, mit sambt allen brielichen urkunden, verzeichnussen und register, auch die drey bucher, das heubtbuch, das handelsbuch, die yarrechnungsbucher, so vill der selbigen gemacht seint, und daneben lauts des ynventerienn alle stude, die nach beschlossener yrer rechnung ym vorrathe und restat verblieben, getreide, genßlicher vorrath, farende haben, cleinod, silbertwerck, barßchafft an gelde, allerley notturfft zugebetwiden, alles nach rechter unterschied des gewichts, zcalh und maß, vollkumlich antweisen und uberantworten, und solche uberantwortung fall von nawen ordentlich yn ein ynventarium und verzeichnus anderweitt beschriben und durch die erbarmanne, rethe und vier handtwercke yn nahmen ganzer versamlunge besigelt und yn gemeinen kasten widerumb darauff zuberechen, hinderlegt werden.

Die nawen furstehet erholunge beijn alden zuhaben.

So mogen auch die nawen furstehet, so oft es ynen nott sein wirdt, bey den alden erholunge haben, welchs sich die alden furstehet umb der ehre gottes und gemeines nuß willen nicht beschweren, sunder trewen unterricht und rath mittheilen sollenn.

Zu warer urkunde, und uff das dieße unser bruderliche vereynigunge yn allen yren obgeschriben artikeln, stucken und puncten, nicht anders, dann alleyne zu der ehre gottes und liebe des eben Christen menschen und also gemeinem nuße zu gute, durch eine eingepfarte versamlung alhier zu Leßneß zu aller zeit fall gehandelt, gebraucht und gehandthabt werden treulich und ane alle gederbe, haben wir erbarmanne, mit namen Baltaser von Arras, Bastian von Stotteritzsch und Sigmundt von Laußß unsere angeborne Erb insigell, Und wir der radt unser stadt secrett, Und wir geschworne handtwercks meister der vier handtwercke, nemlich, Tuchmacher, Becken, Schuster und Botticher, unsere gewonliche handtwercks sigill, von wegen und uff bitte aller und iglicher einwooner yn der stadt und dorffern unsers kirchspiells, mit offentlicher rechter wissenttschaft, fur uns und unsere nachtomende eingepfarte versamlunge an dieße gegentwertige unser beschreibung thun anhangen. Gescheen unnd geben zu Leßneß nach Christi unsers lieben herrn geburt tausent funffhundert und ym dreyhundertzwenzigsten yare.

1 versamlunge L	2 quidt D quitt F	3 vorstehern L	4 vorzeichnussen L	registern L
7 rechnunge L	vorblieben L	genßlicher L	10 uberantwortunge L	11 nawem L
verzeichnus L	13 versamlunge L	14 hindergelegt L	15 vorstehet L	16 vorstehet L
joufft L	wirdet L	17 vorstehet L	19 Rathe L	20 vereynigunge L
23 versamlunge L	25 behandthabt L	25 gaben wir D	26 Erb DL	Ers A u. a. Erb C; die Jen. Ausg.
ließ das unverständliche „Ers“ einfach aus	29 Sigille L	30 dorffern L	kirchspiells L	
31 rechte, wissenttschaft D	versamlunge L	32 beschreibunge L	33 Serren L	



Von Ordnung Gottesdiensts in der Gemeinde.

1523.

Am 29. Januar 1523 hatte Luther der Gemeinde zu Leisnig das Versprechen gegeben, ihr eine „Ordnung zu stellen, zu singen und beten und lesen“ (vgl. oben S. 5). Die Ausführung dieses Versprechens mußte ihm um so mehr erwünscht sein, als es in der Wittenberger Gemeinde selbst Zeit geworden war, mit gottesdienstlichen Reformen vorzugehen. Am Montag nach Judica (23. März) trat hier eine wichtige Neuerung in der Stadtpfarrkirche ins Leben. Die täglichen Messgottesdienste waren schon durch Carlstädts Reformen hier beseitigt worden; man hatte seitdem an den Wochentagen die Kirchen verschlossen gelassen; nur unregelmäßig hatten seitdem Wochenpredigten stattgefunden. Jetzt galt es, an Stelle des dahingefallenen Gottesdienstes ein Neues, der evangelischen Art Entsprechendes zu setzen. Auf Luthers Rath begann man mit täglichen Wochengottesdiensten, zunächst des Morgens; entsprechende Abendgottesdienste sollten hinzukommen, sobald noch eine für die Leitung dieser Andachten geeignete Persönlichkeit gefunden sein würde. Die Form dieser neuen Gottesdienste sollte ganz einfach sein: Lektion, Auslegung des gelesenen Textes und Fürbittengebet sollten die Bestandtheile bilden. In den Frühgottesdiensten kamen neutestamentliche Texte zur Verwendung, Abends sollten dann auch alttestamentliche Abschnitte gelesen und ausgelegt werden. Damit sollten nunmehr die Privatmessen definitiv beseitigt sein. Luther berief sich für diese neue Einrichtung auf das apostolische Vorbild 1. Cor. 14. Wie dort auf Zungenreden¹ das Weisfagen folgte, so hier auf die Schriftverlesung die Schriftauslegung. Und wie dort einer nach dem andern im Gottesdienste das Wort ergriff, so sollten Lektion und Predigt auf verschiedene Personen vertheilt sein, erstere z. B. von den Schülern, letztere von dem Prediger (d. h. dem Diakonus) gehalten werden. Vierzehn Tage früher, am Sonntag Oculi (8. März) war in Leisnig die Kultusreform vollzogen worden, daß von diesem Tage an der Opfermesscultus beseitigt wurde (vgl. oben S. 6).

Blickt man nun in Luthers Schrift „Von Ordnung Gottesdiensts in der Gemeinde“, so erkennt man sofort, daß in ihr eben die Bitte der Leisniger Gemeinde erfüllt worden ist, wie daß sie in nächster Beziehung zu den Reformen steht, welche in Wittenberg sich vollzogen hatten. Die Frage kann nur sein: ist diese Schrift

¹) Die Vergleichung der Lektion mit dem Zungenreden erinnert daran, daß Luther erstere in lateinischer Sprache gehalten voraussetzt; vgl. Erl. Ausg. Bd. 29 S. 204.

den Wittenberger Reformen vorausgegangen, ist sie also, wie Kolbe annimmt, für die Wittenberger Gemeinde bestimmt gewesen, ihr diese Reformen anzukündigen, — dann fielen ihre Abfassung und ihr Erscheinen in den März —, oder ist sie jenen Reformen erst nachgefolgt, um auswärtige Gemeinden zur Nachfolge zu reizen? Köstlin scheint letztere Auffassung zu haben, da er sie erst „um Pfingsten“ entstanden sein läßt. Da bereits am Dienstag vor Pfingsten (19. Mai) in Zwickau ein Nachdruck der Wittenberger Ausgabe dieser Schrift vollendet wurde, so werden wir allerdings für den Termin der Abfassung von Pfingsten um einige Wochen abgedrängt,¹ aber doch nicht so weit, daß nicht noch immer die bezeichnete doppelte Möglichkeit bestehen bliebe. Für die Kolbesehe Auffassung spricht, daß, nach Spalatins Bericht, Luther grade unter Berufung auf 1. Cor. 14 jene Neuordnung schuf; denn eben diesem Hinweis begegnen wir in unsrer Schrift. Spalatins Bericht, daß die Neuierung „autore D. M. Luthero“ geschehen sei, könnte also direkt auf Luthers Flugblatt bezogen werden, in dem man dann gradezu die Ansprache sehen möchte, mit welcher Luther der Pfarrgemeinde die Neuierung angekündigt hätte. Jedoch, wäre dies der Zweck der kleinen Schrift, dann wäre zu erwarten, daß sie diese durch sie einzuleitende Neuierung allein zum Inhalt haben würde; nun behandelt sie aber daneben auch die Ordnung des Sonntagsgottesdienstes, die Communionsgottesdienste in der Woche, die Abschaffung der täglichen Messen, die Sonntags-Metten und Vespere, die Reform des Kirchenjahres. Dadurch kennzeichnet sich die Schrift doch wohl als Berathung auswärtiger Gemeinden, um ihnen für den Neubau ihres gottesdienstlichen Lebens Anleitung zu geben.² Wir erblicken in ihr direkt die Einlösung seines der Leisniger Gemeinde gegebenen Versprechens. Nur ist begreiflich, daß die eben in Wittenberg vollzogene Reform der Wochengottesdienste, die hier zur Ausführung gebrachte Versorgung der Gemeinde mit reichlicher und mannigfaltiger Verkündigung des göttlichen Wortes noch im Vordergrund steht und einen bevorzugten Platz in dieser „Ordnung“ erhält.

Somit ist die Schrift wohl nicht lange nach Ostern im Zusammenhange mit der Veröffentlichung der Leisniger Kastenordnung entstanden und ausgegangen.

Vgl. Burthardt, Briefwechsel Luthers S. 54. Spalatini Annales bei Mendon, Script. rer. Germ. II 620. 621. Köstlin² I S. 516. 550. 560 f. Kolbe, M. Luther Bd. II S. 107 f. Plitt, Einleitung in die Augustana Bd. I S. 334. Jacoby, Liturgik der Reformatoren Bd. I (Gotha 1871) S. 271 ff. Hering, Hülfsbuch zur Einführung in das liturgische Studium, Wittenberg 1888 S. 282.

Ausgaben.

- A. „Von ordenung || gottis dienst yn || der gemeyne. || Doctor Martin⁹ || Lutther. || Wittemberg. || M. D. xxij. ||“ Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Druck von Cranach u. Döring in Wittenberg; vgl. v. Dommer, Lutherdrucke Nr. 359. Die Titeleinfassung ist ebendasselbst S. 240 Nr. 80 beschrieben. Panzer

¹) Dazu stimmt auch, daß das von der Erlanger Ausgabe benutzte Exemplar des Urdrucks den Kaufvermerk trägt: „die Pentecostes MDXXIII. pro 3 d[enar.]“, zumal wenn wir an einen Käufer in Nürnberg oder Franken dabei denken dürfen. ²) Auch ist zu beachten, daß sich Spalatin für seine Nachricht von der Cultusreform in Wittenberg nur auf briefliche Kunde, nicht auf Luthers Schrift bezieht. Letztere muß ihm also z. B. noch nicht bekannt gewesen sein.

Nr. 1665 „M. D. XXiii.“ Diez, Wörterbuch I S. XLIII. nr. 72.¹ Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; München, Universitäts-Bibliothek.

- B. „Von Ordnung || gottes dienst in der || gemain. || D. Mar. Luth. || Wittemberg. || 1523. ||“ Mit Titelseinfassung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Die Titelseinfassung ist Nachschnitt der von A. Druck von Heinrich Steiner in Augsburg. Weller Nr. 2530. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- C. „Von Ordnung || gottes dienst in der || gemain. || D. Mar. Luth. || Wittemberg. || 1523. ||“ Im Übrigen ganz wie B.

Panzer hat Nr. 1662 diese Ausgabe aufgeführt, man hat ihm aber keinen Glauben schenken wollen, sondern (vgl. Erl. Ausg. Bb. 22 S. 152 Nr. 2) seine Angabe für eine fehlerhafte Wiedergabe von B gehalten. Doch besitzt die Herzogl. Bibliothek zu Gotha ein solches Exemplar. Im Innern wie B, also nur andre Titelausgabe.

- D. „Von || ordnung || Gottis diennst || yn der ge- || meyne. || Doctor Martinus || Luth. || Wittenberg. || M. D. xxiii. ||“ Mit Titelseinfassung. 4 Blätter in Quart; letztes Blatt leer.

Panzer Nr. 1663 „XXiii.“ Kein Wittenberger Druck. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; München, Universitäts-Bibliothek.

- E. „Von ordnung gottes dienst || in der gemeyne. || Doctor Martinus || Luth. || Wittenberg. || M. D. XXiiij. ||“ 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Panzer Nr. 1666. Kein Wittenberger Druck. Dresden, Königl. Bibliothek; München, Universitäts-Bibliothek.

- F. „Von ordnung gottes || dienst in der gemeyne. || Doctor Martinus || Luth. || Wittemberg. || Anno. M. D. xxiiij. ||“ 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Panzer Nr. 1664 „XXiii.“ Kein Wittenberger Druck. Mit einem kurzen Nachwort auf Bl. A 4 nach dem „Amen.“ In unsrer Sammlung.

- G. „Von ordnung || gottis dienst inn der ge || meyne Doctor Mar || tinus Luth. || Witten || berg. || M. D. XXiii. || ZWYCKAW. ||“ 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Am Schluß: „Getruckt [sic] in² der Fürstlichen Stadt Zwickaw durch || Jorgen Gastel, des Schönspergers Diener, || am Dinstag vor dem Heiligenn || Pfingstag³ 1 5 2 3. ||“

Panzer Nr. 1667. Berlin, Königl. Bibliothek; Gotha, Herzogl. Bibliothek.

- H. „Vonn ordnung || gottis dienst yn || der gemeyne. || Doctor Martin' || Luth. || wittenberg. || M. D. xxiiij. ||“ Mit Titelseinfassung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Weller führt im Repert. typogr. Nr. 2529 als in München vorhanden einen Druck sonst ganz gleichen Titels an, nur daß er als erstes Wort „Vonn“ angiebt; aber das Exemplar der Münchner Hof- und Staats-Bibl. beginnt mit „Vonn“. Druck von J. Rabler in Augsburg. Vorhanden in Dresden, Königl. Bibliothek, Gotha und Weimar.

¹) Von Hoffmann im Correspondenzblatt des Vereins für schlesische Kirchengeschichte Jahrg. I S. 45 irrig als ein Druck von Adam Dyon in Breslau angesehen. ²) Berlin „In“. ³) 19. Mai.

- I. „Von Ordnung || gottes dienst in || der gemain. || Gemacht Von || doctor Martin || Luther zu witen || berg. || M. d. xxiii ||“ Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart.

So nach Weller Nr. 2531.

- K. „von Ordnung gotes Dienst — Wittenberg. M. D. xxiii. In Quart. Der Titel in einer Einfassung.

So Panzer Nr. 1668 nach einem Bibliothekskatalog (?).

Außerdem in folgenden Sammlungen:

- L. „XXVII. Predig || D. Martin || Luthers || newlich vjsgang || en Anno. XXIII. || g Durchsichtiget, vnd in || ordnung gestellt der || besten form. || Sampt eim Register. || Kerumb. ||“¹ Titeleinfassung mit Umschrift (genauere Beschreibung an andern Orte). Titelseite bedruckt. 4 + 108 Blätter in Quart, theilweise numerirt. Blatt 4^b Luthers Bild mit Taube und Nimbus (vgl. v. Dommer Nr. 3). Letzte Seite Schotts Signet (Storchneft; vgl. v. Dommer Nr. 63).

Druck von Joh. Schott in Straßburg. Unsere Schrift auf (numerirtem) Bl. cv^b — Bl. cvij^b. „Von [das B wie ein W] ordnung gottes dyensts || in der gemeyn. ||“ Schotts Widmungsbrief an Luther (neugedruckt in Erl. Ausg., 2. Aufl., Bd. 7 S. XIX) trägt das Datum des 1. Sept. 1523.

- M. „XXVII. predig || D. Martin Lu || thers newlich vjsgangen. || Anno XXIII. || g Durchsichtiget, vnd in || ordnung gestellt der || besten form. || Sampt eim Register. || Kerumb. ||“ Titeleinfassung und Umschrift wie in L. Titelseite bedruckt. 4 + 108 Blätter in Quart, theilweise numerirt. Schotts Brief trägt hier fälschlich das Datum des 1. Sept. 1524. Luthers Bild und Schotts Signet wie in L.

Druck von Joh. Schott in Straßburg. Völlig neuer Abdruck von L. Unfre Schrift auf Bl. cv^b — cvij^b. Beide Ausgaben in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- N. Eine dritte Straßburger Ausgabe, in deren Titel die Abänderung „Anno XXVI.“ sich findet, beschreibt Enders in Erl. Ausg., 2. Aufl., Bd. 7 S. XVIII f. Auch in dieser beginnt unfre Schrift auf Bl. cv^b.

In den Gesamtausgaben findet sich diese Schrift: Jena (1558) Bd. II Bl. 257^b — 259^a; (1572) Bd. II Bl. 235 — 236^a; Altenburg Bd. II S. 332. 333; Leipzig Bd. XXII S. 226. 227; Walch Bd. X Sp. 262 — 267; Erlangen Bd. 22 S. 151 — 156. Außerdem ist sie abgedruckt bei Aemil. Ludw. Richter, evangelische Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts Bd. I Weimar 1846 S. 1 u. 2; Daniel, Codex liturgicus Tom. II, Leipzig 1848, S. 75 — 80. Aus der bibliographischen Übersicht erhellt, daß wir nur einen einzigen Wittenberger Druck dieser Schrift besitzen, so viele auch sonst den Namen „Wittenberg“ im Titel führen. Die Ausgabe A kommt daher auch allein für die Textgestaltung in Betracht.

¹) Das R sieht die ganze Schrift hindurch einem R zum Verwechseln ähnlich aus.

Von ordenung gottis diensts ynn der gemeyne.

5 **D**er Gottis dienst, der igt allenthalben gehet, hatt eyn Christliche seyne ankunfft gleich wie auch das predigamt. Aber gleich wie das predigamt verderbt ist durch die geistlichen tyrannen, also ist auch der gottis dienst verderbt durch die heuchler. Wie wir nu das predigamt nicht abethun, sondern widder ynn seyn rechten stand begeren zu bringen, so ist auch nicht unser meynung, den gottis dienst auff zuheben, sondern widder ynn rechten schwang zu bringen.

10 **D**rey grosse mißbreuch sind ynn den gottis dienst gefallen. Der erst, das man gottis wort geschwyzgen hat, und alleyne gelesen und gesungen ynn den kirchen, das ist der ergiste mißbrauch. Der ander, da Gottis wort geschwyzgen gewesen ist, sind neben eyn kome so viel unchristlicher sabeln und lügen, beyde ynn legenden, gefange und predigen, das greulich ist zu
15 sehen. Der dritte, das man solchen gottis dienst als eyn werck than hatt, da mit gottis gnade und seligkeit zur werben, da ist der glaub untergangen, und hatt yderman zu kirchen geben, stifften, pfaff, münch und nonnen werden wollen.

Nu diße mißbreuch abhuthun, ist auffß erst zu wissen, das die Christlich
20 gemeyne nymer soll zu samen kome, es werde denn da selbs Gottis wort gepredigt und gebett, es sey auch auffß kurzist. Wie Psalm. 101 'Wenn die konige und das volck zu samen kompt gott zu dienen, sollen sie Gottis namen und lob verkundigen'. Und Paulus 1. Corin. 14. spricht, das ynn der gemeyne
25 predigt wirt, istß besser, das man widder finge noch lese, noch zu samen kome.

Also istß aber zu gangen unter den Christen zur heydt der Apostel, und sollt auch noch so zu gehen, das man teglich des morgens eyne stunde frue umb vier odder funffte zu samen kome und daselbs lesen ließe, es seyen schuler
30 odder priester, odder wer es sey, gleich wie man igt noch die Section ynn der metten liehet. Das sollen thun eyner odder zween, odder eyner umb den andern, odder eyn Chor umb den andern, wie das am besten gefellet.

Darnach soll der prediger odder welchem es befolhen wirt, er fur tretten und die selb lection eyn stuch auß legen, das die andern alle verstehen, lernen und ermanet werden. Das erst werck heist Paulus 1. Corin. 14. 'mit jungen
35 reden'. Das ander 'auslegen' odder 'weyßsagen' und 'mit dem synn odder verstand reden'. Und wo diß nicht geschicht, so ist die gemeyne der lection

Das Taufbüchlein verdeutscht.

1523.

Auf seine Schrift „von Ordnung Gottesdiensts in der Gemeine“ ließ Luther ohne Verzug eine Verdeutschung der Taufliturgie folgen. Wir erkennen das daraus, daß man in Zwickau auf den Nachdruck ersterer Schrift („Dinstag vor dem Heiligenn Pfingstag“, oben Seite 33 Nr. G) in wenigen Tagen („Freitag nach dem Heiligenn Pfingstag“, siehe S. 41 Nr. F) den letzterer nachfolgen ließ. Es war für Luther wichtig, grade die Feier dieses Sacramentes in deutscher Sprache vollziehen zu lassen, weil er die Glaubensmittheilung an den unmündigen Täufling durch die Kraft des Gebetes von Pastor und Taufgemeinde vermittelt, also als Gebetserhöhung sich dachte, die Andacht des Gebetes aber von dem Verständniß dessen, was gebetet wird, abhängig sein mußte. Er schloß sich dabei im Ganzen an die überlieferte Taufpraxis der katholischen Kirche an, für welche sich ein übereinstimmender Grundtypus, aber auch viele lokale Abweichungen im Einzelnen nachweisen lassen. Wie die Taufliturgie in Wittenberg speciell beschaffen gewesen sein wird, läßt sich noch mit ziemlicher Sicherheit aus der Magdeburger Agende von 1497 sowie aus der Taufordnung der märkischen Kirchenordnung von 1540, welcher wahrscheinlich die Taufordnung des Bisthums Brandenburg zu Grunde liegt, erkennen. Luthers „Verdeutschung“ ist demnach wesentlich Übersetzung der in Wittenberg gebräuchlichen Liturgie mit einigen Kürzungen (namentlich in den Exorcismen) und der Einfügung eines längeren Gebetes („Sündfluthgebet“) an Stelle des kürzeren Gebetes „Deus patrum nostrorum“. Ein Begleitwort, welches ursprünglich dem Taufbüchlein nachfolgte, aber bald als Einleitung zu demselben vorangestellt wurde, legt die Gründe dar, warum Luther diese Verdeutschung vornimmt und warum er zugleich die überlieferten zahlreichen Ceremonien, mit denen dies Sacrament ausgeschmückt und überladen worden war, trotz seiner Einsicht, daß sie weder nöthig noch auch durchweg angemessen seien, zur Zeit noch ungeändert beibehalten will.

Die zahlreichen Wittenberger Ausgaben, sowie die Menge der Nachdrucke in den verschiedensten Gegenden Deutschlands beweisen, was für eine große Wirkung auf die kirchliche Praxis diese liturgische Schrift Luthers ausgeübt hat. Vieler Orten, weit über die Grenzen der sächsischen Reformation hinaus, mußten evangelisch gesinnte Geistliche alsbald Luthers Beispiel gefolgt und zur Ausführung der Taufhandlung in deutscher Sprache geschritten sein. Da aber die Taufpraxis im

katholischen Deutschland nicht völlig uniform war, sondern zahlreiche Abweichungen aufwies, da ferner Luther bei einer stark konservativen Haltung doch etliche Freiheit der Überlieferung gegenüber sich bewahrt hatte, so ist erklärlich, daß grade diese seine Arbeit neben den unveränderten Nachdrucken auch zahlreiche Nachahmungen hervorrief, die theils der örtlichen Taufpraxis anderer Städte oder Landschaften Rechnung tragen wollten, theils entweder noch konservativer als er die katholische Taufliturgie beibehielten, oder aber von der Freiheit, die er in etlichen Kürzungen und Änderungen bewiesen hatte, einen noch ausgiebigeren Gebrauch machten. Als solche durch Luthers Vorgehen veranlaßte Imitationen seines Taufbüchleins sind zu nennen:

1. „Ordnung der Tauff nach Bambergischer Rubriden“.
2. „Ordnung der Tauff nach wirzburgischer Rubriden“.
3. Leo Juds „Ein Kurze vnd gemeine Form fur die schwach gleybigen, kinder zu Thouffen“ (Zürich 1523).
4. A. Osianders „Ordnung wie man Tauffet“, Nürnberg 1524.
5. „Das Tauffbuch Deutsch Breslisch“ 1524.

Auch eine dänische Bearbeitung des Lutherschen Taufbüchleins ist hier zu nennen: Hans Tausen, der „dänische Luther“, gab in engster Anlehnung an das Taufbüchlein von 1523 heraus:

„En ret christelig Fadzon at christne Børn med paa Danske. Prentet i Wiborg A. MDXXXVIII.“ „Prentet af mig Hans Wiingartener 9 Dag December Anno 1528.“

Nähere Nachweisungen über diese Nachahmungen sind in „Zeitschrift für kirchliche Wissenschaft und kirchliches Leben“ Bd. X 1889 S. 466 ff. gegeben.

Drei Jahre später¹ entschloß sich Luther zu einer neuen, mit der Überlieferung freier schaltenden Redaktion der Taufliturgie. Diese wird unter dem Jahre 1526 selbständig zu behandeln und abzudrucken sein. Die nachfolgenden bibliographischen Angaben berücksichtigen nur die Drucke erster Gestalt aus den Jahren 1523—1525. In zweiter Gestalt ist das Taufbüchlein Bestandtheil vieler lutherischen Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts sowie als Anhang zum Katechismus Bestandtheil der symbolischen Bücher geworden. Doch zeigen vereinzelte lutherische Kirchenordnungen des Reformationsjahrhunderts noch Beeinflussung durch die ältere Gestalt des Taufbüchleins.

Vgl. Kawerau, Liturgische Studien zu Luthers Taufbüchlein von 1523; fünf Artikel in „Zeitschrift für kirchliche Wissenschaft und kirchliches Leben“, Bd. X. 1889 S. 407 ff., 466 ff., 519 ff., 578 ff., 625 ff. Auf diese Aufsätze sei auch betreffs der älteren Litteratur verwiesen. Für alles, was hier nur kurz angedeutet werden konnte, sind dort die Zeugnisse und Beweisführungen ausführlich gegeben.

¹) Ein näherer Nachweis dafür, daß die Überarbeitung des Taufbüchleins dem Jahre 1526 angehört, wird später zu geben sein. Hier sei nur vorläufig auf folgenden Druck verwiesen: „Das tauff- || buchlin ver- || deuscht, auffß new || zu gericht, durch || Mar. Luth. || Wittenberg || 1526.“ Mit Titelseinfassung. Der Titel roth gedruckt, nur Zeile 5 und 7 schwarz. Die Rubriken im Innern gleichfalls in Rothdruck. 12 Blätter in Octav; die letzten drei Seiten leer (Zwidau, Katheschulbibliothek).

Ausgaben.

- A. „Das tauff buch= || lin verdeutscht || durch Mart. || Luther. || Wuittemberg || M. D. XXij. ||“ Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 12 Blätter in Quart; die letzten 3 Seiten leer.

Druck von Nidel Schirlenz in Wittenberg. Die Titeleinfassung beschrieben bei v. Dommer S. 242 Nr. 83 A. Auf Bl. c^a sind die Worte „Martinus Luther al || len Christlichē lefern || gnab vñ frid yn Chri || sto vnserm herrn.“ von einer Zierleiste umgeben.

- B. Titelblatt völlig mit A übereinstimmend, nur daß hinter „XXij“ der Punkt fehlt und das erste „X“ etwas zu tief gerückt ist. Umfang und innere Einrichtung wie A; aber neuer Satz; nur auf den letzten 4 Seiten (Luthers Begleitwort) wahrscheinlich derselbe Satz wie in A.

Druck von Nidel Schirlenz in Wittenberg. Die Priorität von A ergibt sich aus der geringeren Abnutzung der Bordüre in A.

- C. Titelblatt und Umfang genau wie in B; auch hier ist das erste „X“ etwas tiefer gerückt. Im Innern neuer Satz; doch sind möglichenfalls einzelne Seiten des Satzes von B für C verwendet worden. Von den vier Zierleisten, welche auf Bl. c^a die Briefaufschrift einfassen, sind in C im Vergleich zu A und B drei (die obere, untere und die Seitenleiste rechts [vom Beschauer aus]) verkehrt eingesetzt worden.

Druck von Nidel Schirlenz in Wittenberg.

Unterscheidungszeichen: Bl. a^b 3. 11: A vnß, BC vns; 3. 14 A Ihesu B Iesu C Ihesu; aij 3. 2 AB hertzen C herczen; 3. 7 AB bezeichnet C bezeichnet; 3. 17 A vnß aber beten BC vns beten; u. s. f.

Ein Exemplar von A z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; München, Universitäts-Bibliothek; von B in Berlin, Königl. Bibliothek; München, Hof- und Staats-Bibliothek; von C in Berlin, Königl. Bibliothek; Gotha, Hofkirchenbibliothek.

- D. „Das tauff buch= || lein verdeutscht || durch Mart. || Luther. || Wuittemberg. || M. D. XXij. ||“ Die vier ersten Zeilen roth, die beiden letzten schwarz gedruckt. 12 Blätter in (groß) Oktav;¹ letztes Blatt leer. Luthers Begleitwort ist hier dem Taufbüchlein vorangedruckt. Im Text des Taufbüchleins sind die Rubriken roth gedruckt.

Druck von Melch. Lotther in Wittenberg. Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

- E. „Das tauff buchlin verdeutscht || durch Mart. Luther. || [Holzschnitt, eine Taufhandlung darstellend] || Wuittemberg. || M. D. xxij. ||“ Titelrückseite bedruckt. Auf Bl. B 4^a die Aufschrift des Begleitwortes „Martinus || Luther allen || Christlichē || lefern || gnab vñnd frid yn || Christo vñn- || fern herrn. || Wuittemberg. || M. D. xxij. ||“ umgeben von einer die ganze Seite umfassenden, aus 7 Stücken zusammengesetzten Randleiste. 10 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Auf Bl. C 2^a 7 Zeilen Text und darunter noch einmal der große Titelholzschnitt.

Erfurter Druck? Panzer Nr. 1670, aber mit falscher Bestimmung des Umfangs. Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

¹) In der Buchhöhe des damaligen Quartformats, nur schmaler und mit Oktavsignatur.

- F. „Das Lauff buech || lin verdeutscht || durch Martin. Luther. ¶ 3WJGAW. || M. D. XXiiij.“ Titelseite bedruckt. 8 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Am Schluß: „Getruet in der Fürstlichen Stadt Zwidaw durch || Jorgen Gastel, des Schönßpergers Diener, || am Frehtag nach dem Heyligenn Pfingstag.¹ 1523.“
Panzer Nr. 1673. Berlin, Königl. Bibliothek; München, Hof- und Staatsbibliothek.
- G. a. „Das tauff büch= || lin verdeutscht || durch Mart. || Luther. || ¶ || Wittemberg || M. D. XXiiij.“ Mit Titelseinfassung. 8 Blätter in Quart; die letzten drei Seiten leer.
- b. Derselbe Druck, nur daß das Blättchen zwischen „Luther.“ und „Wittemberg“ auf dem Titelblatt fehlt.
v. Dommer (Lutherdrucke Nr. 392) vermuthet einen Nürnberger Drucker. Wegen der Titelseinfassung vergl. daselbst S. 263 Nr. 144. a in München, Universitäts-Bibliothek; b in Hamburg, Stadtbibliothek.
- H. „Das tauff büch= || lin verdeutscht || durch Mart. Luther. || ¶ || Wittemberg || M. D. XXiiij.“ Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 6 Blätter in Quart; letzte Seite leer.
Titelblatt und Titelseinfassung wie in G a; aber im Innern verschieden. Berlin, Königl. Bibliothek.
- I. „Das Lauff büchlin ver= || teutschet durch Mar= || tinum Luther.“ 8 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Die Rubriken sind mit lateinischen Lettern gedruckt.
Augsburger Druck von Sigmund Grimm oder Simprecht Ruff; vgl. v. Dommer a. a. O. Nr. 393. Panzer Nr. 1675. Berlin, Königl. Bibliothek.
- K. „Das tauffbuch= || leyn verdeutscht durch || Mart. Luther. || [Holzschnitt, darstellend eine Taufhandlung] || Wyttemberg. M. D. XXiiij.“ 16 Blätter in Oktav. Der Titel ist roth gedruckt, desgleichen die Rubriken.
Rein Wittenberger Druck. Weller Nr. 2586. Luthers Begleitwort ist wie in D vorangestellt. München, Hof- und Staatsbibliothek. Auf Bl. Xij gleich im ersten Wort der Druckfehler „Marintus“.
- L. „Das Lauffbüch= || lin verdeutscht durch Mar= || tinum Luther. || wittemberg. || M. D. xxiiij. || ¶ ||“ 12 Blätter in Oktav; letzte Seite leer.
Rein Wittenberger Druck. Berlin, Königl. Bibliothek.
- M. „Das tauff= || buchlin || verdeutscht durch || Mar. Luth. || Wittemberg. || 1524 ||“ Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 8 Blätter in Oktav; letzte Seite leer. Luthers Begleitschreiben steht am Anfang; am Schluß desselben Bl. a3 das Impressum: „Gedruckt zu Wittemberg durch || Nidel Schyrlenz. || M. D. XXiiij.“
Hamburg, Stadtbibliothek.
- N. „Das Lauffbuch= || lin verdeutscht || durch Mart. || Luther.“ Darunter eine kleine Zierleiste. 8 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Am Schluß: „Gedruckt zu Königsberg in || Preussen. Im xxiiij Jar || der Keynen czal.“
Druck von Hans Weynreich in Königsberg. Wernigerode, Gräfl. Bibliothek.

¹) 29. Mai.

O. „Das tauff- || buchlin ver- || deutſcht || durch || Mar. Luth. || Wittenberg || MDXXIII“ Mit Titelseinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 16 Blätter in Oktav; letzte Seite leer. Luthers Begleitwort steht am Anfang.

Weller Nr. 3532. Berlin, Königl. Bibliothek.

P. „Das tauff büchleyn, verdeutscht durch Martin Luther. Wie man die, so zu der See greiffen, eynleitet vor der Kirchen, Durch herr Johan Bömer zu Wittenbergk.“ Am Ende: „Gedruckt zu Zwidaw, durch Jörg Gastel, des Jungen Jörgen Lurtschen, diener Anno 1525.“ Mit Titelseinfassung. Quart.

So Weller Nr. 3531.¹

In den Gesamtausgaben steht das Taufbüchlein: Jena (1558) Bd. II Bl. 248^b–252^a; (1572) Bd. II Bl. 227–230^a; Altenburg Bd. II S. 324–327; Leipzig Bd. XXII S. 228–231; Walch Bd. X Sp. 2624–2633; Erlangen Bd. 22 S. 157–166. Außerdem ist es neugedruckt bei A. L. Richter, Evangelische Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts, Bd. I, Weimar 1846 S. 7–10; Daniel, Codex liturgicus, Vol. II, Lipsiae 1848, pg. 185–201; Höfling, Das Sakrament der Taufe, Bd. II Erlangen 1848 S. 50–63; H. Jacoby, Liturgik der Reformatoren, Bd. I, Gotha 1871 S. 301–314 (ohne Luthers Begleitwort, mit Gegenüberstellung des lateinischen Textes und Erläuterungen); H. Hering, Hilfsbuch zur Einführung in das liturgische Studium, Wittenberg 1887, S. 143–149; Kawerau in Zeitschrift für kirchliche Wissenschaft und kirchliches Leben, Bd. X S. 524–547 (in Paralleldruck mit den Taufordnungen von Osiander, Leo Jud und dem Breslauer Taufbüchlein). Als Wittenberger Drucke kommen A B C D M und wohl auch O in Betracht; unter Zugrundelegung von A sind diese verglichen.

Das tauff buchlin verdeutscht.

Der teuffer blaße dem kind drey
mal unter augen und spreche:

Far auß. du unrechner gehst, und gib raum dem heyligen gehst.

Darnach mach er hym eyn creuz an
die stirn und brust und spreche:

Nym das zeychen des heyligen creutzß beyde an der stirn und an der brust.

1 Die Aufschrift haben wir dem Titel entnommen 2 tauffer O

¹) Zweifelhaft muß bleiben, ob es sich in folgender Schrift, die Weller Nr. 2594 nach einem Antiquariatskataloge verzeichnet, um Luthers Taufbüchlein handelt: „Ein christlich Vorbetrachtung so man will betten das heilig vatter vnser. Eyn christliche Underweysung der kleinen Kinder im Glauben durch ein weyh einer frage. Das Taufbüchlein nach rechter form vff Teutsch zu Tauffen. 1523.“ v. O. 8. (Das mittlere Stück in dieser Sammelschrift [?] ist der Katechismus der böhmischen Brüder.)

Laß uns beten.

O Almechtiger ewiger Gott, Vater unnsers herrn Ihesu Christi. Du woltist sehen auff dieselgen N. deynen diener, den du zu des glaubens unter-
 richt beruffen hast, treybe alle blindheyt seyns hertzen von ihm, zureys alle
 5 strick des teuffels, da mit er gepunden ist. Tu ihm auff, herr, die thur deynes
 gutte, auf das er mit dem zeychen deiner weisheit bezeichnet, aller boßer lust
 gestand on sey, und nach dem fussen geruch deynes gepott, dyr ynn der Christen-
 heyt frolich dyene, und teglich zu neme, und das er tuchtig werde zu komen
 zu deiner tauffe gnade, ertzney zu empfahe, durch Christum unsern herren
 10 Amen.

Laß uns aber beten.

O Gott, du unsterblicher trost aller die was fodern, erloszer aller die
 dyr flehen, und frid aller die dich bitten, leben der gleubigen, auferstehung
 der todten. Ich ruffe dich an uber dieselgen N. deynen diener, der deynes tauffe
 15 gabe bittet, und deyn ewige gnade durch die geistliche widergepurt begerd.
 Nym ihm auff, Herre, und wie du gesagt hast 'Bittet, so werdet ihr nemen, ^{Matth. 7. 7.}
 sucht, so werdet ihr finden, klopf an, so wirt euch auff gethan', so reych
 nu das lohn dem der do bittet, und offene die thur dem der anklopffet, das
 er den ewigen segn dieses hymlichen bades erlange und das verheysen reich
 20 deiner gabe empfahe, durch Christum, unsern herren, Amen.

Sie neme er das kind unnd lege ihm saltz
 ynn den mund und sprech:

Nym N. das saltz der weysheyt, die dich foddere zum ewigen leben,
 Amen. Hab fride.

25

Laß uns beten.

O Almechtiger Ewiger Gott, der du hast durch die sündflutt, nach deynem
 gestrengen gericht, die ungleubige welt verdampt, und den gleubigen Noe selb
 acht, nach deynes grossen barmhertzigkeit, erhalten. Unnd den verstorckten
 Pharao mit allen seynen im rotten meer ersetofft, und deyn volck Israel
 30 trockenn durch ihm gefuret, damit dis bad deynes heyligen tauffe zukunfftig
 bezeychnet, und durch die tauffe deyns lieben Kindes, unnsers herren Ihesu
 Christi, den Jordan und alle wasser zur seligen sündflutt und reychlicher
 abwasschung der sunden geheiligt und eingesetzt: wir bitten durch die selbe
 deyne grundlose barmhertzigkeit, du woltist dieselgen N. gnediglich ansehen und

8 woltest D 5 thür O 6 guete O 7 böser O 9 empfahe A 11 „aber“
 fehlt in BCD und folgenden 12 fodern D 13 fodder M 14 erlöser M 15 frid alle BCMO
 16 gesagt O 17 such M 18 klopf O 18 der do anklopffet O 22 spreche O 23 foddere L
 24 frid M 29 extrenndt F 30 gefurt O 31 deynes M 32 seligenn FGLO
 sündflus F 34 barmhertzigkeit D woltest D

¹⁾ Deus immortale praesidium etc. Die Stellung dieses Gebets ist hier dieselbe, wie
 in der Agenda Magdeburgensis 1497. ²⁾ Über dieses Gebet vgl. Zeitschrift für kirchliche
 Wissenschaft Bd. X 1889 S. 591 ff.

mit rechtem glauben ym geist beseligen, das durch dieselze heylsame findflut an yhm ersauffe und untergehe alles was yhm von Adam angeporn ist, und er selb datzugethan hat. Und er aus der ungleubigen zal gesondert, ynn der heyligen Arca der Christenheyt trocken und sicher behalten, allzeit brunstig ym geist, frolich ynn hoffnung, deynem namen diene, auff das er mit allen 5 gleubigen deynere verheffung ewigs lebens zu erlangen wirdig werde, durch Jesum Christum unsern herrn Amen.

Darumb, du leydiger teuffel, erkenne deyn urteyl und las die ehre dem rechten und lebendigen got, las die ehre seynem son Jesu Christo und dem heyligen geist, und weyche von dieselzem N. seynem diener. Denn Gott und 10 unser herr Jesus Christus hat yhn zu seynere heiligen gnade und segen und zum brun der tauffe durch seyn gabe beruffen. Und das du dis zeychen des heyligen creutzis † das wir an seynere styrn thun, musst du nymer thuren verstoeren, durch den der zukunfftig ist zu richten etce.

So hore nu, du leydiger teuffel, bey dem namen des ewigen gottis und 15 unszers heylands Jhesu Christi beschworen, und weyche mit zittern und seufftzen, sampt deynem hassz ubervunden, das du nichts tzu schaffen habst mit dem diener gottis, der nu nach dem das hymlich ist, trachtet, und dhr und deynere welt entfaget, und leben soll yn seliger unsterblichkeit. So las nu die ehre dem heyligen geist, der da kompt und von der hochsten burck des hymels 20 erab feret, deyne triegererey zuberstoeren, und das hertz mit dem gottlichen brun gefeget, eyn heiligen tempel und wonung Gotte zubereyten, auf das dieselzer deynere gottis, von aller schuld der vorigen laster erloszet, dem ewigen Gott danckfage alltzeit, und lobe seynere namen ewiglich, Amen.

Ich beschwere dich, du unrechner gehst, bey dem namen des vaters † und 25 des sons † und des heyligen geists, das du auffarest und weychest von diesem diener gotis N. denn der gepeutt dhr, du leydiger, der mit fussen auff dem meere ging, und dem syndenden Petro die hand reycht.

Laß uns beten.

Herr heyliger vater, almechtiger ewiger Got, von dem alle licht der 30 warheit kompt, wir bitten deine ewige und aller senfftste gutte, das du deynere segen auff dieselzen N. deynere diener giffest, unnd wolltist yhn erleuchten mit dem licht deynere erkentnis, reynige und heilige yhn, gib yhm das recht erkentnis, das er wirdig werde, zu deynere tauffe gnade zu komen, das er halte eyn feste hoffnung, rechten radt und heilige lere, und geschickt werde zu deynere tauffe 35 gnade, durch Christum unsern herrn, Amen.

2 ertrinte F 3 gefundert O 4 truden D 6 verheffung M 13 creuges D
 creugs O seyn M mustest D musstest MO 14 richten z. O 15 hore O Gottes D
 16 unszers C 17 habest O 18 Gottes D 20 ehre O hochsten D 21 zuber-
 storen O 22 Got O 23 Gottes D 27 Gottes D 28 syndende ABCDFMO
 findenden HL syndenden K 30 „ewiger“ fehlt in O 32 wolltest D

Der Herr sey mit euch. Antwort. Und mit deynem geyst.
Evangelion Sanct Marcks. Anttwortt. Ehre sey dhr herre.

Ez der zeytt brachten sie kindlin zu Ihesu, das er sie solt anruren. ^{Marf. 10.}
Aber die iunger bedratweten die, so sie brachten. Da das Iesus sahe, verdroß ^{13-16.}
5 hñ, und sprach zu hñ: Last die kindlin zu myr komen, und weret hñ nicht.
Denn solcher ist das hymelreich. Warlich ich sage euch, wer nicht das reich
gottis nympt wie eyn kindlin, der wirtt nicht hñeyn komen. Und er hertzet
sie, und legt die hende auff sie, und segnet sie.

Denn lege der priester seyne hend auffß kinds heubt und bete das vater
10 unser sampt den paten nybder geknyet.

Darnach neme er mit dem finger speychel
und rüre da mit das rechte ohr und sprech:
Ephthah, das ist, thu dich auff.

Marf. 7. 34.

Zu der nasen und zum linden ore:
15 Du teuffel aber fleuch, denn gotis gericht kompt herbey.

Darnach leyhte man das kindlin hñ die
kirche und der priester spreche:

Der herr behute deynen ehngang und aufsgang, von nu an bis zu ewigen ^{Wf. 121. 8.}
20 zeyten.

Darnach laß der priester das kind durch seyne
paten dem teuffel absagen und sprech:

N. Entsagistu dem teuffel? Anttwort. Ja. Und alle seynen werden?
Anttwortt. Ja. Und alle seynem weszen? Anttwortt. Ja. Darnach frage er:
Gleubstu an Got den allmechtigen vatter, schepffer hymels und erden? Ant-
25 wort. Ja. Gleubstu an Ihesum Christ, seynen ehnigen son, unsern herrn,
geporn und gelitten? Anttwortt. Ja. Gleubstu an den heyligen geyst, eyn
heylige Christliche kirche, gemehne der heyligen, vergebung der sund, auff-
ersteung des fleyschs, und nach dem todt eyn ewigs leben? Anttwortt. Ja.
Darnach salbe er das kind mit heyligem ole auff der brust und zwischen den
30 schuldern und sprech: Und ich salbe dich mit heylsamen ole yn Ihesu Christo
unserm herrn. Und frage: willst du getaufft seyn? Anttwortt. Ja.

Da neme er das kind und tauche es
hñ die tauffe, und sprech:

Und ich teuffe dich hñ namen des vatters und des sons und des hey-
35 ligen geysts.

2 Ehre C 3 kindlein D anruren O 4 verdroß hñ CMO 5 kindlein D
7 gottes D kindlein D 9 hende O häubt O 12 rüre DM spreche CM 14 zu
dem O 15 Gottes D 16 kindlein D 18 behüte O 22 Entsagestu D 24 schepffer D
27 auferstehung O 28 ewiges O 29 ole D zwischten A 30 ole O 34 teuff O
35 geyst DO

Denn sollen die paten das kindlin halten
 ynn der tauffe, unnd der priester
 mache yhm eyn creutz mit
 dem ole auf der schey-
 tell und sprach:

Der allmechtige Got und vatter unszers herrn Ihesu Christi, der dich
 ander weyt geporn hatt durchs wasser und den heyligen geyst, und hat dyr
 alle deyne funde vergeben, der salbe dich mit dem heylsamen ole zum ewigen
 leben, Amen. Frid mit dyr. Antwortt. und deynem geyst. 5

Und weyl die paten das kind noch hallten 10
 ynn der tauffe, sol yhm der priester die
 hauben auffsetzen und sagen:

Yhm das weyhffe, heylige und unbeflechts kleyd, das du on flecken bringen
 sollt fur den richtstuel Christi, das du das ewige leben habst. Frid mit dyr.

Darnach heb man es auß der tauffe 15
 und der priester geb yhm eyn
 lertzen yn die hand.

Yhm dieselze brennende sackel und beware dein tauffe unstrefflich, auff
 das, wenn der herr kompt czur hochzeytt, du yhm mugest entgegen gehen, sampt
 den heyligen yn den hymelischen saal, und das ewige leben habst, Amen. 20

Martinus Luthher allen Christlichen lesern
 gnad und fryd yn Christo unserm herrn.

Martinus Luthher.

Weyl ich teglich sehe und hore, wie gar mit unbleyß vnd wenigem
 ernst, will nicht sagen, mit leichtfertigkeit, man das hohe heylige 25
 trostlich sacrament der tauffe handellt uber den kindeln, wilchs
 ursach ich achte der auch eyne sey, das die, so da bey stehen,
 nichts davon verstehen, was da geredt und gehandelt wirt,
 dunckt michs nicht alleyne nuß, sondern auch not seyn, das mans ynn deutsche
 sprache thue. Und habe darumb solchs, wie biß her zü latin gesehen, ver- 30
 deutschet, anzufahen auff deutsch zü teuffen, da mit die paten und beystehende

1 kindlein D 4 ole D 8 die MO 19 mügest M 23 „Martinus Luthher“
 seßit in DM 24 hber MO 25 leichtfertigkeit D leichtfertigkeit M heylige M 26 tröstlich O
 wilchs D 28 do D 29 auch D auch M 30 zu D zu lateyn M 31 zu D

beste mehr zum glauben unnd ernstlicher andacht gerechzt werden, unnd die priester, so da teuffen, beste mehr bleyß umb der zuhörere willen haben müssen.

Ich bitt aber auß Christlicher treu alle die ihenigen, so da teuffen, kinder heben unnd da bey stehen, wollten zü herzen nemen das trefflich werck
 5 und den grossen ernst, der hynnen ist. Denn du hie hörst ynn den wortten dißer gepett, wie kleglich und ernstlich die Christlich kirche das kindlin her tregt, unnd mit so bestendigen ungezweyffelten wortten fur Gott bekennet, es sey vom teuffel besessen und eyn kind der sunden unnd ungnaden, und so bleyßlich bitt umb hülff unnd gnad durch die tauff, das es eyn kind Gottis
 10 werden müge.

Darumb wolltistu bedencken, wie gar es nicht eyn scherz ist, widder den teuffel handelln, und den selben nicht alleyne vom kindlin iagen, sondern auch dem kindlin eyn solchen mechtigen feynd seyn leben lang auff den halß laden, das es wol nott ist, dem armen kindlin auß ganzem herzen unnd starckem
 15 glatoben beystehen, auffß andechtighit bitten, das yhm Got, nach laut dißer gepett, nicht alleyn von des teuffels gewalt helffe, sondern auch stercke, das es müge wider yhn ritterlich ym leben und sterben bestehen. Und ich besorge, das darumb die leutt nach der tauff so ubel auch geratten, das man so kalt und lessig mit yhn umbgangen und so gar on ernst fur sie gebetten
 20 hatt ynn der tauffe.

So gedencke nu, das ynn dem teuffen diße eufferliche stücke das geringste find, als da ist, unter augen blaßen, creuße an streyßen, salz ynn den mund geben, speyßel unnd lot ynn die oren unnd nasen thun, mitt öle auff der
 25 brust unnd schuldern salben, unnd mit Chressem die scheytel bestreyßen, wester- hembd anziehen, unnd brennend kerzen ynn die hend geben, unnd was das mehr ist, das von menschen die tauff zü zieren hynzu gethan ist. Denn auch wol on solchs alles die tauffe geschehen mag, und nicht die rechte griffe sind, die der teuffel schewet odder fleucht. Er veracht wol grössere ding. Es muß eyn ernst hie seyn.

Sondern da sihe auff, das du ym rechten glauben da stehist, Gottis wortt hörst unnd ernstlich mit bettist. Denn wo der priester spricht, 'Lasset uns beten', da vermanet er dich yhe, das du mit yhm beten sollt. Auch sollen
 30 seyns gepetts wortt mitt yhm zü Gott ym herzen sprechen alle paten unnd die umb her stehen. Darumb soll der priester dieße gepett seyn deuttllich und langsam sprechen, das es die paten hören und vernemen kunden, und die paten auch eynmüttiglich ym herzen mit dem priester beten, das kindlins nott auffß

1 bester D gerechzt M 2 bester D zuhörere D müssen D 4 zu D 5 Den
 bu horest D 7 für O 8 sünden O 9 hülff DM gottes D 10 muge D 11 woll-
 testu D 12 handelen O alleyn M 15 andechtighit D 17 muge D müge M 19 ge-
 beteten ABC gebeten DF gebetten GHKLMO 21 stücke DM geringste M 22 creuß M
 23 öle D 24 Chressem O 26 zu D 28 grössere DM 30 stehest D Gottes D
 31 horest D bettest D 33 zu D 35 hören D künden MO 36 eynmüttiglich D
 des kindlins K

aller ernstlichst fur Gott tragen, sich mit ganzem vermügen fur das kind widder den teuffel setzen, unnd sich stellen, das sie es eyn ernst lassen seyn, das dem teuffel kein schympff ist.

Der halben es auch wol billich unnd recht ist, das man nicht trunden unnd rohe pfaffen teuffen lieffze, auch nicht leutt zu gefattern neme, sondern 5
seyne, sittige, ernste, frume priester unnd gefattern, zu den man sich verseehe, das sie die sach mit ernst und rechtem glauben handelln, da mit man nicht dem teuffel das hohe sacrament zum spott setzet und Got verunehret, der darinnen so uberschwenglichen unnd grundlosen reychthumb seyner gnaden 10
uber uns schüttet, das ers selbs eyn newe gepurt heiffet, da mit wir aller tyranney des teuffels ledig, von sund, todt und helle loß, kinder des lebens und erben aller gütter Gottis unnd Gottis selbs kinder und Christus brüder werden. Ach lieben Christen, laßt uns nicht so unbleyffig solch unaus-
sprechliche gabe achten und handelln! Ist doch die tauffe unser eyniger trost und eyngang zu allen götlichen gütern unnd aller heyligen gemeynschafft. 15
Das helffe uns Gott, Amen.

Ich hab aber noch nichts sonderlichs wollen verendern im tauff büchlin, Wie wol ichs leyden möcht, es were besser gerußt, denn es auch unbleyffige meystere gehabt hatt, die der tauffe herlickeyt nicht gnügsam bewogen. Aber die schwachen gewissen zu schewen, laßz ichs fast so bleyben, das sie nicht 20
klagen, ich wolle eyn newe tauffe eynsetzen, und die biß her getaufft sind, thaddelln, als die nit recht getaufft weren. Denn, wie gesagt, an den menschlichen zusehen nicht so gros ligt, wenn nur die tauff an ihr selbs mitt Gottis wortt, richtigem glauben und ernstem gepett gehandelt wirt. Sie mit Got befolhen, Amen. 25

1 für O vermügen D für O 5 „Iose leutte“ Taufbüchlein 1526 zu D 6 zu dem ABCDFGMO zu den I, Taufbüchlein 1526 8 seht M 9 grundlose M 10 schüttet M heft D 11 sund O 12 gutter DM Gottes D Gottes D bruder DM 15 zu D götlichen guttern DM 17 tauffbüchlein D tauffbüchlin M 18 leyde- A gerußt D unbleyn || ffige A 19 herligkeit D gnugsam D gewogen O 20 zu D 22 nicht MO 23 zusehen D 24 Gottes D



Wie man recht und verständlich einen Menschen zum Christenglauben taufen soll.

1523.

Wir schließen dem „Taufbüchlein“ Luthers eine gleichfalls 1523 erschienene Taufliturgie an, die Luther als Verfasser nennt und ihm bisher stets unbedenklich zugesprochen worden ist, obgleich nach unsrer Überzeugung gewichtige Bedenken gegen seine Autorschaft bestehen. Joh. Aurifaber war der erste, der in seinen Gesiebner Supplementbänden 1564 die kleine Schrift unter Luthers Werke setzte, und zwar, da er die mit Jahreszahl versehene Ausgabe (C) derselben nicht kannte, vermuthungsweise unter den Schriften des Jahres 1521. Erst die Walchische Lutherausgabe beachtete, daß es einen Druck mit der Jahreszahl 1523 giebt. Seitdem entstand der Streit, ob diese Taufliturgie ein älterer oder ein dem „Taufbüchlein“ erst nachgefolgter liturgischer Versuch Luthers sei. Manche der Eine für ein höheres Alter geltend, daß man annehmen müsse, alle dieser Liturgie fehlenden Stücke seien als noch in lateinischer Sprache gesprochen hinzuzudenken, und vermuthete ein Anderer in dieser Liturgie einen ersten Versuch Luthers, durch Rückgang auf altkirchliche Formulare eine Taufliturgie zu schaffen, so sahen die meisten Beurtheiler doch in dieser Schrift einen dem Taufbüchlein nachgefolgten Versuch, der in weit höherem Maße als das Taufbüchlein von der katholischen Tradition sich löse und daher den Namen einer ersten selbständigen liturgischen Arbeit verdiene.

Aber gegen die Echtheit selbst erheben sich bei näherer Prüfung die ernstesten Bedenken. Schon das muß bedenklich machen, daß, wie die nachfolgende Beschreibung der Urdrucke ergiebt, eine Wittenberger Ausgabe dieser Schrift nicht nachweisbar ist. Auch die Angabe, daß Luther von einem Bürgermeister um ein Taufritual gebeten sein soll, muß befremdlich erscheinen. Sodann steht der Umstand entgegen, daß Luther selbst auf diese Schrift gar nicht Bezug nimmt, dieselbe auch in dem „Catalogus“ seiner Schriften (1533) nicht erwähnt wird. Aus dem Begleitwort zum Taufbüchlein ist zu ersehen, daß dieses sein erster Versuch ist, eine deutsche Taufliturgie zu schaffen; denn mit keinem Worte gedenkt er einer früheren von ihm veröffentlichten Taufliturgie. Wäre also diese Schrift hier der zweite Versuch, so bliebe räthselhaft, warum er in demselben Jahre alsbald eine zweite, so grundverschiedene Bearbeitung des Taufrituals hätte nachfolgen lassen sollen. That er dies aber wirklich, so würden doch die Wittenberger Drucker diese neue Schrift und nicht bis 1525 immer wieder neue Ausgaben der alten

verbreitet haben. Wie erklärt man außerdem, daß er dann 1526 bei der Neubearbeitung der Taufliturgie sich an das Taufbüchlein und nicht an den inzwischen veröffentlichten „eigenen Versuch“ anlehnte? Die Principien ferner, nach denen diese angeblich Luthersche Schrift gearbeitet ist, stehen in diametralem Gegensatz zu den von Luther in jenem Begleitwort verkündigten. Dort legte er bekanntlich alles Gewicht auf die die Taufhandlung begleitenden Gebete, hier finden wir dieselben in der Hauptsache einfach beseitigt! Der echte Luther legt großes Gewicht auf die Taufe durch Untertauchung; hier sollte er selber diesen Ritus preisgegeben haben? Bedenkt man ferner, daß die Taufliturgie hier, wie nähere Prüfung erweist, durch starke Kürzung eines katholischen Rituals entstanden ist, wie es uns, stark abweichend von der Wittenberger Praxis, in der Bamberger Agende von 1491 vorliegt, daß endlich auch die Verdeutschung hier bei näherem Vergleich mit der Übersetzung gleicher Stücke im Taufbüchlein aufs bestimmteste gegen Luthers Autorität spricht, so dürfte es schwer halten, gegenüber diesem Gewicht äußerer und innerer Gründe Luther als Verfasser dieser Schrift zu behaupten. Freilich kennen wir auch andererseits kein Zeugniß dafür, daß Luther die Echtheit dieser unter seinem Namen erfolgten Publikation je bestritten hätte; aber schon die unablässig nachgefolgten Wittenberger neuen Auflagen des „Taufbüchleins“ dürfen als eine thatsächliche Zurückweisung jenes Apokryphon gelten. Zudem fehlt es nicht an Beispielen dafür, daß spekulative Buchdrucker damals solchen Mißbrauch mit dem Namen angesehener Autoren trieben.

Da aber unser Verwerfungsurtheil bisher isolirt dasteht, und die Gesamtausgaben seit der Altenburger dieser Schrift Aufnahme gewährt haben, so schließen auch wir dieselbe hier an, um weiterer Prüfung nicht vorzugreifen.

Vgl. G. Kawerau, Liturgische Studien zu Luthers Taufbüchlein, Artikel V, in Zeitschrift für kirchl. Wissenschaft Bd. X, 1889, S. 625—634; daselbst ist alle weitere Literatur verzeichnet und das ausführlich begründet, was hier nur in kurzer Zusammenfassung gegeben werden konnte. Fortgesetzte Sammlung u. s. w. Leipzig 1738 S. 18. Köstlin, Bd. I² S. 579. Kolbe, M. Luther Bd. II S. 109.

Ausgaben.

- A. „wie man recht, vnd vorstendig || lich ein menschen zum christen glauben || tauffen sol vñ. Doct. Martino Lu. || kurz angezeichnet, auff bit einß || reblychen Burgemeisters.“ Darunter ein das übrige Titelblatt füllender Holzschnitt. Titelrückseite bedruckt. 2 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Druck von Wolfgang Stürmer in Erfurt. — Der Holzschnitt ist zusammengesetzt aus einer Darstellung der Taufe Christi und einer Darstellung einer kirchlichen Taufhandlung. Vorhanden in München, Hof- und Staatsbibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- B. „wie man recht vñnd vorstendlich || ein mensche zum christen glauben tauffen sol, || vñnn doctore Martino Luther kurtz an= || gezeichnet, auff bit einß reblichẽ Burgemeisters.“ Darunter ein das übrige Titelblatt füllender Holzschnitt. Titelrückseite bedruckt. 2 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Der Holzschnitt (Taufhandlung) ist derselbe wie bei dem Taufbüchlein Ausgabe E, oben S. 40. Vorhanden in der Stadtbibliothek zu Augsburg. Weller Nr. 2597.

C. „Wie man recht || Vnnd verstendtlich ain || menschen zum Christen glaubn || tauffen soll, von D. Mart. || Luther kurch angezeichet || Auff bitt ains red- || lichen Burger || maysters. | ¶ Auch Drey nuzliche Ser- || mon Doctor. Mart. || Luthers. || Wittenberg. || M. D. Xliij. “ Mit Titel-
einfassung; Titelrückseite bedruckt. 12 Blätter in Quart; letztes Blatt leer.

Trud von Heinrich Stehner (oder Melch. Kamminger?) in Augsburg. — Das Exemplar der Weimarer Bibliothek hat in Titelzeile 2: „Vnnd verstendtlich“ („ain“ ist ausgefallen). Die hier beigelegten „Sermon“ sind die Predigten Luthers von Graubi 1522, Palmsonntag 1522 und Himmelfahrt Maria 1522. — Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

Daß A oder B der Urdruck ist, erhellt daraus, daß in C der Ausdruck „der Path“ stets durch den süddeutschen Ausdruck „oder dot“ (resp. „toth“) erläutert wird.

In den Gesamtausgaben steht diese Schrift: Gisleben 1564 (resp. Leipziger Nachdruck 1602) Vb. I Bl. 30; Altenburg Vb. I S. 554; Leipzig Vb. XXII S. 227; Balch Vb. X Sp. 2622—2623; Erlangen Vb. 22 S. 166—168. Auch Daniel Codex liturg. Tom. II p. 190 ff. und Hering, Liturgisches Hülfsbuch S. 142. 143 haben Neuabdrücke gegeben; in Paralleldruck mit den entsprechenden Texten der Bamberger Agende von 1491 ist die Liturgie in unserm oben angeführten Aufsatze, Zeitschr. für kirchl. Wissenschaft 1889 S. 630 f. abgedruckt. — Wir geben im Folgenden den Text von A mit den Varianten von B und C.

Wie man recht und vorstendlich ein menschen zum christen glauben tauffen sol, von Doct. Mar. Luther kurch angezeichent, auff bit einz redlichen Burgemeisters.

5 **D**er teuffer spricht: Wie heistu? Der Path antwort:
Peter oder sunst. Der teuffer: Wider sagstu dem teuffell
und allen seinen wercken und alle seiner hoffart unnd
gepreng? Der Path: Ich widersage. Der teuffer:
10 Wie heistu? Der Path: Petter odder sunst. Der teuffer:
Glaubstu in got vater, den almechtigen schöpffer hymmel
und erden? Der Path: Ich glaube. Der teuffer: Glaubsthu
auch in Ihesum Christon seinen einigen sun, unsern herren,
der geborn ist von Maria und geliden hat? Der Path: Ich glaube. Der
15 teuffer: Glaubstu auch in den heiligen geyst, eyn chrystliche kirche, gemein-
schafft der heiligen, vorgebung der sunde, auferstehung des fleischs unnd ein

5 teuffer C hayst du C Path oder dot C 6 sunst C sagst du C den B
8 Path oder toth C widersag C 9 hayst du C Path oder toth C sunst C 10 Glaubst
du C 11 Path oder toth C Glaubst du C 13 geliden C Path oder toth C 14 Glaubst
du C 15 vergebung BC jünde C flaysch C

ewig lebenn nach dem tode? Der Path: Ich glaube. Der teuffer zum kinde: Das zeichen des heiligen Creuhs unsers hern Ihesu Christi mach ich dir an dein stirn. Das zeichenn des seligmachers, unsers hern Ihesu Christi, mach ich dir an dein brust. Nim hin an das zeichen des creuhs Christi, als an der stirn, also auch im herzen. Entpfang den glauben der hymmelischen gepot, 5 wirdt also in sitten, dastu sein magst ein tempell¹ gottis, und erkenne mit freuden, so du in die kirchen gottis eingangen bist, dastu entgangen bist den strickenn des teuffels. Das dir grautwen vor den abgottern, vorachte ire bilde, hab vor augen got den almechtigen vater und Ihesum Christum seinen sun, der mit dem selbigen vater und mit dem heiligen geist lebt und hirscht, ein 10 got in ewigkeit Amen.

Der teuffer nympt saltz in dye finger und stoßt es in des Kindes mundt und spricht: Nym hin das saltz der weisheit du, dem got gnedigt ist, ynn das ewig leben. Der fried sei mit dir. Der teuffer spricht, wan man das kindt in die kirche tregtt: Der herre der beware dein eingang und aufgang 15 von ihundt byß in ewigkeit.

Wey dem teuffsteyn.

Der teuffer spricht: wy heystu? Der Path: Peter oder sunst. Der teuffer: Widder sagstu dem teuffel und allen seinen werden und alle seiner hoffart und gepreng? Der Path: Ich widersage. Der teuffer: wy heistu? 20 Der Path: Peter oder sunst. Der teuffer geußt wasser auff und spricht: Ego baptizo te in nomine patris et filii et spiritus sancti. Das ist auff deutsch: Ich teuff dich im namen des vaters und des sunß und des heiligen geist Amen. Der teuffer spricht zum kindt, wan er im das westerhemlin an legt: Nym an ein weißes kleidt, das du tragenn solt vor den richter stuel Christi, 25 auff das du hast das ewig leben. Der fryed sey mit dir.

A M E N

1 Path oder toth C	2 Creuges B	5 Empfang B	Entpfach C	Hymelischen C
6 das du C	ezempell AC	gottes B	gotes B	7 gottes C
abgottern C	verachte C	10 hercht C	13 genedig C	15 kirchen C
16 begund C	ewiglycht. Amen. C	18 hayst du C	Path oder toth C	sonst C
24 tauffer C	westerhemet C	25 vor dem C	Stüll C	26 fryd C
				8 grauen C
				herre beware C
				19 Widder-
				sagst du C
				20 Path oder dot C
				hayst du C
				22 baptizo B
				23 geists B
				gaysts C

¹) „ut templum dei iam esse possis“ Agenda Bamberg. 1491.

Begleitbrief zu Melanchthons Annotationes in Evangelium Iohannis.

1523.

Im März des Jahres 1522 war Melanchthon mit einer Vorlesung über das Johannis-Evangelium beschäftigt. Ein volles Jahr danach, Anfang März 1523, hatte er sie zum Abschluß gebracht. Wie Luther schon im Jahre vorher des Freundes Vorlesungen über den Römerbrief und die beiden Corintherbriege gegen die Neigungen Melanchthons in Straßburg hatte drucken lassen, so übersendete er auch jetzt wieder eine Nachschrift der neuen Vorlesung an den gemeinsamen Freund Nicol. Gerbel in Straßburg, damit sie durch dessen Vermittlung von Joh. Secerius, dem berühmten Hagenauer Buchdrucker, herausgegeben würde. In einem undatirten, nur mit der Jahreszahl 1523 versehenen Briefe rechtfertigte er diesen seinen abermaligen „Kraub“; der Brief wurde der Ausgabe vorgebruckt.¹

Wann ist nun dieser Brief geschrieben? de Wette hat ihn in den Anfang des Jahres 1523 gesetzt, darauf gestützt, daß es von Melanchthons Annotationes schon eine Baseler Ausgabe aus dem Mai dieses Jahres giebt. Daraufhin wird unser Brief wohl gradezu als vom Januar 1523 citirt.² Dagegen spricht aber nicht nur, daß die Vorlesung selbst erst im März des Jahres ihren Abschluß fand, sondern auch, daß die Baseler Ausgaben der Annotationes, nicht nur die Petrische editio princeps vom Mai, sondern auch die Ausgabe von Thomas Wolf, und auch die September-Ausgabe von Adam Petri Luthers Brief gar nicht enthalten;³ sie werden also, unabhängig von Luthers Sendung an Gerbel, aus einer anderen

¹) Über Melanchthons Commentar ist das rühmende Urtheil zu vergleichen, das Brenz 1527 abgab, Opp. Ioh. Brentii Tom. VI Tubingae 1584 p. 778. Dasselbst heißt es auch, daß Melanchthon diese seine Annotationes „scholae privatae dictavit“. ²) So Hagenbach in „Leben und ausgew. Schriften der Väter der reform. Kirche“ Bb. II S. 43.

³) a. „IN EVANGELIVM IO || ANNIS, ANNOTA || TIONES PHI || LIPPI || MELANCHTHO || NIS. || BASILEAE, ANNO || M. D. XXIII. ||“ Mit Litleinfassung. 150 bezifferte Blätter in Oktav. Bl. 150^b: „ANNO M. D. XXIII. || MENSE MAIO. ||“ (München, Hof- und Staatsbibliothek.)

b. „PHILIPPI || MELANCHTHONIS IN || EVANGELIVM IO- || ANNIS ANNO- || TATIO- || NES. || BASILEAE. ANNO || M. D. XXIII. ||“ Mit Litleinfassung. 127 bezifferte Blätter in Oktav. Bl. 127^b: „BASILEAE ANNO M. D. XXXIII. [fo] || EXCVDEBAT THOMAS || VOLFIVS. ||“ (München, Hof- und Staatsbibliothek.)

Nachschrift Melanchthons Vorlesung sich verschafft und gedruckt haben. Auch die im Juli erschienene Tübinger Ausgabe (Druck von Hulderich Morhard¹⁾) hat Luthers Brief noch nicht. Ebenso fehlt derselbe in einer 5. Ausgabe von 1523 s. l.² Wenn man nun aber beachtet, wie genau eine Stelle in Luthers Begleit Schreiben mit seinem am 20. Juni an Kolampad gerichteten Briefe übereinstimmt (vgl. hier die Worte: „Dominus etiam roboret institutum tuum in legendo Isaia: quamquam ad me scriptum est, Erasmo displicere. Sed hoc displicere nihil te molestat“), so möchte man sein Schreiben an Gerbel gleichfalls in die Zeit um den 20. Juni verweisen. Doch wartete Gerbel schon am 11. Juni auf das Eintreffen von Commentar und Brief (von Wittenberg her). Somit konnte der Brief schon Anfangs Juni geschrieben sein.

Vgl. Zeitschrift für Kirchengeschichte Bd. V S. 333. Briefwechsel des P. Rhenanus S. 304. Briefwechsel des J. Jonas Bd. I S. 85. Corp. Ref. Bd. I Sp. 607. XIV Sp. 1043. Ender's Briefwechsel Luthers Bd. III S. 438. de Wette Bd. II S. 352. Epistolarum ad Schwebelium Centuria. Biponti 1605 pg. 47. Herzog, Kolampad Bd. I Basel 1843 S. 223 ff. Hartfelder, Melanchthon als Praeceptor Germaniae. Berlin 1889 S. 557.

Ausgaben.

Wir notiren nur solche Ausgaben, in denen sich Luthers Brief findet; die vollständige Bibliographie der Annotationes gehört in Melanchthons Werke; was Corp. Ref. Bd. XIV Sp. 1043 geboten wird, ist freilich ganz ungenügend.³

A. „PHILIPPI || MELANCHTHO || NIS, ANNOTATIO || nes in Iohannem, castigatiorēs || quàm quæ antea inuulgatæ sunt. || Vtpote in quibus multa, quæ de= || sunt in alijs, habentur, unâ cum || Epistola commendatitia M. Lu || theri, Indiceꝝ rerum memora || bilium quæ passim in hoc Anno || tationum opere excutiuntur. || Ex Felicitissima Hagenoa. ¶“

c. „IN IO- || ANNIS EVANGELI- || VM COMMENTARII || PHILIPPI MELANC. || ita emendati & castigati, ut An || notationes illas pridem à qui- || busdam, autore nesciente, || impressas nullo ferè || loco agnoscas. || BASILIAE AN. 1523. ¶ Mense Septembri. ¶“ Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 8 Blätter Index und dann 236 bezifferte Seiten in Oktav. S. 236: „BASILEAE APVD ADAMVM PE- || TRI. ANNO M. D. XXIII. || MENSE SEPTEMBRI. ¶“ (Weimar, Großherzogl. Bibl.) Im Corp. Ref. Tom. XIV Sp. 1043 ist diese Ausgabe mit der falschen Jahreszahl M. D. XXII aufgeführt. — Die in Corp. Ref. a. a. O. angeführte Ausgabe „Phil. Mel. Commentarii in Io. Evangelium. Basil. per Thom. Wolfium 1523. 8. mense Maio.“ möchten wir als zweifelhaft bezeichnen.

¹⁾ Vgl. über diese Steiff, Der erste Buchdruck in Tübingen. Tübingen 1881 S. 137 f. In Corp. Ref. Tom. XIV Sp. 1043 steht irrig „apud Hulderichum Morheimum“ statt „Morhardum“. Vorhanden z. B. in Gotha, Herzogl. Bibliothek.

²⁾ „ANNO ¶ TATIONES PHI- || lippi Melanchthonis, in Euan- || gelium IOHANNIS, in || gratiam studiosorū || iam iterum || editae. || ¶“ Mit Titelseinfassung. 138 Blätter in Oktav; letzte Seite leer. Am Schluß: „FINIS. || ANNO M. D. XXIII. ¶“ (Berlin, Königl. Bibliothek; München, Hof- und Staatsbibliothek.)

³⁾ Bei der Recension des Textes der Annotationes hätte in Corp. Ref. die Baseler Ausgabe von Adam Petri nicht unbenuzt gelassen werden sollen.

Die Titelseinfassung enthält das Zeichen des Joh. Secerius §. Titelseite bedruckt. Die beiden ersten Blätter für Luthers Brief; dann 147 Blätter, von denen 146 numerirt sind, für die Annotationes; dann noch 6 Blätter (von Tij an) für den Index; auf Bl. T 7^b: „Haganoæ, Ex Neacademia Iohannis || Secerij Lauchensis. Salutis || anno M. D. XXIII.“ T 8^a ein Holzschnitt mit dreisprachiger Umschrift. Letzte Seite leer. In Oktav.

Vorhanden z. B. in Zwickau, Rathsschulbibliothek.

- B. „PHILIP || PI MELANCHTHO || NIS ANNOTATIONES || in Iohannem, castigatiorum quàm || quæ antea inuulgatæ sunt. Vt po || te in quibus multa, quæ defunt || in alijs, habentur, unà cū Epi || stola cōmēdatitia M. Luthe= || ri. Indiceꝝ rerum memo || rabilium, quæ passim in hoc || Annotationū opere excutiūtur. || ANNO M. D. XXIII.“ Titelseite bedruckt. 144 Blätter in Oktav, darunter die 6 letzten für den Index; bis Bl. 138 numerirt. Letzte Seite leer. Schluß: „ANNO M. D. XXIII.“

Vorhanden z. B. in Dresden, Königl. Bibliothek; Zwickau, Rathsschulbibliothek.

- C. „PHILIPPI || MELANCHTHO || NIS, ANNOTATIO || nes in Iohannem, castigatiorum || quàm quæ antea inuulgatæ sunt. || Vtpote in quibus multa, quæ de= || sunt in alijs, habentur, unà cum || Epistola commendatitia M. Lu || theri, Indiceꝝ rerum memora || bilium quæ passim in hoc Anno || tationum opere excutiuntur. || Ex Fœlicissima Hagenoa.“ Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 158 Blätter in Oktav, die ersten 152 beziffert, die letzten für den Index; letzte Seite leer. Schluß: „Haganoæ, per Iohan || nem Secerium.“

Unge nau beschrieben von S. J. Baumgarten, Nachrichten von merkwürdigen Büchern. Bd. VI Halle 1754 S. 398. Vorhanden in München, Hof- und Staatsbibliothek.

- D. „PHILIPPI || MELANCH. ANNOTATIONES IN || EVANGELIVM D. IO-ANNIS APO || STOLI, æditæ quidem superioribus annis, at || nunc sub prælum reuocatæ, in gratiam || eorum qui populum pie & || syn- cere docent. || Cum Indice. || PSALM. CVIII. || Declaratio sermonum tuorum illuminat, || & intellectum dat parvulis. || FRANCOFVRTI ex officina || P. Brubachij, Anno. || XLII.“ Die ersten 8 Blätter für den Index; darauf 134 bezifferte Blätter; letzte Seite (R 6^b) leer. Dann Bl. R 7^a: „D. NICO || LAO GERBELIO VIRO PVRE || Christiano, Martinus || Luth. S.“ Schluß des Briefes Luthers auf Bl. R 8^a; letzte Seite leer. In Oktav.

Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Zwickau, Rathsschulbibliothek.¹

¹) Die Ausgaben Hagenoæ 1542, Witebergæ 1544 und 1561, welche Corp. Ref. Tom. XIV Sp. 1043 ohne nähere Beschreibung genannt werden, haben uns nicht vorgelegen; ob in diesen Luthers Brief abgedruckt ist, wissen wir daher nicht. Er fehlt in der deutschen Ausgabe von 1524 „Verzeichnüg vnd || kirchliche anhaigung || in dꝯ Euangeliū || Ioan. Philippi || Melanch= || thons.“ Mit Titelseinfassung. 125 numerirte Blätter in Quart. Am Schluß (Bl. Fijj^b): „Geendet Im Augst Monat || 1524.“ (Berlin, Königl. Bibliothek.) Auch giebt es einen

Lateinisch findet sich der Brief auch bei Xurifaber Tom. II Bl. 150^b—151^b; de Wette Bb. II S. 303. 304. Corp. Ref. Tom. XIV Sp. 1043—1046. Deutsch bei Walch Bb. XXI Sp. 854—856.

A ist als erster Druck des Briefes zu Grunde gelegt.

D. NICOLAO GERBELLIO, VIRO PVRE CHRISTIANO, MARTINVS LVTHER.



Ratia et pax a Deo patre et Domino nostro Ihesu Christo.

Sublegeram¹ iam ante Philippi nostri Annotationes² in tres epistolas Pauli.³ In qua re cum non liceret irasci in furem Lutherum, hoc tamen se putabat egregie in me vindicatum, quod libellus Typographorum negligentia satis mendosus exierat, ut et me prope puderet et pigeret furti tam male locati. Ille interim me risit, sperans fore, ut furtis eiusmodi deinceps abstinere, meo periculo doctus. Ego autem risu eo nihil motus, auxi meam temeritatem, et iam non furor, sed per vim rapio, frustra renitente autore, Annotationes eius in Ioannem Euangelistam. Quas tamen nolo verbis ornare, sese commendabunt Lectori, ne rursus nasus eius et rugae mihi ferendae sint. Non enim modestiae studio sui et suarum rerum contemtor est, sed quod Christiano affectu omnia nostra nihil esse credat, soli autem Christo omnia deberi tam obstinate, ut mihi plane videatur saltem in hoc errare, quod Christum ipse fingat longius abesse cordi suo, quam sit revera. Nec mihi aliter suadenti amplius credit, adeo profecit et me superavit: Novissimi sic fiunt primi, et primi novissimi. Denique testatur sese harum Annotationum non velle autorem agnosci. Certe nimis nullus est Philippus in hac parte Ecclesiam iuvando. Mallem et ego nullos esse usquam commentarios, solis et puris regnantibus ubique scripturis, viva voce

¹ Auffchrift fehlt bei Xurif. und de Wette ² 13 renitente ABCD retinente Xurif. und de Wette Iohannem CD ³ 16 contemtor D contempor C 17 credat. Soli ABC 23 vivo B

undatirten Druck, der im Titel mit der Secerius'schen Ausgabe übereinstimmt, jedoch mit der Kürzung: „una cum Indice rerum etc.“, da auch dieser Ausgabe Luthers Begleitbrief fehlt. (Weimar, Großherzogl. Bibl.) Alle Ausgaben bieten übrigens im Wesentlichen den gleichen Text, gehen also alle auf Nachschriften des gleichen Diktats Melancthon's zurück. Ganz verschieden sind dagegen die von den einzelnen Herausgebern angefertigten Indices.

¹) Walch übersetzt: „ich hatte ein wenig gelesen“; es heißt aber: „heimlich geraubt“, oder „aufgefangen“. ²) Vgl. oben S. 53.

tractatis. Sed quo modo Ecclesia carere possit commentariis scripturas saltem indicantibus, non video: quales Philippi sunt. Et quis non videt Epistolam ad Hebraeos esse prope commentarium? Item Pauli ad Romanos et Galatas. Quis enim sic tractaturus erat sacras scripturas, nisi Paulus sic tractandas esse monstrasset? At hoc monstrare ego appello commentari. Hoc solum a Philippo petitur. Ipse vero alia sibi de seipso somniat peti. Igitur ad te mitto hoc meum latrocinium, optime Gerbelli, ut et apud vos studeatis vehementer commune et vulgare facere, quantumvis invito autore. Nam spero Iohannem Secerium¹ daturum operam, ut emendatius et accuratius excudatur, quam furtum meum antea excusum est. Quanquam si inexorabilis Achilles iste voluisset ipse per sese rhetoricari in hoc libello, multum lucis forte et gratiae addidisset. Nunc si etiam aliquid defuerit vel dispositioni vel eloquentiae, tamen ipsa sapientia et veritas satis adfert gratiae et lucis. Veracem enim et sapientem iactabit is liber Philippum, nisi Christus non sit veritas et sapientia, quem spirat et docet. Licet cum Christo et ipse eligat stultus esse et dici. Atque utinam nos quoque sic stulti essemus cum ipsis, ut liceret gloriari: 'Stultum Dei sapientius est quam homines'.^{1. Cor. 1, 25.}

Gaudeo valde Iohannem Oecolampadion Basileae Isaiam profiteri, quamquam audio id multis displicere.² Sed ea est fortuna Christianae doctrinae. Dabit et per eum virum nobis Christus aliquid lucis seu commentarii in Prophetas.³ Id quod vel cum primis desyderant nostra secula. Vale, mi Gerbelli, in Christo et ora pro peccatore et stulto Luthero. Saluta omnes nostros in domino. Witembergae. Anno XXIII.

18 Oecolampadium de Wette Esaiam CD 28 XXIII. CD Aurif. und de Wette
fügen hinzu: „Martinus Lutherus.“

¹) Walch: „ober Secerius“! ²) Vgl. oben S. 54. ³) 1525 erschienen in Basel bei Andreas Gratander „In Isaiam Prophetam Hypomnematon, hoc est, Commentariorum, Ioannis Oecolampadii Libri VI“. Panzer Annales Tom. VI 251 Nr. 592.



Wider die Verfehrer und Fälscher kaiserlichs Mandats.

1523.

Am 3. Januar 1523 hatte der Gesandte Papst Adrians VI. Ghiergati auf dem Reichstag zu Nürnberg seinen denkwürdigen Vortrag in Sachen Luthers gehalten. Außer dem an die Statthalter und Stände gerichteten päpstlichen Breve vom 25. November 1522 hatte er den Wortlaut der ihm mitgegebenen Instruktion verlesen, jenes Schuldbekentniß der Kurie mit dem Versprechen „zunächst diesen Hof, von dem vielleicht das ganze Übel ausgegangen ist, zu reformiren“. Er hatte daran die Forderung an die Stände geknüpft, mit der Ausführung des Wormser Ediktes endlich Ernst zu machen, da ja Luther den Boden der Kirche immer mehr verlassen habe; ebenso hatte er die Verhaftung der evangelischen Prediger Nürnbergs und deren Auslieferung nach Rom zu gebührender Bestrafung begehrt. Der Reichstag hatte darauf zwei Ausschüsse eingesetzt, einen zur Vorberathung der dem Papste zu ertheilenden Antwort, den andern zur Untersuchung der den Nürnberger Geistlichen zur Last gelegten Ausschreitungen. In beiden Ausschüssen hatte Herr Johann von Schwarzenberg ebenso geschickt wie überzeugungsmuthig gegen eine Majorität katholisch gesinnter Stimmen die Sache der Reformation verfochten und somit nicht allein die jenen Predigern drohende Gefahr abgewendet, sondern auch einen Antwortentwurf zu Stande gebracht, der die geforderte Ausführung des Wormser Ediktes zurückwies, dafür aber ein binnen Jahresfrist zu berufendes „gemeines freies christliches Concilium“ verlangte und bis dahin alle Prediger angehalten wissen wollte, „das recht, rein, lauter heilig Evangelium nach rechtem christlichen Verstand“ zu predigen. Am 15. Januar war dieser Antwortentwurf dem großen Ausschuss der Stände übermittelt worden, hatte hier zwar einige Abschwächungen erfahren, war aber doch in seinen wesentlichen Bestandtheilen festgehalten worden; am 5. Februar empfing der Nuntius die ins Lateinische übertragene Antwort der Stände. Höchst unzufrieden replicirte er am 7. Februar und verlangte eine neue, bessere und überlegtere Antwort, bekam aber darauf nur den Bescheid, daß man keine Zeit habe, eine neue Antwort anzufertigen. Am 16. Februar verließ er die Stadt. Mit dem Abschied des Reichstags zugleich wurde auch diese dem Papste gegebene Antwort unter dem 6. März fürs ganze Reich publicirt, zusammen mit einer allsonntäglich von den Kanzeln zu verlesenden Aufforderung zum Gebet wider den Türken und zur Anrufung Gottes „den Irrthum, so iho allenthalben entstehet und erwächst, von aller christlichen Obrigkeit, geistlichen und weltlichen, auch andern christlichen Menschen zu nehmen und Gnade zu verleihen, damit sie in Einmüthigkeit des

heiligen wahren Christenglaubens und Frieden leben, bestehen und dadurch den Weg der ewigen Seligkeit erlangen mögen“.

Schon vor der Publication dieser Antwort an den Papst mit dem Reichstagsabschiede war dieselbe lateinisch wie deutsch durch den geschäftigen Buchdruck im Lande bekannt gemacht worden.¹ Luther hatte bereits am 8. März gedruckte Exemplare in Händen und freute sich dieser *decreta mire libera et placentia*. Officiell wurde ihm erst erheblich später Mittheilung von ihnen gemacht. Wie Kurfürst Friedrich erst am 25. Mai (Montag in Pfingstfeyren) das kaiserliche Mandat versendete und die vorgeschriebene Kanzel-Abkündigung verordnete, so ließ er jetzt auch Luther bescheiden, ihm des Reiches Beschluß eröffnen und besonders mit ihm über den Passus des Abschiedes reden, der auf Luther wie auf den Kurfürsten ganz speciell Bezug hatte. Es hieß hier nämlich: „Damit nun solchem Zuschreiben Vollziehung beschehe, so haben sich Unser Stadthalter, auch Churfürsten, Fürsten und Stände des Reichs vereinigt und entschlossen dem Churfürsten von Sachsen, in des Fürstenthumb Martinus Luther und etlich sein Anhänger sich wie gemelt enthalten, zuschreiben, und allem Fleiß fürzuwenden, zu fürkommen, damit bemelter Luther und sein Anhänger weiter nichts neues, biß auf das künftige Concilium schreiben oder truden lassen.“ Wohl hatte der Gesandte des Kurfürsten Herr Philipp von Feilichsch nicht verfehlt, sofort am 11. Februar in Nürnberg gegen diese Clausel Protest einzulegen, des Vertrauens, man werde seinen kurfürstlichen Herren „weiter und härter derhalb nicht verbinden, dann andere Churfürsten, Fürsten und Obrigkeiten im heiligen Reich“. Da sie aber stehen geblieben war, so wurde jetzt Luther officiell von ihr in Kenntniß gesetzt und veranlaßt, schriftlich darauf dem Kurfürsten Antwort zu geben. Er that dies in einem Schreiben vom 29. Mai, einem jener Schriftstücke, wie sie der Kurfürst sich von Zeit zu Zeit von Luther zu seiner eigenen Rechtfertigung vor Kaiser und Reich ausstellen ließ. Luther bestätigte ihm hier, daß er sich „ohne Rath, Wissen und Willen“ des Kurfürsten von der Wartburg nach Wittenberg zurückbegeben habe; daß all sein Schreiben es nur auf Beförderung des Glaubens und der Nächstenliebe abgesehen habe; sein hartes Schreiben, das nicht ohn Ursache, doch ohne Haß geschehen sei, habe dem Kurfürsten stets mißfallen, der es ihm auch mehrmals habe wehren wollen. Herzlich gern würde er sich ferner des Schreibens, und besonders des harten Schreibens enthalten, aber die Feinde des Evangelii seien schuld daran, wenn er noch nicht schweigen dürfte; sei doch wieder der bischöfliche Vikar Joh. Faber von Constanz mit einer großen Streitschrift hervorgetreten, die eben in Leipzig nachgedruckt worden sei, und Emser lasse ein Buch nach dem andern wider ihn ausgehen. Da könne ihm das Widerschreiben nicht verboten werden; die Verkündigung und Vertheidigung der göttlichen evangelischen Wahrheit könne durch das Reichstagsmandat nicht verwehrt sein. Man erkennt deutlich, wie dies Schreiben darauf berechnet war, etwaigen Beschwerden des Herzogs Georg, in dessen Lande jene Streitschriften gegen Luther ausgingen, als Antwort zu dienen.

¹) Vgl. Schütze, Luthers ungedruckte Briefe Bd. III, Leipzig 1781 S. 304 nr. 73—77. Roth, Die Einführung der Reformation in Nürnberg. Würzburg 1885 S. 118 Anm. 3. Weller Repert. typogr. Nr. 2334. Lateinisch steht das Nürnberger Edict in den Opp. lat. Witeb. Tom. II (1546) Bl. 385^b—387^a.

Aber nicht genug mit dieser Antwort für den Specialgebrauch des Kurfürsten. Bald ließ Luther eine öffentliche Auslegung der bedeutungsvollsten Bestimmungen des Mandats nachfolgen; er gab dieser die Form einer Beschwerde über diejenigen Reichsstände, welche „den Sinn des Mandats verkehrten und dem Evangelio zuwider eine unleidliche Glosse machten“, und richtete daher seine Schrift an das in Nürnberg versammelte Reichsregiment. Doch handelt es sich nicht nur um die Abwehr falscher Interpretation des Mandats, sondern auch weiter um die Äußerung von Bedenken, die er selbst gegen einzelne Bestimmungen desselben hegt. Der Titel der Schrift „Wider die Verfehrer und Fälscher kaiserlichs Mandats“ trifft daher nur theilweise den Inhalt derselben.¹ Daß Luther bei den „Verfehrern und Fälschern“ u. A. auch an Herzog Georg und die von diesem jüngst betriebenen Confiscirungen des Lutherschen Neuen Testaments gedacht hat, wird durch das, was er beim III. Artikel ausführt, sehr wahrscheinlich gemacht. Im letzten Abschnitt ist wohl schon an das Verfahren des Würzburger Bischofs gegen seine verhehlchten Kanoniker Apel und Fischer gedacht (s. die folgende Einleitung).

Wann erschien aber diese Schrift? de Wette nahm an, daß Luther in seinem Brief an Crotus (etwa Ende Juli) in der dort ausgesprochenen Drohung: „si sic perrexerint [adversarii, nämlich in Ungehorsam gegen das Nürnberger Mandat], nos quoque tandem vafaciamus edicto Caesaris . . . verbis et scripturis gloriam verbi defensuri et Papistarum portenta latius castigaturi“, seine Schrift über das kaiserliche Mandat ankündige. Aber seine Auslegung des Mandats kann er doch unmöglich ankündigen als ein vafacere edicto! Dies bezieht sich vielmehr darauf, daß er sich an das Gebot keine Streitschriften drucken zu lassen, nicht ferner binden werde.² Dazu war aber auch zur Zeit, wo er diesen Brief schrieb, seine Schrift bereits aus der Druckerei heraus. Denn schon am 16. Juli meldete Hans von der Planitz aus Nürnberg dem Kurfürsten: „Was auch der Luther auff das mandatt gemacht und was er sjunsten yn neuligkett hatt außgehen lassen, hab ich zeum theyll gelessen und weren woll eglliche ungezeytge wortt vorbliben, die nichts edifficieren dan alleyn ergernuß und merungk des widerwillens ursachen. Ich weiß und vorstehe nicht, was yn den fall gutt ist, mocht vor meyn person wohl leiden, das es vorblibe und doctor Martinus an eynem andern ortt es auch eyn weyll vorsuchett.“ Hatte Planitz am 16. Juli in Nürnberg die Schrift Luthers schon gelesen, so muß sie spätestens in den ersten Julitagen in Wittenberg die Presse verlassen haben.³ Es bezieht sich somit schon auf die eben erschienene Schrift, was Luther am 11. Juli an Spalatin schreibt: „Lucae prelum [die Presse des Lukas Cranach] indiget sumtu, ideo Caesaris mandatum declaravi“. In der That erschien die Schrift in der Officin von Cranach und Döring.

Vgl. C. K. Redlich, Der Reichstag von Nürnberg 1522—23. Leipzig 1887 S. 97 ff. J. F. Harpprecht, Des Kayserl. und des Heil. Röm. Reichs Cammer-Gerichts Staats-Archiv

¹) Es ist daher sachlich begründet, wenn der Nachdruck H (s. unten) den Titel in „Wfslg vnd Christlicher verstandt des Keyserlichen Mandats“ abänderte. ²) Von dieser Auffassung geleitet griff er am 3. August die katholischen Wittenberger Stifftsherren in seiner Predigt unbedenklich aufs Neue an. Als ihn der Kurfürst darauf unter Hinweis auf sein Schreiben vom 29. Mai sowie auf sein „gedrucktes Büchlein“ zur Rede stellen ließ, lehnte er aufs entschiedenste es ab, sich so durchs Nürnberger Mandat binden zu lassen. Corp. Ref. Vol. I Sp. 621 ff. ³) Ein Exemplar von A in D. Auaate's Besiß trägt den Vermerk: „4 J. MDXXXIII die XX Julij Nornberge.“

Vierter Theil zweyte Abtheilung. Franck. u. Leipzig 1760 S. 170 ff. 179 ff. Gieseler Sup-plementband (Nachdruck Leipzig 1602) Bb. I Bl. 142^b ff. Walch Luthers Werke Bb. XV Sp. 2550 ff. 2603 ff. 2625 ff. 2631 f. 2651. de Wette Bb. II S. 311. 335 ff. (Seidemann, Lutherbriefe Dresden 1859 S. 18 ff.) 357. 359. Bericht des Planig vom 16. Juli 1523, aus der Abschrift Dr. Wülkers mitgetheilt von Dr. Birk in Weimar; vgl. Baumgarten, Geschichte Karls V. Bb. II Stuttgart 1888 S. 336. Köstlin, M. Luther, Bb. I² S. 626 f. Kolbe, M. Luther Bb. II S. 81.

Ausgaben.

- A. „Wider die Uerke= || rer vnd felscher || Keyserlichs || mandats. || Martinus Luther. || Wittemberg. || M. D. xxij. ||“ Mit Titeleinfassung. 6 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Druck von Granach und Döring in Wittenberg. Vgl. v. Dommer Nr. 368; die Titelvordüre ebendasselbst Nr. 80. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek und Dresden, Königl. Bibliothek.

- B. „Wider die Verke || rer vnd felscher || . . .“ Im übrigen durchaus übereinstimmend mit A.

Im Innern gleicher Satz, nur daß in einem Theil der Abzüge auf Bl. Aij das verschönrestete Initial-G, welches A zeigt, mit einem andern vertauscht ist. Mehrere Exemplare in Berlin, Königl. Bibliothek. Auch giebt es Exemplare, deren Titel beginnt: „Wider die Verke= || rer vnd felscher || . . .“; z. B. in Breslau, Univ.-Bibliothek; Wernigerode, Gräfl. Stob. Bibliothek. Auch diese verschiedenen neuen Titelausgaben sämmtlich aus der Officin von Granach und Döring.

- C. „g Wydder die ver= || kerer vnnnd felscher || Keyserlychs || mandats. || Martinus Luther. || Wittemberg. || M. D. xxij. ||“ Mit Titeleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart.

Druck von Ludwig Trutebul in Erfurt. Titeleinfassung = v. Dommer Nr. 137. Vorhanden z. B. in Dresden, Königl. Bibliothek; Gotha, Herzogl. Bibliothek.

- D. „widder die Verkerer || vnd felscher Keyser= || lichs mandats. || Martinus Luther. || wittenberg. || M. D. xxij. [sic] ||“ Mit Titeleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.


Druck von Matthes Maler in Erfurt. Vorhanden z. B. in Dresden, Königl. Bibliothek.

- E. „Wider die verkerer vnd || Felscher kayserlichs || mandats. || Martinus Luther. || Wittemberg. || M. D. xxiii. ||“ 8 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Kein Wittenberger Druck. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- F. „widder die Uerke= || rer vnd felscher Key || serlichs mandats. || Martinus Luther Wittemberg. | Anno. M. D. xxij. ||“ Mit Titeleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Kein Wittenberger Druck. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

- G.  ydder die verkerer vnd felscher || keyserlichs mandats. ||

Martinus Luther. M. D. xxij. ||“ Darunter ein großer Holzschnitt. Titelfrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart.

Der Holzschnitt stellt Luther in der Kutte dar (ohne Kimbus und Taube), nach links (vom Bilde aus) gewendet; die rechte Hand auf der Brust, in der

linken das Bibelbuch; vgl. v. Tommer Ornamente Nr. 2 A. Straßburger Druck? Vorhanden in Berlin, Königl. Bibliothek.

- II. „Kaiserlich mandat iüngst || vßgangen zu Nürnberg, über den || veyt-
schwebenden (so man || spricht) Lutherisch- || en handel. || Vßleg vnd
Christlicher ver- || standt desselbigen, durch D. M. || Luther kürlich be-
schriben.“ Mit Titleinfassung; Titelseite bedruckt. 8 Blätter
in Quart.

Auf Bl. A^b—A⁴ das Nürnberger Mandat, datirt vom 6. März 1523 und unterschrieben von „Fridericus C. palatinus C. M. Locumtenens“ und „Henrich herzog zu Meckelburg“; auf Bl. A⁴ folgt unter der Aufschrift: „Vßleg vnd Christlicher verstandt || des Keyserlichen Mandats, durch || D. M. Luther.“ die Schrift „Wider die Verfehrer u. s. w.“ — Vorhanden in Berlin, Königl. Bibliothek.

In den Gesamtausgaben steht diese Schrift: Wittenberg Bb. VI (1570) Bl. 582—584^a; Jena Bb. II (1558) Bl. 234^b 237^b; (1572) Bl. 214^a—216^b; Altenburg Bb. II S. 290—293; Leipzig Bb. XVIII S. 476—479; Balch Bb. XV Sp. 2632—2641; Erlangen Bb. 53 S. 182—190; de Wette Bb. II S. 367—374.¹ In lateinischer Übersetzung auch in den Wittenberger Opera latina Tom. II (1546) Bl. 387^b—390^b. Für unsre Wiedergabe des Textes kommen nur die Granach-Döringschen Drucke A und B in Betracht, da alle andern Nachdrucke sind.

Den durchleuchtigen und hochgepornen, edlen fürsten und herrn, Key. Maiestat
statthalter und stenden des keyserlichen regimentts zu Nürnberg, meynen
gnedigen lieben herrnn.



Rad und frid hyn Christo unszern heyland Amen. Durch-
leuchtige hochgeporne edle fürsten und herrnn. Ich bekenne
G. G. untertheniger meynung, das ich das keyserlich mandat,
so newlich von G. G. ausgangen ist, mit hochem danck unter-
theniglich angenommen und unßerm volck mit vleys verkün-
digt habe, gantzlich verhofft, Gott habe solchs G. G. cyn-
geben, were auch ernstlich geyhnet gewesen, als dem, das
dem heiligen Evangelio nicht zu hynderniß, sondern zu södderniß geratten
sollt, wie es denn auch von wort zu wortt lauttet, mit allem vermügen
zu folgen.

Aber wie durch gottis verhengniß der Böße seynd allzeit das beste ver-
teret und das ergeste schmückt, ist dißem mandat auch gelungen, das viel auch
der fürsten und herrn nicht alleyn teyn gehorsam dran betweyßen, sondern
auch sich vermessen, hym gar eyn wilde naßen zu stellen, und wo sie hyn

1 Rañt. AB 11 fürdernuß E

¹) de Wette fährt an, diese Schrift sei auch 1524 in Wittenberg gedruckt worden; und ist eine solche Ausgabe nicht zu Gesicht gekommen.

wöllen zu deutten, unangesehen die hellen klaren wortt, so drynnen E. G. meynung und willen gar deuttllich geben yderman, der anders deutsch verstehet. Weyl sie denn den synn gar verkeren, und dem Evangelio zu widder, uns eyn unleydliche gloße machen, ist myr nott gewesen, mich und meyns synnes
 5 genossen zu veranttworten, und die ienigen, so betrogen werden, zu warnen, unßern verstand daneben auslassen zu gehen, vnd anzuzehgen, wie weyht es uns zuleyden sey, hoff tröstlich, Es solle nichts widder diß mandat noch E. G. meynunge seyn, und das wyr nicht E. G. mit langem geschweß auffhallten, wöllen wyrs hnn vier artickel fassen.

Der erst Artickel.

10

Man solle das Evangelion predigen nach auflegung der lerer von der Christlichen kirchen angenommen und approbirt. Dißen artickel deutten sie dahyn, Man solle das Evangelion nicht anders predigen, denn wie bißher predigt haben die hohen schulen sampt den stifften und klöstern mit yhren
 15 lerern, Thomas, Scotus, und was die Römische kirche approbirt hatt.

Wyr aber finden hm mandat nichts von der Römischen kirchen noch von f. Thomas odder hohen schulen, sondern es spricht 'die Christlich kirche', und achten, den klaren wortten nach, es meyne die Eiltisten lerer als Augustinum, Cyprianum, Hilarium und der gleichen,¹ wie wol auch wissentlich ist, das die
 20 selben lerer nicht allzeyt gleich noch recht geschriben und gehalten haben, und bestehen darauff, das sie die Christliche kirche nicht habe noch kunde höher und weytter annehmen, denn sie f. Augustinus, das sonderlich liecht der Christlichen kirchen, anzunemen pflegt und lerett, da er spricht: 'Ich gebe alleyn den heyligen buchern, die da Canonici heysen, die ehre, das ich gleube leynen der
 25 selben schreiber gehrret habe, die andern alle leyhe ich also, das, wie hoch sie scheynen mit kunst vnd heylidreyt, dennocht nicht darumb recht achte, das sie also hallten, sondern wo sie myrs mit den sprüchen der heyligen schrift odder heller vernunft beweysen.'²

Sie sehen wyr iah, das f. Augustinus eyn zill steckt, die lerer anzunemen, und wirfft sie alle unter das urteyl der heyligen schrift, wie billich, das
 30 uber diß zill sich nicht gepürt jemand anzunemen, er sey wie heylig und gelert er müge. Sölichen verstand von den lerern, so die Christliche kirche angenommen und approbirt hat, achten wyr auch hnn mandat seyn, wöllen und kunden auch leynen andern leyden, Es gehe darüber wie gott will.

Auch erzwinget sichs daraus, das dißer verstand zu hallten sey, denn
 35 syntemal das mandat endlich darumb ist ausgangen, das eyn frey Concilium angestellet, und hnn des die sache gestillet werde, leydet sichs nicht, das wyr

16 Römischen AB 24 Canonici ABE Canonici D leyne AB laynem E

¹) Die geistlichen Stände hatten an „die heiligen vier Lehrer“, nämlich Hieronymus, Augustinus, Gregorius und Ambrosius gedacht.

²) August. epist. LXXXII, 3 (Migne, Patrol. Tom. 33, Sp. 277); vgl. Bb. VIII S. 238 Anm. 2; auch Bb. VIII S. 98.

sollten schweigen und mit ihenen den vorigen thand predigen, wie sie es deuten. Denn wo das seyn solt, was were eyn Concilium von nöthen? Warumb solt man denn surgeben die sach auff zuschieben auff eyn Concilium, so diß mandat, der meynung nach, schon eyn urtheil gefellet hette, viel größer und weytter, denn villedicht das künfftige Concilium stellen wurde, wens gleich auffß 5 ergift ganz und gar widder uns stellet? Mit der weyße thet diß mandat nichts mehr, denn spielte mit wortten, und fürte die leutt alzu gröblich bey der nasen, des ich mich ganz yn kehnen weg auf E. G. versehe.

Darumb hab ichs unßerm volck also gebeutet, das Key. Maiestat mit dißem mandat schaffe die sache zu rugen, das sie sich nicht weyttere bis auffß 10 Concilium, und gepiete unßerm widderpart, das sie yhr schulgezend und heydenisch kunst, aus s. Thomas und hohen schulen gesogen, daheymen lassen, 1. Tim. 6. 4. die nichts dienen, wie s. Paulus sagt, denn hadder und ergerniß anzurichten, und fur dem volck nichts denn das lautter Evangelion verkündigen sollten. Myr zweyffelt auch nicht, es sey E. G. gründlich und ernste meynung, und spürt sich auch wol daran, das ettlich fürsten, die sich vorhyn zu tieff ver- 15 griffen, diß mandat nicht bewilligett, und itzt sich schemen anzuschlahen.

Dazu hab ich aus ganzem herzen gewündschet, das solch gepott gehalten möcht werden, und beklag, das leyder unßer widderpart nicht haben, die so predigen künden, denn sie hyn yhrer sophisterey ersoffen, nicht wissen was 20 Evangelion odder lere sey. Myr wöllens, ob gott will, seyn hallten. Es solt auch die sach gar seyn still stehen, wo sie es auch hielten. Aber sie können nicht, darumb faren sie zu, und deuten diß mandat von sich widder uns, das doch so gründlich widder sie gestellet ist. Es ist kurz und leicht gesagt: 'predigt das Evangelion, wie Christus auch gepeutt', ya wo find 25 sie, die es thun? Die erndte ist groß, der erbeytter wenig. Wer will sie schaffen? keh. Ma. solts thun, ya wie kan sie? Bittet den haußvatter, das er sie schaffe, vom hymel müssen sie komen, hohe schulen und klöster tragen sie nicht auff erden.

Der ander Artickel.

Das Erzbischoff und Bischoff geleerte leutt, der heyligen schrift verstandig, verordenen sollen, die auff solch prediget mercken, und die heiligen, so hyn yn yhren, güttlich und bescheydenlich davon weyßen, wilche aber sich nicht wöllen weyßen lassen, mit gepürlicher straff straffen, da mit man nicht spüre, als 35 wollt man die Evangelische warheit verhynderen odder unterdrücken.

Dißem artickel fehlet nichts, denn das yhn niemant hallten wirt, das macht, er ist viel zu gutt. Wens umb die zeytt were, da der 67. psalm von 36 sagt: 'Gott wirt den Evangelisten das wortt geben mit grossen scharen', so 37. Matth. 9. 37. wurde er wol gehalten. Nu aber der spruch gehet: 'die ernd ist groß, der

erbeytter wenig', ya als ich forge, es sey umb die zeytt, da Christus von sagt: 'Es wirt die zeyt komen, das yhr eynen tag des menschen son sehen wolltet, und nicht sehen werdet, denn es werden viel unter mehrem namen komen und viel verführen', so mügen wir die weyl dieses Apostolischen und aller Christ-
 5 lichsten articl's willen und gutte meynung fur die thatt nemen, und gott bitten, das er selbs hyn hallte, die Bisschoffe werdens langsam thun.

Lut. 17. 22.
21. 6.

Denn wo wöllen sie verstendige der schrift nemen, so man hyn so viel hundert yaren widder hyn klöstern noch stifften noch hohen schulen die schrift redlich gelesen, und nur sich mit der sophistrey geblewet hatt? So wirtts
 10 hyn nicht wol zuthun seyn, das sie sollten sich so tieff demütigen und göttlich und bescheydlich die yrrigen weyßen heysen, syntemal sie bißher bannen, verfluchen, verbrennen und alles tobens gewonet sind, ich wills gerne sehen, wo es geschicht. Hett man bis her mit myr so gehandelt, es stünd velleicht wol besser mit yhnen, doch ist noch fürhanden der tretw radt und gepott dieses
 15 articl's, Gott gebe, das sie es noch thun.

Der dritte Artickel.

Das man mittler zeytt des Concilij nichts neues drucken noch feyl haben lasse, es sey denn durch verstendige leutt bey yder oberkeht besichtiget.

Diser articl were lengest zeyt gewesen, ich will hyn freylich wol hallten,
 20 denn wir auch selb hymm vorgangenen yar hyn unßer univerfitet sölichen articl stelleten. Damit aber nicht zu achten ist, das die heylige schrift zu drucken und zuverkauffen verpotten sey, odder was bißher schon ausgegangen ist. Also mag myr auch nicht verpotten seyn die selbige zuverdeutschten, wie wol myr nichts dran ligt, denn die weyl alles von verordeneten personen soll zudor
 25 besichtiget seyn, gefellts myr recht wol, das ich nichts aus lasse, es sey denn zuvor besehen, on das lautter wortt gottis, das muß und soll ungepunden seyn.

Der vierde Artickel.

Das geystliche person, so weyber nemen, und aus den orden treten, sollen nach dem geystlichen recht gestrafft werden, nemlich, yhr freyheit, privi-
 30 legien und pfrunden verwürckt haben, und weltlich oberkeht soll sölich straff nicht hynndern.

Diser articl scheynet wol zu hartt. Aber wenn die andern gehalten wurden, müste sich der auch leyden. Den priestern wurde er am seufften seyn. Aber münch und nonnen, so leyen pfrund haben, mügen leyne freyheit ver-
 35 lieren, denn das sie sich nu selbs erneren müssen und ehlich werden mügen, des sie vorhyn uberhaben und frey gewesen sind. So ist die geystliche straff gar leydlich dem der das Evangelion verstehet, denn weyl man das lautter

12 seind E 14 vorhanden E 17 news drude E 18 yeder E 26 gottes E
 30 verwürckt E 34 ain freyhait E 36 seind E

Evangelion soll predigen, mus des geistlichen rechts straff sich lencken nach
 dem Evangelio, darynnen Matt. 18. Christus also leret straffen, das man
 Matt. 18, 17. bannen und von der gemeyn thun soll, wer der gemeyn nicht gehorchen will.
 Nu wer umb seynere ehe odder austretens willen verbannet wurde, dem stunds
 auff seynem gewissen den unrechten bann zu leyden.

Wie wol, wenn man der scherffe nach diesen artickel richten soll, hatt
 er zu viel fleyschs und stymmet nicht mit den vorigen dreyen, denn wo das
 Evangelion lautter soll gepredigt werden, müssen furwar die eygen auffsetz
 und unker werck untergehen, wie ich viel mal gelernt habe, darumb ob ich
 wol leyden kan, das wir lautts dieses artickels gestrafft werden, fur gott
 unschuldiglich, umb der werck willen, die man funde achtet, und doch gutt
 find, wollt ich doch auch gerne, das er nicht so gestellet were, denn wie wol
 uns solch straff unschendlich ist, als den unschuldigen, so ist doch eyn fehl und
 nicht unschendlich denen, die uns mit unrecht straffen, syntemal unrecht leyden
 löstlich, aber unrecht thun schendlich ist.

Silff gott von hymel, wills uns denn nicht eyn mal eyngeden, das
 unmögliche gelübde nicht gelübde noch zu hallten findt? wer will doch fliegen
 geloben wie eyn vogel und hallten, es sey denn gottis wunderzeichen da? Nu
 ist doch ia so viel, wenn eyn mans odder weybs bilde keusscheyt gelobt. Denn
 1. Mos. 1, 28. es ist yhe nicht zur keusscheyt geschaffen, sondern wie gott sagt: 'wachst und
 mehrt euch', das keusscheyt eyn unmöglich ding ist, wo gott nicht wunder
 thutt, so giltt yhe das wundergelübde nicht, das ynn meynere gewalt nicht
 stehet, drum hab ich nerrisch gethan, und byns nicht schuldig zu hallten,
 und gott söddert es nicht.

Ich lieben herrn, laßt euch durch gotts willen herynnen senfftigen. Es
 gletobt niemant, was der teuffel ynn diesem fall fur gretzlich, lesterlich,
 schendlich muttwillens treybt, davon bis her niemant nichts offentlich gewist
 hatt, und nu durchs Evangelion er fur bricht. Warumb wollt ihr on nott
 euch solchs alles teylhafftig machen und ewr gewissen beladen? Ich herr gott,
 Es mus und soll hallten, und kan doch nicht hallten, was soll das gutts
 schaffen? Wer seynen mist odder harm hallten müste, so ers doch nicht kan,
 was wollt aus dem werden? Ich achte, das die, so itzt meyn aller bittersten
 feynde synd, wenn sie wüsten, was ich teglich aus allen landen erfare, sie
 hülffen mir morgen löster stürmen. Ich werde schier gezwungen alzu laut
 schreyen und sagen, Gott wollte dem satan schnell die hautt abziehen und an
 den tag bringen, so wirtts denn helffen was wir itzt schreyen.

Wolan, es werde dieser artickel gleich auffs aller strengst gedeuttet und
 volzogen, so haben yhe die fursten und bisschoff widder leyserlich noch fürstlich

3	gehorsam	seyn	will	E	9	unbergeen	E	10	vor	E	12	seind	E	13	sollich	E		
feel	E	18	Gottes	E	19	ist	es	E	20	sonder	E	wachsent	E	21	merent	E		
24	fordert	E	26	glaubt	E	28	her	für	E	31	harn	E	32	bey	E	33	seind	E
34	würde	E	36	bey	E	38	weder	E										

noch bisschöfflich (will schweygen Christlich odder göttlich) gehandelt, die solche
 geistliche personen, so sich hynnen verwirckt haben, tyrannisch gefangen, so
 schendlich mit hyn umgangen, als weren sie erger denn mörder, reuber odder
 ebrecher gewesen, und nicht nach weltlichen odder geistlichem recht, sondern
 5 alleyn nach hrem blutdürstigen frevel und muttwillen geplagt und gemarttert,
 fur gott und der welt, wilche sich nu billich sollten hyn ihr herz schemen,
 nu sie diß mandat sehen, und geistlicher recht straff so fern von hrem toben
 seyn, mercken. Wo ist auch nu das güttlich und bescheydenlich weyßen der
 fürsten und tyrannen, die ihr weltlichen unterthanen flux unverhört gefangen,
 10 geschacht, veriaht und alle plag angelegt haben? Wo sind sie nu die Christliche
 fürsten, die kaiserlicher gepott gehorsam fürgaben? wa Gott kan solche heuchler
 nicht finden? als sie meyneten.

Über das acht ich, das lautts diß mandatts ich Martinus Luther solle
 billich aus Bepflichem und Keyserlichem bann und acht seyn, bis auffß künsttig
 15 Concilium. Sonst wußt ich nicht, was solcher auffschub seyn sollt, sonderlich,
 so ich solch artidel bewillige zu hallten. Doch wolan, es ligt nicht viel an
 myr, die welt hatt meyn satt, und ich ihr widder, ich sey hm bann odder
 nicht, gilt gleich viel. Aber fur den armen hauffen bitt ich euch, meyn aller
 liebsten herrn, wollt uns gnediglich hören, wir wöllen nichts unbillichs bitten.
 20 Weyl ihr die ienigen, so diße drey ersten göttliche artidel nicht hallten noch
 hallten werden, ungestrafft laßt, auch keyn straff auff sie sezt, dazu sie doch
 nu uber gottis gepott auch durch ewer menschlich gepott verpflichtet sind, und
 nichts unmöglichß hyn gepotten wirt, wöllet auch uns armen elenden menschen
 gnade erzeihen, und seuberlich mit uns faren, ob wir die drey ersten göttlichen
 25 artidel hielten, und nur den vierden menschlichen artidel nicht so eben treffen
 künden, syntemal unmögliche stück menschlicher natur drynnen begriffen sind.
 Es ist yhe zu iamern und zu erbarmen, das wir armen schwachen sundliche
 menschen so hartt umb eynes menschlichen artidels willen angetastet werden,
 und die starcken grossen leutt hyn offentlicher ubertrettung dreyer göttlicher
 30 artidel, ia aller gottis gepott, so herlich, frey, sicher (wie man ihr offentlich
 hürerey sihet, und allerley laster wueten) nicht alleyn ungestrafft, sondern
 auch hyn größser eher und gewallt leben sollen.

Wir wöllen hoffen, E. G. werden solchs zu herzen nemen und bedencken,
 das solche bitte auch fur türcken und heyden nicht abzuschlagen were, schweyge
 35 denn bey denen, die Christliche fürsten seynn und heysßen wöllen. Solch meyn
 verstand und auslegen hab ich E. G. untertheniglich wöllen anzeigen, damit
 E. G. dran seyn künden, das nicht aus solchem seynen mandat, durch böße
 verkerer und deutter, die sache erger werde, denn sie vor gewesen ist. Gott
 gebe E. G. gnad, sterck und hülff dazu. Amen.

3 rauber E 4 sonder E 6 wölche E 7 ferr E 10 geschicht E seind E 11 für-
 geben E 15 sollicher E 21 laßß ABDE 22 gottes E seind E 26 seind E 27 erbar-
 men- AB 31 sonder E 38 sollichß E 35 Eöllich E 37 daran E sollichem E 39 darzu E



Begleitbrief zu Johann Apels Defensio pro suo coniugio. 1523.

Johann Apel, ein Sohn der Stadt Nürnberg aus geachteter Bürgerfamilie, lebte als Canonikus in Würzburg, wo seit 1519 Conrad von Thüngen das bischöfliche Amt bekleidete. Apel war Jurist und gehörte nebst seinem Freunde Friedrich Fischer zu den Canonikern, welche in der bischöflichen Kanzlei als Räte thätig waren. Seit seiner Studienzeit hatte er vielfache freundschaftliche Beziehungen zu den Wittenbergern wie zu den Wortführern des Humanismus. Im Herbst 1502 war er unter den ersten Studenten der neueröffneten Wittenberger Hochschule gewesen; später hatte er unter Mosellanus in Leipzig humanistische Studien getrieben. Mit Spalatin verband ihn alte Freundschaft; aber ebenso zählte er Luther, Melancthon, Jonas, den Erfurter Joh. Lang u. A. zu seinen Freunden. 1520 verweilte er, wie es scheint, längere Zeit in Wittenberg. Ebenso hatte er Beziehungen zu Pirtheimer, Hutten, Crotus. Obwohl nicht zum Priester geweiht, war er doch durch sein Canonikat zum Eölibat verpflichtet. Gleichwohl war er dem Beispiel Friedrich Fischers gefolgt, der in heimliche Ehe mit einem Fräulein aus Mainz getreten war, und hatte sich mit einer Nonne aus dem Würzburger Kloster St. Mary, der Tochter eines adligen Hauses — ihr Bruder gehörte den Deutschordensherren an — „clam, sine arbitris, quanquam praesente deo Christo“, wie er selber berichtet —, „zu rettung seines gewissens“ verehelicht. Eine Zeit lang war es beiden Canonikern gelungen, ihre Verehelichung geheim zu halten; aber im Frühjahr 1523 wurden sie dem Bischof von Widersachern denunciert. Beide „singen an öffentlich zu sagen, sie säßen im ehelichen stand und angezeigte fräulein wären ihre Ehe weiber“. Der Bischof forderte zunächst Apel auf, die Nonne ihrem Kloster zurückzugeben. Dieser weigerte sich, denn die Nonne sei seine Ehefrau. Vor den Bischof hierauf citirt (Mitte Mai), bat er diesen um Erlaubniß, seine Rechtfertigung schriftlich einreichen zu dürfen. Darauf übergab er Tags darauf seine Defensio pro suo coniugio. Nicht lange danach, am 1. Juni (Montags nach Trinitatis) wurde er nebst seinem Freunde Fischer auf der bischöflichen Kanzlei verhaftet, nach dem Frauenberg abgeführt und „in den Grund eines tiefen Thurms geworfen“. Die beiden Frauen wurden rechtzeitig gewarnt und retteten sich durch Flucht. Die Nürnberger Verwandtschaft Apels wandte sich darauf sofort mit einer

Supplication an das in Nürnberg damals tagende Reichsregiment, unter Berufung auf den Beschluß des Nürnberger Reichstages vom 6. März 1523, nach welchem Personen geistlichen Standes im Fall der Verheirathung aller Privilegien, Pfünden und Freiheiten verlustig gehen sollten; zur Gefangennahme stehe hiernach dem Bischof ein Recht nicht zu. Das Reichsregiment forderte in der That den Bischof alsbald auf, Apel freizulassen. Aber der Prälat hatte wohl beiden Gefangenen ein anständigeres Gefängniß geben lassen, lehnte im Übrigen jedoch die Forderung des Reichsregimentes unter dem 14. Juni ab; er gedente, ein abschreckendes Beispiel zu statuiren und mit den Gefangenen nach Vorschrift der geistlichen Rechte zu verfahren. Nunmehr supplicirten die Verwandten beider Ehemänner gemeinsam aufs Neue beim Reichsregiment, namentlich auch Beschwerde führend über eine vom Bischof verfügte Haussuchung, bei welcher Heimlichkeiten ihrer Familien in den durchstöberten und zum Theil fortgeschleppten Papieren erkundet worden seien. Das Reichsregiment verfügte darauf am 20. Juni abermals Freilassung der Gefangenen. Der Bischof weigerte sich aufs Neue. Nun erging am 5. Juli das Gebot, innerhalb dreier Tage die Gefangenen zu entlassen, unter Androhung weiterer Schritte zur Erzwingung seines Gehorsams. Aber nun erhob der Bischof den Einwand, da sich bei der Haussuchung viele verbotene Schriften vorgefunden hätten, so komme nicht sowohl der Nürnberger Abschied als vielmehr das Wormser Edict hier in Anwendung; sie seien erwiesen als Anhänger der „verdampften Lutherischen Lehre“; als geistliche Personen ständen beide nur unter kirchlicher Jurisdiction; er habe bereits dem Papste Bericht erstattet und erwarte dessen Bescheid.

So bedrohlich das nun auch lautete, so war es doch nicht so ernst gemeint; denn als jetzt die Verwandten Weider sich mit einem Gnadengesuch an ihn wandten, ließ er ihnen gegen Urfehde und gegen den Verzicht auf ihre Canonitate Freilassung anbieten. Die Gefangenen fürchteten, man werde in der Urfehde von ihnen die Verbammung ihrer Eheschließung fordern, erklärten daher zunächst, sie könnten Gottes Wort nicht widerrufen; über diesem seien sie bereit Leib und Leben zu lassen. Nochmals wandten sich die Familien an das Reichsregiment und baten um den Erlass eines Pönalmandats. Aber nun fand auch der Bischof die annehmbare Form der Beilegung des Handels. Er entließ am 26. August die Gefangenen aus der Haft; sie erschienen in geistlicher Tracht im Consistorium; hier wurden ihnen die articuli privationis vorgelesen; sie vertheidigten ihr Thun aus den Worten der heil. Schrift, verzichteten auf ihre Pfünden,¹ schworen dem Stift Urfehde und verpflichteten sich, das Bisthum zu räumen. Am 27. September, nachdem sie zuvor ihre fahrende Habe verkauft und ihre Verhältnisse geordnet hatten, erging gegen sie das bischöfliche Erkenntniß auf Entsetzung ab officio et beneficio, und wenige Tage darauf verließen sie das Stift. Apel begab sich nach Wittenberg, durch Lazarus Spengler dem Kurfürsten empfohlen, und übernahm dort die von Jonas abgeschüttelten Vorlesungen über kanonisches Recht.

Inzwischen hatte Apel, wohl noch vor seiner Verhaftung, seine dem Bischof übergebene Defensio abschriftlich an seinen damals in Fulda wohnhaften Freund

¹) Apel hatte die curia Ottingen (bei J. P. Ludwig S. 870 „hof Ottingen“) bewohnt; vgl. über diese Archiv des histor. Vereins von Unterfranken. Bb. XVI. Würzburg 1863. Heft 2 S. 230 f.

Crotus Rubeanus gefandt, durch den das Schriftstück an Luther gelangte. Da dieser an der „pia, libera et erudita apologia“ seine Freude hatte, so beschloß er sie durch den Druck bekannt zu machen. Er fügte einen Begleitbrief an Crotus hinzu. Da er in diesem auf die am 1. Juli in Brüssel erfolgte Verbrennung der beiden Augustiner Johannes von Effen und Heinrich Woes als auf ein kürzlich bekannt gewordenes Ereigniß hinweist, so kann der Brief frühestens der zweiten Hälfte des Juli angehören. Zu beachten ist aber dabei, daß Luther jetzt bereits darüber unterrichtet ist, daß nur diese beiden den Märtyrertod erlitten haben, nicht auch der dritte, Lambert von Thorn, dessen angeblich zwei oder drei Tage danach erfolgte Verbrennung durch eine erste irrige Nachricht nach Wittenberg gemeldet worden war (vgl. S. 73 ff. die Einleitung zu Luthers Brief an die Christen im Niederland). Offenbar hat Luther aber auch noch keine Kunde von Apels Freilassung. Somit wird der Brief auf Ende Juli oder Anfang August zu setzen sein.

Vgl. J. P. Ludewig, *Geschicht-Schreiber von dem Bischofthum Wirzburg, Frankfurt 1713* (Joh. Reinharb's Chronik) S. 870—872. Muther, *Aus dem Universitäts- und Gelehrtenleben im Zeitalter der Reformation. Erlangen 1866* S. 230 ff. 245 ff. 307 ff. 455 ff. Briefwechsel des J. Jonas Bd. I S. 89. Kolbe, *Analecta Lutherana* S. 175 f. Köstlin, *M. Luther* Bd. I^a S. 633.

Ausgaben.

- A. „DEFENSIO IO || HANNIS APELLI AD EPS [fo] || COPVM HERBIPO- || LENSEM PRO SVO || CONIV || GIO. ||“ Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Am Schluß: „IMPRESSVM VVITTEMBERGE : || 1523. ||“ Luthers Brief beginnt auf der Titelrückseite.

Druck von Joh. Grunenberg in Wittenberg. Vorhanden z. B. in Zwidau, Rathsschulbibliothek.

- B. Ebenso in Titel und Umfang, nur mit Berichtigung des „EPS“ in Zeile 2 in „EPIS“; dabei zeigt sich aber die weitere Verschiedenheit, daß einige Exemplare „VVITTEMBERGE :“, andre nur „VVITTEMBERGE.“ im Impressum bieten. Im Übrigen derselbe Satz.

Druck von Joh. Grunenberg in Wittenberg. Vorhanden z. B. a) in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek; b) in Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

- C. „DEfensio Iohannis Apelli ad Episcopum Herbipolensem pro suo Coniugio. Prefixa Martini Lutheri Epistola ad Crotum de eadem defensione.“ 1 Bg. 4°. Am Ende steht: „Impressum apud Regiontanos Borussiae 1524.“

So Richter, in den *Litterarischen Blättern* 5. Bd. Nürnberg 1805 Sp. 319.

Druck von Hans Weinreich in Königsberg.

Abgedruckt wurde der Brief Luthers nebst Apels Defensio in *Unschuldige Nachrichten* 1710 S. 199—208. Den Brief allein findet man auch bei Aurifaber Tom. II Bl. 141^a—142^b; de Wette Bd. II S. 358—360; in der *Erlanger Ausg.* Opp. var. arg. Vol. VII p. 500—502. Deutsch bei Walch Bd. XIV Sp. 225—227. Unserm Abdruck liegt A zu Grunde.

IOHANNI CROTO, VERE VIRO IN CHRISTO, MARTINVS LVTHER.



Ratia et pax. Remitto ad te, optime Crote, defensionem Apelli nostri excusam, scilicet id merebatur tam pia, libera et erudita Apologia, ut Christum in luce quoque et publico praedicaret, frustra freudentibus et tabescentibus impiis. Dominatur enim Christus noster, non in coelo dumtaxat, nec tantum ab inimicis procul, sed in medio inimicorum suorum, neque alia virtute, quam virgae suae emissae ex ¶. 116. 2.

10 Zion. Id quod et in Apello et socio fratre suo¹ declarat satis hoc die. Tu miraris et indignaris Episcopos sic saevire. At nisi sic agerent, tales Episcopi non essent, et nisi tales Episcopi essent, sic non agerent.

Exusti sunt iam duo fratres Brussellae, tercius simul (ut vocant) degradatus, nescitur in quas Assyrias aut Babylonas per Sophistas translatus sit: multi in carceribus servantur simili victimae devoti. Et incredibili insania saeviunt in Christum ministri pontificum. Alii scribunt maledicta et blasphemias. Scilicet illa est obedientia Caesaris edicti de referenda causa nostra ad Concilium futurum. Nos adhuc quietius agimus, sed si sic perrexerint, nos quoque tandem valescimus edicto Caesaris,² non quidem exusturi (sicut illi) aut vincendi, aut vi quippiam acturi (hoc enim non est Christianorum), sed verbis et scripturis gloriam verbi defensuri, et Papistarum portenta latius castigaturi.

Quod vero hortaris, ut et nostros castigem Clamatores, quod magno videlicet sint scandalo suis incompositis tum verbis tum moribus: certe conscientia illis sua testis est, ex me non habere sese id quod te offendit. At, mi Crote, quis scit, si altissimo consilio tam importunos Euangelistas Christus velit sic desipere, non quidem propter nos, quibus nihil possunt nocere, sed propter hostes verbi Episcopos et Sophistas? ut qui hactenus, toties omni humilitate et modestia petiti, rationem reddere volentes nunquam admittere voluerunt,³ sed oclusis auribus et oculis ceu furiosi et amentes ad solum strepitum Euangelii omnia damnarunt et persecuti sunt, digni non sint modestum videre aut audire Euangelistam.

1—2 Aufschrift fehlt bei de Wette; Kurif. und Grf. Ausg. Ioanni Crote. Ihesus. 7 dumtaxat AB 11 Episcopus AB 14 nescitur in Assyrias aut Babylonias Kurif. und Grf. Ausg. Babylonias de Wette 30 amittes AB

¹) Friedrich Fischer. ²) Vgl. oben S. 60. ³) de Wette erklärt ohne Grund diese Stelle für „offenbar fehlerhaft“.

Tyrannum Apelli cum suis lenunculis vide. An non dignissimi sunt teipso iudice, ut, qui tam piam et solidam defensionem contempserunt et Christum sapienter loquentem crucifixerunt, non modo sua mendacia et perditiones libenter audiant, sed et Euangelion salutis non alia ratione praedicari videant, quam qua bis, qua ter, qua septies, qua sine fine in illo scandalisuntur et pereant? et qui per sapientem Christum molliri noluerunt, per stultum Christum indurentur in finem usque? O incomprehensibilia iudicia eius!

Itaque, mi Crote, feramus nostrorum scandala et orationibus apud dominum iis rebus medeamur. Mihi sane non omnino displicet, aliquot nostrum sic labi (quantum ad ipsam rem pertinet). Nam hac infirmitate nostra fiet, ut adversarii spem concipiant triumphi et animentur ad blasphemandum. Haec illorum spes nostra erit salus et illorum ruina. Sicut scriptum est: 'Deiecisti eos, dum allevarentur'. Modicum, qui venturus est veniet et non tardabit, in quo bene vale. Gratia tecum, Amen. Vuittembergae. 1523.

7 indurentur AB

16 Kurif., de Bette und Crl. Ausg. fügen hinzu Martinus Lutherus



Ein Brief an die Christen im Niederland.

1523.

Der 1. Juli 1523 brachte den Bewohnern der Stadt Brüssel das erregende Schauspiel der öffentlichen Verbrennung zweier lutherischer Ketzer: es waren die beiden jugendlichen Augustinermönche Heinrich Voes und Johann von Effen (Esch) aus dem Antwerpener Kloster, die als erste Blutzengen der durch Kaiser Karl unterm 23. April 1522 eingefetzten staatlichen Inquisition zum Opfer fielen. Auf einen Befehl der Statthalterin Margarethe waren am 6. Oktober 1522 sämtliche Inassen des Augustinerklosters gefangen genommen worden; einige wurden bald entlassen, andern glückte es zu entkommen, ihrer drei blieben standhaft, die beiden genannten und ein dritter, Lambert Thorn. Man hatte sie von einem Ort zum andern als Gefangene geführt, Widerruf von ihnen gefordert, den sie verweigerten, endlich in Brüssel, ermutigt, wie man sich erzählte, durch einen päpstlichen Erlaß, den Ketzerprozeß gegen sie eröffnet. Es wurden ihnen Artikel zum Widerruf vorgelegt; jene zwei bekannten standhaft ihren Glauben, der dritte erbat sich vier Tage Bedenkzeit. Die beiden Bekenner wurden zum Feuertode verurtheilt, in üblicher Weise aus dem Priesterstande gestoßen, von der aus Geistlichen bestehenden Inquisitionskommission dem weltlichen Gericht, von diesem den Rätthen der Statthalterin und endlich dem Hentzer überantwortet. Glaubensfreudig zogen die Märtyrer des evangelischen Bekenntnisses in den Tod. Über das Schicksal des dritten sind wir nur unsicher unterrichtet. Die ersten aus Brüssel ausgehenden Nachrichten meldeten, er sei am dritten Tage seinen Gefährten auf den Scheiterhaufen gefolgt; eine andre Nachricht will wissen, er sei heimlich im Gefängniß abgethan worden. In Sachsen erfuhr man jedoch bald, daß nur zweier Märtyrer Leben dahingeopfert worden war, daß der dritte noch am Leben, wenn auch im Gefängniß sei. Auf diese Kunde hin richtete Luther noch am 19. Januar 1524 einen Trostbrief an denselben.

Die Kunde von diesen ernstern Vorgängen durchflog bald ganz Deutschland. Spalatin erzählt in seinen Annales den Vorgang auf Grund des Briefes, den ihm ein Augenzeuge, der Hofbeamte (?) ¹ Lambert Mulmann, aus Brüssel gesendet hatte. Die Einzelheiten, auf die Spalatin hier hinweist, stimmen genau mit dem Bericht, der bald als Flugschrift unter dem Titel „Der Actus vnd handlung der Degradation vnd verprennung der Christlichen dreien Ritter vnd Merterer, Augustiner ordens geschehen zu Bruffel. Anno M. D. xxij. Prima Julij.“ in vielen Aus-

¹) „Augustalis satelles“.

gaben Verbreitung fand.¹ Hier wird der Tod des Dritten als am 3. Juli erfolgt geschildert. Zwei andre Briefe von Augenzeugen, Brüssel den 10. und 14. Juli geschrieben, sowie 62 Artikel aus einem mit Bruder Heinrich angestellten Verhör wurden als „Historia de duobus Augustinensibus ob Evangelii doctrinam exustis“, wie es scheint, besonders in Süddeutschland verbreitet.² Aurifaber hat diese Schrift in seine Sammlung der Briefe Luthers (Tom. II Bl. 142^b ff.) aufgenommen. Hier taucht das Gerücht auf, der dritte Augustiner sei heimlich getödtet worden. An diese lateinische Publikation schloß sich die Schrift:

„Dye histori, so zwen Augustiner || Ordens gemartert seyn zu Bruzel in ||
 Probant, von wegen des Euägeli. || Dye Artikel darumb sie verbrent
 seyn mit yrer || außlegung vnd verklerung. || S. Heynricus. S. Johannes. ||
 [Darunter ein Holzschnitt, der beide Mönche knieend und betend (mit
 Nimbus) in den Flammen darstellt; links oben — vom Bilde aus —
 erscheint Christus in der Wolke; am innern Rande neben dem Holz-
 schnitt die Worte: „Sancti q̄ [quia] || fide müdati || Act: 15. fide || puri-
 ficans || corda eorū. ||“] Dye zwen zeugen des Euangeli zu || Bruzel
 yn Probant verbrent. || Frew dich selige Germania. ||“ Titelrückseite
 bedruckt. 30 Blätter in Quart; Bogen G hat nur 2 Blätter; letzte
 Seite leer. (Berlin, Königl. Bibliothek. Vgl. Goebete, Grundriß II²
 S. 241.)

Herausgeber dieser Schrift war „Martinus Hedenhofer zu Claus“. Hier sind die beiden Briefe der lateinischen „Historia“ zu einem Bericht über das Martyrium verarbeitet. Von Bl. Aij^b an werden die Artikel mit Erläuterungen des Herausgebers abgedruckt. Ein kurzes Schlußwort, das sich gegen die hohen Schulen und besonders gegen die Bettelmönche richtet, beschließt diese Schrift. Andre weit kürzere „Artikel“ aus den der Verurtheilung unmittelbar vorangegangenen Verhandlungen wurden dagegen einigen Wittenberger Drucken von Luthers Brief an die Niederländer beigelegt (s. unten Ausgabe B und C).

Es ist begreiflich, daß vor allen Andern Luther selbst von der Schreckens-
 kunde tief bewegt wurde. Als er sie erfuhr, „hat er angefangen innerlich zu weinen
 und gesagt: Ich vermeint, ich sollte ja der erste sein, der um dieses heiligen
 Evangeliums wegen sollte gemartert werden; aber ich bin des nit würdig gewesen!“ —
 so berichtet der damals in Wittenberg weilende J. Repler. Unter dem frischen Ein-
 druck der ersten Kunde schrieb er an Spalatin, kurz die eingegangene (in Bezug auf
 Lambert Thorn falsche) Nachricht wiedergebend und dann hinzufügend: „Gratia
 Christo, qui tandem coepit fructum aliquem verbi nostri, imo sui, ostendere et
 novos martyres forte primos in ista regione creare“. Aber bald muß er zu-
 verlässigere Kunde erhalten haben, denn schon im Briefe an Erutus (s. die vorige
 Einleitung S. 70 und S. 71) redet er nur noch vom Tode der zwei Mönche,
 „tertius degradatus, nescitur in quas Assyrias aut Babylonas per Sophistas trans-

¹) Verschiedene Ausgaben verzeichnen Weller Repert. typogr. Nr. 2319—2324 und Beck, Biblioth. Lutherana Nr. 142. Abgedruckt im Gislebener Supplementband I (Nachdruck Leipzig 1602) Bl. 144^a f. Walsh Bd. XXI Sp. 40 ff. Goebete, Luthers Dichtungen S. 111 ff. ²) Vgl. Panzer Ann. IX p. 134 nr. 255. Cremans, de Jacobi Hochstrati vita et scriptis. Bonnae 1869 pg. 67. Hiernach der Bericht in J. Replers Sabbata Th. I St. Gallen 1866 S. 239 ff.

latus sit“. Seitdem bleibt er sich darin treu, daß er nur noch von zwei Märtyrern redet. Der Brief, den er nunmehr den Niederländern schrieb, um ihnen Gottes Gedanken in der Heimsuchung zu deuten, war an keine bestimmte Person gerichtet, wurde auch nicht als Brief dorthin gesendet; das Original beweist, daß derselbe direkt für die Druckerei geschrieben wurde und nur als Druckschrift zu den Brüdern im Niederlande hinüberzog. Luther begann ihn lateinisch zu schreiben, änderte aber schon nach den ersten Worten seinen Plan und bediente sich der Muttersprache. Ende Juli oder Anfang August mag er den Brief verfaßt haben.

Höchst bemerkenswerth ist der Grundton, der in diesem Brief erklingt: es ist ein Jubelton, nicht der Ton schmerzlicher Wehklage; denn er sieht in dem Martyrium jener Gottes Zeugniß für die Echtheit des von ihm gepredigten Evangeliums. „Nun, hoffte er, werde Gott rechten Ernst machen und die Sache, die er angefangen, auch vollenden“ (Plitt). Hedenhofer hatte ganz Luthers Stimmung getroffen, wenn er jenes „Treu dich selige Germania“ auf den Titel seiner Schrift setzte (s. oben). In dieser gehobenen Stimmung hat denn auch Luther sein erstes geistliches Lied gefungen, sein „hübsch Lied von den zweien Märterern Christi, zu Brüssel von den Sophisten zu Löwen verbrannt“.

Vgl. de Wette Bb. II S. 265. 358 f. 361. 462 ff. 648. Bb. VI S. 626 ff. Erl. Ausg. Bb. 24^a S. 252. Bb. 26 S. 315. Erasmi Opp. Lugd. Bat. Tom. III Sp. 839. 1207. Burscher Spicilegium XIX Lips. 1793 pg. VII. Hutteni Opp. ed. Böcking Tom. II pg. 261. Spalatini Ann. bei Mendon, Script. rer. germ. Tom. II pg. 628. Brandt, Historie der Reformation, Amsterdam 1677 Bb. I S. 79 f. de Hoop-Scheffer, Geschichte der Reformation in den Niederlanden. Deutsche Ausgabe. Leipzig 1886 S. 112. 156 ff. 217. Kolbe, Augustinerkongregation S. 369 f. 385 ff. M. Luther Bb. II S. 92. Köflin, M. Luther Bb. I^a S. 641 ff. Plitt, Einleitung in die Augustana Bb. I S. 314 f. Rubelbach, Christliche Biographie Bb. I (Leipzig 1850) S. 239 ff. Pipers Kalender, Jahrgang 1858 S. 156 ff.

Originalhandschrift.


Luthers Autographon des Sendbriefs befindet sich in Codex chart. 122 Bl. 46 auf der Herzogl. Bibliothek zu Gotha, ein Folioblatt, in den Sammelband so eingeklebt, daß die Rückseite voransteht. Bemerkenswerth ist besonders, daß ein längerer Passus des Briefes der Handschrift fehlt, von Luther also erst beim Druck eingeschaltet worden sein wird. Wir bezeichnen die Handschrift mit O, verzeichnen auch im nachfolgenden Abdruck alle Stellen, in denen Luther in der Niederschrift Correkturen vorgenommen hat.

Ausgaben.

- A. „Eyn brieff an die || Christen ym Rib- || der land || M. Luther ||“ Mit Titelauffassung. 4 Blätter in Quart; letztes Blatt leer.
Druck von Hans Rufft in Wittenberg. Vgl. v. Dommer Nr. 369. Die Titelauffassung ebendasselbst Nr. 86. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.
- B. „Die artidel || warumb die zwen Christliche || Augustiner münch zu Brussel || verprandt sind, sampt || eynem sendbrieff. || D. Mar. Lut. || an die Christen ynn Hol- || land vnd Brabant. || Wuittemberg || 1 5 2 3 ||“ Mit Titelauffassung; Titelaufseite bedruckt. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.
Druck von Nidel Schirlenz in Wittenberg. Vgl. v. Dommer Nr. 370, der jedoch „münch“ in 3. 3 bietet; die Titelaufseite ebendasselbst Nr. 82 D.

C. Titelblatt genau wie in B. Im Innern theilweise neuer Satz.

Druck von Nidel Schirlenz in Wittenberg. Unterscheidungszeichen: Bl. A^b 3. 3 v. o.: B „boſſheyt billich || meyster“. C „boſſheyt billich meh || ster“. Ausgaben von B und C in D. Anaate's Sammlung. Vgl. Weller, 1. Supplement Nr. 243.¹

D. „Ein Brieff an || die Christen || im nider || land. || Mar. Luther.“ Mit Titelseinfassung. 4 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Am Schluß:  „Rein Wittenberger Druck. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.“

E. „Ein brieff an die || Christen im Ny | berland.“ M. Luther. M. D. XXij. „Mit Titelseinfassung. 4 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Am Schluß: „M. D. XXij. || “
Rein Wittenberger Druck. Vorhanden z. B. in Gotha, Herzogl. Bibliothek.

F. „Nyn Sendbrieff || an die Christe || im Nider || lande. || D. Mar. Luth.“ Mit Titelseinfassung. 4 Blätter in Quart; letztes Blatt leer.
Rein Wittenberger Druck. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek. Weller, 1. Supplement Nr. 2539.

G. „Eyn brveff an dye || Christen yn Nyd- || der land. || Doct. Marti. Luther. || Anno. M. D. xxij.“ Mit Titelseinfassung. 2 Blätter in Quart.
So C. G. Beck, Bibliotheca Lutherana. Nördlingen 1883 S. 26 Nr. 143.

H. „Zwē schon tro || slich sendbrieff || Marti Luthers || Ecclesiasten zu | wittenberg. || M. D. XXij. || “ Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Auf Bl. A^b—A^{3a} Luthers Brief an die Christen zu Riga u. s. w., auf Bl. A^{3b}—A^{4a} Der Brief an die Christen in Holland. Nürnberger Druck? zur Vordüre vgl. v. Dommer S. 269 Nr. 160. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

I. „¶ Ein merklicher Sermon von || der gepurt Marie, der müter gottes, wie || sie vnd die heyligē sollen geeret wer || den von eynem hegklichen Chri- || sten menschen. || Eyn brieff an die Chri || sten jm Nyderlandt, vnd an die am hoff zū Pruffell vō || den vorbranten Mūn- || chen. actus vnd b handlung. || D. Martin luther. || M. D. xxij.“ Mit einer Titelseinfassung, von welcher der obere Theil des Titels nicht umschlossen wird. Unter dem Titel noch ein kleiner Holzschnitt. Titelseite bedruckt. 8 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Am Schluß Druckerwappen mit I. S.

Der Holzschnitt stellt eine Pietà dar. Der Brief auf Bl. bij^b f. In der Sammlung von D. Anaate. Weller Repert. typogr. Nr. 2566.

Diesen deutschen Text haben die Gesamtausgaben wiederholt: Wittenberg (1570) Bb. VI Bl. 380^b—381^b; Jena Bb. II (1558) Bl. 274^b—276^a; (1572)

¹) Wenn Weller Repert. nr. 2325 angiebt, in Berlin befinde sich ein Druck, der mit „Der Actus vnd handlung der degradation . .“ beginne und dann „Die articel . . sampt eynem sendbrieff . .“ folgen lasse, also eine durch ersteres Stück erweiterte Ausgabe von B oder C, so ist das ein Irrthum. Es finden sich dort freilich in einem Bande beisammen die Schrift „Der Actus . .“ und die Schrift „Die articel . .“, aber eben nur zusammengebunden, nicht in eine besondere Ausgabe vereinigt.

Bl. 252^a—253^b; Altenburg Bd. II S. 353. 354; Leipzig Bd. XVIII S. 482. 483; Balch Bd. XXI Sp. 43—47; Erlangen Bd. 53 S. 180—182; de Wette Bd. II S. 362—364 (die beiden letztgenannten nehmen nur Luthers Brief auf, alle älteren Ausgaben drucken auch die „Artikel“).

Lateinische Übersetzung.

Zuerst in des Vincentius Obsopoeus „MARTINI || LVTHERI EPISTOLA || RVM FARRAGO, PIETA- || tis & eruditionis plena, cum Psalmorum ali- || quot interpretatione, in quibus multa Chri || stianæ uitæ saluberrima præ || cepta ceu Symbola quæ- || dam indicantur.“ Haganow, excudebat Iohan. Secer. || Anno M D XXV |^a 144 Blätter in Oktav; letztes Blatt vermuthlich leer. Luthers Brief (ohne die Artikel) auf Bl. B 5^a—B 7^a. Daraus wiederholt bei Aurifaber, Epistol. Lutheri Tom. II Bl. 148^b—150^a und in ed. Vitebergensis Tom. VII (1557) Bl. 484^b—485^a.

Den älteren Gesamtausgaben folgend theilen wir außer dem Sendbriefe auch die Artikel mit, die in den Wittenberger Originalausgaben B und C dem Briefe vorangestellt sind. Da aber die Nachdrucke nur den Brief, nicht die Artikel drucken, so halten wir die nur den Brief enthaltende Hans Lufftsche Ausgabe (A) für die editio princeps. Diese legen wir der Textrecension des Briefes zu Grunde, unter genauer Berücksichtigung des handschriftlichen Originals (O). Die „Artikel“ geben wir anhangsweise nach B und C. Die Nachdrucke bleiben für die Textgestaltung außer Betracht; B und C sind verglichen.

Martinus Luther

G B¹

Allen lieben brudernynn Christo, soynn Holland, Brabant und Flan-
dern sind, sampt allen gletwigenynn Christo, Gnade und fride von Gott
4 unserm vatter und unserm herren Ihesu Christo.

L Ob und dannd sey dem vatter aller barmhertzigkeit, der uns zu
dieser zeit widderumb sehen lefft sehn wunderbars liecht, wilchs
bis her umb unser sund willen verborgen gewest, uns der greu-
lichen gewalt der finsternis hat lassen unteroorffen sehn und
10 so schmelichen yren und dem Antichrist dienen. Aber nu ist
die zeit widder komen, das wir der dordel tauben stym hören und die blumen
auffgehen ynn unserm land. Wilcher freud, meyn liebsten, yhr nicht alleyne
20 20 Joh. 1. 9.

3 Gratia & wieder ausgestrichen O brudern BC proband O 4 „vnd“ nach „sind“
gestrichen O 5 unserm O 6 zu BC 7 wilch BC 8 O ursprünglich „dem greu-
lichen reich“ 11 wyr O „stauben“ durchstrichen, dann „tauben“ O „widder“ vor „hören“
durchstrichen O blumen BC

¹) d. i. Ecclesiastes Witebergensis.

teylhafftig, sondern die furnemsten worden seyt, an wilchen wyr solche freude und wonne erlebt haben. Denn euch ist fur aller welt geben, das Evangeli nicht allehne zu hören und Christum zu erkennen, sondern auch die ersten zu seyn, die umb Christus willen ist schand und schaden, angst und nott, gefengnis und ferlicheyt leyden, und nu so voller frucht und sterck worden, das yhrs auch mit eygenem blutt begossen und betreffigt habt, da bey euch die zwey edle kleynod Christi, Hinricus und Johannes zu Brussel yhr leben geringe geacht haben, auff das Christus mit seinem wortt gepreyhet wurde. O wie verachtlich sint die zwo seelen hyngericht. Aber wie herlich und ynn ewiger freuden werden sie mit Christo widder komen und recht richten die ienigen, von den sie ist mit unrecht gericht sind. Ach wie gar eyn geringe ding ist, von der welt geschendet und getodtet werden denen, so do wissen, das yhr blut kostlich und yhr todt theur ist fur gottis augen, wie die psalmen fingen. Was ist die welt gegen gott? Wilche ehne lust und freud haben alle engel gesehen an disen zwo seelen. Wie gern wirt das sewr zu yhrem ewigen von diesem sundlichen leben, von dieser schmach zur ewigen herlicheyt geholffen haben. Gott gelobt und in ewikeyt gebenedeyet, das wyr erlebt haben rechte heyligen und warhafftige merterer zu sehen vnd zu hören, die wyr bißher so viel falscher heyligen erhebt und angebetet haben. Wyr hieroben sind noch bißher nicht wirdig gewesen, Christo eyn solchs theures werdes oppfer zu werden, wie wol unser gelider viel nicht on verfolgung gewesen und noch sind. Darumb, meyn aller liebsten, seyt getrost und frolich ynn Christo, und laßt uns danken seynen grossen zeichen und wundern, so er angefangen hat unter uns zu thun. Er hat uns da friffch newe exempel seyns lebens fur gebildet. Nu istz zeyt, das das reyck gottis nicht ynn wortten sondern ynn der krafft stehe. Sie leret sichs, was das gesagt sey: 'Seht frolich ynn trubsal'. 'Es ist eyn klehne zeyt (spricht Isaias) das ich dich verlasse, aber mit ewiger barmherzicheyt will ich dich auffnehmen.' Und der 90. psal. 'Ich yhn (spricht gott) mit yhm ynn trubsal, ich will yhn erredten, und wil yhn zu ehren sehen, denn er hatt meynen namen erkand'. Wehl wyr denn die

1 nach „teylhafftig“ „seyt“ durchstrichen O furnemisten O furnehmisten BC „worden seyt“ am Rande nachgetragen O 2 Euangelij OBC 3 zu BC hören O zur kennen O zu BC 4 „schmach und“ vor „schand“ durchstrichen O „leyden“ vor „angst“ durchstrichen O 5 „ferlicheyt“ übergeschrieben über durchstrichenen „hyndernis“ O „ferne“ nach „so“ durchstrichen O 6 blüt BC „und leben“ nach „blutt“ durchstrichen O 7 zu BC 9 und mit ewiger O 10 Christo und widder O „komen vnd recht“ nachträgliche Einschaltung in O die yhebigen B 11 „sind“ über durchstrichenem „haben“ O 12 getodtet BC 13 blutt O blüt BC 14 „die“ vor „welt“ in O nachgetragen freud BC 15 bißen O sewr BC zu BC 16 ewigen leben O diesem BC dieser BC herlicheyt O 17 „und“ (O) fehlt in ABC 18 merterer sehen vnd hören O zu BC zu BC 20 bißher O gewesen BC 21 zu BC „zu“ übergeschrieben O „vnd ich zuoran yhn sicher“ nach „werden“, aber wieder getilgt O „gelider“ am Rande nachgetragen O, aber nur „lider“ noch erkennbar 22 frölich BC 23 hatt O 24 zu BC 25 Gottis BC 26 frölich BC ym trubsal O 28 „dich“ fehlt in O „190“, die „1“ gestrichen O 29 ym trubsal. Ich O 30 zu BC „die gegenwertige — starck“ fehlt in BC

gegentwertige trubsal sehen, und so starcke trostliche verheffunge haben, so laßt uns unser herz erneuen, gutts mutts seyn, und mit freuden dem herrn uns schlachten lassen. Er hattß gesagt, Er wirdt nicht liegen. 'Auch die har auff ^{Matth. 10, 30.} etwem heubt sind alle gezelet.' Und ob wol die widersacher diese heyligen
 5 werden huffitisch, Wiglephisch und Lutherisch aus schreyen, und sich yhres mords rhumen, soll uns nicht wundern, sondern beste mehr stercken, denn Christus Creuz mus lesterer haben. Aber unser richter ist nicht ferne, der wirt eyn ander urteyl fellen, das wissen wir, und findß gewiß. Bittet fur uns, lieben
 10 bruder, und unternander, auff das wir die trewe hand eynes dem andern reichen, und alle ynn eynem geyst an unserm heubt Ihesu Christo hallten, der euch mit gnaden stercke und vollbereyhte zu ehren seynem heyligen namen, dem sey preys, lob und danck bey euch und allen creaturen ynn ewickeyt.
 A M E N.

15 **Die artidel warumb die zwen Christliche Augustiner münch zu Brussel verprandt sind.**

Nemlich seyn die gedachten Christlichen menner durch den Hochstraf und ettlliche andere legermeyster (die von groß wegen yhrer unchristlichen bossheyt billich meyster uber ander leger genant werden) gefragt, auch durch sie geantwort wurden, wie hernach folgt.

20 **Frag.**
 Was sie gletoben.

Antwort.

Die zwölff stück des Christlichen gletobens, die Biblischen bücher und Evangelischen schrifftten, auch eyn heylige Christliche kirchen, aber nicht die
 25 kirchen, die sie, die frager, gletoben.

Die ander frag.

Ob sie auch gletoben die geseß der Concilij und alten vetter.

Antwort.

So viel der selben sayung gottlicher schrifft gemeyß und nicht widder-
 30 wertig sind, gletoben sie.

Die dritte frag.

Ob sie auch gletoben, das die todlich oder verthumlich funden, die des Pappsts unnd der vetter geseß ubertretten.

Antwort.

35 Sie gletoben, das gottliche gepott und verpott, unnd nicht menschliche geseß, selig machen und verthümen.

1 „habe“ vor „sehen“ durchstrichen O 2 gutts mutts BC „uns“ (O) fehlt in ABC
 4 sint O „Und ob“ — 8 „finds gewiß“ fehlt in O widerfacher BC diese BC 6 rhumen BC
 9 brüder BC 10 „an dem“, „dem“ gestrichen O 11 zu BC 12 ewickeyt amen O
 14. 15 nach dem Titelblatt von BC 32 verthümlich C

Urtheil.

Daraufs haben gedachte frager, als die, umb ubung willen yhrer boß-
 heyt, Evangelische gottliche lere nicht leyden können, obgedachte zween fromme
 Christliche menner als leger erkandt und dem weltlichen gewallt (wie Christus
 durch die Juden den heyden) zum todt uberantwortt, die furter zum fetwer 5
 ungerechtiglich verurtheylt worden sind.

Wie wol nu recht und billich, auch sonderlich zu Brussel der gebrauch
 ist, das eynes yden verschuldung zum tode offentlich gelesen wirt, So ist doch
 solchs ynn diesem fall außs scham der grossen ungerechticheyt unterlassen,
 sondern die selben artickel sind von denen, die damals zu Brussel gewest, bey 10
 sondern personen grundlich erfarn wurden.

Item als der Hochstraf die verurtheylten vertroft, wo sie obgemelte Christ-
 liche warheyt widderruffen, hab er gewallt odder macht, sie ledig zu lassen,
 hatt yhm eynes geantwortt: 'das sind die wort Pylati, und du hettest keynen 15
 gewallt uber mich, wer er dyr nicht von oben herab gegeben', unnd beyde
 offentlich gesagt, Sie dancken Gott, das sie umb seynes wortts willen sterben
 sollen. Und solche unschuldige martir unnd todt nicht alleyn williglich, begyrig,
 frolich und bestendiglich gelitten, sondern darzu am außsfuren viel Christ-
 licher gütter antwortt geben, vermanet und geleret, auch mit gefang der
 heyligen psalmen und sonst Gott gelobt und Christum unsern herrn, als 20
 eynen son David,¹ umb gnad und barmherzicheyt, die weyl sie vor der nott
 des fetwers haben reden können, andechtiglichen angeruffen, umb wilch Christ-
 liche bestendicheyt Gott dem almechtigen (der solche grosse gnad diesen unnd
 allen andern seynen heyligen Mertxern verlehhet) billich alle frome Christen
 lob unnd danck sagen und der gleichen, so es gottliche ehre und Christliche 25
 notturfft erfoddert, yhne auch zübestehen begern. A M & N.

¹) „Darnach hat man das fetwer angepunt, haben sy anders nicht geschrieen, Domine,
 domine, O ein Sun David, erbarm dich unser . . . So ist der ein aller erst ym fetwer auff
 die knye gefallen, die hend zusamen gelegt und geschrieen: Herre Jhesu, ein Sun David, erbarm
 dich unser.“ Actus und Handlung Bl. aij^b.



Begleitbrief zu der Schrift des Jovas Adversus Iohannem Fabrum.

1523.

Johann Heigerlin aus Leutkirch, eines Schmiedes Sohn, daher Fabri oder Faber genannt, gehörte zu den katholischen Geistlichen der Reformationszeit, welche trotz zahlreicher humanistischer Verbindungen, die ihnen den Anschluß an Luthers Sache nahe legten, und trotz zunächst bekundeter Bewunderung des Reformators sich zur Vertheidigung des Papstthums, seiner Satzungen und seiner Ansprüche entschlossen. Seit 1518 vereinigte er mit den Ämtern und Würden eines Plebans von Lindau, eines Canonikus am Basler Dom und eines apostolischen Protonotar auch noch die Würde eines Vicarius in spiritualibus bei Hugo von Landenberg, dem Bischof von Constanz. Noch im Mai 1520 hatte er höchst abschätzig von *Ed* geurtheilt, dieser gelehrte Mann suche bei dem Papste sich durch Vertheidigung des Primates einzuschmeicheln; „gebe Gott, daß er seine kostbare Zeit und Talente besser verwende“. Aber bald darauf saß er selber an einem großen Werk, das die Sache des Papstes gegen Luther führen sollte, und reiste nach Vollendung desselben im Herbst 1521 mit einem Empfehlungsschreiben des Cardinal Albrecht nach Rom, um dort seine Dienste gegen Luther mit der Verleihung eines Canonicates am Dom zu Constanz belohnen zu lassen. Hier erschien am 13. August 1522 seine in Rom noch vervollständigte und mit Widmung an Papst Hadrian geschmückte Streitschrift unter dem Titel: „Iohannis Fabri Constantiensis in spiritualibus vicarii opus adversus nova quaedam et a christiana religione prorsus aliena dogmata Martini Lutheri“ (Romae, in Campo Flore, per Marcellum Silber alias Franck).¹ In kurzer Zeit war die Auflage vergriffen. Herzog Georg von Sachsen ließ einen Abdruck davon in Leipzig (Melch. Lotther) veranstalten, der am 25. April 1523 fertig gestellt wurde.² Auch dieser zweite Druck fand schnelle Verbreitung. Erst durch diesen in Deutschland erschienenen Druck scheint man in Wittenberg veranlaßt worden zu sein, dem neuen Gegner öffentliche Beachtung zu schenken. Luther erwähnt „das groß lateinisch Buch widder mich geschrieben, das neulich auch zu Leipzig gedruckt ausgegangen“ zuerst in einem Schreiben an den Kurfürsten Friedrich vom 29. Mai d. J., hat also vielleicht erst durch den Leipziger Druck Kenntniß

¹) Siehe die bibliographische Beschreibung bei Horawitz, Joh. Heigerlin, Wien 1884 S. 32 (112). ²) Vgl. Horawitz a. a. O. S. 51 (131). Enders, Luthers Briefwechsel

Ab. III S. 384.

von demselben genommen. Bedeutendes Aufsehen hatte Fabers jeder Angriff in den Kreisen gemacht, die ihn persönlich kannten. Schon am 19. Februar 1523 hatte Zwingli, der inzwischen selber mit Faber zu kämpfen gehabt hatte, das Urtheil abgegeben: „Faber Constantiensis vehementer audax est ad effutiendum, quidquid in buccam venerit, sed nactus erit aliquando aliquem ultorem et incidet in cotem novacula. Quanquam ita inops est sanae doctrinae, ut mihi videatur, quidquid aliquando doctus fuit in re christiana, dedidicisse Romae . . .“

Ungebuldig lauerte vor allem Faber selbst auf Luthers Antwort, schon mit einer zweiten großen Schrift gegen diesen beschäftigt. Er verräth uns seine Spannung in einem Schreiben vom 3. Juni 1523: er zögere mit der Ausarbeitung des neuen Werkes „sperans ex Luthero responsum, quod forte diutius ad mea scripta suspendit, quod contra pacificum in pugnam prodire non audeat, vel forsans modum ignoret, cum ipse ubique sit convitiis lidoriisque refertus, neque gratiam hanc habeat, ut modeste quicquam agat“. Gleichwohl verzichtete Luther darauf, selber an die Widerlegung zu gehen; wie in anderen Fällen schon geschehen, überließ er es auch jetzt dem Freundestreise, den Fehdehandschuh aufzunehmen. Ihm genügte es, in seiner Auslegung von 1. Cor. 7, die im August erschien, in einer kurzen Abfertigung nebenbei dem „Erznarren“ und „Hurenreiber“ zu dienen; dafür trieb er aber Justus Jonas, der als bereits in den Ehestand getretener Priester ganz besonders von den Auseinandersetzungen Fabers berührt wurde, die weitere Antwort zu geben. Damit war zugleich der Punkt bezeichnet, an welchem die Replik wirksam einsetzen konnte. Zwar ist die umfangliche, durch massenhafte Anhäufung von Citaten den Eindruck großer Gelehrsamkeit erweckende Schrift zunächst gegen Luthers Resolutio super propositione XIII. de potestate Papae (oben Bd. II S. 183 ff.) gerichtet und hat es mit den päpstlichen Prärogativen sowie mit der Überordnung des Priesterstandes über die Laien zu thun. Aber besonderes Aufsehen machte derjenige Abschnitt, der in ausführlicher Auseinandersetzung den Priesterölibat vertheidigte. Hier vereinigte sich¹ die in gewissen Humanistkreisen übliche blafte Geringschätzung des weiblichen Geschlechts und Abneigung gegen die Schranken des ehelichen Lebens mit der katholischen Anschauung von einer höheren Sittlichkeit des Priesterstandes, nach welcher der Ehestand für diesen eine Entweihung seiner Würde sein würde. „Niemand kann zweien Herren dienen“; „die Priester Gottes müssen reiner sein als die übrigen Christen“. Fabers Versuch, für diese Auffassung des Ölibats einen Schriftbeweis zu führen, lief darauf hinaus, das Recht der Kirche zu erweisen, daß sie die biblischen Gebote interpretiren, resp. abändern dürfe. Diese Auseinandersetzungen erregten in Wittenberg um so mehr, als man ja wußte, wie tiefe Einblicke Faber grade als Vicarius in spiritualibus in die offenkundigen sittlichen Schäden jenes Ölibatszwanges gethan hatte.

So griff denn Jonas zur Feder, um an diesem Punkte den „gelehrten“ Widersacher anzufassen, und Luther gab ihm eine Zuschrift als Begleitwort mit auf den Weg. „Wer Fabers Werk gelesen — so urtheilt zutreffend Horawitz — und darauf diesen Brief Luthers und die Schrift Justus Jonas' vornahm, wird ein Gefühl der Erfrischung empfinden . . . Aus der Starrheit und Ede des Citaten-

¹) Treffend sagt Jonas Bl. C 4^b: „nunc Ethnicorum blasphemias misces Concilia, mox a Conciliis rursus relaberis ad Ethnicos“.

wußtes ist man endlich wieder in die Welt geistiger Bewegung gekommen.“ Selbst die Grobheit, mit welcher Jonas antwortet, wirkt jener Blasirtheit und eingebildeten Geistlichkeit gegenüber, die sich lieber den unzüchtigen als den verheiratheten Priester gefallen läßt, wahrhaft erfrischend. Besonders empfindlich mußte es dem auf Antwort lauern den Faber sein, daß ihm Jonas alsbald ironisch zurief, er habe nun erreicht quod hactenus Romanus pontifex, tot scholae, tot ordines efficere non potuerunt, — daß Luther schweige. Freilich „non omnibus tacet“, aber hier thue er es, den dringenden Bitten von Freunden nachgebend, welche Schonung für Faber erbeten hätten.

Die Schrift des Jonas wird durch einen Widmungsbrief an den Stolberger Wilhelm Reifenstein eingeleitet, der das Datum des 10. August trägt. Am Schlusse erst ist Luthers Brief an Jonas angefügt. Wenn derselbe nun auch die Aufforderung enthält, die verdiente Antwort an Faber zu ertheilen, so möchte man doch vermuthen, daß er erst während des Drucks beigezeichnet worden wäre, da er nicht an die Spitze des Buches gestellt ist. Allein Luthers Gedanken lehren in des Jonas Schrift so deutlich wieder, daß dieser doch schon den Brief bei der Abfassung derselben in Händen gehabt haben wird. Ja, wäre Luthers Bemerkung gegen Jonas, daß dieser sich noch „primo coniugii anno“ befinde, genau, so müßte der Brief schon im Januar oder Februar geschrieben sein. Freilich wird man diese Angabe kaum pressen dürfen. Doch spricht sie für ein früheres Datum des Briefes.

Cochleus sorgte — ähnlich wie bei Dietenberger (vgl. oben Bb. VIII S. 318) — durch einen Auszug, den er veranstaltete, für weitere Verbreitung der Faberschen Schrift; unter dem Titel „Malleus Ioannis Fabri doctoris celeberrimi“ erlebte das große Werk selbst noch 1524 eine neue Auflage zu Köln, „vehementiori studio et labore recognitus“. Inzwischen war aber auch die Schrift des Jonas in mehrfachen Auflagen verbreitet worden; ein Züricher Nachdruck sorgte dafür, daß man auch in den Kreisen, in denen sich Faber bisher bewegt hatte, das Urtheil der Wittenberger zu lesen bekam. Mochte auch Erasmus, dem der Papst selbst Faber als einen „vir zelosus et egregie doctus“ gerühmt hatte, nach seiner Weise in aller Gewundenheit und Reserve sein halb zustimmendes, halb kritisches Urtheil über dessen Buch in die Welt ausfenden, Otto Brunfels antwortete ihm mit der unzweideutigen Gegenerklärung: „Nunc quoque arrogantissimum curtisanum suis ipsissimis coloribus pinxit Ionas noster responditque illi pro meritis.“

Vgl. Horawitz, Johann Heigerlin (genannt Faber), Bischof von Wien. Wien 1884 (auch in den Sitzungsberichten der phil.-hist. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften Bb. CVII Heft I) S. 8. 27. 32 ff. 44 ff. 51 ff. [zu S. 57 vgl. auch Corp. Ref. Vol. XX Sp. 556] 90. Enders, Briefwechsel Bb. III S. 383 ff. Briefwechsel des J. Jonas Bb. I S. 87 f. Bb. II S. XVIII ff. Hutteni Opera ed. Böcking Tom. II p. 288. 331. de Wette Bb. II S. 337. Zuinglii Opera Vol. VII (Epistol.) p. 275. 304. Cochlaei Commentaria de actis et scriptis Lutheri, Mogunt. 1549 pg. 73 f.

Ausgaben.

- A. „ADVER || SVS IOHANNEM FA- || brum Constantiën. Vicarium, || scortationis patronum, || pro coniugio facer- || dotali, Iusti Io- || næ defen- || sio. || ¶ || VVITTEMBERGAE. || 1 5 2 3. ||“ Mit Titelauffassung;

Titelrückseite bedruckt. 34 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Am Schluß: „VVITTEMBERGAE, Anno a || natiuitate Domni [fo] M. D. XXIII. ||“

Druck von Nidel Schirlenß in Wittenberg. Panzer IX 84 Nr. 157. Die Titelseinfassung ist beschrieben bei v. Dommer S. 242 Nr. 83 A. Luthers Brief auf Bl. H 4^b — H 5^b. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Breslau, Stadtbibliothek; Zwickau, Rathsschulbibliothek.

- B. „ADVERSVS || IOANNEM FABRVM CON- || stantiensem Vicarium, scortationis pa- || tronum, pro coniugio sacer- || dotali, Iusti Ionæ de- || fensio. || ¶ Item M. Lutheri ad eundem || Ionam Epistola. || M. D. XXIII. ||“
48 Blätter in Oktav; letztes Blatt leer.

Druck von Martin Flach in Straßburg? Luthers Brief auf Bl. 46^a — 47^b (F 6 und F 7). Vgl. v. Dommer Nr. 371. Panzer IX 194 Nr. 256. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- C. „ADVER || SVS IOANNEM FA || brum Constantien. Vicarium, || scortationis patronum, || proconiugio [fo] sacer- || dotali, Iusti Io- || næ defen- || sio. || ¶ ¶ TIGVRI. || 1523 ||“ Mit Titelseinfassung; Titelrückseite bedruckt. 34 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Am Schluß: „TIGVRI, Anno à natiuitate || Domini. M. D. XXIII. ||“

Druck von Frotschauer in Zürich. Panzer VIII 301 Nr. 1. In München, Hof- und Staatsbibliothek. Luthers Brief auf Bl. H 4^b — H 5^b.

- D. „IUSTI IONAE Defensio aduersus Ioh. Fabrum Constantienfis [fo] Vicarium, scortationis Patronum pro Coniugio sacerdotali: cum Epistola Lutheri ad Iustum Ionam. Haganoae MDXXIII. 8.“

So Panzer VII 93 Nr. 206, als vorhanden in der Kirchenbibliothek zu Neustadt a. d. Aisch.

Luthers Brief steht auch bei Aurifaber Tom. II Bl. 129^a — 130^a; de Wette Bb. II S. 365 — 367; deutsch bei Walch Bb. XXI Sp. 833 — 836.

Unserm Abdruck ist A zu Grunde gelegt.

MARTINVS LVTHERVS IVSTO IONAE,
Praeposito Vulttembergensi, Marito novo.¹



Racia et pax. Tibi relinquo, Iuste Iona, miserum hunc compilatorem² et coniugii sacri criminatorem, Iohannem Fabrum, Constantiensem Vicarium, ut et tu praeludia Theologiae tuae in illum exerceas, et a me iam olim profligatum hunc Hectora sagittis confodias. Neque enim hic opus est confutatore, ubi palam blasphemus scriptor est. Vide autem, ut afficiare et caleas in asserendo sacro Matrimonio, quandoquidem ille tam misere friget et sordet plane

in asserendo miserrimo ac prophano coelibatu. Habet ille causas, cur frigeat, nempe quod sacrilegus humanis figmentis nititur adversus verbum et opus DEI. Tu autem nisi totus arseris per ignem illum maximum, qui montes³ exurit, imprecabor tibi certe, ut uxorcula tua parum te amet, ut scias, quanto periculo tibi constare debeat hic ludus. Lude ergo et serio lude, nam spectat et uxor, cuius calculum tu videris quanti facere te deceat, primo coniugii anno, nisi et hunc ignem non sentis.

Quod autem ipse non respondeo, primum ea causa est, quod nihil affert, quod non sit antea non uno libro a me confutatum, victum atque triumphatum. Totus enim Faber nihil est nisi Patres, Patres, Patres, Concilia, Concilia, Concilia,⁴ quae fabula iam dudum mihi surdo etiam a nostris Lipsensibus Theologistis, imo asinis, deruditor. Deinde quod tanta colluvie tot dictorum ab hominibus sumptorum non videatur Papam ac Papistas voluisse defendere aut Lutherum impugnare, sed ostentare sese multos libros vidisse,⁵ quam gloriam plane non invideo tam inquieto ardelioni. Neque enim mihi unquam suscepta causa adversus Romanistas de libellis visis vel non visis (nam et canis meus multos libros quotidie videt), sed de scriptura

1. 2 Aufschrift fehlt bei Kurfaber und de Bette 3 iusto C 28 quotidie fehlt bei de Bette

¹) Jonas hatte sich im Februar 1522 mit Katharina Zell verheiratet. ²) Jonas Bl. A 4: „immanes illos Centones tuos“. Bl. H 3: „Fabrum centonibus certare velle et talibus (ut sic loquar) grandibus rapiatis“. ³) Den gleichen Gedanken wiederholt Jonas Bl. B¹. ⁴) Jonas Bl. B: „Ut demus enim te legisse aliquot auctores aut scriptorum aliquot indices (sicut ad ostentationem habes instructa omnia) etc.“

sacra neque lecta bene neque sane intellecta. Hanc causam cum ille ne attingat quidem in tam grandi toto libro (tantum abest ut agat), quid responderem? communis et perpetuus furor hactenus fuit omnium papistarum in me scribentium, ut contra Lutherum scribant omnes, contra Lutheri causam scribat nullus.

Sed iuvabo et ego gloriosum ardeliunculum istum (quandoquidem magna pars in Luthero immortalitatem solum nominis querunt) et nomen eius calamo meo celebrabo. Meo sane iudicio utilissimus foret hic Faber Magistris nostralibus Coloniensibus,¹ qui si denuo aliquod copulatum² novum congerere vellent, hunc Fabrum conducerent. Certe in hac re tenui tali praesertim viro non tenuis surgeret gloria, tum illis non male esset consultum, tam diligenti scilicet compilatore et copulatore. Nec video, si in eum usum non locetur hoc ingenium, qua ratione tam ardentis voti sui in gloriam immortalem compos fieri possit, cum intelligat nihil et facile compilet omnia. Verum, iocus cesset, ego neque Fabrum neque alium quemvis papisticorum bellatorum sic ineptire admiror: Satanam in illis regnantem admiror, quidnam potens, sapiens, callidissimus et malignus ille spiritus cogitet, ut nihil aliud per haec organa sua quam insulsa et ridicula moliatur, qui hactenus non sic ineptire visus est. Nisi id monstri in me alit, quod ubi cernit rem factam esse seriam, nec se posse verbo dei in nobis resistere, incipiat insano et stulto multiloquio nos morari tempusque furari ac melioribus impeditis tedio vincere. Nequam ille certe, sed nec sic proficiet: non dormitabit neque dormiet, qui custodit Israel, fallet eum spes sua. Ego enim Patristas, Conciliistas, Copulativistas³ istos contemnam ac praeterire sinam, sicut Cato suos vitiligatores. Vobis autem maritis Theologis relinquam, quibus est ocium, ut et vos habeatis, in quibus periculum vestri sine periculo faciatis. Nam in victoriis meis vos pugnabitis et victos meos vincetis, ne et ipsi frustra in harenam prodiisse se querulari possint. Dono igitur Patristas et Copulativistas illis sine invidia, ut mecum immortales fiant, sicut Iudas cum Christo et Chore cum Mose. Fabrum autem praeterea seorsum Thuregum

1 Hanc caveam de Wette 6 religiosum ardeliunculum B 8 ultissimus Auri-
faber 9 nostratibus de Wette 16 quid nam ABC 19 alat de Wette 25 vitili-
gatores ABC

¹) Wie zur Bestätigung dieses Urtheils Luthers war es ein Kölner Dominikaner, Johann Romberch von Rirpe, der die neue Ausgabe des Faberschen Werkes 1524 mit seinem rühmenden Vorwort einleitete; vgl. Horawitz a. a. O. S. 52 ff. ²) Auch Jonas bezeichnet das Buch Fabers als „Copulatum nunc editum“ Bl. A 2^b. ³) „Quia omnes Reuchlinistę dicunt quod Colonienses nil sunt quam copulativiste.“ Epist. vir. obsc., ed. Böcking (Ulr. Hutteni Opp. Supplem.) I p. 290; vgl. dazu Böckings Erläuterung Suppl. Tom. II p. 394. Die Kölner Drucke der Logik des Petrus Hispanus führten den Titel „Copulata omnium tractatum Petri Hispani“; vgl. Prantl, Geschichte der Logik im Abendlande Bd. III Leipzig 1867 S. 35 ff.

mitto ad Huldricum Zuinglium illic stratagemata sua consummaturum: ¹ ego alios expecto Antagonistas. Vale, mi Iona, et ora pro me, etiam pro isto Fabro. Amen.

1 Huldricum B Zuinglium AC Zuuinglium B consumaturum AC 3 Aurifaber
und de Wette fügen bei: Witembergae, anno MDXXIII. Martinus Lutherus.

¹) Faber hatte am 29. Januar 1523 als bischöflicher Deputirter der Disputation Zwinglis (der sogen. ersten Züricher Disputation) im Rathhaus zu Zürich beigewohnt und war gegen seine Absicht in die Disputation selber hineingezogen worden. Dem von Zürich ausgegangenen Hegenwald'schen Bericht über den Verlauf des Religionsgesprächs hatte er darauf am 10. März seine Darstellung der Verhandlungen entgegengesetzt. Dann aber war unter dem 14. Juli Zwinglis ausführliche, Fabers Entgegnungen sorgfältig berücksichtigende „Auslegung und Begründung der Schlußreden oder Artikel“ ausgegangen, an welche sich weitere Polemik Zwinglis gegen Faber angeschlossen. Vgl. Horatwig a. a. O. S. 63 ff. A. Baur, Zwinglis Theologie Bd. I Halle 1885 S. 177 ff. 198 ff.



Das siebente Kapitel S. Pauli zu den Corinthern. 1523.

Luther hatte, wie die vorige Einleitung gezeigt hat (oben S. 82), eine Antwort seinerseits auf die Streitschrift Joh. Fabers nicht für nöthig gehalten. Gleichwohl hat unzweifelhaft diese gegnerische Schrift mit ihrem Rühmen des cölibatären Lebens als des Gott wohlgefälligeren Standes höherer Sittlichkeit ihm den Anlaß geboten, sich mit dem biblischen Text, der für diese Anschauung die Anknüpfung bot, näher zu beschäftigen. Seit Hieronymus hat ja die katholische Theologie sich mit voller Zuversichtlichkeit für die Schriftgemäßheit ihrer Anschauungen von der höheren Dignität des jungfräulichen Lebens auf die Darlegungen des Apostels Paulus in 1. Cor. 7 berufen; ihre Doctrin wollte nur der Commentar zu diesem Bibeltexte sein. Daher hält Luther es für nothwendig, durch eine zusammenhängende Auslegung dieses Kapitels dem Gegner diesen seinen Schriftbeweis zu entwinden, „daß auch dies Kapitel, ihr Hauptstück, nicht länger ihr Schanddeckel bleibe“. Zwar hatte schon vor ihm im Jahre 1522 Melanchthon in seinen „Annotationes in Epistolam Pauli ad Romanos unam et ad Corinthios duas“ (vgl. Corp. Ref. Tom. XV Sp. 441) dieses Kapitel ausgelegt.¹ Auch er hatte dabei den Gegensatz gegen Hieronymus „superstitiose virginitatem extollentem“ von vornherein betont und die Lehre entgegengestellt: „Nec virginitas nec nuptiae praeceptae sunt, sed in cuiusvis arbitrio relinquuntur, eatenus quatenus alterutrum eligas sine peccato.“ Aber die kurzen, noch nicht zwei Seiten füllenden Bemerkungen Melanchthons konnten wohl dem Gegner Behauptungen entgegenstellen, für diese aber nicht entfernt einen exegetischen Beweis führen. Die Schwierigkeiten, die der Text bot, waren völlig unerledigt geblieben. Für eine eingehende Erörterung dieses Kapitels war durchaus noch freies Feld. Luther begab sich kühn an diese exegetische Aufgabe; daß er sie mit völlig unbefangenen geschichtlichen Verständniß befriedigend gelöst haben sollte, wird eine billige Beurtheilung freilich von ihm nicht verlangen. Mitte Juli finden wir ihn bei der Arbeit; die Bitte des Freundes Cranach, dessen Presse grade Beschäftigung erforderte, veranlaßte ihn dazu, obwohl er durch Arbeiten anderer Art vollauf in Anspruch genommen

¹) Hebauerlicher Weise ist im Corp. Reform. dieser Commentar nicht wieder abgedruckt worden. Wir benutzen die Ausgabe „Argentorati apud Ioh. Hervagium tertio Nonas Maii Anno M. D. XXIII.“

war. Das Erscheinen der Schrift wird daher in den August fallen. Er widmete seine Schrift dem sächsischen Erbmarschall Herrn Hans von Biser auf Schloß Preßsch aus Anlaß eines mit diesem kürzlich gepflogenen Gesprächs über das Heirathen, in welchem letzterer, wie es scheint, Luther das Versprechen gegeben, sich in den ehelichen Stand zu begeben, und Luther seinerseits versprochen hatte, dann die Trauung desselben zu vollziehen. So sollte diese Predigt vom Ehestande einstweilen dem Edelmann als „Brautlied“ zugeeignet sein. Erst im December 1524 führte Biser sein Versprechen aus und schloß seinen Ehebund mit Ursula von Porzig; der Abrede gemäß erschien Luther, begleitet von Amstdorf, Melancthon und Jonas in Schloß Preßsch und vollzog die Trauung.¹

Ziemlich spät erst erfolgte katholischerseits eine Antwort auf Luthers Angriff gegen dies „Hauptstück“ der katholischen Ethik. Bruder Conrad Kollin (Köllin)² aus Ulm, Prior des Dominikanerklosters in Rölln, ließ 1527 erscheinen:

„**EVERSIO** || Lutherani Epithalamij per R. P. Conra- || da Kollin
Vlmensem, sacrae theologiae professorē egregiū ad || Christi gloria &
ad cōmunem omniū facta utilitatem. || ¶ Summarium operis. ||
¶ Martinus Lutherus, in lasciuo suo Epithalamio (quod huic euange- ||
lice euerfioni, de verbo ad verbum interferitur) prioris ad Corinthios
se- || ptimi capituli textum ac sensum, beinde virginitatem Pauli, patrias
Me- || manie leges, ac Christianitatem, religionum famam, continentie
apud deū || fructum ꝛ [et] aureolam, diuinas laudes, sancta nostra, pulchri-
tudinē nostrā. || Cleri celibatum, ac bigamiam corruptit, ꝛ per hec, ger-
maniam scortatoribus || apostatis, meretricibus impudicis (constitutum
ꝛ iusurandū, quod deo iu || rauerunt, transgressis) implevit, templa
contaminauit, feroces quoqꝫ ||³ barbaros sancta conculcantes, ad mortem
perduxit, Christum || de cordibus hominum eiecit, Turce doctrinam
ebocuit, || ꝛ huic ad Alemaniam viam parauit, ac menti- || tus est
quecunqꝫ dixit. ||⁴ ¶ Propitius fit nobis deus non est nobis vtile ||
relinquere legem ꝛ iustitiam dei. ||⁵ ANNO. M. D. XXVII. ||“

Titelrückseite bedruckt. Die ersten 6 Blätter für Vorwort und Inhaltsverzeichnis, dann 232 bezifferte Blätter und noch 2 Blätter Errata, in Quart; letzte Seite leer. (Königl. Bibliothek zu Berlin.)⁶

Gewidmet ist das umfangreiche Werk dem Rektor der Röllner Universität Arnold von Longern, datirt „Colonie in conventu Predicatorum octavo die Octobris. Anno. 1526.“ Kollin druckt in seiner Gegenschrift mit lateinischen Lettern Luthers Schrift (in der lateinischen Übersetzung des Ronicerus) vollständig ab und fügt dann jedem Absatz in gothischen Lettern seine Entgegnung bei.

¹) Da in jenen Tagen Verlobung und Hochzeit schnell auf einander zu folgen pflegten, so scheinen hier besondere Schwierigkeiten und Bedenklichkeiten zu überwinden gewesen zu sein; oder war Biser noch nicht verlobt, und wollte Luther den Schwankenden durch sein „Brautlied“ und durch den Gruß an die „Braut“ zur Entscheidung drängen? — Demselben Freunde widmete Luther 1531 seine Auslegung des 147. Psalms, Erlanger Ausgabe Bd. 41 S. 152 ff.
²) Vgl. Quetif & Echard, *Scriptores ordinis praedicatorum*. Tom. II Lutet. Paris. 1721 pg. 100. ³) Am Rande: „1. Macca. 7“ ⁴) Am Rande: „1. Macca. 1“ ⁵) Am Rande: „1. Mac. 2.“ ⁶) Vgl. Cochläus, *Commentaria* 1549 p. 75. Beck, *Bibliotheca Lutherana*, Nördlingen 1883 S. 130 Nr. 768.

In der Widmung spricht er aus, daß es nöthig geworden sei, diese commentarios „iam pridem evulgatos, a nemine autem hactenus reprehensos“ endlich zu widerlegen. Da inzwischen Luther selbst in den Ehestand getreten war, so war es dem Gegner leicht gemacht, nun mit überlegener Miene den pragmatischen Zusammenhang zwischen dieser Schrift, diesem „Epithalamion, revera Lupercalia“ und Luthers Hochzeit zu statuiren: „totus inhiat ad nuptias“, „novus paranymphus M. Lutherus futuris suis precludens nuptiis“.

So viel bekannt ist, hat Luther von dieser Gegenschrift gar nicht Notiz genommen.

Vgl. de Wette Bd. II S. 357. VI S. 544. Cochlaeus, Commentaria 1549 pg. 73 ff. Köstlin, M. Luther Bd. 1² S. 589 ff. Lingke, M. Luthers merkwürdige Reisegeschichte. Leipzig 1769 S. 150.

Ausgaben.

- A. „Das siebend Capitel || S. Pauli zu den || Chorinthern || Aufgelegt || durch || Martinum Luther. || Wittemberg. || M. D. xxiiij.“ Mit Titeleinfassung. 40 Blätter in Quart; letzte Seite leer.
- Druck von Cranach und Döring in Wittenberg; vgl. v. Dommer S. 193 ff.¹ Beschreibung der Titeleinfassung ebendasselbst S. 240 Nr. 80. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.
- B. Titel genau wie in A. Mit Titeleinfassung wie in A. 40 Blätter in Quart; die letzten drei Seiten leer.
- Druck von Cranach und Döring in Wittenberg. — Bei diesem Drucke zeigen die Exemplare kleine Abweichungen im Innern; die einen (a) haben in der Überschrift auf Bl. A 4^a „siebend“, die andern (b) „siebde“. Auf Bl. A 4^b ist in einigen Exemplaren der Zeilenanfang vertauscht: „feruder —“, in b richtig: „bruder —“
a z. B. in München, Hof- und Staatsbibliothek; Hamburg, Stadtbibliothek; b in Dresden, Königl. Bibliothek.
- C. „Das Sie- || bend Capitel S. || Pauli zu || den || Chorin- || thern aufgelegt || durch Martinum || Luth. || Wittemberg [sic] || M. D. xxiiij.“ Mit Titeleinfassung. 40 Blätter in Quart; letzte Seite leer.
- Druck von Melchior Lotther in Wittenberg. Die Titeleinfassung ist eine Nachbildung der von v. Dommer S. 242 Nr. 83 A beschriebenen Schirlenschen. Vorhanden z. B. in Breslau, Universitäts- und Stadtbibliothek.
- D. „Das siebend || Capitel S. Pauli zu || den Corinthern || Aufgelegt || durch [sic] || Martinum Luther. || Wittemberg. || M. D. xxiiij.“ Mit Titeleinfassung. 36 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Am Schluß: „a Gedruckt zum Steinburck. || Durch Wolff Röpffel. || Im jar. M. D. xxiiij.“ Straßburger Druck. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.
- E. „Das sybend Capitel || S. Pauli zu den Corinthern, || Aufgelegt durch Mar || tinum Luther. || Wittemberg. || M. D. xxiiij.“ Darunter ein Bild S. Pauli. Mit Titeleinfassung. 36 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Schluß: „D. Mar. Lut. || wittemberg. || M. D. xxiiij.“ Vorhanden z. B. in München, Hof- und Staatsbibliothek.

¹) Irrig wird in Beck's Bibliotheca Lutherana, Nördlingen 1883 Nr. 289 Nidel Schirlens als Drucker bezeichnet.

F. „Das siebēt Capitel || S. Pauli zu den || Chorinthern || Aufgelegt || durch || Martinū Luther. || Wittemberg. || M. D. xxij. ||“ Mit Titeleinfassung. 36 Blätter in Quart; die letzten drei Seiten leer.

Es giebt Exemplare, die auf Bl. A 4^a Z. 12 „dihem eben“ statt „dihem leben“ drucken. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; München, Hof- und Staatsbibliothek.

G. „Das siebent Capitel || S. Pauli zu den || Chorinthern || Aufgelegt || durch || Martinum Luther. || Wittemberg. || M. D. xxij. ||“ Mit Titeleinfassung (einer Nachbildung der von A und B). 40 Blätter in Quart; die letzten drei Seiten leer.

Augsburger Druck? Vgl. v. Dommer S. 240 Nr. 80. Vorhanden z. B. in Dresden, Königl. Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

H. „Das siebēd || Capitel S. Pauli zu den || Chorinthern || Aufgelegt || durch || Martinum Luther. || Wittemberg. || M. D. xxij. ||“ Mit Titeleinfassung. 10 Bogen in Quart.

So Weller, Repert. typogr. II. Supplem. Nr. 492.

Lateinische Übersetzung.

„MARTI || NI LVTHERI || I In septimum primæ ad Corin- || thios caput, Exegetis, || II De Matrimonio Sermo, || III Duorum de Matrimonio || Thematum Analytica, nu- || per latina facta per Ioan. || Lonicerum. || Argentorati, Anno || M·D·XX·V. ||“ Mit Titeleinfassung. 71 Blätter in Oktav. Auf Bl. 71^b 11 Zeilen Text, darunter „FINIS.“

Luthers Brief an Joh. Esler beginnt auf Bl. A 2; unsre Schrift schließt auf Bl. 43^b = F 3^b. Druck von Joh. Schott in Straßburg. Vorhanden z. B. in Weimar, Großherzogl. Bibliothek; Zwickau, Rathsschulbibliothek.

Diese lateinische Übersetzung wurde durch Conrad Kollin seiner 1527 erschienenen Schrift „Eversio Lutherani Epithalamii“ (s. oben S. 89) einverleibt. Das ganze Buch des Lonicerus druckte die Wittenberger Ausgabe Opp. lat. Tom. V (1554) Bl. 102—129^b aufs Neue; hier steht der Commentar zu 1. Cor. 7 auf Bl. 102—118^b.

Von den Gesamtausgaben brachte die Wittenberger den deutschen Text dieser Schrift in ihrem ersten Bande, der 1539, also noch bei Luthers Lebzeiten erschien; da aber eine direkte Beteiligung Luthers bei der Revision des Textes hier nicht nachweisbar ist, vielmehr Cruciger und Röder (vgl. Köstlin, M. Luther Bd. II² S. 439) die Herausgabe leiteten, so können wir diesen Druck nicht, wie in der Erlanger Ausgabe geschehen ist, als „unter Luthers Aufsicht“ geschehen den Originaldrucken gleichstellen, geschweige denn unsrer Ausgabe zu Grunde legen. Versarten dieser Ausgabe, welche von der Erlanger Ausgabe in den Text aufgenommen sind, bezeichnen wir mit W. Wittenberg Bd. I (Abdruck von 1567) Bl. 324^a—342^b; Jena Bd. II (1558) Bl. 296^a—318^b; (1572) Bl. 272^a—293^b; Altenburg Bd. II S. 383—405; Leipzig Bd. X S. 312—336; Walch Bd. VIII Sp. 1064—1142; Erlangen Bd. 51 S. 1—69. Luthers Brief steht auch deutsch bei de Wette Bd. II S. 364, 365; lateinisch in Dr. M. Lutheri Epistolae .. opera Strobelii .. edidit G. Chr. Ranner Norimb. 1814 pg. 94.

Für unsre Ausgabe kommen A B und C als die Wittenberger Drucke in Betracht. Aus dem Briefe Luthers de Wette Bd. II S. 357 (s. oben) erhellt, daß Luther sein Manuscript an Lucas Cranach zum Abdruck gab; somit kann als editio princeps nicht C, der Lottthersche Druck, sondern nur A oder B in Betracht kommen. Welcher von diesen beiden Ausgaben die Priorität zukommt, wagen wir nicht zu entscheiden; den von Lottther für C benutzten Druck haben wir als A bezeichnet. Wir geben den Text nach A unter genauer Berücksichtigung von B und C.

Dem gestrengen und vhesten Hans Lofzer zu Pretisch, Erbmarschalck zu Sachsen, meynem günstigen herrn und freunde.

Sad und freid hnn Christo. Gestrenger und vhefter, lieber herr und freund. Ich halte meyns vermögens, was ich geredt habe, mit voller hoffnung, vhr werdet ewrem adelichem gemüt nach 5
 widderhalten, was vhr geredt habt, und nicht lenger hnn den verzug stellen. Damit vhr aber bester Christlicher dran gehet, hab ich euch zu dienst, und wilchen es gelustet zu nuß, das siebend Capitel aus der ersten Epistel S. Pauli zu den Chorinthern fur mich genomen aus zu legen, aus der ursach, das das selb Capitel fur allen schriften der ganzen 10
 Bibel hnn und her gezogen ist widder den ehlichen stand, und gleich eyn geweltigen scheyn gewonnen hat fur den ferlichen und selhamen stand der keuscheit. Und wenn ich die warheyt sagen soll, so hatt sich gemeynlich mit diesem Capitel niemant so fastt aufgeblasen, als eben die selben, die am wenigsten keusch gewesen sind. Ich habe auch gemeynet, das keuscheit so gemeyn 15
 were, als sie fur geben. Aber ich hynn, Gott lob, diese drey iar hnnen worden, was hnn der weltt auffer dem ehbestand fur keuscheit sey, auch behde hnn man und frauen Klostern.

Die weyl denn myr Gott auffgelegt hat, von dem ehbestand zu predigen, und des teuffels keuscheit den bedel ab zuthun, auff das der hurerer weniger, 20
 und die arme iugent nicht so iemerlich durch der falscherumbten keuscheit scheyn verfurt werde, mus ich vleys anwenden, das auch diß Capitel, vhr heubtstück, nicht lenger vhr schandbedel bleybe, sondern nach der rechten meynung S. Pauli verstanden werde. Und hab dasselb euch zu ewer hochzeit wollen schenden, da mit ich auch eyn mal eyn Christlich Epithalamion, das 25
 ist eyn braut lied sung, wie man vor zeytten zu thun pflegte, auff das ewer

1 Lofzer C 2 günstigen B gunstigen C 5 gemüt C 8 gelüstet B 9 Sanct C
 Corinthern BC an die Corinthen W für B 10 dasselb B für B 13 keuscheit B
 14 diesem C 15 keusch B keuscheit B 16 fürgeben B 17 für keuscheit B 18 Klostern B
 20 teuffels keuscheit B hurerer B 21 falscherumbten keuscheit B falscherumbten C
 22 verfurt B ich ich A 23 heubtstück B heubstück C 26 ewer fürmennen B

furnemen Gott zu ehren und ewer seligkeit zur forderung, an gehe und vollendet werde. Befilch hie mit euch sampt ewer lieben brautt ynn Gottis gnade Amen.

Zu Wittenberg ym 1523 iar.
Martinus Luther.



In narr ist, der eyn weyb nympt, spricht die welt, und ist auch gewißlich war. Es haben auch viel der hochgeleerten beschlossen, Eyn weyßer man solle kein weyb nemen, wenn sie gleich die weyßheit selbst were. Das ist auch recht und seyn
 10 geredt, denn wer es da fur hellt, das nach diesem leben kein ander leben ist (wie denn solche leutt thun), die thun safft weyßlich, das sie sich mit freyer hurerey behelffen, und nicht ynn die mühe ehlichen lebens verbinden, auff das sie doch hie auff diesem leben ettwas bößer tage weniger
 15 haben. Das haben unsere geystlichen freylich auch ersehen und sich zur keuscheit, das ist, zu freyer hurerey, auff aller seynest begeben, wie Daniel 8. Don. 11. 37. von yhn gesagt hatt und gesprochen: 'Sie werden ehweyber nicht achten noch begeren'.

Widderumb aber spricht der geyst: 'Eyn weyßer man ist, der eyn weyb
 20 nympt', das ist auch gewißlich war, und die warheit auch beschleufft, das eyn weyßer man soll eyn weyb nemen, wenn sie gleich die nartheit selbst were. Das ist auch recht und wol geredt, denn syntemal eyn Christen man eyns andern leben nach diesem gewartet, ist fast weyßlich gethan, das er hie dexter weniger guter tage habe, da mit er ynn yhenem leben ewiglich eyttel güte tage
 25 habe, das hatt auch Gott fur gutt ersehen, da er man und weyb schuff und zu samen gab.

Also wirt vom ehlichen stand zweyerley weyße geredt, Eyn mal durch die klügling und welt weyßen, das sind die blinden und heubtnarren fur
 30 Gott, die selben sehen den ehlichen stand an, als were es eyn ubrige, furwichtige, menschliche habe, der man geratten und entperen kunde, gleich wie ich eyns ubrigen roßs odder mantels entperen kan, dieselben machen denn die welt voll yhres nerrischen und lesterlichen schreybens und schreyens widder den ehlichen stand, und radten ydermann davon, so sie doch die weyl selbst wol fülen, auch gnugsam mit der thatt betweyßen, das sie weyßer nicht emperen

4 Anno M. D. XLij. W „iar“ fehlt in C 5 D. Martinus W 6 In B das
 Blatt zwischen dem Datum und der Namensunterschrift 9 weyßer C 10 wert A 11 diesem C
 13 mühe C 14 diesem C 15 bößer BC 15 unsere C 16 keuscheit B Daniel 12. W
 19 „aber“ fehlt in W 24 guter BC 26 gutte C 28 klügling B 33 radten B
 34 fülen BC entperen C

künden, als die auch nicht geschaffen sind, denn nür zur ehe, treyben, bletwen und schleppen sich mit huren tag und nacht.

Der artt ist auch icht der eynarr Johans Schmid von Costniz,¹ ia der hochberümbt hurntreyber, der eyn groß buch geschriben hatt, newlich zu Seyppid gedrückt, widder den ehestand, yderman davon zu reynen, und sagt doch nichts mehr, denn wie viel mühe und erbeyt drynnen sey, gerad als wüste das selb die ganze welt zuvorhyn nicht, und der efselkopff müstes uns nñ allererst leren, das auch keynem batwern auff dorffen unbewußt ist. Wenn ich die keuscheit were, so wüste ich keyn grösser unleydlicher schmach und schande, denn das mich solche buben und hurntreyber und feynd der keuscheit sollten preysen. Sie schelten uns, das wir der keuscheit feynd seyen, das wir die ehe preysen, und gerne ehlich seyen werden, Und wir sollen sie fur hoch weyße leutt halten, die nichts kunden denn hurerey treyben on auffhören, und die keuscheit nür mit der fedder preysen, und den ehestand lestern.

Es sind buben, nicht alleyn hyn der hautt, sondern auch ym grund yhres herzen, die nicht werd sind, das man hyn antwortten soll. Und was hülfes, das alle welt uber den ehestand klagte? Wir sehen yhe fur augen, das Gott teglich, nicht eytel menner, sondern auch weyber schafft und erhellt ym leben, so ist yhe das gewiß, das er keyn weyb schafft der hurerey zu dienst. Weyl denn gottis werd und wortt da ligen fur augen, das weyber entweder zur ehe odder zur hurerey müssen gebraucht werden, so sollten solche heydenische larwen yhre lester meuler zu halten, Gott seyn wortt und werd ungetadelt und unberhyndert gehen lassen, Es were denn, das sie nach yhrer hochberümbten weyßheyt uns leren wollten, Gotte zu widder, alle weyber erwürgen odder vertreyben. Also müs Gott unser nart seyn, was er macht, das taug nicht, was wir thun, das ist wol gethan.

Nu denn Gott das weyb also geschaffen hatt, das es soll und mus umb den man seyn, soll uns gnug seyn, das Gott mit uns ist, und den ehestand hyn ehren halten, als eyn göttlich edles geschefte, und so die klüglinge nicht dreyn wöllen, sie lassen hyn yhrer heydenischen blindheyt huren und buben, so lange es hyn Gott gestattet. Wir haben gottis wortt fur uns, das wirt bleyben und sich nicht entsetzen fur solchen groben Schmiden, ob yhr auch mehr were denn sandt am möhr. Wie wol es eyn groffe fund und schand ist, das wir Christen solche groffe narren werden, und allererst davon rad-

1 kunden B nur BC 4 hochberümbt C 5 Seyppid C gedrückt BC 6 mühe B wüste B wüste C 7 müstes B muß es C nu BC 8 batwer B auf einem Dorje Waldh unbewußt C 9 keuscheit B wüste BC 10 keuscheit B 11 keuscheit B 12 ehlich C 13 hohe, weise Waldh künden B auffhören C 14 keuscheit B nur BC 17 hülfes C 20 für B 21 müssen B müssen C 22 zu BC 24 hochberümbten B hochberümbten C 25 erwürgen C müs C 27 also B 29 klüglinge C 30 wollen C heydenischen C 31 für B wirt C 33 mehr B meer C sünd B 34 solche B

¹⁾ Joh. Faber, vgl. oben S. 81 ff.

schlagen und urtheilen wollen, ob weyber zu ehlichen seyn odder nicht, gleich als wenn jemand nach fragen wollt, ob er auch essen und trincken müste auff diesem leben. Nu wyr wollen die wortt sanct Pauli hören.

Das siebend Capitel aus der Epistel S. Pauli zu den Chorinthern.

SOn dem yhr aber myr geschriben habt, antwortt ich: Es ist 1. Cor. 7. 1-5. dem menschen gutt, das er leyh weyb beüre. Aber umb der hurerey willen habe eyn iglicher seyn eygen weyb, und eyn igliche habe yhren eygen man. Der man leyfste dem weybe die schuldige wilfart, des selbigen gleichen das weyb dem manne. Das weyb ist yhres leybes nicht mechtig, sondern der man. Deselben gleichen der man ist seynes leybes nicht mechtig, sondern das weyb. Verkürht euch nicht unternander, es sey denn aus beyder bewilligung, eyn zeyt lang, das yhr euch zum fasten und beten müffiget, 15 und kompt widberrumb zu samen, auff das euch der teuffel nicht versuche umb ewer unkeuscheyt willen.

Sölchs sag ich aber aus vergunst, und nicht aus gepot. Ich wollt aber 2. 6-9. lieber, alle menschen weren wie ich bynn. Aber eyn iglicher hatt seyn eygen gabe von Gott, eynex sonst, der ander so. Ich sage zwar den widtwehern 20 und widtweynnen: Es ist yhn gutt, das sie auch bleyben wie ich. So sie aber sich nicht enthalten, so laß sie freyen. Es ist besser freyen denn brennen.

Den ehlichen aber gepiete, nicht ich, sondern der herr, das das weyb sich 10. 11. nicht scheyden laß von dem manne. So sie sich aber scheyden lest, das sie an ehe bleybe, odder sich mit dem mann versune, und das der man das weyb nicht 22 von sich lasse.

Den andern aber sage ich, nicht der herre: So eyn brüder eyn unglewbig 13-17. weyb hatt, und die selbige lest es yhr gefallen bey yhm zu wonen, der scheyde sich nicht von yhr. Und so eyn weyb eynen unglewbigen man hat, und er lest es yhm gefallen bey yhr zu wonen, die scheyde sich nicht von yhm. Denn 20 der unglewbig man ist geheyliget durchs weyb, und das unglewbyg weyb ist geheyliget durch den man, sonst weren ewre kinder unreyn, nu aber sind sie

1 wollen C ehlichen C 2 noch W müste B muste C 3 Nu BC wollen C
 S. C hören C 4 ff. Die Gesamtausgaben unterlassen den Abdruck der Übersetzung dieses
 Kapitels 4 sibende Bb sanct BC 5 Corinthern B 7 beüre BC 10 desselbigen B
 gleichen A 12 leybs B 13 Verkürht BC 14 müffiget C 16 ewer B unkeuscheyt B
 17 Sölchs C 19 gaben A 22 ehlichen B 26 bruder BC 30 unglewbig BC

heilig. So aber der ungleubige sich scheydet, so laß ihn sich scheyden. Es ist der brüder odder die schwester nicht gefangen hyn solchen sellen. Im fride aber hatt uns Gott geruffen. Was wehstu aber, du wehß, ob du den man selig werdist machen? odder du man, was wehstu, ob du das wehß werdist selig machen? on, wie eynem iglichen Gott hatt austeylet. 5

8. 17b—24. Eyn yglicher, wie ihn der herr beruffen hatt, so wandel er, und also ordene ichs hyn allen gemeynen. Ist yemand beschnytten beruffen, der zeuge keyne vorhaut. Ist yemand beruffen hyn der vorhaut, der laß sich nicht beschneyden. Die beschneydung ist nichts, und die vorhaut ist nichts, sondern die erfüllung der gepot gottis. Eyn yglicher bleybe hyn dem ruff, darynnen er beruffen ist. Bistu eyn knecht beruffen, Sorge dyr nicht, doch kanstu frey werden, so brauche des viel lieber. Denn wer eyn knecht beruffen ist hyn dem herrn, der ist eyn freyer des herrn. Deselben gleychen, wer eyn freyer beruffen ist, der ist eyn knecht Christi. Ihr seht thewer erkaufft, werdet nicht der menschen knechte. Eyn yglicher, lieben brüder, worynnen er beruffen ist, darynnen bleyb er bey Gott. 15

8. 25—28. Von den Jungfrawen aber hab ich keyn gepott des herrn, ich sage aber meyn gutduncken, als ich barmherzikeyt erlangt habe vom hern, treu zu seyn. So meyne ich nu, solchs sey gut, umb der gegenwertigen nott willen, das es dem menschen gut sey, also zu seyn. Bistu an eyn wehß gepunden? so suche nicht losß zu werden, bistu aber losß vom wehß? so suche keyn wehß. So du aber freyest, hastu nicht gesundiget. Und so eyne Jungfraw freyhet, hat sie nicht gesundiget. Doch werden solche trübsal durchs fleysch haben. Ich verschonet aber ewer gerne. 20

8. 29—31. Das sage ich aber, lieben brüder: die zeyt ist kurz. Weytter ist das die meynung: die da wehßer haben, das sie seyen, als hetten sie keyne, und die da weynen, als weyneten sie nicht, und die sich frewen, als freweten sie sich nicht, und die da keuffen, als behielten sie es nicht, und die diser wellt brauchen, als brauchten sie ihr nicht. Denn das wesen auff diser welt vergehet. 25

8. 32—35. Ich will aber, das ihr on sorge seyt. Wer on ehe ist, derorget was den herrn angehoret, wie er dem herrn gefalle. Wer aber freyhet, derorget was die welt angehoret, wie er dem wehße gefalle, und ist zurteylet. Eyn wehß und eyn Jungfraw, die on ehe ist, dieorget was den herrn angehoret, das sie heilig sey beyde am leybe und auch am geyst. Die aber freyhet, dieorget was die wellt angehoret, wie sie dem mann gefalle. Solchs aber sage ich zu ewrem nuß, nicht das ich euch eyn strick an den hals werffe, sondern dazü, das euch wol an stehet, und umb den herrn stettig seyn lest underhynderlich. 35

So aber yemand sich lest duncken, es stehe yhm ubel an mit seynem Jungfrauen, so sie uber die zeit gangen ist, und mus also geschehen, so thu er was er will, er sundiget nicht, laß sie heyraden. Wer aber ynn seynem hertzen seßit fur seht, und ist nicht benöttiget, sondern hatt macht seynes willens, und beschleußt solchs ynn seynem hertzen, seyne Jungfrau zu behalten, der thut wol. Endlich, wilcher verheyradet, der thut wol, wilcher aber nicht verheyradet, der thut besser. Eyn weyb ist gepunden an das geseß, so lange yhr man lebt, so aber yhr man entschleßit, ist sie frey, sich zu verheyraden, wilchem sie will, alleyn das es ynn dem herren geschehe. Seliger ist sie aber, wo sie also bleybt, nach mehner meynung. Ich halt aber, ich hab auch den geyst gottis.

Die ursach dieses Capitelz zu schreiben war diese: Die zu Corinthen, da sie Christen wurden, sonderlich die aus den Juden bekeret wurden, hielten neben dem Evangelio auch das geseß Mose. Mose aber hatte gepotten, das eyn iglich mensch müste ehlich seyn. Was eyn man war, müste eyn weyb haben, Was eyn weyb war, müste eyn man haben, denn die keuscheyt war verdampt, als eyn unfruchtbarer stand. Das geschach alles darumb, weyl Christus aus Abrahams samen verheßsen war, und niemant wüßte, wilch person das seyn sollte, müsten zu ehren diesem samen alle Juden ehlich werden, und sich zichten, bis das er kam.

So fragen nu die Corinthen, ob sie solch geseß Mose noch müsten halten, und nicht macht hetten on ehe zu bleyben, weyl sie doch lust und liebe zur keuscheyt hetten, und viel ander geseß Mose nu durchs Evangelion waren frey worden. Denn die schwachen gewissen kundten schwerlich das geseß Mose lassen, des sie gewonet waren. Darauff antworttet yhn hie S. Paulus und spricht, Es sey nicht alleyn frey, sondern auch gutt keuscheyt zu halten, wer lust und liebe dazu hatt. Aber er redet gar blödklich und sorgfelligt davon, und menget den ehstand ymmer mit eyn und spricht:

Es ist eyn gutt ding, wer seyn weyb berürt. Aber umb der hureren willen habe eyn iglicher seyn weyb und eyn igliche yhren man.

Siehe auff die wortt, wie kurz bricht er ab und meynet, es sey wol eyn seyn ding, seyn weyb berüren, aber er heßst noch redtes niemant, ia er sellt bald auff den ehstand, als forget er, es werde solch seyn ding seltsam seyn,

2 thu BC 11 dieses C diese C Corinthen B 14 muste B müste C 15 muste BC
16 muste BC 18 wüßte B wußte C 19 mußten C diesem C 21 Corinthen B
müßten B mußten C 23 keuscheyt B 26 nich A alleyn A 29 Es ist dem Menschen
gut, das er sein Weib berüre W 30 sein eigen Weib W jegliche habe iren eigen Man W
32 wol dem Menschen gut W 33 redt es C 34 solch gut ober gab der keuscheyt W

und eyttel hurerey draus werden, drum̄ gepennt er, Eyn yglicher solle eyn ehlich gemalh haben die hurerey zu meyden. So ist nu diß der erste schlus, das wer das seyne ding nicht an sich fület, fület aber hurerey, dem ist hie gepotten ehlich zu werden. Und diß gepott solltu nicht als von eynem menschen, sondern von Gott auff nemen. Daraus denn weytter folget, das niemant kan keuscheyt geloben, soll auch solch gelübb nicht hallten, sondern zurehssen, wo er findet und fület, das er das seyne ding nicht hatt, und zur unkeuscheyt sich genehgt findet, denn solch gelübb ist eygentlich widder diß gottis gepott geschehen. Widder gottis gepott aber kan man nichts geloben, und obs gelobet wurde, so ist der verdampt, der es hellt.

Diß weyb berüren haben ettlich so enge gespannen, das sie auch weyber hende und hault nicht haben wöllen anrüren. Dazu haben sie viel gesehe und weyße erfunden, sich so ferne von weybern zu scheyden, das man weyber widder sehen noch hören kunde, haben da mit gemeynet der keuscheyt meysterlich zu helfen. Also haben gedacht die yeningen, so klöster erdacht und gestiftt haben, die knaben durch abweßen der meydlin, und die meydlin durch abweßen der knaben bey der keuscheyt zu hallten. Wie wol aber das geratten sey, und was man da fur ratum dem teuffel geben hatt, were schrecklich zu hören und zu sagen.

Sölche blinde elende leutt haben gemeynet, die keuscheyt von außwendig ynn die menschen zu brengen, so es doch eyn gabe vom hymel erab, von ynnwendig eraus qwellen müs. Denn wie wol es war ist, das es fast reyhete und anzündet, wo mansbild und weyberbild unternander find, ist der sachen doch damit nichts geholffen, das sie von eynander find. Denn was hilfft michs, ob ich keyn weyb sehe, höre odder greyffe, und doch meyn herz voll weyber sticht, und mit gedanken tag und nacht an weybern hange und schendlichlicher ding dencke, denn yemand thun dürffte? Und was hilffts, eyn meydlin verschliessen, das es keyn mansbild siset noch höret, und doch seyn herz tag und nacht on unterlaß nach eym knaben seuffzet?

Man müs das herz zur keuscheyt haben, sonst ist solch weßen erger denn hell und segefetwer. Darumb müs auch diß wort S. Pauli geystlich und auffß herz verstanden werden, der massen, das der keyn weyb berüren heffte, der von herzen lust und liebe seynen leyb von weybern eufferlich enthellte, und nicht der, so eufferlich von weybern sich enthallten müs, und doch ynnwendig ym herzen voller lust und lieb zu weybern sticht. Denn das ist eyn heuchler, des keuscheyt fur der welt scheynet, und fur Gott verlorn, ia eyn zweyfeltige

2 „die“ fehlt W 3 wer diß gute W in sich W fület, fület B 6 keuscheyt B
 gelübb B gelübb C 7 fület BC das gute ding W 8 gelübb C 11 berüren BC
 12 anrüren C 14 hören C 15 gestiftet C 17 des A 20 Sölche C 22 müs B
 müs C 23 anzündet C 27 dürffte C 28 horet C 29 eynem C 30 müs B
 müs C 31 segefetwer C müs BC Sanct C 33 lüst B seynem A seyne B
 34 eufferlichen C

unkeuscheyt ist. Denn S. Paulus wortt ist frey geystlich und foddert eyn freyen geyst und mus mit frehem geyst gefasset werden. Aber die heuchler fassens mit unwillen und machen eyn todten buchstaben und eyn engtlich gefesz draus, das sie nöttiget und yhn die verlorne falsche keuscheyt satw macht,
5 mit yhrem eufferlichen enthallten von weybern.

Da bey mercke nu, was das fur grewliche seel mörder sind, die das tolle iunge volck zur keuscheyt nur eufferlich hallten, und sie zwingen das heymliche leyden (wie man spricht) zu tragen, und gar keyn auge drauff haben, ob eyn solch mensch auch ynnwendig lust und liebe dazu habe, meynen, die keuscheyt,
10 yhe saurer sie yemand werde und yhe schwerer sie zu tragen sey, yhe köstlicher sie fur Gott gellte, gleich wie eyn ander leyhlich leyden und unfall. Sehen aber nicht, das solchs leyden und leyhlich leyden grösser unterscheid haben, denn hymel und erden. Denn ander leyden kan man mit frölichem gewissen on funde tragen, und ist nur eyn peynlich leyden. Aber diß leyden ist eyn
15 fundlich leyden, das man nicht kan mit frölichem gewissen tragen. Denn es ist an yhm selb fund und unrecht, darumb ist yhm nicht zu radten noch zu helfen, denn das man seyn abtöme und losz werde, wilchs durch die ehe geschehen mag und sonst nicht. Aber ihenem leyden ist zu radten durch die gedult, ob man seyn auch nicht losz werden kan.

Also will auch S. Paulus das wortt geystlich verstanden haben, da er spricht: 'Es ist dem menschen gut, das er zc.', das solchs gutt nicht vom verdienst gesagt sey fur Got, als were eyn keusch mensch besser fur Gott denn eyn ehlich mensch, wie bis her der text auch von S. Hieronymo¹ aus gelegt ist, denn das eygent alleyn dem glauben und keynem werck, sondern ist gesagt
25 von dem zeitlichen gutten gemacht und rüge auff dißem leben, die eyn keuscher mensch hat uber eyn ehlich mensch. Denn wer on ehe und keusch lebt, ist aller der mühe und unlust uberhaben, die ym ehlichen stand sind. Und kürzlich: Es ist eyn liebliche, lustige und gar eyn feyne gabe, wem sie geben ist, das er mit lust und liebe keusch ist. Auch wirt er selb hernach gnugsam
30 aus streychen, was er durch solch gutt meyne, denn es gepürte S. Paulus die nicht ungetröftet zu lassen, die gerne keusch bleyben. Aber man mus das bleyben lassen, das fur Got eyn ehlich weyb höher seyn mag, denn eyn Jungfratw, ob wol das ehe weyb hie auff erden viel mühe und unlust ynn yhrem stand habe, und eyn Jungfratw viel lust, rüge und gutte tage habe.

So ist nu S. Paulus meynung: Es ist gutt eym menschen, das er keyn weyb berüre, und ist nu ymm newen testament nicht funde on weyb und kind seyn, wie ym allten, das ist, wer die gnade hatt, das er mit lust und liebe

2 „und mus mit frehem geyst“ fehlt in AC 5 enthallten A 10 saurer C
17 abetöme B abtöme C 18 „die“ fehlt in B 25 rüge BC 27 „ber“ fehlt in W
mühe C 28 kürzlich C liebliche W 30 gepürte BC 33 mühe C 34 rüge B
tage C 36 berüre B

1) Hieron. adv. Iovinianum I, 3 ff. Migne, Patrol. lat. Tom. XXIII, 213 ff.

keusch kan leben, der kan gutte tage haben, wie man auch spricht: 'Narr, nym eyn weyb, so hatt deyn freude eyn ende'. Item: 'Hochzeit ist eyn kurze freude und lange unluft',¹ und was der spruch mehr sind vom ehestand, die stimmen alle hie mit S. Paulus, das es gutt sey keyn weyb berüren. Da
 5. Roj. 24, 5. her auch hm gesez Mose gepotten ward, das man eym newen eheman müste freyheit geben eyn ganzes iar, sich mit seynem weybe zu frewen, und nicht ynn krieg zihen, odder gemeyne ambt haben lassen, als solt Mose sagen: 'Die freude wirt eyn iar weren, darnach wirt sichs finden'.

Wo aber die gnade nicht ist mit lust und liebe keusch zu leben, da istz besser ehlich zu werden. Ja es ist sonst keyn mittel, das helfen kunde, on
 10 der ehestand. Darumb wo man der gutten tage der keuscheit nicht kan haben, da mus man sich ynn die bößen tage des ehestands begeben, denn es ist yhe besser böße tage on funde ym ehestand leyden, denn gutte tage on ehestand mit funden ynn unkeuscheit haben. Aber niemand unterwindet sich gern solcher bößen tage, darumb schewet yderman den ehestand. Da her man
 15 spricht: 'Es mus eyn kune man seyn, der eyn weyb nympt', ia freylich kune, und thutt niemand so wol, als eyn frummer Christen, der hm glauben feret, der kan sich ynn böße tage richten, das er nicht klage, schreye und lestere Gott und seyn werck, wie die tolln blinden Klüglinge thun.

Das meynet auch hie S. Paulus, das er so bald von der keuscheit preys
 20 auff den ehestand sellet und spricht: 'Aber umb der hurerey willen habe eyn iglicher seyn weyb, und eyn igliche yhren man'. Was ist das gesagt 'umb hurerey willen'? denn so viel: wo solch gutte tage nicht seyn können, das die keuscheit sey willig und lustig, da wirt gewißlich unkeuscheit und hurerey
 25 seyn, das aber die nicht sey, so istz besser, doch göttlich und seliglich leben, und sich der gutten tage verzeihen, so die haben, die keyn weyb berüren, und sich ynn die bößen tage erwegen, umb sund willen zu meyden. Syntemal es yhe besser ist, unluft on funde, denn funde on unluft, ia funde mit unluft dazu.

Und merck auff die wortt S. Pauli, das er sich nicht viel keuscheit zu
 30 den Chorinthern versihet, denn er spricht: 'Es ist wol eyn seyn ding umb die keuscheit, ia wenn die unkeuscheit thete,² drum habe eyn iglicher seyn weyb zc.' Er acht die keuscheit nicht so gemeyne, wie wyr bis her than haben und noch thun, sondern will sie gemeyniglich alle zur ehe verpunden haben. Und er hatt doch (als der voll des heyligen geysts war) bas die menschliche natur,

2 freude B 3 freude B freude C aber lange Walch spruch C ehestand C 4 be-
 rüren B 5 muste C 12 bosen C 13 böße C 16 kune C kune B kune C 18 in
 die bößen Walch boße C klage und schreye B 19 Klüglinge C 20 Sanct C 22 sein
 eigen Weib W iren eigen Man W Umb der W 25 was aber B wa aber D göttlich C
 26 berüren C 27 boszen C 29 Sanct C 30 Corinthern BC 31 drum BC
 34 was die AC

¹) Wander, Sprichwörter-Lexikon Bd. II, 696 nr. 25. ²) Zu diesem Gebrauch von „thete“ gleich mh. entete vgl. Zeitschrift für deutsche Philologie Bd. XXIII S. 41 ff.

art und vermügen erkennt, denn on zweiffel alle Bischoff, die nach ihm
 kommen sind, die solch göttlich ordenung verkeret und gewehret haben, das nu
 S. Paulus wortt nicht mehr gilt: 'Eyn iglicher habe seyn weyb', sondern
 also nu predigen: 'Ettliche mügen weyber haben, ettliche sollen nicht weyber
 5 haben', machen aus dem 'iglichen' 'ettliche'. Doch davon hernach. Weytter
 spricht S. Paulus:

Der man leyhte dem weybe die schuldige wilfart, Des selbigen ^{8. 3. 4.}
 gleichen das weyb dem manne. Das weyb ist ihres leyhs nicht
 mechtig, sondern der man. Des selben gleichen der man ist seyns
 10 leyhs nicht mechtig, sondern das weyb.

Sie unterricht S. Paulus die ehleutt, wie sie sich gegennander halten
 sollen der ehpflicht halben, und nennet es eyn schuldige wilfart. Schuldig
 ifts, und soll doch mit willen geschehen. Dife schuld macht, das Gott dem
 ehstand zu lefft und vergibt,¹ das er sonst strafft und verdampt. Denn da
 15 mit ist der ehstand ynn der liebe gesez verfasst, das keyns seyns leyhs mechtig
 ist, sondern mus dem andern dienen, wie der liebe art ist. Sölchs aber geht
 nicht ynn der hurerey, da keyns des andern mechtig noch ihm schuldig ist,
 sondern eyn iglich sucht alleyn das seyne an dem andern, darumb ifts widder
 der liebe gesez, darumb ifts auch widder Gott. Es ist fur war eyn groß
 20 wortt, das keyns seyns leyhs mechtig ist, das wo die unkeuscheit ansicht, eyns
 dem andern dienen soll, und keynem andern sich geben kan. Da her man
 sihet, wie der ehbruch der grössist raub und diebstal ist auff erden. Denn
 er gibt dahyn den lebendigen leyb, der nicht seyn ist, und nympt auch eyn
 lebendigen leyb, der auch nicht seyn ist.

Nu die wortt S. Pauli sind klar gnug und dürffen nicht viel glosen,
 so mag ich nicht so tieff hneyh greiffen und unsauber von der ehpflicht
 schreyben. Eyn Christlicher mensch wirt sich selbs hrrynnen wol wissen zu
 halten, das er messig fare. So ligt nichts dran, wie eyn unchristlicher mensch
 hrrynnen tobet und wüetet. Es haben wol ettlich alle lere den heydnischen
 30 spruch gefuret: 'Wer zu hitig ist ynn der liebe, der ist an seynem eygen
 weybe eyn ehbrecher'.² Aber eyn heyde hattß geredt, darumb acht ich seyn

1 vermügen B vermügen C 2 göttlich C 3 sein eigen weib Walsh 4 mügen B
 mügen C 7 schuldige freundschaft W Desselben B 11 gegeneinander B 12 wilfart
 oder freundschaft W 14 zu BC 20 unkeuscheit A 22 großist C 25 dürffen B
 burffen C glosen B 29 wüetet B wüetet C 30 gefüret B

¹) Vgl. Bb. VIII S. 94. ²) „Adulter est in suam uxorem omnis impudicus
 vel amator ardentior“. Sexti Enchiridion nr. 222, Fragm. philosoph. graec. ed. Mullach
 Tom. I (Parisis 1860) pg. 527. Citirt von Hieronymus adv. Iovinianum I, 49, Migne
 P. L. Tom. XXIII Sp. 281, und daraus im Decr. Gratiani c. 5 C. 32 qu. 4. Vgl. Bb. I
 S. 489.

nicht, und sage, es sey nicht war. Es kan freylich niemant an seynem weybe eyn ehbrecher werden, er wolt sie denn nicht fur seyn weyb halten, odder nicht als seyn weyb berüren.

Ich acht, es müge von der sache nicht bas geredt werden, denn hie S. Paulus redet, das der ehstand sey da als eyn hülff und mittel widder die unkeuscheit. Darumb wer seyn braucht, der unkeuscheit zu weren, halt ich, der habe hie S. Paulus zum fürsprechen und schühherren. Da her mus das auch nicht recht seyn, das man an etlichen orten braut und breuttgam von eynander reyhset biß ynn die dritte nacht, und leret sie sich enthalten

Job. 8. 4. biß ynn die dritte nacht nach dem exempel Thobia. Ich laß seyn, das solchs yderman halte, so fern es yhn gelustet, denn ich auch wol erfahren habe, was ettwa fur unglud draus gefolget hatt, das der böße geyst yhe ymmer mit seyn will ym spiel. Wenn Thobia exempel so viel gillt, warumb gillt nicht

1. Moï. 29. 23. des patriarchen Jacob exempel viel mehr, der seyne Lia die erste nacht berürt und erkantte? Frey sollts seyn, narren sindß, die ynn solchen sachen strick und gefek stellen. Die brautt ist des breuttgams und yhres leybs nicht mechtig, und widderumb, da laß mans bey bleyben und nicht besser machen.

Also haben sie auch etliche tage ausgenomen, als die heyligen abent,¹ Item schwangere leybe ic.² Wolan es ist seyn und wol gethan, ynn allen sachen messig faren, aber doch sollt man seyn nöttigs gefeke hyrnynnen stellen und diße wortt Pauli lassen recht behallten, der es dahyn stellet, das seyns seyns eygen leybs mechtig ist, Gott gebe es sey dißer odder yhener tag, wie es Gott gibt. Er sihet nur darauff, das der unkeuscheit getweret und nicht raum noch ursach geben werde. O es hebt gar viel gefek auff diß kleyne wörtlin S. Pauli: 'Seyns ist seyns leybs mechtig', ia es kan seyn gefek leyben. Denn wie sollt myr yemand den leyb verpieten, der myr von Gotts recht und macht zu geben ist? Gottis urlaub ist gröffer, denn aller menschen gepott, was myr der gönnet, soll myr S. Peter nicht weren.

Weytter folget:

8. 5. Verkürzt euch nicht untereinander, es sey denn aus beyder bewilligung eyn zeyttlang, das yhr euch zum fasten und betten müffiget, und kompt widderumb zu samem, auff das euch der teuffel nicht versuche umb ewer unkeuscheit willen.

3 berüren B beruren C 4 sache B 5 hülff B hulff C 7 fürsprechen B schühherren C 8 breüttgam B 9. 10 „und — nacht“ fehlt in AC 12 unglud C böße C 14 berürt C 16 breüttgams B yhrn A 27 zu A großer C 28 gönnet C 30 Verkürt B Verkürt C Entzieße sich nicht eins dem andern W 31 ic zum fasten und beten musse habi W 32 müffiget B musfiget C 33 Sathan W ewr B

¹) Ambrosiaster ad 1. Cor. 7. (Migne Tom. 17 Sp. 217.) Summa Angelica s. v. Debitum coniug. 28. ²) August. de bono coniug. c. 6. (Migne Tom. 40 Sp. 377.) Hieron. contra Iovinian. I, 49. (Migne Tom. 23 Sp. 281.) Summa Angelica-l. c. 32.

Wie gar eyn schlecht vertrauen hatt S. Paulus auff yhre keuscheit, das macht, er kennet den teuffel und seyne tück wol, dazu auch des fleyschs schwachheit. Sie sihestu, das ehliche leutt so hart an eynder verpunden sind, das sich eyns dem andern nicht entziehen kan, auch zum fasten odder zum
 5 betten, on des andern willen, das er will beyde fasten und beten nachgelassen haben, ehe eyns sich solt seyns leybs mechtigen dem andern zu versagen. Nu ist doch beten eyn hoch köstlich gutt werdt, und muß wehchen eym solchen geringen (als sichs an sihet) werdt, das macht alles der liebe geseß, darynnen sie verbunden sind.

10 Diß fasten und beten ist geredt von eym sonderlichen angenommen fasten und beten, als wenn man und weyb eyns werden, zu fasten und beten drey, vier, sechs tage, odder eyn wochen odder zwo, wie denn eyn iglicher mag frey solch fasten fur sich selb annemen den leyb zu kasteien, wie lang er will, on alles geseß und treyben der oberleht. Sonst sind ehlich leut eben so wol als
 15 alle ander Christen schuldig, Evangelischer weyße zu fasten und beten. Denn Christus hatt das wortt allen Christen gesagt: 'Man mus on unterlas beten'. 2ut. 18. 1. Diß fasten ist messig essen und trincken. So ist beten, mit dem herzen suffzen und schreyen zc.

Was aber das verkürzen sey unter ehlichen leutten, und was fur ursach
 20 sich begeben, laß ich sie selbs deutten, ich kan wol gleuben, das sie mancherley seyen, wie sichs denn auch zimet dem stand, der zu bößen tagen und nicht zu gutten tagen geschaffen und eyngeleht ist, zorn und unehnidicht wirt auch mit lauffen zu wehlen, Es will auch überflüssige geistlicheit da regirn. S. Paulus seht nur eine, mehr tahr ich noch hemand seken: Die ist, das
 25 beyde bewilligen sich ettlliche tage auff sonderliche weyße hertter zu kasteien mit fasten und dexter vleyffiger zu beten, sonderlich, wo ettwa eyne nott fur handen ist. Denn zu starkem gebet gehört auch eyn stark fasten. Doch lesst es S. Paulus frey bleyben und gibt keyn geseß drüber, sondern stelletz hyn beyder betwilligung, darumb kan niemant zu solchem fasten und betten mit
 30 gepotten gedrungen werden, wie man bis her than hatt.

Das sey davon gesagt. Nu nympt forder S. Paulus fur sich die drey stende der keuscheit, Nemlich den wydwyn stand, den ehlichen stand und den Jungfrawen stand, und leret weytter, was davon nott zu wissen ist, und spricht:

35 Solchs sage ich aber aus vergunst und nicht aus gepott. Ich 2s. 6. 7. wollt aber lieber, alle menschen weren wie ich. Aber eyn iglicher hatt seyn eygen gabe von Gott, einer sonst der ander so.

2 tuck C fleisch AC 6 Nu BC 14 oberleht C ehlich C 18 suffgehen B
 19 verkürzen C das entziehen W 23 lauffen zu wehlen will B lauffen, zu wehlen wil W
 überflüssige C 24 nicht seken Walch 27 gehört C 28 drüber B druber C 31 Nu BC
 35 Solchs C

8. 2. Droben hatt er auff gepots weyße gesagt: 'Eyn iglicher habe seyn weyb umb der hurerey willen', und hatt die ehliche willfart auch gepotten, wie spricht er denn hie, Er sage solchs nicht aus gepott, sondern aus vergunfft? On zweyffel will er, das es frey soll seyn ehlich zu werden, das nicht wie ym allten testament yderman müsse ehlich werden, darumb gepeutt er niemant ehlich werden, sondern vergönnet es yderman. Aber wenn sie ehlich worden sind, gepeutt er zu hallten die ehliche willfart. Auch wo nicht gnade ist, das man frey seyn kan, ehlich odder nicht ehlich zu werden, da ist auch die ehe gepotten, ia mehr denn gepotten.

Wie? das er auch spricht: 'Ich wollt alle menschen weren wie ich byn', ist das nicht widder den ehestand geredt, als wollte er, das teyn mensch ehlich wurde? ia freylich, Er wollt, das yderman die hohe gnade der keuscheit hette, das er der sorge und mühe der ehe uberhaben were und frey nur mit Gott und seynem wortt zu thun hette, wie er hatte. Und wer wollt und sollt das nicht yderman gonnen? Syntemal die Christliche liebe yderman alles gutts, beyde zeyttlichs und ewiges, wünschet. Die liebe hatt teyn maß gutts zu thun und zu wünschten, obs gleich unmöglich ist, gleich wie er Ro. xi. wünschet, von Christo verbannet zu seyn umb der Juden heyl willen.

'Aber (spricht er) Eyn iglicher hatt seyne eygen gabe von Gott, eyner sonst, der ander so.'

Sie bekennet er, das seyn wundsch nicht geschehen mag, und das gottis wille nicht sey, yderman die hohe gnade zu geben. Und dißen text mercke du recht wol, denn er hatt viel ynn sich, und wirt die ehe nicht geringer geprehet denn die keuscheit. Denn wo man ehe und Jungfratschafft gegenander hellt, so ist freylich die keuscheit eyn edler gabe denn die ehe. Aber dennoch ist die ehe ia so wol eyn gottis gabe (spricht hie S. Paulus) als die keuscheit. Eyn man ist auch edler denn eyn weyb, dennoch ist das weyb so wol eyn gottis werck als der man. Denn fur Got find alle ding gleich, die doch unternander ungleich sind. Alles was er geschaffen hatt, das heisset yhn seyn schepffer und herrn, und teyns heyst yhn mehr odder höher denn das ander, es sey gros odder kleyn. Also gillt auch fur yhm ehe und Jungfratschafft gleich, denn beydes ist seyn göttliche gabe, wie wol eyns besser ist denn das ander, gegenander zu rechen.

Daraus folget, wie gretlich die yrtten, so die nonnen auffblasen, das yhr stand fur Gott solle herlicher und besser seyn denn der ehliche, und er-tichten da sonderliche krönlin, und weys nicht wie mancherley forteyl und wirben, machen da mitt hoffertige, unchristliche, gottlose leutt, die sich mehr auff yhren stand und werck verlassen, denn auff Christus glatoben und gottis gnaden, und verachten die ehe als viel geringer, auch fur Gott, denn yhren

3 hie? Er ABC	5 musse C	6 vergonnet BC	11 wollt C	13 müße B
muße C	16 wünschet C	17 wunschten C	unmöglich B	unmöglich C
19 spricht Sanct Paulus F	32 göttliche C	37 göttlose B		wünschet C

stand, und nennen sich 'Christus breutte', ia des teuffels breute sind sie, weyl sie der keuscheyt nicht brauchen, wo zu ihr zu brauchen ist, nemlich, nicht das sie fur Gott besser sey, sondern hie auff erden freyer und geschickter leutt mache, gottis wortt zu wartten, denn die ehe.

5 Nu weyl denn beydes eyn gottis gabe ist, und die ehe yderman als eyn gemeyn gabe geben ist, aber die keuscheyt eyn sonderliche seltsame gabe gar weniger leutt ist, wirt hie mit angezeygt, das eyn iglicher sich prüffen mus, ob er die gemeyne odder die sonderliche gabe an hym finde. Und weyl S. Paulus hie frey schleufft, Es sey eyn gabe, müssen wir hie bekennen, das
10 es nicht unser werck, gutt noch vermügen ist. Darumb dasselbe niemant kan geloben noch hallten. Denn ich kan gotte nicht das seyne und seyne gabe verloben, er habe myrs denn zuvor geben, odder sey gewiß seyner zu sagung, das er myrs geben wölle, wie Jeremias war.¹ Also lesen wir keyn exempel
hyn der schrifft von gelübden, on hyn den dingen, die uns schon gegeben sind
15 odder gegeben sollen werden, wie Numeri 30. stehet, als von heusern, ettern, gellt, vieh, eygen leybe zu fasteyen mit fasten odder ander zucht zc.

Weyl wir aber hie sind an dem ort, da Paulus den ehestand so hoch preysset und eyn göttliche gabe nennet, wölle wir auch weytter dreyn sehen und beweyßen, das der ehestand sey der aller geystlicheste stand, und das man
20 fälschlich und mit unrecht ettliche stende hatt 'geystliche orden' und die ehe 'weltlichen stand' genennet. Sondern es sollt umb gekeret seyn, das der ehestand der rechte geystliche stand hiesse, wie er auch ist, und die orden sollt man die rechten weltlichen stende heysen, wie sie denn auch sind. Eytel verkerete mißbreuch der wörtter haben sie hyn die welt bracht, und ydermann das
25 maul da mit geschmieret und verforet, das geystlich hat müssen weltlich, und weltlich hatt müssen geystlich heysen.

Auffs erst, sollt wol nichts geystlich heysen, on das hntwendig leben des glawbens hm herzen, da der geyst regirt. Aber weyl nu das auch geystlich heysst, das auswendig am leybe geschicht durch den geyst des glawbens, so
30 wölle wir hie gar eben und feyn sehen und greiffen, das der ehestand mit allem recht geystlich, und die orden weltlich stende heysen sollten. Ich rede aber von den orden und geystlichen, die sich bis her also nennen und rhümen haben lassen. Denn die ienigen, so recht hm glawben faren und warhafftig geystlich sind, die haben freylich den rechten geystlichen stand der keuscheyt.

35 Auffz ander mag das niemant leucken, das der geystlichen werck und weysen eben so eufferlich, zeyttlich und leyhlich sind, als der ehlichen, denn sie geschehen eben so wol durch den leyb und seyne geliber, als der ehlichen. Was

5 Nu BC 7 angezeyget C prüffen B prüffen C 9 müssen C 10 vermügen C
13 wolle C 14 gelübden B gelübden C 15 odder geben B heusern B 16 ette. C
18 gottliche C wollen C 20 fälschlich C 21 umgereret B 26 müssen C 28 da
[b]a der A da aber C 30 wollen C 32 rhümen C 37 ehlichen C

¹) Vgl. Iustus Jonas, Adversus Ioh. Fabrum 1523 Bl. C 3^b.

aber durch den leyb und seyne gelider geschicht, mus h̄he leyplich und eufferlich werck seyn, ia auch die anschlege und gedanden ym herzen von solchen eufferlichen leyplichen werden müssen auch leyplich seyn und heysen. Soll nu yrgent eyn stand geystlich heysen, so mus ettwas anders und mehr dazu gehö- 5
 ren, denn solch eufferliche werck und weßen, Nemlich der glawbe ym herzen, wilcher ist geyst und macht alles geystlich, was am menschen ist, beyde auswendig und ynnwendig.

Nu sihe an die geystliche stende, so bisher sind berumbt gewesen, so findestu zum ersten, das sie mit leybs notturfft auffß aller sicherst versorget sind, gewisse zins, essen, kleyder, haus und allerley auffß aller uberflüssigst 10
 haben, durch fremder erbeyt und sorge erworben und yhn gegeben, also, das sie ganz und gar des keyn ferlickeyt haben, noch haben wollen. Denn auch niemand also geystlich wirt, noch werden will, er wisse denn, das er leyplich seyn lebenslang versorget sey, und das mehrer theil auch solchs ynn klöstern und pfaffen stand suche, das der bauch und die hautt gnug habe. 15

Was ist aber das anders, denn eyn solchen stand suchen und haben, da man nicht dürff gen hymel gaffen und des teglichen brods von Got gewartten, und trawen, das sie Gott ernere? Kürzlich, der glawbe hatt ynn solchen stenden keyn ratum, noch stett, noch zeyt, noch werck, noch ubung, denn sie 20
 sebr. 11. 1. sihen ynn sicher voller bereytschafft und barschafft. Und ist nicht da 'substantia rerum sperandarum', zuberseyt der gütter, die man nicht sihet, wie des glaubens artt ist, sondern 'certitudo rerum possessarum', gewisse sicherheyt der gegenwertigen gütter.

Nymbstu aber eyn weyb und wirft ehlich, so ist das der erste stosz: Wo willstu nu dich, deyn weyb und kind erneren? und das weret deyn lebenslang. 25
 Also das der ehliche stand von natur der artt ist, das er auff gottis hand und gnade leret und treybt zu sehen, und gleich zum glauben zwinget. Denn weyr auch sehen, wo nicht glaube ist ym ehstand, da istz eyn schweyr elend weßen, voll sorge und angst und erbeytt. Widderumb h̄he weniger glaube der berumbte geystlich stand hatt, h̄he besser tage er hatt, denn seyn bauch ist 30
 frey versorget, darff auff gottis hende nicht sehen, noch seyrer gütte gewartten.

So sage myr, wilcher stand billich der geystliche heysse, obs nicht der sey, darynn der glaube nott ist, und seyn ehgen werck hatt, und teglich ubung 35
 und ursach hatt Gott zubertrawen, und nach dem spruch des 103. psalmen gehet: 'Aller augen sehen auff dich, herr, und du gibst yhn speyse zu yhrer zeytt. Du thust deyne hand auff, und erfullest alle thier mit gnuge' zc.? Nu hatt h̄he allehne der ehstand solche ursach und ubunge des glaubens zu

Bl. (104, 27.
 28.) 145, 15.
 16.

2 solchen B	3 müssen B	müssen C	4 gehören C	8 Nu BC	berumbt C
9 notturfft BC	10 uberflüssigst C	11 frembder BC	12 wollen C	17 durff C	
18 kürzlich B	kürzlich C	21 gutter C	23 gutter C	28 da ist eyn C	30 berumbte C
geystlichstand B	tag C	31 gütte C	34 145. Psalm W	35 augen warten W	inen ire
speise zu seiner zeit W	speyse C	36 alles was lebt mit wolgefallen W	etc. C	37 Nu C	

Gott. Aber kein geistlicher stand hatt sie, auch will sie keiner haben, sind auch dazu also gestiftet und versichert, das sie solcher ursach nicht haben dürfen, Und haben den glauben also aus gestoffen und alle löcher verstopfft, das er ia nicht zu hñ hñneyn köme.

5 Ist's denn nu nicht eyn verkereter frevel, das sie sich geistlich rümen und ihre stende fur geistlich auff werffen, darinnen doch von natur und des stands artt nicht eyn tröpflein glaubens seyn kan? Das also der geist und solcher geistlicher stand sich eben mitt eynander reymen, wie Christus und Belial, wie tag und nacht, wie geist und fleisch, wie glauben und sülen?

10 Denn wo glaube nicht ist noch raum noch ursach ist, da kan auch kein geist seyn, und mus von nōtten eyttel fleischlich, weltlich, leyblich und eufferlich ding seyn, wie es denn auch die erfahrung gibt und leret ynn den ordens leutten. Widderumb machen sie dem ehestand eyn geschrey, als sey er weltlich und fleischlich, und sehen nicht, wie er von Gott also gesetzt ist, das er zum geist

15 und glauben treybt und foddert, und fast eyttel geist da seyn mus, soll er wol gehen. Denn was gottis werck und geschafft ist, das ist also zu gericht, das es ym glauben gehen soll und den glauben ubet. Wo nicht, so ist's gar eyn schwer unleyblich ding. Was aber menschen erfinden, das gehet alle zeytt am besten, wenn es on glauben gehet, denn es der sachen sicher und gewiß

20 versorget seyn will.

. Sihe, so greiffstu hie fur das erst, das der ehestand von natur der art ist, das er den menschen treybt, iagt und zwinget hñneyn ynn das aller ynnerlichst, höhst, geistlich weßen, nemlich zum glauben. Syntemal kein höher, ynnerlicher weßen ist denn der glawbe, denn der hanget blos an gottis wortt

25 und ist nackt ausgezogen von allem, das nicht gottis wortt ist. Nu ist hñ nichts höhers ynnerlicher, widder ynn hymel noch erden, denn gottis wortt, wilchs auch Got selber ist. Widderumb der geistliche stand von natur der artt ist, das er den menschen eraus lodet und ganz und gar ausschüttet auff zeyttliche und eufferliche ding, das er leyblich gnug habe, und will schlecht nicht

30 geistlich stand seyn, er habe denn eufferlich gnug, und sey der sachen gewiß, das er nicht müsse glaubens und trawens an Gott bedürffen, das du must sagen, solcher geistlich standt sey von artt eyn rechter yrdischer, weltlicher und heydenischer stand gegen dem ehestand, Widderumb der ehestand eyn rechter hymlicher, geistlicher und göttlicher stand gegen dem geistlichen stand.

35 Ich sage nemlich 'von artt', denn es war ist, das des ehstands viel nicht recht ym glawben brauchen und das gutt hñ selbs böße machen durch den unglawben. Widderumb ist's auch nicht unmöglich, das yemand des geistlichen stands wol brauche durch seynen glawben, und das böße ist, hñ selbs

2	dazu B	da zu C	stücker B	3	dürffen B	durffen C	4	lome C	5	rümen B	
	rumen C	9	sülen B	11	eufferlich B	15	soll es W	16	zu C	zugericht B	
23	höchst C	25	Nu BC	26	höher's C	28	aus schüttet C	30	eufferlich A	31	musse C
	bedürffen C	34	Gottlicher C	36	boße C	37	unmöglich B	unmöglich C	38	böße C	

gutt mache mit seynem glatoben. Aber umb solchs gutten odder bößen brauchß willen kan man drumb nicht sagen, daß der ehestand böße, odder der geystlich stand gutt sey. Denn der glawb macht alle ding gutt, auch den tod und alle ungluck. Der unglawb macht alle ding böße und schendlich, auch das leben und Got selbs. Wyr reden aber iht nicht vom brauchß odder mißbrauch der stende, sondern von artt und natur der stende an yhn selbs, und schliessen, das der ehestand gollt, und der geystlich stand drect ist, darumb das ihener zum glauben, dißer aber zum unglawben forderlich ist.

Zum andern, Ubet der ehestand nicht alleyn das herß und ynnwendig weßen durch den glauben fur Gott, sondern auch den leyb eufferlich ynn werden, das also der ehestand beyde glauben unnd werck treybt, beyde leyb und feel hilfft, versorget und recht furet. Denn der ehestand von natur der art ist, das er mus erbeytten und sich mit der hand erneren, und gehet eygentlich ynn dem wortt gottis Gene. 3. 'ym schweyß deyns angefichts solltu deyn brod effen'. Da mus er wagen, das yhm seyn erbeyt mißrate, oft schaden neme, an weyß, kind und gefind viel erdulde, und wer kan den schweyß des angefichts alle erzelen? das freylich auch der leyb ym ehlichen stand seyn teyl also wol hatt mit erbeyt, forge und mühe zu schaffen, als das herß hatt mit dem glauben zu schaffen, und ist doch ymmerdar gewiß, das es alles göttlich ist und gotte also wol gefalle.

Aber der geystlich stand neret sich seyrer erbeytt nicht. Es ist eyn fauler schelm und ubet den leyb gar nichts, sondern leßt yhm ander fur erbeytten, und weydet seynen wanst von der andern schweyß und blutt, will auch keyn fahr noch schaden an seynen gütern gewarten, das kürzlich hie keyn schweyß des angefichts ist. Sondern seyn weßen gehet ynn dem spruch psal. 13.¹ 'Sie find nicht ynn der erbeytt wie ander menschen, und werden auch nicht geplagt wie ander menschen. Drum b find sie beladen mit stolzhheit zc.' Und ob sie gleich beten und singen und yhre geystliche werck treyben, ist doch der selben keyns nüz zu des leybs ubunge. Dazu, wenn sie gleich auffß beste geschehen, istz ungewiß, das sie gotte gefallen. Ja solch ding, weyl es on gottis wort gehet, kans gotte nicht gefallen.

Hie möchstu sagen: 'Wenn du so wilt, so sollts wol besser seyn, das niemant keusch bliebe, und yderman ehlich wurde, das were yhe widder disen text S. Pauli.' Anttwortt: Ich rede iht vom geystlichen stand gegen dem ehlichen stand, und nicht vom keuschen stand. Der geystliche stand ist keyn nütze, und da were es besser, das niemant geystlich were und yderman ehlich.

1 boßen C 2 böße C 4 ungluck C böße C 8 förderlich B 12 hilff AB
 17 ehlichen B 18 mühe C 24 gütern B guttern C kürzlich BC 25 psal. 72. C
 Psalm 73. W 26 Leute W 27 geplaget C wie ander menschen geplagt W Drum b mus ir
 trocken löstlich ding sein W etce. C 29 nüz B nüz C 33 möchstu C 36 nütze C

¹⁾ Diese „13“ ist nicht etwa Druckfehler statt „73“, sondern Luther verwechfelt, aus der Erinnerung citirend, die Schilderung der Gottlosen in Ps. 13 (14) und 72 (73).

Aber der keusche stand ist eyn ander ding, denn der geystliche stand, und S. Paulus redet nichts vom geystlichen stand, sondern vom rechten keuschen stand. Es ist keyn unkeuscher stand, denn der geystliche, wie man teglich erferet. Und ob ettlich drynnen keusch lebeten, so brauchen sie doch desselben
 5 nicht, da hi S. Paulus will gebraucht haben, das es gar nicht die keuscheyt ist, davon S. Paulus hynnen leret. Denn sie machen aus der keuscheyt eyn verdienst und rhum und herlicheyt fur Gott und der wellt, und verlassen sich drauff, wilchs ist widder den glauben. Aber S. Paulus macht eyn geschicklicheyt und dienst draus zum gottis wortt und glauben.

10 Weytter spricht er: Ich sage zwar den widwern und widwinnen: s. 6. Es ist yhnen gutt, das sie auch bleyben wie ich.

Aus diesem text folget, das S. Paulus habe eyn weyb gehabt, denn er rechnet sich unter die widwer.¹ Denn hernach redet er von der Jungfrawschafft hyn sonderheyt, da er sich nicht hyn rechnet. Wie wol viel meynen,
 15 er sey Jungfraw blieben, wehl er spricht 1. Co. 9: 'Haben wir denn nicht 1. Cor. 9, 5. 6. auch macht, eyn schwester zum weyb mit umbher zu furen, wie die andern Aposteln, und die brüder des herrn und Kephas? odder haben alleyn ich und Barnabas solchs nicht macht zu thun?' Aber das zwinget nicht, sondern zehgt viel mehr an, er habe eyn weyb gehabt. Aber er wollt sie nicht mit
 20 umbher furen, wie die andern Aposteln theten mit yhren weybern, odder gibt hie so viel zuverstehen, das er iht keyn weyb habe wie die widwer, und mocht sie doch wol haben.

Es ist auch wol gletoblich, das er eyn weyb habe gehabt. Denn ym Judenthum müste yderman ehlich seyn, und gallt die keuscheyt nicht, on sonder
 25 urlaub und auszug² gottis. Dazu stymmet er auch Phil. am 4. da er spricht: Phil. 4, 3. 'Ich bitte dich auch, du meyn artiger geferte, nym sie zu dyr, die sampt mir gekempfft haben uber dem Evangelio'. Dissen artigen geferten verstehen viel, es sey S. Paulus weyb gewesen, wehl er den namen schweygt und niemand anders also anspricht, das er yhn eyn artigen gefertten nennet, wilchs laut
 30 ym kriedhischen,³ als das mit yhm hyn eynem ioch zihē und eyn sonders verbündnis mit yhm habe fur andern, wie ehliche leutt. Dazu das er dem selben gefertten weyber bevilhet an zu nemen.⁴

5 dazu C dazu es W 6 da S. Paulus von hynnen B 9 Verdienst Wald
 10 den Lebigen und Widwen W 11 wenn sie auch blieben W 15 „benn“ fehlt in W
 17 Aposteln A brüder B bruder C des Herrn bruder W Kephas C 18 Barnabas nicht
 macht das zu W 19 tzeyget C 21 mocht BC 24 muste C 26 Ja ich W
 auch dich, mein trewer W stehe ihnen bei, die W 27 uber dem Evangelio gekempffett
 haben W Diesen trewen geferten W 28 „weyb“ fehlt in F 29 ein trewen geferten W
 31 verbündnis BC

¹) Vgl. Koverau, De digamia episcoporum. Kiel 1889 S. 37 f.

²) = exceptio.

³) σὺν ἡμῶς.

⁴) Erasmi Novum Instrumentum, Basileae 1516 zu Phil. 4, 3: „Sizygi

Auff die weyße zu reden muß man sagen, das S. Paulus weyb entweder gestorben sey, da er diese Epistel schreyb und sich eyn widwer an gab, odder muß sie mit hrem willen von sich gelassen haben, das er sie nicht mit sich umbher gefurt habe, und also hm ehlichen stand keusch mit hhr gelebt habe, wie er hm 9. Capitel lautet. Es sey nu wie hhm sey, seyn weyb sey todt 5 odder williglich umbs Ewangelio willen von hhm gewesen, so ist das gewiß, das er als eyn widwer gelebt hatt da zu mal, und eyn ehlich man gewesen ist. Wöllen aber iht das am meisten an sehen, was dieser spruch uns schleusst.

Es sind ettlich, die so fern bracht sind, das sie müssen bekennen, das priester und Bischoff mügen ehlich, und ehliche mügen priester seyn, weyl sie 10 die schrift zwingt, das die Apostel sind fastt alle ehlich gewesen, und viel Bischoff hernach. Aber sie suchen eyn behelff und sprechen: 'Ja wöhr lesen wol, das die, so zuvor sind ehlich gewesen, sind Apostel und Bischoff und priester worden. Aber wenn sie nu Apostel, Bischoff und priester sind fur 15 der ehe gewesen, lesen wöhr nicht, das sie hernach ehlich sind worden, darumb mügen iht die priester sich nicht verehlichen'. Diesen soll dieser spruch antwortten.

Auffs erst, Wöyl hhr denn bekennet fur das erst, das ehliche menner sind Bischoff und priester worden, und mügen auch priester seyn und werden, wie der Apostel exempel leret und zwinget, Wer seht hhr denn, das hhr iht 20 keynen ehlichen man wöllt lassen priester werden? hhr treybt vom priesterthum nicht alleyn die ienigen, so noch ehlich wöllen werden, sondern auch die, so schon ehlich sind, wilchs doch widder Christum und alle Apostel ist, dazu auch widder S. Paulus lere (ob wol er on ehe bleyb) da er spricht, man solle 25 solchen zum Bischoff welen, der nur eyn weyb hatt und züchtige gehorsame kinder. Saget nü an, wilchem sollen wöhr gleuben, das sie klüger und heyliger seyen? Christus odder hhr? Christus nympt ehliche leutt zu priestern und bestettiget durch seyne Apostel, hhr aber verwerfft sie. Sie muß enttweeder Christus eyn narr und unrecht seyn, odder hhr müffet widder Christen und verfurter seyn. 30

Lieben herrn, wenn hhr hettet das stücker nur lassen bleyben, das dem exempel der Apostel und lere Christi nach ehliche leutt möchten priester seyn, und hettet nicht mehr verpotten, denn das priester nicht möchten ehlich werden, so hett es nicht so groß nott gehabt. Denn damit weren gar viel ehliche

1 muß BC 3 muß B muß C 5 wie es Walch 8 Wollen C 9 W fügt die Aufschrift „Von der Priester Ehe“ ein müssen B müssen C 10 mügen ehlich B mügen priester C 19 mügen B mügen C 25 züchtige B züchtige C 26 nu BC wilche B 28 muß C 29 müffet C 31 stücker C 32 möchten B 33 hetten C möchten BC

dicuntur, quasi pariter ducentes iugum. . . Quidam hoc referunt ad uxorem Pauli. Nam graeca possunt et foeminino genere accipi *σὺς υἱε γνήσιε*, id est coniunx germana, hoc est sincera coniunx. Sunt autem magni autores apud graecos, qui putant Paulum habuisse uxorem. Et consentaneum est hic mulieres commendari mulieribus*.

priester worden, und viel hetten zuvor den ehestand versucht, und weren der hurntreiber weniger worden. Nu aber wendet ihr den scheyn fur, das ihr nicht geleszen habt, das priester seyn ehlich worden, und stoffet gleichwol den ganzen ehestand vom priesterthum, widder Got, natur, vernunft und recht,
 5 aus lautterm frevel on alle ursach, das ihr die wellt voll hurerey macht.

Auffs ander, Worumb habt ihr denn diesen text nicht geleszen und recht angesehen? Stehet nicht herynnen klerlich, das eyn priester müge noch ehlich werden? Denn ich sehe, das S. Paulus sey eyn Jungfrato odder widwer gewesen, dennoch spricht er hie, Er hats gutt recht eyn weyb mit sich
 10 umb zu furen. Sage myr, war s. Paulus nicht da humal Apostel, Bischoff und priester? wie ist er denn so kune, das er noch will recht und macht haben ehlich zu werden? Und so es der hohe Apostel stand leydet ehlich bleyben und ehlich werden, warumb sollts der geringer priesterstand nicht auch leyden beyde ehlich zubleyben und zu werden?

Dazu wehl hie S. Paulus eyn widwer ist und noch eyn weyb zu nemen will recht haben, so ist er gewißlich nach Vepstlichem gesez eyn Digamus, wie wol er nichts darnach fragt. Eyn Digamus aber ist so eyn böße ding ym
 20 geystlichen recht, das ob er gleich ist on weyb were, dennoch nicht kan priester werden. Digamus aber heißt, der do zwey weyber gehabt hat. Das war ym allten testament eyn solcher man, der zwey weyber zu gleich auff eyn mal hatte. Aber das geystliche recht hatt die sprüche ist anders gedeuttet und ertichttet dreyerley Digamos. Der erst, so yemand zwey mal nach eynander freyhet, ob sie gleich beyde Jungfratwen sind.¹ Der ander, so yemand nur eyn mal freyhet und ehne widwe nympt. Der dritte, so yemand eyn weyb nympt,
 25 die verruckt² ist, ob ers gleich nicht gewißt und fur eyn Jungfratwen genommen hatt.³

Diese heissen alle bey dem Pappst 'Digami' odder 'zwey weybige menner', und mag kehner nymmer mehr priester werden nach solcher weyber todt. Aber ob er hundert ehliche weyber geschenbet, hundert Jungfratwen geschwecht, und
 30 noch hundert huren teglich bey ihm hielte auff eyn mal, so kan er wol priester seyn, bleyben und werden, so trefflich heilig ist dis priesterthum! Reyn funde noch schande ist so groß und so viel ynn aller wellt, die do hyndere priester zu seyn und werden, on alleyn die heilige ehe, die sie eyn sacrament und gottis geschafft selbs nennen und bekennen. Das eynige gottis werck mus nicht
 35 bey priesterthum seyn kunden.

Nu sage myr, wie reymet sich solch grewlicher frevel mit S. Paulus lere, der eyn widwer ist, und will recht haben zu freyen, und gibt allen

3 ehlich C 7 müge C 10 dazu mal B 11 kune B kune C 29 ehliche C
 30 huren BC 31 ist das W 35 kunden B kunden C 36 Nu BC

1) Bigamia successiva. 2) verrucken = corrumpere. 3) Beide zuletzt genannten Fälle bezeichnet das geistliche Recht als bigamia interpretativa. Wgl. Bd. VI S. 565.

widwern und widwinnen macht zu freyen, niemand auß geschlossen, widder priester noch leye? Was mügen wir hie anders sagen, denn das solch menschliche sache so öffentlich und schendlich widder gottis wortt tobend, uns nicht anders denn fur stöck und blöcke halten, das wir sollen glauben, hurerey sey besser denn ehlich leben? Und was ist damit anders gesucht, denn das gottis geschafft, die ehe, geschendet und der hurerey nur freyer ratom gemacht wurde hnn aller welt? wie es denn auch fur augen gehet, und Daniel verkündiget Dan. 11. 37. hatt von dem Endchristlichem regiment und gesagt: 'Er wirt weyber nicht achten', als sollt er sagen: 'Eyttel hurn wirt er achten'.

Auffs dritte, weyl sie denn bekennen müssen, das die Apostel hnn der ehe blieben sind nach dem Apostel ampt, möcht ich gerne wissen, warum die ehe auch nicht an zu sachen sey hm priesterthum und nach dem priesterthum gellten? Ist denn die arme ehe so gar eyn teufflich ding, wenn sie nach dem priesterthum angehet? und so gar göttlich, wenn sie furher gehet? Soll sie eyn solch groß enderung haben umb hrs vorgehens und nachkomens willen? Warlich alle vernunft mus bekennen und yderman greiffen, das alles was bey dem priesterthum und nach dem priesterthum kan göttlich bleyben, das mag auch gewißlich hnn dem priesterthum an genomen und fur dem priesterthum angefangen werden.

Auch so ist's yhe eyn schendlich fur geben, das man die ehe eyn göttlich ding und heylig sacrament bekennet, und doch nicht will zu lassen, das eyn göttlich ding und heylig sacrament müge bey priesterlicher heyligkeit stehen. Wie kompts, das hie Gott mus widder sich selber seyn? das eyns seyner werck das ander nicht leyden kan? und eyne heyligkeit die ander verfolget, und eyn sacrament das ander verdampt? O unverschampte blinde grewel, das man solch ungeschickt ding hatt mügen die leutt nicht alleyn bereden, sondern auch dahyn leyttten, das sie es fur das beste angesehen haben und noch ansehen? Wie sollt das ymmer möglich gewesen seyn zu enden, wenn nicht gottis zorn die welt also hette verblindet und gestrafft?

Aber lafft uns hie bey S. Paulus bleyben, der uns nicht verführen wirt, und seht, das widwer mügen freyen, Gott gebe, sie seyen priester odder nicht. Item das sie mügen weyber nemen, sie seyen Jungfrawen odder widwin. Das dem priester seynem stande nichts abbreche, so er eyn widwinn nympt, und nichts zu trage, so er eyn Jungfraw nympt. Solchs soll alles frey seyn bey den Christen, denn S. Paulus hatt yhe diße Epistel nicht alleyn den leuten, sondern auch den Bischoffen und allen Christen zu Chorinthen hnn gemeyn geschrieben, und weyl er keyne person und stende ausfondert, wills uns nichts

2 mügen B „menschliche“ fehlt in F 4 stöck B blöcke B 8 wird Frawen lieb W
 10 müssen B müssen C 14 göttlich C 15 nachkommen AC 22 müge B 24 ein
 heyligkeit C 26 mügen BC 28 möglich BC 31 mügen C 32 mügen C
 36 Corinthen B

gepürn, das wvr seyne wortt auff die leyen odder eynicherley sonder person und stende deutten odder spannen sollten.

Er wüßte wol S. Paul, das Christus durch seyn lere und regiment gottis Creatur und werck widder zu brechen noch hndern wollt. Nu ist eyn man
 5 yhe gottis Creatur und werck, sich zu besamen und zumehren geschaffen Genesiz 1. 1. ^{1. 28.}
 Darumb will er durch seyn Ewangellion und priesterthum nicht eyn holz odder
 steyn aus dem man machen, noch yhm seyn natürliche werck hndern, die Gott
 eyngepflantz hatt. Denn was istz anders gesagt, wo man priestern die ehe
 verpeutt, denn das eyn man nicht eyn man sey, und gottis Creatur und werck
 10 solle abseyn und auffhören, umb menschliches frevels und gepotts willen?
 Gott alleyn, der yhn geschaffen hatt, mag auch solchs wandeln durch seyne
 gaben und Wirkung, menschlich gesez und frey will odder vleys ist hie ver-
 loren und umb sonst.

Spricht nu S. Paulus: Gutt istz den widtwern und widwvynnen, ^{8. 8. 9.}
 15 das sie auch bleyben wie ich. Aber so sie nicht hallten konnen,
 laß sie freyen. Es ist besser freyen denn brennen.

Gutt istz freylich, so bleyben, wie S. Paulus. Aber er sezt da neben,
 warumb es nicht gutt sey also zu bleyben, und besser sey widder freyen denn
 widtwe bleyben. Und S. Paulus hat zwar hie alle ursach zu freyen auff ehnen
 20 hauffen ausgeschütt, und allem rhum der keuscheit das zill gestekt, da er
 spricht: 'konnen sie aber nicht hallten, so laß sie freyen'. Das ist also viel
 gesagt: Nott heysst dich ehlich werden. Wie hoch nu die keuscheit gepreyhet
 wirt, und wie eddel auch die gabe der keuscheit ist, so weret doch die Nott,
 das gar wenig hynan können, denn sie können nicht hallten. Denn wie wol
 25 wvr Christen sind, und den geyst gottis ym glawben haben, so ist da mit
 doch nicht auffgehoben gottis Creatur, das du eyn weyb, ich eyn man byn.
 Und lesset dennoch der geyst dem leybe seyne art und natürliche werck, das er
 issset, trincket, schlefft, betwet, auswirfft, wie eyns andern menschen leyb.

Also nympt er auch nicht von dem menschen weybisch odder menlich
 30 gestalt, gelyb, samen und fruchte, das eyns Christen leyb eben so wol sich
 mus besamen und mehrer und zichtigen als ander menschen, vogel und alle
 thier, da zu er denn von Gott geschaffen ist Gene. 1. Also das von nott ^{1. 28.}
 wegen eyn man sich zum weybe, und eyn weyb zum man halten mus, wo
 Gott nicht wunder thutt durch eyn besondere gabe und seyn geschepffe auff-
 35 hellt. Das meynet hie S. Paulus: 'Wer sich nicht halten kan, der freye', als
 sollt er sagen: Wem Gott nicht die besondere gnade gibt, sondern lesst seynem

1 gepürn C 3 wüßte BC 4 Nu B Nu C 7 natürliche B natürliche C
 8 priester B 9 verpeutt B 14 So spricht F 15 wenn sie W So sie aber sich
 nicht enthalten, so laß W 16 „Es — brennen“ fehlt in W 20 ausgeschütt B aus
 geschütt C 27 natürliche C 31 besamen, mehreren F 33 mus BC

leybe seyn artt und natur, dem ist's besser, ia nott zu freyen, und widder
widwe noch iungfraw bleyben. Nu hatt's Gott nicht ym synn, solch besondere
gnad gemeyn machen, sondern das freyen soll gemeyn seyn, wie ers eyn mal
eyngesezt und geschaffen hat an beyden leyben. Er wirt nicht eym yderman
seyn geschepffe auffheben und weren. 5

Über das, so ist eyn Christen geyst und flehssch. Des geysts halben darff
er keyner ehe. Aber weyl seyn flehssch des gemeynen flehsschs ist, ynn Adam
und Eva verderbet, und voller bößer lust gemacht, so ist yhm auch der selben
krankheyt halben die ehe von nöthen, und steht nicht ynn seyner macht, der
selben zu geratten. Denn seyn flehssch tuetet, brennt und samet eben so wol 10
als eyns andern menschen, wo er yhm nicht mit der ehe, als mit der nöttigen
erhney, hilfft und weret. Und solch tueten duldet Gott umb der ehe und
frucht willen. Denn er hatt Gene. 3. wol angezeygt, was er dulden wollte
an den menschen, da er den segen sich zu mehrn nicht weck nam, sondern auch
bestettigt, so er doch wol wüste, das die natur verderbt, voller bößer lust, 15
solchen segen nicht on funde möcht volnbringen.

Das man nu den ehestand will verachten und davon reihen zur keuscheyt,
das er voll iamers und unlust ist, das hilfft und gillt nicht, und ist nerricht
und bößlich gethan. Denn damit ist der sachen nichts geholffen, sondern ligt 20
ymmer die nott ym wege und spricht: Es kan nicht seyn, Es will nicht seyn,
man kan sich an den hymel nicht hallten. Wie hie S. Paulus spricht: 'Wer
nicht halten kan, der freye'. Widderumb das man den ehestand höchlich preysset,
als er denn auch ist eyn göttlich weßen, voll alles geystlichen guttis, hilfft
auch nicht, denn niemant odber gar wenig sich solch gut lieffen betwegen, hneyhn
sich zu begeben. Die natur schewet mühe und erbeht. 25

Man hatt auch viel mehr ursach zu freyen. Ettlich freyen umb gelt
und gutts willen, Eyn groß teyl umb furwitz willen, wollust zu suchen und
zu büßen, Ettlich das sie erben zeugen. Aber S. Paulus zeygt diße eynige
an, und ich weys auch ym grund keyn sterckere und bessere, nemlich die Nott. 30
Nott heysst es. Die natur will eraus und sich besamen und mehrn, und
Gott will's auffser der ehe nicht haben, so mus yderman dißer nott halben
ynn die ehe treten, wer anders mit guttem gewissen leben und mit Gott faren
will. Wenn diße nott thett,¹ sollten frehlich die andern sachen alle gar eyn
schlechte ehe machen, Sonderlich der furwitz, der die narren treybt eyn solchen
ernsten, nöttigen, göttlichen stand mit leychtfertikeyt an zu sehen, und darnach 35
gar bald getwar wirt, was er yhm selb an gericht hatt.

2 Nu BC 3 gemein zu machen Walch 8 lust C 9 notten C 15 bößer C
28 göttlich C 25 mühe B 28 büßen BC diße C 31 dißer C 33 diße C
36 im selben Walch

¹) Vgl. oben S. 100 Anm. 2.

Was ist aber das gesagt: 'Es ist besser freyen denn brennen'? Es wirt on zweyffel eyn iglicher, der on ehe und on gnade keusch will leben, diß wortt verstehen, und wissen was es sey. Denn S. Paulus redet nicht von heymlichen sachen, sondern von gemeynem offentliken fülen aller der, so on ehe keusch leben, und doch die gnade nicht haben. Denn er gibt das brennen schlecht allen, die on gnade ynn der keuscheyt find, und zehgt keyn ander erkneyn, denn die ehe. Wo es nu nicht so gemeyn ding, odder eyn ander radt dahu were, hette er ia nicht die ehe fur geschlagen, wie wol man es auff deutlich heyst 'das heymlich leyden', wilchs sprichwort doch auch nicht so gemeyn were, wo es eyn recht heymlich ubel were.

Es ist auch keyn zweyffel, das die ienigen, so der keuscheyt gnade haben, dennoch zu wehlen die böße lust fülen und an gesochten werden. Aber es ist eyn ubergang, drumb ist yhr ding nicht brennen. Kürzlich, Brennen ist die brunst des fleyschs, die mit wueten nicht auffhöret, und die tegliche neigung zum weybe odder zum manne, wilche allenthalben ist, wo nicht lust und liebe zur keuscheyt ist, das man ia so wenig findet, die on brunst find, als man der findet, die gottis gnade zur keuscheyt haben. Nu ist solche brunst ynn ettlichen hertter, ynn ettlichen gelinder. Ettlich auch die selben also hart leyden, das sie sich bey yhn selbs besamen. Diffe gehören alle ynn ehlichen stand. Das ich thar sagen: Wo eyn keusch mensch ist, da sollen mehr denn hundert tausend ehliche seyn.

Nicht besser, denn nym eyn exempel fur dich: S. Hieronymus, der die keuscheyt hoch und auffß aller ferlichst preyhket, bekennet,¹ wie er seyn fleysch mit keynem fasten noch wachen habe können zwingen, das yhm seyne keuscheyt uber die mas ist saur worden. O wie viel gutter zeytt wirt er mit fleyschlichen gedanden verlorren haben! Er stund auch drauff, das keuscheyt stund bey uns zu er erbeytten, und were eyn gemeyn ding. Sihe, der man ist gelegen ym brunst, und sollt eyn weyb genomen haben. Da sihestu, was brennen heyst. Denn er war ynn der zal, die ynn die ehe gehören, und hatt yhm selbs unrecht than und viel mühe gemacht, das er nicht ist ehlich worden. Solcher exempel lesen wir viel mehr ynn der vetter leben.

So ist nu S. Paulus schlus: Wo nicht gottis sondere gabe ist, da mus seyn enttweeder brennen odder freyen. Nu ist's yhe besser (spricht Paulus) freyen denn brennen. Warumb? das brennen, ob gleich keyn werck folgete, doch verlorne keuscheyt ist, wehl sie nicht auß lust und liebe, sondern mit grosser unlust, unwillen und gezwang gehalten wirt, das sie fur Gott eben als eyn unkeuscheyt gerechnet wirt, als da das herz unkeusch ist, und der leyb

4 fülen BC 7 nu BC 13 kürzlich B Kürzlich C 18 gelinder; daß ettliche Walch also so F 19 Diffe C 21 ehliche C 22 Nichts W 24 konnen BC 30 mühe C ehlich C 31 Solcher C 32 „nu“ fehlt in W sonder B 34 weyg B folgett A folgete B folget C

¹) Hieron. ep. XXII ad Eustochium (Migne Tom. 22 Sp. 398 f.), ep. IV ad Florentium (Sp. 336); ep. VII ad Chromatium (Sp. 340) u. ö.

nicht thar unkeusch seyn. Was istz denn nu nütze, das du mit grosser, saurer, unluftiger mühe eyn verlorne und unkeusche keuscheit helltist? Es were yhe besser, ehlich und solcher unluft uberhaben seyn. Denn ob wol ym ehestand auch mühe und unluft ist, so kan man doch den willen drehn geben, und zu wehlen rüge und lust haben. Aber wo nicht gnade ist aussere der ehe, da istz 5 unmöglich, den willen zur keuscheit geben, und mit lust drynnen leben.

Da sihe nu, was das fur tolle lerer und regirer sind, die das iunge völd hyn und her ynn klöster zur keuscheit zwingen, und geben fur, yhe saurer es yhn werde, und yhe unwilliger sie dazü sind, yhe besser die keuscheit sey. Scherke mit andern sachen also, mit keuscheit nym eyn anders fur, denn die 10 kan nicht willig seyn, wo sondere gnade nicht ist. Alles ander kan willig seyn, wo nur glawbe ist. Sie thun eben, wie die Juden, die yhre kinder dem

Ser. 32, 35. Abgott Moloch zu ehren verpranten, das mich dünckt, S. Paulus hab auch bis wortt 'brennen' darumb gebraucht, das er solchen greuel hat wöllen rüren und deutten. Denn was istz anders, eyn iung mensch ym kloster odder auch 15 sonst seyn leben lang ynn solchen brunst lassen stiden, denn dem teuffel eyn kind zu ehren verpennen, das eyn elende verlorne keuscheit halten mus?

Ich mus hie zu ehren solchen lerern und regirern erkelen, was ich eyn mal von eym tapffern man höret, auff das solch grobe blinde köpff grehffen, wie weyßlich sie mit yhrem regirn faren. Es hatte eyn mal eyn solcher 20 prediger geschrien, wie man müste etwas grosses an fahen und yhm selb fast weh thun, wer Gott eynen dienst thun wollte, und furet eyn aus Vitis patrum zum exempel den Simeon,¹ der eyn ganck iar auff eynem beyn auff eynere hohen seule stund, und ymmer bettet, widder aß noch tranck, bis das maden ynn seynem fuß wuchsen, wilche zu edeln steynen wurden, da sie erab fielen. 25 Also müstu dich (sprach er) angrehffen, wenn du Gott dienen willst. Denn solche lügen zu predigen gepürt solchen predigern, wilche on zweyffel da zu mal der teuffel durch böße buben den Christen zu spott ertichtet hatt, auff das er yhre wunderzeichen, der sie zu der zeit viel theten, zu nichte machet, als weren sie alle solch gaudeltwerck. 30

Sölcher narren prediger traff nu eynen narren zum schuler, wie man sagt: 'Eyn narr macht yhr zehen'. Der sieng an Gott zu dienst, und wollt yhm selbs weh thun und seynen harm nicht mehr lassen. Da er nu vier tage gehalten hatte und krank ward, kunds yhm niemant ausreden und wollt also sterben, bis zu lezt Got eynem ynn yhn gab, das er yhn ynn seynem fur 35 nemen lobet und stercket, als der recht und wol thett (wie man mit narren reden mus, was sie halten, spricht Salomon). 'Doch (sprach er) man sagt,

Sprichw. 26, 5.

1 „nu“ fehlt in AC	nütze C	2 mühe C	ehe besser C	3 estand B	4 mühe BC
5 ruge B rüge C	6 unmöglich C	13 dünckt BC	14 wöllen C	rüren B ruren C	
21 mußte BC	25 edelen C	26 müstu B mustu C	28 böße C	29 vil heten F	
31 Sölcher C	narrn B	prediget A	tarff F	narrn B	34 wart B
					35 seym B

¹) Vitae patrum bei Migne, Patrolog. lat. Tom. 73 Sp. 328 f.

du thust es umb eytteler ehr willen, wo dem so ist, so ist's verloren.' Da er das höret, lies er ab und sprach: 'Wehl sie myrs also aus legen, so will ichs nicht halten'.¹

Wolan, das ist eyn grob narren stück, aber nicht schlecht zuverachten.

5 Gott hatt da mit anzeygt (wie ich saget), was solch lerer und regirer an richten. Und laß uns diß stück aus streychen. Es ist ia also, wie die schrift ^{Stob 7. 1 ff.} und alle erfahrung leret, das diß leben auff erden eyn elend leben ist, voll ^{14. 1 ff.} iamers und leydes, wilchen stand du auch ertvelest (so er anders göttlich ist). Noch ist keyner so elend, wenn jemand gepotten wurde, das er seynen harm ¹⁰ odber mist halten müste, er wurde lieber den stand ertwelen, denn solch unmöglich ding an nemen, und die wehl niemant zu solchem gepott verpunden ist, achtet niemant, wie gutt und köstlich es ist, harm und mist von sich lassen, und sihet die wehl an unnd klagt das elend hyn seynem stand, das nicht das zehende theil so groß und viel ist, als dißer iamer were.

15 Eben also gehet es hie auch zu mit dißem brennen. Denn die ienigen, so ehlich sind, die sind nu loß, können lesschen was sie brennet, und achten des iamers nicht mehr (gleich wie eyn weyb nach der gepurt gar viel anders denckt, denn fur und hyn der gepurt) und sehen nu nicht mehr an, denn hirs stands mühe und unluft. Denn das gutte, wenns fur handen ist, so acht ²⁰ man seyn nicht, das böße, wenns fur uber ist, gedenckt man seyn nicht. Aber die ienigen, so noch hyn der brunst sticken und nicht hoffnung haben, wie kunden sie anders thun, denn spotten und fur narren halten die ienigen, so hyn der ehe sind und doch uber die ehe klagen? Denn sie müssen halten, das nicht zu halten ist, und da zu umb sonst halten und alle solche saure mühe ver- ²⁵ lieren, das ist hie eyn kleglicher iamer! Wie gar viel lieber trügen sie nu allen unluft der ehe, denn solch brennen? Sihe das heyst hie S. Paulus: 'Es ist besser freyen denn brennen', als sollt er sagen: Freyen ist böße ding, aber doch ist brennen erger. Und summa: Es ist besser die unluftige ehe, denn die unluftige keuscheit. Besser eyn saure und schwere ehe, denn eyn saure ³⁰ und schwere keuscheit. Ursach: Diße mus verloren seyn, ihene kan nütze seyn.

Diß sage ich nu von dem brennen, das die leyden, so da halten, wilcher fast wenig sind, denn das mehrer theil leydet solch brennen nicht und halten auch nicht, sondern thun, wie sie ihm thun, das sie es loß werden, davon ich ³⁵ igt nicht schreyben will. Aber wenn sie es also loß werden, auffer der ehe, so ist als bald das gewiffen da, das ist den noch der aller untreghlichst iamer

1 eyttel C	8 leyds B	gottlich C	10 müste C	unmöglich C	14 dißer C
15 dißem C	16 ehlich C	17 „gar“ fehlt in F	18 mehr an ihres Walch	19 stand C	
mühe C	20 des bösen W	gedenckt man nicht W	28 müssen C	24 müße C	
25 kleglicher C	trügen B	trugen C	27 böße C ein böße Walch	30 Diße C	nütze B
nütze C	35 „noch“ fehlt in W				

¹) Vgl. Tischreden, Ausg. Förstemann-Bindseil, Bd. IV S. 435. Kirckhof, Wendunmuth IV, 231 (Bibliothek des literarischen Vereins Bd. 97 S. 208).

und der elendist stand auff erden. So mus es nu endlich also gehen, das die ienigen, so on ehe und on guade der keuscheyt lebenn, das mehrer theil genöttiget und gezwungen werden zu sundigen mit unkeuscheyt leylich, und die andern gezwungen werden eufferlich keusch und ynnwendig unkeusch zu leben, und also ihene eyn verdamlich, disse eyn unseligs unnüßs leben furen müssen. Und wo sind hie geystlich und weltliche regenten, die disse nott der armen seelen bedencken? Ja sie helffen dem teuffel zu solchem iamer nür teglich zu mehren, mit hñrem treyben und zwingen.

Das ander theil.

8. 10. 11. Den ehlichen aber gepiete nicht ich, sondern der herr, das sich das weyb nicht scheyden lasse von dem man, wo sie aber sich scheyden lefft, das sie on ehe bleybe, odder sich mit dem man versune, Und das der man das weyb nicht von sich lasse.

Bis her hatt er von den widwern und widwinnen gesagt, unter wilchen mag wol eyn man vom weybe seyn und widderumb, ia es ist gutt, wo sie gnade haben, von eynander zu bleyben. Aber das kan nicht unter den ehlichen zu geben werden. Denn hie ist gottis gebott, das zwinget bey eynander zu bleyben. Das aber widwer und widwin von eynander bleyben, ist keyn gottis gepott noch verpott, sondern des Apostels gutter rad, und hñnen frey gelassen fur Gott, das sie mit gutem gewissen widder freyen odder also bleyben mügen.

Es lefft aber hie der Apostel zu, das sich man und weyb scheyden, so ferne, das sie on ehe bleyben, da mit er auffhebt das geseß Mose, da der man macht hatte eyn weyb von sich zu stoffen, wenn er hñr gram odder müde ward, und eyn andere zu nemen, Und sie mocht auch eyn andern nemen, Deutero. 24. Denn wie wol solch geseß Mose den Juden gab, als denen, die harttköpffig und heydenisch waren, so gepürt sichs doch den Christen nicht zu thun, darumb hebet es Christus auch selbs auff, Matth. 19. Denn hm allten testament waren nicht alleyn solch geseß, die zum geystlichen regiment, sondern auch zum weltlichen regiment dienen, weyl Gott das selb volck beyde geystlich und weltlich regirte. Gleich wie auch noch igt hñn Keyserlichem recht viel stück geseß sind fur die weltlichen, die doch den Christen nicht zymen zu brauchen, als da sind, Gewalt mit gewalt weren, Item fur gericht handeln zc.

3 genöttiget C 5 disse C unnüßs B 6 müssen BC disse C 7 „iamer“ fehlt in F
 Teufel solchen iamer nur teglich mehren W 10 ehelichen C Das das Weib sich nicht scheide W
 11 So sie sich aber scheidet W 14 wittwern B 16 ehelichen C 17 gepott C 18 wid-
 wen ABC widwyn B 20 guttem C 21 mügen B; in C fehlt das Wort 22 zu C
 24 stößen B müde C 25 Deutero. 14. C 26 geseße C 27 gepürt C thun B
 31 stück C 33 „Item — handeln“ fehlt in W etc. C

Denn es sind gar viel ander geseß nott, da mit man den bößen weret und zwinget, und viel ander, da mit man die guten leret und regirt. Also war diß geseß auch den bößen zu weren und zu zwingen geseß, das sie ihre weyber nicht tödten odder ergers thetten. Aber Christen sollen von herzen frum seyn, das yhn solch geseß nicht sey, sondern ihre weyber behalten ihr lebenlang. Wo aber nicht Christen, odder unschlachtige falsche Christen sind, da were noch heuttigs tags gutt, sich nach dißem geseß zu halten, und sie lassen wie die heyden sich von ihren weybern scheyden und andere nemen, auff das sie nicht mit ihrem uneynigen leben zwo hellen hetten, beyde hie und dort, aber sie müsten wissen, das sie durch scheyden nicht mehr Christen, sondern heyden und ym verdampften stand weren.

Es redet aber der Apostel von eynes ursach des scheydens, nemlich vom zorn, wenn man und weyb nicht mügen mitteinander ehntrechtig leben, das sie ym haß und hadder leben, damit sie widder betten noch yrgent eyn gutt werck thun mügen. Das gibt der text klar, da er spricht, sie sollen sich versunen und ungescheyden bleyben, odder on ehe leben, wo sie sich nicht versunen und gescheyden seyn wöllen. Wo aber versununge gepotten wirt, da wirt zorn und uneynigkeit an zehget. Solch scheyden aber lesst gewißlich der Apostel zu, das er der Christen schwacheyt durch die finger sihet, weyl sich zwoy nicht mügen mitteinander betragen. Sonst ist yhe yderman schuldig des andern laßt zu tragen, und soll sich nicht von yhm scheyden. Das ist auch die sach, das er den gescheydenen nicht erleubt sich zu verendern, auff das er yhn ratom lasse sich zu vereynigen und widder zu samen zu komen, Ja auch da mit zwingt und bringet widder zu samen sich vereynigen, weyl sie villeycht die gnade der keuscheit nicht haben.

Wie? wenn eyns nicht wollt sich mit dem andern versunen und schlechts ab gesondert bleyben, und das ander kund nicht halten, und müst eyn gemalh haben, was sollt das selbe thun? ob sichs möcht verendern? Anttwortt: Ja on zweyffel. Denn weyl yhm nicht gepotten ist keusch zu leben, und hatt auch die gnade nicht, und seyn gemalh will nicht zu yhm und nympt yhm also den leyb, des er nicht entperen kan, wirt yhn Gott nicht dringen zum unmöglichen, umb eyns andern frebel willen, und mus thun, als were yhm seyn gemalh gestorben, Sonderlich weyl es an yhm nicht fehlet, das sie zu samen kemen. Ihenes aber, das nicht will, soll on ehe bleyben, wie hie S. Paulus sagt.

Weytter spricht er:

Den andern aber sage ich, nicht der herr: So eyn bruder hatt eyn ungleubig weyb, und sie lesstz ihr gefallen, beh yhm zu wonen,

1 andere C bösen C 2 andere C 3 bösen C 7 dißem C 10 müsten B
 muften C 13 mugen C 15 mügen C 17 wollen C 18 Solch C 20 mugen C
 27 müßt B muß C 29 ohne allen Zweifel Walsch 32 unmöglichen C 36 brüder B
 36. 37 Bruder ein ungleubig Weib hat, und die selbige lesst es ir W

der scheyde sich nicht von yhr. Und so eyn weyb hatt ehnen ungleubigen man, und er lefft es yhm gefallen bey yhr zu wonen, die scheyde sich nicht von yhm.

Wehl hie S. Paulus bezeugt, diß stuct rede nicht der herr, sondern er, gibt er zuverstehen, das es nicht von Gott gepotten, sondern frey sey, sonst 5
odder so zu thun. Denn er unterscheydet seyne wortt von dem wortt des herrn, das des herrn wortt soll gepott, seyn wortt aber soll radt seyn. Und will also sagen: Den andern, (das ist) da nicht zornfachen sind zwiffchen den ehlichen, als wenn zwey ehliche menschen sind, der eyns Christen, das ander unChristen ist (wie es denn zu mal oft geschach, da der glaub new gepredigt 10
wartt unter den heyden, das sich eyns bekeret, das ander nicht) ob wol hie der Christen mag sich von dem unChristen scheyden, ist doch des Apostels radt, das er sich nicht von yhm scheyde, so ferne seyn unChristen gemalh leydet und zu friden ist, das er Christen seyn mag, und yhm nicht weret noch hyndert Christlich zu leben, und nicht zwinget Christum zu verleuden odder unChrist- 15
lich zu leben.

Das meynet S. Paulus mit dem wortt: 'Und er lefft yhm gefallen bey yhm zu wonen zc.', das ist, so der unchristen zu friden ist und will bey seynem Christlichen gemalh bleyben, und vergonnet yhm alles zuthun, was eym Christen 20
gepürt zc. Denn der ehestand ist eyn eusserlich leyplich ding, das nicht hyndert noch foddert den glauben, und mag wol eyns Christen, das ander unChristen seyn, gleich wie eyn Christ mit eym Heyden, Juden, Türcken mag essen, trincken, keuffen und allerley eusserliche handel treyben.¹ Wie auch igt eyn ehlich gemalh mag recht frum Christen, und das ander böße und falsch Christen seyn, das umb fromtkeyt odder boßheyt willen die ehe nicht zureyssen nott ist. 25

Wo aber der unChrist nicht leyden wollt, seyn gemalh Christen zu seyn noch Christlich zu leben, und weret und verfolget yhn, hie wer es zeytt, sich 30
des spruchs Christi auch leyplich zu halten: 'Wer seyn weyb odder kind mehr liebt denn mich, der ist meyn nicht wirdig'. Da geht das scheyden an, ist aber scheyden, so mus da seyn enttweeder versunen, odder das on ehe bleybe, wilchs sich nicht will versunen, und das ander macht habe sich zuverendern, wie droben² gesagt ist. Denn man mus Christum, der seelen gemalh, höher hallten, denn den leyplichen gemalh, und wo eyner den andern nicht leyden

1 einen ungleubigen Man hat W	6 seyn C	9 zwey Eheleute W	eines ein
Christe Walch	ein Unchriste Walch	10 denn dazumal W	14 ein Christen Walch
15 zu leben C	18 etce. C	unchrist B	20 gepurt C
Christe Walch	ein Unchriste Walch	22 Türcken C	23 ehlich C
Walch	böße C	ein bößer Walch	24 ein rechter
Gemahl ein Christe sey Walch	27 weres zeyt B	30 mus C	32 mus B mus C
		25 fromtkeyt C	zu zureyssen Walch
		21 eines ein	26 daß sein
		22 Türcken C	23 ehlich C
		24 ein rechter	26 daß sein
		25 fromtkeyt C	zu zureyssen Walch
		27 weres zeyt B	30 mus C
		32 mus B mus C	

¹) Vgl. Bb. VI S. 556, und Vom Selichen Leben 1522, Erlanger Ausgabe Bb. 16¹ S. 518 f. ²) Oben S. 119.

will, bey der seelen gemalh, der ewig ist, bleyben, und den leyhlichen faren lassen, eyn andern nemen, der den ewigen neben sich leyden mag.

Also solls auch icht zu gehen, das wo eyn man wolt seyn weyb halten odder bringen zu diebstal, ehebruch odder yrgent eyn unrechts widder Gott fur zu nemen, ist auch hie eben die selb ursach zu scheyden, und (wo sie sich nicht versunen) macht des eynen sich zuverendern. Da her es auch kompt, das der ehebruch scheydet und sich zuverendern macht gibt. Denn ym allten testament Deutero. 13. gepotten ward, das eyn iglicher sollt seynem weybe, brüder und ^{s. 1. Cor. 13. 6ff.} besten freunde zum tod helfen, das yhn leyhten odder reyhgen wolte widder ¹⁰ Gott zu thun. Aber ym newen testament, da man nicht leyhlich tödtet, ist gnuß sich von yhm scheyden und lassen.

Daraus folget, das die exempel, so man lieset, das ettkliche weyber hre menner zur redten vom tod odder aus dem gefengnis, mit bewilligen hrer menner die ehe brochen haben, nicht recht gewesen sind, denn gottis gepott ¹⁵ soll man hallten, es koste man odder weyb, leyb odder gutt. Und hatt keyn man recht, aus yrgent eynes ursach seynem weybe zu erleuben, die ehe zu brechen.

Weytter spricht S. Paulus:

Denn der unglewbige man ist geheyligt durch das glewbige ^{s. 14.} ²⁰ weyb, und das unglewbige weyb ist geheyligt durch den glewbigen man, sonst weren ewre kinder unreyn. Aber nu sind sie heylig.

Das ist auff Ebreische weyße und nach S. Paulus art geredt, das dem, der do heylig ist, dem sind alle ding heylig. Wie er spricht Tit. 1. 'Den ^{Tit. 1. 15.} reynen ist alles reyn'. Und Ro. 8. 'alle ding dienen den heyligen zum besten'. ^{Röm. 8. 29.} ²⁵ Und will also sagen: Eyn Christen gemalh darff sich nicht scheyden, sondern kan wol bleyben bey seynem unChristen gemalh, und auch unchristen kinder zeugen und auffziehen. Ursach ist die: Wenn der unChristen gemalh seynen Christen gemalh nicht weret Christlich zu leben, so ist der glawbe so eyn mechtig ding, das yhm nichts schadet, bey unChristen zu seyn, Und gilt yhm ³⁰ gleych so viel, es sey heylig odder nicht heylig, da mit er umb gehet. Denn auch der todt, der das grewlichst ist, dennoch eym Christen eyn heylig selig ding ist.

Der glawb kan alles dinges wol brauchen, es sey böße odder gutt, on des unglawbens und seynere fruchten. Denn die selben sind stracks widder den ³⁵ glawben und lassen yhn nicht bleyben, sonst was den glawben bleyben lefft, das wirt durch den selben glawben unschendlich, reyn, heylig, nützlich und heylsam, das der glewbige mag da mit umb gehen und da bey bleyben on alle

1 ewigist B 4 zu C 8 brüder C 10 thün B leichtlich Walch 14 ge-
wesen C 19 durchs Weib W 20 durch den Mann W 21 ewere C nu B
22 weyße C 23 ist, sind Walch 34 fruchten C 36 nützlich C

ferlickeyt. Denn wo das nicht were, müste keyn Christen leben, Syntemal er müs unter bößen und unChristen leutten leben. Aber nú er hñ nicht folget, sondern brauchet hñ wol, mag er bey und unter hñ leben, auff das sie auch durch hñ frum und Christen werden zc.

Also ist eynem Christen die ganze welt eytel heylthum, reynigkelt, nuß 5 und frummen. Widderumb eym unChristen ist die ganze welt eytel unheyligkelt, unreynigkelt, schaden und verderbnis, auch Gott selber mit alle hñnem gutt. Wie der 17. psalm sagt zu Gott: 'Bey den heyligen bistu heylig, und bey den, die on wandel sind, bistu on wandel, und bey den ertwellten bistu ertwellt. Aber bey den verkereten bistu verkeret'. Warumb das? darumb, 10 das die heyligen (das ist) die gleubigen können alles dings heyliglich und seliglich brauchen und sich dran heyligen und reynigen. Aber die unheyligen und ungleubigen versundigen, entheyligen und verunreynigen sich on unterlaß an allen dingen. Denn sie können keyns nicht recht und göttlich noch seliglich brauchen, das hñ zur seligkelt dienete. 15

Also sind die kinder auch heylig, ob sie gleich nicht getaufft noch Christen sind. Nicht sind sie heylig an hñ eygen person, von welcher heyligkelt S. Paulus hie nicht redet, sondern dyr sind sie heylig, das deyne heyligkelt mit hñ kan umb gehen und sie auffziehen, das du an hñnen nicht entheyliget wirst, gleich als weren sie eyn heylig ding. Denn S. Paulus will also sagen: 20 Wenn eyn Christen gemalh grosse kinder hette mit eym unChristen gemalh (wie es da zumal oft geschach), und die kinder sich noch nicht wöllten teuffen lassen, noch Christen werden, syntemal niemand soll zum glauben gezwungen, sondern von Gott williglich gezogen werden durchs Evangelion, So soll darumb die mutter odder der vatter die kinder nicht lassen, noch mütterliche odder vetter- 25 liche pflicht entziehen odder versagen, als theten sie sund dran und sich verunreynigen an den ungleubigen kindern, Sondern sollen hñ leylich vorstehen und sie versorgen, eben so wol, als weren sie die aller heyligsten Christen. Denn sie sind nicht unreyn noch unheylig (spricht er), das ist, deyñ glawbe kan sich an hñnen uben, das er reyn und heylig bleybet. 30

Also solls auch igt und alle zeytt zu gehen. Wo kinder das Evangelion nicht wöllten an nemen, soll man sie darumb nicht lassen noch verstoffen, sondern hñ pflegen und versorgen eben als den aller besten Christen, und hñren glawben Gott beselhen, so ferne sie sonst ynn andern dingen gehorsam und frum sind, was eusserlich weßen an trifft. Denn eusserlichem bößen weßen 35 und wercken sollen und können die elltern weren und straffen. Dem unglawben und hñnerlichem bößen weßen kan niemant weren und straffen, denn Gott

2 nu BC 7 unreynigkelt B verderbnis C 8 18. Psalm W 9 und bey den
fromen bistu from, und bey den reinen bistu rein W 14 ollen C 15 seligkelt C
17 heyligkelt B 18 heyligkelt B 20 unheilig Walsh 22 wöllten B 25 mütter-
liche BC 26 verunreynigten C 28 allerheyligsten C 29 glawbe A 33 als die W
35 bößen weßen C 37 bößem weßen C

allehne. Also das auch noch dieser text S. Pauli uns gelte und krafft habe, das alle ding heylig und reyn seyen den gleubigen.

So aber der ungleubige sich scheydet, so las ihn sich scheyden. ^{8. 15.}
Es ist der brüder odder die Schwester nicht gefangen hnn solchen
5 fellen. Im fride aber hatt uns Gott beruffen.

Hie spricht der Apostel das Christliche gemalh losz und frey, wo seyn
unChristlich gemalh sich von ihm scheydet, odder nicht vergönnen will, das
es Christlich lebe, und gibt ihm macht und recht widderumb zu freyen eyn
ander gemalh. Was aber von eym Heydnischen gemalh hie S. Paulus redet,
10 ist auch zuverstehen von eym falschen Christen, das wo der selb seyn gemalh
zu unChristlichem weßen wollt halten, und nicht lassen Christlich leben, odder
scheydet sich von ihm, das das selb Christlich gemalh losz und frey sey, sich
ihm andern zu vertragen. Denn wo das nicht recht sollt seyn, so müste das
Christlich gemalh seynem unChristlichen gemalh nach lauffen, odder on seynen
15 willen und vermügen keusch leben, und also umb eyns andern frevel willen
gefangen seyn, und hnn seynen seelen fähr leben.

Das verneynet hie S. Paulus und spricht, Das hnn solchen fellen der
brüder odder Schwester nicht gefangen noch eygen sey, als sollt er sagen: hnn
andern sachen, wo ehliche leutt bey eynander bleyben, als hnn der ehliche
20 pflicht und des gleichen, ist wol eyns dem andern verbunden und seyn eygen,
das sich keyns thar verendern von dem andern, aber hnn diesen sachen, da eyn
gemalh das ander unChristlich zu leben hellt, odder sich von ihm scheydet, da
ists nicht gefangen noch verbunden an ihm zu hangen. Ists aber nicht
gefangen, so istz frey und losz. Ists frey und losz, so mag sichs verendern,
25 gleich als were seyn gemalh gestorben.

Wie? wenn denn das ander gemalh auch ubel geriete, und wollt auch
Heydnisch odder unChristlich zu leben seyn Christlich gemalh halten, odder
lieffe auch von ihm, und so fortt an das dritte, das vierde, wie oft solcher
fall sich begeben, möcht denn eyn man also zehen odder mehr weyber haben,
30 die noch lebten und von ihm gelauffen weren? Und widderumb eyn weyb
zehen odder mehr menner haben, die von ihr gelauffen weren? Antwort:
wyr kunden S. Paulus seynen mund nicht stopffen, so mügen wyr auch denen
nicht weren, die seynere lere wöllen brauchen, wie oft sie wöllen. Seyne wortt
stehen klar da, das eyn bruder odder Schwester frey ist und los, so seyn gemalh
35 von ihm leufft und nicht bey ihm wonen will. Und sagt nicht, daß nur

1 dieser C 4 bruder C 5 „Im — beruffen“ fehlt in W 11 wesen C
13 müste BC 14 unChristlichem C 15 vermügen B 16 fahr BC 18 bruder BC
19 leüt C 26 — S. 124 B. 3 „Wie — bößheit willen“ fehlt in W, von Walsh
in [] gesetzt mit der irrigen Begründung, dieser Abschnitt befinde sich nicht in der allerersten
Edition 32 so C mügen BC

eyn mal geschehen solle, sondern lefft es stehen und gehen, wie oft es die nott foddert, denn er will niemant ynn die fähr der unkeuscheyt gefangen haben umb eyns andern frevel und boßheyt willen.

Wie? sollt denn nicht das Christlich gemal harren, bis seyn unChristlich gemalh widder köme odder sterbe, wie bis her der brauch und geystlich recht gewesen ist? Antwortt: Will es auff yhn harren, das stehe ynn seynem guten willen. Denn weyl es der Apostel hie frey und losz spricht, istz nicht schuldig auff yhn zu harren, sondern mag sich verendern ym namen gottis. Und wollt Gott, man hette diße lere S. Pauli bis her gebraucht odder brecht sie noch ynn den brauch, wo man und weyb so von eynander lauffen, und eyns das ander sizen lefft, daraus denn viel hurerey und funde gefolget sind. Dazu haben geholffen die leybigen gesez des Pabst, der stracks widder dißen text S. Pauli das eyne gemalh hatt gedrungen und gezwungen, bey verlust der seelen seligkeit, sich nicht zuberendern, sonder des entlauffen gemalhs wartten, odder seyns tods erharren. Und hatt also den bruder odder die Schwester ynn solchem fall schlechts gefangen gelegt, umb eyns andern frevel und boßheytt willen, und on ursach ynn die fähr der unkeuscheyt getrieben.

Wie? wenn aber das entlauffen gemalh widder keme und wollt sich nu recht stellen, sollt mans auch widder zu lassen und an nemen? Antwortt: Wo sich diß, das blieden ist, noch nicht verendert hatt, mag es yhn widder auff nemen, und ist zu radten, das sie widder zu samem sizen. Wo aber diß sich ynn des verendert hatt, soll man ihenes schlechts faren lassen und nicht widder auff nemen. Und mag hie her dienen, das Deutero. 24. vom verstoffenen weybe geschriben ist, Das sie der erste man nicht kan widder haben, ob sie gleich von dem andern durch den todt odder scheyde brieff losz wurde. Also sollt man hie auch thun, auff das seyn lauffen gestrafft wurde. Und wo man also thett, wurde on zweyffel des lauffens weniger werden. Nu aber der Pabst den leuffern die thür auff thutt und gibt yhrer boßheyt und büberey macht und recht widder zu komen, istz nicht wunder, das die wellt voll zu rissener und eyngeler ehe, ia voll hurerey worden ist, wilchs der teuffel durch gesez gesucht hat.

Wenn sie aber beyde schuldig sind, und beyde von eynander lauffen, so ist billich, das sie gleich mit eynander auffheben und sich versunen und zu samem sizen. Und soll diße lere S. Pauli sich strecken so weytt, das sie allerley scheyden begreiffe, Als wenn eyn man odder weyb von eynander lauffen, nicht alleyn umbs Christlichen glawbens willen, sondern auch umb wilcherley sach willen es sey, es sey zorn odder sonst yrgent eyn unlust, das das schuldige gemalh sich versune odder on ehe bleybe, und das unschuldige frey losz sey

2 fahr BC 6 gewesen C 9 diese C 11 sünd B 12 Pabsts B disen C
 14 seligkeit B sondern BC 16 schlechts B 17 fahr BC 25 würde B 26 würde B
 27 würde B Nu BC 28 thür C 29 büberey BC 31 durchs Pabsts Gesez Walch
 34 diße C

und macht habe sich zuverendern, so das ander sich nicht versunen will. Denn das ist alles unChristlich und Heydnisch ding, das eyn gemalh umb zorn odder unluft willen von dem andern leufft, und will nicht gutts und bößes, süß und saures mit seynem gemalh leyden, wie es doch schuldig ist. Darumb ist
 5 eyn solch gemalh warhafftig eyn Heyde und unChristen.

'Im fride hatt uns Gott beruffen' (spricht er), das ist, das wir sollen fridlich mit eynander leben, also, das auch eyn Christlich gemalh sich nicht habdern soll mit seynem unChristlichen gemalh umb des glaubens odder un-
 10 glaubens willen, noch sich von ihm scheyden, so seyn unChristlich gemalh ihn leßt Christlich leben, Sondern eyn iglichs soll das ander hyn seynem glauben lassen und Gott die sach beselhen. Denn zum glauben soll und kan man niemant zwingen noch treyben, sondern Gott mus ihn zihen mit gnaden, dazu sollen wir leren, vermanen und bitten, nicht zwingen. Darumb soll
 15 eyn Christlich gemalh das eusserlich weßen ehlichs stands mit Friden furen bey seynem unChristlichen gemalh, und dem selben widder trogen noch drewen, widder mit lauffen noch mit iagen. Denn Gott ist nicht eyn Gott des unfrids, sondern des frids Ro. 15. Darumb leret er uns nicht unfride, sondern heßt
 1. Cor. 14, 33.
 (Rom. 15, 33.)
 uns zum Friden.

Weytter spricht S. Paulus:

20 Was weyßt du aber, du weyß, ob du den man werdist selig machen? Und du man, was weyßstu, ob du das weyß werdist selig machen? on wie Gott eynem iglichen hatt auß teylet.

Das ist: Darumb sollt ihr fridlich mit eynander hyn der ehe leben, auch mit etwem unChristlichen gemalhen (so sie etw Christlich weßen nicht
 25 hynndern) und sie nicht trogen noch treyben odder zwingen zum glauben. Denn istz doch nicht etwers wercks noch gewallt, das yemand gleubig werde, sondern gottis alleyn. Wehl ihr denn nicht wisset, ob ihr so wirdig seyt, das Gott durch euch sie will selig machen odder nicht, so sollt ihr Frid mit ihnen haben, und lehn man seyn unchristlich weyß bringen, odder mit ihr zanden umbs
 30 glaubens willen, noch eyn weyß mit ihrem unChristlichen man. Will aber sie Gott durch euch bekeren, so wirrt er euch dazu helfen, und gnade und gaben darnach unter euch außtehlen, die dazu dienen. Diß dünckt mich der rechte verstand seyn S. Paulus an dißem ortt, das er will niemant zum glauben noch frumkheit gedrunge haben, sondern fridlich mit yderman leben,
 35 bis das Gott durch uns mit seyrer gnade bekerer, wilche er bekeren will, wie auch S. Petrus leret 1. Petri 2.

1. Petr. 3, 1 f.

3 bößes C süß BC 6 Im friede aber (spricht er) hat uns Gott beruffen W
 8 odder umb ungläubens F 14 eusserlich AB weßen C 20 weyßst B 21 Ober du W
 22 Doch wie einem jeglichen Gott hat außgeteilet W 24 weßen C 32 dünckt B dünckt C
 33 dißem C 34 frumkheit B frümckheit C

Also ist auch zu handeln mit eym falschen Christen gemalh, das seyn bößes leben ym fride zu dulden ist, und man yhn soll nicht trogen noch treyben zum gutten, sondern nur fridlich und freuntlich dazu halten und helffen. Denn du bist velleicht nicht werd, das du yemand frum machist. Solltu es aber werd seyn, das wirt dyr Gott verleyhen und aus teylen nach seynem willen, ynn des bistu sicher, das du bey deynem unChristlichen odder bößem gemalh lebst, so fern du nicht seynem unglauben noch bößen leben folgest odder bewilligst, und er dich auch nicht dazu dringet noch hellt, Sondern duldest solchen unglauben und unrecht an deynem gemalh, gleich wie mans von aller welt, auch von teuffeln dulden muß, und handelst ymmer mit gutten wortten und fridlichem leben an yhm, bis das Gott verleyhet seyne gnade, das er auch sich bekeret.

Weytter:

18. 17. Eyn iglicher wie yhn der Herr beruffen hat, so wandel er. Und also ordene ichs ynn allen gemeynen.

Das ist der beschlus dieses teyls vom ehlichen stande. Will also sagen: Der glaube und Christlicher stand ist so eyn frey ding, das er an keynen stand verbunden ist, sondern ist uber allen stenden, ynn allen stenden, und durch allen stenden, darumb keyn not ist, das du yrgent eynen stand an nemist odder verlassst, das du selig werdest. Sondern ynn wilchem stand dich das Evangelion und der glaube findet, da kanstu ynnen bleyben und selig werden. Darumb ist nicht nott, das du die ehe lassst und von deynem unChristlichen gemalh lauffest umb des glaubens odder selikeyt willen. Widerumb ist nicht nott, das du ehlich werdest, es sey eym Christen odder unChristen gemalh, umb des glaubens odder seligkeyt willen. Endlich: Bistu ehlich, es sey mit eym Christen odder unchristen, mit eym frommen odder bößen, so bistu drum widder selig noch verdampt. Bistu on ehe, so bistu drum auch widder selig noch verdampt. Das ist alles frey, frey. Sondern wenn du Christen bist und bleybst, so wirstu selig, und wenn du unChristen bleybst, wirstu verdampt.

'So ordene ichs ynn allen gemeynen', das ist, unter allen Christen, da ich predige. Denn ich lere sie nicht yhr stende zu lassen und unfrid an richten, sondern bleyben und mit friden leben. Sihe, da sihestu, das S. Paulus keynen stand eyn seligen stand seyn lefft, on den eynigen, den Christlichen stand, die andern macht er alle frey, das sie widder zur seligkeyt noch verdamnis dienen

2 bößen A bößes C ihn nicht trogen und treiben soll Walch 7 bößem BC bößen BC
 10 muß C 15 also schaffe W 23 ist W 24 werdest B „es — gemalh“ fehlt
 in W sey mit eym E eyn A 25 selikeyt B 26 frommen B bößen BC 28 das
 zweite „frey“ fehlt in F 29 und bleybst C du ein Unchrist Walch 31 schaffe ober
 ordne W 32 anzurichten Walch 33 „Sihe“ fehlt in W 35 selikeyt B

von ihm selbst, sondern mügen alle sampt durch den glauben seliglich und durch den unglouben verdamlich werden, ob sie gleich auff's aller best gehalten wurden fur sich selbst. Wo wollen nu die münd und nonnen und ander geistliche stende bleyben, die sie zu höhern stenden der seligkeit neben und über diesen eynigen stand der seligkeit heben? Verloren sind sie alle sampt, sie lassen sie denn frey seyn, das die gewissen unverpunden dran seyen, und nicht zur seligkeit, sondern umb zeitlicher ubung willen des leybs gehalten werden, wie ich offft gesagt habe.

Ist Jemand beschnyttten beruffen, der zeuge kehne vorhautt. 18. 19.
 10 Ist jemand ynn der vorhautt beruffen, der laß sich nicht beschneyden. Die beschneydung ist nichts, Die vorhautt ist auch nichts, sondern die erfüllung der gepott gottis.

Sie sezt er ettlich exempel des beschluß, das eyn iglicher soll wandeln, wie ihm der Herr beruffen hatt. Das erst ist von Juden und Heyden, und will sagen: Es gilt gleich viel, du seyst Jude odder heyde. Bistu beschnyttten und ym Jüdischen gesez, so laß dichs nicht düncken, es sey funde odder unrecht und müßest eraus. Denn der glaub ist uber beschneydung und alle gesez, das du magst beschnyttten odder unbeschnyttten seyn, und kehnerley nott ist zur seligkeit, sondern beydes frey, drynnen zu bleyben, gleich wie nicht nott ist ehlich zu werden odder on ehe zu bleyben, sondern beydes frey. Also auch, bistu eyn Heyde, unbeschnyttten und on Jüdisch gesez, darffstu nicht dencken, es sey unrecht und müßest beschnyttten seyn, sonder ist frey. Der glaube alleyne macht dich recht, wilcher auch alleyne die gepott gottis erfüllet.

Dise zwey wortt: 'zeuge kehne vorhautt', und 'laß dich nicht beschneyden', sind nicht also zu verstehen, als verpotte S. Paulus sich zu beschneyden und vorhautt zu haben. Denn wer kund sie beyde zu gleich halten, syntemal sie widderinander sind, beschnyttten und unbeschnyttten seyn? Und er auch selbst hie sagt: 'Die beschneydung ist nichts', wilchs laut widder das, da er sagt: 'zeuge kehne vorhautt'. Denn soll er kehne vorhautt zeugen, so mus er beschnyttten seyn, wie kan denn die beschneydung nichts seyn? Also da er spricht: 'die vorhautt ist nichts', laut widder das: 'laß sich nicht beschneyden'. Denn soll er sich nicht beschneyden, so mus er die vorhautt zeugen, wie kan denn die vorhautt nichts seyn? Sondern er verpeutt nott, zwang und gewissen drob zu haben, Nemlich, das das werck an ihm selbst frey sey, widder recht noch
 35 unrecht. Und so soll man kehne vorhautt zeugen, als muß man unbeschnyttten

1 mügen B mügen C seliglich BC 3 münd C 4 seligkeit B 5 seligkeit B
 7 seligkeit B 10 beruffen in der Vorhautt W 11 und die Vorhautt ist nichts, sondern Gottes Gebot halten W 13 da eyn EF 15 gleich so viel F 16 Jüdischen C
 dunden B dünden C sünde und W 17 müßest C über die Walch beschneydung A
 19 seligkeit B 19. 20 „drynnen — frey“ fehlt in AC 21 Jüdisch C 22 müßest C
 sondern B sondern es ist Walch 23 dich gerecht Walch 24 Dise C zeugen C 31 laß dich Walch 35 muß C

seyh, widderumb soll man nicht beschnytten seyn, als müßt man beschnitten seyn. Der beyder ist keyns nichts werth zur seligkeit, und mügen on gewissen beyderley gehalten werden, Das also beyde, Jüdisch und Heydenische gepürt odder weßen, nichts hyndert noch foddert fur Gott, sondern der glaube alleyne.

Also sollt man unserm volck icht auch sagen: Ehlich seyn ist nichts, on ehe seyn ist auch nichts. Eyn Heydnisch gemalh haben ist nichts, eyn Christen gemalh haben ist auch nichts. Wer nu ehlich ist, der bleybe ehlich. Wer on ehe ist, der werde nicht ehlich, (das ist) er las seyn gewissen unbeschwert, als müsse er ia ehlich odder nicht ehlich seyn. Item Münch seyn ist nichts, Lehe seyn ist auch nichts, Pfaffen seyn ist nichts, Nonnen seyn ist auch nichts. Wer nu Lehe ist, der werde keyn Münch. Wer Münch ist, der werde keyn Lehe, (das ist) er mache keyn nott noch gewissen drauß, das er Münch odder Lehe ist, sondern bleybe wie er ist, so fern, das der glaube reyn und sicher bleybe. Denn wo der glaube nicht kan bleyben, da soll der Münch ia so faßt aus lauffen, als eyn ehlich gemalh soll seyn unChristen gemalh lassen, das hyn vom Christlichen glauben hellt und treybt.

Aber hie möchten die Juden sagen zu Paulo: 'Du sagest, die beschneydung sey nichts, sondern die erfüllung der gepott gottis. Nu ist doch die beschneydung uns Juden hartt gepotten von Gott, wie ist sie denn nichts?' Es ist icht zu lang hie von zu reden, an andern ortten¹ hab ich gnug davon geredt. Kürzlich: alle geseze ym buch Mose sind gegeben bis auff Christum, wenn der lerne, der sollt leren und geben den glauben und die liebe. Wo die sind, da sind alle gepott erfullet und auff gehalten und frey gemacht, also, das nach Christus zukunfft keyn gepot mehr nott ist, es sey denn vom glauben odder liebe. Wo es nu die liebe foddert, soll ich mich beschneyden, wo nicht, soll ichs lassen. Wo liebe zorn foddert, da soll ich zornen, wo nicht, soll ichs lassen. Wo liebe foddert schweren, soll ich schweren, wo nicht, soll ichs lassen. Also fort an hyn allen gottis und menschen gepotten zu handeln ist. Was aber liebe sey, wie sie nur ansihet des nehisten nuß und willen, und was glaube sey, ist anderstwo² genug gesagt.

8. 20. 21. Eyn iglicher bleybe hyn dem ruff, darynnen er beruffen ist. Bistu eyn knecht beruffen, sorge dyr nicht, doch kanstu frey werden, so brauche des viel lieber.

Da widderholet er zum andern mal den beschluß, und gibt noch eyn exempel von eym knecht und freyen. Denn zu der zeit waren viel ehgen

1 müßt C 2 werd B 3 Jüdisch C heydnische B heydenisch C gepürt BC
6 ehe bleybenn F 9 müsse BC Münch B Münch C ein Mönch Walch 11 münch B
Wer münch B Münch C 12 münch B Münch C ein Münch W 14 Münch C 18 sondern
Gottes Gebot halten W Ru C 19 deun A 21 Kürzlich B 22 und liebe Walch
24 zukunfft BC 25 nu BC 29 nür B 30 gesagt A 34 „noch“ fehlt in W

¹) J. B. Bd. II S. 566; Kirchenpostille, Evgl. vom Neuen Jahrstage (Erlanger Ausg. Bd. 10² S. 326 f.). ²) J. B. in der Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“.

leutt, wie noch an etlichen ortten find, die man leybeygen nennet, die heysst hie S. Paulus knechte. Nu wie sich eyn ehlich gemalh gegen seynem gemalh soll hallten, des es auch leyb eygen ist, also soll sich eyn knecht gegen seynem hern hallten, des er leybeygen ist. Das ist, es hundert yhn nicht, das er
 5 leyb eygen ist, an seynem Christlichen glauben, und darff darumb nicht von seynem herrn lauffen, sondern soll bey yhm bleyben, der herr sey gleubig odder ungleubig, frum odder böße, es were denn, das yhn seyn herr vom glauben hallten und zwingen, odder seynem bößen leben nach zu folgen hielte, denn do ifs zeytt lauffen und lassen. Und aller dinge, was droben¹ von eym
 10 Christlichen gemalh gesagt ist, wie sichs gegen seynem unChristen gemalh hallten soll, das ist auch hie von eym Christlichen knecht gegen seynem unChristlichen herrn zu sagen.

Und was von eynem leyb eygen hie Paulus sagt, das ist auch von allen gemiedten knechten, megden, tag löner, erbeytter und gefind gegen yhren herrn
 15 und frauen zu hallten, Ja von allen gelübden, verbündnissen, gesellschaftten, und wie eyns dem andern mag verwandt und verpflichtet seyn: ynn disen sachen allen ist dienst, trew und pflicht zu hallten, das eyne teyl sey Christen odder unChristen, frum odder böße, so ferne sie den glauben und recht nicht hndern und dich lassen Christlich leben. Denn solche stende find alle sampt
 20 frey und dem Christlichen glauben unverbinderlich, als wenn sich der könig von Polen odder Ungern mit dem Türcken verbunde, soll ers hallten und sagen, wie Paulus hie leret: 'Gott hatt uns ym fride beruffen'.

28. 15.

'Doch kanstu frey werden (spricht Paulus), so brauche des viel lieber'. Nicht also, das du solltst deynem herrn dich selb stelen und entlauffen on
 25 seynen wissen und willen, sonder das du S. Paulus wortt, da er sagt, du sollest ym beruff bleyben, darynn du beruffen bist, nicht also verstehst, als müstestu leyb eygen bleyben, ob du gleich wol kundtst frey werden mit wissen und willen deynes herrn. S. Paulus will nur deyn gewissen unterrichten, das du wissest, wie es beydes frey sey fur Got, du seyst leyb eygen odder
 30 frey. Da mit will er dyr nicht weren, das du frey werdest, so du kanst mit gunst deyns herrn, also das deynem gewissen gleich soll gelten, du werdest frey odder leyb eygen, wo du mit Gott und mit ehren kanst. Denn das leret der Christlich glaube nicht, eym andern das seyne zu nemen, sondern viel mehr alle pflicht leyten, auch denen, den man nichts schuldig ist, noch recht
 35 an uns haben.

2 Sanct C Nu BC 7 böße C 8 zwingen wolte Walch bößen C 15 ge-
 lubben B gelübden C verbündnissen C 16 disen C 18 böße C 20—22 „als — be-
 ruffen“ fehlt in W und wird von Walch in edige Klammern gesetzt 21 Türcken C ver-
 bände C 24 dem Herrn W 27 müstestu B 30 werdest BC

¹) Oben S. 123 f. 125 f.

22. Denn wer eyn knecht beruffen ist ynn dem Herrn, der ist eyn freyer des Herrn, desselben gleichen wer eyn freyer beruffen ist, der ist eyn knecht Christi.

Das ist so viel gesagt: Es gillt fur Gott gleich, du sehest frey odder leyb eygen, gleich wie die beschneydung und vorhautt gleich gillt, Keyns hyn-⁵ dert den glauben und seligkhet. Gleich als wenn ich sprech: Es gillt ym glauben gleich viel, du sehest arm odder reich, iung odder allt, hübsch odder heßlich, gelert odder ungelert, leye odder pfaffe. Denn wer arm beruffen ist, der ist reich fur Gott. Wer reich beruffen ist, der ist arm fur Gott. Wer iung beruffen ist, der ist allt fur Gott. Wer allt beruffen ist, der ist iung¹⁰ fur Got. Wer heßlich beruffen ist, der ist hübsch fur Gott. Und widerumb: Wer ungelert beruffen ist, der ist gelert fur Gott. Und widerumb: Wer eyn leye beruffen ist, der ist eyn pfaff fur gott. Das alles darumb, das der glaube uns alle gleich macht fur Gott und keyn unterscheyd der person odder stands lesst etwas gelten.¹⁵

Also auch hie: Wer eyn knecht beruffen ist, der ist eyn freyer des herrn, das ist, er gillt gleich so viel fur hym, als were er frey und keyn knecht. Widerumb: Wer frey beruffen ist, der ist Christus knecht, das ist, er ist nicht^{Gal. 3. 28.} besser, denn eyner, der knecht ist. Denn hie gehts, wie S. Paulus Gal. 5. sagt: 'Hie ist keyn Jude, keyn Heyde, keyn Knecht, keyn Freyer, keyn Man,²⁰ keyn Weyb, sondern alles und eyttel Christus'. Denn es ist da gleicher glaub, gleich gutt, gleich erbe, und alles gleich. Also möchtestu auch sagen: Wer eyn man beruffen ist, der ist eyn weyb fur Gott. Und wer eyn weyb be-²⁵ ruffen ist, der ist eyn man fur Gott. Darumb kan hie das wortt 'Eyn knecht Christi' nicht von dem dienst gesagt seyn, den man Christo thutt, son- dern es heyst: eyn knecht unter den menschen auff erden, weyl der selb Christum angehört und unter hym ist, so gillt er gleich so viel als eyn freyer, und eyn freyer als eyn knecht, Und ist gleich wol Christus eygen, ynn dem das er knecht ist.

23. Ihr seht theur erkaufft, werdet nicht menschen knechte.²⁰

Was ist das gesagt? Izt hatt ergeleret, man solle knecht bleyben, und es hyndere nicht am Christlichen glauben, hie aber verpeutt er, das man nicht soll knecht werden. Er sagt solchs on zweyffel als eyn gemeynen spruch widder menschen lere, die solche freyheit und gleichheit des glaubens zu nicht machen und spannen die gewissen enge. Nemlich: Wer da leret, das eyn Christen³⁵ müge nicht eyne unChristen zur ehe nemen und bey yhr bleyben, wie das gehstlich gesez thutt,¹ der hyndert diße freyheit, von S. Paulus hie gelert,

2 Gefreiteter des HERRN W 6 selidert B 7 gleich so viel F hübsch BC
11 hübsch B hübsch C 17 es gillt Walch 18 wer ein Freyer W 19 der ein
Knecht Walch Gala. 3. W 31 Knechte W 35 do B 36 müge C 37 thütt B

¹) Vgl. Bb. VI S. 556.

und macht, das ihm die Leutt müssen mehr gehorsam seyn denn gottis wortt. Das heysst er hie menschen dienst, denn da meynen sie gottis knechte zu werden und ihm zu dienen, und ist doch menschen lere, und werden da durch menschen knecht. Also thetten auch die, so do predigeten, die Christen müsten sich be-
 5 schneyden, und huben da mit auch die ob gesagte freyheit auff. Also sorget und sichtet Paulus an allen enden fur die Christliche freyheit, widder die strick und kercker menschlicher sakinge.

Das aber diß seyne meynung sey, bewert sich aus dem, das er sagt: 'Ihr seht theur erkauft'. Da meynet er Christum mit, der hat uns mit seinem
 10 eygen blutt von allen sunden und geseken erkauft und frey gemacht, Gal. 5. Gal. 5. 1. Nu gehet aber dißer kauft nicht weltlicher weyße zu, und trifft auch nicht die verbündnis, so die menschen unternander haben, als da ist des knechts gegen dem herrn, des weybs gegen dem man, Sölch bündnis lefft er alle bleyben und will sie gehalten haben, Sondern gehet geystlich zu ihm gewissen, das uns
 15 fur Gott seyn gesek mehr bindet noch sehet, sondern da sind wir alle aller dinge frey. Denn vorhin waren wir ihm sunden gefangen, Nu aber sind alle sund abe. Was aber verbündnis odder freyheit eufferlich bleybt, das sind widder sund noch verdienst, sondern eufferliche gemach odder ungemach, leyden odder freud, wie ander leylich gutt und ubel, ihm wilchen beyderley wir
 20 kunden frey und on sund leben.

Eyn iglicher, lieben brüder, worinnen er beruffen ist, dar- 24.
 ynne bleybe er bey Gott.

Da widerholet er zum dritten mal dißen beschlus von der Christlichen freyheit, das alle eufferliche ding frey sind fur Gott, und eyn Christen der
 25 selben mag brauchen, wie er will, er mag sie an nemen odder faren lassen. Und seht nemlich hiezu 'bey Gott', das ist, so viel zwischen dir und Gott dran gelegen ist. Denn du thust Gott keinen dienst, das du freyest, on ehe bleybest, knecht, frey, dis odder das werdest, dis odder das issest, widerumb thustu ihm auch kein verdries odder sund, wo du der eyns leffst faren odder
 30 an stehen. Endlich, du bist Gott nichts schuldig zuthun denn glauben und bekennen, ihm allen andern sachen gibt er dich loß und frey, das du es machest, wie du willst, on alle gefahr des gewissen. So gar auch, das er nichts darnach fragte seynethalben, ob du auch deyn weyb faren lieffest, vom herrn lieffest und keinen bund hieltest, denn was hatt er davon, das du solchs thust
 35 odder leffest?

Aber weyl du deynem nehsten* da mit verhafft bist, des du eygen worden bist, will Gott niemant das seyne nemen durch seyne freyheit, sondern will

1 müssen B müssen C 4 müsten B musten C 11 Nu BC kauft W weyße C
 12 verbündnis C 13 bündnis C 14 zu BC 16 Nu BC 17 verbündnis B verbündnis C bleybet C
 18 widder A verdienst C 21 bruder C 23 dißen C
 26 hiezu B hie zu C 27 keinen verdienst W 32 gefahr C fahr W Gewissens W
 33 von W 37 niemant B

das deynem nehiften gehalten haben, denn ob wol Gott seynethalben des
 selben nichts achtet, so acht ers doch deynes nehiften halben. Das meynet er,
 das er sagt: 'Bey Got', als sollt er sagen: Bey dem menschen odder bey
 deynem nehiften mach ich dich nicht frey, denn ich will ihm das seyne nicht
 nemen, bis er selb dich auch frey gibt. Bey mir aber bistu frey loß, und
 kansts mit nichte verderben, du lasset odder halltist, was eufferlich ist. Drumb
 so mercke und scheyde diße freyheit recht, das es zwischen Gott und dyr nicht
 also stehet, als zwischen dyr und deynem nehiften. Dortt ist diße freyheit,
 hie ist sie nicht. Ursach ist die: Denn Gott gibt dyr diße freyheit nur hnn
 dem, das deyn ist, nicht hnn dem, das deyns nehiften ist. So scheyde nu von
 eynander, was deyn und deyns nehiften ist. Darumb kan der man das weyh
 nicht lassen, Denn seyn leyb ist nicht seyn, sondern des weyhß, also widderumb.
 Item der knecht ist mit seynem leybe nicht seyn, sondern seynes herrn. Fur
 Gott lege nichts dran, das der man das weyh liesse, Denn der leyb ist Gott
 nicht verpunden, sondern frey von ihm gegeben zu allen eufferlichen dingen,
 und ist nur hnnwendig durch den glauben gottis eygen. Aber fur den men-
 schen ist das verbündnis zu halten. Das ist Summa summarum: Wyr sind
 niemand nichts schuldig denn lieben, und durch die liebe dem nehiften dienen.
 Wo liebe ist, die macht zu eygen, also das seyn fähr des gewissens odder der
 fund fur Gott sey mit essen, trincken, kleyder, sonst odder so leben, on wo es
 widder den nehiften ist. Widder Gott kan man hie nicht fundigen, sondern
 widder den nehiften.

Röm. 13, 8.

Und ist zu wissen, das dis wörtlin 'Ruff' hie nicht heysse den stand,
 darhnnen jemand beruffen wirt, wie man sagt: Der ehestand ist deyn ruff,
 der priester stand ist deyn ruff, und so fort an eyn iglicher hatt seynen ruff
 von Gott. Von solchem ruff redet hie S. Paulus nicht, Sondern er redet von
 dem Evangelischen ruff, das also viel sey gesagt: Bleybe hnn dem ruff,
 darhnnen du beruffen bist, das ist, wie dich das Evangelion trifft, und wie
 dich seyn ruffen findet, so bleybe. Rufft dyrs hm ehestand, so bleybe hnn
 dem selben ruffen, darhnnen dichs findet. Rufft dyrs hnn der knechtschafft,
 so bleyb hnn der knechtschafft, darhnnen du beruffen wirt.

Wie? wenn michs denn treffe hnn sundlichem stand, soll ich denn darhnnen
 bleyben? Antwortt: Bistu hm glauben und hnn der liebe, das ist, bistu hm
 ruff des Evangelii, so thû was du willst, fundige hnnmer hnn. Wie kanstu
 aber fundigen, so du gleubist und liebest? Syntemal durch den glauben Gott
 gnug geschicht, und durch die liebe dem nehiften, darumb istz unmöglich, das
 du solltist hm sundlichen stand beruffen werden und bleyben. Bleybstu aber
 dnynnen, so bistu noch nicht beruffen, odder hast den ruff noch nicht gefasset.
 Denn dißer ruff schafft, das du aus dem sundlichen stand hnn eynen frummen

5 frey und los Walsh unh A 15 verbunden B 16 nur C 17 verbündnis BC
 19 fahr C 23 Ruff B 29 ruffen C Rufft B Rufft C 30 ruffen B ruffen C
 Rufft B Rufft C 34 thû B thû C 36 unmöglich C 38 ruff B 39 ruff B

stand kömest, und macht dich, das du nicht sundigen kanst, so du drynnen bleibst, und bist aller dinge frey bey Gott durch den glauben, aber bey den menschen bistu ydermans diener durch die liebe.

Aus dem siehestu abermal, das klösterey und geysterey zu unsern zeytten
 5 unrecht ist. Denn sie verbinden sich fur Gott an eufferliche ding, da sie Gott
 frey los gibt, und streben also widder des glaubens freyheit und gottis ord-
 nung. Widerumb, da sie sollten verbunden seyn, nemlich fur den menschen,
 und durch liebe yderman dienen, machen sie sich frey, das sie niemant dienen
 noch nuß sind, denn yhnen selbs, und streben damit widder die liebe. Also
 10 istz eyn verkerets volck, das alle gottis recht verkeret. Will frey seyn, da es
 verbunden ist, und verpunden seyn, da es frey ist, und hoffen dennoch ym
 hymel viel höher stüle, denn der gemeyn Christen mensch, ia ym abgrund der
 hellen werden sie sitzen, die aus der hymelischen freyheit eyn solch hellisch ge-
 fengnis, und aus der lieblichen dienstbartheyt eyn feyndselige freyheit machen.

15 Das dritte teyl von der Jungfrawschafft.

Von den Jungfrawen hab ich keyn gepott des Herrn, Ich 25. 26.
 sage aber meyn meynung, alls ich barmhertzigkeytt erlangt habe
 von dem Herrn trew zu seyn. So mehne ich nú, solchs gutt seyn
 umb der gegenwertigen nott willen, das es dem menschen gutt sey
 20 also zu seyn.

Wyr haben nú den ehestand gnugsam hören loben, Nú sollen wyr auch
 seyn ungemach predigen und die Jungfrawschafft ehren. Aber wens nicht
 S. Paulus were, solltz billich verdrießlich seyn, das er den theuren edlen stand
 der Jungfrawschafft so kercklich lobet und schmalen preys gibt, Auffsz erst,
 25 das er spricht, er sey nicht gepotten von dem Herrn, so wenig als der ehstand,
 das ist, er soll frey seyn yderman. Damit aber nympt er yhm alle die ehre,
 die yhm bißher von den hohen predigern geben ist. Denn wo keyn gepott ist,
 da ist fur Gott auch keyn verdienst noch lohn, sondern eyn frey weßen fur
 sich selbs. Denn es gilt fur Gott gleich so viel, du seyest Jungfraw odder
 30 nicht. Und wie er droben sagt: Wer eyn knecht beruffen ist, der ist eyn freyer 22.
 des Herrn', Also mag man auch hie sagen: wer eyn Jungfrawo beruffen ist,
 der ist eyn weyb fur Gott, Und wer eyn weyb beruffen ist fur Gott, der ist
 eyn Jungfraw fur Gott. Denn es gilt fur Gott alles gleich, und ist keyn
 unterschied der person, noch verdienst der werck, sondern alleyn der gleichhe
 35 glaube ynn allen und durch alle.

Das hatt der heylige geyst drumb durch S. Paul gesagt, das die Jung-
 frawschafft eyn theur eddel ding ist und hoch angesehen auff erden, das nicht

5 aufferliche C 9 núß B 11 verbunden B 12 stüle BC 16 Jungfrawen
 aber hab W 17 barmhertzigkeytt B barmhertzigkeytt C 18 nú B solchs sey gut W
 21 nú B Nú C 24 kárglich Walch 26 „aber“ fehlt bei Walch

nemand umb der größe und höhe willen solchs stands sich besser und höher fur Gott deuchte, denn eyn ander schlechter Christen, sondern bliebe hnn der eynfältigkeit des glaubens, der uns alle gleich macht fur Got. Denn die gifftige natur lans nicht lassen, das sie nicht solt durch werck sich fur Gott ettwas lassen düncken, und yhe höher das werck ist, yhe mehr sie da gelten will. Der halben ist sie durch den feynen glantz der Jungfratwschafft so fassit verblindet, wehl keyn werck gröffer, schöner ist auff erden, das sie keyn höhern stand fur Gott achtet denn die Jungfratwschafft, und mehnet, wie eyn Jungfratw auff erden viel mehr gillt denn eyn eheweib, so solls ym hymel auch so gelten.

Da her kömen die unsynnigen lerer des teuffels, die den Nonnen und allen Jungfratwen sonderliche krönlin¹ ym hymel schmiden unnd machen Christus breutte draus, gerad als weren andere Christen nicht Christus breutt. Da fellt denn das arm tolle iunge volck zu, und will iderman zu diesem krönlin, und wöllen den hymel voll Jungfratwen und Christus breutte machen. Die wehl geht der Christlich glaube hnn verachtung und vergessen, und verlessicht, wilcher doch alleyn die kron erwirbt und Christus breutte macht. Aber wisse du und sey des gewiß, das solch gekrönete Jungfratwen, die sich auff solche lere verlassen und hnn solcher meynung Jungfratwschafft fur geben, und nicht wie hie S. Paulus leret, das der selben gewißlich keyne eyn reyne Jungfratw ist odder bleybt, Und wirt endlich widder Jungfratw noch Christus brautt erfunden werden.

Auffs ander (spricht er) Jungfratwschafft, feyner trewen meynung nach, sey gutt 'umb gegenwertiger nott willen'. Das ist der erste preiß der Jungfratwschafft von S. Paulus. Und da siehestu, von wilchem gut S. Paulus droben auch geredt habe, da er sprach, Es sey gutt keyn weib berüren, das er keyn wortt vom verdienst odder lohn ym hymel redet, Wie auch S. Hieronymus hie gesehlet² und Paulon unrecht verstanden und aus gelegt hatt, sondern von dem gutt auff diesem zeyttlichen leben, wie noch mehr folgen wirt. So ist nu das wol eyn feyn ursach, Jungfratw zu bleyben und die mühesame ehe zu meyden, das eym Christen ymerdar umbs Ewangeli willen die verfolgung auff dem halße ligt, und alle stund hnn der fähr steht, das er feyn

1 solchs BC	3 eynfältigkeit C	4 natür B	5 düncken B bunden C	7 grosser C
11 komen C	13 brautt B	14 volck zu BC	15 wollen C	26 berüren C
28 Paulum W	29 diesem C	30 eine Jungfrau Walsh	mühesame BC	32 fähr C

¹) Die an 2. Mos. 25, 25 angeknüpfte Lehre von der „Aureola“ als dem praemium servantium consilia; gedacht als ein decor, qui apparebit exterius in corpore, als decetia et pulchritudo singularis in corpore representativa aureolae: Doctori in ore, virginibus in illa parte. martyribus in cicatricibus: ut sciatur statim qualis quis fuerit, an martyr, virgo, doctor. Andre behaupten, quod Virgines in capite aliquam coronulam albam gestabant. Vgl. Gabr. Viel Suppl. in quartum Sentent. dist. 49 qu. 4; du Cange s. v. Aureola. ²) Vgl. oben S. 99.

gutt, seyn freund und seyn leben wagen mus, und vertrieben odder ertwúrget werde. Das heyyt hie S. Paulus 'die gegenwertige nott'.

Nú sage myr, wo willstu eyne Jungfrato finden ynn allen Klöstern, so weyyt der Pappst regirt hatt, die aus solcher ursach Jungfrato sind blicben? wo steht yhr gutt, leyb und leben ynn der fáhr? Sind sie doch so hoch be-
 5 freyhet und versichert yhrs gutts, lebens und freundschaftt, beyde durch Keyserlich und Pappstlich gewallt. das seyn sicherer volck auff erden nie kam, das yderman bekennen mús, sie bleyben Jungfratwen nicht umb der nott und fáhr willen, sondern umb sicherunge willen, und das seyn nott mit yhn haben solle, gleich
 10 das widderpiel dýser ursach, die hie S. Paulus sezt. Denn du solltist wol sehen, wo man ynn den Klöstern solcher nott und fáhr gewartten müste, wo iht tausent und aber tausent Klöster stehen, da wurde nicht eyn stecke stehen. Und was mach ich viel wortt? man sihet wol, was Klöster sampt dem ganzen Pappstum fur nott und fáhr leyden am leyb und gutt: Meyst few sind sie
 15 allesampt.

So sprichstu: 'müssen doch ehliche eben so wol ynn der fáhr und nott stehn umbs Evangelio willen, als die Jungfratwen, denn wie das Evangelion allen Christen gemeyn ist, also auch das kreuz und die verfolgunge. Müste doch Abraham ynn solcher nott mit seynrer Sara verlassen seyn Vatter, seyn
 20 gutt, und allzeytt mit yhr seyn leben wagen?'. Antwortt: Spricht doch S. Paulus nicht, das umb solcher nott willen yemand solle odder müsse Jungfrato bleyben, sondern er sagt, Es sey gut und nuß so zu bleyben. Die nott ist gemeyn, aber die Jungfratwen habens besser denn die ehlichen. Denn so Abraham seyne Sara nicht hette gehabt, were er gar vieler mühe und sorgen
 25 uberhaben gewesen, und leichter yhn durch kommen. Eyn Jungfratwe ist nür eyn leyb, darff fur niemant sorgen, Eyn ehlich mensch hangt am andern, da gehen viel forge und mühe auff, und gehöret gar mancherley dazu, wie das die erfahrung wol leret.

Das wirt aber scheel augen machen, und werden viel drüber schmollen, das sie yhr keuscheyt umb sonst gehalten haben, syntemal sie fur Gott nicht höher sollen seyn, denn alle ander Christen. Aber daran wirt man auch mercken, das sie die tolln Jungfratwen sind, die das öle verschütt haben,
 30 darumb das sie nicht aus Christlicher eynseitiger meynung, sondern umb lohns, rhums, höhe und ehre willen sind Jungfratwen blicben, Nicht achten, das gutt sey also zu bleyben, wie hie S. Paulus sagt, sondern ettwas gutts da durch allererst ynn ihenem leben zu ertwerben. Und haben also eyn hantierung aus
 35

1 ertwúrget B ertwúrget C 3 Nú B willstú B 5 fáhr C 8 mús B fáhr C
 9 daß es keine Walsh 11 fáhr C müste B mußte C 12 tausent oder aber E 13 Aber was W
 14 fáhr C 16 müssen C fáhr C 17 umbs Evangelio ABC (vgl. oben S. 134 Z. 31)
 18 Müste BC 21 müße B mußte C 22 gut C nuß B 24 mühe C 25 nur C
 27 mühe B mühe C 29 drüber C 30 gehalten A 32 verschütt B verschütt C
 34 rhums B höhe C 36 leben ertwerben W

hhrer Jungfratwschafft gemacht, das sie fur Gott wöllen gewinst damit treiben, und nicht benügen lassen an dem zeitlichen forteyl der keuscheit, und am ewigen gutt des glaubens. Darumb müs sie es verdriessen, Denn es ist hyn sarter worden, und doch eyn verlorne keuscheit gehalten.

8. 27. 28. Bistu an eyn weyb gebunden, So suche nicht Losß zu werden, 5
Bistu aber von eym weybe Losß, so suche keyn weyb. So du aber freyest, hastu nicht gesündigt, Und so eyn Jungfraw freyest, hatt sie nichts gesündigt, Doch werden solche trübsfall durchs fleysßch haben. Ich verschonet aber ewr gerne.

Da hastus alle beyde, das keyn fund sey, freyen und nicht freyen. Denn 10
der Apostel denckt am höhisten auff die gewissen, sie zu unterrichten, und darnach auch, was hie auff erden zutreglich und das beste sey. Und warumb es gutt sey nicht freyen, streycht er mit dürrer wortten aus und spricht: 'Die ehlichen müssen trübsal ym fleysch haben'. Das ist das geschrey, das alle wellt finget, saget und schreybt uber das ehliche leben, das umb güter tage 15
willen niemant dürffe ehlich werden. Es sey viel mühe und böße tage hyn dem stand, wilchs alles die Jungfrawen uberhaben sind. Ich will aber noch kan hie nicht erzelen die trübsfall ym ehlichen leben, denn man sagt myr, ich wisse nichts drumb, und habs nicht erfahren.

Wolan, so gleub ich aber hie S. Paulo. Doch weys ich der selben 20
1. 2. Kor. 3. 17. trübsal zwo aus der schrift. Die erst, da Gott zu Adam sprach Genesis 3.:
19. 'ym schweys deyns angesichts solltu deyn brod essen', und 'mit kummer solltu dich neeren von der erden deyn lebenlang'. Da ist dem man auffgelegt der iamer, sich und seyn weyb zurneeren, da leydet der glaube nott, denn 'armut wehe thutt'.¹ Hieher gehörtt das unglück mit dem hausgefind, ferlicheit des 25
viehs und der güter, zu leht die list und untrew der menschen, mit den er leben und umgehen müs. Denn er müs sich gar tieff stecken und oft still halten und verbeyssen böße tück, umb des willen, das er am weybe gebunden ist, die er sonst nicht ansehe, wo er los were. Also ist des weybs uber diß seyn trübsfall mit kinder tragen, zeugen, geperen mit schmerzen, und des nachts nicht schlaffen, und gar oft hhr selb abbrechen und weh thun an allem gutten, 30

1 wollen C 2 und sich nicht begnügen Walch benügen B benugen C genügen W
3 müs B mus C 7 freiet, sündiget sie nicht W 8 nicht B solche leibliche trübsal
haben W trübsfall C 10 hast du sie alle Walch 11 höhisten C „und“ fehlt in W
13 dürrer C 14 müssen trübsal B müssen trübsal C 15 schreydet C schreiet W guter C
16 dürffe C muße C 18 trübsfall B trübsfall C 19 drum C 20 Wan C
21 trübsal B trübsal C 22 kummer B 23 auff Erden W 25 gehört C unglück C
26 viehs C güter B guter C 27 müs B mus C mus C 28 böße B tück B tück C
29 wie er los Walch Also ist des Weibes trübsal, das sie kinder tragen, zeugen und geberer
mus mit schmerzen, des nachts nicht W 30 trübsal B trübsal C tragen, seügen E

¹) Vgl. Wander, Sprichwörterlexikon Bb. I S. 143 Nr. 146.

wilchs sie nicht dürffte, wo sie Jungfraw bliebe, wie Gott auch zu ihr sagt Gene. 3 'du solst mit kumer deyn kinder geperen und tragen'.

1. Roj. 3, 16.

Die ander ist, die S. Petrus rüret, das eyn weyb eyn schwach ding ist und gebrechlich, das der man viel an ihr müs vertragen, sollen sie ehns bleyben. Aus wilchem fehl es kompt, das man so gar selten eyn gutte ehe findet, da liebe und fride ynnen ist. Widderumb das weyb von Gott Gene. 3. dem man unterthan hatt, das sie mus faren und seyn, wo der man hyn feret und will, das ihr synn auch mus oft gebrochen werden. Ist was mehr trübsals drynnen und wilts wissen, so nym eyn weyb, ich halt diße zwo fur die grössisten, denn sie begreiffen gar viel hnn sich. Aber das alles ist widder fund noch böße fur Gott, sondern nür eyn zeitlich, eufferlich ungemach auff dißem leben, des sich erwoegen mus, wer ehlich seyn will odder müs. Und ist freylich von dem Apostel darumb angeregt, das nicht yemand solchen stand umb seyns ungemachs willen verachte, als gefalle er drum Gotte nicht, odder sey nicht Gotte drynn zu dienen, wie die falschen lerer than haben, die allen gottis dienst unnd gutte werdt auffer dißem stand gesezt und gepreyhet haben.

1. Roj. 3, 16.

Darumb messigt auch S. Paulus seyn wortt und spricht 'trübsal des fleyschs', nicht 'des geysts'. Denn des geysts trübsal ist die fund und böße gewissen, aber des fleyschs trübsal ist eufferlich ungemach, mühe und unluft. Und das S. Paulus 'des fleyschs' heysst auf Ebreische weyße, das heysßen wir 'leyhlich', also das fleyschlich trübsal sey so viel als leyhlich trübsal, nicht das am leyhe sey wie eyn krankheyt, sondern es ist trübsal hnn den dingen, da mit wir leyhlich müssen umgehen, und was den leyh an gehet, als weyb und kind, gefind, haus und hoff, vieh und gutt, und alles weßen unter den leutten, hnn der falschen bößen welt.

Wer nü gnade hatt keusch zu bleyben, der halte seynen furtwig, und hütte sich furm ehlichen stand, und begeben sich nicht hnn solche mühe, die nott zwingt ihn denn, wie S. Paulus hie treulich redt und auch zu radten ist. Denn es eyn grosse edle freyheit ist, on ehe zu seyn, und es ersparet viel un- ruge, ungemachs und leydes, wilchs S. Paulus yderman gönnet, wie er hie spricht: 'Ich verschonet ewer gerne'. Siehe das heysst recht die Jungfraw- schafft preysen, ihr verdienst und höhe fur Gott nicht an zihen, sondern ihr ruge und gutte gemach auff dißem leben preysen. Denn man find auch wol, die aus lautter furtwig ehlich werden on nott, die sonst wol kundten keusch bleyben, und ringen nach bößen tagen ungezwungen. Den geschicht denn auch recht, wo sie die selben finden.

1 durffte C 2 mit schmergen Kinder geberen etc. W kumer B 3 rüret C 4 müs C
6 „von“ fehlt bei Walch und Erl. Ausg.; Luther wollte wohl schreiben: „von Gott dem man unterthan ist“ 9 trübsals C 10 grössisten C „ist — nür eyn“ fehlt in F 11 böße BC
nur C 12 müs C 17 trübsall B trübsal C 18 trübsal B böße BC 19 trübsal C
eufferlich AC 21 trübsal C trübsal C 22 trübsal B trübsal C 23 müssen B
müssen C 24 vieh BC weßen BC 25 bößen BC 26 nu C 27 huette B fur
ehlichem B mühe BC 31 ewer B 33 dißem C preysen C 35 bößen BC

8. 29-31. Das sag ich aber, lieben brüder, die zehet ist kurz. Wennter ist das die meynung: Die da weyber haben, das sie seyn als hetten sie keyne, Und die da weynen, als weyneten sie nicht, und die sich frewen, als freweten sie sich nicht, und die da keuffen, als behielten sie es nicht, und die diszer wellt brauchen, als brauchten sie yhr nicht. Denn das wesen auff diszer wellt vergehet.

Das ist eyn gemeyn lere fur alle Christen, das sie sollen yhrs ewigen gutts war nemen, das sie ym glauben besitzen, und disß leben verachten, das sie nicht zu tieff sich mit lieb und lust, odder mit leyb und unlust drynnen versenden, sondern sich hallten wie gestte auff erden, das sie nür eyn kurze zehet alles brauchen, zur nott und nicht zur lust. Das heysst denn eyn weyb haben als hett ich seyn nicht, wenn ich mit herzen lieber on weyb were, und doch der sund halben zumeiden myr eyn weyb nott ist. Aber wer nicht alleyn die nott, sondern auch lust drynnen sucht, der hatt nicht eyn weyb, sondern ist ganz besessen von eym weybe. Also soll eyn Christen sich auch ynn allen andern gütern halten, das er nur die nott damit redte, und nicht die lust büsse und den Adam weyde.

8. 32-34. Ich will aber, das yhr on forge seht. Wer on ehe ist, der forget was den Herren an gehöret, wie er dem Herrn gefalle. Wer aber freyhet, der forget was die wellt angehöret, wie er dem weybe gefalle, und ist zur teylet.¹ Eyn weyb und eyn Jungfraw, die on ehe ist, forget auch was den Herrn an gehöret, das sie heylig sey, beyde am leybe und auch am geyst. Die aber freyhet, forget was die wellt an gehöret, wie sie dem man gefalle.

Das ist die andere frucht und nuß der keuscheyt auff erden, Das man Gott dester bas pflegen kan. Nicht also, wie iht die geystlichen meynen, mit yhrem singen und lesen, denn bey yhnen ist iht keyn gottis dienst mehr, sondern das man kan mit gutter ruge am wortt gottis hangen, teglich lesen, beten, handeln und predigen, wie Paulus Thimotheon vermanet. Denn eyn

1 brüder B bruder C 2 sezen B 5 diser C brauchen, das sie derselbigen nicht misbrauchen W 6 in dieser Welt W diser BC 7 si || A 8 glauc || ben A (hier das „e“, welches in „sie“ fehlte) 9 zu- || tieff AC 10 nür B nur C 11 eynweyb A 12 mit dem Herzen Walsh 13 suud A 14 lust BC 16 gütern B 17 büsse B büsse C 18 wolt W 19 forge weret. Wer lebzig ist W 21 gefalle. Es ist ein unterscheid zwischen ein Weib und einer Jungfrawen. Welche nicht freiet, die forget was den GOTT angehöret W 23 freiet, die forget W 25 nüg B 27 lesen BC 28 lesen und beten und handeln, [handlen, W] predigen BW lesen C 29 St. Paulus Walsh Timotheon B Timotheum Walsh

¹) Luther folgt hier dem Text der Vulgata „et divisus est“, während der griechische Text, den Erasmus ihm bot, das Wort zum Folgenden zieht: *μεμέρισται η γυνη και η παρθενος*. Offenbar läßt er sich durch die Anmerkung des Erasmus bestimmen, der auf des Hieronymus Zeugniß adv. Iovin. I, 13 (Migne T. 23 Sp. 230) für die Echtheit der Lesart „et divisus est“ aufmerksam macht.

ehlich mensch kan sich nicht ganz ergeben, zu lesen und beten, sondern wie hie Paulus spricht: 'Es ist zur teylet', das ist, Er mus eyn groß teyl seynes lebens dahyn wenden, das sichs schide, wie es mit seynem gemalh recht fare, und ist also wie Martha an viel sorge verbunden, die das ehliche leben fodert. Eyn Jungfratw aber ist unzurteylet hyn solche sorge, sondern kan sich ganz an Gott geben. 2. Cor. 10, 40 f.

Nicht will aber der Apostel darumb den ehestand verdamnen. Denn er spricht nicht, das eyn ehlich mensch eyttel wellt sorge trage, odder ab geteylet sey von Gott, Sondern das er zu teylet ist und viel sorge tregt und nicht ymerdar beten und mit dem wort gottis umb gehen kan, wie wol seyn sorge und erbeyt auch gutt ist, so ist doch viel besser, frey seyn zu beten und gottis wortt zu treyben, denn damit ist er viel leutten, ia der ganzen Christenheyt nuß und tröstlich, Das diße sach gar groß ist und eddel, yderman vom ehestand zu hallten, wer die gnade hatt. Aber unser geystlichen, die widder beten lernen, noch lernen gottis wortt, sondern mit menschen gesehen sich martern, und ym Chor murren und heulen, thetten besser, das sie die weyl der sew hütten im ehlichen stand.

Sölchs aber sage ich zu ewren nuß, nicht das ich euch eyn strick an den hals werffe, sondern datzu das euch wol ansteht, und umb den Herrn stetig seyn lesst unverhinderlich. v. 35.

Das ist, ich gepiete nicht die keuscheit, sondern las sie frey, und radte auch nicht also daku, als müstet ihr euch schemen, wo ihr nicht keusch bleibt, und lieber ehlich weret, denn ich will niemant hiemit verstricket noch verbunden haben. Ich sage alleyn, das es eyn seyn und frey ding sey umb den Jungfratwstand. Wer do will und kan, der neme es an. Hie sihestu, das hyn dißer sachen keyn strick zulegen ist, noch yemand zur keuscheit zu zwingen mit gebotten odder gelubden. So ist's ihe auch gewiß, das Paulus diße wort allen Christen zu Chorintho, nicht alleyn den Lehren schreybt, Und bringt noch keyn verdienst der Jungfratwtschafft auff fur Gott, sondern preyset, das sie gutt und nuß sey auff dißem leben, wie er droben than hatt.

1 leszen C beten, Drumb ist ein unterscheid, wie hie S. Paulus spricht, zwischen einem Weibe und einer Jungframen. Ein Eweib mus ein groß teil irs lebens W 3 das sie sich schide, wie sie mit irem Gemahl W 4 forbert D 5 ist von solcher sorge frey, derhalb kan sie sich ganz W unzurteylet B 7 verdamnen C 8 oder abgefondert sey W 9 das ein unterscheid sey, zwischen im und eim lebigen, nemlich, das er mus viel sorge tragen und nicht imerdar W 10 „dem“ fehlt in B 13 nuß B tröstlich C diße BC edel BC ehestand C 17 hütten B 18 Sölchs C 19 das es wol gieret, und ir stets und unverhindert dem HERREN dienen können W 22 mustet C 24 Jungfratwstand sey, Wer AB 26 dißer C 27 gelubden B gelubden C diße C 28 Corintho B 29 preyset C 30 sey in dißem W dißem C

3. 36. So aber yemand sich lefft duncken, es stehe ihm ubel an mit seyner Jungfrawen, so sie uber die zeytt gangen ist, und mus also geschehen, so thü er was er will, Er sundigt nicht, lass sie heyraden.

Das ist eyn selkamer text, das auch eyn man mag eyn Jungfraw zur ehe geben, alleyn das angesehen, das man seyn spottet mit seyner Jungfrawen, als die zu lange gangen sey. So gar will S. Paulus hderman hrrhunen frey haben, und thun lassen was ihm gutt und nuß ist. Mus also geschehen (spricht er) das ist, wills nicht anders seyn, und ist also die wehße hnn ewr stadt und bey ewren leutten, das man sich schemet, so man allte Jungfrawen lefft werden, so thü er was er will, Er gebe sie hnn, odder verachte das schemen. Das ist warlich die Jungfrawschafft nicht theur geacht, so sie der Apostel auch umb eyn geringe scham odder spott zu meyden dahyn gibt, Er wirt der Jungfraw krönlín¹ nicht gewist haben.

3. 37. Wer aber hnn seynem herzen fessft fur seht und ist nicht benöttiget, sondern hat macht seyns willens, und beschleusst solchs hnn seynem herzen, seyne Jungfraw zu behalten, der thutt wol.

3. 38. Hartt droben, da er sagt: 'So yemand mit seyner Jungfrawen', und hie: 'wer seyne Jungfraw behallten will &c.' redet er von Vatter, mutter, brüder odder wer die furmünden sind. Da mit wirt an gezeygt, das kinder sollen nicht aus eygenem frevel ehlich werden, odder Jungfrawen bleyben, sondern die, unter wilcher gewallt sie sind, sollen sie vergeben odder behallten. Wo aber die selben nicht sind, odder sich ihr nicht annehmen, da mügen sie faren wie sie kunden. Was er aber hie von der gewallt seyns willens sagt, ist so zuverstehen, das niemant seyne Jungfraw on ihren willen hallte, denn wo sie nicht will, da ist er seyns willens nicht mechtig. Also auch wo sonst eyn sach were, das er von andern wurde gezwungen, sie hnn zu geben, als das er sich schemet mit seyner allten Jungfrawen, odder von freunden odder oberkehrt gezwungen wurde.

1 düncken B es wolle sich nicht schiden mit seiner Jungfrawen, weil sie eben wol Manbar ist, und es wil nicht anders sein, So thue er W 2 mus B mus C 3 thü B thü C er las sie freien W 8 hnn B Mus B Wils nicht anders sein (spricht er) das ist, Mus also [muß es also Walch] geschehen, und ist also W 9 wehße C 11 thü C 14 gewußt B 15 Wenn einer aber im fest fürnimpt, weil er ungewungen ist und seinen freien willen hat, und beschleust W 17 Jungfraw also bleiben zu lassen, der W 18 thütt B 19 Jungfrawen etc. Walch 20 Jungfraw also bleiben lassen wil etc. W 21 bruder C furmünden C 24 mugen C 25 kunden BC von dem freien willen W 27 da hat er nicht ein freien willen sie Jungfraw zu bleiben lassen [bleiben zu lassen Walch]. Also W

1) Vgl. oben S. 134.

Endlich wilcher verheyradtet, der thutt wol, Wilcher aber ^{8. 38.} nicht verheyradtet, der thutt besser.

Da ist aber die gewalt der elltern uber die kinder ausgedruckt, das sie on yhren willen nicht mugen ehlich noch on ehe bleyben, wie ich davon offt ⁵ geschriben habe.¹ Diß 'gutt' und diß 'besser' ist gnugsam droben² gesagt, das es von dem gutt hie auff erden sey zuverstehen, Das der ehlich stand gutt (das ist) on sund und Gott gefellig und frey ist yderman, Aber der keusche stand rügiger und freyer.

Eyn weyb ist gebunden an das gesez so lange yhr man lebt, ^{8. 39. 40.} ¹⁰ so aber yhr man entschlefft, ist sie frey sich zu verheyradten, wilchem sie will, alleyn das es geschehe ynn dem herrn. Seliger ist sie aber, wo sie szo bleybt nach meynner meynung. Ich halt aber, ich hab auch den geyst gottis.

Diß stücker erzelet er auch Ro. 7. und gehet damit auff eyn geystlich ^{Röm. 7. 2 ff.} ¹⁵ gleichnis, die er alhie lesst anstehen und dort weytter volfüret. Aber es ist der beschlus dißes Capitelz, das der ehestand eyn gefangen ding ist fur der welt, aber fur Gott frey, gleich wie er droben³ vom knecht sagt, das er fur gott frey ist, ob er wol fur der welt leybengen sey. Aber die on ehe leben, sind beyde fur Gott und der welt frey und ungefangen. Darumb er yhren ²⁰ stand seliger heysst denn der ehelichen, nicht nach der ewigen seligkeit, da alleyn der glawb grösser odder mehr gillt, darnach er ist, sondern nach dißem leben, das er weniger unrüge, sorge, fähr und erbeyt hatt.

So ist nu bis die summa bis Capitelz: Gutt istz nicht freyen, es sey denn nott. Nott aber istz, wo Gott die selham eble gabe der keuscheyt nicht ²⁵ gibt, denn keyn mensch ist zur keuscheyt geschaffen, sondern allesampt sind wyr geschaffen kinder zu keugen, und die mühe des ehlichen lebens zu tragen, Gene. 1. 2. und 3. Soll nu yemand ynn dißer nott nicht seyn, den soll ^{1. Kor. 1. 28.} ^{2. 18. 3. 16.} ³⁰ widder gepott, noch gelübb, noch fursaz, sondern alleyn gottis gnade und wonder hand ausnemen. Wo es der nicht thutt, so magz wol angehaben werden, aber es wirtt keyn gutt ende gewynnen. Darumb die gar gretoliche jeel mörder sind, die das iunge volck ynn die klöster stoffen und mit gewalt drynnen hallten, gerad als were keuscheyt eyn ding, als schuch aus und an

1 welcher B thutt B 4 mugen C ehlich werden, noch Walch 6 Ehestand W
8 rügiger C 9 gepunden C on das B 11 das es in dem ~~HEM~~ geschēhe W
12 sie also bleibet W so BC 14 stücker C stückerlin W R. 7. A 15 volfüret C
dißes C 20 seligkeit B 21 dißem C 22 unrüge C fähr C 23 nu BC 26 mühe BC
ehelichen C 24 „und“ seht in C nu C dißer C 28 gelübb BC 32 schuch B

¹) Vgl. Bd. II S. 169. Kirchenpostille, Predigt über das Epiphania-Evangelium (Erl. Ausg.² Bd. 10 S. 403 ff.). ²) Oben S. 135 u. d. ³) Oben S. 130.

ziehen, und hyn unser hand, so sie sich selbs doch auch wol anders finden, und treiben ander dahyn, des sie mit eym finger nie angerürt haben noch vermügen. Es ist bald gesagt: 'Sey keusch', ia warumb bistu denn nicht auch keusch? Es ist gutt ding: friß und sauff du, und heß mich ymmer fasten! Doch es ist gnug gesagt denen, die hyn sagen lassen. Die aber nicht hören, was soll man hyn mehr sagen? Gott erleuchte sie odder were hyn, daß sie die seelen nicht so würgen! Amen.

Am end soll hderman auff eyn mal wissen, das alles, was mit meynem wissen und willen aus gehet, das solchs zuvor durch die, so sich gepürt, beschäftigt ist, wie nicht alleyn Keyserlichs, sondern auch unser Univerſitet beſelß und ordnung hnhellt. Was aber hnder myr anderſtuo ausgehet, soll myr billich nicht zu gerechnet werden.¹

2 an gerürt B angerürt C vermügen B vermugen C 4 ist ein gut Walch ymer B 7 E nach „Amen“: Beschluszred Mar. Lut. 8 ff. Das ganze Nachwort fehlt in W, von Walch in Klammern gesetzt 12 zu C E fügt Unterschrift hinzu: D. Mar. Lut. wittenberg. M. D. XXiiij.

¹) Diese Nachschrift mit ihrem Hinweis auf die von der Univerſität geübte Censur steht in deutlicher Beziehung zu dem Gebot des Nürnberger Reichstages, vgl. oben S. 59.



Brief an die Christen in Riga, Reval und Dorpat. 1523.

Luthers Schriften hatten seit dem Jahre 1521 auch im äußersten Nordosten des deutschen Reiches ihre Wirkung zu üben begonnen. Bald nach dem Wormser Reichstage, am 28. Juli 1521 kamen die livländischen Prälaten in Ronneburg zusammen und berathschlagten dort auch „de causa Doctoris Martini Luther“. Es mußte ihnen somit bereits erforderlich erscheinen, auf eine Gegenwehr Bedacht zu nehmen. Wohl war der Erzbischof von Riga Jasper Vinde¹ ein von Natur friebfertiger und milder, dazu jezt alt und müde gewordener Herr; aber in dem ehrgeizigen, auf die Nachfolge im Erzbisthum rechnenden, energischen und in politischen Dingen erfahrenen Bischof Johann Blankensfeld von Dorpat und Reval erwuchs vor allen andern der Reformation ein nicht ungefährlicher Gegner. Dieser ließ das Wormser Edict in seinem Gebiete alsbald verkündigen; aber der Rath von Reval verwahrte sich in zwei Schreiben an den Bischof kräftig gegen dies Vorgehen. Da bei ihnen niemand dem Martin Luther anhangte oder dessen schädlicher Lehre folgte, seien sie nicht gesonnen, solch Verbannen und Absondern zu leiden. Die Verkündigung des Edictes könne nur Schaden anrichten, da die bislang unbekanntem verdammtten Artikel der Lehre Luthers, wenn sie erst bekannt würden, dazu angethan wären „nicht geringe Ursache des Ärgernisses, fremder schädlicher Bekümmerniß und zweifel-müthigen Mißdünkens zu geben“. Es wurde für die folgende reformatorische Bewegung im Lande von Bedeutung, daß im April 1522 — zunächst um allerlei Gerechtfame dem Bischof Blankensfeld gegenüber kräftiger wahren zu können — die stiftische Ritterschaft sich mit der Stadt Dorpat verbündete. Auf dem Landtage zu Wolmar im Juni desselben Jahres wurden weitere Schritte gethan, die gesamte Ritterschaft mit den Städten zur Bundesgemeinschaft zu vereinigen. Wohl feierte man diesmal noch während des Landtages die Fronleichnamsp procession „nach Iddlicher christlicher Gewohnheit“; aber als die Prälaten eine Verwerfung der Lehre Luthers herbeiführen wollten, gaben Ritter und Städte gemeinsam die Antwort:²

¹) Erwählt 1509, gestorben 29. Juni 1524. ²) In den Berathschlagungsartikeln für den Landtag und darauf bezüglichen Gutachten der „Herren und gudemannen stichtes tho Dzell [Dzell]“ heißt es: „Item ho sich vele myßhelicheit uth Doctor Martinus Luther synen schrjften twyschen geistlichen und werthlyken von den unvorstendigen beyder dele bogeven, velth tho betrachten, wo men muchte vorkomen beyden desen keyne gewalth geschege und der wegen noch upror werden“. Die Antwort auf diesen Artikel lautet: „Was Doctor Martinus Luther in seynen scrjften sich gheoweth, stelle wy in irlenthyffe der gemeynen christlyken lertem“.

„daß man die Sache hier im Lande von allen Parten so lange in Ruhe hangen und bleiben lasse, bis sie außer Landes durch päpstliche Heiligkeit, kaiserliche Majestät, Könige, Kurfürsten, Fürsten, Prälaten und Herren, geistliche und weltliche hohe Schulen, gelehrte und erfahrene Leute . . . durch ein Concil oder andere bequeme Wege und Mittel, wie sie nach Gott und Recht stehen und bleiben soll, entschieden und ausgesprochen werde. Außerdem gedächten sie weder hierin noch in irgend welchen anderen Sachen Mandate und Bann hier im Lande zu dulden. Da diese Lande nicht mit dem Bann, sondern mit dem weltlichen Schwert erobert und gewonnen sind, wollen wir dertelben auch nicht mit dem Bann regiert und beschwert werden —“. Aus diesem bedächtigen Urtheil wird man, wenn auch noch nicht eine direkte Hinneigung zur Reformation, so gewiß eine starke Abneigung gegen eine kerrichterliche Bevormundung durch die Prälaten herauslesen können. Aber der Zeitpunkt war herangekommen, an welchem auch eine positive Stellungnahme zu Luthers Lehre erfolgen sollte.

Auf dem Landtage hatte als Schriftführer der Sekretär der Stadt Riga, Joh. Lohmüller gedient. Vier Monate danach, am 20. October, sendete dieser Mann an Luther ein Schreiben, das uns die ersten Siege der Sache der Reformation meldet. Er kündigt ihm an, Livland sei eine *candidata veri fidei* geworden, ein guter Theil der Schriften Luthers sei dorthin gelangt und finde eifrige Leser; allen voraus gehe Riga, wo bereits zwei¹ evangelische Prediger, Andreas Knöpfen² und Silvester Legetmeyer³ das Evangelium ausbreiteten. (Ersterer war schon zwei Jahre lang Prediger an der Petrikirche in Riga gewesen, an welcher sein Bruder, der Domherr Jakob Knöpfen damals als „Kirchherr“ im Auftrag des Domkapitels fungirte, war dann Bugenhagens Mitarbeiter in Treptow a. N. gewesen; dorthin hatte er livländische Jünglinge als Schüler gezogen. Dort vertrieben, hatte er im Frühjahr 1522 seinen Weg wieder nach Riga gerichtet. Im Juni 1522 hatte er in der Petrikirche mit der katholischen Geistlichkeit vor der versammelten Gemeinde disputirt; einige Monate darauf ernannte ihn der Rath zum Archidiaconus an dieser Kirche; am 23. October hielt er seine Antrittspredigt. Legetmeyer, ein geborner Hamburger, bisher Kaplan in Rostock, erhielt am 1. Advent Anstellung an der Jacobikirche.) Lohmüller bat Luther, in einer seiner nächsten Schriften der Evangelischen in Livland wenigstens mit einem Gruß zu gedenken, wenn es ihm nicht möglich sein sollte, ihnen eine Schrift zu widmen. Ein junger Mann aus Riga, der nach Wittenberg (zur Universität?) reisen wollte, überbrachte den Brief. Im Januar 1523 empfing Luther denselben. Er erwähnt den Empfang in einem Schreiben an Spalatin vom 22. Januar; auffallend ist dabei nur Luthers Bemerkung: „Magister Livoniae quoque ex me petit per nuntium et per Cancellarium eruditum virum, ut libellum ad suos populus scriberem de re christiana etc.“ Hatte wirklich Herr Waltherr von Plettenberg solchen Auftrag

¹) So im Entwurf des Schreibens; in der Luther übersandten Reinschrift nennt er nur den einen, Knöpfen. ²) Vgl. Allgem. deutsche Biographie Bd. XVI S. 324 f. Baltische Monatschrift Bd. XXXII S. 351 ff. Mittheilungen aus der Geschichte Liv-, Esth- und Kurlands Bd. XIII S. 513 ff. Beiträge zur Kunde Esth-, Liv- und Kurlands Bd. IV Heft 1 (Reval 1887) S. 65 ff. Enders Bd. IV S. 13.

³) Vgl. Mittheilungen aus der Gesch. Liv-, Esth- und Kurlands Bd. XIII S. 61 ff. 479 ff. Enders Bd. IV S. 14.

ertheilt? Im Briefe Lohmüllers ist nichts davon zu lesen, wie dieser sich selbst auch hier nur als Rigischer Stadtschreiber wiederholt bezeichnet. Was wir sonst über Plettenbergs Stellung zur Reformation wissen, ist nicht der Art, daß es eine solche Initiative von seiner Seite wahrscheinlich macht. Wohl konnte ihm die evangelische Bewegung willkommen sein, insofern sie die bischöfliche Macht schwächte; aber er erkannte doch auch, daß es seinem Orden selbst ans Leben ging, wenn jene siegte. Die Konsequenzen, die der Hochmeister in Preußen bald darauf gezogen hat, lagen ihm so fern, daß er vielmehr Albrecht beim Papste darum verklagt hat. So war sein Verhalten zur Reformation ein solches, in welchem Wohlwollen und Abneigung sich eigenthümlich mischten. Er verhielt sich zuwartend, um gelegentlich Ausschreitungen unterdrücken, dann aber auch wieder Zugeständnisse machen zu können. Um so unwahrscheinlicher ist es, daß er hier Luther gegenüber die Initiative ergriffen haben sollte. Hatte also Lohmüller dem Überbringer des Briefes noch mündliche Aufträge mitgegeben, die seinem Briefe und seiner Person eine Bedeutung beilegen sollten, die er gar nicht besaß? Nicht unmöglich, wenn man ähnliche Vorkommnisse in Lohmüllers nicht ganz lauterem¹ Leben in Vergleich zieht. Oder hatte der Überbringer des Briefes auf eigne Hand die Bedeutung seiner Mission übertrieben? Auffällig ist aber auch, daß Luther bei seiner Freude über die gute Botschaft nicht alsbald den Wunsch Lohmüllers erfüllte. Zwar hat — nach dem Vorangang älterer Forscher — noch Kolbe wieder die Ansicht vertreten, Luthers Schreiben an die Christen in Livland gehöre in den Januar 1523, sei nur nicht alsbald nach Riga gelangt, weshalb Lohmüller im Jahre 1524 noch einmal in derselben Sache an Luther geschrieben habe. Aber schon der Hinweis auf die „neulich verbrannten“ beiden Märtyrer, der doch nur auf das Ereigniß in Brüssel bezogen werden kann, verfehlt uns etwa in den August 1523. Und wie sollte die Schrift, wenn sie im Januar erschienen war und mehrere Nachdrucke erlebt hatte, ein ganzes Jahr hindurch gar nicht nach Livland gelangt sein? Frühestes Datum für Luthers Antwort ist, wie wir schon bemerkten, der August; der terminus ad quem ist festzustellen durch das, was wir aus Lohmüllers zweitem Briefe an Luther entnehmen können. Am 1. Februar 1524 meldet letzterer: „Evangelium oritur et procedit in Livonia, praesertim apud Rigenses, feliciter, quorum literas ac legatum nuper suscepi“. Den Brief Lohmüllers, der hier gemeint ist, besitzen wir noch, wenn auch nur als Bruchstück und undatirt. Aber es heißt in demselben: „Dedi superiori anno litteras“ —, somit ist er noch im Jahre 1523, nicht erst 1524 geschrieben; andererseits beschwert er sich bei Luther: „iam secundum in annum suspendimur“ (nämlich mit der Hoffnung auf eine Antwort Luthers); somit ist der Brief nach dem 20. October 1523 geschrieben. Bedenken wir, daß Lohmüllers erster Brief gerade ein Vierteljahr unterwegs war, so ist es sehr wohl möglich, daß der zweite Brief im November 1523 verfaßt, Ende Januar 1524 in Luthers Hände kam. Dann muß aber Luthers Schrift so spät verfaßt sein, daß die Exemplare noch nicht im November (eventuell December) 1523 in Riga angelangt sein konnten. Danach scheint es gerathener, die Abfassung seines Sendschreibens erst in den September zu setzen. Seine Schrift kreuzte sich hiernach mit Lohmüllers neuem

¹) Vgl. Baltische Monatschrift Bd. XXIX S. 426 f.

Briefe. Warum Luther aber erst so spät geantwortet hat, bleibt Gegenstand unsicherer Vermuthungen.

In den Monaten, die bis zu Luthers Schreiben an die Livländer verstrichen waren, wird unzweifelhaft manche Nachricht über den Fortgang der Reformation in jenen Gegenden zu ihm gedrungen sein; finden wir doch im Frühjahr wie im Sommer die Namen von Livländern (Georg König und Hermann Marfow) im Album der Wittenberger Univerſität. Lohmüller hatte nur die Stadt Riga als candidata verbi fidei genannt; wenn nun Luther neben Riga auch Reval und Dorpat besonders namhaft macht, so wird er auch über diese Städte irgend welche Nachrichten erfreulicher Art empfangen haben. Vielleicht daß er schon von Melchior Hoffmanns beginnender Laienpredigt eine Kunde hatte.

Vgl. de Wette Bd. II S. 302. 374 (VI S. 537) 474. Burchardt S. 49. Lohmüllers erster Brief bei Rapp, Kl. Nachlese Bd. II S. 545 ff. [mit dem falschen Datum XIII. Kl. Septembris, wohl falsch aufgelöst aus 9bris], Rolbe Analecta S. 46 ff. [mit der fehlerhaften Umrechnung des Datums auf den 22. Oct.]; Enders Bd. IV S. 10 ff. Lohmüllers 2. Brief bei Rolbe a. a. O. S. 47 f. Registranden des Bisthums Dösel im Archiv zu Kopenhagen (uns mitgeteilt durch Prof. Dr. Schirren). Zur livländischen Reformation vgl. Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Ehst- und Kurlands Bd. V (Riga 1850) S. 1 ff. (Brachmann, die Reformation in Livland); Bd. VI (Riga 1852) S. 1 ff.; Archiv für Geschichte Liv-, Ehst- und Kurlands Bd. VIII (Reval 1861) S. 10 ff.; Die kirchliche Reformation in Riga. Festschrift des Gymnasiums in Riga 1863; Bienemann, Die Anfänge unserer Reformation, Baltische Monatschrift Bd. XXIX S. 415 ff.; Th. Schiemann, Die Reformation Alt-Livlands, Reval 1884; zur Einden, Melch. Hoffmann, Haarlem 1885 S. 40 ff.; Album Acad. Viteb. p. 116. 119; Enders Bd. IV S. 198 f. Köstlin, M. Luther Bd. I² S. 658.

Ausgaben.

- A. „Den Außgewelten || lieben Freunden || gottis, allen Christen zu Ri || ghe, Reuell vñ Lartthe || ynn Lieffland, mey- || nen lieben herren || vñ brudern ynn || Christo. || Mar. Luther || Eccle. Wyttem. || M. D. xxiiij.“
Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.
Druck von Hans Lufft in Wittenberg. Vgl. v. Donner Nr. 372; die Vorläure daselbst S. 243 Nr. 86. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Gotha, Herzogl. Bibliothek.¹
- B. „Den Außgeweltē || lieben Freunden || gotis, allen Christē zu Ri- || ghe, Reuell vñ Lartthe || ynn Lieffland, mey- || nen lieben herren || vñ brudern ynn || Christo. || Mar. Luther || Eccle. Wyttem. || M. D. xxiiij.“
Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Am Schluß: „¶ Gedruckt zu Breslaw durch || Caspar Dybisch.“
Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Breslau, Univerſitäts-Bibliothek.
- C. „Den vberwöltē lieben Freunden gottes, allen Christen zu Righe, Reuell vñ Lartthe in Lieffland, meinen lieben herren vñnd brüdern in Christo.

¹) Die Ausgabe „Wittemb. 1523. 8.“, welche de Wette Bd. II S. 374 und Erlanger Ausg. Bd. 53 S. 190 anführen, beruht wohl nur auf einem Druckfehler (8. statt 4.) bei de Wette, welcher ungeprüft von der Erlanger Ausgabe herübergenommen worden ist.

Martinus Luther Eccle. Witten. M. D. xxiii. Mit Titelaussfassung.
2 Blätter in Quart.

So Panzer Nr. 1727.

D. „Zwe schon tro || sich sendbriff || . . .“ J. oben S. 76 unter H.
Unser Brief hier auf Bl. A^b—A^{3a}.

In lateinischer Übersetzung in des Vincentius Obsopdus Farrago Epistolarum, (s. oben S. 77) Bl. Jij^b—J6^a; danach bei Aurifaber Epistolarum Tom. II Bl. 122^a—125^a, und in edit. Viteberg. Tom. VII (1557) Bl. 498^b—500^a. Deutsch wurde der Brief wiedergedruckt: Wittenberg (1570) Bb. VI Bl. 344^b—345^b (richtig als von 1523); Jena (1558) Bl. 527^b—529^a; (1572) Bb. II Bl. 522^b—524^a (in beiden Ausgaben irrtümlich unter die Schriften von 1525 gesetzt); Altenburg Bb. II S. 903—905 (gleichfalls unter 1525); Leipzig Bb. XVIII S. 487—489; Walch Bb. X Sp. 2064—2069; de Wette Bb. II S. 374—377; Erlangen Bb. 53 S. 190—194. Außerdem finden wir das Sendschreiben in der Schrift „Luther an die Christen in Livland“, Riga 1866 (Festschrift für Bischof Almann in St. Petersburg) S. 1—3; als Abdruck aus de Wette oder der Grf. Ausgabe.

Wir legen unserm Abdruck A zu Grunde und vergleichen B. Diese Ausgabe ist A so getreu nachgedruckt, daß Zeile für Zeile übereinstimmend gesetzt ist; um so lehrreicher sind die dialektischen Abweichungen, die der schlesische Drucker vornimmt.

Den Außzerwelten lieben Freunden gottis,
allen Christen zu Righe, Revall und Carbthe ynn Ließland,
meynen lieben herren und brudern ynn Christo.

Mar. Luther,
Eccle. Wyttem.

Gnad und freid ynn Christo.

Ich habe erfahren schriftlich und mündlich, lieben herren und
bruder, wie das Got, der vatter unserß herren und heylands
Ihesu Christi, auch bey euch seyne wunder angefangen und etw
herhen mit seynem gnadenreichen licht der warheyt heym sucht,
dazu auch so hoch gesegnet hat, das yhrs von herhen frolich
auff nemet, als eyn warhafftigs gottis wort, wie es denn auch warlich ist,
wilchs doch bey uns das mehrer theil widder hören noch leyden will, sondern
yhe reicher und grosser gnade uns gott hie anbeut, yhe unsynniger die Fürsten,
Bischoff, und alle breyte schupen des Behemoth sich da widder streuben, lestern,

1—5 Die Aufschrift ist dem Titelblatt entnommen 7 mündlich B 8 brüder B
11 dar zu B geheuet B sellich B 12 warhafftigs B 13 weils B sonder B
14 genad B 15 schupen B streuben B

verdammen und verfolgen, so lange biß sie viel gefangen und ißt neulich zween
 verbrandt,¹ do mit Christo newe merterer zu unsern zeitten gen hymel gesand
 haben, das ich euch mit freuden mag selig sprechen, die yhr am end der welt,
 Apptich. 13, 48. gleich wie die heyden Act. 14. das heylsamer wort mit aller lust empfahet,
 14, 27. wilchs unser Juden ynn dießer Jerusalem, ia Babilonien nicht alleyn ver- 5
 1. Thess. 2, 16. achten, sondern auch niemant gonnen zu hören. 'Der zorn gottis ist uber sie
 komen, spricht S. Paulus, bis zum ende', Aber uber euch regirt die gnade.

Derhalben, meyne liebsten, seyt danckbar gottlicher gnaden, und erkennet
 2. Cor. 6, 1. die zeyt ewer heymfuchung, das yhr die gnade gottis nicht vergeblich empfahet.
 Gal. 3, 1 ff. Und auffß erst, sehet drauff, das nicht Galater aus euch werden, die so herlich 10
 anhuben und so seyne, reyne, lautter Christen worden, aber bald von den
 verfurern auff die yrrige straß der werck abgewendet und umb gekert worden.
 Es werden ungezeweyfelt auch unter euch wolffe komen, zuvor, wo die gutten
 hirtten, so euch ißt got zugefand hat, weg komen, und werden den rechten
 weg lestern und euch widderumb ynn Egypten füren, das yhr mit falschem 15
 gottis dienst dem tewffel an gottis stat dienet, davon euch ißt Christus durch
 seyn hymlich liecht erlöset hat und teglich erlöset, das yhr zu seynem er-
 kentnis komet und sicher seyt, das er alleyn ist unser herr, priester, lerer,
 bischoff, vatter, heyland, helffer, trost und beystand ewiglich ynn allen sunden,
 tod, nott und was uns feylet, es sey zeyttlich odder ewiglich. 20

Denn also habt yhr gehort und gelernt, das, wer da gleubt, das Ihesus
 Christus durch seyn blut, on unser verdienst, nach Gottis vatters willen und
 barmherzigkeit, unser heyland und bischoff unser seelen worden ist, das der
 selb glaube on alle werck gewißlich uns Christum also ehget und gibt, wie er 25
 gleubt, denn Christus blut ist freylich nicht darum meyn odder deyn, das
 wir fasten odder lesen, sondern das wirs also glawben, wie Paulus spricht
 Rom. 3, 28. Ro. 4. 'Wir achten, das der mensch durch den glawben rechtfertig werde, on
 des geseßs werck'. Diser glaub macht uns eyn frolich fridlich herz zu gott und
 muß yhn lieb gewynnen, weyl es sihet, das es gottis wille sey und gnedige
 nehgung seyner gütte zu uns, das Christus mit uns so handelt. Das heysst 30
 denn durch Christum zum vatter komen und zum vatter gezogen werden, und
 frid mit gott haben, sicher und frolich des todts und alles unfals gewartten.

1 so B 2 kein hymmel B 5 welchs B dießem B 6 sonder B² 7 gnade B
 8 genaden B 10 dorauff B so B 11 so B balde B 12 vorfürern B straße B
 abegewendet B umgeleret B 13 under B 14 so B hot B 15 füren B 17 hymme-
 lich B hot B teglich erlöset B ekkentnis A 19 vater B sünden B 20 felet B
 21 gleut B 22 an unser vordienst B noch gottis des vaters B 28 barmherzigkeit B
 bischoff B unßer B selbig B 24 an alle B also B ehget B gibt B 25 darum B
 aber B 26 abder B sonder B also B gleuben B 27 an des geseßs B 28 glaube B
 frölich B 29 genebige B 31 vater B kommen B vater B 32 fride frölich B
 tobess B

¹) Vgl. oben S. 73 ff.

Wo nu dißer glaub nicht ist, do ist blindheyt, seyn Christen, noch yrgent eyn sündlin göttlichß wercks odder gefallen.

Aus disem yhr weytter gelernt habt, das alle lere, so uns bißher sind surgetragen, durch werck frum und selig zu werden, fund ablegen und bußen, als da sind, die gefahten fasten, beten, wallen, messen, vigilien, stifften, moncherey, nonnerey, pfafferey, das solchs alles teuffels lere, lesterung göttis sind, darumb, das sie vermessen das an uns zu thun, das allein das blut Christi durch den glauben thun sol, geben do mit den menschen leren und werden, das doch alleyn göttis wort und werden eyget. Aber diß liecht des glaubens sihet klerlich, das solchs eytel dicke grewliche finsternis sind, und bleybt an göttis gnaden hyn Christo und lest seyne verdienste sur gott faren: das ist der weg zum hymel und das heubtstück Christlichß lebens.

Darnach habt yhr gehört, das ein solch mensch hynfurt nichts schuldig ist, denn seynen nehisten lieben, wie Paulus sagt Ro. 13. und Christus Joh. 16. ^{Röm. 13, 8f. Joh. 15, 19.} 'Das ist mein gepott, das yhr euch unternander liebt', denn wo Christus iunger sind, die durffen sur sich und sur yhre sund und zu yhrer seligheyt nichts thun, sondern das hat Christus blut schon gethan und alles außgericht und sie geliebt, das sie sich selb nicht mehr durffen lieben odder suchen odder was gutts wunschen, sondern was sie desselben sur sich thun und suchen wollten, sollen sie auff yhren nehisten wenden, und solche gutte werck, der sie nicht durffen, eym andern thun, gleich wie Christus uns than hat, der auch seyn blut nicht sur sich selb, sondern sur uns geben und vergossen hat. Und das ist auch das zeychen, da bey man rechte Christen erkennet, wie Christus spricht: 'daran wirt man erkennen, das yhr mehne iunger seyt, wo yhr euch unternander liebet'. ^{Joh. 13, 35.} Do ist das ander heubtstück Christlichß lebens.

Also leret und thut, meyn liebsten, und laßt euch keynen andern wind der lere bewegen, er webe von Rom odder von Jerusalem. Es ligt die summa am glauben hyn Christo, und an der lieb zum nehisten. Abblas, heyligen dienst, und was sur werck auff uns und unser seelen nuß gezogen werden, das mehdet wie todtliche giff. Aber wo yhr an dißer reynen lere hangen und bleyben werdet, wirt das Creuz und verfolgung nicht auffen bleyben, denn der boße geyst kan nicht leyden, das seyne heyligheyt also zu schanden und zu nicht soll werden, die er mit werden durch die geistlichen hyn aller welt hat außgericht. Aber seyt yhr bestendig und gedenckt, das yhrs nicht besser haben solt, denn ewr herr und bischoff Christus, der auch umb solcher lere willen,

1 glaube B 2 sündseyn B göttlichß B aber B 3 gelernt B 4 sünde B
 büßen B 5 do B gefahten A mōnncherey B 7 dorumb A vormessen B 9 göttis B
 11 gnaden B gote B 12 hymmel B 13 dornoch B schuldig B 14 Ro. A Joh. 13, 34
 de Wette und Erl. Ausg. 15 unternander liebet B 16 dürffenn B für B für B sind B
 17 sonder B 18 selbest B oder suchen B 19 wunschen B sonder B für B
 21 eynem B gethan B 22 selbst B 24 daran B iunger B 25 heubtstück B
 26 anderen B 27 weße B Rom A 29 unser B 30 tödtliche B 32 also B

da er die werck heyligkeit der phariseer strafft, gemartert ist. Es wirt euch solch Creuz nutz und nott seyn, das euch bringe hnn eyn feste sichere hoffnung, da mit hhr diß leben hasset und des kunfftigen trostlich wartet, das hhr denn also hnn den dreyen stücken, glawb, liebe und hoffnung bereyt und vol-
 5
 lomen seht.

Was aber von Sacramenten und von eufferlichen sachen, mit essen und trincken, Kleydern und geperden zu sagen ist, werden euch etw prediger gnugsam sagen, denn wo diße drey stück recht gehen, da gehet auch woll recht die Christ-
 liche freyheit hnn allen solchen eufferlichen sachen. Unser herr aber Jhesus
 1. Petr. 5, 10. Christus wolte euch vollen bereyhten, stercken und befestigen zu seynem ewigen
 10
 reich, mit aller fulle sehner weyßheit und erkentnis, dem sey lob und danck
 hnn ewigkeyt Amen.

Diße ermanung laßt euch, lieben bruder, gefallen, denn wie woll hhr sie schon wisset odder nicht von mir bedurfft, so ist doch meyn fleiß und
 pflicht euch hrrynnen schuldig, auch hnn unnötigen fur euch zu sorgen und zu
 15
 dienen. Laßt euch etw prediger befolhen seyn, und bittet auch fur uns.
 Gottis gnade sey mit euch, Amen.

3 tröstlich B 4 vollkommen B 10 voll nu bereyhten B, de Wette und Erl. Ausg.
 11 fülle B 18 loß B brüder B 16 für B 17 genade B Anno M.D. XXV.
 Menso Augusto Jenenser (deutsch) und Altenb. Ausg. Anno 1523. Menso Augusto. Leipz.
 Ausg. und Walch



Sendbrief an die Gemeinde der Stadt Eßlingen. 1523.

In der schwäbischen Reichsstadt Eßlingen am Neckar hatte die Reformation frühzeitig Anhänger gefunden. Wie in dem benachbarten Stuttgart der Augustiner Joh. Mantel, so hatte hier der Augustiner Michael Stiefel für Luthers Sache das Wort ergriffen, und viele in der Bürgerschaft hatten die evangelische Verkündigung begierig aufgenommen. In frischem Volkstone hatte Stiefel im Frühjahr 1522 sein Lied „Johannes thut uns schreiben von einem Engel klar“ angestimmt, den „Engel mit dem ewigen Evangelium“ Offenb. 14, 6 auf Luther gedeutet und dem Liede eine längere Auslegung mit kräftigem Bekenntniß zu der von Luther wieder ans Licht gebrachten Schriftwahrheit beigefügt. Aber dies Lied sowie sein nach Luthers Rath geübtes Ignoriren bischöflicher Reservatrechte in Handhabung des Beichtwateramtes hatte ihn bald darauf genöthigt die Flucht zu ergreifen; die Nähe der österreichischen Regierung in Stuttgart sowie der Zorn des Constanger Vicarius in spiritualibus Joh. Faber hatten seine Sicherheit gefährdet. Nach einem kürzeren Aufenthalt bei Hartmuth von Cronberg hatte er sich nach Sachsen gewendet, war bei Luther in Wittenberg gewesen und von diesem dem Grafen Albrecht von Mansfeld als Prediger gesendet worden. Inzwischen finden wir in Eßlingen einen andern Augustiner, Joh. Conicerus, vorübergehend in Thätigkeit. Am 26. Mai 1523 ließ dieser von hier aus seine dem dortigen Führer der Evangelischen in der Bürgerschaft, dem Rechtsgelehrten Joh. Nachtoltz gewidmete, besonders gegen den Pfarrer an St. Dionysius Balthasar Sattler gerichtete Streitschrift „Catechesis de bona Dei voluntate“ ausgehen. Dieser Pfarrer war der Vorkämpfer der altgläubigen Partei in der Stadt. In Verbindung mit seinen „Nebenpredigern“ hatte er — wohl schon aus Anlaß der österlichen Beichte des Jahres 1523 — sechs Artikel bekannt gemacht, in denen er unter Berufung darauf, daß doch auch Luther selbst die Beichte „lobe und preise“,¹ die Gemeindeglieder zu sogar zweimaliger Beichte während der Fasten ermahnnte, die katholischen Fastengebote einschärfte, die päpstlichen und bischöflichen Reservatrechte² in Erinnerung brachte und gnädige Absolution denen anbot, welche der lutherischen Lehre entsagen wollten. Diese Artikel hatten Bürger der Stadt an Stiefel gesendet mit der Bitte, ihnen eine Antwort Luthers zu verschaffen: durch diesen erhielt sie Luther. So fand er

¹) Vgl. Wb. VIII S. 164.

²) Vgl. Wb. VI S. 546 f.

Anlaß, ein Sendschreiben an die evangelisch gefinnte Bürgerschaft zu richten; es trägt das Datum des Sonntags nach Dionysii, des 11. Oktobers.


Luther selbst scheint die Schrift nur handschriftlich Bürgern der Stadt gesendet zu haben, wenn sie auch für die Öffentlichkeit bestimmt war; denn die Drucke derselben, die alsbald erschienen, entstammen keiner der Wittenberger Druckereien. Man wird also von Eßlingen aus dafür gesorgt haben, Luthers Zuschrift schleunigst zu veröffentlichen. Dies geschah an verschiedenen Orten nach zwei nicht völlig gleichlautenden Abschriften, die man von Luthers Brief genommen hatte. Der Muth der Bürgerschaft wuchs; denn am 15. Januar 1524 traten sie mit bestimmten Forderungen für die Sicherung evangelischer Predigt vor den Rath. Doch ist keine unter den evangelisch gefinnten Städten Schwabens so lange an der Erfüllung ihrer Wünsche gehindert worden, wie Eßlingen. Erst der Herbst 1531 brachte die Reformation hier zum Siege.

Vgl. Pfaff, Geschichte der Reichsstadt Eßlingen. Eßlingen 1840 S. 394 ff. Reim, Reformationsblätter der Reichsstadt Eßlingen. Eßlingen 1860 S. 7 ff. Kolbe, deutsche Augustiner-Congregation. Gotha 1879 S. 380 f. Herzog-Plitt, Real-Encyclopädie² Bd. XIV S. 702 ff. Besenmeyer, Nachrichten von einigen Catechismen. Ulm 1830 S. 4 f. Allg. deutsche Biographie Bd. XIX S. 158 ff. Köstlin² Bd. I S. 648.

Ausgaben.

- A. „Meynen liebenn || Herrn vnd freunden, in Chri- || sto, allen Christlichē
bür- || gern zū Eßlingen, || von Martin Lu- || ther zūgeschribē.¹ || Wittem-
berg. ||“ Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in
Quart; letzte Seite leer.

Weller Nr. 2538. Die Titeleinfassung ist ein schlechter Nachschnitt der von v. Dommer S. 255 Nr. 116 beschriebenen Sylvan Otmarschen. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

- B. „Meynen lieben Her- || ren vnnnd freunden, in Christo || allen Christlichen
burgern || zū Eßlingen, von Mar || tin Luther zū ge- || schriben. ||  ||
Geben zū Wittemberg am || Soñtag nach Dionisij. || 1523. ||“ Mit
Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart; letzte
Seite leer.

Weller, Supplement I Nr. 257. Die Titeleinfassung ist ein Nachschnitt der von v. Dommer S. 267 Nr. 156 beschriebenen Thomas Anshelmschen. (Straßburg, Joh. Prüss?) Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

- C. „Eyn Sendt- || brieff vñ verantwort- || tung eßlicher Artikel, an ein || Christ-
liche gemain der || Stat Eßling. || Martinus Luther || wittemberg. ||
1523 ||“ Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Panzer Nr. 1729. v. Dommer Nr. 378; über die Vorbüre ebendasselbst S. 262 Nr. 140. Druck von Jobst Gultnecht in Nürnberg. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- D. „Eyn Sendt- || brieff vnd verantwort- || tung etlicher Artikel, an ayn ||
Christliche gemain der || Stat Eßling. || Martinus Luther. || Wittem-

¹) Diese in A häufig angewendete Abkürzung ist stets mit „en“, nicht mit „nn“ wieder- gegeben.

berg. || 1523. || [Verzierung] ||“ Mit Titelseinfassung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Panzer Nr. 1730. Die Handleiste ist ein Nachschnitt der von v. Dommer S. 237 Nr. 76 beschriebenen Melch. Lottherischen. Der Druck ist in Seiten- und Zeilenabtheilung meist genau wie C eingerichtet. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Zwickau, Katheschulbibliothek.

In den Gesamtausgaben steht der Sendbrief: Wittenberg (1570) Bb. VI Bl. 413^b—414^b; Jena (1558) Bb. II Bl. 276^b—278^a (1572) Bb. II Bl. 253^b—255^a; Altenburg Bb. II S. 364; Leipzig Bb. XVIII S. 490—492; Walch Bb. XXI Sp. 60—66. Ferner bei de Wette Bb. II S. 416—420 (nach D), und daraus der Abdruck in Erlanger Ausgabe Bb. 53 S. 213—217. Lateinisch steht er in der Sammlung des Obsopoeus (oben S. 77) Bl. A—Av^a; daraus bei Aurifaber, Epistolae Bb. II Bl. 162—165^b und in ed. Viteb. (1557) Tom. VII Bl. 481^a—482^a.

Ein Wittenberger Originaldruck fehlt, wie die Bibliographie erteilt. Die vier auswärts erschienenen Drucke zerfallen, wie schon der Titel und ein Blick in die Textgestalt zeigt, in zwei Gruppen, die aller Wahrscheinlichkeit nach aus zwei verschiedenen Abschriften von Luthers Brief gestoffen sind. Genauere Textprüfung ergibt, daß B Nachdruck von A, D ein sehr getreuer Nachdruck von C ist. A ist — nach dem Gutachten von Prof. Dr. Pietisch — nach Text und Sprache der verhältnißmäßig echteste Druck, und daher unsrer Ausgabe zu Grunde gelegt. Von Seiten des Textes kommen die sinnstörenden Auslassungen in Betracht, welche CD aufweisen: 155, 16/17; 23/24; 158, 19, ferner die Fassung der Schlußworte (158, 24/25), die in AB deutlich das Gepräge größerer Echtheit trägt. Sprachlich kommt z. B. in Betracht „nirgent umb“ AB gegen „umb nirgent anders“ CD (156, 14). Nur mit nachgestellter Präposition ist „nirgent“ in der Bedeutung eines von dieser Präposition abhängigen starken „nichts“ in der Prosa nachweisbar. Vgl. Grimm, Wörterbuch VII, 854. Hätte Luther noch „anders“ hinzufügen wollen, so hätte er „anders nirgent umb“ gesagt; die Lesart von CD ist aus oberdeutschem Sprachgefühl entstanden nach dem Muster der geläufigen Fügung „umb nichts anders“. Man vgl. ferner „diejenigen“ AB, „die jhenen“ CD; „antworten“ AB, „antwurten“ CD; „verleugnen“ AB, „verlaugnen“ CD; „solch“ AB, „sollich“ CD; „entweder“ AB, „eintweder“ CD; „christlich“ AB, „christenlich“ CD u. a. m. Doch ist auch AB weder völlig lückenlos noch in der Sprache völlig Lutherisch und ist daher gelegentlich aus CD zu ergänzen, bez. auch sprachlich zu berichtigen. So ist „wir“ für „mir“ AB; „selstu“ für „selste“ AB („fellest du“ CD) gesetzt. Bei der interessanten Verschiedenheit der beiden Recensionen des Lutherbriefes schien es erwünscht, die Lesarten der vier Drucke möglichst vollständig zu verzeichnen. Dabei ist aber übergangen, wo CD ai ay für ei ey setzen, ebenso ist der Wechsel von u und ü, sowie die Schreibweisen ũ und ũ, j und y unberücksichtigt gelassen. Auch ist nicht angemerkt, wo „nit“ und „nicht“ wechseln, noch auch die verschiedene Schreibung des häufig wiederkehrenden Wortes „blut“ („blüt“, „plüt“, „plüt“); auch nicht, daß in A öfters R und R vertauscht sind. In sprachlichem Interesse sind auch die Lesarten berücksichtigt, welche die Jenenser Ausgabe (1) bietet, da diese, obwohl an CD sich im Texte anschließend, doch sprachlich oft AB näher steht als CD.

Meynen liebenn Herrn und freunden in Christo, allen Christlichen
bürgern zu Ehlingen.



Nad und Frid von Got unserm vatter und unserm hern Jesu
Christo. Es sind mir etlich Artidel durch er Michael Stiffel
zügeschickt, Mein allerliebsten in Christo, als die etw Pfarrrer
samt den neben Predigern sollen gestellet haben. Kemlich
der erst: Das sie hinfürt gnediglich wöllen absolviren die
ienigen, so sich der Lutherischen lere abthün, wiewol sie billich
die selben möchten als von Papst und Keyser verdampt, ver-
weyhen. Der ander: Das sie wöllen verweyhen und nit ab-
10 solviren die ienigen, so wider den brauch unnd sag Römischer kirchen fleisch
odder eger essen, wo sie das offentlich thün on redlich ursach. Der dritte:
Das sie die leüt wöllen halten alle yre sünde zübeichten, der sie bey sich be-
wust sinnd, für dem priester, weil auch der Luther selbs die beicht lobet und
preiset. Der vierde: Sie wöllen sich halten wie bißher, in den sellen unnd
15 sünden, so dem Papst und Bischoffen furbehalten sind. Der fünfft: Weyl
ein gütte gewonheit so viel als ein recht oder geseze gilt, wöllen sie die leüt
darzü halten, das sie zweymal inn der fasten beichten. Der sechst: Sy wöllen
die nit absolvieren, die nit büsse¹ entphaen wöllen und fürgeben, Christus
habe für sie alle gnüg gethon.
20

Wie wol nu, mein liebsten, nicht not were, auff solch arme lose Artidel
zü antworten, seytemal ich nicht zweyffel, das vil bey euch sind, die wol
sehen, was für blindheit und thorheit drynnen ist, und wer nicht fester am
Evangelio helt, dann das er von solchen Artideln bewegt wirt, weys ich nicht
was es den selben hülfte, wenn ich hundertmal dawider schreibe, seittemal ich
25 in so vil büchern so vilmal alle solche menschen tretome und narren tading

1—2 Adresse dem Titelblatt von A entnommen, fehlt in CD. Das Komma sehen wir
gegen AB hinter „Christo“, vgl. S. 147 Z. 3 3 unserm BD unserm D herren CD
4 sein CD etliche CD herr Michael CD 5 etwer B Pfarherr I 6 solle CD
gehellet AB gestellt CD 7 hinfürt I wöllen I 8 ihenen CD 10 wöllen I „nit“
fehlt bei Walsh 11 ihenen CD gesag B 12 ayr D wa D öffentlich I red-
liche CD 13 sent wöllen I sündt C sünd D bewußt CD 14 sein C sein D
wie auch CD 15 vierdt CD wöllen I 16 fürbehalten B für behalten CD sein CD
fünfft BI 17 gese B Gesez I wöllen I sent I 18 dazu I sechste I wöllen I
19 entphaen B empfaen CD wöllen I 20 für alle CD gethon B 21 uff B solche I
22 antworten C antwortten D sytemal B seittemal C seytemal D Eintmal I auch BCD
sein BCD 23 darinnen CD 24 solliche CD 25 hülfte CD seittemal C seytemal D
Eintmal I 26 solliche CD tretome CD theyding C thebing D Rarentheibinge I

¹) Die vom Priester im Beichtstuhl aufzulegenden Bußwerke sind gemeint, die satisfactio
operis, nicht die contritio.

mit gewaltigen schriften verlegt und gnügsam geschwecht habe, doch weyl es so herzlich begert wirt von mir, will ich E. liebe auff's kürzest, so viel ich müsse habe, davon schreiben.

Auffs erst haben wir also gepredigt, geleret und geschriben, das alle
 5 unser thün nicht gilt für got, und sollen an allen werden und vermügen ver-
 zweiffeln, sonder allein durch Christus blüt und verdienst müssen wir von
 sünden erlöset und selig werden, wie S. Paulus spricht Ro. 3.: 'Sie sind Röm. 3, 23 ff.
 alzumal sündler und mangeln des, das sie sich gottes nicht rümen künden,
 werden aber on verdienst gerechtfertiget, auß seiner gnade, durch die erlösung,
 10 so durch Christum geschehen ist, welchen Got hat fürgestellt zum gnaden stüel
 durch den glauben in seynem blüt x.'

Da sehen wir, das nicht unnsere werck, die wir alle sündler sind, und
 nichts denn sündigen künden, sonder Christus blüt uns erlöset, so wir des
 anderst glauben, dann ich kan ye Christus blüt und erlösung nicht mit werden
 15 verdienen, was were sonst der glaube nott, der allein solche erlösung fasset
 und erwirbet und behelt? Und so unser werck so vil vermöchten, das sie ainer
 sünde erlösung und vergebung erworben, so möcht sy auch zwü, drey, zehen
 sünde, und zu lezt aller sünd vergebung erlangen. Mögen sy aber nicht aller
 sünde vergebung verdienen, so mögen sy auch nicht eine sünde erlösen. Nu
 20 aber stet hie der text klar, das on verdienst und frey umb sunst die sünd
 vergeben werden in Christus blüt, damit er uns erlöset hat. So muß nu
 entweder war sein, das wir nicht eine sünde möchten mit unserm thün ver-
 tilgen, gnade erlangen. Oder künden wir eine sünnde vertilgen, so mögen
 wir sy auch alle vertilgen. Mögen wir aber sünde mit werden vertilgen und
 25 gnab erlangen, so ist Christus blüt on not und ursach vergossen, so ist's falsch,
 das S. Paulus sagt, Es werden die sünd on verdienst, frey auß gnaden durch
 Christus blüt vergeben, wer das glaubt.

Das ist das hauptstück und grundfest Christlicher lere, das wir nicht
 durch unser werck sünde büßen oder vertilgen künden, sonder glauben, das
 30 Christus mit seynem blüt solchs thon hab, diser glaub on alle werck vertilget

1 genugsam CD 2 ewer B ewer CD 3 muß C muß D 4 erste I gelert BCD
 5 nichts CD vor got D verzweifeln B 6 sündler C sondern I 7 erlöset B sant
 Paulus C spricht zun Römern iij. CD seind CD 8 alle zumal I können I 9 one I
 uf B 10 wilschen D fügestelt A fürgestellt CD 11 „x.“ fehlt in CD 12 unsere CD
 die mir AB die weyl wir CD seind CD 13 dann CD können I sündler C sondern I
 14 anders CD Denn I 15 sunst CD glaub CD fasset, erwirbet CDI 16 behelt,
 und not, der allaine solche erlösung fasset und erwirbet und behelt C vil möchten verdienen,
 vermöchten sie auch zwö [zwü D] CD 17 sünd B zwö B 18 sünd D sünde CD Rügen DI
 19 sünd B mügen D Nun BCD 20 „aber“ fehlt in D stet BD sonst D 21 nun BCD
 22 entweder C aintweder D das mir AB ein sünde B unserem D 23 können I
 vertilgen oder gnab CD ain sünd D „vertilgen, so — aber sünde“ fehlt in CDI 25 ver-
 gessen D 26 sant Paulus CD sünde CD 27 gleubt I 28 Dis CD Hauptstück I
 das mir AB 29 können I sündler C sondern I gleuben I 30 solchs B thon CD
 gethan I habe C glaube C

alle sünde. Auß diesem einigem stück sehet yr, das eüwers blinden pfarrers artickel al zumal unchristlich und wider das theüre blüt Christi schendlich lestern, wie auch beyde Pappst, Bischoff, Keyser und fürsten, die solche lere verdammen und verfolgen, die so öffentlich durch S. Paulus dargeben ist. So thüt nu der pfarrer als eyn wolff und nit als ein seelwärter, das er im sechsten Artickel büß für die sünde fodert, gerad als solten unser werck einige sünd ver-
 sönen, welchs doch so ein groß ampt ist, das niemant inn hymel und erden hat mügen außrichten, on gotes son selbs allein durch seyn eghens blüt, wie
 Hebr. 1. 3. zu den Hebreern 1. stet: 'Er hat durch sich selbs der sünden reinigung zugericht'.
 Wer nu diesem artickel des pfarrers folgen wil, der müß Christum mit seinem blüt verleügnen und ein abgötterey halten, wie er, der pfarrer, thüt mit den seinen.

Also ist der erst Artickel auch ain verdamnung des blüts Christ, denn der Luther ist nirgent umb verdampt, dann das er Christus blüt leret durch den glauben zur vergebung der sünde allehne nuß und not seyn, welchs ist wider den Pappst und alle seine geseß, der es durch eygen werck leret außrichten. Darumb ist Christus lere und Pappst lere wider einander, wie tag und nacht, wie tod und leben. Wer nu diesem artickel folget, der ist für got verdampt folgt er nicht, der ist mit Christo und seiner lere für der welt von Pappst und Keyser verdampt.

Der ander Artickel ist töricht und toll, wo er die meinung hat, das solch gehorsam und fleisch zu essen meyden, sol ein güet werck sein und sünde büßen. Denn wie gesagt: Es thüt weder essen noch trincken, weder hunger noch durst, sonder das blüt Christi alleine. Ist dann dem also, das solch gehorsam die sünde nicht vertilget, so kan auch der ungehorsam kein sünde machen, dann wo gehorsam on not und nüt ist, da ist auch ungehorsam on schaden und far. Darumb ist für got keine sünde fleisch oder fisch zu essen, welchen tag ich will, wie S. Paulus leret Ro. 14. und 1. Cor. 8. 'Essen und

Röm. 14, 17.
1. Cor. 8, 8.

1 eynigen C ainigen D stück I ewers CD Pfarrers I 2 unchristlich CD
 schendlich CD schendlich I lestern B 3 Bischöve I solliche CD lere CD verdamnen I
 4 öffentlich D öffentlich I sant Paulus CD Paulum I nun BCD 5 Pfarrer I seelwarter B
 seel warter CD 6 buße I fodert BCD fodert I Gerade I sollen CD unnser CD
 eynige C aynige D sünde I versünen CD 7 wölchs D 8 mügen BD mügen C
 sün B sun CD allaine CD eygen C aigen D 9 Hebreern am j. CD wie Hebre. 1. stet I
 stet CD 10 nun BCD Pfarres C Pfarrers I 11 verlaugnen CD und für ein
 [ain D] CD Pfarrer I 12 seinem AB 13 „erst“ seht CDI eine I verdam-
 nung BI dann CD 14 umb nyrrent anders verdampt CDI denn I 15 zu CD
 sünd B allein BI allain D nüt C wölchs D 16 all B geseß D 18 nun BCD
 vor got D 19 volget C Christo A vor ber D 21 wa D das D 22 sollich CD
 solle CD guts CD 23 Dann CD thuts I 24 sunder C Sondern I denn I sollich CD
 25 keine I 26 Denn I wa D „on not — ungehorsam“ seht in B one not I und on
 nüt CD one I 27 gfar D vor D lain CD 28 wölchen D sant Paulus CD zun
 Römern CD 1. Corinth. 8 und Rom. 14. I

trinken fodert uns nichts für got'. Item 'gotes reich ist nicht essen und trinken, sonder liebe, freyd und freude'. Wer nu durch disen articel sein gewissen verbinden lesset, der verleignet abermal Christum und sein blüt, und ist ein heyde.

5 Auffß ander haben wir gelet das ander hauptstück, Christlichß leben sey die liebe zum nechsten, das wir hin fürst kein gesetz haben noch yemand schuldig sind, denn lieben, Ro. 13. Auff das wir also unnsERM nechsten gütß ^{Mat. 13, 8.} thun, wie uns Christus durch sein blüt than hat. Derhalben alle gesetz, werck und gepot, die von uns gefordert werden, Got damit zu dienen, die sünd zu büßen, sind nichts aus got, unnd wer sie helt, der verleignet Christum, als
10 da sind fasten, seynen, beichten, walsarten, stifften zc. Aber welche gesetz, werck und gepot von uns gefodert werden dem nechsten zu dienst, die sind güt, die sollen wir thun, als der weltlichen gewalt in yrem regiment gehorchen, folgen und dienen, die hungrigen speysen, den dürfftigen helfen zc.

15 Dar auß folget, weil beichten ain werck ist, das nicht auff den nechsten gericht ist, und ym damit nit gedienet wirt, ist in keinen weg gepotten noch not zuhalten, unnd wer es thut, als sey es not und muß es thun für got, der verleignet aber Christum, dann es muß kein werck aller dinge nott bleiben wider die sünnde, wo allein Christus blüt die sünnde vertilget.

20 Darumb ist der drit, vierde und fünffte articel des pfarrers unchristlich und freyenlich gestellet, die gewissen zuverknüpfen und Christus blüt mit füessen zütretten, auff das ym der beichtpfennig nit entgehe.

25 War ist, das ich gesagt habe, Es sey gut ding umb beichten.¹ Item ich were nicht fasten, wallen, fisch essen, seynen zc. Aber doch also, das solichß frey geschehe, und niemand der keins thü, als muß erß thun bey seim gewissen und bey ainer todsünnde, wie der Pappst mit seinen blindenleytern tobet. Das gewissen wöllen und sollen wir frey haben in allen wercken, die nicht zum glauben oder der liebe des nechsten dienen. Beichte nur getroft, Faste frölich

1 fordert B fürbert CD förbert I vor D Item D 2 funder C sondern I Friebe I nun BCD 3 lasset B leßt C laßt D verlaugnet CD 5 geleret I Heubstück I das Christlichß CD das Christlich I 6 Nehesten I hinfurt I gesetze CDI 7 schuldig I seind C sein D dann CD Nehesten I guttes CD 8 thun C gethan I 9 gebot CD gefodert I sünnde I zu D 10 seind CD nit CD halt B verlaugnet CD 11 seind CD wölche D 12 gebot CD gefordert BCD Nehesten I dienste CD seind CD 13 weltlich B 14 hungrigen C dürfftigen C „zc.“ fehlt in CDI 15 volgt C folgt D Nehesten I 16 ist CD gebotten CDI 17 muß C müsse I vor D 18 verleugnet B verlaugnet CD Denn I ding CD bleibe A 19 weyl allain CD 20 dritt C drit D vierd D fünft CD Pfarrherrß I 21 freyenlich I 22 füßen BC'D entgehe B entgee CD 23 ist CD 24 were und verbeit [verbiete I] nit CDI seynen CDI solichß CD 25 keines I thü CD muß C muß D müßte I 27 wollen I 28 Nehesten I nür C getrüß B faste getroft CDI

1) Vgl. Bb. VIII S. 164.

so du wilt, aber dencke nicht, es müsse sein, und thüest sünde, so du es lesest, oder wollest für Got damit versünen deine sünde, dann mit der meinung selstu vom glauben und bist nu nymmer ein Christen.

Weyl nu vil schwache gewissen find, die inn Bapst gesehen gefangen ligen, so ist wolgethon, das du nit fleisch essest ꝛ. denn sollich nit fleisch 5 essen wirt damit ein werck der liebe, weil du damit deinem nechsten dienest, seiner weyse züfolgen unnd seines gewissen züverschönen. Wo aber dein nechster sich dran nicht stoffet oder nicht sehet, das du fleisch issest, da soltu fleisch essen, den Bapst nit angesehen. Den allhie geet das werck nicht mer in die liebe und des nechsten dienst, darumb soltu es nicht halten, es gelüste dich 10 denn freyens willen also züthün.

Solche ordnung der werck in der liebe sind wir schuldig, aber die werck an ym selbs sind wir nicht schuldig. Wo aber freche treyber, und nicht schwache gewissen find, und wollen ein not oder gefeh drauß machen, da soll unnd müß man nur zü troß das widerspiel thün, auff das nicht den wercken, 15 sondern allein dem blütt Christi die ere bleibe, sünde züvertilgen und from zümachen.

Diß hab ich, mein allerliebsten, in ainer eyl auff die blinden Artidel ewers seckthranen, umb der schwachen gewissen willen, wollen antworten: dann weytter grund und verklarunge mügt ir in meinen büchlein von der 20 Christlichen freyhait,¹ von den gükten werden,² von den klostergelübten,³ von menschen lere zü meyden⁴ ꝛ. lesen. Wiewol ich wolt, das jederman S. Paulus lese unnd hörents, der sollichs in seinen Episteln so reichlich leret, das mehner oder yemands bücher nicht not weren. Got aber verleyhe eüch rechtschaffene und Evangelische lere, unnd das seyn wort bey eüch frucht bringge, zü lob 25

1 gedend CDI das es sein müsse CDI thüst C thüst D „so du — deine sünde“ fehlt in AB 2 wollest I Denn I 3 selste AB fellest du CD fellestu I nun B „nu“ fehlt in CDI 4 nun BCD schwacher CDI seind CD „die“ fehlt in AB ins B Bapsts B Bapsts C 5 ist CD wol gethan CD issest I dann CD solch I 6 lieb CD Rehesten I 7 gewissen CD züverschönen B Wa D Rehesten I 8 daran CD stoffet CD sich CD sehet I 9 ansehen B dann CD gehet I in der liebe CDI 10 nechstes C Rehesten I geluste B luste CD 11 dann CD freyes willens CDI 12 Solche CD sein wir CD 13 an in CD an inen I sein CD Wa D 14 seind CD wollen I not und gefeh CDI drauß BCDI 15 nur C 16 sunder C sonder D sondern I ere AB frumm CD 18 habe CD meine liebsten CDI eyle CDI 19 ewers B der schwache willen CD „willen“ fehlt in AB wollen I antwurten CD 20 Denn I Erklarunge I mügt B müget I meinem CDI Büchlin I 21 gelüpten B gelübden I 22 „finden“ statt „lesen“ Walch wölte CD wolte I jederma B sant Paulus CD Paulum I 23 hörte CD höre I solchs CDI 24 bücher BCD verleyhe [verleyhe D] euch mechtiglich frucht zu bringen, zu lob CDI

¹) 1520; in Bb. VII unsrer Ausgabe.
Bb. VIII S. 573 ff.

²) 1520; Bb. VI S. 202 ff.

³) 1521;

⁴) 1522.

unnd ehre der unaussprechlichen gnade Gottes, durch Jesum Christum unsern herren Amen. Bittet für mich, mehne liebsten. Geben zu Wittemberg am Sonntag nach Dionisii. 1523.

Martinus Luther.

1 eer CD 2 Herrn I Bitt CD Wittemberg CDI 3 Sontag C im jar
M. D. xxiiij. B Sontag nach Francisci. ¹ Anno M. D. XXIII. I

¹) S. Francisci ist der 4., S. Dionysii der 9. October. Das Datum des Briefes selbst (11. October) ist also durch diese Variante nicht geändert. Die lateinische Übersetzung hat dagegen: „in ipsis S. Dionysii feriis“, datirt also auf den 9. October.



De instituendis ministris Ecclesiae.

1523.

Die Ultraquisten oder Calixtiner Böhmens hatten zwar 1433 durch die Basler Compactaten ihre Anerkennung als katholische Christen erlangt, waren aber, da die Päpste diese Compactaten beanstandeten, fortgesetzt in der Sonderexistenz und der damit verbundenen Nothlage einer schismatischen oder gar häretischen Religionsgesellschaft geblieben. Der erzbischöfliche Stuhl von Prag blieb von 1421—1560 unbesezt; der von ihnen erwählte Erzbischof Kolycana erlangte nie Anerkennung von Seiten Roms. Die Bulle Pius' II. Profecturos vom 26. Juni 1464 hatte außerdem die Compactaten für ungültig erklärt: der apostolische Stuhl habe dieselben niemals approbirt. Auch der italienische Bischof Augustin Luccari, der eine kurze Zeit unter ihnen bischöfliche Functionen übte, hatte bald wieder mit Rom Frieden gemacht und 1486 seine Thätigkeit unter ihnen eingestellt. So sahen sie sich auf eine Verwaltung durch ein Consistorium angewiesen, an dessen Spitze einer der Prager Geistlichen als „Administrator“ stand, der zugleich Rektor oder Prorektor der Universität zu sein pflegte; ihm zur Seite standen andre (meist Prager) Pfarrer als assessores consistorii. Da nun aber die Ultraquisten an dem katholischen Sacrament der Priesterweihe festhielten, welches nur ein Bischof verwalten kann, so geriethen sie in die Nothlage, daß sie in der Regel die Ordination ihrer Geistlichen bei auswärtigen Bischöfen nachsuchen mußten. Ihre angehenden Priester studirten meist in Prag, legten vor ihrem Consistorium ein Examen ab, begaben sich dann, gewöhnlich mit Geldmitteln versehen, welche die Gemeinde, an der sie hernach amtiren sollten, ihnen vorstreckte, mit einem Dimissoriale nach Italien; dort erlangten sie, meist in Venedig, ihre Priesterweihe. Die italienischen Bischöfe ordinirten solche ultraquistischen Candidaten aber nur so, daß sie ihnen das Sacrament sub una reichten, verpflichteten sie außerdem wohl auch — um dem päpstlichen Stuhle gegenüber vorwurfsfrei dazustehen — darauf, daß sie den Gläubigen die Communion nur unter einer Gestalt spenden wollten. Daher war das Erste bei der Heimkehr dieser Neopresbyter nach Prag, daß sie vor ihrem Consistorium das in Italien gegebene Gelöbniß feierlich widerriefen, sie waren also gezwungen, „gleich beim Beginn ihrer priesterlichen Wirksamkeit einen Treubruch zu begehen, falls sie überhaupt im Verbanne des Ultraquismus bleiben wollten“.¹

¹) Daher redet Luther, unten S. 170, von dem bösen Gewissen („conscientia perdit“, „violenta conscientia“), mit dem sie ins Amt träten.

Mit diesen böhmischen Utraquisten hatte Luther bereits im Sommer 1522 Verbindung gesucht. Auf das Gerücht hin, daß man grade jetzt wieder bei ihnen an einer völligen Ausöhnung mit Rom arbeite, hatte er an den in Prag versammelten Landtag geschrieben; unter Hinweis darauf, daß grade er ihr gutes Recht einer Loslösung von dem tyrannischen Rom in seinen Schriften erwiesen habe, ermahnte er sie, ihre Selbständigkeit sich zu wahren; grade jetzt, wo das Evangelium neu hervorbreche, sollten sie standhaft bleiben und weder die Communion unter beiderlei Gestalt noch die gesegnete Erinnerung an ihre Märtyrer Hus und Hieronymus von Prag sich von Rom nehmen lassen. Inzwischen waren Luthers Schriften nicht ohne Wirksamkeit im Kreise der Utraquisten geblieben. Es schieben sich auch unter ihnen die Geister in eine evangelisch und eine katholisch gesinnte Partei.

Nun war im Sommer 1523 ein utraquistischer Geistlicher, Mag. Gallus (Havel) Cahera, bei Luther erschienen, hatte mehrere Monate in Wittenberg verweilt und sich das Vertrauen des Reformators erworben. Dieser Mann, aus Saaz gebürtig, in Prag Magister geworden, war bis dahin Pfarrer in Leitmeritz gewesen; aber Streitigkeiten mit seiner Gemeinde hatten ihn veranlaßt, sein Amt aufzugeben und Wittenberg aufzusuchen. Dieser Cahera trieb Luther an, eine Schrift an den Rath der Stadt Prag zu richten, in welcher er, unter Darlegung seiner Anschauungen vom geistlichen Amte als einem aus dem Bedürfniß der Gemeinde und durch deren Bevollmächtigung entstehenden Dienste am Worte, die Utraquisten aufforderte, ihre Abhängigkeit von der Weihe durch römische Bischöfe aufzugeben und sich ein selbständiges Amt durch Erwählung von Seiten der Gemeinde zu schaffen, eventuell Männer wie jenen Cahera an die Spitze ihres Kirchenwesens zu stellen und durch diese ihre Geistlichen ordiniren zu lassen. Über den eigenthümlichen Antheil Caheras an der Entstehung dieser Schrift hat Luther sich selber in einem Briefe an den Prager Stadtschretair Burian von Kornic vom 27. Oktober 1524 geäußert. Da dieser bisher nur in böhmischer Sprache veröffentlicht ist, müssen wir ihn, soweit er für die Entstehung der Schrift „de instituendis ministris“ in Betracht kommt, in deutscher Übertragung, wie sie uns von Professor Dr. Gebauer in Prag mitgetheilt ist, hier einfügen.

„Mit wie großer Anstrengung hat er [Cahera] mich dazu gedrängt, mit welchem großem Eifer und welchem großer Mühe hat er mich angetrieben, daß ich das Büchlein schnell nach Böhmen sendete! Was aber immer an Mahnungen, was immer an gewissen angeführten Stellen in dem Büchlein enthalten ist, das hatte ich von seiner Hand; denn er hat die Abschrift gemacht. Ich hätte dir diese Sachen geschickt, aber ich habe sie nicht finden können. Du aber zweifle nicht daran; denn er ist nicht nur der Urheber, sondern hat sich mir auch als Quäler und gleichsam als Hentler gezeigt, daß dieses Büchlein von mir verfaßt wurde. So bin ich Armer selbst durch seine Untreue betrogen worden! Nichts ist in diesem Büchlein von mir, einzig nur die Lehre allein und die Form und schriftliche Darstellung; das andere ist alles von Gallus.“

Und der Prager Chronist Bartoš, der uns in seiner Prager Chronik von 1524 — 1530 diesen Brief überliefert hat, berichtet seinerseits von des Cahera Aufenthalt bei Luther: er habe dort heuchlerisch sich als Lutheraner gebärdet,

hinterher dagegen sich dessen gerühmt, daß er in Wittenberg nur habe auskundschaften wollen, um dann den „Böudarben“, den böhmischen Brüdern, um so empfindlicheren Abbruch zu thun. „Um dieselbe Zeit wirkte er eifrig auf Luther ein, daß er die Schrift, genannt das Buch über die Einsetzung und Wahl der Priester abfaßte und niederschrieb und nach Böhmen sendete, was auch nicht lange hernach geschah; ja er fügte einiges [oder einige Artikel?] aus seinem eigenen Kopfe in diese Schrift unter Luthers Namen hinzu und schrieb das alles dem Luther zu, wie es Luther hernach einigen Personen und besonders dem Dr. Burian . . . bekannt gemacht hat.“ Bartoš kannte also noch mehrere, uns unbekannt Briefe Luthers in dieser Angelegenheit. Danach ist unzweifelhaft, daß Cahera an der Abfassung der Schrift Luthers einen bedeutenden Antheil hatte: ¹ er trieb den Reformator zu diesem Schritte, er informirte ihn über die böhmischen Verhältnisse, er bewog ihn, auf seine eigne Person als auf den geeigneten Leiter der utraquistischen Kirche empfehlend hinzuweisen; er spiegelte ihm endlich Aussichten auf einen großen Erfolg vor. Nun bleibt nur eine Dunkelheit bestehen, die wir, da uns die böhmischen Quellschriften verschlossen sind, nicht zu lichten vermögen. Nach der Angabe böhmischer Geschichtsschreiber fiel des Caheras dreimonatlicher Wittenberger Aufenthalt schon in die Sommermonate des Jahres 1523; bereits im August sei er von Wittenberg nach Prag — und zwar als Überbringer der Schrift Luthers — zurückgekehrt, dort bei den Wahlen zur Neubesehung des utraquistischen Consistoriums am 24. August zu einem der Administratoren desselben gewählt und bald danach auch Pfarrer an der Lehnkirche geworden. Dem gegenüber ist zu constatiren, daß Luthers Schrift erst im November 1523 erschien; ² am 13. November ³ erwähnt er dieselbe als eine eben erschienene und eilig vollendete, so eilig, daß er nicht mehr Zeit gehabt habe, die Frage nach der Gestaltung des evangelischen Gottesdienstes seiner Absicht gemäß dort gleich mitzubehandeln. Somit muß die Abfassung etwa in die letzten Tage des Octobers fallen. Sollte demnach Caheras Aufenthalt bei Luther nicht erst in die Monate September, October und November zu verlegen sein? Denn Luther selbst scheint doch in dem angeführten Briefe an Burian nicht nur von einer brieflichen Einwirkung, sondern von einer persönlichen Mitbetheiligung zu reden.

Die Wirkung dieses Sendschreibens Luthers zeigte sich bei der am 2. Februar 1524 tagenden utraquistischen Versammlung in Prag. Cahera, der inzwischen mit seinen Collegen in der Administration Streit gehabt, wurde jetzt zum alleinigen Administrator gewählt, und von ihm verfaßte Artikel, die dem Lutherthum in wichtigen Punkten entgegenkommen, fanden Annahme; aber schon bei dem Versuch Caheras, auch den Priestercölibat durch Beschluß aufheben zu lassen, spürte er eine

¹) Es darf nicht bestreben, daß Luther in seiner Schrift selbst diesen Antheil nirgends erwähnt, sondern nur bemerkt: „saepenumero multorumque literis rogatus sum, ut ad vos scriberem“.

²) Bestätigt wird dies späte Datum der Schrift durch den Umstand, daß die deutschen Übersetzungen derselben erst 1524 erschienen sind. Am 14. Januar 1524 hatte Luthers Freund Gerbel in Straßburg zwar bereits erfahren, daß diese neue Schrift erschienen sei, aber noch hatte er kein Exemplar erhalten können. *Epistolarum ad Schwebelium Centuria* p. 77.

³) Die Worte im Briefe an Hausmann „in hoc libello ad Boëmos“ können nur auf diese Schrift an die Utraquisten, nicht, wie de Wette gethan hat, auf die Schrift an die böhmischen Brüder „*Vom Anbeten des Sacraments*“ bezogen werden, da letztere von Luther nie mit Boëmi bezeichnet werden.

starke Majorität, die diesen Schritt ins lutherische Lager hinüber entschieden zurückwies. Kurz entschlossen vollzog daher dieser Mann, den eine lutherische Strömung unter den Ultraquisten und seine Freundschaft mit Luther in die Höhe gehoben hatte, seine Abkehr vom Luthertum und versuchte durch Verhandlungen mit dem römischen Stuhle sich seine Machtstellung für die Zukunft zu sichern. Bald mußten evangelisch gesinnte Geistliche der Ultraquisten ihr Amt in Prag aufgeben; einer derselben, Martin, Prediger an der Bethlehemskirche, erschien im November 1524 als Flüchtling in Wittenberg. Der Kanzler der Stadt, Burian von Kornic, Luthers treuester Anhänger, wurde am 8. August 1524 als „Verschwörer“ gegen den Ultraquismus gefangen gesetzt; Luther sendete ihm unterm 27. Oktober einen Trostbrief, in dem er zugleich das doppelzüngige Wesen Caheras aufdeckte, versuchte auch noch am 13. November den ungetreuen Cahera brieflich zur Umkehr zu bewegen. Vergeblich: „kaum hat sich je Luther in seinen Hoffnungen mehr getäuscht“. Er hatte eine kurze Zeit hoffen dürfen, Böhmen und Mähren würden seinem Evangelium zufallen; aber nun ging ihm in schneller Entscheidung Prag verloren, „und da diese Stadt das wahre Haupt des böhmischen Reiches war, so war der Anschluß Böhmens und Mährens in die Ferne geschoben“. Im Jahre 1525 aber nahmen die Ultraquisten Lehrbestimmungen an, die grade in den Abschnitten über die Ordination wie eine definitive Zurückweisung der Vorschläge Luthers lauten, wenn sie auch daneben deutlich gegen die böhmischen Brüder gerichtet sind: „Ordinem Clericorum Christi ordinationem [esse] nemo est qui dubitat, dum aliquos elegit, assecclas vocavit ac designavit, quibus dedit auctoritatem baptizandi, praedicandi, infirmos curandi . . . insuper potestatem conficiendi corpus et sanguinem suum . . . et absolvendi . . . Tamen vero excludimus omnes, qui ordinem clericorum contemnunt, se ipsos omnes consecratos a Christo summo pontifice aiunt, vel qui temerarii soli non consecrati alios consecrant, manus imponunt et per sortem ex se eligunt etc.“

Vgl. Borovský, die Ultraquisten in Böhmen, in „Archiv für österreichische Geschichte“ Bd. XXXVI, Wien 1866 S. 244 ff. 259 ff. v. Bucholz, Geschichte der Regierung Ferdinands des Ersten, Bd. IV, Wien 1833, S. 438 ff. Sindely, Geschichte der Böhmischn Brüder, Bd. I, Prag 1857, S. 166 ff. Palacký, Geschichte von Böhmen, Bd. V, Abth. 2, Prag 1867, S. 510 ff. Czermwenta, Geschichte der Evangelischen Kirche in Böhmen, Bd. II, Bielefeld und Leipzig 1870, S. 170 ff. de Wette, Bd. II, S. 225 ff. (Enders, Bd. III, S. 492 f.) 434. 564. Die Briefe vom 27. Oktober und 13. November 1524 (in böhmischer Übersetzung) bei Bartošova Kronika Pruzská, v Praze 1851, S. 123 ff., vgl. de Wette-Seidemann, Bd. VI, S. 53. Köstlin, M. Luther 2 Bd. I, S. 666. Kolbe, Bd. II, S. 106.

Ausgaben.

- A. „DE INSTI- || TVENDIS MINISTRIS || Ecclesiae, ad Clarissimum || Senatum Pragensem || Bohemiae. || MARTINVS LVTHER. || Vuittemberge.“ Mit Titeleinfassung. 28 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Schluß: „Finis.“

Druck von Cranach und Döring in Wittenberg. Vgl. v. Dommer Nr. 385; Titeleinfassung ebendaselbst S. 240 Nr. 81. Panzer, Ann. IX p. 83 nr. 152. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- B. „DE INSTI- || TVENDIS MINISTRIS || Ecclesiae, ad Clarissimum Senatum || Pragensem Bohemiae, || MARTINVS LVTHER. || * || EIVSDEM FOR- || MVLA || Missae & communionis pro || Ecclesia Vuittem- || bergensi. ||“
Mit Titleinfassung. Auf Bl. 28 in neuer Titleinfassung: „FORMV || LA MISSAE ET COM- || munionis pro Ecclesia || Vuittember- || genfi, || MARTINI LVTHERI. ||“ Im Ganzen 39 bezifferte Blätter in Oktav, letzte Seite leer.

Diese Ausgabe meint ohne Zweifel Faber Stapulensis, wenn er am 6. Juli 1524 aus Meaux an Farel schreibt: „De instituendis ministris ecclesie et Formula Mysse ad nos pervenit“. Herminjard, Correspondance des Réformateurs, Tome I, p. 224. — Panzer, Ann. IX, p. 84 nr. 153. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

Deutsche Übersetzungen.

a) Übersetzung des Paul Speratus.

- A. „Von dem al || ler nöttigsten, Wie || man diener der kirchen we- || len vnd eynsetzen sol. || Mart. Luther. || Die elstisten, die wol furstehen, die halte || man zwyscher eehren werd, sonderlich die || da arbehten hm wort vnd leere. j. Timo. v. || Wittemberg. Im. xxiiij. iar. ||“ Mit Titleinfassung. 36 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Am Schluß: „Gedruckt zu Wittemberg Melchior Lotter || der Jünger. M. D. XXiiij. ||“

Titleinfassung beschrieben bei v. Dommer S. 240 Nr. 79 A. Die Widmung ist datirt vom 25. Januar 1524. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

b) Übersetzung von Martin Reinhard (?).

- B. „Von eynsetzung vund || ordnung der diener der kirch || en, das ist der gemaine, An || den Ersamen vñ weysen || Rathe der Stat Prage || des Böhemischen || Landes: || Auß dem Lateyn in das Teitsch || gebracht vund gezogen || im Jar 1524. || Martinus Luther. || Wittemberg: ||“ Mit Titleinfassung (Nachschnitt der von A). 32 Blätter in Quart; letzte 3 Seiten leer. Schluß: „Finis. || Anno dñi. M. D. 24. ||“

Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- C. Titel und Titleinfassung wie B, nur Z. 3 „gemeine“, Z. 7 „Landes.“ Umfang und Schluß wie B.

Im Innern sehr ähnlich, aber doch verschieden. Zur Unterscheidung: Bl. Aijb Z. 2: B „werñ ||“, C „weren ||“; Z. 18: „Ir aber seyendt ||“, C „Ir aber sey- || ent“. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

- D. „Von Einsetzung und Ordnung der Diener der Kirchen, das ist, der Gemeine, an den Ehrfamen und Weisen Rath der Stadt Prag, des Böhemischen Landes, Martin Luther. Aus dem Latein ins Deutsch gebracht und gezogen durch Martin Reinhard, Prediger zu Jena. Wittenb. 1524. 4.“

So Erlanger Ausgabe Bd. 65 S. 264 Nr. 4,¹ nach [v. d. Hardt,] Autographa I, 177.

¹) Die Titelangabe ebendaf. Nr. 5 lassen wir als zu ungenau unberücksichtigt.

c) Dritte Übersehung.

E. „Von der Einse || hung der Kirchen diener, zuge- || schriben dem Rathe vñ Gemeyn || der statt Prage in Böhem durch || Martinum Lütther prediger. || Zu Wittenberg. || † ||“ Mit Titeleinfassung; 22 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Schluß: „M. D. XXiiij. ||“

Bogen E hat nur 2 Blätter. Die Titeleinfassung ist Nachschnitt der Schirrenschischen, v. Dommer S. 242 Nr. 82 A. (Obgleich auch hier die Titeleinfassung unten einen senkrechten Bruch zeigt, ist es doch nicht die unter 82 E beschriebene.) Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.¹

d) Vierte Übersehung.

F. „Cynu Oleyb,² in den Garauß gehödig,³ anzaigenbt, wie man diener der kirchen verordnen, erwölen, vnd eynsehen soll. Auch von vermüg Pefplicher weyhung, mit erklerung das alle Christe priester seyen An ain Erfamen vñ weysen rat der Stat Prag in Böhem. Martinus Luther. Dey mitt besserem verstandt, auß dē lateyn ins Teütsch bracht vñ gezogen.“ Am Schluß: „Anno dñi. M. D. 24. o. O. 4.“

So Weller Repert. typogr. 3003 nach Biblioth. Ebner. 13187.

G. „Cyn oleyb, in dē Gar- || auß gehödig, anzeygend, wie man diener der || kirchen verordnen, erwölen, vnd insehen || soll. Auch vñ vermüg Pefplicher || weyhung, mit erklerung, das || alle Christen priester seye || An ein erfamen vñ || wyhen raht 8 || Satt [sic] || Prage in Böhem. || Martinus Luter. || ¶ Dey anderwerb mit besseren verstandt, || dan erstmals auß dem latin ins || Teütsch bracht vnd gezogen. ||“ Mit Titeleinfassung. 30 Blätter in Quart. Schluß: „Endt diß buchß. ||“

Bogen G hat nur 2 Blätter. Panzer Nr. 2170. Vorhanden in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel.

Es sind vier innerlich völlig verschiedene Übersehung. Nur die des Speratus, die in Wittenberg unter Luthers Augen und auf seinen Auftrag entstand und daher als die authentische deutsche Ausgabe betrachtet werden muß, hat eine Vorrede des Übersetzers. Dieser, Paul Hoffer aus Rößlingen bei Ellwangen, war 1522 Prediger an der böhmischen Grenze in Iglau gewesen, hatte um seiner evangelischen Predigt willen 12 Wochen in Olmütz gefangen gesessen, war aber dann unter der Bedingung entlassen, daß er Iglau und Mähren verlassen wollte. Am 3. September 1523 hatten ihm Bürgermeister und Rath von Iglau das Zeugniß ausgestellt, daß ihr Prediger „geursacht werde, sich eine Zeit lang von unns und an andere ende und Land zutrachten“, um christliche Bücher einzukaufen und dann wieder zu ihnen zurückzukehren. Mit diesem Attest versehen, hatte er Böhmen durchwandert und sich nach Wittenberg begeben.

Vgl. de Wette, Bb. II, S. 448 (Enders Bb. III, S. 361). 208 (Enders Bb. III, S. 397). Bb. VI S. 33. 621. Gosack, Paulus Speratus. Braunschweig 1861, S. 5 ff. Vossert in Blätter für württemberg. Kirchengeschichte 1, 1886 Nr. 4 und 5.

¹) Das Exemplar der Weimarer Großherzogl. Bibliothek hat nur 11 Blätter; in demselben gehören aber nur Bogen A und B zu unsrer Schrift; Bogen E stammt aus Luthers Schrift „Wider den neuen Abgott zc.“ ²) aleibe, oleybe, mhb. = residua, reliquiae. Beispiele für den Gebrauch der Form oleybe siehe bei J. L. Frisch, Teütsch-Latein. Wörter-Buch, Theil 1, Berlin 1741, S. 108. ³) D. h. zum Untergang bestimmt.

Wir theilen hier das Wortwort des Speratus mit.

Allen und yeden frommen Christen, zu Salspurg und zu Wurzpurg, seynen lieben brüdern
ynn Christo wunscht Paulus Speratus

Gnab und frid ynn Christo. Nicht on ursach ynn ich beweget worden, aller liebsten brüder, euch jemal zu zuschreyben die verdeuyschung dijs büchlinß des Christlichen Ecclesiasten Martini Luthers. Weliches büchlin, wer nach dem titel urtheylen wil, ehr alleyn an die Christen ym Königreich zu Behem geschriben haben geachtet wird, wer aber weytter gedenkt, leychtlich erkennen mag, gleich wie seyn herr hierynn gestanden ist und noch stehet gegen den selbigen, also ist es auch alweg gesymmet, allen Christen zu raten, die weyl sie gleich eyn unfall quellet umberal, damit sie erredt wurden von dem Egyptischen Pharaos, der nun eyn lange zeit Israel nach dem geyst untrukt, mit on zal auffgelegter unruher, doch schwerer mühe und arbeyt, nach seynen untüchtigen gebotten, durch seyne gottlose, das ist, yhm selber gleiche frondvgt, die ehr ynn alle welt ausgehietet hat, yest ynn der aller gesehtlichsten zeit, als zu besorgen ist, daryn nicht wunder wer, ob schon der glawb satwm auff erden gefunden wurd, und darzu auch die außertwelten ynn yrthumb verfuereet, wo gott nicht bise tage von wegen der selbigen seynen außertwelten verurthelet hette.

Doch sollichen willen des gemelten Ecclesiasten Martini man leychtlich auch daher brüsen kan, das ehr dieses seyn büchlin myhr ynn deuysche sprach zu bringen bevolhen hat, nemlich da mit gewollt, das es nicht alleyn von Behemen, sondern von allen andern geschlechtern deuyscher nation zu beserung gelesen und verstanden wurd, wie es denn mit höchstem fleiß nicht alleyn gelesen, sondern, wil man Christen werden odder seyn, darnach gelebet werden sol, die weyl es nichts denn Christlich leer eyn firt, also, das auch wer Christum selber und seyne Apostel ym yhm hören wil, diß büchlin ehr nicht verschlagen¹ mus. Es sagt aber und leret von dem, da keyn notturtigtigers ynn der kyrchen ist, das ist, von dem wort und seynem diener odder vertundiger, on welche die kyrch nicht eyn kyrchen ist, auch nicht eyn kyrchen beleyben kan, Es were denn eyn kyrche der boschafftigen, davon Gott durch den Propheten sagt: 'Ich habe sie gehasset', am xxv. psalm. Kurzlich, hie wird für gemalet, wie man sich mit dienern ym wort Gottis verzehen sol, odder aber, so man yhe die selbigen wybber kan noch haben thar, wie man sich noch ynn dieser Babylonischen gefendnis wol und Christlich halten mag. Ich lasz alle andere büchlin beleyben ynn yhrem werd, sie reden wo von sie wollen, sey hohe odder nybber, so sicht mich doch dieses büchlin an, als das von der aller leyten zusucht und reddung leret, wo sunst nichts helfen wil. Es muß yhe dazu komen, das man entweder auff das belibst, offentlich und trostlich, die sach also angreiff, odder aber das eyn yeder ynn seynem haus doheym sich selbs des worts, alleyn odder mit etlichen seynen nachbarn, untersehe, so viel ehr kan, ynn bemütigem geyst und forcht Gottis zu predigen, on zweyffel, der geyst gottis werd seyn leyter ynn alle warheyte seyn, durch dasselbig wort gottis, das ehr yhm und andern nutzen möcht, sonst ist es gar verloren. Es wird uns der Wiederchrist und seyne fischschuppen das wort Gottis, des wyr zur seligkeyt nicht geraten mügen, nyimmermehr vergummen wöllen, noch zu lassen stehen. Und so wyrß von yhn begereten, was were das anderst, denn das wyr wolten, das Endchrist nicht Endchrist were, und weld nicht weld sold seyn? das denn nicht möglich ist, als wenig der Mor seyn farb verlassen mag.

So ich nu weysß, das es also der wil ist bey dem, der dieses büchlin am ersten gepflanget hat, warumb wolt ich mit diesem meynen kleynen wassern der verdeuyschung eyn anders machen? die weyl auch Gott, der das gedeyhen geben sol, allen und yeden eyn gemeyner Gott ist, umberal nicht wil, das der sunder sterbe, sondern das ehr belebet werd und leben mög. Des halben, wie wol yhr sonderlich hiefur ym titel vernennet seyt, darumb, das ich als Thumbprediger etlich iar euch das wort (wol Gott nutzlich) verkundiget hab, daher ich mich noch, außß wenigst auß brüderlicher treuw, euch sonderlich zu ermanen, schuldig acht, Jedoch darbey meyn

¹) D. h. verschmähen, gering achten.

meynung ist, durch euch auch andern allen des leychter nutzen mögen, die so viel weniger meynen hieryn kleynen dienst verachten werden, die weyl sie sehen, das yhr auch das wort selber von myr armen zu horen, euch gebemätiget habt, auch niemand daran zweyffeln sol, das yhr noch heutigs tags, es wer von myr, obder wie gering ich byn, von eynem andern, der noch weniger wer denn ich, von herzen geren das wort Gottis hören wolb, es sigen euch aber des Wiederchristis schindschergeren und stockmeyster ob dem hals, fur denn sich niemand (als sie vermuten) geregen thar. Doch findet yhr hie, wie yhr euch democht dawieder radten kund. Aber Harr Harr, wyr sind nu etlich mal mit der laden des bunds umb dis Jericho herum, und der recht Josua Christus mit uns, wird es komen zu dem siebenden mal, das man die Evangelischen bosawonen aufblasen mus und das recht selbgeschrey machen, so ist es schon aus mit Jericho, hylfft nichts dafur. Aber ynn des sollen wyr ynn der hoffnung zu Gott vemer fur und fur umbher gehen, nach dem wort Gottis, nicht feyeren, noch nachleffig werden, Got weysß wol die rechte zeyt, die yhm gefelt.

Zu beschluß, erman ich euch, lasset uns alle eyn ding ynn Christo seyn, wie wyr denn ynn eynem geyst zu eynem leyb alle getauffet synd, wyr seyn Deutsch, Behemisch, Welsh odder Griechisch. Der namen gillet keyner fur Gott. Am 2. cap. der zwelffboten geschicht saget also Petrus: 'Nu erfare ich ynn der warheyt, das Gott die person nicht ansibet, sondern yn allerley volda, Wer yhn furchtet und recht thut, der ist yhm angemen', wie auch zu den Romern am 2. cap. geschriben stehet: 'Es ist (verstehe des glawbens halben) keyn unterschied, Es ist aller zumal nur eyn herr, reyck uber alle die yhn anruffen. Denn wer den namen des herren anruffen wird, sol selig seyn', ehr sey gleich wer ehr wol. Welcher weysß aber die selbigen, denn Gott alleyn, der eyn geyst ist? der erkennet ublich, wer den geyst seynes gesalbten, das ist unferß herren Ihesu Christi, hat. Es ist eyn freyer geyst, leffet sich niendert ynn eynen wyndel treyben auff dieser welt, das man sagen wolt: hie ist ehr, da ist ehr nicht. Ehr ist und bleybet ubir allen verstand wo ehr wyl, ynn alle weg unermessen, on durch den glawben, der selet nicht, ehr weysß, das eyn Christliche kyrch ist, die den geyst Christi hat, wer aber und wo alleyn der selbigen Christlichen kyrchen gelyber synd, das ist und bleybet bis ans end der welt allem fleysch verborgen. Ja ob schon gewysß ist, das an dem ort mussen Christen seyn, do das wort Gottis ym schwangl gehet, und die tauff gehalten wird, noch dennoch kan man die Christen ynn eygener person nicht erkennen. Denn wol seyn mag, das eben die, so das wort haben, ia mit freuden an nehmen, nicht all rechte Christen synd, wie wyr aus der gleichnis von dem samen Zuce am viij. lernen mügen. Wyr sehen aber, das die tauff und das wort Gottis unter den Behemen ist, welche zwey des christliche wesens die aller gewissten zeychen synd, so folget, das auch on zweyfel Christen ynn Behem sind, sol anders das wort Gottis durch den Propheten nicht unwarhafftig erfunden werden, do ehr spricht: 'Also wyrd meyn wort, das da ausgehet von meynem mund, Es sol myr nicht leer wieder heym komen, sondern es wird thun alles was ich wyl, und yhm sol gelucken ynn allen, dar zu ichs ausgesendet hab'. Do muss man sich nicht hyntern lassen, ob sie schon dem Romischen stuel nicht unter worffen sind, denn Romischer stuel nicht Christen machet. Man urteylt am ersten durch das wort Gottis, ob die Romisch kyrch odder die Behem der eynsetzung Christi gleycher leben, und besondern (damit wyr eyn bejpiel geben) ynn dem sacrament des altars. Christus hat yhe daselbst weyn und brod allen und yeden auffgesetzt, daran der Romisch stuel unchristlich gefrevelt hat, da ehr dem leyen die ander gestalt verpotten hat, wie wol das eyn gerings wer, so nicht noch grober zotten mit eyngerissen hetten, die tausent mal schedlicher worden sind.

Haben wyr nu den geyst Christi, der alleyn durch das wort yn uns komen mag, so seyn wyr alle eyn ding ynn Christo, welche eynigkeyt ehr alleyn haben wil. Am auswendigen leyplichen geberd yhm nichts gelegen ist, daryn wol eyn unterschied erfunden und gelieben werden mag. Ja es kan auch und muss nicht auff eyn weyse zu gehen, nach dem tolln und rasenden

1) „Christio“ A

hynn des Romischen tyrannen, der alle welt nach seynem mutwillen auff seyne Cerimonien zwingen wyl, Hat doch des glawbens¹ gar keyn acht darbey, also, das der rechtschaffen geyst durch seyn fleischlich regiment gleich schier (wie noch etwa ist) auch bey uns gar erloschen were, wo uns Gott nicht seyn liecht hette wieder scheynen lassen. Tretten wyr nu hyn den rechten heubstuden,² das ist hyn dem glawben sampt seynen fruchten und zeychen zu samten. Dornach lassen wyr von aussen gehen, wie es eyner yeden kyrchen gefallen wyrd. Es gylt alles gleich, so es nuhr nicht wieder den glauben und grundstuck ist. Disz sey darumb gesaget, das wyr Deutschschen und Behem auff beyden teylen eynander, wie bis her, nicht mehr verurteylen, auch sonst niemand andern, der von aussen nicht nach unserer weyse wandeln erfunden wyrd. Der glawb ist warlich eyn hohere geheymnis, denn das man ihn auß den dingen Loben odder schelten mag. Thu wyr das, so mag dieses buchlyn von uns allen mit nuß gelesen werden. Gott verleyhe, das seyn name hyn uns allen geheyliget werde, AMEN. Am tag S. Pauls bekerung. Wittenberg. Im xxiiij. Jar.

Wiederabgedruckt wurde Luthers Schrift in den lateinischen Bänden der Wittenberger Ausgabe Tom. II (1546) Bl. 391—401^b; ed. Jenensis Tom. II (1566) Bl. 545^a—556^a [Druckfehler 586]; ed. Erlangensis Opp. varii argumenti Vol. VI p. 494—585. Deutsch, in der Übersetzung des Speratus fand sie Aufnahme Wittenberg Bb. VII (1561) Bl. 346—362^a; Altenburg Bb. II S. 494—514; Leipzig Bb. XVIII S. 433—456; Walch Bb. X Sp. 1808—1875.

Wir legen A zu Grunde und vergleichen außer B die Recensionen der Wittenberger (W) und Jenenser (J) Ausgabe; gelegentlich theilen wir Proben aus den Übersetzungen mit.

¹) „glawbens“ A

²) „heubstuden“ A

CLARISSIMO SENATVI
populoque Pragensi Martinus Lutherus, Ecclesiastes
Vuittembergensis.

Gratiam et pacem a deo patre nostro et domino Ihesu Christo,
 5 De ratione vocandi instituendique pastoris Ecclesiastici seponumero
 multorumque litteris rogatus sum, ut ad vos scriberem, Clarissimi viri, tandem
 ipsa charitatis lege urgente negare non potui. Et quamvis sciam id supra
 vires meas esse, habeamque domi plus officii, quam ut unus par esse possim,
 tamen quando sic res vestra poscit et necessitas cogit, nihil non audet Cha-
 10 ritas, certa, quod omnia possit, modo ille operetur, qui eam confortat. Quod
 igitur habeo, hoc vobis do, sed sic, ut liberrimum vestrum sit et omnium
 iudicium. Quando enim meum ministerium latius ire me non sinit, quam
 quo aliena me vocat autoritas, nequaquam esse possum autor quicquam ten-
 tandi, nisi per consilium et exhortationem. Dominus autem, qui in vobis
 15 cepit et haec postulare et affectare dedit, ipse compleat et perficiat studium
 et votum vestrum, opere plenissimo et copiosissimo, in laudem gratiae et
 Euangelii sui, cui est gloria in omnia secula seculorum.

PROTESTATIO.

Imprimis libere confiteor, si qui sunt, qui ex me sperant ritum ac morem
 20 hactenus servatum in radendis et ungendis sacerdotibus traditurum aut
 emendaturum esse, nihil ad eos pertinere, quae hoc libello dicturus sum.
 Sinam illos sua frui religione vel superstitione, utcunque vulgata et ex anti-
 quis accepta et iactata: Nos puram et germanam divinis literis praescriptam
 rationem quaerimus, parum solliciti, quid usus, quid patres in hac re vel
 25 dederint vel fecerint, cum iam olim satis docuerimus, nos debere, oportere
 et velle traditionibus humanis, quantumlibet sanctis ac celebribus, non modo
 non servire, sed plane pro nostro arbitrio et libertate Christiana dominari,
 sicut scriptum est: 'Omnia vestra, sive Petrus, sive Paulus, Vos autem ^{1. Cor. 3, 22.}
 Christi' ^{22.}

17 Cui sit WI
22 ut cunque A

19 Imprimis B

20 tradendum aut emendandum esse WI

DEHORTATIO A SVSCIPIENDIS ORDINIBVS PAPISTICIS.



Riusquam vero ad nostram institutionem, hoc est Christianam, veniamus, dignum et iustum est videre ordinationes (ut vocant) papales et execrumentum¹ ordinis eorum in publicum ducere, ut inveniatur iniquitas eius ad odium, et facilius persuadeantur ab illis abstinere, si qui tenatius adhuc haerent. Et ut a levioribus incipiamus, Causas primum moveamus, quibus vos Boemi proprie et prae ceteris populis gravamini.

Posteaquam prevalente Satana Boemie regnum Episcopis et sacerdotibus, quos vocant, sublatis vastum ac solitarium relictum est, autoritate pontificum Romanorum misera ac dura necessitate adaoti fuistis quotannis in Italiam mittere clericos vestros pro ordinibus papisticis emendis, quod vicini Episcopi prorsus non dignarentur eos ordinare, cum pro obstinatis haereticis vos haberent.² Ea vero necessitas quanta super vos incommoda et pericula secum traxit? Omitto enim, quid pati cogantur in corpore et facultate, dum tanti itineris labore et sumptu inter peregrinos, imo hostes fatigantur, quot morbis, imo et moribus pessimi et conscientia perdit³ redeunt, ut vobis praesint? Illud magis miserum est, quod foedis et inhonestis conditionibus a vestro tyranno et suis carnificibus seu pontificibus, violenta conscientia, ordines illos coguntur emere, ut prorsus nullus queat unquam bona conscientia gloriari, sese per ostium in vestrum ovile intrasse. Durissimum autem est, semper et solum tales pati pastores aliunde intrantes quam per ostium.

Facta est tandem hac ratione copia crudelissima quibuslibet nebulonibus, apostatis et quos alioqui nulla pars terrarum ferre potuit, ad vestrum ministerium perveniendi, ita ut in fabulam abierit haec misera vestra necessitas, videlicet quod Boemis dignus sit sacerdos, qui apud Theutonas laqueos et corvos meruit. Sic Boemiam repleri oportuit insigniter sceleratis simul et indoctis pastoribus, vel lupis potius rapacibus. Quid interim ad sanctam sedem Romanam, quibus modis perirent Boemi? Opus sese dignissimum fecit, dum pecuniis acceptis libertatem ac licentiam talibus pestibus et bestiis in vestras animas grassandi vendidit. Quamvis enim et has pestes vobis

10 præceteris A 14 quotannis AB 17 incomoda A 21 fedis A in honestis A
22 violenta alle Brude, beffer wöhl violata 25 tolerare pastores WI

¹) So verächtlich statt sacramentum; „den großen gretzel“ Speratus. ²) Siehe Einleitung S. 160. ³) Siehe ebendasselbst.

invideat, tamen vicit amor nummi, ut misericors fieret et haereticis suisque inimicis ordines suos venderet.

Hinc manat chaos illud et Babylonia confusissima in clarissimo regno vestro, dum partim necessitate habendi ministri, partim impotentia corrigendi fit, ut quisque doceat quod voluerit, aliud in alio loco predicet, nonnulli ficto sacerdotis titulo populos ludificentur, alii parochias emant, alii vi intrudantur, successor contraria antecessori statuatur. Et dum nullus est modus et ratio iusti ministerii, videre est nobilem Boemiam velut Babylonem illam, quam Isaias describit, in qua pilosi saltant, et ululae et striges et lamiae ^{3cf. 13, 21, 22.} respondent. Quid mirum igitur, si sub ista confusione populus Boemie nihil nisi sectae fiant, nusquam certa ratio sit credendi et vivendi, ut tantum perditionis illa ministeria esse videantur?

Haec certe, ut sunt atrocissima et crudelissima, iustissime permovere debent, ut unanimi consensu tota Boemia his monstris claudatur. Ac plane si tanta esset vel infoelicitas vel necessitas, ut nulla alia via possint ministri haberi quam ista, fidenter consuluerim, ut prorsus nullos haberetis ministros. Tutius enim et salubrius esset, quemlibet patremfamilias suae domui legere Euangelion et baptisare (quando id laicis permittit etiam totius orbis consensus et usus) eos qui sibi nascerentur, ac sic iuxta doctrinam Christi se et suos regere, etiam si tota vita vel non audeant vel non possint Eucharistiam sumere. Eucharistia enim non est sub periculum salutis necessaria, sufficit autem Euangelion et Baptismus, cum sola fides iustificet et sola Charitas bene vivat.

Certe si hoc modo duae, tres, decem domus, vel tota civitas, vel multae civitates sibi consentirent et fidem ac charitatem per Euangelion domesticum exercerent, etiam si inaeternum nullus accederet ordinatus, rarus aut unctus, vel quovis modo impositus minister, qui Eucharistiam aut alia ministret, Christus absque dubio in medio eorum esset et eos pro Ecclesia sua agnosceret, non modo non damnaturus, sed plane coronaturus hanc piam et Christianam abstinentiam ab omnibus sacramentis aliis, per impios et sacrilegos ministrandis. Ipse enim dixit, solum unum esse necessarium, nempe ^{Mat. 10, 42.} verbum dei, in quo vivit homo. Quod si verbo vivit et verbum habet, caeteris omnibus carere potest, ut caveantur impiorum dogmata et ministeria. Et quid prodest, caeteris omnibus frui, et verbum, quo vivitur, non habere? At hoc agunt empti et intrusi illi papistici ordines, ut verbum non sit in Boemia, tantum vero sacramenta sint, hoc est, necessariis vos spolient et non necessariis vobis dominantur.

Contra potest paterfamilias necessaria suis providere per verbum et non necessariis, interim dum in captivitate est, pia humilitate carere. Hic enim faciendum est more et lege Iudeorum captivorum, qui cum in Ierusalem

3 chaos I
22 Babbismus A

18 Euangelium I, fo auch später
24 toat A

20 „vel non audeant“ fehl in I
35 papisti A

esse et offerre non possent, sola fide tamen verbo dei servata inter hostes vivebant et ad Ierusalem suspirabant. Ita et meus paterfamilias¹ sub ista tyrannide papae rectissime et tutissime faceret, si Eucharistiam suspiraret, quam sumere vel non auderet vel non posset, interim fide per verbum dei domui suae strenue et fideliter tradita, donec deus ex alto misertus aut captivitatem dissolveret, aut idoneum verbi ministrum donaret. Sic, inquam, melius est nullum habere quam sacrilegum, impium et sceleratum ministrum, qui non veniat nisi ut mactet et perdat sicut fur et latro.

Nunc autem, Deo laus et gratia, ea infelicitas aut necessitas nulla est, nisi forte infirmis et scrupulosis. Caeterum iis, qui credunt et agnoscunt veritatem, liberrima facultas et copia est omnes impios ministros profligendi² et non nisi idoneos et pios vocandi et instituendi, quoties placuerit. Nam hoc inventum pulchre papisticum est, quod solus homo ille peccati debuit excogitare, ut sacerdotes suos Charactere indelebili perpetuos ac nulla prorsus culpa loco movendos redderet, scilicet ut tyrannidem suam stabiliret et impunitam peccandi libidinem firmaret, dum asciscere non liceret meliores, et sceleratos istos ferre cogere. Verum de ista facultate paulo post dicemus. Nunc, postquam vos Boemos propriis malis monitos fecimus, ut papisticis ordinibus valedicatis, addam et unam generalem causam, qua suscitemus et vobis et toti orbi nauseam et apostasiam ab execratis illis et abominandis ordinibus.

Donabo interim h^o ordinibus papisticis, quod solius Episcopi auctoritate ununtur et instituuntur quos vocant sacerdotes, consensu aut suffragio populi, cui praeficiendi sunt, neque requisito nec obtento, cuius tamen, cum sint populus dei, maxime intererat, ut non sine suffragiis suis quisquam eis imponeretur, sed quem ipsi nossent et probassent idoneum, Episcopus confirmare debeat. At nunc in incertum fere ordinantur, quicumque ordinantur, ut nullus ferme sciat, quorum sit futurus sacerdos. Denique maior pars solum ad beneficia³ (ut vocant) ordinatur, solas missas sacrificaturi, tantum abest, ut populus noscat, quos sibi Episcopus ungat. Donabo, inquam, hoc pessimum monstrum ordinibus papisticis usque in suum tempus.

Hoc merito exhorreere debet, quisquis Christum amat, et quidvis potius pati quam ordinari sese a papistis, quod omnia in istis ordinibus summa et impiissima perversitate geruntur et aguntur, ut, nisi caecitate et amentia percussi essent, viderentur de industria deum in faciem irridere velle. Nam

2 mens A 8 venit WI 14 in delibili A indelibili BWI 15 impunitatem W
impunitati I 25 interest A

¹) „Also auch dieser haus vater, davon ich rede —“ Speratus. ²) „zu vertreiben“ Speratus. ³) „alleyn auff leben“ Speratus. Beneficium bezeichnet im Gegensatz zu officium die Pfründe; die meisten beneficia aber waren simplicia, nur ein Theil beneficia curata, „quae curam animarum habent annexam“.

cum ista ordinatio autoritate scripturarum, deinde exemplo et decretis Apostolorum in hoc sit instituta, ut ministros verbi in populo institueret: Ministerium publicum inquam verbi, quo dispensantur mysteria dei, per sacram ordinationem institui debet, ceu res, quae omnium in Ecclesia et summa et
 5 maxima est, in qua tota vis Ecclesiastici status consistit, cum sine verbo nihil constet in Ecclesia et per solum verbum omnia constant. Papistae autem mei de hoc ministerio ne somniant quidem in suis ordinibus. Quid autem faciunt?

Primum, caecitate percussi omnes simul ne norunt quidem, quid sit
 10 verbum aut ministerium verbi, praesertim Episcopi ipsi ordinatores. Quomodo ergo fieri posset, ut ministros verbi ipsi instituerent suis ordinibus? Deinde loco ministrorum verbi ordinant sacrificulos, qui missas sacrificent et confessiones audiant. Hoc enim vult Episcopus, dum calicem dat in manum et confert potestatem illam consecrandi et sacrificandi pro vivis et
 15 mortuis, nempe potestatem illam, quam gloriantur neque angelos, neque virginem matrem dei habere, ipsi etiam lenonibus et latronibus impuriore. Item cum illis sacrosancto mysterio spiritum in aures inflat et Confessores facit dicens: 'Accipe spiritum sanctum'. Haec est illa potestas consecrandi et absolvendi gloriosissima.

Dic rogo me crassum fingere aut mentiri, si invenias unum ordinatum
 20 istis ordinibus, qui audeat dicere, sibi inter ordinandum esse mandatum, ut mysteria Christi dispenset et Euangelion doceat et Ecclesiam dei regat, quam acquisivit sanguine suo. Plane nullus hoc audit unquam, nec ad se pertinere putat, Calicem vero accipit et hoc totum esse putat, quod ordinatur, ut liceat
 25 Christum in missa consecrare et sacrificare, deinde confessiones audire. Quin hoc tantum quaeritur, an 'titulum beneficii' habeat, quo ventrem alat, ut alio prorsus non spectent, quam ad missarum sacrificium: his absolvitur tota ordinatio. Qui hoc tulit, hic ordinatus est ab Ecclesia sacerdos, hanc potestatem tum nulli alii habent, hoc scilicet testatur unctio digitorum et rasura
 30 verticis.

Caeterum ad ministerium verbi alia nova requiritur apud eos vocatio, nempe vel parochi vel magistratus, tanquam incomparabiliter minor, quam illa sacri ordinis et Characteris collatio, ut quae non pastoribus aut Episcopis, summis illis verticibus, sed plane infimis, vilissimis, pessimis et indoctissimis
 35 passim committi debeat, ceu res longe omnium vilissima et facillima, quia mysteria dei dispensare et animas pascere officium est prorsus sine Characterem indelebili, nec est sacramentum ordinis. At Christum consecrare et sacrificare, hoc habet Characterem, hoc est vere sacramentum ordinis.

Post haec rotat ira dei has ridiculas larvas Episcoporum,¹ ut non

5 instituat W instituat I 5 consistit. Cum AB 37 indelibili AB

¹) „ Ich glaubt noch der zorn Gottes diese spöttliche Bischoffs larven also“ Speratus.

solum contemnant ministerium verbi et loco eius officium sacrificandi ordi-
neat, sed et Baptismum vivificum, quo viventes homines et rationales animae
sanctificantur in vitam aeternam, a se relegent, tanquam officium mitris illis
gemmae et pallis aureis¹ longe indignissimum et alienissimum. Verum hoc
pulchre eos decet, ut loco animarum baptisent lapides, altaria et campanas, 5
mortuas illas et inanimatas res, tam capaces baptismatis, quam ipsi sunt
veritatis. Tanta furia haec est et amentia, ut, si extra serium spectes Epi-
scopum talia ludentem, prae risu fatiscere pene oporteat. At si spiritu blas-
phemias consideres, indignatione rumpi queas.

Si igitur ulli negandi sunt esse sacerdotes, maxime negandi sunt illi, 10
quos papistici ordines unxerunt. Nam ex praedictis satis constat eos hoc
plane nullo modo agere, ut ministros verbi ordinent, sed tantum sacrifices
missarum et auditores confitentium. Neque enim aliud agere possunt, quam
id quod ex animo intendunt agere, hoc est, non curant, ut docendi officium,
sed ut sacrificandi et peccata audiendi potestatem conferant. Quare nec fieri 15
potest, ut aliud obtineant. At cum certissimum sit, Missam non esse sacri-
ficioium, deinde confessionem eam, quam praeceptam volunt, nullam esse,
utrumque autem sit humanum et sacrilegum inventum et mendacium, plane
sequitur, per ordines illos sacros neminem fieri coram deo aut sacerdotem
aut ministrum, sed meram larvam quandam mendacii et vanitatis, ut offerant, 20
ubi nullum est sacrificium, et absolvant, ubi nullus debet accusari, velut ille,
qui in vacuo theatro ridebat et gestiebat.

Haec itaque sunt, quae non solum vos Boemos, sed plane omnia pia
corda merito debent movere, ut quidvis aliud patiantur, quam istis sacrilegis
ordinibus fedari. Atque ii, qui hactenus ordinati sunt, doleant sese sic fuisse 25
per mendacii larvas illusos. Nam si unquam consecrarunt aut officium
ministri Ecclesiastici expleverunt, id certe non virtute sacri ordinis sui, qui
est merum mendacium et irrisio dei, fecerunt, sed virtute fidei et spiritus
Ecclesiae, quae eos in loco ministerii huius toleravit et admittere coacta fuit.
Sed nunc, cum res cognita manifestetur, amplius ludendus et irridendus deus 30
non est, sed fugiendae sunt larvae istae mendaciorum ceu teterrimae pestes
animarum et ignominia turpissima Ecclesiae dei.

Qui autem per has larvas ad locum ministerii venit, age, ministerium
apprehendat et deinceps pure ac digne administret, sacrificandi officium de-
serat, docens verbum dei ac regens Ecclesiam, caeterum uncturam et totam 35
ordinationem, qua intravit, ex animo damnet ac detestetur. Neque enim
necesse est locum quoque ministerii relinquere, licet impiis ac perversis modis
ascenderis, dum animus ipse corrigatur et modus ipse damnetur.

26 consecraverunt WI

¹) „untwirdig solchen aus gestickten hauben, mit edlen steinen, und guldenen menteln“
Speratus.

Porro, si ficti illi sacerdotes et larvales Episcopi suis ordinibus et sacrificiis vel animi causa luderent, vel tale quid serio agerent, quod Evangelio non ex diametro pugnaret et nobis saltem Christum in regno suo salvum relinqueret, forte stultitia eorum mitius reprehenderetur vel temeritas 5 toleraretur. At nunc talis est illorum furor et abominabilis amentia, ut Christum sit necesse negari ac prorsus aboleri, si sua illis steterint sacrificia et officia. Id quod alias abunde monstravi et nunc parum repetere non pigebit.

Sic habet Euangelion et universa scriptura, Christum esse summum ^{Hebr. 9, 12, 28.} sacerdotem, qui semel et unica sui ipsius oblatione omnium peccata exhausit ^{10, 12, 14.} et in sempiternum consummavit sanctificatos, dum semel intravit in sancta per proprium sanguinem, aeterna redemptione inventa, ita ut prorsus nulla alia hostia nobis sit reliqua pro peccatis praeter hanc unicam, in quam fide pura confisi, sine meritis et operibus nostris, a peccatis salvi sumus. Cuius 15 hostiae et oblationis sui memoriam perpetuam instituit, dum ad altare sub Eucharistia illam annunciari et fidem in illam ali voluit. At quid hic papistici ordines faciunt in suis abominationibus?

Nempe quasi hostia illa unica non sit satis, aut quasi non invenerit semel aeternam redemptionem, ipsi quotidie sacrificant corpus et sanguinem 20 infinitis locis per orbem. Et hoc sacrificio suo promittunt remissionem peccatorum, non aeternam, sed quotidie iterandam. Quae abominatio superat omnem sensum. Quid enim est hoc aliud facere, quam nomine ipso quidem Christi oblationem iactare, sed revera ipsam penitus negare et abolere? Quomodo enim simul possum fide oblatis semel Christi peccatorum aeternam 25 remissionem possidere et simul quotidie iterato sacrificio aliam et aliam remissionem quaerere? Si enim credo, mihi per semel oblatum Christum peccata in perpetuum remissa, non possum denuo quaerere alio sacrificio remissionem. Si autem quotidiano sacrificio quaero remissionem, necesse est ut pereat fides, quae per semel oblatum Christum credit omnia peccata 30 mea exhausta esse inaeternum.

Videtur ergo hic, quam horribili perversitate isti sacrifices sub nomine Christi nobis Christum sustulerunt in totum cum universo regno suo et in locum eius suum proprium opus, suum sacrificium, suum inventum statuerunt, sicut Christus praedixit, abominationem staturam in loco sancto. Hic enim ^{Matth. 24, 15.} 35 currit verbum Christi: 'Multi venient in nomine meo, dicentes: Ego sum ^{Matth. 24, 5.} Christus'. An non illi sunt Christus, dum suo sacrificio quotidiano tot milibus locis iterato id pollicentur, quod Christus semel unica hostia solus effectit? Nonne hoc est fidem a petra veritatis, quae in Christo est, tollere et super arenam mendacii humani edificare?

40 Videmus itaque, quales fiant per ordines papisticos sacerdotes: Non utique sacerdotes dei, sed sacerdotes Satanac, tantum ut Christum conculcent,

eius sacrificium aboleant, se vero sub nomine eius venditent et in sua sacrificia fidere doceant. Itaque iam non est quaestio, an liceat a papisticis ordines sacros petere et suscipere, sed definita sententia est, nusquam minus ordines sacros conferri aut sacerdotes fieri, quam sub papae regno. Species quidem ordinandi et sacerdotes creandi hic magnifice paret, sed Regem specierum¹ nihil nisi speciem praestare decet, qua suas abominationes stabiliat. Quare hic fidei conscientia nos urget, ut sub anathemate dei caveamus ab illis ordinari. Et plane salutis nostrae ratio cogit necessario, ab illorum execratis et damnatis ordinibus abstinere. Ve enim illis, qui huic adversario dei et Baal Peor sese initiaverint iam scientes et prudentes.

Verum haec ratio prae caeteris nationibus vos Boemos maxime movere debet. Nam vobis non modo impium in conspectu dei, quemadmodum caeteris, sed et turpe coram hominibus est, ordines ab hoste vestro tum petere, tum suscipere, qui Iohannem Huss et Hieronymum Pragensem cum multis aliis pessimo nomine exussit, qui semper vos extinctos voluit, qui vos haeretici nominis opprobrio sine fine, sine modo per orbem conspurcat, cuius pestilentibus conatibus vos tanto sanguine restitistis. Ne dum tamen illum sanguinariam tyrannum suorum flagitiorum penitet, nec revocat sanguinis innocenter damnati exemplum, nec restituit sacrilegum nominis Christiani spoliolum, nec quicquam dolet tantum germanici sanguinis contra vos frustra, cum pernicie animarum, pro sua sacrilega tyrannide fusi: Quin pergit fronte et cervice induratus et adhuc mallet vos et nos semel perditos, ne scintilla esset reliqua, quae pro Christo paululum micaret.

Tenet adhuc sub sua maledictione futile et irrita regem Georgium cum sua familia Monsterbergensi,² clarissimo ducatu Boemiae, quemadmodum et multos alios. Sed bene est, quod revelatus est homo peccati, qui per Petrum praedictus est, quod reges et principes maledicturus esset sine tremore. Habemus insuper alium pontificem, qui huic suae maledictioni benedicit, sicut scriptum est: 'Maledicent illi, tu vero benedices'. Ut maledictio papae

9 illi A 21 fuzum esse WI

¹) „König des gleyffens“ a; „Larven künig“ b; „Küng der gestalten“ c; „Künig der gestalten oder geberden“ d. ²) Georg Podiebrad, gegen den Pius II. am 26. Juni 1464 die Bannandrohungsbulle erließ, und der durch Paul II. am 23. December 1466 seiner königlichen und fürstlichen Würden entsetzt worden war; seine Nachkommen waren für untauglich zu jeglicher Würde und Erbschaft erklärt, seine Unterthanen von ihrem Treueide entbunden worden. Sein Enkel, Herzog Karl von Münsterberg, hatte am 29. Juni 1522 an Luther geschrieben und dabei geklagt, „daß etwa der durchleuchtigst Fürst, König Georg zu Böhmen, löblicher Gedächtniß, unser lieber Herr und Ahnherr, allein aus dieser Ursachen, daß er dem theuren Wort Christi nach sein heiliges Testament gänglich, unter beider Gestalt zu empfangen betannt, darauf auch also bis zum tödlichen Abgang beständiglich in demselben Brauch verharret, vom päpstlichem Stuhel bis in die vierte Generation vermaledeit, und noch immer bisher von demselben, der sich ein Statthalter Christi rühmet, mit der Bulla Coenae Domini als ein Hauptfehrer ausgerufen wird“. Enders Bb. III S. 409.

super regem Georgium et super ducatum Monsterbergensem et quicumque sunt eandem passi, ea semper fuerit et sit nunc quoque, de qua Salomon dicit proverb. 26: 'Sicut avis in alto praetervolat, sic maledictum absque causa prolatum non veniet'. Quin hoc eximiae apud deum gloriae immortaliter manet regi Georgio suaeque familiae prae caeteris regibus et principibus terrarum, quod a sede maledica et filio maledictionis maledictus est. Ἐπὶ τῷ 26, 2.

Ab istone ergo vos Boemi hoste vestro tam crudeli, tam cruento, tam maledico, tam implacabili, deo et hominibus abominabili, sine causa ordines sacrilegos et execrabiles pergetis suscipere, aut quicquam cum eo habere commercii? Nam dum hoc facitis, nonne reipsa consentitis et iustificatis vestrum damnatorem? Nonne vestra contra illum tam gloriosa facta damnatis et vobis ipsis dissentitis? Nonne Iohannis Huss pium sanguinem innocenter fustum iam impium facitis et merito fustum confitemini, dum illius manus osculamini, qui illum fudit, dum illius pedibus advolvimini, qui vos conculcat et perpetua infamia torquet? Quanto iustius feceritis, si tantum ab eo vos separaveritis, ut nec odorem nominis sui pestiferum, quoad fieri potest, sentiat. Si Paulus scortatorem et ebrium mandat vitari, quanto magis haec abominatio novissima, omnium vastatrix indomita et inemendabilis, vitari debet omnibus, qui Christum confitentur. Ἐπὶ 13, 12. 13. 5, 3 f. 18.

Sinite itaque, viri optimi, hoc primum a vobis impetrari, imo extorqueat vel invitis ipsa conscientia et timor dei, ut deinceps neque petatis neque suscipiatis, etiam si ultro offerret, ordines a filio isto perditionis, multo minus suscipiatis, si quis ab illo ordinatus venerit nomenque et Characterem huius bestiae attulerit. Nam nisi hoc primum impetratum fuerit, frustra sudamus, frustra consilium quaerimus rebus vestris iuvandis. Deinde et famosa vestra dissensio, imo felix discessio a regno Satanae species tantum et fucus erit. Quale est enim, de iugo papae detrectato iactari famam, et tamen alios non admitti conscientiarum duces, quam abiurati eiusdem tyranni carnifices et latrones? Nonne tanto sanguine, tot periculis, tantaque Christiani nominis vestri ignominia et perpetua haeretici nominis patientia aliud nihil vos comparasse iudicabit orbis, quam ut titulotenus tyrannidem papae reieceritis, revera autem tyrannidem eius super vos duplicaveritis? Quanto felicius nos stulti Germani simplicem tyrannidem eius citra titulum detrectatae obedientiae ferimus, dum id patimur, quod res est et nomen habet, ne et ipsi falsa gloria nostram miseriam solaremur, hoc est, singulari gaudio tyrannum sacerrimum nostri propria irrisione afficeremus?

'Et quis erit modus? (inquiet aliquis) necessitas non talia curat. Sacerdotes non habemus et iis carere non possumus?' At si hoc valet, oportuit ante defectionem sic sensisse, ista dixisse ac observasse, aut certe adhuc

7 isto ne AB

16 quo ad AB

26 imo infelix AB

38 possumus? AB

39 et ante WI

quantocius redire ad nomen servitutis desertae, potius quam sic infeliciter
 3er. 22, 22. amissa libertate solo titulo assertae libertatis velut vento inani pasci, sub
 captivitate bis durissima. Reliquum ergo est, ut ad rem veniamus et vel
 nobis ipsis extra papae tyrannidem presbyteros providere discamus, vel si
 id non volumus (quandoquidem possumus), proni ac volentes etiam nomen
 captivitati demus et sub rege perditionis servitatem perditionis scientes pru-
 dentesque serviamus, quod avertat Christus misericors dominus et magister
 noster, Amen. 5

SACERDOTE M NON ESSE QVOD PRESBYTERVM VEL ministrum, illum nasci, hunc fieri. 10

Atque hic primum constanti fide est opus, ut scandalum istud late
 patens ac longe validissimum virtute verbi divini amoliamur, quo sacerdotes
 humano lapsu¹ vocari, deinde indomita pertinacia defendi coeperunt ii, quos
 Episcopi rasissent et unxissent. Hoc enim nominis fūco fraudulenter ingressus
 3nc. 11, 21, 24. Satan incredibili furore omnia vastavit et atrium suum iam septem assumptis 15
 spiritibus sese nequioribus securus tenet et habitat in pace, ut aliud prorsus
 vocabulo sacerdotis nemo intelligat, nisi portentum illud rasurae et unctionis
 humana temeritate vel superstitione introductum. Nisi enim hic clausis oculis
 usum, antiquitatem, multitudinem praeterieris et apertis auribus totus verbo
 dei adhaeseris, scandalum hoc non superabis. 20

Stet itaque primum tibi rupes illa inconcussa, in novo testamento sacer-
 dotem externe unctum nullum esse nec esse posse. Si qui autem sunt, larvae
 et idola sunt, quod huius suae vanitatis nec exemplum nec praescriptum nec
 ullum verbum in Euangeliis aut Apostolorum epistolis habeant, sed mero
 1. 25 n. 12, 32f. hominum invento, quemadmodum Ierobeam olim in Israel fecit, erecti et 25
 introducti sunt. Sacerdos enim novo praesertim testamento non fit, sed
 nascitur, non ordinatur, sed creatur. Nascitur vero non carnis, sed spiritus
 nativitate, nempe ex aqua et spiritu in lavacro regenerationis. Suntque
 prorsus omnes Christiani sacerdotes, et omnes sacerdotes sunt Christiani.
 Anathemaque sit, sacerdotem alium asserere quam eum, qui est Christianus. 30
 Asseretur enim id absque verbo dei, non nisi ex dictis hominum, vel anti-
 quitate usus, vel multitudine opinantium, quorum quodvis pro articulo fidei
 statuere sacrilegium et abominatio est, ut alias abunde dixi.

Scripturae autem dei, quibus formari firmarique debent nostrae con-
 scientiae adversus oleatos et rasos, esse omnes et solos Christianos sacer- 35
 dotes, sunt hae: "Tu es sacerdos in aeternum secundum ordinem Melchisedec",
 3f. 110, 4. psal. 109. Christus enim neque rarus neque oleo unctus est, ut sacerdos

22 Siqui A 26 in novo WI

¹) „nach menschlicher weise“ a.

fieret. Quare nec ulli Christum sequenti ungi satis est, ut sacerdos fiat, sed longe aliud habeat necesse est, quod cum habuerit, oleo et rasura opus non habet. Ut videas Episcopos larvarum ordinatores sacrilege errare, dum suas uncturas et ordinationes sic necessarias faciunt, ut sine iis sacerdotem fieri negent, etiam si sit sanctissimus, vel Christus ipse: Rursus sacerdotem iis fieri, etiam si sit Nerone vel Sardanapalo sceleratior.

Quo quid aliud faciunt, nisi ut Christum negent sacerdotem esse cum suis Christianis? dum enim officio suo abominabili funguntur, neminem faciunt sacerdotem, nisi primum neget se esse sacerdotem. Et ita eo ipso, dum sacerdotem faciunt, revera a sacerdotio semovent, ut sit coram deo illorum ordinatio vere ludicra, tamen verissima et seria degradatio. Quid enim est dicere: 'Ego ordinator sacerdos', nisi facto fateri: 'non fui, nondum sum sacerdos'? Simili per omnia abominatione, qua Monachi 'Consilia Euangelica' vovent et simul praecepta dei esse negant.

Porro hanc sequelam esse fidelem et probam: Christus est sacerdos, ergo Christiani sunt sacerdotes, patet ex psal. 21: 'Narrabo nomen tuum fratribus meis'. Et rursus: 'Unxit te, deus, deus tuus oleo prae participibus tuis'. Quod fratres eius sumus, non nisi nativitate nova sumus. Quare et sacerdotes sumus sicut et ipse, filii sicut et ipse, reges sicut et ipse, fecit enim nos cum ipso consedere in coelestibus, ut consortes et coheredes eius simus, in quo et cum quo omnia nobis donata sunt, Ro. 8. Et multa talia, quibus cum Christo unum, unus panis, unus potus, unum corpus, membrum de membro, una caro, os ex ossibus eius esse et omnia habere communia dicimur.

Sic etiam pulchre sequitur: Christus factus est sacerdos primus novi testamenti sine rasura, sine unctura, denique sine Characterem illo et sine omni illa Episcopalis ordinationis larva, fecitque Apostolos omnesque discipulos suos per nullam talem larvam sacerdotes. Quare non est necessaria illa ordinationis larva, neque si assit, sufficit, ut fias sacerdos. Alioqui cogeres fateri, neque Christum neque Apostolos fuisse sacerdotes: Ut ubique videas, quam vere dixerim, nusquam minus esse sacerdotes, quam ubi ordinantur hodie sacerdotes. Nam omnia illa omittunt, quibus Christus et Apostoli sui facti sunt sacerdotes, et solum illa amplectuntur, sine quibus Christus et Apostoli sacerdotes facti sunt, quae et sacerdotem non faciunt, nisi quod ipsi e cerebro proprio statuunt mendacium hoc: 'Per haec fies sacerdos, alias non fies', hoc est tantum dicere: Christus non est a nobis rarus et unctus, ergo non est sacerdos.

Sed pergamus et idem ex officiis sacerdotalibus (quae vocant) probemus, omnes Christianos ex aequo esse sacerdotes. Nam illud 1. Petri 2: 'Vos estis regale sacerdotium', et Apoca. 5: 'Fecisti nos deo regnum et sacerdotes',

satis iam aliis libris inculcavi.¹ Sunt autem sacerdotalia officia ferme haec: docere, praedicare annunciareque verbum dei, baptisare, consecrare seu Eucharistiam ministrare, ligare et solvere peccata, orare pro aliis, sacrificare et iudicare de omnium doctrinis et spiritibus. Magnifica plane et regalia sunt haec. Primum vero et summum omnium, in quo omnia pendent alia, est docere verbum dei. Nam verbo docemus, verbo consecramus, verbo ligamus et solvimus, verbo baptisamus, verbo sacrificamus, per verbum de omnibus iudicamus, ut cuicumque verbum cesserimus, huic plane nihil negare possumus,

3erf. 34, 13. quod ad sacerdotem pertinet. Porro verbum idem est omnibus, sicut Isaias dicit: 'Dabo universos filios tuos doctos a domino'. Docti autem a domino

306. 6, 43. sunt, qui audiunt et discunt a patre, ut Christus interpretatur Iohannis 6. 306. 10, 17. Auditus autem est per verbum Christi, Ro. x., ut stet encomium illud psal. 149: 306. 149, 9. 'Gloria haec est omnibus sanctis eius': Quae? 'Exultationes dei in gutture eorum, gladii ancipites in manibus eorum: Ad faciendam vindictam in nationibus, increpationes in populis, ad alligandos reges eorum in compedibus et gloriosos eorum in manicis ferreis: Ut faciant in eis Iudicium conscriptum.'

15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

Primum igitur officium, nempe verbi ministerium, esse omnibus Christianis commune, praeter ea, quae dicta sunt, probat illud 1. Petri 2: 'Vos estis regale sacerdotium, ut virtutes annuncietis eius, qui vos vocavit de tenebris in admirabile lumen suum'. Obsecro, qui sunt illi vocati de tenebris in admirabile lumen? an solae rasae et unctae larvae? Nonne omnes Christiani? At Petrus illis non modo dat ius, sed praeceptum quoque, ut annuncient virtutes dei, quod certe est aliud nihil, quam verbum dei predicare. Dicant igitur illi,² qui duplex fingunt sacerdotium, unum spirituale et commune, aliud speciale et externum, et Petrum hic de spirituali faciunt loquentem, quod sit officium sui specialis et externi sacerdotii? An non est virtutes dei annunciare? At hoc Petrus hic mandat spirituali et communi illi sacerdotio. Sed revera habent sacrilegi illi aliud sacerdotium externum, quo annunciant non dei virtutes, sed papae et suas impietates. Caeterum, ut non est alia annunciatio in ministerio verbi, quam communis illa omnibus, virtutis dei, ita non est aliud sacerdotium, quam spirituale illud et omnibus commune, quod Petrus hic definivit.

Idem probat Christus per Mattheum, Marcum, Lucam, ubi in coena novissima omnibus dicit: 'Hoc facite in meam commemorationem'. Non enim solis id rasis et unctis dixit, alioqui solos rasos et unctos oportet corpus et sanguinem domini accipere. At ea commemoratio aliud nihil est quam praedicare verbum, quemadmodum Paulus exponit 1. Cor. 11: 'Quoties-

2 annunciareque A 8 possimus WI 12 „autem“ fehlt in WI 33 per Lucam et Paulum WI 34 in mei WI

¹) Bgl. Bb. VI S. 407 f. 564, VIII S. 247 ff. Erlanger Ausg. Bb. 22 S. 146, Bb. 27 S. 231 ff. (1521). ²) J. B. Hieron. Emser, vgl. Bb. VIII S. 248.

cunque enim manducabitis panem hunc et bibetis calicem, mortem domini annuntiabitis, donec veniat. Mortem vero domini annunciare est virtutes dei annunciare, qui nos de tenebris vocavit in admirabile lumen. Nihil ergo hic valent somnia hominum impiorum, qui Apostolos hic volunt sacerdotes factos esse, id est, suis larvis initiatos, cum illis Christus verbi ministerium hic imponat omnibus idem et aequae. Memoriam domini facere omnibus ius et praeceptum est, ut laudetur et glorificetur deus in virtutibus suis. Non autem memoriam sentit sacrificulorum in angulis aut in meditatione factam, sed in publico et per ministerium verbi faciendam, ad salvandas animas auditorum.

Confirmat haec Paulus 1. Cor. 14, non ad rasos aut aliquos, sed ad totam Ecclesiam et ad singulos Christianos dicens: 'Unusquisque vestrum psalmum habet, doctrinam habet, apocalypsim habet, linguam habet, interpretationem habet'. Et infra: 'Potestis enim omnes per singulos prophetare, ut omnes discant et omnes exhortentur'. Dic ergo, quid est 'unusquisque'? Quid est 'omnes'? an Rasos solos haec communi voce signat? Quare satis modo his locis robustissime et clarissime firmatum sit, ministerium verbi summum in Ecclesia officium esse prorsus unicum et omnibus commune, qui Christiani sunt, non modo iure, sed et praecepto. Quare et sacerdotium non nisi unicum et commune erit. Ut nihil valeant adversus haec divina fulmina infiniti Patres, innumera Concilia, aeterna consuetudo et universi mundi multitudo, quibus stipulis rasae larvae nituntur suum sacerdotium stabilire.

Secundum officium, baptisare, usu tandem et ipsi commune fecerunt etiam mulierculis in necessitate, adeo ut pene sacerdotale officium esse non videatur. Sed velint nolint, hoc ipso illorum sensu obstrictos tenemus, Esse omnes et solos Christianos, etiam mulieres, absque rasura et Episcopali Characterem sacerdotes. Nam inter baptisandum profertur verbum dei vivificum, quod animas regenerat et a morte ac peccatis redimit, quod est incomparabiliter maius, quam panem et vinum consecrare, est enim summum illud officium in Ecclesia, nempe annunciare verbum dei. Itaque et mulieres, dum baptisant, legitimo funguntur sacerdotio, idque non privato opere, sed publico et Ecclesiastico ministerio, quod ad solum sacerdotem pertinet.

Mira itaque stultitia et amentia papistarum vel hoc uno loco satis proditur, quod baptismi ministerium omnibus commune fecerunt et tamen sacerdotium in suum peculium coegerunt, cum baptismus non nisi sacerdotis esse possit. Deinde et sacramentum vel primum esse sanxerunt,¹ cum tamen sacramenta nulli ministrare nisi sacerdotibus permittant, nec unum sacramentum altero dignius esse possit, cum omnia eodem constent verbo dei.

2 Ad mortem A 6 omnibus, idem WI ed. Erlang. eque, Memoriam A aequae memoriam ed. Erlang. 21 Consilia A² 33 proditur. Quod ABWI

¹) Bgl. Bb. VI S. 528.

²) „Concilia“ a.

Sed fallit eos caecitas eorum, qua non vident maiestatem verbi dei in baptismo regnantis, quam si pro dignitate considerarent, nulla esset dignitas neque sacerdotalis neque Episcopalis, sed neque papalis, quam non tribuerent ei, cui ministerium verbi tribuunt. Parum enim esse viderent Sacerdotis, Episcopi, Papae nomen comparatum cum nomine Ministrantis verbum dei vivum et inaeternum permanens, omnia potens et faciens. 5

Sic etiam ridicule ludunt in conferendis ordinibus, ubi Episcopalis autoritas neque sacramentum est, neque Characterem habet, quo uno Sacerdotalis dignitas et potestas putatur omnium esse summa, et tamen Episcopalis autoritas simul summa est, dum confert ordinem et Characterem sacerdotii, simul inferior, dum ipsa neque ordo est neque Characterem habet. Et id quod minus est, confert id quod maius est. Ut necesse fuerit illis fingere pro ista absurditate ornanda, aliud esse dignitatem, aliud potestatem. Quid enim aliud faceret mendacium imprudens,¹ nusquam sibiipsi constans? Ut ostenderet Christus, quam sint omnia in regno papae nulla ratione constantia, sed extra communem sensum furentia. Quare nihil mirum, si et baptismi sacramentum sacerdotalis commune fecerint et tamen sacerdocium sibi proprium retinuerint. 15

Tercium officium est consecrare seu ministrare sacrum panem et vinum. Hic vero triumphant ac regnant Rasorum ordines, hanc potestatem neque angelis neque matri virgini concedunt. Sed missis illorum insaniis dicimus et hoc officium esse omnibus commune, perinde atque sacerdotium, idque non nostra, sed Christi asserimus autoritate, dicentis in coena novissima: 'Hoc facite in meam commemorationem', quo verbo etiam rasi papistae volunt sacerdotes factos et potentiam consecrandi collatam.² At hoc verbum dixit Christus omnibus suis praesentibus et futuris, qui panem illum ederent et poculum biberent. Quicquid ergo ibi collatum est, omnibus collatum est. Nec habent, quod hic opponant, nisi patres, Concilia, consuetudinem et fortissimum articulum fidei illorum, qui est: 'Nos multi sumus et sic sentimus ergo est verum'. 30

Luc. 23, 19.
1. Cor. 11, 24.

1. Cor. 11, 23.

Accedit testis Paulus 1. Cor. 11: 'Ego enim accepi a domino, quod et tradidi vobis &c.' Et hic Paulus ad omnes loquitur Corinthios, omnes faciens tales, qualis ipse fuit, id est, consecratores. Verum et hic papistis obstitit trabs illa in oculis, ut maiestatem verbi dei non viderent, solam autem panis transsubstantiationem admirarentur. Rogo te, quae est illa magna potentia consecrandi, collata potentiae baptisandi et verbi annunciandi? Mulier baptisat et verbum vitae ministrat, quo peccatum deletur, quo mors aeterna tollitur, quo princeps mundi eiicitur, quo coelum donatur, denique quo sese totam 35

Matth. 7, 3.

4 tribuunt, parum AB viderent. Sacerdotis A viderent, Sacerdotis B 5 nomine.
Ministrantis A nomine, Ministrantis B 14 impudens WI 24 in mei WI

¹) „bie unfürsichtige Lüge“ a.

²) Bgl. Bb. VI S. 563.

divina maiestas in animam effundit. Interim sacerdos ille mirificus panem mutat, non alio tamen nec maiore verbo nec potentiore, ad quam mutationem nihil prorsus sequitur nisi stupor et admiratio sacerdotis super sua dignitate et potestate. Nonne hoc est ex musca facere elephantem? Dignissimi, ut
 5 qui verbi virtutes contemnunt, interim ista admirentur.

Proinde videmus, quam raro Euangelistae et Apostoli mentionem Eucharistiae faciant, ut multa a multis ibi desiderentur. Verbi vero ministerium nusquam non urgent et ad multum tedium usque inculcant, scilicet, quod
 10 futuras vidit spiritus rasorum istorum perversas abominaciones, ut a verbo virtutis et veritatis cor averterent et ad mortuam illam panis et vini mutationem converterent, totaque vita in speciebus istis haerent externis, contempto interim admirabili lumine, in quod vocati sumus. Igitur, si id quod maius est, collatum est omnibus, nempe verbum et baptismus, non negatum esse quoque recte dicetur id quod minus est, nempe consecrare, etiam si
 15 deesset scripturae autoritas, sicut et Christus arguit: 'Anima plus est quam Matth. 6, 25. corpus, et corpus plus quam esca': si deus hoc donat, quanto magis illud?

Quartum officium est ligare et solvere peccata. Hoc officium illi
 4 non modo sibi rapuerunt et proprie arrogaverunt, verum et eo traxerunt, ut hinc ius condendarum legum sibi rapuisse gloriantur. 'Ligare' enim vocant
 20 leges condere, prohibere et mandare, id quod vere quidem est ligare conscientias, sed mendaciis et illusionibus, ubi prorsus nulla est causa ligandi, qualia sunt, ubi nuptias et escas prohibent a deo creatas et institutas. Rursus 'solvere' apud illos est, acceptis pecuniis dispensare suas ligatrices et fallaces leges, ac sic conscientias mendaciter ligatas illusorie dimittere. Utuntur tamen
 25 in confessionibus quoque et excommunicationibus ligandi et solvendi officio, sed iure nullo abusuque damnabili.

Hac igitur rapina et peculatu sacrilego fecerunt, ut nusquam sit minus ligandi et solvendi officium seu claves, quam apud ipsos, qui nusquam non iactant claves, eo quod non aperiant neque claudant coelum conscientias, sed
 30 marsupia totius orbis. Nos autem omnes, qui Christiani sumus, habemus commune hoc officium clavium. Id quod libellis contra papam toties probavi et monstravi.¹ Stat enim verbum Christi Matth. 18 non Apostolis tantum, sed omnibus prorsus fratribus dictum: 'Si peccaverit in te frater tuus, cor- Matth. 18, 15. ripe eum: si audierit te, lucratus es fratrem'. Et mox: 'si Ecclesiam non Matth. 18, 17.
 35 audierit, sit tibi tanquam ethnicus et publicanus. Amen dico vobis, quodcunque ligaveritis super terram, ligatum erit et in coelo. Quodcunque solveritis super terram, solutum erit et in coelo'.^{18.}

Hic nihil moremur larvarum larvas,² qui hic aliud clavium ius, aliud clavium usum fingunt temeritate propria sine scripturis, Deinde more suo

1 effundit, interim AB 20 mandare id, quod ed. Erlang. 26 supra ed. Erlang.

¹) Bgl. Bb. II S. 189 ff. 248 f. 716. Bb. VI S. 309 ff. ²) b: „Wie fragen wir gar nichts nach den buhmännischen Farben.“

vitiosissime petentes principium. Nam cum probandum illis sit, suam potestatem esse aliam ab Ecclesiae communi potestate, ipsi hoc pro demonstrato arripiunt, et addunt deinde hanc suam fictam distinctionem, ius clavium esse Ecclesiae, sed usum esse pontificum: frivola sunt haec, per sese ruentia.

Matt. 18, 17. Christus hic dat ius et usum clavium cuilibet Christiano, dum dicit: 'Sit tibi sicut ethnicus'. Quis enim est ille 'Sit tibi', quem alloquitur Christus hoc pronomine 'tibi'? an Papam? imo quemlibet seorsim Christianum. At dicendo 'Sit tibi' non modo ius dat, sed usum et executionem mandat. Quid enim est dicere: 'Sit tibi sicut ethnicus'? nisi tantum: Noli ei conversari, communionem illi neges. At hoc est vere excommunicare, et ligare ac claudere coelum.

Matt. 18, 18. Confirmat id quod sequitur: 'Quodcumque ligaveritis, ligatum est.' Qui sunt illi, quos alloquitur? Nonne omnes Christiani? nonne Ecclesia? Quod si hic non usum, sed ius tantum² dedit clavium Ecclesiae, eadem autoritate

Matt. 16, 19. dicemus, nulli usquam esse datum usum, ne Petro quidem **Matt. 16.** Nam prorsus eadem sunt Christi verba ubique, quibus ligandi et solvendi officium tradit. Si uno loco aut uni persone ius traditum significant, ubique ius traditum significant. Si uno loco usum traditum significant, ubique usum traditum significant. Non enim nobis licet verbis dei ubique eisdem positis alium et alium sensum aliis et aliis locis affingere, sicut larvae ille audent suis figmentis ludere mysteria dei.

Cessent ergo hominum mendacia: Claves sunt totius Ecclesiae et cuiuslibet membri eius, tam iure quam usu et omnibus modis, ut verbis Christi nullam vim faciamus, quibus absolute et generaliter omnibus dicit: 'Sit tibi',

Matt. 16, 15. **17, 18.** Et: 'Lucratus es fratrem tuum', Et: 'Quodcumque vos &c.' Possem hic et **Matt. 16, 19.** **Matt. 18, 19.** illud ad Petrum solum dictum: 'Tibi dabo claves regni coelorum', pro confirmatione tractare. Item illud: 'Si duo consenserint super terram'. Item: 'ubi duo fuerint in nomine meo congregati, in medio eorum sum'. In quibus plenissimum ius et praesentissimus usus ligandi et solvendi stabilitur, nisi forte et ipsi Christo in medio duorum habitanti denegaturi sunt ius vel usum clavium. Verum haec alias abunde tractavi.

Quin et supra² diximus, Verbi ministerium esse omnibus commune. At ligare et solvere prorsus aliud nihil est quam Euangelium praedicare et applicare. Quid enim est solvere, nisi remissionem peccatorum coram deo annunciare? Quid est ligare, nisi Euangelion auferre et peccatorum retentionem annunciare? Quare velint nolint [convicti sunt]³ Claves, cum sint ministerium verbi applicandi, esse omnibus communes.

7 pro nomine AB 13 usus ABWI ed. Erlang. eodem A 24 lucratus A
37 „convicti sunt“ ist Zusatz von WI

¹) a, c, d übersehen, als wenn sie „usum“ läßen, b, als wenn statt „dedit“ „datum est“ geschrieben wäre, nimmt also „usus“ und „ius“ als Nominative. ²) Bgl. oben S. 180. ³) a: „darumb sie wollen oder wollen nicht, so erhalten wir, das —“. b, c und d übersehen, als wenn daßünde: „Claves . . . sunt omnibus communes“.

Quaquam quid refert hoc officium contentiosius nobis vindicare, qui Christum novimus? Satis enim monstratum est, apud papistas Christi cognitionem, fidem et Euangelion esse prorsus incognita, nunc autem et damnata. At nescita fide et ignorato Christo impossibile est videre, quid sit peccatum et non peccatum coram deo. Caecitas enim infidelitatis cogit eos hoc bonum dicere quod malum est, et malum dicere quod bonum est, et plane tota errare via. Ignorato autem peccato et bono opere impossibile est, posse solvere aut ligare. Proinde, si vere volumus iuxta Christum dicere et sentire: Apud papistas et ramos illos sacrifices, quam diu sic sapiunt, nec esse nec posse esse officium ligandi et solvendi, tantum abest, ut sacerdotes sint, aut soli proprie officium illud habeant, aut ulli tradant suis ordinationibus. Quid enim liges, ubi nescis, quid ligandum sit? Ideo procedit etiam eorum furor secundum caecitatem, et claudunt coelum et aperiunt infernum sibi et suis, dum damnant ligando Euangelion, et probant solvendo suas traditiones, hoc ipso perverso et sacrilego abusu amissis clavibus tam iure quam usu.

Quintum officium est sacrificare: haec est corona gloriae ebriorum 3ef. 28, 1. 5
 Ephraim: hoc officio sese a nobis segregaverunt et orbem hebetaverunt, stupidis et insulsissimis mendaciis nixi, dum e sacramento sacrificium fecerunt, de qua re et supra¹ diximus. Ideo nunc breviter transimus. Testes invocamus scripturas novi testamenti, ad quas etiam contra Satanam provocamus, nullum esse in novo testamento sacrificium, nisi unicum illud omnibus commune, Ro. 12, ubi Paulus nos docet sacrificare corpora nostra per crucifixionem, sicut Christus suum pro nobis in ligno sacrificavit. In hoc sacrificio complectitur sacrificium laudis et gratiarum actionis. Idem iubet Petrus, 1. Pe. 2, ut offeramus hostias spirituales per Christum acceptas deo, id est, 1. Petr. 2, 5. nos ipsos, non aurum aut pecudes.

Proinde, id quod ipsi pro singulari sacrificio iactant, vere est singulare sacrificium sui singularis sacerdotii, sed cuius non modo nullus Christianus particeps est aut esse velit ac debeat, verum etiam velut summae blasphemiae perversitatem et idolatriam detestatus optabit quam longissime ab eius communione abesse, quantumvis hic antiquum usum et multitudinem allegent. Non minus enim errat, qui cum multis errat, nec minus ardebit, qui cum multis ardebit. Esto itaque firmum ac fixum, Esse unicum illud sacrificium in Ecclesia, nempe corpus nostrum. Cum enim hodie nullum esse possit sacrificium, nisi quod verbo dei² mactatur³ et perficitur, verbum autem (uti diximus) commune est omnibus, et sacrificium commune esse oportet.

2 est. Apud AB 4 At abolita fide WI 16 ebriorum A 24 comprehenditur WI
 35 verbi, dei AB 36 commune sit omnibus WI

1) Oben S. 174 f. 2) a, b, c, d übersehen, als wenn in AB verbo dei stünde.
 3) b: „geschlachtet oder gemehlet“.

Iam cum in Ecclesia sint tantum spirituales hostiae, sicut Petrus dicit, hoc est, quae in spiritu et veritate fiunt, impossibile est eas offerri, nisi ab eo, qui spiritualis est, id est a Christiano, qui spiritum Christi habet. At papistis suum commentum placet, quo cavillantur suum sacrificium etiam ab iis fieri posse, qui scelesti sunt, nedum spirituales. Gratium enim esse volunt suum sacrificium opere operati, non operantis,¹ quo ipsorummet testimonio
 1. 20. 4. 5. convincuntur sacrilegi abominabiles, quod deum docent respicere ad munera Cain, etiam si ad Cain non respiciat. Nam eorum sacrificium (ipsismet iactantibus) externum opus est personae etiam ingratae et damnatae, cum in Ecclesia nihil placeat prorsus, nisi persona primum ipsa, sicut Abel, grata fuerit, haec autem fit fide et spiritu, non sacrificio. Proinde cum ipsimet fateri cogantur, suos sacrificios saltem magna ex parte spirituales non esse, et in Ecclesia, nisi spirituales sint, sacrificios non sunt, certum est eorum sacrificium non Ecclesiasticum, sed mendacium humanum esse.

6 Sextum officium est orare pro aliis. Quam fede et impudenter hic illuserint orbi larvae istae et ex vera Ecclesia fictam quandam Synagogam nobis fecerint, indignissimum est audire. Christus enim omnibus suis Christianis orationem illam dominicam tradidit. Qua sola satis abunde probare et confirmare possumus, sacerdotium esse unum et commune omnibus, rursus papisticum sacerdotium esse merum mendacium extra Ecclesiam dei repertum et mera impudentia in Ecclesiam subintroductum. Cum enim orare pro aliis sit mediare et interpellare deum, quemadmodum decet solum Christum et omnes fratres eius (quandoquidem et papistae hoc maxime volunt esse sacerdotes, quod pro laicis Christianis orant, imo hic est Dagon illorum et deus unicus ventris illorum), hoc autem orare omnibus sit mandatum, certe omnibus simul mandatum est sacerdotio fungi.

Nescias itaque, an maiore vel ignorantia vel temeritate larvae isti huius orationis dominicae vim et officium non probaverint, dum eam omnibus communem et ipsi praedicarent, et tamen orandi officium ceu sacerdotale sibi solis ipsis arrogarent, omnibus aliis adimerent. Quid enim est dicere: 'Nos soli sumus sacerdotes, vos estis laici', nisi id: Nos soli sumus Christiani et orare potentes, Vos gentes et non orare, sed nostris orationibus iuvari potentes? Rursus quid est dicere: 'Vos quoque orare debetis, non soli nos', nisi id: Vos estis quoque sacerdotes et fratres Christi, potentes coram deo stare pro omnibus?

Sed quam iusta est vindicta dei in istos abominabiles oratores! Ecce, dum soli volunt esse, qui pro populo orent, facti sunt mirabili consilio dei non nisi pictae quaedam orantium imagines, ut plane hic iniquitas, quae deo

6 ipsorum met AB 8 ipsis met AB 11 ipsi met AB 12 sacrificios ed. Erlang.
 21 sub introductum AB

¹) 20. 4. 5. 21. 22. VI. 525.

et hominibus mentiri voluit, non nisi sibi ipsi mentiri coacta sit. Quis est enim in universo numero tot Collegiorum, monasteriorum, beneficiatorum, qui oret? Verba quidem orationum in labiis volvunt, et sicut David putant sese habere vasa Cantici, ut Amos ait, verum tumultum esse carminum ipse diffinit, qui dixit: 'Populus iste me labiis honorat, cor autem eorum longe est a me'. Psb. 12, 26.
Amos 6, 5.
5, 23.
Scl. 29, 13.
Matth. 15, 8.

Sic invenias plurimos illorum, qui quadraginta annis vel tota vita verba sancta orationum labiis volverint, sed nec uno momento unicam unquam orationem coram deo impleverint. Et haec monstra dignum est putare et nominare sacerdotes, quibus tantas moles templorum, tantos sumptus, tantos reditus suppeditemus, ac totius mundi regna, denique et ipsos veros sacerdotes et oratores dei, nempe Christianos, submittamus, pro quibus orent, cum deus nec saltem gentibus eos aequare dignetur, quae se multiloquio sperant exaudiri? Hi vero ne exaudiri quidem sese cogitant aut sperant, nec in hoc battalogi seu multiloqui sunt, ut exaudiri sese sperent, sed tantum, ut labiis deum honorent, dein hoc ostento censum populi mereantur et ventres suos saginent. Et tamen autore papa sunt sacerdotes dei, id est, Satanae, qui deus huius saeculi est, et pro nobis orant, id est, verum deum contra nos irritant. Matth. 6, 7.

Audiamus itaque hic Christum Iudicem et diffinitorem in hac causa. 'Deus (ait) spiritus est, et qui adorare vult, in spiritu et veritate adorare oportet, nam tales adoratores pater quaerit', scilicet non qui in monte hoc aut Ierosolymis orent. Hac diffinitiva sententia maiestatis stante, stamus et nos confidenter ac plena fiducia decernimus autoritate divina, papam cum suis papistis habere quidem singulare sacerdotium singulareque orandi officium prae omnibus Christianis, sed quo neque sacerdotes neque oratores, sed larvae et idola sint sacerdotum et oratorum. Caeterum Christiani soli et omnes, ut soli clamant in spiritu 'Abba pater', ita soli orant, ita soli sunt sacerdotes. Job. 4, 23, 24.

Septimum et ultimum officium est iudicare et decernere de dogmatibus. Plane non vulgaris ratio est, cur hoc officium sibi arripuerint larvae sacerdotales et hypocrises Christianae, scilicet quod praeviderint fore, si hoc officium commune relinquerent, nullum predictorum proprium retinere possent. Adempto enim auditoribus iudicio quid non possit et audeat doctor etiam (si fieri posset) Satana peior? rursus permissio, imo mandato iudicio auditoribus quid possit et audeat doctor etiam angelo de coelo maior? quando hoc admissio fieret, ut non modo Petrum Paulus argueret, sed et angelos de coelo anathema faceret. Itaque de sacerdotio, de officio docendi, baptisandi, consecrandi, sacrificandi, ligandi, orandi, iudicandi, quanto timore et tremore dixissent et statuissent pontifices et Concilia, si iudicium formidandum fuisset Gal. 2, 14 ff.
1, 8.

5 definit WI ed. Erlang. 11 redditos AB 15 battologi WI 16 deinde WI
18 idest A 20 definitorem WI ed. Erlang. 23 Hierosolymis ed. Erlang. definitiva WI
ed. Erlang. 34 Satanae ed. Erlang.

auditorum, imo quam nihil unquam fuisset universus papatus, si regnasset hoc iudicium, optime igitur sibi consuluerunt, dum hoc officium sibi vendicaverunt.

Dan. 11, 36. Verum hoc potuerunt et praevaluerunt, donec definita ira, iuxta Dani-
 eilem, impleteretur. At nunc illustrante nos adventu Salvatoris destrui cepit 5
2. Thim. 2, 8. iniquus ille, et spiritus oris eius interficit adversarium illum super omnem
3. Jo. 10, 27, 5. cultum dei exaltatum. Nunc enim stat illud Christi Iohannis 10. 'Oves
Matth. 7, 15. meae vocem meam audiunt, Vocem alienorum non audiunt'. **Matt. 7.** 'Atten-
Matth. 16, 6. dite a falsis prophetis'. **Matt. 16.** 'Attendite a fermento phariseorum, quod
Luc. 12, 1. est hypocrisis'. **Matth. 23.** 'Super Cathedram Mosi sederunt scribae et pharisei, 10
 quaecumque dixerint ut servetis, servate et facite, secundum opera vero eorum
 nolite facere'. His et similibus multis locis tum Euangelii, tum totius
 Scripturae, quibus admonemur, ne falsis doctoribus credamus, quid aliud
 docemur, quam ut nostrae propriae quisque pro se salutis rationem habens,
 certus sit, quid credat et sequatur, ac iudex liberrimus sit omnium, qui docent 15
3. Jo. 6, 45. eum, intus a deo solo doctus, Iohan. 6? Neque enim alterius doctrina vera
 vel falsa damnaberis aut salvus eris, sed tua solius fide. Doceat ergo quis-
 quis, quod docet, tibi videndum est tuo summo periculo aut commodo,
 quid credas.

1. Cor. 14, 30. Verum Paulus 1. Cor. 14 omnium potentissime hunc fortem in atrio 20
Luc. 11, 22. suo ligavit ac vasa eius diripuit, ubi dicit: 'Si sedenti revelatum fuerit, prior
1. Cor. 14, 32. taceat'. Et iterum: 'Spiritus prophetarum subiecti sunt prophetis'. Et
1. Cor. 14, 31. iterum: 'Potestis enim per singulos prophetare'. Quid hic valet ebrium tara-
 tantara illud papae et suorum papistarum, quantumlibet usitatum multis
 seculis: 'Nos mandamus, nos districte praecipimus, Ecclesia Romana est 25
 Magistra Ecclesiarum et regula fidei'? Esto, sedeat et doceat et sit magistra
 tamen hic ei tacere mandatur, si sedenti revelatum fuerit, et non sola ipsa,
Gal. 2, 14 ff. sed per singulos possumus prophetare, ait Paulus, etiam Petri simulatoris
 magister et correptor: quanto magis nos simulatricem et simulatam Ecclesiam
 Romanam cum fiducia iudicare et non iudicari ab ipsa debemus, sub peri- 30
 culo etiam salutis propriae et negandi Christi?

Sed et hic videre est pulchellam illam prudentiam larvarum, quam
 foede sibi ipsis etiam adversantur, dum deo et omnibus quae dei sunt, ad-
 versantur. Credimus enim eos credere, saltem videmus eos fateri atque adeo
 gloriari, Esse se Christianorum hominum duces et pastores. Porro Christi- 35
 anum esse, puto, cogentur etiam fateri, eum qui spiritum sanctum habeat,
3. Jo. 14, 26. qui (ut Christus ait) docebit eum omnia. Et Iohannes ait: 'Unctio eius
1. 3. Jo. 2, 27. docebit vos omnia', hoc est, ut in summa dicam, Christianus ita certus est,
 quid credere et non credere debeat, ut etiam pro eo ipso moriatur aut saltem
 mori paratus sit. Nunc rogo te, quae est frons papistarum, qui iactant: 40

'Laicos oportet nobis credere, non sibi ipsis'? Quid hoc est dicere, nisi: fatemur quidem Christianos habere spiritum sanctum, quo certissime sciunt, quid credendum sit aut non sit, veruntamen, quia spiritus sanctus est nobis inferior, nosque illo multo doctiores, ideo nobis debet subiici et nos audire?

5 Igitur seipsos voluerunt hac ratione magistros facere, ut liceret docere, quaecumque liberet, dum nullius iudicium oportuit formidare. Hoc obtento nullius fuit negotii sibi omnia usurpare quae dei et hominum sunt, ac plane deos fieri. Nobis autem dictum est: 'Unus est magister vester, Christus. Matth. 23, 8. Vos autem fratres estis'. Ideo prorsus eiusdem iuris sumus omnes. Neque 10.

10 enim permittit fraternitatis nomen et communio, ut alter altero superior sit aut plus haereditatis aut iuris habeat, praesertim in rebus spiritualibus, de quibus nunc agimus. Ideo officium istud iudicandi, sicut et omnia alia praedicta, non modo recuperare nobis licet, sed nisi recuperaverimus, Christum fratrem abnegabimus. Neque enim hic de libito aut licito, sed de praecepto

15 et necessario tractamus. Ut maledictus sit, qui papae tyrannidem agnoscat, benedictus vero, qui pia apostasia detrectet.

Verum haec omnia de iure communi Christianorum diximus. Nam cum omnium Christianorum haec sint omnia (uti probavimus) communia, nulli licet in medium prodire autoritate propria et sibi arripere soli, quod omnium

20 est. Arripi sane id iuris et exequere, ubi nullus est, qui simile ius habeat. Verum haec communio iuris cogit, ut unus, aut quotquot placuerint communitati, eligantur vel acceptentur, qui vice et nomine omnium, qui idem iuris habent, exequantur officia ista publice, ne turpis sit confusio in populo dei, et Babylon quaedam fiat in Ecclesia, sed omnia secundum ordinem 1. Cor. 14, 40.

25 fiant, ut Apostolus docuit. Aliud enim est ius publice exequi, aliud iure in necessitate uti: publice exequi non licet, nisi consensu universitatis seu Ecclesiae. In necessitate utatur quicumque voluerit.

Conveniamus nunc papisticos sacerdotes ac rogemus, ut nobis monstrent, an alia ab istis officiis sacerdotium suum habeat. Si alia habet, certe

30 Christianum non erit. Si eadem habet, singulare non erit. Ita concludemus illos, quoquo sese verterint, ut aut sacerdotium aliud a laicis non habeant, aut sacerdotium Satanae habeant. Ex fructibus enim docuit omnes arbores Matth. 7, 17 f.

Christus cognoscere. At nostri communis sacerdotii fructus vidimus. Aut ergo alios ab istis fructibus ostendant, aut negent sese esse sacerdotes. Nam

35 fructus huiusmodi publice vel privatim ferre non probat aliud et aliud sacerdotium, sed alium et alium usum eiusdem sacerdotii. Quod si rasuram, unctionem et longam tunicam tantum possunt ostendere pro suo sacerdotio, permittimus illis gloriari in his sordibus, scientes facile vel porcum vel truncum posse radi, ungi et longa tunica indui.

40 Nos in hoc stamus: Non esse aliud verbum dei, quam quod omnibus Christianis annunciari praecipitur. Non esse alium baptismum, quam quem

quilibet Christianus conferre potest. Non esse aliam memoriam coenae dominicae, quam ubi quilibet Christianus facere potest, quod Christus facere instituit. Non esse aliud peccatum, quam quod Christianus quilibet ligare et solvere debet. Non esse aliud sacrificium, quam corpus cuiuslibet Christiani. Non posse orare nisi solum Christianum. Non debere iudicare de doctrinis nisi Christianum. Haec autem sunt sacerdotalia et regalia. Aut ergo papistae alia officia sacerdotum ostendant, aut sacerdotium resignent. Rasura, unctura, vestitura aliisque hominum superstitione introductis ritibus nihil movemur, etiam si angelus de coelo tradiderit, multo minus si antiquus usus, multorum opinio et recepta autoritas sic sentiat.

Ex his omnibus credo confirmatum esse eos, qui sacramentis et verbo inter populos praesunt, non posse nec debere sacerdotes vocari. Quod autem sacerdotes vocantur, id vel ex gentilium ritu, vel ex Iudaicae gentis reliquiis sumptum est, deinde maximo Ecclesiae incommodo probatum. Caeterum iuxta Euangelicas literas Ministri, diaconi, Episcopi, dispensatores rectius nominarentur, qui et ob aetatem presbyteri saepius vocantur. Sic enim Paulus 1. Cor. 4. 1. Cor. 4. dicit: 'Sic nos existimet homo ut ministros Christi et dispensatores mysteriorum dei', non ait 'ut sacerdotes Christi', quod nomen sacerdotis et officium sciret omnibus esse commune. Inde celebris illa vox Pauli 'dispensatio' seu 'Economia', 'ministerium', 'minister', 'servus', 'servio in Euangelio' &c., ut ubique non statum, ordinem, ius seu dignitatem quandam (ut nostri volunt) erigeret, sed officium et opus tantum commendaret, iure et dignitate sacerdotii in communi relictis.

Quod si ministri tantum sunt, iam perit ille Character indelebilis, et aeternitas illa sacerdotii nulla nisi ficta est, Sed deponi minister potest, si fidelis esse desinat, Rursum ferri in ministerio, donec vel meruerit vel universitati Ecclesiae placuerit, sicut quivis alius civilium rerum inter fratres aequales administrator. Imo hic minister spiritualis multo est mobilior, quam nullus civilis, quanto intolerabilior est, si infidelis fuerit, quam civilis, qui rebus tantum huius vitae nocere potest, hic vero aeternarum rerum vastator est. Ideo reliquorum fratrum est illum excommunicare et alium substituere.

His firmissimis fidelissimisque scripturae firmamentis (si verbis dei credimus) superata est misera illa necessitas, quae Boemiam hactenus coegit pene mendicare rasum sacerdotium ac indignissimos quosque ferre. Nam hic luce clarius ac fide certius habemus, unde petendi sint sacerdotes seu ministri verbi, scilicet ex ipso grege Christi ac nusquam alibi. Nam ubi id monstratum est evidenter, habere unumquemque ius ministrandi verbi, imo praeceptum, si viderit vel deesse qui doceant, vel non recte docere, qui assunt, 1. Cor. 14, ut 1. Cor. 14 Paulus statuit, quo virtus dei annuncietur per nos omnes: Quomodo non multo magis ius ac praeceptum habebit tota aliqua universitas,

7 Papae ed. Erlang. 14 incomodo A 19 celebris A 24 indelibilis ABWI
ed. Erlang. 27 civilum A 28 administrator, imo AB

id officii communibus suffragiis alicui uni vel pluribus vice sua committere,
Et illi deinceps aliis, accedentibus eisdem suffragiis?

Sic Paulus 2. Timotheon 2. 'Haec commenda fidelibus hominibus, qui idonei erunt et alios docere'. Hic Paulus reiecta omni illa pompa radendi
5 et unguendi et ordinandi tantum quaerit, ut idonei sint ad docendum, iis vult
simpliciter verbum commendari. Quod si docendi verbi officium ulli traditur,
simul omnia, quae verbo in Ecclesia fiunt, traduntur, nempe baptisandi, con-
secrandi, ligandi, solvendi, orandi, iudicandi officium, siquidem euangelisandi
10 officium omnium summum est, nempe apostolicum, quod fundamentum ponit
omnibus aliis officiis, quorum est supraedificare, qualia sunt doctorum, pro-
phetarum, gubernatorum, linguarum, gratiae sanitarum et opitulationum, ut
1. Cor. 12 Paulus digerit. Nam et Christus euangelisabat potissimum, ceu
summo officio functus, et non baptisabat. Paulus quoque non se missum
15 ceu primarium officium. 2. Tim. 2, 2.
1. Cor. 12, 28.
1. Cor. 1, 17.

Sed et necessitas ita cogit et communis sensus fidei suadet. Nam cum
Ecclesia verbo dei nascatur, alatur, servetur et roboretur, palam est, eam sine
verbo esse non posse, aut si sine verbo sit, Ecclesiam esse desinere. Deinde
cum quilibet sit ad verbi ministerium natus e baptismo, et Episcopi papales
20 nolint dare verbi ministros, nisi tales, qui verbum dei aboleant et Ecclesiam
perdant, reliquum est aut permittere Ecclesiam dei perire sine verbo, aut
oportere conventu facto communibus suffragiis ex suo gremio eligere unum
vel quotquot opus fuerit idoneos, et orationibus ac manuum impositionibus
universitati commendare et confirmare, atque eos tum pro legitimis Episcopis
25 et ministris verbi agnoscere et colere, indubitata fide credendo, a deo gestum
et factum esse, quod hac ratione gesserit et foecerit consensus communis
fidelium, Euangelion agnoscentium ac profitentium.

Atque si haec nihil concluderent praedicta firmamenta, abunde tamen
satis hortari et firmare deberet id quod Christus Matthei 18. dicit: 'Si duo
30 consenserint super terram de omni re, quamcunque petierint, fiet eis a patre
meo, qui est in coelis. Ubi enim sunt duo vel tres in nomine meo con-
gregati, ibi sum in medio eorum'. Si igitur trium aut duorum consensus in
nomine domini omnia potest, et Christus agnoscit sese esse autorem eius
facti, quod tales faciunt, quanto magis illo probante et operante fieri et factum
35 esse credendum est, si in nomine eius congregemur, oremus et eligamus
Episcopos et ministros verbi ex nobis ipsis, qui iam sine electione eiusmodi
per baptismum nati et vocati sumus ad eiusmodi ministerium.

Quod si exemplum petimus, adest Apollo act. 18, quem legimus plane
sine ulla vocatione et ordinatione Ephesum venisse et ferventer docuisse,
40 Indeosque potenter revicisse. Quo iure quaeso iste fungitur ministerio verbi

10 super edificare A

14 sed et ad I ed. Erlang.

29 firmari ed. Erlang.

1. Cor. 14, 30. nisi illo generali et communi 1. Cor. 14. 'Si sedenti revelatum fuerit, prior
 1. Petr. 2, 9. taceat' et 1. Petri 2. 'ut virtutes eius annuncietis'? Et hic vir postea factus
 est etiam Apostolus nulla alia accedente ordinatione, non solum fungens
 ministerio verbi, sed et multum utilis iis, qui iam crediderant. Ita quilibet
 Christianus facere tenetur, si viderit opus esse verbo et idoneus sit, etiam si
 non vocet eum universitas, quanto magis, si rogetur voceturque a fratribus
 aequalibus seu tota universitate.

Aliud exemplum praestant Stephanus et Philippus, tantum ad mini-
 sterium mensae ordinati. At ille facit signa et prodigia in populo, disputat
 cum synagogis et confutat Concilium¹ verbo spiritus, hic vero convertit
 Samaritanos et discurrit per Asotum et Caesaream. Quo iure rogo et qua
 autoritate? certe nusquam nec rogati nec vocati a quoquam, sed proprio
 motu et generali iure, dum esset eis ostium apertum, et opus viderent suo
 officio populis ignaris et verbo privatis: quanto magis id fecissent, si fuissent
 rogati aut vocati ab aliquibus vel ab universitate? Et eunuchus ille a
 Philippo conversus, si vere Christianus permansit, sicut dignum est credere,
 absque dubio multos docuit verbum dei, cum praeceptum habuerit annunciare
 virtutes eius, qui eum vocavit de tenebris in lumen suum admirabile. Ad
 verbum eius secuta est multorum fides, cum verbum dei non revertatur
 vacuum. Ad fidem autem secuta est Ecclesia, Ecclesia deinde baptisandi,
 docendi et omnia supradicta officia per verbum habuit et implevit. At haec
 omnia Eunuchus perfecit nullo iure nisi baptismi et fidei suae, praesertim
 cum alii ibi non essent.

Reliquum est ergo, viri clarissimi, ut fide constanti induamini, quo
 Boemiae vestrae consulatis, fide inquam hic opus est animosa. Nam iis, qui
 credunt, haec scribimus, qui non credunt, istis non capiuntur. Tum illis
 ipsis idem fuerit, habere vel non habere Episcopos, quandoquidem neque
 Christiani neque Ecclesia dei sunt, qui tam manifestis scripturis et exemplis
 non moventur, moventur autem levibus istis rasurae, uncturae et vestiturae
 larvis, sine scripturis et exemplis, tantum longitudine temporis et multorum
 usu probatis, quas pius Christianus ex oculis amoveat et solo solidoque
 verbo dei intendat oportet, plenaque fide sese credat facere et consequi, quae
 per illud promitti intelligit.

'Nova res est (inquiunt) et sine exemplo, sic eligere et creare Episcopos.'
 Respondeo: imo antiquissima et exemplis Apostolorum suorumque discipu-
 lorum probata, licet per papistas contrario exemplo et pestilentibus doctrinis
 abolita et extincta. Proinde hoc magis laborandum, ut recens pestilentiae
 exemplum explodatis et priscum salutis exemplum revocetis. Deinde, si

10 consilium WI od. Erlang. 18 At A 25 est constanti et immota WI 32 in-
 tentus sit WI

¹) a, b, c, d folgen der Sèart concilium; b erläutert den Ausdruck: „daß Concilium
 und die Versammlung der Juden“.

maxime nova res esset, tamen cum verbum dei hic luceat et iubeat, simul necessitas animarum cogit, prorsus nihil movere debet rei novitas, sed verbi maiestas. Nam quid rogo non est novum, quod fides facit? Non fuit etiam Apostolorum tempore novum huiusmodi ministerium? Non fuit novum, quod
 5 Abraham obtulit filium suum? Non fuit novum, quod filii Israel mare transierunt? Non erit mihi novum, quod ego per mortem ibo in vitam? At verbum dei in his omnibus spectatur, non novitas ipsa, alioqui si novitas satis est ut moretur, iam non licet ulli verbo dei unquam credere.

Credite itaque, mei fratres, verbo dei, et novitas non movebit vel vestro
 10 ipsorum exemplo. Nam si novitas nunc aliquid valet, cur non valuit, cum vos soli Boemi restitistis papae et omnia illa pro Iohanne Hus fecistis? An non fuit ista res nova et sine exemplo, imo contrario totius orbis exemplo usque in hodiernum diem, cum non tam manifestis scripturis roborati fuissetis, sicut in hac parte estis? Si ibi fuistis ausi et soli sequi, fateri ac tueri
 15 ius quantumvis exoletum et extinctum, ubi vel nulla vel minor erat necessitas animarum, cur hic non sequamini, fateamini ac tueamini ius vestrum abolitum, tot fulti clypeis et armaturis turris David, deinde tanta urgente
 20 novitatis, multo faciliore certe, quam lenita est defectio vestra a tyrannide papistica, tantum est, ut audeatis in domino, et dominus erit vobiscum.

Sic ergo faciatis, primum orationibus tum privatis tum publicis deum quaeritis, nam res illa magna est, nec me tam movet eius novitas quam magnitudo, hoc est, quod neque viribus neque prudentia vestra velim hic
 25 quioquam tentari, sed cum timore et tremore in humilitate aggrediemini, quereutes et confitentes miseriam et captivitatem vestram peccatis vestris meritam, coram propitiatorio dei et throno gratiae eius, qui est Ihesus Christus, 6^oet. 4, 4. Episcopus animarum nostrarum, supplicantes et orantes, ut spiritum suum 1. 3^oet. 2, 2. in corda vestra mittat, qui vobiscum laboret, seu potius, qui in vobis operetur et velle et perficere. Nam si res ista debet feliciter incipi et salubriter 4^oet. 2, 13. perseverare, opus est, ut divina virtute, quam ministrat deus (teste Petro), 1. 3^oet. 4, 11. in vobis fiat.

Deinde, ubi sic oraveritis, nihil dubitetis fidelem esse quem rogastis, ut det quod petistis, aperiat pulsantibus, et inveniatur quaerentibus, ut sic Matth. 7, 8.
 35 certissimi sitis, vos agi in hac causa, non agere. Tum convocatis et convenientibus libere, quorum corda deus tetigerit, ut vobiscum idem sentiant et sapiant, procedatis in nomine domini et eligite quem et quos volueritis, qui digni et idonei visi fuerint, tum impositis super eos manibus illorum, qui potiores inter vos fuerint, confirmetis et commendetis eos populo et

9 mi fratres AB 12 contrario alle Druete; besser wohl contraria 15 exolitum AB
 16 sequemini AB 25 quereutes A quaerentes B quereutes WI 37 elegite A
 Suthers Werke. XII. 13

Ecclesiae seu universitati, sintque hoc ipso vestri Episcopi, ministri seu
 Tit. 1, 6 ff. pastores, Amen. Nam quales eligere oporteat, docet satis Paulus Tit. 1,
 > 1. Tim. 3, 2 ff. 1. Timothe. 3.

Hanc electionis formam non puto necessariam statim fieri totius Boe-
 miae communibus Comiciis, sed seorsum in singulis civitatibus suam, ut 5
 una alterius sequatur exemplum. In Comiciis vero id agi debet, an ista
 forma toti Boemiae acceptanda sit, vel si pars eam acceptare et pars differre
 aut in totum omittere velit. Nam nulli cogendi sunt ad fidem, sed spiritui
 sancto dandus est locus et honor, ut spiret ubi vult. Neque enim spes est,
 ut haec omnibus, saltem subito, placeant. Nec id vos movere debet, si non 10
 omnium idem sit consensus, imo hoc movere debet, ut magis audeatis, si
 multi non consentiant. Satis est primo exemplo paucos ita incipere, qui
 postea usu et successu temporis totam multitudinem ad suum exemplar
 invitent. Ubi vero profecerit domino operante opus, ut multae civitates hoc
 modo Episcopos suos eligant, tum poterint Episcopi illi, si velint, inter sese 15
 convenire et unum vel plures ex sese eligere, qui maiores illorum sint, id
 est, qui illis ministrent et visitent illos, sicut Petrus visitavit ecclesias in
 actis Apostolorum, donec Boemia redeat ad legitimum rursus et Euangelicum
 archiepiscopatum, qui non multis censibus et ditionibus, sed multis ministeriis 20
 et visitandis Ecclesiis dives sit.

Quod si omnino infirmiores estis, quam ut hunc liberum et Apostolicum
 ritum instituendi sacerdotii audeatis tentare, age feremus infirmitatem vestram
 et permittamus, ut iam ordinatos ab Episcopis papisticis accipiatis, scilicet
 Gallum¹ illum vestrum et sui similes, et utamini illis vice Episcoporum 25
 papalium, ut illi vocent et eligant atque confirmet, quos viderint idoneos
 et vobis tolerabiles esse, iuxta praescripta et doctrinam Pauli. Nam apud
 Paulum certe Episcopus est, qui verbo preest, qualis est Gallus vester
 quantumvis infula et pedo alioque fastu et pompa non splendeat, quae sunt
 irritabula stulti vulgi tantum, donec adolescatis et plene intelligatis, quae 30
 sit potentia verbi dei. Alia plane ratione nunc vobis consultum esse non
 potest. Nam sine peccato vel impietate, deinde sine periculo perdendarum
 animarum papisticos ordines et ordinatos suscipere non potestis.

Iam si et hic vos scrupulus terret, vos non esse certo Ecclesiam dei:
 1. Cor. 14, 24. Respondeo, Ecclesiam non moribus sed verbo cognosci, 1. Cor. 14, ubi dicit, 35
 infidelem, si in Ecclesiam introierit videritque eos prophetare, casurum in
 faciem et confessurum, quod vere deus in illis habitat. Hoc igitur certum
 est, esse apud vos in multis verbum dei et cognitionem Christi. At ubi ubi
 verbum dei cum cognitione Christi est, inane non est, quantumvis sint infirmi
 moribus externis, qui illud habent. Ecclesia enim etsi infirma est in peccatis,

5 seorsim WI 16 idest A 34 ubi picit A 37 ubi ubi AB

¹) Gallus Capera.

impia tamen non est in verbo, peccat quidem, sed verbum neque negat neque ignorat. Quare eos qui verbum probant et confitentur, repudiare non licet, quantumvis non fulgeant mira sanctitate, modo manifestis criminibus obstinate non vixerint. Quare nihil est, quod dubitetis, apud vos esse Ecclesiam dei, etiam si tantum decem vel sex essent, qui verbum habent. Quicquid autem ii fecerint in hac causa, etiam consentientibus caeteris, qui verbum nondum habent, plane Christum fecisse certum est, modo cum humilitate et orationibus rem gesserint, ut diximus.¹

Ultimum vero, quod et ipse vereor potissimum fore huius consilii obstaculum, illud est, quod haec causa, quemadmodum et omnis alia, quae ex deo est, cruce sua non carebit. Neque enim Satanus aut dormit aut non intelligit, quid hac ratione quaeramus, nec segniter sese opponet. Princeps mundi est et cogitationes nostras videt, ut nos illius videmus. Loquor autem de ea cruce, quod potentia mundi et principes gentium pro suo imperio non permittent ista tentari, et ante prohibere incipient, quam vos cogitetis tale quippiam moliri. Haec erit enim operatio eius, qui deus quoque huius saeculi, nedum princeps est, in corde infidelium, ut plane nulla sit praesumenda spes, cum pace tranquillitateque externa fieri posse, sed summo tumultu et procellis tantis, ut navicula fluctibus aperta putetur plane submergi.

Quid vero hic dicam nisi illud Petri: 'Oportet deo magis obedire, quam hominibus?' Ubi enim constiterit, hanc causam esse sanctam placentemque deo, sicuti revera est, consisti oportet supra petram et tumentes illos fluctus minantesque ventos et inundantes pluvias contemnere, nihil minus spectare, quam ut pax et quies aut gratia et honor sit iis, qui sapiunt et faciunt ea quae dei sunt. Quin ideo Christus hunc ignem in terras mittit et Behemoth illum terribilem, ipse non crudelis, suscitatur, ut erudiat nos, non esse nostrae infirmitatis opus, quod instituimus, sed virtutis divinae, ne gloriemur aut praesumamus adversus gratiam dei, sed nos de nobis desperantes silcamus et ipsum (ut scriptura toties inculcat) sinamus pugnare pro nobis et in nostra infirmitate omnium vim et potentiam vincere et in nostro silentio totius maris motum et fluctus eius compescere, sicut scriptum est: 'In silentio et spe erit fortitudo vestra'. Et iterum: 'Certamen forte dedit ei, ut vinceret'.

Atque hoc ipsum imprimis movere debet, ut pergatis facere, si videritis potestates et principatus vobis resistere, velut argumento certissimo confirmati, ex deo esse quod instituistis et ipsum deum vobiscum esse, cuius verbum habetis. Nam si de mundo esset hoc consilium, mundus quod suum erat non modo permitteret, sed diligeret quoque. Nunc vero cum de mundo non sit, sed deus id dedit in corde nostro per verbum suum, ideo mundus

15 incipiant A

32 dedit Vulg.

36 Deum vobis affuturum esse WI

1) Oben S. 193.

Job. 16, 33. non solum non permittet, sed odiet quoque et persequetur. Sed confidite, 5
 1. Job. 4, 4. ipse vicit mundum. Et maior est, qui in nobis est, quam qui in mundo
 est, etiam si tumultibus et seditiōibus res ita confundi videatur, ut incredulis
 etiam coelum ruere metuatur. Neque enim petra nostra pallet ad tonitrua
 et fulgura,¹ nec metuit triste coelum ac nubila, nec pavet 'luctantes ventos 5
 tempestatesque somoras',² sui est conscia et certissimum tandem serenum
 exspectat.

2. Chron. 20, 17. Quare 'nolite timere, Iuda et Ierusalem, sed constantes estote, videbitis
 auxilium domini super vos. Egrediamini solum, et dominus erit vobiscum'.
 Neque enim novum aut mirum est, si princeps mundi saeviat, ubi regnum 10
 suum sentit periclitari. Quid aliud faceret? Atrium suum in pace mallet
 possidere, id quia videt fieri non posse, certe id quod extremum habet, tentat,
 1. Petr. 5, 8. scilicet furorem et impetum, tanquam leo rugit et circumit quaerens quem
 devoret. Quem postquam talem cognoverimus praemonente deo, quid est,
 quod alium fore unquam expectamus, ac non potius fortes in fide resistimus? 15
 State ergo ac pergite, optimi viri, verbo dei, gladio spiritus invicto et om-
 nipotenti, muniti. Aut enim forti fide ista tentanda via est, vel in totum
 prosus desistendum. Non luctabimur cum carne et sanguine, sed cum spiri-
 tualibus nequiciis in coelestibus.

Haec de ratione instituendi Ecclesiastici ministerii pro mea tenuitate 20
 (quando ita oportuit) dixi, aliis melioribus et doctioribus aptioraque dicere
 valentibus occasionem sapiendi et dicendi dedisse contentus. Non enim
 1. Cor. 12, 5. 6. omnia possumus omnes.³ Et divisiones ministracionum sunt, unus autem do-
 minus, qui operatur non in uno solo, sed in omnibus, non sicuti nos volumus,
 sed sicut ipse vult. 25

Caeterum de corrigenda missa et cultu dei instaurando aliisque officiis
 ministerii Ecclesiastici aut alii dicent, aut alio tempore ipse dicam, quanquam
 si ad Euangelion institutus sit minister, ipse per sese docente unctione in
 hac re feliciter regnare potest. Nunc enim satis est, si primum orationibus
 et votis apud deum impetrare ipsum ministerium et impetratum videre ac 30
 gaudere digni fuerimus.

Finis.

1 sed persequetur extreme et execrabitur WI 18 luctamur WI 32 Finis fehlt
 in B M.D. XXIII WI

¹) Bgl. Iuven. 13, 223.

²) Verg. Aen. 1, 53.

³) Verg. Ecl. 8, 63.



Formula Missae et Communionis.

1523.

Als Luther am 13. November 1523 seinem Freunde Nicolaus Hausmann, dem Pfarrer an der Marienkirche in Zwickau, ein Exemplar seiner eben vollendeten Schrift an die ulyaquistischen Böhmen (s. oben S. 162) sendete, verwies er ihn im Begleitbriebe darauf, daß er ihm demnächst eine Messform für die Wittenberger Gemeinde werde zugehen lassen, nach der er seinen Gottesdienst in Zwickau dann auch, so weit jene ihm gefiele, werde einrichten können. Es handle sich bei einer solchen evangelischen Gottesdienstordnung um Reinigung der überlieferten Messform von späteren Zuthaten:¹ „fecissemque id in hoc libello ad Boëmos, nisi ratio temporis me exclusisset“.² Schon seit Monaten hatte Hausmann in dieser Angelegenheit Luther mit Bitten zugefetzt. Schon am 18. Juli des Jahres hatte er seinem in Wittenberg damals dem Studium der Theologie sich zuwendenden Freunde, Mag. Stephan Roth geschrieben: „Facis certe semper mihi rem gratam, si ab heroë nostro invictissimo D. Mart. Luthero minutissimum consilium pro reformanda patria aliquando, dum otio vacaret (quod tamen raro continget) extorqueres precibus humilibus“. Kurz zuvor hatte er dem von Zwickau nach Gisleben zurückkehrenden Dr. Caspar Güttel mündliche Aufträge an Luther mitgegeben, die sich auf Berathung in mancherlei Dingen, darunter vor allem auf „institutio et ordo rei sacrae“ bezogen. Eine erneute Bitte gleichen Inhalts folgte bald darauf nach. Aber über einer Reise waren Luther die Punkte, über die Hausmann Auskunft begehrte, theilweise entfallen; er bat den Freund daher am 19. August, ihm noch einmal seine Wünsche mitzutheilen: „adhuc significa mihi, si placet, causam ex integro, et servum tuum me senties“. Mit einem neuen Boten überfandte darauf Hausmann seine Anfragen; auf einige derselben gab Luther gleich kurzen schriftlichen Bescheid; betreffs seines Verlangens nach einer Gottesdienstordnung vertröstete er ihn für den Augenblick: „Ego diu meditatus sum formam missandi et communicandi praescribere, nec potui hactenus absol- vere“. Auf neues Drängen des Freundes versprach er ihm „ut brevi aliquid typis edam, quo formam missandi (ut scripsi) depingam“, gab aber einstweilen brieflich einige wichtigste Verhaltungsmaßregeln betreffs der Neuordnung des Gottesdienstes. Auch am 13. November hatte er, wie wir sahen, noch nicht Muße zur Ausführung seines Versprechens gefunden. Der unermüdbliche Freund ließ ihn

¹) Vgl. „Canonem et aliquot impias orationes mutabo“. de Wette *Ob.* II S. 430.

²) Vgl. auch den letzten Absatz in *De instituendis ministris*, oben S. 196.

darauf durch Stephan Roth aufs Neue mahnen; er schrieb diesem am 27. November: „natalis Domini anniversarius appropinquat, et pollicitus sum ovibus Christi tradere utramque speciem sacramenti, postquam libellus Martini fuerit super hac re publicatus. Quid obstiterit ne fiat, scire haecenus non potui. Quare tuum erit adhortari et cum opportunitatem nactus esses, pie eum alloqui velis. Non dubito, quod morem geret mihi homuncioni.“ Inzwischen hatte Luther sich an die Arbeit begeben, und schon am 4. December konnte er ein fertiges Exemplar nach Zwickau absenden. Aber noch am 10. d. M. war dasselbe nicht in Hausmanns Hände gelangt, der daher seiner Ungebuld in neuem Mahnbrief an St. Roth Ausdruck gab: „Ego semper expecto videre missandi formam, quam promiserat mihi Martinus, praesertim eo tempore, quo Christus puer natus est et datus est nobis: plebeji etiam sperant aliquando hic sero nimis se communicaturos sub utraque specie. Vide ergo, Stephane, ne culpa sit mea. Nihil facturum sum in hac re, nisi Martini consensus annuerit, postquam formula publicata fuerit. Velim ego ritus ecclesiasticos adjungi in missa et communicatione. Vigila nomine meo, et quicquid faciendum erit, maturius rescribe, ne temere incipiam et inconsulte. Nosti mentem meam et in restituendis ritibus me non praecipitem.“ Aber schon Tags darauf hatte er die Schrift Luthers in Händen und ließ nun erfreut durch St. Roth Luther seinen Dank zukommen: „Gavisus sum, quando formula missandi a Martino offerebatur per eos, qui e captivitate et fornace Babylonis evaserunt, nec mirum, quoniam haec summa totius Christianismi est et fundamentum Evangelii. Ego Christi favente gratia nunc ad opus cum fratribus meis me accingam, procul remota omni vana gloria et terrore, Christum solum intuentes, cuius bonitate sumus liberati et in terram promissionis producti. Gratias itaque age D. Luthero, quod me miserum homuncionem et peccatorem dignatus sit audire: Dominus dabit benignitatem et terra fructum suum.“ Aber sofort hatte er auch einen neuen Wunsch hinzuzufügen: „Si Martino non esset molestum pro laicis in vernaculam eandem formulam transferre, utile mihi videtur. Ego nolo stilum eius nec spiritum turbare in tam sancta et pretiosa re. Deinde quaecunque Lutherus sit acturus facto aut scriptis, tua sollicitudine curabis ne me lateat.“ Am 28. December aber schrieb der Pastor von Schönau bei Zwickau, Stephan Sieber (der Vater des bekannten Pädagogen Adam Sieber) an Stephan Roth: „Martini Lutheri formula missae et communicandi ratio quantum arridet [so!] mihi, non satis explicare possum. Utinam sub magistratu, cui talia consimilesque evangelicae pietatis ordinationes placent, habitarem!“

Vgl. de Wette Bd. II S. 392 (Rawertau, C. Güttel S. 53).¹ 428. 430. 434. Hausmanns Briefe an Roth: vom 18. Juli Cod. Gothanus 397 Bl. 111 und 116; gedruckt bei Weller, *Altes aus allen Theilen der Geschichte*. Chemnitz 1762 Bd. II S. 50 f.; vom 27. November Cod. Goth. 187 Bl. 278^b und 397 Bl. 111^b; gedruckt bei Weller a. a. O. Bd. I S. 731 f.; vom 10. December Cod. Goth. 187 Bl. 279; gedruckt bei Schmidt, *N. Hausmann*, Leipzig 1860 S. 88; vom 11. December Cod. Goth. 187 Bl. 279; 397 Bl. 112; gedruckt in *Fortgesetzte Sammlung* 1724 S. 1021 f.;² Siebers Brief in Zwickau Rathsschulbibliothek D 114.

¹) Seidemann (bei Burtshardt, *Luthers Briefwechsel* S. 63) versteht unter D. Caspar den Pfarrer Caspar Zeuner; vgl. Enders Bd. IV S. 215. ²) Die mannigfachen Varianten zwischen den Handschriften und den Truden der Hausmannschen Briefe haben wir hier nicht notirt, sondern die unsers Erachtens beste Lesart in den Text eingeseht.

Hausmanns Verlangen nach einer deutschen Übersetzung dieser Schrift Luthers ging bald in Erfüllung. Zwar lieferte diese nicht Luther selbst, aber derselbe Paul Speratus, der soeben die Schrift *De instituendis ministris verdeutschet* hatte (s. oben S. 164 f.), lieferte auch für diese Gottesdienstordnung die Übersetzung, die als unter Luthers Augen entstanden und in Wittenberg gedruckt, als die authentische deutsche Ausgabe gelten muß. Besondern Werth erhielt sie durch die Beigabe deutscher Lieder von Luther und Joh. Agricola. Eine zweite Verdeutschung¹ ging aus einer Nürnberger Druckerei hervor; man hat daher, jedoch ohne näheren Anhalt, Osiander für den Verfasser derselben gehalten. Die ältesten Drucke derselben tragen noch die Jahreszahl 1523, somit scheint diese Übersetzung noch früher als die des Speratus angefertigt worden zu sein. Beide wurden mehrfach nachgedruckt.

Wenige Monate nach dem Erscheinen der Schrift Luthers erhob sich aber auch der alte Gegner, Hieronymus Emser, mit geharnischter Gegenschrift. Gleich Luthers *Formula Missae* ist auch sie *Nic. Hausmann*, in welchem Emser den „alten Freund“ begrüßt, zugeeignet. Der Titel derselben ist:

„Missae Chris² || tianorum Contra Lutera || nã missandi formula || Assertio || Anno MD || xxIII ||“ Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 22 Blätter in Quart. Vorhanden z. B. in der Königl. Bibliothek zu Berlin. (Vgl. Bd. VIII S. 409; Panzer, Ann. Tom. VI p. 490, nr. 2, der *Wolffg. Stödel* in Dresden als den Drucker bezeichnet.)³

Emser behauptet, nicht glauben zu können, daß sein alter Freund posthabito catholicae matris archetypo a filio isto perditionis aliam petuisse sacrificandi formulam, quam ab apostolis et eorum successoribus per manus nobis tradita est. Selbst wenn die Liturgie einer Neuerung bedürfte, wer würde dann bei einem Kaiphas sich Rath's erholen? von einem Häretiker und Schismatiker, der gemäß der Satzung des Concils von Carthago der Messe nicht einmal mehr beiwohnen darf? So halte er Luthers Widmung an Hausmann für eine Erfindung dieses mendaciorum architectus. Sollte Hausmann aber wirklich schon so von Luther behört sein, so möge er wenigstens die Vertheidigung der alten katholischen Messe annehmen, die Emser nunmehr in Form kritischer Glossen zu den einzelnen Ausführungen Luthers giebt. Wir theilen Einzelnes aus seinen Gegenbemerkungen unter dem Text der Lutherschen Schrift hernach mit. Auch noch im folgenden Jahre wiederholte Emser seinen Versuch, Hausmann von Luther abwendig zu machen — aber ohne allen Erfolg.

Mit noch größerer Gelehrsamkeit, in eleganterem Latein und mit der vornehmen Rechtgläubigkeit, die sich vortweg meint entschuldigen zu müssen, daß sie sich überhaupt mit dem Kezer Luther abgiebt, trat noch im Jahre 1526 ein fran-

¹) Da auch diese „Wittenberg“ auf dem Titel hat, so sah sich Walch zu der Annahme genöthigt, „daß nur eine deutsche Übersetzung gemacht und bey dem wiederholten Druck eine Änderung darinnen vorgenommen worden, es sey nun dieses von Luthero selbst, oder von Sperato gesehen“ (Bd. X Vorrede S. 138).

²) Der Punkt auf „i“ fehlt.

³) Eine spätere Ausgabe, in welcher zugleich Emser's „*Canonis Missae contra H. Zwinglium defensio*“ 1524 neu gedruckt wurde, erschien 1532 zu Köln bei Jo. Gymnicus in Octav. Vgl. Walbau, *Nachricht von Hieron. Emser's Leben und Schriften*. Anspach 1783 S. 56 und Panzer, Ann. Tom. IX p. 435 nr. 666^b. Panzer erwähnt auch noch eine zweite Ausgabe von 1524 Annal. Tom. IX p. 137 nr. 288.

jüdischer Theologe gegen Luthers Formula Missae auf. Es war derselbe Jobocus Clichtoveus, den wir schon Bd. VIII S. 409 und 569 als Luthers litterarischen Gegner aufzuführen hatten. Gleichwie er 1524 in seinem „Antilutherus“ ein dreitheiliges polemisches Werk hatte ausgehen lassen, so nun 1526 zum zweiten Male unter dem Titel:

„Propugnaculum Ecclesiae aduersus Lutheranos per IODOCUM CLICHTO-
VEUM Neoportuensem tres libros continens; scil. de Missa; de sacer-
dotum coelibatu; de abstinentia ciborum. In Officina Simonis Coli-
naei, ad Insigne folis aurei e regione collegii Belvacensis sita, anno
ab incarnatione domini (qui verae pietatis, sanctimoniae et abstinentiae
est approbator) vicefimo sexto supra millesimum et quingentesimum,
die decima octava Maii.“ In Folio.

So Panzer Ann. Tom. VIII p. 96 nr. 1514.

Uns liegt nur ein Kölner Nachdruck vor:

„**P**ropugnaculū || Ecclesie. aduersus Lutheranos: per || Iudocum Clichto-
ueum Neoportuensem, Doctorem theo- || logum, elaboratum: & tres
libros continens. || ¶ Primus, ritum antiquum celebrandae missae, ab
Ecclesia insti || tutum defendit: contra nouam eiusdem mysterii agendi
formu- || lam, à Luthero recens introductam. || . . . [9 Zeilen] ¶ Co-
loniae. Anno M.D.XXVI. mense Augusto. ¶ [Darunter Bierleiste.]
Titelrückseite bedruckt. 16 Blätter Widmungsbrief und Indices, darauf
231 bezifferte Blätter; auf ccxxx^b: „. . . Coloniae || Anno M.D.XXVI.
excusum in officina honesti ciuis Petri || Quentel. ¶ In Quart.“

Vorhanden z. B. in der Königl. Bibliothek zu Berlin.

Einen Kölner Druck gleichfalls von 1526 „in aedibus Hieronis Alopecii
impensa . . . Godefridi Hittorpii“ verzeichnet Panzer Ann. T. VI p. 398 nr. 460.

Der Pariser Theologe (geb. in Nieupoort in Flandern), den sein Gönner
Bischof Ludwig Guillard zum Canonikus von Chartres beförderte, widmete diesem
seine Streitschrift als „gratulationem pro hac tua ad novam dignitatem Ponti-
ficalem profectionem“. Es geht uns hier nur das erste Buch derselben (Kölner
Ausg. Bl. I—LXXI) an, welches die Widerlegung von Luthers Formula Missae
zum Gegenstand hat. Die beiden andern Bücher sind nicht gegen einzelne bestimmte
Schriften Luthers, sondern vielmehr gegen verstreute Äußerungen desselben über
Cölibat und Fastengebote gerichtet. Luthers Büchlein hat ihn in heftigen Zorn
versetzt: „Quem cum introspexissem et totum oculis percurrissem: demiratus sum
supra modum hominis illius impudentiam et arrogantiam, eo dementiae pro-
gressam, ut post sublata improbo nixu maiore ex parte sacramenta ecclesiastica,
post enervatas etiam sanctas priscorum patrum constitutiones a tota multis retro
seculis ecclesia receptas, denique post abrogatum pro viribus cum suis votis et
ordinem monasticum: manum impiam demum iniecerit in formam ipsam con-
ficiendi in sacro altari augustissimi eucharistiae sacramenti, multis ante saeculis
approbatam atque diuturno observatam usu, camque sacrilego ausu dilaniare
discerpereque tentaverit, et alteram formam suo excogitatam ingenio malo pra-
voque in lucem proferre etc.“ (Bl. I). Clichtoveus kennt und benützt dabei die

Schrift Emsers, welcher nach seiner Meinung Luther succincte, argute et praeclare widerlegt hat, indem er responsiones giebt „verbis quidem breves, sed focundas sententiis et varietate rerum scitu dignissimarum respersas. Cuius et nos consecrari vestigia in hac elucubratiuncula pro viribus connixi sumus“ (Bl. XIV^b). Aber er vermehrt Emsers Beweisführungen noch um ein Beträchtliches, vor Allem mit nachdrücklicher Vertheidigung des „Dionysius Areopagita“ als des echten Jüngers des Apostels Paulus und somit als des gewichtigsten Zeugen für die Gestalt der Messe in den Tagen der Apostel (Bl. VI f.). Ferner ist ihm ein Lieblingsthema der Nachweis der Nothwendigkeit, am Altar in einer dem gemeinen Mann unverständlichen Sprache Gottesdienst zu halten: „prophanarentur sacra et prostituerentur vulgo . . . periret reverentia illa et veneratio divinorum verborum“ (Bl. IX^b f. und XXXVI ff.). Mit gleicher Entschiedenheit verurtheilt er jeden Versuch die Bibel in die Volkssprache zu übertragen, „quoniam capacitas mentis laicorum nullo pacto attingere poterit unquam sublimia sensa et intelligentiam in sacra divinorum voluminum pagina contentam“ (Bl. XXXVII^b f.). Cochleus hat es Luther als einen besondern Kniff vorgezogen, daß er sich der Antwort auf diese gelehrte Gegenschrift, da sie ja lateinisch geschrieben sei und daher unter seinen Anhängern ihm nicht sonderlich geschadet habe, klüglich entzogen habe. Wir meinen, Luther wäre die Antwort nicht schwer gefallen; sie würde aber recht derb gelautet und nicht mit Cochleus die Frömmigkeit, Gelehrsamkeit und Sprachgewandtheit dieses Autors so hoch angestaunt haben.

Vgl. Cochlaei Commentaria, Mogunt. 1549 p. 76 ff. D. G. Schmidt, Nicolaus Hausmann. Leipzig 1860 S. 27 ff. 31. Jacoby, Liturgie der Reformatoren Bb. I Gotha 1871 S. 256—271. Gottschick, Luthers Anschauungen vom christlichen Gottesdienst. Sieben (Freiburg) 1887 S. 68 ff. Köstlin, M. Luther Bb. I² S. 561. 567 ff.

Ausgaben.

- A. „FORMVLA || MISSAE ET COMMVNIONIS || pro Ecclesia Vuittem- || bergensi. || MARTINI LVTHER. || VVITTEMBERGAE. || MDXXIII, ||“
Mit Titleinfassung; Titelseite bedruckt. 8 Blätter in Quart; letzte Seite leer. a) am Schluß das Lamm mit Kreuzesfahne, dessen Blut von einem Kelch aufgefangen wird; b) Exemplare, denen dieses Bild fehlt.

Vgl. v. Dommer Nr. 388; die Titelseite ebendaf. S. 243 Nr. 87 A. Druck von Nidel Schirlenz in Wittenberg. Vorhanden a) z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek; b) in Breslau, Stadtbibliothek.

- B. „FORMVLA || MISSAE ET COMMVNIONIS || pro Ecclesia Vuittember- || genfi. || MARTINI LVTHERI. || VVITTEMBERGAE. || M. D. XXIII. ||“
Mit Titleinfassung. 12 Blätter in Oktav; letzte Seite von einem Buchdruckerfignet ausgefüllt.

Druck von Wolff Köpffel in Stralsburg. In der Sammlung von D. Rnaake.

- C. In der Ausgabe von De instituendis ministris, oben S. 164, B.

Deutsche Übersetzungen.

a) Die Übersetzung des Paul Speratus.

- A. „Ein weyse Christ- || lich Mess zu hal- || ten vnd zum tisch || Gottes zu gehen. || Martinus Luther. ||“ In einem zweiten Schriftfelde der Vorderbüre darunter noch die Worte: „Wyttemberg. || M. D. xxiiij. ||“ Mit Titelseinfassung. 18 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Bl. Aij^a—Aij^b die Aufschrift des Speratus an die Gemeinde in Jglau; auf Bl. D 6^a das Lied Agricolae: „Fröhlich wollen wir Alleluia singen“.

Trud von E. Cranach in Wittenberg. In der Vorderbüre Luthers Wappen in Medaillonform und der Beschriftung M L. von zwei Engeln gehalten; vgl. Zeitschrift für kirchl. Wissenschaft I (1880) S. 55. Vorhanden z. B. in Kiel, Universitätsbibliothek; Wernigerode, Gräfl. Bibliothek.

- B. „Ein weyse Christ || lich Mess zuhal- || ten vñ zum tisch || Gottis zu gehen. || Martinus Luther. || Wyttemberg. || M. D. xxiiij. ||“ Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 20 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Bl. A^b—A 3^a die Aufschrift des Speratus; Bl. Cij^a Luthers Lied: „Es wollt vns Gott gnedig seyn“; Cij^b Agricolae Lied.

Trud von E. Cranach in Wittenberg. Zur Vorderbüre vgl. v. Tommer S. 240 Nr. 81. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek. — A und B erschienen im Januar 1524, vgl. Zeitschr. für kirchl. Wissenschaft Bd. V (1884) S. 310 f.

- C. „Eyn weyse Chri || stlich Mess zu || halten vnd || zum tisch Gottis || zu gehen. || Mart. Luther. || Wittenberg || M. D. xxiiij. ||“ Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 18 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Bl. A^b—Aij^b die Aufschrift des Speratus; Bl. Dv [dafür steht irrtümlich gesetzt „Dviiij“] beide Lieder wie in B.

Trud von Nickel Schirlenz in Wittenberg. Zur Vorderbüre vgl. v. Tommer S. 242 Nr. 83 A. Vorhanden z. B. in Dresden, Königl. Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

- D. „Ein weyse Christlich || Mess zuhalten vñnd || zum tisch Gottis || zugeen. || Martinus Luther. || Wyttemberg. || M. D. xxiiij. ||“ Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 14 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Bl. A^b—Aij^b die Widmung des Speratus; Bl. D 4^a beide Lieder. Statt Sign. Aij steht gedruckt Bii; Bogen C hat nur 2 Blätter.

Die Vorderbüre ist ein schlechter Nachschnitt der des Matthes Maler in Erfurt (vgl. v. Tommer S. 259 Nr. 132); oben zeigt sie in einem Täfelchen die Jahreszahl 1523. Vorhanden z. B. in Dresden, Königl. Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

- E. „Ein weisse || Christlich Mess || zuhalte vñ zum || tisch Gottis zu || gehen. || Mar. Luther. Wittenberg. M. D. xxiiij. || Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 25 Blätter in Oktav. Mit der Widmung des Speratus und beiden Liedern. Die Signatur des zweiten Blattes lautet irrig „Aij“; Bogen B hat nur 4, C nur 6 Blätter. Widmung des Speratus und als Anhang beide Lieder.

Vorhanden z. B. in Gotha, Herzogl. Bibliothek.

- F. „Syn weyße Christlich || Mess zuhalten vnd zum tusch || Gottes zcu gehenn. || Martinus Luther. || Wyttemberg. M. D. xxiiij. “ Mit Titelholschnitt (Abendmahlsfeier). 12 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Ohne die Widmung des Speratus.

Goebete, Deutsche Dichter Bd. 18 S. XLVIII. Zeitschr. für kirchl. Wissensch. V S. 311. Weller, Supplement II Nr. 509.

b) Die Nürnberger Überfetzung.

- G. „Die weyße der || Messz, vund genieffung || des Hochwirdigē Sa || craments, für die || Christliche Ge- || mayn ver- || teütscht. || Do. Mar. Luth. || M. D. XXij. || Wittenberg. ||“ Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 18 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Bogen G hat nur 2 Blätter.

Vgl. v. Dommer a. a. O. Nr. 389; betreffs der Titelseinfassung, welche Nachschnitt einer Nadel Schirenschen ist, v. Dommer S. 242 Nr. 82 E. Druck von Hieronymus Höpkel in Nürnberg. Die Exemplare zeigen eine doppelte Verschiedenheit: die einen haben unten in der Handleiste die Jahreszahl 1555 (z. B. Berlin, Königl. Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek), andern fehlt die Jahreszahl (z. B. Dresden, Königl. Bibliothek). Die einen lesen in der 2. Titelseite richtig „vund“ (Berlin, Dresden), andere „vund“ (Weimar).

- H. „Die weyße der Mess, vñ || genieffung des hochwirdigen || Sacramēts, für die Christ- || liche gemain verteütscht. || Do. Mar. Luth. || M. D. XXij || wittenberg. ||“ Mit Titelseinfassung. 12 Blätter in Quart; letztes Blatt leer.

Kein Wittenberger Druck. Vorhanden z. B. in Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

- I. „Die weyße der Mess || vnd genyeffung des Hochwir- || digen Sacraments für die || Christliche gemayn || verteütscht. || Doct. Mar. Luther. || M. D. XXIII. || wittenberg. ||“ Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 12 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Nach Weller Nr. 3029 Druck von Fr. Pappus in Nürnberg. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Gotha, Herzogl. Bibliothek.

- K. „Die weyße der || Messz, vnd genyef- || fung des Hochwirdi- || gen Sacra- ments, || für die Christli- || che Gemayn || verteütscht || Doct. Mar. Luther. || M. D. xxiiij. || Wittenberg. ||“ Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 12 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Kein Wittenberger Druck. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

Der Überfetzung b fehlt ein Widmungsschreiben, ebenso die Beigabe von Liedern. Das den Ausgaben der Speratusschen Überfetzung beigefügte Schreiben an die Gemeinde Jglau in Mähren lassen wir hier folgen nach Ausgabe A:

„An die Christenlich Gemein der loblichen Stadt Jgla, gelegen in Mähren, seynen lieben yn Christo wundschet Paulus Speratus

Genad und fride durch den glauben ynn Ihesum Christum. Lieben brüder, Das Evangelii unserz Herrn und heylmachers, das nichts dan lautter lebendige wortt seind, habt yhr von Gottes genaden durch meyn predig gehort und angenomen, auch mit myr trötslich vor könig und fursten, darzu vor aller welt bekennen und vorteybigen wollen, Darumb wyr dan miteinander

bis ynn das eylfft mal, mit groffem kosten, mühe und ferticheyt, hieher und dorthyn, ia auch unfern eygen feynnden, die noch heut ynn uns Christum verfolgen, wo sie gewolt haben, nach gereyset, aber nyrgent der uns weder gehort noch geantwort hett, erfunden, Sonder wie yr art ist, unverhort mich bis ynn die zwolfften wochen zu Olmuß schwerlich geferkert, euch aber mit schweren königlichen mandaten, das yr mich nicht hallten sollten, geschreyt und beschwert, auch noch schrecken und beschweren, wo wyr von diser bekentnis Christi weyden wolten und uns an yr bellen leren. Darneben auch yr mit sampt myr fur die ergiste Reher, Gott sey gebandt, gescholten worden, Ynn wilchem allen unfers frommen königs auff das aller schmelichst ist worden myßgebraucht, er mus uberal den namen haben und yhres gottlosen wesens eyn schanddecker seyn, weys Gott wol, Ach das ym aus den henden dyser seelmorder geholffen wurd, bit alle menschen, wyr seyn es yhe schuldig! Yr aber seyt ermant zu beharren yn disem Christlichem furnemen, und noch bereyt sein antwort zu geben umb ewern glauben, eynen yeden der es haben will, der gleiches mit euch auch ich thun will, wie yr bis her an myr gespürt und befunden habt, und soll es halt noch umbs leben gelten. Wehe uns, so wyr ynn dem nicht beharren, ia schand und laster fur Gott und fur den Menschen, ynn dem ich euch will als eyn getrewer fleysfig gewarnet haben. Ir wisset wol, wie ich mich von euch geleht hab, es stehet euch dise gesaer drauff, schawet fur euch, behaltend ewer lob fur Gott und fur der welt, darynn das licht Gottes erleucht, nicht yngrund als etwan yn der finsternus, sunder als ynn seynen aufferwelten, des Evangelischen und ewigen konigreichs, auch fur ewrem eygenem gewissen, wie ich mich ynn guter hoffnung ynn Christo gegen euch vorsehen will. Wie woll ich und yhr von der schwachen wegen igt eyn zeyt, darynn wyr leyblich, yhr wisset ynn was gestalt, geschyden seyn, müssen gedult haben, bis Gott, der die herzen wandelt, eyn anders schickt, yeboch, will Gott, so soll es nicht lang weren, Sonder so die schwachen alweg wollen schwach seyn, so wer es nicht eyn schwacheyt, sonder eyn angenommen boßsheyt, der fürder nymmer zu verschonen wer. Wo aber die verfolger des Evangeliums weytter widder uns toben würden, und des seyn auff hören machen, müsten wyr auch auff unfern könig bochen, und yhn mit dem tod und verlyrung aller gütter umb des Evangeliums willen yhn widder trug bieten, und den selbigen trug mit der that erstatten, ehe wyr des Evangeliums gerietten, und uns wider yn des Antichrists gewalt ergeben. Auch möcht yhr meynes abwesensbürde bester leichter tragen, die weyl ich euch als ewer Bischoff, für den yhr und ich mich mit Gott achten dorffen, an meynrer statt eynen andern gestelt hab, der euch nit mit mynderm fleys treulich verkündigt das Evangelium, Welchen ich euch auch ynn Christo bis zu meynrer zukunfft hie mit will treulich befolhen haben, Aber so es Gott yhe also schicket, das ich nicht mehr zu euch kommen solt, wolt yhn an nehmen als mich selbs, und auch mit sampt yhm stehen bey dem wortt Gottes. Doch das auch ich ynn meynem abwesen euch nûß mocht seyn, als den aller liebsten, hab ich euch zu schreiben und zu schicken wollen bis büchlyn, erslich aus gegangen zu latein von dem Christenlichen Doctor Martino Luther, das er myr ynn deuytsche sprach zu bringen befolhen hat, auch gewolt, das ich es euch zuschrieb, als denen, da zu er sich versicht, yhr werdet dise Christliche leer, hyrynn begriffen, als frum Christen annehmen und mit der zeyt unterstehen zu halten. Welcher meynung auch ich mich desselbigen bester williger unterstanden hab. Wolt nicht achten, das man uns die falschen Propheten heyst, die ynn lezten zeytten kommen sollen, als die alleyn so viel von yhn lesen, das sie kommen sollen, und nicht auch lesen wollen, aus welchen fruchten man sie erkennen mus. Dan gleich die selbigen frucht Papsst und Bischoff an yhn scheynen lassen, darumb sie, nicht wyr, die selbigen erfunden werden, und haben nu eyn lang zeyt die ganz welt mit falscher leer vol angefüllt, bis eben igt der iungst tag vor der thuer stehet, vor welchem das Evangelium wider ynn alle welt soll gepredigt werden. Gott sey gelobt, der uns seyn genad darzu geben woll.

Luthers Schrift ist lateinisch abgedruckt in Opp. lat. Vitemberg. Tom. II (1546) Bl. 412^b—417^a; Jenens. Tom. II (1566) Bl. 556^a [verdruckt 586] — 561^a; Erlang. — Francof. Opp. var. argum. Vol. VII p. 1—20. Ferner bei Aem.

Dudw. Richter, Die evangelischen Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts Bd. I Weimar 1846 S. 2–7 (nach B); Daniel, Codex liturgicus Tom. II Lips. 1848 S. 80–97; verkürzt bei Hering, Hilfsbuch zur Einführung in das liturg. Studium, Wittenberg 1887 S. 125–130 (Erläuterungen dazu S. 282–284). Die Übersetzung des Speratus fand Aufnahme in den deutschen Theilen der Wittenberger Ausgabe Bd. VII (1561) Bl. 362–369; Jena Bd. III (1560) Bl. 269–276 (am Schluß „Anno M.D.XXV.“ datirt, unter die Schriften des Jahres 1526 gestellt und mit dem Vermerk versehen: „Zu dem istis auch ist auffis new zu gericht und corrigirt an etlichen Orten“); Altenburg Bd. III S. 460–467 (an der Spitze steht 1524, am Schluß 1525!); Leipzig Bd. XXII S. 232–241 (an der Spitze steht 1523, am Schluß 1525!); Walsh Bd. X Sp. 2744–2777. Luthers Aufschrift an Hausmann ist auch in de Wettes Sammlung der Briefe Bd. II S. 435–437 zu lesen.

Unserm Abdruck ist A zu Grunde gelegt, B und C sind verglichen; auch sind beide Übersetzungen gelegentlich herangezogen.

FORMULA MISSAE ET COMMUNIONIS pro Ecclesia Vuittembergensi.

VENERABILI IN CHRISTO D. NICOLAO HAVSMAMN, EPISCOPO
CYGNEAE ECCLESIAE IN CHRISTO SANCTO.

MART. LVTHER.

5



10

15

Ratiam et pacem in Christo optat. Hactenus libellis et sermonibus egi inter populos, ut corda primum ab impiis opinionibus ceremoniarum avocarem, Christianum et commodum arbitratus me facere, si causa fierem, ut absque manibus contereretur abominatio, quam Satan per hominem peccati in loco sancto Matth. 24, 15. statuerat. Proinde nihil vi aut imperio tentavi, nec vetera novis mutavi, semper cunctabundus et formidabundus, tum propter imbecilles in fide animos, quibus subito eximi non potuit tam vetus et inolita, nec inseri tam recens et insueta ratio colendi dei, tum maxime propter leves illos et fastidiosos spiritus, qui ceu sues immundae sine fide, sine mente irruunt et sola novitate gaudent, atque statim ut novitas esse desiit, nauseant. Quo genere hominum cum in rebus caeteris nihil est molestius, tum in rebus sacris sunt molestissimi et intolerabiles,

1. 2 dem Titelblatt entnommen 3 Hansmanno WI 5 Lutherus WI 9 commodum AB 12 Pro inde A 19 in tolerabiles A

quamvis, ut rumpar ira, ferre illos cogor, nisi velim et Euangelion ipsum e publico tollere.

Sed cum iam spes sit, multorum corda per gratiam dei illustrata esse et roborata, ipsaque res poscat, ut tandem scandala tollantur de regno Christi, audendum est aliquid in nomine Christi. Iustum est enim, ut vel paucis consulamus, ne, dum perpetuo levitatem et abusum illorum formidamus, nullis prorsus consulamus et, dum istorum futura scandala cavere volumus, universas abominationes illorum roboremus. Quare de formula aliqua pia missandi (ut vocant) et communicandi, ut et tu postulasti toties, optime Nicolae, agemus, ac sic agemus, ut non amplius solum verbo doctrinae corda regamus, sed manum quoque apponamus et publica administratione in opus perducamus, nulli prorsus preiudicantes, ne aliam amplecti et sequi liceat. ¹ Quin ex animo per Christum obsecramus, ut siquid melius illis revelatum fuerit, nos priores tacere iubeant, ut communi opera rem communem invenimus.

Imprimis itaque profiteamur, non esse nec fuisse unquam in animo nostro, omnem cultum dei prorsus abolere, sed cum, qui in usu est, pessimis additamentis viciatum, repurgare et usum pium monstrare. Nam hoc negare non possumus, Missas et communionem panis et vini ritum esse a Christo divinitus institutum. Qui sub ipso Christo primum, deinde sub Apostolis simplicissime atque piissime, absque ullis additamentis, observatus fuit. Sed successu temporum tot humanis inventis auctus, ut praeter nomen ad nostra saecula nihil de missa et communionem pervenerit.

Ac primorum patrum additiones, qui unum aut alterum psalmum ante benedictionem panis et vini levi voce orasse leguntur, laudabiles fuere, quales Athanasius et Cyprianus fuisse putantur. Deinde qui Kyrieleison

1 Euangelium WI (fo fletis) 6 formidamus I ed. Erlang. 15 In primis C
18 possumus. Missas ABC 24 Ioni B 25 Kyrie eleison A

¹) Emser setzt dem entgegen Bl. B: „Christi missam ac eius ritum fuisse quidem simplicissimum“, aber „Ordinata est auctore Petro Missa in eundem ferme modum, quo omnes hodie utimur.“ .. „apostoli sola traditione ac consuetudine missam celebrabant donec Iacobus iam morti vicinus hebraicis, ac Basilius deinde graecis litteris formam eius conscripserunt.“ .. „Formam etiam apostolicae traditionis Discipulus Pauli, sacer ille Dionysius Areopagita per singula capita digessit in ecclesiastica sua Ierarchia.“ Ähnlich Elichtovius Bl. V b f. ²) a: „mit nydriger stym“; b: „mit leiser stymm“. ³) Luther denkt wohl an August. Confess. X c. 33. ⁴) Emser behauptet Bl. Bii j a dagegen wieder unter Berufung auf Dionysius Areop. die apostolica traditio atque institutio. Ebenso Elichtovius Bl. VIII b. Vielleicht ist „Cyprianus“ in Luthers Angabe ein Schreiber- oder Druckfehler statt „Celestinus“. Wenigstens erinnert Emser selbst daran, daß in decretis Pontificum von Pappst Coelestin I. († 432) gesagt sei, primum psalmos ad missam cantandos instituisse (vgl. Lib. pontificalis edid. Duchesne, Paris 1886 I p. 230); aber das schließt die apostolische Einsetzung nicht aus, „plura enim talia Romanis tribuuntur pontificibus, quae illi non per se primo statuerunt, sed iam ab apostolis instituta publi-

addiderunt, et ipsi placent. Nam sub Basilio magno legimus Kyrie Eleison fuisse in usu totius populi publico.¹ Iam Epistolarum et Euangeliorum lectio etiam necessaria fuit et est, nisi quod vicium sit ea lingua legi, quae vulgo non intelligitur.² Post vero, ubi cantus cepit, mutati sunt psalmi in introitum, tum additus est hymnus ille angelicus 'Gloria in excelsis, Et in terra pax'. Item gradualia et alleluia et symbolum Nicenum, Sanctus, Agnus dei, Communio.³ Que omnia talia sunt, ut reprehendi non possint, presertim quae de tempore seu dominicis diebus cantantur. Qui dies soli adhuc priscam puritatem testantur, excepto Canone.

10 At ubi iam licentia fiebat addendi et mutandi, prout cuiuslibet libebat, accedente tum et quaestus et ambitionis sacerdotalis tyrannide, tum ceperunt altaria illa et insignia Baal et omnium deorum poni in templum domini per impios reges nostros, id est, Episcopos et pastores. Hic sustulit impius Ahas altare aereum et constituit aliud e Damasco petiitum, loquor autem de 2. ^{28n. 16, 14.}
 15 Canone illo lacero et abominabili, ex multorum lacunis ceu sentina collecto:⁴ 10 ff.
 ibi cepit missa fieri sacrificium, ibi addita offertoria et collectae mercenariae, ibi Sequentiae et prosae inter Sanctus et Gloria in excelsis insertae. Tum cepit Missa esse monopolium sacerdotale, totius mundi opes exhauriens, divites, ociosos, potentes et voluptuarios et immundos illos coelibes toto orbe
 20 ceu vastitatem ultimam exundans. Hinc Missae pro defunctis, pro itineribus, pro opibus. Et quis illos titulos solos numeret, quorum missa facta est sacrificium?

Neque hodie cessat Canon iste augeri, aliis et aliis festis alias actiones, alios Communicantes⁵ asciscens. Ut taceam memorias vivorum et mor-

3 est WI 10 pro ut ABC 13 idest A 20 prodefunctis A

carunt, per totamque ecclesiam observanda demandarunt⁶. Vgl. auch Durandus Ration. div. off. Norimb. 1480 lib. IV Bl. 39^b.

¹) Emser Bl. B 4: „Nunquam hoc in usu fuit totius populi Christiani publico sed graecorum tantum. Quibus propterea tam celebre factum est, quod hac voce (ut Wilhelmus [Durandus] ait in rationali suo [lib. IV Bl. 43^b]) orante Basilio fores ecclesiae clausae patefacta sunt.“ Vgl. Lichtoveus Bl. IX. ²) Emser Bl. B 4^b: „Ergo vicium fuit, quod apostoli, ad quascunque gentes pervenissent, non nisi Hebraica lingua divina peragebant mysteria!“ Vgl. Lichtoveus Bl. IX^b. ³) Vgl. unten S. 213 Anm. 3. Die Übersetzungen sagen: „die Commun“ a, „das Commun“ b. ⁴) Emser Bl. Cij^b: „Execrabilem hanc blasphemiam proprio paulo post libello vindicaturus sum: quem contra Uldricum Zuinglium pro asserendo canone nunc simul mōitor. Ubi deo favente ostendam, utrunque tam Luterum quam Zuinglium impie ac haereticè traduxisse canonem nostrum, omni veneratione dignum: iustaque ad fustes damnandos qui ad ferulam eum revocare ausi sunt.“ Vgl. Emser's Schrift „Canonis missae contra Huldricum Zuinglium defensio. M D XXIII“. Waldau a. a. O. S. 55; Lichtoveus Bl. XIV. ⁵) „Actio“ ist ein anderer Name für den nach der Praefatio anhebenden Canon Missae. „Communicantes“ ist das Anfangswort der sogen. Diptycha Sanctorum innerhalb des Meschanon. Speratus übersetzt daher treffend: „ist nympt man bis 'Communicantes'“

tuorum, nondum ad finem sui auctas. Nam additamenta externa vestium, vasorum, cereorum, pallarum, deinde organorum et totius musice, imaginum, quid dicam?¹ Nihil pene fuit in toto orbe artificiorum, quod non magna ex parte sua negocia ac suum quaestum haberet et e missa aleretur.

Transierint itaque ista et adhuc transeant revelante Euangelio abo-
 1. 26 ff. 5, 21. minationes tantas, donec penitus aboleantur. Nos interim omnia probabimus,
 quod bonum est tenebimus. Verum hoc libro dicere omittimus, Missam [non]
 esse sacrificium seu opus bonum, quod alias² abunde docuimus. Apprehen-
 damus eam ut sacramentum seu testamentum, seu benedictionem latine,
 Eucharistiam graece, vel mensam domini, vel caenam domini, vel memoriam
 domini, vel communionem, vel quocunque nomine pio placet, modo sacrificii
 aut operis titulo non polluat, et ritum monstremus, quo nobis visum est
 illa uti.

Primo,³ introitus dominicales et in festis Christi, nempe Paschatis,
 Pentecostes, Nativitatis, probamus et servamus, quamquam psalmos mal-

4 quaestum suum WI 7 non fehlt ABC⁴ 8 opus sacrificantis WI 15 quan-
 quam BC

hgt yhenes“. Zwar ist der Canon im Ganzen unveränderlich; aber, wie Micrologus de eccles.
 observ. cap. 12 (Bibliotheca Patrum, Coloniae 1618 Tom. XI p. 881) sagt: „in summis Festi-
 vitatibus quaedam Canonis in illo loco, ubi dicitur ‘Communicantes’ vel ‘Hanc igitur
 oblationem’ interponimus.“ Das Missale Romanum bestimmt daher: „Ubi infra actionem
 ‘Communicantes’ et ‘Hanc igitur’ vel alia variari contingit, suo loco in propriis Missis
 adnotatur.“ Vgl. Gavantus, Thesaurus sacr. rituum. Venetiis 1630 p. 36 f. Emser
 Bl. D^b: „Cum ex concilio Placentino sacrisque canonibus decem tantum sint praefationes
 nobis prescriptae, quarum sex tantum dies ex speciali eorum privilegio speciales habent
 Actiones sive Communicantes, ut sunt dies natalis domini, Epiphaniae, Coenae, dies
 resurrectionis, Ascensionis ac Pentecostes, nec hunc numerum cuiquam augere liceat:
 planum est mentiri Lutherum, dum ait neque hodie cessare augeri canonem novis
 semper auctariis.“ Lichtoveus Bl. XIX^b f.

¹) Emser Bl. D^b: „deo coeli omnem divinum cultum invidet [Luther] nec aequo
 animo ferre potest, ut ulla dei creatura in laudem auctoris sui resonet: cum musicum
 ipsius instrumentum (quam Lutinam [Lute] vulgo vocant) inter monialium amplexus
 et tripudia singulis fere noctibus diabolo perstrepat. Verum toties ille iam libellis
 suis vernaculis haec omnia incessuit: toties ego ea asserui. . . De imaginibus vero
 Carolostadio dudum iam respondi.“ Vgl. „Verantwortung auff das lehrliche Buch Andre
 Carolstatts von Abthueung der bilder“. Walbau a. a. O. S. 49. Lichtoveus Bl. XX ff.
²) J. B. Bb. VI S. 365 ff. 512 ff. VIII S. 431 ff. 506 ff. ³) Die dem Introitus jezt im
 Ordo Romanus vorangehenden Stücke der Messe kennt Luther noch nicht als Messbestandtheile,
 sondern nur als Stücke der privaten Vorbereitung des Priesters auf die Messe. Das Sübder
 Missale z. B. bietet sie in dem Abschnitt: Qualiter sacerdos ad celebrandam missam se
 praeparare debeat. Es verdient Beachtung, daß während Emser diesen Beginn der eignen
 Formula Missae mit dem Introitus Luther gar nicht zum Vorwurf macht, Lichtoveus
 Bl. XXIX ff. in einem besondern Kapitel Luther darüber zur Rede stellt, daß er das Coniteor
 unterdrückt habe. ⁴) a: „wollen wir nicht sagen, ob die Mess ein offer sey“; b: „unter-
 lassen wir zûfagen, ob die Mess ein offer . . sey“.

lemus, unde sumpti sunt, ut olim,¹ sed nunc sic usui recepto indulgebimus. Quod si qui Apostolorum, Virginis aliorumque Sanctorum introitus (quando e psalmis aut aliis scripturis sumpti sunt) probare volent, non damnamus. Nos Wittembergae solis dominicis et festis domini sabathissare quaeremus,
 5 omnium sanctorum festa prorsus abroganda, vel si quid dignum in eis est, in dominicalibus concionibus miscenda esse putamus. Festum Purificationis et Annunciationis pro festis Christi, sicut Epiphania² et Circumcisionem, habemus. Loco festi S. Stephani et Iohannis Euangelistae³ officium Nativitatis placet. Festa S. Crucis⁴ Anathema sunt. Alii faciant pro sua
 10 scientia vel aliorum infirmitate, quod spiritus suggererit.

Secundo, Kyrieleison, ut hactenus celebratum est,⁵ variis melodiis pro diversis temporibus amplectimur cum sequenti hymno angelico 'Gloria in excelsis', tamen in arbitrio stabit Episcopi, quoties illum omitti voluerit.⁶

Tertio⁷, sequens Oratio illa seu collecta, modo sit pia (ut fere sunt,
 15 quae dominicis diebus habentur), perseveret ritu suo, sed ea duntaxat unica. Post hanc lectio Epistolae. Verum nondum tempus est et hic novandi, quando nulla impia legitur. Alioqui cum raro eae partes ex Epistolis Pauli legantur, in quibus fides docetur, sed potissimum morales et exhortatoriae, ut ordinator ille Epistolarum videatur fuisse insigniter indoctus et super-
 20 stitiosus operum ponderator, officium requirebat eas potius pro maiore parte ordinare, quibus fides in Christum docetur.⁸ Idem certe in Euangeliis

2 siqui A 5 siquid A 6 dominicabilibus I ed. Erlang. 7 Epiphania WI
 8 Circumcisionem BC 11 Kyrie eleison C 17 alioquin C 18 exhortatoriae. Ut AB

¹) Vgl. oben S. 206. Luther's Wunsch die Psalmen, „unde sumpti sunt [Introitus]“, nach altem Brauch wiederhergestellt zu sehen, ist nicht, wie Jacoby a. a. O. Bd. I S. 258 thut, so zu deuten, daß er nur die sogen. Tropi, welche die Introitus-Antiphonien einleiteten, beseitigt wissen, also nur den Introitus im engeren Sinne beibehalten wollte, sondern er denkt an den altkirchlichen Psalmenbrauch, „Patrum additiones, qui unum aut alterum psalmum . . . orasse leguntur, laudabiles“ (oben S. 206 Z. 23 f.). Demgemäß schreibt er 1526 in der „deutschen Messe“ anstatt des Introitus „eyn geistlichs lied, obder eynen deuschsen Psalmen ynn primo tono“ vor. ²) In b erklärt: „die obristen drey König“. ³) 26. und 27. December.

⁴) Inventionis Crucis, 3. Mai, und Exaltationis Crucis, 14. Sept. Warum Luther diesen Festen so feind war, hatte er 1522 in drei Predigten, vom 3. Mai, 14. Sept. und 22. Okt. (vgl. Erlanger Ausg.² Bd. 15 S. 359 ff. 506 ff., Bd. 16 S. 459 f.) dargelegt.

⁵) D. h. 9 mal, drei Kyrie eleison, drei Christe eleison und wieder drei Kyrie eleison. Erst in der „deutschen Messe“ von 1526 vereinfacht Luther diese Weise, daß Kyrie zu singen. ⁶) Nach römischer Ordnung soll das Gloria in excelsis verstummen während der Adventszeit und von Septuagesimae bis Ostern. ⁷) Die Salutatio läßt Luther hier, wie an andern Stellen, an denen der Ordo Missae sie vorschreibt, unerwähnt; nur S. 212 und 213 gedenkt er ihrer.

⁸) Emser Bl. Diij^b: „Quin potius formulator iste [Luther] insigniter insulsus et maliciosus operum irrisor est . . . Quamvis enim in exordio nascentis ecclesiae, ubi fides annuntiabatur infidelibus, expediebat forte eos legere tomos, qui fidem commendarent infidelibus: nobis tamen, quibus iam fides Christi recepta et a cunabulis imbibita est, nihil aliud restat quam ut per bona opera satagamus vocationem nostram . . . facere certam.

spectavit sepius, quisquis fuerit lectionum istarum autor. Sed interim supplebit hoc vernacula Concio. Alioqui si futurum est, ut vernacula missa habeatur (quod Christus faveat), danda est opera, ut Epistolae et Euangelia suis optimis et potioribus locis legantur in missa.

Quarto, Graduale duorum versuum simul cum alleluia, vel utrum, ⁵ iuxta arbitrium Episcopi cantetur. Porro Gradualia quadragesimalia et similia, quae duos versus excedunt, cantet quisquis velit in domo sua. In Ecclesia nolumus tedio extingui spiritum fidelium. Sed nec ipsam quadra- ¹⁰ gesimam sive maiorem hebdomadam aut sextam feriam penosam ¹ aliis ritibus ostentare decet, quam alias quascunque, ne semimissa et altera sacramenti ¹⁰ parte Christum amplius ludere et ridere velle videamur.² Alleluia enim vox perpetua est Ecclesiae, sicut perpetua est memoria passionis et victoriae eius.

Quinto Sequentias et prosas nullas admittimus, nisi Episcopo placuerit illa brevis in Nativitate Christi 'Grates nunc omnes'.³ Neque ferme sunt, quae spiritum redoleant,⁴ nisi illae de spiritu sancto: 'Sancti spiritus'⁵ et ¹⁵

1 fuit WI 5 utrumlibet B alterutrum WI 12 Ecclesiae A 13 ad mittimus A

Quare docte ac pie ordinator ille .. et temporum et auditorum rationem ponderans, tam ex epistolis quam evangelii ea potissimum delegit, quibus mores Christiano dignos et opera bona nobis inculcarent. Ganz ähnlich Clichtoveus Bl. xxxv^b. Jacoby a. a. D. Bd. I S. 259 liest aus Luther's Worten heraus, „daß ihm einige Episteln als gottlos erscheinen“.

¹) Die deutschen Ausgaben übersetzen mit „Fasten“, „Marterwoche“, „Karfreitag“.

²) Nach römischem Ritus wird während der ganzen Quadragesima das Alleluia, das Gloria in excelsis und das Ite missa est gestrichen, am Charfreitag aber die Missa praesanctificationum [Luther: semimissa] gehalten, eine Messe ohne Meßopfer und ohne Consecration, wobei eine am Gründonnerstag geweihte Hostie verwendet wird und Wein, der überhaupt nicht durch priesterliches Wort consecrirt, sondern durch Hineinwerfen eines Theiles der Hostie „geheiligt“ wird [„sanctificatur autem vinum non consecratum per corpus dominicum“]. Die Theilnahme von Communikanten außer dem die Messe verwaltenden Priester war zu Luther's Zeit noch nicht, wie heutigen Tages, verboten [„communicet ipse sacerdos et alii qui voluerint sub silentio“, Missale (Lübder's Incunabel s. a.) Bl. 68^b]. Die auf den Kelch bezüglichen Gebete der Messe fallen fort; gleichwohl wird vom Priester der unsecrirt Wein zugleich mit der Hostie genossen; daher redet Luther hier von altera sacramenti pars.

³) In dem bezeichneten Lübder's Missale als Sequenz für das Officium In nocte nativitatatis aufgeführt.

⁴) Daniel macht hiezu a. a. D. S. 85 die Bemerkung: „Pulcherrimas Sequentias 'Dies irae' et 'Stabat Mater' Lutherus una cum tota Germania inferiori non novit . . . his et ipse concessisset palmam“. Emser hält Bl. D 4^b als Sequenzen, an denen Luther also kein Gefallen zu haben scheint, folgende vor: Victimae paschali, Summi triumphum regis prosequamur laude, Lauda Syon Salvatorem, Ave praeclara, Verbum bonum et suave. Diese müssen also in Sachsen bräuchlich gewesen sein. Clichtoveus zählt Propugnaculum Bl. XLII zum Theil ganz andre „Prosae“ hier auf.

⁵) a: „Sancti spiritus affit“; b: „die gnad des heiligen geists steer uns bey“. Luther redet von Sancti spiritus adsit nobis gratia, Sequenz nach der Epistel des 1. Pfingsttages. Vgl. Clichtoveus Elucidatorium ecclesiasticum, Basil. 1517 Bl. 175^b.

‘Veni Sancte spiritus’.¹ Quas vel post prandium vel sub vesperis vel sub missa (si Episcopo placet) cantari licet.

Sexto sequitur Euangelii lectio. Ubi nec candelas neque thurificationem prohibemus, sed nec exigimus. Esto hoc liberum.

5 Septimo, Symbolum Nicenum cantari solitum non displicet, tamen et hoc habet in manu Episcopus. Idem de vernacula Concione sentimus, ut nihil referat, sive hic post Symbolum sive ante introitum missae fiat, quamquam est alia ratio, cur aptius ante missam fiat: Quod Euangelion sit vox clamans in deserto et vocans ad fidem infideles, Missa vero sit usus ipse
10 Euangelii et communio mensae domini, quae duntaxat fidelium est et seorsum fieri conveniebat:² sed tamen liberos nos ratio ista non ligat, praesertim quod omnia, quae usque ad Symbolum in missa fiunt,³ nostra sunt et libera, a deo non exacta, quare nec ad missam necessario pertinent.

Octavo, sequitur tota illa abominatio, cui servire coactum est quicquid
15 in missa praecessit, unde et offertorium vocatur. Et abhinc omnia fere sonant ac olent oblationem. In quorum medio verba illa vitae et salutis sic posita sunt ceu olim arca domini in templo idolorum iuxta Dagon. Et 1. Sam. 5, 2. nullus est ibi Israelita, qui vel accedere vel arcam reducere possit, donec ipsa hostes suos in posteriora percussos opprobrio sempiterno nobilitavit 1. Sam. 5, 12.
20 et sese dimittere compulit, quae est Parabola instantis temporis. Proinde omnibus illis repudiatis quae oblationem sonant, cum universo Canone, retineamus, quae pura et sancta sunt, ac sic Missam nostram ordiamur.

I. Sub symbolo vel post Canonem apparetur panis et vinum ad benedictionem ritu solito, nisi quod nondum constitui mecum, miscendane sit
25 aqua vino, quamquam huc inclino, ut merum potius vinum paretur absque aquae mixtura, quod significatio me male habeat, quam Isaias i. ponit: ‘Vinum 3cf. 1, 22. tuum (inquit) mixtum est aqua’. Merum vinum enim pulchre figurat puritatem doctrinae Evangelicae. Deinde quod pro nobis non est fusus nisi solius sanguis Christi impermixtus nostro, cuius ibi memoriam facimus. Ut
30 non stet illorum⁴ somnium, qui dicunt ibi figurari unionem nostri cum

1 WI fügt hinzu: et pauculae aliae 7 haec C quanquam BC 10 duntaxat C
15 ab hinc ABC, hinc WI 23 Canonem ABC; höchst wahrscheinlich ein Druckfehler, da ja eben völlige Beseitigung des Canon gefordert ist; Speratus hilft sich daher durch die Überlegung „nach dem aufgelassen Canon“; richtig wohl WI (ebenso Fering): Concionem 20 miscenda
ne ABC 25 quanquam BC 26 Esaias I ed. Erlang. Esa. W

¹) Veni sancte spiritus et emitte coelitus — nur dieses Veni sancte spiritus kann hier gemeint sein — war die Sequenz der Feria secunda post Pentecosten. Vgl. Lichtovius a. a. O. Bl. 176^b. ²) Gleichwohl hielt Luther selbst, wenn er in der Wittenberger Pfarrkirche predigte, seine Predigt nach dem Symbolum; vgl. Köflin a. a. O. Bd. I S. 807. ³) Luther denkt wohl an die Unterscheidung von Missa catechumenorum und fidelium. Auch Emser giebt Bl. E* zu, „veram missam tunc primum inchoare, cum dicto symbolo ad offerendam sacerdos se praeparat“. ⁴) Cypriani epist. ad Caecilium, Migne Patrol. Tom. 4 Sp. 384 u. A.; auch Emser Bl. Eij^a.

Christo: Huius unionis memoriam hic non facimus. Nec sumus uniti ante eius fusionem, alioqui simul noster quoque sanguis cum sanguine Christi pro nobis fusus celebrabitur. Tamen contra libertatem non introducā legem superstitiosam. Christus hec non magnopere curabit, nec res digna est contentione. Pugnavit satis hanc pugnam stultam Romana et Graeca Ecclesia, 5
 306. 19, 24. ut et alias multas.¹ Quod vero aliqui² adducunt, e latere Christi fluxisse aquam cum sanguine, nihil probat. Aliud enim illa aqua significat, quam volunt per hanc mixtam aquam significari. Sed nec mixta illa fuit cum sanguine, figura insuper nihil probat, exemplum autem non constat. Quare ut humanum inventum libere tractetur. 10

ij. Apparato pane et vino mox procedatur ad hunc modum: 'Dominus vobiscum', Respon: 'Et cum spiritu tuo.' 'Sursum corda', Respon: 'Habeamus³ ad dominum.' 'Gratias agamus domino deo nostro.' Respon: 'dignum et iustum est. Vere dignum et iustum est, equum et salutare, nos tibi semper et ubique gratias agere, domine sancte, pater omnipotens, aeterne deus, per Christum dominum nostrum'. 15

iii. Deinde: 'Qui pridie quam pateretur, accepit panem gratias agens, fregit deditque discipulis suis dicens: Accipite, comedite, Hoc est corpus meum, quod pro vobis datur.

Similiter et calicem, postquam caenavit, dicens: Hic calix est novi testamenti in meo sanguine, qui pro vobis et pro multis effundetur in remissionem peccatorum. Haec quotiescunque feceritis, in mei memoriam faciatis.'

Haec verba Christi velim modica post prefationem interposita pausa in eo tono vocis recitari, quo canitur alias oratio dominica in Canone, ut a circumstantibus possit audiri, quamquam in his omnibus libertas sit piis mentibus, vel silenter vel palam ea verba recitare. 25

iiij. Finita benedictione Chorus cantet Sanctus et sub cantu Benedictus elevetur panis et Calix, ritu hactenus servato, vel propter infirmos, qui hac

21 effunditur WI 25 quanquam BC

¹) Emser meint hier Luther der Lüge zeihen zu können: „Non enim solum Romae, sed in Egypto, Asia, Africa et Europa et per totum orbem Christianum hic ritus miscendae aquae cum vino observatus est: quem et Theophilus graecus auctor adprobat“ (Bl. Eij^b). Aber Luther folgt der Autorität des Durandus, Rationale divin. offic. lib. IV. Norimb. 1480 Bl. 70: „dicitur Graecorum ecclesia non apponere aquam in sacramento“, und des Petr. Lombardus, Sent. IV dist. 11 qu. 8: „Nam et graecorum ecclesia non apponere aquam dicitur“. Vgl. die reichhaltigen, gelehrten Nachweisungen in Migne Patrol. Tom. 58 Sp. 1044 ff. ²) Pseudo-Ambrosius de sacram. lib. V c. 1 (Migne Patrol. lat. Tom. 16 Sp. 447); Gennadii de ecclesiast. dogmat. cap. 75 (Migne Patrol. Tom. 58 Sp. 998) u. A. ³) Hering will nach der gewöhnlichen Lesart der Präfation „Habeamus“ lesen. Doch vgl. b: „Die sollen wir zu dem herren haben“ (a behält das latein. „Habeamus“ bei) und die Variante *ἐχωμεν* in der Liturg. Marci und Chrysostomi (Daniel Codex liturg. Tom. IV p. 152, 356). Elichtoveus verwendet ein ganzes Kapitel darauf (Bl. XLIX^b), um Luther diese „Zeitfälschung“ vorzurufen.

repentina huius insignioris in missa ritus [mutatione]¹ forte offendentur, praesertim ubi per conciones vernaculas docti fuerint, quid ea petatur elevatione.

v. Post haec legatur oratio dominica. Sic: 'Oremus. Preceptis salutaribus moniti etce.' omissa oratione sequenti: 'Libera nos quesumus', cum omnibus signis,² quae fieri solent super hostiam et cum hostia super calicem, nec frangatur hostia nec in calicem misceatur. Sed statim post orationem dominicam dicatur: 'Pax domini etce.' quae est publica quaedam absolutio a peccatis communicantium, vox plane Euangelica, annuncians remissionem peccatorum, unica illa et dignissima ad mensam domini preparatio, si fide apprehendatur, non secus atque ex ore Christi prolata. Unde vellem eam nunciari verso ad populum vultu, quemadmodum solent Episcopi, quod unicum est vestigium Episcoporum priscorum in nostris Episcopis.

vi. Deinde communicet tum sese, tum populum, interim cantetur Agnus dei. Quod si orationem illam: 'Domine Ihesu Christe, fili dei vivi, qui ex voluntate patris etce.' ante sumptionem orare voluerit, non male orabit, mutato solum numero singulari in pluralem, 'nostris' et 'nos' pro 'meis' et 'me'. Item et illam: 'Corpus domini etce. custodiat animam meam, vel tuam, in vitam aeternam'. Et 'sanguis domini nostri custodiat animam tuam in vitam aeternam'.

vij. Si communionem³ cantare libet, cantetur. Sed loco complendae seu ultimae collectae,⁴ quia fere sacrificium sonant, legatur in eodem tono oratio illa: 'Quod ore sumpsimus, domine'. Poterit et illa legi: 'Corpus tuum, domine, quod sumpsimus etce.' mutato numero in pluralem. 'Qui vivis et regnas etce.' 'Dominus vobiscum etce.' Loco 'Ite Missa' dicatur: 'Benedicamus domino', adiecto (ubi et quando placet) alleluia in suis melodiis. Vel ex vespertinis 'Benedicamus' mutentur.⁵

vij. Benedictio solita⁶ detur. Vel accipiatur illa Numeri vi. quam ipse 4. *Exof.* 6, 24f. dominus digressit, d.: 'Benedicat nos dominus et custodiat nos, Ostendat nobis faciem suam et misereatur nostri, Convertat dominus faciem suam ad nos et det nobis pacem'. Vel illa psal. xcvi.: 'Benedicat nos deus deus *Ps.* 67, 7. 8.

1 mutatione fehlt in ABC; ergänzt in WI 4 Sic fehlt in WI 19 nostri &c. WI 21 cantari WI

¹) a: „an so eynender mercklicher verenderung der Meß“; b: „umb diser schnellen mercklichen verenderung in der Messe“.

²) a: „mit allen schirmschlegeln“; b: „mitsampt allen zeichen“.

³) D. h. die Antiphon, quae Communio dicitur; sie wechselt nach den Zeiten des Kirchenjahrs.

⁴) Die Collecte oder Collecten der sogen. Postcommunio.

⁵) Die römische Messe vertauscht das 'Ite, missa est' in der Advents- und Fastenzeit mit dem 'Benedicamus Domino'. In der Osterzeit tritt zu dem 'Ite, missa est' noch 'Alleluia' hinzu.

Luther schlägt also vor, das ganze Jahr hindurch nur das 'Benedicamus' hier anzuwenden, nach Belieben aber es durch jenes Alleluia zu erweitern. Doch könne für das 'Benedicamus' auch eine der Gesangsweisen Anwendung finden, die für dieses bei den Vespere vorgezeichnet waren.

⁶) „Benedicat vos omnipotens Deus. Pater et Filius et Spiritus Sanctus.“

noster, benedicat nos deus et metuant eum omnes fines terrae. Amen.²

Luc. 24, 51. Eiusmodi credo et Christum usum fuisse, cum in caelum ascendens suos discipulos benedixit.

Et hic quoque liberum sit Episcopo, quo ordine velit utranque speciem vel sumere vel ministrare. Poterit enim utrunque, nempe panem et vinum, continuo benedicere, antequam panem sumpserit, Vel inter benedictionem panis et vini statim sese et quotquot voluerint, pane communicare, Deinde vinum benedicere ac demum omnibus bibendum dare. Quo ritu Christus usus videtur fuisse, ut verba Euangelii sonant, ubi manducare iussit panem ante quam calicem benediceret. Deinde expresse dicit: 'Similiter et calicem, postquam caenavit', ut post manducationem primum calicem esse benedictum sentias. Sed ritus hic nimis novus non patietur ea fieri, quae hactenus post benedictionem diximus,¹ nisi et ipsa mutantur.

Luc. 22, 20.
1. Cor. 11, 25.

Sic de Missa sentimus. In quibus omnibus cavendum, ne legem ex libertate faciamus,² aut peccare cogamus eos, qui vel aliter fecerint, vel quaedam omiserint, modo benedictionis verba sinant integra et fide hic agant.

Gal. 4, 31. Christianorum enim hii esse debent ritus, id est filiorum liberae, qui sponte et ex animo ista servant, mutaturi quoties et quomodo voluerint. Quare non est, ut necessariam aliquam formam velut legem in hac re quispiam vel petat vel statuatur, qua conscientias illaqueet et vexet. Unde et in priscis patribus et primitiva Ecclesia nullum exemplum legimus ritus huius plenum, nisi in Romana Ecclesia. Sed nec servandum esset, si quicquam pro lege in hac re sanxissent, quod legibus hec obstringi nec possint nec debeant. Deinde, si etiam diversi diverso ritu utantur, nullus alterum vel iudicet vel contemnat, sed unusquisque sensu suo abundet, et idem sapiamus ac sentiamus, etiam si diversa faciamus et uniuscuiusque ritus alteri placeat, ne ad diversitatem rituum diversae sequantur opiniones et sectae, quemadmodum sub Romana Ecclesia contigit. Externi enim ritus, etsi iis carere non possumus, sicut nec cibo et potu, non tamen nos deo commendat, sicut nec esca nos deo commendat. Fides autem et Charitas nos deo commendat. Quare hic regnet illud Pauli: 'Non est regnum dei esca et potus, sed iustitia, pax et gaudium in spiritu sancto.' Ita nec ritus ullus est regnum dei, sed fides intra vos etae.

Röm. 14, 17.

Vestes praeterivimus. Sed de his ut de aliis ritibus sentimus. Permittamus illis uti libere, modo pompa et luxus absit.³ Neque enim magis

2 ascendens A 17 hi B idest AB 21 huius A 23 sanxissent A

¹) Die oben unter iiiij. und v. angeführten Gebete. ²) Emser Bl. E 4^a: „Quemadmodum Luterus Wittenbergae nunc septies Missae formam immutavit, ut a fide dignis nobis dicitur. Ita ut recte in eum quadret illud Ecclesiastici xxvij. 'Stultus ut luna mutatur'." ³) Emser Bl. E 4^a: „Tandem etiam cum vestibus in gratiam redit et libere illas permittit, quae prius non solum irrisit, verum etiam prorsus abiecit: ut

places, si in vestibus benedixeris. Nec minus places, si sine vestibus benedixeris. Neque enim vestes etiam nos deo commendant. Sed nec eas consecrari velim aut benedici, velut sacrum aliquod futurae sint prae aliis vestibus, nisi generali illa benedictione, qua per verbum et orationem omnis
 5 bona Creatura dei sanctificari docetur, alioqui mera superstitio et impietas ^{1. Tim. 4. 4. 5.} est per abominationis pontifices introducta, sicut et alia.¹

DE COMMVNIONE POPVLI.

Haec de Missa et officio ministri seu Episcopi dixerimus. Nunc de ritu communicandi populi dicemus, cuius gratia potissimum caena ista domini
 10 instituta est et eo nomine vocatur. Ut enim longe absurdissimum est, ministrum verbi sic desipere, ut verbum publico ministerio pronunciet, ubi nullus est auditor, et sibi soli inter saxa et ligna aut sub divo clamet, ita
 15 perversissimum est, si ministri publicam caenam domini parent et ornent, ubi nulli sint hospites, qui edant et bibant, et ipsi soli, qui aliis ministrare debent, in vacua mensa et aula comedant et bibant. Quare si vere Christi
 institutum amplecti volumus, nulla debet missa privata relinqui in Ecclesia, nisi toleretur et hic vel infirmitas vel necessitas ad tempus.

Hic autem servandus est ritus, qui in baptismo servatur. Nempe, ut Episcopo primum significetur, qui futuri sint communicantes, petantque ipsi
 20 caena domini communicari, ut eorum et nomina et vitam cognoscere queat. Deinde petentes non admittat, nisi rationem fidei suae reddiderint, et interrogati responderint, an intelligant, quid sit caena domini, quid praestet, quo usu illa velint potiri. Scilicet, si poterint verba benedictionis² memoriter
 25 recitare et exponere, sese ideo venire, quod conscientia peccati aut timore mortis aut alio malo tentationis carnis, mundi, diaboli vexati esuriant et sitiunt verbum et signum gratiae et salutis ab ipso domino per ministerium Episcopi, quo solentur et confortentur, quale Christus inaestimabili charitate dederit et instituerit hac caena, cum diceret: 'Accipite et comedite etae.'

Arbitror autem hanc interrogationem seu explorationem sufficere, si
 30 semel in anno fiat cum eo, qui petit communicari. Quin poterit tam intelligens esse, qui petit, ut vel semel in tota vita vel prorsus nunquam interrogetur. Nam hoc ritu illud cavere volumus, ne irruant ad caenam domini digni et indigni, sicut hactenus vidimus fieri sub Romana Ecclesia, ubi nihil quaesitum est aliud, quam communicari, de fide, de solatio et de toto usu

14 sunt C 17 et hic infirmitas ad tempus WI et hic vel infirmitas ad tempus
 ed. Erlang. 33 in digni A

videre licet tam in ipso, quam in sacerdotibus suis, qui rem divinam in habitu faciunt prophano et cum ex suggestu detonant, haud facile dixeris, utrum sacerdotem an preconem aut lictorem aliquem videris.⁴

¹) a: „gleich wie all ander der gleichen lapperey“.

²) Die Einfegungsworte.

et fructu caenae prorsus ne mentio [quidem] aut cogitatio habita est. Quin et ipsa verba benedictionis, scilicet ipsum panem vitae, absconderunt, ingenti studio, imo summo furore id agentes, ut communicantes opus operarentur bonum sua dignitate, non autem fidem alerent et roborarent Christi bonitate. Nos autem eos, qui respondere non poterint iuxta praedicta, prorsus exclusos et alienos volumus ab istius caenae communionem, tanquam veste nuptiali carentes. 5

Deinde ubi Episcopus viderit eos intelligere haec omnia, etiam hoc observabit, an vita et moribus eam fidem et intelligentiam probent. Nam et Satan haec omnia et intelligit et loqui potest, hoc est, si viderit aliquem scortatorem, adulterum, aebrium, lusorem, usurarium, maledicum, aut alio crimine manifesto infamem, prorsus ab hac caena excludat, nisi manifesto argumento vitam sese mutasse testatus fuerit. Nam illis, qui aliquando labuntur et redeunt dolentque de lapsu, caena ista non solum negari non debet, quin propter eos ipsos maxime institutam esse nosse oportet, ut reficiantur et roborentur. 'In multis enim offendimus omnes.' Et onera invicem portamus, dum et mutuo nos oneramus. De illis enim contemptoribus loquor, qui invecunde et sine timore peccant et magnifica nihilo minus de Evangelio iactant. 10

Sac. 3. 2.

Deinde ubi Missa celebratur, convenit, ut communicaturi seorsum uno loco et una turba constent. Ad hoc enim repertum est altare, repertus est et Chorus. Non quod apud deum aliquid sit, hic vel hic stetit, aut quicquam fidei hinc accedat, sed quod oporteat eos palam videri et nosci tam ab iis, qui communicant, quam iis, qui non communicant, quo deinde eorum vita quoque melius videri et probari et prodi possit. Nam huius communio caenae est pars confessionis, qua coram deo, angelis et hominibus sese confitentur esse Christianos. Ideo curandum, ne velut furim auferant caenam, et deinde inter alios mixti ignorentur, an bene vel male vivant. Quamquam ne hic quidem legem figere velim, sed id solum monstrare, quod honestum ac decorum sit a Christianis liberis libere praestari. 20

De confessione vero privata ante communionem sentio, sicut hactenus docui,¹ esse eam scilicet nec necessariam nec exigendam, utilem tamen et non contemnendam, quando nec ipsam caenam dominus necessario exegerit aut lege firmaverit, sed cuique liberum permiserit dicens: 'Quotiescunque haec feceritis etc.' Sic de praeparatione ad caenam hanc sapimus, ut liberum sit ieiunio et orationibus sese componere. Sobrios certe oportet adesse et sedulos ac diligentes, ut maxime nihil ieiunes aut parum ores. Sobrietatem vero dico non illam superstitiosam Papistarum, sed ne crapula ructues et 25

1 quidem ergänzt von WI cogitatio fuit WI 5 poterunt WI 17 et dum mutuo I
21 Adhoc AB 24 quam ab iis ed. Erl. 29 Quamquam BC 34 liberam WI

¹) Vgl. besonders Bb. VIII S. 138 ff.

distento ventre pigrescas. Nam optima preparatio est (ut dixi) Anima peccatis, morte, tentationibus agitata, esuriens et sitiens medelam et robur. Verum quicquid est harum rerum, ad Episcopum pertinet, ut populum doceat.

5 Id nunc reliquum est, an utranque speciem (ut vocant) populo ministrare oporteat. Hic sic dico: postquam Euangelion nunc biennio toto apud nos inculcatum est, satis simul indultum et donatum est infirmitati. Deinceps agendum est iuxta illud Pauli: 'Qui ignorat, ignoret'.¹ Nec enim refert, si
10 neutram speciem accipiant denuo, qui Euangelion tanto tempore non cognoverunt, ne forte perpetua infirmitatis tolerancia pertinaciam alat et adversus Euangelion prescribat. Quare simpliciter iuxta institutum Christi utraque species et petatur et ministretur. Qui hoc noluerint, sinantur sibi et nihil ministretur ipsis. Nam hanc Missae formam iis praemonstramus, quibus Euangelion annunciatum et aliqua parte cognitum est. Qui vero nondum
15 audierunt nec cognoscere potuerunt, iis nondum quicquam huius rei consuli potest.

Nec quenquam id morari debet, quod Concilium iactant, in quo id rursus licere sanciantur. Nos Christi ius habemus et Concilia nec morari nec audire volumus in his, quae manifeste sunt Euangelii. Quin amplius
20 dicimus: Si quo casu Concilium id statueret ac permetteret, tunc minime omnium nos velle utraque specie potiri, imo tunc primum in despectum tam Concilii quam statuti sui vellemus aut utraque tantum aut neutra, et nequaquam utraque potiri, ac plane eos anathema habere, quicumque autoritate talis Concilii vel statuti utraque potiretur. Miraris et causam quaeris? Audi. Si
25 tu nosti panem et vinum a Christo institutum, utrunque scilicet sumendum esse ab omnibus, ut clarissime testantur Euangelia et Paulus, ita ut et ipsi adversarii cogantur id confiteri, nec tamen audes illi credere et fidere, ut ita sumas, audes vero ut sumas, si homines in concilio suo id statuunt: Nonne tum praefers homines Christo? Nonne extollis homines peccati super deum,
30 qui dicitur et colitur? Nonne plus fidis in hominum verba quam in dei verba? Imo verbis dei prorsus diffidis, et solis hominum verbis credis? At quanta est ista abominatio et negatio dei altissimi? Quae idolatria tum par esse potest tuae tam religiosae obedientiae erga Concilium hominum? Nonne potius milies mori? nonne potius unam aut nullam speciem accipere
35 deberes, quam in tali obedientia tam sacrilega et apostasia fidei accipere?

Desinant itaque iactare Concilia sua. Sed primum hoc faciant: restituant

5 ministrare A ministrari WI 14 aliqua ex parte WI 20 Siquo A Concilium
propria autoritate id WI statueret aut permetteret WI 22 alterutra WI 24 potirentur WI 29 supra WI 30 confidis WI 36 iactare A

¹) Vulg. „Si quis ignorat, ignorabitur“; Luther folgt der Sessart *ἀγνοείτω* statt *ἀγνοείτω* und der Übersetzung des Erasmus, Novum Instrumentum Basil. 1516 ad h. l.

sacrilegium divinae gloriae, confiteantur sese Satana magistro prohibuisse unam speciem, sese super deum elevasse, verbum eius damnassee et tot populos per tot saecula perdidisse, et poenitentiam agant pro hac tyrannide indicibilis crudelitatis et impietatis: Et sanciant nos recte egisse, quod citra, imo contra eorum dogmata utranque speciem docuimus et sumpsimus nec illorum Concilium exspectavimus, gratiasque agant, quod illorum perditionem et abominationem sequi detrectaverimus. Postquam haec fecerint, libentes prouique eorum Concilium et statutum adorabimus et amplectemur. Interim dum hoc non faciunt, pergunt vero postulare, ut suam auctoritatem praestolemur, nihil audimus, sed pergitur et nos contraria illis et docere et facere, eo maxime, quo seimus eis maxime displicere. Nam hac postulatione diabolica quid postulant, nisi ut eos supra deum, verba eorum supra verba dei extollamus, et nobis portenta larvarum suarum pro idolis loco dei ponamus? cum velimus nos totum mundum deo subdi et obnoxium fieri.

Cantica velim etiam nobis esse vernacula quam plurima, quae populus sub missa cantaret, vel iuxta gradualia, item iuxta Sanctus et Agnus dei. Quis enim dubitat, eas olim fuisse voces totius populi, quae nunc solus Chorus cantat vel respondet Episcopo benedicens? Possent vero ista cantica sic per Episcopum ordinari, ut vel simul post latinas cantiones, vel per vices dierum nunc latine, nunc vernacula cantarentur, donec tota Missa vernacula fieret. Sed poetae nobis desunt, aut nondum cogniti sunt, qui pias et spirituales cantilenas (ut Paulus vocat) nobis concinent, quae dignae sint in Ecclesia dei frequentari.¹ Interim placet illam cantari post communionem: 'Gott sey gelobet und gebenedeyet, der uns selber hatt gespeysset etet.' Omissa ista particula: 'Und das heylige sacramente, an unserm letzten ende, aus des geweyeten priesters hende', quae adiecta est ab aliquo d. Barbarae cultore,² qui sacramentum tota vita parvi ducens in morte hoc opere bono speravit vitam sine fide ingredi. Nam et numeri et musicae ratio illam superfluum probant.³ Praeter hanc illa valet: 'Nu bitten wyr den heyligen geyst.' Item: 'Eyn kindelin so lobelich.' Nam non multas invenias, quae aliquid gravis spiritus sapiant. Haec dico, ut, si qui sunt poetae germanici, extimulentur et nobis poemata pietatis eudant.⁴

Haec de Missa et communionem pro tempore dicta sint satis. Caetera usus et res ipsa docebunt, modo verbum dei strenue et fideliter in Ecclesia annuncietur. Nam quod forte petent aliqui, haec omnia scripturis et exemplis patrum probari, non multum movemur, Quod supra diximus, in his debere

2 supra WI 3 „tot“ vor saecula fehlt in I ed. Erlang. 10 pergemus WI
21 Poetae et Musici WI 22 concinent B concinant WI 26 gewechten B geueichten C
25—29 Omissa — superfluum probant fehlt in WI 31 siqui AB 32 pietatis componant WI

¹) Vgl. de Wette *Abd.* II S. 590 f. (Anfang Januar 1524); 461. ²) Vgl. *Abd.* I S. 415. IV S. 640. ³) Vgl. Hoffmann v. Fallersleben, *Geschichte des deutschen Kirchenliedes* 3 S. 204 ff. ⁴) Vgl. *Zeitschr. für kirchl. Wissenschaft* *Abd.* V S. 159 ff. ⁵) S. 214.

libertatem regnare, et neque legibus neque imperiis liceat conscientias captivare Christianas. Unde et nihil de his rebus scripturae definiunt, sed sinunt libertatem spiritus abundare suo sensu, pro commoditate locorum, temporum et personarum. Patrum vero exempla partim sunt incognita. Quae vero nota sunt, tam varia sunt, ut nihil certi liceat constituere, videlicet quod et ipsi libertate sua usi sunt. Quin ut maxime certa et simplicia essent, nobis tamen nec legem nec necessitatem imitandi imponerent.

In reliquis diebus, quas ferias vocamus, nihil video, quod non ferri possit, modo missae abrogentur. Nam Matutinae trium lectionum et horae, tum vesperae et completorium de tempore (exclusis sanctorum feriis) nihil sunt nisi scripturae divinae verba. Et pulchrum, imo necessarium est, pueros assuescere legendis et audiendis Psalmis et lectionibus scripturarum sanctarum. Verum si quicquam hic novari debet, prolixitas mutari potest arbitrio Episcopi, ut tres psalmi pro matutinis, tres pro vesperis cum uno vel duobus responsoriis absolvantur. Haec vero non melius ordinantur, quam ipso arbitrio Episcopi, cuius est deligere optima in responsoriis et antiphonis et de dominica in dominicam per hebdomadam ordinare, ut nec nimia assiduitate fastidium, nec nimia varietate et multitudine cantus et lectionum tedium spiritus generetur. Sed per partes distributum totum psalterium in usu maneat, et universa scriptura in lectiones partita perseveret in auribus Ecclesiae.

Hic vero, quod alias¹ egi, agendum est, ut iste cantus non sit tantum lingua loqui, vel potius tantum sicut sonus fistulae aut cytharae, sine sensu. ^{1. Cor. 14, 2, 7.} Ideo instituendae sunt lectiones quotidianae, altera mane in novo vel veteri testamento, altera vesperi in altero testamento cum explanatione vernacula. Hunc ritum esse antiquum probat et res et vocabulum 'Homilia' in matutinis, et 'capitulum' in vesperis et aliis horis: Scilicet, quod Christiani, quoties convenissent, aliquid legebant et vernacula interpretabantur, more, quem Paulus i. Cor. xiiiij. describit. Post, successu temporis peioris, cum deficerent prophetae et interpretes, relicta est ista vox sola post lectiones et capitula 'Deo gratias'. Tum loco interpretationis multiplicatae sunt lectiones, psalmi et hymni, et alia in hanc tediosam prolixitatem. Quamquam hymni et 'Te deum laudamus' aequae id testantur quod 'Deo gratias'; scilicet quod post interpretationes et Homilias deum laudarint et gratias egerint pro revelata veritate sermonum dei. Quales et ego vellem fieri nostras vernaculas cantilenas.

Tantum habui, optime Nicolae, quod de nostrae Wittembergensis Ecclesiae ritibus et ceremoniis partim iam institutis ac prope diem (Christo volente) consummandis ad te perscriberem, cuius exemplar, si tibi et aliis placuerit,

1 conscientiam C 3 comoditate AB 26 Homelia C 32 Quamquam B
34 Homelias C 38 per scriberem AC

¹) Oben S. 35 f. Vgl. auch de Wette Bd. II S. 389. Corp. Ref. I Sp. 631 ff.

imitari licet. Sin minus, unctioni libenter locum dabimus, parati a vobis et quibusvis aliis commodiora accipere. Nec vos aut quosvis alios absterreat, quod in nostra Wittembergae adhuc perseverat Topheth illa sacrilega, quae principum Saxoniae impia et perditam pecuniam est, Ecclesiam dico omnium sanctorum.¹ Nam tantum est miserente deo apud nos antidoti per copiosum verbum dei, ut pestis illa in angulo suo languens non nisi sibi ipsi pestilens sit. Denique vix tres aut quatuor² porci et ventres sunt in ipsa illa perditionis domo, qui pecuniam illam colunt, caeteris omnibus simul et universo populo insignis nausea et abominatio est. Neque licet vi aut imperio in eos grassari, ut nosti decere Christianos non nisi virtute gladii spiritus pugnare. Sic enim et infreno populum quotidie, alioqui iam dudum domus illa omnium sanctorum, imo domus omnium diabolorum, alio nomine ferretur in orbe. ³Sed nec potestatem spiritus, quam dedit nobis deus, in illam exercui, ferens longanimitate opprobrium istud, si forte det illis deus penitentiam, contentus interim, quod nostra domus, quae verius est omnium sanctorum domus, hic regnat et stat velut turris Libani contra domum omnium diabolorum. Sic Satanam torquemus verbo, quamvis ille risum simulet. Sed dabit Christus, ut spes sua fallat eum et cunctis videntibus praecipitur. Ora pro me, vir sancte dei. Gratia tecum et cum omnibus vestris. AMEN.⁴

2 comodiora AB

4 Templum dico WI

19 WI fügen M. D. XXIII. hinzu

1) Vgl. oben Bd. VIII S. 475. 561. Kolbe, Friedrich der Weise. Erlangen 1881 S. 34 ff.

2) Vgl. de Wette Bd. II S. 431; ein Jahr später, S. 569, redet Luther von „semitribus Canonicis“. Er meint Matth. Bektaw, Joh. Dolsch, Georg Elner und Joh. Wolmar.

3) W und I fügen am Rande die Bemerkung hinzu: „Non multo post etiam in eo templo sublata sunt impii cultus Missarum et alii abusus.“ Vgl. Köstlin a. a. O. Bd. I S. 562 ff.

4) D fügt noch die Bemerkung hinzu: „Hiein würdt der namen Bischoff für ein verpflichten seelsorger oder Pfarrer genommen.“



Trostbrief an die Christen zu Augsburg. 1523.

Am 26. August 1523 erlebte die Stadt Augsburg die erste „Pfaffenhochzeit“. Ein aus Basel stammender Priester Jacob Griehbuttel hatte sich mit einer Augsburgerin „vor etlichen frommen Christen“ ehelich versprochen. Darauf veranlaßten ihn eine Anzahl evangelisch gesinnter Bürger, feierlichen öffentlichen Kirchgang mit seiner Braut zu halten, aber die Bürgermeister der Stadt verwehrten „etlicher großer ursachen halber“ diese kirchliche Hochzeitsfeier — waren doch wenige Wochen vorher Augsburger Gesandte vor dem Kaiser in Valladolid erschienen und mußten dort die Beschwerde des Papstes über die Ausbreitung der lutherischen Lehre in ihrer Stadt sich vorrücken lassen, worauf sie versichert hatten, das städtische Regiment leiste Luthers Sache keinerlei Vorschub. Angesichts jenes Verbotes des Rathes hatten 32 zum Theil angesehene Männer der Stadt in einem Wirthshause ein Hochzeitsmahl herrichten lassen; ein anwesender Priester, der gleichfalls Ehemann war, aber seine Ehe außerhalb geschlossen hatte (Caspar Aquila?), hatte hier die Ehebestätigung eingeleitet, und das Paar hatte darauf vor den versammelten Zeugen einander „zu nochmerer betreffung und gezeugnus“ nochmals „zur Ehe genommen“. Der Prediger Christof Serung von Memmingen, der bei diesem Akte gegenwärtig gewesen, veröffentlichte darauf alsbald die Geschichte dieser Priesterehe in dem Schriftchen: „Der Actus und des geschicht: das || newlich zu Augspurg durch den willen gots || ain Christenlicher Priester, zu der Ge || gegryffen hat, angesehē der vnder || druckung des Selichen standts || durch mich Christoff Ge || rung vō Memmingē || In dem Jar || M. D. xxiiij. ||“¹ Da keine der Pfarrkirchen für den Kirchgang gewährt worden war, so zogen die Zeugen mit dem Bräutigam „tum adfinitatis tum honestatis gratia“ zur Barfüßerkirche. Der Rath schritt darauf gegen die betheiligten Bürger ein, die er theils mit Gefängniß, theils mit Geldstrafe² ihr Bekenntniß zu dem guten Recht der Priesterehe büßen ließ; die angesehenen Bürger Christof Ehem, Anton Rudolf und Marx Pfister mußten je 10 Gld. Strafe erlegen. Den verehelichten Priester ließ der Rath dagegen unbehelligt.

¹) 4 Bl. Quart. Weller Nr. 2438. Neugedruckt in Schelhorn, Acta Historica Ecclesiastica. Th. I Ulm 1738 S. 96—100; vgl. auch Uhlhorn, Urban. Rhegius S. 353. ²) So Gassari Annales: „partim in vincula rapti, partim pecunia mulctati fuere“. Uhlhorn und Roth erwähnen nur die Geldstrafe.

Luther erhielt von diesem „Ungemach“ Kenntniß; am 11. December¹ schrieb er darauf den Evangelischen in Augsburg einen Trostbrief zu, der sie daran erinnern sollte, daß der Schatz des Evangeliums in Ungemach und Leiden nach Gottes Willen getragen werden müsse. Durch den Boten Mag. Jacobus — wohl einen Augsburger, der ihm die Nachricht von ihrer Heimsuchung gebracht hatte, — stellte er ihnen sein Trostschreiben zu. Sofort gab er es aber auch in Wittenberg in Druck; Nachdrucke, darunter auch ein Augsburger (D), wenn auch ohne Nennung des Druckers, folgten nach. Die Strafe hatte den Muth der evangelischen Bürgerschaft nicht gelähmt: „quamquam Satan mirum in modum ringeretur et fureret, nihilosecius tamen verbum domini magis atque magis inclarescebat crevitque fidelium numerus indies“ — so meldet triumphirend die Gasser'sche Chronik.

Vgl. Gassari Annal. Augstburg. bei Mencken, Scriptores rer. germ. I Sp. 1770. Schelhorn, Acta Historico-Ecclesiastica Th. I Ulm 1738 S. 90 ff. Paul von Stetten, Geschichte der Freyen Stadt Augspurg. Frankfurt und Leipzig 1743 Bb. I S. 294 f. Uhlhorn, Urbanus Rhegius. Elberfeld 1861 S. 57 f. Tobel, Memmingen im Reformationszeitalter, Th. I² Augsburg 1877 S. 35 f. Roth, Augsburg's Reformationsgeschichte. München 1881 S. 95. 110 f. v. Schubert, Die evangel. Trauung. Berlin 1890 S. 138. Enders Bb. IV S. 264 f. Köflin, M. Luther Bb. I² S. 649.

Ausgaben.

- A. „Gyn trost brieff an || die Christen zu || Augspurg || Martinus Luther || Wittemberg. ||“ Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Am Schluß: „Gedruckt zu Wittemberg durch Hans Lufft.“
Panzer Nr. 1731. Vgl. v. Dommer Nr. 390; über die Vorbüre, die ungeschickte Nachahmung einer Schirlenschen, vgl. ebenda. S. 244 Nr. 87 B. Die Ausgaben zeigen die Verschiedenheit, daß in einigen Exemplaren (z. B. Hamburg, Stadtbibliothek) in der Unterschrift des Briefes „Martin Luthert“ gedruckt ist; andre haben den Fehler berichtigt. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.
- B. Titel wie A, nur noch als 6. Zeile: „M. D. XXIII. ||“ Titeleinfassung, Umfang und Impressum wie A. Im Innern verschiedener Satz.
Gleichfalls Druck von Hans Lufft in Wittenberg. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.
- C. „Den außertwel- || ten lieben Gottes, allen || gelydern Christi zu Augspurg || seynen lieben herren vnd || brüdern. Martinus || Luther. || Wittemberg: || M. D. XXiiij. . ||“ Mit Titeleinfassung; in dieser die Jahreszahl „XXiiij.“ 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Am Schluß: „Gedruckt yn der Churfürstlichen Stat || Zwickaw durch Jörg Gastel.“² Im vier vnd zwenzigsten Jar. ||“
Panzer Nr. 2164. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.
- D. „Den außertwöltē || lieben Gottes, allen gely- || dern Chrysti zu Aug- || spurg seinen liebē her || ren vnd brüdern || Martinus || Luther. || Witem-

¹) Freitag nach Nicolai. Ofsopdus, und ihm folgend auch die Jenenser Ausgabe, läßt den Brief „in die Nicolai“ geschrieben sein. Daher begegnen wir in der Augsburger Litteratur (z. B. in Gassari Annales Augstburg., Paul v. Stetten's Gesch. der Stadt Augspurg, Zapf, Augsbürgische Bibliothek Bb. II S. 669 u. A.) dem falschen Datum „6. December.“ ²) Bekanntlich Filiale der Schönperger'schen Druckerei in Augsburg.

berg. || M. D. XXiiij. ||“ Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Panzer Nr. 2162. In der Vorbüre Adam und Eva (in den Seitenteilen ähnlich der bei v. Dommer S. 255 Nr. 116 beschriebenen). Das „j“ in der Jahreszahl ist nicht in allen Exemplaren gleich deutlich ausgedruckt; daher auch „XXiiii“; einige Exemplare bieten in der 5. Zeile „brüdern“. Druck von Melchior Ramming in Augsburg. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

E. „Den außertwel- || ten lieben Gottes, allen gelybern || Christi zu Augsburg, seynen || lieben herren vñ brüdern, || Martinus Luther. || Wittenberg. || M. D. XXiiij. || ✚ ||“ Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart; letztes Blatt leer.

Panzer Nr. 2163. Die Vorbüre ist Nachschmitt der Schirlensischen, v. Dommer S. 241 Nr. 82, mit leeren Schildern, = Nr. 82 E, aber mit herausgeschnittener Jahreszahl. Nach den Typen zu urtheilen Druck von Hans Hergott in Nürnberg (die Vorbüre sonst auch bei Hieron. Hölzel in Nürnberg). Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

F. „**H** Verlegung zweier || schriften, eines Augspurgischen || Münchs, mit namen Joannes Fabri, von des Babsts || Primat vnd von Weicht. Durch Matth. Fla. My. || — — || Item ein trostbrieff D. Lutheri an die kirche zu || Augspurg, ist widder die Interimisten vnd Adiaphoristen, || — — nützlich zu lesen. || — —“ 11 Bogen in Quart. Schluß: „Gedruckt zu Magdeburgt bei || Christian Ködinger. ||“ (1550.)

Luthers Brief auf Bl. Aij ff. Beschrieben durch Hülke in Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg XVII (1882) S. 362 f.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg Bd. VI (1570) Bl. 372^b—373^b; Jena Bd. II (1558) Bl. 279^b—281^a; (1572) Bl. 256^b—258^a; Altenburg Bd. II S. 366—368; Leipzig Bd. XVIII S. 493—494; Walch Bd. X Sp. 2204—2209; de Wette Bd. II S. 440—443; Erlangen Bd. 53, S. 223—227. Lateinisch bei Obsopoeus (s. oben S. 77) Bl. B^a—B 5^a; Aurifaber Tom. II Bl. 172^b—175^b; in edit. Viteb. Tom. VII (1557) Bl. 483^b—484^b.

CDE stellen eine von AB nicht allein dialektisch, sondern auch in einigen gemeinsamen Textveränderungen¹ abweichende Gruppe dar, die nicht aus A oder B, sondern aus einer abweichenden Copie des Briefes selbst stammen wird; C und E stehen dabei eng zusammen, D bietet manches Eigenthümliche, und zwar an Fehlern, die wohl aus einer flüchtigen Abschrift herrühren. Die Wittenberger Ausgabe hat C oder E zu Grunde gelegt, versteht daher den Brief ins Jahr 1524; die Jenenser Ausgabe hat dagegen den Originaldruck benutzt, ändert aber nach Obsopoeus das Datum vom 11. auf den 6. December. de Wette hat E zu Grunde gelegt, durch Benutzung der Jenenser Ausgabe aber Einiges berichtigen können. Die Erlanger Ausgabe hat den de Wetteschen Text ohne seine Variantenangaben abgedruckt. Wir legen A zu Grunde, vergleichen B, und geben die wichtigeren Varianten von CDE.

¹) Besonders auffallend ist in diesen Augsburg nahestehenden Drucken die Beseitigung des Namens des an Luther gesendeten Boten, Mag. Jacobus. Es scheint, als ob man diesem Unannehmlichkeiten von Seiten des Rathes dadurch ersparen wollte.

Den außserwelten lieben Gottes, allen geliedern Christi zu Augspurg,
meynen lieben herren und brüdern.



Nad und fried vnn Jesu Christo unserem heyland. Es ist fur uns komen, lieben brüder und herrn, wie das bey euch etliche sind vnn widerwertigkeit geraten, umb einer paffen hochzeit willen¹ unschuldiglich, und uber den schaden auch spot und schmach leyden müssen von den yemigen, so sich freuten, wenn Christus gecretowiget wird, und lachen, so yhrs vaters Noe blösse gesehen wird. Nu aber durch Gottis genaden wyhr vnn der gemeynschafft der heyligen und under-

2. Tim. 12, 13. einander glieder sind, müssen wir uns, wie Paulus spricht, der heyligen notturfft annemen und mit den yemigen, so da leyden, mitleyden tragen. Denn 1. Cor. 12, 26. gleych wie S. Paulus sagt abermal: 'leydet eyn gelieb, so leyden die anderen alle mit, wird eyns geehret, so freuten sich die anderen alle'. Es sey nu bey und unter euch ehre obder schmach, fried ober ungemach, so achten wyhr, es sey auch unser, und treffen uns, wie wyhr uns denn auch zu ewer liebe versehen, unser freud sey ewer freude, und unser unfal sey ewer unfal, umb des gemeynen glawbens und worts willen, damit uns Got beratten hat durch seyne grosse barmherzikeit. Der halben ichs nicht hab wollen noch sollen unterlassen, ewer liebe eyne ermanunge zu thun und trösten mit dem trost, damit wyhr von Gott getröst werden, das ist, durch seyn heyligs wort, Auff das ewer liebe nicht alleyn solichs gedultiglich leyde, sonder auch frisch und stark werde, noch grossers zu wartten und ubertwinden, wie wol ich acht, meines armens schreybens ewer liebe nicht not sey.

2. Tim. 2, 12. Auffß erst spricht S. Paulus: 'Wollen wyhr mit herschen, so müssen wir auch mit leyden', denn so wir lust und freud haben am Evangelio und begere seynes unaussprechlichen reychthums und seynes ewigen schatzs theylhafftig zu sein, müssen wir auch nicht ausschlagen seyn Creutz, und was es mit sich

2 seinen lieben CDE brüdern B brüdern. Martinus Luther CDE 4 kummen CE
brüder B 5 etlich sein CE seind D widerwertigeyten CDE eines Paffen CDE
6 „unschuldiglich und über den“ fehlt in D 7 spot und schimpff CDE von den yerrigen D
9 Nun wir aber CDE 11 „uns“ fehlt in CDE 12 die da CDE 14 sich andere alle CDE
bey und über euch CDE 16 treff auch uns an CDE wir dann auch uns zu CDE 17 sey auch
ewr CDE das zweite „unfal“ fehlt CDE 19 behalben hab ichs nit lünden noch sollen CDE
wollen B 20 „zu“ fehlt in CDE darmit CDE 21 „das ist“ fehlt in CDE 23 grössers B
größer CDE 24 sein CDE 25 spricht Paulus vj. D „S.“ fehlt in CE 26 „und
freud“ fehlt CDE 28 ausschlagen CDE

¹) Siehe S. 221.

ungemach bringt, angesehen, das seyn reychthumb und schaz ewig ist, und seyn ungemach zeytlich, ja augenblicklich. Er hat selber gesagt: 'ynn der welt ^{306. 16. 33.} werdet yhr ungemach haben, ynn mir aber den fried'. Wollen wir fried ynn hym haben, wolan so muffen wir ungemach von der welt haben, da wird ⁵ nicht anders aus. 'Gedenckt, sagt er, meins worts, das ich euch gesagt habe. ^{306. 15. 20.} Der knecht ist nicht besser denn der herr, haben sie mich verfolgt, sie werden euch auch verfolgen.' Eyn fauler unnützer knecht were myr das, der auff eynem sammeten polster sitzen wolt und wol leben, da sein herr draussen hungert, erbeytet und streyttet widder seyne seynde. ¹⁰ Iha eyn thörichter katoffman were das, der seyn gold und sylber darumb von sich wurffe odder nicht haben wolt, das es ynn groben unsauberen beuteln und nicht ynn sammet oder schönere seyden gepunden were, Odder wurd seynem schaz darumb seynd, das er schwere und nicht so leicht als eyn feder were, So doch die natur des schazs ist, das er schwer sey, und ye grosser yhe schwerer, und der brauch auch ¹⁵ nicht ist, gold und sylber in schonen seckeln und beweteln zu furen, sonder ynn schwarzen groben unsauberem tuch, das sonst nyemand gern am leybe trüge.

Also istz und helt sichs auch mit unserem schaz, der ist warlich gross, thewer, kostlich und edel, aber wir müssen yhn furen ynn ungemach und leyden, das ist seyne last und seyne unsaubere secke, darynnen er verborgen ²⁰ ligt. Wer nu disen schaz wolt offentlig her tragen ynn schonen secken, das ist, wer eyn Christen seyn wil und wil herlich gehalten seyn, lust und freude, gut und ehre davon haben, und wil nicht veracht seyn, unlust, schand, schaden und seynde davon haben, was sucht er anders, wenn das er des schazs wil beraubt seyn, tregt yhn zu herlich und offentlig und zu scheynbarlich, so doch ²⁵ des schazs art ist, das er under schand, schaden, leyden wil verdeckt seyn, wie ynn eynem rostigen beutel oder sack, auff das yhn die welt nicht erkenne oder raube, welches geschicht, wo sie uns darumb ehren, lieben und foddern wurde. Der halben auch Christus spricht Math. 13. das der man, der den schaz ym ³⁰ acker fand, widerumb begrub und verscharret. Das ist nicht anders: das Evangelium wil und kan nicht ynn grossen ehren, gemach, lust und gut erfur brechen und empor schweben, oder wurd nicht bleyben, sonder es mus ver-

1 ungemach mit sich CDE 2 ja B hats gesagt selber CDE 3 aber fryden D
 aber fryd CE 4 würdt CDE 6 dann sein herr CE sein herre D 7 unnützer B
 8 do auffen CE da auffen D 9 arbeyt C arbeit DE 10 werffen und CDE 11 secken
 und beweteln [beütel D beüteln E] CDE yn schönere seyden ober sammet CDE 13 nicht
 zu leycht D 14 yhe B „brauch“ fehlt in CDE 15 ynn schonen B secken CDE
 16 groben, und unsaubern [unsaubern D] CDE gern CDE trüge B 17 sichs mit un-
 serm schaz auch CDE 19 seyn last [last D] CDE sein unsauber sed CDE 20 offen-
 lich CDE schönere B 21 lust und eer, und gut freunde [fraind D] CDE darvon CDE
 23 der anders CDE denn das D dann das CE er wil des schaz CDE 25 bises schaz CDE
 schaden und leyden CDE 26 rüffigen CD rüffigen E erkenne und raube CDE 27 wdt-
 lichs D drumb CDE eeren D fürbern CDE 29 verscharret [verscherrret D] unnd ver-
 grub CDE nichts CDE 30 herfürbrechen CDE 31 wirt CDE verscharren D

scharret und verborgen seyn unter ungemach und schande, das es nicht erfur breche fur der welt und sich der selben gefellig stelle, so bleybt er sicher und seyn.

Derhalben Gott auch euch yzt genedig ansihet und bewert ewern schaz, das er yhn ynn euch verware, davon yhr Gott billich dancken und loben solt mit freuden, der euch dazu wirdig macht, solchen schaz zu haben und ynn den rechten beuttel zu fassen, das er euch bleyben muge. Darumb seyt getrost, meyn lieben herren und brüder, es stehet wol mit euch, und es will gut werden, entfallt nur nicht aus der hand Gottis, der euch yzt gefasset hat, euch rechtschaffen Christen zu machen, die nicht mit wortten alleyn, wie ich und meyns gleychen leyder sind, sonder mit der that und der warheyt Ewan-
 3ei. 64, 8. gelisch leben sollen. Es ist also geschriben: 'wir sind seyn thon, er ist unser töpffer'. Der thon mus die kunst und hand des töpffers nicht meystern, sonder sich meystern und machen lassen. Darumb furet auch das Evangelium seynen
 1. Cor. 1, 18. reym, den yhm S. Paulus gyt: 'Verbum crucis', eyn Creutz wort. Wer
 des Creutz nicht wil, der mus des worts auch mangeln. War iftz, nicht lieblichers were ym hymel und erden, denn das wort on Creutz, aber es wurde die lust nicht lange bleyben, Seyntemal die natur nit vermag eyttel freude und lust zu tragen die lenge, wie man spricht: 'der mensch kan alles erleiden on gutte tage',¹ und 'mussen starcke beyne sein, die gutte tage ertragen sollen'.²
 Darumb hat uns Gott auch disen sussen lieblichen schaz ein wenig gewürzt und mit essig und myrrhen scharpffschmacklich gemacht, das wir seyn nicht uberdruffig werden. Denn 'saur macht essen'³ (spricht man). Also macht auch das ungemach auff erden, das unser herz beste frolicher, frischere und ymmer durftiger wird nach diesem schaz, denn seyne krafft wird dadurch geschmackt und erkent, wie er das herze ynn Gott tröste. Also gibt yhm auch Salomon
 Sprichw. 9, 5. Proverbi. am 9. den namen 'vinum mixtum', da die weysheit spricht: 'kumpt
 Ps. 75, 9. und trinckt den weyn, den ich euch gemischet habe', und Psal. 94. 'Calix in

2 vor CDE es sicher und frey CDE 4 hez CDE gnedig CD bewahret Wasch
 5 er ynn auch verware CDE billich Gott CDE 6 darhu CDE und nun auch yhn [in DE]
 den CDE 7 „ju“ fehlt in CDE auch bleyben CDE 8 bruder B „es“ fehlt in CDE
 9 entfallen D „hat“ fehlt in CE 10 auch rechtschaffen CDE 11 und warheit CDE
 12 thahn' CE unser haffner CDE 13 thahn CE der töpffers A des haffners CDE
 14 füert C sycet D feyert E 16 das creutz CE nichts CDE 17 in hymel CDE
 dann CE 18 der lust CDE bleyben lang [lange D] CDE Seyntemal CDE 19 „ju“
 fehlt CDE alles wol erleiden CDE 20 starcke päum D 21 Gott auch uns CE Gott
 uns auch D 21 byenn geschriben, lieblichen D gewürzt B 22 scharpff schmacklich D
 23 uber durftig D wirben CE wurden D 24 auch ungemach CDE bester CDE 25 dür-
 ftiger CE geschmedt CDE 26 erkunt CDE 27 Proverb. 100 D Pro: 9. CE 28 psal. 90
 CE Psalmo. 74. D

¹) Wander, Sprichwörter-Vergil, Bb. I Sp. 843 s. v. „erleiden“ nr. 2.
 Bb. I Sp. 300 nr. 22.

²) Wander, Bb. IV Sp. 24 nr. 8. 25 nr. 3.

manu domini meri vini plenus mixto'. Ein lautter wein ist es, der die seelen truncken macht, aber doch mit leyden gemischet, das er schmachhaftig bleybe.

Aber was sol ich euch mehr erzelen? ewer liebe weys selbs wol, das es hnn der ganzen schrift durch und durch allzeyt also gepreyhet wird, das es ungemach, schande und allerley trübsal mit sich bringt zeitlich, da neben auch ermanung und trost fur helt, wie gros gut der schach sey, und wie treffentlich er durch solich trübsal zu neme. Derhalben yhr euch selb unternander wol trösten kondet. Aber was ich thu, ist wol ein vermessenheit anzusehen. Doch weyl ich sehe, das Gott euch gleichen reychtumb mit uns geschenckt hat durch die erkentnis unsers herren Jesu Christi, kan ichs nicht lassen, narre zu seyn und aus freuden und lust, so ich an ewer gemeinschafft habe, zu schweigen mit euch und ermanen, so ich wol selbs bedurffte beyde ermanung und lere. Derhalben bitt ich, ewer liebe wolt mir dise schrift, gutter meynung geschehen, zu gut halten, und mich schwachs, armes, gebrechlichs gefes durch ewer gebet Gott befehlen. Ich bit euch, lasset euch auch disen potten M. Jacobum befolhen seyn. Der Gott aber aller genaden, der angefangen hat bey euch sich zu offenbaren und seynes sons bilde hnn euch zu erneuern, wolt nach dem reychthumb seynere ehre seyn werck reychlich, beyde an euch und uns, volfuren auff den tag unsers herren Jesu Christi, des wyhr tröstlich warten, das er uns erlöse von dem ubrigen alles ubels hnn diesem fleysch, Amen. Gottis gnad sey mit euch allen, Amen. Zu Wittemberg, freytag nach Nicolai. 1523.

Martinus Luther.

1 Gy lauter CDE 2 schmachhaft CDE 3 ich vil mer CDE wachst D „es“
fehlt CDE 4 gschrift D alzeyt Gottes wort [worts C] also CDE 5 bringet B bring CE
bringe D 6 trefflich CE trefflich D 7 trübsal B selbs CDE undereinander CDE
8 kündt CE kündet D 9 sihe CE sihe D 10 erkentnuß C erlantnus DE ich CDE
12 „und“ nach „euch“ fehlt CDE da ich wol bedürfft [bedürffte D] CDE 15 bitt auch CDE
polen B euch alle botten yn Christo bevolhen [bevolchenn D] CDE euch alle Boten befolhen
de Wette und Grf. Ausg. 16 „aber“ fehlt CDE inn euch B sich bey euch CDE wölle CDE
19 das wyhr AB 21 Geben zu Wittemberg. 1524. CDE am Tag Nicolai, Anno M. D. XXIII.
Jenens. Ausg. 22 Luchert A (in einigen Exemplaren) „Martinus Luther“ fehlt CDE



An die Herren deutschs Ordens, daß sie falsche Keuschheit meiden und zur rechten ehelichen Keusch- heit greifen, Ermahnung.

1523.

Bereits im September 1521 hatte der Hochmeister Albrecht von Preußen dem sächsischen Edelmann Dietrich von Schönberg, den er mit umfangreicher Vollmacht zu diplomatischen Verhandlungen Deutschland durchreisen ließ, auch mit dem Auftrag ausgerüstet, den Kurfürsten von Sachsen aufzusuchen und mit diesem davon zu reden, ob eine Revision des Ordensbuches durch Luther und im Zusammenhange damit eine Reformation des Deutschordens erfolgen könne. In der That erschien nicht lange danach (im Oktober oder November) der diplomatische Agent bei Kurfürst Friedrich und trug ihm dies Anliegen seines Herren vor. Leider ist der chiffirte Brief, in welchem Schönberg seinen Bericht über den Erfolg der Unterredung an den Hochmeister sandte, verloren gegangen; doch scheint nach einer Andeutung in einem noch erhaltenen Briefe Schönbergs der Kurfürst sich damals vorsichtig ablehnend verhalten zu haben. Jedenfalls ist aus Luthers Briefwechsel nicht ersichtlich, daß ihm von dem Projekt des Hochmeisters damals schon etwas bekannt geworden ist. Gleichwohl forderte Schönberg in einem neuen Schreiben den Hochmeister auf, das Ordensbuch dem Kurfürsten zuzusenden, damit dieser ein Gutachten Luthers darüber herbeiführen könnte; aber bald darauf, am 12. Februar 1522, widerrieth er selber dem Hochmeister diesen Plan, da vielleicht in Luthers Kreise das Geheimniß, in welches diese Verhandlungen gehüllt bleiben sollten, nicht streng gewahrt werden würde. Bald darauf (April 1522) begab sich der Hochmeister selbst ins Reich, um beim Kaiser und den deutschen Fürsten für seine drückende Lage Polen gegenüber Hülfe zu suchen. Der Reichstag führte ihn in die der evangelischen Predigt eben sich erschließende Stadt Nürnberg. Hier gewannen A. Osiander und L. Spengler Einfluß auf ihn. Von Adrian VI. zu einer Reformation des Ordens gebrängt, nahm er jetzt den von den päpstlichen Intentionen freilich weit abirrenden Vorschlag Schönbergs, Luther zum Berather in dieser Sache zu wählen, aufs Neue auf. Am 14. Juni 1523 sendete er als seinen vertrauten Unterhändler Mag. Joh. Deben mit einem Handschreiben an Luther: diesem wurde eröffnet, daß der Hochmeister eine Ordensreformation sowie eine Reformation der „bischof, prälaten und pfaffschaft“ beabsichtige, und eine Abschrift des Statutenbuches des Ordens wurde ihm vorgelegt. Luther sollte aufzeichnen, was er Christliches im Ordensbuche finde, auch weiter ihm „durch Gott“ rathen; Albrecht wolle dann nach seinem Rath mit den Reformen vorgehen. Was bei dieser Verhandlung

speciell vereinbart worden ist, wissen wir nicht. Jedenfalls ist es aber als eine Folge derselben anzusehen, daß Albrecht ein halbes Jahr danach Luther selber in Wittenberg aufsuchte. Das geschah am 1. Advent (29. November) 1523.¹ Luther hat später von dieser Begegnung berichtet: „cum primo loquerer Principi Alberto Magistro etc. et ille me de sui ordinis regula consuleret, suasi, ut contempta ista stulta confusaque regula uxorem duceret et Prussiam redigeret in politicam formam, sive Principatum sive Ducatum. Idem sensit et suasit post me Philippus. Ille tum arrisit, sed nihil respondit.“ Wir sehen: die Reformation des Ordens ist Gegenstand der Verhandlungen bei dieser Zusammenkunft gewesen, und zwar eine Reformation gründlichster Art. Hatte doch auch Herzog Georg von Sachsen bald in Erfahrung gebracht, daß Albrecht hiebei „den Luther hol angesucht haben, das er im etlich prediger verordnen wolt, die er in Preussen schicken wolt zu predigen“. Unzweifelhaft war es das Ergebnis dieser Unterredung, daß sich Luther alsbald daran machte, eine Schrift an die Ordensmitglieder ausgeben zu lassen, in der er ihnen unter Darlegung des Zwiespalts, in den sie ihre Mönchsgelübde, besonders das der Keuschheit, beständig brächten, den Rath erteilte, mit Hilfe ihres reichen Grundbesitzes den Ordensstaat in eine ordentliche weltliche Herrschaft umzuwandeln, aus Ordensrittern tüchtige Landsassen und christliche Ehemänner zu werden.

Man würde den inneren Zusammenhang dieser Schrift Luthers mit dem Besuch Albrechts in Wittenberg längst erkannt haben, wenn man nicht stets für das Datum dieser Schrift den 28. März 1523 angesehen hätte.² So mußte man annehmen, Luther habe, noch ehe Albrecht mit ihm Beziehungen angeknüpft, „aus eigenem Antrieb“ diese Aufforderung an den Orden gerichtet. Dies Datum ist unsrer Schrift allerdings in den Gesamtausgaben der Werke, von der Jenenser an, beige geschrieben; aber auch nur in diesen. Der Originaldruck ist undatirt, und wenn man beachtet, daß sämtliche Nachdrucke, die ja den Wittenberger Novitäten auf dem Fuße zu folgen pflegten, die Jahreszahl 1524 tragen,³ so kann kein Zweifel sein, daß die erste Ausgabe erst in den letzten Tagen des Jahres 1523 erschienen sein wird.⁴ Für Abfassung der Schrift unmittelbar nach der Formula Missae spricht die auffällige Übereinstimmung der Ausführungen hier wie dort über die, welche auf Concilsbeschlüsse warten und von diesen erst die Erlaubniß — zu beiderlei Gestalt im Abendmahl, resp. zur Verehelichung — sich geben lassen wollen. Wer die beiden analogen Abschnitte liest, wird in der Schrift an die Deutschordensherren leicht die kühne Steigerung des Gedankens bis zur Paradoxie und damit in der

¹) Vgl. Ischafert, Preuß. Reformationsgesch. S. 25; derselbe, Urkundenbuch Bd. I S. 15. 45. 48. Bisher setzte man Albrechts Besuch schon in den September des Jahres.

²) Auch Ischafert rechnet noch (Kirchengeschichtliche Studien. Leipzig 1888 S. 156; Preuß. Reformationsgesch. S. 23) mit diesem Datum und hält daher z. B. für ungewiß, ob Bischof Georg v. Polenß je Luthers Schrift in die Hände bekommen haben werde. Wir zweifeln daran nicht im mindesten.

³) Freilich nennt de Wette Bd. II S. 312 — und Erlanger Ausg. Bd. 53 S. 162 wiederholt die Behauptung — noch eine Ausgabe „An die Herrn deutschs Ordens in ehelichen Stand zu treten. 1523. 4.“; aber wo existirt eine solche?

⁴) Das Datum 28. März 1523 wird nicht aus der Luft gegriffen sein; wir möchten vermuthen, daß eine alte Notiz das Datum der Vollendung der Schrift auf Sabb. p. Concept. Mariae angegeben, daß aber dieses in Folge einer Verwechslung mit Annunciat. Mariae auf den 28. März umgerechnet worden ist. Dann wäre die Schrift am 12. December vollendet gewesen.

Formula Missae die ältere Fassung desselben erkennen. Man wird gegen diese enge Beziehung der Entstehung der Lutherschen Schrift auf die Besprechung mit Albrecht nicht einwenden dürfen, daß in derselben nirgends dieser Zusammenhang angedeutet ist, daß sie nirgends erkennen läßt, im Auftrage und auf Grund eines vereinbarten Programms geschrieben zu sein; denn das gehörte sicher mit zu der Vereinbarung, daß Luther — scheinbar nur eignem Antriebe folgend — hier den Plänen Albrechts Bahn bereitete, ehe dieser selber mit seinen Absichten offen hervortreten durfte. Daß aber unsre Datirung richtig ist, dafür haben wir eine zweifache Bestätigung. Herzog Georg hatte am 2. Januar 1524 Luthers Schrift in die Hände bekommen und erkannte sofort den engen Zusammenhang derselben mit dem Besuch Albrechts in Wittenberg. Völlig richtig vermutete er aus diesem Umstande, daß der Hochmeister in die lutherische „Leichfertigkeit“ verwillige, und beeilte sich daher, Albrechts Bruder Kasimir auf diese Gefahr für den deutschen Orden aufmerksam zu machen. Am 19. Januar aber sendete Spalatin, der in Nürnberg beim Reichstag anwesend war, ein Exemplar der Schrift Luthers an W. Pirtheimer als Wittenberger Novität.

Es war somit ein bedeutsamer Dienst, den Luther hier der Politik Albrechts geleistet hat. Die Schrift ist als ein Fühler zu beurtheilen, durch den die Stimmung ebenso der Ordensritter wie der preussischen Bischöfe erforscht und kommenden Ereignissen vorgearbeitet werden sollte. Und hier hat Luther mit glücklicherem Erfolge sein Wort in die Waagschale gelegt, als kurz vorher bei seinem Appell an die böhmischen Utraquisten. Das Mandat des samländischen Bischofs Georg von Polenkö vom 28. Januar 1524, in welchem er den Geistlichen die Lektüre der Schriften Luthers empfahl, darf als nächste sichtbare Frucht von Luthers Sendschreiben angesehen werden.

Vgl. Joachim, Des Hochmeisters Albrechts von Preußen erster Versuch einer Annäherung an Luther. In Zeitschrift für Kirchengeschichte Bd. XII (1890) S. 116 ff. Albrechts Brief an Luther vom 14. Juni 1523, ebendasselbst Bd. XI S. 279. Enders Bd. IV S. 158 ff. 266 f. de Wette Bd. II S. 526. Ischardert, Urkundenbuch I S. 45. Heumann, Documenta liter. p. 235. Opp. var. arg. Tom. VII p. 63 f. J. Voigt, Geschichte Preußens Bd. IX, Königsberg 1839 S. 685 ff. — Alle früheren Darstellungen leiden an Fehlern der Chronologie, z. B. Höfler, Adrian VI S. 432 ff. Hase, Herzog Albrecht von Preußen und sein Hofprediger. Leipzig 1879 S. 10 ff. — Köstlin² Bd. I S. 654 ff.

Ausgaben.


- A. „An die herrn || Deutschs Ordens, || das sie falsche keuscheyt meyden vnd || zur rechten ehlichen keuscheyt || greyffen Ermanung. || ¶ || Martinus Luther. || Wittemberg. || 1523.“ Mit Titelseinfassung; Titelrückseite bedruckt. 10 Blätter in Quart (Bogen B hat nur 2 Blätter); letztes Blatt leer. Schluß: „A M C N.“

Weller Nr. 2491. Druck von Joh. Grunenberg in Wittenberg. Vgl. v. Dommmer Nr. 351; betreffs der Vorbüre ebendasselbst S. 234 Nr. 69 B. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek. Nach Weller Nr. 2971 soll dem im German. Museum in Nürnberg befindlichen Exemplar die Jahreszahl im Titel fehlen; aber diese Angabe ist irthümlich.

- B. „An die Herrē Teutsch || ordens, daß sy falsch keuschait || myden, vnnnd zur rechten || Ehlichen keuschait || greiffen, erma- || nung. || Martinus.

Luther || Wittenberg. || An. M. D. XXXij. ||" Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 14 Blätter in Quart (Vogen C hat nur 2 Blätter); letztes Blatt leer.

In der Vordüre lahnfahrende Engeln. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.¹

- C. „An die herren Deutschs || Ordens, das sy falsche keusch- || hait meyden, vnd zür rech || ten Selichen keusch- || hait greyffen, || Ermanüg. ||  || Martinus Luther || Wittemberg. || M. D. xxiiij. ||" Mit Titeleinfassung. 10 Blätter in Quart (Vogen B hat nur 2 Blätter); letzte Seite leer. Schluß: „F J N J S“ ||.

Weller Nr. 2970. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Wernigerode, Gräfliche Bibliothek.²

- D. „An die Herren || Teütschs Ordens, das sie || falsche keüschheit meyde, || vnd zür rechten Ge- || lichē keüschheit greyf || fen Erma- || mung [sic]. || Martinus Luth. || Wittemberg. || 1524 ||" Mit Titeleinfassung. 10 Blätter in Quart (Vogen B hat nur 2 Blätter); letzte Seite leer. Am Schluß eine Zierleiste.

Weller Nr. 2969. Nach diesem von Andreas Gratander in Basel gedruckt. In etlichen Exemplaren fehlt 3. 4/5 des Titels in „Ge || lichē“ das „I“. Vorhanden z. B. in Gotha, Herzogl. Bibliothek.

- E. „An die hern || Deutschs Ordens, || das sie falsche keuscheyt meyden vnd || zur rechten ehlichen keuscheyt || greyffen Ermanung. || Martinus Luther. || Wittenberg. || 1524. ||" Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Rein Wittenberger Druck. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- F. „An die herren Deütschs || Ordens: das sye falsche || keüschheit meyden, vnd zür rech- || ten Selichen keüschheit || greiffen, erma || nung. || Martinus Luther. || Wittemberg. || M. D. xxiiij. ||" Darunter Holzschnitt, darstellend Ritter und Ordensritter. Titelrückseite bedruckt. 10 Blätter in Quart (Vogen B hat nur 2 Blätter); letzte Seite leer.

Rein Wittenberger Druck. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

In den Gesamtausgaben findet sich diese Schrift Wittenberg Bb. VI (1570) Bl. 242—246^b (ohne das Datum am Schluß); Jena Bb. II (1558) Bl. 211^b—217^b; (1572) Bl. 192^b—197^b; Altenburg Bb. II S. 293—298; Leipzig Bb. XVIII S. 405—412; Walch Bb. XIX Sp. 2157—2176; Erlangen Bb. 29 S. 16—33 (nur mit Benutzung der Wittenberger und der Walchschen Ausgabe, ohne Vergleichung der Originaldrucke, von denen übrigens dem Herausgeber A unbekannt geblieben ist). Die bibliographische Übersicht bringt den Erweis, daß es nur einen einzigen in Betracht kommenden Wittenberger Druck giebt. Wir geben daher den Text nach A und notiren Wichtigeres aus BCD.

¹) Das von der Erlanger Ausgabe benutzte Exemplar trägt den Vermerk: „Decimo Februarij Anno MDXXIII. 7. d.“ ²) Diesen Druck führt die Erlanger Ausgabe zweimal, als Nr. 1 und wieder als Nr. 5, auf.

Martinus Luther.



Nade und fride ynn Christo Amen. Das ich ynn sonderheyt an euch, meyne lieben herrn Deuthches Ordens, mich zu schreyben unterstanden habe, und zu dem ehlichen leben von der unkeuschen keuscheyt zu radten, las sich etw liebe nicht vertoundern. Ich mehne es on zweyffel gutt, so ifts bey vielen redlichen und vernunfftigen angesehen nicht alleyn nützlich, sondern auch nott zu seyn solchs an etwre liebe zu suchen, Syntemal etw orden fur war eyn selkamer orden ist, derhalben am meysten, das er zu streyt furen widder die unglewibigen gestiffet ist, Darumb er mus das weltlich schwerd furen und weltlich seyn, und soll doch zu gleich auch geystlich seyn, keuscheyt, armut und gehorsam geloben und hallten, wie ander münich. Wie sich das zu samen reyme, leret teglich erfahrung und vernunfft alku wol.

Wie wol ich nu gnugsam ynn andern büchern von dem gewel der geystlichen keuscheyt viel geschriben und bestendiglich gnug bewehset habe, das solch gelübde nichts ist, auch nicht zu hallten sey, es sey denn da Gottis sonderer gnade, die auch wol on solch gelübd und gesetz nicht alleyne keuscheyt, sondern auch alle ding vermag: So hab ichs doch nicht mügen unterwegen lassen, etwrs ordens leutt sonderlich desselben zu ermanen, ynn starkem ansehen und grosser hoffnung, das etw Orde eyn gros trefflich stark exempel seyn kan fur allen andern Orden, so er disse ban am ersten wurde brechen, damit der unkeuscheyt auch an andern örttern toeniger wurde, und des Evangelii frucht beste fodderlicher zu neme.

Denn auffis erste, ist das forteyl ynn etwrem orden, das er mit zehlicher narung versorgt ist, das man das gutt kan unter die herrn aus tehlen und landfessen, amptleut obder sonst nütze leutt draus machen, und nicht die elende nott da ist, die manchen bettel mōnch und ander mōnch ym kloster behellt, nemlich des hauchs forge. Und kund dennoch eyn solcher deuthcher herr zum streyt und bas denn iht geschickt seyn, und wo zu man seyn bedürfft, und wurde also mit der zeyt eyn recht ordenliche hirschaft draus, die on gleyssen und falschen namen fur Gott und der welt angenehme were.

Zum andern, Ist fast bey yderman seyn zweyffel, der deuthche orden sollte denn alle yhren unterthanen leydelicher und angenemer seyn, denn er

1 Martinus Luther Doct. W 9 Syntemal B 10 unglawibigen B 13 Münch BD
 reimpf B 19 mügen B 21 Orden B 23 Evangelii B 24 fürderlicher BCD
 27 sanft BCD 28 manche B Münch BCD 29 thündt B künd CD
 dennoch B dennoch C dennoch D 30 zuman A 31 hirschaft BCD 34 sollt B
 allen B leydelicher D

ih̄t ist, Denn man sihet, das er ih̄t schier widder Gott noch der wellt nū̄ke
ist, dazu sind sie verdecktig und ungenem auch derhalben, das man wol weys
allenthalben, wie keuscheit selk̄am sey, und yderman seyns weyhs und tochter
sich besorgen mus. Denn es nicht viel zu trawen denen ist, so on ehe leben,
5 syntemal auch die ehlichen zu schaffen gnug haben, das sie stehen, wie wol
unter den selben doch mehr zu hoffen und zuvertrawen ist. Dort ist wider
hoffnung noch zuversicht, sondern eyttel fahr on unterlas.

Zum dritten, ist das tröstlich zu hoffen, das der deutsch orden umb
solchs furnhemens willen wol bleyben wurde, und nicht zu besorgen, das sie
10 leychtlich wurden drumb angegriffen, sonderlich so es aus Christlichem verstand
und mit gonst und lust der unterthanen (wie gesagt) wurde angefangen. Und
on zweiffel auch viel grösser herrn sind, die es nicht ungerne sehen, die doch
lust zu erbarem leben haben. Und ob ettlich drumb favor sehen wurden am
ersten, wurde sie es zu lezt vergehen, oder yhr unmutt nye nicht schaden thun.
15 Es ist doch zu hoffen, das h̄ynfurt wenig mehr mōnche und geystliche werden
sollen, weyl das Evangelion auffgehet und die geysterey also auffdeckt, das
auch wol die nott will foddern, das sich die bedenden und beschiden, die ih̄t
die lezten sind und seyn werden.

Aber wie wol dise ursachen menschlich sind und nur fur der wellt gelten,
20 und umb der selben willen nichts widder zu thun noch zu lassen, widder
anzufahren noch zu endern ist, das fur Gott gelten soll, so sind sie doch wol
anzunemen, weyl sie fur den leutten dise sache leydelich machen. Denn das
solchs fur Gott angenehme sey, haben wir wol sterckere und redlicher ursache,
denn dise. Mit Gott wolten wir hie bald ehns werden und h̄rynn eynen
25 gewissen bund machen. Die wellt macht sich eytel¹ und selk̄am ynn Gottis
sachen, darumb müssen wir solche sache furtwenden, das wir der armen teuffels
hurn doch auch eyn wenig ursach an zehgen, damit wir thun so viel an uns
ist, sie zu stillen und zu friden zu setzen. Nympt sie es an, gutt, wo nicht,
so habe sie eyn gutt iar, umb yhren willen ungelassen, was recht ist, und
30 ungethan, was unrecht ist. Es ist gnug, das Gott gefellt.

Darumb wollen wir ettlich grū̄nd nu setzen, die fur Gott gelten, das
der ehliche stand yhm angenheme sey. Gott spricht Gene. 2. 'Es ist nicht gutt, 1. Moſ. 2, 18.
das der mensch allehne sey, ich wil yhm eyn gehülffen machen, das umb yhn

1 siht B weder BCD 2 darzü BCD seind BC verdecklich B waist BCD
3 selk̄am umb sy sey B Tochter B 5 syttenmal C 7 sonder BCD 8 umbs söllichs B
10 darumb B 11 gunst BCD 12 grosser BD 14 würden sy es zulezt verzeihen B
würde es inen D 15 h̄ynfür BCD 17 fodern BC forbern D hegt BCD 19 vor BCD
23 ursachen B 25 eytel BCD etel WI 28 Nympts AC 30 ungethon BCD 31 nun BD
33 gehölffen B gehülffen CD der umb in sey B

¹) Betreffs dieser seltenen Nebenform für „efel“ vgl. Grimm, Wörterbuch Vb. III 394; Weigand, Wörterbuch² Vb. I 431; Diefenbach u. Wülker, hoch- u. niederdeutsches Wtbch. (1885) S. 425. Diez, Wörterbuch zu M. Luthers Schriften Vb. I 525 hat diese Stelle übersehen.

sey 1c.' Dis sind Gottis wort, und unmöglich zuverstehen on mit dem glauben. Denn das wird widder vernunft noch natur begreiffen, das eyn weyb des mans gehülffen sey, sondern yderman schreybt und schreyet drüber, wie wir sehen und hören, und Gott muß hie eyn lügener seyn aller welt, denn daher hat auch der Papsst hyn seynem geistlichen recht gefeßt und Gott zur schulen gefurt und spricht, Das weyb sey nicht eyn gehülffen, sondern eyn hünderniß Gott zu dienen, drumß wer Gott dienen will, der müsse on weyb seyn. Das ist auch war, denn dem Gott, dem der Papsst dienet, kan unßers Gottis werck nicht dienen.

Das hat lengest zuvor vom Papsst gesagt der Prophet Daniel, da er spricht E. 11. 'Er wird sich auff ehliche weyber nicht verstehen', odder 'er wird ehe weyber nicht achten'. Aber huren sollt er achten und noch ergers. Aber wer nu eyn rechter Christen will seyn, der soll disen spruch Gottis lassen war seyn und gletoben, Gott sey nicht trunden gewesen, da er solchs redet und eynsetet. Wolan, wenn ich nu tausent gelübb gethan hette, und wenn hundert tausent engel, ich schweyge eyn armer maden saß oder zwene, wie der Papsst ist, sprechen, das ich on gehülffen seyn solt, und gutt were allehne zu seyn, was solte myr solch gelübb odder gepot seyn widder dis wort Gottis: 'Es ist nicht gutt, das der mensch allehne sey, ich wil hym eyn gehülffen machen'? Es were denn, das mich Gott selber mit eym wunderwerck außzöge, wie S. Paulus 1. Cor. 7. spricht, es müsse eyn sondere gabe seyn.

Sehe nu gegenander Gott und den menschen! Gott spricht: 'Ich will, das du eyn gehülffen habest, und nicht allehne seyest, und das duncket mich also gutt seyn.' Der mensche spricht: 'Nicht also, du yrrest, ich gelobe dir on hülffen zu seyn, und dunckt mich gut seyn allehne zu seyn.' Was ist das anders denn Gott meystern? Was ist Gott meystern anders, denn uber gott faren? Wie kan odder mag denn solch gelübb odder gepott gelten odder hallten? Ja wie ist's möglich, das nicht sollt solch gelübb erger seyn, denn seyn ehebruch oder unkeuscheit? Was sollt solchem gelübb und keuscheit glücks widderfaren, das on gottis wunder aus eynem frevel so lesterlich wider gottis wort feret? Ist gottis wunder da, so ist das gelübb nicht von nöten. Ist gottis wunder nicht da, so ist das gelübb widder gott und lestert gottis wort und werck.

Aber das wir der blinden nartheit eyns theils anzihen: Sie mühen das auffß höhest auff und werffen das maul hoch empor, das solcher keuscher stand und gelübb sey eyn alt herkomen, sind der Apostel zeyt durch so viel Concilia und heilige veter geleret und bestetigt, und nu hyn aller welt also ange-

1 unmöglich B 3 yderman BCD darüber B 5 oder Gott W 6 zu Schulen B
 7 hindernuß BC muß B 14 glauben BCD 16 geschweyge B 18 das wort BD
 des wort C 21 sundere D 22 gegen ainander BC gegen eynander D 23 mich auch
 gut W 31 farei BCD 34 narreit A 36 sint WI seyt der Apostel [Aposteln B] BCD in
 der Apostel Erl. Ausg.

nomen. Nu sey es nicht gletoblich, das Got also viel leutte so lange sollte haben lassen hrrren. Wolan, wenn ich sie fraget, ob sie drauff sterben wolten, das solcher langer brauch und Concilia und veter nicht gehyret hetten, sollten sie sich gar wol bedencken, wenn der tod her trette, die iht gar frech und
 5 frhsch schreyen und schreyben hm leben, man solls glauben, das sie doch selbst als denn gar hyn grossen zweyffel stellen wurden. Aber las seyn, las sie drauff sterben, Ich aber nicht.

Was sagen sie aber dazu, das Gott elter ist denn alle Concilia und veter? so ist er nye auch grosser und mehr denn alle Concilia und veter.
 10 Item, die schrift ist auch elter und mehr denn alle Concilia und veter. Item, die Engel haltens alle mit Gott und mit der schrift. Item, so ist der brauch von Adam her gewesen, auch elter denn der brauch durch die Ppste auffkommen. Soll denn nu das allter, die lenge, die grösse, die menge, die heyligkeit gelten etwas zu gletoben, Warumb gletobt man den menschen,
 15 die eyne kleyne zeit geweret haben, und gletobt nicht Gott, der der aller elltist, der mehste, der grössist, der heyligst, der mechtigist ist? Warumb gletobt man nicht allen Engeln, der eyner mehr ist denn alle Ppste? warumb der schrift nicht, da eyn spruch mehr gilt, denn aller welt bücher? warumb der Creaturn nicht, die hyn uns geschaffen ist, da eyn werck gottis mechtiger ist denn alle
 20 wort, dancken und tretome aller menschen und teuffel?

Wie wol wyr uns billich hyn unßer hercz sollten schemen, wo eyn funde vernunft hyn uns were, das wyr noch aller erst zweyffeln, schweyge, da legen etwas sehn sollten, wenn wyr Gottis wort höreten, da alle engel sich fur beugen und alle Creatur sich für entsetzen. Nu ist da gottis wort, das spricht:
 25 'Du sollt nicht alleyne seyn, sondern eyn gehülffen haben, ich mache es denn anders'. Da sollten wyr fur erkittern und erschrecken, da stehen engel und alle creaturn bey, von anfang der welt her. So faren wyr zu und heben viel höher eyn gelübb, das wyr gistern gethan haben, und eynen trawm des Pappstis, der etlich iar geweret hat, und sollen noch hören dazu sagen: 'Solch
 30 gelübb mag nicht hrrren, solche veter hat gott nicht lassen fehlen!' Und soll nu unglewbllich seyn, das arme menschen hrrren, die eyn augenblick leben und tretomen, und soll gletoblich seyn, das der ewige gott hyn seynen wortten und wercken hrrre, und alle engel und Creaturn fehlen. Pfu, pfu, pfu unßer unaussprechlicher blindheytt, toll und unshnniger gotts lesterung!

35 Aber es mus also seyn: Gottis wort mus das wunderlichst ding seyn hyn hymel und erden. Darumb mus es zu gleych beydes thun, auffß höhest

4 hez B 5 solls B 6 „gar“ fehlt BCD 17 Engeln, da ainer BC Engeln,
 da eyner D geschrift B 18 den Creaturn ABCDI den Creaturen W 19 geschaffen sind
 Walch und Erl. Ausg. 22 gegen BCD 23 vor biegen B vor bügen CD 24 Creaturn B
 27 und halten vil B 30 felen D 31 unglawbig B 33 felen D Pfiui, pfui, pfui D
 unaussprechlichen B 34 unshnnig, eer gotes B 35 wunderbarlichst B 36 beiden BC
 beyden D höhest B

erleuchten und ehren, die es gletoben, und auffß hõhifit blenden und schenden, die hym nicht gletoben. Ihenen mus es auffß aller gewiffest und bekandtift feyn, disen mus es auffß aller unbekandtift und verporgenst feyn. Ihene müffens auffß hõheft preffsen und loben, Dise müffens auffß hõhifit lestern und schenden, das also seyne werdt ym aller vollkomeneftem schwandt gehen, und nicht geringe, sondern seltsame, erschreckliche werdt außrichten ynn der menschen herzen, wie S. Paulus sagt 2. Kor. 4. das unser Ewangelion, istß verporgen, so istß ynn denen verporgen, die verloren werden.

Das betweyfen sie auch fordder noch mit eynem sonderlichen seynen stück. Nemlich: So fern lassen sie sich dringen, das sie bekennen, es sey recht, und Gott habß also ynn der schrift lassen sagen, aber sie geben fur, weyl es sey von der kirchen verendert und auffgehoben, solle man es nicht thun, es werde denn widderumb durch eyn Concilion gesezt und zugelassen, auff das der kirchen saz und gehorsam nicht verbrochen werde.¹ Ach ia, das euch gott ehre, lieben iundern! Das were eyn rechts, das man euch die ehre Gottis und uber Got sitzen lieffe und spreche, Es were drum recht und zu thun, das yhrs zu lieffet, obs aber Gott schon gepötte und, wie yhr selbs bekennet, öffentlich haben wolt, so solt es doch nicht recht noch zu thun seyn, ewer rad und wille lerne denn auch dazu. Wer hat euch die macht geben, Gottis wort zu endern und auffzuheben und widder eyn zu setzen? Also soll man Gott zur schulen führen, und dem heyligen gehst die feddern streychen. Sage myr, wer hat yhe gretwlicher gretwel gehöret? und solchs sollen furgeben, die da seelen regiren wollen!

Da widder sagen wir also. Concilia las ich schliessen und setzen, was zeytlich sachen odder noch unverkleret ist, Aber was öffentlich da ligt fur augen, das Gottis wort und wille sey, wollen wir widder Concilia noch kirchen setzen odder schlus gewartten, sondern Got fürchten, zufaren und darnach thun, ehe denn man denckt, ob Concilia werden sollen odder nicht. Denn ich willß nicht gewartten, das die Concilia beschliessen, ob zu gletoben sey an Gott vatter, schepffer hymel und erden, an seynen eynigen son, Ihesum Christum unsern herrn, an den heyligen gehst zc. Also auch alle ander öffentlich, helle gewisse stücke der schrift, die myr nott und nuß sind zu gletoben. Denn wo die Concilia verzögen, und ich die weyl sterben müste, wo bliebe mehne seele die weyle, so sie noch nicht soltt wissen, und aller erst von den Concilia gewartten, was sie gletoben soltt, so myr doch der glawbe hie nott were?

1 schenden und blenden B 3 verborgnest BCD 4 breiffen BCD 5 sein werdt B
 vollkomneften BCD schwang B gee B 6 erschreckliche BCD außrichte ABCD außrichten WI
 7 istß verporgen W ist verporgen BI 9 fürter D 10 ferr BCD 17 öffentlich B
 21 fßdern C je gretwlicher gehöret W 22 gretwlichern B 25 zeitliche B 27 kirchen
 gesezt B beschluß B 32 zum glawben B wa BCD 33 verzugen C sich verzögen B
 34 biemeil BC die weyl D

¹) So J. B. Joh. Fabri in der oben S. 81 angeführten Schrift.

Weytter ſage ich: ¹ obß geſchehe, daß eynß, zwey, hundert, tauſent und noch mehr Concilia beſchließen, daß geſtliche möchten ehlich werden, odder was mehr Gottis wort zuvor hat zu thun und zu laſſen beſchloſſen, So wolt ich ehe durch die finger ſehen und Gottis gnade vertrauen dem, der ſeyn leben
 5 lang ehne, zwo odder drey huren hette, denn dem, der eyn ehlich weyb neme nach ſolcher Concilia beſchluß, und ſonſt auſſer ſolchem beſchluß kehns thürft nemen, Und wolt auch allen an Gottis ſtat gepieten und radten, das niemand aus macht ſolchs ſchlusß eyn ehe weyb neme, bey verluſt ſeyner ſeelen ſelig-
 10 hyn ſeyner ſchwacheyt und funde nicht verzagen und Gottes hand anruffen. Und iſt das die urſache.

Furerey odder unkeuſcheyt iſt wol ehne groſſe funde, aber gegen Gottis leſterung iſt ſie geringe, denn auch Chriſtus ſelbs Matt. 11. ſpricht, daß ^{Matt. 11. 22 f.} Sodoma und Gomorra, die doch nicht ſchlechte unkeuſcheyt triben hatten, ſol-
 15 lens treglicher haben, denn Capernaum, Bethſaida und alle hohe heyligen und phariſeer zu der zeit. Und Matthei 22. ſpricht er auch, das huren und huben ^{Matt. 21, 31.} ehe werden hns hymelreich komen, denn die Phariſeer und ſchriftgeleerten, wilchs doch frumme, keuſche, erbare leut waren. Warumb das? Darumb, das ſie Gottis wortten, dem Evangelio, widerſtunden. Aber hurn und huben,
 20 ob ſie ſundigeten, doch nicht widder das Evangelion ſtrebeten.

Nu ſtehet diſe ſache alſo: Wer eyn ehe weyb aus krafft menſchlicher ſagung oder nach der Concilia ſchlusß, und ſonſt nicht, neme, ſo er doch zuvor Gottis beſchluß und wort dazu hat, der veracht gottis wort hyn ſeynem herzen und leufft mit füßen drüber, denn er hebt menſchen uber Gott, und
 25 vertratet mehr menſchen wort und leren, denn gottis wort und leren, damit handelt er ſtracks widder den glawben und verleudet gott ſelber, und ſetzt an ſeyne ſtat menſchen zu Abgöttern. Alſo wird ſeyn leyb euſerlich ehlich und keuſch, durch menſchen tand, aber ſeyne ſeele wird hntwendig fur gott ehne
 30 zwiffeltige hure und ehebrecherhyn durch den unglawben, mißtrawen, gottis verachtung, abgötterey und verleugung ſeyner heyligen wort, und wer mag den grewel ſolchs abtrünnigen herzen alle erþelen? Iſt denn das nu nicht eyn ſeyner wechſel der keuſcheyt, euſerlich ehelich werden, und hntwendig zwey-
 mal unehlich werden? Darumb ſihe zu, wie trewlich es die meynen, die

1 geſcheh B 2 beſchließen C beſchließen BD 3 ober zu laſſen Walch 5 zwo BC
 ehlichß B 6 ſayns BC 6ßrft BC 6ßrft D 8 ſeel BCD ſältigkeit C ſältigkeit D
 10 gottes gnad anruffen B 12 Furerey und unkeuſchait B 14 Sodoma B 18 wölsß BC
 wölsß D 19 Wort und dem Walch 20 ſtreben B 22 „doch“ fehlt in Walch
 24 laufft BCD füeßen B drüber hin Walch er erhebt B die menſchen B 26 „und“
 fehlt in Walch verleügnat BCD 30 verleüdung BCD

¹) Vgl. die ganz ähnliche Argumentation in Bezug auf die Abendmahlsfeier und etwaige Conciläbeſchlüſſe oben S. 217 f.

durch yhre Concilia und beſchlus diſer ſachen radten wollen, und da hñ
ſchieben göttlichſ worts gehorſam.

Wie viel meynſtu nu, daß der geringer funde thue und gottis gnaden
neher ſey, der eyn hürlein hat, denn der eyn ſolch ehe weyb nympt? ſonderlich,
ſo der ſelb hürer von herzen gern wolt ehlich ſeyn, und durch ſeyner natur
ſchwacheyt und menſchen gewalt (ſo yhm die ehe vertweren) gleich fundigen
muß und hñ funde gedrungen wird? Meynſtu nicht, gott wird anſehen ſeyn
herz, wilchs gern wolt nach gottis wort thun, und bekennets auch und leugnet
es nicht, und gott ſeyne ehre laſſet an ſeynem wort, und wird yhm deſte
gnediger ſeyn, ob er fur der welt zu ſchanden werde? Wie wol ich acht, daß
ſolcher fall ſich nymer mehr begeben, denn welchem Gott ſeyn wort zurkennen
gibt, dem wird er entweder keuſcheyt verleihen, odder wird yhn ehne heymliche
ehe haben laſſen, odder wird yhn ſtercken, ſo er umb öffentlicher ehe willen
verſolget und gemartert wird.

1. *Roſ.* 1, 27 f.
2, 21 f.

Darumb wilcher geſtlicher will ehlich werden, der ſoll gottis wort fur
ſich nemen, daſelbs ſich auff verlaſſen und hñ des ſelben namen freyen, un-
angeſehen, ob Concilia fur odder hernach komen, und ſoll also ſagen: Gott
ſpricht Gene. 1. und 2. Ich ſey eyn man und du eyn weyb, und ſollen und
müſſen zu ſamen, uns zu mehren, daß kan und ſoll uns niemand weren noch
verpieten, und iſt nicht unſer macht anders geloben. Auff das wort wagen
wyrß und thuns, nur zu troß und zu widder allen Concilien, kirchen, allen
menſchen ſeyn, allen gelübden, gewonheyten, und was da widder ſeyn möcht
oder yhe gewesen iſt. Augen und oren zu, und nur gottis wort hñs herz
gefaſſet! Und obs uns die Concilia und menſchen hñnfurt erlaubten und zu
lieſſen, ſo wollen wyr yhr urlaub nicht haben, und umb yhrs zulaffens willen
nichts widder thun noch laſſen.

Denn ich will nicht gnug daran haben, daß Concilia odder kirche (wie
ſie es deutten) ſolchs zu laſſen oder ſeyn, Ich wilß yhn auch kernen danck
nicht wiſſen, noch ſie drumß grüſſen, noch von yhn begeren. Sie ſollens und
müſſens thun, und nicht alleyne daß, ſondern ſie ſollen zuvor Gott ſeyne ehre
widder geben und öffentlich fur aller welt bekennen, daß ſie die ehe verpotten
haben widder Got und ſeyn heyliges wort, als die ſeel mörder, und haben
damit alle welt mit unkeuſcheyt erſeuft, gottis wort verdampt, den teuffel
zum abgott gemacht und ſich ſelbs uber Gott erhaben, und ſind also auß
lautter eyngeden des teuffels, an ſtatt des heyligen geſtis, nicht biſſchoffe und
lerer, ſondern wolffe, diebe und mörder und verführer gewesen.

Solche gretwel ſollen ſie zuvor bekennen, büſſen und gnug dafür thun,

4 hürlein B 7 ſünden BCD werd BCD 8 leugnets nit B 9 laſſet BCD
deſter BCD 10 würbe BD wurde C 12 „er“ fehlt in BD eintweber BCD verliehen B
16 frewen BD fröwen C 19 niemants B wören C 21 truß BCD 24 hñnfür BCD
erlaubten B erlaubten CD 27 kirch B 34 ſeind B ſeynd CD 36 dieß BCD
37 darfür BCD

damit, das sie sich selbs williglich also zu schanden machen fur aller welt und Gottis wort widder ehren, wilchs sie so schendlich haben hyn aller welt verdruckt, gelestert und geschendet. Wo sie das thun, und nicht ehr, wollen wir als denn hhr urlatob und zulassen annemen und folgen. Ja, sprichstu, wenn
 5 will das geschehen? wenn werden sie das thun? Wolan, so behallten sie auch hhre Concilia und schlus, und lasse sie selbs darnach thun, wir wollen nicht darnach thun und sie widder hören noch sehen. Ich weys auch wol, das sie es nicht thun werden, denn sie wollen schon seyn, und nicht gesehen werden, als die bißher unrecht gehandelt hetten. Aber wir wollen sie es wol lernen,
 10 das sie es thun müssen on hhren danck. Sie sollen zu schanden werden öffentlich, wie Paulus sagt 2. Timo. 2., es geschehe williglich oder unwilliglich, 2. Tim. 3. 9. des und keyn anders, wenn hhr noch zehen mal so viel weren, und eyn iglicher so viel vermócht, als sie iht alle sampt vermügen.

Gottis wort solls thun, das bricht ersúr und decket hhre schande auff,
 15 das liecht sollen sie nicht dempffen, und hhe mehr sie dran dempffen, hhe mehr sie dreyen blasen werden, das nur heller brenne, wie es denn schon iht gehet, wie fast sie auch toben und sie es verdreuffet. Es soll sie gar nichts helfen, das sie sagen: 'sollt eyn amechtiger múnch klúger seyn denn alle welt?' Der múnch ist amechtig, Aber eyn ander wird allmechtig seyn, und sie allzu mal
 20 auch ammechtig gnug machen. Da verlas dich frolich auff, denn das der ware Gott sollt hhm lassen eyne nasen machen, wie sie wolten, und sollt leyden, das seyn ewiges wort von hhm selbs bekennet, nicht ehr sollt gelten, es gelúftet denn die armen drecksede, das las ich sie hoffen, wie sie wirldig sind, Sie sollens aber wol erfahren.

Also thetten vorzeytten die Römer auch, die aller welt Götter hatten zu sich bracht. Da sie aber höreren von Ihesu Christ, das hhn etliche leutt fur eynen Got hielten, wolten sie hhn nicht fur eynen Got haben, aus keyner
 25 ander ursach, denn das es nicht zuvor ym Rómischen rad beschlossen, sondern von andern angefangen war. Denn die hochmütige leutt hielten sich dafür, wilchen sie fur eynen Gott angeben, der sollt Gott seyn, und sonst niemand.
 30 Was war das anders gesagt, denn 'wir Rómischen radherrn sind Götter uber alle Götter, und mügen Götter machen, wilche wir wollen'? wie sie denn auch thetten. Darumb muste Christus nicht Gott werden bey hhn. Also thun iht unser iundern mit hhren Concilien auch, Gottis wort soll harren
 35 und nicht ehe Gottis wort seyn, bis das sie hhm urlatob dazu geben.

Ja sie sind erger denn die Römer, denn die Römer hetten doch den zum

3 Wa BCD	6 schluß B	1aß B	8 schön BCD	9 wól B	12 irer B
geglicher BC	geglicher D	13 vermógen	14 herfür BCD	15 „und — dempffen“ fehlt in	
Walch	baran BCD	17 und wie sie W	18 onmechtiger CD	19 onmechtig CD	
20 onmechtig CD	21 ain nasen B	ain nasen C	ein nasen D	22 von hhn A	nichs
sólt gelten B	nit ee D	25 zú in B	zú inen CD	28 andern BCD	30 sunft BCD
31 anderst BCD	32 mógen B	34 Iundherrn CD			

Gott gemacht, der fur eyn Gott gehalten ward. Unser Concilien iunder wollen schlecht yhr eygen ding setzen, und es soll alleyn darumb recht seyn, das sie es setzen, Gott gebe, es habe Gott zuvor geredt odder nicht, es sey zuvor Gott oder nicht, Und sind des synnes, wens noch heuttigs tages Gott redet, so wollen sie macht haben, dasselb zu richten, urteylen, setzen, absetzen, 5 erlauben, verpieten, und aller dinge unsern Gott fur eyn weych wachß haben, daraus sie mügen eyne saw odder raben und was sie gelüftet machen. Also machten die Juden auch aus Gott eyn gülden kalb. Das sind yhe schreckliche und grewliche ding, da eym Christen menschen das herz fur brechen möcht.

2. Mos. 32, 4.

Ich byn aber der hoffnung, Christus habe yhm etliche bisschoffe,¹ odder werde sie noch behallten, das sie ynn yhr herz gehen und zu rechtem erkentnis Gottis komen und yhr schrecklich und grewlich ampt entweeder lassen, odder ynn eyn recht bisschofflich ampt widder stellen. Und ob schon keyner wurde bekeret odder heymlich gehalten wurden, müssen wir doch drum nicht da hynden bleyben, die wir das klare wort Gottis haben und nicht hynder uns 15 sehen, wo yhr schliessen oder folge bleybe. Denn Christus wolt nicht leyden von S. Peter, das er fragen odder sich bekümmern sollt, wo Johannes bliebe odder yemand anders, sondern sprach: 'Was gehet es dich an? folge du myr', als sollt er sagen: weyll du meyn wort hast, solltu fort faren und darnach thun, die andern myr lassen befolhen seyn, sie folgen odder folgen nicht. 20

Joh. 21, 20 ff.

Darumb sollt billich yderman dafür erschrecken, ob er gleich so hart als eyn steyn were, das er höret und fület, wie seyn gelübb und keuscher stand (wo nicht Gottis wunder ist) auffer und wider disen spruch Gottis gehet:

1. Mos. 2, 18.

Dan. 11, 37.

'Ich will, du sollt nicht alleyne seyn, sondern eyn gehülffen haben', Und unter dem grewlichen donnerspruch leben, da Daniel spricht: 'Er wird ehe weyber nicht achten', als sollt er sagen: War istß, das er ehe weyber meyden wird, nicht aus liebe der keuscheit odder Gottis dienst, wilchs er zum scheyn wird fur wenden, die wellt zu betriegen, sondern das er gute tage habe und die mühe und unlust des ehlichen lebens uberhaben sey, und daneben widder keusch 25 lebe noch Gott diene, sondern hurerey und büberey deste freyer treybe. 30

Das macht, er verstehet nicht Gottis wort, da er spricht, es sey nicht gutt alleyne zu seyn. Denn, wie gesagt ist: Dife wort sind geyst und leben,

1 Junckhern CD	6 erlauben BCD	wachß B	7 rappen BCD	8 güldin B
gulden CD	schreckliche B	11 zur rechten erkantnuß B	12 aintweeder BC	eyntweeder D
21 davor B	darvoor CD	22 höret und empfindet [empfyndet D] BCD	25 Daniel sagt	
Walch	würb B	27 welches BD	wölches C	29 darneben BCD
30 leben BCD	bienen BCD	besten BCD		

¹) Hintweis auf Georg von Polenß, den Bischof von Samland, der Weihnachten 1523 in einer Predigt sich zur evangelischen Lehre bekannte und am 30. Mai 1525 seine bischöfliche Herrschaft an Albrecht überantwortete. Vgl. Kirchengeschichtliche Studien. Leipzig 1888 S. 154 ff. Am 2. Januar 1524 berichtete bereits Herzog Georg von ihm: „so sagt man auch, das der bischof von Samlandt . . . etwas der lutherischen leherey vast anhengig sein sol“. Tischdert, Urkundenbuch Bb. I S. 45.

wie alle Gottis wort, und müssen mit glatoben verstanden seyn, das dis gutt sey nicht nach dem fleisch gutt, ia trübsall (sagt S. Paulus), sondern nach dem geist.¹ Denn fur Gott ist es eyn löstlich edel gutt werdt kinder auff zihen und leren, weyb und gefind göttlich regiren, ym schweys des angefichts sich neeren, viel unfalls und unluft von weyb, kind und gefind und andern leyden. Solchs gutt scheynet nicht. 'Es ist böse ding (spricht der Pafft) und hundert am dienst Gottis', das ist, an guten faulen tagen. Aber werz gletvbt und recht erkennet, der sihet, wie gutt es fur die seele, obs gleych böse ist fur das fleisch und seyne luste.

Darumb hat auch gott dem ehestand die ehre than, das er hyn aller nehist nach seynere ehre gefekt hat ynn das vierde gepott, da er gepeutt: 'Du sollt vater und mutter ehren'. Las sehen, gib myr eyne ehre ynn hymel und erden nehist Gottis ehren, die diser ehre gleych sey! Da ist widder welltlich noch geistlich stand so hoch geehret. Und wenn nichts mehr Gott hette vom ehlichen leben lassen hören, denn dis vierde gepott, sollt man ia gnugsam draus genomen haben, das seyn höher ampt, stand, wesen und werdt fur Gott sey (nehist dem Evangelio, wilchs Gott selbs angehet) denn der ehliche stand.

Es zihen aber viel das noch ymer an und treyben des unnützen spreyens viel, das es unredlich sey, so man Gott kuscheyt gelobd und nicht hellt, syntemal auch für der welt der treulos und ehrlos geschollten wird, der seyn gelübd nicht hellt, als eyn mehneydiger. Sonderlich aber blewen sich² etlich des abels mit solchem gewessch, und aller mehst die, so wol viel sollten geloben und von geloben schweyken, aber was hallten sey, nicht viel versucht haben, und yhr lebenlang nie ym synn genommen haben, das sie eyn har breyt hallten wolten, was sie Gott ynn der tauff so thewr gelobd und sich noch selbs schuldig bekennen, noch blendet sie der balden ynn yhren augen so starck, und sehen so scharff den splitter ynn anderer augen.

Es sind grobe verstockte herzen, die widder selbs fulen noch yhn von andern sagen lassen, wie der schmid amboffe³ (als Job sagt), nur mit dem tollenn kopff hyndurch! Wie oft soll ich sagen, das eyn unmüglich gelübd

1 mit dem Glauben Walch 5 nören BC 7 glaubt BCD 8 siht B gut es ist für Walch 10 Ehlichen [Gelichen CD] standt BCD allernächst B 13 nach gottes eeren BCD 16 höher B 17 nächst CD nächst B 19 sytemal B 20 Welt treulos Walch 21 bleüwen CD 24 ire lebelang B in synn BCD 25 „noch“ fehlt in Walch 27 scharpff BCD den spleiffen BC den spreyffen D in anderen CD in andern B 28 selbs empfinden B empfynden D entpfinden C 29 schmid am amboffe BC schmyd am amboß D

¹) Vgl. oben S. 136 f.

²) D. h. mühen sich ab; vgl. Dieß, Wörterbuch I S. 316.

³) Vulg. „Cor eius indurabitur tanquam lapis et stringetur quasi malleatoris incus.“ Luthers Redeweise ist von den Nachdrucken falsch verstanden, wenn sie „am“ einschalten; er meint: quasi malleatorum incudes. Richtig erklärt es Dieß (Wörterbuch zu Luthers Schriften I S. 65 f.) gegen Grimm (Wörterbuch I Sp. 277), welcher „schmid“ für nom. sing. und „amboffe“ für eine Verbalform nimmt.

und widder Gottis wort gethan, kehñ gelübbt ist und zu lassen sey? Gleich wie ihener sagt: 'Nehñ mutter hat gelobt, ich solle eyn Bisschoff werden.' Wenn ich sie nu fraget, obs zu hallten sey, wo yemand gelobd hette seyñe ehe zubrechen odder eyn unschuldigen tödten, odder wenn ich gelobd, ich wolte mich an den hymel hallten und auff der sonnen glenke reyten, odder ynn den wolden faren: Ich hoff sie müsten sagen, Nehñ, das erste gelübbt were unrecht und zu lassen, das ander nerrisch, und wurde sich selbs wol lassen.

Also sage ich auch hie: Wyr sind alle geschaffen, das wyr thun wie unser elltern, kinder zeugen und neeren, das ist uns von Gott auffgelegt, gepotten und eyngesplant, das betwehnen die gliedmas des leybs und teglich fulen und aller wellt exempel. Wo nu Gott nicht selbs hie wunder thutt, und du bleybst on ehe, gelobest keuscheyt, da thustu eben so viel, als der ehbruch oder ander stück von Gott verpotten, gelobet. Auch sehen und grehffen wyr, wehl es unmüglich und nerrisch gelobet ist, wie sichs selber wol leffet ungehallten und die unkeuscheyt nur beste wütiger und schendlicher wird, das man davon nicht reden thar. Noch wollen uns die verstockten zwingen, Eyn man solle nicht fulen seyñen menlichen leyb, noch eyn weyb yhren weyblichen leyb.¹

Noch eyns ist dahynnen: Wyr ist schier kehñ zweyffel, Es sollte auch manch Bisschoff, Apt und andere geystliche herrn zur ehe grehffen, wenn sie nur die ersten nicht weren, und die ban zuvor wol gebenet, und solch freyen gemeyn were worden, das es nymmer schand oder fahr hette, sondern löblich und ehrlich fur der wellt were. Ey lieber, wer möcht des nicht? Was sagen wyr hiezu? Wenn du Gottis wort hast, dem du folgen sollt und kanst, und sihest aller erst auff andere, wenn die dran gehen, das ist eben, als wenn ich sprech: Ich will nicht ehe glawben an Gott noch yhm dienen, bis ich sehe alle Türcken und Heyden und Juden glawben und Got dienen. Ja ynn des wirstu aber mit Heyden und Juden zum teuffel faren, wehl du Gottis wort verachtist, und nicht umb seyñen willen, sondern umb andern willen, yhm willt dienen, damit du andere höher achtist und mehr ansehst, denn Gott und seyn wort.

Diffe mag ich vergleychen dem weybe Lot, wilche auch hynder sich sahe, 1. Mos. 19, 26. wo die zu Sodoma und Gomorra bleiben, und ward zur saltz seulen Gene. 19. Denn yhr war auch gepotten, hynder sich nicht zu sehen, sondern stracks dem wort des Engels zu folgen. Also deuttet es auch Christus selbs Luce 17. da

5 glenken BCD 7 „und“ vor „zu“ fehlt in B 9 nören BC 10 täglich empfinden B
empfinden D entpfinden C 14 lasset BCD 15 die keuscheyt B desto würdiger Waltz
16 rede C 17 nitt empfinden B empfinden D entpfinden C 21 gebanet BCD 22 ge-
mayn würd B 25 wann die BCD 26 glawben B glauben (D) 27 Ja in dem BCD
28 wirstu B Juden und Heyden B 30 ansehst B 32 hynder sich ABCD 33 Sodoma B
bleiben B blyben CD Saltzseulen B 34 hynder sich ABCD

¹) Vgl. oben S. 113.

er von den bösen zeytten sagt, wie groß irthum und verfurerey seyn wurde, das niemand hynder sich sollt gedencken noch umbkeren hyn seyn hats etwas zu holen, und spricht: 'Gedenckt an das weyb Lot', als sollt er sagen, wie er ^{305. 21. 22.} zu Petro sprach: 'folge du myr', las bleyben wer da bleybt, las harren wer da harret, sihe du auff niemand, sondern auff meyn wort alleyn, und gehe fort und frisch hernach. Also mus man hierhyn auch thun zu disen lezten ferlichen zeytten, das, wo du dich fulest und wehstest nu, das Gott dich will haben ym ehestand, soltu fort faren, ob du auch gleych alleyne solchs anfahren und thun müstest, unangesehen, was alle wellt, freund und feynd dabon singen ¹⁰ odder sagen. Wirstu drob geschendet und versprochen, so wisse: Gottis mund ist grösser, seyn lob ist stercker, seyn zeugnis ist herlicher, denn aller wellt, und wenn yhr tausent weren und noch mehr.

Auch weyl du es nicht umb Gottis willen nach leffist odder verzeuchst, sondern alleyn umb der wellt willen, so merckstu ia wol, wem du damit ¹⁵ dieneest, und wie es alles verloren ist, was du die weyl lebest und keusch bist. Wer darnach harren will, bis die wellt wol rede von Göttlichen sachen odder sich dran nicht ergere, der mus frehlich lange harren. Es ist aber eyn greulich ding, das der teuffel dahyn bracht hat, das man sich schewen, fürchten und sorgen mus unter den Christen auch ehlich zu werden, wilchs doch bey Heyden ²⁰ und aller wellt von anfang frey und ehrlich gewesen und noch ist. So ganz und gar hat er alles, was Gottis werck und wort ist, durch Westlich regiment zurstoret, und gibt uns aller erst das latin auff, ob eyn man solle und möge eyn man seyn, und ob das gelübd gelte, da er verlobet¹ eyn man zu seyn.

Aber es ist der wellt recht und weyse, So mus sie yhr Gott und Fürst ²⁵ regiren, der teuffel. Denn so thut sie auch hyn allen andern sachen. Diebstal ist die geringst sund fur Gott, darumb das es nur zeytlich gut betrifft: Aber die wellt strafft es am hertisten. Darnach ist der ehbruch viel grösser: der ist igt ungestrafft hyn der wellt.² Darnach mord: das ist eyn ehre hyn der wellt, wer nur küne und böse ist zu schlagen. Aber uber alles ist der leydige ³⁰ Gottis dienst ym geystlichen stand die höhst funde auff erden, widder Gottis Maestet, ehre, wort und werck: die selbe ist nicht alleyn ungestrafft, sondern hat die höhste ehre, gutt, gewallt und freunde, und alles was auff erden ist, als were es gar eyn heylig, hymelisch, göttlich wesen.

1 irthumb BC irthumb D 2 hynderich ABCD 4 bleibet, und harren W
 sehe B 7 dich empfindest B empfindst C empfindst D 8 Ghelichen [Gelichen CD]
 standt BCD sollt fortfahren Walch 10 darob BCD geschendet und verachtet B 11 zeug-
 nuß B zeugnuß C 13 nach lassst BCD verzeuchst CD verzeuchst B 17 greulichs B
 18 daß es der Walch schewen BCD 21 burchs BCD 22 Latein BC 32 höchst eer B
 33 göttlichs B

¹) D. h. durch Gelübde verleugnet, abschwört. ²) Vgl. den Brief des Ursenius an Capito vom 20. Juli 1522: „Volunt Martinus et Melanchton adulteros et blasphemantes ferro plecti, non etiam fures.“ Rolbe, Analecta Lutherana S. 37 f.; ferner de Wette Ab. II S. 508 f. = Enders Ab. IV S. 333.

Das aber diser brieff, meyn lieben herrn, nicht zu lang werde, denn ich so viel davon geschriben habe, wil ichs hie lassen und ewr liebe ynn Gott demütiglich bitten und freundlich ermanen, Wollet, wie S. Paulus sagt, die gnade nicht vergeblich annemen, denn es stehet geschriben Isa. 49. 'Ich hab dich ynn der angenehmen zeyt erhöret, und am seligen tage hab ich dyr geholffen. Sehet, icht ist die angenehme zeyt, icht ist der selige tag.' Gotts wort leucht und rufft, Ursach und ratum habt yhr gnug zu folgen, auch zeytlichs guts halben, so bringet die nott der gewissen und teglicher funde ym krancken fleisch, So zwinget das unmöglich wesen, das nerrich gelobd ist, So taug der gehftlich stand und orden an yhm selbs gar nichts, So ist auff keyn Concilion zu harren noch auffzuschieben, weyl es Gottis wort heyst und foddert, So ist auch nicht zuverzihen und auff anderer exempel zu sehen, sondern yhr sollet, und eyn iglicher, die erste ban brechen und fur den könig David her ynn den Jordan springen, nu er widder kumpt ynn seyn königreich, und seyn son Absolom, der boßwicht, erschlagen ist.

Alle ding bringen, zwingen, locken und reynen euch zu differ zeyt, und yhr daran Gott und seynem wort eyn grosse ehre thutt, dazu den schwachen gewissen eyn tröstlich beyspiel gibt, damit Gottis wort widder auff ynn den schwand keme. Nichts ist, das euch hierynn hyndert, denn der tollen wellt törichts urteyl, das sie sagen wird: 'Ey, thun die Deutschen Herren das?' Aber weyl wir wissen, das auch der wellt Fürst gerichtet ist, sollen wir nicht zweyffeln, das auch solchs und alle ander urteyl der wellt fur Gott schon verdampt sind. Nur frisch und getrost hynan, Gott fur augen geseht ynn rechtem glatoben, und der wellt mit yhrem rumpeln, scharren und polltern den rücken gekeret, nicht hören noch sehen, wie Sodoma und Gomorra hynder uns verfinde odder wo sie bleyben!

Der barmherzige Gott aber, der uns widderumb seynes gnaden liecht hat lassen auffgehen, durch Ihesum Christum unsern herrn, Der erleuchte, ermane und stercke ewer herzen mit krafft seynes heiligen gehfts, ynn festem glatoben und hikiger liebe, zu thun yhrynnen und ynn allem andern, was seyn veterlich gnedigs wolgefallen ist, zu ehren und lob seynes heiligen Evangelion, zu trost und nuß aller gletobigen ynn Christo. Wilchem sey danck, lob und preys ewiglich Amen. Gottis gnade sey mit euch allen.

A M E N.

5 angenehme ACD	fäligen CD	6 fällig B	fällige CD	9 taugt BCD	10 „selbs“
fehlt in Walsh	Concilium B	11 auff [uff D]	zuschüben BCD	fordert D	12 andere
Exempel B	13 sollet frey und	aynmütig die B	14 springen, biß	er wiber kumpt B	
15 sun BCD	18 tröstlichs B	22 andere B	24 bolbern BCD	25 Sodoma B	
26 wa CD	29 ewre B	30 hierinn B	hyerinn C	hierynn D	32 glatobigen B
glau-	bigen CD				



Begleitwort zu Savonarolas *Meditatio pia*. 1523.

Der Dominikaner Girolamo Savonarola hatte in seiner Gefangenschaft in Florenz (8. April — 23. Mai 1498) über den 50. (51.) Psalm und über die ersten Verse des 30. (31.) Psalms — sein Tod hatte die Vollenbung verhindert — Auslegungen niedergeschrieben, die um der Innigkeit der Sprache, um des warmen Gebetstones persönlichen Bekenntnisses willen bald beliebte Erbauungsschriften geworden waren.¹ Zahlreiche lateinische, italienische, auch deutsche Ausgaben legen davon Zeugniß ab.² Noch im Jahre 1522 waren beide Schriften in deutscher Übertragung ausgegangen:

„Die weil sich in vil Christ || glaubigen mensche in disen zeyten || yrrige, vnnnd parteyische handd- || lung begeben. So ist ainem || yetlichen gerechten notwendig, ynnig- || lich in grundt des hertzens zübetra- || chten den Psalmen Miserere mei || deus. mitt außlegung in disem || büchlein. Würt angezeigt, || durch brüder Jeronimum || Ferrariensem. || [Verzierung] || Miserere mei deus || ¶ Gedruckt am XXX. tag Junius || Anno domini M. D. XXII. Jar. ||“ Mit Titelseinfassung. 20 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Schluß: „a Finis. ||“

„[A]in Außlegung der drey || er versz des dreyßfigisten Psal- || men. In te domine spera- || ui etc. gemacht durch bru || der Jheronimum. || ¶ Gedruckt an dem vierden tag des || Heymonats. Anno domini. || M. CCCC. XXII. Jar. ||“ Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 16 Blätter in Quart. Am Schluß: „a Gedruckt vnd volendet auff den vierden || tag des Heymonats, Anno domini || Tausent fünff hundert vnnnd im || zweyhundzwainzigisten Jar. ||“ Darunter in Einfassung: „¶ Laus deo. ||“

Beide aus der gleichen Druckerei stammende Schriften vorhanden z. B. in Weimar, Großherzogl. Bibliothek; Zwickau, Kathäschulbibliothek.

¹) „Die Schrift ist wie eine Beichte, ein religiöses Selbstgespräch, in welchem bei aller scholastischen und egeretischen Spitzfindigkeit ein tiefes, warmes und echtes religiöses Gefühl obwaltet“. L. von Ranke, Werke, Bd. 40/41 S. 327. ²) Vgl. Hain repert. typogr. nr. 14418—14432; Panzer ann. VII p. 373 nr. 5, p. 504 nr. 36, IX p. 335 nr. 1116^b. Weigel-Ruczniski, Thesaurus libellorum nr. 2358. 2360. 3571. Meier, Savonarola. Berlin, 1836 S. 399.

Im Jahre darauf erschienen dieselben beiden Schriften lateinisch zu Wittenberg mit einem Vorwort Luthers, der zwar richtig erkannte, daß dem Theologen Savonarola „humanae Theologiae lutum“ anlebe,¹ aber doch zugleich rühmend hervorheben konnte, daß der Christ Savonarola hier allein auf Gottes Barmherzigkeit sein Vertrauen setze. Als „a Papa exustus“ sollte er als Zeuge dafür dienen, wie der römische Stuhl allzeit die frommen Befenner hinwegzuräumen pflege. Ob der Neudruck dieser Schriften von Luther selbst angeordnet wurde, oder ob dieser nur dem Unternehmen eines Anderen durch Beifügung seines Vorwortes Nachdruck verlieh, muß unentschieden bleiben. Unsicher ist auch, in welcher Zeit des Jahres 1523 diese Veröffentlichung stattfand. Für die zweite Hälfte des Jahres spricht, daß sowohl der mit Jahreszahl versehene Straßburger Nachdruck wie die nachfolgende deutsche Ausgabe erst 1524 ausgingen. Auch steht die Bezugnahme Luthers auf das gewaltsame Ende Savonarolas wohl in Gedankenverbindung mit dem Martyrium der Augustinermönche zu Brüssel. Wir wissen eine genauere Zeitbestimmung nicht zu ermitteln, theilen Luthers Vorwort daher hier nach den übrigen, genauer zu datirenden Schriften von 1523 mit.

Vgl. P. Villari, Geschichte Girolamo Savonarolas, übersetzt von Verduchet, Bd. II. Leipzig 1868 S. 283 ff. Rubelbach, Hieron. Savonarola. Hamburg 1835 S. 202 ff. F. R. Meier, Savonarola. Berlin 1836 S. 173 ff. 322. L. v. Ranke, Sämmtliche Werke, Bd. 40/41. Leipzig 1877 S. 325 ff. Köstlin Bd. I² S. 681.

Ausgaben.

- A. „MEDITATIO PIA ET || ERVDITA HIERONYMI || SAVONAROLAE. A PAPA || EXVSTI, SVPER PSAL- || MOS MISERERE || MEI. ET IN TE || DOMINE || SPERA- || VI. || VVITTEMBERGAE. || 1523.“
Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 20 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Luthers Vorwort auf Bl. A^b.

Panzer Ann. IX p. 84 nr. 155. v. Dommer Nr. 377; über die Vorbüre vgl. daselbst S. 236 Nr. 73. Druck von Joh. Grunenberg in Wittenberg. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

- B. „MEDITA || TIO PIA ET ERV- || dita Hieronymi Sauonarolæ à Papa || exusti, super Pfalmos Miserere || mei, & In te Domine || speraui: ARGENTORATI. || An. M·D·XXIII. ||“ Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 36 Blätter in Oktav; die letzten 3 Seiten leer. Luthers Vorwort auf Bl. A^b—A 2^a.

Panzer Ann. VI p. 106 nr. 693. Wohl Druck von Joh. Herwagen in Straßburg. Vorhanden z. B. in Dresden, Königl. Bibliothek.

- C. „MEDITATIO PIA || & erudita Hieronymi Sauo || narolæ: a Papa exusti: su || per Pfalmos Misere || re mei: et In te || domine || spera || ui. ||“ Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 24 Blätter in Quart. Luthers Vorwort auf Bl. A^b.

Vorhanden z. B. in Kiel, Universitätsbibliothek.

¹) Vgl. Hefele-Hergenröther, Conciliengeschichte Bd. VIII S. 335: „Seine Lehre war durchaus katholisch, seine Schriften blieben bis auf wenige, die dem ‚Index‘ einverleibt wurden, in der [römischen] Kirche unangefochten.“ Die beiden hier in Betracht kommenden Schriften gehören nicht zu den verbotenen. Vgl. Reusch, Der Index der verbotenen Bücher. Bd. I. Bonn 1883 S. 368 f.

Im Jahre 1538 nahm Veit Dietrich, als er Luthers Auslegung der Psalmen 51 und 130 veröffentlichte, mit Savonarolas Meditatio in Psalmum LI. auch Luthers Begleitwort in diese Ausgabe als Anhang auf. Es genügt hier die erste Auflage dieser Veröffentlichung anzumerken; die vollständige Bibliographie derselben wird später zu geben sein.

D. „ENARRA || TIO PSALMORVM LI. MISE || rere mei Deus, & CXXX. || De profundis cla- || maui. || PER D. MART. LVTHERVM || Nunc recens in lucem ædita. || ADIECTA EST ETIAM SAVO- || narolæ Meditatio in Psal- || mum LI. || [Signet] || M.D.XXXVIII. || * 156 Blätter in Oktav (mit Seitenbezifferung); die letzten drei Seiten leer. Schluß: „ARGENTORATI APVD CRA- || TONEM MYLIVM, AN. || M.D.XXXVIII. || MENSE SEPT. || ☞“ Luthers Begleitwort auf Bl. R 2 (S. 259/60).
Vorhanden z. B. in Kiel, Universitätsbibliothek. Vgl. Erlanger Ausg. Opp. exeg. lat. Vol. XIX p. 1 f.

Luthers Wortwort diente der Schrift Savonarolas zu solcher Empfehlung, daß nun auch eine deutsche Übersetzung wenigstens des größeren Stückes, der Auslegung des 51. Psalmes, erschien:

A. „Eyn andech- || tige vnd kunstreiche be || trachtung obder außlegung || Hexionimi Sauonarole || vom Pappst verbrand || vber den eyn funffßigi || sten Psalm, Gott er || barm dich meyn. || Trostlich allen Christen Gotis ¹ || barmherzigheyt die du ynn die- || sem buchleyen kanst spören. || Witten- || berg || M D XXiiij. || Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 28 Blätter in Oktav; die beiden letzten Blätter leer. Luthers Begleitwort auf Bl. A^o f.

Panzer Ann. Nr. 2457.² Druck von Nidel Schirlenß in Wittenberg. Vorhanden z. B. in Breslau, Stadtbibliothek.

Erwähnt sei hier auch, daß ein eifriger Freund Luthers, Johann Spangenberg in Nordhausen, noch wieder im Jahre 1542 Psalm 51 in neuer deutscher Übersetzung, aber ohne Luthers Begleitwort, herausgab: Leipzig, bei Nic. Wolrab, und Augsburg, bei Philipp Ulhart (Vorrede, Nordhausen, den 1. Juli 1542); dann wieder Leipzig 1550 und 1551 (bei Val. Bapst) und Leipzig 1565 (bei Ernst Bögelin) gedruckt.³ Luthers Begleitwort wurde von Aurifaber in seinem Tom. II Epistol. Bl. 125 neugedruckt; daraus in Opera varii argumenti Vol. VII Francof. ad M. 1873 (Erlanger Ausgabe) p. 497. 498; in Verbindung mit beiden Schriften Savonarolas in Aurora sive bibliotheca selecta ex scriptis eorum, qui ante Lutherum ecclesiae studuerunt restituendae. Edid. F. Gu. Pisto. Schöpf. Tom. III Dresdae 1857 p. 1. 2. In deutscher Übersetzung (von J. J. Greiff) bieten die Leipziger Ausgabe, in Anhang zu Bb. XXII S. 81, und Walch Bb. XIV Sp. 223—225 dasselbe.

Wir legen A zu Grunde und vergleichen die übrigen Recensionen.

¹) Oder „Gotts“? In dem vorliegenden Exemplar nicht sicher zu erkennen. ²) Dasselbst Nr. 2456 auch eine Verdeutschung derselben Schrift Savonarolas durch U. Rhegius, gleichfalls 1524 erschienen. ³) Auch in katholischen Kreisen erfolgten noch neue Auflagen beider Stücke, so lateinisch Coloniae 1530, vgl. Auberti Miraei Auctarium p. 115 (in Fabricius, Biblioth. eccles. 1718); italienisch Vineggia 1535, vgl. Thesaurus libellorum nr. 3573.

MARTINVS LVTHERVS LECTORI PIO.



Gratia et pax in Christo. Meditationes sanctas huius
sancti viri Hieronymi Savonarolae tibi, lector optime,
exhibemus, quo et hoc exemplo videas, quales viros
perdere soleat perditionis illa sedes abominabilis. ⁵
Vipera enim quaedam ex eorum numero, qui titulo
Sancti Francisci ¹ inflantur et turgent, hunc virum
perdidisse dicitur, ² nulla culpa, nisi quod Lernaee
Romanae optabat purgatores. Et ausus quidem
tum fuit Antichristus ille sperare memoriam tanti ¹⁰
viri extinctam iri, etiam sub maledictione, sed ecce
vivit et memoria eius in benedictione est. Canonisat eum (quod aiunt) Christus
per nos, rumpantur etiam Papae et Papistae simul. ³

Deinde et hoc observabis in istis lucubrationibus, quam nulla sit gloria
operum in conspectu dei et quam necessaria sola et solida fides misericordiae ¹⁵
dei sine omnibus operibus (quibus fidi possit) in iudicio et morte, quando
hic et ipsam fidem cernis luctari et aegre superare per verbum dei, tantum
abeat, ut opera quicquam hic posse confidas. Et quamvis aliquando humanae
Theologiae lutum adhuc in pedibus eius haereat, in qua multum videtur
temporis perdidisse (quis enim per id tempus ab istis sordibus satis purus ²⁰
esse potuisset?) tamen credendi, fidendi, sperandi in dei misericordiam, diffi-
dendi vero et desperandi de nobis et nostris viribus, hoc est, Evangelicae
doctrinae et Christianae pietatis, purum et pulchrum exemplum tibi monstrat.
Non enim per vota sua substantialia, ⁴ non per statuta, cucullam, missas et
²⁵ **Op. 6. 14-17.** opera sui ordinis eum incedere vides, sed in praeparatione Evangelii pacis,
indutum lorica iustitiae et armatum scuto fidei et galea salutis, stare, non de
ordine praedicatorum, ⁵ sed de communi ordine Christianorum. Vale et imitare.

1 Anstatt der Handschrift: Ihesus Aurif. ed. Erl. 3 sancti fehlt bei Schöpf Savonarolae Aurif. 5 abhominabilis C 8 Larvae Romanae C 11 extinctum iri Aurif. Schöpf ed. Erl. 12 Canonisat BCD 17 tantum est Schöpf 18 quidquam BD 19 adhuc pedibus BD 27 imitare, Anno M.D.XXIII. Aurif. Schöpf ed. Erl.

¹) A: „die giftige grube zu Rome“. ²) Luther meint wohl den Franziskaner Franz von Puglia, der in seinen Fastenpredigten 1498 in der Kirche Santa Croce den Dominikaner als Schismatiker, Ketzer und falschen Propheten verklagte. Vgl. Hefele: Hergenröther a. a. O. S. 333. ³) A: „Papst und Papisten und Papst mutter zu gleich“. ⁴) A: „durch selbstendige gelubde“. ⁵) D. h. Dominikaner; A: „hinn der ordnung der prebiger“.



Epistel S. Petri gepredigt und ausgelegt. Erste Bearbeitung 1523.

Aus Ende der Schriften des Jahres 1523 verweisen wir die ausführliche Auslegung des 1. Petribriefes, die noch in diesem Jahre bei Schirlenk in Wittenberg gedruckt worden ist. Nur wenig wissen wir über die Entstehung dieses Buches, nur wenig läßt sich über den genauen Zeitpunkt des Erscheinens feststellen. Was ersteres anbetrifft, so war man bisher auf zwei Notizen in den ersten Gesamtausgaben angewiesen. Der im Jahre 1539 unter Luthers Augen erschienene erste Band der Wittenberger Ausgabe bringt auf Bl. 167^a diesen Commentar mit dem Vermerk: „ausgelegt durch D. Mart. Luther im 22. jar“, und bemerkt gleicher Weise am Schluß Bl. 235^a: „durch D. Mart. Luth. gepredigt und ausgelegt zu Wittemberg, im 1522. jar.“¹ Danach meinte man bisher allgemein, Luther habe 1522 nach seiner Rückkehr von der Wartburg — wohl in Nachmittags- oder Wochengottesdiensten — fortlaufend über den 1. Petrusbrief gepredigt. So sehr diese Nachricht sich auf die sichersten Gewährsmänner zu stützen scheint, so ist doch aus zahlreichen Fällen genugsam erwiesen, wie wenig sicherer Verlaß grade auf die Jahreszahlen in diesen ältesten Ausgaben ist. Und so wird auch hier unbedenklich dem neuerdings aus Andr. Poachs großer Sammlung der Predigten Luther veröffentlichten „Verzeichniß der predigten“ der Vorzug zu geben sein, welches, Weihnachten 1522 anhebend, zum Jahr 1523 anmerkt: „Den Nachmittag hatt er die erste vnd 2. epistel S. Petri vnd Judä gepredigt.“ Wir werden dieser Angabe um so mehr Glauben schenken, als wir aus andrer zuverlässiger Quelle erfahren, daß Luther nach der Heimkehr von der Wartburg und nach der Überwindung der Schwarmgeister zunächst einen Predigtcyclus über die 10 Gebote hielt. Immerhin mögen jedoch die Predigten über 1. Petri schon 1522 begonnen haben. Eine andre Nachricht verdanken wir dem ersten Druck von Bd. II der Jenenser Lutherausgabe (1555).² Hier erfahren wir durch Georg Röder, daß es Caspar Cruciger³ gewesen ist, durch den diese Predigten „excipirt und hernach in Druck gefertigt“ sind. Röder setzt hier wie in der Wittenberger Ausgabe das Halten derselben — irrig oder ungenau — ins Jahr 1522, die Herausgabe ins Jahr 1523. Dann aber berichtet er über das Verhältniß jener Crucigerschen Ausgabe zu dem Text,

¹) In der Ausgabe des I. Bandes von 1567 Bl. 473^b und 539^a.
²) Spätere Abdrucke der Jenenser Ausgabe haben diese Notiz ausgelassen.
³) Dieser vollendete 1521—1524 seine Studien in Wittenberg.

den er selbst 1539 für die Wittenberger Ausgabe geliefert hatte: „Weil aber gedachte erste Epistel S. Peters nachmals durch den seligen man Gottes D. M. in den Sontags Predigten, die Er viel Jar nach Mittag gehalten, an etlichen Orten weiter und reichlicher, denn zuvor, gehandelt und erkleret ist, Hab ich auff ansuchen und bitte Moriz Golzen [des Wittenberger Buchhändlers], des fromen, gottseligen Mans, etlich Stuck aus D. M. Predigten gefasst, in den Druck des XXIII. Jars gesetzt, zu weilen etwas geendert und gemehret, Wie im ersten Deubischen Tomo, Anno XXXIX. bey D. M. leben ausgegangen, hin und wider, sonderlich aber im Anfang und Ende zu sehen ist.“¹ Hieraus erhellt, daß der Druck von 1539 für den Text der Predigten von 1523 ganz außer Betracht zu lassen ist.

Durch die Annahme, daß die Predigten selbst schon 1522 gehalten worden seien, ist die Meinung veranlaßt worden, die Herausgabe derselben müsse schon in der ersten Hälfte des Jahres 1523 erfolgt sein. Aber dagegen sprechen die ersten Nachrichten, die wir über das Erscheinen dieses Buches besitzen. Der Straßburger Gerbel schreibt am 20. December 1523 dem Freunde Joh. Schwebel: „Expectamus Lutherii commentarios in primam Petri indies“, und noch am 14. Januar 1524: „Nondum vidi Lutheri Commentarium in primam Petri“. Daß die Herausgabe erst am Ende des Jahres erfolgte, lehrt uns auch ein Blick auf die der editio princeps nachfolgenden Drucke. Unter den Nachdrucken trägt nur der Augsburger (B) noch auf dem Titelblatt die Jahreszahl 1523, ist also noch im alten Jahre wenigstens begonnen; die andern sind vom Jahre 1524. Und die Oktavausgabe, die Schirlenz in Wittenberg veranstaltete, trägt zwar auf dem Titelblatt noch die Zahl 1523, am Schlusse aber bereits die Zahl des neuen Jahres. Danach ist die Herausgabe sicher erst in die letzten Wochen des Jahres 1523 zu verweisen.

Vgl. Buchwald, Ungebrachte Predigten D. M. Luthers. Bb. I Erste Hälfte. Leipzig 1884 S. XVI. Briefwechsel des B. Rhenanus S. 303. Epistolarum ad Schwebelium Centuria. Bionti 1605 p. 61. 77. — Köstlin, M. Luther² Bd. I S. 614.

Ausgaben.

- A. „Epistel Sanct || Petri gepredigt || vnd ausgelegt || durch || Mart. || Luther. || Wittenberg. || M. D. XXij. ||“ Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 104 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Bl. cc 4^a 18 Zeilen „Correctur“, dann: „Gedruckt zu Wittemberg durch Nickel || Schirlenz im drey vnd zwenzigsten jar. ||“

Panzer II Nr. 1637. v. Dommer Nr. 394; zur Vorbüre vgl. daselbst S. 242 Nr. 83 A. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

- B. „Epistel S. Petri || Geprediget vñ außgelegt || durch Martinū || Luther. || M. D. XXIII. ||“ Mit Titeleinfassung. 86 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Schluß Bl. W 6^a: „Got sey lob. ||“

Panzer II 1638. Weller Nr. 2514. Zur Vorbüre vgl. v. Dommer S. 255 Nr. 116. Druck von Sylvan Otmar in Augsburg. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek. In Beck, Bibliotheca Lutherana Nr. 291: „Epistel || S. Petri || —“, sonst genau wie B; wohl nur ein Druckversehen.

¹) Diese Angaben stehen im Register des betreffenden Bandes, am Schluß des Schriftenverzeichnis von 1523.

- C. „Epistel S. Petri gepredigt vnd || außgelegt durch || Martinum Luther. || Wittenberg || X X iij. ||“ Mit Titeleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 116 Blätter in Oktav (Bogen O hat nur 4 Blätter); die letzten 3 Seiten leer. Bl. P 7^a: „Gedrückt zu Wittenberg durch || Nidel Schirlenß. || Im Jare M. D. XXiiij. ||“

Panzer II Nr. 2152. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

- D. „Epistel S. Petri || Geprediget vnnnd außge- || legt durch Marti- || num Luther. || M. D. XXIII. ||“ Mit Titeleinfassung, die unten in einem Schilde die Buchstaben V. M. führt. 84 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Schluß: „Got sey lob. ||“

Panzer II Nr. 2149? Druck von Ulrich Morhart in Tübingen. Zur Bördüre vgl. Steiff, Der erste Buchdruck in Tübingen. Tübingen 1881 S. 29 (bei Steiff fehlt dieser Druck). Nachbildung einer Bördüre Hans Holbeins, die bei Froben in Basel vorkommt. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

- E. „Die zwo Episteln || S. Petri, vnnnd aine S. Jude. || Geprediget, vnd auß- || gelegt || durch Mar. Luther zu || Wittenberg. || M. D. XXIII. ||“ Mit Titeleinfassung. 124 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Schluß: „Got sey lob. ||“ Der 1. Brief steht auf Bl. 1—86; Bogen W hat 6 Blätter, W 6^b ist leer.

Panzer Entwurf S. 259. Weller Nr. 2990. Druck von Silvan Dttmar in Augsburg. Druck und Satz dem von B außerordentlich ähnlich, aber doch verschieden. Schluß auf Bl. W 6^a: „ . . . befolcht. || Also haben wir die erste Epistel, || Folgt nun die Ander. ||“ Zur Bördüre vgl. v. Dommer S. 255 Nr. 117. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Wernigerode, Gräfl. Bibliothek.

- F. „Die erst epistel sanct Peters. Ge || prediget, vñ nach rechtẽ verstand vß || gelegt durch Marti- || num Luther. || Welche ouch ist das war recht luter euange- || lion, vnd der edelste bücher eins || des nuwẽ testaments. || a Die ander epistel sanct Peters, vnd eine || sanct Judas, gepredigt von Mart. Luth. || D. [so!] D. XXIII. ||“ 26^{3/4} Bogen in Oktav; letztes Blatt leer. Am Schluß: „Gedruckt zu Basel, im Augstmon, da || man zalt tausent fünffhundert vñ || viervndzweingig Jar. ||“

Weller Nr. 2988; Erl. Ausg. Bb. 51 S. 325 Nr. 3. Druck von Adam Petri in Basel. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

Lateinische Übersetzung Martin Bucers.¹

- a. „ENARRA || TIONES MARTINI LVTHE- || ri in Epistolas D. Petri duas, & || ludæ unam, in quibus quicquid || omnino ad Christianismum per || tinet, confumatib. dige- || stum leges. || * * || Argentorati apud Iohan. Heruagi || um, quarto Nonas Iulias. An. || M·D·XXIII. ||“ Mit Titeleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 164 bezifferte Blätter in Oktav; letzte Seite leer. Am Schluß: „Argentorati apud Iohannem Heruagium, Mense Iulio. Anno || M·D·XXIII. ||“ Auf der Titelfrückseite Bucers Vorwort.

Panzer Ann. VI p. 106 nr. 688. Freytag Adparatus II p. 1230. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

¹) Vgl. über diese Herminjard, Correspondance des Réformateurs T. I p. 319. Zu Grunde liegt ihr der Text von A oder B.

- b. „ENARRA || TIONES MARTINI LV- || theri in Epistolas D. Petri duas, & || ludæ unam, in quibus quicquid || omnino ad Christianif- mum || pertinet, consumatiß. || digestum leges. || ¶ || * Mit Titel- einfassung. 12 Blätter Index, dann 160 bezifferte Blätter in Oktav; letzte Seite leer. Am Schluß: „Argentorati apud Iohannem Herua- || gium, Mense Maio. Anno || M·D·XX·V· || *.

Panzer VI p. 108 nr. 715. Vorhanden z. B. in D. Anaales Sammlung.

- c. „ENAR || RATIONES MARTINI || LVTHERI IN EPI- || stolas D. Petri duas, & ludæ | unam, in quibus quicquid || oino ad Christianif- || mum pertinet, con || sumatiß. dige- || stum le- || ges. || . . || M. D. XXV. || * Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 168 bezifferte Blätter in Oktav; letzte Seite leer. (Ohne Index.)

Panzer IX p. 141 nr. 335. Vorhanden z. B. in D. Anaales Sammlung.¹

Martin Bucer's Bortwort lautet:

Martinus Bucerus Christiano Lectori S.

Quoniam nemo extitit a tempore Apostolorum, cuius quidem lucubrationes extent (absit invidia dicto), qui D. scripturas syncerius atque dexterius enarraverit M. Luthero: interest profecto omnium, qui Christi regnum promotum volunt, dare operam, ut quae hic vir dei elucubraverit, sint multo vulgatissima ac versa in omnes linguas. manibus omnium, qui Christo renati sunt, terantur. Hoc cum hactenus non indiligenter studuerit Io. Hervagius, chalcographus pius et operae haud ignavae: nuper, ubi accepisset, quae in duas D. Petri Epistolas et unam ludae vir sanctus populo suo lingua vernacula disseruit, contendit a me argumentis minime vulgaribus, ut ea latina redderem, quando id fratribus Gallis, apud quos felicibus admodum initiis gloria gliscit Euangelii, magno usui futurum nullus possim inficiari. Equidem maluissem alius, cui lingua latina familiarior est, id muneri obiiisset. Sed dum nemo prodit, et pii non tam latina quam vera requirunt, ne tanto destituerentur diutius thesauro fratres, qui Germanae linguae expertes sunt: passus sum exorari me a fratre, praesertim tam pia roganti, et qua potui, occupatissimus alias, latinitate hasce Enarrationes donavi. In quibus ut puritatem sermonis et cultum desideres certe, quod ad scientiam pietatis pertineat desiderare ne tantillum quidem poteris. Opera itaque hac quaecunque mea in Domino fruior, qua si adiutum te sensero, dabimus paulo post opus illud insigne, quo nullum orbis vidit absolutius, in quo scribens in Euangelicas et Apostolicas lectiones, quae festis diebus in templo leguntur, semel omnia complexus est luculentissime, iuxta ac dexterrime, quaecunque quovis modo Christianum scire referat.² Christus te servet, cui nos diligenter com- mendes.³

¹) Vermuthlich handelt es sich um eine niederländische Übersetzung von Luther's Aus- legung in der Schrift: „die ierste en dat ander Epistel S. PETRI met eene schoene ut- legginghe“; vgl. Sepp, Verboden Lectuur. Leiden 1889 S. 82. ²) 1525 erschienen in der That bei Hervagius in Straßburg diese „Enarrationes in epistolas et euangelia“. Vgl. Panzer Ann. VI p. 108 nr. 711. Erl. Ausg. Bb. 7^a S. XIV. ³) „commendas“ a. c.

Aus den Gesamtausgaben kommt die Wittenberger hier nicht in Betracht, da sie, wie bemerkt, in Bd. I (1539) Bl. 167^a—235^a, (1567) Bl. 473^b—539^b einen namentlich am Anfang und am Schluß so stark erweiterten und umgearbeiteten Text giebt, daß dieser einen besondern Abdruck erforderlich macht. (Vgl. das ganz analoge Verhältniß betreffs der Auslegung der 7 Bußpsalmen, oben Bd. I S. 155, 157). Den Text von 1523 bietet dagegen die Jenenser Ausgabe Bd. II (1555) Bl. 315^b—376^b; (1558) Bl. 318^b—379^a; (1572) Bl. 293^b—354^a; die Altenburger Bd. II S. 405—464; die Leipziger Bd. XI S. 479—546; Walch Bd. IX Sp. 624—833; die Erlanger Ausgabe Bd. 51 S. 324—494. Bucers lateinische Übersetzung, aber ohne sein Vorwort, finden wir auch in den lateinischen Opera Viteb. Tom. V (1554) Bl. 439^b—484^b, und zwar mit der Jahreszahl M. D. XXV., also wohl aus b oder c entnommen.

Von den beiden Wittenberger Drucken ist A (1523) der erste, in C (1523/4) sind die am Schluß von A stehenden Druckfehlerberichtigungen berücksichtigt. C zeigt vielfache stilistische Änderungen des Textes A, die wohl auf Rechnung des Herausgebers Cruciger zu setzen sind. Die Nachdrucke beruhen durchweg auf A, unmittelbar aber nur B, aus dem dann einerseits D, andererseits E geflossen ist. Zwischen B und C finden sich allerdings manche Berührungen, die vielleicht nicht immer zufällig sind (vgl. z. B. 262, 29, 34; 264, 33; 270, 33; 280, 22; 286, 19, 20), doch läßt sich die Art dieser Beziehungen kaum näher bestimmen. B theilt keine der Sonderlesarten von C, hat also dieses auch wohl nicht gekannt. BDE stimmen auch in der Lautform und Schreibung ziemlich genau überein, namentlich BE, doch so, daß vielfach E die in B hervortretenden Eigenheiten noch strenger durchführt als dieses selbst (s. Lesarten). An diese Gruppe schließt sich auch F, das jedoch sprachlich vielfach und auch sonst hie und da abweicht. Vorlage von F war D, wie sich z. B. aus 266, 27, 28 ergibt, wo alles gültig und diesem umd sowohl in D wie in F und nur in diesen beiden Drucken stehen.

Wir geben den Text der Ausgabe A und als Anmerkungen einzelne Stellen aus Bucers lateinischer Übersetzung, welche für die Auffassung von Luthers deutschem Ausdruck von Wichtigkeit schienen. Wir verzeichnen ferner die sämtlichen Abweichungen des Druckes C und diejenigen des Nachdruckes B, soweit nicht die nachstehende Übersicht von ihnen Rechenschaft gibt.¹ In dieser Übersicht sind auch DEF, deren einzelne Lesarten im allgemeinen nicht mitgeteilt werden, berücksichtigt, wobei die Übereinstimmung von BDEF durch *B bezeichnet ist.²

¹) Es wird an anderer Stelle auseinander zu setzen sein, daß und warum sich die angestrebte Vollständigkeit in der Verzeichnung der sprachlichen Abweichungen einige Ausnahmen gefallen lassen muß. Als solche seien hier genannt der Wechsel von i, ei, ai und y, ey, ay; von au, eu und aw, ew, ferner die Schwankungen im Gebrauch der Konsonantendoppplungen, in der Behandlung des konsonantischen Auslautes, in der Schreibung der s-Laute und im Gebrauch der großen Anfangsbuchstaben. Nur wo in einer dieser Richtungen eine bestimmte Absicht, ein bestimmter Grundsatz mehr oder minder deutlich zu Tage tritt, soll in den sprachlichen Vorbemerkungen dies erwähnt werden; die Lesartenverzeichnisse dagegen sollen nicht mit Aufzählung der einzelnen vorkommenden Fälle beschwert, höchstens sollen, wie dies im vorliegenden Falle hinsichtlich C geschehen ist, einige der in Betracht kommenden einzelnen Fälle gewissermaßen als Belege unter dem Text verzeichnet werden.

²) Die Varianten, welche die Erlanger Ausgabe ohne nähere Quellenangabe verzeichnet, sind theils die von C, theils solche,

Den Umlaut des a lassen *B fast durchweg fehlen in den Formen der 2. 3. Sg. Prf. Ind. laffest, laffet, laßt; haltest, halt(et); (wolge)fallt; schlaffet; (an)sacht, sahet; hanget; verrat, gerat; wachffet; faret. Selten ist aus der Vorlage helt, (ge)fellt, feret bewahrt, dagegen durchweg schlegt, schlegt; tregst, tregt. F hat zuweilen gesaß. Der Umlaut des kurzen a ist durch e, sehr häufig aber auch durch á ausgedrückt, wobei wie gewöhnlich etymologische Rücksichten maßgebend sind: vâter, schâß, mânnen, lânden, stânde, mágt; schântlich, bápftlich, vnvergânglich, námlich, schâblich, práchtlich und práchtig; máchtig, ainfáltig, verständig, bândig; nárrisch, wáchter u. s. w. Der Umlaut des langen a ist fast stets durch á gegeben: schwâr, gebârd, sâlig, gefâß; vnderthânig, gnâdig, thâtig, schlâferig; jámerlich, klârlích; náher, náchst; erklâren, schmâhen, bestâtigen, mássigen; wâr(e), kâme, jáme, thâten, sprâche, náme, versâhen; úbelthâter u. s. w., doch findet sich auch selig, nechst, wer(e) u. dergl. DF haben manchmal e für á und á für e in B, ohne daß die Verhältnisse wesentlich geändert würden. Besonders erwähnt seien aus F noch die Umlaute erbern 282, 8; kestigen f. casteyen 283, 7 und besonders der Plur. altâr 271, 22, der wohl weniger das angedeutschte alter als vielmehr den umgelauteeten Plur. meint und dann einen sehr frühen Beleg für diesen darstellen würde. Sonstiges á in *B (fâlen, thâding) f. Lesarten. Für Umlauts-e begegnet auch ó, besonders häufig in den fast durchstehenden erwólen, erwólung, im übrigen f. Lesarten. Noch öfter als B hat F wóren = nhd. wehren. — Sonst findet sich ó noch durchweg in (be)lóren (dagegen nur leren, leeren) und aus F sei wólche angemerkt. — Der Umlaut des u ist in *B meist bezeichnet, wo man ihn erwarten darf, und zwar durch ü, vereinzelt durch i (y), z. B. rísten *B, birde B, vngliê BD, miller E, zychtig DE, stirmen F. Von Umlautsformen seien erwähnt úber (selten vber), úbel; frúmkeit (in F auch from-, frumkeit) natürlich und die Form kúnden (f. u.). Des Umlauts entbehren vmb, bunden (Subst. dunkel), stud (aber stúclín), truden, schmuden, rucke (zuruck, hinderruck), (ver)rucken, vnverruclich, guldin, burger, gelusten, Jude (aber jüdisch). Neben gewöhnlichem lügen, lugener auch lügen, lügener in allen Nachdrucken. Sonst Schwanken selten; neben iünger, iüngst auch iunger, iungst und neben wúrde(st), erwúrbe u. s. w. auch wurde(st), erwurbe, sturbe besonders in F. — Umlaut des au. *B haben glawben, glawbig (doch F einzeln gläubig, glóbig), hawpt für glewben u. s. w. in A. — Für son, sóne, sónig, wonne A haben *B meist sun, sün, künig, wun; für furcht, furchten A meist forcht, fórchten. Für frum steht in DF fast durchweg from. — *B stets (ge)thon f. (ge)than. — Die alten Diphthonge sind in BE durch ai (auch ain, aber Interjektion Ey), au, in D durch ei (selten ai), au; in F durch ei (selten ai), ou (au) gegeben. — Die neuen Diphthonge sind von vereinzelt en vff abgesehen nur in F durch i und ü ersetzt und auch hier nur im Anfange mit einiger Konsequenz, später überwiegen die Diphthonge; seitmal, sewr u. dergl. sind fast stets bewahrt. — Für regirn, examiniren u. s. w.

welche durch die Jemenser Ausgabe oder erst durch Walch herzugebracht worden sind. Letztere lassen wir bis auf besondere Fälle unberücksichtigt.

haben *B stets regieren, examinieren u. s. w. — ü, û an Stelle des alten Diphthongen sind in *B durchgeführt, sie vertheilen sich ziemlich genau nach Maßgabe der Möglichkeit des Umlautes. Allerdings hat B z. B. gemüts, führen, rümen und andererseits zû, fûter, aber die Fälle sind vereinzelt und wohl nur Versehen des Setzers. Das Vorhandensein des Umlautes zeigen Formen wie gemüet, nüechter, rüeffen, die sich in B (und E) da finden, wo eine größere Schriftgattung gebraucht ist, in der die Type ü vermuthlich mangelte. — Bemerkenswerth scheint ein Fall, in dem BE öfter u statt ü sehen. zû erscheint hier nämlich sehr oft als zu und zwar ganz deutlich besonders dann, wenn es an satztonloser Stelle vor Infinitiven, Adjektiven oder Adverbien steht, mit denen es auch gewöhnlich zu einem Worte vereint ist: zupressen, zuglauben, zureden; zustard, zumütwillig, zuseer, zugleich, zusammen; vgl. auch dazumal, zuweilen u. s. w. So steht z. B. zuthûn (ad faciendum) 272, 13 neben zûthûn (claudere) 269, 30 und on vnser zûthûn 284, 22. Natürlich ist dies nicht streng durchgeführt, aber ein sicher betontes zû scheint doch sehr selten als zu vorzukommen. Dagegen steht zû allerdings nicht selten auch vor Infinitiven, wie es scheint, besonders dann, wenn das Verbum mit einem unbetonten Präfix anlautet: züerkennen, züerzeln, züuergleichen, züuersteen. Somit könnte vielleicht aus den festen Schreibungen züvor, zürud ein Schluß auf die Stellung des Tones gestattet sein. In A, der Vorlage von B, wechseln in allen diesen Fällen zû und zu ganz regellos und in DF ist diese eben dargelegte Regelmäßigkeit mehr oder minder verwischt, während E sie noch etwas strenger durchführt als B. Erwähnt sei schließlich noch, daß B stets zûm, zûn, zûr hat, während gleichzeitige Drucke grade hier nicht selten das Zeichen des Diphthongen vermeiden. — Die Längenbezeichnung der Vokale. C hat dieser f. diser strenger durchgeführt als A. Dehnungs-h und ie find in *B durchweg beseitigt: jm, jr, jn; nemen, rûmen, rede; diser, vil, geschriben, bliben u. s. w. Dagegen ist ee meist beibehalten, bez. auch eingesetzt: leer, seer, eer, meer, seele find die gewöhnlichen Formen, dazu tritt in BE noch beetten, gebeet, während DF nur betten, gebet haben. — Das h in gehen, stehen, wehe, ehe ist in *B beseitigt; neben ste(e)n in F auch stan. — Das h in yhe und yha, (jah) haben *B beseitigt, dagegen ist jhener (ihener F) bewahrt. — F hat das w in den Verbindungen iuw, uw, ouw stets bewahrt: üwer, nüwe, trüwe; vertruwen, schauwen, freüwen, zerstreüwen u. s. w. In E ist besonders gegen Ende zuweilen newen, feiw(e)r, ewer, freiw, getrew, treüwen, grewlich gesetzt, es steht also dieses ew nur an Stellen, wo ursprünglich hinter dem vokalischen Laute ein w vorhanden gewesen oder sich wie in fūwer mundartlich entwickelt hat. Daneben newen, neüwe, ewer, freüw u. s. w. — Für anlautendes p vor Vokalen in A haben *B meist b: geborn, gebieten, embor, verborgen, gebârd u. s. w. Umgekehrt z. B. praut f. braut (f. Lesarten). — *B: teütsch f. deütsch; F: dregt, dreffen, danken u. s. w. f. tregt, treffen, tanken. *B meist vnder f. vnter. Für wirft haben *B fast stets wirdft; für wundsch(en) A stets wunsch, wünsch(en). — *B höchst f. hochst, nächst f. nehst; meist sicht secht f. sihet sehet, sacht (F auch sachtet) f. sahet. — Konsonantenverdoppelung. C ersetzt oft tt durch t, nicht nur in Fällen wie wortten, mittler, eyttel, zeytt, gutte, blutt, hatt, sondern auch in vatter (vetter), tyttel, gebetten, mitt u. s. w.

Dagegen bevorzugt C das U, es seht woll, wellt, weyll u. s. w. für wol u. s. w. *B: wider, oder, nider, geliber, hader, adern f. widder u. s. w. Im übrigen sei bemerkt, daß die Schreibungen vatter, gottis (gott), tyttel u. s. w. sich ebenso in DF finden, während BE vater, gotes (got), tytel bevorzugen, aber auch hier steht z. B. fast immer tretten, gebotten. Das tt in gutte(n), gutter, blutt u. s. w. ist in *B meist mit t vertauscht. Für komen haben *B kōmen (kommen), wogegen himel, zusamen bewahrt sind. — Konsonanten im Auslaut. C seht wird (wirdt) f. wirt(t) A stets in der ersten Hälfte, von Vogen G an ist wirt auch häufig bewahrt. BDE und noch mehr F bevorzugen die Schreibungen leiplich, lieplich. — Vor- und Endsilben. *B zer- f. zu-, zur- in zerreißen, zertrennen u. s. w.; gelaub und glaub; genad und gnad, geleich und gleich u. s. w. schwanken auch in *B, zuweilen begegnen hier auch gwalt, gmain, gles, gstain, gschriben, rechtg schaffen u. s. w.; für bleiben zuweilen beleiben. — *B stets =nuß (F auch =nüß) f. =nis. — Für i der Endsilben, soweit es bewahrt ist, in *B stets e. Für Aus- und Abfall des unbetonten e lassen sich für B einige Gesichtspunkte gewinnen, die ohne wesentliche Einschränkung auch für DEF gelten. Den in A vorhandenen Ausfall hat B im ganzen öfter beseitigt als umgekehrt. Ganz deutlich bevorzugen die Verben mit 2- oder 3silbigem Stamme die vollen Formen: predigete, geprediget, verkündiget, demüttiget, bestätiget, regieren, regieret, offenbaret sind in B sehr häufig für predigte u. s. w. A eingesetzt, während das umgekehrte sehr selten begegnet. Für welches, solchs A steht oft welches, solches; welliches, solliches. In dem Falle, daß die zweite Silbe des Stammes durch die Ableitung el gebildet wird, läßt A meist den ersten Vokal ausfallen, also handeln u. s. w. BDE haben dafür fast durchweg handeln, mangeln, mangelten, verwandelt, versigelt, versammelt, eytteln, edelst u. s. w., wogegen F wieder die Formen handeln, manglen einsetzt. Bei -er, wo A meist den zweiten Vokal ausstößt, weichen *B im ganzen nicht ab, also hier wie dort: andern, lestern, bessern, jamern, fordert (vgl. auch wandern 276, 21 BDE f. wandlen ACF) u. s. w., aber f. ander Rom. Sg. m. steht andrer und gelegentlich begegnet z. B. nateren (f. ottern A), offeren, wanderen. In F auch andren, wandren. Bei -en sind in A meist beide Vokale erhalten: rechtschaffene, verstorbenen, eygenem, aber auch geöffnet, in *B scheint meist der erste beseitigt: rechtschaffner, verstorbnen, eignem u. s. w. — Der Ausfall des unbetonten Vokals zweisilbiger Wörter steht völlig unter der Herrschaft des wechselnden Satzaccents und der Willkür des Lesers, es läßt sich darüber zusammenfassend nichts sagen und muß auf die Lesarten verwiesen werden. Über sahet, sihet s. oben. — Der Abfall von auslautendem -e ist auch in A oft vorhanden, in *B ist ihm eine viel weitere Ausdehnung gegeben, andererseits aber hat nicht selten *B -e da, wo es A fehlen läßt. Bei Substantiven findet sich fast nur der erstere Fall: glaub, red, eer, leer, freud u. s. w.; schâß, frucht, tåg, lüst, wölff; Dt. Sg. got, sauß, weyl, leyb, künig sind in *B statt glaube, sêhe, gotte u. s. w. sehr häufig hergestellt. Beim Adjektiv ist zunächst all hervorzuheben, das fast durchweg für alle gesetzt wird. Im übrigen ist nach dem bestimmten Artikel die e-lose Form des attributiven Adjektivs sehr oft in *B eingesetzt, während sich

das Gegentheil nicht findet, vgl das recht lauter euangelion, das tewr wort, das vergenglich gold, die gröft macht, das höchst güt, der recht verstand u. s. w. u. s. w. Dagegen hat B nach ein und kein die e-Form meist eingesezt, während das umgekehrte sich nicht findet, vgl. ain geistliche reynigung, ain bessere besprengung, ain hebreische (sonderliche) weiß, kain menschliche vernunft, ain gulbine kron, ain redliche vrsach u. s. w. Wo nach kain (kain) zwei attributive Adjektive stehen, sind sie in A zuweilen beide, öfter nur das zweite flexionslos, B gibt dann beiden das e: kain rechte Apostolische epistel, ain rechtschaffne Christliche leer, ain rechte gulbine epistel; oder seltner nur dem zweiten: kain herlicher vnd offentlichere predig. Wo dem oder den attributiven Adj. weder der noch ain (kain) vorausgeht, ist Einführung der flexionslosen Form in B das gewöhnlichere: erwölt frembding (Plur.) durch solch predig, wir arm leüt, vnser blind narren, recht brüder, recht blütfreund (Plur.), ettlich schnurrig und knorrig menschen, fein (glaubig) leüt, gemain (recht) Christen, falsch hirten, gnädig herren, vol sew (sues pleni), u. s. w. u. s. w., nur selten umgekehrt: vnnütze thåding, solche große ding, ewige verdammuß. Man sieht, daß sich beim Adjektiv die Verhältnisse nicht lediglich nach den Einflüssen des Accentes gestalten, sondern alte syntaktische Gewöhnung nach einem Ausgleich mit jenen strebt, der ungefähr dahin zu stande zu kommen scheint, daß das -e besonders da gesetzt wird, wo es zur Bezeichnung des Geschlechtes (nach ain, kain) oder zur Bezeichnung der Zahl (bei thåding und ding, während bei narren, menschen, sew der Plural durch die Form des Substantivs genügend kenntlich ist) nöthig erscheint. — Von Verbalformen ist es besonders die 1. und 3. Sg. des Konjunktivs, welche in B ihres -e entkleidet wird: wår, werd, würd, kãm, bring, wöll, würb, müg, müft, möcht u. s. w. u. s. w. Das umgekehrte ist ganz selten, bezeichnend aber ist, daß einigemal halte f. halt A gesetzt ist, offenbar um Konj. und Ind. genau zu scheiden. (In A ist diese Unterscheidung durch den Umlaut des Ind. gegeben.) Im ganzen etwas seltner scheint die 1. Sg. des Ind. Praes. und der Imperativ das e in B einzubüßen. — Zum Schluß sei noch bemerkt, daß öfter, wo mehrere Konjunktive neben einander stehen, nur der eine des -e beraubt wird z. B. tritt und versüne 267, 32; neme vnd werd 273, 13; zeme vnd dempff 282, 20; diene vnd helff 288, 10; helffe vnd bring 290, 25. Vgl. auch noch die neben einanderstehenden Konjunktive trag, geber, erner vnd warte. In allen diesen Fällen hat A stets das -e. — Von sonstigen Formen auf -e sei nur noch der Adverbien gedacht, die es in B meist einbüßen: gern, allein u. s. w. — Unter Einfluß der Satzbetonung lehnen sich Wörtchen wie du, es gern an vorhergehende Wörter an. Die in A durchgeführte Anlehnung des du: sihestu, wirftu ist in BDE meist aufgelöst, in F findet sie sich etwas häufiger. In anderen Fällen herrscht Schwanken (s. Lesarten). — Die Form vnternander A hat *B stets durch vnderainander ersetzt. — Für einem haben *B ain (eim), wo es unbestimmter Artikel also saktionlos ist, während sonst die volle Form steht, vgl. wenn du schon wol gerüst bist an ainem ort, so fallet er an ain andern ein. — Flexion einzelner Wörter. Für schlagen, schlecht, schlecht A haben *B schlagen, schlegt, schlegt. — Von wissen lautet in *B die 3. Sg. stets waißt,

das Prät. wißte, das Partic. gewißt. — Die wechselnden Formen von kan (Konne(n), Kunde(n), Kunden, -est) in A hat *B durchweg durch künde(n), -est ersetzt. — sollen hat in BE in den Formen des Plur. Präs. Ind., im Inf. und im Konj. Präs. und Prät. stets ó, in DF = A durchweg o. — wollen hat in *B in allen Formen außer dem Ind. Prät. ó, woneben in F auch e sich findet. — Einzelne Flexions- und Wortformen. Der männliche Acc. Sg. von ein, kein lautet in A ein, kein, dafür hat BE stets aiñ, kaiñ d. i. ainen, kainen; in D steht dagegen meist, in F stets ein, kein. — Das dativische sich ist in *B durch jm bez. jn ersetzt, die einzelnen Fälle sind in den Lesarten verzeichnet. — BE durchweg sy f. sie. — *B meist dißes f. diß (Neutr.). — *B fast stets selbs f. das unflectirte selb(er); der selbig f. der selbe. — *B wel(li)cher f. wilcher stets. — -ent als Endung der 3. Plur. findet sich öfter, aber ohne Konsequenz in F. In der 2. Plur. des Präs. und Imperativs ist neben -ent häufiger -en, das sich übrigens auch in B nicht ganz selten findet (s. Lesarten). — Präteritum von haben in *B stets het f. hatte; hetten f. hatten. — 3. Plur. Präs. Ind. von tün lautet in *B fast stets thünd. — 1. und 3. Plur. Präs. Ind. stets seind in BDE, in F daneben sind. Auch in 2. Plur. haben *B zuweilen seind f. seyt. — *B meist was f. war und gewesen f. gewest. — *B fast durchweg dann, aber wenn, selten wann. Auch nebeneinander dann wenn z. B. 260, 8. — Für da A setzen BDE öfter, F meist do. Selten in B da f. do f. Lesarten. — BDE stets wa f. wo, F meist wo. — Für das fast durchstehende für A haben *B für und vor, die sich im allgemeinen in der gewöhnlichen Weise vertheilen, indem für zur Bezeichnung der Bewegung auf die Frage wohin und in der Bedeutung pro, vor dagegen zur Bezeichnung der Ruhe auf die Frage wo steht, s. Lesarten. — Für yht haben *B: yeh (ieh F); f. yhund: yehund; f. yglich yder: yeglich yeder (ieglich ieder F). — BDE haben manig f. manch; in F aber begegnet mancherley manger. — *B haben warfür, wardurch, waruon; daruon, dardurch, darbey, darwider u. s. w. meist für wofür, wodurch, dauon u. s. w. und darumb, daran u. s. w. f. drumb, dran u. s. w. Für droben steht jedoch fast stets da oben. In DF sind diese Formen noch etwas vollständiger durchgeführt als in BE. — *B stets seit(e)mal f. sintemal; stets dennoch, meist anderst(wa) f. dennoch, anders(wo); stets sonder f. sondern; nüchter, ferr f. nüchtern, fern; BE meist nun f. nu, in DF ist nun (woneben F auch nün hat, wie stets sün f. sun) durchgeführt; nit f. nicht in *B durchgeführt, (F hat, aber nur im Anfange, nüt(ß) f. nichts); fordern f. foddern in *B stets. — Für -igkait A hat *B -igkait; wo wirklich ein Adjektiv auf -ig zugrunde liegt, also hailigkait, seligkait, ewigkait, würdigkait, ainigkait, ainfältigkait, schwär-mütigkait u. s. w. allerdings aber auch gerechtigkeit. Dagegen -ichait, wo Adjektive auf -lich zugrunde liegen: herlichait (279, 10 sogar herlichhait), unverrücklichait, freuntlichait. Ausnahmen sind selten; das stete frümckait f. frumckait ergibt sich als Bildung von frum, nicht von frumig. In den übrigen Nachdrucken ist dieses klare Verhältniß nicht ganz festgehalten, vgl. z. B. unverrücklichkeit F. — Ersetzung eines Wortes bez. einer Wortbildung durch eine andere. Für sülen haben *B empfinden, aber auch merken (z. B. 287, 19 s. Lesarten). — F hat heüchler gelegentlich durch gleißner ersetzt, zuweilen aber in der Form hüchler angeeignet. Für heuchelei A in *B stets

heuchlerey. Für vermanen, verklären haben *B ermanen, erklären (292, 19; 293, 6 haben BE verklärt, DF erklärt), 283, 19 hat F enthalten f. erhalten. Für rechtshaffen sehen *B rechtg(e)schaffen fast durchgängig. — Für rüffen (st.) steht in *B durchweg rüffen (schw.). — Für das gürtel 282, 6 hat nur F das gewöhnlichere den gürtel eingeseht. Sonst ist das gürtel nur aus dem Niederdeutschen nachgewiesen, vgl. Germania XIV, 197 fg. -- Einzelne orthographische Bemerkungen. Den Diphtongen eu geben *B durch eü. — C zeigt das Bestreben, ß einzuschränken; es setzt sehr oft inlautend s dafür da, wo germ. s zu grunde liegt, also vnser, preysen, diesel, gewesen, weise f. vnßer, preysen u. s. w. Auslautendes ß wird sehr oft durch s (s) ersetzt: außs (aus), mußs, ließs, großs, dißs, bißs u. s. w. f. auß, muß u. s. w. Doch findet sich zuweilen auch das umgelehrte f. Besarten.

Epistel Sanct Petri gepredigt und ausgelegt.



5 **W**e wyr hyn die Epistel sanct Peters komen, ist nott, das wyr ein kurze unterricht geben, das man wisse, wasur dise Epistel zuhalten sey, und ein rechten verstand davon fasse.

10 **A**uffs erst, ist zu wissen, das alle Apostel eynerley lere furen, und ist nit recht, das man vier Evangelisten und vier Evangelia zelet, denn es ist alles, was die Apostel geschriben haben, eyn Evangelion. Evangelion aber heysset nichts anders, denn ein predig und geschrey von der genad und barmherzigkheit Gottis, durch den herrren Christum

15 mit sehnem todt verdienet und erworben, Und ist eygentlich nicht das, das hyn büchern stehet und hyn buchstaben verfasst wirtt, sondernn mehr eyn mundliche predig und lebendig wortt, und eyn stym, die da hyn die ganz welt erschallet und offentlich wirt außgeschreyen, das mans uberal höret. So ist es auch nicht eyn gesez buch, das viel gutter lere hyn sich hatt, wie

20 mans bißher gehalten hat. Denn es heyst uns nicht werck thun, da durch wir frum werden, sondern verkündigt uns die gnad Gottis, umb sonst gegeben unnd on unßer verdienst, und sagt, wie Christus fur uns getretten ist und fur unßer sund gnüg than, und sie vertilget, und uns durch seyne werck frum und selig macht.

20 **W**er nu solchs predigt odder beschreybt, der leeret das recht Evangelion, wie denn alle Aposteln, sonderlich S. Paulus und Petrus hyn ihren

1 Dem Titel entnommen 2 Vorrede. || Ege C sant B nicht C 9 gnad C
barmherzigkheit C 11 vnser C 12 ganze C ganzen B 13 offentlich B höret C
14 in im hat B 17 vnser C 18 vnser C gnug C vertilget B vertilget hat C 19 ge-
maßt CF 20 schreybt C leeret C 21 all Apostel B Aposteln thun, sonderlich C

Episteln. Drumb ist es alles ein Evangelion, was man predigt von Christo, wie wol eyner eyn andere weß suret und mit andern worten davon redet denn der ander. Denn es mag wol eyn kurze odder lange rede seyn, und kurz oder lang beschriben werden. Wenn es aber darauff gehet, das Christus unßer heyland ist, und wir durch den glatoben an ihn on unßere werck recht-
 fertig und selig werden, so ist es eynerley wortt und eyn Evangelion, Gleich
 Ep. 4. 5. wie auch nur eyn glatob, eyn tauff ist hyn der ganzen Christenheyt.

Also hatt eyn Apostel eben das geschriben, das auch hm andern steht. Aber wilche das am meisten und hochsten treyben, wie der glaub an Christum allein rechtfertig machet, das sind die besten Evangelisten. Drumb sind
 S. Paulus Epistel mehr eyn Evangelion denn Mattheus, Marcus und Lucas. Denn dise beschreyben nicht viel mehr denn die hystory von den wercken und wunderkeychen Christi. Aber die genad, die wir durch Christum haben, streyhet keiner so dapffer auß als S. Paulus, sonderlich hyn der Epistel zun
 Römern. Wehl nu viel mehr am wortt gelegen ist, denn an den wercken und
 thatten Christi, und wo man der eyns geratten müßt, besser wer, das wir der werck und hystory mangleten, denn des worts und der lere, sind die bücher
 billich am hochsten zu loben, die am meisten die lere und wort des hern Christi handlen. Denn wenn gleich die wunder werck Christi nicht weren, und wir nichts davon wüsten, hetten wir dennoch noch genüg an dem wortt,
 on wilchs wir nicht kunden das leben haben.

Also ist dieße Epistel S. Petri auch der edlisten bücher eyns hm newen Testament, und das rechte lauttere Evangelion, denn er thutt auch eben das, das S. Paulus und alle Evangelisten, das er den rechtschaffenen glatoben leret, wie Christus uns geschendct sey, der unßer sund hynweg nympt und uns selig
 macht, wie wir hören werden.

Auß dem kanstu nu richten von allen büchern und leren, was Evangelion sey oder nicht. Denn was nicht auff dise art gepredigt odder geschriben wirt, da magstu frey eyn urtehl fellen, das es falsch ist, wie gutt es scheynet. Dise macht zu urtehlen haben alle Christen, nicht der Pappst odder Concilii,
 die sich rühmen, wie sie alleyn macht haben, die lere zu urtehlen. Das sey gnüg zum ehngang und vorrhebe. Nu wollen wir die Epistel hören.

1 Darumb C 2 für B 3 woll C 4 lang oder kurz C 6 so C 7 glaub und ain B 8 hyn C 11 Pauls B mher C 12 diese C 13 gnad C 14 schreybet keiner A, aber in der „Correctur“ am Schluffe berichtigt; streyhet BC so C 15 Römern C 16 muß C were C 17 wortes B 18 gleich am höchsten zu lieben A, aber in der „Correctur“ berichtigt; billich am höchsten zulieben B herren B 10 gnug C 22 Also C diese C 26 hören C 28 diese C 29 gutt C 30 Diese C zu C Concili B 31 rühmen C zu C 32 gnug zum C hören C

Das Erst Capitel.



5 **P**etrus eyn Apostel Jesu Christi, Den ertwe- s. 1. 2.
 leten frembblingen hyn und her, yn Ponto,
 Galatia, Capadocia, Asia und Bithynia, nach
 der vernehmung Gottis des vaters hyn der
 heyligung des geists, zum gehorsam und zur
 besprengung des bluts Ihesu Christi.

10 Das ist die uberschrift und unterschrift. Sie
 sichtigstu bald, das es das Evangelium ist. Er spricht,
 er sey eyn Apostel, das heyst eyn mund botte. Drum
 ist es recht verteuschet, 'Eyn bott' oder 'zwolffbott'
 von der zwelffen wegen. Aber wehl mans hvt ver-
 stehet, was 'Apostolus' das
 15 Griechisch wortt heyst, darumb hab ichs nicht verteuschet. Egentlich heyst es
 aber ein mund botten, nicht der brieff tregt, sondern eyn geschickter, der ein
 sach mundlich furbringt und wirbt, die man auff lateyn nennet Oratores.
 Also will er nu sagen: ich hynn eyn Apostel Ihesu Christi, das ist, ich hab
 eyn befehl von Ihesu Christo, das ich predigen soll von Christo. Da merck,
 wie so bald alle, die da menschen lere predigen, außgeschlossen sind. Denn
 der ist eyn bott Ihesu Christi, der das wirbt, das Christus befolhen hat. Predigt
 20 er anders, so ist er nicht eyn bott Christi, drum sol man hyn nicht horen.
 Thutt ers aber, so ist eben als viel, als horestu Christum selbs gegenwertig.

Den ertwelten frembblingen [hyn und her, hyn Ponto, Ga- s. 1.
 latia, Capadocia, Asia und Bithynia].¹

25 Diese Epistel hatt er hyn die Land geschriben, die hie stehen. Vor
 zeytten warrens Christen, aber hvt hatt es der Turck unter hyn, doch findt
 man villeycht noch Christen da. Pontus ist eyn groB und weytt landt am
 meer, Capadocia ligt auch hant dabey und stost fast dran, Galatia ligt dar-
 hynber, Asia und Bithynia forn am meer, ligen all gegem morgen, und sind
 30 groffe lant. Paulus hatt auch gepredigt hyn Galacia und hyn Asia, ob
 auch hyn Bithynia weyB ich nicht. Inn den leyten zweyen hatt er nicht ge-
 predigt. 'Frembbling' sind die wyr heysen außlander. Also nent er sie,
 darumb das sie heyden waren. Und es ist eyn wunder, das S. Peter, wehl
 er ist eyn Apostel der Juden gewesen, dennoch hie den heyden schreybt. Die

4 Capadocia C 11 verteuschet C zwolffbot B 12 zwelffen B 13 Griechisch B
 verteuschet A 14 ein mundbotten B geschickten C 17 befehl B das ich von ihm predigen soll C
 19 befolhen C 21 horen C ist es B horestu C 22 ertwelten B 25 warrens A waren sy B
 hats B hat sie C 27 mer B Capadocia C liegt C 28 vornen B mer B alle BC gegen
 dem B 29 lender C hat C Galatia BC 31 „wir“ fehlt in B nennet BC 32 schreibet B

¹) 28o C den Bibeltext vollständiger als A anführt, geben wir den Zusatz in eckigen Klammern.

Juden nenten sie 'Profelytos', das ist Judgenossen, die zu yhrem gesetz komen und nit vom Jüdischen stamme und blutt Abrahæ waren. Darumb schreybt er denen, die vor heyden waren gewesen, aber hyt bekert zum glauben, und zu den gletwigen Juden getretten, und heysst sie 'erwelte frembding', die gewißlich Christen sind, zu den schreybt er alleyn. Das ist auch eyn gutt punctlin, wie wir hören werden. 5

3. 2. Nach der vernehmung Gottis des vatters.

Sie sind erwelet (spricht er). Wie? nicht von yhn selber, sondern nach Gottis ordnung. Denn wir werden uns selber nicht kunnen zum hymel bringen odder den glauben ynn uns machen, Got wirt nicht alle menschen ynn hymel lassen, die seynen wirtt er gar genaw zelen. Da gilt nu nichts mehr menschen lere vom freyen willen und unßern krefft. Es ligt nicht an unßerm willen, sondernn an Gottis willen und erwelung. 10

3. 2. Inn der heyligung des geysts.

Gott hatt uns versehen, das wir heilig seyn solten, und also, das wir geistlich heilig werden. Das tewre wortt 'Heilig' und 'Geistlich' haben uns die bauch prediger auch verkert, das sie yhren pfaffen und münchen stand haben heilig und geistlich genent und uns den edlen tewren namen so schentlich hñgerissen, Als auch den namen 'Kirche', Das der Papt und Bischoff die kirch sey, Sprechen, die kirch habs gepotten, wenn sie nach yhrem muttwillen thun, was sie wollen. Heyligkeit ist nicht die do stehet ynn münch, pfaffen und nonnen seyn, platten und kutten tragen. Es ist eyn geistlich wortt, das wir von herzen yntwendig ym geist fur Gott heilig sind. Und das hatt er ehgentlich darumb gesagt, das er will anzeihen, das nichts heilig sey, denn die heyligkeit, die Gott ynn uns wirtt. Denn dazumal hatten die Juden viel eusserlicher heyligkeit, war aber nicht eyn recht heyligkeit. Das will nu Petrus sagen: Gott hatt euch dazu versehen, das ihr warhafftig Epst. 4, 24. sollt heilig seyn, wie S. Paulus auch spricht Ephe: am 4. 'Inn gerechtigkeit und heyligkeit der warheit', das ist, ynn eynes rechtschaffener und grund gutten heyligkeit. Denn die eusserliche heyligkeit, wie die Juden hatten, gilt nichts fur Gott. 20

Also heyst uns die schrift heilig, wehl wir noch hie auff erden leben, so wir gletoben. Aber den namen haben uns die Papißten genomen und sprechen, Wir sollen nicht heilig seyn, Die heiligen ym hymel sind alleyn

1 nenneten BC Judgenosß B zu C 2 nicht C blut C 3 gewesen C zu C
 4 erwelete C 5 güts B 6 hören C 8 erwelet C erwolet B 11 nit meer B
 12 unßern C 13 unßern C 18 genennet B 19 Als sie auch den namen Kirche dahyn
 benten, das C wirdet B 21 da B 22 pfaff B 23 vor Got B 25 heyligkeit C
 dazumal B 26 rechte C 29 rechtschaffenen BC 32 geschriff B 33 genomen C
 34 seyn alleyn BC

heylig. Darumb müssen wir den edlen namen wider holen.¹ Heylig mustu seyn, Du must dich aber also schiden, das du nicht denckst, du seyst von dir selbsts odder durch deyn verdienst heylig, Sondern darumb, das du das wortt Gottis hast, das der hymel deyn ist, das du rechtschaffen frum bist und heylig
 5 durch Christum worden. Das mustu bekennen, willst du eyn Christen seyn. Denn das were die gröst schmach und lesterung des namens Christi, wenn wir die ehre dem blutt Christi nicht wolten thun, das es uns die sund abwasche, oder glawben, das uns das blutt heylig mache. Darumb mustu gלבben und bekennen, das du heylig seyst. Aber durch diß blutt, nicht
 10 durch deyne frumikeyt, Also, das du drob das leben, und was du hast, lassst und warttest, was dir darumb begeben mag.

Zum gehorsam und zur besprengung des bluts Ihesu Christi. v. 2.

Damit, spricht er, wirt man heylig, wenn wir unterthenig seyn und gלבben dem wortt Christi, und werden gesprengt mit seynem blutt. Und
 15 hie füret S. Peter eyn wenig eyn ander weyß zu reden denn S. Paulus, Ist aber eben als viel, als wenn Paulus spricht, das wir selig werden durch den glauben ynn Christum. Denn der glawb machet, das wir Christo und seyn wort gehorsam und unterthenig sind. Darumb istß gleich als viel, unter dem wortt Gottis und unter Christo seyn, und gesprengt werden durch seyn
 20 blutt, als gלבben. Denn es ist der natur schwer, ficht da wider, und bricht sich sehr damit,² das sie sich so gar unter Christum geben soll und aufhören von allen yhren dingen, und ihr ding gar verachten und fur sund achten. Aber doch muß sie sich gefangen geben.

Von dem besprengen sagt auch der psalm Miserere: 'Herr, bespreng du
 25 mich mit Fjopen, so werd ich gereyniget'. Es laufft auff das geseß Mofi,³ da hatt es S. Peter her gehogen, und will uns den Mosen auffdecken und ynn 2. Cor. 3, 14. die schrift furen. Da Moses hat den Tabernackel gebawet, nam er bodßblut⁴ und besprengt die hutten und alles volda Ezo: 24. Das besprengen heyliget 2. Mof. 24, 5 ff. aber nicht ym geyst, sondern nur eufferlich. Drumß muß ein geystlich reynigung werden, yhenß war wol eyn eufferliche und fleyschliche heylideyt, die fur
 30 Gott nicht gilt. Darumb hatt Gott mit dißem besprengen bedeußt das geystlich

4 frum und heylig durch Christum bist worden C 5 ain Christ B 6 größte C
 7 blutt C abwäsche B 8 gלבben C blut C 10 frumikeyt C darob B 11 be-
 gegnen B 12 „Ihesu“ fehlt in B 13 seyn B 14 besprengt B 15 füret BC weyß C
 17 seynem C 18 gleich so viel C 19 besprengt BC 20 drumß ficht sie da wider C
 21 aufhören B 22 fur sund halten C 23 muß C 24 bespreng du B 25 wird B
 lauffet B 27 furen C heit B 28 hutten C 29 muß C woll C geystliche C
 30 yheniß C woll C vor B 31 nichts B dießem C

¹) Bucer: „Atque ideo rursum vindicare nobis eximium hoc vocabulum oportet.“

²) Bucer: „repugnat et contra luctatur fortiter.“

³) Bucer: „Alluditur autem ad Mosi Legem.“
⁴) 2. Mof. 24, 5 ist nur von dem Blute junger Stiere die Rede; aber vgl. Hebr. 9, 19.

besprengen. Darumb sagt Petrus: die Juden sind yn der heylidicht, die eufferlich ist, sind fur den leutten frum und eyns erbarn lebens. Aber euch hatt man fur böse leutt. Ihr habt aber noch eyn besser besprengung, yhr werdet ym gehst besprengt, das yhr lautter werdet von ynnwendig. Die Juden besprengten sich mit hochs blutt eußerlich, Wyr aber werden ynnerlich ym gewissen besprengt, das das herz reyn und frölich wirtt.

Also sind die heyden nicht mehr heyden, Die frommen Juden mit ihrem besprengen sind nicht mehr from, sondern es leret sich yht umb: Es muß eyn besprengung seyn, die uns umbkeret und geystlich machet. Besprengen aber heyst predigen, das Christus seyn blutt hab vergossen und fur uns tritt zu seynem vatter und spricht: 'Lieber vatter, da sihstu meyn blutt, das ich fur disen sunder vergossen hab'. Gletwstu das, so bistu besprengt. So sihstu die rechte weyß zu predigen. Wenn alle Bepst, münch und pfaffen yhr ding alles auff eyn hauffen zu samem schmeltzen, so konden sie nicht so viel leren und schaffen, als hie S. Petrus mit wenig wortten.

Das ist nu die unterschrifft der Epistel, darynn er seyn ampt anzeygt, was er predig, wie wyr gehört haben. Drumb ist dis alleyn das Evangelium, das ander alles, das nicht der massen laut, soll man alles mitt süßen treten, und alle andere bücher saren lassen, wo du hübsch tyttel findest von werden und gebetten und ablaß, das solchs nicht leret und nicht öffentlich hieraus gegrundt ist. Es haben alle Bepstliche bücher nicht eyn buchstaben von diesem gehorsam, von diesem blutt und besprengung. Nun folget der gruß an die, zu denen er schreybt.

8. 2. Gnad und friede mehre sich [bey euch].

Da hellt S. Peter des Apostels Paulus weyß mit dem grüssen, wie wol nicht gar, und ist so viel gesagt: Ihr habt nun frid und gnad, aber noch nicht volkornlich, drumb müst yhr ymer zu nehmen, bis der alt Adam gar sterbe. Gnad ist Gottis hulde, die sehet yht ynn uns an, muß aber fur und fur wirtzen und sich mehren, bis ynn todt. Wer nu das erkennet und gletwt, das er eyn gnedigen Gott hab, der hatt yhn, so gewynnet seyn herz auch frid und furcht sich wider fur der wellt noch fur dem teuffel. Denn er weyß, das Gott, der aller ding gewaltig ist, sein freund ist, und wil ihm auß todt, hell, allem ungluck helfen, drumb hat sein gewissen frid und freud. Solchs wunscht nu S. Peter den gletwigen, und das ist eyn rechter Christlicher gruß, mitt wilchem sich alle Christen grüssen sollten.

2 vor B euch helt man C 3 bose C Yhr aber habt C 5 blut C eufferlich C
6 besprengt B davon das herz C frolich C 7 frumen B 8 frum B es wendet sich C
10 heisset B blut C 11 vater du sihest mein B vater (2) C 12 besprengt B 13 rechten B
17 gehört C 18 so nicht C lautet BC „alles“ fehlt in C 19 „saren“ fehlt in A, aber in
„Correctur“ ergänzt hübsche tyttel C 20 ablaß C öffentlich BC 21 gegrundt C 22 diesem C
Nu C volgt B gruß C 23 zu C 24 mhere C 25 weyß C woll C 27 vollkommenlich B
muß C 28 stirbt B Gotis C 29 meren C 31 fürchtet B weder B wider C vor (2) B
33 hell und allem BC ungluck C 34 wünschet B gruß C 35 grussen sollen C

So haben wir die uberschrift mit dem gruß. Nu sehet er die Epistel an und spricht:

Gebenedeyhet sey Got und der vatter unsers hern Jesu Christi, ^{8. 9. 9.}
 der uns nach seiner grossen barmherzikeyt widder geporn hatt
 zu eynrer lebendigen hoffnung, durch die aufferstehung Ihesu Christi
 von den todten, auff ehn unvergenglich und unbesleckt und unver-
 welcklich erbe, das da behallten ist ym hymel auff euch, die yhr
 durch die krafft Gottis ym glauben bewaret werdet zur selickeyt,
 wilche bereyt ist, das sie auffdeckt werde zu der leyten zeit, ynn
 10 wilcher yhr euch frewen werdet, die yhr hzt eyn kleyne zeit (wo
 es seyn soll) trawrig seht ynn mancherley versuchung, Auff das
 ewer glawbe bewerdt, viel kostlicher erfunden werde, denn das
 vergengliche gollt (das durchs fewr bewerd wirt) zu lob, preys
 und ehren, wenn nu offnbart wirt Ihesus Christus, wilchen
 15 yhr nicht gesehen und doch lieb habt, an wilchen yhr auch gletwt
 und noch nicht sehet, Umb des glawbens willen aber werdet yhr
 euch frewen mit unaussprechlicher und herlicher freuden, und
 das ende ewers glawbens davon bringen, nemlich der seelen se-
 licheyt.

Ynn diser vorrhebe sikhstu ein rechte Apostolische rede und ehngang zu
 der sach, Und wie ich auch vor gesagt hab,¹ das dis ein außbund sey einer
 schonen Epistel. Denn da hebt er bereyt an und verklert, was Christus sey,
 und was wir durch yhn erlangt haben, da er spricht, das uns Gott wider
 geporn hat zu eynrer lebendigen hoffnung durch die aufferstehung Christi.
 25 Item das uns alle gutter durch den vatter geschendt sind, on unfern verdienst,
 auß lautter barmherzikeyt. Das sind yhe rechte Evangelische wortt, die soll
 man predigen. Hilff Got, wie wenig findt man von diser predig ynn allen
 buchern, auch die die besten seyn sollen, als das S. Hieronymus und Augu-
 stinus geschriben haben, Wie reymet sich doch so gar nit auff dise wort!
 30 Man muß also predigen von Ihesu Christo, das er sey gestorben und auff-
 standen, und warumb er gestorben und auffstanden ist, auff das die leutt
 durch solche predig an yhn gletwen, und durch den glawben selig werden.
 Das heysst das rechte Evangelion predigen. Was man nicht predigt auff dieße
 weyß, ist nicht das Evangelion, Es thue es, wer da wol.

1 also B 3 vater C hern B 5 lebendiger C 8 werden B 10 freüwen
 werden B 12 ewr glawb C beweret B 14 wird C 15 glaubet B 16 sehent B
 werdent B 17 freüwen B freüß B 18 ewes C 20 zu C 21 diß C außbund C
 22 schonen C 24 Ihesu Christi C 25 gutter C vater C unfern C 26 auß C lauterer B
 sollt C 28 buchern C 29 reymet es sich B „doch“ seht in C nicht C diese C 30 muß C
 er gestorben und auffstanden sey C 33 heysset C diese weys C 34 thū B wöll C

¹) Oben S. 260.

Das ist nu Summa Summarum von disen wortten: Christus hat uns durch seyn aufferstehung gefurt zum vatter. Da mit will uns S. Peter durch den herren Christum zum vatter furen, und setzt ihn zum mittler zwischen Gott und uns. Bissher hatt man uns also gepredigt, das wir die heyligen sollen anruffen, das sie unßer furbitter seyen gegen Gott: da sind wir zu unßer lieben fratwen gelauffen, und haben sie zur mittlern gemacht, und Christum lassen bleyben als eyn zornigen richter. Das thut die schrift nicht, sie gehet und dringt neher hynzu, und preßhet den herren Christum, das er unßer mitler sey, durch welchen wir müssen zu dem vater komen. O es ist ein uberschwendlich groß gut, das uns durch den Christum geben ist, das wir fur den vatter treten und das erbe foddern mügen, davon hie S. Petrus redet.

Und diese wortt zehgen wol an, was der Apostel fur ein synn hab gehabt, das er also mit grosser andacht anseheth den vater zu preßhen, und will, das wir ihn sollen loben und benedeyen, umb des uberschwendlichen reythums willen, den er uns hatt geben, hyn dem, das er uns hatt widder geporen, und also geporen, ehe wirs hie gedacht odder uns solichs versehen haben. Da ist nichts zu preßhen, denn die bloffe barmherzikeit. Darumb können wir uns von kehnen werden rümen, sondernn müssen bekennen, das wirs alleyn auß barmherzikeit haben, alles was wir haben. Da ist kein gefeh noch zorn mehr wie vor, da er die Juden erschreckt, das sie fliehen muften, und nicht zum berg dorfften treten. Er treybt und schlecht uns nicht mehr, sonder gehet auffß aller freuntlichst mit uns umb, machet uns new und gibt uns nicht, das wir eyn werd oder zwey thun, sonder schaffet hyn uns ganz eyn newe gepurt und newes wesen, das wir ettwas anders werden denn vor, da wir Adams kinder waren, Nemlich, außgeplantz auß Adams erbtschafft hyn die erbtschafft Gottis, das Gott unßer vatter ist, wir sind seyn kinder, und also auch erben alles des gutts, das er hatt. Sihe so dapffer gehet die schrift mit disem ding umb, ist alles lebendig, nicht unnützlich theding,¹ da mit wir umb gehen. Weyl wir nu newe geporn Gottis kinder und erben sind, so werden wir S. Paul, S. Peter, unßer lieben fratwen und allen heyligen gleich hyn der wirde und ehre. Denn wir haben den schatz und alle gutter von Gott eben so reichlich als sie, Denn sie haben auch müssen new geporn werden wie wir, Drum haben sie auch nicht mehr denn alle Christen.

1 diesen C 2 vater C 3 vater C furen C mitler C 4 bissher C 5 unfer C
 6 unfer C geloffen B mitlern C 8 tringt B preßhet C 9 mittler C zum vater B
 10 groß C dar wir B 11 vater C 12 diese C 13 preßhen C 16 geborn (2) B
 oder C solich C 17 preßhen C 20 erschreckt B 21 zu dem Berg B 22 sondernn C
 gehet C auff das C freuntlichst B 23 odder C sondern C schaff B 24 und ain
 newes wesen B 25 geplantzet B 26 gotß B seine B unfer vater wirt und wir seyne
 kinder C 27 het C 28 lebendig ding, nicht C unnütze C unnütze thding B 30 unfer C
 liebe B 32 gutter C muffen C 33 mher C

¹) Bucer: „non vaniloquia“.

Zu ehyer lebendigen hoffnung [durch die aufferstehung Ihesu Christi von den todten].

Das wyh auff erden leben, das geschicht nyrgent umb, denn das wyh
 ander leutten auch helfen sollen. Sonst were es das best, das uns Gott so
 5 bald würgete und sterben lieffe, wenn wyh getaufft weren und hetten ange-
 fangen zü gלבoben. Aber darumb leffet er uns hie leben, das wyh ander
 leutt auch zum gלבoben bringen, wie er uns than hatt. Wehl wyh aber
 auff erden sind, müssen wyh hyn der hoffnung leben. Denn wie wol wyh
 gewiß sind, das wyh durch den glauben alle gütter Gottis haben (Denn der
 10 glaub bringt dir die new gepurt, die kindschafft und das erbe gewißlich mit
 sich) so sibistu es dennoch noch nicht, drumb stehet es noch hyn der hoffnung,
 Ist ein wenig beseht gethan,¹ das wyh es nicht mit augen sehen kunden. Das
 nennet er 'die hoffnung des lebens', das ist ein hebreysch weysß züreden, als
 wenn man sagt 'homo peccati'. Wyh sprechen: 'eyn lebendige hoffnung', das
 15 ist, hyn der wyh gewißlich hoffen und sicher seyn mügen des ewigen lebens.
 Es ist aber verborgen, und noch eyn tuch furgehogen, das mans nit sibet.
 Es leffet sich hht nur mit dem herzen und durch den gלבoben fassen, wie
 S. Joannes hyn seyhner Epistel schreyht 1. Johan. 5. 'Wyh sind nun Gottis
 1. Joh. 5. 2.
 kinder, und ist noch nicht ersichnen, das wyh seyn werden, wyh wissen aber
 20 wenn es ersichnen wirrt, das wyh hyn gלבob werden, denn wyh werden hyn
 sehen, wie er ist.' Denn dis und hys leben konnen nicht eyn ander tragen,
 und kan nicht mit eynander stehen, das wyh essen, trincken, schlaffen, wachen
 und andere naturliche werck thun, die dis leben mit sich bringt, und zü
 gלבob selig sind. Darumb konnen wyh nicht dahyn komen, das wyh ewig
 25 leben, on wenn wyh gestorben sind und dis leben vergehet. So müssen wyh,
 die wehl wyh hie sind, hyn der hoffnung stehen, so lang bis Got will, das
 wir die gütter sehen, die wyh haben.

Wo durch komen wyh aber zü der lebendigen hoffnung? durch die
 aufferstehung Christi von todten (spricht er). Ich hab oft gesagt, das
 30 niemandt soll also an Gott gלבoben, das er es on mittel wolle thun, darumb
 konnen wir durch uns selbs nicht fur Got handeln, denn wyh sind alle kinder
 des zorns, sondernn wyh müssen eyn andern haben, durch den wyh fur Gott
 komen mügen, der fur uns trette und uns mit Gott versune. So ist nu keh
 ander mittler, denn der herr Christus, der Gottis son ist. Drumb ist das
 35 nicht eyn rechter gלבob, wie die Turcken und Juden gלבoben: 'Ich gלבob,

4 sunst B 6 laßt B 7 gethon B Wehl wyh nu auff C 8 müssen C 10 bringt
 uns die C newen B gewißlich C mit im B 11 so sehen wyh es C 12 beseht B
 13 er hie die C lebens, und ist C hebreysche weysß C 14 lebendigen A 15 in bero
 wir B 16 nicht C 18 Sanct Johannes C nu C 21 bis C ihenes B 23 mit im B
 25 müssen C 30 ers on B berum B 31 vor B 32 „wyh“ fehlt in C 33 ver-
 sune C 34 andrer B 35 „Ich gלבob“ fehlt in C

¹) Bucer: „paululum semotum ab oculis“.

Mat. 2, 19. das Gott hab hymel und erden geschaffen'. Also gletobt der teuffel auch, hilfft yhn aber nicht. Denn sie unterstehen sich fur Gott zu tretten on Christum, den mittler.

Röm. 5, 1. 2. Also sagt S. Paul zun Römern am 5. 'Wyr haben eyn zugang zu Gott ym glauben', nicht durch uns selb, sondern 'durch Christum'. Drumb müssen wyr Christum bringen, mit yhm kommen, Gott mit yhm bezalen, und alles durch yhn und ynn seynem namen thun, was wyr mit Gott handeln wollen. Das meynet S. Peter hie auch, und will also sagen: Wyr wartten gewislich des lebens, wie wol wyr noch hie auff erden sind. Aber das alles nicht anders, denn durch die aufferstehung Christi, darumb das er erstanden und gen hymel gefaren ist, und sitzet zur rechten hand Gottis. Denn darumb ist er hynauff gefaren, das er uns seynen geyst gebe, auff das wyr new geporn werden, und nu durch yhn durfften zum vatter komen und sprechen: 'Sihe ich kome fur dich und bitte, nicht also, das ich mich auff mein gebete verlasse, sondern darumb, das meyn herr Christus fur mich tritt und meyn fursprecher ist.' Das sind alles fewrige wortt, wo eyn herz ist, das do gletobt, wo nicht, so ist es alles kalt und gehet nicht zu herzen.

Darauf kan man aber urtheilen, was eyn rechtschaffen Christlich leere odder predig sey. Denn wenn man wil das Evangelium predigen, so muß es kurz umb sein von der aufferstehung Christi. Wer das nicht predigt, der ist kein Apostel. Denn das ist das hewbtstück unfers glaubens. Und das sind die rechtschaffen edlsten bücher, die solchs am meysten leren und treiben, wie oben gesagt ist.¹ Darumb kan man wol spüren, das die Epistel Jacobi kein rechte Apostolisch Epistel ist. Denn es stehet schyr kein buchstab darinne von dießen dingen.² Es ligt die größte macht an dießem articel des glaubens. Denn were die aufferstehung nicht, so hetten wyr kein trost noch hoffnung, und were das ander alles, was Christus than und gelitten hatt, vergebens.

Darumb soll man also leren: Sihistu, Christus ist fur dich gestorben, hatt auff sich genomen sund, todt und die hell, und sich darunter gelegt. Aber es hatt yhn nichts konnen underdrucken, denn er war zu starck, sondern ist darunter aufferstanden und hat das alles ubertwunden und unter sich bracht, und das darumb, das du davon ledig und eyn herr druber würdest. Gletobstu das, so hastu es. Das alles konnen wyr mit unferm vermügen nicht thun, darumb hatt es Christus müssen thun, sonst hett er nicht durffen herab vom hymel kommen. Darumb macht es nichts anders, wenn man von unfern

1 geschaffen, wie der teuffel auch gletobt C 4 am funfften C 7 sein B 11 gefarn B
 sitht B 13 wurden C dürfften B vater C 14 kom B bit B geheet B 15 sonder C
 16 da B 18 ain B rechtschaffene C Christliche BC 19 will C muß C 21 unfers C
 22 rechtschaffenen C edlsten C 23 woll C 24 schier B 25 dießem C groste C
 dießem C 27 hat C 28 Sihest du C 29 hat C 30 underdrucken B zu C
 33 unferm C 34 drumb C 35 unfern C

1) Oben S. 260.

2) Vgl. Zeitschrift für kirchl. Wissenschaft 1889 S. 359 ff. 363.

werden predigt, denn das dise predig nicht ehngehet und nicht kan verstanden werden. O wie sollten wir Christen das so wol wissen, wie solt uns die Epistel so klar seyn!

Auff eyn unvergenglich und [unbefleckt und unverwelcklich erbe].

5 Das ist, wir hoffen nicht auff das gutt oder erbe, das nicht gegenwertig sey, sondern wir leben ynn der hoffnung auff eyn erb, das fur handen ist, und das unvergenglich, dazu unbefleckt und unverwelcklich ist. Das gutt haben wir ewiglich on end, on das wirs yhundert nicht sehen. Das sind mechtige und treffliche wort, wilchem das zu ynn gehet, der wirtt (halt ich) nicht viel
10 fragen nach zeyttlichem gutt und wollust. Wie kan es müglich seyn, das eyner also an vergenglichem gutt und wollust lebte, wenn er das gewißlich gelebte?

Denn wenn man das weltlich gütt gegen dießem hellt, so sibet man, wie es alles vergehet, und nur eyn zeyt lang weret. Aber das bleybt alleyn
15 ewig, wirt nicht verheret. Dazu ist yhenis alles unreyn und befleckt uns, denn es ist kein mensch so frum, den das zeyttlich gutt nicht unreyn mache. Aber diß erb ist alleyn lautter, wer das hatt, der ist ewig unbefleckt. Es wirt auch nicht welck, verdurret und versault nicht. Alles was auff erden ist, wens gleich so hartt ist, als eyßen und steyn, so wirts doch wandelbar
20 und hatt kein bestand. Eyn mensch, so bald es alt wirtt, so ifs heßlich. Aber das verwandelt sich nicht, bleybt ymer dar frisch und gruen. Auff erden ist kein wollust so groß, die nicht die leng verdrießlich wirtt, wie wir sehen, das man alles dings müde wirtt, aber diß gutt ist nicht also. Das alles haben wir ynn Christo, durch Gottis barmherzikeyt, so wirs glauben,
25 und wirtt uns umb sonst geschenkt. Denn wie solten wir arme leutt mit unsern werden konden solich groß gutt verdienen, das kein menschlich vernunft noch ynn begreiffen kan?

Das da behalten ist ym hymel [auff euch].

30 Gewißlich ist das unvergenglich, unbefleckt und unverwelcklich erbe unser, Ist nur yst eyn kleyne zeytt verborgen, biß wir die augen zuthun, und uns bescharren lassen, da werden wirs gewiß finden und sehen, so wir glauben.¹

2 woll C sollt C 4 B ergänzt nur „unbe.“ 5 odder C 6 erbe C vorhanden B
8 ende BC 9 wird C 10 konde es müglich C 13 gutt C dießem C haltet B
15 ewig, und wird C 17 erbe C der bleybt ewig C 18 versault B versault C
19 wenn es gleich B hert B wirdt es B wirdt C 20 Als eyn mensch C wird C
ist es B 21 grun B 22 groß C der nit in die lenge B verdrießlich C 23 Das haben
wir alles C 26 künden C sollich groß C 28 behalten C 30 es ist aber yst eyn C

¹) Bucer fügt hinzu: „Propter hanc certitudinem recte dicit in coelis. quo nulla potest pervenire corruptela. eam nobis servari.“

8. 5. Die yhr durch die krafft Gottis ym glawben bewaret werdet zur felickheit.

Wyr warten des kostlichen erbs (spricht er) ynn der hoffnung, ynn die wyhr komen sind durch den glawben. Denn also gehet es nach eynander: Auß dem wort folgt der glawb, auß dem glawben die newe gepurt, auß der gepurt tretten wyr ynn die hoffnung, das wyr des guttis gewis wartten und sicher sind. Drumb hatt Petrus hie recht Christlich geredt, das es müsse durch den glawben, nicht durch eygene werck geschehen.

Eygentlich¹ aber sagt hie S. Peter: 'yhr werdet bewaret zur felickheit durch die krafft Gottis'. Darumb das viel leutt sind, wilche, wenn sie das Evangelium hören, wie allein der glawb on alle werck frum mache, so plumpen sie hyneyn und sprechen: 'Ja ich glewbe auch', meynen, yhr gedanken, den sie selb machen, sey der glawb. Nu haben wyr also geleret auß der schrift, das wyr die mynsten werck nicht thun können on den geyst Gottis, wie sollten wyr denn durch unßer krefft konden das höhiste werck thun, nemlich glewben? Drumb sind solche gedanken nichts anders, denn eyn tratom und erdicht ding. Gottis krafft muß da seyn und ynn uns werden, das wyr glewben, wie auch Paulus sagt Ephe. 1. 'Gott gebe euch den geyst der weyßheyt, das yhr erkennen müget, wilche da sey die uberschwendliche größe seynes krafft an uns, die wyr glewbt haben, nach der wirkung seynes mechtigen sterck &c.' Nicht alleyn ist es Gottis will, sonderann auch eyn Gottis krafft, das er sichs viel leffit kosten. Denn wenn Gott den glawben schaffet ym menschen, so istis jah so eyn groß werck, als wenn er hymel und erden widder schaffet.

Darumb wissen die narren nicht, was sie sagen, die da sprechen: 'Ey wie lans der glawb alleyn thun? glewbt doch mancher, der doch kein gutt werck thutt!' Denn sie meynen, yhr eygen tratom sey der glawb, und der glawb konde auch wol on gutte werck seyn. Wyr aber sagen also, wie Petrus sagt, das der glaub ein krafft Gottis ist. Wo Got den glawben wirkt, da muß der mensch ander weyt geporen und eyn newe creatur werden, da müssen denn naturlich eyttel gutte werck auß dem glawben folgen. Drumb darff man nicht zu eym Christen sagen, der do glewbt: 'thue das oder yhens werck', denn er thut von hym selbs und ungehehssen eyttel gutte werck. Aber das muß man ihm sagen, das er sich nicht betriege mit dem falschen ertichtem glawben. Drumb laß die lumpen weßcher² faren, die viel davon konden reden, das doch nichts istis, denn lautter schaum und unnütz geschweß. Von

1 werden B	7 müß B	9 werden B	11 hören C	12 glaub B	gebänd B
18 „selb“ fehlt in B	geleert B	14 die geringsten werck C	mindsten B	15 unßere BC	
höjste C	16 dann traum B	19 mügt B	große C	21 krafft Gottis C	laßt B
22 ist es B	yha C	ja so ain B	24 nichts C	25 gelaubet B	26 aigner B
29 anderwaib B	geboren B	müssen C	80 naturliche C	31 da C	yhens B
32 gute C	33 erdichten B	ertichten C	34 Darumb C	35 unnutz C	

¹) Bucer: „Significanter“.

²) Bucer: „istos inaniter garrulos“.

wilchem auch Paulus sagt 1. Cor: 4. 'Ich will zu euch komen, und will nicht fragen nach den wortten der auffgeblasenen, sondern nach der krafft. Denn das reych Gottis stehet nicht ynn wortten, sondern ynn krafft.' Wo nun nicht diese krafft Gottis ist, da ist auch feyn rechtschaffner glawb noch gute werck. Drumb sind es enttel lüger, die sich des Christlichen namens und glawbens rühmen, und dennoch eyn böß leben führen. Denn wenn es Gottis krafft were, so wurden sie wol anders seyn. 1. Cor. 4, 19.
20.

Was ist aber das, das S. Peter sagt: 'Ihr werdet durch die krafft Gottis bewaret zu der selickheit'? Das meynet er da mit. So eyn zart und tewr ding ist es umb den glawben, den die krafft Gottis (die bey uns ist, und der wir voll sind) ynn uns wirckt, das er uns eyn richtigen klaren verstand gibt von allen dingen, die zu der selickheit gehören, das wir alles konden richten, was auff erden ist, und sprechen: dise lere ist rechtschaffen, dise ist falsch, diss leben ist recht, das nicht, diss werck ist gutt und wolthun, das ist böß. Und was eyn solich mensch schleust, das ist recht und warhafftig, denn er kan nicht betrogen werden, sondern er wirckt bewaret und behüttet und bleybt eyn richter über alle lere.

Widderumb, wo der glawb und dise krafft Gottis nicht ist, da ist nichts denn irthumb und blindheyt, da lesset sich die vernunfft hyn und her furen von eym werck auffß ander, denn sie wollt gerne durch ihre werck gen hymel faren und denckt ymer dar: Ey das werck wirckt dich ynn hymel bringen, thue das, so wirstu selig. Daher sind so viel stift, klöster, altar, psaffen, münch und nonnen ynn der welt her komen. Ynn solche blindheyt lesset Got die unglawbigen geratten. Uns aber, die wir gletoben, bewaret er ynn eym rechten verstand, das wir nicht ynn die verdammis fallen, sondern zur selickheit komen.

Wilche selickheit bereht ist, das sie auffdeckt werde zur leyten s. s. zehrt.

Das ist, das erb, dasu ihr verordnet seht, ist schon lang erworben und bereht von anfang der welt, ligt aber iht verborgen, ist noch zugedeckt, verschlossen und versigelt. Es ist aber umb eyn klehne zehrt zu thun, so wirckt es ynn eym augenblick geoffnet und auffgedeckt werden, das wir es sehen.

Ynn wilcher ihr euch frewen werdet, die ihr iht eyn klehne s. s. zehrt (wo es seyn soll) trawrig seht ynn mancherley versuchung.

Bistu eyn Christ und warttest auff das erb odder die selickheit, so mustu alleyn an diesem halten und alles verachten, was auff erden ist, und bekennen,

1 zu C 2 geblasenen C 3 nu C 5 namens C 6 rühmen C böß C 7 würden C
 woll C 9 zart tewr C 10 bero wir B 11 wirdet B 12 gehören C gehöre B 14 solcher B
 15 böß C sollich C 16 wird C behüttet C 19 führen C 20 eynem C auff das ander B
 ir B 21 farn B brünen A 22 Davon sind C kloster C 25 zu der B 29 erbe C lengist
 erworben C 31 zuthun C wird C 32 geoffnet B wirß B 35 erbe C „die“ fehlt in C

das alle weltliche vernunft, weyßheit und heyligkeit nichts sey. Das wirt denn die welt nicht konden leyden. Darumb mustu dich des ertwegen, das man dich verdamne und verfolge. Also fasset S. Petrus den glatoben, die hoffnung und das heylig creuz zu samten, denn eyns folget auß dem andern.

Und da gibt er uns auch eyn trost, wenn wir leyden und verfolgt werden. Es wirt eyn kleyne zeit weren das trawren, darnach werdet ihr euch frewen, denn die seligkeit ist euch schon bereyht, drum habt ihr gedult hyn etwen leyden. Disz ist auch eyn rechter Christlicher trost, nicht wie menschen lere trösten, die nicht mehr suchen, denn wie man hilff finde fur eufferlich unglück. Ich sage nicht leyblichen trost (spricht er). Es schadet nicht, das ihr eufferlich must unglück haben, gehet nur frisch hynan, und halt feste, dencket nicht, wie ihr des unglücks loß werdet, sondern denckt also: Mehn erb ist schon bereyht und fur handen, ist umb eyn kurze zeit zu thun, das leyden muß bald auffhören. Also soll man den zeitlichen trost auffheben, und den ewigen trost dar gegen setzen, denn wir hyn Gott haben.

Mehr ist hie auch wol zu mercken, das der Apostel dazu sehet und 1. Petr. 3. 17. spricht: 'wo es seyn sol'. Wie er auch her nach wirt sagen hyn dritten Capittel: 'so es der wille Gottis ist'. Es sind viel leutt, die den hymel wollen stürmen und jah bald hynen kommen, drum legen sie hyn selbs eyn creuz auff auß eygenem gutt duncken. Denn die vernunft will doch ymer dar nur ihr eygen werck auff werffen, das will Gott nicht haben. Es sollen nicht eygene werck seyn, die wir ertwelen, sondern wir sollen wartten was uns Gott aufflegt und zuschickt, das wir gehen und folgen, wie er uns furet. Drum darffstu nicht selbs darnach lauffen, soll es seyn, das ist, wenn es Gott also schickt, das du must herhalten, so hym es an und tröste dich der seligkeit, wilche nicht zeitlich, sondern ewig ist.

8. 7. 8. Auff das die bewerung ewers glatbens (odder: auff das ewer bewerter glatb) viel kostlicher erfunden werde, denn das vergengliche gollt (das durchs feuer beweret wirt) zu lob, preiß und ehren, wenn nu offinbart wirtt Ihesus Christus, wilchen ihr nicht gesehen und doch lieb habt, an wilchen ihr auch gletbt, und noch nicht sehet.

Dazu soll das creuz und allerley widderwertigkeit dienen, das man den falschen und rechtschaffenen glatoben scheyden konde. Gott greyfft uns darumb also an, daß unser glatb beweret werde und offinbar fur der welt, auff das ander leutt auch zum glatoben gereyhet werden, und wir auch gelobt und

3 Sanct Petrus C 4 zu C eynis C 8 ewern B 9 trosten C hilff C
 10 unglück C sag B Ich gebe nicht C 11 müßet B haltet B 12 dencket BC 13 vor-
 handen B 15 „trost“ fehlt in C sehten A den BC 16 „wol“ fehlt in C zu C seht B
 18 hymmel C 19 hja C jnen B 23 füret C 24 darffest du B 25 troste C 27 ewers C
 28 ewr C bewetter A 29 feur BC beweret B zu C 31 glaubet B 35 vor B
 36 gerait B

gepreßft werden. Denn wie wir Gott loben, so wirt er uns widder loben, preysen und ehren, da werden denn die falschen heuchler zu schanden müssen werden, die da nicht recht hynan gehen.

Die ganz schrift vergleycht versuchung dem feuer. Also vergleycht hie
 5 Sanct Peter auch das golt, das durchs feuer betverd wirt, der betverung des
 glatbens durch die versuchung und leyden. Das feuer machet des golts nicht
 mynder, es machets aber reyn und lauter, das aller zusatz davon kompt.
 Also hatt Gott das creuz allen Christen auff gelegt, da durch sie gereyniget
 werden und wol gesagt, das der glatw lautter bleybe, wie das wort reyn
 10 ist, das man alleyn an dem wort hange und auff leyh ander ding tratwe.
 Denn wir durffen solichs segens und creuzs teglich wol, von des allten
 groben Adams wegen.

Also ist es umb eyn Christlich leben gethan, das es hmyer zu nehme
 und reynere werde. Wenn wir zum glatoben komen durch die predig des
 15 Evangelii, so werden wir frum und sachen an reyn zu werden. Aber weyl
 wir noch hm fleisch sind, so konden wir hmyer ganz reyn seyn. Darumb
 wirfft uns Gott mitten hyn das feuer, das ist, hns leyden, schand und un-
 gluck, so werden wir hmyer mehr und mehr gefegt, so lang bis wir sterben.
 Hiezu konden wir mit leyhen werden komen. Denn wie kan eyn eusserlich
 20 werd hntwendig das herz reyn machen? Wenn der glatw nun also betverd
 wirt, so musz abgehen und dahynn fallen alles was zusatz und falsch ist.
 Da wirt denn folgen eyn herliche ehre, lob und preys, wenn nu Christus
 offinbart wirt werden. Drumb folgt:

Umb des glatbens willen aber werdet ihr euch frewen mit
 25 unaussprechlicher und herlicher freuden, und das ende ewers
 glatbens davon bringen, nemlich der seelen selickheit.

Eyn unaussprechliche herliche freude soll es seyn (spricht S. Peter),
 davon man ehre und preys hat. Die wellt hatt eyn solche freude, davon
 man nichts denn schande hatt, und der man sich schemen musz. Da hatt
 30 S. Peter klerlich von der zukunfftigen freud geredt, und ist kaumet eyn solcher
 klarer spruch hyn der schrift von der zukunfftige freud als hie, und dennoch
 kan er sie nit aussprechen.

1 gepreyset B 2 preysen C zu C „müssen“ fehlt in C 4 ganze C feur BC
 5 feur BC betveret B 6 feur BC 8 gerainigt B 9 werden. Und ist wol gesagt,
 das der glatw A (Text); werden und wol gesagt zc. A (Correctur); danach B „werden, und wol
 gesagt. Und ist wol gesagt, das“, C dagegen wie oben im Text. Es bleibt unsicher, ob B oder C
 recht verstanden hat¹ 11 solichs C creiliges B 13 hmyer zunehme C 14 komem C
 15 zu C 16 konden C 17 feur BC ungluck C 18 mher C 20 nu C betveret B
 22 ehre C 23 volget B 24 werden B 28 hatt C 29 hat C beto B schemen C
 30 kaum B 31 zukunfftigen B 32 nicht C

¹) Bucer: „per quam purgentur. Et recte dictum est etc.“

Diß ist eyn stück von der vorrhebe, darynn der Apostel anhengt hat, was der glawb an Christum sey, und wie der selb soll bewerd und reyn werden durch die widderwerticheit und leyden, so uns Gott zü schickt. Nun folget weytter, wie dieser glawbe ynn der schrift verfasset und verheßsen sey.

8. 10-12. Nach wilcher selicheyt haben gesucht und geforschet die propheten, die von der zukunfftigen gnade auff euch gewehssagt haben, und haben geforschet, auff wilche und wilcherley zeytt deutet der geyst Christi, der ynn yhn war, und zuvor bezeuget hat die leyden, die ynn Christo sind, und die herlicheit darnach, wilchen es offinbart ist. Denn sie habens nicht yhn selbs, sondernn uns dar gethan, wilchs euch nu verkundiget ist durch die, so euch das Evangelion verkundiget haben, durch den heyligen geyst vom hymel gesand, wilchs auch die engel gelüstet zuschawen.

Sie weyset uns S. Petrus zü ruck ynn die heylige schrift, das wir darynne sehen, wie uns Gott durch keynes verdiensts willen, sondern auß bloßer gnad, halte das er verheßsen hat. Denn die ganze schrift ist dahyn gericht, das sie uns von unßern werden rehyße und zum glawben bringe. Und ist nott, das wir ynn der schrift wol studieren, auff das wir des glawbens gewiß werden. Also furhet uns S. Paulus auch ynn die schrift, da er Röm. 1. 1. 2. spricht zun Römern am 1. Das Gott das Evangelion zuvor verheßsen hatt Röm. 3. 21. durch die propheten ynn der heyligen schrift. Item Roma: 3. Das der glawb, durch wilchen man rechtfertig wirt, sey durch das geseß und die propheten bezeuget.

Apstl. 17. 21. Also lesen wir auch Act. 17. Wie Paulus den Thessalonichern den Apstl. 17. 11. glawben predigte, furt sie ynn die schrift und legt sie yhn auß. Und wie sie teglich zuruck giengen ynn die schrift und forscheten, ob sich also hielte, wie sie Paulus gelert hatte. Darumb sollen wir auch also thun, das wir hnderruck lauffen und das new Testament auß dem alten grunden lernen. Da werden wir dar ynn die zusagung von Christo sehen, wie auch Christus Joh. 5. 39. selbs sagt Johan: 5. 'Suchet ynn der schrift, denn sie istz, die von myr Joh. 5. 46. zeuget'. Item: 'wenn ihr Mofi gletobtet, so gletobtet ihr auch myr, denn er hatt von myr geschriben'.

Darumb soll man die unnützen schweyer lassen faren, die das alt Testament verachten und sprechen, es sey nicht mehr von nöthen. So wir doch alleyn darauß müssen den grund unßers glawbens nemen. Denn Gott hatt

2 beweret B 3 Ru C 5 selicheit C 6 zukünfftigen B 8 in inen B 10 inen B
 11/12 verkündigt B 15 umb keynes C 16 halte C 19 gewis C füret BC 20 sprich B
 zum C am ersten C zuvor das Evangelion C 21 Item zun Römern am iij. C
 25 füret B 26 „ynn die schrift“ fehlt in C forscheten ob es sich B 28 gründen C
 29 So werden C 31 glaubten, so glaubten ir B 33 unnützen C farn B alle C
 34 notten C 35 müssen C

die propheten darumb zu den Juden geschickt, das sie von dem zukunfftigen Christo sollten zeugnis geben. Darumb haben die Apostel auch allenthalben die Juden ubertuehfft und ubertunden auß hizer eygenen schrift, das das Christus were.

5 Also sind die bucher Mosi und die propheten auch Evangelium, syntemal sie eben das zuvor verkundiget und beschriben haben von Christo, das die Apostel hernach gepredigt odder geschriben haben. Doch ist eyn unterschied da zwiffchen. Denn wie wol beydes dem buchstaben nach ist auff papyr geschriben, so soll doch das Evangelion odder das new Testament eygentlich
10 nicht geschriben, sondern hyn die lebendige stym gefasset werden, die da erschalle und ublich gehort werde hyn der welt. Das es aber auch geschriben ist, ist auß uberfluß geschehen. Aber das alte Testament ist nur hyn die schrift verfasst, und drum heysst es 'ein buchstab', und also nennens die Apostel 'die schrift', denn es hatt alleyn gedeuttet auff den zukunfftigen Christum.
15 Das Evangelion aber ist eyn lebendige predig von Christo, der da kommen ist.

Weytter ist unter den buchern des alten Testaments auch eyn unterschied. Auff erst, sind die funff bucher Mosi das heubtstück der schrift, und heysen eygentlich das alt Testament. Darnach sind auch hystorien und geschichtbücher, darhyn beschriben sind allerley exempel deren, die das gesez Mosi gehalten
20 oder nicht gehalten haben. Zum dritten, sind die propheten, die auß Mose gegrund seyn, und was er geschriben hat weyter und mit klerern worten außgestrichen und verklert haben. Es ist aber eyn meynung aller propheten und Mosi.

Das man aber sagt, wie das alt Testament auffgehoben und zu rud
25 geworffen ist, solltu also verstehen. Zum ersten ist das die unterschied unter dem alten und neuen Testament, wie wir hzt gesagt haben, das das alte hatt gedeuttet auff Christum, das new aber gibt uns nu das, das vor hm alten verheysen und durch die figuren bedeut ist gewesen. Drum sind nu die figuren auffgehoben, denn dazu sie gedient haben, das ist igt vollendt und
30 auff gericht, und erfüllet was darhyn ist verheysen. So sol nu kein unterschied mehr sein der speiß, kleyder, stett und zeytt. Es ist alles gleich hyn Christo, hyn den es alles gericht was. Die Juden sind nit damit selig worden, denn es war hyn nicht darumb geben, das es sie frum machet, sondern das es ihn den Christum jur bildet, der da komen sollt.

35 Mehr hat Gott hm alten Testament zweyerley regiment gefurt, ein euserlich und hnerlich. Da hat er sich unterstanden selbst das volck zuregirn,

1 zu C	3 überweist B	eygenen C	5 bucher C	6 geschriben C	7 ober C
9 ober C	11 gehort C	14 gebeyt B	16 buchern C	alten C	17 bucher C
heubtstück C	18 alle C	geschichtbücher C	19 geschriben C	20 odder C	21 klaren B
22 eyne C	24 zu C	26 alle C	27 gebeyt B	29 aufgehebt B	gebienet BC
volendet BC	30 erfüllt B	32 nicht C	33 drum C	machte B	34 „den“ fehlt
in B	35 gefuret C	36 euserlich C	hnerlich C	zu regirn C	

beyds hntwendig ym herzen, außwendig am leyb und an den gütern. Darumb
 gab er yhn so mancherley geseß unternander gemenget. Also war das eyn
 5. *2. Kor.* 24, 1. leyblich regiment, das eyn man sein weyb mocht ein scheydbrieff geben, wenn
 er sie nicht haben wolt, und sie von sich thun. Aber zum geystlichen regi-
 3. *2. Kor.* 19, 18. ment gehört das gepott: 'du solt deyn nehisten lieb haben als dich selber'. 5
 Iyund aber regirt er hnn uns nur geystlich durch Christum, aber das leyblich
 und euserlich regiment richt er durch die weltliche ubirkeit auß. Darumb da
 Christus komen ist, da ist das euserlich auff gehalten, da bestympt uns Got
 nit mehr euserliche person, zehet und stette, Sondern regirt uns geystlich durch
 das wort, das wyr also herren seyn ubir alles was euserlich ist und an kein 10
 leyblich ding gebunden. Was aber zum geystlichen regiment gehört, das ist
 nicht auff gehalten, sondernn stehet noch hmyer dar, als da sind die geseß hnn
 Mose von der lieb Gottis und des nehisten, die will Gott noch gehalten
 haben und wirt durch das geseß alle unglewbigen verdamnen.

Dazu sind auch die figuren geystlich blieben, das ist, das durch die 15
 eufferliche figuren geystlich bedeut ist, wie wol es eufferlich ist auff gehalten.
 Also, das sich eyn man von seym weyb scheydet und sie faren ließ umb des
 ehebruchs willen, Das ist eyn figur und bedeutung, die nu auch geystlich ist
 erfullet. Denn also hatt Gott auch verworffen die Juden, da sie nicht wolten
 an Christum gletoben, und die heyden erwelt. Item, also thutt er noch, 20
 wenn eyner nicht will ym gletoben wandlen, den lesset er auß der Christ-
 lichen gemeyn thun, das er sich bessere.

5. *2. Kor.* 25, 5ff. Des gleichen ist auch, das eyn weyb nach yhres mannes todt must des
 mans bruder nehmen und von yhm kinder zeugen, und er must sich nach dem
 selben nennen lassen und hnn seyne gütter sitzen. Dis, wie wol es yht ist 25
 abgangen, odder jah frey worden, das mans on sund thun odder lassen mag,
 so ist es doch eyn figur, die do auch auff Christum deutet. Denn er ist unßer
 bruder, ist fur uns gestorben und gen hymel gefaren, und hatt uns befolen,
 das wyr die seelen schwanger und fruchtbar machen durch das Evangelion,
 damit behalten wyr seynen namen, werden nach yhm genennet und tretten 30
 auch hnn seyne gütter. Drumb darff ich mich nicht rhümen, das ich die leutt
 betere, sondernn muß es alles dem hern Christo zu schreyben. Also helt sich
 auch mit allen andern figuren des alten Testaments, wilche zu lang were
 zuerzelen.

Also stehet noch alles, was nicht eufferlich ist ym alten Testament, als 35
 da sind alle propheten spruch vom gletoben und liebe. Darumb bestettigtz

1 beydes C herzen, und außwendig C gütern C 3 seinem B 4 von im thun B
 5 deynen BC 7 richtet B weltliche C oberleit B 8 eufferliche C 9 nicht C stete C
 10 seind B uber C eufferlich C 11 leyblich C zu aim B 12 auffgehebt B als da sein B
 13 liebe B 14 geseß alleß, aber in der „Correctur“ verbessert A all ungläubig verdammen B
 16 eufferlichen figuren B 17 seynem C 21 wandern B laßt B 26 yha C man es B
 27 da B 28 befolhen B 32 herren C haltet es sich B 33 wären B 34 zuerzelen C

Christus auch Matt. 7. 'Alles, was ihr wollet das euch die leutt thun sollen, ^{Matt. 7, 12.} das thutt ihr ihn auch, das ist das gesez und die propheten'. Dazu sind Moses und die propheten auch zeugen des zukunfftigen Christi. Als wenn ich will predigen von Christo, das er der eynige heyland sey, durch wilchen jederman
 5 müsse selig werden, So mag ich fur mich nemen den spruch Genesis am 22. ^{1. Mos. 22, 18.} 'Ihn deynem samten sollen alle heyden gesegnet werden'. Darauß mach ich eyn lebendige stym, und spreche: Durch Christum, der da Abrahams samten ist, müssen alle menschen gesegnet werden. Darauß folgt, das wir ihn Adam alle verflucht und verdampt sind, darumb ist von nöthen, das wir an den
 10 samten gלבben, wollen wir der verdammis entlauffen. Auß solchen sprüchen müssen wir eyn grund unßers gלבbens legen und sie bleyben lassen, das wir darynn sehen, wie sie von Christo zeugnis geben, auff das der gלבb da durch gesterckt werde. Das will S. Petrus nu mit diesen wortten, da er spricht:

Nach wilcher selickheit haben gesucht und geforschet die pro- ^{R. 10.}
 15 pheten, die von der zukunfftigen gnade auff euch geweyßagt haben.

Auff dise weyß redt Paulus auch zun Römern am lezten: 'nach der ^{Röm. 16, 25.}
 entdeckung des geheymnis, wilchs von aller welt zeytten her verschwigen ge-
 weesen ist, nu aber offinbart und kund gemacht durch der propheten schrift'.
 Und also findestu hm newen Testament viel spruch auß den propheten ge-
 20 nomen, da mit die Apostel beweysen, das es alles also ergangen ist, wie die
 propheten geweyßagt haben. Also beweysets Christus selbs auß dem pro-
 pheten Esai Matt. 11. 'Die blinden sehen, die lamten gehen &c.' Als wollt ^{Matt. 11, 5.}
 er sagen: wie es dort geschriben steht, so gehet es da. Item, also lesen wir ^{Sei. 35, 5.}
 Act: am 9. von Paulo, und am 18. von Apollo, wie sie die Juden ehntziben ^{Apsich. 9, 22.}
 25 und bewerten durch die schrift, das das der Christus were. Denn was die ^{18, 28.}
 propheten verkündigt hatten, das war nyt alles also ergangen an dem Christo.
 Item, Act: 15. beweysen die Apostel, wie den heyden muste das Evangelion ^{Apsich. 15,}
 gepredigt werden, das sie gלבbig würden. Das hat sich alles also verlauffen ^{14 ff.}
 und ist also da hm schwang gangen, das die Juden ubir weyset wurden und
 30 bekennen musten, das es da eben also gieng, wie die schrift zuvor gesagt hatte.

Und haben geforschet, auff wilche und wilcherley zeytt ^{R. 11.}
 deutet der geyst Christi, der ihn ihn war.

Also will S. Petrus sagen: Wie wol die propheten nicht ehgentlich ge-
 wußt haben ein gewisße und besthympte zeytt, so haben sie doch ihn gemeyn

1 Matthei am vij. C wolt B 5 muß B nehmen C 6 mache C 7 spriche B
 8 volget B folget C 9 verflüchet B drumb C 18 gesterckt B Peter B 15 geweyßaget C
 16 redet C 18 offenbart C 22 Matthei am xi. C etc. C 23 sehet C also geet B
 24 Actorum C 25 schrift das der B 27 Actorum am xv. C muß B 28 verlossen B
 29 uber C würden C 30 „da“ fehlt in C gienge C

angehehgt alle umhstend der zeytt und stedt, Als wie Christus leyden wurde, und wilchs tods er wurde sterben, und wie die heyden wurden an hyn gletoben. Also das man gewislich bey den zeychen konde wissen, wenn die zeit da were. Der prophet Daniel ist doch nahe hyn bey komen, hatt aber dennoch noch dundel davon geredt, wenn Christus soltt leyden und sterben, wenn das oder dis geschehen wurde. Item, also hatten sie ein gewisse prophehey, das der Juden konigreich soltt fur auffhören, ehe Christus keme. Aber der tag und gewisse zeyt, da solchs geschehen soltt, war nicht bestympt. Denn es war daran genüg, wenn dise zeyt keme, das sie denn dabey gewis wissen konnten, das Christus nicht fern were. Also hatt der prophet Joel auch geweyssagt von der zeyt, da der heylig gehst soltt kommen, da er spricht: 'Ich will hyn den leyten tagen aussgießen von meynem gehst auff alles fleysch &c.' Wilchen spruch S. Peter ankeucht Act: am 2. und beweysset, das er eben von der zeytt und bestympten personen geredt hab.

Joel 3. 1.
Apost. 2. 17.

Auß dem allen sifestu, wie mit großem vleyß die Apostel allweg grund und bewerung yhrer predig und lere angehehgt haben. So faren hzt die Concilia und der Papst zu und wollen nur on schrift mit uns handeln und gepieten bey gehorsam der kirchen und beyh bann, das wir hyn gletoben. Die Apostel waren voll heyliges gehsts und waren gewis, das sie von Christo gefand waren und das recht Evangelion predigten, noch wurffen sie sich herunter und wollten nicht, das man hyn gletoben soltt, wenn sie es nicht grundlich auß der schrift bewereten, das es also were, wie sie sagten, auff das auch den unglewbigen das maul gestopft wurde, das sie nichts da widder konnten auffbringen. Und wir sollen den groben ungelerten köpfen gletoben, die doch gar keyn Gottis wortt predigen und nicht mehr konden, denn das sie ymmer dar schreyen: 'ya die vetter haben nicht konden yren, und ist lang also beschlossen, darumb darff man keyn rechenschafft davon geben'. Das konnen wir wol auß der schrift beweysen, das niemandt selig werde, denn der an Christum gletobt, also, das sie nichts da wider konnen sagen. Aber yhren thand werden sie uns nicht mit schriften beweysen, das der verdampt werde, der auff diesen odder yhenen tag nicht fastet. Drumb wollen und sollen wir hyn nicht gletoben. Nu sagt S. Petrus weytter:

8. 11. Wilcher gehst zuvor bezeuget hatt die leyden, die hyn Christo sind, und die herlicheydt darnach, wilchen es offinbart ist.

1 umhstend B	stedte C	würde C	2 würde C	würden C	3 künde C
4 nach hingü kommen B	6 würde C	wewisse B	prophecey BC	7 konigreich zuvor soltt auffhören C	8 zeyt, wenn solchs C
9 gnüg C	die zeit B	„dabey“ fehlt in C	11 komen C	12 etce. C	13 Actorum C
14 der bestympten zeyt und personen C	15 sifestu C	16 So C	18 gehorsame B	20 warffen B	23 würde C
24 kunden C	25 künden C	26 ia C	künden C	27 beschloffen worden C	28 können C
[„künden“ ebendasselbst im Custoben]	beweysen C	29 widder können C	33 bezeugt B		
34 offenbart C					

Das mag man verstehen von beyderley leyden, das Christus und wyr leyden. S. Paulus heysst auch aller Christen leyden das leyden Christi. Denn wie der glaub, der nam, das wortt und werck Christi meyn ist, darumb das ich an hyn glewbe, also ist seyn leyden auch meyn, drumb das ich auch umb
5 seynen willen leyde. Also wirtt das leyden Christi teglich ynn den Christen erfüllet, biß ans end der wellt.

Diß ist nu unßer trost ynn allen leyden, das wyr wissen, das alles, was wyr leyden, gemeyn ist ynn Christo, also, das ers alles fur seyn eygen leyden rechnet. Und das wyr gewiß sind, das so bald nach dem leyden die
10 herlickeyt sol folgen. Aber das müssen wyr auch wissen, wie Christus nicht ist zur herlickeyt kommen fur dem leyden, das wyr auch also vorhyn mit hyn das creuß müssen tragen, das wyr darnach freude mit hyn haben.

Alles das wyr nu hvt predigen (spricht er) haben verkeytten die propheten klerlich verkündigt und zuvor gesagt, darumb das es hyn der heylig
15 gehst hatt offinbart. Das wyr aber hvt die propheten so wenig verstehen, machet, das wyr die sprach nicht verstehen, sie haben sonst klerlich gnüg geredt. Drumw wilche der sprach kundig sind und Gottis gehst haben, den alle glew- bigen haben, denen ist es nicht schwer zuverstehen, syntemal sie wissen, wo die ganze schrifft hyn rechet. Wen man aber yhre sprach nicht vernympt,
20 und den gehst odder Christlichen verstand nicht hat, da leffit sich ansehen, als seyn die propheten trunden und voll weyns geweest. Wie wol, wo man der ehns manglen sollt, besser ist der gehst on die sprach, denn die sprach on gehst. Die propheten haben eyn sonderliche weyße zu reden, meynen aber eben das, das die Apostel predigen. Denn sie haben beyde,¹ vom leyden und von
25 der herlickeyt Christi und der die an hyn glewben viel gesagt. Als da David spricht von Christo ps. 21. 'Ich hyn eyn turm und nicht eyn mensch', damit
er ankehrt, wie tieff er herunter geworffen und gedemütigt ist ynn seyn leyden. Item, also schreybt er auch von seynem volck und der Christen widderwertickeyt psalmo 45. 'Wyr sind geachtet worden als die schlacht schaff zc.'²

30 Denn sie habens nicht hyn selbs, sondern uns dargethan,³ wilchs euch nu verkündigt ist durch die, so euch das Evangelion verkündiget haben, durch den heyligen gehst vom hymel gefand.¹²

Das ist, die propheten hatten daran gnüg, das sie es wusten. Das sie es aber hynder hyn gelassen haben, haben sie uns zu lieb gethan, sind unßer

1 das beyde Christus C 2 Sanct Paulus C heysset C 3 name C 4 darumb C
5 feinetwillen B 6 erfüllt B 8 er es C 9 gewiß sein B 12 tragen, wenn wyr C
hyn wollen haben C 13 vor zeiten B 15 offenbart C 16 macht B 17 kundig C all
glaubig B 19 Wenn C ir sprach B 20 oder C leffet C laßt es sich B 21 seyn BC gewesen C
22 beren B ehns C solte B 23 weyße C 25 beren die C 26 psal. C 27 anzaiget B
seynem BC 29 „z.“ fehlt in C 30 jnen B 34 hynder sich C unferre knechte C

¹) Wucer zieht „beide“ zu „sie“, nicht, wie die Interpunktion wohl andeuten soll, auf das Folgende: „Utrique enim etc.“

knecht worden, und haben damit uns gedienet, auff das wir bey ihm zu schul giengen und das selbige auch lerneten. Da haben wir nu eyn grund, das unser glatobe deste stercker werde, und wir uns rüsten und schützen konden widder alle falsche lere.

8. 12. **W**ilchs auch die engel gelustet zu schawen.

5

Solch groß ding haben uns die Apostel verkundiget durch den heiligen geist, der vom hymel auff sie komen ist, das auch die engel gerne sehen. Da heisset er die augen zu thun und sehen,¹ was das Evangelion ist, da werden wir lust und wonne von haben. Wir kundens noch nicht mit leyblichen augen sehen, sondern müßens gletoben, das wir theilhaftig und mit genossen
10
find der gerechticheyt, warheyt, selicheyt und aller gütter, die Gott hatt. Denn syntemal er uns Christum, seynen eynigen son, das höchste gütt geben hatt, so gibt er uns auch durch ihn alle seyne gütter, reichthumb und schezze, davon die engel im hymel alle freud und lust haben. Das ist uns alles durchs Evangelion angepotten, und wenn wir gletoben, so müssen wir auch
15
darynn solche lust haben. Aber unser lust kan nicht also vollkomen werden, als der engel ist, weyl wir auff erden leben, ihund sehet es wol ynn uns an, das wir ettwas davon empfinden durch den glatoben, Aber im hymel ist es so groß, das es kein menschlich herz begreiffen kan. Wenn wir aber dahyn komen, werden wirs auch fulen.

20

Also sihestu, wie uns S. Peter leret, das wir uns mit der schrift sollen harnischen und rüsten. Und bissher hatt er beschrieben, was da sey das Evangelion predigen, und wie es vorhyn durch die propheten verkündigt sey, das es also geschehen und gepredigt sollt werden. Nu feret er weytter, und vermanet uns ynn diesem Capitel, das wir der selbigen predig des Evangeliums an-
25
hangen durch den glatoben, und nach folgen durch die liebe, und spricht also:

8. 13—16.

Darumb so begurtet die lenden ewers gemutis, seht nüchtern, und seht mit ganzem erwegen ewer hoffnung auff die gnade, die euch angepotten wirrt durch die offnbarung Jesu Christi, als kinder des gehorsams, nicht gleychbertig² den vorigen lusten ewer
30
untwissenheyt, sondern nach dem, der euch beruffen hat und heylig ist, seht auch ihr heylig ynn allem ewerm wandel, nach dem es geschriben stehet: Ihr sollt heylig seyn, denn ich bin heylig.

2 eynen C 3 künden C 5 zu C 6 Solche grosse ding B 8 haisset B heisset
uns Petrus die C Augen aufthun Walsh 9 kundens C 12 gut C 16 solchen lust B
20 wir es BC fülen C 22 rüsten B Denn bissher hatt er geschriben A (Text) und B; und
b. h. er beschrieben A (Correctur); Und b. h. er geschriben C 25 Evangelii B 27 gemüts B
28 sehet B 29 offenbarung C Jesu C

¹) Bucur: „Hic claudi iubet oculos, atque sic videre.“

²) Bucur: „conformes“.

Das ist eyn vermanung zum glawben, und ist das die meynung: die weyl euch solchs verkündigt und gegeben ist durch das Evangelion, das sich auch die engel frewen und lust haben zů schawen, so hanget nu dran und sehet ewer zuversicht drauff mit gangem erwegen, also, das es eyn rechtschaffener glawbe und nicht eyn geferbter odder gebächter wahn und tratom sey.

Begurtet die lenden ewers gemüts.

B. 13.

Da redet Petrus von eym geystlichen gurtten des gemüts, wie eyn man leyblich seyn schwerdt an die lenden gürttet. Das gürtten hat Christus auch gerürt Luce 12. da er spricht: 'Last ewere lenden begürttet seyn'. An etlichen ortten der schrift heysen 'lenden' die unkeuscheit leyblich.¹ Aber hie redt S. Petrus von geystlichen lenden. Nach dem leyb heysst die schrift die lenden, da die natürlích gepurt vom vatter her kompt. Also lesen wir Genesim am 49. das auß den lenden Juda Christus komen sollt.² Also ist das leyblich begurtten der lenden nichts anders denn die keuscheit, wie Esaias am 11. sagt: 'Die gerechtheit wirt eyn gurtel seyn der lenden seyn, und der glawbe eyn gurt seyn der nyeren'. Das ist, alleyn durch den glawben dempffet und zwinget man die böse lust.

Aber das geystlich gurtten (dabon hie der Apostel sagt) gehet also zů. Wie eyn jundfraw leyblich reyn und unverruet ist, also ist die seel geystlich durch den glawben unverruet, durch wilchen sie Christus bravt wirt. Wenn sie aber von dem glawben felt auff falsche leere, so muß sie zů schanden werden. Daher die schrift allenthalben die abgotterey und unglawben eyn ehebruch und hurerey nennet, das ist, wenn die seele an menschen lere hanget und also den glawben und Christum hynfallen leffit. Das verbeut nu hie S. Peter, da er uns heysset die lenden des gemüts gürtten, als wollt er sagen: Ihr habt nu das Evangelion gehört, und seht hyn glawben getretten, drum sehet drauff, das ihr darhyn bleybt und euch nit verrucken lasset durch falsche lere, das ihr nit wandet und hyn und her laufft mit werden.

Und hie furet er eyn sonderlich weis zů reden, nicht also wie S. Paulus redet, da er spricht: 'Die lenden ewers gemüts'. 'Gemüt'⁴ heysst er, das wir sprechen 'gesinnet seyn', als wenn ich sag: 'Das dunckt mich recht', und wie Paulus redet: 'also halten wirs', 'also find wir gesinnet'. Damit trifft er

3 daran C 4 darauff C 5 von B 7 redt B ehnem C gürtten C 9 gerürt C Luce am xij. C 10 redet C 11 heysset C haisset B 12 genesim am xlix. C 13 kommen C leyblich begürtten C 14 keuscheit B 15 gürttel C 17 böse C bösen lüst B 18 gürtten C 21 fellt C fallt B 24 „hyn“ fehlt C 26 gehört B darumb C 27 bleybet B nicht C 28 leere C nicht C lauffet B 29 furet C sonderliche C zů C 30 heysset C 31 sage C dunckt C 32 redt B

¹) Vgl. Bd. III S. 212 zu Pf. 37 (38), 8.

²) Der Lenden geschieht a. a. O. allerdings nicht Erwähnung; vgl. 1. Mos. 35, 11.

³) Vgl. oben S. 111. Bucer: „integra“.

⁴) *διάνοια*.

eygentlich den glauben, und will also sagen: Ihr habt eyn rechtschaffenen
 hynn geschöpfft, das man alleyn müsse durch den glauben rechtfertig werden,
 hnn dem hynn bleibet nu, gürtet hñ wol, halt fest dran, und laßt euch
 nicht davon reissen, so stehet ihr wol. Denn es werden viel falsche lerer
 auftretten und menschen lere auffrichten, das sie ewern hynn verrucken und
 das gurtel des glaubens aufflösen, darumb seht gewarnet und fasset es wol
 zusynnen. Die heuchler, die auff ihren werden stehen und daher gehen hnn
 eynem erbarn feynen leben, sind also gesynnet, das sie Gott muß hnn hymel
 sezen umb ihrer werd willen, werden auffgeblasen und faren hoch daher,
 stehet hart auff ihrem hynn und dunkel, wie der phariseer Luce 18. Von den
 auch Maria sagt hm Magnificat, da sie eben das wortlein braucht, das hie
 hnn Petro stehet: 'Er hatt zustrawet die da hoffertig sind hm gemüt ihres
 herzen', das ist, hnn ihrem hynn.

B. 13. Seyt nüchtern.

Das nüchtern seyn dienet eufferlich zum leyb, und ist das furnemist
 werd des glaubens. Denn wenn der mensch gleich rechtfertig ist worden, so
 ist er doch noch nicht gar ledig von bösen lüsten. Der glaub hatt wol an-
 gefangen das fleisch zudempffen, Es reget sich aber noch himmer dar und
 wütet gleich wol hnn allerley lüsten, die wollten gerne wider erfur und nach
 feynem willen faren. Darumb hat der geist teglich zü schaffen, das ers zeme
 und dempffe, und muß sich on unterlaß da mit schlagen und acht haben auff
 das fleisch, das es den glauben nicht abstoffe. Drumb betriegen sich die selbs,
 die da sprechen, sie haben den glauben, und meynen, damit sey es genüg, leben
 dabey nach ihrem muttwillen. Wo der glaub rechtschaffen ist, da muß er
 den leyb angreiffen und hm zatom halten, das er nicht thue, was hñ ge-
 lüftet. Drumb sagt S. Peter, das wir nüchtern seyn sollen.

Doch will er nicht, das man den leyb verderbe odder zü seher schwache,
 als man viel findet, die sich toll gefastet und todt gemarttet haben. S. Bern-
 hardus ist auch eyn zeytlang hnn solcher torheit gewesen, wie wol er sonst
 eyn heyliger man war, das er dem leyb so viel abbrach, das hñ der oddem
 styncken wart, und kont nicht bey leutten seyn. Doch kam er hernach widder
 herauß und verpott es feynen brüdern auch, das sie dem leib nicht zü wehe
 thetten. Denn er sahe wol, das er sich selbs untüchtig gemacht hatte seynen

3 beleibet B	haltet B	daran C	lasset B	6 gürtel C	aufflösen C	gewartet B
7 zü synnen C	8 müsse C	10 denen C	11 „sagt“ fehlt in B	12 zerströuet B	17 „gar“ fehlt in C	18 zü dempffen C
12 zerströuet B	17 „gar“ fehlt in C	18 zü dempffen C	19 wütet C	herfür B	20 er es C	22 die sich selbs C
unnd leben C	25 thû B	26 Drumb leret C	23 „und“ fehlt in C	genüg B genüg,	25 thû B	26 Drumb leret C
in Parenthese	30 der athem B	31 ward C	29 C seht „wie — war“	30 der athem B	31 ward C	32 kund C
			33 gemacht B			

brüdern zü dienen.¹ Drumb foddert S. Peter nicht mehr, denn das wir nüchtern seyn sollen, das ist, so fern dem leyb abbrechen, als wir fülen, das er noch zü gehl ist. Da bestympt er leyh gewisse zeytt, wie lang man fasten soll, wie der Pappst than hat, sonder stellet es eynem yglichen heym, das er
 5 also faste, das er ymer nüchtern bleybe und den leyb nicht belade mit fullerey, auff das er bey vernunfft und synnen bleybe, und sehe, wie viel hym nott ist dem leyb zü casteyen. Denn es taug gar nicht, das man davon eyn gepott auff eyn ganzen hauffen und gemeyn stelle, syntemal wir unternander so ungleych sind, eynes stark, eyn ander schwach von leyb, das hym eynes viel,
 10 eyn ander wenig muß abbrechen, also das der leyb daneben gesund bleybe und geschickt güttis zü thun.

Das aber der ander hauff hereyn sellt und damit will wol faren, das sie nicht fasten und fleysch essen kunden, ist auch nicht recht. Denn diese fassen auch das Evangelion nicht und sind leyh nütz, eben als wol als die andern,
 15 thun nicht mehr, denn das sie des Pappsts gepott verachten, und wollen doch hhr gemüt und synn nicht gürtten, wie Petrus sagt, lassen dem leyb seynen muttwillen, das er faul und gehl bleybe. Gutt ist, das man faste. Aber das heysst recht fasten, das man dem leyb nicht mehr futter gibt, denn hym nott ist die gesundheyt zü erhallten, und lasse hyn erbeytten und wachen, das
 20 der alt esel nicht zü muttwillig werde und auffß eyß tanzen gehe, und brech eyn peyn,² Sondern gehe ym zatom und folge dem gehst, nicht wie die thun, die sich mit fischen und dem besten weyn auff eyn mal, wenn sie fasten, so voll fullen, das hym der hauch dönet.³ Das heysst hie S. Peter 'nüchtern seyn', und sagt nun weytter:

25 Und setzt mit gantzem erwegen ewer hoffnung auff die gnade, 8. 13. die euch angepotten wirrt.

Der Christlich glawb ist also geschickt, das er sich frey dahyn setzt auff Gottis wort, mit gangem vertragen, wagt sich frey darauß und gehet freydig hynan. Darumb spricht Petrus: Denn sind die lenden etwß gemüttis begürttet, und ewer glawb rechtschaffen, wenn hhr es also drauff waget, es treff

1 Darumb C 4 sondern C 5 ymmer C 6 er hyn bey vernunfft und synnen behalte C
 7 den leyb BC 8 eynen C stellet C 9 anderer B 10 anderer B beleib B
 12 fallt B sellt C 13 künden C 14 kainnütz B 17 bleybet B ist es B 18 heysset C
 19 zuerhallten C arbeiten B 23 deynet Walch heysset C 24 nu C 25 sehet B
 28 vertragen A waget B 29 etwß C

¹) Vgl. Abbatis Wilhelmi Vita S. Bernhardi VIII 39 ff., bei Migne, Patrol. lat. Tom. 185 Sp. 250. Luther kommt später wiederholentlich auf dies Beispiel in Bernhards Leben zurück, vgl. Erlanger Ausg. Bb. 46 S. 342. 377. Bb. 19^a S. 288. ²) Bucer schaltet ein: „quod Germani proverbio dicunt“.

Vgl. Wander, Sprichwörter-Lexikon Bb. I Sp. 869. ³) Bucer: „ut ventrem distensione, velut tympanum, reddant sonorum“. Somit verwechselt schon er „tönet“ und „dönet“ = „donet“, d. h. aufschwillt.

an was es wolle, gut, eher, leyb odder leben. Also hatt er mit diesen wortten werlich seyn eyn rechtshaffenen und ungedichten glawben beschriben. Es muß nicht eyn fauler und schlefferlicher glawb, und nur eyn trawm seyn, sondernn eyn lebendig und thettig ding, das man sich mit ganzem ertwegen drehn gebe und an dem wortt hange, Gott gebe, es gehe uns wie es wolle, 5 das wir durch glück und unglück hyndurch bringen. Als wenn ich sterben soll, da muß ich mich frisch auff Christum ertwegen, den halß frey daher strecken und auff das wortt Gottis trohen, wilchs myr nicht lyege kan. Da muß der glawb stracks hyndurch gehen, sich nichts yrren lassen und alle ding auß den augen sehen, das er sihet, höret und sület. Eyn solchen glawben 10 foddert S. Peter, der nicht ynn gedanken odder wortten, sondern ynn solcher krafft stehe.

Zum andern sagt S. Peter: 'Seht etw hoffnung auff die gnade, die euch angepotten wirtt', das ist: yhr habt die groffe gnad nicht verdienet, sondern ist euch lautter umb sonst angepotten. Denn das Evangelion, wilchs diese 15 gnad verkundiget, haben wir nicht erdacht noch erfunden, sondernn der heilig geist hatt es vom hymel herab ynn die welt lassen* komen. Was wirtt uns aber angepotten? das, das wir oben ¹ gehört haben: wer an Christum glewbt und am wortt hanget, der hat yhn mit allen seynen gütern, das er eyn herr wirtt uber sund, todt, teuffel und helle, und gewiß ist des ewigen lebens. 20 Dieser schatz wirtt uns fur die thür bracht und ynn die schoß gelegt, on unßer zuthun odder verdienst, yha unversehens und on unßer wissen odder gedanken. Darumb will der Apostel, das wir uns frölich drauff ertwegen sollen, denn Gott, der uns solche gnad anbeut, wirt uns gewißlich nicht lyege.

8. 13. Durch die offenbarung Ihesu Christi. 25

Gott leffit niemant seyn gnad anpieten denn durch Christum. Drum soll sich seyn mensch unterstehen, fur yhn zutretten on diesen mittler, wie wir auch droben ² gnüg gehört haben. Denn er will niemandt hören, on der da Christum seynen lieben son mit sich bringt, wilchen er alleyn ansihet, und umb seynen willen auch die, so an ihm hangen. Drum wil er, das wir 30 den son erkennen, wie wir durch seyn blutt gegen dem vatter versünnet sind worden, das wir dürfen fur yhn komen. Denn dazu ist der herr Christus komen, hat fleysch und blütt an sich genomen und sich an uns gehengt, das er uns solche gnade ertwürbe bey dem vatter. Also find alle propheten und

1 gütt, ehr C 2 warlich B 3 schläfferiger B glawb seyn, wilcher nur eyn trawm ist, sondern C 5 es gang B 6 tringen B 8 trugen B liegen C 13 Petrus C sehet etw B 14 die groffen gnab B gnade C 15 sunst B 16 gnade C 24 liegen C 26 laßt B leffet C seyne C anbieten C Darumb C 27 zu tretten C 28 on den der da C 29 mit im bringt B 30 seinetwillen B 33 blut C gehendt B

1) S. oben S. 270.

2) S. oben S. 267.

patriarchen auch durch solchen glauben an Christum erhalten und selig worden. Denn sie haben alle an den spruch glauben müssen, den Got zu Abraham sagt: 'Durch deynen samen sollen alle heyden gesegnet werden'. Darumb, wie ^{1. Kor. 22, 18.} wir gesagt haben,¹ gilt der Juden und Turcken glaub nichts, und deren, die
 5 auff hren wercken stehen und da durch gen hymel wollen faren. Also spricht Petrus: 'Die gnad wirrt euch angepotten', Aber 'durch die offnbarung Ihesu Christi, odder (das wir es klerlicher verdeutschten) darumb das euch Ihesus Christus offnbart wirrt.

Durchs Evangelion wirrt uns kundt gethan, was Christus sey, das wir
 10 ihn lernen kennen, also, das er unser heyland ist, nympt von uns sund und todt und hilfft uns auß allem unglück, versünet uns gegen dem vater und machet uns on unsere werck frum und selig. Wer nu Christum nicht also erkennet, der muß fehlen. Denn ob du schon wehssist, das er Gottis son ist, gestorben und auferstanden, und sihet zur rechten des vatters, so hastu dennoch
 15 noch nicht recht Christum erkennet, hilfft dich auch noch nit, sondern du mußt das wissen und glauben, das er es alles umb deynen willen than hab, dyr zu helfen. Darumb istz eytel unnütz ding, was man bißher predigt und ynn hohen schulen gelet hat, die von dieser erkentnis nichts gewußt haben und nicht weytter kommen find, denn das sie bedenden, wie wehe dem herren
 20 Christo das leyden gethan hatt, und wie er iht droben ym hymel müßig syhe und ein freud mit ihm selbs habe, und bleyben also nur dürre herzen, darynn der glaub nicht kan lebendig werden. Der herr Christus soll nicht fur sich selbs da stehen, sondern also gepredigt werden, das er unser sey. Denn was were es sonst nott gewesen, das er wer auff erden komen und seyn
 25 blütt vergossen hette? Wehl er aber drum ynn die welt gesandt ist, wie er Johan: am 3. sagt, das die welt durch ihn selig werde, so muß er hie das ^{306. 3. 17.} außgericht haben, darumb er vom vatter gesandt ist. Denn das senden und außgehen vom vatter soll man nicht alleyn verstehen der gotlichen natur nach, sondern von der menschlichen natur und seynem ampt. So bald er getaufft
 30 ist worden, da ist das angangen, und hatt das außgerichtet, dazu er gesandt und ynn die welt komen war, nemlich, das er die warheit verkundigte, und das an uns würbe,² das alle die an ihn glauben, sollten selig werden. Also hatt er sich selbs offnbart und zu erkennen geben, und uns selbs die gnad angepotten.

3 saget B 4 glawbe C 5 gen hymel C Drumß spricht C 6 offenbarung C
 7 wirß B 8 offenbart C 13 sälen B 15 nicht C 16 beinetwillen B 17 gepredigt C
 18 geletet C 28 götlichen B 19 komen C 25 blut C darumb C
 26 Johannis am dritten C 28 götlichen B 30 angangen, da hat er das C außgericht B
 32 und solchs an uns C 33 offenbart C

1) Oben S. 267.

2) Quere: „indicare hominibus“.

8. 14. Als kinder des gehorsams.

Das ist, stellt euch als die gehorsame kinder. 'Gehorsam' heisset der glaub hnn der schrift. Aber das wortle hat uns der Bapst mit seynen hohen schulen und klöstern auch zurissen und auff yhren lügen thand ge deutet, was
 1. Sam. 15. 22. hnn der schrift stehet von diesem gehorsam. Als den spruch 1. Reg: am 15. 5
 'Der gehorsam ist besser denn das oppfer.' Denn die weyl sie wol sehen, das der gehorsam hnn der schrift viel gelobt wirtt, haben sie es zu sich gerissen, auff das sie die leutt blenden, das man mehne, yhr ding sey der gehorsam, davon die schrift sagt. Also bringen sie uns von Gottis wortt auff yhre lügen und auff's teuffels gehorsam. Wer das Evangelion und Gottis wort 10
 höret und dran glewbt, der ist eyn gehorsamer son Gottis. Drumb was nicht Gottis wort ist, das tritt nur mit fussen und lere dich nichts dran.

8. 14. Nicht gleichbertig den vorigen lüsten ewer untwissenheyt.

Das ist, das yhr nicht solche geperd und wandel furet wie vor, und das man euch nicht ansehe hnn dem wesen, darynn ihr vor gewesen seht. Vorhyn 15
 seht yhr abgöttisch geweest und habt gelebt hnn unkeuschheyt, fressen, fauffen, gehß, hoffart, zorn, neyd und haß, das war eyn böß heydnisch wesen und unglawb, und seht hnn solchem wesen dahyn gangen, wie die blinden, habt nicht gewust, was yhr than habt. Die selbe böse luste stellet nu ab. Sie sihestu, wie er der untwissenheyt schuld gibt, das davon alle unglück herkompt. 20
 Denn wo nicht glawb ist und die erkentnis Christi, da bleybt eyttel yrthumb und blindheyt, das man nicht weyß, was recht und unrecht sey, da fallen denn die leutt hnn allerley laster.

Also ist es bißsher auch gangen: da Christus ist unter gangen und vertunckelt worden, hat sich der yrthumb angefangen, da hatt die frage hnn 25
 die ganze welt gerissen, wie man kunde felig werden. Das ist schon eyn zeichen der blindheyt obder untwissenheyt, das der rechte verstand des glawbens verlossen ist, und niemant mehr ettwas davon weyß. Daher ist die welt so voll mancherley secten, und alles zurtrennt worden, denn eyn iglicher will yhm eyn eygenen weg gen hymel machen. Auß dem unglück müssen wir denn 30
 ymer yhe tieffer hnn die blindheyt fallen, syntemal wir uns nicht helfen konden. Darumb spricht S. Petrus: Yhr habt nu gnüg genarret, drumb

2 stellet BC	3 wörtlin B	4 1. Reg. xv. C	7 zu in gerissen B	9 vom B
11 daran C	Darumb C	12 süffen BC	daran C	13 lügen AC lügen BDE dem v. lügen F ¹
14 furet C	16 abgöttisch B	17 heydnisch und ungleubig wesen, und seht C		
19 Die selbigen bößen B	20 alles BC	herlome C	21 erlantnuß B	22 recht obder unrecht C
25 yrthumb C	26 gangen B	künde C	30 aiñ aigen B	31 ymmer C
32 künden C	gnüg C			

1) Quere richtig: „cupiditatibus“. Grundtext: *ἐπιθυμίας*.

stehet nu davon ab, weyl h̄r nu wissent seht worden und eyn rechten verstand
habt ubirkomen.

Sondern nach dem, der euch beruffen hatt und heylig ist, 9. 15. 16.
seht auch h̄r heylig ynn allem ewerm wandel, nach dem es ge-
schrieben stehet: Ihr sollt heylig seyn, denn ich byn heylig.

Da furet S. Peter eyn spruch auß dem alten Testament Levit: 19. Da 3. Mos. 19, 2.
spricht Gott: 'Ihr sollt heylig seyn, denn ich byn heylig', das ist, weyl ich
ewr herr und Gott byn, und h̄r meyn volck seht, so solt h̄r auch seyn wie
ich byn. Denn eyn rechter herr machet, das hym seyn volck gleich ist und
10 ynn gehorsam daher gehet und sich richtet nach des hern willen. Wie nu
Gott unser herr heylig ist, also ist seyn volck auch heylig, darumb sind wir
alle heylig, wenn wir hm glatoben wandlen. Die schrift redet nicht viel von
verstorbenen heyligen, sondernn von den die auff erden leben. Also rhümet
sich der prophet David psalmo 85. 'Herre, beware meyne seel, denn ich byn 11. 86, 2.
15 heylig.'

Aber da haben unßere geleerten abermal den spruch verkeret, und sprechen,
Der prophet hab eyn sonderliche offinbarung gehabt, das er sich heylig nennet,
da mit bekennen sie selbs, das sie des glatobens manglen und die offinbarung
Christi nicht haben, sie wurdens sonst wol fulen. Denn wer ein Christ ist,
20 der fulet solche offinbarung bey sich, wilche es aber nicht fulen, die sind nicht
Christen. Denn wer eyn Christ ist, der tritt mit dem herrn Christo ynn die
gemeynschafft aller seyner gütter. Weyl nu Christus heylig ist, so muß er
auch heylig sein, odder leucknen, das Christus heylig sey. Bistu getaufft, so
hastu das heylig kleyd angezogen, das Christus ist, wie Paulus sagt. Gal. 3, 27.

Das wortleyn 'Heylig' heysst, das Gottis eygen ist und hym alleyn ge-
pürt, das wir deutsch heysen 'geweyhet'. Also sagt nu Petrus: h̄r habt
euch nu Gotte zu eygen geben. Darumb sehet zu, das h̄r euch nicht lasset
widderumb furen ynn die weltliche lüste, sondernn laßt Gott alleyn ynn euch
regirn, leben und wircken, so seht h̄r heylig, wie er heylig ist.

Also hatt er bißher beschriben die gnad, die uns durchs Ewangelion und
die predigt von Ihesu Christo angepotten ist, und hatt geleeret, wie wir uns
bagegen halten sollen, nemlich, das wir bleyben auff eynem rehnen unverruckten
synn des glatobens, also, das wir wissen, das uns seyn werck, so wir thun

1 ehnen C 2 hab B überkomen C 6 furet C ehnen C 8 ewer BC 9 volck A
10 hm C gehorsame B 12 wandern B 13 denen die BC 14 bewar mein B seele C
16 Aber den spruch haben unßere geleerten abermal verkeret C 17 offenbarung C 18 offen-
barung C 19 würdens C fülen C mercken B 20 fület C empfindet B offenbarung C bey
im B fülen C empfinden B 21 Denn wer an Christum glatobt, der tritt C 23 leügen B
24 „heylig“ fehlt in C 25 wortlin C wörtlin B 26 wir auff deutsch C 27 got B
28 furen C weltlichen B lasset B 31 predig B 32 aim B

odder erdencken kunden, ettwas helffen kan. Wenn man nu solchs predigt, so feret die vernunft zu und sagt: 'Ey wenn das war ist, so darff ich seyn gutt werd thun'. Und also fallen die groben köpff drauff und machen auß dem Christlichen wesen eyn fleischliche freyheit, meynen, sie sollen thun was sie wollen. Denen begegnet hie S. Peter und kompt hyn vor¹ und leret, wie man die Christliche freyheit alleyn gegen Gott müsse brauchen. Denn da ist nichts mehr nott, denn der glawb, das ich Gott seyn ehre gebe und hyn fur meynen Gott halte, das er gerecht, warhafftig und barmherzig sey, solcher glawb machet uns frey von sund und allem ubel. Wenn ich nu Gotte solchs geben hab, was ich denn lebe, das lebe ich meynem nehisten, das ich hym diene und helffe. Das gröst werck, das auß dem glawben folget, ist, das ich Christum mit dem mund bekenne, dazu auch mit meynem blütt bezeuge und das leben dran setze, wo es seyn soll. Noch darff Gott des wercks auch nicht, sondern darumb soll ichs thun, das da durch meyn glawb bewert und bekant werde, auff das ander leutt auch zum glawben bracht werden. Darnach folgen auch andere werck, wilche auch alle müssen dahyn gericht seyn, das ich da mit dem nehisten diene, wilches alles Gott hyn uns wircken muß. Drumb gilt es nicht, das man eyn fleischlich wesen anheben wolle und thun, was uns gelüstet. Drumb spricht nu S. Petrus:

8. 17—21. Und syntemal ihr den vatter anruffet, der on ansehen der person richtet nach eynes yglichen werck, so furet ewern wandel die zeyt ewer pilgerfart mit furchten, und wisset, das ihr nicht mit vergenglichem sylber odder golt erlöset seyt von ewerm eyteln wandel hyn den betterlichen saktionen, sondern mit dem tewren blütt Christi als eynes unschuldigen und unbesleckten lambs, der zwar zuvor versehen ist fur der welt anfang, aber offinbart zu den lekten zeyten, umb ewern willen, die ihr durch hym glewbet an Gott, der hym aufferwedt hatt von den todten und hym die herlicheyt geben, auff das ihr glawben und hoffnung zu Gott haben möchtet.

Also sagt S. Petrus: Ihr seyt nu durch den glawben dazu komen, das ihr kinder Gottis seyt, und er ewer vatter ist, Und habt erlanget eyn unvergenglich erbe hym hymel (wie er droben gesagt hatt). So ist nu nicht mehr uberig, denn das das tuch hynweg genomen und das auff gedeckt werde, das hvt verporgen ist, des müffet ihr noch warten, so lang biß ihrs sehen werdet.

1 „ettwas“ fehlt in C kan zur frumidicht. Wenn C 2 gut C 5 leert B
12 blut C 13 daran C 14 und erlannt Walch 21 furet C 22 ewrer B forcht B
23 eytelwandel B 25 blut C ains B 27 offenbart C ewertwillen B 28 glaubt B
30 möchten B 31 seyet B dazu C 35 müssen B

¹) Querc: „praevenit stultam illam rationem“.

Weyl yhr nu ynn den stand komen seht, das yhr Gott frölich mügt vatter
 heysen, so ist er dennoch so gerecht, das er eynem yglichen nach sehnen werden
 gibt und die person nicht ansihet. Darumb darffstu nicht denken, ob du schon
 den grossen namen hast, das du eyn Christ odder Gottis son heyst, das er
 5 darumb beyh werde schonen, wenn du on furcht lebst und mehnest, es sey nu
 genüg, das du dich solches namen rhümest. Die wellt richtet wol nach der
 person, das sie nicht alle gleich straffet, und schonet der, die do freund, reich,
 schon, gelert, weys und gewaltig sind. Aber der sihet Gott keynis an, es
 gilt yhm alles gleich, die person sey wie groß sie wolle. Also schlug er ynn
 10 Egypten eben als wol des Königs Pharaos son zu todt, als eyns schlechten 2. Mo[se] 12, 29.
 mullers son.

Darumb will der Apostel, das wir uns solchs gericht versehen sollen
 zu Gott und ynn furcht stehen, auff das wir uns nicht also des tyttels
 rhümen, das wir Christen sind, und drauff verlassen, als wurde er uns umb
 15 des willen mehr nach lassen denn andern leutten. Denn das hatt verheythen
 die Juden auch betrogen, die sich rhümeten, das sie Abrahams samten und
 Gottis volck weren. Die schrift macht keyn unterscheid nach dem fleisch,
 sondern nach dem gehst. War ist's, das er verheyssen hatte, das von Abraham
 Christus geboren sollt werden, und eyn heylig volck von yhm komen. Aber
 20 darumb folget nicht, das alle die von Abraham geporen sind, Gottis kinder
 sind. Er hatt auch versprochen, das die heyden sollen selig werden, Aber nicht
 gesagt, das er alle heyden werde selig machen.

Aber hie begibt sich nu eyn frage. Weyl wir sagen, das uns Gott
 alleyn durch den glawben selig machet, on ansehen der werck, Warumb spricht
 25 denn S. Peter, das er nicht nach der person, sondern nach den wercken richtet?
 Antwortt. Was wir gelernt haben, wie der glawb alleyn fur Got rechtfertig
 machet, ist on zweiffel war, syntemal es so klar ist auß der schrift, das man
 es nicht leucken kan. Das nu hie der Apostel sagt, das Got nach den wercken
 richtet, ist auch war. Aber dafur soll mans gewislich halten, wo der glawb
 30 nicht ist, das da auch keyn güte werck konde sein, Und widerumb, das da keyn
 glawb sey, wo nicht güte werck sind. Darumb schleuß den glawben und die
 güte werck zu samen, das also ynn den beyden die summa des ganzen Christ-
 lichen lebens stehe. Wie du nu lebst, so wirt es dyr gehen, darnach wirt dich
 Gott richten. Darumb ob uns Gott wol nach den wercken richtet, so bleybt
 35 dennoch das war, das die werck alleyn fruchte sind des glawbens, bey welchen
 man sihet, wo glawb odder unglawb ist. Drum wirt dich Gott auß den

3 darffest du B darffistu C 4 haiffest B heiffest C 6 gnüg C solchs C namens BC
 rhümeft C 7 beren die da B 8 schön B weyse C beren B 10 eynis C 14 würde C
 15 vor zeiten B 16 rhümeten C 17 wäre B machet B 18 ist es B hat B
 20 folgt B geboren C 24 macht B 26 geleert B 28 leügen B sagt C 30 güte C
 künd B künde C widerumb C 31 schleußt er den Walch „die“ seht in C güte C
 35 sind des bawms, bey C

werden urtheilen und ubirzeugen, das du gletwt odder nicht gletwt hast. Gleich als man ein lügner nicht haß urtheilen und richten kan, denn auß seynen wortten. Noch istz offfinbar, das er durch die wort nicht ein lügner wirt, sonder fur hyn eyn lügner worden ist, ehe er eyn lügen sagt, denn die lügen muß auß dem herzen hyn mund komen. Drumb verstehe disen spruch 5 nur auffz eynfeltigt also, das die werck fruchte und zeychen sind des glatobens, und das Gott die leutt nach solchen fruchten, die da gewißlich folgen müssen, richtet, auff das man offentlich sehe, wo der glawb odder unglawb ym herzen sey. Gott wirtt nicht darnach richten, ob du eyn Christ hehstest oder getaufft bist, sondern wirt dich fragen: 'Bistu eyn Christ, so sag myr, wo find die 10 fruchte, da mit du deynen glawben kundest beweysen?'

Darumb sagt nu S. Petrus: 'Syntemal yhr eyn solchen vater habt, der nicht nach der person richtet, so furet ewern wandel die zeytt ewer pylgerfart hyn furcht'. Das ist, furcht euch fur dem vatter nicht umb der peyn und straff willen, wie sich die unchristen und auch der teuffel furcht, sondern das 15 er euch nicht verlasse und seyn hand abghe. Wie sich eyn frummes kind furchtet, das es seynen vater nicht erkurne und ettwas thue, das yhm nicht möcht gefallen. Eyn solche furcht will Gott hyn uns haben, auff das wir uns fur sunden hutten und dem nehisten dienen, weyl wir hie auff erden leben.

Eyn Christ, wenn er rechtschaffen gletwt, so hat er alle gütter Gottis 20 und ist Gottis son, wie wir gehört haben. Aber die zeyt, die er noch lebt, ist nur eyn pylgerfart. Denn der gehst ist schon ym hymel durch den glawben, durch wilchen er uber alle ding eyn herr ist. Darumb lesset yhn aber Got noch ym fleysch leben und den leyb auff erden gehen, das er ander leutten helffe und sie auch gen hymel bringe. Darumb müssen wir alle ding auff 25 erden nicht anders brauchen, denn wie eyn gast, der uber felt gehet und hyn eyn herberg kompt, da er uber nacht ligen muß, und nur futter und lager von dem wirt nympft, sagt nicht, das des wyrts gut seyn sey. Also müssen wir auch mit zeytlichen gütern handeln, als seyn sie nicht unser, und nur so viel davon genieffen, als uns nott ist, den leyb zuerhalten, mit dem an- 30 dern dem nehisten helfen. Also ist das Christlich leben nur eyn nachtlager.

Gebr. 13, 14. Denn wir haben hie leyn bleybende stat, sondern müssen dahyn, da der vatter ist, nemlich hyn hymel. Darumb sollen wir hie nicht ym sauffe leben, sondern hyn der furcht stehen, spricht S. Petrus.

8. 18. 19. Und wisset, das yhr nicht mit vergenglichem sylber odder 35 golt erlöset seyt von ewerm eytteln wandel hyn den veterlichen sayungen, sondern mit dem thewren blütt Christi.

1 uberzeugen C 2 eynen C 3 offenbar C 4 sondern C 5 Darumb C 6 nu A (im Enstoben) fruchte C 8 ober C 9 odder C 12 eynen C 13 furet C eilwern B eilwer B 14 vor B 15 wie || wie B fürcht B fürcht E 17 fürchtet B fürchtet E thü B 19 hutten C nehsten C 20 rechtgeschaffen E 24 andern C 28 jaget B gut C 30 und mit dem C 31 nachtleger B 32 stat C 33 sauß B 34 festen C 36 veterlichen C 37 blut C

Das soll euch reynen, will er sagen, zu der furcht Gottis, darynn ihr stehen sollt, das ihr gebenedet, wie viel es gestanden hatt, das ihr erlöset seht. Vorhyn seht ihr burger gewesen auff der welt und unter dem teuffel gefessen, igt aber hat euch Got auß solchem wesen gerissen undynn ehnen andern stand gesetzt, das ihr burger hym hmyel seht, frembbling aber und gest auff erden. Und sehet, wie so grosse kost Got an euch gewendt hat, und wie groß der schatz sey, damit ihr erkaufft seht und dahyn bracht, das ihr Gottis kinder würdet. Darumb furet ewern wandel mit furcht, und sehet drauff, das ihr solchs nicht verachtet und den edden thewren schatz verlieret.

10 Wilchs ist nun der schatz, damit ihr erlöset sind? Nicht vergenglich golt oder sylber, sondern das thewre blutt Christi, des son Gottis. Der schatz ist so kostlich und edel, das es kein menschen synn und vernunft begreiffen kan, Also, das nur eyn tröpflein von diesem unschuldigen blutt uberig genug were gewesen fur aller welt fund. Noch hatt der vatter seyne gnade so reychlich 15 ubir uns wollen ausschütten und sichs so viel stehen lassen, das er seynen son Christum hat sein blut alles vergiessen lassen und uns den schatz ganz geschendt. Darumb will er, das ihr solch grosse gnade nichtynn wind schlagen und fur gering achten, sondern uns bewegen lassen, das ihr mit furcht leben, auff das dieser schatz nicht von uns genomen werde.

20 Und hie ist wol zu mercken, das S. Petrus spricht: 'Erlöset seht ihr von ewerm eytteln wandelynn den vetterlichen saktionen'. Denn damit schlecht er zu boden allen behelff, darauff wir stehen und meynen, unser ding müsse recht sein, weyl es von alter her also geweret hat, und unsere vorfaren alle also gehalten haben, unter wilchen auch weyße und frumme leutt gewesen 25 sind. Denn also sagt er: Alles was unßer vetter gesetzt und than haben, ist böß gewesen, was ihr von hyn gelernt hatt¹ von Gottis dienst, ist auch böß, Das es Gottis son seyn blutt kostet hatt, die leutt darvon zu erlösen. Was nu nicht durch das blutt gewasschen wirt, ist alles vergifft und verflucht durch das fleisch. Darauß folget nu: ihe mehr sich eyn mensch unterstehet 30 frum zu machen und Christum nicht hatt, das er sich nur mehr hndert, und ihe tiefferynn die blindheyt und boßheyt fellet und sich an dem thewren blutt verdampt.

Die eufferlichen groben stück sind noch gering gegen diesem, das man leeret, wie man soll frum werden mit wercken, und eyn Gottis dienst auff- 35 richt nach unßer vernunft. Denn da wirt das unschuldige blutt am höchsten veruneheret und gelestert. Die heyden haben viel gröffer fund than an dem,

5 geste C 6 wie Gott so grosse kost an C 8 furet C 9 edlen C verliert B
10 nu C 11 obder C blutt C 13 blutt C überig E gnug C 14 sein B 15 uber C
sich so vil gsteen lassen B 16 blut C 17 schlagen E 21 ewerem B eyttel C 22 müsse B
24 weyße C fromme B gewesen C 26 hatt A hat C habt B 27 blutt C davon C zuer-
lösen C 28 blutt C 32 blutt C 35 blutt C 36 verunehret C verlestert C größere C

¹) Vgl. später S. 305, 3. 9.

das sie Sonn und Mond anbetten, wilchs sie fur den rechten Gottis dienst hielten, denn sonst mit andern sunden. Darumb ist menschliche frumideyt eyttel Gottis lesterung und die aller gröfste sund, die eyn mensch thut. Also ist das wesen auch, da mit iht die welt umgehet, und das sie fur Gottis dienst und frumideyt helt, ist fur Gott erger, denn seyn andere sund, als da ist pfaffen und münchen stand, und was fur der welt gütt scheynet und doch on glawben ist. Darumb, wer nicht durch das blütt von Got will gnad erlangen, dem ist besser, das er nimmer fur Gottis augen trette. Denn er erkurnet nur die maifestet nye mehr und mehr damit.

Als eynes unschuldigen und unbefleckten lambs.

10

Da legt S. Petrus aber die schrift auß. Denn es ist ein mechtige, reiche Epistel, wie wol sie kurz ist. Als yht, da er von dem eytteln wandeln hnn vetterlichen saktionen geredt hatt, trifft er auch viel spruch hnn den propheten, Als hm propheten Hiere: 16. 'Die heyden werden zu dyr komen vom end der welt und sprechen: Unser vetter sind mit lügen umgangen zc.' Als sollt S. Peter sagen: Es habens die propheten auch verkündigt, das yhr sollt von den vetterlichen saktion erlöset werden.

Also will er uns hie auch hnn die schrift weyßen, da er sagt: Yhr seyt erlöset durch das blütt Christi, als eyns unschuldigen und unbefleckten lambs, und verkleert das hnn propheten und Mose stehet, Als Esaiam 53. 'Wie eyn lamb ist er zu der schlacht bang gefuret.' Item die figur Ero: 12. von dem Osterlamb. Das alles leget er hie auß und saget: Das lamb ist Christus, und wie yhenis sollt unbefleckt seyn, also ist dis auch unbefleckt und unschuldig, des blütt fur unser sund vergossen ist.

Der zwar zuvor versehen ist fur der welt anfang, aber offenbart zu den lekten zeytten.

Das ist, wir habens nicht verdienet, noch Gott nye drum gebetten, das das thewre blütt Christi fur uns vergossen würde, drum kunden wir uns nichts berhümen. Der rhum gehört niemant denn Gott alleyn, Gott hatt es uns on alle unser verdienst verheysen und auch offenbart oder kund than das, das er von ewigkeit versehen und verordnet hatt, ehe die welt geschaffen ist. Hnn propheten ist es wol auch verheysen, aber verborgen und nicht öffentlich, Yht aber nach der aufferstehung Christi und sendung des heiligen geysts ist es öffentlich hnn die ganz welt gepredigt und erschollen.

1 Mon B 2 frümkeit B 3 frumideytt C „ist“ fehlt in C vor B 6 vor B
 gut C 7 blut C gnade C 9 Mayestat B 12 wandel B 14 Als des Propheten C
 15 etce. C 17 saktionen B 18 weyßen BC' saget B 19 blut C eynis C 20 Esaiam C
 21 band B bang C gefuret C sagt B 24 blütt C 27 Gott nye darumb B 28 blütt C
 30 offenbart C odder C

Das ist nu die letzte zeyt, wie S. Petrus spricht, darynne wir sind, ygt von der hymelfart Christi her biß auf den jungsten tag. Also heßsens die Apostel und propheten und Christus selbs auch die letzte stund, Nicht, das so bald nach der hymelfart Christi der jungst tag komen würde, sondern darumb, das nach diser predig des Evangelii von Christo keyn andere komen soll, und nicht baß offinbart und verklert wirtt werden, denn es verklert und offinbart ist. Denn darfur ist ymer eyn offinbarung nach der andern auffgangen. Darumb Got spricht Ezo. 6. 'Meynen namen **HERNE** hab ich yhn 2. Moß. 6. 3. nit kund gethan'. Denn die patriarchen, wie wol sie Got erkandt haben, so hatten sie doch zur selben zeyt noch nicht eyn solch offentliche predig von Gott, als hernach durch Mosen und die propheten außs ist gangen. Nun ist aber keyn herlicher und offentlicher predig ynn die welt kommen, denn das Evangelior. Darumb ist sie die letzte, Alle zeyt haben sich nu verlauffen, aber ygt zu lezt ist es uns offinbart.

Zum andern, ist es auch der zeytt nach nicht lang zum end der welt, wie es S. Peter verkleret 2. Pet. 3. da er spricht: 'Eyn tag ist fur dem herrn 2. Petr. 3. 8. wie tausent jar, und tausent jar wie eyn tag.' Und will uns also furen von rechnung dieser zeytt, auff das wir richten nach dem ansehen Gottis, da ist es die letzte zeytt und hatt schon eyn end. Das aber noch uberig bleybt, ist nichts fur Gott. Die selicheyt ist nu schon offinbart und vollendet, alleyn lesset Gott die welt noch lenger stehen, darumb das seyn nam wepeter geehret und gepreyset werde, wie wol er fur sich selbs schon auffß volkomlichst offinbart ist.

Umb ewern willen, die yhr durch yhn glewbet an Got, der 3. 21. yhn auffertweckt hat von den todten und yhm die herlicheyt geben, auff das yhr glawben und hoffnung zu Gott haben mochtet.

Umb unßer willen (spricht er) ist das Evangelion offinbart. Denn Gott und der herr Christus hatt es nicht gedurfft, sondernn uns zu nuß than, das wir an yhn glewbt, und das nicht durch uns selbs, sondern durch Christum, 30 der fur uns gegen dem vatter tritt, wilchen er von todten ertweckt hatt, das er ubir alle ding herschet, also, das wer an yhn glewbt, alle sehne gutter hatt und durch yhn zum vatter steygt. Also haben wir glawben zu Gott, und auch eyn hoffnung durch den selben glawben. Der glawb muß uns alleyn selig machen. Es muß aber eyn glawb zu Gott seyn. Denn wenn 35 Got nicht hilfft, so ist dyr nichts geholffen. Darumb ist nicht gnüg, ob du schon aller menschen freundschaft hettist, Sondernn du must Gottis freunt-

6 offenbart C 7 offenbart C ymmer C offenbarung C 8 Ezoß am vi. C
 9 nicht C 11 Ru C 12 offentlichere B tomen C 14 offenbart C 17 furen C
 20 vor B offenbart C 21 name C geeheret C 22 auff das volkomlichst C offenbart C
 24 ewern B 27 unsern C offenbart C 28 bedürfft B 30 tritt C 31 uber C
 herschet B 35 Darumb istß BC

schafft haben, das du dich mügest räumen, das er deyn vatter, und du seyn kind sehest, und ihm auch mehr vertrauest, denn dem leyhlichen vatter und mütter, das er dyr helfen wolle hnn allen nöten, und solchs alleyn durch den eynigen mittler und heyland, den herrn Christum. Solcher glawb kompt nicht auß menschlicher krefft (sagt er), sondern Gott schafft ihn hnn uns, darumb das es Christus mit seynem blütt verdienet hat, wilchem er darumb die herlicheyt geben und zu seynrer rechten hand gesetzt hatt, das er durch die Gottis krafft den glawben hnn uns schaffete. 5

Also haben wir bissher gehört, wie uns S. Peter vermanet, das wir sollen die lenden des gemüts gürten, auff das wir reyn bleyben und leben hnn glawben. Darnach, die wehl es so viel hatt gestanden, das wir mit fürcht wandlen und uns nicht darauff verlassen, das wir Christen heissen, syntemal Gott eyn solcher richter ist, das er nach niemant fragt, richtet eynen wie den andern on unterscheid der personen. Nu sagt er weytter und beschleusst das erst Capitel: 15

8. 22—25. Und machet keusch ewre seelen durch den gehorsam der warheyt hm gehst, zu ungeferbter bruder liebe, und habt euch untereinander brunstig lieb auß reynem herzen, als die da widderumb geporn sind, nicht auß vergenglichem, sondern auß unvergenglichem samen, nemlich auß dem lebendigen wortt Gottis, das do ewidlich bleybt. Nach dem alles fleysch ist wie eyn gras und alle herlicheyt des menschen wie eyn blume des grasis. Das gras ist verdürret und die blume abgefallen, aber des herrn wort bleybt hnn ewidicheyt. Das ist aber das wort, wilchs unter euch verkündigt ist. 25

Gal. 5, 22. Die fruchte, so da folgen nach dem glawben, erzelt Paulus Gala: am 5. 'Des geysts frucht (spricht er) sind liebe, freude, Frid, langmut, freuntlicheyt, gütticheyt, glawben, sanfftmut, keuscheyt'. Also sagt hie S. Peter auch frucht des glawbens, nemlich das wir sollen unser seelen keusch machen durch den gehorsam der warheyt hm gehst. Denn wo der glaub rechtschaffen ist, da wirfft er den leyh unter sich und zwinget des fleyschis lust, und ob er ihn wol nicht tödtet, so macht er ihn doch unterthenig und gehorsam dem geyst, und helt ihn hm zatw. Das meynet eben S. Paulus auch, wenn er sagt von fruchten des geysts. Es ist ein groß werck, das der geyst herr sey über das fleysch und zeme die böse lust, die uns angeporn ist von vatter und 35

2 leyhlichen C 3 nöten C 4 glaubt kompt B 5 menschlichen krefft C krafft B
sonder C 6 blutt C herligkait B herrlichait E 8 schaffte B schafft C 14 unterscheid E
16 ewere C 17 brüder B untereinander brunstig B 19 geporen B (un)vergenglichem B
22 herligkait B herrlichait E gras B „wie“ fehlt in C 23 verdorret B verdurret C
blume C 24 under B 25 verkündigt B 27 gaistes B 28 sanfftmut B auch von
fruchten C 35 lüft B

mütter. Denn es ist nicht möglich zuthun on gnad, das wyr solten ehlich wol leben, schweg denn unehlich.¹

Warumb sagt er aber also: 'Macht etwere seelen keusch'? Er wehß wol, das des fleischs begird nach der tauff ynn uns bleybt bisß yns grab. Darumb
 5 ifts nicht gnüg, das eyner sich vom werck enthalte und bleyb jundfraw eufferlich und lasß die böse lust ym herzen sticken, Sondern man muß darnach trachten, das die seel keusch sey, also das es auß dem herzen herauß gehe, und die seel der bösen lust und begürde feynd sey und sich ymmer damit schlaße, so lang bisß sie yhr loß wirtt.

10 Und hie sehet er eyn feyn zusatz dazu, das man die seel keusch machen soll 'durch den gehorsam der warheyt ym geyst'. Man hatt viel gepredigt von der keuscheyt und viel bücher drüber gemacht. Da haben sie gesagt, Man soll so lang fasten, man soll nicht fleisch essen, nicht weyn trincken zc., das man der anfechtung losß werde. Es hat wol mit ettwas darzu geholffen, ist
 15 aber nicht gnüg gewesen, die lust hatt es nicht gedempfft. Also schreybet S. Hieronymus von yhm selbs, das er seyn leyb also zugericht hatt, das er worden war wie ein moer.² Dennoch hab es nicht geholffen, und hab yhm noch getrewmet, wie er zu Rom am syngentanz unter den meken were.³ Also hatt yhm auch S. Bernhardus so wehe gethan und seyn leyb verderbet, das
 20 er stand, wie ich oben⁴ gesagt hab. Sie haben hart anfechtung gehabt und gemeynet, sie wollens so mitt eufferlichen dingen dempffen. Aber weyl es eufferlich ist, ist das pflaster nur aussen, nicht ynnen auffgelegt. Drumb ifts nicht gnüg darzu, das es die lust dempffe.

Aber hie hat S. Peter ein recht ergheneß dafur geben, nemlich den ge-
 25 horsam der warheyt ym geyst, wie auch die schrift an andern orten thut, als Esaie 11. 'Der glaub wirtt seyn eyn gurt feyner nyeren'. Das ist das recht
 30 pflaster, das die nyeren gürttet, von ynnwendig muß es herauß, nicht von außwendig hynneyn. Denn es ist drynnen ym blütt und fleisch, marck und obern gewachssen, nicht aussen ym tuch noch ym kleyd. Drumb ist yhm nit
 damit geratten, das man die lust mit eufferlichem ding wil dempffen, man kan den leyb wol schwach machen und tödten mit fasten und erbehten, aber die

1 mutter C ehlich C 2 unehlich C 3 ewer B 5 gnug C klett B 6 bösen
 lüst B steden B Sonder C 8 lüst B begürde B schlaße E 10 feynen C 12 bücher
 davon gemacht C 13 etce. C 14 „mit“ fehlt in C dazu C 15 gnug C lüst E
 schreybt B 16 seiñ B 17 moer B 19 Bernhard B 20 harte BC 21 gemaint B
 woltens C eufferlichen C 23 gnug dazu C lüst B 24 ergheneß B 26 Esaia C 28 blut C
 29 adern B obdern C nicht C 30 lüst B eufferlichem C 31 arbaiten B

¹) Bucer falsch: „Non enim possibile est, ut in coniugio sine gratia bene vivamus, taceo extra gratiam.“ ²) Bucer: „ut Aethiopi similis esset.“ ³) Hieron. epist. XXII, 7 ad Eustochium: „squalida cutis situm aethiopicæ carnis obduxerat . . . Ille igitur ego . . . saepe choris intereram puellarum.“ (Migne, Patrol. lat. Tom. 22 Sp. 398.) Vgl. oben S. 115. Erl. Ausg. Bd. 46 S. 241. Bd. 61 S. 261. ⁴) S. oben S. 283.

böse lust treybt man damit nicht heraus. Der glawb aber kan sie dempffen und yhr weren, das sie dem geyst muß ratom lassen.

Ead. 9. 17.

Also sagt auch der Prophet Zacharias am 9. von eym weyn, den Christus hatt, davon jundfratwen wachffen, wilchen er yhn zu trinden gibt.¹ Der ander weyn pflegt zur bösen lust zureyhen, dieser weyn aber, das ist, das Evangelion dempffet sie und macht keusche herzen. Das ist, das S. Peter sagt: wenn man die warheyt fasset mit dem herzen und ist yhr gehorsam ym geyst, das ist die rechte hülff und die krefftigst erkeneh dafur, sonst wirtu keyne finden, die also alle böse gedanden stillen kunde. Denn wenn das yns herz kommet, gehet bald die böse neygung hynweg. Versuch es wer da will, der wirtt es also finden, und wilche es versucht haben, die wissens wol. Der teuffel lest aber keynen leychtlich dazu komen und das wortt Gottis fassen, das es yhm schmede. Denn er weyß wol, wie krefftig es ist die böse lust und gedanden zu dempffen.

Also will nun S. Peter sagen: wollt yhr keusch bleyben, so müßet yhr fassen den gehorsam der warheyt ym geyst, das ist, Man muß das wortt Gottis nicht alleyn lesen und hören, sondern yns herz fassen. Drumß ist es nicht gnüg, das man ein mal das Evangelium predige odder höre, Sondern man muß hmyer nach drucken und fort faren.² Denn solche gnade hat das wortt: yhe mehr mans handelt, yhe süßer es wirtt. Wie wol es hmyer dar eynerley lere ist vom glawben, so kan mans doch nicht zu viel hören, wo nicht freche und rohe herzen sind.

Nu sehet der Apostel weytter dazu:

8. 22.

Zu ungeserbter bruder liebe.

Wo zu sollen wir nun eyn keusch leben füren? das wir da durch selig werden? Neyn, Sondern dazu, das wir unsern nehisten dienen. Was soll ich thun, das ich mehner sund were? Ich soll den gehorsam der warheyt fassen ym geyst, das ist, den glawben an Gottis wortt. Warumb were ich yhr? darumb, das ich ander leutten nuß sey. Denn ich muß vorhyn den leyb und das fleisch zemen durch den geyst, so kan ich hernach andern leutten auch nuß sehn.

Folget weytter:

8. 22.

Und habt euch unter eynander brunstig lieb außs reynem herzen.

1 böse lust B 2 an sich B 3 saget B eynem C 5 lust B 8 krefftigste B
9 bösen B künde C 10 wird C 11 leset C 13 lust B 15 nu C S. Petrus C
17 Darumb C 20 wird C 21 leere C 24 brüeber B 25 nu BC jüren, das AC
28 wöre B 29 andern C

¹) Zu Luthers Deutung dieser Stelle vgl. Bb. XIII S. 634 f.

²) Bucer: „oportet ut continuo illi adhaereas et sequaris“.

Die Apostel Petrus und Paulus scheyden von eynander 'bruder lieb' und 'gemeyne lieb'. Bruderschaft ist, das die Christen sollen alle sampt wie brüder seyn und keyn unterscheyd unter hyn machen. Denn syntemal wyr alle gemeyn eyn Christum haben, eyn tauff, eyn glawben eyn schaz, so bynn ich nichts besser denn du, das du hast, hab ich auch, und bynn eben so reych als du. Der schaz ist gleich, on das ich hyn mag basz gefasset haben denn du, also, das ich hyn hab ligen ynn golt, aber du ynn eym schlechten tüchlin. Darumb wie wyr die gnad Christi und alle geystliche gütter gemeyn haben, So sollen wyr auch leyb und leben, gütt und ehre gemeyn haben, das ehner dem andern mit allen dingen diene.

Nu spricht er deutlich: 'ynn ungeferbter bruder lieb'. Die Apostel brauchen des worttlin gern, haben wol gesehen, das wyr wurden Christen und brüder untereynander heysen, es wurd aber falsch, gefert obder gebicht ding, und nur gleichnerey seyen. Wyr haben viel bruderschaft¹ ynn der welt auff gericht, es sind aber eyttel lügentheding und versürung, die der teuffel erdacht hatt und ynn die welt bracht, die da nur sechten widder den rechten glawben und rechtshaffene bruderliche liebe. Christus ist meyn so wol als S. Bernharts, deyn so wol als S. Francisci. Wenn nu ehner kompt und sagt, ich soll gen hymel faren, wenn ich ynn der obder dieser bruderschaft byn,² so sage: 'es ist erlogen! Denn Christus kans nicht leyden, will keyn andere, denn die gemeyne bruderschaft haben, die wyr alle unternander haben, so kumpstu her, du narr, und wilt ehne eygene auffrichten.' Das ließ ich wol zu, das man sie machet, nicht der seele zu helffen, Sondern das ettlich ehns wurden eyn zulegen und eyn schaz zu machen, davon denen, die es durffen, geholffen wurde.

Also haben wyr Christen alle eyn bruderschaft ynn der tauff bekommen, do hatt keyn heylige mehr von denn ich und du. Denn eben als thewer ihener kauft ist, so thewer byn ich auch erkaufft. Gott hatt eben so viel an mich gewendt als an den grösten heyligen, on alleyn das yhener den schaz besser mag gefasst und eyn sterckern glawben haben denn ich.

Lieb aber ist grösser denn bruderschaft, denn es reychet auch auff die seynd, und sonderlich gegen die, so der liebe nicht werd find. Denn wie der glawb seyn werck füret, da er nichts sihet, also soll auch die liebe nichts sehen und hvr werck da am mehsten uben, daran nichts lieblich scheynet.

1 brüder B brüder E 2 Bruderschaft B, hier und auch im Folgenden 7 eynem C
 9 gut C 11 brüder B 12 wortlin B 13 brüder B brüder E 14 seyn B 15 lügen-
 thäbing B 17 rechtgeschaffne E brüderliche B 20 Christus kan unnd will keyn andere
 leyden, denn C 21 „haben“ fehlt in C untter eynander C kompt du B 23 ehnis C
 24 eynen schaz C dürffen B 27 da BC hailig B 28 theür B yhener C theür B
 30 eynen C 31 Liebe C 33 furt B füret C siht C 34 und die werck C

¹) Vgl. Bd. II S. 754 ff. ²) Vgl. z. B. die Anpreisung der Rosenkranzbruderschaft bei Kauerau, E. Güttel S. 13 Ann. 3.

sondern nur unluft und feynseligkeit. Wo nichts ist, das myr gefellet, soll ich myrs eben darumb gefallen lassen. Und das sol brunstig zugehen, spricht S. Peter, außs gangem herzen, wie Gott uns geliebt hatt, da wjr der lieb nicht werd waren. Nu folget weytter:

8. 23. Als die da widerumb geporn sind.

5

Zum dritten, soll man das darumb thun, denn yhr seht nicht, was yhr vor gewest seht (spricht er), sondern newe menschen. Das ist nicht mit wercken zu gangen, sondern es hatt eyn gepurt dazu gehört. Denn den newen menschen kanstu nicht machen, Sondern er muß wachssen odder geporn werden. Wie eyn Zymmerman nicht kan eyn baton machen, sondernn er muß selbs außs der erden wachssen, Und wie wjr allzumal nicht gemacht sind Adams kinder, sondern also geporen, und haben die sund von vatter und mütter her bracht: Also kan es hie auch nicht mit wercken zugehen, das wjr Gottis kinder werden, sondernn müssen auch außs newe geporn werden. Das will nu der Apostel sagen: Weyl yhr nu eyn new creatur seht, solt yhr euch yht auch anders halten und eyn new wesen furen. Wie yhr vor ynn has habet gelebt, so müßt yhr yht ynn der lieb wandlen, aller dinge widderstymnisch.¹ Wie ist aber die newe gepurt zugegangen? Also wie folgt:

8. 23. Nicht aus vergenglichem, sondern außs unvergenglichem samen, nemlich außs dem lebendigen wortt Gottis, das da ewidlich bleybt.

20

Durch eyn samen sind wjr widerumb geporen. Denn es wechset kein ding anders, wie wjr sehen, denn durch samen. Ist nu die alte gepurt außs eym samen her komen, so muß die new gepurt auch von eynem samen seyn. Was ist der same aber? Nicht fleisch und blutt. Was denn? Er ist nicht vergenglich, sondernn ist eyn ewig wortt. Das ist es alles miteinander, davon wjr leben, speiß und Futter.² Doch furnemlich ist er der samen, da durch wjr new geporn werden, wie er hie sagt.

Wie gehet nu das zu? Also. Gott leset das wortt, das Evangelium, außsgehen und den samen fallen ynn die herzen der menschen. Wo nu der ym herzen hafftet, so ist der heylig gehst da und macht eyn newen menschen, da wirt gar eyn ander mensch, ander gedanden, andere wortt und werck. Also wirstu ganz verwandelt, Alles das du vor geflohen hast, das suchstu,

2 zu gehen C 3 liebe C 5 widerumb C 7 gewesen E 8 geburt E
9 geborn E 12 geporn B geborn E vater C mutter C 13 mercken A zu gehen C
14 sondern wjr müssen C 15 newe B 16 anderst E furen C 18 geburt E zu
gangen C 19 (un)vergenglichem B 24 eynem C newe C 25 blutt C 29 leset C
wortt odder das C 31 machet eynen C 32 wird C 33 wirdst du E suchest du E

¹) Bucer: „ut . . omnia vertantur“. enutrimur“.

²) Bucer frei: „unde vivimus, alimur et

und was du vor gesucht hast, das fleuhestu. Lehblich gepurt gehet also zu: wenn der mensch samen empfangen hat, so wirt der same verwandelt, das es nicht mehr samen ist. Aber disz ist eyn same, der nicht verwandelt werden kan, bleybet ewig, er verwandelt aber mich, also, das ich ynn hyn gewandelt
 5 werde, und was böß ynn myr ist, von meynen natur, gar vergehet. Darumb ist es yhe eyn wunderliche gepurt, und auß eynem seltsamen samen. Nu spricht S. Petrus wehter:

Nach dem alles fleysch ist wie eyn gras, und alle herlicheyt ^{23. 24. 25.} des menschen wie eyn plume des grasz. Das gras ist verdueret
 10 und die blume abgefallen, aber des herrn wortt bleybt in ewicheyt.

Dieser spruch ist genommen aus dem propheten Esaia am 40. do spricht ^{Isf. 40. 6-8.} der prophet also: 'Ruffe! was soll ich ruffen? Ruff also: alles fleysch ist gras, und alle seyne herlicheyt wie eyn blume auff dem feld, das gras ist
 15 verdueret und die blume ist abgefallen, Gottis wortt aber bleybt ewiglich.' Diese wortt furet hie S. Peter. Denn dis ist, wie ich gesagt hab,¹ eyn reiche Epistel und wol gespickt mitt schriffen. Also sagt nun die schriff, das Gottis wortt ewig bleybt. Was fleysch und blutt ist, ist vergenglich wie das gras, wens schon jung ist, das es daher bluet, Item wenn es reich, gewaltig, klug
 20 und frum ist, und daher grünet (wilchs alles zur blumen gehört), so fehet dennoch die blum an zu durren, was jung und hübsch ist, das wirtt alt und heßlich, was reich ist, wirtt arm, und also fort an, Und muß alles fallen durch das wortt Gottis. Aber dieser same kan nicht vergehen.

Nu beschleußt Petrus:

25 Das ist das wort, das unter euch verkündigt ist. ^{23. 25.}

Als wollt er sagen: yhr dürfft die augen nicht weht auff thun, wo ihr zu dem wort Gottis kumpt,² yhr habtz fur augen, das wort ifs, das wir predigen, da kanstu alle böse lust mit dempffen. Du darffst es nicht weht holen, thu nicht mehr dazu, denn das du es fassst, wenn mans predigt.
 30 Denn so nahe ist es, das mans hören kan, wie auch Moses sagt Deuto: 30. ^{5. 29of. 30. 11-14.} 'Das wortt, das ich dyr gepiete, ist nicht fern von dyr, das du weht müßest darnach lauffen, hynauff gen hymel steygen, odder uber mehr faren, sonderenn

1 fleuhest du E 2 wird C 4 bleybt B 8 herligkeit B 9 blume C verdueret C
 verborret B 10 blume C bleyt A 12 genomen C da BC 13 ruffen C Ruff C
 14 blume C „ist“ fehlt bei Walch 15 verborret B blume C 16 furet C 17 spickt B
 nu C 18 blut C vergenglich B 19 blüt B klug C 20 blumen C blumen || en gehört B
 sahet B saht B 21 dannocht B blum C borren B durren C wird C 22 wird C
 26 durfft C 27 kumpt B vor B 28 damit kanstu C lüft B lust dempffen C darffst B
 29 thue C 30 nach B es, als mans C 32 mör B meer C

1) S. oben S. 274. 292.

2) Bucer: „ut ad hoc Verbum Dei perveniat.“

es ist byr nahe, nemlich ynn deynem mund und ynn deynem herzen'. Es ist wol bald geredt und gehört, Aber wens yns herz kompt, kans nicht sterben odder vergehen, und lefft dich auch nicht sterben, so lang du dran hangest, so lang helt es dich. Als wenn ich höre, das Ihesus Christus gestorben ist, meyn sund hynweg genommen und myr den hymel erworben hat und alles geschenckt, was er hatt, so höre ich das Evangelion. Das wortt ist bald vergangen, wenn mans predigt, Aber wenn es yns herz felleet und mit dem glawben gefasset wirt, so kan es nyimmer abfallen. Diese warheyt kan keyn creatur umbstoffen, der helle grund vermag nichts dawidder, und wenn ich auch schon dem teuffel ym rachen stecke, kan ich das ergreiffen, so muß ich widder herauß und bleyben, wo das wortt bleybt. Darumb sagt er wol: yhr durfft keyns andern wartten, denn des, das wyr gepredigt haben.

Röm. 1. 16.

Also spricht S. Paulus auch zun Römern am ersten: 'Ich scheme mich des Evangeliums nicht, denn es ist eyn krafft Gottis, die da selig macht alle die dran glawben.' Das wort ist eyn gotlich und ewig krafft, denn wie wol die stym oder rede bald verschwindt, so bleybt doch der kern, das ist, der verstand, die warheyt, so ynn die stym verfasset wirrt. Als wenn ich eyn becher an mund stos, ynn wilchem der weyn gefasset ist, so trinck ich den weyn hynneyn, Wie wol ich den becher nit mit ynn halß stoffe. Also ist auch das wort, das die stym bringt, es felleet yns herz und wirt lebendig, so doch die stym er außsen bleybt und vergehet. Darumb ist es wol eyn gottlich krafft,

2. Kor. 4. 12.

Wf. 81. 11.

ja Gott ist es selber. Denn also spricht er zu Mose Exo: am 4. 'ICH will yhr deynem mund seyn.'¹ Und psalm: 80. 'Thu deyn mund weyht auff, predig getrost, sags herauß, bis hungerig, ich will dich fullen, ich will gnüg da selbs gegenwertig reden.' Also auch Joh: 14. spricht Christus: 'Ich bynder wege, die warheyt und das leben, wer daran henget, der ist aus Gott geporn.' Also ist der same unser Herr got selb. Das geht alles dahyn, das wyr lernen sollen, wie uns nitt zu helfen ist mit werden. Wie wol das wort gering ist und nichts scheynet, weyl es aus dem mund gehet, so ifts doch so eyn uberschwendlich krafft darynn, das es die, so dran hangen, kinder

Joh. 1. 12.

Gottis macht Joh. 1. So auff hohem gütt stehet unser selidheyt.

Das ist das erst Capitel dieser Epistel, darynn sihestu, wie meysterlich S. Petrus den glawben daher predigt und handelt, Darauß man wol sihet, das diese Epistel das recht Evangelion ist.² Nu folget das ander Capitel, das wirtt uns leren, wie wyr uns hallten sollen ynn werden gegen dem nehisten.

1 nach B 2 wens C sterben noch vergehen C 3 lasset B daran C 5 genommen C 7 felt B 12 keynis C predigt B 15 daran C götlich B 16 odder C
17 wird C 18 mund soße C wilchem C gefasset C trincke C 19 nicht C 20 wird C
21 heraußen BC götlich B 22 yha C Exodi C 23 Thu deynen C 24 biß C gnug C
25 Johannis am xiiij. C 26 hanget BC 27 Gott C gehet C 28 nicht C
31 Johan. C gut C 33 handelt E 34 Capitel C 35 wird C

¹) Vulg. „ego ero in ore tuo“.

²) Vgl. oben S. 260.

Das Auber Capitel.

So legt nu ab alle böshēyt und allen list, und heuchele¹ 1-5.
 und haß, und alles aßerreden, und seht ghrig nach der
 vernunfftigen unverselchten milch, als die yht ge-
 pornen kindlin, auff das yhr durch die selbige er-
 wachset, so yhr anders geschmackt habt, das der Herr
 freuntlich ist. Zu wilchem ihr komen seht als zu dem lebendigen
 steyn, der von den menschen verworffen, aber fur Gott erwelet
 und kostlich ist. Und auch yhr, als die lebendigen steyne, bauet
 10 euch zum geystlichen hauße und zum heyligen priesterthum, zu
 opffern geystliche opffer, die Gott angenehm sind, durch Ihesum
 Christum.¹

Da sehet er an zu unterweyßen, was eyns Christlichen lebens werd und
 frucht seyn sollen. Denn wyr haben oft gnüg gesagt,² wie eyn Christlich
 15 leben stehe ynn zweyen stücken, Glaub gegen Got, und liebe gegen dem nehisten.
 Item das der Christlich glawbe also gegeben wirrt, das doch allheyt weyl
 wyr leben, ym fleysch viel böser lust überbleyben, syntemal keyn heylig ist,
 der nicht ym fleysch ist, was aber ym fleysch ist, das kan nit ganz reyn seyn.
 Drumb spricht S. Peter: seht also gerüst, das yhr euch fur sunden, die noch
 20 an euch kleben, hütet und widder die selben ymmerdar streyttet. Denn die
 ergsten seynd, so wyr haben, stecken uns ym bussē und mitten ym fleysch
 und blüt, wachen, schlaffen und leben mit uns, wie eyn böser gast, den man
 hat zu hauß geladen, und seyn nicht kan loß werden. Drumb weyl nu durch
 den glawben der herr Christus ganz ewer ist, und yhr die selicheyt und alle
 25 seyne gütter habt ubirkommen, So laßt hynfurtt ewer ampt seyn, das yhr
 ablegt alle böshēyt, odder alles was böß ist, und allen lyst, das ist, das nie-
 mant mit dem andern untrewlich und selchlich handle, wie von der wellt eyn
 sprich wortt ist worden, das man sagt: 'Die wellt ist untrew voll',³ wilchs
 auch war ist. Wyr Christen aber sollen nicht also mit untrew, sondern
 30 auffrichtig und mit lautterm herzen handeln mit den leutten wie gegen Gott,
 schlecht und recht, das niemant den andern versorthele ynn verkauffen, kauffen
 odder geloben, und der gleichen.

2 list B heuchlerey B 5 kindlein B 8 vor B 9 lebendige C 10 hauße C
 13 eynis C 14 fruchte C gnug C 16 wird C 17 list B hailg B 18 nicht C
 19 vor B 21 ergisten C büßen B 22 blut C 23 Darumb C 25 uberlomen C
 laßt C hinfürt B hinfüro E ewer B 26 list B 29 „aber“ fehlt in C 31 nie-
 mandt C

¹) Vgl. die Übersetzung derselben Verse Vb. VIII S. 252.

²) 3. B. oben S. 155 ff.

³) Vgl. Wander, Sprichwörter-lexikon Vb. V S. 160 Nr. 238.

Ev. 4. 25. Also sagt auch S. Paulus zun Ephefern am 4. 'Veget die lügen ab und redet die warheitt eyn yglicher mit sehnem nehisten.' Warheitt ist, das ja ja sey, und neyn neyn. Heucheleh aber, wenn man sich anders stellet mit eufferlichem geberde, denn mans mehnet. Denn da ligt viel an, das man sich also stelle, wie es eyner ym herzen hatt. Eyn Christ soll also handeln, das er kund leyden, das alle menschen sehen und wüsten, was er ym herzen denckt, Also, das er ynn alle seym wandel und thun nur dencke Gott zu preehen und dem nehisten zu dienen, und schew sich fur niemant, Und das sich eyn yglicher also finden lasse ym grundt des herzens, wie man yhn ansihet, und nicht eyn spiegel sechten mache, da mit er den leuten das maull auff sperre. 10

Weytter sagt S. Peter auch, das man den hass und das affter reden ablegen soll. Da trifft er sehn die gemeynen laster unter den leutten, so man mit eynander handelt. Das affterreden ist fast gemeyn und leychtfertig, ist bald geschehen, das es niemant getwar wirtt. Drumb hüttet euch dafur (spricht er), wenn yhr schon eyn gehst habt, das yhr wisset, was des gehsts fruchte sind. 15

8. 2. Seht ghrig nach der vernunfftigen unverbefschten milch, als die hpt geporen kindlin.

Da seht er eyn gleychnis und will also sagen: Yhr seht iht new geporn durch das wort Gottis, drumb halt euch, wie die new geporn junge kindlyn, 20 die da nicht mehr denn die milch suchen. Wie die selbigen thun nach den brüsten und der milch, so sollt yhr auch beghrig sehn nach dem wortt, darnach trachten und lust dazu haben, das yhr mügt saugen die vernunfftige unverbefschte milch.

Das sind aber mal verblumbte wortt. Denn er mehnet nicht leybliche 25 milch, auch nicht leyblich suchen, als er auch nicht von eyner leyblichen gepurtt redet, Sondern sagt von eyner andern milch, die da vernunfftig ist, das ist, geystlich, die man mit der seelen schepffet, die das herz muß saugen. Die selbige soll unverbefschet sein, Nicht wie man pflegt falsche ware zu verkauffen. Da ist warlich viel angelegen und ist grosse nott, das man nye den new 30 geporn und jungen Christen die milch reyn und nicht gefelschet gebe. Die milch aber ist nichts denn das Evangelion, wilchs auch eben der samen ist, damit wyhr empfangen und geporen sind, wie wyhr oben¹ gehört haben. Also

2 yha, yha C 3 Heuchlereh B 4 maint B 6 kind B wissen E denckt.
 Also A 7 preehen C 8 schew B vor B 9 grund C ansicht E 14 daruor B
 15 enen C 18 kindlein B 19 Ihr C geporen B geporne C 20 kindlein B
 25 verblumbte C 28 schöpffet B „die“ seht in B 29 verkauffen C 30 not C
 31 gebornen B gefelschet B 32 fame B 33 geborn B

¹) Oben S. 298 f.

ist es auch die speiß, die uns erneret, wenn wir groß werden, ist auch der harnisch, da mit wir uns rüsten und anthun, ja es ist alles miteinander. Der zusatz aber ist menschen lere, damit das wortt Gottis gefelset wirrt. Drumb will der heilig gehst haben, das eyn hgllicher Christ sehe, was er fur
5 milch sauge und selbs lerne von allen leren urtheylen.

Die brüste aber, die diese milch von sich geben und die jungen kindlin zeugen, sind die prediger hyn der Christenheyt, wie der breutigam zur braut sagt Cant: 3. 'Du hast zwoe brüste wie zwoe junge hynnlin.' Die sollen
haben eyn büschel myrhen umb sich hangen, wie die brautt spricht Cant: 1. ^{Gohesl. 4, 5.}
^{Gohesl. 1, 13.}
10 'Meyn lieber ist wie eyn büschel myrhen, das myr zwiffchen den brüsten henget', das ist, das man himmer Christum soll predigen. Der breutigam muß mitten hyn den brüsten seyn gemengt, sonst istz unrecht, und wirrt die milch gefelset, wenn man nicht lautter Christum prediget.

Das gehet nun also zu. Wenn man prediget, das Christus fur uns
15 gestorben ist und uns erretet hatt von sunden, todt und helle, das ist lustig und süß wie die milch, aber darnach muß man auch das Creuz predigen, das man leyde, wie er than hatt, das ist denn eyn starck getrenck und starcker weyn. Darumb muß man den Christen von erst die wechste speiß geben, das ist, die milch. Denn man kan hyn nicht bas predigen, denn das man
20 zum ersten alleyn Christum predigt, der ist nicht bitter, sondern ist eyttel süße fette gnade, da darffstu noch gar keyn schmerken tragen. Das ist die rechte vernunftige und ungefelschte milch.

Und hie hatt S. Peter aber wehrt umb sich hyn die schriftt griffen, wie er denn ganz reych ist von schriftten. Im alten Testament ist also geschriben
25 Exodi am 23. und Deutro: 14. 'Du sollt das böcklein nicht kochen, wehl es an seynner mütter milch ist.' ^{2. Mo. 23, 19.}
^{5. Mo. 14, 21.} Lieber warumb hatt Gott das lassen schreyben? Was ist hym daran gelegen, das man keyn zickeln soll ab thun, wehl es noch milch zeugt? Darumb, das er damit will bedeuten, das hie S. Peter leret. Und ist so viel gesagt: Predige seuberlich den jungen und schwachen
30 Christen, laß sie sich wol weyden und fett werden hyn der erkentnis Christi, belad sie nicht mit starcker lere, denn sie sind noch zu jung. Darnach aber, wenn sie starck werden, so laß sie denn schlachten und auffz Creuz opffern.

Also lesen wir auch Deutro: am 24. Wenn jemand newlich hatte eyn
weyb genomen, so dorfft er das erst jar nicht hyn krieg ziehen, das er nicht

1 „ist auch — anthun“ fehlt in C	2 risten B	anthün B	hja C	3 gefelset B
4 Darumb C	6 von ja B	kindlein B	7 preütigam B	praut B
8 Cant. iij. B	9 myrhen B	praut B	10 myrhen B	11 preütigam B
12 gemengt B	ist es B	wird C	13 gefelset B	14 nu C
15 lustig B	17 gethon B	getrand B	18 wechste B	wechste C
19 speise C	20 predige BC	21 faiste B	darffest du B	26 mutter C
27 Bücklein B	28 saugt B	30 faist B	31 belade C	32 offern B
33 ymand C	34 dorffte C	zihen B		

erschlagen würde, sondern dabeyn mit seynem weyb frölich were. Das gehet alles dahyn, das man der yhenigen, wilche noch junge Christen find, yhre zeyt lasse und seuberlich mit yhn fare. Wenn sie nu ertwachsen find, da füret sie Gott zum heyligen creuz, leyt sie auch sterben, wie die andern Christen, do wirtt denn das böckleyn geschlachtet.

Nu folget weytter:

8. 2. 3. Auff das yhr durch die selbige ertwachsenet, so yhr anders geschmeckt habt, das der herr freuntlich ist.

Es ist nicht gnüg, das man eyn mal das Evangelion höret, man muß es ymmer treyben, das wahr auff wachsen. Darnach der glaub stark ist, darnach muß man eyn yglichen versehen und speyßen. Aber denen, die das Evangelion nicht gehört haben, ist das nicht gesagt, die wissen widder was milch noch weyn ist. Drumb seyt er dahu: 'so yhr anders geschmeckt habt, das der herr freuntlich ist', als solt er sagen: Wer es nicht geschmeckt hat, dem gehet es nicht zu herzen, dem ist es nicht süsse. Die es aber versucht haben, die gehen ymmer mit der speyß und mit dem wort umb, denen schmeckt es recht und ist yhn süsse.

Das heysst aber 'geschmeckt', wenn ich mit dem herzen gletw, das sich Christus myr geschenckt hat und meyn eygen ist worden, und meyn sund und unglück sein find, und nu seyn leben meyn ist. Wenn solchs zu herzen gehet, so schmeckt es, denn wie kan ich nicht freude und wonne davon haben? Werde ich doch so herzlich fro, wenn myr eyn gut freund hundert gulden schenckt. Wilchem es aber nicht zu herzen gehet, der kan sichs nit frewen. Die schmeckens aber am besten, die ynn tods nöten ligen, odder die das böß gewissen drückt, da ist der hunger eyn gütter loch, wie man spricht,¹ der macht, das die speyß wol schmecket. Denn das hertz und gewissen kan nichts lieblers hören, wenn es seyn jamer fület, da ist es begyric darnach und reucht den braten fern, und kan nit satt werden. Also sagt Maria ym Magnificat: 'Die hungerigen hat er mit güttern erfüllet.' Aber yhene verstockte leut, so da ynn eygener heyligkeit leben, auff yhre werck batwen und yhr sund und unglück nicht fulen, die schmecken das nicht. Wer am tisch syet und ist hungerig, dem schmeckt alles wol. Der aber fur hyn satt ist, dem schmeckt

2 wellich B jr B 4 leyt C 5 da BC wird C böcklin B 10 B inter-
 pungirt: „auffwachsen, darnach — ist. Darnach“ glawbe C 11 „versehen und“ fehlt in C
 speyßen C 12 weder B 13 geschmeckt C 14 solt B geschmeckt C 16 schmecket B
 18 haiffet B heysset C geschmecket B gletwbe C 19 worden, unnd das meyn unglück seyn, und
 seyn leben C 21 Wird B 22 doch von herzen fro B froh C gut C güter B 23 nicht C
 24 am basteften B 25 trudet B gutter C machet BC 26 schmeckt B 27 da wirt
 es C und schmeckt den braten weit B praten C 28 kan seyn nicht C Daher sagt C
 29 erfüllt B 31 fülen C und hungerig ist C 32 schmecket alles B vorhyn BC

¹) Vgl. Wander, Sprichwörter-Verikon Bd. II S. 912 nr. 75.

nichts, sondern hat auch eyn grauwen uber der aller besten speiß. Darumb sagt der Apostel also: 'Habt yhrs anders geschmeckt, das der herr freuntlich ist.' Als sollt er sagen: habt yhrs nicht geschmeckt, so predig ich umb sonst.

Weytter spricht er:

5 Zu wilchem yhr komen seht als zum lebendigen stehn. 8. 4.

Sie grehfft er aber mal zu ruck ynn die schrift und rüret den propheten Esaiam am 28. da er also spricht: 'Höret zu was Gott sagt, yhr spötter. 3. es. 28. 14 ff. Yhr sprecht: wyr haben eyn bund gemacht mit dem todt und mit der hellen, und hat¹ die lügen euch zum trost gesetzt. Denn also spricht der herr: Ich will legen ynn den grundtfeften Zion eyn auffertwelten kostlichen edsteyn odder grundsteyn ic.' Diesen spruch hat auch S. Paul anzhogen, und ist auch eyn Röm. 9. 33. herobdt spruch der schrift. Denn Christus ist der kostlich herobdt stehn, den Gott gelegt hatt, auff wilchem wyr gebawet müssen werden.

Und sihe, wie S. Peter die wort nympt und deut den stehn auff Christum. 15 Darnach das Esaias sagt 'sehn trawen auff yhn sehn', sagt S. Peter sey so viel, als auff yhn bawen.² Das heysst die schrift recht außgelegt. Die bawleutt legen den grundtsteyn dahyn, da er gewis und fest stehet, das er den ganzen baw tragen kan. Also tregt auch der lebendig stehn Christus den ganzen baw. Darumb heysset das 'bawen', das wyr alle sampt unßern ver- 20 trawen und zuversicht ynn eynander flechten und auff yhn sehn.

Der fur den menschen verworffen, aber fur Gott erwolet und 8. 4. kostlich ist.

Sie furet er aber eynen spruch des propheten David ym 117. psalm: Ps. 118. 22. 23. 'Der stehn, den die bawleutt verworffen haben, der ist zum edsteyn worden, 25 und ist wunderlich ynn unßern augen.' Wilchen spruch Christus auch anzeucht Matt: 21. Item Petrus Actorum am 4. da er sagt: 'Das ist der stehn, Matt. 21. 42. Psal. 4. 11. den ihr bawleutt verworffen habt.' Yhr seht bawleutt (spricht er), denn sie lereten das vold, giengen mitt grossen predigen umb, gaben viel geseß, machten aber eyttel werckheiligen und heuchler. So kompt denn Christus und spricht 30 also: 'Yhr seht heuchler und ottern gezichte', sellet uber sie viel schreckliche Matt. 23. 33. urteyl und helt sich zu den sundern, nicht zu den grossen heiligen, so kunden sie es nicht leyden, verworffen yhn auch, Sprechen 'du bist eyn lezer, weristu, man sol nit gütte werck thun? Ey du mußt sterben!' Darumb spricht hie

1 grauwen ab der B 3 solt B predige C sunst B 7 Esaiam C 7 spötter B
8 hell B 9 hat A hatt B habt C 10 edsteyn C 11 etc. C Paulus B 14 Petrus C
beütet B deutet C Christum, und das Esaias C 16 trawen AB bawen C 18 tregt C
19 unfern C 21 vor B 23 furet C 25 unfern C 26 Matt. am 21. C 27 yhr C
28 „grossen“ seht in C 30 nater gezicht BDE nater gezicht F 34 nicht C

¹) Vgl. oben 291, 26.

²) Vgl. unten 3. 19. — Bucer: „idem esse atque super eum aedificari“.

Petrus: Das ist der edsteyn, wilcher also von menschen verworffen wirt, da
 vhr auff müst gebawet werden durch den glawben. Das ist nu wunderlich
 vñ. 118. 23. hnn unfern augen (wie der prophet sagt), deucht uns seltsam, und wo es nicht
 der geyst leret, begreiffst mans hnn keynen weg. Darumb sagt er: fur Gottis
 augen ist der steyn ertwelt und eyn aufferlesen kostlicher steyn, gilt also viel, 5
 das er den todt hynweg nympt, sund bezalet und von der hellen erredt, dazu
 das hymel reich gibt.

8. 5. Und auch vhr als die lebendige steyne, bawet euch zum geyst-
 lichen haufe.

Wie kunden vhr uns bawen? durchs Evangelion und die predig. Die 10
 batoleutt sind die prediger. Die Christen, wilche das Evangelion hören, sind
 die do gebawet werden, und die steyn, die man muß fügen auff diesen edsteyn.
 Also, das vhr unser zuversicht auff ihn sehn, und unser hertz auff ihm
 stehe und rüge. Da muß ich mich denn auch schicken, das ich die form behalt,
 die dieser steyn hat. Denn wenn ich auff ihn gelegt hyn durch den glawben, 15
 so muß ich auch solch werck und wandel füren, wie er than hat, und eyn
 yglicher mit myr. Das wechset nu auß dem glawben und ist der liebe werck,
 das vhr uns alle auf eynander schicken und alle eyn gebew werden sollen.
 1. Cor. 3. 16. Also redt S. Paulus auch darvon, wie wol auff eyn ander wechß 1. Cor. 3.
 'Vhr solt der tempel Gottis seyn.' Das steynen odder hülgen haufs ist nicht 20
 seyn haufs, er will eyn geystlich haufs haben, das ist, die Christlich versam-
 lung, darynne vhr alle gleich sind hnn eynem glawben, eyns wie das ander,
 und alle auff eynander gelegt und gefügt, und hnn eynander geschlossen durch
 8. 1. die liebe, on alle bosheyt, list, heucheleh, haß und affterreden, wie er gesagt hatt.

8. 5. Und zum Heiligen priesterthumb.

Da hatt er das eufferlich und leybliche priesterthumb nider gelegt, wilchs
 vor ym alten Testament gewesen ist, als auch die eufferliche kyrche, das nympt
 er alles hnn weg und will also sagen: Das eufferlich wesen mit dem priester-
 thumb hatt nu alles auff gehört, drum b sah et hgt eyn ander priesterthum an,
 und oppfert andere oppfer, nemlich, das es alles geystlich sey. Vhr haben 30
 viel drüber gestritten,¹ das die, so man hgt pfaffen heyst, fur Gott nicht
 priester sind, und das auß diesem spruch Petri gegrundet. Darumb fasse hnn
 wol, und wenn eyner her feret mit diesem spruch und will es also deutten

1 von den menschen C 2 müffet B must C gebawen B 4 man es C vor B
 5 „ber“ fehlt B aufferlesner B 6 hell errettet B 8 lebendigen B 9 haufe C
 12 da BC müß B müß E 13 unser C 14 ruge C rüwe B behalte C 15 hatt,
 das ist, wenn ich C 17 wachset B 19 rebet BC dabon C 20 stainin B
 hülgin B 21 Christliche C 24 bosshet C lyft C heuchlerey B 25 priesterthum C
 26 eufferliche C priesterthum C nyder C 28/29 priesterthum C 30 oppfer, also, das C
 31 darob gestritten B heffet C vor B

¹) Vgl. Bb. VI S. 407. 582; VIII S. 247 f. 252 f. u. 5.

(wie etlich¹ than haben), das er rede von zweyerley priesterthumb, nemlich von euserlichen und geystlichen priestern, So heysse yhn pnyllen auff sehen, das er sehen kunde, und nyestourz² nemen, damit er das gehyrn sege. S. Peter spricht also: 'Ihr sollt euch batwen zum geystlichen odder heyligen priesterthumb.' So frage nu yhene priester, ob sie auch heilig sind, das zehgt ihr leben wol an, wie man sihet, das das elend vold³ hnn gehz und hurerey und allerley laster sticket. Wer das priesterthumb hatt, muß ja heilig seyn. Wer aber nicht heilig ist, der hats nicht. Drumb redt S. Peter hie nur von eynem eynigen priesterthumb.

Weytter fragen wyr, ob er eyn unterscheyd macht unter geystlichen und weltlichen, wie man yht die pfaffen 'geystlich' heysst, die andern Christen 'weltlich'. So müssen sie bekennen, on yhren dand, das hie S. Peter rede zu allen, die Christen sind, nemlich zu diesen, die alle boßheyt, lyft, heucheley und hasz zc. sollen ablegen, und seyn als die iht geporn kindlin und die ungeselschte milch trinden. Also muß sich die lügen selbs hns maull beyssen. Drumb stehet das stard: dieweyl S. Peter zu allen, so da Christen sind, redet, so beweyset sichs, das sie liegen, und S. Petrus nichts von yhrem priesterthum redet, das sie erdicht haben und alleyn zu sich ziehen. Drumb sind unser Bischoff nichts denn Niclas Bischoff,³ und wie yhr priesterthumb ist, so sind auch yhr gefez, oppfer und werck. Es were eyn seyn spiel hnn die saßnacht,⁴ on das der gottliche name unter dem scheyn gelestert wirrt.

Drumb sind alleyne die das heilige und geystliche priesterthum, wilche rechte Christen und auff den steyn gebawet sind. Denn syntemal Christus der brewtigam ist, und wyr die braut sind, so hatt die braut alles, was der breutigam hatt, auch seynen eygenen leyb. Denn wenn er sich der braut gibt, so gibt er sich yhr gar was er ist, und widderumb gibt sich yhm die braut auch. Nu ist Christus der hohe und ubirfte priester von Gott selbs

1 etlich C priesterthum C 2 eufferlichen C 3 da er B kind B nehmen C
 4 priesterthum C 5 sehen B zehget C 6 ellend B 7 stect B priesterthum C yha C
 8 hatt es C redet C 9 priesterthum C 11 haiffet B 18 heuchlerey B 14 etc. C
 yht C geborne B geporne C kindlein B 17 beweyset es sich selbs das B Peter B
 priesterthumb C 18 zu in B unsere BC 19 priesterthum C 20 yhre C 21 götlich B
 23 recht B gebawen BC preutigam B und ebenso im folgenden praut B und ebenso im
 folgenden 25 aigen B 26 widerumb C 27 hoch B oberst B uberste C ubirfter
 prieste A

¹) J. B. Emser.

²) Bucer übersetzt mit nasturtium.

³) Bucer: „nihil

aliud sunt, quam idola quaedam et inanes personae, quales sibi pueri Episcopos in festo D. Nicolai constituunt.“ Zur Sache vgl. E. Meyer, Geschichte des Hamburgischen Schulwesens. Hamburg 1843 S. 15 ff. Specht, Geschichte des Unterrichtswezens in Deutschland. Stuttgart 1885 S. 225 ff. Rammel, Geschichte des deutschen Schulwesens. Leipzig 1882 S. 201 f. Vgl. auch Erl. Ausg. Bd. 24³ S. 405 (1530). ⁴) Bucer: „opera omnia aptissima ad bacchandam genialibus illis diebus, quibus ante sacram suam Quadragesimam cum dementata a se plebe insolentius quam alias solent furere“.

gefalbet, Hat auch seyn eygenen leyb geopffert fur uns, wilchs das hohiste
 priester ampt ist. Darnach hat er am Creuz fur uns gebeten. Zum dritten
 hatt er auch das Evangelion verkundiget und alle menschen geleret, Got und
 sich erkennen. Diese drey ampt hat er auch uns allen geben. Drumb weyl
 er priester ist, und wyhr seyne brüder sind, so habens alle Christen macht und
 befelh, und müßens thun, das sie predigen und fur Got treten, eyner fur den
 andern bitte, und sich selbs Gotte opffere. Und trotz das ymand anhebe das
 wort Gottis zu predigen oder zusagen, er sey denn eyn priester.

8. 5. Zu opffern geystliche opffer, die Gott angenehm sind durch
 Jesum Christum.

Geystlich opffer ist nicht gelt, das man dem Papst muß opffern, auch
 nicht das opffer wie ym alten Testament, da man von allen dingen den
 zehenden opffern muste. Solch leyblich opffern und priesterthumb hat nu
 alles auff gehöret, und ist nyt alles new und geystlich. Der priester ist Christus
 und wyhr alle, wie er nu seynen leyb geopffert hat, also müssen wyhr uns
 auch opffern. Sie wirt nu erfullet alles, was durch die eußerliche opffer im
 alten testament bedeut ist, wie sie alle zugangen sind, und heysset kurzlich
 alles das Evangelion predigen. Wer das predigt, der ubt und treybt solchs
 alles, sticht das kalb todt, nemlich denn fleyschlichen synn, und würgt den
 alten Adam. Denn das unvernunftig wesen ym fleisch und blütt muß man
 tödten mit dem Evangelio, da lassen wir uns denn auffs creuz opffern und
 würgen. Da gehet das recht priester ampt ym schwang, das wyhr Gotte
 opffern den bösen schalck, den faulen alten esel, thut es die wellt nicht, so
 müssen wyhrs selb thun. Denn es muß doch zu lezt alles abgelegt werden,
 was wyhr vom alten Adam haben, wie wyhr droben¹ ym ersten Capitel gehört
 haben. Das ist das eynige opffer, das Got gefellet und angenehm ist. Auß
 dem kanstu nu sehen, wo hyn uns unfere narren und blinden leyter gefurt
 haben, und wie dieser text unter der hand blieben ist.

Nu möchstu sagen: Ist das war, das wyhr alle priester sind und predigen
 sollen, was wirtt denn fur eyn wesen werden? soll denn keyn unterscheyd unter
 den leuten seyn, und sollen die weyber auch priester seyn? Antwort. Im
 newen Testament solten billich keyn priester platten tragen, nicht das es von
 yhm selb böse sey, möcht sich doch eyner wol gar² lassen bescheren, sondern
 darumb, das man nicht eyn unterscheyd unter yhn und dem gemeynen Christen

1 sein aigen B höchst B 2 gebeten B 3 geleert B 4 dreii B 6 befelch B
 tretten C 7 anden C trug BC 8 odber C 10 Jesum C 11 opfferen B
 18 priesterthum C 14 gehört BC 17 haist B 19 würgt B würgt C 20 allten C
 unvernünftig B 22 würgen C schwand B 23 thüts B 24 myrs A selbs E
 abgelegt B 27 unser B blindenfürer B 29 möchtest du B 32 solte B

¹) S. oben S. 295.

²) Bucer: „totus“.

man machte, wilchs der glawb nicht leyden kan. Also, das die, so hvt priester
 heysen, alle leyhen weren, wie die andern, und nur ettliche Amptleutt von
 der gemeyn ertwolt wurden zu predigen. Also ist nur eyn unterschied eufferlich
 des ampts halben, dazu eyner von der gemeyne beruffen wirt. Aber fur
 5 Gott ist keyn unterschied, und werden nur darumb ettliche auß dem hauffen
 erfurhogen, das sie an statt der gemeyn das ampt füren und treyben, wilchs
 sie alle haben, nicht das eyner mehr gewaltt habe denn der ander. Darumb
 soll keyner von ihm selb auff tretten und hnn die gemeyn predigen, sondern
 man muß eynen auß dem hauffen furhien und auff setzen, den man müge
 10 wider absetzen, wenn man wollt.

Nu haben yhene eyn eygen stand auff gericht, als der von Gott sey,
 haben solche freyheydt gewonnen, das sehr mitten hnn der Christenheyt grösser
 unterschied ist, widder unter uns und Türcken. Wenn du wilt die Christen
 ansehen, so mustu keyn unterschied ansehen, und nicht sagen: das ist eyn man
 15 odder eyn weyb, eyn knecht odder herre, alt odder jung, wie Paulus sagt
 Gal: 3. Es ist alles eyn ding, und eyttel geystlich volck. Darumb sind sie Gal. 3, 28.
 alle zu mal priester, mügen alle Gottis wort verkundigen, on das weyber
 nicht hnn der gemeyn reden sollen, sondern die menner predigen lassen, umb
 des gepotts willen, das sie yhren mennern sollen unterthan seyn, wie S. Paulus
 20 leret 1. Cor: 14. Solch ordnung leffet Gott bleyben, macht aber nicht unter- 1. Cor. 14, 34.
 scheid des gewaltts. Wo aber nicht menner da weren, sondern eyttel weyber,
 als hnn nonnen klöstern, da möcht man auch eyn weyb unter ihm auff werffen,
 das da predigte.

Das ist nu das rechte priesterthumb, wilchs hnn den dreyen stücken
 25 stehet, wie wir gehört haben: ¹ Das man geystlich opffere, und fur die gemeyn
 bete, und predige. Wer das thun kan, der ist priester, die sind alle schuldig, das
 sie das wort predigen, fur die gemeyn beten und sich fur Gott opffern. So
 laß nu yhene narren faren, die den geystlichen stand 'priester' nennen, wilche
 doch keyn ander ampt füren, denn das sie platten tragen und geschmyrt sind.
 30 Wenn das beschern und schmyren eyn priester macht, so kund ich eym esel
 auch wol die pfotten schmyren und salben, das er auch eyn priester were.

Zu lezt sagt S. Peter, das wir geystlich opffer opffern sollen, die Gotte
 angenehm sind durch Ihesum Christum. Syntemal Christus der edsteyn ist,
 darauff wir gesetzt sind, so muß es alleyn durch ihm geschehen, was wir

2 lahen B	3 ertwolt B	eufferlich C	4 berufft B	vor B	6 herfür B
8 soll auch keyner C	hnn der C	9 fürziehen B	erfurziehen C	10 widder C	wöl B
wolle C	11 sey, und haben C	11 gwunnen B	schier B	18 dann under B	wider C
und den Türcken C	18 sonder C	19 gepotts C	21 „sondern — weyber“	fehlt BDEF	
24 priesterthum C	27 vor B	28 farn B	29 fürn B	30 beschern B	schmyren BDE
schmyren F	machete B	eyn C	31 pfaten B	schmyren BDE	schmyren F
geystliche BC	opffern B	got B		32 Zu C	

¹) Oben S. 308.

gegen Gott handeln wollen, wie wir droben¹ gnügsam gehört haben. Denn Gott sehe meyn creuz nicht an, wenn ich mich gleich todt martert. Aber Christum sihet er an, durch den gelten meyne werd fur Got, die sonst nicht eyns strohalms werd weren. Drumb hehffet die schrift Christum wol eyn kostlichen edsteyn, der seyne tugent mit teylet allen, die auff ihn gebawet werden durch den glawben. Also leret uns S. Peter hyn dem spruch, wie Christus der lebendige steyn sey, was Christus ist, und ist eyn seyn gleichnis, daraus leyhtlich zuwerstehen ist, wie man an Christum gletoben soll. So folget nu wehtter:

8. 6-10. Darumb ist hyn der schrift verfasst: Sihe da, ich lege eynen aufferweleten kostlichen edsteyn hyn Zion, und wer an ihn gletobt, der soll nicht zu schanden werden. Euch nu, die ihr gletobt, ist er kostlich. Den ungleubigen aber ist der steyn, den die bawleut verworffen haben, zum edsteyn worden und zum steyn des anstoffsens und zum selß des ergernis, die sich stossen an dem wort, und gletoben nicht dran, darauff sie gesezt sind. Ihr aber seht das aufertelete geschlecht, das königlich priesterthumb, das heylige vold, das vold des eygenthums, das ihr verkundigen sollt die tugent des, der euch beruffen hatt von der finsternis zu seynem wunderbarn licht. Die ihr weyland nicht eyn vold waret, nu aber Gottis vold seht, und der sich Got nicht erbarmet, nu aber erbarmet hat.

Ich hab vor gesagt,² das S. Peter seyn Epistel wol spickt und vertwaret mit schriften, wie denn alle prediger thun sollen, auff das ihr grund ganz auff Gottis wortt stehe. Also füret er hie vier oder funff spruch auff eynander. 25
3. 28. 16. Den ersten hatt er genomen aus dem propheten Esaia von wortt zu wortt, das Christus eyn kostlicher edsteyn odder grundsteyn sey, und ist eben der spruch, den wir izt gehandelt und etlicher mas verkeret haben.³ Es ist eyn rechter herobtspruch der leere des glawbens, den man sollt zum grund legen, wenn ymand an eym ort wollt predigen, da man Christum vorhyn nicht predigt hett. Denn an dem mus man ansahen, das Christus der steyn sey, auff wilchen der glawbe gebawet werden und stehen soll.

Das aber der Prophet an dem ort nicht rede von eynem leyhlichen steyn, betwehset sich damit, das hernach folgt: Wer an ihn gletobt, soll nicht zu-

1 daoben E gnügsam C 2 sähe B 3 vor B sunst B 6 ym A hyn C
7 ain seine geleychnuß B 10 leg B 11 aufferteleten B 12 zuschanden C 18 gletobt B
15 selßen B 16 daran C 17 auffertelet B auffertelete C priesterthum C 18 eygenthums C
19 beruffet B 20 liecht BC 21 beren B 25 odder C 28 maß C
erklärt B 29 lere C 30 yemand C eynem C 34 volget B

1) S. 284.

2) S. 274. 292. 299. 305.

3) S. 305 ff.

schanden werden? Soll ich an ihn gletoben, so mus es eyn geystlicher steyn seyn. Denn wie kan ich sonst an steyn und holz gletoben? Dazü mus es er warhafftig Gott seyn, syntemal Gott hm ersten gepott verpotten hatt, das man an leyn ding gletoben soll, denn an ihn alleyn. Weyl denn der steyn
 5 zum grundt gelegt ist, da man auff trawen soll, so mus es Gott selbs seyn. Widderumb kan er nicht alleyn Gott seyn, sondernn mus auch mit zü gleych mensch seyn, darumb das er des batwes teylhafftig seyn sol, und nicht alleyn teylhafftig, sondern auch das hevbt. Wenn man nu eyn batw füret, so mus eyn steyn seyn wie der ander, das yglicher des andern art, natur und form
 10 habe. Darumb, weyl wir auff Christum gebatwet werden, so mus er uns gleych seyn, und eben der natur, der die andern steyn sind, die auff ihm ligen, nemlich eyn warhafftig mensch wie wir alle. Also druckt die schrift mit eynfeltigen und geringen wortten solch groß ding auß, nemlich die ganz summa unßers glatbens, und begreiffet ynn solchen kurzen sprüchen mehr
 15 denn leyn mensch kan aussprechen.

Was nu das gebetwe sey, hab ich auch gesagt,¹ nemlich der glatob, da durch wir auff Christum gelegt werden und unsern vertrawen auff den steyn setzen, und also ihm gleych werden. Und das das also muß zügehen, das sich der batw auff eynander schide, denn die andern steyn müssen alle nach dem
 20 steyn gelegt und gerichtet werden. Das ist denn die liebe, eyn frucht des glatbens.

Warumb heiffet ihn aber der prophet 'eyn grundtsteyn'? Darumb, das man leyn batw kan machen, man lege denn zü ersten eyn steyn zum grund, denn die andern steyn am batw konnen nicht stehen, on auff dem grundtsteyn.
 25 Also müssen wir alle auff Christo stehen und ihn fur eyn grundtsteyn erkennen. Darumb mügen wir uns nichts rhümen, das der steyn von uns ettwas müsse nehmen, sondern wir müssen alleyn von ihm wolthatt empfangen, denn wir tragen ihn nicht, sondern er tregt uns, und ligt auff ihm fund, todt, hell und alles was wir haben, Also das uns diß alles und was uns anstosset,
 30 nicht schaden kan, wenn wir auff dem grundt gesetzt sind. Denn wenn wir also auff ihm bleyben, und uns auff ihn verlassen, so müssen wir auch bleyben wo er ist. Gleych wie sich die naturlichen steyn müssen auff ihren grundtsteyn verlassen.

Daruber nennet ihn der prophet auch 'eynen edtsteyn'. Der heylig geyst
 35 hat seyn weyse, das er mit kurzen wortten viel redet. Eyn edtsteyn ist Christus,

1 muß C 2 Dazü C 3 gepotten C 5 grund C 7 soll C 11 hero die B
 12 liegen C truct B 13 solche groffe B groß C 16 gebew B 18 daß das B
 mußte C 19 all B 22 heiffet C 23 zum ersten B 24 kunnen C 26 rümen B
 27 müssen B „alleyn“ fehlt in C wolthat C 29 allts B 30 den grund B 31 auff
 ihm stehen C 34 Darüber C

¹) S. 306.

darumb, das er die heyden und Juden zu samen bracht hatt, wilche unter-
 eynander todt seynd gewesen sind, und also die Christlich kirch von heydem
 Eps. 2, 14 ff. volck versamlet ist worden, Davon Paulus der Apostel viel schreybt. Die
 Juden rhümeten sich des gesetzes Gottis und das sie Gottis volck weren, und
 verachten die heyden. Nu aber ist Christus komen, hat den Juden yhren rhum
 5 genommen und uns heyden auch gefoddert. Und also hat er uns beyde eynis
 gemacht durch eynen glawben, und mit uns also gehandelt, das wir beyde
 müssen bekennen, das wir von uns nichts haben, sondern alle sunder sind,
 und alleyn müssen die frümicheyt und den hymel von hym gewartten, und
 das wir heyden eben so wol darfur halten, das Christus komen sey uns zu
 10 helfen als den Juden. Darumb ist er der edelsteyn, der zwoe wende zusamen
 ynn eynander füget, Juden und heyden, das also eyn bau und eyn hauß werde.

Nun beschleusst der Prophet also: 'Wer an hym gletobt, der soll nicht
 zuschanden werden.' Wehl der heylig geyst sagt, das die nicht zuschanden
 werden, die an Christum gletoben, gibt er uns zuverstehen, was er hym synn
 15 hatt, nemlich, das er das urtheil schon hatt gehen lassen und beschlossen, das
 alle welt müsse zuschanden und schamrott werden. Doch will er etlich auß
 dem hauffen zihen, Also das niemand der schande müge entlauffen, denn der
 Marc. 16, 16. ynn den Christum gletobt. Also leget Christus selbs auß Marci am leyten:
 'Wer da gletobt und taufft wirtt, der wirtt selig. Wer aber nicht gletobt,
 20 der wirtt verdampt werden.' Mit wilchen wortten er auch den Propheten
 1. Petr. 1, 10. hie rüret. Darumb hatt Petrus vorn am ersten Capitel wol gesagt, das die
 propheten die zeyt gesucht und geforschet haben nach der selicheyt und von der
 zukunfftigen gnab zuvor getwehffagt. Also soll man nu Christum predigen,
 das er der sey, der uns von dieser schand erlebigt hatt, ynn wilcher wir alle
 25 getwesen sind.

Da tritt nu auff wer da will, und preysse den freyen willen, und ver-
 teybdige des menschen kreffte. Wenn du willst alle menschen werck und Leere,
 und was vom menschen herkompt, miteynander umbstoffen, so hastu alleyn an
 diesem spruch genüg, der stoffets alles darnidder, das es muß fallen, wie die
 30 dürren bletter vom bauome. Denn es ist beschlossen: was nicht auff dem steyn
 ligt, das ist schon verloren. Er leydetz nicht, das du etwas mit werden
 wolltist auffrichten. Also eynfeltig redet der geyst und die gottliche maifestet,
 das es niemand achtet, doch mit solchem gewalt, das es alle ding nydder
 35 stoffet. Wer will denn darwidder handeln odder wer will nicht dafur er-
 schrecken? Darumb will Gott haben, das wir ganz an uns vertragen und
 uns alleyn der gütter vermessen, die er hatt, und auff den grund bawen

6	Und hatt uns also beyde C	10	dafür C	11	zwei wände B	zusamen C			
18	ziehen BC	19	an den C	legt es B	22	rürt B	vornen B	25	erlebiget BC
27	verthändige B	28	lere C	30	genug C	31	durren C	vom vom B	von betwmen C
33	auffrichten C	redt B	göttlich B	34	gwalt B	35	bawidder C	davor B	
37	güter B	güter C							

lassen, wilchen teyn creatur kan umbstoffen, Das sich teyner auff seyn ehgene frümideyt, sondern auff Christi gerechtideyt verlasse, und auff alles was Christus hat. Was heysset aber sich verlassen auff seyn gerechtideyt? Nichts anders, denn das ich an mhr verzweyffel und gedend, meyn gerechtideyt, meyn
 5 warheyt, muß alle zu scheyttern gehen, und batwe darauff, das seyn gerechtideyt, seyn warheyt, seyn leben und alle gütter, so er hat, ewig weren. Da ligt der grund, da ich auff stehe, was nicht auff diesem grund stehet, wirt alles müssen fallen. Wer sich aber hier auff verlesset, der alleyn wirt nicht zu schanden werden und wirtt bleyben, das hhm teyn gewallt nicht müge schaden.
 10 Darumb soll Christus nicht alleyn eyn steyn seyn, sondernn Gott will hhn auch zum grund legen, des sollen wjr uns trösten. Gott hats gesagt, der wirtt nicht konnen liegen.

Nu dienet dieser steyn nicht hhm selber, sondern lesset sich tretten und ynn die erden vergraben, das man hhn nicht sihet, und ligen die andern steyn
 15 auff hhm und lassen sich sehen. Darumb ist er uns geben, das wjr von hhm sollen nemen, und uns auff hhn verlassen und gleuben, was er hat, das es alles unser sey, was er vermag, das ers uns zu gütt than habe, das ich sprechen müge: Das ist meyn ehgen gütt und schatz, des sich meyn gewissen kan trösten. Nu spricht S. Peter weytter:

20 Euch nu, die ihr glewbt, ist er kostlich. Den ungleubigen aber ist der steyn, den die batweut verworffen haben, zum edsteyn worden, und zum steyn des anstossens und zum selß des ergerniß. 28. 7. 8.

Der gütte kostliche steyn, sagt Petrus, ist wol ettlichen kostlich und ehrlich, Aber widderumb ist er auch vielen nicht kostlich, sondern ergerlich und
 25 eyn steyn, da man sich anstossset. Wie gehet das zu? Die schrift redet zweyerley weyße davon, also, das ettlich sind, die daran glewben, und widderumb viel, die da nicht glewben. Denen die da glewben ist er kostlich, da muß meyn herz fro werden, wenn ich meyn zuberficht und trost auff hhn seze. Darumb sagt er: 'kostlich ist er euch, die ihr glewbt', das ist, ihr halt
 30 viel von hhm. Denn ob er gleich an hhm selbs kostlich und gütt ist, ist es doch mhr nicht nütz, und hilfft mich nicht. Darumb muß er uns kostlich seyn, Also, das er uns viel kostlicher güter gibt, wie eyn kostlich edel gesteyn, der seyn tugent nicht bey hhm behelt, sondern bricht herauß und gibt alle seyne krafft von sich, das ich also alles habe, was er ist.

3 haist B	4 unnd wisse, das meyn gerechtideyt C	5 batw B	8 zuschanden C
9 beleiben B	nichts BC	11 hat es B	12 kunnen C
16 nehmen C	17 gut C	18 gut C	19 „weytter“ fehlt in C
20 glaubet B	22 felsen B	23 gutte C	25 an stossset BC
26 weiß B	weyße C	28 troß C	29 glawbet B
30 haltet B	30 gut C	so ist es B	31 mhr doch C
32 kostlicher B	gütter gebe C	33 bricht B	heraus bricht C
34 von im B			

Die unglewobigen aber hallten hñ nicht fur eyn solchen kostlichen stehn, sondernn verwerffen hñ und stoffen sich an hñ, drum̄b ist er hñ nicht tröstlich, sondern scheblich und ergerlich, Wie wol er sonst an hñ selber tröstlich ist. Das sind nicht alleyn die groben offentlichen sunder, Sondern viel mehr die grossen heyligen, die sich verlassen auff hñren frehen willen, auff 5
hñre werck und frümicheyt. Die müssen sich an disen stehn stoffen und an hñm anlauffen. Da schleuffet nu Gott eyn urteyl, das die on werck hereyn tretten, komen zu der gerechticheyt durch den glatoben alleyn, hñene aber komen nicht dazu, denn sie wollen durch hñr eygen frümicheyt dazu komen, 10
Röm. 10. 3. wie S. Paul sagt Ro: 10.

Darumb ist das der stehn worden, spricht S. Peter, den die bawleutt verwerffen haben. Und da schleufft er die schrift hñn eynander, zeucht den 15
Wf. 118. 22. spruch aber an, den er oben¹ gerürt hat aus dem 117. psalmen: 'Der stehn, wilchen die bawleutt verwerffen haben, ist zum edsteyn worden.' Wer die bawleutt sind, hab ich gnüg verkleret, nemlich, die da leren, das gesetz predigen,² und wollen durch werck fromme leut machen, die komen mit Christo uber eyns, wie winter und sommer. Darumb müssen die prediger, die da von werden predigen, diesen stehn verwerffen.

Über das nympt er noch eynen andern spruch auß dem propheten Esaia 8. Da hat der prophet geschriben, das es also gehen wurde, wie S. Peter hie 20
sagt, und spricht also: 'Der HERR soll ewer furcht seyn, der wirt euch zum heyligthumb werden. Aber zum stehn des anstossens und zum selß des ergernis wirt er werden den zweyen heußern Israel.' Also meynet der Prophet: der Herr soll euch zum heyligthumb werden, das ist, er soll geheyliget werden hñn ewern herzen, hñr durfft seyn ander heyligung haben, widder dis noch 25
hñenis, denn das hñr glewbt. Den andern wirt er seyn zum stehn, daran sie sich stoffen und ergern werden.

Was ist aber nu das ergernis und anlauffen odder anstossen? Das ist, wenn man Christum predigt und also spricht: Sihe darumb ist dieser stehn zum grund gelegt, das du an dñr gang verzweyffelt und verzagst, deyne 30
werck und eygene frümicheyt fur eyttel verdampft wesen halltst, und dich nur alleyn auff hñn verlassst und glewbst, das Christi gerechticheyt deyn gerechticheyt sey. Wenn hñene das hören, prallen sie zu rud, stoffen und ergern sich und sprechen: wie? wiltu sagen, das jundtrawtschafft und mess halten

2 jnen B 3 trostlich B kostlich C 4 trostlich B köstlich Walch und Erl. Ausg.
offentlichen B 10 Paulus B 12 schleufft C 13 gerürt B 15 gnug C erklärt B
16 frumm B 16 ubir eyn C 17 summer B 19 Esaia am viij. B 22 heylig-
thum C der ergernuß B 23 heußern C 24 soll B soll E heyligthum C 25 ewern BC
dürfft B weder B 26 glaubet B 28 anlossen B 30 verzagest B 32 „alleyn“
fehlt in C glaubest B gerechticheyt C 33 sey, so prallen hñene zu rud, wenn sie das
hören, stoffen C prellen B

¹) S. 305. ²) Bucur: „docent ac praedicant legem“. Walch und Erl. Ausg.
verbinden: „lehren das Gesetz predigen“, aber vgl. S. 305 Z. 28.

und der gleichen güte werd nichts find? das heysst dich der teuffel reden. Denn sie konnen sich nicht dreyn richten, das yhr furnemen nicht sollt gütt seyn, meynen, es sey fur Gott wol than, füren auch sprüch auß der schrift darauff und sagen: Gott hats gepotten, man soll güte werd thun. Wenn
 5 man denn das will nyder legen, so heben sie an und schreyen 'Leher, Leher, fetwer, fetwer!' Drumb konnen sie den steyn nicht leyden und wollen ihn umbstossen, so prallen sie widder eynander, das sie an diesem steyn müssen zu stossen werden, wie Christus sagt Matt. 21. 'Habt yhr nicht gelesen ynn der
 10 schrift: der steyn, den die bawleut verworffen haben, der ist zum edsteyn worden?' (und folgt:) 'Und wer auff diesen steyn fellet, der wirrt zurschellen, auff wilchen aber er fellet, den wirrt er zu malmen.' Darumb machts wie yhr wollt, es ist nicht schymppf mit dem steyn,¹ er ist gelegt und wirrt auch ligen bleyben. Wer nu will an yhn lauffen und sich an yhn reynen, der wirrt müssen brechen.

15 Das ist nu das anstossen und das ergernis, davon die schrift viel rebet. Also stossen sich die Juden noch heutt zu tag an den steyn, und ist leyn auff hören, als lang bisz der jungst tag wirrt komen, denn wirrt dieser steyn auff alle ungleubigen fallen und sie zu malmen. Darumb, wie wol Christus eyn solcher erwelter kostlicher steyn ist, muß er dennoch heysen eyn steyn des
 20 ergernis und anstossens on seyn schuld. Und wie die Juden than haben, so thun wyh yht auch hmymerdar. Denn wie sie sich rhümeten mit Gottis namen, das sie Gottis volck weren, so gehet es auch yht, das man unter Christo und der Christlichen kirchen namen Christum verleugnet und den kostlichen steyn verwirfft. Er kommet darumb, das sie yhr werd verwerffen sollen,
 25 das konnen sie aber nicht leyden und verwerffen yhn. Darumb folgt:

Die sich stossen an dem wort und gleuben nicht dran, darauff s. s. sie gesetzt sind.

Wenn man spricht, das yhr werd nicht gütt find und nicht gelten fur Gott, das kunden und wollen sie nicht hören. Nun hatt Gott Christum zum
 30 grund gelegt, darauff sie sollten gesetzt seyn worden und durch yhn alle selicheyt erlanget haben, und hat yhn lassen der ganzen welt predigen, das sie auff yhn gegrund wurden, durch die predig des Evangelii. So wollen sie yhn nicht annehmen, sondern verwerffen yhn und bleyben auff hrem synn und

1 gutte C seyn B heysset C 2 kunnen C furnemen C gut C 3 vor B sprüche C 4 hatt es C gutte C 6 fetwr fetwr B kunnen C 7 pröllen B zu C 8 saget Matthei am xxi. C 10 folget BC 11 zermalen B machets B 12 schymppf C disem stain B 14 müssen B 15 rebt B 16 heut bey tag B zu C 18 all ungläubige B zermalen B 21 thünd wir B 22 also geet B 24 kompt B komet C ire B sollen, so kunnen sie es nicht C 25 volget B 26 daran C 28 ire B gut C seyn B vor B 29 Ru C 31 erlangt B

¹) Bucer: „non est ludus, quae de hoc lapide dicuntur“.

werden. Denn wenn sie sich also auff hñn lieffen sehen, so wurde hñr ehre, rechtthum und gewaltt fallen, das man sie nicht mehr empor sehen wurde.

Weytter spricht S. Peter:

8. 9. Ihr aber seht das außermelte geschlecht, das königliche priesterthumb, das heylige volck, das volck des eigenthums. 5

Da gibt er den Christen eyn rechtshaffnen tyttel und hat den spruch 5. Mos. 7. 6. genommen aus Mose Deutero: am 7. da er zun Juden saget: 'Du bist eyn heylig volck Gotte deynem Herren, und dich hatt Gott deyn Herr ertwilet zum 2. Mos. 19. 5. 6. volck des eigenthums aus allen völkern, die auff erden sind'. Item Exo. 19. spricht er: 'Ihr solt meyn eigenthum sehn fur allen völkern und solt myr 10 eyn priesterlich königreich und eyn heyligs volck sehn.' Da sihestu, wo von Petrus redet. Wie ich vor¹ gesagt habe, so sage ich noch, das man gewonen soll, wie die schrift pflegt von priestern zu reden. Laß sich niemant bekumern, wilche die leut priester nennen, laß sie yderman heysen wie sie wollen, und bleyb du bey dem lauttern wort Gottis, was das selbig priester 15 heyst, das heysß du auch priester. Wñr wollens wol geschēhen lassen, das sich yhene priester heysen, wilche die Bischoff und der Papt weyhet, und sich nennen wie sie wollen, Also fern, das sie sich nicht 'Gottis priester' heysen. Denn sie konnen nicht eyn wort davon auß der schrift fur sich auffbringen.

Wenn sie aber werden her faren mit diesem spruch, das er von hñn 20 rede, so antwortt also, wie ich oben² geleret habe, und frage sie, zu wem S. Peter hie redet, so werden sie mit schanden bestehen müssen. Denn es ist yhe klar und offentlich gnüg, das er zum ganzen hauffen, zu allen Christen rede, ynn dem da er spricht: 'Ihr seht das außertwelete geschlecht und heylige volck.' So hatt er ja bissher von niemant geredt, denn von denen, die auff 25 den steyn gelegt sind und glewben. Darumb muß folgen, das, wer da nicht glewbt, keyn priester ist. So sprechen sie denn: 'Ey man muß die wortt also außslegen, wie es die heyligen better deuttet haben.' So spricht du: Laß die better und lerer, wer sie auch sind, außslegen, wie sie wollen. Also sagt myr S. Peter, der hatt größer zeugnis von Gott denn yhene, dazu ist er auch 30 elter, darumb will ichs mit hñm halten. So darff auch der spruch keyner glosß, denn er sagt mit außgedruckten wortten von denen, die da glewben. Nu sind nicht die alleyn glewbigē, die da geschmirt sind und platten tragen.

2 „mehr“ fehlt in C embor B 4 außermelte C küniglich B königliche priesterthum C
6 rechtshaffnen C rechtgeschaffen B hat diesn [sic] C 7 Deutro. vij. C 8 Got B
ertwilt B 10 vor B 15 beleib B 16 haiffet B heysst C heysse C 18 Alßferr B
19 kunnen C 21 antworste B geleert hab und frag B 22 rebe BC 23 offentlich B
gnug C hauffen und allen C 24 außertwilt B außermelte C 25 yha C 26 diesen
steyn C 28 Laß, es die better C 29 wollen also C 30 größere zeugnuß B 32 auß-
gedruckten B 33 glaubig B

¹) S. 306 ff.

²) S. 307.

Drumb wollen wyh hyn gerne gonnen, das sie sich also nennen, denn darnach fragen wyh nichts, wie sie sich wollen schelten lassen,¹ Sondern daruber ist der hadder, ob sie hyn der schrift priester werden genennet, und ob sie Gott also hehffe. Es konnen ettliche außs der gemehne herfur gezogen werden, die da
 5 amptleut und diener sind, und dazu gesezt, das sie hyn der gemeyn predigen und die sacrament aufstehlen. Aber alle sind wyh priester fur Gott, so wyh Christen sind. Denn syntemal wyh auff den stehn gelegt sind, wilcher der ubirst priester fur Gott ist, so haben wyh auch alles was er hatt.

Darumb wollt ich seer gerne, das disz wortt 'priester' eben so gemeyn
 10 were, als das man uns Christen hehfft. Denn es ist alles eyn ding, priester, getauffte, Christen. Wie ich nu nicht leyden soll, das sich die beschmyrten und beschorne alleyn Christen wollten hehffen und getauffte, So wenig soll ich auch leyden, das sie alleyn priester wollen seyn. Dennoch haben sie es auff sich alleyn gezogen. Also haben sie auch die kirch genennet, was der
 15 Bapst mit seynen spyhigen hutten² beschliessen. Aber die schrift keret es umb. Darumb mercke das wol, auff das du wissest eyn unterscheid zu setzen, wie Gott priester nennet, und wie sie sich priester nennen. Denn also mussen wyh widder auff bringen, das disz wortleyn 'priester' so gemeyn werde, als das wortleyn 'Christen'. Denn eyn priester seyn, gehort nicht hyn eyn ampt,
 20 das eufferlich sey, es ist alleyn eyn solch ampt, das fur Gott handelt.

Also helt sichs auch damit, das wyh alle konige sind. 'Priester' und 'konig' sind alles gehstliche namen, wie Christen, heyligen, kirche. Und wie du davon nicht eyn Christen hehffest, das du viel gellts und gutts hast, sondern das du auff den stehn gebawet bist und hyn Christum glewbst, also
 25 hehstu nicht davon eyn priester, das du eyn platten tregst odder eyn langen rock, sondern das, das du darffst fur Gott treten. Des gleychen bistu auch nicht darumb eyn konig, das du eyn guldyn kron tregst und viel land und leutt unter dhr hast, sondern das du eyn herr bist uber alle ding, todt, sund und helle. Denn du bist eben so wol eyn konig, als Christus eyn konig ist,
 30 wenn du an hyn glewbest. Nu ist er nicht eyn konig, wie die weltlichen konig sind, tregt nicht eyn gulden kron, reyttet auch nicht eynher mit grosssem gepreng und viel pferden, Sondern er ist eyn konig uber alle konig, der uber alle ding gewallt hat, und dem alles muss zu fussen ligen. Wie der eyn herr ist, also hyn ich auch eyn herr. Denn was er hatt, das hab ich auch.

1 ginnen B 2 daruber C 4 kunnen C 5 gemehne C 6 vor B 8 oberst B
 ubirste C vor B 10 haiffet B 11 getaufft, und Christen B 12 hehffen ungetauffte A,
 aber in der „Correctur“ verbessert getaufft B 15 hutten B 18 wortlin B 19 wortlin B
 20 sollich B vor B 21 helt es sich B 23 Christ B gell C gutt C 25 haiffest du B
 26 sondern das du Walch und Erl. Ausg. darffest BC 27 tregst, odder viel C 30 glaubst B
 glewbist C weltliche C 31 guldine B krone C 33 die ding B fussen liegen C

¹) Bucer: „quid ipsi se patiantur appellari“.
 Satiren Bb. II S. 105. Vgl. unten zu 1. Petr. 5, 2.

²) „bischof oder spyhut.“ Schade,

Nu möcht yemand sprechen: S. Peter sagt hie auch, das die Christen auch könig sind, so ist ja vor augen, das wvr nicht alle könig sind, drum müge dieser spruch also nicht verstanden werden, das er von allen hnn gemeyn rede. Denn wer Christen ist, der ist ja nicht könig zu Frandreych, noch priester zu Rom. So frage ich nu auch, ob der könig von Frandreych auch eyn könig fur Gott sey? das lesset er. Denn Gott wirrt nicht nach der kron richten. Auff erden ist er wol könig und fur der welt, wenn aber der todt kumpt, denn ist seyn königreych auß. Denn da wirrt er denen, die da gleoben, zu fussen müssen ligen. Wvr reden von eynem ewigen königreych und priesterthumb, da ist eyn yglicher der da gleobt, eyn könig fur Gott warhafftig. Wer weyß aber nicht, das wvr nicht alle beschoren und geschmyerte priester sind? Darumb aber, das yhene geschmyert sind, sind sie nicht fur Gott priester. So sind sie auch nicht fur Gott könig, darumb, das sie gekrönt sind. Gekrönte könig und geschmyerte priester gehören hnn die welt und sind von menschen gemacht. Der Papt mag als viel solcher priester machen als er will, also fern, das er keyn priester fur Gott mache, denn dise will Got selbs machen.

Darumb wenn hie S. Peter saget: 'hvr seht das königlich priesterthumb', ist es eben so viel, als wenn er sagt: 'hvr seht Christen'. Willtu nu wissen, was die Christen fur eyn tyttel und fur gewalt und prehs haben, so sihestus hie, das sie könig und priester sind, und das aufferwelte volck. Was ist aber das priesteramt? Folget hernach:

8. 9. Das hvr verkundigen soltt die tugent des, der euch beruffen hatt von der finsternis zu seynem wunderbarn liecht.

Das gehöret eym priester zu, das er Gottis botte ist und von Gott befeh hat, das er seyn wortt verkundige. Die tugent (spricht S. Peter), das ist das wunderwerck, das euch Gott than hat, auff das er euch vom finsternis hns liecht brechte, soltt hvr predigen, wilches das höchst priester amt ist. Und also soll ewer predigen gethan seyn, das eyn bruder dem andern die trefftige thatt Gottis verkundige, Wie hvr von sund, hell und todt und allem unglück durch hyn seht erlöset worden und zum ewigen leben beruffen. Also soltt hvr ander leut auch unterrichten, wie sie auch zu solchem liecht komen. Denn dahyn soll es alles gericht seyn, das hvr erkennet, was euch Gott than

2 künige C yha C künige C 5 frag B 6 vor B nach seynet kron C
 7 wol ain künig B vor B 8 kumpt B 9 füssen B ligen C priesterthum C
 10 vor B 11 geschmyrt BDE geschmyert F und ebenso 3. 12. 14, geschmyrte C 12 geschmyrt C vor B 13 vor B 14 Gekrönet B künige C geschmyrte C 16 alßferr B
 vor B 18 priesterthum C 20 sihest du es B sihestu es C 21 künige C aufferwelte C
 22 priesterthum B 23 solt C beruffet B 24 finsternuß B 25 gehört B eynem C
 26 befeh B 28 brächt B höchste C 30 wie wvr C 31 sind erlöset C erlöset B
 berufft B 32 kome A kommen B komen mügen C

habe, und euch darnach laffet das furnemlichst werck seyn, das ihr solchs öffentlich verkündigt und yderman ruffet zu dem liecht, dazu ihr beruffen seit. Wo ihr leut sehet, die das nicht wissen, die selbigen solt ihr unterweyßen und auch leren, wie ihr gelernt habt, nemlich, wie man durch die
5 tugent und krafft Gottis müsse selig werden und von der finsternis zum liecht komen.

Und hie sithistu, das S. Peter kerlich sagt, das nur ein eynig liecht sey, und schleufft, das alle unser vernunfft, wie klug sie ist, eytel finsternis ist. Denn ob die vernunfft schon kan zelen ehns, zwey, drey, und auch sehen, was
10 schwarz oder weyß, groß und kleyn ist, und von andern eufferlichen dingen richten, so kan sie doch nicht sehen, was glawbe ist. Da ist sie star blindt, und wenn aller menschen klugheyt zu samen thetten, kunden sie nicht ein buchstaben der gotlichen weyßheyt verstehen. Darumb redet hie S. Peter von eynem andern liecht, das da wunderbar ist, und sagt frisch erauß zu uns
15 alle sampt, das wir alle hnn der finsternis und blindheyt find, wo uns Gott nicht rufft zu sehnem warhafftigen liecht.

Das leret uns auch die erfarung. Denn wenn man predigt, das wir nicht mit werden fur Gott kunden komen, sondernn eyn mittler müssen haben, der fur Gott durffe treten, und uns kunde gegen ihm versünen, Da muß
20 die vernunfft bekennen, das sie solchs gar nicht hab kunden wissen. Drumb muß sie eyn ander liecht und erkentnis haben, soll sie das verstehen. Darumb ist es alles finsternis, was nicht Gottis wortt und glawbe ist. Denn da tappet die vernunfft wie eyn blinder, felleet hmyer von eym auffß ander, und weyß nicht was sie thutt. Aber wenn man solchs den geleerten und weyßen
25 hnn der welt sagt, so wollen sie es nicht hören und heben an da widder zu schreyen und zu toben. Drumb ist S. Peter warlich eyn kuner Apostel, das er das darff finsternis schelten, das alle welt liecht heyyft.

Also sehen wir, das das erst und furnehmist ampt sey, so wir Christen thun sollen, das man verkündige die tugent Gottis. Was sind nu die tugent
30 und die edelen thatten, die Gott erzeygt hatt? Die finds, wie wir oft gesagt haben,¹ das Christus durch Gottis krafft hat verschlunden den todt, gefressen die hell und außgesoffen die sund, und uns gefeyt hns ewig leben. Das sind

1 laßt C fürnemlichst B 2 öffentlich B yderman C ruffet B berufft B
3 selbige sollt C 4 gelernt BC 5 tügend C muß C 6 kommen C 7 saget C
ainigs B 8 schleuffet C 9 dreii B 10 groß ober kleyn C 11 so C 12 zu C
künden B 13 buchstabenn C götlichen B Darumb C 14 herauß B zu C
15 allen sampt B seyn B 16 rufft B zu C 17 Dar B Das E 18 für C künden C
19 für C muß C 20 solchs C künden C 21 erkantnuß B Darumb C 23 eynem C
24 thut C 25 wollen C hören C dawider zu C 26 zu C Darumb C S. Pe. C
27 all C haiffet B heift C 28 fürnehmist C 29 verkündige C tügent C nu C
tügent C 30 edlen B 32 außgetrunden B sünd C ewige C

¹) 3. B. S. 268. 285.

solch grosse tugent, das sie leyne menschen möglich sind zubegreiffen, schweyg denn zu thun. Drumb ist es gar nichts, das man uns Christen predigt menschen lere, Sondern von solcher krafft solt man uns predigen, die da teuffel, fund und tod ubertwindet. Und hie hat S. Peter abermal vil spruch gerürt, als er durch und durch schier hinner eyn spruch hnn den andern füret.¹ 5
Denn da sagen alle propheten von, das Gottis nam und ehr und seyn arm obder krafft soll geehret und gepreiset werden, und das er eyn solch werck wolte anrichten, davon die ganz welt singen und sagen solle. Des sind die propheten an allen ortten voll. Auff die selbige alle deutet hie S. Peter. Darüber haben sie auch viel geredt vom liecht und finsternis, das wjr mit 10
Gottis liecht müssen erleucht werden. Damit sie auch anheugen, das alle menschliche vernunft finsternis ist. Weytter spricht S. Peter:

8. 10. Die yhr weyland nicht eyn volck waret, nu aber Gottis volck seht, und der sich Got nicht erbarmet, nu aber erbarmet hat.

5of. 2, 23. Dieser spruch stehet außgedruckt hnn dem propheten Osea am 2. Und 15
Röm. 9, 25. S. Paulus hatt hnn auch anzogen zun Römern am 9. 'Ich will machen, das das soll meyn volck heissen, das nicht meyn volck ist.' Das gehet nu alles darauff: Gott der allmechtig hatt das volck Israel sonderlich ertoelet, und hnn groß mechtig eher erhegt und viel propheten geben, und auch viel wunderwerck mit hnn gethan, darumb, das er auß dem volck wollt Christum lassen 20
mensch werden. Umb des kunds willen ist es alles geschehen. Darumb heissen sie Gottis volck hnn der schrift. Aber das haben die propheten weytter außgestrichen und gesagt, das diese verheffung solt ausbrechen und auch die heyden belangen.

Darumb sagt hie S. Peter: 'yhr seht Gottis volck, die yhr weyland nicht 25
Gottis volck waret'. Darauß ist klar, das er die Epistel zun heyden, nicht zun Juden geschriben habe. Da mit will er nu anheugen, das der spruch des propheten erfüllet sey, Das sie nu eyn heyligs volck sind, das eygenthumb, priesterthumb und königreich, und alles haben was Christus hatt, so sie gletoben. So solgt nu weytter hnn Petro: 30

8. 11. 12. Lieben bruder, ich ermane euch als die frembdlingen und pylgerhyn, enthaltet euch von den fleischlichen lusten, wilche widder

1 slich C	tugent C	2 hutün C	4 sünd C	sprache C	6 name C	ehre C
7 ober C	geert B	slich C	8 wolle C	9 selbigen B	deutet C	11 erleuchtet C
12 Weiter C	14 deren B	15 außgetruet B	16/17 das das BDF	18 erwoilt B		
19 ehre C	20 wolle C	23 dise C	ausbrechen C	25 sag B	sagt E	26 Und
hierauss ist klar C	ist es B	28 erfüllt B	heiligs B	eigenthum C	29 priesterthum C	
30 volget B	31 brüeder B	brüeder E				

¹⁾ Vgl. S. 310.

die seele streyten, und füret eyn günnen wandel unter den heyden, auff das die, so von euch affterreden als von ubelthettern, ewre günte werd sehen und Gotte preysen, wens nu an den tag komen wirtt.

5 S. Peter füret hie eyn wenig eyn ander rede, denn S. Paulus, der wurde nicht also reden, wie wyr hören werden. Denn es hat ein iglicher Apostel seyn eygen weyse zu reden, wie auch eyn iglicher Prophet. Er hat nu bissher seyn grund recht gelegt des Christlichen glawbens, da das heubtstück auff gehet. Nu feret er fort und leret, wie wyr uns hallten sollen gegen
10 alle menschen. Das ist eyn rechte weyse zu predigen, das man zum ersten den glawben außstreckhe, was er thue und was er fur krafft und art habe, nemlich, das er uns alles gnüg gebe, was uns zur frumidicht und selidicht nott ist, das man nichts kan thun, denn durch den glawben, und wir durch hym alles haben, was Gott hatt. Hatt uns nu Gott also mitt gefaren,¹ und
15 uns alles geben, was seyn ist, und ist unser eygen worden, also, das wyr denn alle gütter und gnüge durch den glawben haben, was sollen wyr nu thun, sollen wyr müßig gehen? Es were wol das best, das wir sturben, so hetten wyrs alles. Weyl wyr aber hie leben, sollen wyr unserm nehsten auch also thun und uns hym zu eygen geben, wie sich uns Gott gegeben hat. Also
20 macht uns der glawb selig. Die liebe aber ist, das wyr dem nehsten uns dargeben, wenn wyr nu gnüg haben. Das ist, der glawb nympt von Gott, Die liebe gibt dem nehsten. Das ist mit kurzen wortten davon geredt. Man kan auch wol viel davon predigen und das weytter außstreckhen, wie denn hie S. Peter thutt.

25 Das ist nu die meynung des Apostels, als er sagt: 'Lieben brüder, ich vermane euch als die frembbling und pylgeryn'. Die weyl ihr nu mit Christo ehns und gar eyn kuche seht,² und seyne gütter ewer sind, ewer schad seyn schad ist, und er sich an nympt alles des, das ihr habt, Drum sollt ihr hym nach folgen und euch also hallten, als sehet ihr nicht mehr burger hnn der
30 welt. Denn ewer gütter ligen nicht auff erden, sondern hm hymel, und wenn ihr schon alles zehntlich gütt verlorn habt, so habt ihr dennoch Christum, der ist mehr denn yhenis alles. Der teuffel ist eyn furst der welt und regirt sie, seyne burger sind die leut von der welt. Darumb die weyl ihr nicht

1 gutten C 2 ewer B 3 gutte C Got B wenn es B 5 Sant B ande C
andere red B 6 yglicher C 7 aigne weiß B yglicher C 8 seinen B heubtstück C
9 fürt B 10 allen B weyse C 11 thū B thū E 12 gnug C 16 gnüg B 19 geben
hat B 20 nehsten C 21 gnug C 23 vil C 24 thütt C 25 nu C 26 verman C
pulgern B pylgerin C nu C 28 sollt yr C 29 seht B mher burger C 30 ewere B
liegen C 32 fürst C regiert C

¹) Bucer: „Si iam vero Deus ita nobiscum egit —.“

²) Bucer: „in unam cum

eo massam coaluistim.“

von der welt seht, so thutt eben wie eyn frembding hyn eym gast hoff, der sehn gütter nicht da hatt, sondern nympt nur futter, und gibt sehn gelst drumb. Denn es ist hie nur eyn durchgang, da wir nicht bleyben können, sondern weytter reysen müssen. Darumb sollen wir die weltliche gütter nicht mehr brauchen, denn das man sich hülle und fülle,¹ und damit davon, und hyn ein ander landt. Burger sind wir ym hymel, auff erden sind wir pylgeryn und geste.

8. 11. Enthaltet euch von fleyschlichen lüsten, wilche widder die seele streyten.

Ich wills hie nicht örtern,² ob S. Peter rede von eusserlicher unzücht, odder wie S. Paul pflegt zu reden, wilcher alles 'fleyschlich' heysset, was der mensch on glatoben thutt, der ym leyb und fleyschlichen leben ist. Ich halte aber, S. Petrus hab eyn wenig eyn ander weyh, Meyne auch nicht, das er das wortlin 'seel' wie Paulus neme fur den gehst, Sondern S. Petrus hatt sich (als ich meyne) weytter hereyn geben auff die gemeyne kriechische sprach denn S. Paul. Dach ligt nicht macht daran,³ man verstehe es von allerley lüsten, odder allehne von fleyschlicher lust odder unzücht. Aber das will er hie anhehgen, das leyn heilige auff erden kan ganz vollkommen und reyn seyn. Die hohen schulen haben den spruch auch mitt füßen getretten, verstehen yhn auch nicht, meynen, er sey allehn gesagt von sundern, als ob die heiligen leyn böße lust mehr hetten. Aber wer recht hyn der schrift will studieren, der mus eyn untersehndt fassen, darumb das die Propheten unter wehlen von heiligen reden, das es also lauttet, als weren sie ganz aller ding reyn. Widderumb reden sie auch also von yhn, das sie noch böße lust haben und sich mit sunden beyssen.⁴ Inu dise zwey stück können sich yhene nicht richten. Drumb fasse es also, das die Christen hyn zwey teyl geteylt sind, hyn das hnerlich wesen, wilchs der glawb ist, und das eusserliche, das ist das fleysch. Wenn man nu eyn Christen ansicht nach dem glawben, so ist er lautker und ganz reyn. Denn das wortt Gottis hatt nichts unreyns an yhm, Und wo es hns herky kompt, das daran hanget, so mus es das selb auch gar

1 thüt B thüt C frembling C ainem B 2 seine B nymmet nür füter C
 3 nür C können C 4 sönder C weltlichen B 5 hüll und füll B hülle und füll C
 6 Bürger C pilger B 8 lüsten B lusten C lüsten E wyder C 9 sele C 10 wyls C
 eusserlicher unzücht C 11 Paulus B zu C 12 thüt C fleyschlichem C 13 Peter B
 andere B 14 wortlin BC seele C für C 15 Griechisch B 17 allein C lüft C
 unzücht C 18 hailig B 21 böß lüft B mher C 22 studiern B studien C
 untersehndt C 23 bynge C 24 Wyderumb C böß lüft B 25 byese C
 stück C 26 Darumb C 27 hnerlich wyssen C 28 nū C so C 29 lawttker C
 30 kumpt C

¹) Bucer: „ut alatur et vestiamur“. ²) Bucer: „definire“. ³) Bucer:
 „Verum non adeo multum refert.“ ⁴) Bucer: „cum peccatis dimicent“.

reyn machen. Drumb sind hm glawben alle ding vollkommen. Dem nach
 sind wyr könig und priester und Gottis volck, wie oben gesagt ist. Wehl ^{1. Petr. 2, 9.}
 aber der glawb hm fleisch ist, und wyr noch auff erden leben, so sülen wyr
 zu zeytten böse nehgung, als ungedult und forcht des tods zc. Das sind alles
 5 noch gebrechen des alten menschen, denn der glawb ist noch nicht gar durch
 wachffen, hat nicht vollkommen gewallt über das fleisch.

Das kanstu fassen aus eynem gleychnis hm Evangelio Luce 10. von dem ^{Luce. 10, 30 ff.}
 menschen, der von Jerusalem gen Jericho herab gieng und unter die mörder
 fiel, die ihn schlügen und halb todt lieffen liegen, Den hernach der Samaritan
 10 auffnam, und ihm sehn wunden verband, pfleget sehn und lies sehn wartten.
 Da sihestu, das diser mensch, syntemal sehn nu gewarttet wirt, nu nymer
 tod krank ist, ist des lebens sicher, es fehlet aber nur daran, das er nicht
 gar heyl ist. Das leben ist da, aber die gesundheyt hat er noch nicht vol-
 kommen, sondern ligt noch unter den erzten, muß sich noch himmerdar hehlen
 15 lassen. Also haben wyr auch den herrn Christum gar und sind des ewigen
 lebens gewis, doch haben wyr die gesundheyt nicht gar, es bleybt noch etwas
 hm fleisch vom alten Adam.

Also ist auch das gleychnis Matt. am 13. da Christus spricht: 'Das ^{Matt. 13, 22.}
 hymelreich ist gleych eym satwer teyg, den eyn weyb nympt und vermengt ihn
 20 unter das mehel, bis es durch und durch versawert.' Wenn man eyn teyg
 auß mehel macht, so ist der satwerteyg ganz darynn, er ist aber nicht gar
 durch gangen und hat sich nicht durcherbeyt, das meel ligt aber ynn der
 erbeyt, so lang bis es durch und durch versawert, und soll nu teyn satwer-
 teyg mehr darzu komen. Also hastu auch gar, was du haben sollst, durch den
 25 glawben, da mit du das wortt Gottis fassst, es hatt aber nicht gar durch-
 drungen, Drumb muß es so lang erbeytten, bis du ganz vernewert werdist.
 Auff diese weyse solltu die schrift unterscheyden, das du sie nicht auch also
 martterst, wie die Papisten.

Darumb sage ich: wenn man ynn der schrift von heyligen lieset, das
 30 sie vollkommen sind gewesen, so verstehe es also, das sie nach dem glawben
 ganz reyn und on sund gewesen sind, Aber dennoch ist das fleisch noch da
 gewesen, das hatt nicht ganz reyn kunden seyn. Drumb begeren und bitten
 die Christen, das der leyb odder das fleisch getödtet werde, auff das sie ganz
 reyn werden. Das haben yhene, die da anders leren, nicht gefület noch ge-
 35 schmedt, das machet, das sie also reden, wie sie gedencen und begreyffen mit

2 könige C 4 etce. C 6 vollomene C 7 ainer B 8 Hierusalem B
 Jericho C 9 schlügen C 10 seine B lies C 11 „nu“ fehlt in BC nu nymer C
 12 todt C fälet B 15 herren BC 18 Matthei gijj. C 19 ainem saurtaig B
 vermängt B 20 meel B bis das es C verfauret B 21 meel machet B saurtaig B
 22 durcharbeit B durcherbeytet C mehel C 23 arbeit B verfauret B saurtaig B
 24 sollt B 26 trungen B arbeiten B wirbst B 27 solltu C auch nicht also C
 33 getödt B

h̄rer vernunft, drum̄ müssen sie auch fehlen. Es haben hie wol gestrauchlet die grossen heiligen, die viel geschriben und gelert haben. Origenes hatt leyn wortt davon h̄n seynen büchern, Hieronymus hatt̄ nye verstanden. Hett sich Augustinus nicht also mit den Pelagianern müssen zanden, so wurde ers auch wenig verstanden haben. Wenn sie von heiligen reden, so heben sie die selben so hoch, als weren sie ettwas anders und bessers denn ander Christen, gerade als hetten sie das fleisch nicht gefület und drüber geklagt, eben so wol als w̄r.

Drumb spricht hie S. Peter: h̄r seyt gar reyn und habt die gerechticheyt gan̄, So streyttet nu forth̄n mit den bösen lüsten. Also sagt auch Christus h̄m Ewangelio Johannis am 13. 'Wer gewasschen ist, der muß auch die füsse wasschen.' Es ist nicht genüg, das h̄wbt und hend reyn sind. Drum̄ wie wol er sagt, das sie gan̄ reyn sind, so will er doch, das sie die füß waschen sollen.

Was will aber S. Peter damit, das er sagt: 'Enthaltet euch von den lüsten, die widder die seele streyten'? Das will er sagen: Ihr durfft nicht dencken, das es mit spielen und schlaffen werde zugehen. Die sund ist nu wol h̄ntweg durch den glawben, h̄r habt aber dennoch das fleisch, das ist noch unsh̄nnig und w̄ttend. Drum̄ sehet drauff, das h̄r es unterdruct. Es wirt mit gewalt zugehen müssen, das h̄r die lust ubertzwinget und dempffet, und h̄e grosser etwer glawb ist, h̄e grosser werden auch die anstöß seyn. Drum̄ müßet h̄r gerust und geharnischt seyn, und damit on unterlaß streyten. Denn sie werden euch mit hauffen angreiffen und gefangen wollen nehmen.

Daher sagt auch S. Paulus Ro. 7. 'Ich hab lust an Gottis geseß nach dem h̄ntwendigen menschen, ich finde aber eyn ander geseß h̄n meynen gelidern, das da streydet widder das geseß h̄n meynem gemüt und mich gefangen nympt, das ich thue was ich nicht will.' Als solt er sagen: Ich fechte wol dawidder, es will aber nicht auffhören. Drum̄ wollt ich seyn gerne loß werden, es will aber nicht seyn, meyn wollen hilfft nichts. Was soll ich denn thun? 'Ich elender mensch (spricht er), Wer wirt mich erlösen von dem leybe dieses todtis?' Also schreihen nu alle heiligen. Aber die leutt,

1 sälen B	gestrauchet B	2 geleret C	3 Hieronymus C	hat es C	5 er es C
6 „und bessers“ fehlt in C	7 des fleischs nit empfunden B	darüber C	8 eben als wol B	9 Darumb C	„hie“ fehlt in C
11 Joannis C	gewässchen B	füß C	12 wässchen B	genug C	h̄wbt C
13 sy C	füß C	wässchen B	15 saget C	16 wybder C	wil C
18 funde C	n̄n woll C	19 unsh̄nnig C	w̄ttend C	darumb C	underdructet B
20 zu gehen C	lüst B	21 größer BC	ewr glawe C	größer BC	22 yr C
gerüstet B	gerüstet C	geharnischt A	geharnischt B	„damit“ fehlt in C	24 wollen C
25 Darh̄ sagt B	saget C	Roma. C	lüst C	geseße C	26 geseße C
gemütte C	28 nymmet C	th̄u BC	29 sicht B	darnyher C	30 wollen C
31 ellender B	32 leyß C	tods B	n̄ C		

die on glatoben find, füret der teuffel also, das er sie nur hyn sunden leffit hyn gehen, und hyn folgen und sich gar nicht damit schlagen. Die andern aber, denckt er, hab ich schon gefangen mitt unglatoben. Ich wil sie also hyn gehen lassen, das sie nicht grobe sund thun und nicht grosse anfechtung
 5 haben und ihn also das geschwer und den schalck¹ zudecken. Die glewbigen aber haben allweg anfechtung gnüg, müssen himmerdar hm kampff stehen. Ihene, die on glauben und geyst sind, fülen^s nicht, oder faren hynach,² brechen herauß und folgen der bößen lust. So bald aber der geyst und der glawb hns herz kompt, so wirrt der mensch so schwach, das er meynet, er kund nicht
 10 die geringsten gedandē und fundlin leffchen, und sihet, das eyttel sund an ihm ist von der sheyffel biß auff den fuß. Denn vor hyn, ehe er glewbt, gieng er dahyn wie es hyn gelüftet. Nu der geyst aber komen ist und hyn will reyn machen, so hebt sich der streyht, Da legt sich der teuffel, das fleysch und die wellt widder den glatoben. Darüber klagen auch alle Propheten hyn
 15 und her hyn der schrift.

Darumb meynet nu S. Peter, das der streyht nicht hyn sundern geschicht, sondern hyn den glewbigen, Und gibt auch eyn trost, das man den bößen lüsten müge weren, also, das man nur da widder pelle.³ Wenn du schon böse gedandē hast, sollstu drum nicht verzweyffeln. Sihe nur zü, das du
 20 dich nicht lassist von hyn gefangen nehmen. Unsere lerer haben den sachen da mit wollen radten, das sich die leut also lang martterkten, biß sie nicht mehr böse gedandē hetten, das sie zülest toll und unshynnig sind worden. Vern du aber also, wenn du Christen bist, das du on zweyffel allerley anstöß und böse nehgung hm fleysch fülen werdist. Denn wenn der glawb da ist, so
 25 komen hundert böse gedandē, hundert anfechtung mehr denn vor. Sihe nur drauff, das du eyn man seyest und dich nicht lassist fangen, und himmerdar widderpellist und sagst: 'ich will nicht, ich will nicht'. Denn es muß hie eben zü gehen, wie es zü gehet unter bösem man und weyb, die himmerdar widderinander murren, und was eyns will, das will das ander nicht.

30 Das heysset nu eyn rechtschaffen Christlich leben, das himmer mehr hyn ruhe stehet, und ist nicht also gethan, das man teyn funde soll fülen, Sondern das man sie wol füle, aber nur nicht dreyh verwillige. Da sol man

1 fürett C laßt B leßt C 2 ihm C schlagen B 3 also C 4 funde C
 thünd B thün C 6 müssen C 7 nicht, und C 8 lüft B und glawb C
 10 fundlin B fundlein C leffen C 11 fuß C glaubet B 12 nū C kommen C
 13 teuffel C 14 wyder C 16 nū C dieser streit C 18 mug C wider C belle B
 19 solt du B solstu C 20 nemen C Unser B 22 sein B 23 Verne C 24 wirbst B
 da kommen Walch 27 widerbellest B sagest B 28 „es zü gehet“ seht in C 29 widder
 eynander C und da teynis will, wie das ander C 30 Christlichs B 31 rüw B
 32 soll C

¹) Bucer: „latentem Adam“.

²) Bucer: „sequuntur eas [scil. tentationes]“.

³) Bucer: „si quis modo repugnet“.

fasten, beten, erbehtten, das man die luft dempffe und unter drucke. Drumb darffstu nicht denden, du wollist also eyn heylig werden, wie yhene narren davon reden. Wehl blütt und fleysch bleybt, die wehl bleybt auch die sund, Drumb muß es hmyer gestrytten seyn. Wilcher nu das nicht erferet, der darff sich nicht rhümen, das er eyn Christ sey. 5

Wissher hat man uns also gelert, wenn man gebehcht hett odder were hyn eynen gehftlichen stand getretten, so weren wvr nu gar reyn und durfften nichts mehr mit den sunden streyten. Dazu haben sie auch gesagt, das die tauff also lautter und reyn mache, das teyn böfis am menschen bleybe, Haben darnach gedacht: nu will ich güte ruhe haben. Da ist denn der teuffel komen und hatt sie erger gesturzt denn vor. Darumb fasse du hie eyn rechten verstand: Wenn du willst beychten und dich absolvirn lassen, so mustu eben thun, wie eyn kriegs knecht, der hyn streyt tritt an die spyhen, da es nun erst gilt und der krieg angehet, das man nu recht werd treffen, gleych als sey es vor schympff gewesen. Da muß man erst das messer außziehen und umb sich schlahen. Nu aber wehl der streyt weret, so lang muß hmyer eyn auffsehen seyn. Also auch, wenn du getaufft bist, so sihe drauff, das du nu teyn stund sicher sehest fur dem teuffel und fur der sund, und ja dendeft, du wirft nu teyn ruge haben. Drumb ist Christlich leben nicht denn eyn streyt und ein herlager, wie die schrift sagt, und darumb heffset auch unser Herr Gott 20
 ¶i. 24. 10. 'Dominus Sabaoth', das ist, Eyn herr uber die herscharen. Item, 'Dominus ¶i. 24. 8. potens in prelio'. Und damit zehgt er an, wie mechtig er ist, das er seyn volck hmyer ym krieg lessit stehen und an die spyhen tretten, da die drommeten hmyer dar gehen, das er hmyer gedende: 'were hie, were da, stich hie, schlag da', Das es also eyn ewiges kempffen sey, da du alles thun must das 25
 du kanst, auff das du den teuffel nydder schlagist mit dem wortt Gottis. Da muß man hmyer widderstand thun und Gott anruffen und an allen menschlichen krefften verzweyffeln. Nu folgt weytter:

8. 12. Und furet eyn gutten wandel, auff das die, so von euch affterreden als von ubelthettern, ewre güte werd sehen und Gott 30
 pseyen.

Da sihe, wie S. Peter so eyn seyn orden helt.¹ Izt hatt er geleret, was wvr thun sollen, das wvr unser fleysch dempffen mit allen seynen lüsten.

1 lüft B	undertrud B	3 blütt C	6 geleret C	gehechtet B	7 dürfften B
durffen C	9 bleyb C	10 güte C	rüw B ruge C	11 gestürzt B	12 absol-
utren B	18 kriegsknecht C	den spiz B	nu C	14 recht treffen soll C	15 ain
schimpf B	16 schlahen BC	18 vor BC	vor B für C	ha C	19 rüw B ruhe C
nichts BC	20 hrlager B	geschrift B	21 hirscharen B	herr scharen C	28 den
spiz B	Trummeten B	24 wör B	wör B	25 ewigs B	26 mitt C
28 verzweyffeln B	Nu C	folget B	29 füeret B	30 ewer B	gutte C
					32 geleert B

¹) Bucur: „quam concinnum D. Petrus ordinem observet“.

Nu leret er auch, warumb das selbe geschehen soll. Warumb soll ich meyn fleisch dempffen? das ich selig werde? Neyn, sondern darumb, das ich eyn gütten wandel für fur der wellt. Denn der gütte wandel machet uns nicht frum, sondern wir müssen vorhyn frum seyn und gletoben, ehe wir eyn
 5 gütten wandel anheben züfüren. Aber den euserlichen wandel, den soll ich nicht myr zü nuß füren, sondern darumb, das da durch die heyden gebessert und gerehht wurden, das sie auch durch uns zü Christo kommen (wilchs eyn recht werdt der liebe ist). Sie affterreden von uns und schellten uns, hallten uns fur die ergiften huben. Drumb sollen wir uns erkehen mit eynem
 10 solchen seynen wandel, das sie müssen sagen: 'Ey man kan ihn nichts schuld geben'.

Wir lesen, da die kaiser regierten und die Christen verfolgten, da kond man ihn nichts schuld geben, denn das sie Christum anbeten und fur eyn Gott hielten. Wie Plinius zum kaiser Traiano schreybt,¹ das er nichts böses
 15 wußt, das die Christen thetten, denn das sie alle morgens frühe zü samen kernen und sungen ettlich lobgeseng, damit sie ihren Christum ehreten, und das sacrament nahmen, sonst kund ihn niemant nichts schuld geben. Darumb spricht nu S. Peter: Ihr müßet leyden, das man euch schellte als die ubel-
 20 thutter, darumb sollt ihr eyn solchen wandel füren, das ihr niemant leyde thutt, so werdet ihr machen, das sie gebessert werden. 'Wenn es nu an tag komen wirt', das ist, ihr müßet es so lang leyden, das man euch schellte, bis eyn mal außbrechen und offenbar werden wirt, das man sehe, wie sie euch unrecht than haben, und das sie Got ynn euch preysen müssen.

So spricht nu S. Petrus weytter:

25 Seht unterthan aller menschlicher ordnung, umb des herrn s. 13-17. willen, es sey dem konige als dem ubirften, odder den pflegern als den gesandten von ihm, zur rache der ubelthetter, und zü lobe der wolthetter. Denn das ist der wille Gottis, das ihr mit wolthun verstopffet die untwissenheyt der törichten menschen.
 30 Als die freyen und nicht als hettet ihr die freyheyt zum bedel der bössheyt, sondern als die knechte Gottis. Seht ehrbietig gegen hederman, Habt lieb die bruderschaft, Fürchtet Gott, Ehret den konig.

2 ich da durch selig C 3 vor B 5 Aber solchen euserlichen wandel, soll C
 6 füren C 7 würden B werden C 9 ergiften BC 10 sagen, man künde uns nichts C
 12 Also lesen wir C 13 anbeteten B für C 15 wußte B alle morgen frü B zu C
 17 nehmen C künde B niemant A Darumb C 18 nu C 19 ain sonderlichen
 wandel fürn B niemant C laid B 20 nu C 22 bis es eyn mal C 23 gethon B
 25 ordnung C herrn BC 26 künig B obersten B 27 dem gesandten C 29 toechten B
 30 hetten B 32 bruderschaft B Eheret C

¹) Plin. Epp. X, 96. (Tert. Apol. 2. Eus. h. e. III, 33.)

Also gehet S. Peter seyn ordenlich daher und leret, wie wir uns hyn allen dingen halten sollen. Bissher hat er hyn gemeyn geredt, wie man sich hyn allen stenden halten soll. Nu hebt er an zu leren, wie man sich gegen der weltlichen ubirleht soll halten. Denn syntemal er nu gnüg gesagt hatt, Zum ersten, was man gegen Gott und fur sich selb thun soll, So sagt er nu auch, wie man sich gegen allen leutten soll halten, Und will also sagen: Zum ersten und fur allen dingen, wenn ihr nu alles than habt, das ihr daher gehet hyn eynem rechtschaffnen glawben, und ewern leyb hyn züchten haltet, das er nicht den bösen lüsten folge, so lasset das das erst werd seyn, das ihr der ubirleht gehorsam seht.

Das ich hie verdeutschet habe 'Aller menschlicher ordnung', heysst auff kriechische sprach 'Stasis', und im lateyn 'Creatura'. Das haben unsere geleerten auch nicht verstanden.¹ Die deutsche sprach spricht es seyn auß, was das wortleyn heysset, wenn man also sagt: Was der Fürst schafft, das soll man halten. Also brauchet er hie des wortlins, als solt er sagen: Was die ubirleht schafft, darynn seht gehorsam. Denn schaffen heysst gebieten, und ordnung ist eyn creatur der menschen. Ihene habens dahyn gekogen, das Creatura heysse eyn ochs und esel, wie der Pappst auch davon redt. Wenn das Petrus meynete, so müst man auch eym knecht unterthan seyn. Er heysst aber 'menschlich ordnung' gesehe odder befehl, und was sie schaffen, das man thun soll. Was Gott schafft, gebeut und haben will, das ist seyn ordnung, nemlich das man gletobe. Nu ist auch eyn menschlich und weltlich schaffen, nemlich, die da versaffet ist mit gepotten, wie das eufferliche regiment seyn soll. Der sollen wir auch unterthan seyn. Drumb verstehe das wortlin also, das 'creatura humana' heysse, Quod creat et condit homo.

8. 13. Umb des herren willen.

Wir sind nicht schuldig gehorsam zu seyn der ubirleht umb ihren willen (sagt er), sondern umb Gottis willen, des kinder wir sind. Das soll uns dazu reihen, nicht das wir davon ein verdienst haben. Denn was ich umb Gottis willen thue, das musz ich frey thun hym zu dienst, also, das ich alles gerne umb sonst thun wolle, was seyn herz begeret. Warumb soll man aber der ubirleht gehorsam seyn umb Gottis willen? Darumb, das Gottis will

2 halten C 3 zu C 4 überleit B und ebenso stets im folgenden bis 328, 27 gnug C
 5 für C 6 halten C 7 vor B für C 8 aim recht-
 geschaffen B züchten B 9 lüsten C 10 heyt, unnd daher gehet C 11 ordnung C 12 Griechische B
 Stasis B 13 spricht B 14 wortlin B wortlein C Fürst C 15 brauchet B wortlins B
 wortlins C soll C 16 schafft B heisset B heyst C 17 redet B 18 eynem C
 heisset B 19 befehl B 20 das da C versaffet B 21 wortlin B 22 und das sol C
 23 ain B „ein“ fehlt in C 24 thū B 25 junft B begeret B 26 sol C 27 ober-
 leit B und ebenso stets im folgenden will, ist das C

¹) Schon die Glossa ordin. faßt creatura gleich persona.

ist, das man die ubelthetter straffe und wol thetter schütze, das also ehndeyt
 bleibe hnn der welt. Also sollen wir den eufferlichen frid soddern, das will
 Gott haben. Denn wehl wir nicht alle gleuben, sondern der meyst hauff
 unglewbig ist, hatt ers also geschaffen und verordnet, auff das die welt
 5 eynander nicht fresse, das die ubirkeyt das schwerdt füre und den bösen were,
 wenn sie nicht wollen frid haben, das sie es müssen thun. Das richtet er
 durch die ubirkeyt auß, das also die welt allenthalben wol regirt werde.
 Also siehestu, wenn nicht böse leut weren, so durfft man keyner ubirkeyt.
 Drumb sagt er: 'zur rache und straff der ubelthetter, und den woltgettern zu ^{8. 14.}
 10 lob'. Die fromen sollen eyn preys davon haben, wenn sie recht thun, das
 sie die weltlich ubirkeyt lobe und kröne, auff das die andern davon eyn
 exempel nehmen, Nicht das man davon etwas fur Gott verdienen wolle. Also
 sagt auch Paulus Ro: am 13. 'Die gewaltt ist nicht zur forcht gesetzt den ^{Röm. 13. 3.}
 gükten werden, sondern den bösen. Drumb willst du dich fur der gewaltt nicht
 15 furchten, so thue güttis.'

Denn das ist der wille Gottis, das wir mit woltthun ver- ^{8. 15.}
 stopffet die unwissenheyt der törichten menschen.

Mit diesen wortten schweyget S. Peter die unnützen schweyer, so sich des
 Christlichen namens und standts rümen, und widderlegt, das sie hie möchten
 20 fur wenden und sagen: 'Weyl eyn Christ gnüg am glauben hatt, und die
 werck nicht frum machen, was ist es denn nott, das man der weltlichen ge-
 wallt unterthan sey, und zyns odder schofs gebe?' Und sagt also: Wie wol
 wir keyn nutz davon haben, sollen wirs dennoch frey Gott zu gefallen thun,
 darumb, das den feynden Gottis das maul verstopffet werde, die uns schelten,
 25 also, das sie nichts widder uns kunden auffbringen, und sagen müssen, das
 wir frumme gehorsam leut sind. Also liefet man von viel heyligen,¹ das sie
 unter den heydinischen fursten hnn krieg zogen sind und die feynd todgeschlagen
 haben, und sind den selbigen unterthenig und gehorsam gewesen, eben als
 wol als wir Christlichen ubirkeytten gehorsam schuldig sind, Wie wol man
 30 hgt dafur helt, wir kundten nicht Christen seyn, wenn wir unter dem
 Turcken weren.

Nu möchtestu hie sagen: Hatt doch Christus gepotten, man solle dem ubel ^{Matth. 5. 29.}
 nicht widderstehen, sondern wenn man uns eyn streich gibt auff eynen backen,
 sollen wir auch den andern darbieten. Wie kunden wir denn ander leut

1 und die wol C auff das also ehndeyt C 4 „also“ fehlt in C 5 wöre B
 6 wöllenn C müssen B richt B 9 sagt Pet. C straffe C 10 frummen B frommen C
 12 vor B verdiene wölle C 13 Roma. C furcht C 14 gükten C vor dem gewalt B
 15 thū B güttis C 17 toechten B 18 geschwaghet B unnügen C 19 Christen-
 lichen B 23 bannocht B zugefallen thun, auff das den C 24 schelten C 25 wyder C
 26 gehorsame C list B 27 haibnischen B 31 Türcken B 32 Rū C

1) Vgl. Ecl. Ausg. Bd. 22 S. 76: „als man von St. Moritz, Athasio, Gereon und
 von viel Andern unter dem Kaiser Juliano schreibt“.

schlagen und würgen? Antwortt. Solchs haben verkehrtten auch die heyden den Christen auffgeruckt und gesagt, Wenn solchs sollt auffkomen, so müste vhr regiment untergehen.¹ Aber darauff sagen wir: War ifs, das die Christen fur sich selbs dem bösen nicht widerstreben, noch sich rechen sollen, wenn man vhn leyde thut, sondern unrecht und gewalt leyden, Darumb sie auch den unglewbigen nicht können schwer seyn. Aber damit ist die ubirkeht des schwerdts nicht verpotten. Denn wie wol die frummen Christen des schwerdts und rechts nicht durffen (syntemal sie also leben, das niemant uber sie klagen kan, thun leydem menschen unrecht, sondern vderman thun sie wol, und leyden alles gerne, was man vhn thut), so muß man doch das schwerd umb der unchristen willen führen, das die selbigen, so sie den andern leyde thun, gestrafft werden, auff das gemeyner Frid erhalten und die fromen beschützt werden. Da hat Gott eyn ander regiment verschafft, das die, so von vhn selbs sich nicht unrechts zu thun enthalten wollen, durch die gewalt gezwungen werden, das sie nicht schaden thun.

Darumb hatt Gott die ubirkeht umb der unglewbigen willen geordnet, das auch die Christen leut die gewalt des schwerdts führen mügen, und schuldig sind, das sie dem nehisten da mit dienen und die bösen zwingen, auff das die fromen mit frieden fur vhn bleyben kunden. Und bleybt doch gleich wol der spruch Christi stehen, das man dem ubel nicht widerstreben soll. Also, das eyn Christ, wenn er gleich das schwerd füret, fur sich selb seyn nicht brauchet, noch sich selbs rechet, sondern alleyn fur andere, und ist also das auch der Christlichen liebe werck, das man eyn ganze gemeyne mit dem schwerd schütze und vertedinge, und nicht leyde, das sie beleydiget werden. Christus gibt seyne lere alleyn denen, so da gletoben und lieben, die halltens auch. Aber der grosse hauff vnn der wellt, wehl er nicht gletobt, so helt er auch das gepott nicht. Drumb muß man die selben auch als unchristen regiren und vhnen vhren muttwillen weren. Denn wenn man vhren gewalt uber hand lieffe nehmen, wurde niemant fur vhn bleyben kunden.

Also sind nu zweyerley regiment auff der wellt, wie auch zweyerley leut sind, nemlich gletobige und unglewbig. Die Christen lassen sich das wort Gottis regiren, durffen des weltlichen regiments gar nichts fur sich selbs. Aber die unchristen müssen eyn ander regiment haben, nemlich das weltlich schwerd, syntemal sie sich nicht nach Gottis wort halten wollen. Sonst wenn wir alle Christen weren und dem Evangelio folgeten, were es gar nicht nott

1 würgen B Solches B 2 auff kommen C 3 War ist B 5 laid B thutt C
6 schwer BC 9 vberman C 10 thutt C 11 laid B 12 fride C frummen B
14 zu C enthalten wollen C 18 und bösen C 19 frommen C frummen E friben C
vor B bleibet B 20 spruch C ubell C 21 schwerdt C 22 alleyne für C
23 schwerdt schwe C 24 vertedinge C 27 muß C regirn C 29 nennen B
nemen C würde niemant C vor B 33 müssen B 34 halltens C 35 nit C

¹) Orig. c. Celsum VII, 18. 25 f., auch vgl. Hist. tripart. VI, 39. Basil. 1553 p. 436.

odder nütz, das weltlich schwerd und gewalt zu führen. Denn wenn keyn ubeltetter weren, so kund auch keyn straff seyn. Weyl aber das nicht seyn kan, das wvr alle frum sind, so hatt Christus die bösen der ubirleht befolhen, also zu regiren, wie sie müssen regirt seyn. Aber die frummen behelt er fur
 5 sich und regiret sie selbst mit dem blossen wortt.

Darumb ist das Christlich regiment nicht widder das weltliche, noch die weltliche ubirleht widder Christum. Das weltliche regiment gehöret hyn Christus ampt gar nicht, sondern ist eyn eufferlich ding, wie alle andere empter und stende. Und wie die selben auffer Christus ampt sind, also das
 10 sie eyn unglewbiger eben so wol füret als eyn Christ, Also ist auch des weltlichen schwerdts ampt, das es die leut widder Christen noch unchristen machet. Doch davon hab ich oft anderswo¹ gnüg gesagt.

Folgt nu weytter:

Als die frehen, und nicht als hettet yhr die freyheit zum v. 16.
 15 bedel der boßheit, sondern als die knechte Gottis.

Das ist sonderlich zu uns gesagt, die wvr von der Christlichen freyheit gehört haben, das wvr nicht zu faren und der freyheit mißbrauchen, das ist, unter dem namen und scheyn Christlicher freyheit alles thun was uns gelüftet, und also auß der freyheit eyn frecheht und fleyschlicher muttwill werde, Wie
 20 wir sehen, das es yht gehet, und hatt auch schon zu der Apostel zeytten angefangen (als auß S. Peters und Pauls Episteln wol zu spüren ist), das man auch than hatt, wie yht der mehst hauffe thutt. Wvr haben nu von Gottis gnaden die warheit widder erkennen und wissen, das es eyttel triegerey ist, was bißher Papt, Bischoff, paffen und münch geleert, gesetzt und getrieben
 25 haben, und ist unser gewissen ercedtet und frey worden von menschen gesehen und allen zwang, den sie mit uns geubt haben, das wvr nichts schuldig zu thun sind, was sie gepotten haben bey verlust der selikeyt. Aber dieser freyheit müssen wvr nu fest hallten, und uns yhe nicht davon reysen lassen. Aber daneben sollen wvr uns ja auch wol fursehen, das wvr diese freyheit
 30 nicht zum schandbedel machen.

Der Papt hatt da mit unrecht gehandelt, das er die leut mit gesehen hatt wollen zwingen und dringen. Denn hyn eynem Christlichen volck soll und kan keyn zwang seyn, und wenn man die gewissen mit eufferlichen gesehen anseheth zu binden, so gehet bald der glawb und das Christlich wesen unter.

1 nüz B nüz C 4 zu C regiert BC beßelt C 5 regiert B regiret C 6 ist
 Christlich C 7 gehört B 11 weber B 12 gnug C 16 Christlichen A Criflichen C
 19 müttwill C 21 Paulus C 22 mehste C thüt C 23 wider C 26 allem C
 geübt C zu C 27 verlüst C selikeyt C 30 schandbedel B 31 gehandbedelt C
 32 wollen C 33 eufferlichen C 34 zu C

¹) Besonders in der Schrift „Von weltlicher Oberkeit, wie weit man ihr Gehorjam schuldig sei“ 1523.

Denn die Christen müssen alleyn ihm geist gefurt und regirt werden, also, das sie wissen, das sie durch den glatoben schon alles haben, da durch sie selig werden, und keynes dings mehr dazu durffen, und fort ihm nichts mehr schuldig sind zu thun, denn das sie dem nehisten dienen und helfen mit allem das sie haben, wie ihm Christus geholffen hatt, und das also alle werck, so sie thun, on zwang und frey daher gehen und fließen auß lustigem und frölichem herzen, das Gotte danckt, lobt und preyst umb der gütter willen, die es von ihm empfangen hatt. Also schreybt S. Paulus 1. Timo: 1. Das den gerechten keyn gesetz geben ist, denn sie thun alles frey von ihm selbst und ungeheffen, was Gott haben will.

Wenn nu solcher zwang der menschen lere auff gehalten, und die Christliche freyheit gepredigt wirt, so fallen aber hereyn die rauchlosen herzen, die on glatoben sind, und wollen damit güte Christen seyn, das sie des Pappsts gesetz nicht hallten, wenden diese freyheit fur, das sie solchs nicht schuldig sind, und thun doch yhenis auch nicht, das die rechtschaffene Christliche freyheit fodert, nemlich, dem nehisten dienen von frölichem gemüt, und unangesehen, das es gepotten ist, wie die warhafftigen Christen thun. Also machen sie die Christliche freyheit nur zu eym deckel, unter welchem sie eyttel schand anrichten, und verunsawbern den edlen namen und tyttel der freyheit, so die Christen haben.

Das verbeut nu hie S. Peter, denn er will also sagen: Ob ihr gleich ynn allen eufferlichen dingen frey seht (so ihr Christen seht) und nicht mit gesehen gedrungen solt werden, weltlicher ubirteyt unterworffen zu seyn, yntemal dem gerechten keyn gesetz geben ist (wie wir gesagt haben), So solt ihrs doch gleich wol von euch selbst willig und ungezwungen thun, nicht als müßet ihrs von nott wegen hallten, sondern Gotte zu gefallen und dem nehisten zu dienst. Also hatt auch Christus selbst than, als wir lesen Matt: 17. das er den zyns grosschen gab, so er doch seyn nicht dorfft, sondern frey war und eyn herr uber alle ding. Also unterwarff er sich auch dem Pilato und lies sich richten, so er doch selbst zu ihm sagt: 'du hettest keyn macht noch gewalt uber mich, wenn sie dir nicht von oben herab wer gegeben', mit wilchen wortten er auch selbst die gewalt bestettigt, und doch darumb sich ihr unterwirfft, das es seynem vatter also gefellet.

Auß dem sihestu, das yhenex hauff gar nicht zu der Christlichen freyheit gehört, deren, die der keynis thun, widder was die welt noch was Gott

1 gefürt C	3 kainß B	mher C	mher C	4 zu C	6 auß C	lustigem B
lustigen C	lustigem E	7 dancke, lobe und preyse C	8 empfangen B	Thimo. C		
11 sölicher C	13 wöllen damit C	14 für C	sölichß C	schuldig C	15 rechtschaffne BC	
rechtschaffne E	16 fodert B	fordert E	17 thun C	18 nur zu eynem C	19 vor-	
unsawbern C	21 wil C	25 „doch“ fehlt in C	thun C	26 ihr es C	zu C	27 zu C
28 grosschen C	29 „dem“ fehlt in C	30 lies C	32 darumb C	34 sihestu C	zu C	
35 thun C	weber B					

haben will, bleyben ym alten unordigen wesen, ob sie sich gleych daneben des Evangelii rhümen. Frey sind wyr von allen gesezen, wyr müssen aber auch der schwachen und ungelerten Christen schonen, wilchs eyn werdt der liebe ist. Daher Paulus sagt Ro: am 13. 'Ihr seht niemant nichts schuldig, denn das ^{Röm. 13, 8.}
 5 ihr euch untereynander liebet.' Darumb wer sich der freyheyt will rhümen, der thue vorhyn was eyn Christ thun soll, nemlich, das er seynem nehisten diene, und brauch darnach der freyheyt also: Wenn hym der Pappst odder sonst yemand seyn gepott furschlecht und dringen will die selben zu halten, das er sage: 'Lieber juncker Pappst, ich wills eben darumb nicht thun, das yhr myr
 10 eyn gepott drauß machen wollt, und hyn mehne freyheyt grehffet.' Denn wyr sollen hyn der freyheyt handeln als knechte Gottis (wie hie S. Peter spricht), nicht als menschen knechte. Sonst wo es yemand von myr begeret, dem ich damit dienen kunde, will ichs gerne von guttem willen thun, nicht angesehen, ob es gepotten sey odder nicht, sondern umb brüderlicher liebe willen, und
 15 das es Gott also gefellet, das ich meynem nehisten diene. Also will ich auch nicht gezwungen seyn, das ich weltlichen fursten und herren unterthan sey, sondern will es von myr selbs thun, nicht darumb, das sie myr gepieten, sondern dem nehisten zu dienst. Also sollen nu alle unsere werdt seyn, das sie auß lust und lieb daher fließen, und alle gegen dem nehisten gericht seyn,
 20 wehl wyr fur uns selbs nichts durffen, das wyr frum werden. Weytter folgt:

Seht ehrbietig gegen yedermann.

S. 17.

Das ist nicht eyn gepott, sondern eyn trewe vermanung. Wyr sind yederman ehre schuldig, ob wyr gleych frey sind. Denn die freyheyt verhet nicht auff ubelthun, sondern alleyn auff wolthatt. Nu haben wyr oft gesagt,
 25 das eyn yglicher Christ durch den glouben das alles uberkompt, das Christus selbs hatt, und wirtt also seyn bruder. Darumb wie ich dem herren Christo alle ehre gebe, also soll ich meynem nehisten auch thun. Das stehet nicht alleyn hyn eufferlichen geperden, als das ich mich gegen hym nehge und der gleychen, sondern viel mehr hynwendig ym herzen, das ich viel von hym
 30 hallte, wie ich von Christo viel hallte. Wyr sind der tempel Gottis, wie S. Paulus spricht 1. Cor: 3. Denn der gehst Gottis wonet hyn uns. So ^{1. Cor. 3, 16.}
 wyr nu fur eyner Monstranzen und des heiligen Creuze bild nyderknyen, warumb sollen wyr es nicht viel mehr thun fur eym lebendigen tempel Gottis?

Also leret uns auch S. Paulus jun Römern am 12. Das eyner dem ^{Röm. 12, 10.}

1 allenn C	unordlichen E	2 allenn C	4 den C	5 yhr C	6 thü B
thue C	7 brauche C	8 zu C	9 nicht C	14 willen, wehl es C	16 fürsten C
17 bonn C	18 „nu“ fehlt in C	werdt geschickt seyn C	19 lust C	20 für C	
folgt C	22 treilwe B	getrewe C	ermanung E	24 Rū C	27 ehre C
31 Paul C	32 vor B	Creuz BC	Creutz E	33 vor B	eynem C

andern zuvor komen sol mit ehrbietung, Also, das sich eyn yglicher unter den andern setze und yhn entpor hebe. Die gaben Gottis sind manchfeltig und ungleich, das eyner ynn eynem höhern stand ist, denn eyn ander. Aber niemand weys, wilcher fur Gott der höhst ist. Denn er kan wol eynen, der hie ym aller geringsten stand ist, dort am höhsten heben. Drumb soll sich eyn yglicher, wenn er gleich hoch entpor fikt, herunder werffen und seynem nehisten die ehr bieten.

8. 17. Habt lieb die bruderschaft.

Ich hab droben¹ gesagt, wie die Aposteln von eyn ander schein den gemeyne liebe und bruderliebe. Wyr sind schuldig auch unsere feynde lieb zu haben, das ist die gemeyne Christliche liebe. Aber bruder liebe ist, das wyr Christen uns unter eynander als brüder lieb haben, und sich eyner des andern annehme, syntemal wyr alle eynerley gütter haben von Gott. Diese liebe foddert hie sonderlich S. Peter.

8. 17. Furchtet Gott, Ehret den könig.

Er sagt nicht, das man viel von den herren und königen hallten soll, sondern das man sie dennoch ehren soll, ob sie gleich heyden sind, Wie auch Christus than hatt und die propheten, die den königen von Babylonien sind zu füßen gefallen. Aber hie möchtestu sprechen: 'Hie siehestu, das man auch dem Ppft gehorsam seyn soll und zu füßen fallen.' Antwortt. Iha wenn sich der Ppft weltlicher gewallt an nympt und thut wie eyn ander uberrherr, soll man yhm auch gehorsam seyn. Als wenn er also spreche: 'Ich gepiete dyr eyn kappen odder platten zu tragen, Item, auff diesen tag zu fasten, nicht das es fur Gott etwas gelte, noch als sey es nott zur selickheit, sondern darumb, das ichs also haben will, als eyn weltlicher herr.' Aber wenn er also her feret und sagt: 'Ich gepiete dyr das zu thun an Gottis stat, das du es also annehmist, als es von Gotte selbs keme, und haltist bey dem bann und eyner todtsund', Da sprich du: 'Gnad juncker, ich wills nicht thun!'

Der gewallt sollen wyr unterthan seyn, und thun was sie heysen, weyl sie unser gewissen nicht binden und nur von eufferlichen dingen gepieten, wenn sie uns gleich mit faren als tyrannen.² Denn wer uns den rock nympt, sollen wyr auch den mantel lassen. Aber wenn sie ynn das geystlich regi-

1 erbietung B ehrbietung C eerbietung E 2 empor E 4 nyemand C vor B
6 empor CE 7 bietenn C 8 brüderschaft B 9 Apostel B 10 brüderliebe B
brüder lieb C schuldig C 11 brüderliebe B lieb C 15 Ehret C konig C 17 dan-
nocht B ehren C 19 füße C Nocht yemand sprechen C siehestu C 20 sollt C
füßen C 21 thut C andrer oberherr B 24 vor B für C gelte C zur selickheit C
sondern C 25 darumb C 26 gebillt E zuthun C 28 todt sund C 29 thun C
(im Guffoben) 30 nur C

¹) S. 297.

²) Bucer: „etiam si meros agant in nos tyrannos“.

ment grehffen wollen und das gewiffen fangen, darynn Gott alleyn fitzen und regiren muſs, ſoll man ihn gar nicht gehorchen und auch ehr den halſs drüber laffen. Weltlich gepiet und regiment ſtrecket ſich nicht weytter, denn auff eufferlich und leyblich ding. Aber der Papſt reyhſet nicht alleyn das zu ſich, ſondern will das geſtlich auch haben, und hatt doch leybis nicht. Denn ſeyn gepieten iſt nichts anders, denn von leydern, ſpejen, ſtiſſten und pfrunden, wilchs widder ynns weltlich noch geſtlich regiment gehöret. Denn was iſt die welt davon gebessert? Dazu iſt es widder Gott, das er darauſs funde und güte werdt machet, da der leybis iſt, drumb kan es Chriſtus nicht leyden. Aber das weltlich regiment kan er wol leyden, ſyntemal ſichs nichts bekummert mit funden noch güten werden und geſtlichen ſachen, ſondern hatt mit andern dingen zu ſchaffen, Als wie man ſtebte vertwaren und feſt machen, brücken batwen, zoll auffrichten, ſteuer nehmen, geleyb hallten, land und leutt ſchützen und ubelthetter ſtraffen ſoll. Drum b kan eyn Chriſt eyn ſolchen furſten (ſo fern er leyb gepott auff das gewiffen ſchlecht) wol gehorſam ſeyn, und thut es ungezwungen, ſyntemal er aller ding frey iſt.

Darumb, wenn mich ihund eyn leyſer odder furſt fragete, was meyn glawb were, ſollt ichs ihm ſagen, nicht umb ſeynis gepietens willen, ſondern das ich ſchuldig bynn meyn glawben öffentlich fur yederman zu bekennen. Wenn er aber weytter wollt ſaren und myr gepieten, das ich ſonſt oder ſo glawben ſollte, ſo ſoll ich ſprechen: 'Lieber herr, wartte du deyns weltlichen regiments, Du haſt leyb gewalt Gott ynn ſeyn reych zu grehffen, darumb will ich dir gar nicht gehorchen. Du kanſt doch nicht leyden, das man ynn deyn gepiet grehffe, wenn dir ymand on deyn willen uber das geleyb feret,¹ ſo ſcheuſſiſtu mit büchſen hernach. Meynſtu denn, das Gott leyden ſoll, das du ihn vom ſtuel wilt ſtoſſen, und dich an ſeyn ſtat ſetzen?' S. Peter hehſt die weltliche ubirteht nur eyn menſchliche ordnung. Drum b haben ſie leybe. 11. macht ynn Gottis ordnung zu fallen und vom glawben zu gepieten. Das ſey davon gnüg ſagte. Folgt nu weytter ynn der Epistel:

1 wollen C ſahen B 2 müſs C ee B halſs C 3 darob E 4 zu im B
 5 geſtliche C kain B 7 pfrunden B weder B gehört B 9 ſünde C drum b C
 10 ſich nichts B 11 bekummert C ſünden C ſondern C 12 mitt C ſchaffen,
 nemlich wie C 13 brücken C ſteur B gelait B landt C 14 ſtraffel A Drum b C
 eynem C 15 ſöllichen fürſten C ſchlegt E wöll C 16 thütt C ungezwungen C
 17 Drum b C (im Cuſtoben) fürſt C fragte B 18 gepieten B gebietens E 19 ſchuldig C
 öffentlich E 20 odder C 21 glawbenn C beines B 22 kain E gewalt C zu C
 darumb C 24 deine B yemandt C dein B gelait B 25 ſcheuſſiſt du C büchſſen C
 26 ſtül B hehſt C 27 menſchlich ordnung C 28 zu C zugepieten C

¹) Bucer: „si quis tantum tuas excubias praetereat, nolens eas sibi statuto precio adesse custodes“.

8. 18—20. Ihr haufsknecht, seht unterthan mit aller furcht den herren, nicht alleynen den gutigen und gelynnden, sondern auch den ungeschlachten. Denn das ist gnade, so yemand umb des gewissens willen zu Gott trawrelycht vertretet und leydet mit unrecht. Denn was ist das fur eyn preys, so yhr umb missethatt willen streyche leydet? Aber wenn yhr umb wolt hatt willen leydet und erduldet, das ist gnade bey Gott.

S. Peter hat nu bissher geleret, wie wyr weltlicher gewalt unterthan sollen seyn und ehrbieten. Dabey wyr gesagt haben, wie wehrt sich yhr gewalt strecke, das sie nicht umb sich greyffen hyn die sachen, die zum glauben gehören. Das ist von der ubirleyt hyn gemeyn gesagt und eyn lere fur yederman. Nu feret er aber fort und redet von solcher gewalt, die sich nicht uber eyn gemeyne streckt, sondern nur auff sonderliche personen. Da leret er zum ersten, wie sich das haufsgesind gegen yhren herren soll halten, und ist das die meynung.

Haufsknecht und haufsmegd sind eben so wol Christen als ander leutt, weyl sie eben das wortt, den glauben, die tauffe und alle gutter haben, wie alle andere. Darumb sind sie fur Gott gleych so gros und hoch als andere. Aber nach eufferlichem wesen und fur der welt ist eyn unterschied, das sie geringere sind und anderen dienen müssen. Darumb weyl sie zu dem stand von Gott beruffen sind, sollen sie das yhr ampt seyn lassen, das sie yhren herren unterthan seyn, und auff sie sehen und acht haben. Daher auch der Prophet David eyn seyn gleychnis gibt und anzeyget, wie sie wol dienen sollen psalm: 123. 'Wie der knecht augen auff der herren hende sehen, und wie die magd auff yhrer frawen hend sibet, Also sind unsere augen auff dich gerichtet.' Das ist, knecht und megde sollen mit demut und forcht thun, was der Herr oder die Frawe will. Das will Gott haben, drum soll man gerne thun. Des kanstu gewiss und sicher seyn, das es Gott gefalle und angenehme sey, so du es hm glauben thust. Drum sind es die besten gutten werck, die du thun kanst, darffst nicht weyt nach andern lauffen. Was dich bey herr odder fraw heysst, das hatt dich Gott selber geheysen. Es ist nicht eyn menschen gepott, wie wol es durch menschen geschicht. Drum solltu nicht ansehen, was du fur eyn herrn hast, gutt odder böse, freuntlich odder zornig und ungeschlacht, sondern dencke also: Der herr sey wie er wolle, so will ich ihm dienen, und das Gotte zu ehren thun, weyl ers von myr haben

2	gütigen C	ungeschlachten B	3	yemandt C	4	traurleyt C	6	wollthat C			
7	gnab C	8	geleret B	gewalt C	9	eerbieten B	eherbieten C	11	für C	12	Nu C
	sölcher C	13	sondern	nür C	sonderliche C	18	Darumb C	vor B	für C		
20	andern C	Darumb C	zu C	21	beruffen C	söllen C	23	anzeigt C	24	söllen C	
	cxvij. C	25	magt B	hende C	26	megd C	demüt C	thün C	27	Herre odder C	
	Frav B	drumb C	28	geren B	thün C	Desß C	29	thüft B	thüft C	Drumb C	
30	thün C	31	ober C	heyst C	33	für C	34	wölle C	35	thün C	

will, und syntemal meyn herr Christus selbs zum knecht ist worden umb meynet willen.

Das ist die rechtschaffene lere, die man ymmer treyben solt, wilche yzt leyder gar verschwygen und verloschen ist. Aber das thut niemant, denn die
 5 Christen sind. Denn das Evangelion predigt alleyn denen, die es annehmen. Drumb willst du nu Gottis kind seyn, so hylde dyr das yns herz, das du also dienest, als heysse dichs Christus selbs. Wie auch S. Paulus leret zun Ephefern Ep. 6, 5 ff. am 6. 'Ihr knechte, seyt gehorsam ewern leyblichen herren, als dem herren Christo, nicht mit dienst alleyn fur augen, als den menschen zu gefallen,
 10 sondern als die knechte Christi, das yhr solchen willen Gottis thut von herzen mit willfertigkeit. Vastt euch duncken, das yhr dem Herrn dienet, und nicht den menschen x.' Also saget er auch zun Coloss: am 3. 'Denn yhr dienet Col. 3, 24. dem herren Christo.' Ach das yzt Pfaffen, Munch und Nonnen ynn eynem solchen stand weren, wie solten sie Gotte danken und froh seyn! Denn es
 15 kan yhr leyner sagen: 'Gott hatt mich geheysen messhallten, metten singen, die sieben zeytten beten und der gleychen', denn sie haben leyner wortt ynn der schrift davon. Drumb wenn man sie fragt, ob sie auch gewis und sicher sind, das yhr stand Gott gefalle, so sagen sie, Neyn. Aber wenn du eyn geringe hauffmagd fragist, warumb sie die schuffel wasche odder die kue melcke,
 20 so kan sie sagen: 'Ich weys, das, das ich thue, Gott gefellt, syntemal ich Gottis wortt und befeh habe.' Das ist eyn hoches gutt und tewrer schatz, des niemant werd ist. Es solt eyn Furst Gott danken, das er solchs thun kunde.¹ War ist, er kan auch ynn seynem stand thun, was Gott haben will, nemlich, das er die bofen straffe. Aber wenn und wie selten geschicht es, das
 25 er solch ampt recht furen kan? Aber ynn disem stand ist es alles also geschicht, das sie wissen kunden, wenn sie thun was man sie heyst, das es alles Gott gefalle. Die werd sihet Gott nicht an, wie geringe sie sind, sondern das herz, das hym mit solchen geringen werden dienet. Aber es gehet zwar hie auch, wie ynn andern sachen: Was Gott gepotten hatt, das thut niemant,
 30 Was menschen auffrichten und Gott nicht gepeut, da laufft yederman hynach.

So sprichstu: 'Iha wie? wenn ich denn eyn solchen wunderlichen und zornigen herrn habe, den niemant kan zu danck dienen, als man viel solche leutt findet?' Darauff antwortt S. Petrus: Bistu eyn Christ und willst Gott gefallen, so mustu nicht darnach fragen, wie selkam und unschlachtig deyn

2 meynen C	4 thut C	6 wiltu nu C	7 zun C	8 am 9. A am viij. B
euern B ewren C	9 vor B fur C	10 thut C	11 willfertigkeit C	bunden C
12 etc. C zun C	16 zeytten C betten C	17 auch C	18 Gotte C	19 warumb C
schuffel C wasche E zu B kue C	20 thu B Gotte C	21 befeh B	22 niemant C	
Furst C solchs thun kunde C	28 thun C	24 sellen C	26 kunden C	than C
27 gering BC	29 thut C	31 wunderlichen C	32 niemant C	34 mustu C

¹) Bucer: „Beatum se princeps ducere ac Deo mire gratum se debeat exhibere, si simili fiducia certi mandati Dei officio suo queat fungi“.

herr seh, sondern beyn augen ymmer dahyn wenden und sehen, was dhr Gott
gepeut. Drum̄b solltu also denken: Ich will damit meynem herrn Christo
dienen, der will es von myr haben, das ich dem unschlachtigen herrn unter-
than sein soll. Wenn dich Gott hiefs dem teuffel odder dem ergiften buben
die schuch wüschē, so solltu es auch thun, und were das werd̄ gleich so gütt 5
als das aller höhift, weyl dichs Gott heyst. Drum̄b solltu hie keyn person
ansehen, sondern alleyn was Gott haben will. Da ist denn das geringst
werd̄ fur Got besser, wenn es recht gehet, denn aller paffen und münchen
werd̄ auff eynem hauffen. Wilchen nu das nicht bewegt, das dijs Gottis
will und wolgefallen ist, da wirt sonst nichts helffen. Bessers kanstu nicht 10
thun, ergers kanstu nicht lassen. Und drum̄b soll man solchs mit aller furcht
thun (spricht S. Peter), das man darynnen recht fare, syntemal es nicht
menschen, sondern Gottis gepott ist.

Und hie redet zwar S. Petrus eygentlich von den knechten, wie es zur
selben zeytt gieng, da sie leybhene leut waren, der gleichen man noch findet 15
an etlichen orten, die man verkauffte wie das viech, die wurden ubel gehandelt¹
und geschlagen von hren herren, und hatten die herrn solche freyheit, das
man sie nicht straffte, wenn sie gleich die knechte todtschlügen. Darumb ist
es nott gewesen, das die Aposteln solche knechte wol vermaneten und trösteten,
das sie den zornigen herren auch kundten dienen, und leyden, wenn man hyn 20
gleich leyde und unrecht thett. Wer eyn Christ ist, der muß auch eyn Creuz
tragen, und yhe mehr du unrecht leydest, yhe besser es umb dich stehet.
Drumb solltu solch Creuz von Gott willig auff nehmen und yhm danken.
Das ist das recht leyden, das Gott wol gefellet. Denn was were es, das du
ubel geschlagen wurdest, und hettist es wol verdienet, und wolst dich des 25
Creuzs rhümen? Darumb spricht S. Peter: 'Wenn yhr umb wolthatt willen
leydet und erduldet, das ist gnade bey Gott', das ist, angensem und eyn grosser
danc fur Gott und eyn rechter Gottis dienst. Sihe, da sind die rechte kost-
liche güte werd̄ beschriben, die man thun soll, und wyr narren haben diese
lere mit füßen getretten, und andere werd̄ erticht und auff geworffen, da 30
sollten wyr die hend auff heben, Gott danken und fro seyn, das wyr nu
solchs wissen. Folgt nu weytter:

1 s̄ndern C	2 Drum̄b C	herren C	4 ergiften B	buben C	5 schuch C
wüschē B	thün C	6 heyst C	Drumb C	s̄ltu C	7 s̄ndern C
für C	9 nu C	11 thün C	darumb C	s̄lchs C	12 thün C
18 s̄ndern C	14 zur C	15 findt B	16 etlichen C	verkaufft B	18 viech B
würden C	17 herren B	18 todtschlügen C	Darumb C	19 s̄lche C	20 kundten C
21 laib B	leyb C	müß C	23 Drum̄b s̄ltu s̄lch C	25 würdest C	hettest C
wöltist C	26 Darumb C	27 erduldet C	genade C	28 vor B	für C
rechten kostlichen güten B	29 thün C	30 erticht B	erticht C	31 s̄lten C	nu
s̄lchs C	32 nu C				

¹) Bucer: „male tractabantur“.

Denn dazu seht ihr beruffen, syntemal auch Christus gelitten ^{21-25.}
 hatt fur uns, und uns eyn furbild gelassen, das ihr sollt nach
 folgen seynen fußstapffen, wilcher leyne sund than hat, ist auch
 teyn trug hnn seynem munde erfunden, wilcher nicht widderstalt,
 5 da er gescholten ward, nicht drowet, da er leyb, Er stelletz aber
 dem heym, der da recht richtet, wilcher unser sund selbs geopffert
 hatt an seynem leybe auff dem holz, auff das wir der sunden on
 seyn, und der gerechticheyt leben, durch wilchs stryemen ihr seht
 gesund worden. Denn ihr waret wie die yrrrende schaff, aber ihr
 10 seht nu bekeret zu dem hirtten und bischoff ewer seelen.

Das istz, das wir gesagt haben, das die knecht uns herz bylden sollen
 und sich bewegen lassen, gern zu thun und zu leyden was sie sollen, das der
 Herr Christus ihn so viel than hat, Das sie also denken: syntemal myr
 mein herr gebienet hat, das er doch nicht schuldig war, und fur mich hyn-
 15 geben leyb und leben, warumb wollt ich ihm nicht widder dienen? Er war
 gangz reyn und on sund, noch hatt er sich so tieff herunder geworffen und
 fur mich seyn blutt vergossen, und ist gestorben, das er meyn sund vertilgte,
 Ey sollt ich denn nicht auch etwas leyden, wehl es ihm gefellet? Wilcher
 nu das betracht, der muß doch eyn steyn seyn, wenn es ihn nicht bewegte.
 20 Denn wenn der Herr fur her gehet und hnn tott tritt, so gehet nye billich
 der knecht hynach.

Darumb spricht S. Petrus: 'Dazu seht ihr beruffen.' Wozu? Das ihr
 unrecht leydet wie Christus. Als wolt er sagen: Wiltu Christo nachfolgen,
 so mustu nicht viel rechten und klagen, wenn dir unrecht geschicht, sonder das
 25 selb leyden und zu gutt halten, die wehl Christus alles on seyn schuld ge-
 litten hatt. Er hatt sich auch nicht auff recht beruffen, da er fur dem richter
 stund. Darumb mustu da das recht mit füßen treten und dazu sprechen:
 'Deo gratias, dazu hyn ich beruffen, das ich unrecht leyde. Denn was soll
 ich klagen, so meyn herr nicht geklagt hat?'

Und hie hatt S. Petrus ettliche wortt genomen auß dem Propheten ^{3er. 53. 9.}
 Esaia am 53. nemlich diese: 'Der da teyn sund gethan hatt, ist auch teyn
 trug hnn seynem mund erfunden.' Item, 'durch wilchs stryemen ihr seht ge- ^{3er. 53. 5.}
 sund worden'. Christus war so reyn, das nicht eyn böß wort auff seynere
 jungen ist gewest. Er hatte verdient, das ihm yederman were zu fuffen ge-
 35 fallen und ihn hett auff den henden getragen, Hett auch wol macht und recht

1 berufft B 2 für C für bild C 3 fußstapffen C lain B teyn sünde C
 4 trüg C münde C 5 do C gescholten C 6 sünde C 7 sünden C 8 stryemen BDEF
 10 nü C zu C eitwer B ewrer seele C 12 thun C 14 schuldig C für C 16 sünd C
 17 für C sünd C 19 nü C müß C 20 vor B für C ins tot B
 22 Drum C 23 wollt C Wiltu C 25 zu C halten C 26 beruffen C vor B
 für C 27 müßt C 28 dazu C beruffen C 29 geklagt C 31 sünde C 32 trüg C
 münd C stryemen BDEF 33 böß wortt C 34 füßen BC 35 hette C hette C

gehabt, das er sich rechet, noch hatt er sich lassen schelten, verhönen, lestern und dazu tödten, und seyn mund nye auff than. Warumb soltistu es denn nicht auch leyden, so du doch eyttel sund bist? Du solltist Gotte lob und danck sagen, das du seyn würdig werest, das du Christo sollt gleich werden, und nicht murren noch ungedultig seyn, wenn man dyr leyde thutt, wehl der herr nicht widder geschollten noch gedrewet hatt, sondern auch fur seyne seynd gebetten. 5

So möchtestu sprechen: 'Wie? soll ich denn denen recht geben, die myr unrecht thun, und sagen, sie haben wol than?' Antwort: Meyn, sondern also solltu sprechen: 'Ich wills von herzen gern leyden, ob ichs gleich nicht verdient habe, und du mir unrecht thuest, umb meynis herrn willen, der auch fur mich unrecht gelitten hat.' Gotte solltu es heym stellen, der eyn rechter richter ist, der wirt es rechlich vergelten, Wie es Christus seynem hymlichen vater heym stellet. 'Wilcher unser sund selbs geopffert hat an seynem leyb' (sagt S. Peter), das ist, er hat nicht fur sich gelitten, sondern uns zu gütt, die wir ihn gecreuzigt haben mit unsern sunden. Da sind wir noch weyt von. 15 Darumb wenn du eyn frommer Christ bist, solltu dem herrn nachfolgen und dich jamern lassen deren, die dyr leyde thun, und auch fur sie bitten, das sie Gotte nicht straffen wolle. Denn sie thun ihn selv gar weytt viel mehr schaden an der seel, denn dyr am leyb. Wenn du das zu herzen nemist, soltistu beyne leyds wol vergessen und gerne leyden. Da sollten wir betrachten, 20 das wir vorhyn auch hyn solchem unchristlichem wesen gewesen sind, wie yhene, aber nu durch Christum sind bekeret worden, wie S. Peter beschleusst und spricht:

28. 25. Ihr waret wie die yrende schaff. Aber ihr seht nu bekeret zu dem hirtten und bischoff ewer seelen.

Das ist aber eyn spruch aufs dem Propheten Esaia, wilcher also spricht: 25
Ier. 53, 6. 'Wir sind alle als die schaff yre gelauffen, und ist eyn yglicher seynen eygen weg gangen.' Aber yht haben wir nu ehnen hirtten uberkomen (sagt S. Peter). Der son Gottis ist umb unser willen komen, das er unser hirt und bischoff würde, der gibt uns seynen gehst, weydet und leyttet uns mit seynem wort, das wir nu wissen, wie uns geholffen ist. Darumb wenn du erkennest, das 30 durch yhn deyn sund hynweg sind genomen, so bistu seyn schaff, so ist er deyn

2	bagü C	münd C	3	sünd C	5	murren C	ungebältig C	laib B	thüt C	
6	weder B	schollten C	„hatt“	fehlt in C	für C	6	gebetten hatt C	8	thün C	
9	geren B	10	thüst B	thüest C	11	für C	unrecht C	13	vatter C	
leyde C	14	für C	gütte C	gütt. Die A	15	sünden C	vonn C	16	Darumb C	
frummer B	herren C	17	hamern C	laib B	für C	bieten C	18	wölle C		
thün yhn C	mher C	19	sele C	leyde C	nemhst C	20	soltten C	21	slichem C	
22	nü C	23	yhr C	nü C	24	eüwer B	25	spräch C	26	seynem C
eyenn A	überkummen B	28	unfert willen B	unfern C	29	wortt C	30	nü C		
Darumb C	31	beyne sünbe C	eyn schaff C							

1) Bucer verbindet mit Recht „sagen“ mit „soll ich“; in den deutschen Drucken fehlt das Komma nach „thun“.

hört, Item er ist deyn bischoff, so bistu seyn seel. Das ist nu der trost, den alle Christen haben.

Also haben wir zwey Capitel hyn dieser Epistel, darynn S. Peter zum ersten gelet hat den rechtschaffen glauben, darnach die rechtschaffen werd der liebe, und hatt geredt von zweyerley werden. Zum ersten, Was wir alle hyn gemeyn gegen der weltlichen ubirleht thun sollen, Darnach, wie sich das hausgesind soll gegen seynen herren halten. Und was S. Peter hie von hausknechten sagt, streckt sich auch auff etlich andere personen, nemlich, handwercks leutt, tagelöner und allerley gemehdte knechte. Nu wirrt er weytter leren, wie sich man und weyb gegen eyinander Christlich halten sollen.

Das dritte Capitel.

Dieselben gleichen die weyber seyn untterthan yhren^{s. 1-2.} mennern, auff das, das auch die, so nicht glauben an das wort, durch der weyber wandel on wort gewonnen werden, wenn sie ansehen ewern leuschen wandel hyn der furcht. Wilcher geschmud sey nicht auswendig ym harflechten und umbhang des golltis, odder anlegung der kleyder, sondern der verporgen mensch des herzen hyn der underrücklicheyt ehnis sanfften und stillen geystis, wilcher fur Gott prechtlich ist. Denn also haben sich auch vorheytten die heiligen weyber schmücket, die ihr hoffnung auff Gott setzten, und ihren mennern unterthan waren, Wie die Sara Abraham gehorsam war und hieß yhn 'Herre', wilcher tochter yhr worden seht, so yhr wolthut und euch nicht furcht fur eynigem schewfal.¹

Hie redet S. Peter furnemlich von den weybern, die zu der zeytt heydenische und unglawbige menner hatten, und widderumb sagt er von den glawbigen mennern, die da heydenische weyber hatten. Denn es gieng dakumal oft also zu, da die Apostel das Evangelion predigten unter den heyden, das ehns Christen ward, das ander nicht. Wehl es nu da gepotten war, das die weyber den mennern sollten unterthan seyn, wie viel mehr muß es yhnd also gehen. Drum soll des weybs werd seyn (woll S. Peter sagen), das es

1 seie C	nü C	4 geleret C	rechtschaffen B	rechtgeschaffen B	rechtschaffene C
6 oberkeit B	ihän C	7 hausgesind C	halten C	12 unterthan C	16 fürcht C
geschmüdt C	17 golbes B	gollbis C	18 mensche C	19 underrücklicheyt C	seufften B
20 vor B	für C	21 schmücket B	yhr C	22 yhren C	23 hies C
24 wolthüt C	für C	schewfal B	25 furnemlich C	heydenische B	26 unglawbige C
widderumb C	27 heydenische B	29 nü C	30 muß C	31 Darumb C	

¹) Suter: „nec metuitis vobis ab ullo terrore“.

unterthan sey yhrem man, ob er schon eyn heyde und unglawbig ist. Und gibt ursach, warumb das geschehen soll:

8. 1. 2. Auff das, das auch die, so nicht glawben an das wortt, durch der weyher wandel on wort gewonnen werden, wenn sie ansehen ewern keuschen wandel ynn der furcht.

Das ist, wenn das eyn man sihet, das sich seyn weyb also rechtschaffen helt und schickt, das er zum glawben gereyhet werde, und den Christlichen stand fur eyn rechten gutten stand halte. Und ob schon den weybern selb nicht befolhen ist zu predigen, so sollen sie sich doch also hallten mit yhrem geperd und wandel, das sie damit die menner zum glawben reyhren. Wie wyr lesen¹ von S. Augustinus mütter, die yhren man fur seynem todt bekert hat, da er eyn heyd war, darnach auch yhren son Augustinum. Das ist nu noch eufferlich ding, das man nicht darumb thun soll, das man damit wolle frum werden, denn der gehorsam macht dich nicht selig, Denn du kanst auch wol eyn gehorsam weyb finden, die doch ungleubig ist, sondern darumb soltu es thun, das du damit deynem manne dienist. Denn also hat es Gott geordnet

1. 2^o 3. 16. Gene: 3. da er zum weyb spricht: 'Du sollt dich dücken fur deynem man und er soll deyn herr sein', Wilchs auch der straff eyne ist, die er den weybern auff gelegt hat. Solchs ist aber (sag ich) der eufferlich wandel, gehört den lehb an, nicht den geyst.

Das ist aber eyn gros, das man weyß, was man fur werck thun soll, die Gotte gefallen. Da sollten wyr weyht nach lauffen, Wie wyr sehen, das die wellt gelauffen ist nach dem das sie ertichtet hat. Das ist eyn hoher edler schay, den eyn weyb kan haben, wenn sie sich also helt, das sie dem man unterthan sey, das sie sicher ist, das yhr werck Gott gefellt, was kan yhr frölicheres widderfaren? Drumb wilche eyn Christlich weyb seyn will, die soll also denken: Ich will nicht ansehen, was ich fur ehnen man hab, ob er eyn heyd oder Jud, frum oder böß sey, Sondern das will ich ansehen, das mich Gott ynn den ehelichen stand geseht hatt, und will meynem man unterthan und gehorsam seyn. Darnach sind alle ihre werck gulden, wenn sie ynn solchem gehorsam steht.

Wilche sich aber das nicht lefft reyhren, da wirt sonst nichts helfen. Denn mit schlagen wirstu nichts außsrichten, das du eyn weyb frum und

1 ungleubig C	3 auf daß auch Walsh	5 ewern B	7 hellt C	8 für C
halte C	10 zum C	11 vor B für C	12 auch C nu C	13 woll C
am iij. C	dücken C	vor B für C	19 Solchs C	21 „Das ist — was man“ steht Bl. J 6 ^a
untan und noch einmal J 6 ^b oben, hier aber „Da ist“ C	für C	thun C	22 Gott C	23 erdichtet B
24 hellt C	26 Drumb C	27 für C	28 obder Jud C	obder C
30 yhre C	gulden C	31 solchem C	stehet C	32 sunst B
				33 frum C

1) August. Conf. II 3. III 4. IX 9 u. ä.

bendig machst, schlechstu eyn teuffel herauß, so schlechstu yhr zween hyneyn (wie man sagt).¹ D wenn die leut, die ym ehelichen stand sind, solchs wußten, wie sollten sie so wol stehen. Aber was Gott gepotten hat, thut niemants gern, was aber menschen haben erdacht, da lauffet yederman zu. Disß gepott hatt Gott so fest wollen gehalten haben, das er auch macht geben hatt den mennern gelübb auffzulösen, die die weyber than hatten, wenn es yhn nicht gefiel, wie yhr lesen Numeri am 30. Darumb das es nur friedlich und stille^{4. 30. 7 ff.} yhn eym hauß zugienge. Das ist eyn stück. Nu sagt der Apostel weytter, wie sich eyn weyb soll gegen andern leutten hallten.

10 Builcher geschmuck sey nicht außwendig ym harflecten und umbhang des goldes oder anlegung der kleider, sondern der vörporgen mensch des herzen ynn der unverrücklicheyt eynis sanfften und stillen gehfts, wilcher fur Gott prechtlich ist. B. 3. 4.

Diesen schatz soll nicht alleyn eyn weyb, sondern auch eyn man haben, der da ynnerlich sey. Hie möchte aber yemand fragen, ob es gepotten sey odder nicht, das S. Peter vom geschmuck sagt. Yhr lesen von Esther,² das sie ein guldin kron und kostlichen geschmuck trüg, wie eynes königyn zymet. Also auch von Judith. Aber das stehet darbey geschriben, das sie den schmuck veracht haben und haben müssen tragen. Drumb sagen yhr auch also: Eyn weyb soll also geyhnet seyn, das sie des schmucks nicht achte. Sonst wenn das volck auff den schmuck geredt, höret es nicht davon auff, das ist yhr art und natur, darumb soll es eyn Christlich weyb verachten. Wens aber der man will haben, odder sonst eyn redlich ursach ist, das sie sich schmüde, gehet es wol yhn. Also soll sie aber geschmuckt seyn (wie hie S. Peter sagt), das sie ynnwendig gehirt sey, ynn eynem sanfften und stillen gehft. Du bist hübsch gnüg geschmückt, wenn du deynem man geschmuckt bist, Christus wills nicht haben, das du dich darumb schmudest, das du andern leutten gefallest, und das man dich eyn hübsche meze³ hehße. Darauff solltu aber sehen, wie du den verborgen schatz und kostlichen geschmuck ym herzen tragest, ynn der unverrücklicheyt (wie S. Peter sagt) und fürest eyn seyn erbar züchtig wesen. Es ist eyn gütt anhegen, das do nicht viel gehfts ist, wo man so viel auff

1 bennig C machest B „yhr“ fehlt B zwen BC hieneyn C 2 solchs wußten C
3 solten C thütt C nyemant B niemants C 5 wollen C aucht B 6 gelübbe C
7 Num. xxx. B darumb C nür C 8 stude („stück“ im Custoden) C Rü C 9 gegen
andern leutten soll hallten C 10 Builcher C 12 unverrücklicheyt C sanfften B 13 gehfts C
vor B für C 16 geschmuck C 17 guldin C kostlichen geschmuck C königin C zymet B
18 auch C schmuck C 19 Drumb C 21 schmuck C 24 geschmuckt C 25 geziert BC
sanfften B 26 geschmuckt C wilß C 27 leuten C 28 megen B 29 kostlichen
geschmuck C 30 unverrücklicheyt C „erbar“ fehlt B

¹) Bucer: „ut adagio est apud Germanos“. Wander, Sprichwörter-Lexikon IV 214 nr. 26. 1089 nr. 682. V 35 nr. 787. ²) Bgl. Bb. VI S. 253. ³) Bucer: „bella domina“.

den schmuck legt, ist aber eyn glawb und gehst da, der wirts wol mit füßen
 Ep. 14. 16. tretten und sprechen, wie die königyn Esther: 'Herr, du weyßt, das ich die
 (Vulg.) kron, die ich auff dem hewbt trage, fur eyn grewel achte, und mich muß also
 schmucken. Wenn ichs nicht müste meym kónig zú liebe thun, wolt ichs lieber
 mit füßen tretten.' Wo eyn solch weyb ist, die wirt dem man auch deste bas
 5 gefallen. Drumb sollen sie dahyn dencken (spricht S. Peter), das sie den hnn-
 wendigen menschen schmucken, da eyn stiller gehst sey, der unverrücklich sey,
 nicht alleyn das sie nicht außlauffen, auff das sie nicht verrückt und zú
 schanden werden, sondern also meynet ers, das sie drauff sehen, das die seel
 hnnwendig unverrückt bleyb hm rechten glawben, das der selb nicht verleyet
 10 werde.

Daher kumpt denn eyn solch herz, das nicht herauß bricht und denckt,
 wie es gesehen werde fur der welt. Eyn solch herz ist eyn prechtig ding fur
 Gott. Wenn sich eyn weyb schmuckt mit eytel golt, edelgesteyn und perlen
 bis auff die fuß, das were uber die maß prechtlich. Aber so viel kanstu
 15 nicht an eyn weyb hengen, das es zuvergleychen sey dem uberschwendlichen
 schmuck der seelen, der fur Gott prechtlich ist. Golt und edelgesteyn ist fur
 der welt prechtig, aber fur Gott ist es eyn stand. Die ist aber fur Gott
 wol und herlich geschmuckt, die hnn ehnem stillen und sanfften gehst daher
 gehet. Drumb weyl es Gott selbs fur prechtig helt, so muß es eyn herlich
 20 ding seyn. Eyn Christliche seel hat alles was Christus hatt. Denn der
 glawb (wie wir gesagt haben)¹ bringt uns alle gütter Christi miteinander.
 Das ist eyn grosser tewrer schatz und solcher schmuck, den niemant kan gnüg-
 sam prehsen, Gott helt auch selbs viel davon. Also soll man die weyber vom
 schmuck enthalten und reyhren,² die weyl sie sonst darzu genehgt sind. Wenn
 25 das eyn Christlich weyb höret und zú herzen leffit gehen, und das also dencket:
 Ich will den schmuck nicht achten, weyl seyn Gott nicht achtet, muß ich hyn
 aber tragen, so will ichs mehnem man zú willen thun, so ist sie recht hm
 gehst geschmuckt und gehhret. Darauff gibt nu S. Peter auch eyn exempel
 von heyligen weybern, das er die weyber zum Christlichen wesen reyhre,
 30 und spricht:

1 schmuck C 8 hewbt C für C muß C 4 schmucken C mehnem C
 thun C 5 besterbas B 7 schmucken C unverrücklich C 8 verrückt C zu C
 10 unverrückt C und der selb C 12 kumpt B kumpt C 13 vor B vor B 14 schmuckte B
 schmuck C edelstein B 15 fuß C wer C 16 henden B 17 schmuck C vor B
 für C edelstein B vor B für C 18 vor B für C ist B vor B für C 19 ge-
 schmuck C sanfften B 20 darum C helt C muß C 22 güter B 23 theurer B
 sollicher B schmuck C gnügsam kan prehsen C 24 sol C 25 schmuck C 26 „das“
 fehlt in C 27 schmuck C muß C 28 thun C 29 gezieret B nu C 30 zum C

¹) Oben S. 267. ²) Bucer ergänzt zu „reyhren“: „ad internum illum [ornatum]“.

Denn also haben sich auch vorgeyhten die heyligen weyber s. 5. 6. schmücket, die vhr hoffnung auff Gott setzten und vhren mennern unterthan waren, Wie die Sara Abraham gehorsam war und hieß vhn 'Herre'.

5 Wie die selben weyber sich geschmücket haben (will er sagen), also thut vhr auch, als die Sara vhem Abraham gehorsam war und hieß vhn vhren herrn. Also saget die schrift Genesis 18. 'da der engel zu Abraham kam und sprach: Heut uber eyn jar soll Sara eyn son haben, Da lacht sie und sagt also: Weyl ich alt byn und meyn Herr auch alt ist, soll ich noch mit
10 wollust umbgehen?' Den spruch hatt S. Peter wol angesehen und hie her gezogen. Denn sie hett Abraham nicht also eyn herren gehesssen, wenn sie vhm nicht were unterthan gewesen, und fur augen hette gehalten. Drumb sagt er weytter:

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13.

15 wilcher tochter vhr worden seyt, so vhr wolthut und euch nicht s. 6. fürchtet fur eynigem schewsal.

Was meynet er damit? Das meynet er: Gemeynlich ist das der weyber natur, das sie sich fur allem ding schewen und fürchten, darumb sie so viel zerberey und aberglawbens treyben, da eyne die ander leret, das nicht zu zelen ist, was sie fur gauckeltwerck haben.¹ Das soll aber eyn Christlich weyb
20 nicht thun, sondern soll frey sicher daher gehen, nicht also schewselig seyn, und vhn und her lauffen, hie eyn seggen, dort eyn seggen sprechen, wie es vhr begegnet, das sie es lasse Gott walten, und dencke, es kunde vhr nicht ubel gehen. Denn die weyl sie weys, wie es umb sie stehet, das vhr stand Gott gefelt, was will sie denn fürchten? Styrbt vhr deyn kind, wirstu krank, wol vhr,
25 bevilhs Gott, du bist ynn dem stand der Gott gefelt, was kanstu bessers begeren? Das ist nu den weybern gepredigt. Nu folgt was die menner thun sollen.

Desselben gleychen vhr menner, wonet beh vhn mit vernunft, s. 7. und gebt dem weybischen, als dem schwächsten werckzeug, seyne ehre,
30 als auch mitterben der gnad des lebens, auff das ewere gepett nicht verhyndert werden.

1 vorgeyhten C 2 geschmücket B die vhe A die jr B die vhr C 5 thut C
6 hys C 7 herren B Denn also C sagt B 8 har C lachet B 10 wollust C
spruch C 12 wer C vor B gehalten C 14 tochter F wolthut C 15 fürchtet C
vor B für C schewselig B 16 Gemeynlich B 17 vor B für C schewen B fürchten C
18 zerberey B zu C 19 für C 20 thun C schewselig B seyn, vhn C 22 walten B
kunde C 23 gefelt C 24 fürchten C 25 bevilhs B gefelt C 26 nu C Nu C
27 thun C 30 gebet B

¹) Vgl. Bd. I S. 402 ff.

Das weyb ist auch Gottis rustzeug odder werckzeug (sagt er). Denn Gott braucht seyn dazu, das sie kinder trage, gepere, ernere und wartte, und das hawis regire. Solche werck soll das weyb thun. Darumb ist es Gottis zeug und gefes, der es dazu geschaffen und ihm solchs eyngepflant hat. Dafur soll nu der man seyn weyb ansehen. Drumb spricht S. Peter: Ihr menner sollt bey den weybern wonen mit vernunfft, nicht das yhr sie wollet reghren nach dem tollen kopff. Sie sollen zwar leben, wie sie der man regirt, was er sie heysst und schafft, das das selb gethan sey, Aber er soll auch sehen, wie er ferberlich und mit vernunfft mit yhr umbgehe, das er yhr schone und yhr ehr gebe, als dem schwechsten werckzeuge Gottis.

Der man ist auch Gottis rustzeug, ist aber stercker, das weyb aber ist schwacher von leyb, und auch am mütt blöder und verzagter. Drumb solltu also mit yhr handeln und umbgehen, das sie es tragen kunde. Du must hie eben handeln, wie mit anderm zeug, damit du erbeyttist, als wenn du eyn gütt messer wilt haben, mustu nicht damit ynn steyn haeden. Darauff kan man nu nicht regel geben, Gott stellets yederman selbs heym, das er handel mit dem weyb nach vernunfft, darnach eyn iglichs weyb geschickt ist. Denn du must der gewalt nicht brauchen, die du hast, wie du selbs wilt. Denn du bist drumb yhr man, das du yhr helffest, enthalteft¹ und schüttest sie, nicht das du sie verderbest. Da kan man dhr das yhl nicht eben sehen, du must hie selbs wissen, wie du sollt mit vernunfft faren.

Also haben wir nu von ehmennern auch, was sie fur gütte werck thun sollen, die Gotte gefallen, nemlich, das sie bey yhren weybern wonen und sich mit yhn erneren und ferberlich umbgehen. Es wirtt nicht allerweg gerad zugehen kunden, wie du gerne wolltist. Drumb sihe du drauff, das du eyn man seyest, und beste mehr vernunfft habst, wo sie ym weyb zu wenig ist, du must zu weylen durch die finger sehen, etwas nach lassen und weychen, und dem weyb auch seyne ehre geben.

Die ehre hatt man gedeut, weyhs nicht wie. Etlich habens darauff deutet, das der man dem weybe essen, trincken und kleyder schaffen soll, und sie ernehren, Etlich habens gezogen zur ehelichen pflicht. Ich halt, es sey das die meynung, wie ich gesagt hab, das der man das weyb also ansehen soll, das sie auch eyn Christen sey und Gottis werck odder rustzeug. Und also sollen sie es beyde halten, das das weyb den man ynn ehren halt, und widderumb der man auch dem weyb seyn ehre gebe. Wenn man sich also dreyn schicket,

| | | | | | | | |
|--------------|-----------------|--------------|----------------|--------------|--------------|-------------|---------|
| 1 rustzeug B | rustzeug C | 2 brauchet B | warte C | 3 thun C | 4 zeug C | dazu C | |
| yhm C | 5 dafur C | nu C | Peter A | 6 wollet C | 7 regieret B | 8 haiffet B | |
| 10 ehr C | 11 rustzeug B | 13 müst C | 14 arbeitest B | erbeyttist C | 15 wilt C | | |
| haten B | 16 nu C | 17 yglichs C | 20 yhl C | 22 nu C | Gemännern B | für C | |
| thun C | 26 bestermeer B | mher C | habest B | 27 müst C | 28 sein B | ehr C | |
| 31 erneren C | zur C | halt C | 32 habe C | 33 Christ B | rustzeug B | 34 eern B | halte B |

¹) Bucer: „conserves“.

so würde es seyn zu gehen ynn fride und liebe. Sonst wo die kunst nicht ist, da ist eytel unlust ym ehstand. Daher geschichts, wenn man und weyb alleyn umb wollust willen eynander nehmen, und meynen, sie wollen gütt tag und wollust haben, das sie eyttel herze leyd finden. Wenn du aber
 5 Gottis werck und willen an sihest, so kanstu Christlich ynn der ehe leben, nicht wie die heyden, die nicht wissen was Gott haben will.

Als auch miterben der gnad des lebens.

8. 7.

Der man muß das nicht ansehen, das das weyb schwach und geprechlich ist, sondern das sie auch getauft ist, und eben das hatt, das er hatt, nemlich
 10 alle gütter von Christo. Denn ynnerlich sind wir alle gleich und ist kein unterschied unter man und weyb. Aber euserlich will Gott haben, das der man regire, und das weyb ihm unterthan sey.

Auff das ewere gebett nicht verhyndert werden.

8. 7.

Was meynet S. Peter damit? das meynet er: Wenn du nicht mit ver-
 15 nunfft handelst, sonder schnurren und murren wilt, und mit dem kopff hyndurch, und sie auch geprechlich ist, das also keyns dem andern ettwas versehen¹ und zu gütt kan hallten, so werdet ihr nicht kunden betten und sprechen: 'Vater, vergib uns unsere schuld als wir vergeben'. Mit dem gepett müssen wir widder den teuffel streyten, Drum müssen wir untereinander eyns
 20 seyn. Das sind nu die rechte kostliche gütte werck, die wir thun sollen. Wenn man das predigt und wüste, so wurden wir alle da heym das haus voll voll gütter werck haben. Also haben wir nu gehört, wie eyn Christen sich ynn allerley stenden, ynn sonderheyt eyns gegen dem andern hallten soll.

Folget nu wehtter, wie wir alle durch eynander ynn gemeyn eyn Christ-
 25 lichen wandel euserlich sollen füren.

Endlich aber, seht allesampt gleich gesynnet, mitleybig, bru-
 30 derlich, hertzlich, freuntlich, Vergeltet nicht böses mit bösem, nicht scheltwort mit scheltwort, sondern da gegen benedeyet, und wisset, das ihr dazu beruffen seht, das ihr die benedeyung beerbet. Denn wer da will das leben lieb haben und gütte tage sehen, der schweyge

1 künst C 2 unlust C 3 wollusts B wollusts C wollen gütte C 4 tag BDE
 wollust C herzlaid B 8 muß C 9 sondern C 11 euserlich C 12 regiere C
 13 gepett C werbe C 16 keyns C (im Custoden) etwas C übersehen B 17 gütt C
 18 unser B schuld C 19 wider C 20 nu C rechten kostlichen gütten B kostliche C
 21 predigte B würden C heyme C 22 Walsch tilgt das eine „voll“ nu gehört C
 Christ B 24 Folgt BC nu C 25 euserlich C 26 brüderlich B 27 hertzlich C
 Vergeltet C 29 beruffen C 30 tag BDEF tag C geschwaig B

¹) Ducer: „condonare“.

seyne zungen, das sie nichts böses rede, und seyne lippen, das sie nicht triegen. Er wende sich vom bösen und thu gütts, Er suche fride und jage ihm nach. Denn die augen des herrn sehen auff die gerechten, und seyne oren auff yhr gepett, das angesicht aber des herrn sihet auff die da böses thun. 5

Das ist alles nicht anders gesagt, denn das wyr sollen uns untereynander lieben. Denn hie ist es weytt außgestrichen, wilchs sonst die schrift mit wenig wortten begreiffet. Also will S. Petrus sagen: das ist summa summarum davon, wie yhr euch sollt halten nach dem eufferlichen leben, das yhr gleich gesynnet seyt. Das wort zihen die Apostel Petrus und Paulus oft an¹ und ist so viel gesagt, das wyr alle eyn synn, eyn mütt, eyn dunckel sollen haben, was eynen recht und gütt deucht, das es den andern auch recht und gütt duncke. Es ist eyn treflich mercklich wortt, das man yhe wol fassen sollt, S. Paulus hatt sonderlich viel davon geschriben.

Wyr können nicht alle eynerley werck thun, sondern eyn yglicher muß eyns fur sich treyben, eyn man eyn anders denn ein weyß, der knecht ein anders denn der herr, und also fort an. Und ist eyn nerricht ding, das man leret, wyr sollen alle eyn werck thun, wie die narren prediger than haben, die der heyligen legend predigen, das dieser heylige das werck than habe, yhener eyn anders, und fallen zu und sagen, wyr sollen die werck auch thun. Es ist on zweyffel, das Abraham hatt eyn gütt kostlich werck than, da er seynen son opfferte, weyl es yhm sonderlich von Gott befolhen war. Da furen die heyden zu und wolten yhre kinder auch opffern, das war eyn grewel fur Gott. Also hatt auch der könig Salomon wol than, das er den tempel batwet, und ward yhm von Got wol vergolten. Da faren unfere blinde narren nu auch zu, und predigen, man müsse Gott kirchen und tempel batwen, so doch uns davon nichts von Got befolhen ist. Also ist es yhund umbkeret, das man eynerley werck treybt und mancherley synne, stracks widder das Evangelion. 15
20
25

Also sollt man aber leren, das eyn synn und viel werck seyn sollten, eyn hercz und viel hende. Es sollen nicht alle eyn werck füren, sondern eyn yglicher soll des seynen wartten, sonst bleyben nicht eynerley synn und herzen. Was eufferlich ist, das muß man mancherley bleyben lassen, also, das yeder- 30

1 sein B 1eyffen B 2 thue güts B suche C 3 jage yhm C herren C
4 gepet C 5 herren C thun C 6 nichts B 7 wilchs C 10 wortt C ziehen B
11 ain duncken B 12 gutt deucht C 13 woll C 15 thuen C muß C 17 fürtan B
narrisch B 19 habt A hab B habe C 20 zu C die selbige werck C 21 eyn gütt
köstlich werck than hat C 22 opfferte C weyl C 23 füren C wollten C grellwel B
24 vor B 25 Gott C vergolten C 26 nu C tempell C 27 Gott C yeg umbkert B
28 eufferlich C muß C

¹⁾ ὁμόφρονες kommt im N. Testament freilich nur hier vor, aber das unanimes der lat. Bibel auch Röm. 15, 6. Phil. 1, 27, 2, 2.

man da bey bleybe, das hym befolhen ist, und was er fur werck fur handen hatt. Das ist eyn rechtschaffene lere, und fast nott, das mans wol faffe. Denn der teuffel legt sonderlich vleiss darauff, hatts auch also zu wegen gebracht, das man auff die werck fellet, und eyn yglicher meynet, seyn werck
 5 soll besser seyn denn des andern. Daher ist es kommen, das man so uneyns ist unter eynander worden, münch widder pfaffen, eyn orden widder den andern. Denn es hatt eyn yglicher das best werck wollen thun. Da sind sie zu gefallen und haben sich auff die orden geben, und meynen, der orden sey besser widder yhener. Da ist der Augustiner widder den Prediger, der Cartheuser
 10 widder die Barfusser, das es alles zurtrent ist worden, und nyrgent keyn grösser uneynigkeit ist, denn unter den orden.

Wenn man aber also hett geleret, das fur Gott keyn werck besser were denn das ander, sondernn das sie durch den glatoben alle gleich wurden, so weren die herzen eyns blieben, und wyr weren alle gleich mitteynander gesynnet, und wurden also sprechen: Der orden odder stand, den der Bischoff
 15 füret, ist fur Gott nicht grösser denn den eyn schlechter man füret. Der stand, den die Non füret, ist auch nicht besser denn den eyn ehlich weyb füret, und also fortynn allerley stenden. Das wollen sie aber nicht hören, sondern yglicher will der best seyn, und sprechen: 'Ey wie sollt meyn standynn dem
 20 orden nicht besser und grösser seyn denn des gemeynen mans stand?'

Darumb heysst das 'eynen synn haben', das yglicher seyn werck gleich hallte wie des andern, als das der eheliche stand eben so gütt sey als der jundfrawen stand. Wie es denn fur Gott warlich alles gleich ist, der da
 25 richtet nach dem herzen und glatoben, nicht nach der person noch nach den wercken. Drum sollen wyr auch also richten wie Gott richtet, so sind wyr eyns synnes und bleybt eyneichtynn der wellt, und bleyben die herzen ungeteylet, das sie sich nicht spalten an dem eufferlichen wesen, also, das ich alles fur gütt hallte und myr wolgefallen lasse, was eyn yglicher fur werck
 thutt, wenn es nur nicht an hym selb fund ist.

30 Davon sagt S. Paulus auch 2. Cor. 11. 'Ich fürchte, das nicht, wie die 2. Cor. 11, 3. schlange Hedam verfürtte, also auch ewre synn verrückt werden von der eynfeltigkeitynn Christo Ihesu', das ist, das nicht der teuffel auch also euch verfürre, und den eynfeltigen synn, den ihr habt, zu reysse und trenne. Item Philip: 4. 'Der frid Gottis, wilcher allen synnen ubirschwebt, wolle bewaren
 35 ewre herzen und synneynn Christo Ihesu.' Warumb ist dem Apostel so viel

| | | | | |
|-----------------------------|---------------|----------------|-----------------|----------------|
| 1 vor handen B fur hannen C | 2 man sy B | 3 leget B | fleys C | zu C |
| 4 bracht B | 7 thun C | 8 orden BC | 9 dann yhener B | Chartheuser B |
| 10 Barfusser B | Barfusser C | zurtrent C | 11 uneynheit C | orden B |
| würden C | 15 würden C | 16 für B | vor B für C | 17 Geliç B |
| fort C | 20 standt C | 21 haisset B | 28 vor B | 26 ains syns B |
| 27 spalten C | 28 yglicher A | für C | wollgefallen C | für C |
| junde C | 30 fürcht B | 31 verfürtte C | ewer B | 34 woll C |
| | | | | 35 ewere B |

gelegten an dem synn? Ey es ligt alles daran. Denn wenn ich hyn eyn falschen synn gerate, so ifts schon alles verloren. Als wenn ich eyn münch hyn und hab eyn solchen synn gefasset, das meyn werck fur Got mehr gelte denn der andern, und spreche: 'Gott sey gedanckt, das ich hynn eyn münch worden, meyn stand ist nu besser denn der gemeyn ehlich stand', so muß auß dem synn folgen eyn hochmüt und kan nicht aussen bleyben, das ich mich fur frümer halt denn eyn andern, und ander leutt verachte, so betriege ich mich selbs. Denn eyn ehelich weyb, wenn sie ym glatoben stehet, ist besser fur Gott denn ich mit meynem orden. Darumb wenn man das weyß, das der glatob alles mit bringet, das eyn Christ haben soll, so haben wir alle ehnen synn und meynung, und ist kein unterschied unter den werden.

Darumb muß man den spruch S. Peters also verstehen, das er hie meyne geistliche, nicht eufferliche synne, und eyn ynnliche meynung odder dunckel, der da belanget die ding, die fur Got gelten, das beyde die lere und das leben eynerley sey, und ich eben das fur gut halte, was du fur gutt helstift, und widerumb dyr wolgefalle was myr wolgefellet, wie ich gesagt hab. Den synn haben die Christen, und uber dem synn sollen wir fest halten, das er nicht verruckt werde, wie S. Paulus spricht. Denn wenn der teuffel den synn verruckt, so hatt er das recht jundfrawen schloß verruckt, und ist darnach alles verloren.

28. 8. Seyt mitleydig, bruderlich, herzlich, freuntlich.

'Mitleydig seyn' heysst, das sich eyns des andern anneme und laß ihm des nehisten not zu herzen gehen. Wenn es dem selbigen ubel gehet, das du nicht denckest: 'Ey das ist recht, ey das seyn nicht mehr ist,' er hatt es wol verdienet.' Wo liebe ist, da nympt sie sich des nehisten also an, wenn es ihm ubel gehet, das es ihr eben also zu herzen gehet, als wenn es ihr selbs widerfure.

Aber 'brüderlich seyn' ist so viel, das eyner den andern halte als fur seynen bruder. Das ist nu leicht zuverstehen, denn die natur leret es selbs, da siehestu, was rechte brüder sind, das sie sich viel hertter zusamen halten,² denn sonst keine freund. Also sollen wir Christen auch thun, denn wir sind

2 geratte C ist es B 3 sollichen B vor B gelten B gelte C 4 ich eyn
münch hynn worden C 5 nu C Selich B muß C 6 hochmüt B außbleiben B
7 halte B halt C betrieg B betrieg C 8 vor B für C 9 mein B 10 bringt B
12 Drum muß C spruch C 14 gebunden der da B vor B gelten C 15 für
gutt halte C für C 16 helstift C gefelt B 17 ober B 18 halten C verrückt C
19 verrudet B verrückt C iundfrawen C verrudet B 21 brüderlich B 22 Mitleydig,
haiffet B 23 nott C 24 hats B 28 halte C für C 29 brüder C nu C
30 zusamen C

¹) Bucer: „si etiam plus ei accidisset.“ ²) Bucer umschreibend: „eos coniunctius vivere et studiosius atque pertinacius sibi mutuo adistere.“

alle brüder durch die tauffe, das auch vater und mütter nach der tauff meyn bruder und schwester ist, denn ich habe eben das güte und erbe, das sie haben von Christo durch den glawben.

‘Herzlich, Viscerosi.’¹ Disß wort kan ich nicht deuten anders, denn
 5 das ich eyn gleychnis gebe. Siehe wie eyne mütter odder vater gegen dem kind thun, Als wenn die mütter ihr kind sihet nott leyden, da sich bewegt alles ynngeweyd und das herz ym leybe. Davon ist genomen die weyß zu reden an viel ortten ynn der schrift. Des ist auch eyn hystory ynn den büchern
 10 der könige 3. Regum am dritten. Da zandten sich zwey weyber umb eyn ^{1.25n. 3.16 ff.} kind fur dem könige Salomon, und eyn ygliche das kind wollt haben. Da nu der könig erfahren wollt, wilche die rechte mütter des kinds were, must er ynn die natur faren, da traff erß, und sprach zu beyden weybern: ‘Du sprichst, das kind sey deyn, so sagistu auch, das es deyn sey. Wolan, langt her eyn messer und teylet das kind ynn zwey stück, gebt dieser eyn stück und yhener
 15 auch eynis.’ Da kam er ynn erfahrung, wilchs die rechte mütter ware, und daselbs spricht der text, das ihr ynngeweyd bewegt ist worden ubir dem kind, ^{1.25n. 3.26.} und saget: ‘nicht, nicht! Gebt lieber das kind dieser ganz und laßt es leben!’ Da schloß der könig eyn urtheil und sagt: ‘das ist die rechte mütter, nempts und gebt ihr das kind.’ Da her kanstu nehmen, was disß wort ‘herzlich’
 20 hie hehffe.

Das will nu S. Peter, das wir uns sollen gegen eynander halten, wie rechte blütt freund, wie sich da bewegt das ganze herz, marck, addern und alle krefft, also soll es hie auch herzlich und mütterlich zu gehen und durchs herz hndurch dringen. Eyn solchen mütt soll eyn Christen mensch
 25 gegen dem andern tragen. Aber das yll ist warlich hoch gesteckt, man wirtt ihr gar wenig finden, die so eyn herzlich liebe gegen dem nechsten tragen, wenn sie sehen, das eynen eyn nott betrifft, das sie da eben bewegt werden als eyn mütter ubir das kind, also, das es durchs herz bringe und durch alle addern. Da sihestu, was münd und nonnen leben und wesen sey, wie fern
 30 es von solcher herzlichlicher liebe sey. Wenn man sie alle zusamen schmelzet auff eynen hauffen, wurde man nicht eyn tropffen finden solcher Christlicher liebe. Darumb laßt uns zu sehen und auff uns selber acht haben, ob wir ynn

6 thun C bewegt B 7 genommen C 9 handten C 10 vor B wollt das
 kind haben C nu C 11 Kindes C müß C 13 sagt bu B langet B 15 ains B
 war B 16 daselbst B ober B 17 und das sie sagt C laßt B 18 Do beschloß B
 sagt B 19 nehmen C wortt C 21 nu C halten C 22 aderen B 23 „auch“
 fehlt in C zugehen C 24 tringen B 26 gehen C 28 kind B tringe B bring C
 29 aderen B sihstu C ferne C 30 sollicher B solicher C zu sammen C 31 würde C
 eynen tropffen C 32 laßt B

¹) Vulg. „misericordes“. Bucet: „Graece uno verbo hoc *εὐπλαγχοί*, latine Viscerosi dicitur.“

uns eyn solch artt der liebe finden. Es ist eyn kurze predig und bald gesagt, gehet aber tieff und streckt sich ferne.

'Freundlich' ist, das man eufferlich eyn feynen süßen lieblichen wandel für, nicht alleyn, das sich eyns des andern annehme, wie vater und mütter yhrs kints, sondern auch das eynis mit dem andern umbgehe mit liebe und sanfftmut. Es sind ettliche schnurrige und knorrige menschen,¹ wie ein bawm mit viel esten, so unfreuntlich, das niemant gerne mit yhn zü schaffen hatt. Das komet davon, das die selben gemeynlich voll arckwoñs stecken und bald zornig werden, mit denen gehet niemant gerne umb. Das sind aber feyne leutt, die alle ding zum besten außlegen und nicht argwoñig sind, lassen sich nicht bald erzurnen, konden wol etwas zü gütt halten, die man heisset Candidos. Diese tugent nennet S. Paulus 'Chrestotes',² und wirt von yhm offft gelobt.

Da sihe das Evangelion an, das malet den Herren Christum also abe, das man diese tugent sonderlich an yhm spüret. Ihund grehffen yhn die Pharißeer also an, yhund anders, das sie yhn sahen möchten, noch lessit er sich nicht erzurnen. Auch, wie wol die Aposteln offft strauchlen, und narren³ hie und da, schnaubt er sie dennoch nyrgent an, sondern ist ymmerdar freuntlich und reyhset sie also zü yhm, das sie von herzen gerne bey yhm waren und mit yhm umbgiengen. Das sihet man auch unter güttten freunden und gefellen auff erden, wo zween odder drey gütte freund sind, die sich wol untereynander meynen, wenn da eyner narret, kans yhm der ander wol zü gütt halten. Da ist es auch eyn wenig abgemalet, was hie S. Peter meynet, wie wol das nicht rechtshaffen ist.⁴ Denn diese freuntlicheyt soll yederman angepotten seyn. Daher sihestu die rechte art der liebe, und wie eyn feyn volck es ist umb die Christen. Die engel ym hymel leben also durch eynander, es sollt auff erden auch wol also seyn, geschicht aber gar wenig.

Wie nu S. Peter gesagt hatt, das sich megd und knecht, man und weyh also sollen halten, das yglichs seyns dings wartte, das es thun soll, also will er, das wir alle durch eynander ynn gemeyn auch thun. Darumb willst du gewiß und sicher seyn, das du eyn kostlich werck thust, das Gott gefalle, so lasz ynn Gottis namen anstehen alles was man yns teuflis namen gepredigt

1 kurze C 4 alleyn C annehme C 5 mitt dem C 6 sanfftmut B sanfftmut C
 schnurrige C bom B 7 zu C 8 kömmet C gemeinlich B 10 argwoñig B
 arckwoñig C 11 erzurnen C können C halten C 12 tugent C 15 tugent C
 spüret B 16 laßt B 17 erzurnen C Apostel B 21 zwen B oder C güte C
 24 freuntlichait B angepotten Jen. Ausg. angeboren Walsh 25 sihestu C umb Christen B
 28 nu C 29 thun C 30 thun C 31 kostlich C thüest B thüest C Got C
 32 prediget B

¹) Bucer: „tam importuni ac nodosi“. Col. 3, 12.
²) Bucer: „stulte agant“.

³) χριστοσύς, 2. Cor. 6, 6. Gal. 5, 22.
⁴) Bucer: „at totam [sententiam] non exprimit“.

hatt, damit die welt umbgehet und den hymel will verdienen. Wie kanstu aber sicherer seyn, das du Gott wolgefällist, denn wenn du also thust, wie er hie sagt: die werck, die man thun soll, der stand, den eyn yder soll führen, ist, das man mitleydig, brüderlich, herzlich, freuntlich sey? Da sagt er nichts
 5 von dem narrentwerck, davon man uns predigt hatt, spricht nicht 'hatwe kirchen, stuyfft messen, wird eyn pfaff, zeuch eyn kappan an, gelob keuscheyt zc.' Also sagt er aber: 'dencke nur, das du freuntlich sehest'. Das sind rechte kostliche gulden werck, edel gesteyn und perlen, die Gott wol gefallen.

Aber das mag der teuffel nicht sehen, denn er weysß, das da mit seyn
 10 ding zü poden gehet, drum erdenckt er was er kan, das er solche lere unterdrucke, richtet münch und pfaffen an, das die schreyen: 'Sagistu, das unser ding nichts sey, das heysst dich der teuffel reden'. So sag yhn denn widder: 'Weysstistu nicht, das das müssen güte werck seyn, davon hie S. Peter sagt, nemlich brüderlich, herzlich und freuntlich seyn? sind denn das die besten,
 15 wie man muß bekennen, so mustu ja liegen mit deynen wercken, wenn du meynst das sie besser seyen.' Es wundert mich recht seer, das solch blindheyt hat mügen unter uns auffkomen. Da hatt geschriben Thomas, der prediger münch, und sagt unverschämpt, das münch und pfaffen yhn eynem bessern stand seyen, denn gemeyne Christen.¹ Das haben die hohen schulen bekrefftiget und
 20 Doctores drüber gemacht. Darnach ist zü gefaren der Pappst und seyn hauff, und haben die zü heyligen erhebt, die solchs leren.

Darumb fasse du nu das, wie ich gesagt hab, Christus selb und alle Aposteln haben alsogeleret: Wenn du wilt die besten güte werck thun und ym besten stand seyn, wirstu nichts anders finden, denn glatoben und liebe,
 25 das ist der aller höhst stand. Darumb muß nu das gelogen seyn, wenn sie wollen sagen, yhr stand sey besser denn glatob und liebe. Denn ist er besser denn der glatob, so ist er besser denn Gottis wort, wenn er denn uber Gottis wort ist, so ist er uber Gott selbs. Darumb hatt Paulus recht gesagt, das
 30 sich der Endchrist werde ubir Gott erheben. So wisse nu also zü richten von diesen dingen: Wo die liebe und freuntlicheyt nicht ist, da sind gewis alle werck verdampt, und tritt es nur alles mit füßen. Also sehen wyhr, wie S. Peter so dappfer hat außgestrichen, wie eyn rechtschaffen Christlich leben stehen soll nach euserlichem wesen, nach dem er droben meysterlich gelernt hatt,

1 welt C 2 Got C thüst BC 3 thun C standt C heber C 6 stift C
 7 nür C sind die rechte köstliche C 8 gulbine B gülden C 10 undertrude B unterbrude C
 11 Sagt du B 13 Waist du B Weystu C güte C 15 muß C ya C 18 unverschämpt B
 19 schulen C 20 zugefaren C 23 Apostel B güten B 24 in dem B
 25 nür C 26 wollen C 27 gotß B ubir C 29 Antichrist B
 Endchrist C wiß B nür C 31 verdammet B tritt B 32 tapfer B 33 eufferlichem C

¹) Vgl. J. B. Thomas Aqu. Secunda secundae, qu. 184 art. 5, und die ganze Lehre vom status perfectionis.

wie das ynnerlich leben stehen soll gegen Gott. Darumb diese Epistel zu hallten ist fur eyn rechte guldyn Epistel. Darauff folgt nu weytter:

8. 9. Vergeltet nicht bofes mit bofem, nicht scheltwortt mit scheltwortt, sondern da gegen benedeget, und wisset, das yhr dazu beruffen seht, das yhr die benedezung beerbet. 5

Das ist aber eyn weyttere verklerung der liebe, wie wir gegen die, so uns beleydigen und verfolgen, thun sollen. Wenn man euch böfs thutt (meynet er), so thutt yhr güts. Wenn man euch schyllt und vermaledeget, so benedeget und segnet yhr. Das ist aber eyn gros stück der liebe. O Herr Gott, wie sind solche Christen so selkham! Warumb sollen wir aber güts fur böfs geben? 10 Darumb (sagt er) das yhr dazu seht beruffen, das yhr die benedezung beerbet, das sollt yhr euch dazu lassen reyhken.

- In der schrift heysen wir Christen 'eyn volck der benedezung' odder 1. Mos. 12, 3. 'das gefegnete volck'. Denn also sagt Gott zu Abraham Gene: 12. 'Inn deynem famen sollen gebenedeget werden alle geschlecht auff erden.' Weyl nu Gott so 15 reyhlich hatt ubir uns außgeschüttet diese benedezung, auff das er von uns nehme alle vermaledezung und den fluch, so wir von unsern ersten eltern mit uns bracht haben, und auch den Moses ubir die ungleubigen hatt gehen lassen, das wir nu voll benedezung sind, So sollen wir uns also hallten, das man spreche: Ja, das ist eyn gebenedeget volck! Darumb meynets hie der Apostel 20 also: Sehet, hat euch Got die gnade than, und die vermaledezung von euch genommen, und die lesterung, damit yhr yhn verunehret habt, nicht gerechnet noch gestraffet, sondernn dafur euch solch reyhliche gnad und segen geben, so yhr doch aller vermaledezung werd waret, da yhr Gott on unterlaß lesteret (Denn wo unglawb ist, da muß das herz Gotte ymmerdar fluchen), So thut 25 yhr nu auch also wie euch than ist, fluchet nicht, scheltet nicht, thut wol, redet wol, auch wenn man euch böfes thutt, und leydetz, wo euch unrecht ge- vi. 34, 13 ff. schicht. Darauff füret er nu eynen spruch aus dem 33. psalmen, da sagt der Prophet David also:

8. 10. Buer da will das leben lieb haben und güte tage sehen, der 30 schweyge seyne zungen vom bösen und seyne lyppen, das sie nicht triegen.

2 recht güldin C volget B nu C 4 beruffen C 5 seind B 6 erklärung B
 gegen denen (so . . . verfolgen) B 7 thütt C 8 thütt C schiltet B 9 groß C
 11 dar ir B beruffen C 14 zu C 15 nu C 17 fluch C 19 nu C vol C
 halten C nam spreche C 21 Gott C gnab C 22 genomen C 24 lesteren B
 lesteret C 25 unglawben C muß C Gott C fluchen C 26 nu C fluchet C
 thüt C 27 böfs B thüt C 28 nu C spruch C Psalm C 30 wer B Wer C gü
 tåg B 31 gleichwaig sein B sein leffen B

Das ist: wer da will lust und freud haben am leben, und nicht des todtz sterben, sondern güte tage sehen, das yhm wol gehe, der schweyge seyne junge, das sie nicht ubels rede, nicht alleyn gegen den freunden, Denn das ist eyn geringe tugent, denn es konnens auch die aller bösten thun, ja auch die
 5 schlangen und ottern, sondern also sagt er: Wiß güttz müttz und schweyge beyne jungen, auch gegen den feynben, auch wenn du darzu gerechhet wirst, das du ursach hettist zu schellten und ubel zu reden.

Dazu schweyge beyne lyppen (spricht er), das sie nicht triegen. Es sind wol viel, die güte wort geben und sprechen 'gütten morgen' zu dem nehsten,
 10 denken aber ym herzen, 'der teuffel holl dich!' Das sind leut, die nicht die benedeyung beerbet haben. Es sind böse frucht des bösen batoms. Darumb hat Petrus eyn spruch ehngesüret, der von wercken lauttet, und doch auff die wurzel, das ist, yntwendig auffz herz gezogen. Weytter sagt der spruch ym Propheten:

15 Er wende sich vom bosen und thu güttiz, Er suche fride, und ^{8. 11. 12.} jage yhm nach. Denn die augen des herrn sehen auff die gerechten.

Das helt die welt fur fride, wenn ehner eynem andern unrecht thut, das man yhn auff den kopff schlage. Aber damit komet man nymmer mehr zum fride. Denn das hatt nye leyn könig vermügt, das er were zu Friden
 20 fur feynben gewest. Das Römisch reich ist so mechtig gewesen, das es alles darnhyder hat geschlagen, was sich dawidder aufflegt, noch kondten sie es nicht darbey erhallten. Drumb taug dieser weg nichts, das man zum Frid kome. Denn wenn man schon eynen feynd nyderlegt und tetobet, stehen yhr darnach
 25 widder zehen und zwenzig auff, so lange biß es muß untergehen. Der sucht aber den fride recht und wirt yhn auch finden, der seyne junge schweyget, der sich vom bösen wendet und güttz thut, das ist eyn ander weg denn die wellt gehet. Vom bösen wenden und güttz thun heßset, wenn man böse wort ver-
 30 horet,¹ böß und unrecht versehen² kan. Da suche den fride, so wirstu yhn finden, wenn deyn feynd seynen mütt kület und hat alles than was er kond hatt, wo du denn verhörst, schilft und tobest nicht widder, so muß er sich
 felbs mit ehgener gewallt dempffen. Denn also hat auch Christus am Creuz seyne feynde ubirtwunden, nicht mit dem schwerd obder gewallt.

1 lüft C 2 güte C güt tag B das es yhm C geschwaig sein B 3 jungen B
 4 tügent C konnens C bösesten B bösten thun, ja C 5 nateren B sonder C gütz mütz C
 geschwaig B 6 dein B dazu C 7 zu C zu C 8 geschwaig deine leßßen B 9 zu C
 10 hol C 11 beerbt B bomz B 12 spruch C werken C 13 würgel C gezogen C
 spruch C 15 bösen B thüe gütz B 16 yage C 17 aim B 20 vor B Römisch C
 21 auffleget B kundten B 22 daugt B 23 und temmet B 24 zwaynzig B sücht C
 25 sein jungen geschwaigt B 26 guttz thütt C den C 27 thun C überhöret B
 28 übersehen B süche C wirdst in B 29 kündt B 30 überhörest B schiltst B
 schiltst C

¹) Bucer: „obaudire“.

²) Bucer: „negligere“.

Darumb ist ein sprichwort,¹ wilchs man solt mit gold schreyben, das da sagt: 'widder schlagen macht hadder', und² 'wer widder schlecht ist ungerrecht'. Daraus muß widderumb folgen: 'nicht widder schlagen macht Frid'. Wie gehet denn das zu,³ ist doch nicht menschlich? Ja frehlich, nicht menschlich. Aber wenn du also unrecht leydest, und nicht widder schlechst, sondern leßt ubir
5 her gehen, so wirt es also zu gehen, wie hie hernach folgt.

8. 12. Die augen des herren sind uber den gerechten, und seyne oren auff yhr gepett, das angesicht aber des Herren sihet auff die da böses thun.

Wenn du dich nicht rechist, und vergilltst nicht böses mit bösem, So ist der Herr droben ym hymel, der kan nicht unrecht leyden. Darumb wer da nicht widder schlecht, der muß recht haben. Diese sihet er an, der selben gepett stehet ynn seynen oren. Er ist unser schühher, er wirt unser nicht vergessen, so kunden wir nicht auß seynen augen fallen, des sollen wir uns trösten. Das ist, das eynen Christen menschen bewegen soll, das er alles
15 unrecht mit gedult leyde, und nicht ubels vergeltete. Wenn ichs recht bedencke, so sehe ich, das des seel, der myr leyde thut, muß ewig ym hellischen fetwer brennen. Darumb muß eyn Christlich hertz also sagen: 'Lieber vater, weyl der mensch so gretlich ynn deynen zorn fellest, und sich so jemerlich ynn das ewig fetwer hneyn wirfft, Bitt ich, das du es yhm vergebst, und yhm auch
20 also thust, wie du myr than hast, wie du mich von dem zorn hast erredtet.' Wie gehet das zu? Also: Wie er sihet auff die gerechten durch gnaden, also sihet er sawer ubir die bösen, rungelt seyn angesicht, und hatt es ym zorn ubir sie gewendt. Weyl wir denn das wissen, das er uns mit gnaden, yhene mit ungnaden ansihet, sollen wir uns yhr erbarmen und jamern lassen und
25 fur sie bitten. Wehtter spricht S. Peter:

8. 13-14. Und wer ist, der euch schaden kunde, so yhr dem gutten nachkompt? Selig seyt yhr, so yhr auch leydet umb der gerechticheyt

1 wilchs wol werb were mit gold zu schreyben C 3 Daraus C widerumb C macht B
4 zu C ist es B 5 leybst B laßest B überhin geen B 6 zugehen C 7 ubir C
9 böfs B 11 Herre C 12 widerschlecht C müß C 13 geheet B schühherr B
schühherr C 14 künden C 17 sihe B laid B thüt C ewig müß C 18 brinnen B
müß C 19 jemerlich C 20 seür B 21 thüest B thüist C erredtet B 23 saur B
sawer C rungelt C hats B 24 wir das nu wissen C 25 jamern C 27 nach-
kommet B 28 „auch“ seßt B

¹) Bucer: „proverbium quod vulgo apud Germanos iactatur“. Vgl. Wander, *Sprichwörter-Lexikon* V Sp. 227 nr. 4. 226 nr. 2. ²) Bucer: „et illud“. Er theilt beide Worte in ihrer deutschen Fassung mit und übersezt daneben ersteres mit „Repercutere iurgia concitat“, letzteres mit „Qui iniuriam retaliat, iniurius est“. ³) Bucer schaltet „dices“ ein und übersezt dann „Ja frehlich“ mit „Recte dicis“.

willen. Furcht euch aber fur hñrem trohen nicht, noch erschreckt nicht, heyliget aber Gott den herrn hñn ewerm herzen. Seht aber allzeyt urbüttig zur verantwortung yderman, der grund soddert der hoffnung, die hñn euch ist, und das mit sanfftmutidēyt und
 5 furcht, und habt eyn gütt gewissen, auff das die, so von euch affterreden, als von ubelthettern, zū schanden werden, das sie verhönet haben ewern gütten wandel hñn Christo.

Wenn wyh dem gütten nachkommen, das ist, nicht böses mit bösem vergellten, sondern herzlich und freuntlich sind ꝛ. so ist niemant, der uns schaden
 10 kunde. Denn wenn man uns gleich ehre, leyh und gütt nehme, sind wyh dennoch unverlekt, Darumb das wyh eyn gütt haben, wilchs nicht zuvergleychen ist dem, das man uns nehmen kan. Ihene, die uns verfolgen, haben nichts denn gütt auff erden, darnach ewig verdammis. Aber wyh haben eyn ewig unvergēdlich gütt, wenn wyh gleich eyn wenig zeytlichs gütes verlieren.

15 Selig seht yhr, so yhr auch leydet umb der gerechtidēyt willen. 8. 14.

Nicht alleyn (spricht er) kan euch niemant schaden, wenn yhr umb Gottis willen leydet, sondern yhr seht auch selig, und sollt euch des frewen, das yhr sollt leyden, wie auch Christus spricht Matthei am sechsten: 'Selig seht yhr,
 20 wenn euch die leut umb meynen willen schmehen und verfolgen, und reden allerley ubel widder euch, so sie daran liegen, fretwet euch und habt wonne.' Wer nu das fasset, das der Herr solchs sagt und so lieblich, trostlich hñs herz spricht, der stehet wol. Wilchen das aber nicht stercket, getrost und müttig macht, der wirt wol ungesterckt bleyben.

Furcht euch aber fur hñrem trohen nicht und erschreckt nicht, 8. 14. 15.
 25 heyliget aber Gott hñn ewerm herzen.

Da füret S. Peter aber eynen spruch auß dem Propheten Esaia 8. da
 30 er spricht: Furcht euch fur hñn nicht und erschreckt nicht, sondern heyligt den Herrn hñn ewerm herzen, der soll ewer furcht und schrecken sein ꝛ.' Da haben wyh eynen grossen schuß und rücken,¹ darauff wyh uns mügen verlassen, das uns niemant kan schaden. Dafs die wellt schrecken, trohen und dretzen, wie lang sie will, es muß eyn ende haben, aber unser trost und freud wirtt

1 Fürchtet B Fürcht C vor BC trugen B erschreckt B 2 herren BC ewerm C
 3 allezeit C urbüttig B urbüttig C für C yderman C 5 fürcht C 8 nach tomen C
 9 etc. C niemant C 10 kunde C 13 dan gutt C güts B 14 güttis BC 15 ge-
 rechtidēyt C 18 am vi. B 19 meinewillen B 20 wonne B 21 nu C lieblich
 und tröstlich C tröstlich B 22 getröst B 23 müttig C machet B 24 Fürchtet B
 vor B trugen B erschreckt B 26 eynen spruch C am viij. B 27 Fürchtet B
 Fürcht C vor B erschreckt B heyliget BC 28 herren B soll euch forcht B etc. C
 29 rücken C 30 niemant C trugen B tröwen B 31 muß C

¹) Ducer: „refugium“.

seyn ende haben. Also sollen wir uns für der welt nichts fürchten, sondern müttig seyn, für Gott aber sollen wir uns demüthigen und fürchten.

Wie mehnet aber S. Peter, daß wir Gott sollen heiligen? wie können wir ihn heiligen, muß er nicht uns heiligen? Antwortt: Also betten wir auch ihm vater unser: 'Geheyliget werde dein name', daß wir seyn namen sollen heiligen, so er doch seynen namen selbs heyliget. Drum̄ gehet es also zu: In etwern herzen (spricht S. Peter) sollt ihr ihn heiligen, das ist, wenn uns unser Herr Gott etwas zu schickt, es sey gütt odder böß, es thu wol odder wehe, es sey schand, eehr, glück oder unglück, so soll ich das nicht alleyn für gütt, sondern auch für heylig halten und sprechen: 'das ist eyttel kostlich heylthum, das ichs nicht werd byn, das michs anrüre'. Also sagt der 5

10 Prophet psalm: 144. 'Gerecht ist der herrynn allen seynen wegen und heyligynn allen seynen wercken.' Wenn ich Gottynn solchen dingen den preys gebe, und solche werck für gütt, heylig und kostlich halte, so heilige ich ihn ihm herzen. Ihene aber, die zun rechtbüchern lauffen und klagen, es geschehe 15

ihn unrecht, und sprechen, Got schlaße und wolle dem rechten nicht helfen und unrecht weren, die verunehren ihn und halten ihn nicht für gerecht noch heylig. Wer aber ein Christen ist, der soll Got recht geben und ihm selbs unrecht, und Gott für heylig, sich aber für unheylig halten und sprechen, 20

daß erynn allen seynem thun und wercken heylig und recht sey, das will er 25

haben. Also spricht der Prophet Daniel 3. 'Herr, alles was du uns than hast, hastu gethan mit rechtem und warhafftigem gericht, denn wir haben gesundiget, drum̄ sey die schand unser, die ehr aber und der preys sey dyr.' Wenn man 'deo gratias' und 'te deum laudamus' singt, und spricht 'Gott sey gelobt und gebenedehet', wenn uns unglück widerferet, das heyst Petrus 30

und Esaias den Herrn recht heiligen.

Aber damit will er nicht, daß du sagen sollest, daß ihener recht und wol than habe, der dich belehdt hat. Denn es ist vil ein ander gericht zwischen Got und mir, und zwischen myr und dyr. Ich kan zorn, haß und böse lust bey myr ihm herzen haben, damit ich dir nit schade, da bistu noch 35

unbelehdt und hast nichts wider mich, für got aber byn ich unrecht, drum̄ thut er recht, strafft er mich, so hab ichs wol verdient, strafft er mich nicht, so erhebt er myr gnad und hat also alwege recht. Aber drum̄ folgt nicht, daß der recht thut, der mich verfolget, denn ich hab ihm nicht unrecht than,

1 vor B nicht BC 2 müttig C vor B 4 müß C 8 wenn euch C zuschickt C
 thue B thü C 9 oder C odder C sollt ihr C 11 köstlich C heyligthum C ich sein
 nicht B 12 im cxxxiii. Psalmen B 14 gibe B köstlich C 16 Gott C den C
 17 hallten C 18 Christ B Gott C 19 „sich — unheylig“ fehlt in C hallten C
 21 am iij. B 22 gethan nicht recht A (Text), aber in der Correctur verbessert 25 wider-
 fert C haisset B 27 sollst C 29 Gott C 30 böß lüst B lüst C nicht C
 31 wider C vor B für Gott C ungerecht B darumb thütt C 32 verbienet B
 33 gnade C alweg BC

wie ich fur Gott than habe. Wenn dyr Gott den teuffel odder böse leut zu schickt, die dich straffen, so braucht er sie dazu, das sie seyn recht hynaus führen, das also böse buben und das unrecht auch eyn gütt ding ist.

Also lesen wir Ezechiel am 29. von dem könig Nabuchodonosor, da spricht Gott durch den Propheten: 'Weystu nicht, das er meyn knecht ist gewest und hat myr gedienet? Nu, sagt er, ich muß ihm ein lohn geben, hab ihn noch nicht bezalt. Wolan, ich will ihm Egypten land geben, das soll seyn lohn seyn.' Der könig hatte seyn recht zu dem land, Gott hatt's aber recht, das er ihene durch ihn ließ straffen. Denn auff das ihm die bösen buben auch dienen und nicht das brott umb sonst essen, gibt er ihn gnüg, lessit sie ihm auch dazu dienen, das sie seyne heyligen verfolgen. Da felt die vernunft hereyn und mehnt, sie thun wol und recht, so er sie doch alleyn hie bezalt, gibt ihn hie viel land, und thuts eben darumb, das sie seyne stocmehster seyn und die frommen Christen verfolgen. Aber wenn du es leydest und heyligst Gott, und sprichst: 'recht, Herr', so feristu wol, so wirfft er sie ihn hyn die hell und strafft sie, das sie unrecht than haben, aber dich nympt er zu gnaden und gibt dyr die ewige selickeit. Drumb laß ihn machen, er wirts wol vergelten.

Des haben wir eyn exempel von dem heyligen Job,¹ da ihm alle seyn dihe und auch seyne sone erschlagen und alles gütt genomen war, Da sprach er: 'der Herr hatt es geben, und der Herr hatt es auch widder genomen, wie es dem Herren gefallen hatt, so ist es geschehen, darumb sey seyn name gelobt.' Und da seyn weyb kam, seyn spottet, und ihn schalt und sagt: 'Siehe, was hastu nu? bleyb nu hyn beyner frümicheyt, lob Gott und stirb!' Da antwort er: 'Du hast geredt als eyn nerrisch weyb. Haben wir güts von Gottis henden empfangen, warumb wollen wir nicht auch böfs von ihm nehmen? Drumb wie es ihm hatt gefallen, so hatt ers gemacht.' 'Gott hat es geben und Gott hatt es genomen' (sagt er), Nicht 'Gott hatt es geben, der teuffel hat es genomen',² so es doch der teuffel than hatte. Der man hatt nu den Herrn recht geheyliget, darumb ist er auch von Gott so hoch gepreyhet und gelobt. Folgt nu weytter:

1 vor B zu C 2 „so“ fehlt in C brauchet B 3 buben C gütt C 4 Ezechiel BC
6 Nu (sagt er) C muß ich C ihm C geben, denn ich hab C 7 ihm C Egypten
landt C 8 zu C hat es C 9 „Denn“ fehlt in A (Text), aber nachgetragen in der „Cor-
rektur“, von Erl. Ausg. übersehen buben C 11 felt C 12 mainet B mehnet C thun B
thun C „doch“ fehlt in C 13 bezalet B unnd ihn doch viel landt gibt C thuts C
14 frommen C 15 hailigest B sprichst B 16 helle C straffet B 18 vergelten C
19 all sein vich B 20 söne C 21 „und“ fehlt in C genommen C 23 „und ihn
schalt“ fehlt in C 24 nu C nu C 25 güts C 26 empfangen C wollen C böfs B
27 gemacht A 29 genommen C Dieser man C 30 Herren C 31 gepreyhet B
Volget B nu C

¹) Vgl. Bb. VI S. 121.

²) Vgl. Bb. I S. 408. 409.

8. 15. Seyt aber allezeit urbuttig zur verantwortung yeder-
man, der grund foddert der hoffnung, die ynn euch ist.

Wyr werden hie müssen bekennen, das S. Peter diese wortt geredt hab
zu allen Christen, pfaffen, leyen, man und weyh, jung, alt und was standts
sie ymer find. Darumb will auch darauß folgen, das eyn yglicher Christ
soll grund und ursach wissen seyns glawbens, und kunden ursach und antwort
geben, wo es nott were. Nu hat man bißher verpotten, das die leyen die
schriff nicht lesen sollen. Denn da hat der teuffel eynen hübschen griff
troffen, das er die leut von der schriff risse, und also gedacht: wenn ich
mache, das die leyen die schriff nicht lesen, will ich darnach die pfaffen von
der Bibel ynn Aristotelem bringen, das sie waschen¹ was sie wollen, so
so müssen die leyen hören was sie yhn predigen, sonst, wenn die leyen die
schriff lesen, müsten die pfaffen auch studieren, das sie nicht gestrafft und
ubir wunden wurden. Aber sihe du, was hie S. Peter zu uns allen sagt,
das wyr sollen antwort geben und grund antzeihen unserß glawbens. Wenn
du sterben sollt, werd ich nicht bey wyr seyn, der Pappt auch nicht. Wenn
du nu nicht weyßst eynen grund beyner hoffnung und sprichst: 'Ich will
gletoben wie die Concilia, der Pappt und unsere veter gletobt haben', so wirtt
der teuffel antwortten: 'Ja wie, wenn sie yreten?' so hatt er gewonnen und
weyßt dich ynn die hell hneyen. Drumb müssen wyr wissen, was wyr gletoben,
nemlich was Gottis wortt ist, nicht was der Pappt odder heylige veter gletoben
odder sagen. Denn du must mit nicht yrgent auff eyn person trawen, son-
dern auff das blosser wortt Gottis.

Drumb wenn man dich angreyßst und fragt, wie eyn leger, warumb du
gletobst, das du durch den glawben selig werdest, da antwort: 'Da hab ich
Gottis wortt und klare sprüche der schriff, Als S. Pauli Ro: 1. "Der gerecht
wirt seyns glawbens leben", und S. Petri droben, da er von dem lebendigen
steyn Christo rebet auß dem Propheten Esaia: "Wer an yhn gletobt, der
wirt nicht zu schanden werden", da hawe ich auff und weyßs, das mich das
wortt nicht betrugt.' Willtu aber also sprechen wie andere narren: 'Ey wyr
wollen hören wie das Concilium beschleußt, da wollen wyr auch bey bleyben',
so bistu verlorren. Drumb solltu also sagen: 'was frage ich darnach, was
der oder dieser gletobt oder beschleußt? Wenn man das wortt Gottis nicht
predigt, wil ichs nicht hören'.

Sprichstu denn: 'es ist so eyn vertwirret ding, das niemant weyßs, was

1 allezeit C urbüttig B 4 hung C 5 wil C 6 seines B künden C
9 geschriff B 11 Aristotilem C wätschen B wollen C 14 würben C 16 wurde B
17 nu C grundt C 18 unser C gletobet C 19 gewonnen B 20 reiffet B helle C
22 müß C 24 fraget B ain B 26 spruch C Paul C 29 haw B 31 wollen C
beschleußet B wollen C darbey B 33 odder C odder C beschleußet B beschleußt C
34 will C 35 niemant C

¹) Sucer: „deblatorent“.

man gletoben soll', drumb müsse man wartten bis es beschloffen werde, wes man sich hallten soll, Antwortt: So wirstu auch die weyl zum teuffel faren. Denn wenn es an die züge gehet¹ und du sterben solt, und nicht weyßt, was du gletoben sollt, kan widder ich noch leyner dyr helfen. Drum b mustu selbs
 5 wissen, und dich an niemant leren, und fest bey dem wortt Gottis bleyben, wenn du willst der hell entlauffen. Und ist nott, das auch die, so nicht lesen kunden, ettlich klare sprüch außs der schrift, zum wenigsten eynen odder zween, fassen und behalthen, und auff dem grund fest bleyben stehen, Als der ist Gene: 12. da Gott zu Abraham sagt: 'Durch deynen samen sollen gesegnet
 10 werden alle geschlecht auff erden.' Wenn du das gefasset hast, kanstu dich drauff stonen² und sagen: 'Wenn Papt, Bischoff und alle Concilia da stunden und anders sagten, so sag ich also: das ist Gottis wortt, das stehet myr fest und leugt nicht. Was gebenedeyt soll werden, das muß durch den samen gebenedeyt werden. Was ist benedeyen? es ist von der maledeyung, das ist,
 15 von sund, todt und hell erlösen. Drum b folgt außs dem spruch: Wer nicht durch den samen gebenedeyt wirtt, der muß verloren werden, so kunden myr meyne werck und verdienst nichts zur selideyt helfen.'

Item also schleust der spruch auch S. Peters: 'Wer an den steyn gletobt,
 20 der wirtt nicht zu schanden werden.' Wenn dich nu yemand angrehyt und fodert ursach deynes gletobens, so antwortt: 'Da stehet der grund, der kan myr nicht fehlen, drum b frage ich nichts darnach, was Papt odder Bischoff leren und schliessen. Weren sie rechte Bischoff, so sollten sie leren den grund des gletobens, das hyn alle Christen hyn gemeyn wüsten. So faren sie zu und schreyen, man soll die leyen die schrift nicht lassen lesen!'

Also, wenn man dich fragt, ob du willst den Papt fur eyn hetobt haben, sprich: 'Iha ich will hyn fur eyn hetobt haben, fur eyn hetobt der
 25 bößwicht und buben. Da hab ich eyn spruch S. Pauli 1. Timo. 4. "Es werden komen teuffels lerer, die da verpieten ehelich zu werden, und zu meyden die speyse, die Gott geschaffen hatt." Das hatt nye der Papt verpotten, wie
 30 es am tag ist. Drum b ist er der Endchriß. Denn was Christus gepeut und leret, da widder thut er. Was Christus frey macht, das bindt der Papt. Christus sagt, es sey nicht sund, so sagt der Papt, es sey sund.'

| | | | | | | | |
|------------|-----------------|---------------------------------|---------------|-------------------|----------------|---------|--------|
| 1 muß B | 2 wirbst auch B | 4 weber B | müßtu C | 6 helle C | 7 zwen B | | |
| 9 zu C | 11 sünden BC | 13 leuget C | 15 helle C | volget B | bisem spruch C | | |
| 16 muß C | künden C | 17 zur C | 18 schleust C | auch der spruch C | 19 nu C | | |
| yemandt C | 20 fodbert C | grundt C | 21 sälen B | 23 wüsten B | 25 fraget B | | |
| für C | 26 hja C | für C | für C | 27 büben C | spruch C | 28 zu C | 29 be- |
| schaffen B | verpotten C | 30 Darumb er ber Endchriß ist C | 31 thütt C | 32 machet B | | | |
| 32 sund C | sünde C | | | | | | |

¹) Vgl. die Redeweise „an den zügen ligen“ Lexer, Mhd. Handwörterbuch III Sp. 1163; für Luthers Sprachgebrauch in Auslassung des uns geläufigen „lepte“ vgl. Sanders, Wörterbuch II, 2, S. 1788 nr. 9. ²) Bucer: „niteris eo firmiter“.

Also soll man nu lernen ursach und antwort des glatbens geben. Denn es muß doch dahyn komen, geschichts nicht hie, so muß es am todt geschehen, da wirtt der teuffel herfur faren und sprechen: 'warumb hastu den Pappst eynen Endchrist geschollten?' Wenn du da nicht gerust bist und grund anzuheggen wehst, so hat er gewonnen. Also will nu hie S. Peter sagen: weyl hhr nu gletobig worden seht, so werdet hhr forthhyn viel verfolgung haben. Aber hynn der verfolgung mußt hhr eyn hoffnung haben und warten auffß ewig leben. Wenn man euch nu fragt, warumb hhr das hoffet, so mußt hhr Gottis wort haben, darauff hhr batwen kundet.

Aber den text haben die Sophisten auch verkeret, das man soll mit der vernunft und auß naturlichem liecht Aristotele die leger ubirtwinden, darumb das hie ym latinischen stehet 'Rationem reddere', als meynet S. Peter, man soll es mit menschlicher vernunft thun. Drumb sagen sie, die schrift were viel zu schwach, das sie soltt leger umb stoffen, Es müße mit der vernunft zu gehen und außß dem gehyrn komen, daraus müße mans beweysen, daß der glatob recht sey, so doch unser glatob ubir alle vernunft und alleyn Gottis krafft ist. Darumb wenn die leut nicht gletoben wollen, so soltu stillschweygen, denn du bist nicht schuldig, das du sie dazu zwingest, das sie die schrift fur Gottis buch oder wort halten. Ist gnüg, das du beynen grund darauff gibst. Als wenn sie es so furnemen und sagen: 'Du predigst, man solle nicht menschen lere hallten, so doch Petrus und Paulus, jha Christus auch menschen sind geweest', Wenn du solche leut hörst, die so gar verblendt und verstockt sind, das sie leucknen, das diß Gottis wortt sey, oder daran zweyffeln, so schweyg nur still, rede leyn wortt mit hhn, und laß sie faren, iprich nur also: 'Ich will dyr grund gnüg außß der schrift geben, willstu es gletoben, so istß gütt, willstu nicht, so will ich dyr nicht mehr geben.' So sagistu: 'Ey so muß denn Gottis wortt mit schanden bestehen!' Das bevilh du Gott. Darumb ist not, das man das wol fasse und wisse den zubegeggen, die hhund auffstehen und solche ding furgeben. Folget:

8. 16. Und das mit sanfftmuticheyt und furcht.

Das ist: wenn hhr gefoddert und gefragt werdet von ewerm glatoben, sollt hhr nicht mit stolken wortten antwortten und die sach mit eynem troß

| | | | | | | |
|----------------------|--|----------------|----------------|------------------|---------------|-----------------|
| 1 sol C | nü C | 2 müß C | geschicht es B | müß C | 3 herfür C | 4 eyn C |
| gerüft B | gerüft C | 5 anzuheggen C | nü C | 6 nü C | füröhin B | 7 müßet B |
| müß C | 8 nü C | 9 müßet B | müß C | kündet B | kündet C | 10 disen text C |
| verkert B | 11 außß C | naturlichem C | läger B | 12 latinischen B | mainete B | meyne C |
| 13 solle B | 14 sie, das die schrift viel zu schwach were C | 15 läger B | 17 wollen C | 16 soltu C | 18 schuldig C | für C |
| 19 still schweygen C | 20 schuldig C | für C | 19 büch C | 20 also B | für nemen C | 21 soll C |
| 21 hha C | 22 leügen B | odder C | 24 nür C | 23 red B | nür C | 25 wiltu C |
| 26 ist es B | 27 sagistu? A sagt du B | 27 ho C | 28 bevilh B | 28 nott C | zubegeggen C | 29 furgeben C |
| 30 sanfftmutigkait B | 31 gefragt B | ewerm C | 32 aim truß B | | | |

hynaus führen und mit gewalt, als wollt ihr bawm außsreyffen, Sondern mit solcher fürcht und demut, als wenn ihr für Gottis gericht stundet und da antworten solltet. Denn wenn es sich iht begeben, das du für gefodbert wurdest für König und fürsten, und dich eyn zeitlang da für wol gerüstet hettest mit sprüchen und also dechst: 'Harre, ich will ihn recht antwortten', Da soll dyrs wol widerfaren, das ihr der teuffel das schwerd auß den henden nimpt, und eyn stoß gibt, das du mit schanden bestehest und umb sonst hast harnisch angezogen, und kan ihr wol die sprüch, die du am besten gefasset hast, auß den henden nehmen, das dyrs fehlet, wenn du es gleich gütt im synn hast. Denn er hatt deyne gedanken vorhin gespüret. Das leffet nu Gott also geschehen, das er deynen homut dempffe und dich demüthig mache.

Darumb willtu, das ihr solchs nicht widerfare, so mußt du ynn der fürcht stehen und dich nicht auff deyn krefft verlassen, sondern auff die wortt und zusagung Christi Matt. 10. 'Wenn man euch uberantworten wirt, so sorgt nicht, wie oder was ihr reden sollt. Denn es soll euch zu der stund geben werden was ihr reden sollt, denn ihr sehts nicht die da reden, sondern etwß vatters geist ist es, der durch euch redet.' Recht ist es, wenn du sollt antwortten, das du dich wol rüstest mit sprüchen auß der schrift. Aber sihe zu, das du nicht drauff puchst mit eynem stolzen mütt, sonst wirt ihr Gott wol den rechten starcken spruch auß dem maul und gedechtnis reysen, wenn du sonst mit allen sprüchen gerüst vorhin werist. Darumb gehört fürcht darzu. Wenn du aber also geschickt bist, so kanstu dich verantworthen für fürsten und herrn, und auch dem teuffel selbs. Da sihe nur auff, das es nicht menschen tand, sondern Gottis wortt sey.

Und habt eyn gutt gewissen, auff das die, so von euch affter-^{B. 16.} reden, als von ubelthetern, zu schanden werden, das sie verhönet haben ewern gütten wandel ynn Christo.

Davon hatt S. Peter oben auch gesagt. Ihr konnen nicht ubergehen, 1. Petr. 2. 12. wollen wir an dem Evangelio hangen, so müssen wir verlestert und verdampt werden von der welt, das man uns halte für die verzweyffelsten buben. Darumb sollen wir uns nichts lassen anfechten, und nur für Gott fürchten und eyn gütt gewissen haben. So laß denn wütten und toben den teuffel

1 wöltet B woltet C böm B bewm C 2 demüt C vor B für C stündet BC
 3 söltet B fürfordert B 4 würdest C fürsten C darvor B für C 5 dächtest Harr B
 6 widerfarn B schwerdt C 7 ain B 8 harnisch E anzogen B 9 säset B 10 nū C
 11 hochmüt B homüt C 12 Drum B C 14 überantworten B 15 obder C 16 ihr C
 eüwers B ewers C 17 vaters C Recht C 19 darauff E pochest B puchst C
 20 spruch C 21 fürcht C 22 dazu C kanst du B vor B für C 23 fürsten C
 nür C 24 thand C 26 ubelthetern C verhönt B 28 löndens C ubirgehen C
 30 hallte C für C verzweyffelsten B verzweyffelste buben C 31 nür C vor B fürchten C
 32 gut C wütten C

und alle wellt, laß sie schelten wie sie wollen, sie werden doch zu lezt müssen mit schanden bestehen, das sie uns gescholten und gelestert haben, wenn es
 1. Petr. 2, 12. an tag wirrt komen (wie S. Peter oben gesagt hatt), da werden wir sicher seyn und mit guttem gewissen bestehen. Das sind nu alles schöne und starcke sprüche, die uns trösten kunden und müttig machen, und doch daneben hyn furcht behalten.

8. 17. 18. Denn es ist besser, so es der Gottis wille ist, das ihr von wolthat wegen leydet, denn von ubelthat wegen, Syntemal auch Christus eyn mal fur unser sund gelitten hatt, der gerechte fur die ungerechten, auff das er uns Gotte opfferte, und ist getödtet nach dem fleisch, aber lebendig gemacht nach dem geist.

Es wirt nicht also zu gehen, das die da sollen hyn hymel faren, gütte tag haben auff erden, Die weyl auch die, die nicht gen hymel komen, nicht gütte tag haben mügen. Denn es ist vhe allen menschen auff gelegt, das
 1. Mos. 3, 19. Gott zu Adam sagt: 'Im schweyß deyns angeichts wirstu deyn brott essen.' Und zum weyb: 'hyn schmerzen wirstu kinder geperen.' Weyl nu uns allen das unglück hyn gemeyn ist auff gelegt, wie viel mehr müssen die das Creuß tragen, so da ynns ewig leben wollen kommen. Darumb sagt er: weyl es Gott also haben will, so istz besser, das ihr umb wolthat willen leydet. Ihene, die umb ubelthat leyden, haben eyn bößs gewissen und haben zwysfache straff, Die Christen aber haben sie nur die helfft, Aufzwendig haben sie leyden, aber hynwendig trost.

1. Petr. 1, 6. Doch hatt er hie eyn zill gesteckt, wie er auch oben hatt gesagt: 'Wenn es also soll seyn', da mit den gewert werde, wie die Donatisten waren, von den Augustinus schreybt,¹ die solche sprüche namen, so da klingen von leyden, und tödten sich selb, sturzten sich hns meer. Got will nicht, das wir das unglück suchen und selbs ertwelen, gehe du hyn hyn glawben und liebe, kompt das Creuß, so nym es an, kompt es nicht, so such es nicht. Darumb thun die hyrigen geyster unrecht, das sie sich selbs geyseln und schlagen odder sich selbs würgen, und damit den hymel wollen ersturmen.

Col. 2, 23. Das hatt auch Paulus verpotten zun Coloffern 3. da er von solchen heyligen sagt, die hyn selbs ertwelter geystlicheyt und demut eynher gehen und

1 wollen C Ietz B 2 mit schande müssen C 3 oben sagt) da C 4 nu C
 5 künden C müttig EF 9 für unfere hände C für C 11 fleisch C 13 komen C
 14 güte C 15 deynes C 16 nu C 18 komen C 21 straffe C nur C nur
 halben B 23 er hyn eyn C ziel F „hatt“ fehlt in C 24 denn C on [lies „an“]
 wilche Augustinus C 25 spruch C 26 stürzten B stürzten C mör B 27 suchen C
 28 süch C thün C 29 geyseln C ober C 30 würgen B würgen C wollen erstürmen C
 erstürmen B 32 hyn selbs C ertwelen C (im Gultoben) gaistlichait B demüt C

¹) August. de corr. Donatist. (ep. 186) 3; contra Gaudentium I, 28. 37. (Migne Patrol. lat. 33, 798. 43, 726. 736.)

hhrs leyhs nicht verschonen. Wyr sollen des leyhs also wartten, das er nicht ^{88m. 13, 14.} zu geyl werde, doch auch nicht verderben, und sollen leyden, wenn uns eyn ander das leyden zu schickt, aber nicht von uns selbs dareyn fallen. Das will das stücllin 'wenn es Gottis will ist', wens der zu schickt, denn ist's
5 besser, so bistu hie seliger und glückhafftiger, das du von wolthat wegen leydest.

Syntemal auch Christus eyn mal fur unser sund gelitten hatt, ^{8. 18.} der gerechte fur die ungerechten.

Da bildet uns S. Peter aber mal fur den herrn Christum zum exempel und zeucht himmer das leyden Christi an, das wyr alle sampt dem exempel
10 folgen sollen, auff das er nicht eynem hgliehen stand eyn sonderlich byld fur-
schlagen durffe. Denn wie Christus exempel hnn die ganze gemeyn yederman
ist furgeschlagen, so helt er es auch yderman hnn der gemeyne fur, das sich
eyn hglieher, was standts er ist, hnn allem seynem leben, wie es sich begibt,
darnach halte, und will also sagen:

15 Christus ist gerecht gewest, hatt auch von wolthat wegen gelitten fur
uns, die da ungerecht waren, hatt aber nicht das Creuz gesucht, sondern ge-
warttet, bis es Gottis wille war, das er solt den kisch trinden, der soll
unser furbild seyn, dem wir nachfolgen. Und furnemlich füret S. Peter hie
das exempel eyn darumb, das er nu will beschliesen, nach dem er alle stende
20 hatt unterwehset, und wirt nu weytter das leyden Christi verklaren.

Aber ehgentlich spricht er hie: 'Christus hatt eyn mal fur uns gelitten',
das ist, Christus hatt viel sund auff ihm getragen, Aber nicht also gethan,
das er fur igliche sund sonderlich sturbe, sondern hatt eyn mal fur alle mit
eynander gnüg gethan, damit hatt er auff gehalten aller der sunde, die zu
25 ihm komen und an ihn gleuben, die sind nu des todt's frey wie er frey ist.

'Der gerecht fur die ungerechten' (spricht er). Als solt er sagen: Viel
mehr sollen wyr leyden, syntemal wir sterben fur den gerechten, der kein sunde
hat, Er aber ist fur die ungerechten gestorben umb unser sunde willen.

Auff das er uns Got opfferte. ^{8. 18.}

30 Das ist alles darumb geredt, das er lere die ehgeschafft des leydens
Christi, nemlich, das er nicht umb seyn willen gestorben ist, sondern das er

1 ives B leyhs doch also C 2 Walch streicht das „zu“ werd C „doch“ fehlt in C
4 stücllin C wenn C dann ist ist's B 5 glückhafftiger, denn daß Walch¹ wolthat C
6 für C sund C 7 für C 8 für C 10 fürschlagen dürff C 12 furgeschlagen C
hellt C ers B yederman C 13 standts C 15 für C 16 gesucht C 17 kisch B
18 furbild C furnemlich C 19 nu C 20 nu C erklären DF 21 für C
22 sünde C ihm C 23 für hgliehe C sturbe C für C 24 gnüg C sünde C zu C
25 hñ C nu C todt's C 26 gerechte für den C 27 für C leyne sünde C 29 Gott C
31 seynen C

¹) Bucer richtig: „fortunatior, quod ob benefacta adfugieris“.

uns Gott opfferte. Wie gehet das zu? Hatt er nicht sich selbs geopffert? Antwortt: War ists, das er sich geopffert hatt am Creuz fur uns alle, die an ihn gleben. Aber eben hm selben opffert er uns auch mit, das alle die an ihn gleben, müssen mit ihm auch also leyden und getödtet werden nach dem fleysch wie er. Also hat uns Got dargestellt, als die hm gehst lebendig
 1. Petr. 4, 6. find und doch sterben hm fleysch, wie er hernach sagt. Aber¹ find wjr mit ihm eyn opffer: wie er stirbt, so sterben wjr auch nach dem fleysch, wie er geystlich lebt, so leben wjr auch hm gehst.

8. 18. Und ist getödtet nach dem fleysch, aber lebendig gemacht nach dem geyst.

Das wortlin 'Fleysch' ist gemeyn hnn der schrift, wie auch 'Geyst', und die Apostel hallten gemeyniglich die zwoy gegen eynander. Das ist nu die meynung, das Christus durch seyn leyden genomen ist von dem leben, das fleysch und blüt ist, wie eyn mensch auff erden, der hnn fleysch und blütt lebt, gehet und stehet, isset, trincket, schlefft, wacht, sihet, höret, greyfft und fület, und kurchlich was der leyb thut, das da vergendlich ist, dem selben ist
 1. Cor. 15, 44. Christus gestorben. Das nennet S. Paulus 'Corpus animale', das ist, wie eyn thier lebt, Im fleysch, nicht nach dem fleysch, das ist, hnn naturlichen werden, die der leyb hat, solchem leben ist er gestorben, also, das es mit ihm auff gehört hat, und er nu hnn eyn ander leben gefekt ist, und lebendig gemacht nach dem geyst, getretten hnn eyn geystlich und ubernatürlich leben, das mit sich begreiffet das leben ganz, das Christus h Hund hatt an seel und leyb, Also, das er nicht mehr eyn fleyschlichen leyb, sondern geystlichen leyb hatt. Also druckt es S. Paulus aus.

Also werden wjr auch werden am jungsten tag, da mus auß dem fleysch und blütt geystlich leben werden, das meyn und deyn leyb wirtt leben on essen und trinden, wirtt nicht kinder zeugen, nicht verdawen, nicht außwerffen und der gleichen, sondern wirt hntwendig nach dem geyst leben, und der leyb verkert werden, gleich wie h Hund die Son und noch viel klerer, wirtt leyn natürlich fleysch und blüt seyn, leyn natürliche noch leybliche werck, so da vielich find.²

1. Cor. 15, 45. Also redet auch S. Paulus davon 1. Cor. 15. 'Der erst mensch Adam ist gemacht hns natürlich leben und der letzte hns geystlich leben', Und folgt:

| | | | | | | |
|----------------|----------------|------------------|------------------|--------------------|----------------|-------|
| 2 für C | 3 hñ C | 4 hñ C | 5 Gott C | geyste C | 6 Also sind C | 9 ge- |
| tödtet B | 11 wortlin BC | 12 gemeinglich B | nñ C | 14 blüt C | 15 schlaffet B | |
| 16 kurchlich C | thüt C | 18 natürlichen C | 20 auffgehöret C | nñ C | 21 uber | |
| natürlich C | 22 mit im B | das ganz leben C | h Hund C | hat, Seel und Leib | Wasch | |
| 25 jungsten C | müß C | 26 blütt C | 30 natürlich C | blütt C | natürliche C | |
| 31 vichlich B | 33 natürlich C | letß B | | | | |

¹) = Hintwiederum. Bucer macht das „Aber“ Noth; er umschreibt: „Sed quod cum ipso Christo offerimur, id est, quod —“. Die Erl. Ausg. nimmt die Lesart von C in den Text auf. ²) Bucer: „quales animalia habent“.

'wie wir haben das bild des natürlichen menschen, so werden wir auch tragen ^{1. Cor. 15, 49.} das bild des geistlichen menschen'. Von Adam haben wir alle natürliche werdt, wie die unvernünftigen thier nach den funff synnen, Aber Christus ist geistlich, fleisch und blutt nicht nach euserlichen synnen, Schlefft nicht, wacht nicht, und weysß dennoch alle ding, und ist an allen enden. Also werden wir auch seyn, denn er ist der erstling, anbruch und primogenitura ^{1 (wie Paulus sagt) des 1. Cor. 15, 20. 23.} geistlichen lebens, das ist, er ist der erst, der da auferstanden ist und hyn ^{Col. 1, 18.} eyn geistlich leben komen. Also lebt Christus ist nach dem geist, das ist, er ist warhafftig mensch, hatt aber eyn geistlichen leyb. Drumb soll man die wortt hie nicht also nehmen, wie man Geyst und Fleisch von eynander scheydet, sonder das der leyb und fleisch geistlich sey, und der geist hm leyb und mit dem leybe sey. Denn S. Peter will hie nicht also davon reden, das der heylig geist Christum hab auferweckt, sondern hyn gemeyn, als wenn ich sprech 'der geist', 'das fleisch', meyne ich nicht den heyligen geist, sondern das hinnerliche, das der geist anricht und das vom geist herkompt.

Folgt nu:

In dem selbigen ist er auch hyn gangen und hat prediget den ^{8. 19—22.} geystern hm gefengnis, die vorheytten unglewbig waren, da man eyn mal gewarttet der gottlichen langmütigkeit, zu den zeytten Noe, da man die archa zurüstet, hyn wilcher wenig, das ist, acht seelen behallten wurden durchs wasser, Wilchs nu auch euch selig macht hyn der tauffe, die durch yhenis bedeut ist, Nicht das abthun des unflats am fleisch, sondern der bund eyns gütten gewissens mit Gott, durch die auferstehung Jhesu Christi, wilcher ist zur rechten Gottis, hyn den hymel gefaren, und sind hyn unterthan die engele und die geweltigen und die krefften.

Das ist eyn wunderlicher text und eyn finsterner spruch, als freylich ehner hm neuen Testament ist, das ich noch nicht gewisß weysß, was S. Peter meynet. Auffß erste lautten die wortt also, als hab Christus den geystern, das ist, den seelen, die vorheytten sind unglewbig gewest, da Noe die archen batwet, geprediget, das verstehe ich nicht, kan es auch nicht außlegen, Es hatt es auch noch kehner außgelegt. Doch will es yemand dafur halten, das

1 natürlichen C 2 natürliche C 3 unvernünftigen B unvernünftigen C funff C
 4 eufferlichen C 5 dannaucht B 9 ain E „die wortt — wie man“ in A doppelt gesetzt
 11 sondern C 14 „das fleisch“ fehlt in C, auch Erl. Ausg. streicht diese Worte² innerliche C
 16 nu C 18 vorzeytten C 19 göttlichen B Göttlichen C zurüstet C 21 nu C
 22 abthün C 23 gütten C 25 jür C 27 wunderlicher C 28 neuwen B sant B
 29 habe B 32 ymand C dafür C

¹) Die Vulgata hat wohl das Wort primogenitus, aber nicht primogenitura.

²) Auch Bucer läßt das ihm wohl nicht verständliche „das fleisch“ fort und übersezt: „ac si dicam, spiritus hoc aut illud efficit“. Luther meint: wenn ich in der Rede „Geist“ als Gegensatz von „Fleisch“ gebrauche.

Christus, nach dem er am Creuz verschieden war, sey nyder gestigen zu den seelen und habe ihn da gepredigt, will ich nicht weren. Es möcht also eyn verstandt leyden, Ich weysß aber nicht, ob S. Peter das wolte sagen. Aber die wortt mügen auch wol eyn solchen verstandt geben, das der Herr Christus, nach dem er gen hymel ist gefaren, ym gehst kommen sey und predigt habe, 5
 Doch also, das seyn predigen nicht leyblich sey. Denn er redet nicht mit leyblicher stym, thut nicht mehr was des leybs naturliche werck sind. Darumb soll das also seyn, wie es klingt, das er ihn dem selbigen geystlichen leben den geystern gepredigt habe, so muß auch solche predig eyn geystliche predig seyn, die er thut ynnwendig ynn dem herzen und seelen, also, das er nicht 10
 darff hynfaren mit dem leyb und mundlich predigen. Der text gibt es nicht, das er sey ihn unter gefaren, als er ist gestorben, zu den seelen, und ihn geprediget habe. Denn er saget also: 'Ynn dem selbigen', nemlich, da er getödtet ist nach dem fleysch und lebendig gemacht nach dem gehst, das ist, da er sich des wesens ym fleysch und der naturlichen werck des leybs geuffert 15
 hatt und ist ynn eyn geystlich wesen und leben getretten, wie er yht ym hymel ist, da ist er hyngegangen und hatt gepredigt. Nu ist er hie nicht mehr ynn die helle gefaren, nach dem er eyn solch new wesen an sich hatt genommen. Drumb muß mans verstehen, das er solchs nach der aufferstehung gethan hatt.

Weyl nu die wortt dahyn dringen wollen, das es gesagt sey vom geyst- 20
 lichen predigen, so wollen wir auff dem ynn bleyben, das S. Peter rede von dem ampt, das Christus thut durch die eufferliche predig. Denn er hatt den Aposteln befolhen das Evangelium leyblich zu predigen. Aber neben der predig kompt er selbs und ist geystlich auch dabey, redet und predigt den leutten ynnß herz, wie die Aposteln die wortt mundlich und leyblich ynn die ohren reden. 25
 Da predigt er den geystern, die gefangen liegen ym gefengnis des teuffels. Also das hyngehen auch geystlich verstanden werden soll, wie das predigen.

Das aber hie folget 'Den geystern, die vorheytten ungleitobig waren ic.' wollen wir deuten der gottlichen rechnung nach, das ynn dem wesen, da Christus ynnen ist, fur ihm gleich sind, die da vorheytten gewesen sind und 30
 yht sind. Denn seyn regiment strecket sich beyde ubir todte und lebendige. Und ynn yhenem leben ist anfang, mittel und ende der welt ganz auff eynem klumpen. Aber hie auff der welt hatt es wol eyn mafs, das die zeytt nach eynander gehet, der son nach dem vater, und also fort. Als das wir eyn

| | | | | |
|----------------------------|---|-------------------|-------------|--------------|
| 1 nyder gestigen sey C | 5 gefaren ist C | 7 komen C | 7 thütt C | natürliche C |
| 11 mündtlich E mündtlich C | 12 er so hinunter Walch und Erl. Ausg. ¹ | | 13 sagt C | |
| 15 natürlichen C | 17 Nu C | 20 nu C | 21 wollen C | 25 Apostel B |
| mündtlich E mündtlich C | 27 also, daß Walch und Erl. Ausg. ² | 28 Daher folget C | | |
| vorheyten C etc. C | 29 göttlichen BC | 30 vor B für C | vorheyten C | 33 klumpen C |

¹) Diese Textänderung entspringt dem Interesse, Luther die Höllensfahrt nicht leugnen zu lassen; vgl. zu Luthers älteren Gedanken über Christi Todeszustand Bd. IV S. 487. ²) Bucer: „ut abire illud perinde ac praedicare spiritualiter accipias“.

gleichnis geben: Wenn eyn holz fern von dhr ligt odder das du es nach der
 lenge ansehst, so kanstu es nicht wol ubersehen, wenn es aber nahe fur dhr
 ligt odder du oben drauff stehst, und kanst es nach der quer ansehen, so hastu
 es gar hm geficht. Also kunden wir auff erden disß leben nicht begreiffen,
 5 denn es gehet himmer von fuß zu fuß nach eynander bis an jungsten tag.
 Aber fur Gott stehet es alles hnn eynem augenblick. Denn fur ihm find
 tausent jar wie eyn tag, wie S. Peter hnn der andern Epistel sagt. Also ^{2. Petr. 3, 8.}
 ist ihm der erst mensch eben so nahe, als der am letzten geporen soll werden,
 und sihet es alles zu gleich an, Wie des menschen auge zwey ding, die auch
 10 fern von eynander sind, hnn eynem augen blick kan zu samen bringen. Also
 sey nu hie die meynung, das Christus nicht mehr leyblich predige, sondern sey
 gegenwertig mit dem wortt und predige den gehstern geystlich hm herzen.
 Aber doch verstehe es nicht also, das er allen gehstern also predige.

Wilchen gehstern hatt er aber gepredigt? Den 'die vorzeytten unglewbig
 15 waren'. Da ist die Figur, die man nennet Synecdoche, Ex parte totum,
 das ist, Nicht eben den selbigen, sondern die den gleich sind, und eben so un-
 glewbig als ihene.¹ Also muß man auß diesem leben hnn ihenis leben sehen.

Das ist nu der best verstand, als ich mehne, dieser wortt S. Peters.
 Doch will ich nicht zu hart drob sechten. Das kan ich aber nicht wol glewben,
 20 das Christus hynab gefaren sey zu den seelen und hab ihm da gepredigt. So
 ist die schrift auch dawider und sagt, das ein yglicher, wenn er dahyn kompt,
 werde empfangen, wie er geglewbt und gelebt hatt. Dazu weyl es nicht gewiß
 ist, wie sich mit den todten helt, so kan man den spruch nicht wol dahyn
 25 herz predigt, wo eyn prebiger das wortt Gottis hns ohr predigt. Drumb
 kunden wir es on fahr dahyn ziehen. Wilchem aber besser verstand wirt
 offinbart, der folge dem selben. Das ist nu die summa von dem verstandt,
 den ich angezeygt hab: Christus ist gen hymel gefaren und hatt den gehstern
 gepredigt, das ist, menschen seelen, unter wilchen menschen seelen unglewbig
 30 find gewest zun zeyten Noe. Folgt nu weytter:

| | | | | |
|------------------|----------------|-----------------|-------------|------------------|
| 2 nach vor bir B | 3 der zwerch B | querer C | 4 kunden C | 5 fuß zu fuß C |
| iungsten C | 6 vor B für C | vor B für C | 8 erste C | nach B letzten B |
| 10 sammen C | 11 nu C | 14 vorzeytten C | 17 ihenis C | 18 nu C |
| 21 dawidder C | 23 helt C | 26 kunden C | 27 nu C | 28 angezeygt C |
| 29 spruch C | 30 zeytten C | 31 nu C | | |

¹) Bucer giebt hier eine längere Erläuterung: „Ubi tamen figura eum usum intelligas quam Synecochen vocant, cum totum pro parte usurpatur, et vicissim ex parte totum intelligitur. Nam non omnino eisdem, sed similibus, qui eiusdem velut ordinis sunt cum illis, praedicavit, ut si quis dicat: 'Helvetiis iste praedicavit, qui quondam sub ditone erant Ducum Austriae': Non continuo sequeretur eum praedicasse iis, qui iam pridem mortui, Ducibus Austriae paruerunt, sed satis est, eius gentis hominibus, qui nunc sunt, ipsum praedicasse: ita partis nomine saepenumero totum intelligitur, et rursus totum partem denominat.“

8. 20. Da man eyn mal gewarttet der gottlichen langmütigkeit, zu den zeytten Noe, da man die archen zurüstet, hnn wilcher wenig, das ist acht seelen behalten wurden durchs wasser.

Da will uns S. Peter aber hnn die schrift füren, das wir darynne studieren, und gibt eyn gleychnis darauß von der archen Noe, und deutet die selbe figur. Denn es ist lieblich, das man mit solchen bilden gleychnis füret, wie auch S. Paulus thut, als da er von den zweyen sonen Abrahe und zweyen weybern sagt Gal. 4. Und Christus Johannis am 5.¹ von der schlangen, die Moses hatte auffgericht hnn der wüsten. Solche gleychnis kan man wol fassen, sind auch lustig. Darumb füret auch S. Peter hie dieses eyn, da bey man den glawben kurz müge fassen hnn eynem leyblichen bild.²

Also will er aber sagen: wie es da ist zu gängen, da Noe die archen zurüstet, also gehet es hie auch. Wie er da selbacht hnn dem kasten, der da mitten im wasser schwam, ist behalten worden, also müffet ihr auch selig werden hnn der tauffe.³ Ihenis wasser hatt da selbs alles was da lebt, menschen und thier erseufft, also erseufft die tauff auch alles was fleyschlich und naturlich ist, und macht geystliche menschen. Aber wir schiessen hnn dem kasten,⁴ der bedeut den herrn Christum, odder die Christlich kirch, odder das Evangelium, das Christus predigt, odder den leyb Christi, daryn wir hangen durch den glawben und errettet werden, wie Noe hnn der archen. Also sihestu, wie das bild gleych fasset hnn eynes summa, was da sey glawben und Creuz, leben und todt. Wo nu leut sind, die an Christo hangen, da ist gewislich eyn Christliche kirche, da wirt alles erseufft, was von Adam herkompt, und was böß ist.

8. 21. Builchs nu auch euch selig macht hnn der tauffe, die durch ihenis bedeut ist, Nicht das abthun des unflats am fleysch, sondern der bund eyns gükten gewissens mit Gott.

Damit werdet ihr nicht behalten und selig, das ihr den unflat vom fleysch abwasschet, das der leyb reyn sey, wie die Juden thetten, solche reynigkeit gilt nu nichts mehr, sondern der bund des gükten gewissen mit Gott, das ist, das du hnn dyr fulhifst eyn gütt frölich gewissen, das mit Got im

1 Das man B göttlichen B langmütigkeit C 2 zeytten C 3 behalten C
 4 darynne C 5 studiern C 7 sönen C 9 hatt B 10 lustig B füret C
 11 kurz C 12 Arch B 13 zurüstet C 14 behalten C 15 do C 16 thier
 ertrenkt B tauffe C 17 natürlich C Wir aber C schiessen B 18 ober die C
 20 sihestu C 21 gleichsam Walsh⁵ 22 nu C 23 Christlich C ertrenkt E
 25 Wilchs C 26 ihenis C 27 aines B 29 abwasschet C abwässchet DF 31 fulhifst C

¹) Auch Bucer behält die falsche Kapitelzahl bei. ²) Bucer hat „lieblichen bild“ gelesen, denn er übersetzt: „paucis et cum voluptate quadam“. ³) Vgl. oben S. 43 3. 26 ff. ⁴) Bucer: „in archam nos recipimus“. ⁵) Bucer: „velut summam“.

bund stehe und sprechen künde: 'er hatt myr das zugesagt, das wirt er halten, denn er kan nicht liegen'. Wenn du also an sehnem wort hangeft und hafftest, so mustu behallten werden. Der bund ist nu der glawb, da mit wyr behallten werden, leyn euserlich werdt, das du thun kanst.

5 Durch die aufferstehung Ihesu Christi.

B. 21.

Das seht S. Peter darumb hynhu, das er den glawben verklere, wilcher darauff stehet, das Christus gestorben ist, nyder gefaren ynn die helle und aufferstanden von den todtten. Wenn er todt wer blyben, were uns nicht geholffen worden, weyl er aber erstanden ist und sitzt zur rechten Gottis und
10 leffit uns solchs verkundigen, das wyr an yhn gletoben, so haben wyr ehnen bund mit Gott und eyn gewisse zusagung, da mit werden wyr behallten, wie Noe ynn der archen. Also hatt S. Peter die archen ganz gehstlich gemacht, da nicht fleysch und blut ynnen ist, sondern eyn gut gewissen gegen Gott, das ist der glawb.

15 Wilcher ist zur rechten Gottis, ynn den hymel gefaren, und
20 sind yhm unterthan die engele und die geweltigen und die krefften.

Das sagt er alles zu verklarung und sterckung unsers glawbens. Denn Christus hatt auch müssen zu hymel faren und eyn herr werden uber alle Creaturen und wo ettwa eyn gewaltt ist, das er uns auch dahyn furte und
20 zu herren machte. Das ist nu uns zu trost gesagt, das wyr wissen, das uns müsse dienen und helfen alle gewaltt, so da ist ynn hymel und erden, auch der todt und der teuffel, wie es dem herrn Christo alles mus dienen und zu fussen liegen. Das ist nu das dritte Capitel. Folgt das vierde.

Das Vierde Capitel.

25 **W**yl nu Christus ym fleysch fur uns gelitten hat,
30 so wapent euch auch mit dem selben ynn. Denn wer am fleysch leybet, der horet auff an sunden, das er hynfurt, was noch hynderstelliger zeyt ym fleysch ist, nicht der menschen lusten, sondern dem willen
30 Gottis lebe. Denn es ist gnug, das wyr die vergangen zeyt des lebens zubracht haben nach heydenischem willen, da wyr wandleten

1 künde C 3 nu C 4 eufferlich C 8 were C 9 sitzt B zur C
10 laßt B verkundigen C eyn C 13 blüt C 16 Engel B gewaltigen B 17 zu C
18 ubir C 19 etwa C fürte C 20 nu C 22 teuffel C herren B zu C
23 fussen B nu C 25 für C 27 horet B von Sünden Jen. Außg. 28 hinfürt B
hinterstelliger C 31 heidnischem B

ynn geſl̄heyt, lüſten, trundenheyt, freſſerey, ſaufferey und grewlichen abgottereyen.

S. Peter bleybt noch hymmer auff eyner ban, wie er bißher vermanet hat ynn gemeyn, das wyhr ſollen leyden, ſo es Gottis will iſt, und hatt uns Chriſtum zum exempel geſetzt, So beſtettigt er nu das weyter und holet es widder, will alſo ſagen: Die weyl Chriſtus ym fleiſch gelitten hatt, der unſer Herzog und herobt iſt, und uns allen eyn furbild furgetragen, uber das, das er uns durch ſeyn leyden erlöſt hatt, ſo ſollen wyhr ihm nachſolgen und uns auch alſo rüſten und ſolchen harniſch anlegen. Denn ynn der ſchriſt wirt uns das leben des herrn Chriſti und ſonderlich ſeyn leyden auff zweyerley weyß furggehalten. Eyn mal als eyn geſchend, wie S. Peter bißher ym dritten Capitel than hatt, und zum erſten den glawben gebawet und geleret, das wyhr durch das blütt Chriſti erlöſt und unſer fund hynweg ſind, und wie er uns geben und geſchendt iſt, wilchs man nicht anders kan faſſen denn mit dem glawben. Davon hatt er geſagt, da er ſpricht: 'Chriſtus hatt eyn mal fur unſer fund gelitten.' Das iſt nu das herobt ſtück und das beſt ym Ewangelio.

Zum andern iſt uns Chriſtus furggelegt und geben als eyn exempel und furbild, dem wir ſolgen. Denn wenn wyhr Chriſtum nu haben durch den glawben fur eyn geſchend, ſollen wyhr weyter faren und auch thun, wie er uns thut, und ihm nachſolgen ynn allem leben und leyden. Auff dieſe weyß legt S. Peter hie fur. Aber hie redet S. Peter nicht furnemlich von den wercken der liebe, damit wyhr dem nehiften dienen und güttſ thun, wilchs eygentlich gütte werck heyßen (Denn davon hatt er oben gnüg geſagt), Sondern von ſolchen wercken, die unſern leyb betreffen und uns ſelbs dienen, da durch der glawb ſtercker wirt, das man die fund ym fleiſch tödte, und wyhr da durch auch dem nehiften deſte better dienen können. Denn wenn ich meynen leyb zeme, das er nicht geſl̄ wirt, kan ich dem nehiften ſeyn weyß odder kind auch mit Friden laſſen. Alſo, wenn ich den haß und neyd dempffe, ſo werde ich deſte baß geſchickt meynem nehiften hold und freundlich zü ſeyn.

Nu haben wyhr oft gnüg geſagt, wie wol wyhr durch den glawben rechtfertigt ſind und haben den herrn Chriſtum eygen, müſſen wyhr dennoch auch güte werck thun und dem nehiften dienen. Denn wyhr werden nymmer gang reyn, weyl wyhr auff erden leben, und findet eyn yglicher noch ynn ſeynem leybe böſe luſt. Der glawbe hebet wol an die fund zü tödten und den hymel zü geben, iſt aber noch nicht volkommen und gang ſtarck worden, wie Chriſtus

1 lüſten B lüſten C 2 abgöttereyen B abgötterey C 5 nü C 6 wider C
 wil C 7 herobt C furbild furgetragen C 10 Herren B 11 furggehalten C geſchend B
 bißher C 12 gebawet u. gelert B 13 blüt C 16 nü C 18 furbild C nü C
 19 ain ſchend B 21 für C redet er nicht furnemlich C 22 güts C 25 ſünbe C
 26 beſt B können C 29 wirb B beſter B freuntlich C 30 Nu C 31 Herren B
 bannocht B 32 gütte C thun C nymmer C 34 lüſt B lüſt C glawbeſe bet A
 „wol“ fehlt in C ſünbe C

vom Samaritan sagt, der noch nicht heyl war, er war aber verbunden und ^{Lut. 10, 33 ff.} angenommen, das er heyl sollt werden. Also ist es hie auch: wenn wir gletoben, so wirt unser sund verbunden, das ist, der schade, den wir von Adam bracht haben, und hebet an zu hehlen. Aber das geschicht ynn eynem weniger, ym
 5 andern mehr, yhe mehr yglicher sich kastejet und das fleysch dempffet, und yhe stercker er den gletoben hat. Drumb wenn wir die zwey stück, gletoben und lieb haben, so soll das hynfurt unser thun seyn, das wir vollend die sund außslegen, bis wir gar sterben.

Darumb spricht S. Peter: 'wapent euch mit dem selben hynn', das ist,
 10 nemet eynen festen fursatz und sterck ewer herz mit dem hynn, den ihr empfalet von Christo. Denn sind wir Christen, so müssen wir also sagen: 'Meyn herr hat fur mich gelitten und seyn blüt vergossen, und ist von meynen wegen gestorben, sollt ich denn so fatul seyn, das ich nicht auch möcht leyden?' Denn weyl der Herr ynn streyt an die spyhen tritt, wie viel mehr sollen die
 15 knecht mit freuden hynan treten? Also gewynnen wir eynen müt, das wir durch dryngen und uns harnischen ynn unserm hynn, da mit wir freydyg hyndurch gehen.

Das wortlin 'Fleysch' heysset ynn der schrift nicht alleyn eufferlich der leyb, da fleysch und blüt, beyh und haut an ist, sondern alles was von Adam
 20 kompt. Als Gott spricht Genesis am 6. 'Meyn geist wird sich nicht mehr ^{1. Moſ. 6, 3.} zandlen mit den menschen, denn sie sind fleysch.' Und Esaia am 40. 'Alles ^{Isa. 40, 5.} fleysch wirt das heyl Gottis sehen', das ist, es wird offinbar werden fur allen menschen. Also bekennen wir auch ym gletoben: 'Ich gletob die auffstehung des fleyschs', das ist, das die menschen werden widder auffstehen.
 25 Also heysst 'fleysch' der mensch ganz durch und durch, als er lebt hie ynn difem leben.

Nu sind des fleysch werck seyn nach eynander erzelet ynn Paulo Gal. 5. ^{Gal. 5, 19 ff.} Nicht alleyn die groben fleyschlichen werck, als unkeuscheyt, sondern auch die hochisten und kostlichsten laster, als abgotterey und keherey, wilche nicht alleyn
 30 ym fleysch, sondern ynn der vernunft sind. Drumb muß mans also verstellen, das der mensch mit vernunft und willen hynntwendig und außswendig mit leyb und seel 'fleysch' heysset, darumb, das er mit allen krefftten außswendig und hynntwendig nur sicht was fleyschlich ist, und was dem fleysch wol thut. Also sagt nu S. Peter hie auch, das Christus 'ym fleysch' gelitten

3 sünde C gebracht B 4 „und“ fehlt B 7 hinfürt B hinfürt C vollendt C
 sünde C 10 eyne A¹ ain B eynen C fursatz C sterck B sterck E eüwer B 12 für C
 meint wegen B 15 mütt C 18 wortlin BC 19 blüt C 20 kompt C 21 zandlen C
 Esaie. xxx. B 22 offenbar C vor B für C 25 mensch gar durch C hi eynn A
 27 Rü C flaisch B fleysch C erzelet C 29 hochisten C kostlichen B köstlichsten C
 abgotterey B abgotterey C kherey B 33 sucht Jen. Ausg. 34 thütt C nu C

¹⁾ Darf wohl als Druckfehler angesehen werden, obgleich Einwirkung des niederb. Fem. vorfate denkbar wäre und Luther den Acc. Sg. Fem. des schw. Abj. zuweilen noch auf -en bildet (Frankl, S. 190). Dieß belegt nur fursatz masc.

habe. Nu istz gewiſs, das sich seyn leyden weytter ſtreckt hat, denn ynſ
fleyſch alleyn. Denn sein jeel hat die groſſe not gelitten, wie der Prophet
3ci. 53. 11. Eſaias ſagt.

Also verſtehe das auch, das hie ſolget: 'Wer am fleyſch leydet, der horet
auff zu ſundigen.' Denn das ſtrecket sich auch nicht allehne dahyn, das man
eynem den kopff abſchlecht und den leyb zu reyhſet, ſondern auff alles was
dem menſchen mag wehe thun, was er fur jamer und nott leydet. Denn es
ſind viel leut, die gesunde leybe haben, und doch ynnwendig viel herzeleyds
und elends ſülen. Geſchichts umb Chriſts willen, ſo iſtz nützlich und güt.
'Denn wer am fleyſch leydet' (ſagt er) 'der horet auff zu funden',¹ darzu iſt
das heylig Creuz güt, das man da mit die funde dempffe. Wenn es dyr
also zu ſpricht, ſo vergehet dyr der kugel, neyd und haſs, und andere búberey.
Drumb hat uns Gott das heylig Creuz aufgelegt, das es uns treybe und
zwingt uns, das wir müſſen gleuben und eyner dem andern die hand reychen.
Drumb ſolgt:

3. 2. Das er hynſurt, was noch hnyderſtelliger zeyt ym fleyſch iſt,
nicht der menſchen lúſten, ſondern dem willen Gottis lebe.

Wir ſollen hynſurt, ſo lang wir leben, durchs Creuz und caſteyen das
fleyſch gefangen nehmen, das wir thun was Gott geſellet, nicht das wir damit
etwas ſolten odder kunden verdienen. 'Nicht menſchlichen lúſten' (ſagt er),
das iſt, das wir nicht thun, was uns noch ander leut lúſtet. Denn wir
ſollen uns nicht gleichformig machen dieſer welt, wie Paulus ſagt Ro. 12.
Was die welt von uns haben will, das müſſen wir meyden.

3. 3. Denn es iſt gnug, das wir die vergangen zeyt des lebens zu-
bracht haben nach heydeniſchem willen, da wir wandleten ynn
geylheyt, lúſten, trunckenheyt, freſſerey, ſeuſſerey und grewlichen
abgottereyen.

Wir habens schon allhu viel gemacht, das wir fur dem glatoben unſer
leben ſo ſchendlich haben zubracht ynn heydeniſchem willen, das iſt eben ſo
viel, als ynn menſchlichen luſten. Drumb, ſo lang wir nu fort leben, ſollen
wir drauff ſehen, das wir thun was Gott gefalle. Denn wir haben unſern
ſeynd ynn unſerm fleyſch, das iſt der rechte ſchalck, nicht alleyn die groben
ſtúck, ſondern furnemlich den dunckel der vernunfft, die da Paulus heyſt

1 Rů C geſtreckt B 2 gróſte Walck nott C 4 hót B 6 zureyſſet C 8 giund
leyb B herglaids B herzeleyds C 9 Chriſtus BC nütlich B güt C 10 ſundigen C
dahú B 11 güt C 12 kugel B ander C 16 hinfürt B 17 lúſten B 18 hinfürt B
19 nemmen B 20 ſolten C kunden C lúſten B lúſten C 21 luſtet B 22 Roma.
am Xij. B 25 heidniſchem B 26 lúſten B lúſten C 27 abgottereyen BC 28 vor B
29 ſchendlich C heidniſchem B 30 lúſten B lúſten C nu C 33 furnemlich C

¹) Vgl. „zu ſünden erleube“ in der Kirchenpoſtille (Erl.² IX, 143, 11) neben „heiſen
ſündigen“ (ebb. 144, 25). Obiger Ausdruck iſt vielleicht durch eine halbe Erinnerung des
Sehers an den Wortlaut des Bibeltextes (371, 27) veranlaſt.

'Prudenciam carnis', das ist, 'des fleyschs klügheyt'. Wenn man diese buberey gedempfft hat, so ist das ander wol zu zemen, die thut gemeynlich dem nechsten schaden, so heymlich, das mans nicht kan mercken.

'Geylheyte' heysst S. Peter, das da geschicht mit eufferlichen geberden
 5 odder wortten, da mit man böse zeychen gibt, wenn man schon das werck nicht thut, und unzüchtig ist ynn sehen und hören, auß wilcher darnach die lust und auch das werck folget. Da folgt denn auch solch abgotterey, die da greulich ist. Drumb mügen wir das auch wol auff uns ziehen, denn wehl
 10 wir nu den glauben haben verloren, so haben wir gewis auch Gott ver-
 15 loren, und wol greulicher abgotterey treiben denn die heyden, wenn wir es recht ansehen.

Und es befrembdet sie, das wir nicht mit ihn laufft ynn das
 4. 5. selbige gemenge des unordigen wesens, und lestern euch, wilche werden rechen schafft geben, dem, der berecht ist zu richten die
 15 lebendigen und die todten.

Das ist: wir habt bissher heydenisch gelebt, wehl wir aber nu abgetreten seht, ist es den leuten frembd, und dunckt sie schendlich und nerrißch seyn, und sagen: 'Ey wie gros narren sind das, das sie sich abwenden von allen weltlichen gütern und wollust!' Aber laßt sie es frembd duncken, laßt sie
 20 euch auch lestern, sie werden wol müssen rechen schafft geben, drum beselhet
 25 vhrs dem der richten wirt.

Denn dazu ist auch den todten das Evangelion verkündigt,
 6. 7. auff das sie gericht werden nach den menschen¹ am fleysch, aber ym geyst Gotte leben. Es ist aber nahe komen das ende aller dinge.

Das ist aber eyn selbamer wunderlicher text. Die wort sagen klarlich,
 25 das nicht alleyn den lebendigen das Evangelion gepredigt sey, sondern auch den todten, und er setzt doch darzu, das sie gericht werden nach dem menschen am fleysch. Nu haben sie yha nicht fleysch, drum kan es nicht verstanden werden, denn von lebendigen. Es ist eyn wunderliche rede, was es auch ist.
 30 Ob der text ganz zu uns komen oder ob etwas heraus gefallen sey, wehß

1 fleisch B fleysches C buberey BC 2 gedempffet B gemeinlich B 3 man es B 6 unzüchtig C 7 küßt B abgotterey BC 8 ziehen B 9 nu C „so — verloren“ fehlt bei Walch 10 abgotterey BC 12 yhn C 16 heidnisch B nu C 17 leuten C bündt C schendlich C 18 grosse C 19 bünden C 20 müssen B darumb C beselhet C 21 richtet C 22 darzu C verkündigt C 23 gericht C dem menschen C 24 nach B 25 wunderlicher C klarlich E 28 ya C vorstanden C 29 wunderliche C 30 zu C odder C

¹) „den menschen“ ist die Lesart der Ausgaben des N. L. bis 1524, seit 1525 dafür „dem menschen“. Vgl. Windheil-Niemeyer zur Stelle. In der Auslegung haben alle Drucke, auch A „dem menschen“.

ich nicht, doch verstehe ichs also: Man darff nicht sorge haben,¹ wie Gott die heyden verdammen werde, die fur viel hundert jaren gestorben sind, sondern die da ykund leben, darumb ist es gesagt von menschen auff erden.

Aber das wortlin 'Fleisch' mustu also verstehen, wie ich oben² gesagt hab, das der ganz mensch fleisch heysse, wie er lebt, wie er auch ganz geyst³ heysst, wenn er nach dem trachtet, was geystlich ist. Das ist nu also ynn eynander gemengt, wie ich sprech von eynem menschen, der verwundt ist, das er heyl und doch verwundt sey, Also doch, das das gesunde theil gröffer sey, denn das verwundte. Doch heysst er alleyn nach dem theil, da er troffen ist, verwundt. Also soll hie auch der geyst vorgehen. Drumb sagt er, das sie nach dem euserlichen wesen verdampt werden, Aber nach dem ynnern, das ist, nach dem geyst, behalten werden und leben.

Wie gehet aber das zü, das er sagt, das sie leben, und doch dabey seht, das sie todt sind? Ich will es nach meynem verstand also deutten (doch auch nicht dem heyligen geyst eyn zyl stecken), das er die unglewbigge 'todt'⁴ heysse. Denn ich kan den verstand nicht annehmen, das den todten und verstorbenen das Evangelion soll gepredigt seyn, Es were denn, das S. Peter das mehne, das das Evangelion frey außgegangen und uberall erschollen sey, und widder fur todten noch lebendig, widder fur den engelen noch fur den teuffeln verborgen, und nicht heymlich ynn eynem windel gepredigt, sondern so⁵ öffentlich, das es hetten mügen hören alle Creaturen, wenn sie ohren hetten, wie Christus befolhen hat Marci am lekten: 'Gehet hyn und predigt das Evangelion allen creaturen.' Wenn es denn also gepredigt wird, so findet es leut, die nach dem fleisch verdampt sind, aber nach dem geyst leben.

Marc. 16. 15.

8. 7. Es ist aber nahe komen das ende aller ding. 25

Das ist auch eyn wunderliche rede. Es sind nu fast tausent und junff hundert jar, das S. Peter gepredigt hat. Das ist yha nicht eyn nahe odder kurze zeyt. Noch sagt er, das ende aller ding sey nahe erbey komen und sey schon da, wie Johannes auch sagt ynn seynes Epistel 1. Johannis am 2. 'Es ist die lezte stund.' Wenn es nicht der Apostel sagt, so möcht man sprechen, es were erlogen. Aber nu muß man fest daran halten, das der Apostel war habe. Was er aber damit mehne, wird er selb außstrencken ynn der andern Epistel. Da sagt er, warumb die zeyt nahe heysst, und spricht: 'Eyn

1. Joh. 2. 18.

2. Petr. 3. 8.

2 vor B 4 wortlin BC müstu C 6 nu C 7 gemengt B 11 eufferlichen C
 12 behallten C werd unben A 13 zu C 14 „doch — stecken“ von uns
 nach Bucers Vorgang in Kammern geschlossen 16 annehmen C 19 weber B wider C
 vor B lebendigen E weber B wider C vor B Englen B Engel E vor B 21 heten C
 26 münderliche C nu C fünff B fünf C 28 nach herbey B kommen C 30 sagte B
 31 nu C 33 nach B

¹) Bucer: „Attamen sic intelligo hunc locum, ut certus sim, nihil ad nos pertinere, etc.“
²) S. 366 f. 373.

tag ist fur dem herren wie tausent jar, und tausent jar wie eyn tag.¹ Davon ich oben¹ gesagt hab.² So muß mans auch also rechnen, das es nicht mehr so lang werde sein bisz zur welt end, als es von anfang bisz zu der zeyt gewesen ist, Und ist nicht zu wartten, das man noch zwey odber drey tausent jar nach Christi gepurt erleben werde, das ende wird ehr komen denn wir dencken. Darumb sagt er weytter:

So seht nu züchtig und nüchtern zum gepet, fur allen dingen s. 8. aber habt unternander eyn brunstige liebe, Denn die liebe deckt auch der sunden menge.

10 Da sihestu, wazū man nüchtern und züchtig soll seyn, nemlich, das man geschickt sey zum gepet, fur uns und unsern nehiften. Uber das kan auch die liebe nicht brunstig seyn, es sey denn, das du den leyb dempffest, das die liebe ratom bey dir habe.

Hie hat S. Peter eynen spruch genomen auß dem buch Proverbiorum
15 am 10. 'Der haß richtet hadder zu, Aber die liebe decket die menge der funde.'^{Episth. 10. 12.}
Und das ist S. Petrus meynung: Dempffet ewer fleisch und begyrde, wenn ihr das nicht thut, so werdet ihr leyhlich eynander erzurnen, und werdet nicht leyhlich eynem andern vergeben kunden. Darumb dencket, das ihr die böse lust dempffet, so kundet ihr eynander lieb haben und vergeben, denn
20 die liebe decket die funde zu.

Diesen spruch hatt man also außgelegt,³ das er widder den glatoben sollt klingen, drumb sagen sie: 'Du sprichst, der glatob mache alleyne from, und das niemant durch werdt der sund müge losz werden. Warumb spricht denn hie Salomon und Petrus: Die liebe deckt die sund?'⁴ So antwort:
25 Wer eynen haß gegen eynem andern hat, sagt Salomon, der höret nicht auff zu trachten nach hadder und nach zand. Wo aber liebe ist, da deckt sie die funde zu und vergibt gern. Wo zorn ist, das ist eyn unschlachtig mensch, lefft sich nicht versünen, bleybt voll zorns und haß. Widderumb eyn mensch, der voll liebe ist, den kan man nicht erzurnen, wie viel man ihm leyds thut,
30 er deckt alles zu und thut, als sehe ers nicht. Also das das decken gesagt sey

1 vor B 2 rechnen B 3 zur C 4 drei B tausent C 5 jar C 7 nüchtern B gepett C vor B 8 unternander C brünstige B 9 menige B 12 brünstig B 14 Und hie C genommen C büch C 15 zu C menige B 17 erzurnen B erzürnen C werdt B 18 kunden C 19 bösen lust B kundet C 21 außgelegt C wider C 22 sollt C 23 müg C 24 antworthe B 25 höret B 26 zu C hader C 27 zorn C da ist Walch ungschlachtig B 29 vol C erzurnen B erzürnen C leydes thütt C

1) S. 369. 2) Uucer (in allen Ausgaben): „de quibus supra dixit“. 3) Vgl. j. B. Berthold v. Chiemssee, Teutsche Theology, herausgegeben von Reithmeier, S. 355: „durch solche vermoegende unnd inprünstige lieb werden abgeseht und abgethan die uberbeliben schulden und mayl der sünden. Des geben zewgnuß sand Peter unnd Jacob, das die lieb verdecke die menig der sünde“.

gegen dem nehisten, nicht gegen Got. Die sund soll dir fur Got niemant decken, denn der glawb. Aber meynes nehisten sund decket meyne liebe, und gleych wie Gott mit seynere liebe meyne funde deckt, wenn ich gletobe, so soll ich meynes nehisten sund auch decken. Drumb sagt er: ihr solt eynander lieb haben, das eynere dem andern seyne sund konde zudecken. Und die liebe deckt nicht eyne, zwue odder drey funde, sondern die menge der funde, kan nicht zu viel leyden und thun, deckt alles zu. So sagt S. Paulus auch und legt
 1. Cor. 13. 7. gleych¹ diesen spruch außs 1. Cor. 13. 'Die liebe vertregt alles und duldet alles, gletobt alles und hoffet alles', versicht sich des allerbest zu yederman, kan alles leyden und zu gut halten, was man yhr auffleget. Folgt weytter: 10

8. 9. 10. Seyt gastfrey unternander on murmeln, und dienet an eynander, eyn yglicher mit der gabe, die er empfangen hat.

'Gastfrey' heysst, der da gerne herberget, Als da die Apostel mitt eynander giengen auff dem lande und predigten, und sandten die junger hyn und her, da mußt eynere den andern herbergen. Wie es auch noch wol seyn solt, das man also von eynem ort zum andern, von stad zu stad, von hauß zu hauß predigte, und nicht zu lang an eynem ort blybe, das man sehen kunde, wo yemand schwach were, das man yhm hülffe, wo ymand gefallen were, das man yhn auffrichte, und der gleychen. Das soll nu on murmeln geschehen, will S. Peter, das es yhm niemant laß zu viel seyn. Das ist nu auch eyn werck der liebe, wie auch das hernach folgt, das wir sollen eynander dienen, wo mit? mit den gaben Gottis, die eyn yglicher empfangen hat. Das Evangelion will, das eyn yglicher des andern knecht sey, und daneben zu sehe, das er bleybe ynn der gabe, die er empfangen hatt, die yhm Gott geben hatt, das ist, was seyn stand ist, dazu er beruffen ist. Gott will nicht, das eyn herr dem knecht diene, das die magd fraw sey, und eyn furst dem bettler diene, Denn er will die ubirteyt nicht zu brechen. Also meynet er es aber, das man gehstlich eynere dem andern diene mit dem herzen, wie wol du hoch und eyn grosser herr bist, solltu dennoch deynen gewalt dazu brauchen, das du deynem nehisten damit dienest. Also soll sich eyn yglicher halten fur eynen diener, so kan der herr wol eyn herr bleyben und sich doch nicht fur besser halten, 30

| | | | | | | |
|--------------------|--------------------|--------------------|-----------------|------------|-----------------|-------------|
| 1 Gott C | vor BC | Gott C | 2 mein B | 3 Got C | mein B | deckt B |
| 4 yhr sollt C | 5 sein B | funde zudecken C | 6 zwü B | zwü C | zwo E | funde C |
| 7 zu C | deckt B | 8 gleichsam Walsch | 9 das C | 10 gutt | halten C | aufflegt C |
| Folgt nu weytter C | 11 untereinander C | dienet ainander B | dienet einander | Jen. Ausg. | | |
| 13 haisset B | Aposteln C | 14 iunger C | 15 müß C | sollt C | 17 zu C | funde C |
| 18 yemand C | 19 auffrichte A | auffrichte B | auffrichtet C | nu C | 20 niemant C | zu C |
| nu C | 24 beleib B | der gnade die C | 25 berufft B | wil C | 26 maget B | Furst B |
| furst C | 27 oberkait B | zerbrechen B | zubrechen C | ers B | 28 mit herzen C | 29 gewalt C |
| 30 damitt C | für C | 31 beleiben B | | | | |

¹) Bucer: „velut“.

denn den knecht. Also, das er auch gern ein knecht wolt seyn, wenn es Gottis schickung wer, und also fort hyn andern stenden.

Als die gutten haushalter der mancherley gnaden Gottis. ^{8. 10.}

Gott hatt uns nicht allen gleyche gnade geben. Drumb soll eyn iglicher
5 drauff sehen, wo zü er geschickt, was hhm fur gabe geben ist. Wenn er das
fühlet, das er sie brauche zum dienst des nehisten, wie es S. Peter weytter
verklert und sagt:

So yemand redet, das ers rede als Gottis wort. ^{8. 11.}

Das ist: wenn eyner die gnade hat, das er predigen und leren kan, der
10 lere und predige, Wie S. Paulus auch sagt Ro. 12. 'Das niemant zü viel
wehse sey und mehr von hhm halte, denn sichs gepürt zü halten, sondern eyn
yglicher, wie hhm Gott außgeteylet hat die mafs des glawbens. Denn gleycher
wehse als wyr hyn eynem leybe viel gelider haben, aber alle glyder nicht
eynerley geschefft haben, also sind wir viele ein leyb hyn Christo, aber unter
15 eynander ist eyner des andern gelid, und haben mancherley gaben nach der
gnade, die uns geben ist.' Und folgt: 'Hat yemand eyne wehffagung, so sey
sie dem glawben ehnlích. Hat yemand eyn ampt, so wartte er des ampts.
Leret yemand, so wartte er der lere'. Also leret er auch anders wo, zun
Corinthern und Ephesern. ^{Röm. 12. 7.}

Darumb hatt Gott mancherley gaben unter die leut geschüttet, die sollen
alleyn dahyn gericht seyn, das eyner dem andern damit diene, sonderlich die
im regiment sind, es sey mit predigen odder andern ampt. Nu sagt hie
S. Petrus: 'will yemand reden, so rede ers also, das es Gottis wortt sey'.
Das stück ist fast wol zü mercken, das keyner nichts predigen soll, er sey denn
25 gewiß, das es Gottis wort ist. Da hat S. Peter dem Papsst seyn mau
gestopffet, Und sihe, er will S. Peters stuelerbe seyn, wie seyn helt ers!¹
Weytter:

So yemand eyn ampt hat, das ers thue als auß dem ver- ^{8. 11.}
mügen, das Gott dar reychet.

Das ist: wer da regirt hyn der Christlichen kirchen und eyn ampt odder
eyn dienst hatt die seelen zuberforgen, der soll nicht faren wie er will, und
fagen: 'Ich hyn ein uber herr,² man muß mir gehorchen, was ich schaff,³

| | | | | | |
|---------------|-----------------|-----------------|--------------|----------------|------------------|
| 1 wolt C | 2 fürter B | 4 yglicher C | 5 zu C | 6 dienste C | 8 yemandt C |
| 10 niemant C | 11 weiß B | 12 außgetailt B | 13 weiß B | alle gelider B | 14 vil B |
| 15 glib B | mánigerlay B | 16 volget B | yemant C | 17 ánlích B | yemandt C |
| 18 yemandt C | 20 geschüttet C | 22 Nu C | 23 Peterus C | ymand C | 26 „Und
sihe“ |
| 32 oberherr B | stúlerb B | stúelerbe C | helt C | 28 thúe B | thú E |
| | | | | 30 ober C | |

¹) Bucer: „nihil pensi habens, quid hic Petrus praecipiat“.

²) Bucer: „Praelatus“.

³) Bucer: „imperavero“.

das soll geschafft jeyn.' Gott will es also haben, das man nichts anders thun soll, denn was er gibt, Also, das es Gottis werck und ordnung sey. Darumb soll eyn Bischoff nichts thun, er sey denn gewijs, das es Gott thut, das es Gottis wort odder werck sey. Und das darumb, denn Gott will nicht, das mans fur gaudelspiel halte, was er mit der Christlichen kirchen thut, drumb müssen wir hyn solcher sicherheit stehen, das Gott hyn uns rede und wircke, und unser glatobe also kunde sagen: 'Das ich da geredt und than habe, das hat Gott than und geredt, also, das ich auch darauff sterbe.' Sonst, wenn ich der sache nicht gewijs bhynn, so stehet meyn glatob auff eynem sand, da reysset mich der teuffel hyn. Also ist hie ernstlich verpotten, das man lehnes Bischoffs gepott annehme, on wenn es also stehet, das er gewijs ist, das es Gott thut was er thut, und kan sagen: 'Da hab ich Gottis wort und gepott.' Wo das nicht ist, soll man hyn fur eynen lugner halten. Denn also hat es Got verordnet, das unser gewiffen müsse auff eytel selten stehen. Das ist nu von dem gemeynen regiment gesagt, das niemand daryn seynem eygen dunckel folge und nicht etwas thu, des er nicht gewis sey, das es Got wolle haben. Daraus sibestu, wie S. Peter so lange zudor zu boden gestoffen hat des Bapfts und Bischoffen regiment, wie es hzt gehet. Folgt:

8. 11. Auff das ihr hyn allen dingen Gott preysset durch Ihesum Christum, Wilchem sey prehs und gewallt von ewidneyt zu ewidneyt, Amen.

Darumb sollt ihr so gewijs seyn (meynet er), das Gott alles rede und thue, was ihr redet und thut. Denn wenn ihr eyn werck thut, des ihr nicht gewijs seyt, das es Gott habe gethan, so kondet ihr hyn nicht preysen und danck sagen. Wo man aber des gewijs ist, so kan man ihm danken und loben umb seyns worts und wercks willen, sonst leuget man hyn an und helt hyn fur eyn gatwelman.¹ Drum ist es eyn schendlich und schedlich ding, wo man hyn der Christenheyt on Gottis wort und werck will regiren. Darumb hat S. Petrus das von noten² darhu geseht, das er undertweyset, wie das regiment hyn der Christenheyt stehen soll. Folgt weytter:

| | | | | | | |
|----------------|----------------|-----------------|------------------|-----------------|---------------|------------|
| 1 geschaffet B | 3 thutt C | 5 halte C | 6 müssen C | 7 künde C | 8 stirb B | |
| 10 keynis C | 11 gepot C | 12 er thüt C | gepot C | 13 eyn lugner C | lugner B | |
| lugner E | hats B | 14 Gott C | müß B | selffen C | 15 nu C | niemandt C |
| 16 gebunden B | bundell C | thue B thü C | thü E | gewijs C | Gott wolle C | 17 lang C |
| zu C | 18 Bischoffe B | Bolget B | 23 thue B thue E | thutt C | 24 kündet C | |
| 26 leügt B | hell C | 27 schendlich C | 28 regieren C | 29 notten C | unterweyset C | |
| 30 Bolget B | | | | | | |

¹) Bucer paraphrasirt: „Quem aliqui rideretis potius, mentientes de ipsius vos munere ipsi agere gratias, incerti an munus ipsius id fuerit, an vestrum inventum.“

²) Bucer: „non ab re“.

Ihr lieben, laßt euch die hitze unter euch nicht befrembden ^{s. 12.}
(die euch widerferet, daß ihr versucht werdet), als widerfüre euch
etwas selkams.

Das ist aber eyn weyse zu reden, nicht gewonlich ynn unser sprach.
5 S. Peter aber brauchet der selben rede darumb, daß er uns des erinnere, davon
die heylige schrift sagt. Denn also pfelet die schrift zu reden vom leyden,
daß es sey wie eyn backofen voll feurs und hÿß. Also hat S. Peter droben
ym ersten Capittel gesagt: 'Auff das ewer glawbe betwerd, viel kostlicher er- ^{1. Petr. 1, 7.}
funden werde, denn das vergengliche golt, das durchs feuer betwerd wirt.'
10 Also liset man auch ym Propheten Esaia am 48. spricht Gott: 'Ich hab euch ^{Isa. 48, 10.}
ynn dem offen des armuts betwerd.' Und psal: 16. 'Mit feuer hastu mich ^{Ps. 17, 3.}
betwerd.'¹ Item psal: 25. 'Herr du woltist durchfeuern und verbrennen mehne ^{Ps. 26, 2.}
nyren und meyn herz.'² Item psal: 65. 'Wyr sind durch feuer und wasser ^{Ps. 66, 12.}
hyndurch gangen.' Also hat es die schrift ym brauch, das sie das leyden
15 heÿßt 'durch fetwung' odder 'eyn versuchung durchs feuer'. Darauß stympt
hie S. Peter, das wyr uns nicht sollen lassen befrembden oder selkam und
wunderlich duncken, als sollt uns die hÿß odder glüt nicht widerferen, da
durch wyr versucht werden, als wenn man golt ym feuer schmelkt.

Wenn der glawb angehet, so leßet es Gott nicht, schickt uns das heylige
20 Creuß auff den rücken, das er uns stercke und den glawben ynn uns krefftig
mache. Das heylig Evangelion ist eyn krefftig wortt, darumb kan es nicht
zu seynem werck komen on ansechtung, und niemant wird es getwar, das es
eyn solche krafft hatt, denn wer es schmedt. Wo leyden und creuß ist, do
kan es seyn krafft betwehjen und uben. Es ist eyn wort des lebens, drum
25 muß es alle seyne krafft ym sterben uben. Wenn denn nicht sterben und
todt da ist, so kan es nichts thun, und kan niemant getwar werden, das es
solch tugent thut, und stercker ist denn sund und todt. Drum sagt er: 'daß
ihr versucht werdet', das ist, Got verhenget seyn glüt odder hÿß (das ist, Creuß
und leyden, wilchs euch glüend macht) uber euch, denn darumb, das ihr ver-
30 sucht werdet, ob ihr auch an seynem wort hanget. Also ist geschrieben
Sapiencie 10. von Jacob: 'Gott gab ihm eynen schweren kampff, das er erfure, ^{Weisb. Sal. 10, 12.}
das göttliche weÿshert stercker ist, denn alle ding.' Das ist die ursach, warumb

1 laßet B laßt C hÿße C befremden C 2 versucht C widerfüre C 5 brauchet B
6 pfelet B zu C 7 backofen B 8 Capittel A köstlicher C 9 golt C feur BC
10 da Gott spricht Jen. Ausg. 11 armuts C betweret B feur B 12 psal. xv. C
wöllest durchfeuern B 13 feur B 14 hats B 15 feur B stymmet B 17 wun-
berlich duncken C sollte B ober C 18 golt C schmelket B 19 Got C
20 rücken C 22 zu C 23 schmedet B da B 24 uben B 25 muß B muß E
uben B 27 solch thutt, tügent und C 28 verhenget B 29 machet B 31 am. z. B
erfüre BC 32 göttliche BC

1) Vulg.: „igne me examinasti“.

2) Vulg.: „ure renes meos et cor meum“.

Gott allen glöwbigen das Creuß aufflegt, das sie die krafft Gottis schmecken und versuchen, die sie gefasset haben durch den glöwben.

8. 13. Sondern seht theylhafftig der leyden Christi.

Sanct Peter redet nicht davon, das wir das leyden Christi sollen fülhen, damit wir seyn theylhafftig werden durch den glöwben, Sondern also will er sagen: Christus hatt gelitten, also denckt ihr, das ihr auch leydet und versucht werdet. Wenn ihr also leydet, so habt ihr mit dem herrn Christo gemeynschafft. Denn wollen wir mit ihm leben, so müssen wir auch mit ihm sterben. Will ich mit ihm im reich sitzen, so muß ich auch mit ihm leyden, wie auch S. Paul offt saget.

Röm. 6, 5.
2. Tim. 2, 11.

10

8. 13. Seht frolich, auff das ihr zur zeyt der offinbarung sehnher herlicheyt freud und wonne haben mügt.

Wenn ihr auch ynn die martter und ynn die glüt komet, sollt ihr frölich seyn. Denn ob es wol eyn leyblich leyden ist, soll es doch ein geystliche freude sein, auff das ihr euch ewig mügt frewen. Denn die freude hebt hie im leyden an und wert ewig. Sonst, wer das leyden nicht frölich tregt, und wird unlüstig und will mit Got zürnen, der wird beydes, hie und dort, ewige martter und leyden haben. Also lieset man von heyligen merthern, das sie frölich zu der martter sind gangen, und damit erworben haben, das sie sich ewig frewen, Als von Sanct Agatha,¹ das sie so froh war, da sie im gefengnis muß ligen, als sollt sie zum tanz gehen. Und die Apostel giengen ihm mit freuden und danckten Gott, das sie würdig weren zu leyden

apost. 5, 41. umb Christus willen Act: 5.

8. 13. Zur zeyt sehnher offinbarung.

Christus lesset sich noch nicht sehen als eynen herrn, Sondern ist noch mit uns ynn der erbeyt. Fur sich ist ers wol, Aber wir, die seyne glider sind, sind noch nicht herren. Denn werden wir aber herrn werden, wenn seyn herlicheyt am jungsten tage wird offinbar werden fur allen menschen, klarer denn die Sonn.

| | | | | | |
|--------------------|----------------------|-------------------|---------------|-------------|---------------|
| 4 Sant B | redt B | redet hie nicht C | 6 dencket B | 8 wollen C | 10 Paulus B |
| sagt B | 11 frölich B | offenbarung C | 12 wun B | 15 müget B | fröwen B |
| 16 weret B | 17 unlustig B | zürnen C | 18 martter C | 20 fröwen B | fro B frohe C |
| war, daß sie Walch | 21 in gefengnuß B | sölte B | 22 zu C | 23 Actuum C | |
| 25 herren BC | 26 arbeit B arbeit C | 27 herren B | 28 jüngsten B | iüngsten C | |
| offenbar C | vor B | | | | |

¹) Legenda aurea, ed. Graesse, p. 171: „ad quem [carcerem] laetissime et glori-
anter ibat et quasi ad epulas invitata etc.“

Selig seht ihr, wenn ihr geschmecht werdet über dem namen ^{8. 14.} Christi.

Christus ist ein heilicher name für der welt, wenn man von ihm predigt, muß man leyden, daß die besten auff erden seyn namen lesteren und
 5 schmehen. Aber das ist zu unsern zeytten ferlicher und grösser, daß die uns verfolgen, führen auch den namen Christi, sprechen, sie seyen Christen und getauft, verleucken und verfolgen doch Christum mit der that. Das ist ein elender streyt, Sie führen den selbigen namen eben so stark als wir widder uns. Drumb dürfen wir des trosts yet wol, ob uns gleich die aller weyffesten
 10 und frumbsten leut verfolgen, daß wir stehen bleyben und frölich seyen. Warumb das?

Denn der geyst, der ein geyst der herlicheyt und Gottis ist, ^{8. 14.} ruget auff euch, bey ihm ist er verlestert, aber bey euch ist er gepreyset.

Ihr (sagt er) habt bey euch eyne geyst, das ist Gottis geyst und der herlicheyt, das ist ein solcher geyst, der uns herlich macht. Aber das thut er hie auff erden nicht, Er wird es aber thun, wenn die herlicheyt Christi wird
 15 offnbar werden am jungsten tage. Aber das ist er nicht alleyn ein geyst, der uns herlich macht, sondern auch den wir herlich halten. Denn dem heyligen geyst wird sonderlich zugeehgent, daß er verklert und herlich macht, wie er Christum hat verklert und herlich gemacht. Nu der selbig geyst (sagt er) ruget auff euch, darumb, daß der name Christi auff euch ruget, der selbige wird verlestert von ihnen, Denn er muß leyden, daß man ihn auff's höhst lestert und schmehet. Drumb nempt euch der lesterung nicht an, sie langet
 20 den geyst an, der ein geyst der herlicheyt ist, sorgt ihr nicht, er wird es wol rechen und euch zuehren seyen. Das ist der trost, den wir Christen haben, daß wir sagen kunden: 'Das wort ist ihu nicht meyn, der glatob ist nicht meyn, es sind alles Gottis werck, wer mich schmehet, der schmehet Gott,' wie Christus Matthei am 10. sagt: 'Wer euch auffnimpt, der nimpt mich auff', ^{Matth. 10, 40. Luc. 10, 16.}
 25 und widderumb: 'wer euch schmehet, der schmehet mich'.

Drumb will S. Peter also sagen: Wisset, daß der geyst, den ihr habt, so stark ist, daß er seynen feynd wol wird straffen, wie auch Gott sagt Ezo: am 23. 'Wirstu meynen gepoten horchen, so will ich deyner feynde feynd ^{2. 20of. 23, 22.}

1 ober B 3 vor B 4 muß C lesteren B 5 schmähen B zu C gefärl-
 1icher B 6 Christi eben so stark als wir wider sie, sprechen C 7 verleugnen B that C
 8 „Sie — uns“ fehlt in C 9 weyffisten C 10 frumbsten B frumbsten C 13 rüwet B
 rüget C 14 geepreyset C 16 herrlichait, herrlich B, hier und im folgenden macht B
 thütt C 17 wirdts B 18 offenbar C jüngsten B iungsten C 19 machet B halten C
 20 zügeaignet B 22 rüwet B rüwet B 23 von in B von ihnen C 24 schmächt B
 25 sorget B 26 zu eheren C 27 kunden C 28 schmächt B schmächt B 29 auff-
 nimpt C nimpt C 30 schmächt B schmächt B 33 gepotten C gehorchen B

seyn.' Und die schrift zehgt es viel mal an, das des heyligen volcks feynde Gottis feynde sind. Wenn wyr nu drob geschmecht werden, das wyr Christen sind und gleuben, so werden wir nicht geschend, sondern die lesterung gehet eygentlich wider Gott selber. Drumb spricht er: seht gütter ding und frölich, denn das widderferet dem geyst, der nicht ewer, sondern Gottis ist. Nu seht er ehne warnung darzu:

W. 15. 16.

Niemandt aber unter euch leyde als eyn mörder, odder dieb, odder ubelthetter, odder frembds güttis süchtig. Leydet er aber als ein Christen, so scheme er sich nicht, er preysse aber Gott hyn der sache.

Also will er sagen: Ihr habt gehört, wie ihr leyden und euch darhyn hallten sollet. Aber sehet zu, das es nicht geschehe darumb, das yhrs verdienet habt von ewer ubelthat wegen, sondern umb Christus willen. Aber ykund gehet es nicht also mit uns, denn wyr müssen leyden, unangesehen, das yhene auch den namen Christi haben, die uns verfolgen, und kan niemant sterben darumb, das er eyn Christ sey, sondern als eyn feynd Christi, und die yhn verfolgen, sprechen, sie sind rechtschaffene Christen, und sagen auch also, das der selig sey, der umb Christus willen stirbt. Da musz alleyn der geyst scheyden, da mustu wissen, das du fur Gott ein Christen sehest. Da gehet Gottis gericht heimlich, und er hat es ykund umbkeret, will nicht mehr nach dem namen richten, wie zu yhener zeyt, da der nam von ersten auffgieng.

Nu sagt S. Peter: wenn ihr also leydet, so solt ihr nicht scham rodt werden, sondern Gott preysen. Da macht er das leyden und martter thewer, das es so groß sey, das wyr darumb Gott preysen sollen, darumb, das wyr leyden, also, das wyrs auch nicht werd sind. Aber ykund will niemandt hynan gehen. Was hilfft es, das man das Creuz hyn monstranzen fasset? Christi Creuz machet mich nicht selig, Ich musz wol an seyn Creuz gletoben, musz aber selber meyn eygen Creuz tragen. Seyn leyden musz ich yns herz fassen, so habe ich den rechten schaz. S. Peters gepeyn sind heylig, aber was hilfft es dich? Du und deyn gepeyn musz selbs heylig werden, wilchs auch denn geschicht, wenn du umb Christus willen leydest.

W. 17.

Denn es ist zeyt, das anfahe das gericht an dem haufe Gottis. So aber zu erst an uns, was wills fur eyn ende werden mit denen, die dem Evangelio Gottis nicht gletoben?

1 geschriff B zaitgs B 2 gefmecht C Christen nsid A, in der „Correktur“ verbessert
 3 geschendt C 4 widder Got C 5 Nu C sehet B 7 Niemandt C 8 guttis C
 süchtig B 9 Christ B 12 solt B zu C geschew B 14 yeg B 17 sy seyen B
 19 hü C vor BC 20 heimlich, denn er C yekund B 21 zu yhener C 22 solt C
 23 machet B theilr B 25 yekund B wil niemant C 33 will es B

Hie rüret er zween Propheten sprüch auff eyn mal. Zum ersten sagt der Prophet Jeremias am 25. also: 'Sihe, ich heb an zü straffen an der heubt stad, da meyn name genennet ist, da straffe ich zum ersten meyn aller liebsten kinder, die an mich gletoben, die müssen von ersten herhalten und sich lassen ynn die glüt füren. Und yhr, die da nicht gleuben, und meyne feynde sehet, meynet, ihr wollet der straffe entgehen?' Und am 49. spricht er: 'Die jhenige, die nicht verschult haben, das sie den kilch trincken, die müssen yhn trincken, und du meynest, du solltst yhn nicht trincken?' Das ist: Ich schlage meyne lieben, auff das du sollt sehen, was ich den feynden thun werde. Das sihe, was das fur wort sind: yhe gröffer heyligen Gott hat, yhe schendlicher er sie hat zü richten lassen und umbkomen, was will denn mit den andern werden?

Item also auch Ezechiel am 9. sahe er etliche geharnischte menner mit yhren weren, die sollten yberman todschlagen, zü denen Gott sprach: 'Hebt an meynem heyligthumb an!' Das meynet hie S. Peter. Darumb sagt er: Die zeyt ist hie, wie die Propheten gesagt haben, das das gericht müsse an uns anfahe. Wenn das Evangelion gepredigt wird, hebt Gott an und straffet die funde, das er tödte und lebendig mache. Die fromen schlecht er mit dem fuchs schwanz,¹ und ist aller erst die mütter rute. Was will aber werden mit denen, die nicht gletoben? Als sollt er sagen: Gehet er mit solchem ernst umb an seynen lieben kindern, so künd yhr rechen, was uber die fur eyn straffe gehen werde, die nicht gletoben!

Und so der gerechte komet erhalten wird, wo will der gottlose und der sunder erschehen?

Dieser spruch ist auch genomen auß dem buch Proverbiorum am 11. 'Si iustus in terra recipit, Wenn der gerechte sich muß steuppen lassen, wo will der gottlose bleyben?' Das sagt hie S. Peter auch: Der gerechte kan komet erhalten werden und gehet genaw zü. Der gerecht ist, der da gletobt, noch hatt es mühe und erbeyt ym gletoben, das er yhn durch kome und selig werde, denn er muß durch die glut yhndurch gehen. Wo will denn der bleyben, der nicht gleubt? Wenn Got also dem glauben eynen stos gibt, das er zappelt, wie kan der bleyben und stehen, der on gletoben ist? Darumb beschleufft er drauff:


1 sprüch C 2 Jeremias am. xxxv. B 3 nam C meine B 4 herhalten C
 5 glüt C glaubet B seyt B 6 yhr wollet C jhenigen B 7 kilch B 8 solltst C
 9 wird B 10 schendlicher er siehe C 11 zu C 13 izen woffen Jen. Ausg. yberman
 todschlagen C Got C 14 meim B 16 prediget BDEF 18 fuchs C rüte C 19 sollt C
 20 kündet C rechen B 21 straff C 22 kaum B wil C gottlose C 24 sprüch C
 angenommen Walch büch C 25 steiben B 27 kaum B erhalten C 28 mü B
 arbeit B 29 glüt C 30 Gott C stoss C

¹) Bucer: „cauda vulpina, ut est Germanis in proverbio.“ Vgl. Grimm Wörterbuch IV, 1, 1 Sp. 352. 353. de Wette Bb. I S. 427 „ein väterliche Ruthe oder Fuchschwanz“. Erl. Ausg. Bb. 24² S. 120 (1521): „diesen Fuchschwanz und Mutterruthen“.

8. 19. Darumb wilche da leyden nach Gottis willen, die beselhen
ihre seelen, als dem getrewen schepffer, mit gütten werden.

Das ist: wilchen Gott eyn leyden zu schafft, das sie nicht selber gesucht und erwelet haben, die sollen ihm ihr seelen beselhen. Die selben thun wol, bleybenynn guten werden, tretten nicht ab umb des leydens willen, beselhen sich ihrem schepffer, der da getrew ist. Das ist uns eyn grosser trost. Gott hat beyne feele geschaffen on deyn sorgen und zu thun, da du noch nichts warist, so kan er sie wol erhalten. Darumb vertraue sie ihm, Doch also, das es geschehe mit gütten werden. Nicht das du denckest: 'Ey ich will frey dahyn sterben.'¹ Du mußt sehen, das du eyn gütter Christ sehest und mit werden beyne glauben bewehest. Wenn du aber so rauch dahyn ferest, wirstu wol sehen, wie es dir wird gehen. Das ist die letzte vermanung, die S. Peter thut denen, die da sollen umb Gottis willen leyden. Folgt nu:

Das Funfft Capitel.

8. 1—4.  Je Eltisten, die unter euch sind, ermane ich der mit-
eltiste und zeuge der leyden, die ynn Christo sind,
und mitgenosse der herlickeyt, die offenbart werden
soll. Weydet die herd Christi, die unter euch ist, und
versehet sie, nicht genöttiget, sondern selbstwillig,
nicht auß schendlichß gewinckß sucht, sondern auß genuegtem
gemüt, nicht als die hirscher uber das erbe, sondern werdet fur-
bild der herde, so werdet ihr (wenn erschehnen wird der erhhirte)
die unterwelckliche krone empfangen.

- Da gibt S. Peter eyn unterricht, wie sich die halten sollen, die dem
vold furstehen sollen ihm geistlichen regiment. Nu hat er ihm nehisten
1. Petr. 4. 11. gesagt, das niemant etwas leren odder predigen soll, er sey denn gewisß, das
es Gottis wort sey, auff das unser gewissen auff eynem festen felsen stehe.
Denn das ist uns Christen eyngepunden, das wir müssen gewisß seyn, was
Gott wolgefallet odder nicht. Wo das nicht ist, da sind leyne Christen.
1. Petr. 4. 11. Darnach hat er auch gesagt, was eyn yglicher fur eyn ampt odder werck hatt,
das ers dafur halte, als thue es Gott. Aber dieser spruch gehet nu eygentlich
auff die Bischhoff odder Pfarrer, wie die geschickt seyn und sich halten sollen.

2 schepffer B gütten C 3 züschafft B 4 erwelet B ire B ihr C 5 gütten C
6 schepffer BC 7 dein B 8 erhalten C 9 gescheh B gutten C 10 gutter C
13 thut C Wolget B nu C 15 mittelste BDE mittelste F 17 mitgenosß B herr-
lichait B offenbaret B 20 gewinß glück B 21 hirscher B vorbild B 22 wenn
er erscheinen Walsh 23 unterwelcklichen B 24 halten C 25 vorstren B Nu C
29 Got C seind mit Christen B 31 thue BE nu C 32 halten C

¹) Bucer: „ne cogites, ocioso tibi moriendum“.

Sie mustu aber der sprach gewonen und lernen, was die wort heysen. Das wortlin 'presbyter' oder 'priester' ist eyn krichisch wort, heysst auff deutsch 'eyn Eltister', Wie man auch latinisch hat genennet 'Senatores', das ist eyn hauffen alter weyser menner, die da viel erfahren sollen haben. Also hat auch
 5 Christus seyne amptleut und seynen rad geheysen, die das geystlich regiment füren, das ist predigen und eyn Christliche gemeyne versorgen sollen. Darumb laß dich nicht irre machen, ob man hzt die priester anders nennet. Denn von denen, die man hzund priester heysset, weys die schrift nichts. Und seze das wesen, wie es hzt gehet, auß den augen und fasse es also, Das
 10 S. Peter und andere Apostel, wo sie hyn eyne stad komen sind, daryn glew- bige leut odder Christen gewesen sind, Da haben sie eynen alten man odder zween, die sich redlich hielten, weyb und kind hatten und verstendig waren hyn der schrift, auffgeworffen, Die hat man geheysen Presbyteros. Darnach hyn heysst sie Paulus und Petrus auch 'Episcopus', das ist 'Bischoff'. Darumb
 15 ist es eyn ding gewest, Bischoff und priester.¹

Des haben wir noch eyn seyn exempel hyn der legend S. Martini², das eyner mit etlichen komen sey hyn Aphricam an eynen ort und gesehen habe, das eyn man dort hyn eyner hütten lage, den sie fur eynen hawer hielten und nicht wusten, wer er war. Darnach da die leut da selbs zu
 20 sammen kamen, stund der selb auff und predigt, da sahen sie, das er hz Pfarrer odder Bischoff war. Denn zur selben zeit haben sie nicht sonderliche weyse, kleyder und geperde fur andern leutten gesüret.

Die selbigen Eltisten, spricht S. Peter, die da sollen die leut versorgen und versehen, vermane ich, der ich auch eyner hyn. Daher sihestu klar, das
 25 die er Eltisten heyst, am ampt sind gewesen und gepredigt haben, darumb das er sich auch eynen Eltisten nennet. Und hie demütigt sich S. Peter, spricht nicht, das er eyn uberrherr sey, wie wol ers macht hette gehabt, weyl er eyn Apostel Christi war, und nennet sich nicht alleyn eynen miteltisten, sondern auch eynen zeugen der leyden, die hyn Christo sind, Als sollt er sagen: Ich
 30 predige nicht alleyne, sondern ich hyn auch mit unter den Christen, die da müssen leyden. Da mit er anhebt, wo Christen sind, das sie leyden müssen und verfolgt werden. Das ist eyn rechtschaffener Apostel. Wenn hzund eyn solcher Bapst oder Bischoff were, die diesen tyttel auch füreten, so wollten wir hyn gern die füß küssen.

| | | | | | |
|----------------|--------------------------|---------------|----------------|--------------------|----------------|
| 1 gewonnen C | 2 wörtlin B | Griechisch B | heyst C | teitsch B | 4 hauff B |
| 6 furen C | 8 haist, waist B | 10 darin C | 12 zwen B | hiellten C | 14 haisset B |
| 17 ain B | 18 f. ain hawer hetten B | 19 baselbst B | 20 sammen C | 21 Pfarrer C | |
| 22 vor B | gefürt B | 24 sihstu C | 25 er die BDEF | haisset die am EF | geprediget BDF |
| prediget E | 26 demütiget B | demütigt C | 27 oberherr B | 28 miteltesten BDF | Mitelsten E |
| 32 verfolget B | 33 odder C | 34 jnen B | füßs C | | |

¹) Wgl. Vd. VI S. 440. ²) Sulp. Sev. Dial. I 4. 5 (Migne Patrol. lat. T. 20 Sp. 186 f.) „invenio senem in veste pellicea molam manu vertentem; ... postero die .. cognoscimus illum hospitem nostrum esse presbyterum“.

8. 1. Und mitgenosse der herlicheyt, die offinbart werden soll.

Das ist noch höher, und darff es freylich eyn Bischoff nicht leydtlich sagen. Denn da macht sich S. Peter ielb zum heyligen. Er war gewijs, das Joh. 15, 16. er solt selig werden, denn er hatte viel zusagung. Als da Christus jaget: 'Ich hab euch erteilet', es hatt aber viel mühe kost, ehe es die Apostel dahyn bracht 5 haben. Sie musten vor wol herunter komen und böje buben werden. Nu wie wol er das weyß, das er ein mitgenosse ist der selicheyt, noch ist er nicht stolz, noch hebt sich empor, ob er gleich heylig ist. Nu was sollen denn die elstisten thun? Folgt:

8. 2. Wueydet die herd Christi, die unter euch ist. 10

Christus ist der erzhirte, und hat unter yhm viel hirtten, als auch viel herd schaff, die hat er außsgethan seynen hirtten hyn und her, als S. Peter hie schreybt, ynn viel land. Was sollen die selben hirtten thun? Sie sollen weyden die herd Christi. Das hat der Papst auff sich gezogen und will damit betweren, das er uberherr sey und mit den schafften müge umgehen, wie er 15 will. Man weys wol, was 'weyden' heysst, nemlich, das die hirtten den schafften weyde geben und futter jur legen, auff das sie fruchtbar werden, Dazu das sie auff sehen, das nicht die wölffe komen und die schaff zü reysen. Es heysst nicht 'schlachten und wurgen'.

Nu sagt S. Peter eygentlich¹ 'die herd Christi', als er sagen solt: 20 Denckt nicht, das die herd etw ist, ihr seht nur knecht. Da widder iht unfere Bischoff trügig sprechen: 'Du bist meyn schaff'. Christus schaff sind wvr, 1. Petr. 2, 25. denn also hat er droben auch gesagt: 'Ihr seht nu bekert zum Bischoff und hirtten etw seelen.' Die Bischoff sind knecht Christi, das sie seynen schaff hüten und yhn weyde geben. Darumb ist 'weyden' anders nicht, denn das 25 Evangelion predigen, davon die seelen gespeysset, fett und fruchtbar werden, das sich die schaff neren ym Evangelio und Gottis wort. Das ist alleyn Joh. 21, 16. eyns Bischoffs ampt. Also sagt Christus auch zü Petro: 'Weyde meyne schaff', 17. das ist: die schaff, die du weyden solt, sind nicht deyn, sonder meyn. Dennoch haben sie die wort dahyn gerissen, das der Papst eufferlich gewallt habe ubir 30 die gangen Christenheyt, und predigt doch yhr keyner keyn wort vom Evangelio. Und ich hab sorge, das sind S. Peters zeyten keyn Papst ist geweest, der das

1 mitgenosß B herrlichait B Und Mitgenossen seyd der Walch 3 machet B zü
aim hailigen B 4 solte B hatt C sagt B 5 mü kostet B 6 büden C Rü C
7 mitgenosß B 8 embor B Rü C „denn“ fehlt in C 9 Volget B 10 waitet B
Weydet C 13 hirtten C 14 gehogen C 15 oberherr B oberherr E 16 weyß C
haisset B hirtten C 17 futer fürlegen C 18 Dazu C jureysen C 19 würgen B
würgen C 20 Rü C solte B 21 Denckt B ewer BC Dawider yht C 22 trügig C
24 etw C 25 weide Jen. Ausg. die Weide Walch nichts B 26 faist B 28 ein
Jen. Ausg. zu C 32 seyd S. Peters zeyten B zeytten C

¹) Wucer: „peculiariter“.

Evangelion predigt hat. Es ist jha keyner, der etwas geschriben und hinder
 sich gelassen habe, da das Evangelion ynnen were. Sanct Gregorius, der
 Pappst, ist freylich eyn heyliger man gewesen, seyne predigt aber sind nicht eyns
 hellers werd, das es wol scheynet, das der stuel zu Rom sonderlich von Gott
 5 verflucht sey. Es mügen wol etlich Pappst gemarttert seyn umbs Evangeliums
 willen, es ist aber nichts von yhn geschriben, das das Evangelion were.
 Dennoch faren sie zu und predigen, sie müssen weyden, und thun doch nichts,
 denn das sie die gewissen fangen und verderben mit eygen gefezeh, und pre-
 digen keyn wort von Christo.

10 Es ist wol also, das man unter allen Christen viel findet, beyde man
 und weyh, die predigen konnen so wol als der, der da selbs predigt. Es ist
 aber ymmerdar unter dem ganzen hauffen viel volcks, das da nicht stardt ist.
 Darumb musz man eynen auff werffen, das er die selben stercke, das nicht
 wolffe komen und die schaff zurehssen. Denn eyn prediger musz nicht alleyn
 15 weyden, Also, das er die schaff unterweyse, wie sie rechte Christen sollen seyn,
 sondern auch daneben den wolffen weren, das sie die schaff nicht angreiffen
 und mit falscher lere verführen und hrtthumb eynführen, wie denn der teuffel
 nicht rüget. Nu findet man yhund viel leut, die wol leyden mügen, das man
 das Evangelium predige, wenn man nur nicht widder die wolffe schreyet und
 20 widder die prelaten predigt. Aber wenn ich schon recht predige, und die schaff
 wol weyde und lere, so istz dennoch noch nicht gnüg der schaff gehüttet und
 sie verwaret, das nicht die wolffe komen und sie widder davon führen. Denn
 was ist das gebawet, wenn ich steyn aufswerffe, und sehe eynem andern zu,
 der sie widder eynwirfft? Der wolff kan wol leyden, das die schaff gütte
 25 weyde haben, Er hat sie deste lieber, das sie seyht sind. Aber das kan er
 nicht leyden, das die hund feyndlich bellen. Darumb ist es eyn groß ding,
 wer es zu herzen nympt, das eynere recht weyde, wie es Gott befolhen hat.

‘Die herd (sagt er), die unter euch ist.’ Das ist, die bey euch ist, nicht
 das sie yhn zu fussen liege. ‘Und verseyhet sie, nicht genöttigt, sondern selb-
 30 willig, nicht auß schendlichz gewinst sucht.’ Da hatt er gar mit eynem wort
 verfasst, was der Prophet Ezechiel schreybt von den hirtten odder Bischoffen Genet. 34, 1 ff.
 am 34. Capitel. Und ist das die meynung: Ihr sollt sie nicht alleyn weyden,
 sondern auch achtung haben und war nehmen, wo es feyle und nott habe.
 Und hie braucht er eyn krichisch wortt ‘Episcopuntes’. Das ist: seyht Bischoff,
 35 und kompt von dem wortlin ‘Episcopus’, das heyst auff deutch eyn vorseyher ¹

1 ya C hinder jm B 3 predig B 4 hallers B stül B zu C 5 ver-
 flüchet B verflucht C Euangelii B 7 zu C 8 sahen B aigenen B 14 zu rehssen C
 18 rüwet B ruget C Nu C findt B 19 wider C 22 wolffe C 23 Steine
 aufwerfe Walch auß wirff B sihe B 25 bester B sein B 26 groß C 27 zu C
 befolhen C 29 füssen B füssen C genöttiget B 30 gewinns gsüch B 31 hirtten C
 33 nhemen C säle B 34 krichisch B krichisch C 35 wortlin BC verseyher B

¹) Bucer: „prospector“.

odder wechter, der auff der wacht odder auff der wart ligt und umb sich her
 sibet, was yederman feylet. So mercke nu, das eyn Bischoff und Eltister eyn
 ding ist. Darumb ist's erlogen, das sie ykund sagen, das das Bischoff ampt
 eyn wirdikeyt heysse, und das der eyn Bischoff sey, der eyn spyhigen hütt¹
 auff dem kopff tregt. Es heysst nicht eyn wirdikeyt, sondern eyn ampt, das
 er auff sehen und auff uns lawren und unser wechter seyn soll, das er wisse,
 was uberall fur gebrechen ist, Wo eyner schwach ist und eyn bößs gewissen
 hat, das er da helffe und tröste, Wo eyner fellet, das er den selben auffrichte
 und des gleychen, auff das also das Christen volck gnügsam versorget werde
 an leyb und seel zc. Darumb hab ich oft gesagt:² wenn hvt eyn recht regi-
 ment were, so müsten ynn eyner stad drey odder vier Bischoff seyn, die da die
 gemeyn versehen und achtung hetten, wo es allenthalben feylet.

Und hie rüret S. Peter zweyerley stücke, die da wol yemand möchten
 erschrecken, dem volck fur zustehen. Auff's erst findet man etlich, die da frum
 sind und lassen sich auch ungerne dazu zwingen, das sie prediger sind, denn
 es ist ein mühsam ampt, das man uberall zu sehe, wie die schaff leben, das
 man yhn helffe und sie auffrichte, da musß man tag und nacht auff sehen und
 weren, das nicht die wölff eynreysen, darzu musß man leyb und leben auch
 daran sehen. Drumb spricht er: 'yhr solts nicht genöttiget thun'. War ist's,
 Es soll sich niemant selbs unberuffen zu dem ampt dringen, Aber wenn er
 beruffen und gefoddert wird, soll er williglich hynan gehen und thun, was
 seyn ampt foddert. Denn die es müssen genöttiget thun, und nicht lust und
 lieb darzu haben, die verdens nicht wol außrichten.

Die andern sind noch erger denn diese, die dem volck furstehen und
 darynn yhren gewinft suchen, das sie yhren wanst weyden. Diese suchen die
 wollen und milch von schaffen, fragen nichts nach der weyde, wie hvt unsere
 Bischoff thun: das ist nu fast eyn schedlich ding und laster, denn das stehet
 eynem Bischoff sonderlich schendlich an. Darumb habens auch beyde Apostel,
 Petrus und Paulus, oft gemeldet, dazu auch die Propheten. Darumb sagt
 auch Moses: 'Du weyst, das ich nye lehns rind begert hab.' Item der Pro-
 phet Samuel: 'Ihr wisset, das ich leyn esel odder rind yhe von euch genommen
 hab.' Denn wenn der, der da weyden soll, also auff's güet gericht und gewynß
 süchtig ist, würd er bald selb eyn wolff werden.

| | | | | | | |
|----------------|----------------|------------------------------------|--------------------|---------------|-------------------|-------------|
| 1 wächter B | 2 sälet B | nü C | 3 ist es B | 4 hüt C | 5 haiffet B | 6 wächter B |
| 9 versorget B | 10 etc. C | „recht“ fehlt Jen. Ausg. und Walch | 12 versähen B | sälte B | | |
| 13 rürt B | 14 vor B | findt B | 16 müsam B | mühsam (Zegt) | mühsam (Custos) C | |
| 18 wölffe C | 19 ist es B | 20 unberüfft B | unberuffen C | tringen B | 21 berüfft B | |
| 22 genöttigt C | 24 vorsteen B | fürstehen C | 25 gewin B | wamst B | 26 von den | |
| Schafen Walch | 27 Bischoffe C | 29 gemelbt B | 30 rinds begeret B | 31 kain B | | |
| 33 wirbt B | | | | | | |

¹) Vgl. oben S. 317. Bucer: „bicipitem pileum“; vgl. „pileus bicornis Episcoporum“
 Vb. VI S. 151, 18. ²) Vgl. Vb. VI S. 256. VIII S. 427. 500.

Sondern auß geneygtem gemüt.

8. 2.

Das ist, das eyn Bischoff lust dazu habe, und dazu genehgt sey und thue es gerne. Das sind, die da willig dienen, und nicht die wollen von schaffen suchen. Also haben wir zweyerley falsche herten, die eynen die es nicht gern thun, die andern die es gern thun, aber umb des gehh willen. Weytter sagt er:

Nicht als die hirscher uber das erbe.

8. 3.

Das sind die, so da umb ehr willen gerne regirn, auff das sie hoch her-
 10 faren künden und gewalttige tyrannen seyn. Drumb vermanet er sie, das sie nicht thun, als were das volck unter hhn, das sie jundern künden seyn und machen möchten, wie sie wolten. Denn wir haben eynen herrn, der ist Christus, der unser seelen regirt. Die Bischoff sollen nichts thun, denn das sie weyden. Da hat nu S. Peter mit eynem wort umbgestoffen und ver-
 15 dampft alles regiment, das hgt der Pappst füret, und schleufft klar, das sie nicht macht haben eyn wort zugebieten, Sondern das sie alleyn knechte sollen seyn und sagen: 'das sagt dein herr Christus, drumb soltu das thun'. Wie auch Christus sagt: 'Die weltliche könige hirschen, und die gewalttigen heyst Luc. 22, 25 f. man gnebig herrn, Ihr aber nicht also.' Da widder nu der Pappst spricht: 'Ihr sollt herschen und gewaltt haben.'

20 Sondern werdet furbild der herde, so werdet ihr (wenn er= 8. 3. 4. scheynen wird der erghhrt) die unverweltliche kron empfangen.

Das ist: denck, das ihr forn an die spyhen trettet, und füret eynen solchen wandel, das ewer leben dem volck eyn exempel seyn künde, und sie euch kunden nach volgen. Aber also sprechen unsere Bischoff zum volck: 'gehert hhn
 25 und thut also!' und sie sihen auff küssen und sind jundern, legen uns burden auff, die sie selb nicht anrüren, so sie doch seyn wort predigen sollten und eyn andern heysen, wenn sie es nicht fur sich selbs gethan hetten. Aber wenn man sie dazu wurd dringen, würden sie hrs gewalts bald müde werden.

Dafür will nu S. Peter den Bischoffen seyn zeytlichen lohn segen, Als
 30 wollt er sagen: Ewer ampt ist so groß, das es hie nicht kan verlonet werden, Sondern ihr werdet empfangen eyne ewige kron, die wird selber folgen, so ihr die schaff Christi also weydet. Das ist die vermanung, die S. Peter gibt denen, die da die seelen versorgen sollen. Daraus kanstu nu starck schliessen

1 gemüt B gemutt C 2 habe, dazu Jen. Ausg. und Walch 3 thü B 5 gerne C
 gerne C gehh BC 7 herrscher B 8 „da“ fehlt B regieren B 10 thuen BE jundherren B
 künden B 12 unsere B regieret B regiert C dann C 13 nu C 15 zugebieten C
 16 darumb soltu C 17 weltlichen B weltliche C herschen B herrschen E gewalttige C
 18 nu C 19 herrschen BE hirschen C 20 vorbild B 21 erghirte C 22 bornen B
 23 sollichen B künde C künden C 25 thutt C jundherren B birden B 27 für C
 28 würd C tringen B 29 nu C zeytlichen C 31 ihr C 33 nu C

und klerlich ertweyhen, das der Papst mit seynen Bischöffen eyn Endchrist odder
 widderchrist ist, syntemal er der kerynis thut, das hie S. Peter foddert, und
 widder leret noch selbs thut, sondern eben das widder spiel treybt, und will
 nicht alleyn die schaff nicht weyden noch weyden lassen, sondern selbs wolff
 ist und sie zureyffet und sich dennoch rühmet, er sey des herrn Christi stat-
 halter. Iha frehlich ist ers, wenn Christus nicht da ist, wie der teuffel auch
 an Christus stat siset und regirt. 5

Darumb ist nott, das die eynfeltigen diesen und der gleichen sprüche
 wol fassen und des Papsts regiment dargegen hallten, wenn man sie fragen
 und examiniren will, das sie kunden antwortten und sagen: 'Also hatt Christus
 gefagt und gethan, so leret und thut der Papst stracks da widder. Christus
 fagt 'Iha', so fagt der Papst 'neyn'. Weyl sie nu widder eynander find, so
 muß Iha eynes liegen, nu leugt Iha Christus nicht. Drumb schließ ich, das
 der Papst eyn lügnere und dazu der recht Endchrist ist.' Also mustu mit der
 schrift gerüstet seyn, das du nicht alleyn den Papst eyn Endchrist schelten
 kundist, sondern wissest das selb klar zubeweyhen, das du sicher drauff kundist
 sterben und widder den teuffel ym todt bestehen. Folgt nu weytter: 15

8. 5. Desselben gleichen Ihr iungerer, seht untermhan den Eltisten.

Das find nu die letzte vermanung ynn dieser Epistel. Solche ordnung
 will S. Peter haben ynn der Christenheyt, das die jungen sollen den alten
 folgen, auff das es alles eynher gehe ynn demut der ndern gegen den ubern.
 Wenn das Iht ym schwang gienge, so dürfft man nicht viel geseh. Er will
 es stracks also haben, das die jungeren regirt sollen werden nach der alten
 verstand, wie es die am besten wissen, das es Gott zu lobe geschehe. Er helt
 es aber dafür, S. Peter, das solche alte leut gelet und verstandig sollen seyn
 ym heyligen gehft. Denn wo sie selb narren find und nichts verstanden, wird
 keryn gütt regiment drauß, wenn sie aber verstandig find, so ist's gütt, das sie
 die jugent regiren. Aber S. Peter redt hie noch nicht vom weltlichen regiment,
 Sondern ynn gemeyn, das die Eltisten regiren sollen die jungern ym gehft,
 es seyen priester odder sonst alte menner. 20

8. 5. Allesampt seht unternander untermhan und beweyset darynne
 die demut.

1 ober C 2 deren B thütt C 3 weder B thüt C 4 selbst der Wolf Wald
 5 zu reuffet C herren B statthalter C 7 regieret B regiert C 8 eynfeltigen C
 10 künden C 11 thüt C 12 nu C seind, muß B 13 nu C ye B schließ B
 15 gerüst B ain Endchristen B schelten C 16 kundist C das selbs B zubeweyhen C
 kundist C 17 Wolget B nu C 18 junger B 19 nu C Solliche B 20 iungen C
 allen C 21 demüt C dem A¹ obern B 23 iungern B iungeren regiert C allen C
 24 basten B Got zu C hellt C 25 dafür C Petrus C alle C 27 gütt C
 drauß C 28 iugent C redet B 29 regiern B iungern B iungern C 30 alte C
 31 unternander C 32 demüt C

¹⁾ Auch Bucer seht den Pluralis: „erga maiores“.

Da hat er sich gelendet und seyn wort gemessiget und will, das eyn
 yglicher dem andern underthenig soll seyn. Wie will sich denn das reymen,
 wenn die Eltisten sollen regieren und doch alle aneynander underthenig sind?
 Soll mans denn umbkeren? Wer da will, der geb eyn solche glosß, das
 5 S. Peter oben geredt hab von alten, Sie rede er von jungen. Aber woyr
 wollen die wort blehben lassen, also, das sie hnn gemeyn gesagt seyen.
 Wie Paulus auch sagt zun Römern am 12. 'Eynere soll dem andern mit ^{Röm. 12, 10.}
 ehr erbietung zuvor komen.' Die jungen sollen unterthan seyn den allten,
 doch also, das sich ihene, die ubern, nicht fur herrn halten, sondern auch
 10 herunter lassen und folgen, wo eyn junger verstendiger und geleter were,
 Wie Gott auch hm alten Testament oft junge menner hat auff geworffen, so
 da verstendiger gewest sind, denn die alten.

Also leret auch Christus Luce am 14. 'Wenn du geladen wirft, so setze ^{Luce 14, 8-10.}
 dich nicht oben an, das nicht etwa eyn ehrlicher denn du geladen sey, und so
 15 denn kompt der dich und ihn geladen hat, zu dir spreche: weyche diesem, und
 du mit schanden müssest unten an sitzen. Sondern wenn du geladen wirft,
 so setze dich unten an, auff das, wenn da kompt, der dich geladen hat, zu
 dir spreche: Freund, rüd hynauff.' Und dazu füret er den spruch eyn, wie
 sonst an vielen ortten: 'Wer sich selbs erhöhet, der wird ernydert werden, und <sup>Luce 14, 11-
 18, 14.
 Matth. 23, 12.</sup>
 20 wer sich ernydert, der soll erhöht werden.'

Drumb sollen hha die jungen den Eltisten unterthan seyn, Aber dennoch
 sollen die Eltisten widderumb also geschickt seyn, das sich eyn yglicher hm
 herzen fur den geringsten halte. Wenn man das thete, hetten woyr gütten
 frid und gieng wol zu auff erden. Das sollen woyr nu darumb thun, spricht
 25 er, das woyr darhnn demut erhegen.

Denn Gott widderstehet den hoffertigen, aber den nydrigen s. s.
 gibt er gnade.

Das ist: wilche nicht weychen wollen, die wirfft Gott herunter, und
 widderumb, die erhöht er, die sich demütigen. Das ist eyn gemeynere spruch,
 30 wollt Gott, das er auch gemeyn were hm leben!

Drumb so nydriget euch unter die geweltige hand Gottis. s. 6.

Die weyl es Gott also haben will, das sich eynere dem andern unter-
 werffe, so thut es willig und gerne, so wird er euch erhöhen. Werdet hhr es

3 regiern B alle ainander B alle unternander Jen. Ausg. 6 wollen C beleiben B
 9 ihene C ubern B herren B hallten C 10 iunger C 11 „auch“ fehlt bei Walsh
 allten C 14 eerlicherer B 15 zu C 17 zu C 19 erhöht B 21 „hha“ fehlt B
 23 hallte C gütten C 24 zu C nur darumb B 25 demüt C eyhegen A 26 nideren B
 28 wollen C 29 erhöht B 31 ernideret B gewaltigen B gewaltige C 32 unterwirfft C
 33 thutt C thüts B irs B

aber nicht mit willen thun, so werdet yhrs müssen thun, Er wird euch doch darnyber werffen.

8. 6. Das er euch erhohe zu seynen zeyt.

Es hat eyn scheyn, wenn Gott die seynen also lesset darnyber stoffen, als wollt er zu lang aussen seyn. Darumb sagt er: yrrret euch daran nicht, und schlahet es aus den augen, und verlasset euch darauff, das yhr eyne gewisse zusagung habt, das es Gottis hand sey und sein will. Drummb solt yhr nicht ansehen die zeyt, wie lang yhr unterthenig seht, denn ob er schon verzeucht, wird er dich dennoch erhöhen. Drummb folgt hernach:

8. 7. Alle ewere forge werfft auff yhn, denn er forget fur euch. 10

Yhr habt solche zusagung, da durch yhr sicher seht, das euch Gott nicht verlesset, sondern fur euch forget. Darumb lasset alle ewere forge faren und last ihn machen. Das sind uber die maß liebe worte, wie künd ers süßer und freundlicher machen? Warumb braucht er aber so grosser reyhung? Darumb, das sich niemant gerne herunter lesset und seynen hynn lessit faren. Darumb gibt er eyn solchen trost, das Gott nicht alleyn auff uns sihet, sondern auch fur uns forget und sich unser herzlich annympt. Weytter sagt er:

8. 8. Seht nüchtern und wachet, denn ewer widderfacher, der teuffel, gehet umb her wie eyn brülender lewe, und sucht wilchen er verschlindet. 20

Da gibt er uns eyn warnung und will uns die augen auff thun, und were wol werd, das man den spruch mit gulden buchstaben schrieb. Da sihestu, was disz leben sey und wie es abgemalet ist, das wyhr wol himmerdar wünschsen sollen, das wyhr todt weren. Wyhr sind hie hns teuffels reych, nicht anders, denn wenn eyn pylger hnn eyn herberg keme, da er wuste, das sie alle hm haufs reuber weren, wenn er dahyn komen müste, würde er sich dennoch rüsten und auffz best als er künd, versehen und nicht viel schlaffen. Also sind wyhr ykund auff erden, da der böse geyst eyn furst ist, und hatt der menschen herzen hnn seynen gewallt, thut durch sie was er will. Es ist erschrecklich, wenn man es recht ansihet. Drummb will S. Peter uns warnen, das wir uns wol sollen fursehen, Und thut als eyn trewer knecht, der da weyß, wie es hie zu geht. Drummb sagt er: 'seht nüchtern'. Denn die da

1 „aber“ fehlt in Jen. Ausg. „so — thun“ fehlt in C so wird er euch doch C
 8 erhöhe B 6 auß C drauff C 7 zusagung C 9 volget B 10 den C für C
 11 sollische B 12 ewer B 18 lasset B yhn C 14 freuntlicher C brauchet B
 15 herunter wirfft, und C 18 nüchter B 19 brüllender C brüllender lew B 22 diesen
 spruch C gülden buchstaben C 23 wünschen C 24 hnn des C 25 pylgeryn C
 herberge C wüste C 26 rauber B würde C 28 fürst B fürst C 29 thüt C
 30 erschrocklich B erschrecklich E uns S. Peter C 31 fursehen C 32 zugehet C

fressen, fauffen und folle sew sind, die konnen zu nichts guts geschickt seyn. Drumb müssen wir solch kleynod himmerdar bey uns haben.

'Und wachet' (spricht er), nicht alleyn geystlich, sondern auch leyblich. Denn eyn sawler leyb, der da gern schlefft, wenn er sich voll frisst und seufft, der wird dem teuffel nicht widerstehen, weyl es auch denen sawer wird, die eynen glawben und geyst haben.

Warumb sollen wir denn nüchtern seyn und wachen? 'Denn ewer widderfacher der teuffel gehet umbher wie eyn brülender lew, und sucht wilchen er verschlindet.' Der böse geyst schlefft nicht, ist schalckhafftig und böse. Er hat es ihm furgesezt, das er uns will angreiffen, und weyß die rechten griff darauff, gehet umbher wie eyn law, der da hungerig ist, und brullet, wolt es gern alles verschlinden. Da gibt uns S. Peter eyn kostliche vermanung und verrhet uns unsern feynd, das wir uns fur ihm fursehen, wie auch Paulus sagt: 'Wir wissen des bösen geysts gedanken wol.' Das umgehen^{2. Cor. 2. 11.} aber gehet also zu, das er uns unachtsam machet, darnach folget zorn, hadder, hoffart, unkeuscheit, verachtung Gottis.

Und hie mercke wol, das er sagt: 'der teuffel gehet umbher'. Er gehet byr nicht unter die augen, da du gerust bist, sondern sihet hynnen und fornd drauff, hynnenwendig und auswendig, wo er dich müge angreiffen. Wenn er dich hünd hie ansicht, bald feret er dort zu und greiffet dich an eynem andern ort an, bricht von eynem seyten auff die andern, und brauchet allerley list und tücke, das er dich zu fall bringe, und wenn du schon wol gerüstet bist an eynem ort, so fellet er an eynem andern eyn, kan er dich do auff nicht stürzen, so greiffet er dich aber anderswo an, und höret also nimmer auff, sondern gehet rings herumb und leßt nyrrent keyn ruhe. So sind wir denn narren und achtens nichts, gehen und wachen nicht, so hat er gut eynreiffen.

Da sehe nu eyn hgllicher eben drauff, es wird hederman spüren etwas hnn ihm selbs, wer es versucht hat, der weyß es wol. Drumb sind wir arme leut, das wir so unachtsam hyngehen. Wenn wir es recht ansehen, solten wir mord schreyen über das leben. Also hat Job gesagt: 'Des menschen^{Job 7. 1.} leben auff erden ist nichts denn eyn heerlager, denn eyttel ansechtung und freyhten.' Warumb thut es denn Gott, das er uns hnn dem leben und

1 können C guts C 2 solliche Kleinat B 4 schlaffet B frisset BC fauffet B
 5 saur B 8 brülender lew B brülender lewe C 9 hats B 11 lew B brüllet B
 brüllet C 12 gerne C verschlunden (Text) C kostliche C 13 verrat B vor im
 fürsehen B fürsehen C 14 geysts C 15 volgt B 16 hochfart B Gottis etce. C¹
 18 gerüstet B gerüst C hynnten C vornen B 19 auswendig C 20 hünd C 21 brauchet B
 22 gerüst B 23 ainem ort B aim andern B do auch C 24 hört B 25 geringe B
 leßt byr nyrrent C rüw B rühe C 26 achten sein nit B gut C 27 nu C wirt C
 etwas hnn ihm selbs spüren C 28 an ihm Walch walchs B 29 ansehen B 30 solten C
 mordt C 31 herlager B 32 Warumb thut C thuts B

¹) Auch Bucer ergänzt: „caeteraque mala omnia“.

jamer leyt? darumb, das der glawbe geübt werde und wachse, und das wir auß diesem leben ehlen, und uns der todts schmecke, und begirde zu sterben gewinnen.

8. 9. Dem widderstehet fest hm glawben.

Rüchtern solt ihr seyn und wachen, aber darzu, das der leyb geschickt 5
werde. Aber da mit ist der teuffel noch nicht geschlagen, Es geschicht nur
darumb, das ihr dem leyb deyster weniger ursach gebt zu sunden. Das recht
schwerdt ist das, das ihr stark und fest hm glawben seht. Wenn du Gottis
wortt hm herzen ergreiffest und heltest mit dem glawben daran, so kan der
teuffel nicht gewynnen, sondern musz fliehen. Wenn du also kanst sagen: 10
'das hat meyn Gott gesagt, da stehe ich auff', Da wirstu sehen, das er sich
bald wird hynntweg machen, da gehet denn unlust, böse lust, zorn, gehz,
schweermut und zweyffeln alles hynntweg. Der teuffel ist aber listig und lesset
dich nicht gerne darzu komen, und grehffet darnach, das er dyr das schwerdt
aus der hand nympt. Wenn er dich faull machet, das der leyb ungeschickt 15
und genehgt wird zu büberey,¹ so reyhffet er dyr bald das schwerdt auß der
hand. Also hatt er Heba auch gethan. Sie hatte Gottis wort, were sie
dran hangen blyben, so were sie nicht gefallen. Da aber der teuffel sahe,
das sie das wortt so lose hielt, da reyhß er yhrs auß dem herzen, das sie
es ließ gehen, und also hatt er gewonnen. 20

Also hatt uns S. Peter gnügsam unterweyset, wie wir mit dem teuffel
streytten sollen. Es kost nicht viel hyn und her lauffens, noch yrgent eyn
werd das du thun kanst, sondern nicht mehr, denn das du am wortt hangeft
durch den glawben. Wenn er kompt und will dich ynn eyn schwermütideyt
treiben der sund halben, so ergreiff nur das Gottis wort, das da ver- 25
heyffet vergebung der funde, und ertwege dich drauff, so musz er bald
ablassen.

Weytter spricht S. Peter:

8. 9. Und wisset, das ihr volfüret das selb leyden, das ihr sampt
etwer bruderschafft ynn der wellt habt. 30

Das ist: laßt euch nicht wundern, ob ihr müßt anfechtung haben vom
teuffel, sondern tröst euch des, das ihr nicht alleyn seht, sondern das etwer

| | | | | | |
|----------------|--------------|---------------------|-----------------|--------------|----------------|
| 1 laffet B | 2 auß C | 6 nür C | 7 sünden C | 8 sehet C | 12 hynntweg C |
| unlüft C | lüft B | lüft C | 13 schwermüt C | 14 kommen C | greiffet B |
| schwerdt auß C | 18 beliben B | 19 hielt B | riffe B | 20 hatte C | gewonnen B |
| 22 kostet B | 24 wil C | schwermütideyt C | 25 funde C | nür C | 26 vergebung B |
| 29 volfüeret B | vollfüret C | 30 brüderschafft BC | 31 laßt euchß B | 32 tröstet B | |
| etwer BC | | | | | |

¹) Bucet: „in lasciviam“.

mehr sind, die auch müssen solch leyden tragen, und denck, das euch ewr mitbrüder helfen streyten.

Das ist nu die Epistel, daryn hastu gnügsam gehört eyn rechtschaffen Christlich leere, wie mehsterlich er beschriben hatt den glatoben, die liebe und
 5 das heylig Creuz, und wie er uns unterricht und warnet, wie wvhr mit dem teuffel fechten sollen. Wer nu die Epistel fasset, der hat on zweyffel gnüg, das er nicht mehr bedarff, on das Gott außs uberflus eben das ynn andern büchern auch rechlich leret. Es ist aber uber das nichts anders, denn hie hatt der Apostel nichts vergessen, was nott ist eynem Christen zü wissen.

10 Außs lezt thut er, wie eyn gütter prediger thun soll, das er dencke, nicht alleyn das er die schaff weyde, sondern auch fur sie forge und bitte, und beschleust mit eynem gebet, das yhn Got gnad und sterck gebe, das sie das wort fassen und behalten.

Der Gott aber aller gnade, der euch beruffen hatt zü sehnern **n. 10.**
 15 ewigen herlicheyt ynn Christo Ihesu, der selbige wird euch, die yhr eyn kleyne zeyt leydet, vollbereytten, stercken, krefftigen und gründen.

Das ist der wundsck, damit er sie Gott besilhet. Gott, der alleyn gnade gibt, und nicht eyn stück gnade, sondern rechlich alle gnade auff eynem
 20 hauffen, der euch beruffen hat durch Christum, das yhr solt haben ewige herlicheyt, nicht außs ewerm verdienst, sondern durch Christum: Wenn yhr den habt, so habt yhr durch den glatoben on ewer verdienst die ewige herlicheyt und selicheyt, der wird euch bereyten, das yhr stark werdet, wachset und stehet, und das yhr viel thun künd, dazu wird er euch krefftigen und gründen,
 25 das yhr alles tragen und leyden kündet.

Dem selbigen sey prehs und macht von ewicheyt zü ewicheyt, **n. 11.**
 Amen.

Das lob ist das oppfer, das wvhr Christen Gott oppfern sollen. Nu sezt er etwas dazu zum beschluß:

30 Durch ewern trewen bruder Silvanon (als ich achte) hab ich **n. 12.**
 euch eyn wenig geschriben, zü ermanen und zü bezeugen, das das die rechte gnade Gottis ist, darynn yhr stehet.

1 solchs B dencket B ewer B ewere C mitbrüder B 3 nu diese C darynn C
 4 lieb C 6 nu diese C 10 thüt C 12 beschleust C gebet B Gott C 14 Dem
 Gott A Dem Got C Der Gott B¹ berufft B beruffen C 18 wundsck C besilcht B besilcht B
 19 alle gnade C 20 berufft B beruffen C sollt C 21 herrlichait B 22 herrlichait B
 23 wachset und viel thun kündet C 28 Gotte C Rü C 32 darynne C

1) Bucer richtig: „Deus“.

Wie wol ich weys (sagt er), das yhr es auch vorhyn habt gehört und schon wol wiisst, das yhr es nicht durfft, das ichs euch leere, So hab ich doch das zü euch geschriben, das ich euch (wie die rechten Apostel thun sollen) auch vermane, das yhr darynn bleybt, auff das yhrs treybt und ubet, und nicht denckt, das ich etwas anders predige, denn yhr vor gehört habt. 5

B. 13. Es gruffet euch die versamlet ist zü Babylonia.

Also pflegt man auff die brieff zü schreyben 'gütte nacht'.¹ Es grüffet euch (sagt er) nemlich die gemeyne zü Babylonia. Ich achte, weys aber dennoch nicht fur war, das er hie Rom meyne, denn man helt,² das er die Epistel von Rom hab geschriben. Es sind sonst zwo Babylonien, eyne hyn Chaldea, die ander hyn Egypto, da yht Alcayr³ ist. Rom aber heysst nicht 10
1. Petr. 4, 4. Babylonia, denn geystlich, auff die meynung, wie er oben gesagt hat 'das gemenge des unordigen wesens'. Denn 'Babel' hebreysch heysst 'eyn gemeng'.⁴ Also hat er villeycht Rom darumb eyn gemenge genennet, das daselbs eyn solch unordig wesen und gemeng von allerley schendlichem leben und untugent 15
gewesen, und was hyn aller wellt fur schand war, alles dazu geflossen ist. Inn der selbigen (sagt er) ist eyn gemeyne versamlet, die sind Christen, die lassen euch yhren grufs sagen. Ich will aber hie freyheit geben, das es eyn ygllicher halt wie er wil, denn es ligt leyh macht daran.⁵

B. 13. Und meyn son Marcus.

Man saget hie, das er Marcum den Evangelisten meyne, und nicht 20
1. Tim. 1, 2. leyhlich, sondern geystlich seynen son nenne, Wie Paulus Timotheum und
2. Tim. 1, 2. Tit. 1, 4. Titum seyne söne nennet, und zun Corinthern sagt,⁶ das er sie hyn Christo
1. Cor. 4, 14. geborn habe.
15.
2. Cor. 6, 13.

1 vorhin auch B gehdret C 2 wiffet C irs B dürffet B dürfft C 4 bleydet B
treibet B 5 dencket B 6 grüeffet B versammelt B 7 brieffe C 8 (sagt er) nemlich,
die ABC 7 9 helt C 10 Rhom geschriben hab C zwi B Babilonien C 12 Ba-
bilonia C 13 unordlichen B hebraisch B haiffet B gemenge C 14 daselbst B
15 unordlich B untügent C 17 versamlet B 19 „es“ fehlt in Jen. Ausg. halt C
will C wöll B 21 sagt B 23 an die Corinthen Jen. Ausg. 24 geporen C

¹) Vgl. Steinhausen, Geschichte des deutschen Briefes II, 232. Bucer: „Ita solent adscribi literis salutationes.“ ²) Vgl. Hieron. de viris ill. c. 8, Migne Patrol. lat. 23 Sp. 621; ebenso die Glossa ordinaria und Syra zu 1. Petr. 5, 13. ³) Kairo. Letzteres Babylon kannte Luther aus den Vitis patrum (s. B. Migne, Patrol. lat. 73 Sp. 1123. 74 Sp. 182).

⁴) „Babylon, confusio“. Hieron. de nomin. hebr. Migne, Patrol. lat. 23 Sp. 775. ⁵) Erasmus hatte seinen Widerspruch gegen die Beziehung auf Rom (Annotationes zu 1. Petr. 5, 13, ed. 1535) in der Ausgabe des N. T. von 1519 noch nicht vorge-
tragen. ⁶) Walsh erweitert hier den Text durch Einfügung von Bibelstellen; ebenso E. 399 3. 4. ⁷) Bucer hat „nemlich“ nicht übersetzt, läßt daher nicht erkennen, wohin er es zieht.

Grüßet euch untereinander mit dem kuß der liebe.

8. 14.

Dieser brauch ist hüt abgangen. Im Evangelio liest man klar, daß Christus sehne junger mit dem kuß empfangen hatt, und ist solchs gewesen Matth. 26, 49.
 ehne weyße hñ den lendern. Von dem kuß redet auch S. Paul offt. Röm. 16, 16.
 II. 5.

5 Fride sey mit allen die hñ Christo Ihesu sind.

8. 14.

Das ist, die an Christum gletoben. Das ist der abschied, da mit er sie Gott bevilhet. Also haben wir die erst Epistel, Gott geb gnade, das wirs fassen und behalten, Amen.

1 Grüßet B küß C 3 iünger C küß C sollichß B 4 weyße C küß C
 redt B Paulus C 5 Frhd C 7 bevilcht B erste C gnad C 8 behalten C



Predigten des Jahres 1523.

1.

Sermon an dem Jahrestage.

(1. Januar.)

Ausgaben.

- A. „Ayn Sermon an dē || Jarstag vō der beschnei || dung der Juden, wie || das sey ayn figur || des newē Te- || staments. || Actum || M. D. XX iij. || D. Mar. Luth. ||“ Mit Titleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Hans Hergott in Nürnberg.

- B wie A, nur Zeile 1 des Titels: „Ayn Sermon an dē ||“

Im Innern wie A.

B ist Abdruck von A, dessen Druckfehler es theilt. In den Gesamtausgaben steht die Predigt Erl. Deutsche Schriften XV, S. 182—195; ²XV, S. 193—208. Der an letzterer Stelle als Nr. 2 angeführte Breslauer Druck enthält eine Predigt über denselben Text mit gleicher Disposition, aber ganz abweichender Ausführung, die sich auch in der Kirchenpostille von 1522 (Erl. Deutsche Schriften X, S. 301—312; ²X, S. 319—331) findet. Wir geben den Text nach A.

Luce am andern.

Die Acht tag umb waren ic. daß das kindt beschnitten ward, ward sein nam genennt Hiesus, welcher genennt war vom Engel, ee dann er in mütter leib empfangen ward.

Das Evangelion fordert, daß wir predigen und leren müssen von der beschneidung, dann das wort wirt fast angezogen imm Alten und newen Testament und geschriben von den Propheten und Aposteln, auf daß wir wissen, was es sey, und wo es hyn gelang.

Auffs erst muß man hie der vernunft die augen außstechen, daß wir nicht ain schimpff machen, da Gott groß ernst auß macht, war istß wenn 10

mann das werck an sich und vergift gottes daneben, so ist leyderlich. Aber wir Christen wollen bekennen, daß got alle ding geschaffen hatt, müssen wir auch bekennen, daß er alle glied geschaffen, auch das geringst unnd schamhaftigst. Also laut aber das gesez, daß Got Abraham gab Gene. am. xvij. Sprach ^{1. Ro. 17. 10.} er 'daß soll mein bundt sein, den ir halten sölt zwischen mir und dir und deinem samen. Alles was menlein ist undter euch, soll beschnitten werden, und sölt die vorhatot an ewerm flaysch beschneiden. Ain weglichs kneblin, wenn es .viiij. tag alt wirt, das soll man beschneiden. Also soll mein bundt an ewerm flaysch sein, und welches nit beschnitten wirt, das selb soll aufgereüt werden auß seinem volck.' Da hab ir, daß der Text allein geet auß die kneblein, wenn hie die vernunft das gebot ansicht, macht sie ain gelechter und nerrisch ding darauff, warumb got nit hab gehaissen das kindt an aynem andern glied beschneiden, sonder greifts eben an dem ort und glied, das sich alle welt schämt. Aber es ist darumb geschehen, daß unser Herrgot auß ainerlay weyß und werck bleib, ist dann das sein art, daß er weiß macht was weyß ist, und wie ain schöpffer thün soll und müß, daß er auß nichts etwas groß mach; mit den wercken hat er lust umbzugeen, so sehen ir wie inn der ganzen geschriff, daß er die weisen nerrisch macht, die grossen umbstößt und die nidergen und armen erhebt. Also hat er den Juden auch ein werck fürgelegt, darinn sich die naturlich vernunft stoß und sage 'Ey sölt got der die höchst weyßheit ist, ein sölich nerrisch ding thün'. Aber es geschicht eben darumb, daß got den alten menschen töde und den neuen lebendig mach, so gibt allweg geschafft für,¹ darinn er todt und lebendig macht. Darumb wer du hie sichst, daß er ain sölich schentlich werck fürlegt, da müstu lassen die vernunft ire klüghait weg thün, daß du denckest, es sey ain köstlichs ding, und also sagest, ob michs wol nerrisch und schentlich dunckt, will ich dennoch meinem herren die eer und preis geben daß er weiser ist dann ich, daß er wol waiß was er thün soll, also müß er mir das tröpflein würgen und die vernunft schenden. Also felt ir gütduncken hynweg, und kommen in ain andern synn und duncken, daß sy sagen 'das dunckt mich gut und recht, bieweil es got gut dunckt'. Also thüt auch Got mit allen andern wercken, wenn er ainem zuschickt armüt und krankhait oder sunst ain unglück, das thüt er allain darumb, daß die vernunft die augen züthü, daß sy nit ansehe wie das scheynet, wiewol das wee thüt, daß sy das unglück für augen sicht, und soll sich dannoch nit darnach richten, und allain got vertrauen, daß da fürhanden sey groß reichthumb und gesunthait und sprechen 'bieweil er mir das hat auffgelegt, so will ichs gern haben, und weil es im wolgefelt, so gefelt mirs auch wol.' Der gleichen müstu auch hie thün. Nun selig ist der, der es verstet, das ist die ursach aller werck gottes in gemayn und sonderlich, daß got hat geboten, daß man alle Juden müßt beschneiden. Zum andern

¹) D. i. deshalb gibt er (Gott) allerorten Verrichtungen auf

ist es auch darumb geben leiulich, dasz got das Judisch volck von allem andern volck außgefondert und außgezogen hatt, als das, von dem er hat wollen mensch werden, hat es hoch gepreist und begnadet, darumb müsten sy ain eüfferlich zaiichen haben, dabey man wüste, dasz sy von allem volck außgefondert weren, wie dann wir Christen auch ain sölich zaiichen haben, die Lauff, gleich 5 wie wir sehen, dasz ain hegklicher Fürst sein wapen und schilt hat, da bey man in und sein volck kenne, und in Kriegszeufften ain hegklicher Herr sein Panyr und losung hat, dabey man sy kenne. Also auch hatten die Juden ire zaiichen, dasz man sy dabei kenne, dasz es gottes volck were. Aber damit müsten sy auch ain figur und bildt tragen des zukünfftigen volcks. Sy 10 wurden ubel geschendet von Heyden, was in lecherlich¹ unnd verspotteten sy. Was thüt aber unser herrgot? er hüb sy nichts bestemynder entpor, setz sy den Heyden zütroß mitten undter alle Heyden, beschirmpt und beschützt sy auch vor allen Heyden, dasz wie hoch sy die Heyden verachteten und inen feyndt waren, noch müsten sy mit schanden und auff das maul geschlagen abziehen, 15 unnd also bezalten die Juden sy wider, dasz man irer wider spottet. Also thüt noch unser herrgot in allen seinen werden, wenn man sy für gering helt und verachtet; alle seine werck geen also, dasz sich die vernunft daran ergert, und er thüts auch darumb, dasz sy sich daran ergern sall, auff dasz sy auch wider auffste und in den werden gottes ansehe, in zuerkennen unnd 20 preysen. Sy seind ain figur und bedewtnusz gewesen aller Christen, dasz auch Gott uns Christen das aufflegt, da mit mir müssen schande tragen, unnd kann nit felen, wenn mann das Euangelion recht predigt, dasz man unns verachtet, schmecht und verlachet, das ist das hailig Creuß. Es ist auch schmälich vor der welt, — es was ja ain grosse torheit — das die Christen glaubten an den, 25 der am Creuß gestorben were, und hielten in für ain got und hailand. Aber das ist unser warzaiichen und losung, das müssen wir tragen, da wirt er uns auch mercklich eren und schützen, da setz er uns inn troß mitten under die

Matth. 16, 18. Teüffel, und sagt 'Ich will mein kirch auff ain felsen bawen, dasz sy nicht ubertweltigen söllen alle hellepforten', kann weder Teüffel noch todt noch welt 30 dem volck angewinnen. Darumb wie es dorten leylich gangen ist, so geet es mit uns geistlich.

Das seind leiulich ursach, warumb got hatt wollen den Juden geben, dasz sie ein sölich schmälich zaiichen und die schand der beschneidung müsten tragen, es ist wol nit schäntlich am menschen, wenn nit die sünde da weren, 35 man sicht es auch wol, wie das lachen und küßeln vergeet, wenn es zum treffen kumpt: als wenn die weiber geberen söllen, dasz der schmerz und jamer daher felt, oder todt's nöten. Nun das wir kommen auf die geistliche bedewtung: Got der allmächtig hat die beschneidung eingelegt auff Abraham und sein

30 wilt AB

¹) D. i. war ihnen lächerlich. Wenn nicht „waren“ f. „was“ zu lesen ist, kann zu „was“ als Subj. nur die Beschneidung gedacht werden.

geschlecht, allain an dem ort, da es schentlich und schmälich ist; warumb hat er nit ain ander tayl oder glid am leib darzü lassen nemen, als hend, fuß, oder zungen, mit welchen wir sehen, daß man auch greulich sündigt, damit ist lange zeit züvor angezaigt, daß nyemandt mit werden zu got kumm und
 5 selig werden möge, dann durch den glatoben, das treybt die schrift inn allen exempeln und leren durch und durch. Unser sünde inn uns ist nit ain werck oder ain todt, sonder ist die natur, darumb nympt got das glid darzü, das zu der geburt gehört und da die menschliche natur gepflanzt ist, als wölt er zu uns sprechen 'Dein geburt, dein natur und ganzes wesen ist sünd unnd
 10 unrahn'. Es ist nit ain werck, das die hende oder fuß thün, Es ist wol ain werck geweest, da Adam und Eva den apffel assen, aber darnach nach dem fall ist es nyimmer ain werck geweest, Da sahen sy dasz sy nackt waren, und schämeten sich, da hat sich die vernunft angehoben, und ist gangen durch den ganzen menschen, durch leyb und seel, ist nit mit werden außgericht, sonder
 15 die natur ist durch und durch vertirbt, dasz kein gute lust ist weder imm leib noch in der seel, das mayn ich, dasz die beschneydung müß geschehen an der geburt und an dem ort, da die böse lust her kumpt, dasz du nit denckest mit werden etwas güts zuthün, dann wenn du schon die hend nit darzü thüst, bistu dennocht der bösen lust noch nit ledig. Gleich als wenn ain böser
 20 mensch imm kerckner sitzt, dasz im hend und fuß gebunden sein, und er also bezwungen, dasz er das werck nit thün kann, aber darumb wirt er nit frummer. So auch wir werden darumb nit frumm, ob wir schon nit ayn bösz werck mit der handt thün, dann wir müssen gar ain ander hatot anziehen, wöllen wir anders frumm werden.

25 Das ander tayl, warumb hatt er das gebot nur den mannen auffgelegt, ist doch das weib auch vergifft, und eben so vil? da ist so baldt mit eingebunden die zükünfftige verhayffung, dasz Christus geborn solt werden, wenn es so gesein löndt, dasz das weyb von im selbs löndt empfangen, were es wol on sünde. Darumb hatt der hailig gaist das außgezogen, dasz ain
 30 kindt möcht geborn werden on sünd, wenn allain ain weib empfanget, nicht von dem man,¹ und wenn es noch löndt geschehen, dasz ain weib on menlichen samem gepereen möcht, so were die selbig geburt auch raht. Darumb ist das hie angeben, dasz Christus solt on sünde vom weyb on mennlichen samem empfangen und geporen werden, das hatt er klar auß getruckt mit dem wort
 35 'alles was mennlich ist, das solt beschnitten werden'. Also hatt er der beschneydung eben mit eingewickelt den haylandt, der der sündigen natur helfen solt. Diß ob es woll alles vergifft und voller sünd ist, doch hatt ers wöllen also verhalten, dasz da noch ain kindt von der mütter allain on sünd geboren solt werden, das nit der beschneydung bedürfft. Ob wol nit löndt ain vater

25 warnmb AB

¹) D. h. darum hat der h. Geist sündlose Geburt vorbehalten für den Fall, daß ein Weib ohne Mann empfängt.

sein, und das kindt vom vatter gezeugt werden on sünd. Do sichstu, ob disz
 zeichen wol schentlich vor der welt ist, doch ist darinnen verborgen so grosse
 göttliche weisheit, dasz nye kays vernunfft hat mögen spüren, dasz got also
 hatt wöllen der vergiftige natur helfen, und dasz das kindt on sünd sölt
 geboren werden, und das es die mütter on sünd sölt empfangen. 5

Zum .iij. das am achteten tag das kindt solt beschneiden werden, wie
 wol mans möcht daher betoten auff ain leyhlich ursach, das man das kindt
 einwenig hart sölt werden lassen, das es nit auß schwachait stürbe, doch hatt
 es dennoch ain gaisstlich bedeutung, dann der acht tag bedot die auffersteung;
 hehundert seind hymmer .vij. tag, hymmer nach ainander bisz ans ende der werlt, 10
 denn wirt der acht tag kommen, das man nimmer wirt sprechen, weder
 herot noch morgen, der tag wirt ewig steen, und wirt alles offenbar, was
 imm hymel und erden ist, aller menschen herzen und gewissen, da wirt kein
 nacht mer sein, das ist hie also haimlich bedot, das da solt ain auffersteung
 werden und ain ander zeit, und dann wirt die beschneidung voll werden. 15
 Das kindt müß ain new hatot haben, das bedot, das die beschneidung ganz
 völig müß geschehen und ganz rundt abgeschnitten, was böß an uns ist.
 Aber das geschicht nit bisz auf den jüngsten tag, da wirt ain newer leip
 sein, da kein böße lust noch maynung inn wirt sein, sonder eittel lust zur
 gerechtigkeit und wirt klar werden wie die Sunn. Hierinn ist aber ain stuck 20
 der götlichen weisheit verborgen, inn die gehört die gaisstliche beschneidung,
 dann die bedeutung ist auß. Was ist aber die gaisstliche beschneidung? das
 der mensch gefegt werd von allem, das flaisch und blüt ist, die hört nit auff,
 dieweil wir leben, sonder weret bisz an jüngsten tag. Die leyhlich beschneidung
 mit den kindlein müßt bald geschehen. Aber die leyt beschneidung geschicht 25
 nit bald, von welcher Paulus und der Prophet Hieremias vil reden, und auch
 5. Moj. 10, 16. Moses selbs sagt Deut. am .x. 'Beschneident ewer herzen', und füret uns auß
 der leyhlichen auff die gaisstliche beschneidung, als sölt er sagen 'Ir versteets
 nit recht, und geprauchet der beschneidung nit recht, ir wissents nit, warumb
 irs thünt. Das will gott aber, dasz alles abschneiden, das euch angeben ist 1 30
 und von dem gemacht heerkumpt. Ir seht unglawbig und steckt voll bößer lust 2
 5. Moj. 30, 6. und unflats, darvon sölt ir rayn werden'. Item Deut. am .xxx. sagt Moses
 abermals 'Gott der herr wirt die vorhatot ewers herzens beschneiden'. So
 Apgisch. 7, 51. sagt Stephanus auch zun Juden 'Ir unbeschnitten am herzen und nieren',
 so sy doch am flaisch beschnitten waren, 'ewer nieren und herz ist noch nit 35
 beschnitten, ir habt noch die alt hatot imm herzen, seht unglawbig, laßt euch
 Col. 2, 13. nit sagen'. Also betot es Paul. zun Colos. 'Ir haben seht tod gewesen in
 der vorhatot ewers flaischs, da hat euch gott lebendig gemacht', das ist 'das
 flayschlich leben, das ir von Adam habt, ewer böße lust und unglawben, das
 ist die böße hatot, die ir vom Adam heer pracht habt'. So findt man an 40

1) angeben im Sinne von anziehen? Müller-Zarncke, mhd. Wörterb. I, 502, 40.

2) bößer lusts AB. 404, 19; 405, 13 steht lust als Fem.

anndern orten mer, daß die Aposteln die beschneidung weyt führen, wie auch Paulus zun Römern am andern capittel. Die beschneidung auffen am leib Röm. 2, 25. thüts nit, es müß inntwendig imm gahst geschehen. Nun ist die gahstliche beschneidung nichts anders dann der glaub, den der heilig gaist imm herzen
 5 wirckt, der nympt hynweg die böse hatot von Adam, da kumpt hynweg der unglawben, daß man gern hört das wort gottes, und da macht unnser hergot ayn lust zü allen geboten, so schneyt er alle böse lust ab, dann das will er, wenn er gebet in den Propheten, daß mann soll das herz beschneyden, unnd die beschneidung müß weren (hab ich gesagt), die weyl wir das leben haben.
 10 Darumb ob wirs wol angefangen haben, so ist doch das flaysch nit rayn. Es ist auch noch nie kayn heilig geweest, der nit klagt hett uber sein unraynigkayt. So sagt Paulus zun Römern am siebenden capitel 'Wie wol ich 1. Mo. 3, 15. lust hab an gottes geseh, so find ich dennocht böse lust inn mir, die da widerstrebt dem gükten thün. Wie thü ich im aber? ich gestee ir ired willenns
 15 nicht, sonnder zeme sy, daß sy nit thü was sy will, unnd die lust büsse. Darumb müß mann die lust dempffen und damit sechten. Der das am mahsten ubet, der ist der best Christ. Also ist hez die beschneidung ganz gahstlich, wie auch dort bey den Juden, das wöllen die Acht tage; was solt das kindlin böß und vor sünde gethan haben, das nur .viij. tag alt ist? warumb legt der
 20 natur denn Gott die beschneidung auff, warumb? daß die böß ist, und das kindt bringt die erbsünd, welch uns angeborn ist, natürlich mit im, darumb ifts nit umbs werck züthün, das kindt hatt noch kayn böß werck können thün, ist also geborn mit der bößhait und sünd.

Nun ist hie ain frage, warumb hatt dann die beschneidung auffgehört,
 25 und warumb hatt sy got nit lassen bleiben? Antwort. Das steet in unserß hergots willen und damit fall uns das gnüg sein, doch wöllen wirs weytter ansehen. Das ist die weiß unners hergots, daß er zü dem glawben vil eufferliche zaiçhen gibt, die doch alle auff Christum gericht sein. Was hat Adam und Eua für zaiçhen gehabt? Sy hatten nit tauff noch beschneidung, das
 30 hatten sy aber zum zaiçhen, wann sy oppferten, so kam das feur vom hymel herab und verbrannt das oppfer. Sy hatten auch ain züfügung, do Gott sprach Röm. 7, 22. zum weyb, daß ir samen solt der schlangen ired kopff zertretten, das sy mit freuden gehört und geglaubt haben, und seind da durch selig worden. Was hatten sy nun für ain zaiçhen? das, da von ich gesagt hab, wo mann nun
 35 sahe, daß das oppfer brannt, do waren Christen. Darumb füret Moses oft den spruch, daß got hab gerochen den süßen geroch ired oppfers. Damit angezaiçt ist, daß got also hat das zaiçhen angenommen, und hatt geweret von Adam biß auff Abraham, Do lieh er jenes auff hören, macht ain klärer unnd außgetructs, macht ain zaiçhen am leib. Da nun Christus kam, hort
 40 das zaiçhen auff, und nun hatt er uns aber ein klärer zaiçhen geben, die Lauff, das ist nun das lezt, daß man dich ins wasser daucht, als sölt ainer erfauffen, ist ain zaiçhen, daß der alt mensch die böse sündige natur erseuffen

müß; unnd wider herauß zeücht, bedeiit, daß du müßt wider lebendig werden, und ain netwer mensch geborn werden, und das weret biß an Jüngsten tag; so steet es in gottes willen, daß gottes zeichen hat auffgehört, das ist allain den Juden geben, dann er ist ain Herr aller menschen und der ganzen welt, darumb müß man yetz ain new zeichen haben bey allen menschen; das ist die 5
mahnung der geschriffte von der beschneidung, warumb sy auff gesezt sey, was sy bedeiit hab und warumb sy hab auffgehört, und dasz wir nit ain spott darauff machen, dann es gottes werck ist.

Nun das lezt imm Euangelio ist, daß das kyndt nit allain ist beschnitten worden am .viiij. tag, sonder auch ain namen uberkommen, dann die 10
Juden haben den prauch gehabt, daß sy das kyndt nenneten in der beschneidung. Das ist nun die bedeutung, wenn wir rechtfertig werden durch den glauben, so uberkommen wir allererst ain namen, vorhyn so haben wir keinen namen gehabt, Got kannt uns vorhyn nicht, wußt nichts von uns, als baldt aber wenn wir gaislich beschnitten werden, so geet der nam an, und kummen 15
von dem namen, den wir von Adam hatten, dasz wir Adams kinder heissen, in ain newen, dasz wir gotes kinder heissen, wie wir auß jener geburt tretten, dasz wir nit mer die erst geburt von Adam haben; darauff geet dann der
Ser. 14. 9. spruch 'Inuocatum est nomen tuum super nos' das ist 'wir seind nach deinem namen genennet', das ist der Christen rhum, dasz wir götter und Christen 20
heissen, darzu hailig, recht, rahn unnd warhafftig zc. wie er heist, so haben wir alle den namen, den er hatt und den man im geben kann und, was man güts mag von im sagen zc.

Ier. 4. 1. Also steet imm Esaia ca. iij. 'Auff den tag werden sieben weiber ainen man begreifen und sagen 'wir wollen unns selbs erneren, allain daß wir 25
noch dir haissen', wie ir wisset, daß man das weyb nennet nach dem man. Also seind auch alle glawbigen teilhafftig der gütter gottes, und haben alles was er hat, darumb müssen wir nach im genennt werden. Den namen gibt uns das newe wesen, wenn wir newe geborn werden, vorhyn seind wir der gütter aller beraubt, haben unsern namen von unserm vatter Adam her, der 30
Ier. 116. 12. heist also 'Omnis homo mendax', den kennet got nit, darumb wie das ain ander prauch ist, so müssen wir auch ayn andern namen haben. Darumb hat got nit wollen de aym kind den namen zugeben, denn in der beschneidung.

Nun weiter, warumb Christus beschnitten ist, so er doch unschuldig und der nichts bedürfft het, haben wir oft vor gepredigt. Es ist darin auch 35
ain lere des glawbens unnd der lieb. Zum ersten, daß Christus die beschneidung darumb hatt an sich genommen, dasz er uns von der erredt, dasz unser glaub daran starck würd. Er ist nit schuldig gewesen, sonder umb meiner willen hatt er sich darundter geben und hatt mirs geschenckt, wie er auch den todt auff sich genommen hatt, so er doch nit des todt schuldig ist ge- 40
wesen, hatt es umb unsern willen gethan, dasz er unns vom todt erlöft.

Darumb sein wir nun nicht schuldig beschnitten zu werden. Darnach ist hie ain exempel der lieb, dasz er sich gibt in das werck, des er nichts bedürfft und kahn nuß darvon hatt, damit er uns ayn exempel gibt, dasz wir auch also thün, und unserm nächsten dienen, ob wirs gleich nit dürffen. Das ist kurz von dem Euangelio geredt, wir wollen den herren anruffen. 2c.

2.

Sermon am 1. Sonntag nach Epiphaniä.

(11. Januar.)

- A. „Ein Sermon auff das || Euangelion Am Son- || tag nach Epipha- || nie. Luce. ij. || D. Martinus Luther. || Wittenberg. || 1523. ||“ Mit Titelseinfassung. 10 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Blatt 8 ist „Biiij“, Blatt 9 nicht signiert. Druck von Melchior Lotther in Wittenberg.
- B. „Ein Sermon auff || dz Euangelio Luce ij. Am Son- || tag nach der Heiligē Trey Kön || ig tag. Darin ist angezahgt weye || es mit denen zu geet die da recht || Christen seind, Auch wie man || Christum allain suchen soll || im Tempel das ist in 8 || Göttlichenn ges || schrift. || Doct. Mar. Luth. || Gepredigt zu Wittenberg || M. D. XXij. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Augsburger Druck.
- C. „Eyn sermon || auff das Euangelion || am Sontag nach der || heiligē drey künig || tag. Luce am. ij. || D. M. L. || Wittenberg. || 1523. ||“ Mit Titelseinfassung. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „I Got hab lob. ||“

Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg. Diesen Druck meint wohl auch Panzer II, Nr. 1739, obgleich er „König“ und „Wittenberg“ gibt.

Außer der Kirchenpostille enthalten unsern Sermon auch die „XIII. Predig || D. Martin Lu- || thers. || Newlich vßgangē Anno. xxij. || Anhengig den vorgetruckte || Sybēndzwenzig || Predigen. || Sampt eim Register vnd || gemeynē jnnhalt. || Allein Gott die eer. ||“ (Mit Titelseinfassung. 84 Blätter in Quart. Druck von Johann Schott in Straßburg.) Unser Sermon steht Seite j^a bis viij^b. Der hier gebotene Text beruht auf C, er theilt dessen Sonderarten, weicht aber von ihm hie und da ab. Letztere Abweichungen sind in den Lesarten vermerkt.

In den Gesamtausgaben der Werke Luthers findet sich die Predigt Wittenberg Th. IV (1551) Bl. 487^a—492^a, Eisleben Suppl. Th. I (1564) Bl. 140^b—144^b, Altenburg II S. 277—282, Leipzig XIII Sp. 321^a—326^b, Walsh XI Sp. 588—607, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bb. XI S. 1—14, 2. Aufl. Bb. XI S. 1—15.

Der Annahme, daß A ein Druck Lotthers sei, steht von Seiten der Sprachformen nichts entgegen. Aus A ist einerseits B, andererseits C geflossen und zwar schließt sich B genauer an A als C. Daß C nicht B zur Vorlage gehabt haben kann, ergibt sich daraus, daß C öfter gegen B zu A stimmt, wie umgekehrt noch häufiger B gegen C.

Wir theilen den Text nach A und die Abweichungen der Drucke BC mit, soweit nicht nachstehende Übersicht von ihnen Rechenschaft gibt.

Umlaut des a in B außer durch e durch ä ausgebrückt: vätter, hätte(n)

f. hatte(n) A, wogegen dessen Konjunktivform hette(n) bewahrt ist; lām, vnderſchāmet. Für leſſit : laſſet (laſt). In C nur e; vnderſchāmet. — Umlaut des u in B meiſt bezeichnet, wo man ihn erwarten darf, und zwar durch ü (ſünde, fürchten, zürnen u. ſ. w.; auch dürffen, fuchsſchwenk), einigemal z. B. lügen (Subſt. vgl. lügen Inf. 419, 16) iſt ū aus A bewahrt. Der Umlaut fehlt in wurde(n) (Konj.), hulffe (Konj.), entzucht, rucket, hauptſtuck, bunden (Inf.), ſturzet, vnſchuldigen, vnnuhen, puff (Plur.), natürlich. Neben über auch vber (1). In C ſtets ū außer für, ſünd. Fehlen des Umlauts wie B, doch einerſeits vnnuhen, ſturzet, natürlich, andererſeits: vber (neben darüber), gewünscht, fuchsſchwenk. — Umlaut des au: BC glauben f. gleuben, haupt f. heubt. — BC welcher f. wilcher. — C: kummen, kumbt; genummen; ſunder(lich). — In B iſt ai als Ausdruck des germ. Diphthongen durchgeführt. Stets Ey (Interj.). In C haben ohne irgendwelche Schwankung ei (ey): ein, einig, heilig, geiſt, zeygen, beyde, Ey (Interj.), -ley, die alle mehrfach, zum Theil ſehr oft begegnen; ferner bleyb, reyſſen, reich je einmal. In den übrigen Fällen ſteht durchgehends ai (ay): lain, allain, gemain(e), mainen, Klaine, raynigen; zaiſchen, hayden, waiß, haiffen, -hait u. ſ. w. — B: eü; C: eü. — Für krigt, zihen, ſchliſſen, gebitten A haben BC kriegt, ziehen u. ſ. w. — B hat ū in zü, ſüchen, mütter, müß, müſt, hüb, ſchlügen, ſchülen, güt, auffrür, fütter. Dazu gütte (Subſt.), zü füſſen. ū in müſſen, müſt (Konj.), müſſig, betrübt, rümen, mütter (Plur.), widerfüre, füren, übe, demüttigt; daneben müſſen, tüchlen, thüe (Konj.) je einmal und zum, zun, zur (nur einmal zün); ferner verſtunden, ſtund (Prt.), muſt je einmal. C hat kein ū, ſondern nur u, aber ū in denſelben Wörtern wie B und in gütte, füter, müſſen, tüchleyn, thü und ſtets fülen (wofür B empfinden). — Längenbezeichnung der Votale. Abgesehen von ſcher (= A) 412, 34 B kennen BC nur ee, das ſich in B ſehr häufig (ſeer, meer, Gere, leer(e), leeren, geleeret, leerern, ſeel), in C nur in ſeer (2), leer (1) findet. Das Dehnungs-ſh in yhm u. ſ. w., nehmen, rhumen, auffruhr iſt alſo beſeitigt, und ebenſo ſteht diſer, vil, geſchriben u. ſ. w. f. dieſer u. ſ. w. — Das zwiſchenvotalige h beſeitigen BC: geen, ſteen. — Für yhe ſteht in BC ye, aber in yhene(s) iſt h bewahrt. — B ſtets vnder f. vnter. — BC: nider, wider, oder f. nidder u. ſ. w. — Vor- und Nachſilben. BC ſtets ver- f. vor-. — BC erſehen das i der Endſilben durch e, ſoweit ſie es nicht ganz beſeitigen. Für leſſit hat C durchweg leßt. — C ſtets -lein f. -lin: kindlein, tüchleyn, ſtedlein. — Flexion einzelner Wörter. Statt können, kunde(n), konten A (von kan) hat B durchweg künde(n). — B hat im Ind., Konj. des Praeſens ſowie im Inf. von wollen ſtets ō, im Praet. aber o, C hat auch hier ō: wölte(n) 410, 34; 411, 1. — Einzelne Flexions- und Wortformen. BC: ſeind, daneben ſind (2) B; ſein wir (2) C. — B: ſy durchweg, doch ſy ſie 411, 29; C meiſt ſie, aber ſtrichweiſe ſy. — C: dan u durchweg, aber ſtets wenn, auch neben einander dann wenn 412, 20 u. ſ., vgl. dannocht. — B hat oft da f. do, umgekehrt C do f. da, aber nur anfangs. B ſtets wa f. wo. — B darumb, C darumb, darauff darein, darinnen, darauß, daran, darüber, darob durchweg f. drumb, u. ſ. w. — B dennocht; C dannocht ſtets f. dennocht. — B anderſt(wa) ſtets f. anders-(wo), auch etwas anderſt. — B: ſonder, C ſunder ſtets f. ſondern. — C

nun f. nu durchweg. — C meist nit f. nicht. — Ersetzung eines Wortes durch ein anderes. B für fulen stets empfinden, C für schrift meist geschrift. — Orthographisches. Für Euangelion(-um) hat C stets Emangelion(-um). — Für auslautendes s und z in A setzen BC immer ß: diß, muß, maß, bloß u. f. w.

Euangelion auff den Sonntag
nach Epiphanie Luce. ij.

DA Ihesus zwölff jar alt war, giengen seyne Eltern hynauff gen Iherusalem nach gewonheit des Osterfestis. Und da sie die tage volendet hatten, und giengen widder zu hause, bleyb das kind Ihesus zu Iherusalem, und seyne Eltern wustens nicht, sie meyneten aber, er were unter den geferten und kamen eyne tage rehyze und suchten yhn unter den gefreundten und belanten. Und do sie yhn nicht funden, giengen sie widderumb gen Iherusalem und suchten yhn. Und es begab sich nach dreyen tagen, funden sie yhn ym tempel sitzen, mitten unter den lerern, das er yhn zuhörete und sie fragete, Und alle die yhm zuhöreten, wunderten sich seyns vorstants und seynner antwort. Und da sie yhn sahen, entsatzten sie sich, und seyne mutter sprach zu yhm 'Meyn son, warumb hastu uns das than? Sihe, dein vater und ich haben dich mit schmertzen gesucht.' Annd er sprach zu yhnen 'was istz, das yhr mich gesucht habt? wisset yhr nicht, das ich sein musz ynn dem, das meynes vaters ist?' und sie vorstunden das wort nicht, das er mit yhn redet. Und er gieng mit yhnen hynab und kam gen Nazareth und war yhn untexthan. Und seyne mutter behielt alle diese wort in yhrem herzen. Und Ihesus hieb fort an weyszhey, alter, und gnade bey Got und den menschen.

Diz ist ein Euangelium, das uns furchelt ein exempel des heyligen Creutzs, wie es mit denen zu geht, die da Christen sind, und wie sich die selben daryn halten sollen. Denn wer ein Christen wil sein, musz sich des erwegen, das er helff das Creutz tragen, denn Got wirt yhn zwüschen die sporn fassen und wol mustern, das er mürb werd, und wirt keyner an leyden mügen zu Christo kommen. Drumb ist uns hie des eyn exempel furgebildet, dem wir nachfolgen sollen. Das wollen wir hören.

Wie wol die heylige mutter Maria, die da gebenedeyet und hoch begnadet ist mit allerley gnaden, on zweyffel die größte lust und freud an yhrem kind hat gehabt, Hat sie doch der herr also regirt, das sie nicht das Paradyß an yhm hat gehabt, und hat es yhr eben als wol geparet als den andern, in das zukunfftig leben. Darumb hat sie muffen auff erden auch viel unglück,

1 Sonntag nach der heyligen drey König tag. Luce. ij. C 8—19 fehlt XIII Pr. 3 bitten B
4 Osterfestis C tag B 5 hätten B hetten C blyb B 6 bitten B wüstens B wüstens C
7 ain B tag BC 10 er jnen C 11 verwunderten C 12 sein C 13 sun C hast du B
18 seyn BC 19 Ihesus hüb füran B Ihesus nam zu an C 20 Creutz B 28 helffe C
zwüschen B zwüschen C 24 on leyden BC 28 größten XIII Pr. 29 „doch“ fehlt C
regiert BC 31 zukunfftige C

schmertzen und hertzleyd haben. Denn das war der erst hammer, der yhr widder fuhr, das sie must geben zu Bethlehem, an ein frembden ort, da sie keyn raum hett mit yhrem kind, denn ym stall zu liegen. Das ander, das sie als bald darnach, nach den sechs wochen, must in ein frembd land, ynn Egypten, mit dem kindlyn fliehen, welches aber ein schlechter trost ist gewest. 5
Der selben stoffs wirt sie on zweyffel viel meer gehabt haben, die do nicht beschriben sind. Also ist disz hie auch der selben eyns, da er yhr aber ein unglück auff den hals legt, verstillt sich von yhr ym tempel, und lezt sich so lang suchen, und sie findet yhn nicht. Das hat sie so erschreckt und betrübt gemacht, das sie hett mügen vertzagen, wie sie auch sagt 'Ich und dein vater 10 haben dich mit schmerzzen gesucht'. Denn es ist zu denken, das yhr hertz also wirt gestanden sein, 'Siehe, das kind ist meyn alleyn, das weysz ich, das hat mir Got geben und befolen, das ich sein sol wartten, wie kumptz denn, das er von mir kumpt? Es ist nun meyn schult, das ich sein nicht gewartet und nicht auff yhn gesehen habe, und villeicht wil Got nicht, das ichs würdig 15 sey, das ich seyn wartte, und wils nun widder von mir nehmen'. Do wirt on zweyffel yhr hertz erschrocken sein, das es gezappelt hat und voll schmerzzen ist gewesen.

Da siehestu, wie es yhr gehet, ob sie wol die mutter ist, und sich des kinds wol kund rhümen fur allen andern müttern, also, das die freud über 20 die masz gewest ist, als gros nye keyne gehabt hat. Noch siehestu, wie Got yhr hertz blosz und nacket außszechet, das sie nun nicht kan sagen 'Ich bin sein mutter', und machet, das sie also ein schrecken krigt von dem kind, das sie möcht gewundschet haben, das sie yhn nye gehört oder gesehen hett, und also hett mügen grosser sund thun, denn yhe keyn ander mutter than hat zc. 25

Also kan unfer herr Got handeln, das er uns unfer freud und trost nympt, wenn er wil, und uns auch damit am mehsten erschrecken, davon wir die gröste freud haben, und widderumb die gröste freud gibt davon, das uns am mehsten erschreckt. Denn das ist yhr gröste freude gewest, das sie des kinds mutter war worden, so hat sie yht keyn grösser schrecken denn eben 30 davon. Also haben wyhr auch keyn grösser schrecken denn von sund und tod, doch kan uns Got also darynn trösten, das wir uns durffen rhümen, wie S. Paul sagt, das die sund eben darzu gebienet hab, das wir rechtfertig wurden, und das wyhr auch gerne wolten tod sein und begeren zu sterben.

Also haben wyhr nun hie die grosse leyden dieser mutter Christi, das sie 35 yhres kindts beraubt war, dazu das yhr auch yhr zuvorsicht gegen Got ge-

Rom. 5, 20f.

1 herzenlayd C 2 Bethleem C 6 m&r A nit B 9 findt C 18 befolhen BC
14 mit C 15 „nicht“ nach „Got“ fehlt C villeicht wiß got, das ichs nit würdig XIII Fr.
ich B 17 voller C 19 siehest du B siehstu C 20 töndt C mütter B 21 siehest
du B siehstu C 23 schreckt überkumpt vñ XIII Fr. 24 gewünnscht B gewunnscht C
gehört BC 25 grösser BC gethan C „z.“ fehlt C 26 handeln C freud BC
30 yeh BC 33 sant Paulus C 34 gern BC begern C 36 darzu BC

nommen wirt, denn sie mußt fürchten, das Got mit yhr zurnet und wolte sie nicht zur mutter seynes sons haben. Es wirtts aber niemant vorstehen, wie yhr do ist zu mut gewesen, denn wer es auch ehns teyls erferet. Darumb sollen wir das exempel auch auff uns zihen. Denn es ist nicht umb yhre, sondern umb unser willen geschriben, denn sie ist nun hündurch, drumß müssen wir uns darnach richten und drauff rusten, auff das wir uns, wenn uns auch ein solliches widderfur, konten drehn schicken.

Also wenn uns Got hat ein seynen starcken glauben geben, das wir daher gehen in starcker zuvorsicht und sicher sein, das wir ein gnedigen Got haben und auch drauff trotzen können, so sind wir im Paradiß. Wenn uns aber Got das hertz entfallen leisset, das wir meynen, er wolle uns den herrn Christum aus den hertzen reysen, Also, das unser gewissen fület, das es ihn habe verloren, und denn zappelt und vertzagt, das die zuvorsicht untergehet, so ist hamer und nott da. Denn ob es auch schon nicht von sunden weysß, so stehet es dennoch in solchem zappeln, das es dencket, wer weysß, ob mich Got haben wil, Wie hie die mutter zweiffelt, das sie nicht weysß, ob er sie wolle mehr zu eyner mutter haben. Also spricht das hertz auch, wenn es solche stöß fület, 'Ja, Got hat dir wol bisher ein seynen glauben geben, aber villeicht wil er ihn von dir nehmen und dich nicht weytter haben'. Aber solche puff zu halten gehören starcke geyster zu, und sind nicht viel leüt die Got also angreiffet. Wir müssen uns aber dennoch drauff rusten, ob es uns also gienge, das wir da nicht verzweiffeln.

Und solliche exempel haben wir auch mehr in der schrift hin und widder. Als do wir lesen vom Josua, Jos. 7., dem hatte Got so groffe und starcke verheissung than, das er solt die heyden gar vertilgen, und vermanet ihn selbst, das er ja solt legt sein, und frisch hynan gehen wider die feind, als er auch thet, Was geschach aber? do er in solchem kostlichen glawben stund, begab sich, das er eyn mal bey dreytausent man an eyne stadt richtet, das sie sie gewynnen solten. Die waren auch stoltz, weyl sie sahen, das es ein kleyne stadt und wenig volcks daryn war. Und da sie nun hyn zu kommen, brachen die feynd aus dem stedtlin, und schlugen das volck weg. Da fiell Josue nyder auff die erden, auffß angeficht, und dorfft den gantzen tag nicht auff gen hymel sehen, Und fieng an zu schreyen und klagen zu Got, und sprach 'Ach warumb hastu uns daher gefurt, das du uns also leisset in der feind hend kommen?' Da lag sein glawb darnyber, und wolt vertzagen, das ihn Got selbst muß auffrichten. Solchs thut Got mit seynen grossen heyligen,

1 fürchten C 2 suns C 3 ain teyls B erfert C 4 irē XIII Pr. 7 solliches B
widerfür B widerfür C lönden C 8 ein freyen starcken C 10 können C sein C
Paradiß BC 11 empfallen C entpfalle lat XIII Pr. herren C 14 „auch“ fehlt C
15 sollichem C wayßt B 18 „wol“ fehlt XIII Pr. 19 nit mer haben XIII Pr.
28 solche C geschriff XIII Pr. 24 Als wir da lesen von dem Josue. Josue. vij. C 28 ain B
30 kamen BC 31 wegt C hynwegt XIII Pr. 34 hast du B 36 müßt B Eblchs C

den nympt er zu wehlen den Christum aus dem hertzen, das ist yhren glauben und zuberficht.

Aber das geschicht alles aus überschwenglicher gnade und gutte, das wir ja auff allen sehten spüren sollen, wie freuntlich und lieblich der vater mit uns umghehet und uns beweret, das sich unser glaub ube, und nye stercker und stercker werde, und sonderlich thut ers, die sehnen widder zweyerley ungluck zu bewaren, die sunst folgen mochten. Zum ersten, wenn sie so starck ym geist und trotzig sind, mochten sie zu letzt auff sich selbs fallen, das sie meyneten, sie thetten aus eygenen krefftten. Darumb leffet er zuwehlen yhren glauben fehlen und nyderlygen, das sie sehen, wer sie sind, und sprechen 10 muffen 'wen ich schon wolt glauben, so kan ich nicht'. Also demuttigt der almechtig Got die heyligen und helt sie yn yhrem erkentnis. Denn die natur und vornunft wil ymmer auff Gottis gaben fallen und an den selbigen hangen. Drumb muß er also mit uns handeln, das wir sehen, das er uns den glauben mus yns hertz geben, und wir yhn nicht selbs kunden machen. 15 Also sol bey eynander stehen beyde, Gottis furcht und sein zuberficht, das wir durch beydes yhn gehen, auff das der mensch nicht vermessen und zu sicher werde und auff sich falle. Dis ist ein ursach, warumb Got die heyligen so hoch versucht.

Zum andern thut ers uns zu eynem exempel, denn wenn wir in der schrift leyn exempel hetten von heyligen, den es auch also gangen were, so kunden wir solchis nicht tragen und das gewissen wurde also sagen 'Ich byns allein der in solchem leyden steckt und Got hat nye leyden also liegen lassen. Drumb muß es ein zeychen sein, das mich Got nicht haben wil'. Dieweyl wir aber sehen, das es der junckfrawen und andern heyligen auch also ist 25 gangen, so haben wir dennoch ein trost, das wir nicht vertzagen, und ein exempel, das wir sollen still halten und wartten, bis Got kumpt und uns sterckt.

Denn von solchem leyden haben wir mancherley exempel in der schrift, 30 31. 22. und daher gehört auch, das der prophet David sagt psal. 30. 'Ich hab gesagt, do ich entzuckt war, Ich byn verworffen von deynem angesicht', das ist, wenn das gewissen also sagt 'Got wil dein nicht'. Diese leyden sind untreglich und uber alle maß schwere, darumb schreyen die heyligen daryn uber die maß seher, denn wenn yhn Got nicht heraus hulffe, so weren sie in der helle. Die andern ansechtungen und leyden sind alles noch fuchschwentz dargegen, wenn man eynem sein gutt odder ehre nympt und des gleychen, Als da man die 35 unschuldigen kindlyn tödtet und Ihesus in Egypten fliehen must.

1 denen C 3 über schwenglicher C güte B güte C 6 „und stercker“ fehlt C er
XIII Pr. 7 sonst B möchten BC 8 möchten BC 9 lastet auf B 9 maintainen BC aignem B
11 demütigt C 12 erkentnis B erlantnuß C 14 handeln C 15 selbst B können C
16 forcht BC 18 heilige B 21 „so“ fehlt XIII Pr. 22 können C solchis B solchis C
26 erlangen B 35 fuchschwenz B

Das sagt der prophet auch an eynem andern ort, psal. 93. 'Hettistu ^{psl. 94. 17.} mir, herr Got, nicht geholffen, so hett es nicht umb ein har gesehlet, das meyn seele in der helle wer blieben.' So gros wirt das schrecken und die angst in diesen nöthen. Drumb lessit es nun Got also gehen, das wir solche
 5 exempel fassen und uns damit trösten, auff das wir nicht vertzweyffeln. Denn wenn der todt kummen wirt, so werden solche ansechtung herein fallen. Drumb müssen wir uns darauff rusten.

Das ist die history und exempel des hohen leydens, das uns in diesem Euangelio furgebildet ist, aber daneben ist widderumb angezeygt, wo man sol
 10 trost finden, denn sein Eltern verlieren ihn und kummen eyn tag rehsz von ihm, suchen ihn unter den freunden und bekanten, da ist er nicht, und gehen weiter gen Jherusalem, da finden sie ihn auch nicht. Am dritten tag kummen sie in tempel, da lest er sich finden. Da hat uns Got angetzeygt, wo wir trost und sterck sollen finden in allerley leyden und sunderlich in diesem hohen
 15 leyden, das wir den herren Christum konnen finden, nemlich, das wir ihn suchen im tempel. Denn also spricht er zu ihm 'Wisset ihr nicht, das ich sein muß in dem, das meynes vaters ist?'

Und hie ist zu mercken, das Lucas sagt, das sie das wort nicht haben verstanden, welches er mit ihm redet. Denn damit hat er den unnutzen
 20 schweyern das Maul gestopffet, die die jundfraw Maria gar zu hoch heben und preysen, das sie alles wol gewußt und nicht habe kunden. Denn hie siehestu, wie sie der herr fehlen lessit, das sie ihn lang suchet und nicht findet, bis am dritten tag im tempel, da feret er sie dazu an und spricht 'was ist, das ihr mich suchet? wisset ihr nicht, das ich sein muß in dem, das meynis
 25 vaters ist?' So verstehet sie auch das wort nicht, das er zu ihr sagt, drumbs findt hienis eyttel lügen teding, und die jundfraw darff des falschen erdichten lobs nicht, Got hat sie also gefurt, das er ihr viel hat verporgen, und in viel unglücks geworffen, auff das er sie hielte in demut, das sie sich nicht lieffe besser duncken denn andere.

Das ist aber nu hie der trost, wie ich gesagt hab, das sich Christus
 30 nicht lessit finden denn im tempel, das ist in dem das Gottis ist. Was ist aber Gottis? sind es nicht alle creaturen? War ist, das alles Gottis ist, aber eygentlich ist es die heylige schrift und sein wort, denn das ander alles ist uns gegeben. So ist nu summa summarum hievon: Niemand sol sich
 35 unterwinden eynigen trost zu schepffen und finden denn in dem wort Gottis, denn den son wirstu nirgen finden denn im tempel. Da sie nu die mutter

1 „auch“ fehlt C Hettest du BC 2 „Got“ fehlt XIII Br. hette C 4 nu B
 8 höhen C 10 ältern B 12 Jherusalem B kamen B 14 sonderlich B 15 können C
 „ihm“ fehlt C 16 zu inen C 20 verstopffet C 21 preysen B gewußt B können C
 22 siehest du B siehst C 23 feret B darzu BC 26 bedarff C 27 verporgen BC
 28 unglück C 29 gebunden C 30 nun B 31 dann allein im C das B 32 War
 ist B 35 schepffen B 36 sun C wirst du B nindert B nirgen C

an, die verstehet solchs noch nicht, weys nicht, das sie ihn sol im tempel suchen, und weyl sie ihn suchet unter den bekanten und freunden und nicht an dem rechten ort, so feylet sie.

Darumb hab ich oft gesagt und sage noch, das in der Christenheit nichts gepredigt sol werden denn das lautter Gottis wort, dazu stympt diß 5
Euangelion auch, das sie den herren nicht finden unter den bekanten und freunden. Drum gylts nicht, wenn man sagt, man müsse gletoben, was die Concilia beschloffen odder was Hieronymus, Augustinus und andere heiligen veter geschriben haben, sondern man mus ein ort anzeigen, da man Christum 10
finde und teyn anders, nemlich, das er selb anzeygt und sagt, er müsse sein in dem das seynis vaters ist, das ist, niemandt wirt ihn finden anderswo denn im wort Gottis. Darumb was die heiligen veter leren, sol man he nicht also annemen, das man mit dem gewissen drauff vertrate und darynn 15
trost suche. Wenn man nu zu dyr sagt 'Ey sol man nicht den heiligen veteren gletoben?' so kanstu antwortten 'Christus leffit sich nicht finden unter den bekanten und freunden'. Und were wol recht, das wir Christen uns solchs 20
exempel aus dem Euangelio gemeyn machten, und gleich eyn sprichwort draus nemen, das wir brauchten wider alle lere, die nicht Gottis wort ist.

Das wir aber diß basz austreyden und klar machen, müssen wir sehen, was man uns anders geleret hat denn Gottis wort. Bis her haben wir 20
dreyerley lere gehabt. Zum ersten ist das die gröbste, das S. Thomas (ist er anders heilig) geleret hat, die kompt aus der heydnißchen lere und kunst, die das grosse liecht der natur, Aristoteles geschriben hat, davon sagen sie also, das er sey wie ein hübsche liechte tafel und Christus wort sey wie die son, und gleich als die son auff ein solche tafel scheynet, das sie deste schöner 25
leuchtet und gleyffet, also scheynet auch das göttliche liecht auff das liecht der natur und erleuchtet es. Mit dieser hübschen gleychnis haben sie die heydnißche lere auch in die Christenheit bracht, das haben die hohen schulen allein geleret und getrieben, daraus hat man Doctores und prediger gemacht, das hat sie der teuffel heysen reden. Also ist Gottis wort zufuffen gelegen, denn 30
wenn das erfur kompt, so stoffet es solche teuffels lere alle zu pulver.

Zum andern hat man uns menschen gesetz geleret und gebotten, die man heysset ordnung und gebot der heiligen Christlichen kirchen, da durch haben die narren gemeynet, die welt gen hymel zu furen, und damit haben sie unser 35
gewissen wollen trösten und darauff grunden. Das hat man also ynn schwang bracht, das es ist wie ein findflut ynn die gantze welt geriffen, und ist alle

1 sollichß C waigt B 4 sagß XIII Pr. „der“ fehlt B 5 geprediget B darzu BC
6 Euangelion B 8 ander heilige B 10 das B selbs C seins B 13 darauff B
15 kanst du B leßt C 16 sollichß C 17 Euangelio B 21 die gröbste, die XIII Pr.
fant C 22 leer B 24 Sunn C 25 Sunn C solliche C bester BC 26 göttlich B
27 gleychnus BC 30 fuffen B 31 herfür BC 33 haigt C dardurch C 35 schwangt BC
36 findfluß BC

welt darynn eroffen, das schier niemant zu retten ist aus dem hellegrund. Denn da schreyen sie himmer on auffhören als weren sie unsinnig 'Ey das haben die heyligen Concilia beschlossen, das hat die kirch gebotten, das hat man so lange zeyt gehalten, sollen wir denn nicht dran gלבoben?' Drumb
 5 sol man drauff antworten, wie ich gesagt hab, aus disem Euangelio 'Wenn es gleich Maria die heylige Jungfraw selbs than hette, wer es kein wunder, das sie geyrret hett, die war doch eyn mutter Gottis, noch kompt sie hnn die unwissenheit, das sie nicht weysz, wo sie Christum finden sol, sucht hhn unter den freunden und bekanten und seylet, das sie hhn nicht findet; hat sie denn
 10 nu gesehlet und Christum nicht mugen finden unter den freunden, sondern must zuletzt hnn tempel kommen, wie wollen wir denn hhn finden, ausser Gottis wort hnn menschenleren, und das die Concilia beschloffen odder Doctores gelert haben? Die Bischoff und Concilia haben on zweyffel des heyligen geysts nicht soviel gehabt als sie, hat sie denn gesehlet, wie solten deun yhene
 15 nicht yrren, weyl sie Christum meynen anderswo zu finden denn hnn dem, das seyns vaters ist, das ist hnn Gottis wort?'

Darumb wenn du eynen hörift, der an den zweyerley leer hanget und gלבobt, das es recht sey, stehet und vertratwet drauff, so frage hhn, ob er auch gewisz vertratwe, das er seyn seel damit müge trosten, wenn der todt her sol
 20 gehen odder Gottis gericht und zorn, das er da mit unverzagtem gewissen durff sagen 'also hat der Pappst und die Bischoffe hnn den Concilien gesagt und beschloffen, da verlass ich mich auff, und hyn gewisz, das mirs nicht sol fehlen', so wirt er bald müssen sagen 'wie kan ich des so gewisz sein?' Also wenn es nun zum treffen kumpt, das der todt her dringt, wirt deyn gewissen
 25 sagen 'Es ist wol war, die Concilia habens beschloffen x. Ja wie, wenn sie aber hetten gesehlet? wer weysz, ob es recht sey?' wenn du denn hnn solchen zweyffel kommst, so kanstu nimmer bestehen, da kompt der teuffel und rucket dich herum und sturtzet dich, das du darnydder ligst.

Zum dritten. Neben disen zwo leren haben sie uns dennoch auch auff
 30 die heylige schrift gefurt und gesagt, das ya fur allen leren des Pappsts gesetzt und was er schleuffit in den dingen so den gלבoben angehören, sol gehalten haben, doch außgenommen ettlicher heyliger veter lere, die die schrift außgelegt haben, die haben sie dennoch so groß gemacht, das sie sollen gleich so viel gelten als der Pappst zu Rom, odder eyn wenig mehr, und haben aber
 35 daneben gesagt, sie kunden nicht yrren, und fallen auch drauff, das sie schreyen 'Ey wie solten diese heylige veter nicht verstanden haben?' Aber laß die narren

1 ertrunden B erfussen C erretten C der helle grundt C 2 schreyen B Eya XIII Pr.
 8 nit waßht B 10 sunder C 11 müß zu letzt B wir ja dann XIII Pr. 13 geleret C
 14 nit als vil C 15 „zu“ fehlt XIII Pr. 16 seines B 17 „einen“ fehlt B 18 stat
 XIII Pr. 19 trösten BC 21 dürffe C 25 „x.“ fehlt BC 26 waßht B solltchen C
 27 kanst du B rucket C 29 zwü B 30 ja C geseß AB 31 beschleußt C gehalten
 werden XIII Pr. 33 gleich als vil C 35 darneben BC können C 36 Eya XIII Pr.
 solten es C

sagen, was sie wollen und wirff ihn ymmer das fur, das hie Christus spricht 'Wisset ihr nicht, das ich seyn muß ynn dem, das meyns vatters ist?' Gottis wort muß man fur allen dingen haben und allein an dem hangen, denn da wil Christus seyn und an leyh andern ortt. Drumb ist's vergebens, das du ihn anderswo suchest, Denn wie kanstu mich gewis machen, das die heyligen veter das ding sey, da Christus sein muß?

Darumb ist disß Euangelion eyn hartter stofs widder alle lere und allen trost, und was es seyn mag, das nicht Gottis wort ist und aus dem wort fleuffit. So kanstu nu also sagen 'Ich lass geschehen, lieb die vernunft und das naturlich liecht so hoch als du wilt, doch wil ich mir furbehalten, das ich mich nicht müsse drauff verlassen. Es haben die Concilia beschloffen, und der Pappst odder die heyligen veter geleret, was sie wollen, das lass ich gehen, ich wil mich aber nichts drauff verlassen', wollen sie mir das zugeben, so wollen wir bald eynis seyn, das ich die freyheit behalte, das sie schliffen und setzen, was sie nur wollen, ich aber durff sagen 'gefelt mirs, so halt ichs, aber also will ichs nicht halten, als thet ich etwas köstlichs dran'. Aber das werden sie uns nicht zugeben, denn sie haben nicht gnug dran, das mans frey dahyn halte, sondern wollen den zusatz da bey haben, das man sein vertrauten und trost drauff setze, und sol so viel gelten, wenn du darauff trawist, als das du auff Christum und den heyligen geyst trawist. Diesen falschen wan und vortrawen sollen wir nicht leyhen, das sie meynen, man thue ein gut werck, wenn mans helt, und widderumb wenn mans nicht helt, sey es fund. Denn sie sprechen 'was der Pappst und die kyrch gebeut odder leret, das ist der heylig geyst und Gottis wort, drumb sol mans gleyben und halten', Wilchs ein offentlich unvorschamet lügen ist, denn wie können sie solchs beweysen?

'Ja', sprechen sie, 'die Christlich kirch hat hie den heyligen geyst, der leffit sie nicht yrren noch seylen'. Antwort, wie oben gesagt, 'die kyrch sey wie sie woll, so hat sie dennoch noch nicht so viel geystis gehabt als Maria, und wie wol er sie regiert hat, leffit er sie dennoch auch yrren uns zum exempel', Ist sie denn da ungewis, wie wiltu mich gewis machen? Wo sollen wir denn ihn? ynn tempel müssen wir auch kommen, das ist, wir müssen das wort Gottis fassen, das ist mir gewis und fehlet nicht, da find ich Christum gewis, drumb wo das wort ist, da muß ich auch bleyben, wenn ich dran hange, wie das mitten ynn den Todt gehet und durchbringet und lebendig bleybt, so muß ich auch durch den Todt dringen und yns leben kommen, das mich nichts kan auffhalten noch umbstoffen wider fund, noch tod, noch teuffel,

1 würff C 3 vor B 5 suchst C kanst du B 7 hörter B 9 fleußt C kanst du B lob die XIII Pr. 10 natürliche C 10 wilbt B wilt C vor behalten C 11 muß C darauff B 13 darauff B 14 einß C beschließen C 15 nur C darff B dürff C mir es B 16 nit B 17 man es B 18 sunder C vertrauen BC 20 won B 21 nit B thie B thü C 23 leret B 24 Welchs BC 25 unverschamet B unverschamet C können sieß beweysen C 29 regirt C 30 wilbt du B 30 weber BC

Den trost und solchen trotz den ich aus Gottis wort hab, kan mir keyn ander lere geben, drum ist es ynn keynen weg damit zuvergleychen.

Darumb ist not das man solchs wol fasse und setze widder das ver-
 5 trawen auff menschen lere odder der heyligen veter. Denn Got hat solchs
 auch ynn vielen andern exempeln angezehgt, das man sehe, wie gar nicht auff
 menschen zu batwen und zutrawen sey, fintemal zu wehlen auch die heyligen fehlen
 10 konnen, als da wjr lesen Act. 15., das hart hernach — nach der hymelfart ^{apost. 15.}
 Christi nicht ubir achtzehen jar — die Apostel zusamen kamen, und der furnemist _{5 ff.}
 hauff bere, die da Christen waren. Da erhüb sich ein frage, ob man die
 10 heyden must zwingen, das sie sich lieffen beschneytten, und tratten auff die
 ubirften aus der Phariseer secten und geleerten, die da glawbig waren worden
 und sprachen, man must sie beschneytten, und gebitten zu halten das gesetz Mosi,
 und erhüb sich druber ein auffruhr, das der gantz hauff disen wolt zufallen.

Da tratten alleyn auff Petrus, Paulus, Barnabas und Jacobus und
 15 legten sich dawidder, und Petrus stund sonderlich auff und schloß also Got
 hat den heyden, die aus meynem mundt gehöret haben das Euangelion, den
 heyligen gehst geben, eben als wol als uns, und hat keyn unterschied zwijschen
 yhn und uns gemacht, sondern reynigete yhre hertzen durch den glawben. Haben
 sie denn den heyligen gehst ubirkommen und sind nie beschneytten gewesen,
 20 was wolt yhr sie denn da zu bynden, und ein hoch auff yhren hals legen,
 wilchs widder unfer veter noch wjr haben mugen tragen? denn wjr glawben
 durch die gnad des herren Christi selig zu werden, gleich wie auch sie'.

Nu sihe, hie sind so viel Christen gewesen, die da glawbt haben, da die
 kirch noch jung war und am besten gestanden ist, und Got lessit sie alle
 25 yrren on dise drey odder vier alleyn, also das, wenn sie nicht weren gewesen,
 und geweret hetten, so wer da yrrig ding geleeret und eyn gebot widder
 Christum auffgesetzt worden. Noch sind wir solch narrn und so blind, das
 wjr nichts anders kunden sagen, denn 'das haben die Concilia und die kyrch
 gebotten, die konnen nicht yrren, und was sie schlieffen, dem sol man folgen'.

Mehr lesen wjr auch, das hernach die furnemisten beyde, Petrus und
 30 Barnabas auch fielen, und mit yhnen die andern Juden allesampt. Da trat
 der eynig man Paulus auff und straffet yhn¹ öffentlich, wie er selb schreybt
 zun Galatern am. 2. Haben nu diese heylige Concilia und die heyligen leut ^{Gal. 2. 11. 14.}
 gehyret, was sollen denn wjr auff unsere Concilia vertrawen, wilche, wenn

1 sollichen C 2 laynem B 3 sollich C weder XIII Pr. 4 „solchs“ fehlt C
 5 nichts C 6 zu vertrawen BC seymal B seyntemal C 7 können C Actuum C „nach“
 fehlt XIII Pr. 9 hauffen C 10 müßt BC beschneyden BC 11 obersten B obersten C
 Phariseyer C 12 müßt BC beschneyden BC 15 darwider C beschloß C 17 „zwijschen
 yhn und uns“ fehlt C 18 rainigte C 20 darzu C hoch BC 21 weder BC 26 ge-
 wert C geleert C 27 Noch sein wir so blindt, das C 28 können C 29 können C
 beschlieffen C 31 ander B 32 strafft B selbs C 33 nun B 34 „wjr“ fehlt B

¹) D. i. Petrus, der Gal. 2, 14 allein genannt ist.

man sie gegen die helt, die die Apostel gehalten haben, yhn nicht das wasser konden reychen?

Warumb leffit denn Got solchs geschehen? Darumb thut ers, das er nicht wil haben, das wir uns stönen¹ und trosten auff yrgen eyns menschen wort und lere, wie heylig sie auch sein mögen, sondern allein unser vertrauen
Gal. 1, 8. Engel vom hymel (wie Paulus sagt) und etwas anders lerete, sol mans frey sagen 'das ist nicht Gotis wort, drumb wil ichs nicht hören', und bleyb nur dabey, das man das kindlyn nyrget werd finden denn ym tempel odder ynn dem, das Gottis ist. Maria sucht yhn auch wol unter den freunden, das sind
 freylich grosse geleerte und frumme leüt, aber da findet sie yhn nicht. 5

Dergleichen exempel und figuren finden wir auch anderswo ym Euangelio, wilche auch eben das anzeygen, das man nichts sol leren denn Gottis
Luce. 2, 12. wort und keyn ander lere annemen, weyl man Christum nicht findet denn ynn der schrift. Also lesen wir ym Euangelio am Christag Luce 2. Da
 spricht der Engel, der da den hyrten verkündigt die gepurt Christi 'das solt yhr zum zeychen haben, yhr werdet finden das kind ynn windel gewickelt und ynn eynes krippen liegen'. Warumb gibt er yhn nicht die mutter Maria und Joseph zum zeychen, sondern nympt alleyn die windlen odder tuchlen und die krippen? darumb, das uns Got auff keynen heyligen wil weysen,
 auch zu der mutter selb nicht, denn das kan alles fehlen, drumb muß er uns ein gewis ort anzeygen, da Christus ligt, das ist die krippen, da findt man yhn gewis, wenn gleich Joseph und Maria nicht da wer. Das ist so viel
 gesagt 'Christus ist ynn der schrift eyngewickelt durch und durch, gleich wie der leyb ynn den tuchlen'. Die krippen ist nu die predigt, darynn er ligt
 und verfasset wirt, und daraus man essen und futter nympt. Nun hat es wol ein grossern schein, das das kind solt da liegen, da Maria und Joseph seyn, die grossen heyligen leüt, noch² zeygt der Engel alleyn auff die krippen, die wil er nicht veracht haben. Es ist eyn gering eynfeltig wort, noch² ligt
 Christus drynnen. 20

Item das sehen wir auch ynn andern geschichten, als von dem heyligen
Luce. 2, 26. Simeon, der von Got ein verheßung hatte, er solt nicht sterben, er hette denn zuvor den Christum gesehen, der kompt aus anregung des heyligen geystis ynn tempel, da findet er das kindlin, und nympts auff seyne arme. Da ist
 aber allein das anzeygt, das er Christum ym tempel findet. Drum ist das
 summa summarum, das uns Got also wil warnen fur menschen leren, wie 25

2 können C' 4 baz B uns stellen C' trösten BC' yergent eines C' 5 milgen BC
 6 kām B 8 nür C 9 niergent C 11 fromme B finden XIII Pr. 16 verkündiget B
 geburt B 19 zu eim XIII Pr. 20 „uns“ fehlt C 21 selbs C' 23 „yhn“ fehlt B
 nit B 25 prebige B prebig C 26 futer C 27 größern BC 32 verheißung hätte B
 33 geystis C 35 angezeygt C 36 vor BC

¹) D. i. stützen.

²) = dennoch vgl. 419, 25.

gut sie seyn mügen, das man sich yhe nicht darauff verlasse, sondern alleyn an dem eynigen und rechten warzehchen hange, wilches ist das wort Gottis, das ander laß allis faren, es mag wol gut seyn, und recht gesagt odder beschlossen, doch wollen wir nicht mit dem hertzen drauff vertragen.

5 Disß ist nu der trost, den wir haben aus diesem Euangelio, wenn das hohe leyden her gehet, davon wir oben gesagt haben, das wir denn wissen, wie teyn ander trost zufinden ist denn in der schrift und Gotis wort, und darumb hat es Gott lassen schreyben, das wir solchs draus lernen, wie S. Paulus sagt zun Römern am 15. 'Was geschriben ist, das ist uns zur
10 lere geschriben, auff das wir durch gedult und trost der schrift hoffnung haben'. Da spricht er auch, das die schrift tröstlich sey odder gedult und trost gebe, drumb kan teyn ander ding sein, das die seel tröste, auch in der geringsten ansechtung. Denn was etwas anders ist, da durch sich ein mensch wil trösten, wie gros es auch ist, das ist alles ungetwys, da dencket das hertz
15 ymerdar 'Ey wer weysß, ob es recht sey, ey wenn ichß gewysß were' &c. Aber wenn es an Gotis wort hanget, so kan es on wanden also sagen 'Da ist Gottis wort, das kan mir nicht liegen noch fehlen, des byn ich gewysß'. Das ist aber der hochst streyt, den wir haben, das wir das wort behalten und dabey bleyben. Wenn das aus dem hertzen geriffen wirt, so ist der mensch verloren.

20 Darumb laßt uns yhe drauff rusten, wenn man kompt und uns furchelt, das die Christlich kirch nicht yren künde, das wir dem wyssen zubegegnen und verlegen, und sprechen 'Siehe, das sind nicht menschen, sondern Gottis wort, das stehet hie ym Euangelio, das die mutter voll heyliges geysts ist, noch feylet sie. Item in Actis, das da ein christlich gemeyne war der, die da
25 gletobten und den geyst hatten, und dennoch strauchleten und hetten ein unchristlich gesetz gemacht, wo nicht die andern hetten geweret. Darumb sol man kein Concilien noch heyligen gletoben, wenn sie nicht Gottis wort bringen.

Also haben wir das heubtstück und Summa dieses Euangelii, was aber mer darinne ist, wollen wir den befehlen zu handeln, die da mußig sind,
30 und wer achtung drauff hat, wirt es leichtlich selb finden. Man hat sich seer drob gebrochen, wie das muge zugangen sein, das Lucas sagt, Christus hab zugenommen an weyszheit und gnad, so er doch Gott ist gewesen und volle gnad und weyszheit gehabt, so bald er ynn mutter leyb ist kommen. Da haben sie den text schendtlich verkeret mit yhren glosen, drumb laß solch
35 erdicht geschwetz faren und laß die wort strackß bleyben, wie sie liegen, on alle glosß und verstehe es nur auffß allereynfeltigst, das er ymmer yhe mehr ist gewachsen und starck worden ym geyst wie ein ander mensch.

1 drauf B 2 waren zaychen C hängen ABC 6 daher C 7 geschriff XIII Pr.
8 sollichß C 9 fant C 10 geschriff XIII Pr. 11 geschriff XIII Pr. 13 dar durch C
14 gedendet C 15 wayßt B „&c.“ fehlt B 17 lügen B 18 höhest BC 21 künne C
23 vol vol B des heiligen geistes C 24 berē die XIII Pr. 25 gayßt hätten B 29 darinn B
benen C beselhen BC handeln C 30 selbs C 33 in seiner mütter XIII Pr. 34 sollich C
36 nür C

3.

Sermon am Tage unser Frauen Lichtmeß.

(2. Februar.)

Ausgaben.

- A. „**Ein Sermon am tag vnser frauen Licht- meß gethan zu Wit- temberg durch Doc: Marti: Luther || M. D. [Holzschnitt] XXij**“. Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart. Am Ende: . . .
Titelholzschnitt: Die Himmelskönigin mit dem Christuskinde auf dem rechten Arme, auf der Mondichel stehend. Erfurter Druck.
- B, wie A, nur in Zeile 5 des Titels „**Doct:**“ und am Ende: ✕
Dieser Druck schließt sich an A in Seiten- und Zeilentheilung genau an, zeigt aber kleine Abweichungen im Text. Die Titeleinfassung von A ist um ein Geringes breiter und länger als die von B.
- C. „**Ein Sermon || Am tag vnser Frauen || Lichtmeß, gethon zu Witem- berg durch Doctor Mart- || thin Luther. || Im Jar M D XXij**“. Darunter ein Holzschnitt. Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart.
Titelholzschnitt: Die Himmelskönigin mit dem Christuskinde auf dem linken Arme, auf der Mondichel stehend. Druck von Melchior Rammingen in Augsburg.
- D. „**Ein Sermon am tag vnser Frauen lie || htmess, gethon zu || Witten- berg, durch Do- || ctor Martin || Luther. || Anno. M. D. xxij.**“ Darunter ein Holzschnitt. Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.
Titelholzschnitt: Die Himmelskönigin mit dem Christuskinde auf dem rechten Arme, unter einem Bogen auf einem Throne sitzend. Druck von Adam Petri in Basel.

Außer der Kirchenpostille enthalten unsern Sermon auch die „XII. Predigt D. || Martin Luthers. || g Vff etliche Unser Frauen, || vnd der Heiligen Fest. || Zu lest mit seim || Register. || Allein Gott || die eer.“ (Mit Titeleinfassung. 56 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Druck von Johann Schott in Straßburg.) Unser Sermon steht Seite i^a bis v^b. Bedeutendere Abweichungen des hier gebotenen Textes von dem ihm zu Grunde liegenden Sonderdruck D theilen wir in den Lesarten mit.

Abgedruckt treffen wir diese Predigt Walch, vollständige Kirchenpostill III. Theil S. 764—770, sowie in den Gesamtausgaben der Werke Luthers Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XV S. 244—252, 2. Aufl. Bd. XV S. 259—269.

Die durchweg außerhalb Wittenbergs erschienenen Drucke theilen sich in zwei Gruppen AB und CD, die sich nur durch wenige Textvarianten (421, 3; 423, 5; 424, 19; 426, 35), dagegen durch zahlreiche sprachliche Verschiedenheiten von einander abheben. Als verhältnismäßig echter erscheint durch Sprachformen und Schreibung der Text von AB. Wahrscheinlich ist einerseits AB, andererseits CD aus derselben Quelle geflossen. Für die Priorität von A gegenüber B läßt sich ein Beweis bei dem Fehlen bedeutamerer Abweichungen nicht erbringen. Daß C nicht auf D beruhen kann, erweist 422, 31, gegen die Herleitung von D aus C aber wird sich

nichts erhebliches einwenden lassen, da das 423, 30 in C fehlende „die“ in D leicht aus dem Zusammenhang ergänzt werden konnte.

Wir geben den Text nach A, verzeichnen sämtliche Abweichungen des Druckes B und die der Drucke CD, soweit nicht nachstehende Übersicht von ihnen Rechenschaft gibt.

Umlaut des u. CD stets ü in über, für, für-, fürter, bedürffen, mügen, sünde, -er, erfüllt, künig, natürlich, überflüssig, wünschen, übel. Dagegen jungstag C, jüngstag D und stuch (Sg. Plur.), wurde (Konj.) CD. — Für vß AB haben CD auß. — Der alte Diphthong ist in C abgesehen von unrein (2) durch ai, in D mit wenigen Ausnahmen durch ei gegeben. — Für fing, ging AB haben CD fieng, gieng. — C: demüt, mütter, thün, güt, müßt(en), sücht, -thumb, gnüg. Neben zü, züm mehrfach zü, züm. Neben zwü: zwu. Sonst ü in müssen, gütern, geführt, üben; ü in füle. — D = C, doch nur zü, züm, zwü und füle. — C: diser, wider, geschriben, ligen, vnderchiden, schrift f. dieser, wieder u. s. w. AB. — D = C, aber vnderchieden. — C: geporn, gepürt, gepurt, pet durchweg; D nur b. — C hat öfter die kanzeleischen un: wartenn, vnnßer, vnns u. s. w., dagegen öfter biten f. bitten. — Einzelne Formen. CD haben durchweg sy f. sie und stets da. — Orthographisches. CD stets ð f. zc. — C meist d₃, daneben da₃, D durchweg das.

Postquam impleti sunt dies Purificationis.

Luce. 2.

Luce. 2, 22 ff.

Dies Euangelium ist leicht und acht, yr verstent es nun wol selbs uß dem vorigen, das vom Symeon ist gesagt, dietweil es aber wieder umb kompt, können wir nit fur uber, wir müßens auch handeln. In diesem Euangelio wirdt angezeigt die diemut Marie und Ihesu yres kyndes, das sie sich hie under das gesez begeben, ob sie es wol nicht schuldig waren, dan was ^{3. Mos. 12, 4.} Moses geschriben hat, das ein weyb das ein menlein geborn hett, solt xxx. tag yrer reynigung aufwarten, und wen es ein mehblein wer, noch so vil tag, nemlich achzig; das selb gesez betraff Mariam nicht, die weyl er spricht 'wen ein weyb ein kyndt gebiert von eynem man empfangen', in welchen worten Moses Mariam ußzocogen hatt vom gesez, dan Christus ist vom heyligen geist empfangen, nicht von menlichem samen, was hett sunst Moses not gehapt zusagen 'von eynem man empfangen', so hederman wol weyß, das ein weyb vonn eynem trunck weyns nicht empfecht? also hatt der heylig geist Mosi die jungenn seyn gelencket, das er bey der mutter seyn hergangen ist, in dem do er sagt 'ein weyb das vonn eynem man empfangen hatt'. Aber Maria und Christus thun sich uß liebe under das gesez, dietwol sie es nit bedurffen, so sie dem gesez nit undertworffen waren. Also sollen wir alle unfer werck auch auß freyer liebe unserm nechsten zcu gut und dienst thun,

1 purificationis Marie CD 3 verstünd C verstond D 4 von XII Pr. 5 können CD
 vor über CD 6 demüt CD 8 Moses CD mendlein C menlin D geporen C 10 gesez C
 11 gepürt C gebürt D 12 Moses D 13 samen C 14 waist CD 15 empfaht D
 16 Mosi CD 20 unserem C

ob wirs woll nit bedurffen, sonder wie Maria dieses werck zu der ere gottes und liebe des nechsten thut. Sie wil sich hie yrer freyheit nit gebrauchen, sonder mit yrem werck sterck sie der andern gehorsam, die do dem gesetz musten
 2. Moſ. 13, 2. undtwerffen sein umb der unreinigkeit willen. Das ander gesetz, das Moses geben hatt, das ein yetliche erste geburt solt gott dem herren geopffert werden, 5
 weyß ich nit, ob es Mariam auch betref. Ich acht es betref sie fur andern, dan hie hat Christus der erst geborn son gemacht, das sie ein muter worden ist, und bleybt ein muter. Im gesetz gab got dis gebot, das ein yede erste geburt, die den leyb seyner muter eroffnet, solt ym zugeeignet werden, zu eyner gedechtnus, der er die kynder vonn Israel auß Egypten gefurt hett. 10
 Wen nun ein menlein geborn wardt, so löset mans wieder vom priester umb ein ortz gulden.¹ War es ein ochs oder vihe, so blybs den priestern. Diß gesetz hatt Mariam getroffen, das Christus ist die erst geburt, die allein dem herren zugeeignet und heylig ist, welchen auch die schrifft bedeut. Wiewol eyner hie sagen möcht, dieweyl Christus der mutter leyb nicht zerbrochen hat 15
 (wie das gesetz innhelt), so wer er nit dar under zuzelen, antwort du dar auff 'Es ligt nicht dran, er ist under die erste gepurt gezelt, ob er wol von seyner mutter hat mügen geboren werden an hendert eyner verferung, dennocht ist er ein erstgeborner und hatt ein leybliche mutter'. Mit diesem eufferlichenn gesetz hatt got wollen etwas bedeuten, das in Christo solt volendet werden, 20
 das er solt bedeuten die warhafftig erst gepurt. Darumb seint zweyerley erst gepurt. Die erst ist, die wir von Adamo bracht haben, die selbig ist der
 3. Moſ. 3, 6. unglaub. Ja wir findt es selbs, wie Christus. Johan. am. iij. sagt, 'was auß fleysch geborn ist, das ist fleysch, was aber auß dem geyst geborn ist, das ist geyst'. Das ist so vil gesagt 'ein natürlicher mensch, der den geyst gottes 25
 nicht hatt, der liebt, sucht, gedendt unnd begert nicht anderst dan was dem fleysch, ym selbs wol kompt'. Diese erste gepurt hatt Christus ertödt, auff das er an unns uberkem die rechten ersten gepurt. Die ander erst gepurt ist der glaub, welchen wir gott geben unnd ein hauptstück ist eyns ganzen christlichen wesens. Dieser glaub tötet den alten menschen, machet newe kynder, 30
 die ymmeder² furter gedenden, trachten den dingen nach die gottes findt. Diese erste gepurt ist gott geheyliget und zugeeignet. Dieser soll sich leyner annehmen, das ist leyner sol sich under ston den glauben auß seynen crefften zu

| | | | | | | | | | | | |
|----------|-----|------------|-------------|-------------|--------|---------------|--------|-----------|--------|------------|-----|
| 1 wir es | CD | eer | CD | 2 freyheit | D | 3 gsez | C | moses | A | 6 nicht | B |
| maria | B | auch | betrieß | AB | 7 jun | CD | 8 gsez | C | biß | B | das |
| eröffnet | CD | zugeeigen | B | zugeeignet | CD | 10 gedechtnuß | D | 11 wann | CD | mendlin | CD |
| geboren | D | löset | D | 12 ein ortt | eins | gölben | XII | Pr. | guldin | CD | was |
| 13 gsez | C | 14 schrift | CD | 15 nit | CD | 16 antwort | C | 17 erst | CD | 18 on | C |
| nyndert | CD | on | verfeerung, | XII | Pr. | 20 gsez | C | wöllen | CD | volendt | CD |
| 22 Adam | CD | selb | CD | 23 seind | CD | Joa. 3. | CD | 24 geborn | B | geboren | D |
| 26 nit | CD | nichs | andere | C | nichts | andere | D | 27 selb | CD | 28 überlām | D |
| XII | Pr. | 31 ymmeder | AB | jū | aber | C | die | fürter | D | die | die |
| | | | | | | | | seind | CD | 32 erst | CD |

¹) T. i. ein Viertelgulden. Grimm, Wörterb. 7, 1366.

²) mundartlich für „ymmeder“.

haben, wie vil thun, so sie vom glauben hören, nemmen sie yn fur, den
 selben auß hrem vermügens zuuberkommenn, unnd eygenn ynenn das zcu,
 das gottes alleyne ist, so es doch ganz eyn götlich werck ist, ein rechten glauben
 zcu haben. Wie Paulus zcu den Ephesiern sagt 'Ir seyt selig worden auß ^{Eph. 2. 8 f.}
 5 gnad gottes, nit auß ewern crefften, auff das niemandt sich desselben uber-
 hebe. Im alten testament hat got gar vil mit der ersten gepurt zuschaffen.
 Darumb gab er auch so vil gesetz drauff. Von Adam bis auff Christum
 hatt alweg der erst geporn sun zwo ere fur den andern, nemlich das priester-
 10 thumb und die herschafft. Den andern kyndern wurden die vetterlichen gütern
 gleich aufteylt, sie hatten aber der zwo eren keyne. Kuben dem erst gebornen
 sun wart sie benommen umb der sundt willen und dem geschlecht Juda und
 Levi geben. In diesem allem hatt gott sein abgemalet den glauben und die
 liebe, das wir dieser eusserlichen ding gar nicht bedurffen, dem gesetz gnug zu-
 thun, sonder thun es alles geystlich, das wir nit durffen die kynder vom
 15 priester lösen, noch so vil wochen in der kindt bett liegen, als ein fraw, die
 do wil gereyniget werden, soll bekennen, das sie Adams tochter ist und im
 fleisch wandelt, und wen sie ein gering werck thut, sol sie bekennen yr sundt
 und unreynigheyt unnd gnad begeren, auff das sie rein werd. Dan ein
 gering gut werck wirt bedeutet durch das meyhlein, ein gros und stercker werck
 20 durch das kneblein, das weniger unreynigheyt hatt. Darumb soll sie bekennen
 'Herr, diß unnd diß werck hab ich gethan, die frucht ist geboren, wen du es
 nun nach der strenge urtheilen woltest, so möcht es nicht besten. Es ist noch
 unrein die frucht die lebet. Darumb wie unrein es hmer ist, so wirstus
 doch annemen, dieweil ich die unreynigheyt bekenne und der reinigung beger',
 25 dan die bekantnus im herzen ist die opferung unnd erlösung der ersten gepurt.
 Die geystlich bedeutung dieses Euangeliums ist 'ein yeder Christen menschs ist
 durch den glauben ein geystlicher priester unnd künig, darumb machet der glaub,
 das wir das priesterlich ampt uben mögen als predigen, beten und die sacra-
 ment reychen. Darumb haben uns die pfaffen unbillich onderschieden vonn
 30 den andern, das die alleyn pfaffen sein sollen, die im chor plerren unnd sur-
 geben, sie bitten fur unns, so doch gar keyn onderscheydt under uns und ynen
 ist, wen wir alle Christen seynt, wiewol eynem allein von der gemeyn das
 eußerlich ampt bevolhen sol werden; der glaub machet die erst gepurt, welche
 mit sich bringdt die herschafft unnd das priesterthumb, geystlich sag ich, dan

1 nemen CB 2 komen C 3 allain CD 5 der gnad C der genad D gotß C
 eürn C euwer D überheb CD 7 gsetz C 8 alweg C zwü C eere D vor CD
 anderen D 9 kinderen D väterlichen CD väterliche XII Pr. 10 vßgeteilt XII Pr. heten C
 hetten D zwü C eer CD geborn CD 11 genommen XII Pri 13 nit CD gsetz C
 genüg D 14 es als CD 16 gerainigt BC dochter D 18 Dann B 19 bebeit CD
 meyhlin D 21 gethon CD geborn CD wann CD 22 besten CD 23 lebt CD
 25 bekantnuß D 26 mensch CD 27 macht CD 28 üben BCD mögenn B mügen CD
 beeten C betten D 30 anderen D sin D sollen, im C 32 wann CD 33 gepurt A
 34 mit ir XII Pr.

ich kan fur mich beten und fur die andern 'herr biß diesen ader diesem gnedig, hilff ym' und des gleychen; das die priester im alten testament fur die andern baten, ist ein figur gewest des newen testaments, in dem ein yeglicher christ gewalt und ampt hatt zu bitten, dann eben darumb byn ich ein christ, das ich fur die andern bitten soll, fur die sund der andern; die figur des alten testaments hat im newen auffgehört, welches unser pfaffen wiederumb auff gericht habenn, die weyl ein yeder der do glaubt, auch beten soll; bittet er, nun, so muß he volgen, das er ein priester sey, welchs im alten testament nit sein kunt, sonder eynem priester allein wardt zugeben, zubeten umb gesuntheit eynem andern, die eusserlich was. Die ander freyheit der ersten geburt ist die herschafft. Ein glaubiger mensch ist ein künig geystlich, gleych wie Christo alle creaturen dienen müssen auch mit yrem unwillen, also müssen sie auch eynem christenn menschen dienen, auch der teuffel in dem, das er die Christen ansicht und verfolget. Dardurch sie gezwungen werden zubitten und wiederstandt zu thun, und he mer unnd mer stercker werden im glauben, leyden verfolgung, werden auch gleych getödt, so kommen sie bester ee gen hymmel.

30m. 8, 28. Also kommen uns alle widerwertigheit zum gutten, wie Paulus sagt Ro. viij. 'wir wissen, das den glaubigen alle ding zum besten dienen'. Sie nemen hmeher zu in der selen, im glauben, in der liebe, welches überschwenglich vil köstlicher und edler gütter seint dan zeitlich gut. Darumb ist es ein geystlich künigreich, nit da man vil guts unnd landts hatt und grosse ere. Die zwo turteltauben ist bekennung der funden, wen sich einer dar gibt fur ein sunder, und got dem herren lob und dand saget, der hat zwo tauben geopffert.

Bolgt vom Simeon.

Simeon wirt hie gelobt, das er sey gerecht unnd gotfördtig gewest, unnd er wartet der zukunfft des heylants. Die propheten hatten zuvor geschriben, das der tag des herren ganz heymlich kommen solt, das gar wenig gewar wurdenn, darumb sprachen die Juden zu Christo Johan. viij., er wer nit Messias, sehtmol sie wußten, von wannen er war, Joseph und Marien sun, unnd die propheten hetten gesagt, wen Christus kommen wurd, so wußte niemandts, wo her er keme. Wiewol hr etlich waren, die da wußten, welche zeit Christus kommen wurd, als dieser Simeon einer was; er war gewiß, das

1 betten D oder CD 3 batten D neülen C neüwen D heilicher CD 4 gwalt C
 5 soll, vnd für XII Pr. 6 neüwen D welchs CD vnnter B vffgericht D 7 betten D
 9 fin D beeten C betten D gfunthait CD 10 was zü erlangen. Die XII Pr. 11 Also
 ein glaubiger XII Pr. 11 künig C künig D 14 zü beten CD 15 meer C 16 geen CD
 himel CD 17 zü güte XII Pr. 18 züm besteen C 19 hmeher zu AB jmerherzü C
 hmer herzü D hmer zü an der XII Pr. überschwenglich C -schwenglich D 20 köstlicher CD
 21 künig- C künigreich D eere D zwü C 22 wann C 23 zwü C 24 Rün volgt XII Pr.
 25 gotfördtig C gotfördtig D 26 heten C hetten D 28 zu B 29 sehtmal C sehtmal D
 wußten CD er wer CD 30 gsagt C wußt C wußt D 31 wa CD kem CD wußten C
 wußten D 32 gewiß C

die zeyt vorhanden was, die schrift was erfult, das reych der Juden hatt auffgehört, darumb wartet er auff den heylandt, und empfieng der halben ein antwurt vom heyligen geyst, er solt nit sterben, er hett dan zudor gesehen den heylandt des herren. Er wußt aber dennoch nit, auff welchen tag oder
 5 stunde er kommen wurd. Gleich wie auch niemandt weyß, auff welchen tag, auff welche stundt der jungstag kommen wirt. Zeychen hatt uns gott zudor wissen lassen, an denen wir mercken mügen, das er nit fern ist. Der heylig
 10 geyst gab Simeoni ein andacht ein, das er in tempel ging uff die stunt, er wußt nicht darvon, das das kindlein eben zu der stunde kommen solt, der heylig
 15 geyst offenbart es ym, das eben das kindlein der heylandt was. Von der natur kunt ers nicht wissen, darumb fing er an 'Nun laß, herr, deynen knecht im friden', welches dar auff clingt, das er zudor ein antwurt empfangen
 20 hatt vom heyligen geyst, Er solt nit ersterben, er hett yn dan zudor gesehen. Da er yn nun in den armen hielt, und ym der heylig geyst ins herz gesagt, das das kindleyn der heylandt wer, was er zufriden, und bereyt zu sterben, das er den heylandt gesehen hatt. So scharff findt die augen des glaubens,
 25 der ein solch gering, arm, veracht kindlein ansicht und darfur helt, von welchem so groffe ding geweyßagt waren, das frehlich niemants von solchem kindt glaubte, es wer dan Maria und Joseph. Dan es war wieder alle vernunfft unnd natur, was dieser alt Simeon sach, nemlich das reych dieses
 30 Kindes und alle wunderwerck und taten, die das kindlein thun wurd. Diese ding waren der vernunfft alle unglaublich und unbegreifflich. Wie sicht man die art des glaubens, der sich auff ding verlaßt, die er nit sicht noch begreiffet. Also müssen wir auch glauben, das die ewig barmherzigkeit gottes unser sey, das wir erlost seyn und erlost werden von todt, sundt und hell und das wir ewiglich mit gott leben werden. Dieses glaubt die natur oder vernunfft nit. Sie sagt wol, es wer fein, wenn es war wer, aber der glaub thut und glaubt wieder das empfinden der natur unnd vernunfft. Es ist wunderlich zu sagen, das ich soll glauben unnd halten, ich sey in gottes henden,
 35 wenn ich gleich schon dem teuffel im rachen lieg, fule den todt unnd die sundt, denneft¹ sol ich sagen, das mir wieder sundt noch todt schaden² Cor. 6. 9. mag, wie Paulus sagt 'wir seindt gleich als die do sterben unnd doch alweg leben'. Dieser Simeon darumb das er ein rechtten glauben hett, hielt er

2 uff D gehört CD empfieng CD derhalb CD 3 antwort D gesehen C
 4 wißt CD 5 weißt D welchen C 6 jungstag D 7 das C ferr CD 8 ein
 a. yn D das C auf CD 9 wißt nit CD daß das D kindleyn B kindlin D stund CD
 10 kindlin CD 11 nit CD 15 gsagt C daß das kindlin D 16 scharpff seind CD
 17 glabens C 19 glaubt CD den (2) CD 21 kinds CD daten C 22 un-
 gleublich B unglöblich D unbegreifflich CD 25 gotz C erlößt CD seind D erlößt CD
 27 wann CD 30 füle C füle D 31 beneft C beneft D weber CD

¹) Diese Form ist nicht etwa entstellt aus dem in Luthers älteren Schriften häufigen „dennocht“ (vgl. z. B. 425, 4), sondern identisch mit der in Grimms Wtb. 2, 954 aus einem Dresdener Druck v. 1528 nachgewiesenen Nebenform „dennoft“.

dieses ellends arm kyndlein fur den künig unnd seligmacher, das kein naturlicher mensch nymmer mer than hett. Nu sihe, wie geherzt und mietig der glaub machet. Dieses ansehen, das Simeon thet am kyndlein, machet yn so herzenhafftig, das er anfang zusagen 'Nun laß, herr, dehnen knecht im friden, ich forcht hynsfurt nicht mer wieder fundt, todt noch hell, hyn im glauben 5 gang ertrunden'. Warumb bist du so freudig? 'darumb dan mein augen haben gesehen deinen heylandt. Sufferlich stirb ich, aber der inner glaub verschluckt den todt, ich hab den heylandt in die augen empfangen, der do hyn nympt fundt, todt und hell'. Darumb wiltu seliglich und frolich sterben, so bilde dir disen verß ein, das Christus, dein heylandt, hyn genommen hat alle 10 dein wiedertwertigkeyt, welchen du durch den glauben in die augen empfangen hast, welches gesicht dich sicher macht fur aller fundt und todt, die durch Christum hyngenommen und ubertunden ist. Also sehen wir, das allein der glaub ubertwindt die fundt und todt. 'Darumb hyn ich so fro, darumb stirb ich so frolich (spricht Simeon), das ich deinen heylandt gesehen hab, das ist, 15 ich erken Christum unnd das selb ist fur mich gnug'. Die andern werden auch yren teyl haben, wie hernach volgt 'Welches du bereitet hast fur dem angezicht aller volcker', das ist, 'durch die predig ist er allen volckern furgeseht. Er wirt ein licht werden allen heyden, die ganz werlt wirt durch Christum erleucht werden, desselben freu ich mich'. Simeon ist nit neydisch, er begert 20 von herzen unnd ist ym ein freud, das die Heyden bekert werden sollen. Der teuffell hat ynen ein vorhang fur die augen zogen, den selben hatt Christus hynweg than. Er wirdt auch seyn ein glori unnd zeyer des volcks Israel. Die eher habenn die Judenn, das Christus vonn ynen geboren ist, unnd die aller bestenn heyligenn, als die Patriarchen, Propheten und Aposteln, die uber- 25 fluffig den heyligenn gehft gehabt habenn, findt auß ynen kommen.

Spricht Simeon weytter 'Er wirt sein ein licht der Heyden', im selben betrachtet er der Heyden blindheyt, unnd wunscht yn erleuchtung unnd be- 30 kerung. Also beschleust dieses gesang 'Nunc dimittis' die zwoy stück eins christlichen wesens in sich, den glauben, durch welchen wir Christum erkennen fur unsern seligmacher, der hyn nympt fundt und alles ubel und uns die seligkeyt gibt, dar von wir fur uns gnug haben, darnach beschleust auch in sich die liebe, das wir von herzen bitten, wunschen und begeren, das die andern auch also erleucht werden und Christum bekennen, und also mit uns selig 35 werden, als dan ist das 'Nunc dimittis' recht gesungen.

1 künig C künig D 2 thon CD nun CD beherzt CD mütig XII Br. 3 macht C
 ansehens ABC macht CD 4 das C ze C 5 fürcht C fürcht D hinfürt D mit CD
 weder CD 6 fraidig CD 9 saliglich C frelich C frölich D 12 gfiht CD vor D
 15 frölich BD frelich C 17 welchs C bereit CD vor CD 18 angfiht C vöcker BCD
 vöckern BCD furgeseht C 19 welt CD 20 fremde D 22 fürhang CD 23 thon CD
 24 eer CD geboren C 29 gfang CD aines CD 31 saligmacher C saligkait C
 33 biten C 35 recht gefunden CD recht gesungen (= AB) XII Preb.

4.

Sermon am Mittwoch nach Invokavit.

(25. Februar.)

Auf besonderes Begehren predigte Luther am 25. Februar 1523 auf dem Schlosse vor dem Herzog Boguslaus von Pommern. Derselbe befand sich auf dem Wege nach Oberdeutschland und benutzte, wie bereits zwei Jahre vorher, am 3. Februar 1521, seine Anwesenheit in Wittenberg, um Luther zu hören. Wir werden sehen, daß er auch bei seiner Rückkehr, am Sonntage Cantate, sich unter Luthers Kanzel befand.

Zum Texte wählte Luther das übliche Evangelium dieses Quatemberfasttages.

Vgl. De Wette, Luthers Briefe Bd. I S. 559. Seckendorf, Commentarius historicus et apologeticus de Lutheranismo. Francof. et Lips. MDCXCII. Lib. III. Sect. 15. § L. Add. II. i.

Die Predigt erschien zuerst in dem Drucke

„Drey Sermō || vber dz Euāgelion || Matthei am .xij. Von dem || zaichen Jona. Johannis || am .iiij. Von des königi || schē Son. Luce. am || .xix. Auff denn || Palm tag. || Wittemberg. M. D. xxiiij. ||“ Mit Titelfassung. 16 Blätter in Quart.

Blatt „Biiij“ ohne Signatur. Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg. Unsere Predigt steht auf Seite „Aija“ bis „Biiij“.

Von den Gesamtausgaben der Werke Luthers bringt unsere Predigt nur Erlangen, Deutsche Schriften, 2. Aufl. Bd. XVII S. 1—12.

Auff mitwochen nach Sontag
Invocavit In arce.

5 **M**eine freünd, Das wir das heylig gottis wort mügen fruchtbarlich handlen, Gott zu lob und ehre, wöllen wir anruffen sein gnab zc.
Mein liebe freünde, Ich hab zwar nicht sonderlich gnade in dysem hauß zu predigenn, Obs mein oder deßs hauß schuld sey, warß ich nicht, Doch weyl mans vonn mir begert hatt, will ich predigenn so vil gott gibt.

Man hatt hetwt gelesen in der kirchen das Euangelium Matthey am 12. Matth. 12. 38 ff.
10 Wie das die Juden und hohenpriester oder Phariseer zum herren tratten und begertten ein zaichen von hymel herab und er in antwort und sprach ‘Dise böse ebrecherische art soll kain zaichen haben dann das zaichen des propheten Jonas, dann gleich wie Jonas war drey tag und drey nacht in des walfish batoch, Also wirt des menschen Son drey tag und drey nacht mitten in der
15 erden sein’. Do er das gesagt hatt, volgt er weytter nach und sprach ‘Die lewt von Rhivide werden aufftreten am jüngsten gericht mit disem geschlecht unnd werden es verdammen. Dann sie thetten büß nach der predich Jonas,

und syhe, hie ist mer dann Jonas. Die künigin von mittag wirt aufftreten am jüngsten gericht mit disem geschlecht unnd wirdt es verdammen, dann sie kam vom eund der erden Salomonis weyßhait zühören, und syhe, hie ist mer dann Salomon. Wenn aber der unrain gahst von dem menschen auß gangen ist, so durch wandelt er dürre stett und sucht rühe und vindt sie nicht. Do spricht er denn 'Ich will widerumb keren in mein hauß, darauß ich gangen bin', und wenn er kompt, so vindt ers müßsig, mit besem gekert, So geet er hin unnd nympt zü sich sibem ander geyster, die erger sind dann er selbs, unnd wenn sie hinein kommen, wonen sie alldo, und wirdt mit dem selben menschen hernach erger dann es vorhin war. Also wirdts auch dysem argen geschlecht gehen'. Unnd do er also redet, tratt einer zü im und sprach 'Syhe dein mütter und deine brüder stehen daussen und wöllen mit dir reden'. Er antwort aber und sprach zü dem, der es im sagt, 'wer ist mein mütter und wer sind mein brüder?' unnd recket die handt aus über seine jünger und sprach 'Syhe do, das ist mein müter und mein brüder, dann wer do thüt den willen meins vatters im hymel, der selbige ist mein brüder, schwester und mütter'. So vil hatt man hetot gelesen im Euangelio, das wöllen wir über lauffenn.

Auffs Erste möcht es nymandt bewegen, das der herr so streng ver sagt den Phariseern ein zaiichen vom hymel zü gebenn, So es doch scheynet, als sie da durch suchten ir seelen seligkeit und etwas güts, Und wir in der schryfft lesen, das es löblich ist gewesen zaiichen von gott zü fodern, wie Esaie am .7. stett, das gott sprach zü dem könig Achas, das er solt ein zaiichen fodern unnten in der tieffe oder oben im hymel, do wolt der könig nicht und sprach 'Ich will kein zaiichen fodern, auff das ich gott nicht versuche'. Do wirdt er gestrafft darumb das er kein zaiichen wolt fodern, wyderumb wolten hie die phariseer gern ein zaiichen haben und werden auch gestrafft, Wie ist er denn so ein wunderlicher gott? will man, so will er nicht, unnd will man nicht, so will er. Nun das ist leicht auffzulösen auß dem ersten gepott: also haben wir gepredigt und gelet, das nymandt etwas anrichten soll wider aussen in werden noch innen im furß, das da gottis dienst belange oder die wercke so da gott zü gehörn, er hab dann stracks bevelch von gott, und wenn einer der eins on gottis bevelch sur nympt, kan und wills gott nicht leyden. Darumb findenn wir in der schryfft durch unnd durch manigfeltige zaiichen, die gott gethan und geben hatt durch Mosen, Josue, Abraham, Jakob hyn und her. Aber das ist alweg also geschehen, das sie vor ein gepott und bevelch von gott haben gehabt, und seind nicht werck menschlichs furtwik gewest.

Denn gott hatt beschloffen, er wöll unns nicht selig machen durch unser werck, und will auch da mit nichts zuschaffen haben, will unsern willen und erweilen nicht annemhen, sonder das wir annemhen, das er will, erwelet und setet. Darumb ward der könig Achas redlich gestrafft und hats auch wol verdient, das er nicht wolt annemhen das zaiichen, das im gott gepotten

gepotten und gesetzt hatte, dann also solt er gesagt haben 'do ist gots gepott und wille, das hab ich nicht ertwelet, darumb soll ichs annemhen, unangesehenn was mein will sey'. So fert er zu und spricht 'Ja, ich will gott nicht versuchen unnd ein zaichen begeren', Also thut er wyder gottis willen, und doch thet er das widerspil, richtet auff ein altar nach dem in Damasco. 4. Reg. 16. Und setzet in in tempell gottis zu Jerusalem, der ein zaichen solt sein, das man gott da selbst dienet, und das gott die werck da selbst solt annemhen, die man da thett. Also wolt er gott maystern, was er im solt gefallen lassen, und sich wolt er nicht lassen maystern, Darumb ist er ein gottloser ungläubiger könig gewesen und hatt zwaherlay sund gethan. Zum erstenn, das er das zaichen nicht wolt annemhen, das im gott setzet. Zum annder, das er eines auffsetzet, das gott nicht wolt haben, und sich dennoch schmückt, das er gott ein grossen dienst thun wolt.

Also geschicht hie auch im Euangelio, das die Phariseer wöllen zuvor kommen und Christum maystern, das leyhet er nicht. Nicht darumb das er so unfreündtlich sey, sonder auß lautter gnad, barmherzigkait und liebe, dann wenn er so ein zaichen thett und werck annehm, die wir ertwelten, unnd volgte unnsferm willen, so volget, das unser will nymer gebrochen würd und gott müst im gehorsam sein. Darzu wer das der ander schad, das gott sein erhe und maystett verlürhe, Dann das gepürth ime zu, das sein will geschehe. Darumb haben wirs auch kein gewin, dann unnsfer wil ist schuldig, das er getödt werd, Synteynmal er böß unnd verdampt ist von Adam her. Darumb hatt gott beschlossen, das er der kains will annemen, was wir ertwelen, sonder unnsfern willen brechen, das wir newe menschen werden, und nicht unnsferm, sonder seinem ertwelen volgen. Darumb wenn er hett den ein zaichen geben nach irem willen, wer es ein groß ungnad, weyl ers aber nicht thut, ist es ein groß gnad. Dann es ist nicht die geringste woltthat, wenn er unnsferm willen werthet, unnd in nicht geschehenn leffet, Das ers aber auß gnadenn gethan habe, betwehst sich darauß, das er bald darauß in ein zaichen stellt, das in seligt und nüz ist, und spricht 'Es soll dysem bösen eebreuchischen geschlecht kein zaichen geben werden dann das zaichen Jone des propheten' zc. Syhe da, er versagt in ein zaichen, unnd gibt in doch ein zaichen; das versagt und verdampt er, das sie ertwelen, und gibt in, das in nützlich ist und welche er ertwelet.

Das ist das zaichen, das man auff teütsch sagt 'Jesus Christus ist gestorben, begraben und am drytten tag auferstanden vonn todten' zc. Denn also lautten die wort Christi 'Gleich wie Jonas drey tag und drey nacht in des walfisch bawch lag, Also wirdt des menschen son drey tag und nacht mitten in der erden sein'. Als wolt er sagen 'der prophet Jonas ist mit unglück, das er geliden hatt, do er verschlunden ward vom walfisch, Christus figur gewest, der da auch verschlunden ist worden vom tod, Also das in der

tewfell im rachen hat, und doch am dritten tag wider herauß komen müßt, das ist ein feine figur. Darumb wollen wir sehen, was es ist.

Also ist nun das die mainung und Summa summarum dieses euangelii, das ein yglicher abtritt von seinem furzah, willen und ertwelen und von allen seinen wercken, und sich ergebe in die werck, die gott in im werden will, und sonderlich soll er abstehen von den werckenn, die er thun will fur gott, durch welche er meint selig zu werden, dann die werck die zum leyb gehörn, haffsen nicht solche werck, da durch ymand woll selig werden, dann sie geschehen nicht darumb, das sie mit gott sollen zuschaffen haben, sonder mit den lewten und mit unserm aggen leyb. Aber durch welche wir wollen mit gott handlenn, der soll kainz unnser sein, Ists unnser, so istz verlorren und schon verdampt. Nun dise leer können vil lewt wol leyden und sagen auch, es sey billich, das gott alle dingt in unns wirdt, rede und gedende. Also das sie in dem bekenntnus auff der zungen zum wenigsten bestehen, Aber wenn man sie anrürt, das sie es sollen beweysen, do wollen sie nicht an. Als wenn du zu einem sagst, der sein lebtag vil rosenkrennz hett gepett, du thüst da ein werck, das du erlesen hast, hastu auch beselch von gott, das dus thun sollest, so spricht er 'nahn', wenn du denn fragst, warumb ers denn thü, so sagt er 'ey darumb, das ich ein gütt werck thü, welchs gott angemem sey'. So du denn nun wilt schliessen und sprichst 'waist du nicht, das es gott verpotten hatt ein werck zu thun, das du selbst ertwilet hast on sein beselch und willen', do werden sie denn zornig und schreyen 'Ey du lezer, solt das werck nicht gütt sein' zc. Da mit beweysen sie denn, das sie ihene wort nür auff der zungen haben gehabt und nicht im herzen glauben, Darumb sagen sie woll, das gott alle werck in unns thü, nür das er ire werck nicht verwerff; das wirdt er aber nicht thun. 25

Also thun unnser gahstliche, Pfaffen, Münch und Nonnen auch. Wann man zu in sagt 'Lieber, hastu auch beselch, das du die Sibenn zeytten pettest? Hatt dichs gott auch gehahffen?' so sprechen sie 'nahn'. Wenn du dann fragest, warumb sie es thun, sprechen sie 'Ey die christliche kirch und die heylige vätter habens also eingesezt', unnd wenn du weyter fragst 'wo her hats die christlich kirch, das sie solchs eynsezt?' da sprechen sie 'die christlich kirch kan nicht irren' und sagenn, man müß glauben, das der heylig gahst hab gethan. Ja müß mans glauben, so stehen wir wol, drümb sprichstu 'hatt doch S. Paulus gesagt zun Römern am. 10. 'Man soll nichts glaubenn, dann was gots wort ist; der glaub reympt sich gannz auff nichts anders dann auffz gotts wortt. Darumb müß man da ja geirrt habenn, dann es reympt unnd leyh sich nicht, das man in die gemain ein gepott stell, Es sey denn gotts wortt; du magst wol also sehen, das mans halten müg oder nicht, und das du nür nicht den namen darzu sehest, das es gotts wort sey'. Wenn wir denn das sagen, so werden sie zornig, was kan ich dann darzu, du darffst mit mir nicht habern, haber mit Christo, der das selber gesagt hatt, der ist jha größer dann alle styfft und klöster, Pfaffen und münchen zc. Darumb thun sie eben wie der 35 40

königt Ahas, das sie es verkeren und lassen was sie thün sollen, und tohder-
umb was sie lassen sollen, und darnach sprechen sie 'ich hab wol gethan'.

Nun das zaichen das Christus auß lautter gnad furschlecht und sagt
'es wirdt euch kain zaichen geben werdenn dann das zaichenn Jone, das ist
5 allain das zaichen und sunst kain anders, und in dem zaichen sind begriffenn
alle werck und zaichen, die wir haben unnd sollen haben zwüschen unns und
gott biß ann jüngsten tagk, und da rüstet euch nach, dann er wirdt kain
werck unnd zaichen auffrichten, dann das sich schickt auff das zaichen und sey
das zaichen'. Dann Christus sagt als: 'dise böse art, wie wol sie es nicht
10 verdient hatt, soll ir dannoch ein zaichen gebenn werden auß lautter gnaden,
aber nür das zaichen Jone, das ist Christus'. Wie geet nun das zü und wie
stellt er¹ sich darzü? Das hat Esaias der prophet verkündigt am 11. cap. 3er. 11, 12.
mit disen wortten 'Gott wirdt ein Banhr auff werffen und damit zusamen
bringen alle, die da flüchtig und züstreit sind vonn Israel' 2c. Christus ist
15 das Banhr, das gott auff gericht hatt in der gannzen welt, das das schwebt
vor aller menschen augen und oren und das sie alle sehen, und das thüt er
durchs wort, das ist die stang, do das Banhr an hangt, und da mit mans
fur tregt, das es alle leüt sehen mügen, on das man vil verblent hatt, das
sie es nicht habenn können sehen. Aber offentlich ist es auß geschryhen, das
20 es yederman sehe in der gannzen welt, das nymand müg sagen, das ers nicht
gesehen hab, hatt ers aber nicht gesehenn, wirdt es des schuld sein, das er
verblent ist gewesen durch falsche leer, das ers nicht hatt können sehen fur im
stehen. Das seind nun die wort die man predigenn soll, und damit man das
Banhr auffricht, die hie Christus sagt oder die sunst im euangelio stehen. Die
25 sie nun hören, die trettenn herzü unter das Banhr, denn Esaias braucht ein
solch wort, das do ein hörzaichen haist, do man untersteet und sicht und sich
schlecht mit denn veinden, dann es gilt hie das heilig Creutz.

Nun wie müß sich der mensch stellen das er dar zü komm? Also
Christus ist freylich nicht umb seintwillen gestorben und aufferstandenn, dann
30 er hatt der kains bedorfft, Sonder wie Paulus sagt den Römern am 4. Röm. 4, 25.
'Christus ist umb unnsere sund willen dahin gebenn und gestorben und umb
unnsere gerechtigkeit willen vom todt auff erweckt', Das seind wortt da mit
er das zaichen verkeret unnd recht auffgericht. Das ist nun die mainung,
Christus, ehe dann er starb und aufferstünd, Ja do er in mütter leyb kam,
35 war er schon ein herr über alles, was im hymell und erden ist, über engell
unnd tewfell, es was schon alles sein, denn das was sein natürlich erb vom
vatter, das ers nicht dorfft verdienenn fur sich selber, darumb dorfft ers nicht
seintthalben, und hette gott den vatter geschmecht, wann ers darumb gethan
hett, das ers noch ertwürbe. Aber darumb ist er gestorbenn, das er die von
40 funden erlöset, die da nicht herren drüber sind, sonnder die vonn funden ge-
fangen sein unnd unter der gewalt des tewfells. So ist er auch auff gestanden

¹) Der Mensch (vgl. 3. 28).

umb der willen, die da sollen vonn funden auff stehen, und rechtfertig und felig werdenn.

Darumb muß man unnsers hergotts zaihen nicht ein schympff lassenn sein, Sonder ernstliche, schefftige und thetigel werck, die etwas groß auffrichten; Es ist nicht ein spiegelsechten, sonder grosser ernst. Dann er will damit den funden weren und unns dem tod auß dem halls reyhenn und lebendig machen, das hatt der spruch Pauli inn sich. 'Ja', sprechen nun ihene, 'das ist recht und wolgesagt'. Aber das sagen sie so lang biß man sie trifft, do machen sie den wortten Pauli ein ander nasen, als wenn man zu in sagt 'Christus ist umb unnsert willen gestorben und auffgestanden, und hatt also vil gestannden, das gottis son selb fur dein fund hat müssen sterben. Wie bistu dann so vermessen, das du dein werck fur hoch achtest'. Als wenn ich sag, ich sag zu einem pfaffen, münch oder nunne 'glaubstu, das Christus sey gestorben fur deine fund, und darumb hab sein leben dran gestreckt?' So spricht er, 'ja ich glaub's'. 'Ey warumb bistu denn so vermessen, das du durch deine werck wilst die fund tilgen? Also hett Christus than wie ein narr, dann er hett wol können also sagen: Gee hin, pett und fast, und thu genug, so wirstu der fund loß' zc. So sagen sie abermal 'ey man muß mit wercken vordienen, das man die gnad erlangg, dardurch unns dann die fund vergeben werden'. 'Ey, kanstu die gnad selbs erwerben, was hatt er dann gethan?' Darumb seind all münch unnd pfaffenn zc. mit iren wercken verdampt, wenn sie auff der mainung steen und ir thun dohin richten, das sie damit fund vertilgen unnd gnad erlangen wollen, dann wann du darauff stehest, hastu so bald Christum verleudet, so richts sein tod nicht auß, sonder du. Also sehet ir wie solche heylige lewt so greulich anlauffen an Christum und verleuden in gar und gannz und wollen doch christen hayssenn. Dann Christus sagt 'du wirst kain ander zaihen haben', richtestu nun ein anders auff, so ist's gewislich falsch, gott hatt allain das zaihen auff geworffen und wirdt in ewigkeit kains mer auffrichten. Nun das wir das ander stück auch sehenn, S. Paul sagt 'er ist umb unnsere gerechtigkeit willen vonn toden ertveckt'. Ist er auffgestandenn umb unnsere rechtfertigkeit willen, So müssen alle werck verdampt sein, dardurch man sich rechtfertig wil machen, Sonst müst Paulus gelogen haben. Darumb richt nür kain ander zaihen auff.

Das zaihen nun Ist in allen andern zaihen auch: als bald inn der tauff, da stest und taucht man dich inns wasser, das es über dir zusamen schlecht, das legt Paulus auß zun Römern am. 6. 'Alle die wir in Jesum Christum getaufft sind, die sind in seinem tod getaufft, So sind sie ja mit im begraben durch die tauff inn tod', das ist, das wir durch die tauff in sein sein todt hinein kommen, und widerumb: 'Und gleich wie wir mit im begraben seind durch die tauff in tod und mit im gestorben, So werden wir auch mit im lebendig werden'; wie er vom tod ist auffertveckt, also kommen wir wider erfur auß der tauff, das wir mit im leben. Also ist ebenn das

zaichen mitten in der tauff, das Christus gestorben und auffgestanden ist, wie er selbs hie sagt. Des gleichen ist auch im sacrament des altars das zaichen mit außgetruckten klaren wortten 'das ist mein leyb, der fur euch gebenn ist', 'das ist mein blüt, das fur euch vergossen wirdt', Do gehenn wir mit im inn todt hineyn, doch kompt er herfur und sagt, das manns mer soll thun nach seiner auffstehenn.

Wie kommen wir nun darzü, das wir unter sein Banhr tretten und das wir des zaichens brauchen, auff das es unns zü nuß kom? Ir habt gehört, das das Banhr auffwerffen nichts anders ist dann das euangelium predigen; das tretten aber unter das Banhr, das ist unter den herren Christum tretten, geschicht nicht mit werden noch mit leyblichen fuffenn, dann ich müß dohin tretten, do diß zaichen steet, wo steet es denn? Ich hab gesagt, das es sey die predig des euangelii unnd wortt gottis, das wirdt auff gericht unnd steet mitten in dem herzen. Denn also sagt Paulus zun Römern am. 10. 'Das wort ist dir nahe in deinem mund,'¹ bekennest du Jesum, das er der herr sey, und glaubst in deinem herzen, das in gott vonn den todten auffertweckt hatt, so wirst du seligt' zc. Das wortt hatt sunst kein ratwöm dann im herzen, man kanns auch an keinem andern ortt fassenn. Bistu nun erleucht, so fasset es das herz, unnd also triht du herzü unter das Banhr; die tretten nun herzü, die es glauben und gewiß darfur halten, es sey das zaichen, do die schryfft von sagt, und die do glaubenn, das sie da herren werdenn der fund, des todts und der hell.

'Wie sind sie nun zü strewet', als Esaias² sagt, 'die kinder von Israel'. Also wie man sihet, das einer ein pfaff ist wordenn, der annder ein münch, der ein Cartheuser, unnd ihenner ein Augustiner zc. Der pett so vil Rosenkrenz, der laufft zü sanct Jacob und was des gleichens ist. Also hatt hderman im selbs ein eygene weyß furgeschlagenn, damitt er seligt will werdenn, Welches alles geschehen ist durch menschen leer und eygen ertvelung, welche nun also züstrawet sind, die bringt das zaichen zü hauff, do sehen wir dann und werden gewar, das unnsrer dingt nichts ist. Unnd also gehet alles ab, was für secten und zü trennung gewesen sind, und geet ein gemains wesen an und ein gemainer standt, das wir alle Christen sind. Da bekennen wir, das unns unnsrer werck nichts helffen, sonnder allain Christus mit seinen werden, welcher das zaichen ist, das gott auffgeworffen hatt. Darnach müssen wir an die spizen stehenn unnd gerüst sein wider den tewfell, wider die welt unnd unnsrer fleysch. Darumb solls habssenn ein streht zaichen, Dann da kan der tewfell das euangelium und das zaichen nicht leyden. Darnach haben wir auch

17 ramhin 29 zaichen

¹) Vulgata: Prope est verbum in ore tuo et in corde tuo, hoc est verbum fidei quod praedicamus. Quia si confitearis in ore tuo etc. In dem deutschen Citat fehlt die Übersetzung der Worte 'et in corde' bis 'in ore tuo'.

²) Luther irrt sich mit diesem Citate. Ob er Jesaias 1, 2 meint und im Folgenden an Jesaias 1, 11 ff. gedacht hat?

mit unns züschaffen, dann wenn du schon unter das Banhr getreten bist und nun glaubest, dennoch hencdt dir der alt stinckette und faul sack noch an, do muß der gayst sein und wider das fleysch streyten, darnach ist auch die wellt zc. Mitt dem volck haben wir zü streyten und hört nicht auff weder tag noch nacht. Darumb istz ein solch zaichen, do man himmer muß unnter-
 5 stehenn, unnd do es himmer den halß gilt, wie in Canticis steet 'Was siehestu an der Sulamit dann eyttell hörspigen'. Sulamit hast ein frödsame wie Salomon ein frödsamer, welches bratot sie ist, ist ein frödsamme bratot, die mit eyttell fryd unnd freud umgebenn ist, stehet in gütter rühe irs gewissens, darumb das sie unnter dem zaichen steet, noch ist sie mitten in dem höchsten
 10 streytt, Also das sie auff allen seyten ursach hatt zü sunden, doch bleybt sie im fryd unnd güttem frölichem gewissenn, das ist ein wunderliche bratot, inwendig ist fryd, aber außwendig eyttell unfryd unnd streytkenn.

Das sein nun die werck, die die Christen thün sollen, und kommen daher: wenn sie unnter das zaichen getreten sein und haben, was sie habenn sollenn,
 15 müssen sie darnach auch werck thün. Nicht das sie da mitt sund wolten tilgenn, dann das wer ein schmach und lesterung gottis und Christi, damit sie ir eygen gütt schendeten und verleucketen. Das zaichen hastu mitten im herzen und im mund, was du thüst, das müstu nicht darumb thün, das du drunter kommest, dann du müst ye vor drunter sein, ehe du ansechst züstreytkenn.
 20 Wann du aber nun in die ordnung getreten bist, so streykt du unnd schlechft todt was böß ist, das du zü nembst und ander letot auch hinzü bringst, Also das du deyn negsten zü gütt werck thüst. Das maint nun der Text, das Christus sagt, das sie kain zaichen sollen habenn, denn das zaichen, das da Christus selbs ist. Die werck machen nicht ein Christen, sonnder ein Christ thut
 25 werck. Darumb seht darauff gerüst, das ir wist zü antwortten den die das wöllen umbstoffenn.

Was nun weytter volgt im euangelio, das Christus sagt 'die letot von Nynive werden aufftreten am jüngsten gericht mitt diesem geschlecht und werden es verdammen' zc. Das ist vonn den gesagt, die das euangelium hören
 30 und nicht darnach thün, da von wer vil zü predigen, das ist ein groß erschrocklich urtahl, der almechtig gott helt sein wortt köstlich und tewr, Er hat ein solch seligklich zaichen auffgeworffen, und die stehen noch da, wissen nicht, ob sie wöllen herzü tretten oder nicht. So werdenn dann die Nyniviter am jüngsten tag sprechen 'So reichlich haben wir gottis wort nicht gehabt,
 35 sonnder allain den propheten Jonam, hettenn wirs so reichlich gehabt, wöllten wir sein letot sein worden'. Darumb lasts euch gesagt sein, und haltz nicht fur schympff.

Nun folgt, das Christus ein gleichnus sagt, wie der unrain gayst oder der tetofell, wenn er vom menschen außgefaren ist, Spricht er 'ich will wider-
 40

umb kerenn da hin, da ich bin außgefahren, und wenn er die wonung geleert und geschmückt findet, So nympt er siebenn andere tewffel zu sich, mit den fert er wider hin, da er vor ist gewesen, und also würdt es mit dem selbenn menschen hernach erger denn es vorhin war x. Also wirdt es auch den gehen,
 5 die hünd das euangelium hören und nicht annemen, das sie hernach werden vil greülicher geplagt werden und in irthumb kommen, das sie verblendett werden, wo nicht der jüngst tagt darzwischen kompt.

Zu lezt folgt, das Christus sagt 'der da thüt meines vatters willen im hymell, der ist mein brüder, Schwester unnd mütter' x. Das ist die zu dem
 10 zeichen tretten unnd sich mit Christo ein leyben lassenn, die habenn alles was er hatt. Das ist ein groß mechtig dingk, dann seind sie seine brüder, so habenn sie auch, was er hatt, unnd sind in gleichem erb, Unnd wes er herr ist über alle dingk, so sind sie auch herren. Darumb beschleußt er da mit, wie ein groß dingk das sey umb die zeichen, unnd was es mit sich bringt. So
 15 wöllenn wir gott anruffenn, das wirs mögenn fassenn.

5.

Ein Sermon und Eingang in das erste Buch Mofi.

(15. März.)

Nach einer Bemerkung in Cod. 41 (Bl. 3^b) der Heidelberger Universitätsbibliothek begann Luther am Nachmittag des Sonntag Vätare (15. März) 1523 im Zusammenhange über das erste Buch Mosis zu predigen. Er schloß diese Predigten im Herbst des folgenden Jahres. Nach einer Angabe des Cod. 33 (Bl. 47^b) der Zwitauer Katheschulbibliothek begann er am 2. Oktober 1524 die Predigten über Exodus. Während die Genesispredigten im Zusammenhange erst im Jahre 1527 auf Grund von Nachschriften veröffentlicht wurden, erschien bereits 1524/5 die erste dieser Predigten als Sonderdruck in folgenden

Ausgaben.

- A. „Ein Sermon vñ ein || gang yn das Erst buch Mo || si, das ist, ynn das buch der || Schöpfung, daryn grunt- || lich anzeygt wirt, der Artic- || kel des glaubens. So wir || sprechen, Ich glaub yn Got || vatter almechtigē, schöpffer || hymel vnd erdrichs. || Martinus Luther. || Wittenberg. || M. D. XXXij. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt.

Druck von Ludwig Trutebul in Erfurt.

- B. „Ein Sermon vnd ein- || gang in das Erst büch Mofi, || das ist, in das büch der Schöpf || fung, darin grüntlich an jagt || wirt, der Artikel des glaubens || So wir sprechen, Ich glaub in || got vater almechtigen, schöpf- || fer himel vnd erdrichs. || Martinus Luther. || wittenberg. 1524 ||“ Mit Titeleinfassung. 12 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Laus deo. ||“

Signiert ist nur Blatt 5 mit „B“ und Blatt 9 mit „C“. Die Titeleinfassung ist die von A. von Sommer, Lutherdrucke auf der Hamburger Stadtbibliothek 1516—1523 unter Nr. 79 B als dritter Nachschnitt beschriebene.

C. „**M**ein Sermon || vnd eingang, in das Erst büch || Mofi, das ist, in das büch der || Schöpfung, darin gründlich || anzaygt wirdt, der Artikel des || glaubens, So wir sprechen Ich || glaub in Got vatter almechti- || gen, schöpffer hymel vnd erd- || trichs. ||“ Unter diesem Schriftfeld zu beiden Seiten eines von zwei Engeln gehaltenen Schildes die Buchstaben M und L. Darunter ein zweites Schriftfeld: „**M**artinus Luther. ✻ || Wittenberg. M. D. xxiii.“ Mit Titeleinfassung. 10 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: * *

Von Blatt 7 an mit „E“ u. f. w. signiert.

D. „**D**er Anfang || Genesis. Geypre- || diget vñ außgelegt durch || Do. Martinū || Luther. || Wittenberg. || M. D. xxv.“ Mit Titeleinfassung. 10 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „**L**aus deo. ||“

Von Blatt 7 an mit „E“ u. f. w. signiert. Druck von Gabriel Ranß in Altenburg.

Diese Predigt ist auch in Nachschriften erhalten. Solche Nachschriften, Stephan Roths Hand entstammend, birgt Cod. 34 der Zwickauer Katheschulbibliothek, und zwar eine kürzere und unvollständige und eine längere. Der im Folgenden unter der Zeile gegebene, mit R bezeichnete Text ist die längere der beiden Rezensionen in dem Zwickauer Cod. 34 Fol. 6^b—9^b.

Vgl. Köstlin, M. Luther 2. Aufl. Bd. I S. 614. Buchwald, Andreas Poachs handschr. Sammlung ungedruckter Predigten D. Martin Luthers aus den Jahren 1523 bis 1546, 1884, Bd. I S. XX. XXXIII. Derselbe, Zur Kritik des Textes der Predigten Luthers u. f. w. in den Theol. Studien und Kritiken. Jahrgang 1887, S. 737—749. Eschadert, Unbekannte handschriftliche Predigten und Scholien Martin Luthers, 1888, S. 57 f.

Die Gesamtausgaben bringen diese Predigt nicht nach diesem Einzeldrucke, sondern, im Wesentlichen zwar gleichlautend, nur in den Predigten über das erste Buch Moses und zwar Wittenberg Th. V (1552) Bl. 7^a—12^a, Jena Th. IV Bl. 2^b—8^a, Altenburg Th. IV S. 1—7, Leipzig Th. I Sp. 7^b—13^b, Walch III Sp. 20—42, Erlangen, Deutsche Schriften, Bd. XXXIII S. 21—38.

Daß die vier Drucke auf dieselbe Quelle zurückgehen, macht Übereinstimmung aller in kleinen Schwankungen der Schreibung (vgl. drybe 438, 2 neben treyben 438, 20; trung 446, 8 neben dringt 449, 18; was sye bedeckt 446, 11 neben sonstigem, auch z. B. gleich darauf 446, 14 stehenden war in allen Texten) zweifellos. Keiner der Drucke stammt aus Wittenberg, aber A zeigt neben manchen unlutherischen Formen wie geschriff, rechtgeschaffen u. dergl. doch in Sprache und Rechtschreibung so viel mehr von den Eigenthümlichkeiten der Wittenberger Drucke, daß ihm der Vorrang zugestanden werden muß trotz einiger Versehen, die theilweise in den anderen Drucken nicht vorhanden sind. Diese sind durchweg von der Art, daß sie aus dem Zusammenhange leicht gebessert werden konnten, und werden reichlich aufgewogen durch eine Reihe von Stellen, an denen A entweder allein (z. B. 450, 21; 452, 20) oder in Gemeinschaft mit B das echtere bewahrt hat. B ist aus A geflossen, hat aber manches geändert, besonders in sprachlicher Beziehung und manche Fehler gebessert. Auf B beruht mit vielen weiteren Änderungen einerseits C, andrerseits als sehr getreuer Abdruck D. Dieser Auffassung des Verhältnisses der Texte fügt sich auch 438, 10 sehe A, stee BD. verste C,

welche Stelle für sich allein betrachtet bei Berücksichtigung des Umstandes, daß in C Christ ver- | steer, in B Christ || steer steht, die Entwicklungsreihe C > B(D) > A nahe legen könnte.

Demgemäß wird A abgedruckt mit Besserung seiner zweifellosen Fehler, die Abweichungen der übrigen Drucke werden vollständig verzeichnet, soweit nicht die folgende Übersicht von ihnen Rechenschaft gibt.

Umlaut des a. B: täglich, (ver-)erklären, klärlich, väter(liche), sonst e; C = B, doch nährischen; D nur je einmal täglich, erklärt, väter(liche), sonst e. — Umlaut des u. B: für, gerüst, vnglück, sprüche, vber-schüttet, sünde, mügen, gebürt, fürchten, jüdisch, vnergrüntlich, vn-müglich, kürzlich, gegründet. Neben stetigem vber durchweg darüber, neben frümkeit (1): frumk. (1). Rj. Prt. wurde(n) stets und zwung 441, 20; ferner bundt, außgedruckt, stud (auch Plur.). C = B, doch frümkeit (2) und lüfft, wollüst (f. Lesä.). D = B, doch oft ü für ü und einigemal fur. — BCD stets weder . . . noch f. wider . . . noch. — B: stets sunder(lich), sunst; kummen, kumbt, vollkommen, genummen; C = B, doch stets sonder(lich); D: kummen, kumbt, sonst o. — C stets gethon f. gethan. — Der alte Diphthong ist in B durch ai (ay) ausgedrückt in kain, allain, mainen, -ung, haim(lich), tail, zway(erley), ay (ovum), jaigen, waifß, haissen, maifßen; -hait, -kait, schaiden (3); scheiden (3). Sonst ei: stets ein; heilig, geist, beide, Ey (Interj.), -ley u. s. w. — In C ist ai (ay) ganz durchgeführt, ausgenommen Ey (Interj.). — D: ei, nur einzeln ai: gemaint, waifß, ay (ovum). — BC: eü; D: eü. — BCD stets die, wie, hie, auch wo A dy, wy, hy hat. — B: zü, büch, gnüg, güt, thün, mütter, müß, schuff, trüg, schüch, müssen (Dt. Plur.), außbrüt. Dazu zwü. Stets zum. Ferner rümen, geübet, übung, bücher, müssen, müst(en), stünde, hünlein. Neben wüst, wüste(n), einmal wuest. Stets fülen. — C = B, doch züm (1); müssen (Dt. Pl.), außbrüt; wüest; yebung; f. fülen steht entpfinden. — D = B, doch wüst (1), zu (2), thun (1), schuff (1); zügleich (1) und fülen neben fülen. — Dehnungszeichen der Vokale BC: jm, ju, jr(en); diser, vil, geschriben; D = BC, doch yhn, yhm neben häufigerem yn, ym, vgl. noch Lehr, wehr; yha in den Lesarten. — BC: geen, steen, ee; D = BC, doch ehe (3). — B: meist vnder; vnter (2), vndten (1). C meist vnder; vndter (1), vndten (1). D meist vnter; vnder (2), vndten (1). — Endsilben. BC: gottes, D gottis durchweg. B finsternuß (-nuß); C finsternuß; D finsterniß (-nuß). — Flexion einzelner Wörter. C setzt künden f. konden, kunden, können, konnen in A und kündt f. kóndt. Nur zweimal steht können (3. Pl. Prs. Ind. Rj.) und dreimal kund, wo sicher Ind. Prt. vorliegt. — Einzelne Flexions- und Wortformen. BCD: seind (sein). — B einigemal, C stets sy, D nur sie. — C stets wa. — Orthographisches. B durchweg f. D: meist das, daneben dz ohne Unterschied ob Pron. (Artikel) oder Konjunktion. Neben das das (5) begegnet daß das (5).

Sintemal es yn der Christenheit also sollt geordnet sein, das man himmerdar Gottes wort drybe mit predig, und teglich ym schwandt gehen ließ, und one das die seelen nit leben konden, auff das unter den Christen die heylig geschriff, Nemlich beyde, das alt und new Testament yederman bekandt und leufftig werde, und die Christen durch Gottes wort geruht, geharnischt, und gesterckt werden, ym glauben zubestehen yn allerley anfechtung und ungluck. 5

So wil ich auch ain buch fur mich nemen aus dem alten Testament und dasselbig auflegen und vercleren, so viel Got gnad geben wirt, wie wir bißher ym newen Testament gethan haben, damit ein yglicher Christ sehe, wie die geschriff allenthalben uberein stimpt, und wie alle exempel und Historien, ya die ganz geschriff durch unnd durch sich lenden dahyn, das man Christum erkenn, davon wir himmer gepredigt haben und noch predigen. 10

Dann wiewol es war ist, das wir genug hetten allein an eynem spruch von der geschriff und wort Gottes, den glauben zu lernen, so hat uns doch Got sonderlich gnad gethan unnd uns mit vielen exemplen und spruchen uberschuttet, das wir ya redlich stehen, wie¹ es allein am glauben gelegen ist, Und so vil spruch unsern glauben stercken und bey uns gewisß werd, das wir nicht wanden. Darumb wie wir bißher gesehen haben, wie alle Ewangelia nichts dann ein ding allenthalben lernen und treyben, Also wollen wir dasselbig ym alten Testament auch sehen, one das das alt Testament etwas daruber hatt, das es die leutt nach dem eufferlichen Regiment unterweyßt, fur die so nit Christen seyn, wie man dieselben halten und regiren sol ym eufferlichen wandel, Regiment und ordnung. 20

Wir wollen aber vorn anheben, und zum ersten fur unns nemen das erste buch Mofi, nemlich Genesim, daryn sonderlich beschryben ist, wo her alle creaturn komen, sonderlich so der mensch mit der funde und frumkeit, darvon alle welt nun tracht, und dannocht nichts hat mugen erlangen. Aber vor allen dingen, ee wir darzu greiffen, ist not zu wissen, das das wort Gottes 25

1 Syntemal D 3 selen BD Ynden C Ynden BD 6 gesterck B 10 heyl-
licher BC see BD verstee C 13 darvon BCD 14 genüg CD 19 Ewangelia C
23 regieren C 25 wollen BCD 29 che D daß das D

¹) D. i. „seht dabei beharren, daß . . .“, falls „wie“ in dieser Bedeutung (Müller-Zarncke III, 573*) zu nehmen ist. Vielleicht ist aber „sehen“ zu lesen: „genau erkennen, wie“. Der Text von 1527: klärlieh sehen.

R: Prima concio Martini in Li: Gene: —

Tota scriptura eo vergit, ut Christum nobis proponat, ut Christum cognoscamus. Proposui enarrare primum librum genesis, videlicet in quo omnes creaturae nobis proponuntur etc.

Verba sacrae scripturae dupliciter tractantur, primum ab his qui non vere credunt, qui sibi ipsis opinionem quandam fatiunt quoad literam. Secundo

auff zweyerley weys gehandelt wirt, eynmall von denen, die nicht rechtschaffen glauben und dasselb eufferlich allein fassen mit dem buchstaben, nach der vernunft, und machen eyn gedancken darvon, wie die wort lautten. Das ander mal, wens der heylig geist lernet, da mans nicht mit menschlichenn gedancken
 5 fasset, sonder da Got gibt ein rechten verstand unnd erfahrung ym herzen.

Die ersten verstehen es nymer recht, wiewol grosse schweher daraus werden, die sych rhumen, sye habens auch gelesen und verstehens vast wol, und kundens vil besser dann dy andern all (wie sye dunckt); daher haben die Juden verbotten (wie Hieronimus schreibt), das disz buch niemants soll lesen, so lang
 10 bis er wol geubet wer ym lesen, nemlich bisz sye komen weren auff drehszig yar, und also haben hie auch ettlich meer bucher ausgezogen, das sy hunge leutt nicht lesen. Nun aber acht ich nicht, das das geseht und geordnet ist von groben heuchlern, dann ich woll gedenc, das es nicht gethan haben dann hohe leut, dann es hst wol also geschriben ym ersten Capittel, das es keyn
 15 vernunft begreiffst.

Dann wie wir vor meer gesagt haben, das das der hochst Artickel des glotbens sey, da man spricht 'Ich glaub an gott schöpffer hymels und der erden', wer das rechtgeschaffen glaubt, dem ist schon geholffen, und er ist zu recht bracht und dahyn komen, da Adam von gefallen ist. Aber wenig synd der,
 20 die so weyt komen, das ers sey der alle ding, schafft und macht. Dann ein solch mensch mus allen dingen gestorben seyn gut und bösz, dem todt und leben, der hel und dem himel, das ist die ursach, warumb die lieben vetter disz capittel sonderlich nicht haben yederman lassen lesen und handeln; darumb wollen wirs auch nicht scharff handeln, sonder so vil Got gnad wird geben,
 25 einseitig außlegen und sehen, das wir möchten treffen die affectus, wie es Moses gemeynt hat.

Ob wirs gleich nit als erlangen, wie es zu gangen ist. Dann es haben viel leut so viel daruber geschriben und mancherley verstandt geben, das ich nit weys, ob wir den rechten verstandt haben. Etlich haben also darvon ge-

1 nit BCD rechtgeschaffen BCD 4 das mans C 7 rümmen B berümen C
 8 künden B künden D 11 mer BCD jung BCD 12 nit BCD „nicht“ hinter „ich“
 fehlt ABCD daß das D geordnet BCD 16 mer BCD daß das D 17 schöpffer BCD
 24 nit BCD scharpff BCD genad C

ab iis quorum deus corda tangit. Primi qui ratione humana concipiunt verbum, istis nihil prodest, multa narrare possunt et totam bibliam se scire putant et tamen ne minimum iota quidem scripturae sciunt. Hinc Iudei prohibebant, ne iste liber a pueris legeretur, nisi annum 30 nacti essent. Id credo magnos doctores instituisse, non hypocritas. Non enim ratio intelligere potest verba primi capituli.

Primus articulus hic est et praecipuus credere scilicet patrem creatorem coeli et terrae, at pauci huc perveniunt, requirit enim hominem qui plane mortuus sit omnibus creaturis. Ideo hoc caput est omnium gravissimum

schrieben, das alle ding so Got geschaffen hat, bald sein vollkommen gewesen
 5. Mos. 32, 4. und nemens aus dem spruch Deutero. am xxij. ca. Dei perfecta sunt opera.
 Pred. Sal. Ecclesiast. Qui manet in eternum creabit omnia simul. Und seynd vil gros
 18, 1. leut als Augustinus, Hilarius ꝛc. auff der meynung, das es yn einem augen-
 blick gar gestanden sey, wie wirs hez sehen, der hymel mit Sun, Mon und 5
 stern, die erdt voll lebendiger thier.

Aber also wollen wirs nit verstehen, ich hab oft gesagt, wer yn der
 heyligen geschriff studieren will, der sol ya darauff sehen, das er bleib auff
 den einfeltigen worten, wie er ymmer kan, und ya nicht darvon weich, es
 zwing ihn dann ein articel des glawbens, das mans must anders verstehen 10
 dann die wortt klingen, dann wir müssen das gewis sein, das kein einfeltiger
 rede auff erden komen sey dann das Gott geredt hat.

Darumb wenn Moses schreibt, das Gott yn sechs tagen geschaffen hab
 hymel und erden und was darynnen ist, so las es bleyben, das es sechs tag
 gewesen synd, und darffst kein glos synden, wie sechs tag ein tag gewesen 15
 synd, so thue dem heyligen geist die eer, das er gelerter gewesen sey dann du.
 Drumb soltu mit der geschriff also handeln, das du gedendest, wie es Gott
 selbs rede. Redt es Got, so geburt dir nit, aus frevel sein wort zu lenden, wo
 du hyn wilt, es zwing dich dann die not, ein Text anders zu verstehen dann die
 wort lautten, nemlich wenn der glawb solchen verstandt, als die wort lauten, 20
 nicht leydt.

Wenn man aber sagt, Gottes werck synd vollkommen, darumb folgt, das
 er nicht so lang mit umb gangen sey, nemlich sechs ganze tag, Antwort
 'Sie sein ya vollkommen, aber sehen wir doch wol, das wir auch nicht bald ge- 25
 macht werden und das kind neun monatt lang yn mutter leyb ligt und
 darzu nit ehe vollkommen wird dann biß es gros unnd manbar wird. Also
 gehet er auch mit andern dingen umb, so müssen wir auch hie sagen, Unser
 herr macht nicht vollkomne werck; darumb verstehe es also, wenn es Got aus-

| | | | | |
|--------------------|-------------|---|----------------|----------------|
| 4 augenplid BCD | 5 sonn BCD | 7 wöllen BCD | 8 yha D | 9 yha D |
| 10 anderst C | 16 sein BCD | thü BCD | 17 gedendest C | 18 nicht BCD |
| in zu D | | sein zu AB sein wort zu C u. Text v. 1527 | | 20 lautter ABD |
| 25 sehen monat BCD | 28 nit C | 23 gang BCD | | |

in tota scriptura. Videbimus et confidemus nos assecuturos affectum hujus
 capituli. Varii varie scripserunt. Sententia quam pro se habent haec est 'hic
 inaeternum vivit qui omnia simul creavit' etc. tales sententias produxit et
 Augustinus et alii, In einem huic hab ehr alle ding geschaffen, wie sie auch
 alle in einem augenblick werden vorgehen ꝛc: —

Sepe monui, ut simplicissime tractaretis scripturas, laß hymmel hymmel
 sein und bleiben, erd erd bleiben, nisi articulus fidei obstat et urgeat te. Sic
 cum dicit 'In sex diebus creavit' etc., maneant sex dies, non inquiramus,
 quomodo sex dies unus factus sit. Si non accipimus, debemus gloriam dare
 deo et spiritui sancto adscribamus, qui occultius potuisset scripturam tradere: —

gericht und volendet hat, so synd sy vollomen, aber weyl er noch das werck vor yhm hatt und daran macht, so ist es nit vollomen. Nun ist es also vor unsern augen, das er ymer dar macht und schafft. Darumb gleich als wenn ein mensch ein bild macht, so ist es nit volendt, weyl er noch daran arbeit; also hst auch Gottes werck nit ehe vollomen dann wenn es gemacht ist, dann also ist es yn der ganzen welt, das Gott teglich ymmer dar schafft, wiewol er alle menschen auf ein mal kñndt machen. Darumb beschleust dieser spruch nicht das sye damit wollen bewerren.

Desselben gleichen volgt yhr meinung auch aus dem spruch nit: Qui creavit ^{Preb. Sal. 18. 1.} omnia simul. Dan es ist nur also vil gesagt 'Got hats als mit einander geschaffen, Es ist einer, der da lebt yn ewigkeit, der hat alle ding gemacht, alles was da ist mit eynander auff ein hauffen, und sunst niemants'. Darumb its eben, das Moses hie sagt und erzelet, wie Gott die welt hab angefangen zuschaffen und sechs tag daruber gemacht und eben gethan, wie er noch thut, wenn er ein menschen macht yn muter leyb. Und wiewol er hie seerer und meer geehlet hat, ist es doch mit müssen zugangen und seyn eins nach dem andern gemacht, also bis es alles vollomen ist worden. Darumb sol man bey dem Text und worten blehben, die weyl der glaub nicht zwingt, das mans anders verstehe. Wenn aber ein spruch der geschriffte wer, der klerlich zwingung, das alle ding zu gleich mit einander auff eym augenblick gemacht weren, So mussten wir disen spruch auch anders verstehen, unnd das ist ein stuck, das wir haben zu der vorrede wollen sagen.

Volgt das ander.

Das ander ist, wie wir gesagt haben, das ein heyllicher diese wort lern mit dem geist fassen und daraus neme, das Got alle ding thu, schafft und

| | | | | | |
|-----------------|-------------------|-----------------|--------------|------------|-----------|
| 1 sein sy C | 4 nicht BC | 5 nicht C | 8 nit BCD | wöllen BCD | 9 Dessel- |
| bigen D | 10 hat es alles C | 15 seerer BD | 16 mer BC | müssen D | müssen C |
| 20 augenblick C | 22 wöllen BCD | 24 heyllicher C | heyllicher D | 25 thū C | thū D |

Objiciunt 'Tamen opera dei perfecta sunt, ergo non licet, ut deo imperfectionem addamus' Respondeo, quod ob oculos videmus in creatione hominis, sumus enim et nos creaturae dei, et tamen non perfecte edimur in lucem etc.

Opera dei non sunt perfecta, donec ad perfectionem perveniant. Der spruch dienet nichtt 'Vivit in aeternum qui creavit omnia simul'. Sic intelligitur, i. e. omnia simul quae creata sunt ipse creavit: —

Sex diebus sic creavit ut hodie hominem qui novem mensibus fertur in utero materno, unum post alterum creavit, donec omnia perfecerit. Sic sentiamus, quia non video articulum fidei in scripturis qui repugnet, Dem heiligen geist sollen wir die ehr thun zc.

Secundo. Die wort fall ein iclicher mit dem geist fasszen, quod absque deo nihil possit, ut omnia ei resignet, ut in manus dei omnia tradat, hoc

wird, wie der Text auch wil. Wer das verſtehet, der wird ſo baldt ynnen, das er kein adern regen und nicht ein gedanken haben kan, gott muſ es werden, das ſein leben gang in ſeiner hand nit ſtehet, ſonder gang bloß yn gottis handt, dann ſo ich das glaub, das er die gang welt aus nichts gemacht, ſonder allein als auff ſeinem wort und gebott geſtanden ſey, ſo muſ ich ya 5 betennen, das ich auch ein ſtuck von der welt unnd ſeyner ſchepffung ſey, darumb muſ folgen, das yn meynere macht nicht ſtehet ein handt zu regen, ſonder allein, das Gott alles yn mir thue und wird. Da wil es hynaus unnd da muſ es ſych auch hynaus lencken, ſo yſt der verſtand recht.

Wenn du es dann alſo fuleſt, ſo wirſtu erſchrecken, dann die natur kan 10 es nit leyden, tröſtlich aber iſt es denen, die yn glauben ſtehen, dann da yſt nichts, das ſye ſtercken und tröſten mug, dann das ſye wiſſen, wie ſye gar yn Gottes hand ſtehen, und das er auch die geringſten gedanken yn hyn wird. Wo nun eyn ſolcher glaub iſt, der kan ſych gar vor nichts fürchten und auch auff nichts verlaſſen, wider yn himel noch auff erden, wider yn leben 15 noch yn todt, wider yn ſunden noch ynn frumckeyt, dann alleyn auff Got. Darumb wenn ſchon die gang welt widder mich ſtunde und mich angriff, das ich mitten yn yhren henden wer, ſo weiſs ich, das ſye doch nichts können furnemen, dann ſo fern als Got wil; wenn ſchon ſo vil ſeyndt weren, als ſand yn Mer, ſo ſynd ſie ya Gottis creatur, ſo können ſye one ſeyn willen 20 unnd werden kein gedanken haben, geſchweyg dann das ſy mir ſchaden thun können, er wöl dann; wil er aber, wöl mir, dann ich weyſs, das es ſein gnediger wil und vetterliche lieb iſt. Darumb ſtehet ein ſolcher glaubiger menſch ynn ſolcher freud und fröligkeit, das er ſych vor ſeyner creatur leſt erſchrecken, yſt aller dingen herr, unnd fürcht ſych allein vor Got, ſeynem herrn, 25 der yn hymmel iſt, ſunſt fürcht er ſych nichts vor ſeynem ding, das yhm möcht zu handen ſtoſſen.

Widerumb wenn er yn der welt ein groſſer herr wer und wurde geſetzt uber al königreich, das man yhm gebe alle wolluſt und freudt auff erden, ſo

2 nit BCD 3 ploß BD 6 ſchöpffung BCD 7 nit BD 8 thū C thū D
 10 fällt BD entpfindt C 11 tröſtlich BCD 13 yn hyn A 14 ſollicher C 15 „himel“
 fehlt BCD 17 wider BCD angriffe D 18 könne D 19 ferren BD ferr C
 20 Mör CD on C 21 thun können BCD 23 ſolcher BCD 24 ſolcher BCD
 29 alle königreich BCD

discemus ex eo capite etc. Sequitur enim, quod ego pars mundi sim, qui ex nihilo creatus sum, sicut ergo deus vult, sic mecum agatur, ita omnino sentiendum est etc. qui in fide sunt his haec maxime grata sunt omnia scilicet esse in manu dei etiam minimos cogitatus. Unde sequitur, quod nemo possit me juvare vel mihi nocere praeter deum ipsum.

Si essem inter inimicos et viderem mortem ob oculos, sic cogitandum esset: Deus creavit coelum et terram et omnia quae in mundo sunt, sunt

nimbt er sych solchs nichts an, fragt auch nichts darnach, wenn ihm schon solchs alles widder genomen wird, wenn er seht sein vertragen nicht auff yrgent ein creatur, sonder auff Got allein.

Wo aber der glaub nit ist, da der mensch nach seiner vernunfft dunckel
 5 richt und dyeser verstandt auch offenbar wirdt, da yst auch die hell selbs, und kan der mensch nicht grössere marter haben, dann wie er dort im glauben one furcht stehet und aller dingen herr ist, und sych alleyn ynn Gottes handt gybt. Also yfts widerumb, wenn er nicht glaubt und doch sycht, das alle creaturn ynn Gottis gewalt stehen, so ist kein creatur, die yhn nit erschreckt,
 10 das er sych vor allen furchten muss. Dann syntemal Gott widder yhn ist, so müssen auch alle ding wider yhn sein, so gehet es dann, wie Moses schreibt 3. Mo. 26, 36. Leviti. xxvi., Das die gotlosen auch ein rauschents blatt, das vom batom feltt, erschreckt, da kan das herz nit so viel muß kriegen, das es eyn manheyt fasset wider ein solch gering rauschent blatt. Ey was wolt er thun, wenn der todt
 15 kumbt, wo er yhn sycht, so yfts ihm entgegen, und gedenckt er wöl yhn fur den kopff schlagen. Darumb synd yn dyjen wortten nichts anders dann pliz und donnerschleg.

Also sagt auch abermal Moses Deute. xxviii. 'Got wird dir ein verpagts
 herz geben, das du vor trawren verschmachten wirft, und deins lebens nymer
 20 sycher seyn: des morgens, 'wer weys, ob ich den abend erleb', des abendts wirstu sagen 'Ach wurd ich den morgen erleben'. Also yst hie auff beyden seytten yn Mose die hell und der hymel. Und die es mit dem glatoben fassen, die lernen, das sye Got vertragen unnd sych ihm ganz heym geben, und werden so geherzt, das sy sych vor keynem ding furchten, dann sye wissen, das es got mit
 25 yhn hat. Die es aber mit vernunfft one den glauben fassen und fulens, das

| | | | | | |
|-----------------------------|--------------|--------------|-----------------|--------------|-------------|
| 1 solchs BD | solches C | ane BD | 2 solchs BCD | wan BCD | 3 yrgent B |
| 6 nit BCD | 7 forcht BCD | 8 ist es C | 10 seintemal BC | wider BCD | 12 plat BCD |
| 13 nit so vil weyl haben C | fassen BCD | 14 solch BCD | plat BCD | 15 ist es C | |
| 16 blich C | 19 deines C | nyimmer BCD | 20 wahyt C | 23 geherz BD | 25 statt |
| „fulens“ hat C „entpfinden“ | | | | | |

creaturae dei, absque cujus voluntate nihil possunt omnia. Sic fit, quod non desperemus. Et is qui non affligit creatura dei est nec quicquam potest, nisi deus velit. Neminem habet supra se nisi deum. Si diabolus dominus fieret omnium et omnia ei darentur, tamen est dei creatura. Qui haec non intelligit nihil intelligit, sed comminiscetur de materia prima et aliis nugis etc. Si quis fidem habet, dehr fehrt uber alle creaturenn, si fides non adest, so felt ehr under alle creaturen, tunc non est una creatura quae posset consolari, tunc et hoc sequitur: Gott ist widder dich und die natur ist auch widder dich. Terrebit eos folium sonans etc. Levi: 26. cum sonitus ille folii sit plane res nihili, sic timebit fulmina, fulgura etc. et quicquid terrere potest. Sed qui fidem habent, hi in paradiso sedent, in coelo sunt corde et fructum verbi accipiunt.

hyn das gewissenn sagt, das hyn Gott feindt ist, die können wider rwe noch freude haben. Die andern aber, die nicht solchen verstand fassen oder fulen, können nit meer, dann das sye sagen 'got hat himmel unnd erden geschaffen', kumbt aber nicht yns herz, Sunder behalten die wort nur auff der zungen.

Das synd die zwey stück, die wir zu der vorrede müssen sagen, nemlich ⁵ zum ersten, das man dyse wort yn dem eynfeltigen, schlechten verstand lasse bleybenn, Zum andern das man dy wort recht fass und den affect und fuls ym herzen; die das nit können thun, den ifs verbotten zu lesen, das sye es nicht angreifen, denn sye handelns on frucht, und dardurch ist schon unser verdienst, werck, freyer wil und vernunfft zu pulver gestossen. Dann es kan ¹⁰ kein creatur von yhr selbsts das geringst werck thun. Nun wollen wir zu dem Text greiffen und sehen, wie Moses die schepffung nach einander beschreybt.

Am anfang schuff Got hymel und erden und die erde was wüßt und leer. Und es was finster auff der tieffe. Und der windt Gottes schwebt auff dem wasser. ¹⁵

Das ist der anfang dis buches unnd er hat warlich hoch angefangen, wir aber wollen nicht zu tieff hineyn greiffen, es ist gnug, wenn wir den glauben daruß können lernen und gottes werck verstehen.

Auffs erst sol sich eyn yeglicher gewenen, das er diese wort nit anders acht, denn als weren sie gestern geschriben. Es ist vor Gott eyn kurze zeyt, ²⁰ eben als weren sie ihunnd geschehen, darumb ist eytel new ding da unnd gehet diser anfang noch ymerdar.

Auffs ander den anfang soll man auch auff's eynfeltigst verstehen, das da nichts gewesen ist weder stunde, tag noch zeit. Und das ist auch ein hoher verstand, das der zeyt kein zeyt geweest, und doch gott gewesen ist, darumb ist ²⁵ göttlich's und ewig's leben vil ein ander ding, dann dis leben ihunnd ist, das da ymmer geet von tag zu nacht. Darumb wenn man daran hangt, kan

1 im C jm C rüwe C 2 nit BCD statt „fulen“ hat C „entpfinden“
 3 können BD mer BCD 9 ane greiffen BD dann BC handelns BCD one BD
 11 wollen BCD 12 schöpffung BCD 13 Am Rande: „Text.“ D 14 wueßt B wüest C
 17 genüg D 18 darauß BD können BCD 20 dann BCD 21 yehund BCD
 23 einfeltigst BCD 26 göttliches C ewiges C big BD yehund BC

Duo audistis jam. Zum ersten, das man die schrift in irem einfelbigen syn bleiben lasse. Zum andern, das man die wort ehre und fasse mit dem herzen cum affectu etc.

In principio creavit deus coelum et terram etc.

Es ist hoch angehaben. Si non possumus omnia intelligere, nihil refert etc. Sic cogitandum est ac si haec verba heri scripta essent. Apud deum non est magnum tempus a creatione ad haec usque tempora etc. In principio, im anfang, das zcu behr zzeit nicht gewesen ist noch stunde noch zzeit noch tag noch nacht. Ante mundi creationem deus erat, et non erat

man nicht gedenden, was ewigk ist; vor Got ist der anfang der welt ya so nahet als das ende, tausent jar als eyn tag, und Adam, der am ersten geschaffen ist, als der lezt mensch, der da geborn wird werden; dann er sich dy zeit also an, wie des menschen auge zway dinge, die weyt von eynander
 5 synd, yn eym augenblick zusamen bringt. Das sag ich darumb, das nicht yemands eyn nerrischen verstand fass, das das der anfang heys, als wer etwas vorhin gewesen, sunder das da angangen ist zeyt und creatur, welches vorhin nit war.

Was ist aber das, das er sagt 'Got schuff hymel und erden, und die
 10 erden was wust und leer'? Das ist das ich vor gesagt hab, das der almechtig Got nit hat dy welt auff ein hatw geschaffen, sonder die zeyt darzu genommen und ist damit umgangen, eben wie er yezund ein kind macht, hat zum ersten das geringst gemacht, hymel und erden, also das es noch ist ungeschaffen gewesen, wuest und leer, da niemant auffgewesen ist, und nichts darauff ge-
 15 wachffen nichts geschickt und gestalt noch yn ein form gebracht.

Sie sol man nit arguieren, wie Plato unnd Aristoteles thun mit yhren ybeis, sonder also, das da erd sey gewesen, wie er es selbs nent, und die erst creatur. Also auch der hymel. Aber der behde ist keins geschickt gewesen, wie es seyn sollt, wie von ersten ein kindt yn mutter leib. Es ist wol nit
 20 gar nichts, sonder verschaffen hymel und erden, aber noch zu keyn ding geschickt, wie auch ain rauch noch nichts nicht ist, doch also hynfert, das er widder liecht noch schein hatt. Also hat auch die erde noch keyn form wider yun die gross noch ynn die lenge, unnd war kein korn batwenn noch gras darauff. Sonder was schlecht unfruchtbar erden als ein land oder ein wusten,
 25 da niemants ist und nichts drauff wechft, also ist der hymel auch ungestalt gewesen und war doch nit gar nichts.

Das zeigt Moses mit den worten, das er sagt, das dye erd sey gewesen wuest und leer, und die synsternis auff der tieff, und der wind Gottis schwebt

| | | | | | |
|--------------|-------------------|------------|----------------|-------------------|----------------|
| 4 ane BD | 5 augenblick C | nit BCD | 7 wölches C | 10 wüest | lehr D |
| 11 haii BD | 14 wüft B wüest C | wüft D | 18 geschickt C | 21 nichts nit BCD | |
| 22 weder BCD | weder BCD | 23 größ BD | gröffe C | was kein C | „kein“ fehlt A |
| 24 wüesten C | 25 darauff C | 28 wüest C | | | |

nec dies nec nox, ewigkeit und zeitlichkeit non conveniunt. Nullum est discrimen apud deum mortis Adae et mortis ejus qui heri mortuus est. Sicut hoc altare et haec janua certe longe distant et tamen oculus in uno momento bringet sie zcußammen, sic et cum deo esse imaginari licet etc. Das ist schwer nec omnibus dixisse volo, cogitent qui possunt etc.

Zeit, stund und creatur haben angehaben, deus in tempore creavit, non in momento. Primum fecit quod minimum erat. Sic hic Moses 'nihil erat in terra' etc. Platonis et Aristotelis opinio de ideis dimittenda est. Es ist narrenbergk, impietas est etc.

auff dem wasser. Das synsternis, tieff, wasser, wuste und leer erden ist nichts anders, wie Petrus erklet. ij. Petri. iij., dann das die erd sey durch Gottes wort bestanden ym wasser. Umb die erden herumb ist es gewest wy ein synster nacht oder nebel und feuchte lufft oder gewesser das gleich geraucht hatt,¹ und kein licht da ist gewest. Also ist die welt angangen.

Das sol nun der einfeltig verstand sein, wie die wort lauten, das Got da geschaffen hab hymel und erden. Aber nicht also, wie es ykund yst, dann wenn man die welt also wolt nemen, da trug der Artidel des glaubens von dan, man must also sagen, das sye gezyrt wer gewesen mit baum, grasz unnd allerley gewechs, darumb verklert er sych selber, das wider gewechs noch lebendig thier darauff waren, sonder wust und leer, und nichts trug. Daruber was sye bedeckt mit der tieffe, welche er hernach heyst wasser, das ist ein feuchte dicke lufft gewest, gleich als obs ein wolcke wer, yn dem lag die erde.

Das aber uber der erden war, das selb war der hymel und war die tieff, daryn die erd lag und damit sye umgeben war, und wo tieff war, da war noch kein licht, Sonder der wind odder geist Gotes schwebt auff dem wasser. In der Hebraischen sprache yst wind und geist gleich ein nam, und magt es hie nennen, wy du wilt, wenn es ein wind heyst, so ist das, das die lufft unternander her wehet auff der tieff, wie sy pflagt. Willtu es aber ein geist heissen, so magstu es auch thun, dann ich weyß es nicht eben zu orttern. Aber sehn wer es, das ein geist hieß, so kóndt mans also verstehen, das Got die creatur, die er geschaffen hat, unter sych genomen hab, wie ein henn ein ey unter sych nimbt und das hünlein außbrut. Aber ich will es lieber also lassenn bleyben, das es eyn wind heys; dann ich wolt gern, das die drey person hie ordenlich nach eynander angezeigt wurdenn. Zum ersten

1 wüeste C 3 gottes BC Gottis D 4 lufft C oder gewesen ABCD 7 ykund BCD
8 wolt BCD 9 sey gewesen C wehr gewesen D 11 wüest C 12 Wölche C 13 ob
es C 16 ober BCD 17 Hebraischen D sprach BCD A hat „man“ statt „nam“
18 ist es C 19 lufft C 20 nit C 23 hünlin C außbrüt BD außbrüt C

¹) D. h. oder gewesser, das gleichsam geraucht hat. Das überlieferte „gewesen“ gibt keinen Sinn; die Richtigkeit der Änderung erweist der Zusammenhang und der Text v. 1527, der „gewisser“ bietet.

Terra fuit informis ut foetus in utero, ist ein kind und nit ein kind, sic fumus est aliquid et est nihil. Sic cum nebulis, ubi confusio est. Sic terra fuit informis et non fuit. Hic non arbores erant, non erat arata terra, non erant nascentia, exemplo sit tibi terra, ubi praeter harenam nihil esset videre etc.

Ein tiffe finsternuß fuit hic. Es hat gebrochenn an licht, stern, grasz, baumen ꝛ. Quod non credam terram fuisse qualis nunc est, urget articulus sequens. Terra erat inanis et vacua etc. Aqua et non aqua. Ich wolde es gerne nennen ein finstere feuchtigkeit, wie ein dicke wolcke: — ein finsterer weichel hymmel.

In hebraeo ventus spiritum significat, promiscue utitur his vocabulis scriptura, ich wolde das es ein windt ader lufft blibe: —

der vater, Zum andern der sun, Darnach der heylig geyst, darvon wir hernach hören werden. Also haben wir, wie zum ersten die welt geschaffen ist unnd wie es gott angriffen hatt. Nun volgt nach einander, wie er alle ding unterscheidet hat.

5 Und Gott sprach 'Es werde licht' und es ward licht, und Got sahe das licht fur gut an. Do scheidet Got das licht von der finsternis und nennet das licht den tag und die finsternis die nacht. Do ward aus abent und morgen der erst tag.

Wie hebt sich ein grosse frag, ob man das, das vorher vor diser zeit
10 gehet, auch rechnen sol zum ersten tag. Es klingt also, als hab der erst tag angefangen an dem, do Gott sprach 'es werd licht' und wir haben vor gesagt, das nit hat etwas können seyn fur dem anfang, so mus der anfang angefangen haben an der nacht, unnd morgen anfangen, do Got das licht schuff; dann er hat gesagt, das es synster ist geweest: also ist die nacht das erst theil
15 des tags, und die weis hellt auch noch dy schrift, dann man rechnet nach der Judischen sprach, das der tag an der nacht angehet, wenn es synster ist worden, bis wyder auff den abent. Welches wir nun widerumb leren darumb, weil wir klar haben aus dem text, das am ersten kein licht ist da gewesen, sonder eitel nacht und synsternis, das bis auf den morgen gewert hat, do got die
20 nacht vom tag hat geschieden, mus mans also rechnen, wie der text sagt, das aus abent und morgen, das ist, aus nacht und tag eyn tag worden.

In disen worten synd nu alle drey person ynn der Gottheit verfasst und heymlich angezeygt. Zum ersten spricht er 'Gott schuff hymel und erden' 2c. Da ist noch kein person sonderlich genennt und ausgedruckt, aber
25 bald kumpt er drauff, und sagt weyter 'Got sprach "Es werde licht"'. Dis wort das Got redt, kund nit der ding etwas seyn, das dar geschaffen wart, weder hymel noch erden, dann durch das wort macht er hymel und erden

1 Zum ander B sune BC sone D wir darnach hören C 5 D hat am Rande:
„Text.“ 6 ane BD da C 8 Da C 11 da C 12 können BD vor BCD
13 da C 15 die geschriff C 17 Welches C 19 da C 21 A hat „auch“ statt
„aus“ 22 nun BCD 25 darauff C werdt BCD 26 nicht BCD

Dixitque deus 'fiat lux' etc.

Movetur hic maxima quaestio, an quod dictum est ad hanc primam diem sit referendum etc. Sic intellego: es hat der anfang an der nacht angehabt, vom abent bis widder zum abent computant hebraei diem etc. Vertendum est non, ut nos in usu habemus et sic scripturis assuescendum, alioqui facile erramus in scripturis. Hic habetis tres personas. Deus creavit. Hic audis unam personam. Da sprach ehr 'fiat lux' etc. Hoc verbum non potuit esse creatura, sed majus aliquid. Hic secunda persona prodit. Si loquitur, non est solus. Ehr hats angesehen, das es gut were. Hic est 3^{ta} persona, das ewige wolgefallenn. Et est spiritus sanctus.

und alle creatur, darumb muß es vor allen creaturn gewesen seyn. Ist es dann gewesen zuvor, ehe sich zeit und creatur anfangen, so muß es ewig seyn und eyn höheres wesen dann alle creatur, daraus folget, das es Got ist. Wenn aber Got redt, so muß eyn wort gesaln, Redt er dann, so ist er nit alleyn, so kan er auch nicht das wort selbs seyn, das er redt. Darumb weyll das wort gleich wol got ist, so muß es eyn ander person seyn. Also haben wir zuu person hnn der gotttheit mit disen worten außgedruckt, Den vater, der das wort spricht und das wesen von ym selbs hat, Den sun, der das wort ist unnd vom vater kumpt.

Die drit person wird auch begriffen yn dem das Moses sagt 'Got sahe das licht fur gut an', das ist, er hat eyn wolgefallen dran, der da ist das ewig wolgefallen Gottis, wie das wort ist seyn ewiger radt. Das wird nun etwas scherffers sein, darumb muffenn wir das hineyn brechen unnd sehen, wie er sagt 'Er sahe das licht fur gut an', das ist, er hat ein wolgefallen dareyn.

Dann es ist bey Gott eyn lust unnd wolgefallen an dem gewesen, das er durch das wort gemacht hat. Aus dysem ist sant Johannis Euangelium leicht zu verstehen, dann er sagt 'Am anfang was das wort und das wort was bey Got unnd Gott was das wort' &c. und daher hatt sant Johannes sein Euangelium genummen, das er also hoch ansacht, wie gehört. Unnd über dem text hat sich zwar sant Augustinus am mehsten gebrochen, der da gern nach solchen hohen dingen getracht hat. Aber summa summarum, der Text gibts klar, das bey Gott eynn wort war, ehe dann das licht war, und durch das sprechen, das er thet, wardt das licht und alle ander creatur geschaffen, also das Got nichts mehr zum schaffen gethan hat, dann seyn wort.

Nun muß hie eyn fleischlicher mensch die schuch abziehen, dann die hohen treffentlichen wort sind nit kindern gesetzt noch geschriben, sonder wöllen haben

3 darauß BCD folgt BCD 5 auch nit BCD 7 zuu BCD 8 iune BC
 jone D 11 daran C 13 scherffers BC 14 ane B 15 darin BC 24 all
 ander creatur BD all ander creaturn C 25 meer C 26 abziehen BCD

Et haec est prima dies: —

Talem terram creasse dicitur quae inanis erat et vacua, unzugericht, war darin widder krafft noch safft, sed aqua circumdabat eam etc. war ungeschickt und rohe. Quando dicit 'Dixit deus "fiat lux" et facta est lux' etc. trinitatem tetigit maxime et expresse duas personas. Deus dixit. Augustinus hat sich sehr gebrochen. Textus clarus est, quod apud deum verbum est, ex illo verbo lumen factum est, praeter verbum nihil addidit.

Hie her hatt Joannes sein Euangelium genohmmen 'In principio erat verbum' etc.

Carnalis homo muß hie seine schue außziehen, ehr hats nit kindern geschriben, sed iis qui exercitati sunt in scripturis. Verbum non fit per aliud,

verstendig leut, die yn der schrift gewont sind, sonst laut es kindisch, das der Herr ein wort spricht unnd durch dasselb wort alle creatur schafft. So soll mans nun halten, wie der text zwingt, das es eyn solliches wort sey, das vor dem liecht und allen creaturn geweest sey, dietwehl dardurch alles gemacht wird, 5 das wort aber wird nicht gemacht, dann du sihest hie nicht, das er das wort mache, sonder spricht nur. Damit will Moses lernen, das es unaussprechlich und unergruntlich sey, wie Gott die creaturn schafft. Wir kunden wol sagen, das Got hat alle ding geschaffen frey aus nichts, es ist aber unbegreiflich, on das wir es wol kunden sagen.

10 Also vil will Moses hie sagen: Got hat bey sich das wort und durch dasselbig macht er ym anfang das liecht unnd bedorfft nichts darzu dann das wort, damit beschlos er, das das liecht solt am ersten tag gemacht werden, unnd darumb wehl ers also beschloffen hat, geschach es auch also.

Darumb mus das wort Got gleich seyn und Got selbs sein, dietwehl 15 es keynn creatur ist, sonder dardurch alle creatur entspringen. So aber der, der da spricht und das, das da gesprochen wird, zwoerley seyn mus, so kan es nit eyn person seyn, unnd mus dannocht eyn Got seynn. Also mussen wir daraus fassen den articel des glaubens, denn der text bringt gewaltiglich, ob wirs gleich nit verstehen, das zwo person seyn: Eyne die da spricht, das 20 ist der vater, die ander die das wort ist, das ist der sunne, und mus doch eyn eyniger Got seyn.

Dan Moses hat mit dyßen kurzen wortten seer vil geben und redt also, das unmuglich ist, das ein mensch also reden und mit solchen kurzen wortten so vil fassen kunde, wann er schon den verstand hette: Es ist so hoch, eygentlich, 25 kurz und tieff geredt, das es alle vernunft ubertritt. Also haben wir zwo person.

3 solliches C 5 nit gemacht BCD 6 mach BCD 7 künden BCD 9 one BD
 12 an dem Ersten C 13 er es C 19 wir es C zwü BC zwü D 20 sone D
 22 seher D 24 künde BD 25 ubertreyff C zwü BCD

sed alia per verbum fiunt, hoc est creaturae. Moses vult indicare, quod non possit eloqui quomodo creaturae creentur vel unde et ex quo fiant, allein die wort kan man nennen, wie ehr sie außredt. Gott hatt bey sich ein wort, und das selbig wort schuff das licht. Ab aeterno inclusit in verbo suo et definiuit in corde illius verbi prodeundam lucem. Sequitur ergo quod hoc verbum ex quo omnia sunt, non sit nisi deus verus. Ideo credimus in nostra fide patrem et filium esse unum deum, tametsi non deprehendamus. Hanc tamen gratiam nobis deus dedit, ut in scripturis esset comprehensum. Ex hoc facile poteritis intellegere euangelium Ioannis. Non potuit homo illa loqui quantumvis ingeniosus et doctus.

Es ist eigentlich und klar geredt, Gott sprach, tertia persona. Et vidit quod esset bona. Spiritus sanctus ist das gottlich wolgefallen, ut conservet

Die dritt person aber wird heymlich yn den worten angezeigt, wie wir gesagt haben, da er spricht 'Gott sahe das licht fur gut ane', das ist, er hat ein wolgefallen darin, dann es ist bey Got ein lust und wolgefallen an dem gewest, das er durch das wort gemacht hat, welches nit anders ist, dann das Got die creatur erhebt, wie er sye gemacht hatt, und yhn bey stehet. Das wirt eygentlich dem heyligen geist zugerechnet, das er sey das leben und erhebung aller ding, Darumb die schrift also von yhm redt, das er sey das band, das da al creaturn halt und allen yr ubung und wirkung geb. Das sey kurzlich von dysem stuck geredt, wir wollen nit weitter darein faren, das wir da bey dem einfeltigen wort bleyben.

Nun ist hy aber ein frag, warumb Moses nit vorn an also gesezt hab 'Am anfang sprach Got "Es werde hymel und erden", Sonder spricht 'Am anfang schuff Gott hymel und erden', und erst hernach spricht er 'Got sprach "Es werde licht"'. Antwort. Ob wir die ursach nit treffen, wollen wir dem heyligen geist die eer thun, das ers besser weis dann wir. Aber so viel ich kan gedencken, so yfts also darumb gesezt: dann wenn er gesagt het 'Am anfang sprach Got "Es werde hymel und erden", wurd es fast also klingen, das das wort nit vor dem anfang wer gewest, so kund man nicht wissen, ob es angefangen hette oder von ewikeit gewesen were. Darumb kundt nichts wol darbey stehen, das er gesagt het 'Am anfang sprach gott', das nit yemant meynte, es wer aller erst ergangen, do zeit und creaturn angiengen, wy die lehrer Arriani gesagt habenn. Also ist dem yrhumb zuvor damit begegnet, das ist ein ursach, so vil ich kan ermessen.

Die ander ist die, das er die drey person hat ordenlich müssen nach einander anzeigen. Zum ersten den vatter, do er sagt 'Got schuff'. Zum andern den sohn, da er sagt 'Got sprach'. Darnach den heyligen geist, do er sprach 'Got sahe es fur gut ane'. Das sehenn, das Gott gethann hatt, yst

4 wölchs C 8 hebung C 9 wollen BCD 11 vornen C 12 werdt BCD
 15 er es C wiß BCD 16 ist es C darumb also BCD 18 daß das D löndt BD
 nit BD 19 löndt nicht wol BD löndts nicht woll C 21 angangen BCD wie vil lehrer C
 24 Das ander ist C 25 da C 26 jun BC son D do BD da C 27 an C

creaturas sicut creatae sunt. Spiritus sanctus wirt gnant in scripturis das band, die erhaltung zc.

Hic oritur quaestio, cur non in principio libri dixit 'Deus dixit "fiat coelum et terra"? quae causa sit si non possumus intellegere adder nit treffen, debemus gloriam dare spiritui sancto qui doctior nobis est. Non video aliam causam quam illam, quia in principio praemisit, ut seiretur incoepisse omnia, omisit itaque, 'fiat coelum et terra'. Non enim quadrasset etc. atque est haec prima ratio. 2^a quod indicet tres personas, poteritis conijcere quod illud videre fuit cum verbo. Schopffen, sehen und sprechen haben noch einander müssen gehen, und sein doch mitteneinander gewesen. Ich kan nit zcu gleich

nicht nach dem sprechen, sonder zu gleich, sein sehen und sprechen ist nit da angangen, sonder sehn schepffung ist da angangen. Wiewol nun die drey synd zugleich gewesen, so must ers dannoch nach einander schreyben, dann er kund es nit zugleich mit einem wort fassen. Wie nun die drey person nach
 5 einander gehenn, müssen wir ye die wort auch nach einander also seken, wenn wir darvon wollen reden, und wirs ye nicht auff eynmal mit eynem wort außsprechen kunden. Also hatt ers auch nit zugleich kunden sagen 'Got schuff, sprach und sahe', also das es yn eynem wort als begriffen wer, und damit wil er nicht verlaugnet, sonder bestettiget haben, das al drey person gleich
 10 sein, unnd all auff den ersten tag seyn da gewest.

Dann die wehl er sagt, das Got durchs wort das liecht macht unnd scheydt von der synsternis, so ist gewißlich, das das wortt vor dem liecht unnd synsternis gewesen ist, dann wie kund er durchs wort machen unnd von
 15 einander scheyden, wenn es zuvor nit da wer? also gehet es yn einander, das der vatter das werck thut durch den son, der das wort ist, und durch den heiligen geist, der das götlich wolgefallen ist, ist also heilicher person yhr ehgentchafft geben, das drey person, und eyn Got bleyben. Und wiewol sye zu gleich sein, müssen sye dannoch yhr ehgene beschreibung habenn. Was er nun nit zum ersten mal kund thun, das er das wort vornane ansetze, das
 20 fert er darnach widerumb und setz das wortt vorn ane unnd sagt 'Gott sprach "Es werde ein veste"'. Und darnach volgt 'Do macht Got die veste'. Item 'und es geschach also'. Sölche verenderung hat er ehgentlich darumb gethan, das er wolt, das man das wort nit nach, sonder hymmer vor den creaturn setze.

Wiewol ers am ersten tag aus ursach nicht hat vorn kunden seken, das
 25 er doch darnach thut, und ist mit fleiß und bedachtem rath also geschehen, das der articke des glaubens da recht gegrundet wirt, das das wort zu gleich ist da gewesen, do Got alle ding schuff, so doch die erden sampt dem hymmel

1 nit BCD 2 schepffung BCD nu C 6 wollen BCD nit BCD 11 durch
 das C 12 gewißlich das wortt A 13 konnt BD durch das C 14 „nit“
 fehlt ABD 15 sun BC 16 hlicher B hlicher D 19 nicht BCD vornen C
 20 vornen C 21 Da C 24 „setzte“ fehlt A 25 nit BCD vornen C 27 wurdt BCD
 28 da C

sprechen vatter, sohn, heiliger geist. Sic Moses non potuit, fuerunt tres personae in uno die cum crearentur et coelum et terra. Also gehet es in einnander. Pater facit quod filius, filius quod pater, et spiritus sanctus quod pater et filius. Si non omnia intelligitis, parum refert etc.

Verbum semper praepoenendum est creaturis, ideo hunc ordinem servat, tametsi in principio non potuit servare. Atque ita in primo die fecit ein rauche und rohe erde, und ein rauchen rohen hymmel. Iam sequitur secundus dies.

rauch und roh gewest ist, unnd das licht geschaffen, das er nent den tag, als die nacht vorn her gangen ist. Was nun dieser tag und dyse synsternis seyn gewesen, werden wir weiter hören am vierden tag, da wirt sychs weiter yn einander stoffen. Nun volgt vom andern tag.

Und Got sprach 'Es werde ein veste zwischen den wassern',⁵
Do machte Got die veste unnd scheydet das wasser under der veste von dem wasser uber der veste, und es geschach also, Und Got nennet die veste den himmel. Do ward aus abend und morgen der ander tag.

Da mustu hymmer dar achtung haben, das du yn dem einfeltigen verstandt bleibst, wie er yn dem ersten tag macht eyn wuste und leer erde und¹⁰ den hymel mit eynem synstern nebel oder synstern gewesser, also nimpt er sonderlich hie an dem andern tag fur sych den hymel und richtet ein veste zu, das ist das roh synster gewesser. Das vor nichts dann ein schwebend und webent ding war, macht er hie vest und machts also, das er dy vest seht zwischen zweyen gewessern, dann vorhin waren eyttel wasser umb die erden¹⁵ gerings herumb, bezundt aber greyfft er mitten dreyh und scheydt die wasser ynn zwey teyl, behelt eins oben, das ander undten, mitten dreyh macht er ein ring, den wir ein hymel heysen, und nennet yhn ein veste, darumb das er nicht so wandt, hyn und her fertz, und unftettig wie die lufft und wasser, und wie er auch am anfang war, sonder stehet fest und gehet ym stracken lauff,²⁰ und hatt doch unter sych die lufft, wasser unnd das Meer, darvor aber ehe es also zugericht wardt, gieng er auch so unsteet, das thut er nun nymmer zc.

1 roth A 2 vornen C 6 Da C 14 seh BCD 19 nit BCD lufft C
20 stracken BCD 21 lufft C Mdr C

Et dixit deus 'fiat firmamentum'.

Es werde ein feste zc. Das rohe finster gewisser das ehr erleuchtet hette, das macht ehr nu fest zc. quasi dicat ehr hat den hymmel auß wasser gemacht, den hymmel den wir sehen, heist ehr ein feste, es fleuget nit sicut reliqua aqua.

Coelum gehet fest und still, antequam creatum esset coelum, tanto impetu ingrediebatur ut aqua nostra. Qualis aqua sit supra coelum, nescimus. Wir sollen dem heiligen geist raum geben. Sic autem dicimus: qui creavit omnia et coelum ex aqua, potest supra coelum aquam habere. Coelum ist licht worden und fest, non sicut erat prima die. Hoc die ist dem hymmel der rechte nahm gegeben, supra non erat perfecta terra nec perfectum coelum, jam merito: quia perfectum est: coelum dicitur, wir wollen dem heiligen geist kein zcil stellen, manebimus interim bey dem einfeldigen vorstandt und synne: —

Oritur rursus quaestio, cur hic solum tacet 'Et erat valde bonum', nympt dehn segnen hynwegt, cum in aliis diebus omnibus additur? Ich wiste euch kein gewiß antwort zcu sagen. Quod dicant de binario numero, nihil est. Die zwillige zcall bedeut alle fruchtbarkeit, item die libe in scripturis etc. Ich wilß lassen stehen, werß finden kan, der finde es.

6.

Sermon am Sonntage nach Mitfasten.

(22. März.)

Erster Druck.

„Eyn Sermon || D. M. L. am Sontag || nach mitfasten. wer || auß euch
wirdt || mich straffenn || yrgent vmb || ein sündt. || Johannis am viij. ||
wittenberg. 1523. ||“ Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart,
letzte Seite Leer.

Ohne Signatur. Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

Von den Predigtammlungen enthalten unsern Sermon die „XIII. Predig“
(vgl. S. 407) S. viij^b bis xij^b.

In den Gesamtausgaben finden wir die Predigt Leipzig Th. XII Sp. 453^a—
455^a, Walch Th. XII Sp. 1720—1727, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl.
Bd. XVII S. 34—39, 2. Aufl. Bd. XVII S. 13—19.

Wir geben den Text der Ausgabe vom Jahre 1523 und verzeichnen bedeu-
tendere Abweichungen des Textes der XIII Predig als Lesarten.

Ein Sermon auff das Ewangeliem

Quis ex vobis arguet me de peccato. Johannis. viij.

Joh. 8, 46.

In diesem Ewangelio hat got nit demütige und weichherzige leüt für,
sunder sein allerbitterste und giftigste feindt, die im mit gangem fleiß
nach seinem leben stelleten. Nun wöllen wir sehen, wie sich Christus
zu in stellet, das wir lernen uns auch also stellen, wenn man uns auch also
thut und da haim sucht; das thün unnsfer widerpart stets, das sie uns zwoy
ding zu fügen. Zum ersten, das sie unser leben tadeln und, so sie das nit
tadeln können, so tadeln sie das wort und die lere, des versehe sich ein beg-
licher gewißlich, er wirt das hören müssen, das haben sie allen propheten
auffgelegt und Christo und thün es auch allen Christen biß auffß endt der
welt. Nun das man dann gedultig leyde, die weyl es Christo also gangen
hat, der doch on schuld und tadeln was, warumb wölten wirs dann nit
leyden? Nun muß man sich also halten, wie hie Christus, der lebt also,
das sie im sein leben nicht tadeln können, und schüzt auch das wort, sunderlich,
das sein lere unstreflich und unüberwindlich ist; darinn hat er bewisen ein
sein exempel der liebe, das er sie also freündtlich leydet mit verhaschung¹ und
dröung; also muß sich ein Ewangelist auch halten, das sein leben unschuldig
sey unnd sein lere unstreflich, das das völd durch sein gut leben zum glauben
gebracht werde und got lobe, sunst sprechen sie 'ja, er leret also und thut es
doch selber nit, es muß nit recht sein'. Sehet da bringt es ein nachtahl dem

3 halt got 11 biß 13 tabel nit auch 17 mit irem haß vnd dröwung

¹) D. i. doch wol verhaschung. An eine Ableitung von haschen ist kaum zu denken.

Evangelio, wie sie dann behund thun sprechende 'wir leben nit wol', so wir können sprechen 'straff mich einer von meinen sünden', nain. Nun ist es aber vil schädlicher, wenn das wort und lere straflich und unhailfam ist, das vergifft den ganzen hauffen, das leben gibt nit so grosse ergernuß als die falsche lere, wann das leben schadet allain dem am maisten, der es fürt. Also geschicht auch hie. Christus hat ja ein sollich leben an ime, das man in nit straffen kondt, darzu ist auch sein lere unstraflich, noch wöllen sie auß verstockhait nit glauben, darumb secht er sie mit irer vernunft, also das der gemain man schliessen kan, das sie allain auß verstocktem mut und herzen nit glauben wöllen. Und spricht also 'wolan, Wer auß euch wirt mich straffen 10
 urgent umb ein sündt?' als solt er sagen 'Stee einer auff, kan er etwas wider mich auff bringen, und mich überzeugen mit einer sündt, so wil ich ungerecht sein. So ich euch die warhait sage, warumb glaubt ir mir nit und meiner rechten hailfamen lere?' und beschleußt selbs, was der feel sey, das sie nit glauben. 'Wer auß got ist, der hört gottes wort. Ir aber seyt 15
 auß got nit, darumb hört ir auch sein wort nit'. Der spruch ist uns einfeltigen vil zu hoch, Aber das wil er sunderlich haben, das zu dem wort gottes kain menschlich vernunft, kain macht, kain krafft diene, Es sellt wol in die oren, aber in das herz zu bringen muß von oben herab kummen, da ist die natur des worts fein außgedruckt. Es kumbt nimmer nit on grossen 20
 nuß oder schaden, es geet da her wie ein donnerschlag, es richt etwas auff, oder schlecht nider, Es sucht einzwair¹ die armen zerichlagen gewissen oder macht sie, und thut es alles behdes, und ist dise summa: das wort hören alle die auß Got sein, das ist das wort im herzen zu fülen und ins herz schliessen, muß götliche macht thun, menschliche krafft muß hie zu boden geen. Wenn 25
 dann das wort auff ein herz sellt, das das hört, so denck es 'Ach lieber got, so es dann nit in meiner handt steet, und ich auß meinen krefftten nichts vermag, und kan gar nichts darzu thun, so mach du es nach deinem gnedigen götlichen willen. Secht das wirt ein feine gelinde, gebogene, gelassene feel, die es allain zu got stelt und in ir verzweyfelt, sich für nichts helt und 30
 alles zumal bey got sucht und findt. Secht eben die feel, die also gotes wort geschmelzt und gewaicht hat, die ist auß got und hört sein wort. Die andern wenn sie das hören, so geen sie hyn verstockt, da kan ich nichts darzu; welche es wil, die verhartet und verstockt das wort, die sein auß got nit, darumb ist das wort gleich wie die Sunne: gutte ding, als wachs und buttern, macht 35
 sy weiche und schmelzt sie; Böse ding als kot, macht sy hart, wie stain. Also das wort gottes, wenn es auff gutte menschen sellt, so schmelzt es und macht sie gelinde und gelassen, auff das wenn sie hören, das sie nichts sein, fallen

1 wol, und wir nit können spreche, wer strafft mich einer sünden? Nun 5 fürt. Nun wie geht es aber hie? 8 sach 16 Diser spruch 22 entwed' 26 denck 28 „gnedigen“ fehlt 34 verharret

¹) Nebenform zu entweder.

sie dahyn und sprechen 'Ach got, ich kan mir nit helfen, steet nit in meiner macht, machs nach deinem götlichen willen', wenn das ein seel recht hat auß herzlichem grundt, das sie nichts ist, die ist auß got, da wirdt es weyter helfen. Die bösen aber verstockt es gar, das sie hyn geen verstockt und verblendet. Das sehen wir auch hie: ye mer er in sagt, ye mer sie verstockt werden und vergiffet. Also das sie zu faren und wöllen kurz umb richten, got gebe es sey uberzeuget oder nit, tadeln alles beydes, leben und leer, und haissen in ein Samaritan, die hielten die juden für außgeschüt buben. Also auch hie. 'Ja was sagstu vil von der sündt? du bist ein bub durch und durch, als vil dein ist. Und dein that ist nit menschlich, sunder teuffelisch.' Ich main, die sein verstockt. Also muß es geen. Nun sehet zu, wie süß er in antwort, was er in ubersicht, und was er in nit ubersicht. Er antwort 'Ich hab kain teuffel. Mein lere ist nit teuffelisch und lügen. Ich ere mein hymnlischen vater, und ir habt mir uneer than.' Secht, da sie in ein buben schalten, da schweygt er stil, versicht es nit hart, Sunder 'ich ere mein hymnlischen vater x. Bin ichs, so bin ichs. Es ist einer der wirt richten, wer ich bin.' Also sollen wir auch thun, nit mit kampff unser freyhait verfechten, wenn wir gleich unschuldig sein, aber die unschuld sollen wir nit faren lassen und des nit verwilligen, das unser bese geschrey¹ nit vom glauben stoffe eynliche einfeltige, man muß nit ganz das gericht verschmehen, wie Augustinus sagt, das wir sollen ein recht gewissen gegen got haben, gegen den menschen ein gut gerücht. Aber die lere sol man in kainen wege dempffen lassen, sunder ye mer und mer auff richten, ja höher und höher auff werffen, wie hie Christus thut, den halß daran sehen, leyb und leben, eer und gut. Also do sie hie Christus lere dem teuffel gaben, das laugnet er und richt sy wider so hoch auff, das er schwert 'Fürwar, fürwar, so yemands mein wort wirt behalten, der wirt den todt nit sehen in ewigkait', das ist die summa des ganzen Ewangeli. Darumb müssen wir sehen, was das wirdt sein, und wie mans behelt, und wie man den todt nit sicht; wann an der verhaiffung leyht vil macht, und ist die ganz summa, das die zuversicht zu dem herren Christo allain todt, hell und teuffel ertwürgt. Wolan, was seind die verhaiffung von Christo unserm seligmacher? dann das ist sein wort, da ist sein leben, gerechtigkait und hail, wer sich daran henckt, den macht es auch lebendig, gerecht und heylig, das wöllen wir ein wenig außpreyten. Adam do er gefallen was, do war er schon vor got todt, sein gewissen war zerstrayt und zerschlagen, das es nun got allain für ein gestrengen richter hielt, das schwach gewissen

2 recht rebt vß 19 beste (der Sonderdruck) bß (XIII Pr.) 22 weg 23 ja ye höher vff werffen 25 richt sich wid' sye so 26 fürwar wer mein 30 „macht“ fehlt „dem herren“ fehlt 32 „unserm seligmacher“ fehlt

¹) Der Zusammenhang verlangt „unser böser Ruf“; bese für das überlieferte beste zu sehen, berechtigt wohl gericht (s. gerücht) 3. 20 und zerstrayt 3. 35.

was schon todt, ja er het nit den gang in dörnn pusch bracht,¹ wo in nit got mit seinem lebendigen wort wider lebendig gemacht het und auffgericht. Aber
 1. 1. Mos. 3, 15. do got sprach zu der schlangen 'Ich wil zwischen dir und dem weyh setzen feindschafft, zwischen deinem und des weyh's samen, und des weyh's samen sol dir den kopff zerknischen', do das Adam hort, das die schlang, die das unglück
 5 angericht het, den todt, sündt und hell, da er heyt mitten darinnen steckt, das der ir kopff solt zerknischet werden, do gewan er ein mut und wardt frölich, ja das herz was vorhyn auch fein zerschlagen, wann er gedacht 'ey mein got wil mir noch gnedig sein, wil ein kindt geborn lassen werden, das der schlangen, dem teuffel, der hell und aller seiner gewalt den kopff zerknischen und zertretten sol', do wischt Adam auff und gewan ein fein leben, biß frölich ge-
 10 wissen und mut und wirdt also durch das wort erhalten unnd prediget das allen seinen nachkumlingen biß zu Abrahams zeyten, die behieltens und batwten auff das wort, wurden also von dem teuffel, todt und hell erhalten. Das weret biß zu der zeyt Abraham hyn; do gedacht alle welt, wie da solt ein
 15 kindlein geboren werden, wisten aber nit wo here. Do gab got Abraham ein leichtern spruch und macht im die verhaiffung ein wenig klerer und spricht
 1. 1. Mos. 22, 18. 'In deinem samen sollen gebenedeyet werden alle völder.' Da orteert Got einen stammen, davon das kindlein entspringen solt, und was eben die vorig
 20 verhaiffung, allain das sy lauterer was. Das behielt nun Abraham und fußt auch darauff fort an, biß zu der zeyt David, do kame die verhaiffung
 2. 2. Sam. 7, 12. aber leichter. Zu dem sprach got 'Von der frucht deines leyhs wil ich setzen einen künig, der da sol ewig regiren'. Das weret biß zu der zeyt Marie.
 Luc. 1, 28. Do kame der Engel und sprach 'Biß gegrüßt, Maria voller gnaden, Du solt geben den aller höchsten, der wirdt sitzen auff dem stul Davids'. Secht das
 25 gottes wort hat sie alle zu mal erhalten, das sie waist biß auff Marie kindt: Der sol der schlangen den kopff zertretten. Darauff haben gebatwet alle heyligen, wie das David gesagt hat 'In dem frid wil ich rwen und schlaffen', wil mich in das grabe legen wie auff ein port, dann du hast mich gesetzt in ein starcke hoffnung, die ist nun kummen. In dem kindt seind sie alle selig
 30 worden, also müssen wir auch darinnen selig werden biß an das endt der welt.
 Nun in dem neuen Testament seind die verhaiffung herauß geschüt wie
 Joh. 14, 6; 8, 51. 'Ich bin das leben und der weg' ic. 'wer mein rede helt' ic.
 Luc. 22, 19. 'Das ist mein leyh, der für euch geben wirdt'. Das wort hat erhalten alle
 35 heyligen und muß uns alle erhalten. Das ist von dem wort. Nun wollen wir von der haltung sagen. Secht da muß ein starcker glaub sein, man muß nit mit den henden, sunder mit dem herzen daran hangen, das wir uns sicherlich versehen zu got, er hab todt, teuffel und hell hynwegt genummen. Darumb

1 „ja“ bis „bracht“ fehlt 7 der iren kopff solt zerknischen frölich. dan bz 12 mit, warde also 17 leichtern 22 leichter 25 den sün des allerhöchste 29 ligen (der Sonderdruck)

¹) Adam hätte auch nicht den Gang aus dem Paradiese in den Dornbusch (1. Mose 3, 18) vollbracht, wenn ihn Gott nicht u. s. w. Zu bringen = vollbringen vgl. Haupt zu Erec 9504.

sagt er 'Wer mein wort wirdt behalten', es wirt mühe kosten, aber hangt ^{3oh. 8. 51.} stark an dem wort, wann der teuffel ist dem wort ganz feindt, der sucht mit allen seinen listen, das er unns das neme und stößt wider unns gewalt, schwert zc. Und sunderlich wenn nun der todt her geet, da helt er uns für
 5 sündt, todt zc. Da muß man die augen zu thun, allain auff sein wort sehen, das also klingt 'Wer mein wort behelt' zc., das muß man in das herz senden, ^{3oh. 8. 51.} Christum kan man nit hyn ein stecken leyblich, darumb muß man an dem wort kleben, so umbringt unns dann das wort, das wir darinnen entschlaffen und nit wissen wie; ob wir gleich den todt sehen und die hell, das sy den rachen
 10 so breyt auffspert und keinen boden hat, so muß man doch nichts ansehen, stracks das wort gottes für die augen schlagen, das ist dann lebendig, geet durch hell, todt und alles, das furt uns dann sein hndurch, das wir selbst nit wissen, wie wir hndurch kommen. Also das diß die summa sey: wer an den Christum glaubt, der wirdt durch hell, sündt und todt geen und gericht
 15 selig und lebendig sein, dadurch behalt uns got. Amen.

7.

Predigt am Tage der Verkündigung unser lieben Frauen.

(25. März.)

Erster Druck.

„Syn vast treffen- || liche Predig, an dem tag || der verkündung || vnser lieben || Frauen. || D. Mar. Lut. || Wittenberg. || M. D. xxiiij.“ Mit Titeleinfassung. 6 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende ein Blattornament.

Unten in der rechten Ecke vom Beschauer das Monogramm VG (Urs Graf). Vermuthlich Druck von Adam Petri in Basel.

Von den Predigtsammlungen bringen diese Predigt die „XII. Predig“ (vgl. S. 420) S. vj^a bis ix^b. Bedeutendere Abweichungen von dem Texte des Sonderdruckes theilen wir als Lesarten mit.

Von den Gesamtausgaben bringen diese Predigt in der Überarbeitung der Kirchenpostille Leipzig Th. XIV Sp. 565^a—570^b, Walch Th. XI Sp. 2918—2937, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XV S. 284—299, 2. Aufl. Bd. XV S. 304—320. Den obigen ersten Druck, den wir im Folgenden wiedergeben, hat nur Erlangen, Deutsche Schriften 2. Aufl. Bd. XVII S. 19—26.

Dies ist ein lustig Euangelium, in welchem uns der glaub fürgehalten wirt und in der Summ ist es leer und vermanung. Dise jundfratzen hat einen glauben, deßgleichen frehlich in der geschriff nit ist. Sie sieht man, wie gar nichts die vernunft vermag, wie sie so gar müß zu scheitern gan, Dann der glaub kan sie nit leiden. Zum ersten wirt der Engel ^{Luc. 1. 26 ff.} zu der jundfratzen gesandt, das sie ein mütter werden soll, welches nit groß

ist noch hoch züvertoundern. Die weil es natürlich ist, auß einer jundstrawen
 Luc. 1, 34. ein weyb werden. Aber es ist ein hoch stuch, da sie fragt 'wie sol das zügeen,
 so ich doch keinen mann erkenne'? Das ist das erst stuch, das sie bewegt, das
 sie soll ein mütter sein on ein mann. Da ist sie allein, und ist ein solch
 exempel noch nie gehört worden. Sie möcht die vernunfft wol mitt ir dispu- 5
 tiert haben 'was will mit dir neüwes angefangen werden?' Wenn sie der ver-
 nunfft gevolget het, wer sie wol schwer darzü gewesen, dann sie het nit ein
 kleine bewegung darzü, die weil ir die ganz natur unnd creatur widerstundt.
 Also wirt der glaub vom teüfel im todt auch angefochten. 'Sieber, meinstu'
 (spricht er) 'das gott mit dir etwas neüwes anfaßen wöll, und also on allen 10
 verdienst selig machen, so er doch den ganzen hauffen verdampt?' Also möcht
 Maria hie auch gedacht haben. Was thüt sie aber? sie glaubt, thüt die
 augen zü, ob wol die vernunfft und alle creaturen darwider sind, das herz
 hangt allein am wort. Darumb keret der teüfel allen fleiß an mit für-
 bringung der natürlichen ding unnd geschichten, die wider das wort des glau- 15
 bens sind, das er dem menschen das wort entfürt, und der mensch ansacht zü
 habeln, so hat der teüfel schon gewonnen. Einer der mit dem glauben streyttet,
 dem werden so bald fürfallen die ding, so dem wort wider sind, aber der glaub
 laßt faren alle creaturen, all sichtbarliche ding in der welt, auch sich selbs
 unnd hangt im wortt gottes. Ja so muß zügeen, lieber gesell, der glaub 20
 süßt nienert uff, tappet nit nach etwarm,¹ das er gewiß seh, so wirt er auch
 behaltn. Das meint auch Christus Johan. viij. 'Fürwar, fürwar sag ich
 eüch, welcher meine rede wirt halten, der wirt den todt ewigklich nit sehen'.
 Das ist 'Wer da vest an meinen züfügungen hanget mit dem glauben, der
 wirt den todt nit sehen'. Der herr sagt hie nit von haltung der gebott, 25
 wie es unser Sophisten exponieren. Im todt würstu vor dir sehen die hell,
 den teüfel, die sünd, dein eygen natur, so woltestu denn gern lenger hie bleyben,
 entsehest dich vor solchem gesicht, bleibstu in diesem anschawen, so mustu ver-
 derben, hangst du aber im wort gottes, thüst die augen zü, so würstu be-
 halten. Wie kumpt das? Also kumpt es. Das wortt gottes ist lebendig, 30
 welches der todt nit verschlinden mag. Es ist ein grosser glaub gewest in
 dem jungen meidlen Marien, das es alle sichtbarliche widerstrehttende ding
 übertunden hat. Diß ist die erst art und natur des glaubens.

Der ander anstoß ist, das von grossen dingen verkündiget wirt. Maria
 was ein armes meidlen. Es sind eyttel fabeln was man von Joachim unnd 35
 Anna sagt, wie sie ir güt in drey teyl geteilt haben. Maria ist velleicht ein
 Luc. 1, 48. arms waißlin gewest, verachtet, dann sie von ir selbs spricht 'Er hatt ange-

21 nyrgent etwar 24 meinem züfagen

¹) D. i. „tappet nicht irgend jemandem nach“. etwarm f. etwem ist mit der Bewahrung
 des eigentlich nur dem Nom. etwer zustehenden r und mit seinem a für e (etwar nach Analogie
 von etwas?) eine schweizerische Form. Vgl. Grimm, Wörterbuch III, 1184; Schweizerisches
 Idiotikon I, 595.

sehen die nichtigkeit, verworffenheit seiner dienerin'. Einem solchen armen
 meidlin werden grosse ding verkündiget, das sie solt werden ein mütter des
 aller höchsten, der ein sün gottes genent solt werden. Darzū wirt er ein
 künig sein und sein reych wirt kein endt haben, da was auch ein starck stuch
 5 des glaubens, das das kyndt so grosse werck werden solt. Sie hat wol mögen
 sagen 'wer bynn ich armes würmlin, das ich ein künig solt geben?' und
 also dran gezweyfelt haben. Aber sie schleüßt die augen zū, vertratot gott,
 das der selbig mechtig sey dise ding allesampt zūvolbringen, ob wol vernunft
 und alle creatures darwider find. Dieweil sie nūn glaubt, so beschicht ir
 10 auch also, wie der Engel gesagt hat. Sie entsetzt sich wol zūm ersten drab,
 da sie sprach 'ey wie soll das geschehen? erkenn ich, hab keinen mann nit'; Luc. 1, 31.
 dann sie ist auch blüt und fleisch geweßt, darumb tröst sie auch der Engel
 so früntlich und sagt 'Der heylig geyst ꝛ. und nym war, tregt doch dein
 20 mümlin Elisabeth, das nūn nahe alt ist, auch ein kyndlin' ꝛ. Gleich also
 15 wenn wir sterben, so legt uns unser natur unnd der teüfel für die größe
 unnd überschwendlichkeit der gütter Gottes, ab denen sich der mensch entsetzt,
 namlich, das er, so er in Christum glaubt, ein herr sey des tods, der sünd
 unnd der hell, darzū ein miterb Christi. So denckt der mensch 'du bist ein
 armer ellender mensch, wer bistu, das du ewiglich im hymmel leben solst, du
 30 bist gar ungeschickt darzū, solche grosse gütter zū entspahn'. Da wirt das
 herz schlottern. Nūn muß man hie weyß sein, sich das nit kümmernen lassen.
 Christus tröstet seine junger also 'Fürcht dich nit du kleyns heüfflin, dann
 32 es dem vatter so gefallen, dir das reych zū geben'. Luc. 12, 32.

Diß ist der erst buff, den der glaub leydet, die größe der gütter. Zūm
 25 andern werden wir zūm glauben geraihet in dem, das der Engel verclert,
 wie das kynd ein mechtiger künig sein würt. 'Filius altissimi vocabitur' ꝛ. Luc. 1, 35.
 dann ye größser wir disen künig machen künden, ye meer unser glaub gesterckt
 wirt, so wir glauben, das er so mechtig ist. Dises beschicht nūn, wenn unser
 glaub hie von tag zū tag, ye meer unnd meer zū nympt, das wir zū letst
 30 gar nit zweyfelden, es sey alles in dem künig, wie der Engel von im gesagt hatt.

Es seind viel leüth die da glauben, das Christus ein herr sey, sie glauben
 aber nit, das er ein herr aller ding sey, als des gelts; er vertraut im nit,
 das er yn erneren werd, scharret und trahet, und wenn yn etwas anstoßt in
 armüt, so laufft er hieher und dorther. Item er glaubt nit, das er ein herr
 35 sey der feyndt; wenn er beleidigt wirt oder feyndt hat, so lauffens zū dem
 gewalt, der sie verhüte. Solche menschen glauben nit; denn glaubten sie, so
 sprechen sie 'wen wolt ich fürchten? gott ist mein vatter und herr, es wirt
 mir frehlich nichts geschehen on den willen gottes'. Die kynder zū Babilonien
 im glüenden ofen hetten ein rechten glauben, sie sagten 'Gefalt es gott, so
 40 mag er uns wol erlösen, Gefalts im aber nit, so soltu wissen, das wir deine
 37 Jan. 3, 17 f.

2 wurden 5 glaubens (Sonderdruck) 11 ich doch keinen 14 nūn seer alt
 17 nemlich 27 künne 32 gelts. Etlicher vertratot 35 laufft er zū

feül nit wöllen anbetten, wöllen betten, was gott will' zc. Das wir glauben sollen, das Papst, Bischöffe unnd Fürsten in der handt gottes findt, gehört arbeit zü; dann wo wir glauben, so fürchten wir keinen. Wenn ich sie fürcht, so glaub ich gewißlich nit, das Christus ir herr sey. Dann ob mich schon meine feyndt tödten, ist's gewiß, er wil's also haben. Also ist's auch im todt: 5
Weish. Sal. 16, 13. der todt ist under Christo, auch alle gedenden, wie Salomon sagt 'der todt und die verderbung stond im gewalt gottes'. Wie viel meer die herzen der 10
Wf. 23, 4. menschen? Psal. xxij. 'Wenn ich gleich wandren würd mitten underm todt, würd ich kein übel fürchten, dann du bist mit mir'. Der Prophet will frey hynen in todt gan. Warumb ist er so türftig? Ey so weß er, das gott 15
Wf. 3, 7. ein herr des tods ist. Item an einem andern ort 'Ich würd mich nit fürchten für viel tausent volcks das mich umbringt'. Also macht der glaub vertragen 20
Röm. 14, 8. in den herren, auch im todt. Paulus ad Rom. 'Wir sterben oder leben, so synd wir des herrn', dann leben, todt und alle ding synd under im.

Dieses geschicht aber allein denen, die es glauben unnd entpfynden, hie 15
 wirt uns im Euangelio des herrn geprediget, das wir ye ein vertragen in 20
Eph. 4, 8. yn haben, diemeyl er der aller höchst ist, wie Paulus in Ephesius von im sagt 'Er ist hinauff gestigen' (spricht er) 'uff das er alle ding erfüllet und behilt. Er ist hinab gestigen auch zü underst in die hell nab, das ye niendert etwas wer, das im fürstündt oder widerstrebte'. Das ist: er hat all creaturen 25
 ledig gemacht und mit sich selbs erfüllet, das sie thün müssen wie er will. Diß ist das fürnemeft, das auß dem Euangelio zunemen ist.

Nun wöllen wir sehen die geftliche bedeüttung. Gabriel heßst uff teütsch Gothart, gottes sterck, got starck, wirt bedeut die predig des wort gottes. Sie sehen wir nun, wie ein predicant soll geschickt seyn. Zum ersten soll er 25
 von got gefant, zum andern ein gohart, zum dritten ein Engel. Das er gefant ist, bedeut, das sich ye keiner soll zum prediger ampt begeben, er werd dann gefant. Und wenn er gefant wirt, soll er das lautter rein gottes wortt sagen, das heißt vonn gott gefandt. Dieses wirt keiner thün, er sey dann darzü verordnet oder gefant. Das sag ich auch darumb: es steen heßt viel 30
 neüwer Propheten uff, die da sagen, gott hab sie gefant, wenn sie das selbig nit mit einem öffentlichen zehden von hymmel beweysen künden oder das sie von ordenlichem gewalt darzü gefordert synd, soll man ynen nit glauben das sie gott gefant hab. Diß merck gar eben auch von predicanten. Paulus in 35
Gal. 1, 1. allen seinen episteln vornen her macht ein groß preambel 'Paulus ein gefanter Jesu Christi, nitt vonn menschen' zc. Das (wers nit versteet) meint, 40
Job. 3, 24. Paulus sey ein narr. Ja, lieber, es thüt nott. Johan. iij. 'Der von gott gefant wirt, der sagt das wort gottes'. Das ist ein starcker spruch, ist als viel gesagt 'Welcher von gott nit gefant ist, der prediget das wort gottes nit'. Zum andern soll ein predicant ein gohart sein. Wenn ein predicant nit ein 45

höhere sterck hat weder in der natur ist, so wirt er nit beston mögen, Dann das wort gottes bringt mit sich das creuß, es müß ein predicant dahin sehen, das er vorm teüfel und gegen den feynnden beston mög, sunst wirt er leycht umbkert. Zum drytten soll er ein Engel sein, ein Engel ist, der die botschafft mit dem mundt wyrbt. Also stadt Luce. 2. 'Er sandt auß etlich Engel, die die herberg bereyten', Das ist, 'er sandt auß seine junger'. Gott hat mancherley Engel, hymmlische gepster und menschen. Malach. iij. 'Nym war, ich send meinen Engel vor dir', das ist, Johannem Baptistam. Also das auß der geschriff klar ist, das ein Engel ein botten bedeytet, wie oben gesagt.

Ein predicant soll sich einen botten erkennen, nit ein herren. Es ist im neüwen testament kein oberkeit, alle ding sind in Christo gesetzt. Gott vermag alle ding, Dennocht will er botten haben, die sein wort verkündigen denen, die es nit gesehen haben. Weytter: Er ist gesant worden in die statt Nazareth zu Mariam der jundfrawen, die vertreüwet was Joseph. Sie bey ist bedeut das Jüdisch volck, zu dem selbigen ist das wort gottes kommen. Maria wirt ufgelegt uff teütsch ein tropff des meres. Maria ist ein figur des heiligen Jüdischen volcks, das da selig wirt, dann das heüßlin ist gar klein auß einem so mechtigen volck der Juden unnd Heyden, das da selig wirt. Maria was ein jundfrawe, aber doch vertreüwet einem mann. Also das Euangelium wirt nür verkündiget einer vertreüweten und die ein jundfrawe bleybt, kein kynder gebiert, das ist, die under dem geseß getruckt synd. Dises legt Paulus zu den Römern also auß. Das geseß heißt er den mann, die conscienz nennet er die braut, wenn der mensch under dem geseß ist on die gnad des heyligen geysts, so wirt er ein weyb. Dann das ist allein die geistlich jundfrawschafft, die sich uff den glauben in Christum gründet und das geseß frey ungezwungen mit liebe gott zügefällen thüt. Wenn wir das geseß oder gebott gottes halten nach vermüglichkeit der natur, das ist on den geyst gottes, so wirt heüchlerey drauß unnd ein weyb das viel kynder hat. Dann wie ein weyb frucht hat von einem man, also thüt auch das volck under dem geseß, macht frucht vom mann des geseßes. Gleich wie .j. Reg. j. Helcana zwey weyber het, Anna und Phenenna, Anna was unfruchtbar, weinet und was traurig, das sie kein kynder het. (Wide historiam). Phenenna war fruchtbar und spottet der Anna. Also ist auch zweyerley volcks des geseßes. Ein volck des geseßes, welches die frucht des geseßes thüt, die werck, aber on den glauben. Zum andern ist ein volck, das die werck des geseßes thüt, aber frey willig, die selben synd jundfrawen. Des nym ein exempel: Wenn mir der Babst gebeüt, ich soll in disen tagen seynen, und den abent fasten. Sie ist der mann, das geseß und die braut. Wenn ich nün sag 'wolan ich will das werck dem Babst zügefällen thün, ist mir doch nit viel daran gelegen, mein seligkeit stadt nit darinne', thü es so frey hyn, nit als müß ichs thün, als dann ist es ein werck der braut. Wenn ich aber gedenc, haltestu das gebott des Babsts nitt, so thüstu ein todtsünd, gleich wirt

es ein werck des gesetzes, dann du hast den glauben verloren und glaubst, die werck machen dich selig oder verdampt, und nit der bloß glaub in Christum auß gottes lautter barmherzigkeit ꝛ. Und das die werck geschehen sollen auß frehem herzen gott zü gefallen, nit das man den hymmel darmit verdiene, der vorhyn durch Christum schon verdient ist ꝛ. Also muß es in allen gottes gebotten seyn. Maria und Josephs vertretliwen war ein Selicher standt unnd was doch keiner. Dieser Marien, die Selich was unnd doch jündfrato, der wirt verkündet ein mütter Christi zü werden. Ich fürcht, man mach das Euangelium zü gemeyn, es dient nit für den gemeinen man, dennoch muß mans predigen, dann gott wilß also haben. Sie ist bedeiit, das man das Euangelium predigen soll den leütten, die under dem gesetz find, aber doch die werck des gesetzes nit üben. Das ist, sie entsphinden die schweryn und last des gefahs, das es von ynen erfordert die ding, die sie auß iren krefftten nit vermögen zühün. Darumb fallen sie nit daruff mit iren natürlihen vermögen, das sie es allein hylten, Sunder in irer angst und unvermügligkeit erwarten sie einer grossen hilff, damit sie es auß herzen volbringen mögen. Zü solchen geengstigten gewissen, die ir ellendt und sünd erkennen und dürftig synd, wirt der Engel, der prediger des worts gottes gesant, und verkündiget ynen das wort, das sie sollen mütter Christi werden, in den gott wonet durch gott menschen. Das ander wöllen wir sparen nach mittag.

8.

Sermon auf den Palmtag.

(29. März.)

Erster Druck.

„Drey Sermō || vber dz Euāgelion || Matthei am .xij. Von dem || jaichen Jona. Johannis || am .iiij. Von des königi || schē Son. Luce. am .i. .xij. Auff denn || Palm tag. || Wittemberg. M. D. xxij. “ Mit Titelfassung. 16 Blätter in Quart.

Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

Der Sermon steht Blatt Cij^a bis zum Ende des Druckes.

Von den Gesamtausgaben der Werke Luthers hat diese Predigt nur Erlangen, Deutsche Schriften, 2. Aufl. Bb. XVII S. 26—39.

Auff den Palmtag.

Luc. 19.
29—34.

DAs euangelion So man hetwt lifet, beschreybt S. Lucas an seym .19. cap. Unnd laut Also:

‘Do sie nahe kamen gen Betphage und Bethaniam, an den ölberg, Do sendet Jesus seiner jünger zwen und sprach “Gehet hin in den markt, der gegen euch ligt, und wann ir hinein kompt, werd ir ein fullen angebunten

5 „schon“ fehlt 9 man, der durchs gesetz, seiner sünd noch in seine gewissen nit entpunde hat. dennoch 14 irem 20 „Das“ bis „mittag“ fehlt

finden, Auff welchem noch nye kein mensch gefessen ist, Lösets ab und bringets her zu mir, Und so euch ymand fragt, warumb irs ablöset, so sagt also zu in, der herr darff ir". 2c.

Dij euangelium hat ewer lieb vor gehört am ersten Sontag im Advent, 5 Do es auß dem Euangelio Matthei gelesen würt, welcher auch die history weyter aufstreicht dann Lucas. Nun wir wöllens abermal kurzlich uberlauffen und darnach auff die epistell komen, die man auch heüt list, die wehl sie raichet auf das leyden Christi. Dirs geschicht an im selber, ist einfeltig und leichtlich zuverstehen, Das der herr hereyn reyttet auff dem jungen Esell 10 und das volck neben her gehet und hofft, er soll ein königk Israhel werden. Die selb proceß und ein reyten ist das mal leyblich geschēhen, Aber damit ist angezaigt die proceß, die yhund geschicht von der hymelfart Christi an bis auff den jüngsten tagk. Dann da war Christus leyblich gesandt vom hymelischen vatter, das er dem jüdischen volck solt predigen. Darumb kompt er 15 und braucht seins ampts, das im besolhen ist, wie wol es wenig auffnahmen, und die yhund fingen und springen, vielen bald hernach widerumb, hulffen auch Christum crewigen; das ist nicht allain ein figur gewest, Sonder auch ein exempell, wie es do ist gangen, das es ymer also geen muß. Dann gleich wie der herr da ist komen mit ehtell senfftmüt und voller liebe, das er dem 20 volck vordint den hymel und seligkait, Also kompt er noch ymer dar, ob woll nicht mit ehgem leyb, doch durch der apostell leyb, welche eben das ampt müssen treyben und das euangelium predigen, wie er; dann er ist nun gen hymell gefaren und hie gestellt an sein statt seine potten, die da predigen, wie er gethan hat. Nun wie wir sehen, das es im da gangen ist, so müssen 25 wir auch lernen, das es uns werd gehen; die umb in waren, als er ein ritt, thetten im groß erhe, würffen ire klaiden auff den Esell und braytten sie auch in weck, waren frölich, jungen und sprungen. Aber der ander hauff phariseer sagten 'ey schweygt das volck das also schryer', hattens unger, das das volck in wolt fur ein könig habenn. Do sagt er 'Ich sag euch, wo sie 30 schweygen werden, so werden die stain schreyen'. Ebenn so muß yhund auch gehen, das ir euch drein richtet, welchs da sey der recht gangk des euangellii, das da predigt lauter gnad und barmherzigkait, wenns ir schon vil an nemen, so seht sich doch das merthayl der welt darwider. Die grossen heyligen haiffens stillschweygen, sagen, es sey keherey und irthumb, darumb soll man in 35 auch also antwortten 'wann die lewt schweygen, so müssen die stain schreyen', Es müssen yhund die leyen selbs predigen, sintehnmal die bischof schweygen. Also sehet ir, das das euangelium ein exempell ist, das ir euch drein richtet, und euch nicht wunder neme, das man die hieß schweygen, so das euangelium predigen, und sie das euangelium verdamen, das habt ir vor oft gnügsam 40 gehört. Nun das ir sehet, wie das euangelium ymer ein bindt treybt, die figur aber, welche hie bedet wirt, ist das, das der herr nicht zu fussen gehet,

sonder reytt auff eym fullen und den alten Esell do beh furet, wie Mattheus sagt, und das die jünger ire klayder drauff legten und inn wegt braytten, habt ir vor gehört, das es nichts anders sey dann das reich Christlichs glaubens; das ykund gehet. Das fullen das den herren tregt, empfindet in wol, sibet in aber nicht, aber er sigt drauff und sibets wol, die jünger reyhten nicht druff, sonder furens im zü und geen neben her, braytten klayder untter und helffen den herren drauff setzen und thün nicht mer. Da ist das recht predig ampt angezaigt und der Christlich glaub. Also sein wir all das fullen, do Christus soll uff reyhten; der allt Esell ist flaisch und blüt, der darzü gezwungen und gedrunge wirt, das er arbeit, und dennoch faul ist, aber bey dem jungen Esell, von welchem das euangelium sonderlich das anzaigt, das nye kain mensch auff im hab geritten, das er noch nye gearbeit und nymand getragen, ist abgentlich anzaigt der glaub. Wann der mensch anfahet zü arbeitenn im gesez, da wirts im satwer unnd schwer, und müß tragen, aber thüt nicht ungeschlagen, man müß ymmer dringen und treyben, und pleybt dannoch ein fauler alter esell, aber das jung fullen wirt nicht zü arbeit gebracht, sonder der herr sibett nür allain selb drauff; das ist so vil geredt: Des menschen herz und gewissen unterstehe sich nür nymand zü regiren, zü furen und sein mechtig zü werden, es müß allain Christus thün, wann man gleich gottis gesez treybt, so pleybt dannoch das herz ungefurt und ungetriben; dann intwendig ist das herz dem gesez feind, eusserlich kan man den menschen wol durch gesez zwingen, das er mit der hand müß from sein und an sich halten und gütte werck thün, Es ist aber der faul alt Esell, aber intwendig leßt sich das herz von nymand treyben noch reyhten, Biß so lang das die jünger komen auß beselch des herrn, der in das wort in mundt legt unnd spricht 'Gehet, löst mir den Esell auff, Er stehet wol da gebunden, das er soll arbeiten und tragen, er thüt aber nichts'. Wenn aber die apostell komen und predigen das euangelium, So wirt es frey und lesset sich zum hern furen, da reht der herr drauff. Das gehet alles also zü, wie ir gehört habt: wenn ich das euangelium hör, das mein herr Christus fur mein sund gnügt gethan und die selben auff sich genomen hab und fur mich in den schlam getretten, darinn ich stact, und mir herauf geholffen, das sind die wort oder das euangelium, das die apostell haben, das sie Christus haist auff lösen gefangen und gebunten herzen durch gesez, das es zü im bringen,¹ sagen, das ein ander man sey, der das gesez erfull, das wir nicht halten können; wenn das die letwt hören, so fallen sy ab von iren wercken und geben sich in gnad. So wirt dann der heylig gehft komen und das herz endern, das es willig werd, so

¹ dem

¹) Die Stelle ist zweifellos verderbt. Enderß, Erl. Ausg. ²XVII, 29 seht: das sie es. Einfacher ist es wol zu lesen: durch das gesez, es. Jedenfalls ist durch gesez mit gefangen und gebunten zu verbinden und es auf gesez zu beziehen. Der Sinn ist wohl: das Gesez an Christus, in seinen Befeh bringen, in seine Hände legen, ihm anheim geben.

reht dann Christus drauff. Drumb ist das rehten nichts anders, dann das man Christum empfindet im herzen. Was thut dann das fullen? nichts dann das es unter im gehet wie ein esell und tregt in, gehet, sihet und regt sich wie der herr will. Also sind durch den glauben unser werck nicht
 5 unser, sonder Christi. Nun was die klayder bedewten, habt ir auch oft gehört, Es sind die exempel der heyligen patriarchen, auß der schryfft, welche man soll ein furen zu bestettigen den glauben und die leer vom glauben. Das sey hünd genügt vom euangelio.

Nun wollen wir die Epistell fur uns nemen, die ist etwas klerers. Also
 10 schreybt S. Paulus Philipp. 2. 'Mein liebe brüder, seht also gesynnet, wir ir findet in Christo, welcher, ob er wol in göttlicher gestalt war, hat er sich nicht lassen duncken, er hets geraubt, das er gott gleich war, Sonder hat sich selb
 geeuffert und die gestalt eins knechts an genommen, ist worden gleich wie ein
 15 ander mensch und an gederden als ein mensch erfunden. Hat sich selbs ernybert und ist gehorsam worden bis in den tod und zum tod des crevots. Darumb hat in auch gott erhöhet und hatt im ein namen geben, der uber alle namen ist, das in dem namen Jesu sich beygen sollen alle kne, die in hymell und auff erden und unter der erden sind, und alle jungen bekennen sollen, das Jesus Christus der herr sey, zum preß gottis des vatters'.

In diser Epistell will uns S. Paulus vermanen zu brüderlicher liebe und dienst und greyfft an das ander stück, so da soll furen ein christlicher prediger, welches soll lauten von der liebe. Dann das erst soll vom glauben sein, und er druckts auch maisterlich bayds auß, raihet fast strack zum glauben und auch zur liebe, und zaigt an, das es nicht so ein faul und schlefferig dingt ist umb
 25 die lieb, wie die Sophisten sagen, das im herzen still und schnarckend lig, wenn es ein lust ein mal an kompt, das sichs dann reget.

Nun will S. Paulus also sagen 'vor allen dingen, mein freund, die wehl ir Christen seht und wisset, was ir von Christo empfangen habt, das er sich euch hat dar geben, das ir mit ewern wercken nichts erlangen mügt,
 30 Sonder er ist euch frey geschickt umb sunst, nicht allain an verdienst, sonder auch über bösen verdinst¹, das ir nun aller ding genüg habt an Christo, das ist ewer schaz den ir vor euch habt. Nun seht ir fort mer nicht schuldig, das ir euch dienet, Synteinmal ir alles habt, was ir haben solt, Sonnder nun fort soll ewer leben dahin gerichtet sein, das ir ander lewt lieb habt und
 35 dienet und auch also thut, wie euch Christus than hat.

Und da greyfft er von ersten das stück an, das da haist der tunckel, dann das ist ein hailoß schentlich laster, wann einer uff sein eygen syn geredt, Sonderlich wann man das thut in der schryfft, das man da seym synn will volgen, do wirt gewiß unehnygkait auß. Und ich wil euch den Text mit fleiß
 40 besolhen haben, das ir ja drauff sehet: das euangelium wirt yderman

¹) D. i. nicht allein ohne Verdienst, sondern auch trotz bösen Verdienstes.

prediget, wenig aber find ir die da glauben. Die ihenigen die da nicht recht-
 schafften glauben und nicht mit dem geist das euangelion fassen, behalten die
 wort und bleyben bey der schrift. Aber sie könnens nymer lassen, sie
 müssen secten machen und zwoispennigkait. Das werden wir auch erleben und
 habens schon erlebt, das es geracht anfaht, wenn das euangelion untter die
 lewt fellet, so werden vil leichtfertiger geyster drein fallen, das dysem, das
 ihennem ein anders gut dunckt, wehs ist die schuld? des, das sie fleischlich
 herzen haben, das das gottis wortt kompt in ein alten schlauch und Faß, das
 zu leicht ist, da zurechsets dann bayds, wie Christus sagt.

Matth. 9, 17. Nun das kan man nicht weren. Ich soll und muß das euangelium frey
 predigen und vor nymand verbergen und wach doch, das es wenigst fassen,
 und die es nicht fassen, werden es nicht wol brauchen und uns schaden ein-
 legen, das wern sie nicht lassen, des müssen wir unns gewislich vorsehen und
 erwegen. Darumb müssen wir die hoffnung abstellen, das wirs dahin bringen
 werden, das die lewt all gleich gezynnet sollen seyn und nicht sagen 'ey haben
 doch die das euangelium gehört, wie stellen sie sich dann so nerrisch darzu?
 einer will do, der ander hiehinauß'. Sonder also müssen wir denken, synt-
 einmal es das euangelium ist, so müssen die lewt eben darumb uneins und
 zwoispaltig werden, dann es sind vil die es hören an glauben, die werden
 hinnach erger dann vor. 'Der tewfell' (sagt Christus), 'wann er sein hoff
 bewart, so pleyben sie im fryd und sein reich bestehet, Wann aber das wortt,
 das euangelium kompt, würdt so ein uneynigkait und wilb wesen, das einer
 hienauß, der dortt hinauß will, also muß es gehenn'. Darumb, wann sichs
 also entspynnet, So seyht drauff geschickt, das irs wisset, dann wir könnens
 nicht unterkommen.

Das annder aber, das wir thün sollen, ist das, das wir dennoch nicht
 müssen ablassen zu arbayten und zu treyben, da hyn das sie all eins fins sein,
 ob sie es gleich nicht all weren, das wir doch ja etlich erretthen und behalten;
 kan ich nicht alle fisch im neß behalten, das es rehsset und die fisch herauß
 fallen, das ich dennoch sovil thün, das ja etwas im neß bleyb, das ich nicht
 das neß mit allem was dryn ist, hin werff. Also müssen wir do auch thün,
 ich muß hallten was ich hallten kan, das sie dennoch nicht all uff den eygen
 dunckell geraten, dann da wirt nichts güttis auß und richtet nür all jamer
 unnd hergelayd an, wie Oseas der prophet sagt 'Ir herßs ist zu trennet, darumb
 müssen sie untergehen'.

Wann man dann über unns schreyet, das wir wol das euangelium
 haben, und doch gar wenigst christen unter uns sein, die sich der leer bessern
 und sein selbs uneyns, da sihet man, was es ist xc. So sey gerüft, das du
 wissest, das nichts anders darauß werd. Der herr Christus hatt das selb müssen
 sehen und hören, es hat im auch so wee gethan, als schier kain stück in seym

leyden, und darüber klagt er auch im psalm, da er von Juda seym verretter sagt 'Du mein freünd und liebster jünger, der du mit mir über tysz fassst, ^{81. 55, 14 f.} weyl du noch bey mir warest, Da giengs seyn in eynigkait zu, aber da du das unglück anrichtest, da zu trent sichs alles, und lieff einer da, der ander dort hynauf', wie es gangen ist im leyden Christi. Da sagten die Juden 'wa ist nun der man, der sovil wonders gethan hat? wa pleyben nun seine jünger? warumb plib er nicht bey den Pharisern?' damit ist angezaigt und figurirt, das es ymmer so gehenn müß.

So ist es auch bald nach der apostell zeyten gangen, da man das euangelium predigt, da gieng hie die kerey, dort ein ander auff, und waren so jemerlich zu trennet, das man nicht weßt, wa die Christen waren. Also auch das im gangen reich, da Christen waren, nicht eyn Bischoff gesetzt was, der das euangelium predigt, und wa einer war, der ward so bald vertriben und müßt in die wüsten, so war es da allenthalb zürthaylt und müß noch also pleyben. Der babst hatt es wol in schwang bracht, das es still ist zu gangen, das er da in seym regiment ist bliben, und alles an im gehangen. Was ifs aber? der tewfell ifs, der hatt es also getriben. Wer das euangelion da gewest, so wer es nicht möglich, das es so lang uff eym klumpen solt gehangen sein, der tewfell würs ¹ nicht geliden haben, drümb, wann man das euangelium predigt, so müß es also geen, wie ich gesagt hab, wann es in fleischliche herzen kompt, so wirdt nichts güts drauß, das eins hieher, das ander dort hin rehyet. Do müssen wir klüg sein.

Ich hab nicht hoffnung, das uns gott soll zu mertzer machen, wünschen wolt ichs wol, es wer auch vil besser, wir seins nicht würdig, aber das müssen wir gewarten (forcht ich), das sich täglich also uneynigkait werden erheben; wann wir getödt würden und umbs leben kemen, so hett ich ein hoffnung, das das blüt wir schreyen und also mer Christen herzu kemen. Die weyl wir aber also pleyben, hab ich sorg, der tewfell wirt uns ein schalckait thun, das er sich stellt als wolt er uns verfolgen und umb bringen, druckt aber nicht nach, Sonder würt denn gryff treffen, das er uns also zu rüttelt und zur spalt, das man nicht wirt wissen, wo euangelium und Christen pleyben; wann dann das kompt, So müssen wir das geschray auch haben, das man sagt 'werstu beim Babst bliben, so wers nicht also gangen', die schmach müssen die Christen fressen, do ist hoch zeytt, das wir klüg sein und sagen also 'wenn sichs schon alles zürüttelt und trennet, dannoch will ich da bey pleyben'. Darumb wirt von nöthen sein, das ein yder da drauff sehe, das er behm wortt bleybe und sein glauben rain behalt, das unglück und die anschleg des tewfells sehen wenigk lewt, unnd der tewfell wirts auffrichten, Ehe man sich umb sihet.

Wie soll man dann nun thun? ich wayß kein anders nicht dann das

¹) Mundartlich für würd vgl. wur 3. 27. Weinhold, bair. Gram. § 148.

man thû wie Paulus hie thût, Er schreybt ine so hefftig, dringt und treybt so hart drauff, ermanet und flehet sie so hoch, das man ja sehe, wie sovil
 1. 11. dran ligt, spricht also 'Ist yrgent unter euch ein ermanung in Christo, ist yrgent ein trost der lieb, ist yrgent ein gemeinschafft des geysts, ist yrgent ein
 herzhliche liebe und barmherzigkait, So erfüllet meine freude, das ir eins
 müts und synnes sey' 2c. Noch hat es nichts geholffen, wie wol es nicht gar vergebens ist gewesen, es werdt aber nicht lang, ist dannoch do hin komen, das solche uneynigkait sich hat erhaben; es gehet schon auch ykund auff, das manns greyfft. Darumb sehe ein yder drauff, wo er bleyb, ich kan nicht mer, dan das ich yderman vorman, das wir alle pleyben in einem gleichen synn
 und scheyden nicht die dunckel von einander, das nicht so mancherlay köpff werden; dan wan das angehet, so ist bald auß mit uns. Do tritt ein prediger auff, predigt sein dunckeln, dort ein ander und sagt auch, was in gütt dunckt. So volgt dyser dem, jhener dem andern. Do schilt der 'teyer', so schilt jhener wider, und würd ein ellend wesen drauß, das vil besser wer, mit hüren
 und püben zu handeln, den könt man baß ratten, aber dem hatwiltaster ist nicht zu raten, es will die klügheit und frumbkait selb sein und nicht unrecht habenn unnd wirt ein herter kopff dann kein amböß, do der schmyd uff schmydt, es kan nicht waichen, biß es gar zu drümmer gehett.

Darumb will ich euch gewarnt haben und will euch prophezejen, das
 gewislich ein solch unglück wern wirt, es sey dann das gott seyn gnad geb und schick wider ein verfolgung mit dem schwert, das wider mertrer werden; ich will weren sovil ich kan, wie die Apostell thûn, das wir die herzen bey
 4. 3. einander behalten, das da Paulus haist an eim andern ortt 'Vinculum pacis et unitatis spiritus', 'Einigkait des geysts'. Wan schon das eufferlich wesen
 manchfeltig ist, das ja alle herzen eins syns sein, eufferlich gets wunderlich unter einander. Aber wenn man also predigt, das alle stend gleich gütt sein, du seyft man oder weyb, herr oder knecht, eelich oder uneelich, ein Bischoff oder ein schlecht man, und was des gleichen ist, das man sich nicht soll darüber scheyden oder hadern, das man handell do mit, wie ein yglicher will,
 und nicht drumb uneins wer, Sonder allain bleibe in eym glauben; aber es wirt nicht also gehen, Sonder es wirt eben gehen, wie es mit den Mönchen ist ganges, die sagten 'unser orden ist besser dan ewer', das eytell secten und zürtaylung sind worden; wann sie recht Christen wern, so würden sie also sagen 'deyn standt gefelt mir wol, nym in fur dich und pleyb darinn, so
 gefelt mir meiner auch wol, darumb wollen wir uns nicht zanden'. Also ist aber nicht blyben, wirt auch also nicht pleyben, Sonder man wirt über den glauben abermal sunderlich artickell auffbrennen und drauff fallen, Und wirt darneben solch zürtrennung, das es jamer wirt sein. Es hebt schon an, ich hab schon eins oder zway gesehen, wilß aber nicht rühenn.

Das ist nun das aller höchst werck der lieb, das man also eins sey. Und da seht S. Paul den herrn Christum zum exempel und zum bild, das wir uns die grosse liebe, die er gegen uns gethan hatt, auch lassen erwaichen, Als wie? 'Do er war in göttlichem standt, hatt ers nicht fur ein raub geachtet, Phil. 2. 6 f.
 5 das er gott gleich wer, Sonder hatt sichs geewffert, und eins knechts gestallt an sich genomen und sich finden lassen in geperden wie ein mensch', er war warhafftig gott und gieng auff erden, hett mocht faren mit allem recht wie gott mit unns, das wir im hetten zu fussen müssen fallen, wer hett es im lönt weren noch straffen? Es wer billich und recht gewest, das sich yderman
 10 vor im gebuckt hett und uff den henden getragen; der selben geberden, die dyse mahestet angehörtten, das yderman vor im hett yttern müssen, hatt er sich alles verzigen und geewffert und sich nicht anders gestellt, als er solt sagen 'ich bin nicht gott' und hat aller ding ein knechts gestallt an sich genomen und nicht gestellt wie ein herr und gott, wie er dann sagt 'Ich bin Matth. 20, 28.
 15 nicht kommen, das ich mir dienen laß, sonnder das ich diene', Als er solt sagen 'ich will nür knecht sein, was mer?'

Er ist unns auch gleich worden nicht allain der natur nach, sonder auch seins ampts halben, dann hie redt S. Paul nicht von der gepürt Christi, sonder von seym leben, also das er alles gethan hat, wie ander lewt gethan.
 20 Wo krank und arm find gewest, do was er auch krank und arm, stelt sich nicht anders dann wie sie, sonder wie sich die armen gern jun armen halten, Also thett er auch: wie die lewt warhen, also thett er sich zu in, machts wie annder lewt, das kain mensch ist gewest, do er sich nicht gerne hatt zu gehalten wie die andern, ließ sich in allen geperden finden wie ein ander mensch, wie
 25 gering ein mensch sein kan. Dann wenn die schriftt mensch nennet, so müßt ir nicht sehen auff die person, Sonder wer den namen hat, das er mensch habst; ob er groß oder klain sey, das müß man da nicht ansehen. Also ist nun Christus gewest, hatt sich so tieff herunter gelassen, das kain mensch so gering hat sein mügen, mit dem er nicht gern zu schaffen hab gehabt und dem er
 30 nicht hett gedienet, Also das er warhafftig der aller untterst mensch ist wordenn.

Wo mitt? da mitt, das er sein leben und alles was er vermocht an seiner ganzen person do hin gewent hatt, das er uns dinet; und das sind solche wortt, die kains menschen herz aussprechen noch begreiffen kan. Ja wenns recht inns herz gieng, wer es nicht wunder, das zu sprung fur freyden.
 35 Dann ist das nicht ein groß ding, das die höchst majestet sich also tieff herunter wirfft und sich nicht wil fur ein herren haben gehalten, sonder dienet mir verzweffeltem büben, so ich doch so vil wider in gethan hab, und trytt fur mich und leßt sich umb meintwillen tödten und fryst also mein fund wegt und erwirbt mir so groß reichlich gnad. Diß ist alles so groß,
 40 das man sich davor entsehenn müß, groß ist die person, die sich herab leßet, groß ist auch der dienst, das er mir erwirbt ewig gerechtigkeit und seligkeit und alles was got hatt, Rhymp von mir das größt übell und armütt, die hell

und den tod. Das ist recht das euangelium aufgelegt, das man sihet, warumb es unns fur gelegt ist.

Was will dann Christus damit, das er sich unns also unterwirfft und zü ehgen gibt? das will er: Senteymal kein mensch so gering ist, der nicht fur in mag treten unnd sich sein trösten und im helffenn lassen, Und die- 5
weyl er uns so grof dingt gethan hat, so thüt ir nun hie auch also (saget hie S. Paulus) und seyt auch also gesynnet, das ir euch das lasset bewegen. Es wirt auch nichts helffen, thü was du wilt. Wer aber das bild in die augen bildet und sihet, das die grosse hohe majestet herab felt und leffet dich im auff den hals syhen, das er dich auß dem schlam herauß trage, So wirstu 10
gern auch alles thün, was du sollest, und yderman gern zü fussen fallen, Ja auch so hitzig werden, das du dich also deuchtest, das du gern mer wolst thün dann er hat than; Wie woll Christus demüt nymand erraißen kan, dann er ist des nicht schuldig gewest, Sonder frey auß über schwenglicher güte than; wir finds aber schuldig unnd müßens thün. 15

Nun secht, wie wir christenn find: ykund auff die zeyt wirt alle welt das Sacrament entpfahen, welchs darumb eingesezt ist zum zeichen der grossen lieb, die unns Christus erzaigt, das man da den glauben übe und sterck, und das wir das sacrament zum warzeichen nemen. O wilch ein hon und spott wirt gott geschehen, das wir alle das sacrament nemen unnd güte Christen 20
sein wöllen. Aber wöllen uns nicht auch also herunter lassen und dem nechsten dienen. Bin ich geleert und weyh, und du nicht, mag ich wol dein gott sein, das du mir müst er geben. Aber wie hatt Christus gethan? er war freylich so wol geleert als du und alle menschen, da lagen wir im schlam, hetten in wol müssen almächtigen, ewigen gott und gestrengen richter haßsen. Aber 25
des rechtens hatt er sich verzigen und uns gebienet, so müstu auch thün in allen dingen. Hastu kunst, behalt sie nicht dir, sonder diene damit ander leuten. Bistu gesundt, so hilff den krancken auch. Bistu reich, so hilff den armen, dann der darffs, und dem du wol helffen kanst. Bistu starck, so gib dich herunter und diene dem schwachen. Bistu from, so hilff dem sunder, das 30
er auch from werd; thüst du es nicht, so wirstu nicht ein Christen sein, wir haiffen all Christen, aber es wil nymand da hin an, wo aber Christen sein, da müssen sie her auß brechen, das sie also gesynnet sein und sich so stellen wie Christus.

Bhil. 2, 6.

‘Er hats nicht fur ein raub gehalten, das er gott gleich war.’ Wer finds, 35
die es fur ein raub halten? wann du gnad hast, das du deym negsten kanst dienen und leffest dich eren und oben an setzen und nymests an, als sey es dein und habst recht darzü, und wenn man dir nicht eer thüt, so zürnstu. do heltestus eygentlich fur ein raub, wie ein rauber drumb raubt, das er das gütt besize. Darumb müß alles, was wir haben, stehen im dienst, wo es 40
nicht im dienst steet, so steheß im raub. Bistu nun ein Christen, so müstu nicht dein gütt, dein nuß, dein eer suchen, Sonder dich verzeihen und das alles

faren lassen und heruntter fallen, das du nür andern dienest, wie dir Christus gethan hatt, welcher gleiche gottthait hatt mit dem vatter; hats aber darzü nicht braucht, das er sich damit buget und im wol gefiel, sonnder müst mit dem allem her tretten und mir helffen, do müst die gannz person her hallten,
 5 das er mich dem tefell auß dem rachen zöhe, dan wer nicht die gottthait do gewest, hett in der tefel bald verschlunden.

‘Darumb hatt in nun gott wider erhöhet’, wie S. Paulus beschleust, ‘und
 10 im ein namen geben, der über alle namen ist, das sich in dem namen müssen alle knechte beygen im hymell, uff erden und unter der erden, unnd alle jungen bekennen, das er über alle ding ein herr sey.’ Drumb denck du nicht, wie du obenn schwebst unnd hoch empor kombst, sonder laß gott drumb sorgen, wie Christus thüt, und denck nür darnach, das du ander lewt darzü bringest, das sie sollich werden und entporgehet; wie er nun do gesezt ist zum herren über alle dingt drumb, das er sich so herunter hat geworffen und ein solcher
 15 herr ist worden, dafur sich alle knechte beygen, So wirstu auch erhöhet werden, wen du dich auch also demüttigst. Drumb dörfen wir nicht sorgen, wie wir hin an komen. O wann solch lewt bey einander weren, ein hundert oder zway, wie gern wolt ich dise gemain sehen, wie ein fein leben solt es do sein. Sollich kinder will gott haben, aber wa findt man sie? Drumb secht euch fur, ich
 20 will euch tretlich gewarnt haben, weret ir nicht so thün, weyl ir nun das euangelium gehört habt und verstehet, So wirt euch unnserr herrgott wider schicken prediger, die sollich narrenwerck treybenn, wie vor ist geschehen. Ir habt ein grossen schatz, werdt irn verlieren, so secht euch fur; gott hat sein wort nicht umb sunst außgeschickt, werdt irs nicht annemen, So würdt ers
 25 auch von euch nemen, das es nicht wider zü euch soll kommen, So wirdts dann erger werden dan vor ye, do wisset euch kecklich auff züberlassen; werdt irs lassen fur über gehen, die weyl irs habt, So wirdt es auch von euch kommenn, das irs darnach gern wollt haben, wenn es euch könt werden, wie es vor gangen ist. Nun dabey wollen wirs lassen bleyben und den herren
 30 anruffen, das er unns gnade verleyhe.

Amenn.

9.

Sermon am grünen Donnerstage.

(2. April.)

Diese Predigt liegt in zwei, besonders im Umfange stark von einander abweichenden Fassungen vor.

I.

- A. „Eyn Sermon Do- || cto. Marti: Luther || am Gruenen || donnerstag || M. D. XXiiij || Wyttemberg ||“ Mit Titeleinfassung. 5 Blätter in Quart.

Druck von Hans Luft in Wittenberg.

- B. „Eyn sermon || Doctoris Martini || Luther, am grün- || nen Donnerstag || gepredigt. || wittenberg. || 1 5 2 3. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Ohne Signatur. Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

- C. „Eyn Sermon Do- || cto. Marti. Luther || am Gruenen || donnerstag || M. D. xxiiij || Breslaw ||“ Mit Titeleinfassung. 5 Blätter in Quart. Am Ende eine Verzierung.

Druck von Caspar Eybisch in Breslau.

- D. „Ein. Sermon. || Von der Empfahung vnd zübe || rachtung Des hochwirdigen || fronleichnam Ihesuchristi || Allen Christen menschen || vast nughlich zü vnder || weyhung. || Von D. Martin Luther || im jar 1. 5. 24. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart. Am Ende ein Holzschnitt.

Der Punkt über „i“ in Zeile 1 fehlt. Diese Zeile scheint in Holz geschnitten zu sein. Die Worte des Titels sind auffällig zusammengedrängt. Holzschnitt am Ende: Ein Engel hält in der Rechten das kursächsische, in der linken das herzoglich sächsische Wappen. Druck von Melcher Kamminger in Augsburg.

- E. „Eyn Sermon. Von der || Entpfahung vnd züberechtung, deß hochwirdigen || Fronleychnams Jesu Christi. Alle Christen men- || schen vast nughlich zü vnderweyhung. || Von D: Marti: Luther. ||“ Darunter ein Holzschnitt. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zü Zwidaw durch Jörg Gastel.“ Darunter ein Holzschnitt.

Die Holzschnitte auf dem Titel und am Ende sind gleich: ein Priester reicht einem knienden Communicanten die Hostie. Nur ist der Titelholzschnitt noch besonders eingefaßt.

- F. „Von der frucht vñ || nutzparfayt des || heyligen Sa || cramēts || Do. Mart. Luth. || Anno. M. D. XXiiij. || Wittenberg. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 6 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Got sey Lob“. Darunter die Signatur „Bij“.

Die Titeleinfassung ist die bei von Dommer, Lutherdrucke auf der Hamburger Stadtbibliothek 1516—1523 S. 240 unter Nr. 79 B als der dritte Nachschnitt beschriebene.

G. „Ein Sermon von || der frucht vnd nutz= || barkeit des hay= || ligen Sacra || ments. || Do. Marti. Luth. || Anno. M. D. xxiiij. || Wittenberg. ||“
Mit Titeleinfassung. Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart.
Am Ende: „Got sey Lob.“

Über dem „i“ in Zeile 7 des Titels fehlt der Punkt. Die Titeleinfassung ist einer der drei bei von Dommer, a. a. O. S. 241 unter Nr. 81 Anmerkung vermerkten Nachschnitte.

II.

Der längere Text findet sich als „Vorrede“ in folgender Sammlung:

A. „Ordnung vnd || Bericht wie es furterhin || (mit ihenen so das Hoch-
wirdig Sacra || ment empfangen wollen) gehalten sol || werden, erstlich
durch Doc. Mar || tinum Luther vßgegangen, || mit sundern fleiß
vnd || ernst darob zuhalten. || Item zwo Christenlich predig, die Vffer ||
steung Christi, vnd hauptstuck vn= || sers Glaubens betreffend, ganz ||
heylsam vnd nützlich zulesen. || Hagenaw durch Johannem || Secerium.
Anno xxiiij. ||“ 34 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende:
„I H J S || Verbum Domini manet in eternum. ||“

Unsere Predigt steht Blatt „Aij“ bis „Eiib“.

B. „Ordnung vnd beri || cht wie es furterhin (mit ihe= || nen so das Hoch-
wirdig Sa || crament empfangen wol= || len) gehalten sol || werden. ||
Item zwo predig, die Vffer= || steung Christi, vñ hau= || ptstuck vnseres
Glaub || ens betreffend. || Martinus Luther. || Wittemberg. || M D XXV. ||“
Mit Titeleinfassung. 32 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Unsere Predigt steht Blatt „Aij“ bis „Eij“. Druck von Nidel Schirlentz in Wittenberg.

Von den Gesamtausgaben bringt den Text I und zwar nach A nur Erlangen, Deutsche Schriften, 2. Aufl. Bd. XVII S. 39–47; Text II findet sich Wittenberg Th. VII (1554) Bl. 405^a–409^a, Leipzig XIII Sp. 476^a–481^b, Walch XI Sp. 832–849, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XI S. 179–192, 2. Aufl. Bd. XI S. 197–212. An letzterer Stelle ist der Wortlaut nach der Kirchenpostille gegeben, in die II Aufnahme gefunden hat, und die Abweichungen des Druckes B sind unter dem Texte mitgeteilt.

Wir geben beide Fassungen untereinander vollständig und schicken folgende Bemerkungen voraus.

Zu Text I.

Gegen die Annahme des Bibliographen, daß A ein Druck Hans Luffts sei, läßt sich aus inneren Gründen kaum etwas erhebliches einwenden. B und C sind unabhängig von einander aus A gestoffen, C ist A sprachlich näher geblieben als B. DE weisen 15 gemeinsame Lesarten auf (vorwiegend beabsichtigte Wortänderungen), die ihnen allein eigen sind bis auf 476, 9, wo dohey f. bey sich offenbar nur zufällig auch in C findet. D beruht unmittelbar auf A, E auf D. Damit ist für das undatierte E als Druckjahr 1524 fg. gewonnen, und was in E als einem mittel-deutschen Drucke auffallen könnte, erklärt sich als Rest aus der Augsburger Vorlage D.

FG enthalten eine Bearbeitung des Textes A. Ihre Abweichungen von diesem betreffen fast nur die Form, ein Gedanke, der in A fehlt, ist in den Wortzufügungen der beiden Ausgaben nicht enthalten. Deshalb und weil ihre Abweichungen durch den Text H keinerlei Bestätigung erhalten, ist die Möglichkeit abzuweisen, daß FG auf einer anderen Nachschrift der Predigt beruhen als A. Von einander weichen F und G an 11 Stellen ab, und da hier viermal F und viermal G zu A stimmt, kann weder F noch G unmittelbar auf A fußen und weder G aus F noch F aus G geflossen sein. Es ist vielmehr als gemeinsame Quelle von F und G eine Bearbeitung von A anzusehen, die sowohl in F wie in G einige weitere Änderungen erfuhr und der G in der Sprache treuer blieb als F. Daß die verlorne Vorlage von FG auf A beruhte, ergibt sich daraus, daß FG weder mit B noch mit C noch mit DE irgend eine ihrer Sonderlesarten theilen.

Wir geben den Text nach A und verzeichnen die Abweichungen der anderen Ausgaben, soweit nicht die folgende Übersicht von ihnen Rechenschaft gewährt:

Umlaut des u. In B bezeichnet durch ü außer in für, sünde. Unbezeichnet: vber; Iugen; zerdruckt. C meist u, daneben ü: überreden, frucht (Plur.), frümikeyt, sünde (4), vgl. unten eü und fülen u. s. w. D hat ü, auch in frümfait; über neben vber. Aber Iugen, zerdruckt. E meist u, einigemal ü. Dazu fruchten. F: ü, auch künst (2. Sg. Prf. v. kan), frümbekeyt. Neben nüh (Adj. u. Plur. des Subst.) zweimal nuh (Sg. d. Subst.); nuhpartait. Stets vber, vbel, Iugen, zukunfftig, naturlich, zerdruckt. G = F, aber auch nühbarkeyt, zukunfftig und andrerseits wurde(n) Kj. — C stets hot f. hat. Sonstiges o für a siehe Lesarten. — Der alte Diphthong ist in B meist durch ai (aber stets ein), in C durchweg durch ei, in D durch ai (aber ein; allein neben allain), in E durch ei (neben vereinzelt an) gegeben. In F steht überwiegend ai. Bemerkenswerth ist hier einander (11) neben allain (7) und fast durchstehendes ein (meist als unbest. Artikel) neben ain = unus 488, 1. 2. 9. Offenbar verhält sich einander zu allain wie ein ohne Sakton zu ain mit Sakton. Dazu stimmt dann kain (4), und auch das Schwanken zwischen neyn (2) und nahn (3) kann vielleicht unter diesem Gesichtspunkt aufgefaßt werden, zumal sich sonst Schwanken in der Schreibung desselben Wortes fast gar nicht (fleisch [1] neben fleisch [4]; -kayt [2] neben -keyt [1]) findet, sondern ei in heilig, geist, heym, reysen, in allen übrigen Worten aber ai durchsteht. G hat durchweg ai. — B: eü (eu); C: eu und gleüb, heüer; E: eu, eü; F: eü. — An Stelle des Diphthongen uo hat C neben gewöhnlichem u auch ü vorwiegend an Stellen, wo Umlaut möglich ist (s. oben): zü (1); genüg (1) und genügen (Inf.), brüder (Plur.), gütter (Plur.), hütten (Inf.), fülen (2), fülest. ü begegnet nicht. D hat durchweg ü an seinen Stellen, auch Plur. brüder und zwü. ü in genügen, stünden (Konj.), güter (4), füren; einigemal ie s. Lesarten. E = D, doch stets zum; ü auch in grünen, hüten, muß (476, 3), brüder. F = D, doch stets zum; ü auch in wülen, ü in versünst. G = F, doch zum neben zum; wülen; versünst. — Längenbezeichnung der Vokale. BFG: nemen, mer; yn, ym, yr(en); vil s. nehmen u. s. w.; viel. D = B, doch meer (1). E = B, doch meer (2). — Das h in gehen, stehen ist nur in C bewahrt, sonst beseitigt. In BG stets geen, steen, in DE daneben gen, sten, in F meist gen, sten. — Anlautend haben CG stets b. In B steht plut, prot durchweg und

pit, ploffe, preyt, preytest je einmal. In F steht vor l nur b, vor Vokalen und r dagegen p, abgesehen von stetigem be- und je einmaligem biß, bey; bringest, brüder. — Für vnter haben DEG vnder; F vnter (3), vnder (3). — BE: sehen, sihe(t), aber secht; D: sehen, sihe(t); seht (5), sonst secht. FG: sehen, syhet, secht (3), sonst sehet. Für sihe in F stets, in G öfter sich. — Konsonantenverdopplung. D zeigt öfter die kanzleisichen un, tt: stellenn, peinnigen; geordnett, anrychtten, ja sogar rechtten, gotttes. — Einzelne Flexions- und Wortformen. DG stets sy f. sie. — B stets seind, C nur anfangs, nachher sind. DE seind, aber wir sind (3); sein wir (1). In FG sein, in F mit einer (sindt), in G mit zwei Ausnahmen (seind). — B stets dan(n), aber wen(n); C stets den(n) und wen(n); DE stets wen(n). F: dann(e) (21), denn(e) (7), dagegen wenn, ausgenommen dann wann (1). G = F, doch nur dann, denn. — BDEG stets da, C stets do, wo es allein steht. F allein stehend meist do; da wesentlich nur an Stellen, wo es Satzbetont ist (vgl. besonders 476, 8; 477, 2; 480, 2); verbunden da (bez. dar), ausgenommen damit (1), dohyn (3). — Für sondern A hat B stets sunder, CGH stets sonder. — B durchweg, GH meist nun. — B durchweg nit, C durchweg nicht; GH f. nit A oft nicht, selten nit f. nicht.

Zu Text II.

Der Wittenberger Druck B beruht auf A und weicht davon im Texte nur selten und nirgends so ab, daß etwa ein Einfluß Luthers wahrscheinlich wäre. Die Vorlage von A stammte wahrscheinlich aus Wittenberg. Die vorwiegende Nichtbezeichnung des Umlautes von o und u; das öftere -is, -ist der Endsilben, die Formen glewben, hewbt; rauchloß, die Schreibungen hym, yhr u. s. w.; gehen, stehen; gefeß, gewiß (gefeß, muß) legen diese Vermuthung nahe. Daneben aber zeigt der Text von A auch den Einfluß der Sprachgewohnheiten des Druckortes Hagenau in vff, vß, misbruch u. s. w., thon (Inf.) u. dergl. Die sprachlichen Änderungen, die B mit seiner Vorlage A vorgenommen, sind nicht durchgreifend, aber in mehrer Hinsicht lehrreich.

Demgemäß geben wir den Text nach A und fügen die Abweichungen der Ausgabe B hinzu, abgesehen von der fast durchgehenden Ersetzung des vß und vff durch auß und auff, der Änderung des Inf. thon in thun und des Prtc. (ge)thon in (ge)than, sowie schließlich der bemerkenswerthen stetigen Verwandlung von sünde, sündler A in funde, sunder.

I.

Eyn Sermon am grünen donnerstag.

Her habt vor gehört oft, wie man sich soll stellen, das sacrament recht zu empfangen, die wehl aber der tag herot darzu geordnet ist, So muß ich auch eyn wenig hündt darvon sagen. Ich halt aber, das mans nit baß mug verstehn, denn man halte gegen einander die mißbreuch, die bißher gehalten sind, gegen dem rechten brauch, den Christus hat eyngeßet. Nun yhr wißt, das man bißher alleyn hat gesucht und gefordert ynn dem Sacrament, das da sey gott warhafftig mit fleisch und blut, darauff man fast dringt, das man das glaub, do hat mans denn bey lassen bleyben, und hyn geloffen

II.

V o r r e d e.

Wer lieb hat vor mals oft gehoret, wie man sich gegen diser zeit stellen soll, das hochwirdig Sacrament des leibs und bluts Christi zu empfangen. Wehl aber dise tag darzu geordnet synd, das man damit umgeheth, müssen wir widerumb davon reden, sovil not ist, denn ich mich wol verseehe, das etlich synd, die es nicht wissen. Ich halte aber, man künd es nicht besser fassen und verstehn, denn wenn man gegen einander helt den mißbruch des Sacraments gegen dem rechten Christlichen und Euangelischen brauch, den Christus eyngeßet hat.

Auffs erst hat man bißher also geleret, das man yhe getrost unnd vest glauben sol, das under dem brot sey der warhafftige leib und under dem weyn das warhafftig blut Christi. Das ist das erst stück, das man uffs hohiste tryben hat, und wenn mans so fern hns volck bracht hat, hat mans darfur gehalten, es wer wol predigt. Darnach hat man also fort gefaren, das man die leut fragte, ob sie des Sacraments begerten, und hyn also frey hyn geben und darnach nicht weyter geforgt.

1 grienen D grünen E Donnerstag E Die überschrift lautet in FG: Von der empfangung des hochwirdigen Sacraments Doctor Mar. Luthers gepredigt. Im jar 1524. 2 [y]hr A vorhyn gehört, wie FG man sy (sie E) soll DE soll C 3 empfangen E heüt der tag darzu vom Pabst (Papist G) verordnet FG geordnet DE muß E 4 ich auch gehündt FG gehündt BDE davon F halte FG 5 möge FG verseehe dann das man FG halt E legen C die preüche FG pyß hweher F 6 seind C legen C eingeßet D Ru C 7 hat allayn gesucht FG gefordert E gefürbert FG 8 warhafftig C mit seinem fleisch FG soß C darauff hat man fast gebrungen das FG 9 gleüb C glaube FG man es FG dobey C dabey DE loffen C dahin E gelauffen DEFG

2 liebe 3 empfangen 7 mißbrauch

und empfangen, und nit gedacht, das das auch wol glauben kund eyn teuffel oder feyer, dann das ist leychtlich zu uberreden, das do unter dem brot sey gottes fleysch und blut, wie wol mans nit begreiff mit der vernunft, wie es zugehe.

5 Als do er durch verschlossene thur ist gangen zu den Apostelen leyblich, diß glaubt man auch unnd ist eben so unbegreifflich als das. Wie er auch aus dem grab ist gangen leyblich durch den steyn und hat keyn loch gemacht. Der exempel sind noch viel mehr. Darumb so lernet, das eyn solcher glaub nit genug ist, und die eyn solchen alleyn haben, die bleyben nur darvon denn
10 wenn du also hynlauffst und empfahest, so istz eben als wenn mans eyner saw hyn hals stieß. Darumb solt man vorhyn fragen die selbigen, die es

Also ist es gestanden uff den zweyen stücken, das man also glaubt, und des Sacraments begert hat; wo zu man seyn aber begeren soll, und was mer dazu gehoret, des hat niemant war genommen, und haben nicht gesehen, das ein solcher glaub auch wol ym Deuffel und allen unchristen ist, denn man
5 ist leychtlich dazu beredet, das man disen articel gleube. Denn kan ich glauben, das Christus auffstanden ist von todten, Item das er durch den stein ist gangen, der fur dem grab lag, und kein loch hyn gemacht hat, Item kan ich glauben, das es war sey, das er durch verschlossene thuer gangen ist, das er nichts zubrochen noch verferet hat, also das holz und seyn leyb
10 an einem ort war und dennoch warhafftig fleisch und blut da war, so kan ich auch wol glauben, das in dem brot unnd weyn der leib unnd das blut Christi sey.

Darumb ist es noch ein gering ding, das mans dabey bleiben laßt und nur so viel glaubt, wie wol sie gemeynet haben, sie hettens damit kostlich
15 gemacht; solcher glaub unnd begirde ist noch nyrget genug zum Sacrament, und alle die nicht mer darumb wissen und nicht hoher glauben und begyrd dazu haben, sollen davon bleiben. Denn es ist nicht vil anders, das du diesem das heylig Sacrament gibst, denn wenn du es einer Saw inn hals stoßt; ein spot ist es, unnd ein unere des Sacraments, darumb gedenck, das du anders
20 werdest oder nicht hynzugehst. Ich wil es hie noch ein mal gescheynn lassen

1 empfangen C gedacht C glauben C gelauen F köndt B könde FG 2 leychtlich DE
prot DE 3 plüt DE 4 züget DE 5 Dann sölicher (solcher G) exempel sein noch
wol mer, als do FG do ehr C beschlossene DE Aposteln do ist er auch leiplich gewest, das
glaubet FG 6 das DE glaubet CG „so“ fehlt G 6—8 als das, der Exempel findt
noch vil mer wie er nach (auch G) auß dem grabe ist gegangen durch den steyn und hat keyn
loch gemacht darumb so FG 8 leernet D sölicher FG glaube FG 9 gnug BEG
sölichen DE sölichen F nür B bleyben dauon FG 10 du allaine do hyn FG ent-
pfahest B empfahest CDEG entpfahest F 11 Saw F in den hals gebe oder stieß FG
fragen C

3 gehöret 4 teuffel 19 vnehre 20 werdest gehst

nehmen wolten, was es were und warumb sie es nemen, das die bößen mißbreuch abtremen, und solt also handeln als mit eynem kinde, das man bringt zu der tauff. Seht, wenn man das daher bringt, so ist nicht gnüg, man lesst sich auch nicht genügen an dem alleyn, das man weyß, das eyn tauff sey, odder das man sich solt tauffen lassen, Sondern man fordert von ihm den glauben. Item ob er wider sag dem teuffel, der welt und dem fleisch und glawbe hyn gott vatter, son und heyligen gehst. So solt mans hie auch anrichten, das man nit den edlen theuren schatz also dohyn schüttet hyn eyn schendliches unrehnes gefesse, sondern fragen vorhyn, warumb sie es nemen. Darumb soll man noch betw auff das mal ewr krankheit schonen, und zu-

auff diß jar, das yeglicher hynzu gehe nach seyn er andacht, aber ein ander mal müssen wir also ordnen, das man niemand zum Sacrament geen lasse, man frage yn dan vor und erkunde, wie seyn herz steet, ob er auch wisse, was es sey unnd warumb er hinzu gehe.

Es ist genug, das wir noch einmal durch die finger sehen und den alten mißbrauch geen lassen, aber so das Euangelion nun weiter inn die welt triben wirt, müssen wir zu den sachen thon unnd den mangel besseren.

Also solt man hieryn handeln, wie man handel mit eym kindt oder mit einem andern, den man teufet. Wenn man hyn zum tauff bringt, ist nicht genug, das er glawbe, das das die tauff sey, und eyn sacrament von Got eyngekehrt. Ist auch nit genug, das man fordere, ob er getaufft seyn wolle, welchs man thut auff die aller letzte, Sondern auff erst fragt man hyn also 'Entsagstu dem Teuffel und all seinen wercken und wesen?' Darnach 'Gleobstu an Got den vater, den sun und heyligen geist?' Da fordert der Teuffer, ob er eyn rechtschaffenen glawben habe und wisse, was er suche und warumb er da sey und wazu er das Sacrament brauche. Wil mer sol man hyn disem Sacrament also thun, das niemand zum Sacrament gehe, man hor dann, ob er eyn sollich gefeß sey, das ers muge fassen, das mans nicht eym unrehnen thier in halß stoffe. Denn die allein mit hnenem glauben hinzugeen, denken nit weyter, denn das sie es nur nemen, haltens fur eyn werck, meynen, es sey damit genug und thuen es nur darumb, das es so

1 wölten B wöllen FG das sy die G bösen B 2 mißbreuch D ab lömen B handeln DE kindt FG 3 zu eyn er tauff FG Sehet C doher C gnug B genüg C 4 laß DEG genügen B benügen FG deme FG waißt DE waiß(waißt G) daß dz FG 5 ober BDE ader C aber FG sich tauffen laß. Rayn sonder FG Sonder DE fodert G 6 ob her C widersage C widersaget FG 7 glawb FG sun BD vnd in den FG man es do (doch G) auch FG 8 theurn B theuren D tewern F schütt(e) FG „eyn“ fehlt G 9 schendliches FG gefeß BE sonderen D fragt FG „vorhyn“ fehlt B 10 daß FG ewer BFG

2 müssen gehen 7 müssen 15 rechtschaffenen 16 wazu 18 hör
sollich müge 20 gehen

gehn lassen, aber füran nymmer. Dann man laufft dohyn, und mehnet wenn mans empfangen habe, so hab man eyn gutt werck gethan. Ey lieber, das ist nicht genug, das ist geschmecht und gott alleyn geschendt. Denn man helt es nit fur eyn wort und werck gottes, darvon wir möchten glauben zu
 5 gott empfangen, Sondern fur eyn werck, das wir thun. Darumb soll man fordt an die do darzu gehen wöllen, fragen, was sy do nemen und warumb sie es nemen, und die sollen also antwortten. 'Seht das sind die wort Christi, das er habe seyn leyb und blut fur mich dar gegeben, das mir meyn funde
 10 sollen abgewaschen seyn, und darumb hat er mir hieher gestellt zum zehcken seyn blut und fleisch wie eyn Sygel, damit ich verficiert soll seyn, hm sey also, Meyn funden sind mir vergeben, und ich darauff sterben soll, seyn

eyngesezt und hm brauch ist, das mans thun soll. Ist gleich als wen du ehnen fragest, warumb er sich teuffen lasse, unnd er antwort 'ich waiß nicht, es ist also eyngesezt, darumb wil ichs auch mitthun, ich mehne, es sey eyn gut werck'.

5 Nun kan man das hochwirdig Sacrament nit hoher schmeben und schenden, denn das mans nur fur eyn gut werck halte. Denn eyn gut werck ist, das ich kan eym andern thon und muß mein werck seyn, aber das Sacrament ist nicht meyn, sunder Gottis werck, damit ich nur mir dienen lasse unnd wolthat empfah. Darumb als weyt Gottis unnd mein werck von
 10 einander synd, so weit ist das auch von einander geschaidet, das man diß Sacrament fur Gottis werck und fur unser werck halte, so ist nun offenbar, das es grosse schmach des Sacraments und Gottis lesterung ist, wenn du es nit fur Gottis werck heltist.

15 Darumb solt man die leut also fragen, wenn yemant zum Sacrament wolt geen: Auffß erst, was das Sacrament sey? Da soll er antworten 'Die wort synd das Sacrament, so Christus gesprochen hat hm abentessen, "Nempt hin, das ist mein leib, der fur euch dargegeben wirt, Das ist meyn blut, das fur euch vergoffen wirt, zu vergebung der sünd". Darnach das er zu den worten das brot und weyn hatt eyngesezt, under welchem seyn fleisch und
 20 blut ist zum warzeichen und sigel, das die wort war synd'.

1 Ioffen C aber F füran BFG fürhyn DE furtan C „und“ fehlt FG 2 hab FG
 gethon DG 3 nit DE gnug BD geschmecht F allaine F geschendet BFG 4 „nit“
 fehlt E vnd ein werck FG daure F möchten C glauben von gott empfangen. Rayn,
 sonder helt es für vnser thun, darumb FG 5 thon DE solt FG 6 fürhyn DE die
 darzu FG dorzu C sie BE nehmen C 7 nemen wöllen B „also“ fehlt E antwortten D
 8 das her C hab FG geben DEFG das mir (wir G) meine FG sünd C sündt FG
 9 sollen FG abgewaschen G „und“ fehlt FG dorumb C ehr C mirs FG 10 damit C
 damit DE seyn soll FG 11 Mein sünde B meine sündt FG sein B drauff C

sterben, seyn todt, seyn blut und fleisch sind meyn und stehen fur mich'. Wo der glauben nit ist, do bleybe man darvon. Nu seht, wie weyt die zween glauben von einander stunden; du glaubst, es sey gottes leychnam und blut, darumb laufft du hyn und nympt das. Ey lieber, was hilfft dich das? was geneust du seyn? du stehest da und fasts hyn dich als hyn eyn monstranzen, es wirdt auch nichts mehr hyn dir, denn hyn der monstranzen, die da stehet.

Aber wenn du da her kompst und also sagst 'sich das sind wort Christi, das seyn leyb und leben fur mich gestellt sey, das ich mich des also kan annehmen als meynes eygens gutts, und des habe ich hye eyn zeichen', Seht also hilfft es dich, do empfehestu denn eyn uberschwendlichen grossen reychen

So frage denn weyter 'wazu synd die selben wort gut, die Christus da redet und ein warzeichen dran hengt?' Antwort 'Dazu synd sie gut, das ich dran glauben sol, nicht das ich dran eyn gut werck thon sol, also das meyn glaub mit dem herzen dran hange und ich nit zweifel, es sey also wie die worter lauten'. Wie lauten denn die wort? Also 'Das ist mein leyb der fur euch dargeben wirt', die wort sagt er zu allen die das sacrament empfaben, darumb mustu an denselben mit dem glauben haften und also sagen 'Darumb kumb ich, und begere des sacraments, das ich glawe, das seyn leyb fur mich geben, seyn blut fur mich vergossen ist, auff das damit meyn glawe gesterckt werde, darumb wil ich das zeichen nemen'. Wer das nit kan thon oder nit gleubt, der sol bey leib nit hinzugeen, denn wo nit solcher glaub ist ym herzen, ist es alles verloren.

Sihe nu, wie fern von einander ist yhener glaub und dieser glaub. Denn wen du gleich glaubst, das das sacrament das flaisch und blut Christi ist, was bistus gebessert und wazu ist's dir nutz? der teuffel gleubt es auch, aber was hilfft es hyn? du thust nit mer denn ein werck damit, und geneuffst sein nicht mer dann die Monstranz, dareyn es gefasset ist, oder ein tuch, da es uff ligt, denn du bist nicht ein gefess, das dazu geschickt ist, das es darynn kunde werden.

Wann aber der glawb kompt, wilcher das wort fasset, und spricht 'Die wort hat Christus gesagt und ich glaub, das es war sey, unnd wil drauff

1 „und“ fehlt B sey mein und sey für FG 2 Wa DEG glawe CF glaub G „man“ fehlt FG 3 zwen BDEFG „von einander“ fehlt B stunden BDE von einander sein FG 4 lauffest FG laufft dahin DE liber E 5 das, oder was FG 5 geneust E fast in C fast das in FG 6 würdt F auch in dir nicht mer den FG monstranzen C 8 du so her FG kumbst DEF so sagest FG sihe B Christi wort FG 9 gefest sey FG 10 meins FG eygen FG guttes C 11 so hilfft FG empfehest du B empfahest du DE empfaßt du F empfaßt du G

schah. Seht wie fern der glawb von yenen ist. Nu also soll mans denn empfangen und nicht anders, Und ist darnach von nöthen, das der glawbe heraus breche und bekandt werde auch anderen leutten, das wir glawben, das wir auch an yderman betweyhen den ynnerlichen glawben, sunst ym herzen ist schon genug fur gott, das man dem euangelio glawbt.

Aber eufferlich zeygt mans an mit dem zeichen, denn do bleibt das creuze nicht lange aussen, do kompt man unter die Tyrannen, die peinigen den leyb. Aber ym todtbeth kompt der teuffel und helt die funde fur und will das gewissen ynn zweyffel furen, do ist denn gutt, das mans nympt, das man do den Tyrannen, todt, und teuffel kund trucken und sagen 'Sihe

sterben und bin gewis und sicher, das er da ist, das er mir gegeben und mein ist, also das ich mich sein anneme, als sey es meyn eigen gut, das mir Gott geschenckt hat'. Das ist gar mechtig weyt von yhenem glauben, denn ihener gibt dir nichts, diser aber gibt dir unnd bringt dir, wie du glembist, alle den schah, dabon die wort sagen. Darumb wil ich euch das fur hyn gesagt haben: diß jar wollen wir ewer schonen. Aber fort hin muß es also geen, das man niemand das Sacrament gebe, man wisse denn, wie er gleub unnd das er ein sollich gefess sey, das es fassen kan, und er wisse sein glawben anzuzeigen.

Es ist auch seer not zu thon darumb, das die Sacrament drumb eußerlich eyngeßet synd, das man den glawben bekenne und beweise, das er offenbar werde fur der welt. Denn vor Gott hetten wir gnug daran, das wir glawben an das Ewanglion. Nu will er uns aber uff erden dazu haben, das wir den leuten dienen unnd den glawben, den wir ym herzen haben, mit etlichen zeichen bekennen, das synd der Lauff und diß Sacrament. Mit dem mund muessen wir das Euanglion bekennen und daruff das Sacrament zu eym warzeichen nemen, das die welt wisse, das wir Christen synd. Also hyn ich fur mein person gewis, das ich ein gnedigen got habe, dazu hab ich auch vor der welt gnug thon. Wenn du nun das nicht thust, was machst du da beym sacrament, was wiltu thon, wenn es dir den halß wirt gelten unnd das creuz angeen sol? Item wenn der Todt kompt, das du sterben solt, und dich der teuffel wirt anfechten? Wen du den sagen wirft 'Ja ich glaub, das

1 Sehet C Sich FG ferren B „fern“ fehlt FG ihenen B glauben gegen dem annern ist FG sollt man es FG 2 und das ist dann von nöten, daß mans also neme, daß der glawe heraus prech FG 3 würde F wurde G andern BFG andere DE glauben, daß wir auch mit etlichen (etlichen G) betweyhen den FG 4 ydermann BCDE sonst FG sunst E ist C 5 gnug BDE genung C vor DEFG glawbet CFG 6 zaiget FG 7 lang DE kumbt BDEF 8 todtet DE kumbt BDEF vor FG „und“ fehlt FG 9 füren B ist FG dann D mans do FG 10 „do“ fehlt DE dem Tyrannen FG töndt FG

du Tyrann, sihe du teuffel, sihest mir an meyn leben und gewyssen, Sihe do hab ich eyn zeychen, das Christus seyn leyb und leben, blut und fleisch fur mich geseht hat, Sihe das seke ich wider dich, do stehen die wort und zeychen, darauff verlaß ich mich, der glawbe wirt mich nicht betriegen'. Seht, so wirdt er denn ubertunden, sunst wenn du alleyn also wilt sagen, 'ich habe das Sacrament empfangen', so wirt dich der teuffel vill hertter stossen denn sunst, denn du machst dir das zum werck, do du des glawben brauchen soltest, gleich als die Juden, da sie die archen gegen yhren feynden trugen, do stunden sie alleyn auch auff dem werck und nicht auff dem glawben, darumb wurden sie auch so wehdlich geschlagen. 5 10

ich das sacrament genomen hab, ich glawb, das warhafftig fleisch unnd blut Christi sey', So wirt der Teuffel wider sagen 'ja das glaub ich auch'. So hilfft dich denn dein glaub nichts, so hat der teuffel gewonnen und wirt dich hinrucken, das dir nymer zuhelffen ist.

Wenn du aber also sagist 'Sihe du Tyrann oder teuffel und todt, ich hab das sacrament empfangen, ynn welchem mir meyn herr Christus durch seyn wort trostlich zusaget, das sein leyb unnd blut meyn sey, das glaube ich, nicht alleyn so fern wie du, das es sein fleisch und blut sey, Sunder das mir alles geschenck sey, was die wort ynn sich haben. Darumb sey ich diesen glauben wider dich unnd all ungluck und stehe vest uff den worten, die werden mir mit liegen, den es synd Gottis wort unnd Gottis zeichen'. Also mustu gerustet sein, wenn du sterben sollist, da werd weder ich noch keyn mensch dir konnen helfen, Wenn auch alle priester mit dem sacrament bei dir stunden, wie man bißher thon hat, unnd nicht mer ußgericht, denn das man ein werck drauß hat gemacht unnd gemeinet, es solt helfen, ja wol solt es helfen. 5 10 15

1. Sam. 4, 3.

Wir lesen ynn buchern von Künigen. i. Reg. iiij. da die kinder von Israel stritten wider die Philistiner und sie geschlagen wurden unnd inn die flucht bracht, sagten die Eltisten von Israel zum volck 'das wirt die schuld sein, das uns Got hat lassen underligen, das wir die Liden Gottis nicht bey uns haben'. Da furen sie zu und lieffen sie holen. Da sie kommen war, schryen sie feyntlich, das sich yhre feynd furchten, unnd meineten, sie hetten nun gewonnen, Da sie nu mit einander traffen, wurden sie dennoch abermal geschlagen; woran hat es den gefelet? was doch die Archen da, da Got so gewiße 20

1 Tyranne FG an mir D du sihest mich an mein leyb oder mein gewyssen FG
2 habe FG sein (fehlt G) leyb und sein leben FG 3 „ich“ fehlt DE 4 daruff C nit DE
5 her C sonst FG allaine so wilt FG hab E 6 da wirbt FG würt D
7 sonst FG werck das du zum gelauben FG sollest D 8 legen C
6 „auch“ fehlt DE 10 sye auch allaine auff die werck FG „so“ fehlt FG waydelich FG

7 tröstlich 10 ungluck 11 gerüstet 12 wird 15 sol 16 buchern von
Künigen 17 flucht 20 komen

Darumb muß mans recht gebrauchen, wie die wort klingen 'Sihe das ist meyn leychnam, der fur euch' etc. Sihe do horestu, das fur dich gegeben sey, das es dir geschehen sey, das hilfft und erquickt eyn, wenn yhn der teuffel antaft, das du sagen kanst 'Ja es ist war, Ich bin ein sunder, ich bin unreyn' (wenn er dir die funde fur helt), 'aber ich habe hie das unschuldig blut Christi, der hohen majestet figel. Sihe was wiltu denn thun? mit dem bin ich eyn kuchen worden', do mus er denn weyhen.

Nu wenn du das weyßt, so gehe ynn deyne kamer und bitt gott, das er dir eynen glatoben wöll geben, das dir das wort müge eingehen, das du das zeychen recht brauchest. Trit nicht ynn dein lügen werck und mach dir

war, als ym Sacrament, warumb wolt er yhn denn nicht helfen? Darumb das sie auch ein werck darauß machten, daruff stunden sie unnd hetten den glatoben nicht, darumb strafft sie Got und wurden erger geschlagen denn vor. Also thuen wir auch, steen nur uff dem werck, das wir das sacrament empfangen haben unnd faren on glauben. So wirt uns auch der Teuffel, wenn es ans treffen kumpt, viel erger schlagen denn vor.

Ich weyß wol, das diser mißbrauch leider tieff ist eyngerissen, darumb muessen wirs wol treiben, das wir den yrthumb usrotten und davon schrecken die da meynen, es sey gnug, das man gletobe, das ym sacrament Christi leib und blut ist. War istz, die speiß ist wol da, aber du hyst unnd geneussist yhr nicht: Denn geneussist du yhr aber, wenn du gleubist, das es dir geschendt sey, wie wir gesagt haben. Cristus spricht nicht ynn den Worten 'Sihe da istz, da ligt es', sondern also sagt er 'Nym hin, es sol deyn seyn'. Er ist nicht darumb ym Sacrament, das wir yhn da sollen haben ligen, sondern das wir seyn bruchen. So ist nun kehyn rechter brauch, denn das du gletobist, das der leib fur dich hyngeben sey und das blut fur dich vergossen, so hast du es denn wie du gleubst. Wenn dich nun deyn gewissen tructt und sagt 'da und da hastu gesundigt, unnd werist seyn gern ledig', so gehe hin zum Sacrament und sprich 'Hab ich gesundigt, so hat der leyb nicht gesundigt, der ist unschuldig, der leyb ist fur mich dargeben und das blut ist fur mich vergossen, zu vergebung der fund, das glatob ich, unnd zum warzeichen wil ich das Sacrament nemen'. Wenn du also thuest, so ist deyn fund hynweg, und kan dir kehyn ungluck mer schaden, Denn wer kan mir da etwas thon? es muß

1 gebrauchen D wy C 2 euch dar gegeben wirt zc. Do FG hörstu BG horeft du DE hörst du F das er für FG 3 eynen, wenn dich der FG 4 antaftet FG künt FG 5 fund C halt FG 6 hohen D maiestat BEG -ät D „figel“ fehlt FG wilt du E thon DE 8 Nun (Nu G) wenn du das (fehlt G) also waist FG dein DE pitte FG 9 wölle FG möge eingen vnd du das zeichen recht prauchen FG

4 thun stehen 8 müssen 9 glaube 11 glaubist 15 brauchen glaubist
17 glaubst 23 unglück mus

eynen eygen glatoben, sonder laß dir hñn got machen. Es ist gottes werck der glatoben, nit unßer, und die sollen denn hñn gehen, die den glatoben nu also geschepfft haben, und hñn denen das werck gewirckt hat, do wirt man dann wol sehen, wie wenig Christen werden sein. Das ist nu von dem empfahen gesagt wie man sich darzu schicken sol, wenn mans empfahen wil, Nemlich 5 das man wiß, was es sey, und war zu es dhene und nuß sey. Nu wollen wir sagen von dem nuß, der darvon kumpt.

alles das maul stopffen unnd verstummen troß dem Teuffel unnd allem ungluck, ich hñn nun eyn kuchen mit Christo, das mir kein leid kan wider faren, so hab ich denn gewonnen.

Das ist nun von notten eym hegllichen Christen zuwissen, das ers kunne also erzelen, wenn man hñn fragt, das er wisse, warumb er das Sacrament 5 neme. Darumb sag ich abermal, das ihr drauff gewarnet seht, wolt ihr heßt hñn geen, will ich geschehen lassen, und ewer schwachheit tragen, Aber nur furthñn soll es nicht also bleyben, sunder also geordnet werden, wer das Sacrament will nemen, das man hñn vorhin frage, was das Sacrament sey, unnd was er da suche, Das er da antwurt, wie wir oben¹ angezeigt haben. 10 Zum ersten, das die wort Christi unnd das zeichen des leyhs und bluts Christi das Sacrament sey. Zum andern, das er daryn suche sein glatoben zu stercken unnd sein gewissen zu trosten, das wir uß uns tretten unnd komen zu Christo. Also must du dich dareyn schicken, das du wissest, wie du des Sacrament brauchen sollist, kanstu das nicht thon, so soll man dir das 15 Sacrament nicht geben.

Daneben sihe dich dennocht fur, das du dir nicht ein falschen glauben machist, wenn du gleich gletobist, das dir Christus da geben unnd dein sey, unnd der glatob alleyn ein menschen gedanken ist, den du angerichtet hast, so beleyb aber von diesem Sacrament. Denn es muß ein glatob seyn, den Got 20 machet, Du must wissen unnd empfinden, das sollichs Gott hñn dir wirckt, das du ungezweyfelt dafur haltist, es sey war, das diß wort unnd zeichen dir geben sey, unnd so muetig bist, das dich duncke, du wollist daruber sterben, Unnd wenn du noch zaplest unnd zweyfflest, so knie nider unnd bit Got, das

1 ein aygen FG glauben, Rayn laß FG dir in gott C machen der glatob ist gottes werck vnd nicht FG 2 glaube C sollen FG 3 geschöpfft D geschöpft E geschafft FG in den das wort gewirckt (gewirckt G) hat FG 4 cristen D sein würden (wurden G) FG von der empfahung FG 5 man sy (sie E) darzu DE empfangen F 6 wahr F was er sey G wollen DEFG 7 kumpt CG Über dem Folgenden haben FG die Überschrift: Von der nutzparlayt (nützbarleit G) des Sacraments.

1 unglück 2 kuchen 4 notten hegllichen kunne 6 heßt 7 gehen nu
13 trösten 17 Dan eben 18 glaubist 20 bleyb 23 dunckt darüber

¹) Zu diesem „oben“, das im 16. Jahr. im Munde eines Redners wol unmöglich war, ist die Bezeichnung der Predigt als „Vorrede“ zu vergleichen.

Es sind zween nuhe und frucht des sacraments. Die erste, die uns macht bruder und miterben Christi, also das wir werden eyn kuchen mit Christo. Die ander macht, das wir auch werden eyn kuchen mit einander als mit dem nehisten. Die zwo frucht hat Paulus gesagt zu den Corinth. am. 10. ^{1. Cor. 10. 16 f.}
 5 'Wir sind alle eyn brot, die wir essen von eynem brot'. Item 'ists nicht also? Die wir brechen von eynem brot, das wir haben die gemeynschafft Christi?' Zum ersten, wie geht das zu, wenn wir das nehmen, das wir eyn kuch werden mit yhm? Also, das wir alles, was seyn ist, uns zu eygnen, das unßer gewyssen
 10 ergebe. fort an nicht auff sich, sondern auff die bloffe gnade Christi sich ertwege und

Nu was hat denn Christus? Er hat das, das er ist ein herr uber todt,

er dir gnad mitteyle, das du also von dir abtrettist unnd zu dem rechtschaffen glauben komest. Da werd yhr sehen, wie wenig Christen synd unnd zum sacrament geen wurden. Aber also kund man anrichten und dahyn bringen, wie ich gerne wolt, das man die, so da recht gleybten, kund uff ein
 5 ort fundern. Ich wolt es wol lengst gerne thon haben, aber es hat sich nicht wollen leyden, denn es noch nicht genug gepredigt unnd triben ist worden, denn also hat auch Christus thon, die predig hat er lassen ynn hauffen geen
 10 uber iederman, wie hernach auch die Apostel, das es alle gehoret haben, gleybige und unglewobige, wer es ertwischet, der ertwische es. Also muessen wir auch thon. Aber das Sacrament soll man nicht also under die leut ynn hauffen
 werffen, wie der Pappst thon hat: Wen ich das Euangelion predige, weyß ich nicht, wen es trifft, Sie aber sol ich dafur halten, das es den troffen hab, welcher zum sacrament kompt, da muß ichs nit yn zweifel schlagen, sunder
 15 gewiß sein, das der, dem ich das Sacrament gebe, das Euangelion gefasset hab und rechtschaffen gleybe, gleich als wen ich einen teuffe, wie auch der nicht dran sol zweyffeln, der es nimpt.

Also habt yhr nun die rechte weyß und Christlichen bruch das Sacrament zu empfangen, weyter solten wir reden von den fruchten, so da volgen, wenn man des Sacrament recht brauchet. Ir habent zwo frucht von dem
 20 heiligen Sacrament: Eine ist, das es uns machet bruder und miterben des

1 zwen BDEFG nuh DEFG die erst DE der Erste der unns FG 2 brüder BE
 brüder CD miterben BDEFG kuche FG 3 Der ander nuh, das wir FG kuche FG
 4 nehsten BDEFG zwo DEG zun G am. 11. AC am xj. BDF .xj. E .11. G 5 wir
 von einem prot essen FG eessen D ist es FG 6 prot wir sein die gemaynschafft FG
 7 gehet C zu, das wenn wir FG „das wir“ seht FG kuche FG 8 zu aigen FG
 9 sürohin DE füran FG genade C sich ertwegen vnd geben FG 11 ein herr ist FG

4 gleybten 7 gehen 8 yederman gehoret gleybige vnd unglewobige 9 müssen
 15 gleybe 17 brauch 19 das Sacrament 20 brüder

teuffel, hell und alle creaturen, ist almechtig, gewaltig, weys, gerecht, frum und ist aller tugend vol. Seht die gütter werden uns alzumal. War durch? durch das werck, das du da thust, wenn du das sacrament nympst? Mit nichten, sonder durch den glauben, wenn du glaubest, das Christus seyn leyb und leben fur dich dar gesetzt habe, do mit wirstu auch eyn herr uber todt, teuffel, hell und alle creaturen, mechtig, frum und selig, nicht durch deyn lügen gerechtigheyt, sonder Christi, der fur dich steht. 5

Sihe, so wirstu denn eyn kuchen mit Christo, das wir tretten mit ihm hnn eyn gemeynschafft seynes gutter, und er hnn eyn gemeynschafft unßer gutter, So slichet sich denn hnn einander, das sein gerechtigheyt meyn wirt, meyn ungerechtigheyt seyn, seyn guttes leben mein, meyn böses leben seyn, und Summa summarum, er nympt sich alles unßers dinges an wie des seynen, 10

herren Christi, also das usß ihm und uns werde ein kuchen, Die ander, das wir auch gemeyn und eyns werden mit allen andern leuten uff erden und auch alle eyn kuche. Dese zwo frucht hat Paulus geruret .i. Cor: x., welche wort wir auch alle wissen solten, wie die hnenigen, damit Christus das Sacrament hat eyngekehrt. Also spricht sanct Paul 'wir synd alle eyn brot und ein tranck, die wir teilhafftig synd eyns brots und trancks'. Item am selbigen ort spricht er 'Ists nit also? das brot brechen, das wir thuen, ist die ufteilung oder gemeinschafft des leibs Christi unnd der kelch der benedehung, wilchen wir benedehen, ist der nicht die gemeinschafft des bluts Christi?' Dese wort solten hnn der Christenheit ganghafftig sein unnd wol bekant, syntemal vil dran gelegen ist. 10

Wenn wir das brot essen, sagt er, so haben wir alle ein gleiche speys, du hast eben das ich habe, unnd ist kein onderscheid, das du man oder weib bist, und hnn dem, das wirs alle gemeyn haben hm Sacrament, empfahe wir alles, was Christus hat und ist, Wenn ich glaube das sein leyb und blut mein ist, so hab ich den herren Christum ganz und alles, was er vermag, das mein herz frolich unnd trohig wirt, syntemal ich mich nit verlasse uff meine frumkeit, fundern uff das unschuldige blut unnd den reynen leib, den ich da neme. 15

Nun was hat Christus unnd was vermag er? Sein leib und blut ist on sünd, vol genad, ja die leibliche wonung der gotlichen majestet, kurzlich, 20

1 teuffel vnd helle vnd alle creatur FG gewaltig DE weise G 2 Sehet C Sehe D
gütter B werden unßer FG wo (wa G) durch FG 3 „da“ fehlt FG nympst. Awe
meyn, sonder FG 4 glaubst BFG 5 geht E hab FG würst du D wirst du E
6 sällig F deine FG 7 stehet C 8 würst du D wurst du E wirst du FG kuche FG
dann wir tretten FG 9 gütter B 10 gütter B güter das slichet sich dann also in einander,
das sein Gerechtigheyt mir wirt FG würt E meyne FG 11 leben, mir meyn böses FG
böses BEFG böses D 12 ehr C unßer C

1 kuchen 3 kuche gerüret 5 sanct 17 frölich 21 gnab götlichen

und wir nehmen uns widerumb des feinen an wie der unsern. Siehe, wenn du da hin kompst, was wiltu mehr? Do bist du schon ym paradeyß und bist felig.

alles, was Got hat, das ist Christi; die guter werden hie allesampt mein, unnd uff das ich ein zeichen unnd versterkung hab, das sovil grosser un-
 5 ausprechlicher guter mein synd, neme ich das fleisch und blut Christi. Darumb wirt yhe kein sünd durch mein werck verthylget, wie das arme volck ge-
 10 logen hat, sondern da durch, das ich warhafftig glawbe, das der leyb unnd das blut mir geben ist, darumb byn ich sicher unnd gewis, das mir Christus alle gueter schencket, die er hat, und alle seine krafft und macht. Also nympt
 seyne weyhheit, warheit und frumkeit hyntweg unnd verthylget all meyn sünd, seyn ewig leben frist mir den todt, durch sein sterck und krafft ubertwind ich
 15 den Teuffel. Da wirt denn ein Christen mensch ein erb des ewigen lebens und aller gueter unnd ein herr uber alle ding, das yhm nichts thon kan.

Solch grosse guetter kanst du mit leyhen werden erlangen, wenn du alle tag tausent Messen hieltist: Christus ist eyn solch hohe Person, der sich
 15 fur dich gibt, das unmuglich ist, das fur yhm bleiben kund sünd, todt, hell und Teuffel, geschweyg denn das sie die hohe Majestet solten undertruden. Wo nun seyn fleisch und blut ist, da wirt er yhe on zweyffel ein aug uff
 haben, und das selbig nicht lassen under die fueß treten, Darumb seytemal du seyn fleisch unnd blut hast, so hast du alle gewalt die Got selbs hat. Das ist, das wir eyn kuchen werden mit dem herren Christo, das wir treten
 20 ynn die gemeynschafft seiner gueter unnd er inn die gemeynschafft unsers unglucks. Dann hie stoffen zusamen sein frumket unnd mein sünd, mein schwachheit unnd sein stercke, unnd wirt also alles gemeyn, was meyn ist das wirt seyn, und was seyn ist, das hab ich auch. Das ist eyn hohe unausprech-
 liche genad, davon das herz muß frolich und muetig werden.

25 Wen nun mit Christo ein kuchen bist, was wiltu mer haben? Du hast alles uberschwenglich, was dein herz begeret unnd sihest nun ym paradeyß. Das solt man triben haben, wenn man vom sacrament handelt. Aber es ist so gar undergangen, das man kein wort dabon gehort hat, wenn mans gut hat wollen machen, was das sacrament fruchte, so hat man also geleret, wer
 30 ein tag ein mess horet, dem werd es den tag nicht ubel geen, also haben sie es uff eufferlich gluck und ungluck zogen, dazu haben sie mer thon und

1 Siehe D Sehet FG 2 dohin C kumbst BF wil du DE wilt du FG da sihest
 du schon FG

1 guter 2 gröffer 3 güter 7 gütter 11 gütter 12 gütter 13 hieltest
 14 unmöglich 19 kuchen 20 gütter 21 unglucks Denn frumkeit 24 genad frolich
 25 Wenn du nun kuchen 28 untergangen 30 gehen 31 gluck vnd ungluck

Die ander frucht ist die, das wir unter eynander auch eyn brot sind.
 1. Cor. 10, 16f. Nu sagt er 'die wir essen von einem brot, sind auch unter einander eyn brot'.
 Item 'die wir trincken von eynem tranck, sind auch unter eynander eyn tranck'.
 Wie geht das zu? Also, wann ich das brot esse, so isset es mich widerumb
 auch geystlich: Aufwendig nehme ichs brot zu mir, hntwendig nehme ich zu
 mir alle krafft und macht des leybs Christi, das speyst mich und erquickt mich
 wie eyn naturlich brot den leyb. So fasset er widerumb mein funde auff
 sich, meyn todt, meyn hell, und backen also hnn einander, und werden eyn
 brot und eyn kuchen mit einander. Und so wir denn mit Christo eyn kuchen
 sind, so wirdt das selbige soviel, das wir auch unter einander eyn ding
 werden. Und das ihr des eyn gleichnis seht und vorsthet, Seht, ist es nicht
 also? Die korner, wenn sie hermalen werden, so sprengen sie sich hnn einander,
 kehns behelt seyn mel bey ihm, sondern mengens hnn eynander, biß es als
 eyn ding wirt.

Item also mit dem weyn auch, die beer werden also zerdrückt, das keynes
 fur sich selbst sein safft und krafft hat, sondern eynes wirdt des andern safft
 und krafft. Seht, also sind wir auch eyn brot, wenn wir glawben, das
 keyner ist fur sich selbst, sondern eyn heyliger wirfft und brennt sich unter
 den anderen durch die liebe. Wenn du arm bist, schwach, ungesund, Byn ich

sie die wort verborgen unnd zudeckt, das es niemant horen noch reden solt
 yn der Christenheit, unnd geben ursach, darumb das es die heyligsten wort
 hnd hnn der Mess. Wer hat das geredt und uffbracht denn der ergift Teufel
 hnn der hell, das man das zudecket unnd verborgen hielte, das man am meysten
 solt sagen und treyben hnn der Cristenheit unnd nicht besser bekant sein?
 heißt das die Cristenheit regiert, so erbarme es Got.

Das ist nun die erste frucht des Sacraments, die ander ist, das wir
 undereynnander auch ein brot werden, wie Paulus sagt, unnd eyn tranck. Es
 seynd wunderliche wort unnd auß der weyß komen, das man sie nicht ver-
 stehet, Welchs alles die schuld ist, das man ein werck uß dem sacrament

1 FG segen „Die Ander frucht“ als Überschrift und lassen „ist die“ fort 2 auch vnder
 einander FG 4 esse D es, so isset michs FG 5 „auch“ fehlt FG 6 speyset vnd
 erquickt FG 7 saft CFG 8 sund C m. sünde, mein todt auff sich, mein helle z. FG
 7 helle DE backen DE packen so in FG 10 würdt DEF selbig FG 10—11 so vil, so
 wir auch vnder einander auch ainprot werden, vnd ist also, das ir es seht vnd verstet FG
 11 seht C verstet BDE Sehet C nit DE 12 körner BCDEFG so mengen sie sich FG
 vnder einander DE 13 alles B 14 würt DE das es als ein ding ist FG 15 Item
 so ist es mit FG her DE peren F hören G so FG zertrückt DEFG 16 selbs FG
 sonder DE Reyn, sonnder eins FG safft. Sehet so sein wir FG 17 „das“ fehlt FG
 18 selbst C sonder DE heyliger FG würfft F bereidt sich hnn dem andern FG
 19 andern B vnd ungesund z. FG

eyn Christ, so gibe ich mich do hyn ynn alle deyne nott, entbreche mich wie eynn korn und werde gleych zu meel, do issest du mich, das ist, du geneussest meyn, all mein leben gehet dyr zu gutt.

Item bistu eyn Christ, So breytest du dich do hyn und leffest mich genieffen deiner leer, deiner gütter, deyner frumkeit: Du bist frumb, ich eyn sunder, du breytest dich do hin und bitest fur mich, versunest mir gott, verzerst mir meyn sund und bringst mich do hin, das ich auch frum werde, und mir gott auch eyn glauben gebe.

machtet. Wie geet es dan zu, das wir alle ein brot synd und einander essen? Also gehet es zu: Wenn ich das sacrament esse, so hffets mich wider, eufferlich esse ich das Sacrament, hinnerlich aber und geistlich neme ich alle guter Christi und yn selbs, gleich als wenn ich leyblich brot hffe, das mich stercket ynnwendig hm leib. Widerumb wen ich das sacrament neme, so nympt mich Christus unnd verzert mich auch und frißt mich und mein sünd und ich genieffe seynere gerechtikeit, also verschlindt sein frumkeit meyne sünd und ellend, das ich darnach eytel gerechtikeit habe.

Also geet es under uns auch, das wir all ein kuchen werden und eynander essen. Ir wißt, wenn man brot macht, so zurecht man und zumalt alle kornen, so wirt den heglich korn des andern korns mel, wirt also under eynander gemenget, das man ynn eym sack voll mel,¹ wie die kornlin so ynn eynander gestoffen synd, das heglichs des andern mel ist worden, und behelt keyns sein gestalt, sundern gibt nye eyns dem andern seyn mel unnd verlieret heglichs seyn leyb, also das viler kornlin leybe eyns brots leybe werden; desselben gleychen, wen man weyn macht, menget heglich weynberlin sein safft ynn der ander ber safft, und verlieret heglichs seyn gestalt, das also eyn tranck draus wirt. Also soll es mit uns auch seyn, wenn ich mich gemeyn mache unnd diene dir, das du meyn geneussest, wazu du meyn bedarffst, so byn ich dein speyß, Eben als du des brots geneussest, wen du hungerig bist, das deym leib und dem hungerigen magen hilfft unnd krafft gibt. Darumb wen ich dir ynn aller not hilffe und diene, so bin ich auch dein brot, Widerumb bystu auch ein Christ, so thust du auch wider also, das du mit allem, was du hast, mir dienest, das mirs alles zu gut kompt unnd ich des selben genieffe

1 gib B gebe FG zerbreche F zerbriche G 2 werd FG mel B mell FG 2-3 geneußt mein, ob mein leben FG 4 bist du BFG brestest DE berastest FG laffest DE leßt F laßt G 5 ler FG frümkeit C frümkeit D fromkeit E 6 preitest DE berastest FG bitteßt BDEFG versünest B versünest DEG versünst F 6-7 got leßt (laßt G) mich genieffen, verzereßt FG 7 bringest FG 8 geb FG

1 gehet 3 güter 9 gehet kuchen 11 kórner 12 kórnlín 13 heglichs
15 kórnlín 17 beer heglichs 19 wazzu 21 das dem leyb hilff

¹) Nach „mel“ wird „sicht“ zu ergänzen sein. Vgl. den Text der Kirchenpostille (Erl. ²XI, 209).

Seht, also sind wir denn ein kuchen. Do seht ihr, wie ein überschwendliches dinc, wie groß schenke, wie grosse gutter es ist umb das Sacrament, das uns macht ein kuchen mit Christo, der seyn leyb und leben, blut und fleisch, und alle seyne gutter fur uns sezt und von uns weck nympt alles unser ubel. Darnach, das ers uns auch macht ein brot mit den andern und die ganze gemeynschafft der heyligen fur uns bittet und stehet.

Seht, das sind die fruchte, das Christus und alle seyne auferwelten fur mich stehen, sich fur mich geben. Trug nu tewffel, todt, heel und der ganzen welt. Seht, wo der verstand im schwang were, do mocht es auch recht

wie der speyße oder des trancks; Ist, das ich ein sunder bin, und du von Gottis gnaden frum bist, so farstu zu, unnd teylst mir deyn frumtet mit, bittest fur mich, trittst fur mich fur Got unnd nymest dich mein also an, als werstu selbst, also verzerestu mit deiner frumtet meine sünd, wie Christus uns thon hat, also hffest du mich, so hst ich dich wider.

Da sihe, wie überschwenglich unaussprechlich groß ding es ist umb das Sacrament, wenn man sein recht brauchet, das sich ein mensch muest zu todt dran entsetzen, wenn ers recht entpfind, fur der grosse, denn kein vernunft kan es begreifen. Ist es nicht groß, das die hohe majestet fur mich tritt und auch sich mir zu eigen gibt, darnach das alle heiligen fur mich treten und stehen, nemen sich meiner an und sorgen fur mich, dienen und helfen mir, also seket uns Got ynn die gemeynschafft Christi und aller seiner erwelten; do haben wir ein grossen trost, da wir uns uff verlassen. Bin ich ein sunder, so steet Christus da unnd spricht 'Der sunder ist mein, den will ich angreifen mit meyn heyligen fingern, wer wil dawider murren?' Also fellet mein sünd hin, und ich genieß seiner gerechtikeit. Also thuen wir Christen undereinander auch, nympt sich eyner des andern an, das einer des andern sünd unnd gepreden tregt und mit seiner frumtet dienet. Das verstehen wir nicht, und wen wirs gleich oft horen unnd verstehen, so glauben wirs nicht, drum gehen wir himmer dahyn unnd empfinden kein frucht noch besserung.

Das sind die fruchte des hochwirdigen Sacraments unnd das ist der rechte Cristenliche brauch, und steet kurchlich darinn, das wirs beschliessen, das

1 so FG kuche mit Christo, das der seyn leyb vnd leben, blut vnd fleisch, vnd alle seine gütter dar gibt, Do seht jr FG sehet C überschwendlich FG 2 ding das ist wie FG grosse BCG schenke DFG groß DE gütter B ist es E gütter im sacrament vnns dar gestellt sein, das vns FG 3 kuche FG Christo, das der FG 4 gütter B weg FG 5 darnoch C er C mach E das er vns auch ein prot macht FG dem (de G) andern, das die ganze FG ganz C 6 steend FG 7 Sehet C frucht C außermöchten DEFG 8 Trug nu dem tewffel C Trug du tewffel FG heil BCDEFG 9 wa EG wo der ding ein verstantt were, do FG mocht C mochte FG

2 teylest frumteyt 7 müst 16 thun 17 gebrechen 18 frumteyt 19 hören
20 fruchte 22 kurchlich

zu gehen. Nu die weyl man darvon nichts verstehet, geht es zu, wie man denn sieht. Das ist nu von dem Sacrament und seinen fruchten. Nu auch eyn wenig von der beycht.

Ynn der beycht wirt diß göttlich wort gesprochen 'Dir werden vergeben beyne sunde'. Nu man soll nyman zwingen, das er sein sunde alle sag, dennoch man verachte der beychte nit, sonder man stelle sie eynem heyllichen heym, und laß hyn brauchen nach seyrer andacht und notdurfft, Denn gott hat furwar die vergebung der sunde, das wort der absolucion nicht umbfunst gegeben. Aber auff die zwey dinc soll man viel mehr acht haben ynn der beycht.

Zum ersten, das man gedencke viel mehr auff das zukunfftige leben denn auff das vergangen leben, das du gedencdest 'Ach gott, ich hab bißher also ubel gelebt, ich will mich fortan fur dem verstorckten bösen leben hutten und rehyffen aus dem schlam und sehen, wie ich mit gott daran sey. Ach gott, da hilff mir zu', Und darnach hyn gehn, und hole eyn urtheyl und sentenz gott-

man ja der wort warneme, die zum Sacrament gehören, und darnach hyn gehe und bekenne, das man ein Christ sey. Darnach kundt man spuren und sehen, ob sich die das Sacrament nemen, also beweiseten, das frucht drauß folgete, unnd die lieb erzeigten. Wo sie nicht wolten darnach thon, kundt man die selben ußschlieffen auß der gemein, also mocht es wider ynn rechten schwand kommen, das man wisse, welche rechtschaffen Christen weren.

Das sey uff diß mal gesagt vom Sacrament zu nemen, Nun wollen wir auch ein wenig von der beycht sagen unnd kurzlich beschließen. Ynn der beicht wirt auch ein wort gesprochen, damit dich der priester an Gottis stat absolvirt, die selben wort soll man hie nicht verachten. Wir wollen nyemandt zwingen, das einer alle sünd erzele, doch soll teyrer hyn gehn zum Sacrament, das er die beycht verachte. Aber davon haben wir vor offft gepredigt, das wollen wir aber heyt sagen unnd ermanen: Wenn du beychten wilt, so nym das stück fur dich, das du vil mer sehst und denckst uff dein zukunfftig denn uff das vorig leben, Unnd thu nicht also, wie man bißher thon hat, das man

1 dauon FG gehet C so get es auch zü FG 2 Dann DE sieht C 3 peichte FG
 4 des götlich wort DE ein götlich wort FG „Dir werden vergeben deine sünd“ als Überschrift
 gefehlt FG 5 nyemandt (yemandt G) zü ahgnen daß FG all seyn sündt FG sage BFG
 dennoch CFG 6 beycht DE die peicht FG stell FG heyllichen B heyllichen DE sy hder-
 man (heber- G) frey heym FG 7 notturfft BDEFG 8 vergebunge C sünd FG umb-
 sonst FG geben B 9 aber auff F 10 gedenc DEFG vil C zütunfftig FG 11 ver-
 gangene C gedencst FG habe C also bißher FG 12 fürhin DE vor DE bösen DE
 bösen verstorckten B hütten BE hütten C hpeten D mich hinfür auß dem verstorckten bösen
 leben wülen (wülen G) vnd rehyffen FG 13 wie man mit FG dorann C 14 holen FG
 göttlicher DEFG

1 gehören 2 spüren 4 kundt man diese eben 5 mocht 6 wuste 7 wöllen
 8 kurzlich 11 gehe A gehn B 13 wöllen hgt

licher hulde und liebe, das du weyßt, wie du mit gott daran sehest: Du mußt ym herzen fülen, das du des alten leben sat bist, und mußt fülen eyn lust und liebe zu dem neuen gutten leben, Und das kanstu auch nicht machen auß deynen krefften, gott mus das ynn dir wircen.

Darnach zu dem andern, gehe hyn und beychte, und wenn du horest, 5
das dir gott deyn funde durch den priester vergeben hat, so gedenck, das du nu mit gott eyns sehest, und gedenck, das du ynn gottlicher hulde bleibst und zu nimest. Feltu aber eyn mal und fülest aber eyn mal eyn verdrus des alten leben und empfindest eyn lust und liebe zum neuen, so gehe hin und beychte aber eyn mal, Hör gottes urtheil, das du gewiß sehest, das dir 10

hyn gangen ist zur beycht darumb, das es gebotten war alle jar zu beichten, damit man die gewissen also hat geengstet, das man alle stuch erzelen mußt mit allen umbstenden, wenn, wie und wu; da hat man nur gedacht, das die beicht gethon wer, unnd nicht gesorgt, wie man das kunfftig leben bessert. Darumb soll mans umbteren, das du es gar stellist uff das zukunfftig, denn 5
es ist bald vergeben, das du vor gesundigt hast, fundern daruff mußt du sehen, wie du ein ander leben anfahist, das du bey dir fulhst, das dich des vorigen lebens verdreußt und seyn satt bist.

Da sihe zu, ob du also gefinnet sehest, bistus nicht, so hilfft dichs nicht, wenn du dein leptag beychtist. Denn dazu sol es dienen, wenn du hyn gehist 10
unnd beychtist, das du dich absolviren laßt unnd nun denckist eyn ander leben anzufahen, das du nun sagen durffist, das deyn sünd hynweg seyn und Got dir hold sey. Der Papt hat es also gebotten und gesezt, das man alle jar beychten muß uff das osterfest, wenn man zum Sacrament gehet, unnd da alles beychte, was man das gang jar thon hat, und also alle jar herwider, 15
so es doch solt frei bliben sein, alleyn den zu gut, die sich geschickt finden, eyn new leben anzufahen, da mag er beychten, welch zehet er will; yhene haben gemeynet, es steche ynn unser gewalt unnd frehen willen, reto uber die sünd zu haben unnd ein ander leben anzufangen, Darumb haben sie es also mit gesezen triben, do bringen sie die leut dahyn, das sie muessen liegen unnd 20

1 hulde C wiffest FG gote C (fehlt E) sehest DEG müßt es im herzen zum ersten empfinden, daß FG 2 im herzen pshnden DE sacht sehest (sehest G) FG müßt pshnden ein DE müßt empfinden einen FG 3 zum güten neuen FG kanst du DEFG 4 müß es in FG würden FG 5 zum andern FG hörst B horest CDEFG 6 sündt FG 7 sehest CFG du nun in FG götlicher DEFG 8 Feltu du DEFG fülest C fielest DE Feltu du dann aber umb vnd empfindest aber FG lebens C einen verdrus auff das alte leben FG 9 empfindest aber mal einen lust zum neuen leben, so FG 10 beycht B Höre CFG gotis C gewiffe F sehest CF

3 wo

7 fulist

10 lebtag

17 yhene

18 frehem

20 mussen

gott holt sey. Das istz erste, das du eyn lust zu dem neuen leben gewinnest und eyn verdruß uber das alte, und woltest gerne mit gott woll daran seyn, So gehe hyn und beycht und hör die absolucion.

Das ander, darnach so nym die wort also auff, als wenn sie dir gott
 5 von hymel gesagt hette. Denn die hohe majestet hat das dem menschen hyn
 mündt gelegt, das wir sicher sollen seyn, gott hab uns die sund vergeben.
 Das wort nym denn an mit freuden und laß sein, als wenn dirz gott selber
 gesagt hette. Denn du hettest villeicht nit kunden leyden, wenn er selbs mit
 dir geredt het, Darumb hat er dir das zu gutt gethon, das er dir zu redt
 10 durch eynen menschen.

sagen, die sünd sey hyn leyd, unnd ist nicht war, drumb sehet drauff, das ihr das stuch fasset.

Das ander stuch, welchs auch hieher gehoret, ist, das du mit rechtem
 glawben die Absolucion horist unnd nicht zweyfelst, das die wort, so der
 5 spricht, dem du beychtist, Got selbs rede, denn Got hat sich also demuetigt
 unnd herunder gelassen, das er seyn heylig gottlich wort dem menschen hyn
 mündt legt, das er ganz nit soll zweyffeln, das ers selb sage. Darumb sollen
 wirz auch also annemen, als thete ers selbs, er hat dirz zu gutt thon, denn
 du künst villeicht nit leyden, wen er selbs mit dir redet: wie wurdistu lauffen
 10 biß ans end der welt, wen du horist, das got selbs da redet; das hastu daheim
 fur der thur, warumb sihestus denn nicht? und ist eben so gewiß, als dort,
 ja noch gewisser, denn du hab ich seine zusagung, dort het ich sie nicht. Darumb
 schick dich also dazu, das du also gleubist und denckst darnach ein ander leben
 zu furen, sunst istz besser, du bleibst von der beycht und vom sacrament.
 15 Dabey wollen wir es uff dich mal lassen bleiben.

1 ist erste DE ist das erste FG einen lust FG zum FG 2 verdrief FG wöltest B
 wöllest FG „woll“ fehlt FG 3 peichte FG hbre BFG 5 hohen E hohen D hohe F
 matestat BEFG maystat D in den mündt FG 6 sollen sicher sein FG 7 denne mit
 lust an vnd mit freuden als wenn FG 8 „Denn du“ bis Ende fehlt FG künnen B künnen C
 künden DE gethan BC

3 gehöret 4 hörst 5 demuttigt 9 künst 10 hörst 11 thür 12 da
 13 glaubst

10.

Sermon auf den andern Osterfeiertag.

(6. April.)

Ausgaben.

A. „Ordnung vnd || Bericht . . .“ = A, oben S. 473.

Die Predigt steht Bl. Gij^b bis Gij^b.

B. „Ordnung vnd be || richt . . .“ = B, oben S. 473.

Die Predigt steht Bl. Gij^a bis G^b.

C. „Eyn Sermon || Auff den andern || Oster Feiertag. || vnd hauptstuck vnser̄s Glau- || bens betreffend, erstlich durch || Doc. Martinum Luther. | außgegangē, ganz heyl- || sam vnd nuylich || zu lesenn. || [Eine Verzierung.] || Breslaw. |“ Mit Titleinfassung. Titelfrückseite bedruckt. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt in der könniglichen stadt || Breslaw. durch Caspar Lybisch. || M. D. XXiii. |“

D. „Eyn Sermon vñ || hauptstuck, vnn- || sern glaubē || betref- || sent || Anno. 1524. || Do. Mar. Luth. || Wittenberg. |“ Mit Titleinfassung. 10 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Got sey Lob. |“
Druck von Hans Hergot in Nürnberg.

Diese Predigt steht auch in den „XIII. Predig D. Martin Luthers“ (vgl. S. 407), Bl. xix^a—xxv^b. Der Text ist aus A entnommen. Wichtigere (nicht sprachliche) Abweichungen von A geben wir unter dem Texte (bezeichnet mit XIII).

Von den Gesamtausgaben haben diese Predigt, die auch in die Kirchenpostille Aufnahme gefunden hat, Wittenberg Th. VII (1554), Bl. 409^a—412^b; Leipzig XIII, Sp. 484^a—490^b; Walch XI, Sp. 884—903; Erlangen, deutsche Schr.¹ XI, S. 219—231, ² XI, S. 243—256.

Über die Texte in A und B gilt das S. 475 über A und B bemerkte. Die beiden Sonderdrucke CD haben eine Anzahl gemeinsamer Abweichungen von AB, von denen aber keine auf eine andere Quelle hinweist, manche, wie sicher 497, 19; 500, 21 beruhen auf Flüchtigkeit. Die Verbesserung 495, 3 war leicht möglich. C ist aus A geflossen, D beruht auf C, hat aber seine Vorlage vielfach geändert.

Demgemäß ist A zu Grunde gelegt, die Abweichungen des Druckes B sind mit den S. 475 angegebenen Ausnahmen verzeichnet. Ebenso die der Sonderdrucke CD, soweit nicht nachstehende Übersicht von ihnen Rechenschaft gibt.

C hat zur Bezeichnung des Umlauts von u und uo öfter ü: stücklein, spür, fül(h)en, müssen, (da)sür, demüttig, künd, künig. Im übrigen begegnet ü nicht, sondern u steht sowohl für älteres u als uo und ihr Umlaut wird sonst nicht bezeichnet. Für vff, vß hat C stets auff, aus. — Für i der Endsilben hat C stets e. — Für sind hat C meist seind, f. thon (Inf.) stets thun, für denn meist dann, für sundern stets sunder, für nit öfter nicht.

In D ist der Umlaut des u an den Stellen, wo er zu erwarten ist, meist bezeichnet und zwar durch ü: für, zünden, spür, sünde, fürchten, wünschen,

rüsten, stückeln, geschwürm, kürlich, vberflüssig, vnnützig; spruch (Plur.), würde (Kj.). Bemerkenswerth ist dürffen (2) und thüren (Inf.) 501, 30. Neben jungern (2): Jünger (1), neben vnglück (1): vnglück (3), neben stetigem vber: darüber. Stets vbel; (dar)vmb; stuck (auch Plur.), züruck, je einmal trucket, thur (ianua), notturfftig, drunge (Kj.). — Umlaut von o ist in D meist bezeichnet, durchweg steht (ge)hören, trösten, söl(i)ch und (er)öffnen. Im übrigen s. Lesarten. — Als Zeichen des alten Diphthongen hat D ai, ay nahezu durchgeführt, doch steht auch hier (vgl. oben S. 474 bezüglich F) stets ein und einander (2) neben allain (3). Neben kahn (3): kahn (1), neben -hayt (1): -heytt (3). Sonst nur freybig neben fraybig; heylig (2) neben hayland. Stets gehst (5) und heymlich (1), reysse (1). — ü, ü an Stelle des alten Diphthongen uo sind in D durchgeführt, nur vben (3) ist aus C bewahrt und zum; neben stünd (3): stund (1). ü steht in zü, genüg, thün, thü (Kj.), süchen u. s. w. ü begegnet, abgesehen von versücht 500, 32, schlüg 502, 12; ein brüder 503, 23, nur an Stellen, wo sicher Umlaut vorliegt: müssen, demütig(en), wüsten, erstünd, fü(h)len, müeselig, gerürt, püberey, süß, wüsch, güte, brüffen. Dazu süep (1) neben sonstigem süp und fueren 503, 28. — Für yhm, yhr, yhn u. s. w. hat D stets im, jr, in u. s. w. — Für stehen, gehen, ehelich: steen (stet, sten), geen (gen, gest, get), eelich. — Für yhe hat D stets ye. — Anlautendes b hat D vor l bewahrt: bleiben (9), blöde (8) neben plöde (1). br ist 10 mal bewahrt, 15 mal durch pr ersetzt. Vor Vokalen steht b stets in be- und sonst 12 mal, p 33 mal (vgl. oben S. 475 über F). — In Endsilben hat D stets e, nur einmal ist ergisten bewahrt. — Die Formen des Prf. von wollen sowie der Kj. Prt. zeigen in D stets ö, Ind. Prt. dagegen wolt. — Neben sye hat D häufig sy. — Für sind setzt D vorwiegend sein. — dann ist in D nahezu durchgeführt. — Für sundern, sondern hat D stets sonder (vgl. sonderlich f. sunderlich, sonst f. sunst ebenfalls durchgängig); meist dennoch f. dennoch und darumb f. drum. — Von orthographischem ist das einhatige h (woneben kein h) und die Unterscheidung der Konj. daß von dem Pron.-Artikel das hervorzuheben. Es steht daß als Pron.-Art. nur 501, 19, 25; 503, 19, als Konj. etwa 130 mal; das als Pron.-Art. etwa 40 mal, als Konj. 3 mal. Außerdem findet sich dz als Konj. (8); daz als Konj. (6), als Pron.-Art. (6). — Schließlich sei noch die Schreibung rhaten, rath erwähnt.

Eyn Sermon uff den andern Oster Feyertag.

Uff das Euangelion Luce am letzten capitel 'Am selben tage giengen Luc. 24, 13 ff. zween uß der junger hnn ein markt, sechzig feld wegs weyt von Jerusalem, mit namen Emaus'. Disß Euangelion hnn eym stuck leret es und rehyet uns dazu, das wir gerne reden unnd handeln sollen von dem herren Jesu Christo, damit das es anzeigt, welche frucht davon folgt, obs gleich nicht so luter verstanden und gefasset wirt, als es wol solt. Wie yhr hie sehet,

1 Die Überschrift fehlt in CD Ein Sermon vff das Euangeliiu Luce am letzten. Am XIII
 2 Euangelium C letzten C An dem D tag D 3 auß den jungern CD Hierusalem D
 Markt. xc. vff den Oster Möttag. (So weit die Überschrift) Disß Euangelion XIII 5 darzu CD
 6 ob es CD 7 lauter BCD

das die zween junger noch vol ungläubens stecten, dennoch, weyl sie von yhm reden schier vergeblich dahyn,¹ kan er nicht von yhn beleiben, sundern macht sich zu yhn, eroffnet yhn ire augen und verklert yhn die schrift. Das solt yhr hie wol fassen und behalten, denn es ist eyn recht edels stucklyn.

Etwer lieb hat oft gehoret, das wir predigt haben, welche leut geschickt synd das Sacrament zu empfangen, Nemlich die da ym herzen durch das wort gottis troffen werden, das sie gletoben, unnd wer sich nicht also geschickt findet, das der davon bleiben sol. Unnd ist billich yederman davon zeschrecken, das man nicht zu plake, wie man bißher thon hat, unnd durch eygen bereitung yhn lauffe. Das ist recht gepredigt unnd wolt Got, das yhr vil davon erschrocken weren. Aber widerumb spure ich an vilen unnd auch an mir selbs, das der bose Geyst auch zu seer uff die rechte seyten dringt, das er lasse unnd trege herzen mache, das sacrament zu nemen, das sie nicht wollen yhn zu gehen, sie fulen denn gewiß, das sie ym gletoben entbrant synd: das ist auch ferlich, und damit solt man wol anrichten, das man die bereitschafft, so man bißher triben hat, abbrechte, richtet aber ein new uff, die auch nicht rechtschaffen wer. Wir haben den geweret, die mit yhren eygnen werden sich bereiten zum Sacrament, wilch Got nicht leyden kan, Wir solten aber wol uff der ander seyten anrichten, das man treg wurd unnd ymer wartet, biß Got keme unnd vollkommen gletoben gebe, und also nymer hynzu gienge. Darumb ist es ein sollich ding umb den Gletoben, das man nicht gnugsam davon kan predigen, und wen mans schon lang und vil predigt, kan es dennoch die vernunft nicht versteen. Darumb das wir disem ungluck begegnen, wollen wir weyter davon handeln unnd muessens teylen ynn zwey stuck oder zweyerley person, die sich dazu bereiten.

Auffs erste haben wir also gelet, das es nichts taug, was wir uns understehen uff eygnen krefftigen bereyten zum Sacrament, als die thon haben, die sich durch yhre bechte und andere werd haben wirdig wollen machen, das Sacrament zu empfangen. Das ist ein gewollicher yrthumb unnd mißbrauch, und den selbigen, die solchs furnemen, ist trewlich zu raten, das sie davon abstehen oder nur weyt vom sacrament bleiben.

Die ander bereitschafft, die ym glauben geschickt, davon wir vor genug geredt haben, ist die rechte, die uff got kompt und fleussset, die ist nit also

1 stecten D 2 rebten D kont D bleyben BCD 3 in, unnd eroffnet D eroffnet B jnen D 5 Etwer D gehört D gepredigt CD 7 glauben BCD 8 yderman B zuschrecken BCD 9 zuplatzige XIII gethon C gethan D 10 lauffen B laufft D 11 spüre B 12 böse BC rechten CD tringt B 13 träge D macht CD 14 sie empfinden D entzündt fein D 15 beratung D 16 getriben CD 18 wilchs B welch CD 19 andern D trág würd D ymer CD 20 vollomen B vollomen C vollkommen D gieng D 21 genugsam CD 22 schon B 23 ungluck B 24 wollen B muessens B muessens C muessens D odber C 27 gethon C gethan D 28 yre C peicht D wollen B 29 gewollich CD 30 „ist“ fecht B 32 beratung D beschickt D „vor“ fecht XIII 33 kumpt D

¹) E. i. während sie von ihm fast in den Tag hinein daherreben. Grimm, Wörterb. XII, 392.

gethon, das mans allweg fulhe, das man gewyß geschickt sey, denn wo belib
 sunst der glawbe? Sunder also gehet es zu: On alle meyn bereyhten unnd
 zuthon kompt mir gottis wort. Das mag ich thon, das ich hin gee unnd
 hore es oder lese oder predig, das er mir also hns herz gehet: das ist die
 5 recht bereyhtung, die steet nicht hnn menschen krefftten und vermugen, sunder
 hnn Gottis krafft. Darumb ist feyn besser bereyhtung zu allen Sacramenten,
 die man thon sol oder leyden, das es Got hnn uns thue. Das ist kurzlich
 geredt von der bereyhtung, nun wollen wir die personen fur uns nemen.

Das Euangelium unnd wort Gottis, welchs ist ein red unnd geschweh
 10 von Christo, sellt bey wehlen uff die, die es nicht annemen und gar auß der
 acht schlahen und wie Christus sagt, sellt es uff den weg, das ist hnn rohe
 herzen.

Darnach synd auch andere, das grobe schelmen synd unnd hnn grossen
 lastern stecken, wenn sie es gleich horen und sich nicht dawider setzen, sicht es
 15 sie dennoch nicht hefftig an, wie yhr sehet, das hekund unsere Schwermer
 thuen, die da vil dabon kunden schwagen unnd spehen, sunderlich wan sie voll
 seyen, und schlahens gering hnn, haben nichts dabon gefasset, denn das sie
 dabon wissen zureden. Das synd alle rauchlose herzen, der gleichen synd auch
 die hm tieffen gehz stecken, so grob, das sie es fulhen, Und also fort hnn
 20 andern groben stucken, das sie dafur wenig achten des heiligen Euangelii,
 wenn sie schon vil konnen dabon blappern. Disen allen wollen wir gar nichts
 predigt haben, denn es ist gar an hnn verloren, und macht sie das Euan-
 gelion weder demietig noch hungerig.

Zum dritten synd noch die ergiften, die das Euangelium uber das ver-
 25 folgen, von den do sagt Christus Matth. vij. 'Ir solt das heylthumb nit den
 hunden geben noch die Perlin fur die Seto werffen'. Dese drey Secten ge-
 horen gar nicht zu dem Euangelio, den predigen wir auch nicht, Und ich wolt,
 das man dazu thet unnd die straffet, die groben Seto, die also unnutz dabon
 schwagen, als were es eyn history von Dieterich von Bern¹ oder sunst ein
 30 merlin. Wer eyn Saw sehn will, der wiß was eynes Saw zugehort. Ich
 wolt gern, das ich dieselben kund aus der Predig schliesen, das sieß nimmer
 horeten unnd weht darvon weren, denn sie konnen nichts mer, den das sie

1 gethan BCD fule B alweg empfindt D blieb B blib CD 3 kumpt D gehe B
 4 hore B 5 rechte CD vermügen B vermügen C vermögen D 7 thü D kurzlich B
 9 welchs D 14 laster C hören BD 16 köndt schwagen D 17 feyn D gefast D
 18 der gleich B 19 tieffen gehz stecken B fulen B es empfinden D 20 heilig D
 21 können CD klappern CD nichts D 22 ahn C 23 wider BC demütig BD demütig C
 25 Matthei am. 7. C Matth. am. vij. D heyligthumb CD 26 vor C gehören B 27 Euan-
 gelion B 28 darzu D die so D 29 Dietrich D sonst CD 30 merlin B meerlein CD
 zugehört B 31 kund C könd D sie es B 32 horeten B hörten D dauon CD wern D
 können BD

¹) Vgl. W. Grimm, deutsche Heldensage, 308; Zeitschr. f. deutsches Alterthum 12, 431;
 15, 325. Den dort erwähnten Äußerungen gefellt sich die obige.

des Euangelium mißbruchen zu schaden unnd uns nur schand ufflegen, das umb iren willen Gottis wort muß uneere und schmach leyden: auß mit den wuesten Seuen.

Zuleßt fundt man etliche, die solliche leut synd wie dise hie ym Euangelio. Da sehet yhr, wie es den noch manglet und seylet am glauben, sprachen 5 also 'Wir hatten gehoffet, er solt Izrael erlosen', Als sie wolten sagen 'wir wissen nu nicht, wo es bleibt, wir sehen wol, das nichts draus wirt, er ist nu todt, und wenn er gleich wider lebendig wurde und ufferstunde, wirt er dennoch nicht das volck erlosen können und ein kunig werden', also meineten 10 sie, die erlösung weruß. Darumb synd dise zwen der hauff, die das Euangelium wol ym herzen schmecken und nicht wolten, das mans verachtet und dawider handelt. Aber dennoch synd sie so blöb, das sie nit gerne hinangeen, weyl sie sulen, das sie nicht starck genug, und entbrant synd, ziehen sich also 15 davon und wollen nicht dran, biß sie sulen und empfinden, das sie starck synd ym glauben: das synd die den das Euangelium zugehoret, wenn sie schon zuwehlen auch strachen, das sie dennoch eyn unluft widder sich selbs haben, yhr krankheit sulen unnd ir gern wolten loß seyn, das sie nicht ver- 20 stockt synd ym herzen, die muß man herzu reysen unnd ziehen zu Christo; wir haben auch noch nyemant predigt denn solchen leuten.

Denn das ist des glaubens art, das der mensch bey sich julet seyn ge- 20 predien und wolt seyn gerne ledig werden. Des darff sich niemant darnach richten, das er warte biß Got ein wunderlich wunderzeychen mit yhm thon werde und nicht wie mit andern, den ers durchs Euangelion und die facta- ment gibt. Denn darumb hat uns Got den schatz geben unnd uffthon, das 25 mans da sol holen. Drumb wenn du deyn schwachheit fulhst, soltu hyn geen und sprechen 'Mein herr, ich bin gefallen, wolt wol gern, das ich starck were, so hastu nun uns das Sacrament darum eyngejekt, das wir unsern glauben 30 dadurch entzunden und stercken, und uns also geholffen werde, darumb bin do unnd wilß empfahen'. Des soll man sich nun trosten und des worts unnd Sacraments frolich bruchen, wenn wir sulen das uns am glauben manglet, 30 und gerne wolten uns lassen helffen, das wir da hilff unnd sterck suchen, da findt mans hyn. Denn du mißt nicht ein Tyrannen auß Christo machen, sondern wie er warhafftig ist, ehtel reiche, uberfluffige genad seyn lassen.

1 mißbrauchen BCD 2 vnehere B 3 wußten B 4 findt BD fündt C
 5 fálett C felet D 6 heten D ehr C, ebenso 3. 7. 8. 22 erlösen D 7 darauf D
 8 nun D widder C aufferstunde B 9 erlösen BCD können D kunig B kunigt C
 könig D 10 erlösung BD were C D 12 do widder C 13 fulhen C sy empfinden
 daß D genug C entzündt D zihen B 14 daran D fühlen D empfinden D
 16 strachen D dennoch C wider C 17 krankheit empfinden D 18 zihen C 19 nie-
 mat B 20 süßet C empfindet D 23 Euägeli D „die“ fehlt C D 24 auffgethon C
 auffgethan D 25 Darumb C fulst B empfindest D 27 darumb BC 28 bin
 ich da BCD 29 nu C trösten BD 30 frölich D brauchen BCD wann D em-
 pfinden D mangelt D 31 hulff C 33 gnab B

Fulistu ym herzen, das du es nicht dafur heltist noch gletobst unnd doch gerne woltist, das du gletoben kundest, so mustu dennoch nicht verzagen und vor dem sacrament fliehen, sunder eben daselbs hilff suchen, das sich deyn gletob anzunde unnd zuneme. Denn ob gleich etliche greulich gestrafft synd worden
 5 darum, das sie das Sacrament untwirdig und on gletoben empfangen haben, so synd es doch allein dise, welche wir oben erzelt haben, die verstockte und rauchlose herzen. Also soltu aber thon und dencken 'Herr sihe da ist das wort, hie ist mein gebrechen und krankheit, so hastu selbs gesagt "Kumet zu ^{Matth. 11, 28.} mir alle die ir mueheselig unnd beladen sehet, ich will euch erquicken". Meynestu,
 10 das er solchs denen hab gesagt, so do schon brennen und starck synd ym gletoben? Seyn reich ist nicht dahyn gestelt, das er die gerechten fordere, sundern das er den sündern helffe unnd dieselben auch frum mache; darumb wer gepredlich ist und fulhet es, der gehe hynzu und laß yhm helfen.

Aber hie ist noch ein geschwürm, das auch nicht uff der rechten pan ist.
 15 Wir haben Propheten ym landt hyn und her, die leren die leut allzu freybdig trohen, und reden mit der hohen Maieket als mit einem schusterknecht. Den frechen und stolzen Geistern soll man auch bey leib nicht folgen. Denn gut ist, das du bled sieest und verzagt, das du erschreckist und zapplist, solche forcht gefelt mir nit ubel und do bleib bey unnd gehe also hynzu, das dein gewissen gesterckt werd. Aber solche stolze Geister unnd ungebrodne kopff, die
 20 so trohlich her faren unnd wollen mit Got pochen, als er sich solt fur yhn furchten, will er nicht haben. Darumb soltu dich demuetigen und hyn forcht steen, das du dein zappeln und schwacheit fulist und gern woltist, das du den glauben hettist. Wen du das empfindest, so dancke got, den das ist ein gewisß
 25 zeichen, das dich das wort troffen und gerurt hat und dich ube, bringet und treibt.

Was wer das fur ein glaub, wann ich hyn gieng unnd het kein zappeln noch zagen ym herzen, da durch sich der gletob uben solt? Denn das ist eygentlich des glaubens natur, das er sein krafft beweiset hyn forcht, ym todt,
 30 hyn sünden unnd allem das ein mensch blöd oder verzagt machet. Drummb wen du dich also fulist, ist eben die rechte zeit, das du hyn gehist. So wirt der gletob zuschaffen haben, Und da ist die heimlich beicht gut zu, das du zu eym frummen man gehist und dein gebrechen anzeigst, bittest umb rat und des rat folgist, wenn er sehe, das du also geschickt werist, das du hyn giengst

1 Fulestu B Empfindest du D gletobst BCD gletoben BD 2 künde D 3 fliehen C
 5 darumb BCD 6 welche D erzelet CD 7 saltu C gebenden D Herre CD
 8 selbes C 9 mueheselig B müheselig C müeselig D seht D Meynstu C Meynst du D
 11 sunder B 13 fulet B empfindet D 14 geschwürm BD pan C 17 ist es D
 18 bled BCD bist B seht D 19 nicht B da B 20 solliche C solche D kopff BD
 21 hochen B vor D 22 demuttigen B demütigen C demütigen D 23 zappeln CD empfindest D
 25 gerurt B ube B ubet D bringt D treybet C 27 zappeln CD 28 glauben B
 30 mach CD Drum B 31 empfindest D ist es D 33 anzeigest CD 34 werest B

zum Sacrament. Denn dazu dienen eigentlich die beycht unnd Sacrament, sunst durfft man yr nicht, und darum synd sie eyngelegt, das den schwachen gewiffen, die yhr sünd druckt, geraten werde.

So sprichstu denn 'wie denn, wen ich so gar faul und kalt bin, das ich kein lust dazu habe und sulhe doch wol, das ichs durffte, Dennoch wil mir das Euangelion und Sacrament nicht schmecken, also das schier gar verloschen synd alle sunden ym herzen?' Antwort: So soltu dennoch nicht ablassen, den weil du solchs noch sulist, bistu noch nit verdorben, bist dennoch nicht so rauchloß als yhene, da wir oben von gsagt haben, denn du woltist ye gerne brennen. Drumb soltu ym also thun¹: nym fur dich das wort gottis, gehe hin und hore zu, do mans predigt, oder liß oder schreib es oder sing es auch, das du nur da mit umbgehst und handlest, da wirstu yhe etwas sulen, das wirt nicht feelen und gehe also hyn zum sacrament und sprich 'Herr, ich bin ein suler Esel, darumb kum ich, das du mir helffst unnd meyn herz anzundest'. Du darffst nit denken, wie du dich woll wollist bereiten, das du des sacraments wirdig werist zu empfangen, sunder bist schon recht bereitet wenn du sulist, das du gern dir wollist helffen lassen, und dich die not dringt, das du hinzu gehst. Es ist mir auch oft begegnet, das ich mich dafur geschewet hab, und damit nur mer davon tretten, biß ich sahe, das nicht halff, so hab ich muessen hinzu geen. Also wert ir auch finden, das ir sehen, das es teufels gespenst ist, der die leut also davon zeucht, das ye mer sie sich scheuen und warten wollen, biß sie den glauben ym herzen sulen, yhe wepeter sie davon komen, das zu lehst, wen sie ynn dem ynn bleiben, alle lust und begyrd verlijchet zum Euangelio und sacrament, das sie nymer hynzu komen. Drumb mustu den yhn und das schewen hyndan seken und hyn geen und Got bitten, das er dir helffe. Wenn du das oft thust, wirstu sulen, das du ymmer mer lust dazu gewinnest, die du sunst nicht hettest getwonnen; drumb wolt ich gern, das yhr also thet und yhr vil wurden, die ynn solcher meinung zum Sacrament giengen, das sie bestermer lust dazu mochten gewynnen und yhe stercker unnd stercker werden. Sunst wenn du nicht hynan gehst, beleybst du ymmer kalt und wirst nur ymmer yhe kalter, des solt yhr euch nun trosten unnd werds auch also erfahren, wenn yhrs versucht.

Sei. 55, 11.

Also hat got gesagt Esaie lv. 'Mein wort das us meynem mund gehet,

2 durfft B dorfft D de C dem D 3 trudet D 5 sule B empfinde D ich CD
 dorffte C dorffte D 6 Euangelium CD schier C „gar“ seht CD erloschen D 7 Ant-
 wort BCD 8 empfindest D nicht BCD 9 gesagt BCD 10 Dorumb C thun B
 11 hore B oder list ober schreib, oder singt D 12 empfinden D 13 spricht B
 14 fauler BCD 15 anzundest B darffest CD 16 sacramentes C yht B 17 empfindest D
 dir gern CD 18 geschewet B 20 müssen B gehen B sehet BCD 21 des teufels B
 leit C 22 wollen B empfinden D 26 thust C empfinden D 27 darumb BCD
 28 auch also CD 29 möchten D 30 „unnd stercker“ seht CD würden D bleybst BCD
 31 letter D 32 trösten BD versucht D 33 Esaie am. lv. CD

¹) D. i. darum sollst du die Sache so anlassen.

sol nicht leer wider zu mir komen, sundern alles ufrichten was ich haben wil, Gleich wie der schne und regen von himel felt unnd macht die erde feucht und fruchtbar, also wirt auch meyn wort thon'. Diser spruch solt uns hie
 5 feck und freybig machen, wenn wir schon kalt synd. Wir haben von Gottis
 genaden das wort Gottis, do solt wir die heind uffheben unnd Got danken;
 wie vil synd yhr ynn der welt, die es nicht haben? wie kundt yhr nun sunft
 dazu komen? da habt yhr den vorradt und ganze bereytschafft, die dazu dienet:
 so habt yr auch bueberey genug uff dem halß. Darumb weyl Got spricht, das
 10 nicht ein spot darauß machist, sundern mit ernst damit umgehst, so wirtu
 on zweyffel ja etwas fulen und empfinden und hie mer du solchs thust, hie
 besser wirtu es fulen. So boß gedanden kanst du ym herzen nicht haben,
 wenn du etwas uß der schrift fur dich nymst und list oder kumst zu andern
 und mit yhn davon redist, so legt sich die bose luft nyder unnd wirt das
 15 fleisch still. Das hab ich oft versucht, und wenn yhrs versucht, werd yhr
 auch die frucht synden unnd ergreiffen, das es ist, wie Got sagt: was wilt
 du dich den mer bereyten?

Ist's nicht genug, das du so weyt komst, das du Gottis wort hast, das
 dich lodet und dazu dein ungluck fulist, das dich auch hynzu treibt, So ist
 20 Christus do und wartet dein, das er dir helffe, was soll er mer thon, und ist
 do niemant ußgeschlossen den die groben frechen kopff unnd die unflatter, die
 es nicht mit ernst meynen. Drumb soltu darauß hyn zu geen und darfur
 halten, das Christus viel tieffer ynn deyn herz sehet denn du selbs, wie du
 auch hie ym Euangelio sihest. Die armen zween menner hetten das nicht
 25 durffen wunschen, das yhn da begegnet, noch widerfert yhn sollich genad, das
 Christus selbs zu yhn kommet, weil sie von yhm reden, und eroffnet sich, das
 sie yhn kennen: davon wirt ir herz so fro, das sie nicht an dem ort kunden
 bleyben, sundern lauffen hyn zu den andern jungern unnd sagen yn, wie der
 herr sich yhn offenbart hab: da synd sie voll freuden, der sie keyne hetten
 30 thuren wunschen, dennoch lag es so tieff ym grunt ired herzen, das sie es
 selbs nicht sahen, das sie solchs begerten, wie wol yhr herz also stund, das
 sie nicht lieber hetten gesehen, denn das der herr Christus wider wer uffge-
 standen und kunig worden. Darumb sihet Gott ynn des herzen grund tieffer
 denn wir selbs unnd gibt uns auch mer denn wir wunschen. Also thut er
 35 auch hie, wenn du fulist, das du nicht brennest, wie du gern woltist, so sihet

1 leher C 3 Dier C vns hie CD 4 freybig B 5 gnaden BD da B
 sollte wir D 6 lndt D 7 darzu (2) D 8 yhr B bueberey B 11 fulhen C
 fulhen D 12 fulen D bds BCD 14 bbs BCD 18 Ist es D kumpft D 19 un-
 gluck B empfindest D 20 da B 21 da CD kopff BCD vnflater D 22 Darumb B
 23 vil BCD sihet BCD 24 zwen D 25 wunschen B sollich gnab B 26 eroffnet BD
 eroffet C 27 londen D 30 thuren D 31 selbes C 32 „der herr“ seht D
 33 kunig B kunig C lonig D siht D ins herz D 34 wunschen B 35 empfindest D
 wolteft B

aber er tieffer hyn dein herz weder du, syntemal du wol mochtist leyden, das du gang erkundt werist unnd brennist. Drumb solt du nicht davon fliehen, sunder frisch hynzu gehen.

Eph. 3, 20.

Dazu dienen vil spruch hyn Paulo, als da er spricht Ephes. iij. 'Der herr thut mer und hoher den wir bitten oder versehen'. Nun sehen wirs ja wol, was er uns gibt, wenn wirs uberkomen und fulens, das wirs mit freuden annemen; drumb sagt er also, das wirs nicht sehen, wehl wirs begeren, und dencken nicht dahyn. Aber der herr, der die herzen forschet, der sibets und gibt uns reichlich sein genade. Also liest man von sanct Monica, S. Augustins muter, das sie newen jar nach eynander umb iren sun geweinet hat: da stund ir herz also, das sie gerne gesehen hette, das er ein Christ wurde, unnd schlug vil ratschleg an, das sie hyn zum Christen machte, wolt ym ein Christen weib geben, das sie hyn also dahyn brechte, das er ein schlechter ehelicher Christen man wurde. Aber das dorfft sie nicht hoffen noch gewarten, das er solt ein solcher man werden, wie er hernach ward, wie wol sie es gern gesehen het.

3oh. 13, 8.

Also sehe die Exempel an ym Euangelio durch und durch. Sanct Petrus war auch zu blöd, da ym der herr wolt die fueß waschen, und sprach 'Soltist du mir meine fueß waschen?' und verstund nicht, das yhn sein not dazu drunge und sein herz also stund, das ers nottufftig war, das yhn Christus wusche, wie er bald hernach sagte 'Herr wasch mir nicht die fueße allein, sondern auch die hend und das hawbt'. Also stehet es umb unser herz auch, das wir den herren Christum da sehen, das er uns helfen wil, und dennoch so blöd seyn, das wir uns fur yhm entsetzen und nicht so vil halten von seiner guete, wie wir wol sagen, denn wenn wir yhn dafur hielten das er ist, wurden wir auch sprechen wie Petrus 'wasche mir nicht alleyn die fueße, sondern auch die hend und hawbt', unnd so dencken 'nun will ich frolich hynzu gehen, unnd het ich mer sünd uff dem halß'.

Luc. 5, 8.

Item, desgleichen ist auch eyn ander Exempel von Sanct Petro, Luce am funfften, da sie yn dem schiff fassen unnd sobil visch fiengen, das yhre netz zerreyßen, Da erschraek Petrus unnd fiel fur den herren nider unnd sprach 'Herr, gehe von mir hyn uff, denn ich hyn eyn sündiger mensch', Da entsetet er sich aber vor yhm und heisst yhn von yhm geen, do er yhn eben solt heffsen zu yhm kommen. Also thut die blöde natur allerweg, das sie sich fur Christo schewet, do doch nichts denn eyttel guts ist, unnd er darumb da ist, das er yderman well helfen.

| | | | | | |
|------------------|-------------|--------------|--------------|------------------|---------------|
| 1 syntemal D | möchtest D | 2 darumb C | 4 spruch B | 5 höher BD | 6 gibet C |
| 6 empfindens D | 7 freuden C | darumb C | begern BD | 9 späts D | gnade BCD |
| 10 Augustinus B | 12 schlug D | 13 prächte D | 15 ehr (2) C | 18 waschen BCD | |
| 19 waschen BCD | 20 drunge B | 21 wusche D | sagete C | 22 hawbt B | 25 guete B |
| 27 hawbt BD | dencket CD | frölich BD | 28 mehr C | 29 „von“ fehlt D | 30 so souil C |
| 31 zerrißen CD | 33 hweß CD | gehen B | 34 plöde D | allweg BD | allewege C |
| 36 yderman wöl B | | | | | 35 guttes C |

Darumb hab ich gesagt, das man Christum nit zu eym Tyrannen sol machen, sondern lassen eyn freuntlichen herren unnd heylandt seyn, der nicht anders begeret, denn das er den sündern helffe, darumb soll man yederman mit worten unnd Exempel locken unnd reynen zu yhm zukommen.

5 Das ist klar genug geredt von der natur des glawbens, denn es scelet uns alleyn daran, das wir des glawbens art nicht recht versteeen: drumt thut yhr also, hebts an und versuchet es, so werdt yhr sollichß empfinden, und yhe mer du es ubist, ye mer du trost und sterck wirst fulhen; unnd ye ungeschickter du dich findest, yhe mer mustu das wort gottis fur dich nemen und treyben, 10 horen oder lesen und davon reden, so wirstu yhe etwas finden unnd prueffen, das dir gefelt und dich bewegt. Daneben soltu auch got bitten unnd sprechen wie die Apostel 'Herre, sterck mir den glawben'. Also gehe hynzu, so wirst du gesterck werden, Wiltu aber deiner bledikeit zubil folgen, so kumstu nymer hynzu, denn du stehst drauff, das du wilt fulen und nicht glauben. Dein 15 ungluck mustu wol fulhen und dein zappeln: da ist denn zeit, das du zum Sacrament gehest, wenn du gleich schwach ym glauben bist, sollistu darumb nicht zuruck tretten. Denn er wirt dich nicht von sich stossen, sehtemal er alleyn darumb da ist, das er die schwachen stercke unnd erschrockenen troste.

Das alles will ich nicht predigt haben den groben harten kopffen und 20 unfern Schwermern, sundern alleyn den gewissen, die do blod unnd schwach synd und auch zuweylen fallen, das sie nicht verzagen, sundern wissen wie sie hilff und trost sollen finden. Also hat eyn Altvater hyn der twuesten ein guten spruch gesagt; als er sahe das ein bruder schwach und bled war, Da sprach er 'Nicht, mein bruder, du must nicht also davon gehen und zuruck 25 tretten, du mochst so lang zuruck gehen, das du gar davon kemeest, denn yhe lenger wir davon bleiben, yhe kelter unnd feuler wir werden'. Die sollen davon bleiben, wie wir vil gesagt haben, die ein grobs unnd unordigs wesen furen unnd nicht dran dencken, das sie sich besserten. Die sich aber gern wolten bessern und yhr gebrechen erkennen und des selben gerne loß weren 30 unnd sehen, das sie yhn nicht helffen kunden, die sollen her kummen, das yhn geholffen werd.

Daruß sehet yhr, warumb Got eyngefeht und geordnet hat, seyn wort zu predigen, drumt soll mans nicht verachten. War istß, das das wort on

1 Dorumb C einem D 2 einen CD 3 begeret CD yderman B 4 zu yhm
 kōmen CD 5 genug CD selet BD 7 hebets C sollichß B 8 mehr C vbest, ihe B
 fulen B empfinden D 9 müst du D 10 hören BCD wirst du D prüffen B brüffen D
 11 bewegt C Doneben C solt du CD 12 Aposteln D 13 Wilt du D bledikeit BCD
 kumpst du D 14 darauff D 14 wilt empfinden D 15 unglück B fulen B fulhen D
 zappeln CD 16 sollest du D 17 ehr (2) C, ebenso bis 504, 7 sehtemal B syntemal C
 18 stercken B 19 gepredigt CD kōpfen BD 20 „do“ fehlt D bled BCD 22 hulff C
 wüsten BD 23 brüder D bledt BCD 25 mochst D 26 feuler B 27 vil B vil
 davon gesagt D unordlichß CD 28 furen D gebenden D 29 geprechen C wern D
 30 kōnden D kōmen D 33 man es D ist es CD

geist nichts nuß ist. Aber sehtenmal Got der Allmechtig selbs sagt, wie wir
 309. 55. 11. gehoret haben 'Meyn wort das ich predigen lasse, sol nit ler herwider zu mir
 komen', so mußs mans nicht faren lassen, denn er will durch das wort den
 heyligen Geist hns herz geben unnd nicht leyden, das du das maul uffsperrist
 und wartist, das er dir eyn wunderzeichen vom himel thue, und also das
 wort und Sacrament stehen lassist. Er helt selbs vil vom wort und prehssets
 hoch, denn er hat beschloffen, das er dadurch sein gnab wol geben, wie Christus
 309. 6. 44. sagt 'Niemand kumet zu mir denn den mein vater zeucht'. Wie zeucht uns
 der vater? durch Christum; wie durch Christum? mit dem wort, also reht
 er und locket dich; treibt dich denn dein not, so gehe frolich hynan und bring
 dein ungluck dapffer fur, aber bring das wort mit.

Aber das laß Got besolhen seyn, wie du bestendig bleiben werdist, und
 gee reht hyn, weyl du das wort hast und fulist, Da wirt dich denn das wort
 selbs leren, wie du dich recht bereitten sollist, das du hynzu gehist. Denn da
 mustu dich also gegen got beclagen und sprechen 'Herr ich bin ein sündner
 und kan mir mit meinem vermügen nicht helfen, drumb kum ich, das du mir
 helffist', Wenn ich die genad habe, das mir das wort Gottis herzlich wol-
 gefellet unnd ich freud und lust darynn hab, so kan ich wol bleiben. Denn
 es muß ein groß seyn, das mir Got seyn wort gibt und machet das mirs
 schmedet und wolgefellet. Wenn ich schon noch nicht so stark bin, als ich
 sein solt, so werd ich doch mit der zyt stercker, das ich zu leyft so weyt kome,
 das ichs on forcht betenne und das leben daruber lasse. Drum b sagt Christus
 'Bittet, so werdet yhr empfahe, suchet, so werdet yr synden'.

Drumb will ich euch treflich ermanen, das yhr yhe wehßlich hierinn
 hanndlet. Wir haben die verdambt, wie billich, die sich mit yhren wercken
 25 understeen zubereiten, das sie durffen hinzugeen. Welche aber ir not fulhen
 und sehen das sie uf eignen krefft nicht vermügen, noch yn raten und
 helffen konnen, haben wir hinzu gelodet; denn dieselben bruchen des Sacra-
 ments seligklich. Darumb wenn du dich fulist, so gehe zum ersten hyn zu
 eym frummen man und klage hym dein geprechen und sprich 'Siehe, ich bin
 30 gefallen, wolt gern das mir wider mocht geholffen werden unnd bit umb rat,
 was ich thon sol', Da soltu yn trosten und lassen hynzu geen zum sacrament,
 das er sich da ube unnd gesterckt werd. Denn es ist yhe nur darumb eyn-

1 „nuß“ fehlt D sehtenmal B sehtenmal C septemal D 2 leer wider B 4 auff-
 sperrst B 5 thü D 7 er beschloffen hat d3 B genad C wöl D 8 kumpt D
 9 vater durch Christum? mit D 10 lockt D frölich CD 11 unglück B gehe B
 12 loß C 13 reht BC reht D fulist B empfindest D 14 selbst D 16 vermügen B vermögen D
 17 gnab B genade CD wolgefellt D 19 macht D 20 schmedt vnd wolgefellt CD schön B
 21 zeht BCD kumt D 22 darüber B 23 werd B wered C werdt D werdt D 26 dürffen B
 dürffen D gehen B Welche D 27 vermügen B vermögen D 28 können B können D
 brauchen BCD 29 fulist B empfindest C 30 einem D jm B gebrechen B 31 möcht BD
 32 trösten B gehen B 33 „nur“ fehlt CD

gefetzt, das wir dadurch getroft unnd gesterckt werden, drumb solt du dich hyn
 keinen weg lassen davon treiben, sulist du deyn blöddikeit, wol dir, denn du
 mußt den gebrechen fulen, fulhstu aber es nicht, so steets nicht wol umb
 dich, und ist besser, du bleibst davon. Nym fur dich das Euangelium und die
 5 heilig schrift, ye mer yhe besser, Wenn dus gleich vorhyn wol kanst und offt
 gelesen hast; denn das ist gewiß des Teuffels eyngeden, der damit umbgeheth,
 das er dir die lust zu dem wort weg rehyffe; er leffet dich nicht gern dazu
 komen, denn er weyßt wol, was es fur frucht bringt. Wenn du also mit
 dem wort umbgehst und trachtest yhm nach, wie du kanst, so wirstu sehen,
 10 das Christus bey dir ist unnd dein herz enzündt. Das best aber ist, das ir
 zween oder drey mit eynander darvon reden mit ernst, das die lebendig stim
 gehet, da gehet es auch vil stercker und muß der teuffel weichen. Also gehet
 hyn weg alle hofe lust unnd gedanken unnd folgt ein solch beicht und er-
 kentnuß, das du vor nye hast empfunden. Es seelet nur daran, das wir
 15 narren den edlen schatz haben vor der thuer ligen unnd wissen sein nicht zu-
 bruchen und der teuffel betreugt uns, das er uns darvon zeucht unnd faul
 machet, weyl ers nicht kan dempffen, darumb muessen wir unns rusten unnd
 des Teuffels eyngeden widerstehen.

Also wirt Christus kummen und sich offenbarn, wenn du es gleich zum
 20 ersten nicht getwar wirdst, yhe mer du davon redest unnd damit umbgehst,
 yhe klarer wirst du hyn erkennen unnd wirst fulhen, das er deyn herz hyn-
 wendig enzündet, wie yhr hie gehoret habt hyn dem Euangelio von den zweyen
 jungern, die hyn den markt Emaus giengen.

Das hab ich gehund muessen predigen von dem Euangelio und ermane
 25 euch, mein freund, das yrs wolt fassen und wol brauchen; wo die Schwermer
 weren, die dem Euangelio nur schand eynlegen, die solt man durch weltlich
 oberkeit straffen. Wir muessen sie auch lassen zuhoren umb der frumen
 willen; denn man muß Gottis wort offentlich vor yederman predigen, syn-
 tenmal wir nicht wissen, wen es treffen sol.

| | | | | |
|-----------------|-----------------|--------------|-----------------|------------------------|
| 1 getróft D | 2 fulest B | empfindest D | 3 fulestu BC | empfinden, empfindestu |
| es aber D | 4 bleist D | 5 büs C | du es BD | 7 lest D |
| 8 weyß BCD | bringet C | 9 wirst du D | 11 zwen D | daruon C |
| 13 böse BCD | solich C | solich D | erkentnuß B | 14 host C |
| felet BD | 15 thür B | thür D | 16 brauchen BCD | betreugt B |
| dauon CD | 17 müffen B | rusten B | 19 kōmen CD | offenbaren D |
| 20 wirst BD | 21 klarer D | fulen B | empfinden D | ehr C |
| 22 enzündt D | gehört B | gehört C | 24 müffen B | 25 yrs B |
| 26 weltliche CD | 27 oberkeit BCD | müffen B | 28 syntemal BC | septemal D |
| 29 ween C | | | | |

11.

Sermon am dritten Osterfeiertag.

(7. April.)

Ausgaben.

A. „Ordenung vnd || Bericht . . .“ = A, f. oben S. 473.

Die Predigt steht Bl. Gij^b bis Giiij^a.

B. „Ordenung vnd beri || cht . . .“ = B, f. oben S. 473.

Die Predigt steht Bl. G^b bis Gij^b.

Dieser Sermon steht auch in den „XIII. Predig D. Martin Luthers“ (vgl. S. 407) Bl. xxvj^a bis xxxiiij^a (in der Überschrift als Predigt „Am dritten Osterfeiertag“ bezeichnet, in den Seitentiteln aber „Am Ostermitwoch“. Der Text ist aus A entnommen.

In den Gesamtausgaben steht die Predigt, die auch in die Kirchenpostille Aufnahme gefunden hat, Leipzig XIII, Sp. 503^a–511^b; Walch XI, Sp. 926–951; Erlangen, deutsche Schriften ¹XI, 249–268; ²XI, 275–294.

Ebenso wenig wie bei Nr. 9 und 10 sind hier die Textabweichungen, die B aufweist, irgend bedeutungsvoll. Wir sind daher berechtigt, A zu Grunde zu legen. Die Lesarten von B sind beigefügt mit den S. 475 bezeichneten Ausnahmen.

Am dritten Osterfeiertag, uff das Euangelion Luce am leßten.

Luce. 24, 36 f.

Jhesus trat mitten under seyne junger unnd sprach zu yhn 'Habt fride', Sie erschrocken aber unnd meyneten, sie sehen eynen Geist.

Ich halt, ewer lieb hab dise zeit gnugsam gehort von der ufferstehung Christi, was sie würde, warumb sie geschehen sey und was sie fur frucht schaff. Aber seytenmal der herr bevolhen hat den, die das Euangelion predigen sollen, das sie es ymmer treiben unnd uben, muessen wir auch ymmer mer unnd mer davon handlen.

Auffs erst ist hie yhn dijem Euangelio angezeigt, wer sie synd, die da nutzlich und fruchtbarlich horen von der Ufferstehung des herren, Nemlich die da hie verschlossen sizen inn forcht und schrecken. Den komet es recht zu massen, unnd die synd die besten schuler, denselben sol mans auch am meysten predigen, wie wol es muß gepredigt werden under alle heyden, wie der herr hie am End des Euangelii sagt. Darumb laßt uns zum ersten wol fassen, wie die geschicht synd, die das Euangelion rechtschaffen horen.

Die junger syhen da verstolen uff eym hauffen, furchten sich vor den Juden, steen auch ynn tods farh, synd verzagt, blödd und erschrocken fur sünden

4 lieb hat aufersteung 5 würde 7 si A müssen 10 Aufersteung 13 muß
15 hören

und todt. Denn weren sie starck und muetig gewesen, so wurden sie nicht also zu windel trocken seyn, wie sie hernach muetig wurden, da der heilig Geyst kam, der sie stercket und troestet, das sie herfur kamen und offentlich on forcht predigten.

5 Und dazu ist uns diß geschriben, das wir lernen wie das Euangelion von der Ufferstehung des herren Christi nur den yhenigen trostlich ist, so da verzagt synd. Wer synd aber die selben? Ehyentlich synd es die armen blöden gewissen, die yr sünd drucket, und fulen yhr verzagt hercz, geen nicht gern ynn tod, furchten und schewen sich schier vor eym rauschenden blat.
10 Eben dise synds, die zuschlagenen, armseligen und durfftigen selen, den kompt das Euangelion zu trost, den schmeckt es auch.

Das kan man auch mercken uß der art des Euangelii: denn das Euangelion ist ein botschafft unnd predig, die da verkündigt, wie der herr Jesus Christus sey ufferstanden von todtten, das er sol hynweg nemen sünd und tod
15 und alles ungluck von denen die an yhn glauben. Und wenn ich yhn also erkenne, das er ein solcher heyland ist, so hab ich recht das Euangelion gehoret, so hat er sich mir recht offenbart. Ist nun dem also, das das Euangelion nicht anders leret, denn wie Christus durch ufferstehung sünd und todt überwunden hat, so muessen wir freylich bekennen, das es niemant kan zu
20 hilff komen denn den yhenigen die sünd unnd tod fulhen. Denn die yhr sünd nicht fulhen unnd nicht verzagt synd noch yhren geprechen sehen, denen ist es gar nichts nuß, schmeckt yhnen auch nichts. Unnd wenn sie schon das Euangelium horen, so schaffet es doch nit mer bei yhn, denn das sie die wort leren und davon reden, wie sie es gehort haben, fassens aber nicht mit dem
25 herzen, es gibt yhn auch weder trost noch freywd. Darumb wer es gut, wens also kundt seyn, das man das Euangelion alleyn predigt an dem ort, da solche blöde unnd erschrocken gewissen weren. Man kans aber nicht thon, drumß geschichts, das es so wenig frucht schaffet, daher man uns schuld gybt, wir wollen vil new ding predigen unnd sich doch nyemant von unser lere bessert.
30 Es seelet nicht am Euangelio, sundern an den Schulern, die horens wol, sie fulen aber nicht yhren jamer und herzleyd, haben sollichß auch nye versucht unnd gehen rauchloß dahyn wie die unvernunfftigen thier. Darumb sol sich nyemant wundern, ob das Euangelion nicht allenthalben frucht bringt. Denn uber dise rechtschaffene Schuler, von den wir geredt haben, hat es auch vil
35 andere, die sich seyn gar nichts annemen, die weder gewissen noch hercz haben und weder an todt noch seelen seligkeit denken. Die muß man treyben wie die Esel und unvernunfftige thier mit gewalt, dazu das weltlich schwert eyngekehrt ist. Item darnach synd etliche, die das Euangelium nicht verachten

| | | | | | |
|------------|---------------|-----------------|--------------------|--------------------|---------------|
| 1 mutig | 2 mütig | 4 prebigen | 5 bis | 6 Aufferstehung | 10 zuschlagen |
| 15 ungluck | 16 „er“ fehlt | 18 auferstehung | 19 müssen | 20 fulen | 21 fulen |
| 23 hören | 30 seelet | 31 solchß | 32 unvernunfftigen | 37 unvernunfftigen | |

und verstehens wol, aber bessern sich nicht, trachten nicht, wie sie darnach lebten, sundern bringen nur die wort davon und kunden vil davon schwätzen, aber es volgt keyn that odder frucht hernach. Die dritten aber synds, die es recht schmecken und komen recht dazu, da es frucht bey hñn tregt.

Also ist nun das der beschluß von disem stück, das das Euangelion sey ⁵ ein predig von der uffersteung Christi, welche dazu dienen soll, das es die armen betruebten unnd erschrocken gewissen troste unnd erquicke. Das stück wirt von noten sein, das mans wol gefasset hab, wenn man sterben soll unnd auch hñn allerley andern notten, das man sich da drauff ruste, wenn du bendist 'sihe, heyt gehet der todt daher unnd tritt mir under augen, ¹⁰ wenn ich nun hemant hette, der mich trostet, das ich nicht verzagte'. Dazu ist das Euangelion gut unnd da gehoret es hñn, da kan man sehn wol und seliglich brauchen.

Als bald nun der mensch sollichs weyßt und verstehet unnd glerobt dem Euangelio, so gewynnet das herz friede unnd spricht 'Hat mein herr Christus ¹⁵ durch sein ufferstehung mein sünd ubertunden unnd mit fuesßen treten, warumb wil ich mich denn furchten unnd erschrecken, warumb will mein herz nicht ein guten mut haben und frolich sein?' Aber sollichen trost, frid unnd freud des hertzens empfindt niemant den das heußlin, das vorhin also erschrocken und vol leydis ist und sein gebrechen gefulet hat; drumb versteeen auch die ²⁰ selben ungebrockne, grobe leut weder diß noch andere Euangelia, denn wer nichts biters kostet hat, dem schmeckt das sueste nit, und wer nicht ungluck hat, der versehe sich uff keyn gluck. Denn wie das naturlich also hñn der welt geet, das der mensch nichts taug, der sich nicht weyter und etwas versucht und leidet, ¹ Also und vil mer ist es hie also hñn geistlichen sachen, das ²⁵ nicht muglich ist, das yemant das Euangelium wol fasse, den der da gefulet hab ein solch blödd herz.

Daruff solt yhr nun schliessen, das nicht wunder sey, ob nicht alle das Euangelium fassen, die es horen und darnach thuen. Es synd yr uberall vil die es verachten und verfolgen, die muß man gehen lassen, und muß des ge- ³⁰ wonen, wo mans Euangelium predigt, da wirt man solche leut finden, unnd wens nicht also gieng, wer es nicht recht, denn es muß solch mancherley schuler haben. Darnach wert yr auch vil finden, die es nicht verfolgen und doch nit annemen, das sie kein frucht davon bringen, sunder gleich ein leben ³⁵ furen wie vor. Des mustu dich alles nicht annemen: denn kurch umb, wen man lang predigt und das Euangelion treybt, so findet sich doch ymmer die

| | | | | | | |
|-----------------------------|--------------|------------|----------------|------------------|----------|----------|
| 2 kunnen | 3 oder | 5 beschluß | 7 betrübten | tröste | 8 nöten | 9 nötten |
| rüste (nur in dem Custoden) | | 11 tröstet | 12 gehöret | 14 sollichs weiß | 16 auff- | |
| steung füssen | 18 sollichen | 21 dis | 22 nicht füsse | unglück | 23 glück | na- |
| türlich | 25 hie hñn | 26 möglich | 28 alle des A | 29 hören | thun | |

¹) weiter ist Konj. Präs. von weiteren; sich witeren belegt Beyer, mhd. Wtbch. in der Bedeutung 'sich entfernen', doch ist es hier wol eher als 'sich erweitern, aus sich herausgehen' zu fassen.

klag, das man sagt 'Ey will doch nyemant hynan und bleibt alles ynn dem vorigen wesen', drumb muß man sich des nicht lassen anfechten noch erschrecken.

Denn sehet was zu Jerusalem geschähe, do man das Euangelium zum ersten horet und des volcks sovil was, als man schreibt, das inn der stat uff
 5 das Osterlich fest gewesen synd eylff mal hundert tausent man, wie vil wurden yhr davon bekeret? Da sanct Petrus uffstund und predigt, triben sie das gespot draus und hielten die Apostel fur volle narren, und do sie lang das Euangelion triben, brachten sie zusamen drey tusent man und weib, Was
 10 war das gegen der gangen stat? es ist gegen den andern hauffen gewest, als kundt man nicht spuren, das es etwas gewurdet het, denn es belib alles ynn dem vorigen wesen und regiment, das man keyn anderung sahe und niemant gewar wurde, das Christen da waren. Also bleybt es noch ymmer dar, drumb soll man das Euangelion nicht messen nach der mennig der die es horen, sunder nach dem kleynen heufflin der die es fassen, die selben scheynen nicht, man
 15 sieht sie nicht an und Got handelt verborgen ynn yhn.

Mer ist noch eyns, das das Euangelion seyntlich verbirgt,¹ Nemlich, die schwachheit der gletobigen, das kunden wir ynn vilen Exempel sehen, Als da Petrus schon voll glatoben unnd des heyligen geists war, fiel er dennoch und
 20 strauchlet er mit allen die bey yhm waren, das er nicht lebt nach dem Euangelio und wie er geleert hatte, das yhn Paulus offentlich must straffen. Do
 25 hiengen an yhm vil grosser heyliger leut, die alle mit yhm strauchleten. Item wir lesen, das Marcus mit Paulo zoch unnd darnach ab fiel und von yhm
 lieff, Act. xiiij. und xv. Item das sich Paulus und Barnabas mit eynander
 zandten und scharpff an einander stieffen, Act. xv. Und zudor lesen wir ym
 30 Euangelio, wie oft die Apostel ynn groben stucken irreten, welche doch die besten Christen waren. Diser gepreden an den Cristen und gletobigen ver-
 dundelt das Euangelium am meisten, das sich die leut, so da wollen klug und weyß sein, hierynn stossen und ergern unnd wenig leut synd, die sich recht wissen hierin zuschicken, das sie sich nicht ergern. Drum b sprechen sie 'ja,
 35 sie wollen gut Christen sein unnd synd noch so wunderlich oder heffig' etc. das man meyhet, das Euangelion sey vergebens predigt, das heyßt eygentlich sich ergern an dem schwachen und trancken Christo.

Also ist den jungern auch geschähen, zudor da Cristus her gieng inn dappfern und redlichen thatten, das er hin durch gieng mit grossen eeren, wie
 35 er eyn werdt angriff, das es thon war, do ergerten sich dennoch auch vil, Nemlich die hohen und grossen Hansen, die heiligen und geleerten, darumb das ers nicht mit yhn wolt halten. Aber dagegen bessert sich fast der gemein man und hieng das volck an yhm, weil sie sahen, das er so redliche thatten thet

8 tausent 10 spüren blieb 16 Mehr verbirgt 17 glaubigen 26 glaubigen
 29 sprachen AB 34 ehren 35 den noch AB

¹) d. i. was dem Euangelium sehr (diese abgeblaste Bedeutung hat feintlich bei Luther öfter) Eintrag thut. vgl. 509, 26; 27.

mit groffem gewalt und auch also lebt, das hñn niemant tabeln kñndt, sunder
 yederman mußt sagen 'Gy das ist ein heiliger grosser prophet'. Aber do es
 kam zu seym leiden, da tratten sie alle zu ruck und weychen von hñm und
 blyb seiner junger keiner bey hñm, woran seelet es da? Daran das sie hñn
 nicht hatten fur den starcken, sunder fur den schwachen Christum, denn er war
 5 heyt inn der Juden henden, thet kein werck noch wonder, alls er nichts mer
 kundt und als wer er von Got verlassen. Da gieng gar zu boden seyn krafft
 unnd hoher name: vor hielt man hñn fur ein propheten, des gleichen nie wer
 komen, jekt sehet man yn wie ein morder und verdamten menschen. Wer
 kundt da sehen, das das Cristus, gotis sun were, da mueßt all vernunft 10
 fallen, ja auch die rechtschaffnen grossen heiligen. Dann sie dachten, wenn es
 Christus were, so mueffen die frucht auch da sein, da bey man spuren kund,
 das ers were, so sihet man nichts an hñm denn eytel schwacheit, sünd und tod.

Drumb ist das die aller hochste weyßheit uff erden, die gar wenig leuten
 uff erden bekant ist, das man sich richte hñn den schwachen Cristum; denn 15
 wenn ich ein fromen heiligen man sehe, der ein heilig schon leben furet, wer
 danck mir da, das ich hñn preßte, und sage 'da ist Christus, da gehet es
 rechtschaffen'? Es ist wol war, wiewol sich an eym solchen ergern Bischoff
 und groß Hanfen, so bessert sich doch der gemein man. Aber wann er ge-
 20 sprechlich ist unnd strauchlet, so stoffet sich so bald yederman und sagt 'Ach
 het ich doch gemeint, es wer ein fromer Christ, so sehe ich wol, das es seelet'.
 Aber wenn sie sich umbsehen, werden sie keinen finden, der nicht also geprechlich
 sey, Ja sie werdens bey sich selbs getwar werden, dennoch meynen sie, das
 Euangelium sey auß. Ja wenn Got nicht klug were, das ers kund verbergen,
 wie er ein deckel uber Christum machet, das er den todt und eytel krafftloß 25
 wesen uber hñn zoch, unnd war dennoch Christus darunder; das kundt seyn
 mensch sehen, drumb sagt er den jungern zuvor 'Alle, alle wert yr euch an
 mir ergern, das yhr nicht mer werdet meynen noch glatoben, das ich Christus
 sey'. Darumb ist das ein fast groß hindernuß, wie ich gesagt habe, daran man
 sich stoffet unnd meynet das Euangelium gehe on krafft, wenn mans ansihet 30
 nach dem geprechen unnd schwacheit der Christen, wenn sie zuweilen strauchlen.

Darumb wer da Cristum wil recht erkennen, der muß sich des deckels
 nicht annemen: wenn du schon sihest, das du oder ein ander strauchlet, soltu
 dennoch nicht verzagen und dencken, es sey nur¹ uß, sunder also solt du dencken
 'villeycht will Gott mit dem also handeln, das er den schwachen Cristum trage, 35
 wie ein ander den starcken tregt'. Denn es muß beyds geen und bleiben uff
 erden, wiewol das mehst theil sol schwach sein, sunderlich zu unjern zeiten.

1 kund 4 selet 6 eyt 8 nie mer 9 hgt morder 10 mußt 11 Denn
 12 müssen spüren 14 hochst 16 schön 20 yderman 21 selet 27 „alle“ seht
 33 schön 34 nun 36 beydes

¹) Wenn nicht mit B nun zu lesen ist, kann nur in der Bedeutung 'doch' genommen werden. Grimm, Wörterbuch VII, 1005.

Doch wenn du frisch hindurch bringst und gehst durch den tod, wirstu sehen,
 das Christus da verborgen ligt under der schwachen person, kumpt und wißcht
 herfur unnd leffet sich sehen. Das meynet Paulus, da er spricht .i. Corinth. ij. 1. Cor. 2. 2.
 'Ich hab mich nicht ufgeben, das ich etwas wuste, denn allein Jesum Christum,
 5 den gecreuzigten'. Was ist das fur ein rum, das er schreibt, er wisse nichts
 dann den gecreuzigten Christum? Eyn sollich ding ist, das die vernunft
 und kein menschlich weißheit begreifen kan, Dazu auch nicht die schon das
 Euangelion studiert haben; denn es ist ein weißheit, die mechtig, heimlich unnd
 verborgen ist und gar nichts scheint, darum das er creuzigt ist und hat sich
 10 geeuffert aller stercke und gotis krafft, hendet da wie ein ellender verlassner
 mensch und scheynet, als woll ihm Got nichts helfen, von dem weyß ich
 alleyn zusagen unnd predigen, spricht sanct Paul; denn der Christus, der da
 oben syht, treibt wunder, gehet und bricht hereyn mit gewalt, das yederman
 sihet wer er ist, drum ist bald gelernet, das man ihn kenne. Aber das
 15 man den schwachen Christum kenne, der da am creuz hengt unnd im todt
 ligt, da gehort grosser verstand zu: wer es nicht weyß, der muß sich daran
 stoffen und ergern.

Ja man syndt ihr auch etlich, die das Euangelion wol kunden und sich
 dennoch an ihrem eygen leben ergern und denken, sie wolten doch auch gern
 20 frum werden, fulhen aber, das es nyrget fort will, das sie anheben zu zagen
 und meynen, es sey mit yn verloren, weyl sie die sterck nicht empfynden, die
 sie haben solten, wolten auch gerne, das Cristus inn yn starck were und er-
 zeigt sich inn grossen thaten. Aber unser herr Got thuet darumb, das er
 uns also demuetige, das wir sehen, wie wir schwache creaturen synd, ellende,
 25 verdampfte und verlorne menschen, wenn Christus nicht keme und hulffe uns:
 sihe, das ist die hohe weißheit, die wir haben und daran sich alle welt ergert.

Damit aber haben wir nicht urlaub geben, das man sol ihn gehen
 unnd ymmer schwach bleyben, denn wir predigen nicht also, das man solle
 schwach sein, sondern das man die schwachheit an den Cristen erkennen und
 30 tragen sol. Es war nicht darum zu thon, das Christus am creuz solt hangen
 alls eyn morder und boßwicht, sondern das man daran lernet, wie tieff die
 stercke under der schwachheit verborgen ligt, und das man Gottis krafft ynn
 der schwachheit lerne kennen. Also ist es nicht zu loben, das wir schwach synd,
 als solten wir also sein unnd bleiben, sunder lernen sol man, das nicht
 35 yemandt darumb denke, als weren die keyn Christen die also schwach synd,
 und wenn er seyn selbs schwachheit fulet, das er nicht verzage. Also ist es
 darumb gethon, das wir unser schwachheit erkennen sollen und ymmer trachten,
 das wir starck werden. Denn Cristus muß nit ymmer im leiden und im
 grab todt ligen, Sunder wider erfur komen und uns leben treten. Drum
 40 sol nyemandt denken, das diß die rechte weyß unnd stand sey; es ist erst ein

2 wißcht 7 schon 10 geeuffert 13 yberman 16 gehört 20 fulen
 23 thut 24 demütige 39 kumen Darumb

anfang, daryn man von tag zu tag zunemen sol, nur das man zusehe, das man nicht drum ablasse und verzweiffele, wenn man so schwach ist, als sey es verloren, sondern das man sich damit erbeite, so lang biß man stercker und stercker werde, und das man die schwachheit so lang dulde und trag, biß Got hilfft und neme sie hinweg. Drum wenn du gleich bey nehisten gepredlich siehest, das er strauchlet, so dencke nicht, das es mit ihm uß sey. Got wilß nicht haben, das einer den andern verdamme und ihm selbs wolgefal, syntenmal wir doch alle sündler sünd. Drum wirstu das nicht thon, so wirt er dich fallen lassen und herunder werffen und yhenen entpor heben: Er will das wir einander helfen und eyner des andern schwachheit trage.

Das sey von der schwachheit geredt, uff das ihr ein rechten verstand fasset, denn es ist ser not zu wissen, sunderlich zu diser zeit. O wenn diese weißheit unser Bischoff, Fürsten und Prelaten hetten, wie wol wurd es ihm der Cristenheit steen, das sie die schwachen gewissen kundten tragen unnd wißten, wie sie mit ihm solten umgehen. Nun aber istß dahin gefallen, das man nyrget hin siehet denn uff eytel starcke Christen und die schwachen nicht tragen kan, sunder nur nach der streng handelt und mit gewalt feret. Es hat vor zeiten, do es noch wol stund, den Bischoffen ser an dem stuch gefeulet, welchs hohe und heilig leut sünd gewesen und dennoch die gewissen zubil triben unnd gedrungen haben. Es gehet nicht also zu mit den Christen, denn Christus will noch ein weyl krank sein, will bey eynder haben fleisch und beyn, wie er ihm Euangelio sagt 'Sehet und fulet, ein geist hat nicht fleisch und beine wie ich hab', Er wilß beids haben, nicht beyn alleine oder fleisch allein. Also lesen wir Genesis am ij.: Adam da Got Hebam sein weyb schuff, sprach er 'Das ist fleisch von meinem fleisch unnd beyn von meinem bein', Sagt nicht allein 'fleisch' oder 'bein' allein, gab ihm selbs auch beydis, denn er muß es auch beydis haben. Also ist es mit Christo auch und mit uns, darumb spricht er hie 'Ich hab beydis, fleisch und bein, ihr werdet nicht an mir eytel beine finden, auch nit eytel fleisch', das ist 'Ic werdens beids sünden, das ich schwach und krank bin. Also auch ihm meynen Christen muß es also under eynder gehen, das etlich starck unnd etlich schwach sünd'. Die da starck sünd, gehen daher und muessen die andern tragen, das sünd die beine. Die andern sünd die schwachen die an den starcken hangen, das ist auch der grofste hauff, wie man siehet, das allweg mer fleisch denn beyn am leybe ist. Darumb ist Christus beydis gecreuzigt und gestorben und widerumb lebendig worden unnd zu ehren gesetzt, das er nicht ein Geist sey, wie ihm hie die Junger fur ein Geist halten und vor ihm erschrecken, gedenden weil er nit eytel bein unnd der starck Christus ist, so sey erß nicht, sondern ein gespenst.

| | | | | | | | | | | | | |
|----|---------------|--------------------------|---------|-------|---------|------|---------|---------|--------|----|----------|--------|
| 4 | „man“ fehlt A | „das man“ fehlt XIII Br. | 10 | ander | 12 | seer | 13 | Fürsten | | | | |
| 14 | stehen | 18 | gefeket | 19 | leüt | 24 | ijj. AB | 26 | beides | 27 | mus auch | beides |
| 28 | nit | 29 | werdets | 34 | gröfste | 35 | leib | 38 | junder | | | |

Die weiffheit haben die Apoftel unnd Chriftus felbs feer triben und nach difen weiß ich keyn buch mer, darynn es triben fey. Es ift wol zuwehlen gerurt, aber nyrigent getriben, aber das eynig buch des Newen Testaments treibt es ymmer dar und gehet allenthalben damit umb, das es den Röm. 15, 1-3.
 5 leutten wol einbild den schwachen und starcken Chriftum. Also fagt Paulus jun Romern am xv. 'Wir die do starck synd, sollen der schwachen geprechlichkeit tragen und uff nemen und nicht ein gefallen an uns selber haben, denn Chriftus hatte auch an yhm selber kein gefallen', Drumb müssen wir auch der gleichen thuen, und das soll unsere weiffheit fein, die wir hie lernen muessen.

10 Unnd ynn die schule gehören die alle, die hie ym Euangelio abgemalet syndt, die Chriftus verzagt und blöde syndet. Die andern, welche nicht hie her gehören, kan man leychtlich spuren, weyl sie das Euangelion gar yn wind schlagen und verachten, so kan auch ein hegllicher bey yhm fulen, ob er also dencke 'das Euangelion gefellet mir wol', das er sich also betweyset, das du an ym
 15 kanst spuren, das er herzlich gern wolt frum fein, den solstu nicht verachten.

Das gibt nun das Euangelion nach eynander. Auffß erst, das der herr da steet under den jungern und ist nun starck, hatte alles ubertunden, sündt, todt und Teuffel, sie aber stehen noch nicht, sunder sitzen da und er tritt und stehet mitten under sie, wo stehet er nu? under den armen verzagten und
 20 schwachen hauffen, die da sitzen erschrocken und schwach synd, er aber ist starck und mechtig, wie wol es nicht scheint, denn wens gleich nicht scheint vor der welt, so scheint es aber vor Got.

Auffß ander weist er yhn hend und fueß unnd trost sie und fagt Luc. 24, 38 f.
 'Warumb seht ir so erschrocken, und warumb steigen solch gedanken uff ynn
 25 ewer hertz? sehet meine hend und meine fueß, greiffst und fulet, ein Geist hat nicht fleisch und beine, wie yhr sehet, das ich habe'. Das ist nichts anders, denn die predig so da leret, das man sich nicht ergern soll an dem schwachen Chrifto. Er feret die Junger nicht ubel an, spricht mit 'Hynweg mit euch, ich wil euch nicht haben, Ir solt starck und ted sein, so sitzet yhr do unnd
 30 seht verzagt und erschrocken'. Das thuet er aber, das er sie starck und unverzagt mache und trostet sie, darumb synd sie auch starck und unverzagt worden und nicht allein das, sondern auch frolich und freybig. Drumb sol man die schwachen nit verwerffen, sunder also mit yhn umbgeen, das man sie von tag zu tag ye mer dahin bringe, das sie auch starck werden und darnach
 35 auch frolich. Es ist nit die meinung, das es recht sey, wenn sie schwach synd, das sie also bleiben sollen, denn darumb stehet Chriftus nicht under yhn, sunder das sie zunemen ym glauben und unerfrocken werden. Was ifts nu, das er hend und fueß den jungern weist? Also wil er sagen 'da lernt mich erkennen, ich bin nun starck, ir seht schwach, wie ich auch war, drumb
 40 sehet nun zu, das ir auch starck werden'.

5 leuten 6 Romern 8 müssen 10 gehören abgemalt 12 gehören spüren
 13 hegllicher 15 wölt 23 tröst 31 tröstet 32 frolich 35 frolich 38 nun 40 werdet

Also haben wir ein hatpftuck von dem Euangelio, volgt nun das
 Luc. 24, 46 f. ander: am endt des Euangelii, da beschleuht der herr und spricht also 'Also
 ist geschriben und also muht Christus leiden und ufferstehen von den todten
 am dritten tag unnd predigen lassen ynn seinem namen buß unnd vergebung
 der sünde under allen volckern'.

Da sihestu, das das Euangelion ein solche predig ist, das da verkündigt
 buß und vergebung der sünd, und das es nicht sol ynn ein winckel gepredigt
 werden, sunder vor yederman yn hauffen, man fasse es oder nicht; denn es
 gehet weiter, das mans horet, das es frucht schafft. Drumb sol man sich
 nicht dran ergern, wenn es so wenig fassen, und nicht sagen, es sey verloren,
 sunder sich daran gnugen lassen, das es Christus befolhen und geheffen hat
 zu Predigen yn die ganze welt; wer es fasset, der fasse es. Das ist aber
 hie sunderlich zu mercken, das er sagt 'Also ist geschriben und also muht
 Cristus leiden und uffersteen, das man predige auß und vergebung der sünd
 ynn seinem namen'. Zum ersten wollen mir die beide stuck sehen: 'büß' heißt
 er besserung, nit wie wir haben buß genent, wenn man sich peyßchet und
 castet fur die sünd genug zu thon und wen der Priester einem sobil zur puffe
 ufflegt; also redet die schrift nicht davon, sunder puffe heisset sie eygentlich
 ein enderung und besserung des ganzen lebens, wenn der mensch sich erkennet,
 das er ein sunder sey, und fulet das seyn leben nicht recht ist, das er denn
 von dem abstehe und trette yn ein besser wesen mit alle seynem leben, an
 worten und wercken und auch von herzen. Was ist denn nu 'büß ynn
 seynem namen'? Damit scheidet er die büß, die nicht ynn seynem namen geschicht,
 drumb zwinget der Text klar, das mir müssen zweyerley büß ansehen.

Auffs erst 'Büß nicht yn seinem namen' ist, wen ich mit eygenen werden
 zusare und mich understee sünde zu tilgen, wie mir bißher alle gelert haben
 und understanden. Drumb ist nit ein büß yn gottis namen, sunder yns
 teufels namen. Daruff ist man gestanden, das man Got hat wollen ver-
 funen mit unsern werden und eignen krefft, das kan got nit leiden. Uffs
 ander Aber 'buß in seinem namen' ist also gethon: die an Cristum gleuben,
 gibt er durch den selben glauben besserung nicht ein augenblick oder ein stund
 lang, sunder das ganz leben durch. Denn ein Cristen mensch wirt nicht ge-
 schwind ganz reyn, sunder die besserung und enderung weret, so lang er lebt
 byß yn todt; wenn wir gleich den besten vleyß thuen, werden wir dennoch
 ymer funden, das wir was seggen,¹ denn wenn schon alle laster ubertunden

5 volckern 6 verkündigt 8 ym 12 ganzen 17 genug zu puffe 22 büß (und
 ebenso im folgenden) 24 müssen 28 wollen 30 glauben 34 dennoch 35 finden schon

¹) „werden wir finden, daß wir was zu seggen haben“ hat die Kirchenpostille; offenbar ein nicht sehr glücklicher Versuch der Überlieferung aufzuhelfen. Wahrscheinlich ist funden hinter seggen zu ergänzen. Die Auslassung kann beabsichtigt sein (Grimm, Wtb. 5, 1741), doch wäre auch ein Versehen wegen des vorhergehenden funden leicht erklärlich. Sinn: es stellt sich stets heraus, daß wir noch besser seggen könnten.

find, so ist noch das nit ubertwunden, das wir uns entsetzen fur dem todt; 2. Cor. 4, 16.
 denn gar wenig kumen dahyn, das sie den todt mit freuden wunschen, drumb
 müssen wir von tag zu tag yhe besser und besser werden. Das meynet Paulus
 da er spricht ij. Corin. iiij. 'Der euserlich mensch nimpt ab, der ynnerlich aber
 5 nimpt zu und wirt von tag zu tag erneuert', denn wir horen all tag das
 euangelion und weist uns Cristus sein hend und sueß, das wir ymer baß
 erleucht werden inn unserm verstandt und yhe frumer und frumer. Drum
 wil Christus sagen 'Neme es yhm niemant fur, sein leben zu bessern mit
 eygnen wercken und inn seinem namen, niemant ist der sund feynd, niemant
 10 thut büß und dencket sein leben zu bessern den ynn meinem namen: der nam
 thuts allein, das man lust dazu hat und wolle gern anders werden'. Sunst
 wenn man menschen lere und werck treibt, gehe ich hin und denc' 'O das du
 nicht durfftest betten, nicht muessste¹ beichten unnd zum Sacrament gehen:
 was hilfft dich denn dein büße, so weder lieb noch lust da ist und thuests
 15 gezwungen, uß gebot oder von schanden wegen, sunst lieusts lieber anstehen.
 Was ist aber die ursach? Das ist, das es eyn büß ist yns Teuffels namen
 und inn dem namen oder des Wapfts, drumb gehistu hin und machst es nur
 erger und woltist lieber, das kein beicht noch sacrament wer, wenn du das
 nicht thon muessdest, das heist 'büß ynn unserm namen', die uß unfer treffen
 20 gehet. Wann ich aber ansah zu glawben an Christum und fasse das Guan-
 gelion und nicht zweiffel, das er mein sünd hinweg hab genomen und ver-
 thylget unnd troste mich seiner ufferstehung, da kumpt dan ein lust yns herz,
 das ich on zwang und drang von mir selbs zusare und gern thue was ich
 sol und spreche 'Wehl mein herr mir solchs thon hat, wil ich auch thon was
 25 er wil, das ich mich bessere und büße thue meinem herren zu lieb und zu
 eren'. Da kumpt ein rechte besserung vor, die da gehet auß grund des herzens,
 und geschicht uß lust, welche uß dem glawben fleuffet, wenn ich erkenne, wie
 grosse lieb Cristus mir erzehgt hat.

Zum andern sol man auch predigen vergebung der sünde yn seinem
 30 namen. Das ist nichts anders denn das man sol das Euangelion predigen,
 welches aller welt verkündigt, das ynn Christo aller welt sünd verschlunden
 ist und er drumb ist ynn tod gangen, das er die sünd von uns hinweg
 neme, und darumb ufferstanden, das er sie fresse und verthylget also, das alle
 die daran glawben, solchen trost und versicherung haben, das es eben sovil ist,
 35 als hetten sie selbs solchs gethon; das sein werck dein und mein ist unnd
 unfer aller, ja, das er sich selbs mit allen guetern die er hat, uns zu eigen
 gibt. Drum wie er on sünd ist und nicht stirbt durch sein ufferstehung, also
 bin ich auch, wenn ich an yn glawbe und gehe denn ymer ynn ubung, das
 ich fromer und fromer werd, so lang biß kein sünd mer da ist; das weret

2 freuden wunschen 3 müssen 5 hören 7 frumer vnd 11 wölle 14 dein
 büßen 22 tröste kumpt 31 verkündigt 37 an sund 38 bin auch

¹) wenn nicht muessdest zu lesen, muß etwa ein man hinzugebacht werden.

wehl wir hie leben, biß an jungsten tag. Denn er ist uns fur ein bild fur-
 gestellet, wie er on sünd ist, das wir auch also werden, wir synds aber noch
 2. Cor. 3, 18. nicht, weil wir noch leben, Davon redet S. Paul ij. Corin. iij. 'In uns
 spiegelt sich die klarheit des herren also, das wir verwandelt und verkleret
 werden inn das selbige bilde von einer klarheit zu der andern'. Cristus ist
 das bild, wie er ufferstanden ist, unnd wirt uns darumb furgestellet, das wir
 erkennen, das er umb unser sünd willen, die selbige zu ubertwinden sey uffer-
 standen. Das bild stehet fur uns unnd wirt uns furg gehalten durch das
 Euangelion und spiegelt sich also hyn unser hertz, das wirs sahen durch den
 glatoben, wenn wir dafur halten, das es war sey, unnd das selbige teglich
 uben und treiben. Also gehet die klarheit usß hym hyn uns unnd geschicht,
 das wir ymer yhe klarer und klarer werden und hyn das selbig bild komen,
 das er ist. Drumb sagt er auch, das wir nicht so bald volkomen und starck
 werden, sunder von tag zu tag zunemen muessen, biß wir dahin kummen,
 das wir hym gleich werden. Unnd solche spruche haben wir vil hyn der
 der schrift hyn und her. Das heisset nun predigen vergebung der sünde hyn
 seinem namen, das mans nicht deutte allein uff die beicht oder uff ein stund,
 denn man muß sich also stellen, das es nicht uff meinen wercken stehe, sunder
 auff der ganzen person. Nun wenn ich ansahe zu glatoben, bleibt dennoch
 ymmer do schwachheit und funde, das nicht reyne ist, das wir wol werd weren,
 das wir verdampt wurden. Nun aber ist die vergebung so gros und starck,
 das Got nicht allein vergebe die vorigen fund, so du thon hast, sundern auch
 durch die finger sihet und schendet dir, das du noch thuest, will uns umb
 tegliche gebrechen nit verdammen, sundern alles vergeben, angesehen, das wir
 an hyn gleuben, wen wir nur denken, das wir fort faren und herauß komen. 25

Da sehet yhr was fur ein onderscheid ist under dem und das man bißher
 predigt hat von ablaß brieff losen und beichten und gemeynet die fund damit
 zu tilgen, das man auch so weht gefaren ist und solchen trauen drauff gesetzt
 hat, das man dafur gehalten, wer yest drauff sturb, der fure von mund uff¹
 zu himel, und hat nit gewußt, das wir noch mer fund uff dem halß hetten
 und der selben nit loß wurden, so lang wir leben, sunder gemeinet, es wer
 alles schlecht, wenn wir gebeicht hatten. Drumb ist das ein vergebung yns
 Teuffels namen. Also solt du es aber recht versteen: durch die absolution
 wirstu absolvirt, das ist, gesetzt hyn den stand, hyn welchem on underlaß
 vergebung der fund ist, die nymer uffhoret, und nicht allein der vergangnen
 fund, sunder auch der die du yest hast. Wenn du glatobst, das dir Got fur
 gut helt unnd schendet, was du gesundigt hast, und wen du gleich noch
 strauchlest, das er dich dennoch nicht wegwerffen noch verdammen woll, so du
 hm glatoben bleibst. Dise predig gehet wol durch alle welt, wenig synd ir

5 ander 15 sprüche 20 ba 23 thust 24 nicht 25 glatoben kumen
 32 Darumb 35 auffhoret 36 ygt 39 bleibest

¹) = sofort, unmittelbar. Grimm, Wörterb. 6, 2680 1.

die es verstehen. Also habt ihr gehört, was das Evangelion ist und was büße und vergebung der sund sey, dadurch wir hyn ein andern und neuen standt tretten uff dem alten. Aber da sihe auch drauff, das du dich nicht drauff verlassest und faul werddest, als woltistu hyn geen, wenn du sundigst, und denken 'Es hat keyn not': das were uff die barmherzikeit Gottis gesundigt und Got versucht. Denckstu aber herauszukomen, so bist du wol dran, und ist dir alles vergeben. Das sey von dem andern stück des Evangelii und dabey lassen wirs bleyben.

12.

Sermon am I. Sonntag nach Ostern.

(12. April.)

Ausgaben.

- A. „Ordenung vnd || Bericht . . .“ = A, oben S. 473.
Die Predigt steht Bl. Giiij^a bis Fvj^a.
B. „Ordenung vnd veri || cht . . .“ = B, oben S. 473.
Die Predigt steht Bl. Gij^b bis Giiij^a.

Diese Predigt steht auch in den „XIII. Predig D. Martin Luthers“ (vgl. S. 407) Bl. xxxiiij^a — xxxix^a. Der Text ist aus A entnommen. Wichtigere (nicht rein lautliche) Abweichungen von A theilen wir in den Lesarten mit (bez. mit XIII).

In den Gesamtausgaben steht die auch in die Kirchenpostille aufgenommene Predigt Leipzig XIII, Sp. 535^a—539^b; Walch XI, Sp. 988—1003; Erlangen, deutsche Schriften ¹XI, 297—306; ²XI, 324—335.

Die Abweichungen, welche B gegenüber A aufweist, sind hier zwar etwas bedeutender als bei Nr. 9—11, eine andere Auffassung des Verhältnisses der beiden Ausgaben aber bedingen sie nicht. Einmal (520, 9) hat B zweifellos den Text verderbt und auch 519, 9 ändert B ganz unnöthig. Auch hier ist also A zu Grunde gelegt und sind die Lesarten von B mitgetheilt, abgesehen von den S. 475 bezeichneten Fällen und dem steten: müssen betrübt, f. muessen betruebt.

Am ersten Sonntag nach Ostern, uff das Evangelion Johannis am xx. capitel.

Us es abent war, an dem tag der Sabbater einer, do die Junger ver-^{306. 20, 19.}
samlet, und die thur verschlossen war, uff forcht der Juden, kam Jesus
unnd trat mitten eyn unnd sprach 'Habt Friede'.

In diesem Evangelio wirt gepreiset die frucht des Glaubens und auch sein art und natur angezeigt. Die frucht des Glaubens synd under andern auch die zwo, frid und freyod, wie S. Paul Gal. v. schreibt, da er allerley ^{Gal. 5, 22.}
fruchte nach einander erzelet. Also synd die zwey stück hie auch angezeigt.

6 lumen

4 thür 7 Dife frucht

Auffs erste stehet Christus da under den jungern, die da hyn furcht und schrecken sigen unnd ihr herz gar nicht zu fride ist, muessen alle stund des tods warten, zu den kompt er, troestet sie und spricht 'habt fride', das ist ein frucht.

Auffs ander us dem sueffen wort folget die ander frucht, das sie fro synd gewesen, das sie den herren sehen solten. Darnach gibt er weiter dem glaubten macht und gwalt uber alles was yn himel und erden ist, und helt
 306. 20. 21. hyn warlich hoch, da er spricht 'Gleich wie mich der vater gesandt hat, so
 22. sende ich euch'. Und weyter Nemen hyn den heiligen geist, welchen ihr die sünd erlasset, den syndt sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, den synd sie behalten'. Nun wir wollen eins nach dem andern sehen.

Der glaub (wie wir oft g jagt haben) sol also gestalt sein, das ein heglicher die ufferstehung des herren Jesu Christi ihm zueigene, davon wir nun genug geredt haben, das nicht gnug sey allein glauben, das er von toden sei ufferstanden; denn davon folget weder Frid noch fremd, weder krafft noch macht. Drumb mustu also glauben, das er ufferstanden sey umb deinen willen, dir zu gut, und nit umb sein selbs willen yn die ehre gesetzt, sunder das er dir und allen so da an hyn glauben, helffe unnd das durch sein ufferstehung sünd, todt unnd helle ubertunden sey.

Das bedeutet nun die figur, das Christus durch verschlosne thuer hineyn kumpt und mitten under die junger tritt und steet. Denn das stehen ist nichts anders, denn das er inn unserm herzen stehet, da ist er mitten hyn uns also, das er unser sey, wie er da stehet, und sie hyn bey sich haben. Und wenn er nun also mitten hyn unnsrem herzen stehet, so horen wir so baldt eyn lheblich stim, das er zu dem gewissen jaget 'Seh du zu Friden, es hat kein not, deyn funde synd dir vergeben unnd hynweg genomen und soll dir nichts mer schaden'. Unnd den selbigen tritt den hie der herr thut, hat er thon durch verschlossene thuer und ist gangen durch holz und stein, und doch alles ganz lasset und nichts zubricht, kumpt dennoch hineyn zu hyn. Damit ist angezeigt, auff welche weis der herr hyn unser herz kumpt, das er hyn uns stehe: das gehet durch das predig ampt zu, drumb sol man hyn keinen weg verachten,¹ wehl got besolhen hat sein wort zu predigen den sterblichen menschen unnd hyn hyn den mund gelegt, das wir nicht hyn den synn geratten, das ein heglicher auff ein sunderliche predig vom himel herab warte, das Got mit ihm mundtlich rede. Drumb welchem er ein glauben wil geben, da braucht er des mittel zu, das ers ubrichte durch menschlich predig unnd eyn eusserlich leyblich wort. Das heist durch verschlossene thuer gangen, wen er durch das wort hyns herz gehet unnd nichts zubricht unnd verruget; denn wenn Gottis wort kumpt, so verfert es das gewissen nicht, noch verruget den

2 all stund 3 tröste 4 sussen 6 gewalt 8 Remet 11 gesagt 12 heglicher
 auferstehung 13 glauben 23 hören 25 genumen 27 thürer 30 darumb 33 heglicher
 36 thür 38 Gottes

¹) nämlich des Predigtamt.

verstand des herzens und eufferliche hynn, wie die falschen lerer, die alle thuer und fenster zubrechen, reysen ein wie ein diep, lassen nichts gang und un- verruckt bleiben unnd machen, das alles leben, gewissen, verstand unnd finn unrecht, falsch unnd verferet wirt; das thut Christus nicht, das ist nun die
 5 krafft des wort Gottis. Also haben wir zwey stuck, predigen unnd glawben; das er zu uns kumpt, ist das predigen; das er aber stehet hyn unserm herzen, ist der glawb. Denn es ist nit gnug, das er stehe vor unsern augen und oren, funder muß mitten hyn uns stehen ym herzen. Die frucht aber des glawbens ist der fride, nicht allein der den man eufferlich hat, funder der davon Paulus
 10 redt zu den Philipeñ. 4. und spricht, das es ein frid uber alle vernunfft, finn Phil. 4. 7. und verstandt ist, und wo der frid sey, sol unnd kan nicht gerichtet werden nach der vernunfft. Das wollen wir weiter ym Euangelio sehen.

Uffs erste, die Junger sizen da verschlossen inn grosser forcht fur den Juden, durffen nicht herauß, haben den tod furn augen, ussen haben sie wol
 15 fride und thut hyn niemants nichts, hyn wendig aber zaplet ir herz und hat kein frid noch rüe. In der forcht und angst kumt der herr, stilltet das herz und macht sie frolich, das die forcht hinweg genommen werd, nit durch weg- nemen der sarch, also das sich das herz nymer furchte, denn damit wirt der Juden boßheit nit hinweg genomen noch gewandelt, denn sie zurnen und toben
 20 eben wie vor, und bleibt eufferlich alles, wie es ist. Sie aber werden hynnerlich gewandelt, komen hyn solchen troz und freyhikeit, das sie sagen 'wir haben den herren gesehen': also stilltet er ir herz, das sie getrost unnd ledt werden, drumb fragen sie nicht mer darnach, wie die Juden toben. Das ist der rechte frid, der das herz zu friden stellet unnd stilltet, nit zu der zeit wenn kein
 25 ungluck vorhanden ist, fundern mitten ym ungluck, wenn eufferlich eyttel unfrid vor augen ist. Und das ist die onderscheid under weltlichem unnd geist- lichem fride. Weltlicher frid stehet darynn, das da weg genommen werde das eufferlich ubel, das unfrid machet. Als wenn die feynd vor einer stat ligen, so ist unfride, wen aber die feynd hinweg synd, so ist wider fride. Also ist
 30 armut unnd krankheit: weils dich drucket, bistu nicht zu frid, wenn es aber hinweg kumpt unnd du des unglucks loß wirst, so ist wider fride und ruge da von aussen, aber der solchs leydet, wirt nicht gewandelt, bleibt eben so verzagt, wenn es da oder nicht da ist, nur das ers fulet und hyn engftet, wenn es da ist.

35 Aber der cristenliche oder geistliche fride wendet es eben umb, das aussen das ungluck beleibt, als feynd, krankheit, armut, sund, teuffel und todt, die synd da, lassen nicht ab unnd ligen rings herumb, dennoch ist hynwendig fride und sterck unnd trost ym herzen, das es nach keinem ungluck fragt, ja

| | | | | |
|------------|------------|----------------|--------------------------|--------------|
| 1 thur | 7 nicht | 8 Dffe frucht | 9 der den nam eufferlich | 10 „4.“ seßt |
| 13 vor den | 14 dürffen | aussen | 16 ruße | 17 frölich |
| 21 kumen | trug | 25 ungluck (2) | 27 hynweg XIII | genumen |
| 36 ungluck | bleibt | 38 ungluck | 35 cristenlich | geistlich |

mutiger unnd frehdiger ist es, wenn es da ist, denn wens nicht vorhanden ist. Drumb ist es ein sollicher fride, der da die vernunft und alle synne ubertrifft und uberschwebt, denn die vernunft kan kein frid begreifen denn den weltlichen oder eufferlichen fride, denn sie kan sich nicht dreyen schicken und verstehen, das das frid sei, wenn das ubel da ist, weißt nit, wie man die person zu Friden stellen und trosten sol, drumb meinet sie, wenn das ubel hin sey, so sey der frid da. Wen aber geist kompt, leßt er eufferlich widerwertikeit bleiben, stercket aber die person unnd macht uß der bledikeit ein unerschrocken herz, uß dem zapeln keß, uß ein unrwigen ein fridsam, stil gwissen, das ein solcher mensch ynn den sachen keß, mutig und frehdig ist, yn welchen sunst alle welt erschrocken ist. Wo her kumpt yhm das? uß dem glawben ynn Cristum, denn wenn er an den herren glewbt uß rechtem grund des herzens, das sein herz warhafftig sprech 'Mein herr Cristus hat durch sein uffersteung meyn not, sund, todt und alles boses ubertunden unnd wil also bey und mit mir sein, das mir nichts gebrechen sol an leib und seel, das ich alles gnug habe und mir kein ungluck schaden muge', Wenn er das glewbet, ist's nit muglich, das ich kunde verzagt und blöd sein, wie seer mich auch sund oder todt trucket, denn ymmer ist der glawb do und sagt 'Drucken dich die sund, erschreckt dich der todt, wirff die augen auff Christum, der ist umb deinen willen gestorben unnd ufferstanden und hat alles ungluck ubertunden: was will dir denn schaden, wo fur wilt du dich denn furchten?' Also auch ligt dir ander ungluck uff dem halß als krankheit oder armut, so wirff die augen davon und schleuß die vernunft zu und wirff dich uff Christum unnd halte dich an yhn, so wirstu gesterckt und getrost, So groß ist kein ubel, das dir begegnen mag, das' dir mug schaden unnd dich verzagt machen, wenn du Cristum ansiehst und glewbst. Drumb ist's unmuglich, das dise frucht aussen bleibe, wo der glawb ist, das nicht der frid volge.

Uß dem fride volgt nun die ander frucht, wie hie ym Euangelio stehet, Da Christus zu den jungern kam und sprach 'Habt fride', unnd zeigt yhn hend unnd fuesse, do wurden sie fro, das sie den herren sahen. Ja frehlich muessen sie fro werden, denn es ist die groste freud gewesen, die des menschen herz kan empfinden, das sie Cristum sahen. Bissher hat man uns unser hend lassen sehen,¹ da ist kein freud gefolgt, aber davon werden wir fro, das wir yhn sehen.

Also haben wir die frucht, dabey man erkennet, was rechte Christen synd; denn wer nicht darynne frid hat, da die welt eyttel unfrid hat und frolich ist in dem das yn der welt eitel betriebruß und trauren ist, der ist

5 weiß 6 trösten 7 frid hin. Wen A XIII aber der geist B XIII eufferlich
 9 ein unwirdigen ein fridsams 10 gwissen 12 glaubt 14 böses 16 ungluck muge
 17 glaubet muglich 20 ungluck 22 ungluck 24 getrost 25 mug 26 glaubst 27 vß-
 bleibe XIII 30 fusse da 31 es ware die gröste freud die XIII gröste freud 37 frolich

¹) „das ist gelehret, auf unsere Werck vertrauen“ fügt die Kirchenpostille hinzu.

noch nicht ein Christ unnd glawbt noch nicht. Das singt man auch velt uff
 dise zeit allenthalben ym gefang von der ufferstehung des herren, es verstehts
 aber schier niemants. Der es gemacht hat, hat wol ein rechten verstand
 gehabt, lessits nit dabey bleyben, das der herr ufferstanden ist, als er sagt
 5 'Christ ist erstanden' zc. als were es damit gnug, sundern gibt es uns heim
 und sehet dazu 'des sollen wir alle fro sein'; wie kunden wir uns aber sein
 frewen, wenn wir nichts davon haben und nit unser ist? Drum, sol ich
 sein fro sein, so muß es ja mein seyn, das ich mich sein annemen muge als
 meins eignen guts, das mirs zu nuß komme. Unnd uffs leßt beschleußt er
 10 'Christ will unser trost sein', das wir keyn andern trost kunden noch sollen
 haben denn Christum, er wils selbs und allein sein, das wir inn allem un-
 gluck an hym hangen, denn er hat es alles ubertunden uns zu nuß unnd
 durch sein ufferstehung trostet er alle erschrockene gewissen unnd betruete
 herzen: das haben wir ym Euangelio vom glawben und seinen fruchten.

15 Weiter folgt nun vom prebig ampt. Die krafft des glawbens stredet
 sich nun ynn die liebe, denn es ist noch nicht gnug, wenn ich den herren also
 hab, das er mein ist unnd ich allen trost, fride unnd fremd an hym habe,
 sunder ich muß nu hinfort auch thon wie er thon hat. Also volgt nun ynn
 dem text 'gleich wie mich der vater gesant hat, so sende ich euch'. Das ist ^{306. 20. 2.}
 20 das erste und hohiste werck der liebe, das eyn Christ thon soll, wenn er glawbig
 ist worden, das er ander leut auch herzu zum glawben bringe, wie ich dazu
 bin komen. Und hie siehestu, das Christus ein yeglichen Cristen uffwirfft und
 eynsetzt das prebig ampt des eusserlichen worttis, denn er ist selbs komen mit
 diesem ampt unnd eusserlichen wort. Das laßt uns fassen, denn wir muessens
 25 uns lassen gesagt sein. Also will der herr sagen 'Ir habt nun gnug von
 mir, frid und fremd unnd alles was ir haben sollet, fur ewer person durfft
 ir nicht mer, drum schaffet nun und sehet das bild an, wie ich thon hab,
 so thuet yhr auch. Mein vater hat mich uff die welt gesant nur umb ewren
 willen, das ich euch hulffe, nicht mir zu nuß, das hab ich ußgericht, bin fur
 30 euch gestorben unnd hab euch alles geben, was ich bin unnd habe, drum
 dencket yhr unnd thuet auch also, das ir fort hin nur yederman dienet und
 helffet, sunst hettet yhr nichts zuschaffen uf erden, denn durch den glauben
 habt ir alles gnug, drum sende ich euch yn die welt, wie mich mein vater
 gesant hat'. Das ist das ein yeglicher Crist sein nehisten soll underweisen
 35 und leren, das er auch zu Christo komme. Damit ist nun nicht gewalt
 geben dem Papt und Bischoffen allehne, sundern allen Christen befolhen, das
 sie offentlich yhren glawben bekennen unnd andere auch zum glawben bringen.

Zum andern wenn du das hohiste werck geuebt hast und ander leut den

| | | | | | | | | | | | | | |
|------------|-----------|--------------|--------|----------|------------|-----|--------|---------|--------|-------|-----------|---------|-------|
| 4 | lessits | 5 | genug | 6 | das sollen | 7 | davon | 9 | kumme | legt | 11 | unglück | |
| 13 | tröstet | erschrockene | 14 | früchten | 18 | nun | 20 | glawbig | 22 | kumen | yeglichen | | |
| 28 | kumen | 26 | dürfft | 28 | thut | 29 | hülffe | 30 | Darumb | 31 | yberman | 34 | „ein“ |
| fehlt XIII | yeglicher | 35 | kumme | 38 | hohiste | | | | | | | | |

rechten weg der warheit geleret, so dencke darnach, das du fort sarist und yederman dieneft, da folgt nun das exempel des lebens und gute werck, mit das du damit etwas verdienen und erwoerben kundist, syntemal du alles bereyt vor hin hast, was dir not ist zur selikeyt.

28. 22. Da thut nun Christus ein beselh und bleket yhn eyn und sagt 'Nement 5
hin den heiligen Geist, welchen ir die funde erlasset, den synd sie erlassen,
und welchen ir sie behaltet, den synd sie behalten'. Diß ist ein groß mechtige
gewalt, die niemant genug preysen kan, das eym sterblichen menschen und
fleysch unnd blut macht gegeben wirt uber sund, tod und helle und alle ding.
Der Papsst rümet sich auch ym geistlichen recht, das yhm Christus hat gewallt 10
geben uber all weltlich unnd himelisch ding, welches wol recht were, wenn sie
es recht verstunden, denn sie ziehens uff leiblich regiment: das wil Christus
nit, sundern gibt geistliche gewalt und regiment und wil so vil sagen 'wenn
ir ein wort sagt uber ein sunder, soll es gesagt sein ym himel unnd sovil
gelten, als wens Got ym himel selbs redet, den er ist ynn ewrem mund, 15
drum ifts auch sovil, als sagte ichs selbs'. Nun ist es yhe war, wenn Christus
ein wort sagt (weyl er ein herr ist uber sund und helle) und zu dir spricht
'beyn sund sollen hin sein', so muessen sie hin weg und kan nichts dawider.
Widerumb wen er sagt 'dein sund sollen dir nicht vergeben sein', so bleiben
sie unvergeben, das weder du noch kein engel, heilige und kein creatur die 20
sund vergeben kan, wenn du dich auch todt marterst. Eben die gewalt stehet
bey eym yeglichen Christen, syntemal Christus uns all seine macht und gewalt
teylhafftig hat gemacht, und da regirt er nicht leyblich, sunder geistlich und
sein Christen auch geistlich, denn er spricht nicht 'die stat, das land, das
Bistumb oder kunigreich solt du haben unnd regiren', wie der Papsst thut, 25
sunder also sagt er 'Solchen gewalt solt ir haben, das ir sund erlasset oder
behaltet'. Drumb betrifft diser gewalt das gewissen, also, das ich kan ynn
krafft des worts Gottis ein urteil sprechen, da das gewissen an hatte, das
da wider unnd uber kein creatur nicht kan, weder sund noch welt noch Teuffel.
Das ist ein rechte gewalt, aber damit ist mir nicht gewalt geben uber den 30
leyb, landt unnd leut zu herrschen eufferlich nach weltlichen regiment, sundern
gar vil ein hoehere und edlere, die yhener nyrget zu gleychen ist. Darumb
sollen wir Gott danken, das wir nun erkennen die grosse krafft und herlikeyt,
die uns durch Christum geben ist. Inn dem schlechten wort, welchs auch
Sanct Paulus hoch preysset unnd entpor hebt zu den Ephefern am ersten 35
- Ephe. 1. 3. 'Gebenedeyet sey Got (spricht er) unnd der vater Jesu Christi, der uns ge-
segnet hat mit allerley hymelischen segen ym hymelischen wesen durch Christum',
Ephe. 2. 6. 'Unnd zu den Ephefern am andern 'Got hat unns sampt Christo lebendig gemacht
unnd sampt yhm aufferwecket unnd mit yhm ynn das himelische wesen gesezet'.

1 farest 3 kundest 5 Nemet 6 „die“ fehlt 7 mechtiger gewalt, den XIII
8 gnug genügsam XIII 9 geben 10 rümet 13 geistliche XIII 21 auch zu todt der
gewalt XIII 22 yglichen serner XIII 25 kunigreich regiern 30 rechter XIII 32 höher

Sihe wie groß überschwenglich trost wir haben, das Got die selbige krafft, die er ynn Christo ubet, auch ynn uns ertwedet, und uns gleichen gwalt geben: wie er yhn ynn ein himelisch wesen gesetzt hat, uber alle gewalt, macht und krafft, und alles was man nennen mag, also hat er uns auch yn des
 5 selbigen gwalt gesetzt, das die yhenigen so da glawben alle gewalt haben uber himel und erden. Das haben wir yn dem wort, das er hinder sich gelassen hat, und synd so krefftig, das eben sovill gibt, wen wir sie sprechen, als wen er selbs uff erden gieng und sprach sie ynn der majestet und herliteit, darinnen er yest ist. Und diß ist die krafft, die wir haben uß seiner ufferstehung unnd
 10 himelfart, da gibt er uns macht, das wir mugen todt und lebendig machen, dem Teuffel geben und nemen. Doch muß man hierynn schon jaren, das man nicht thue wie der Papt, denn sie habens dahin zogen, das sie solchen gewalt hetten, wie und was sie sprechen, das es mußte also gehen, darumb das sie es sprechen. Neyn die gewalt hastu nit, sunder allein die Gotliche majestet.
 15 Sie sagen also 'wenn der Papt ein wort spricht, und sagt, die funde synd dir vergeben, so seyn sie hinweg, wenn du schon nicht rew hast, noch glewbist', Damit meynen sie, es stehe ynn irer gewalt den himel zu geben unnd nemen, auff oder zu schliessen, ynn himel setzen oder inn die hell werffen. Das wirt noch lang nicht geschehen, Denn daraus wolt folgen, das unfer
 20 seligkeit ynn menschen werden, krefften und gewalt stunde. Drumb weyl das wider die ganz schrifft ist, kan es nicht also sein, wenn du schleußt oder uffthust, das drumb muesse geschlossen unnd uffthon seyn. Darumb muß mans recht verston, wenn Cristus spricht 'Welchen yhr die fund erlasset, den synd sie erlassen, unnd welchen yhr sie behaltet, den synd sie behalten', Das
 25 da nicht wirt eingefest die gewalt des der da spricht, sundern der die da glawben, nun ist die gewalt des der redet, unnd der do glewbet, so fern von einander als himel und erde. Got hat uns das wort geben und gwalt zu reden, aber darumb folgt nicht, das es also muß geschehen, wie Christus auch das wort predigt und triben hat, und dennoch nicht alle glawbten die es
 30 horeten, unnd geschah nicht allenthalben wie er die wort redet, so es doch Gottis wort war. Drumb wil Cristus also sagen 'die gewalt solt ir haben, das ir das wort redet und predigt das euangelion und sagt 'Wer da glewbt dem synd die fund vergeben, wer aber nicht gleubt dem werden sie nit erlassen', aber die gewalt habt ir nicht, das yhr den glauben machet, denn es ist weyt
 35 von einander 'Plantare et incrementum dare', wie Paulus sagt .i. Cor. iij. 'Ich hab pflanzet, Apollo hat begossen, aber got hat das gedewen geben'. Drumb ist uns nicht macht geben, das wir regiren wie die herren, sunder das wir knechte synd und diener, die das wort predigen sollen, dadurch wir die leut

2 gewalt 5 allen XIII 9 yht 11 schön 14 den gewalt XIII, ebenso im folgenden stets Past. Göttliche majestet 16 dir wir vergeben A schön glaubest 18 sihen 19 wölt 23 verstan dem AB 24 verlassen XIII 25 beren die XIII 26 da glawbet 30 horten 32 glawbt 33 glaubt 36 gedeygen XIII

zum glawben reyhgen: drumb glaubistu die wort, so gewinnestu dise gwalt, glaubstu nit, so hilfft nit was ich rede und predige, auch wens Gottis wort ist, und thust nicht mir unehre und schmach, sunder Gotte selbs, drumb ist unglawb nichts denn ein Gottislesterung, die Got lugen strafft. Denn wenn ich sag 'dein sund seynd dir vergeben ynn Gottis namen', und du glawbsts nit, so thustu eben sovill, als wenn du sagst 'Wer weyßt, obs war sey und obs sein ernst sey', damit lugen straffestu Got und sein wort. Drum b wer es besser du werist weyt vom wort, wenn du nicht glaubist, denn got wilß nicht geringer achten, wenn ein mensch sein wort predigt, als het ers selbs thon. Das ist nun die gewalt die ein heyllicher Christ hat, von Got gegeben, davon wir vor vil unnd offt geredt haben, drum b sey es heyt gnug. 5 10

13.

Sermon von dem guten Hirten.

(2. Sonntag nach Ostern = 19. April.)

Ausgaben.

A. „Eyn Sermon von || dem gutten hyr- || ten. Johan. 1. || D. Mart. Luther. |
Wittenberg. || 1523. |“ Mit Titteleinfassung. 10 Blätter in Quart,
letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg bey Melchior ||
Lotter, Nach Christi gepurt, || M. D. xxij. |“

B. „Eyn Sermon von || dem gutten hyr- || ten. Johan- || nis 1. || D. Mart.
Luther. || Wittenberg. || 1523. |“ 16 Blätter in Oktav, die drei
letzten Seiten leer.

Druck von Johann Grunenberg in Wittenberg.

C. „Ein | Sermon | Doctor Martini || Lutthers. Auf das || Euangelion Jo. 1 ||
Von dem gut- || ten Hyrten. || Durch yn vberlesen. || M D xxiii |“ Mit
Titteleinfassung. Titelfrückseite leer. 8 Blätter in Quart.

Die Titteleinfassung besteht aus vier Stücken: links und rechts die Bilder der
Apostel, oben der Hirtling vor dem einbrechenden Wolfe die Heerde verlassend,
unten Christus der gute Hirte.

D. ist derselbe Druck wie C, doch sind die einzelnen Seiten des ersten Bogens
im Satz falsch zusammengestellt gewesen. So steht denn auf der
Titelfrückseite der Inhalt von Aij^b. Darauf folgt A 4^a, Aij^b, Aij^a
und eine leere Seite. Sodann Aij^a und A 4^b. Darauf Bogen B in
richtiger Anordnung.

E. Titel wie in CD, nur „Auf“ in Zeile 4 und „M. D. xxiii.“ in Zeile 9.
Aus derselben Druckerwerkstatt wie CD. Bogen A anderer Satz mit
öfteren Druckfehlern, z. B. gleich anfangs welche f. welches; den
den letzten u. f. w.

1 glawbestu gewalt 2 glaubstu 5 Gottes glaubst 6 weyß 8 werest
glaubest 10 heyllicher 11 heyt

- F. „Ein Sermon || Doctor Martini || Luthers. Vff das Euanglion Joan. x. Von || dem gütten hyrten. || Durch yn über- || lesen. || M. D. XXiiij. ||“ Mit Titeleinfassung. (Nachschnitt der in CDE vorliegenden.) 10 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.
Druck von Joh. Prüh in Straßburg.
- G. „g Eyn Sermon || D. Martini Zu || thers Auff das || Euangelion Johannis || x. Von dem gutten || hyrten. Durch || yhn vber- || lesen. || M. D. xxiiij. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelseite bedruckt. 8 Blätter in Quart. Am Ende: „g Getruckt ynn der loblychen Stadt || Erfurd. ynn der Permentergasszen, zum Ferbe saß. || ym Jar M. CCCC. vnd. XXiiij. ||“
Druck von Ludwig Trutebul in Erfurt.
- H. „Ein Sermon Doctor Martini || Luthers, Auff das Euange- || lion Johān. x. Von dem || guten hyrten. || Durch in überlesen. || M. D. XXIII. || ♣ ||“ Mit Titeleinfassung. Titelseite bedruckt. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Finis.“
Druck von Sylvan Otmar in Augsburg.
- I. „Eyn Sermon || Doctor Martini Luthers || Auff das Euangelion || Johannis am x. || Von dem gut- || ten hyrten. || wittenberg. || M. D. xxiiij. ||“ Mit Titeleinfassung. 8 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.
Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

Dieser Sermon hat außer in die Kirchenpostille auch Aufnahme gefunden in die Sammlung: „Hyerin findestu || Zehen nütlicher Sermones || geprediget zu Witteberg durch den hochgeler || ten D. M. Luther. Darin kürzlich begriffen || von der Messen, Wildnuffen, Beyderley ge- || stalt des Sacraments, von den Speißen, vñ || von der Heymlüche beicht. a Item auff das || Euāgelium Johā. x. von dem guten hyrten, || vnd Marci. viij. von den syben broten. || Von ordenung Gottes diensts in || der gemeyn. || a Von zweyerley menschen, wie sye sich in dem glan [so!] || ben halten sollen, vnd was der sey. || a Sendbrieff D. M. Luthers, an Herzog Friden- || rich von Sachsen Chürfürst ic. || Ordenüg eins gemeynē Raftens. || Rath- schlag wie die Geystlichen || güter zü handeln seind. || Anno M. D. xxiiij. ||“ 52 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende ein Holzschnitt.

Holzschnitt: Eine Gestalt mit offenem Herzen, darauf die rechte Hand gelegt, in der linken einen langen Stab mit Quirlende und Kränzen. Der rechte Fuß als Thiertralle dargestellt. In den Kränzen vier Tafeln mit den Aufschriften „ESTAS“ „PROPE“, „HYEMS“ „LONGE“ und am Saume des Gewandes „MORS ET VITA“. Das S in MORS ist verkehrt. Druck von Melchior Ramming in Augsburg. — Unser Sermon steht Blatt Kiiij^b—Mij^b.

In den Gesamtausgaben findet sich die Predigt Sisleben I Bl. 148^a—152^b, Altenburg VIII S. 913—918, Leipzig XIII Sp. 567^a—572^b, Walch XI Sp. 1064 bis 1083, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XII S. 1—15, 2. Aufl. Bd. XII S. 1—17.

Das Verhältniß der Ausgaben ist mit Sicherheit nicht festzustellen; offenbar fehlt mindestens ein Mittelglied. CDE sind derselbe Text (s. oben). Daß F aus diesem mit Vornahme einiger Änderungen geflossen, ist nicht zweifelhaft, und auch

die Herleitung von H aus C wird trotz 529, 12; 535, 5, wo H, wie sonst nicht selten, wohl geändert hat und zufällig mit AB zusammentrifft, und 534, 17, wo es ungenau umsekte (fületen: empfinden) nicht zu bezweifeln sein. Die HC gemeinsamen Fehler 535, 24; 538, 13, wiegen dies völlig auf. Die Schwierigkeit liegt in dem Verhältniß von B zu CGI und X Sermones. B weicht an 30 Stellen textlich von A ab und alle diese Lesarten von B finden wir in CGIX wieder, mit Ausnahme von sechs (529, 23; 530, 3. 22; 532, 23; 533, 6; 536, 10), wo CGIX gegen B zu A stimmen. Unmittelbare und alleinige Quelle der Nachdrucke kann mithin B nicht sein, umsoweniger als CGIX noch gegen 30 weitere Textabweichungen von AB gemeinsam haben. Diese müssen also schon in ihrer Quelle gestanden sein. Da sich nun nur G aus C mit einiger Wahrscheinlichkeit herleiten läßt, I dagegen weder aus C noch aus G oder X stammen, X wenigstens nicht auf C allein zurückgehen können, so ist ohne die Annahme eines fehlenden Mittelgliedes nicht auszukommen. Die gemeinsame Quelle der Nachdrucke war ein Text, der auf B beruhend auch A benützt und aus letzterem vielleicht nicht nur die oben erwähnten sechs Lesarten, sondern auch noch einige weitere entnommen hat (vgl. unten über I), der außerdem an etwa 30 Stellen selbständig geändert hatte. Die an sich ja auch mögliche Annahme, daß B zustande gekommen sei durch eine Bearbeitung von A mit theilweiser Benützung der Quelle der außertwittenbergischen Nachdrucke, wird wol durch den Umstand widerlegt, daß an den Stellen, wo B ein Versehen hat (531, 29/30; 534, 15; 539, 14), die Lesart der Nachdrucke als bessernde Konjekture erscheint. Da H, wie bereits erwähnt, aus C herzuleiten ist und eine Reihe von Sonderlesarten aufweist, da ferner I und X ebenfalls ziemlich viele Sonderlesarten haben, so könnten von den vorliegenden Drucken nur C oder G als Quelle der übrigen in Betracht kommen. C und G haben gegenüber CGIX nur je zwei Sonderlesarten (535, 24; 538, 13 und 536, 16; 539, 24). Zwischen C und G besteht eine äußere Beziehung insofern, als sie in den Zeilenschlüssen vielfach, einmal auch im Seitenschluß übereinstimmen. In Sprache und Orthographie steht G den Wittenberger Drucken unstreitig näher als C, doch ist dies sehr wohl aus dem Druckort Erfurt erklärbar. Den Ausschlag gegen die Priorität von G gibt wohl der Umstand, daß G manche Züge trägt, die auf eine sprachlich anders gefärbte Vorlage deuten, und auch in C begegnen, z. B. seind. Ganz besonders aber spricht gegen die Herleitung von C aus G die Thatsache, daß G Formen, die in C häufig oder durchweg stehen (z. B. swach, sh), vereinzelt auch aufweist, offenbar als Reste aus seiner Vorlage. Daß diese C war, scheint nicht unmöglich, da es wohl denkbar ist, daß G die beiden Fehler in C (535, 24; 538, 13) durch Konjekture verbesserte. Ein zwingender Grund statt dessen eine C und G gemeinsame Vorlage, die natürlich ein Druck gewesen sein müßte, anzunehmen, scheint nicht vorhanden. Dagegen läßt sich der Nürnberger Druck I weder aus C noch aus G ableiten, weil er neben zahlreichen nur ihm eignen Abweichungen von CGIX auch deren fünf hat, wo er mit AB (532, 17; 534, 17; 536, 12; 537, 35; 539, 7) und eine (533, 21/22), wo er mit A stimmt. Hier könnte allerdings in jedem einzelnen Falle (abgesehen etwa von 533, 21/22) das Ursprüngliche durch Konjekture hergestellt sein, aber die Zahl der Fälle, denen man auch noch 535, 24; 538, 13 gefellen darf, macht diese Annahme unmöglich, und da auch ein Zurathziehen von A (B) angesichts der geringfügigkeit der fraglichen Lesarten nicht wahrscheinlich, so bleibt nur die Annahme einer von CG verschiedenen (AB

in einigen Fällen treuer gebliebenen) Vorlage von I übrig. Diese könnte mit der Vorlage von C (G) identisch sein, an den eben erwähnten Stellen wäre dann C (G) von seiner Vorlage abgewichen.

Auch die Stellung des Textes der X Sermones ist nicht klar. Im ganzen stimmen X zu CG, aber 533, 27 haben sie = AB Ind. für Konj. CGHI und 534, 24; 537, 10 haben sie einmal ein BCGHI fehlendes „da“ mit A gemeinsam, das andere mal fehlt ihnen = AB ein CGHI vorhandenes da. Mit I theilt X dunden f. dundel 536, 1 ferner 537, 29 die Ergänzung eines die und 539, 3 die eines vnd. Schließlich berühren sich X 534, 35; 537, 26 mit F, ferner 538, 1 mit H (vgl. auch den Druckfehler 529, 4) und 533, 5 mit FH, während 533, 10 X mit ABCGI gegen FH stimmen. Außerdem haben X eine Reihe Sonderlesarten.

Es sei noch bemerkt, daß das Verhältniß der Wittenberger Oktavausgabe B zu der Quartausgabe A in der ganzen Art der Abweichungen sehr an das Verhältniß erinnert, in welchem die Wittenberger Oktavausgabe (C) der Auslegung des 1. Petrusbriefes zu der Quartausgabe (A) steht, vgl. oben S. 253. Wie ferner im vorliegenden Falle die Wittenberger Oktavausgabe in nicht völlig klarer Beziehung zu den Nachdrucken steht, so auch dort, nur daß dort diese Beziehungen weniger zahlreich sind.

Demnach geben wir den Text nach A, verzeichnen die Textabweichungen aller Drucke einschließlich der X Sermones (bez. durch X), sowie auch alle sprachlichen Abweichungen der Ausgabe B, abgesehen von denen, die hier unten erwähnt sind. Aus den Nachdrucken (abgesehen von X, die als Sammlung mit eigenem sprachlichen Gesamtcharakter wie sonst außer Betracht bleiben) sind einige allgemeine sprachliche Erscheinungen in der folgenden Übersicht zusammengefaßt, im übrigen sind nur wichtigere sprachliche Lesarten verzeichnet, besonders soweit sie geeignet erscheinen, das Verhältniß der Texte zu beleuchten. Die Übereinstimmung von C(DE)FGHI bezeichnen wir durch *C. — B weicht in orthographischer Hinsicht von A im allgemeinen nur dadurch ab, daß es noch viel häufiger als A þ für z im Wortanlaut und ð für germ. s im Wort- und Silbenanlaut gebraucht: þu, þeit; þondern, þol, alþo, böþen, vnþer, diþer u. s. w. Außerdem hat B sehr häufig nit für nicht A.

Von den Nachdrucken halten CFH das alte u und uo sowie deren Umlaute auseinander, während dies G gleich den Wittenberger Drucken gar nicht und I nur andeutungsweise thut.

In C ist altes u durch u, uo meist durch û gegeben. Die Ausnahmen von letzterem finden wir wie sonst vornehmlich bei zû, wofür auch zu erscheint, ohne daß die an anderer Stelle beobachtete Regel (oben S. 255) deutlich hervorträte. Doch vgl. were zûlang zu handeln 538, 27/28 und wie geet das zû 538, 29/30. H zeigt dasselbe Bild wie C, doch ist hier u f. û auf den Wechsel von zû und zu eingeschränkt, der etwas mehr in dem eben ange deuteten Sinne geregelt erscheint. F hat û völlig durchgeführt, es steht stets zû (auch zû- = zer-, soweit es nicht durch letztere Form ersetzt ist). Außerdem aber setzt F durchweg nûn, nûr, sûn f. nu(n), nur, sun. — G I kennen nur u, abgesehen von stetigem nûr I, womit aber nûr gemeint sein wird.

Den Umlaut von u scheiden CFH von dem des uo, indem sie für jenen nur ü (i), für diesen nur û (ie) verwenden. Eine Ausnahme macht in CF nur

fülen (das fülen der Vorlage war für CF ebenso Fremdwort wie für H, das empfinden dafür setzte); in F füren (1), glüwend (2). i in mirbe (1) CFH, zerriteln (1) H; ie in miessig (2), miessen (1), fieren (2), gliend (2) H. Dem steht in C wär (nos), brünnet, glumend (2), in CF verwürfft, in CFH gebürg gegenüber. — In G sind beide Umlaute durch ü bezeichnet, ebenso in I, doch hier mit steter Ausnahme von für, sünd(er) und erfüllet (1). mirbe Gl. — glümmend, verwürfft Gl; gebürg, brünnet G.

Die Ausdehnung des Umlauts von u ist in allen Texten im ganzen die gleiche. Ausnahmslos haben das Umlautszeichen: künig, vnglück, rüstzeug, fünfft, für, hüllen, anzünden, züchtigen, dürffen, schützen, erfüllen, vermügen (vermögen F), sowie künden bez. können (Plur. Prf. v. kan). Ausnahmslos entbehren das Umlautszeichen: vmb (darumb), junger (discipuli), stücken (Plur.), dundel, wofür I dunden. Auf G beschränkt sind: sunder neben sünde(r), durfftig, vernunftig, naturlich (zukünftig vgl. frütlich), juruteln und der Konj. wurge. Umgekehrt hat nur G zurüd (2) und Jüden (1), sowie münd 531, 9 (Plur. ?); tügent 531, 16; den spruch 539, 29. — Neben mündlich (2) FGl, (1) H: mündlich (2) C, (1) H; neben kürlich (2) I, (1) G: kürlich (2) CFH, (1) G; neben iüngsten FHI: iungsten CG. — Das Prt. von kan nur in I künd; für fületen (Rj.) hat H empfunden eingeseht. — Für vber nur in FH über und in C darüber neben vber.

Hinsichtlich des Umlauts von altem uo ist die Übereinstimmung der Texte fast vollständig: güter, süßen, süßigkeit, müßig, schwermütig, füren, fülen (fülen), hüten, müssen, widerrüßt, verstünd stehen fast ohne Schwanken (müssen CG, hüten C, füren (1) und widerrüßt F) in allen Texten. Für süchen hat nur G einmal süchen und F ein zweifelhaftes süchet.

Die Wiedergabe des alten Diphthongen durch ai findet sich in G gar nicht, in C (s. Lesarten) und F (waiden, sayßt, waich, ain) nur vereinzelt. Dagegen hat I ai, doch stets (auch wo zweifellos betont) ein (eynig, einfeltig, einander), dagegen stets allain und tain, vgl. oben S. 474. H schließlich durchweg ai auch in ain.

Die Längenbezeichnungen der Vokale durch h sowie ie finden wir außerhalb AB nur in G zum Theil wieder: yhm, yhn, mehr u. s. w. Zu beachten ist, daß zuweilen G das Dehnungszeichen hat, wo es in AB fehlt, s. Lesarten z. B. 533, 12; 536, 20. 25 auch fried s. frid AB 531, 2. — Auch die Schreibung gehen, stehen ist nur in G theilweise vorhanden, doch auch hier sehr oft geen, steen. Für yhe AB haben sämtliche Nachdrucke ye, ie, während yhener (G), jhener wie sonst bewahrt ist.

Konsonantenverdoppelung. Die dd A (in widder, odder u. s. w.) hat B schon ziemlich vermindert, die übrigen Drucke haben sie, wie gewöhnlich ganz aufgegeben. Nur wieder in G ein vereinzelt odder 534, 13 erhalten. — Das i der Endsilben hat keiner der Nachdrucke bewahrt. — Für -nis haben CGHI -nuß, F -nüß. — Von einzelnen Formen seien noch die folgenden erwähnt. Für sie haben CH durchweg sy, während die, von ganz vereinzelt b y abgesehen, überall bewahrt ist. — C solich, aber meist welch, IH meist solich und stets welch; G meist solich, stets welich; F fast durchweg solch, welch. — Für sind haben sämtliche Nachdrucke seind (seint G), daneben sind nur hie und

da und ebenso sein (s. Besarten). — C wöllen (wellen), die übrigen nur wöllen. — Überall wenn, nur H einzelne wann, dagegen überall dann, woneben nur in C eine größere Zahl von denn. — CG meist dannoch, seltner dennoch, HF meist dannocht, seltner dennoch, I durchweg dannocht. — CG meist sonder, seltener sondern, H sonder, FI fundet. — In CGHI hat nun entschieden das Übergewicht, F hat durchweg nün. — CGI seintemal, F seytmals, H seintemal, seitmal, seitainmal.

Auff das Euangelion Johan. 2. So man list auff den andern Sontag nach Ostern.

Christus der herr sprach zu seynen jüngern 'Ich byn eyn gutter hyrtt' 2c. 306. 10. 12 ff.

Dies ist ein tröstlich Euangelion, wilchs uns den herrn Christum sehn
 5 lieblich furbildt und leret, was er fur eyn person sey, was er fur werck
 fure und wie er gegen den leutten gesynnet sey. Man kan es aber
 nicht basz verstehen, denn wenn man gegen eynander setzet liecht und finsternis,
 tag und nacht, das ist eyn gutten und bözzen hirten, wie der herr hie selbs thut.

Ihr habt nun oft gehort, das Got zweyerley predig hat auff die welt
 10 geschicket. Eyne ist, wenn man Gottis gebot predigt, das do sagt 'Du solt
 nicht fremde götter haben', Item 'du solt nicht tödten, nicht ehbrechen, nicht
 stelen', und darneben drewet 'wer es nicht helt, sol des todts seyn'. Die selbigen
 machen aber niemant from von hertzen, denn ob gleych eyn mensch da durch
 gezwungen wirt, das er sich aussen fur den leutten from stelle, szo ist doch
 15 yntwendig das hertz dem gesetz feynd und wolt, das es nicht were.

Das ander predigampt ist das Euangelion, das saget, wo mans nemen
 sol, das man thu, was das gesetz foddert, treybt und dratwet nicht, sondern
 locket die leüt sehn freuntlich, sagt nicht 'thu das unnd thu yhenis', sondern
 also 'kom, ich wil dyr weysen, wo du es nemen und holen sollest, das du
 20 from werdest, Sihe hie ist der herr Christus, der wirt dyrz geben'. Darumb
 sind die zwey widder einander, wie nemen und geben, foddern und schencken
 und die unterscheyd musz man wol fassen.

Also hat nu Got die welt regirt und regirt sie noch also: Den rauchen
 und rohen menschen, die das Euangelion nicht fülen, musz man das gesetz
 25 predigen und sie treyben, bisz das sie mürbe werden und ihre gebrechen er-
 kennen, wenn das geschehen ist, soll das Euangelion angehn.

Das sind die zwo götliche predig, von hymel komen. Über dise sind

1 Ein Sermon auff X 4 tröstlich H tröstlich X 9 zweyerleye G 10 gottes
 wort I 12 dröet H dröwet I hette CFG dieselbige machent CG dieselbige machet I die-
 selbigen machent X 13 „aber“ fehlt H vom CFIX 14 vor *CX 17 thue B
 fodert BCGH fodert FIX tröwet CGX tröwet III traumet F 18 freyntlich B 19 bisz
 weysen F 21 zwen X fodern BCGH fodern FIX 23 „nu“ fehlt B rauchen FHX
 24 nit empfinden II 25 bisz sye X mirbe *C 27 sein *C götliche prediger X

auch andere, die nicht vom hymel kommen, sondern menschen thandt syndt, das der Papst und unser Bischoff haben auffbracht, damit sie die gewissen jurutteln. Dise sind nicht wert, das sie herten odder noch miedling heysen, sondern sie sind die Christus dieb, mörder unnd wolff heysset. Denn sol man die leutt seliglich regirn, so musz mans durch Gottis wort thun, thut mans nicht mit Gottis wort, so bleybt es wol ungeriegt.

Nu nympt Christus hie fur sich das ander ampt und beschreybt was es sey, Sagt wie er der ubirft hert, wa alleyn der eynig hert ist, denn was er nicht weydet, das ist ungeweydet. Dise trostliche und liebliche predig wollen wir sehen.

Ihr habt also gehort, das unser herr Christus nach seynem leyden und sterben vom todt ist auffgestanden, getretten und gesetzt hyn eyn unsterblich wesen, nicht das er doben ym hymel mussig sesse und ein freud mit hym selbst hette, sondern das er das reich yn die hand neme, regierte und eyn kunig were, von welchem alle Propheten und die gantz schrifft viel redet. Darumb sol man yn lassen on underlasz gegenwertig seyn und ym regiment, nicht da fur halten, als sitze er doben mussig, sondern das er von oben herab alle ding fülle und regire, wie Paulus sagt Ephe. 4. unnd sonderlich seynes reichs warnehme, welches ist der Christliche glawb, darumb musz seyn reich bey uns hie auff erden gehen. Von dem reich haben wir gesagt, das es also geordnet sey, das wir alle von tag zu tag zunemen und reynen müssen werden und das es nicht regirt wirt mit eyniger gewalt, sondern durch die mundliche predig, das ist durchs Euangelion.

Dise predig ist nicht von menschen kommen, sondern Christus hat sie selbst gefurt und hernach den Aposteln und ihren nachkommen uns hertz geben, das sie es fasseten, und hyn mund, das sie es redten und predigten. Das ist seyn reich, also regiert er, also das all sein krafft steht und ligt an dem wort Gottis: Welche nun das hören und glawben, die gehören hyn das reich und das wortt wirt denn so mechtig, das es alles schafft, was dem menschen nott ist, und bringt alle gutter, die man haben mag. Denn es ist Gottis krafft, das es kan unnd mag selig machen alle die daran glawben, wie sanct Paulus sagt Ro. i.

Darumb wenn du glaubst, das Christus gestorben und auffgestanden sey, dyr zu helfen von allem ungluck, und also an dem wort hangist, ist es so gewisz und feste, das es kein creatur kan umbstossen; wie denn niemand das wort kan umbstossen, szo kan dyr auch niemand thun, syntemal du daran

2 Bischoff X 3 jurutteln H „odder“ fehlt I „noch“ fehlt B 4 seind die die Christus X
 morder BCH wolff B*CX 5 seliglichen X 7 vor G 8 wie der A wie er der B*CX
 oberst (oberst H) *C oberst X 9 waibet C lobliche BK: lobliche CHIX 11 Ir B 13 da
 oben I 14 regirte CG 17 da oben I 19 empfinde H 20 hie bey uns X
 uff CF 21 seye C 22 „es“ fehlt B eynere gewalt X 30 gottis B 31 wie wie A
 „sanct“ fehlt I 34 ungluck B 35 umbstossen kan H

hangeft. Also ubertwindestu mit dem wort sund, todt, teuffel und hell unnd mußt dahyn kommen, do das wort ist, das ist zu ewygem frid, freud und leben und kurtzlich aller der krafft, die ym wort ligt, wirstu teylhafftig.

Darumb ist es yhe eyn wunderlich reyck: das wortt ist da und wirt
 5 mundlich predigt fur aller welt, Aber seyn krafft ist fast verborgen und wirt niemant gewar, das es so thettig sey und solch groß ding aufzrichte, den die do gletoben; es muß selbs ym hertzen gefület und geschmedt seyn. Darumb künden wñr prediger nicht mehr thun, denn das wñr unsers herren Christi mund sind und seyn rustzeug, da durch er leyblich das wort prediget. Das
 10 wort leffet er offentlich aufzgehen, das es yderman höre, Aber das mans yntwendig ym hertzen entpfinde, das schafft der glaub unnd ist eyn heymlich werck Christi, wo er sihet, das es zu thun sey nach seynem götlichen ertentnis und gefallen.

Das ist, das er sagt 'Ich byn eyn gutter hyrte', und was ist eyn guter
 15 hyrte? 'Eyn guter hyrt leffit seyn leben fur die schaff und ich lasse meyn leben fur meyne schaff'. Inn diser tugent begreiffst es der herr alles mit einander und setzet ein lieblich gleychnis von den schafften. Yhr sehet, das daffelbig thier eyn fast nervisch und das aller eynfeltigist thier ist, das man auch spricht, wen man von eynem eynfeltigen wil sagen, 'Es ist ein schaff'.
 20 Doch hat es disse art fur andern thiern, das es bald seynes hyrten stym höret und folget sonst niemant nach denn seynem hyrten und ist ymmer also geschickt, das es gar an seynem hyrten hanget und hilff bey yhm alleyn suchet: kan yhm selbs nichts helffen noch sich weyden odder hehlen noch fur wolffen hüten, szondern stehet gar ynn frembder hilff.

Also stellet nun Christus dieselbige art und natur dises thiers zum
 25 gleychnis und machet sich zu eynem guten hyrten, damit zehget er seyn an, was seyn reyck sey und waryn es stehe, und wil szo viel sagen 'Meyn reyck ist nichts anders, denn das ich die schaff regire, das ist die armen durfftigen unnd elenden menschen auff erden, wilche wol sehen unnd fülen, das sie yhn
 30 nichts helffen noch radten kunden'.

Das wir aber das bester klerlicher machen unnd mans basz fasse, wollen wir ein spruch hiher füren aus dem Propheten Ezechiel am .34. Da er redet 34, 2 ff.
 von den bösen hyrten, die Christo entgegen sind, und sagt 'Solten nicht die schaff sich von dem hyrten lassen weyden? warumb weydet yhr denn euch selbs? .
 35 yhr habt die milch von den schafften geffen und mit der wollen habt yhr euch

1 teuffel B 2 kommen vnd fliehen do B*CX fried G 5 gepredigt X vor *CX
 7 gespüret vnd geschmedt H 8 wür G 10 heberman B 14 ist, er F ist das X
 15 laffet *C laßt X 16 die schaff F 17 sehend *CX 19 eyn B*CX 20 vor *CX
 21 höret C 23 „sich“ fehlt F „noch“ fehlt B*CX vor *CX 24 wolffen CFHX
 27 sten B 29 empfinden H 29/30 by ynn (yhn CG in HI inen X) nichts h. noch r. kunden
 (kund CGHX kan F kund I) B*CX 32 hieher *CX am .xxiiiij. *CX 34 waibet C
 35 geffen *C

gehüllet, und wildch̄s iett war, das̄ schlachtet yhr. Aber meyne herd habt yhr nicht gewendet, was do ichwach war, habt yhr nicht gestercket, was do krank war, habt yhr nicht geheylet, und was zurbrochen war, habt yhr nicht gebunden, was verworffen war, habt yhr nicht widder geholet, und welchs verlorn war, habt yhr nicht gesucht, sondern habt mit der streng und gewalt ubir sie gehirichet und nun sind meyne schaff̄ zurstrewet, inntemal sie leyh herten haben, und alle thier haben sie iressen und sind zurstrewet worden auff̄ allem gebirg und auff̄ dem gantzen erdboden³.

Also strafft Got hie die herten, die nicht recht weyden, und sihe, wie er schreybt: Seyn ernstliche meynung ist hie an diesem ort, das̄ er die ichwachen, kranken, zurbrochen, verworffen und verlorne wil gesterckt, gesund gemacht und geheylet, widder gesucht und nicht zerruttelt und zurstrewet haben. 'Das̄ solt yhr than haben', ipricht er zu den herten, 'yhr habt es aber mit than, 16. darumb wil ichs̄ selb thun', wie er bald hernach jagt 'Was verlorn ist, das̄ wil ich wider suchen, was verworffen ist, das̄ wil ich wider holen, und welches krank ist, wil ich heylen und gesundt machen' x. Da sihestu, das̄ Christus reich also siehet, das̄ er mit den ichwachen, kranken und zurbrochenen zu schaffen hat und sich yhr annympt, das̄ er yhn hilfft. Das̄ ist yhe eyn trostlich̄ predig, Es seyhet nur daran, das̄ wyh unjzer nott und gebrechen nicht fulen, wenn wirs̄ fuleten, so wurden wyh bald hyntzu lauffen.²⁰

Wie theten aber yhene herten? Sie regierten mit der icherff̄ und trieben Gottis̄ gesetj mit gross̄em gewalt, daruber theten sie yhr geietz auch hyntzu, wie sie ytzund auch thun, und wen mans̄ nicht helt, so schreyen sie und verdammen, das̄ es nichts anders̄ ist, denn ymer getrieben und getrieben, gebotten und gebotten. 'Das̄ heyst nicht wol gewendet unnd die seel regieret', jagt Christus, und eyn solcher herte ist er nicht, denn damit ist niemant geholffen, sonder man verderbt es̄ nur vollent gar, wie wyh horen werden. Nun wir wollen den spruch des̄ Propheten nach̄ eynander handeln.²⁵

Auffs̄ erst spricht er 'Die schaff̄ die do ichwach sind, sol man stercken', das̄ ist, die gewissen, die schwach ym glatoben sind und eyn schwermutigen gehst haben und wech̄s muts̄ sind, sol man nicht treyben und sagen 'das̄ mustu thun, du must stark̄ seyn, wenn du so schwach bist, szo bistu verlorn'. Das̄ heystet nicht die schwachen gestercket. Also jagt Paulus̄ Ro. 15. 'Den

Röm. 14, 1.
(vgl. 15, 1)

1 saist FX das̄ schlügen jr F 4 wider B 5 sonder ir habt *CX 6 ge-
herstet B*CX seyntemal das̄ sie I 8 auff̄ alle gebürg (gebürg G gebirg IX) *CX
10 ernstliche I 12 wider B 15 hōlen B 17 stee CHX stee G swachen C
19 trostlich̄ B trostliche CHX trostliche FGI selet B seelet (sālet HX selet I) aber nur *CX
20 empfinden, wenn wirs̄ empfunden H 21 icherpf̄ *CX triben CFHX 22 gottis̄ B
23 hielt B verdammen yn (ein I), das̄ *CX 24 getriben (2) *CX 25 by G 27 „es“
fehlt H wollen wyh B*CX 29 schaff̄ so da *CX 30 schwermutigē C 31 muts̄ B
muts̄ CFHX muts̄ G gemuts̄ I 32 swach C, ebenso meist im folgenden 33 Ro. 14 B
Rom. Xiiij. *CX

schwachen hm glawben nemet auff' zc. Darumb sol man sie nicht mit der streng treyben, sondern trösten, ob sie gleich schwach sind, das sie darumb nicht vertzagen, mit der zeyt werden sie stercker werden.

Also sagt auch Isaias der prophet von Christo am .42. ca. 'Das zur=^{Sei. 42. 3.} stoffen rhor wirt er nicht vollend zebrechen und das glymmend tocht wirt er nicht aufzleschen'. Das zurstoffnen rhor sind die armen schwachen und zu-
 5 stoffnen gewissen, die sich leichtlich lassen zurutteln, das sie zappeln und ver-
 tzagen an Got: Do feert er nicht zu und tritt es mit füßen, das ist sein art
 nicht, sonder er geht feuberlich damit umb, das es nicht zurbrech. Item das
 10 glymmende tocht, das noch eyn wenig brennet und mer rauch denn fewer da
 ist, sind auch dieselbigen, die sollen nicht vertzagen, er wirt es nicht gar aufz-
 leschen, sondern hmyer antzunden und mer und mer stercken, das ist yhe eyn
 grosser trost, wer es erkennet. Darumb welcher nicht also die schwachen ge-
 wissen furet, der ist freylich keyn gutter hvrte.

15 Auffz ander sagt der Prophet 'welchs krank war, dem solt yhr geholffen ^{Gezech. 34, 3.} haben'. Wer sind die kranken? Es sind die eyn eufferlich gebrechen haben
 yn feltzamen werden. Das erst trifft das gewissen, wenn das schwach ist.
 Das ander den eufferlichen wandel, das eynes daher schnurret und wunderbarlich
 ist und hie und dort feylet und ubirtritt mit zorn und andern nerrischen
 20 werden, wie auch die Apostel zu weylen gestrauchelt haben hyn groben stücken.
 Die also auffen yn werden fur den leutten gebrechlich sind, das man sich an
 yhn ergert und sagt, sie seyn wunderbarlich und feltzam, die wil er auch nicht
 weg werffen, denn seyn reich ist nicht difz mals also geordnet, das eyttel starcke
 und gesunde darynn sind, denn das gehört hyn yhenis leben. Sondern Christus
 25 ist darumb da hyn gesetzt, das er sich solcher leüt anneme und yhnen helffe.
 Darumb wenn wyhr gleich also schwach und krank sind, sollen wyhr dennoch
 nit vertzagen noch sagen 'wyhr sind nicht hyn Christus reich', sondern yhe mer
 wyhr unser gebrechen fulen, yhe mehr und mehr sollen wyhr hintzu tretten, denn
 er ist eben darumb da, das er uns heyle und gesund mache.

30 Bistu nun krank und eyn sunder unnd fülest deyn nott, so hastu defter
 mehr ursach, das du zu hym kummest und sagest 'Lieber herr, ich kum eben
 darumb, das ich eyn sunder hyn, das du myr helffest und mich frum macheft'.
 Also treybet dich die nott dahyn, denn yhe grosser deyn gebrechen ist, yhe

4 Esaias G 5 nicht gar zebrechen F glumend C glüwend GI glüwend F gliend H
 gliend X dacht H 6 löschen CGHI gestoffenen gewissen B 7 zappeln BG zabeln FI
 8 fert F 10 glümende C glümmende GI glüwende F gliend H dacht H brünnet CX
 brünnet GH brinnet FI fewer (feür) CGHI feüwer F feür X 12 löschen CGHI mehr
 und mehr G 14 gewissen feuberlich furet *CX 15 solten jr X 16 „eyn“ fehlt *CX
 aufferlich CGI 18 aufferlichen CGI 19 feelet CGI fälet HX felet, vbertritt I narrichten
 CGI nárrechten F narreten H narrechten X 21 vor *CX 21,22 an hym ergert vnd saget,
 er sey BCFGHIX 24 darynn seyen *CX gehört B 27 vnd sagen X wirt seyen *C
 28 empfinden H mer vnd mer G 29 „eben“ fehlt B *CX 30 empfindest H 31 kumest B

mehr ist es dyr von nöthen, das du dich lasset hehlen: Das wil er auch haben und also locket er uns, das wir frölich zu ihm treten. Ihene aber, die nicht solche herten sind, meynen, sie wollen die leüt from machen, wenn sie seyntlich schreyen und treiben, und machens damit nur himmer erger; wie man sihet, das es ytzund geht, da es dahyn ist kommen durch das verkeerte wesen, das es alles so hemerlichen zurtretwet ist, wie denn hie der Prophet sagt.

Gech. 34, 4. Auffß drit. 'Was zurbrochen war, habt ihr nicht gebunden'. Zurbrochen ist, als wenn eynem eyn beyn odder eyn rip entzwey bricht odder sunst wund ist, das ist, wenn eyn Christen nicht alleyn schwach ist und ein seyl odder gebrochen hat, das er zu zeytten strauchlet, sondern kommet auch hyn grosse anfechtung, das er eyn beyn bricht, das es kommet, das er felleet und leügneth das Euangelion, wie sanct Petrus, als er Christum leudnete. Nun wenn schon eyner also strauchlet, das es ihn zu ruck trieb odder gar nydder stieffe, dennoch soltu ihn nicht hntwerffen, als er nimmer zu dem reich gehöre. Denn du must Christo sein eygenschaft lassen, das yn seinem reich nur eyttel reychliche gnad und barmhertzigkeyt bleybe, also, das er nur helfen wil denen die ihr hamer und elendt sülen und gerne heraufz weren, Das es ja gantz eyn tröstlich reych sey, und er eyn tröstlicher freundlicher hirt, das er yderman lode und reytze zu ihm zu treten.

Nun das alles geschicht alleyn durch das Euangelion, dadurch sol man die schwachen stercken, die krancken hehlen. Denn es ist eyn solch wort, das da dienet zu allen sachen, was dem gewissen manglet, unnd gibt allen trost, das niemandt vertzage, wie groß er auch eyn sunder ist. Darumb ist Christus alleyn der fromme hirt, der allerley schaden heylet und hilfft den die gefallen sind, widder auff; wer das nicht thut, der ist leyn hirt.

Gech. 34, 4. Auffß vierde sagt der prophet weytter 'was verworffen ist gewest, habt ihr nicht widder geholt'. Was ist das verworffen? Es ist eyn vorachte seele, die zu schanden worden ist, das man meynet, es wil alles an ihm verlorn seyn, Dennoch wil Christus nicht haben, das man gestreng mit ihm handel. Er wil sein reich nicht so eng spannen lassen, das nur starcke und gesunde und volkomne daryn seyn solten, denn das gehöret hyn das zukunfftig reych nach diesem leben: Itzund wehl er regiret, solle nur lautter gnad und sufficient seyn, Wie Got verheysen hat den kindern von Israel, das das gelobte land solt mit eyttel milch unnd honig fließen, wie auch sanct Paulus sagt .i. 1. Cor. 12, 23. Corint. xij. das den unehrlichen gelider bester mehr ehr gethan wirt.

| | | | | |
|-------------------|--------------------------|------------------------------------|-----------------------|---------------------------------|
| 1 notten C | wil ich auch X | 2 frolich B | 4 himmer ye erger *CX | 5 das es |
| dahin B*CX | 6 zerstrebet H | 9 schwach (im Ruftoben: schwach) C | feel CFGIX | sal H |
| 10 strauchet I | 11 laugnet *C leüdneth X | 12 sant B | do er X | laugnete *C verleüdneth X |
| 13 strauchet I | nider B | stiffe B | 15 hyn seyn B | im sein *CX |
| 16 den die G | den die CFHIX | | | |
| 17 fületen CG | empfinden H | 18 trostlich X | trostlicher BCX | 22 was das (bz G) gewisssen *CX |
| 23 groß auch B*CX | 24 die da gefallen X | 25 wider B | thüt B | |
| 27 wider B | verachte B | 28 well CH | wöll(e) GLX | 31 vollönen B vollom(m)en *CX |
| 32 Jekund B | lautere X | 34 sant B | 35 unerlichen B | gelybern FI gelybern X |
| | | | | mer B |

Auffs funfft beschleußt er 'Welchs verlorn war, habt yhr nicht widder gesucht'. Verlorn ist, das verdampft ist, also, do man nicht meynt, das es sol widder kummen, wie ym Euangelio die zolner und huren und noch ytz die rauchlosen wilden menschen sind, das sol man dennoch nicht liegen lassen, 5 szondern alles thun, was man kan, das mans widder herzu bringe.

Das hat etlich mal sanct Paulus than, do er yhr zwen dem teuffel gibt .i. Timoth. i. 'Ich hab sie dem teuffel geben', spricht er, 'darumb das sie 1. Tim. 1, 20. getzuchtiget werden, nicht mehr zu lestern'. Item .i. Corint. 5. 'Ich hab be- 1. Cor. 5, 5. schlossen yhn zu ubergeben dem teuffel, das er das fleisch wüрге, auff das der 10 gehst selig werde" zc. Die warff er yhn als die verdampften unnd holet sie dennoch widder. Darumb sol man Christum alszo prebigten, das er keynen menschen vertwerff, wie schwach er sey, sondern yberman gerne auffneme, tröste, sterke und helffe, das man yhn himmer fur bilde als eynen frommen hyrten. Da kommen denn die hertzen von yhn selbs hyntzu, das man die leüt nicht 15 mer darff zwingen und treyben.

Also lodt das Euangelion und macht die leüt willig, das sie eyn lust dartzu gewinnen und mit aller zuversicht hynan gehen und yn yhnen eyn 20 liebe entspringt zu Christo, das sie alles gerne thun, was sie sollen, die man fur yhn must treyben und zwingen. Wenn man uns treybt, so thun wirs mit unlust und widderwillen, das wil Gott nicht haben, darumb ist es alles verloren; Wenn ich aber sihe, das der herre szo freundlich mit mir umgchet, so nympt er myr das hertz, das ich muß zu yhm lauffen, so folget denn alle lust und freud ym hertzen.

Nu sihe wie ein bösz ding es ist, wenn eyn mensch das ander richtet: 25 Christus reyck (wie wyr gehört haben) ist dahyn gerichtet, das es nur die kranken und armen seelen gesund und from mache, Darumb müssen die alle seyen, die mit yhren augen nur dahyn sehen, welche starck und heylig sind. Also ist das eyn gros mechtig erkentnis, wenn man Christum recht erkennet. Es ist uns von natur eyngeplantzet, das wyr buben yn der haut sind und 30 dennoch wollen, das yberman from sey, sperren das maul auff und wollen nur sehen, wo eyttel starcke Christen sind, wollen nicht auff die kranken und schwachen auch sehen, meynen, wenn sie nicht starck sind, so seyn sie nicht Christen, und wollen die andern, wenn sie nicht gantz heylig sind, fur bösz halten, und sind selbs ya so bösz und erger denn die andern.

Das thut die bösz natur und unser blinde vernunft, die wil Gottis 35

1 wiber B 3 zolner BCFHIX 4 rauchlosen B 5 „man“ fehlt I wiber B bringet
CGIX 6 sant B 9 wurge B 11 wiber B 12 yberman B 18 „vnd helffe“
fehlt I 16 Das Euangelion lodet vnd macht willig, das die leut eyn lust B*CX 17 vnd
das yn B*CX 19 vor yhn *CX 21 fruntlich CF fruntlich G 22 herge B aller
lust X 24 ding ist CH 27 seelen CGI sälen FHX aügen B 28 Drum ist das
*CX ein mechtig vnd groß I 29 buben B 30 yberman B seyn *CX 31 starcke
BCGI 32 so seyn B*CX 33 sein *C 35 behende vernunft *CX gottis B

reych messen nach yhrem dunckel und meynet, syntemal es fur yhren augen nicht reyn sey, so sey es fur Got auch nicht reyn. Darumb musz man das aus den augen setzen, denn wenn du viel darnach sihest, so kommestu zu letst yn den syn, das du gedencdest 'ey wo wil ich bleyben, wenn es nur eytel solche Christen müssen seyn, die do starck, gesund und from sind? wenn wil ich 5
eyn mal dahyn kommen?' und also wirstu machen, das du nyimmer hyntzu kommest. Sondern du must zuletzt da hyn kommen, das du sagest 'Sieber herr, ich fule mich so schwach, so krank, vertzagt, dennoch will ich mich das nicht yhren lassen, wil dennoch zu dir kommen, das du mir helffest, denn du 10
bist yhe der hyrte und eyn gutter hyrte, darfur halt ich dich, drum wil ich an meynen wercken vertzagen'.

Darumb sol man hic klug seyn, das man Christum wol lerne alzo erkennen, das hyn seynem reych nur schwache und krancke leut sind und das es nicht anders sey denn eyn Spital, da eytel gebrechlich und siechen ligen, 15
der man warten musz. Aber den verstandt haben gar wenig leut und ist solch weyßzheytt gar seer verborgen, also das es daran auch wol denen manglet, die das Euangelion und eyn geyst haben. Denn es ist die größte weyßzheytt, die man haben kan. Darumb wenn sie gleych yn die schriftt sehen, das sie das reych Christi preysen unnd sagt, wie es eyn sollich kostlich ding drum ist, nemen sie dennoch das nicht wol war, was die wort hyn sich haben, 20
und sehen nicht, wie die rechte klugheyt darynnen ligt, wilche gar weyt ubir alle menschliche klugheyt gehet.

Denn unszere klugheyt ist nicht, das man mit vernunftigen, klugen und weysen leuten handle und davon sage und predige, sondern das man mit narren und thoren umbgehe und sich derselbigen anneme, Nicht also, das man 25
darinnen lust sol haben, sondern das man den leütten heraus helffe, das sie aus der sund und narheyt kommen zu gerechticheyt und zu eym rechten verstandt. Daher sihestu, das Christliche weyßzheytt daryn stehet, das man nicht die augen empor werff und sehe nach dem das da hoch und weyßz ist, und sich drynnen spiegle, sondern das man herunder sehe nach dem das da nydrig 30
ist und nerrisch. Wer das weyßz, der dancke Got, Denn durch das erkentnis wirt er ein solch mensch, das er sich richten und schiden kan hyn alles wesen, was auff der welt ist. Darumb werdet yhr noch viel leutt finden (auch die

1 duncken IX vor *CX 3 vil B kommest du B 7 Darumb must du (mustu G) zu leyt *CX 8 empffinde H vnd verzagt *CX 10 dich vnnd wil B 11 nicht verzagen *CX 12 solle CGH man he klug I 14 gebrechliche CFGH gebrechliche X siech(e) *C 15/16 leut, solch weyßzheytt ist gar seer B leuth, die weyßzheytt ist seer *CX „wol“ fehlt G 18 gehalten B *CX sye schon gleich X schrift B 19 kostlich CFH 20 nemen G des nit I in jn haben H 21 klugheit B 21/22 „darynnen — klugheit“ fehlt F 22 klugheit B geeth C geet FHIX 23 klugheit B klugen B 25 selbighen G annheme G 26 darynn(e) *C leutten B 27 zu der gerechtigtait I 29 entpor CGHI embor F entbor X das hoch I 30 darinne X 31 narrecht CGI narrecht FHX wer da wait H weyßz CFGH erlant- nuff *CX 33 wer(b)t *CX vil B

das Euangelion predigen), die noch nicht dartzu kommen sind. Man hat bis-
her nicht anders geleret, unnd wir sind alle also gewonet, das man nicht
durffe zu Christo kommen, man sey denn zuvor gantz reyn, darumb mustu
aus dem syn kommen und eyn rechten verstand fassen, das du Christum recht
5 erkenneft, wie er eyn rechter hyrt ist; davon haben wir nun gehört.

Nun helt er gegen eynander eyn gutten hyrten und eyn bösen hyrten
odder eyn miedling. Er ist zwar eygentlich alleyn der hyrt, aber doch wie er
alleyn Christus ist und doch uns den selbigen namen mitthelet, das wir auch
Christen heissen. Also auch, wie wol er alleyn hyrt ist, doch gibt er disen
10 namen auch denen die das predigamt führen sollen yn der Christenheit. Also
verpeut er Mat. 23., das wir niemand sollen vatter heissen auff erden, ^{Matth. 23, 9.}
darumb das eyner unser vatter ist ym hymel; dennoch nent sich Paulus eyn
vater der Corinthier, da er spricht 1. Corin. 4. 'Ich hab euch geboren yn
Christo Ihesu' zc. Also thut Got, als wolt er alleyn vetter seyn, und thelet
15 doch den menschen auch den namen mit, das sie veter sind, sie habens aber
nicht von yhn selbs, sonder von Christo: Wie wir auch darumb Christen
heissen, das wir nichts von uns selbs haben, sonder alles durch yhn uns ge-
schencket wirt.

Nu 'der miedling', spricht er, 'der nicht eyn hyrt ist und des die schaff
20 nicht eygen sind, wenn er sibet den wolff kommen, szo verlesset er die schaff
und fleucht' zc. Das ist warlich eyn hartter spruch, das auch die, szo das
Euangelion recht predigen und treiben und die schaff stercken und hehlen, und
doch zuletzt lassen hynreissen und lauffen davon, wenn die schaff am mehsten
hilff durffen. Weyl kein wolff nicht da ist, sind sie flehffig und weyden
25 wol, aber wenn sie den wolff sehen hereyn reissen, so lassen sie die schaff
sitzen; haben sie denn wol gewehdet, das die schaff stark, gesund und fett sind,
szo sind sie dem wolff defter lieber, dem hat er sie gewehdet.

Wie gehet das zu? Also meynet Christus: 'In meynem reich (welchs
anders nichts ist denn die schwachen stercken, kranken hehlen, die vertzagten
30 trösten zc.) wirt nicht auffen bleyben das heylig Creutz'. Denn wenn man so
predigt, das sich Christus alleyn musz unser (die wir die armen scheffleyn
sind) annemen, uns stercken, hehlen und helfen und wir uns selbs mit
eygnen krefftten und unsern wercken nichts vermugen zu helfen, damit abfallen
mussen alle werck; und was die welt furgibt, das sie viel Gottis dienfts auff-
35 richte, so kan sie dise predig nicht leyden. Also das die naturlich art des

2 nichts anders X 6 ein (2) CH 7 ein C ainen H 10 den CFGHX die
da das °C 11 verbeut B°CX uff CF 14 wol °CX 15 „doch“ fehlt B°CX
väter CG väter FHX väter I 20 verlasset °CX 24 bedürffen I „Weyl — wol“ fehlt F
„nicht“ fehlt °CX 26 saist FX 27 bestlieber X 29 die kranken IX 30 außbleiben
H 31 schästein CGI schästein FHX 32 annemen, stercken B°CX 34 vil B gottis B
35 predigen BCFGHX

Euangelii ist, das es mit sich bringe das heylig Creutz: wer es fur der welt bekennen wil, das der musz den halz dran setzen.

Weyl nu das also ist, so scheyden sich hie auff diser straffe die rechten herten und miedling. Welcher denn eyn miedling ist, der predigt das Euangelion so lang, als man von hym sagt, er sey eyn geleter, frommer und heyliger man, wenn man aber hym angreiffet und eyn ketzer und böszwicht anseht zu schelten unnd wil hym zum widderspruch bringen, szo widderufft er odder trollet sich darvon und leßt die armen schaff so elend da sitzen. So wirt es denn erger denn vor: was ist denn den schaff geholffen, das sie vorhyn wol geteydet sind? Wenn es rechte herten weren, wurden sie bey den schaff lassen leyb und leben und umb des Euangelii willen den halz her halten.

Darumb sind die nymmer rechte herten, die alszo predigen, das sie ehre, gut und nutz davon haben. Es sind gewislich myedling, denn sie suchen das hre auch an der rechtschaffnen leer und Gottis wort, darumb bleyben sie nicht lenger, denn weyl sie ehr und preys haben, wenn aber der wolff kommet, so tretten sie zu ruck, und vorleugnen das wort odder lauffen darvon und lassen die schaff da, die das maul auffhalten und wolten gerne, das sie weyde hetten und eyn herten, der sie schutzet fur den wolffen; szo ist niemandt da, und leßt sie hener sitzen, wenn es am mehsten nott ist, das man sie stercke.

Also wirt es hztund auch gehen, wenn es eyn mal recht angehet, das man uns wirt angreiffen und verfolgen, da werden die prediger das maul eyntziehen und fliegen und die schaff hemerlich zerstreuet werden und eyns hie, das ander dort hynaus reysen: Got gebe, das doch etlich stehen bleyben, die das leben dran setzen die schaff zu erredten. Also hat Christus die myedling hie abgemalet, nun sagt er weytter 'Ich aber hyn eyn gutter hert und erkenn die meynen und die meynen kennen mich', das sind weyte wort, were zu lang durch und durch zu handeln. Er redet hie von dem sonderlichen ampt, das hym angehoret, 'ich kenne meyn schaff', spricht er, 'und sie kennen mich widder', wie gehet das zu? das verkeret er weytter unnd spricht 'Wie mich meyn vatter kennet, so kenne ich den vatter'. Wie erkennet hym der vatter? nicht auff weltlich, sondern auff götlich erkentnis, davon haben wir vor mehr gesagt und ist die summa darvon: Christus erkennet uns fur seine schaff, so erkennen wir hym widder fur unsjern herten.

1 Euangeliums X mit jm bringe HX vor *CX 4 vnd die miedling B*CX
 6 in aber X angreiffet, das man hym eyn ketzer B*CX böszwicht B 7 anseht BCGI an-
 fahet F ansacht HX widerrufft CGHIX widerrufft F 8 laßt *CX also elend H
 9 beholffen I 11 Euangeliums X 12 ehr G eer FI ehe CDE ee HX 13 gut G
 sachen G 14 recht geschaffnen I gottis B 15 haben. Darumb wenn der *CX 16 ver-
 leugnen B 17 uff CF 18 den herten B*CX 19 laßt *CX 21 wirt recht an-
 greiffen I 22 eyntzihen G fliehen B fliehen *CX zerströmet H 24 by G 25 Rün
 aber sagt X güter B 26 erkennen X 28 angeheret CI sprach er B*CX wider B
 31 weltliche B*CX Göttliche BC Ötliche FGHIX erkantnuß HIX mer B 32 vnd das ist
 summa *CX 33 wider B

Nun haben wir gehört, was ein guter herte sey und widerumb was die schwachen schaff sind: Er erkennet uns fur solche schaff, die schwach, krank, zu brochen sind, das ist, er fragt nicht darnach, das seyne schaff schwach und krank sind, veracht unnd verwirfft sie nicht, sondern nympt sich vhr an und heylet sie, Auch wenn sie gleich szo gebrechlich sind, das die gantz welt meynet, es sind nicht seyne schaff (Das ist der welt erkentnis), Aber Christus erkennet seyne also, das er nicht erseheth, wie sie sind, sondern darnach sihet er, ob es nur schaff sind, das sie den namen haben, das sie schaff heissen: Auff das schaff sihet er, nicht auff die wollen.

Das sind nu rechte herten, die dem Christo nachfolgen und die schaff auch also erkennen, das sie auff die person sehen, nicht auff den gebrechen und ein unterscheid machen zwischen dem schaff und der krankheit.

Also kennet mich der vatter auch, sagt Christus, die welt kennet mich aber nicht, Wenn es nun kommen wirt, das ich wert des schemlichen todtis sterben am creutz, werden alle leut sagen 'ya solt das Gottis son seyn, er muß ein verdampt mensch und des teuffels seyn mit leyb und seel'. Also wirt mich die welt ansehen und erkennen, aber meyn vatter wirt also sagen 'das ist meyn lieber son, meyn künig, meyn heyland', Er sihet nicht auff meyn elend, nicht auff meyn wunden, auff meyn creutz und todt, sondern auff die person die ich bin: Darumb wenn ich gleich mitten vnn der hellen und dem teuffel vnn rachen were, so muß ich dennoch wider herfur, denn der vatter wirt mich nicht lassen'. Also erkenne ich meyn schaff auch und sie mich, Sie wissen, das ich der gutte hert vnn, und kennen mich, darumb treten sie zu mir und hangen an mir, fragen nicht darnach, das sie schwach und krank sind, wissen wol das ich solche schaff haben wil'.

Nun beschleußet er hie und sagt 'Ich hab noch andere schaff, die sind nicht aus diesem stal, die selbigen muß ich auch her furen, da wirt ein herb und ein herte werden'. Es haben etlich den spruch dahyn deutet, das er muß erfüllet werden bald fur dem jungsten tag, wenn der Antichrist, Elias und Enoch werden kommen. Das ist nicht war und hats eygentlich der teuffel zugericht, das man gleubet, die gantz welt werd Christen werden, und hats darumb gethan, das er die rechtschaffne leer vertundelte, das mans nimmer recht verstünd: Darumb hüt dich davor, denn der spruch ist war worden und erfüllet bald darnach, do Christus gen hymmel ist gefaren, unnd gehet noch immer vnn schwand'.

1 guter B wider B 2 solche B 3 vnd zerbrochen IX 4 verwirfft B verwirfft CFX verwirfft GI 6 erkantnuß HIX erkennet sie nit also *CX 7 also, er sihet nit wie B *CX sonder B sihet || ob CG sihet ob H 8 vff CF 14 schenlichen B schenlichen *CX 16 mußt B müßt *CX verdampte B verdampter *CX 19 meyne wunden CFHG sonder B 21 wider B 23 gute B „sie“ fehlt G 25 wissen auch wol X 27 herzu furen I 28 deutet B 29 erfüllt B vor *CX Endchriß (Enchriß CI) wert (wirt H) kommen vnd Elias (Helias IX) vnd Enoch *CX 32 rechtgeschaffen I

So das Euangelion angien, wart es den Juden predigt, das vord war der schaffthal. So sagt er nun hie 'Ich hab noch andere schaff, die nicht aus diesem schaffthal sind, die muiz ich auch hertz zu bringen', da sagt er, das den heyden auch sol das Euangelion predigt werden, das sie auch an Christum glauben, das aus Juden und Heyden eyn Christliche gemeyn werde: das hat er darnach durch die Apostel than, die den Heyden predigten und belehrten sie zu dem glauben.

Also ist nun alles eyn kirch oder gemeyn, ein glaub, ein hoffnung, eyn liebe, eyn tauff x. Das weret noch heut zu tage ymmer dar, bis auß den jüngsten tag. Darumb muiz ihrs nicht also verstehen, das die gantz welt und alle menschen an Christum werden glauben, denn wir muissen ymmer das heylig Creutz haben, das ihr das mehr theil sind, die die Christen verfolgen. So muiz man auch ymmer das Euangelion predigen, das man ymmer etlich hertz zu bringe, das sie Christen werden, denn das reich Christi stehet zu werden, nicht nun geschehen. Das ist kurtzlich das Euangelion verkleret.

14.

Sermon auf den 4. Sonntag nach Ostern.

(3. Mai.)

Wie am 25. Februar Herzog Bogislaus von Pommern Luthers Predigt auf dem Schlosse beigewohnt hatte (vgl. oben S. 427), so befand er sich auch am Sonntag Cantate unter Luthers Zuhörern. Auch diese Predigt ist auf dem Schlosse gehalten. Sedendorf berichtet über dieselbe, sowie über des Herzogs Begegnung mit Luther: „Accidit eodem fere tempore, ut Bogislaus Dux comite Episcopo Caminensi Erasmo, cum ex Germania superiori, ubi negotiorum causa aliquandiu commoratus erat, per Wittenbergam iter habens, Lutherum Dom. Cantate anno 1523 concionantem audiret. Subrisisse dicitur et Episcopum respexisse, cum Lutherus quaedam de luxu et inertia Episcoporum disserteret; deinde et accitum ad se Lutherum comiter compellavit dicens inter alia, se optare, ut aliquando confessionem apud illum edere posset; Lutherus annuisse fertur et addidisse, se vereri, ne Bogislaus, qui magnus Princeps esset (solus enim totam possidebat Pomeraniam), magnus etiam esset peccator; id quod Princeps ingenue et cum dejeratione quadam asseveravit.

Vgl. Sedendorf, Commentarius historicus et apologeticus de Lutheranismus. Francof. et Lips. MDCXCII. Lib. III. Sect. 15. § L. Add. II. i. Gottl. Christ. Friedr. Rohnitz, Bartholomäi Castronen Herkunft, Geburt und Lauff seines ganzen Lebens u. s. w. Erster Theil. Greifswald 1823, S. 35. Hausbuch des Herrn Joachim von Wedel. Bibliothek des litterarischen Vereins in Stuttgart CLXI. Tübingen 1882, S. 74.

2 vñ CG 4 gepredigt X 5 würde X 12 mererteil F die by C 15 in werden X

Die Predigt erschien in folgenden Ausgaben:

- A. „Eyn Sermon auff || den vierden sonntag || nach Ostern || Johannis. 16. || Martinus Luther. || Wittenberg. || 1523. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am

Ende:

Druck von Johann Grunenberg in Wittenberg.

- B wie A, nur in Zeile 3: „Ostern“ statt „Ostern“.

Im Innern wie A. Aus derselben Druckstätte wie A. Doch ist Bl. Aij^b, Zeile 1 v. u. für „die ich“ richtig „ich die“ gesetzt.

- C. „Eyn Sermon auff || den vierden son- || tag nach Ostern. || Johannis. 16. || Martinus Luther. || Wittenberg. || 1523. ||“ Titelseite bedruckt.

16 Blätter in Oktav, die drei letzten Seiten leer. Am Ende:

Druck von Joh. Grunenberg in Wittenberg.

- D. „Eyn Sermon auff || den vierten sonntag nach Ostern || Joannis xvi. || Martinus Luther. || wittenberg || M.D.XXIII. ||“ Darunter ein Holzschnitt. Titelseite bedruckt. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Blatt Bij fehlt die Signatur. Titelholzschnitt: Der Auferstandene erscheint den Aposteln. Druck von Matthes Maler in Erfurt.

Der Sermon wurde außer in die Kirchenpostille aufgenommen in die „XIII. Predig“ (vgl. S. 407), wo er sich Bl. xlv^a bis liij^b findet. Der Text ist B entnommen. Wichtigere Abweichungen von B vermerken wir in den Lesarten.

In den Gesamtausgaben findet sich die Predigt Leipzig XIII Sp. 608^a—614^b, Walch XI Sp. 1166—1185, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XII S. 82—96, 2. Aufl. Bd. XII S. 95—109.

Daß ABC Wittenberger Drucke sind, bestätigt die sprachliche Färbung des Textes. B ist derselbe Druck wie A mit Verbesserung zweier Druckfehler. C weicht im Texte nur unerheblich (543, 8; 546, 13) ab, außerdem hat es einige Versehen. D folgt AB ziemlich getreu und weicht als Erfurter Druck auch sprachlich nicht stark ab.

Wir geben den Text nach AB mit Verbesserung seiner Druckfehler, fügen sämtliche Abweichungen von C und D hinzu, soweit nicht in letzterem Texte, was stets der Fall ist, gleuben durch glauben; diser durch dieser (aber diß); dazu, dazu durch darzu ersetzt ist. Unberücksichtigt ist ferner daß D 1) meist oder, wider für odber, widber seht (hadber, hodden sind bewahrt); 2) für thuen meist thun eintreten läßt. Ebenso f. thuest, thuet: thust (1), thut (1), wogegen thüstu (1) und thue stets beibehalten ist; 3) f. drum b oft darum b und 4) für nu sehr häufig nun seht. — Von orthographischen Dingen sei noch aus D bemerkt das ꝓ im Anlaut (ꝓcu) und die kanzleischen nu im In- und Anlaut.

Eyn Sermon auff den vierden Sontag nach Ostern.
Euangelion Johannis. 16.

Joh. 16.
5-14.

Jesus sprach zu seinen jungern 'Ich gehe hin zu dem der mich gesandt hat, und niemand under euch fragt mich "wo gehistu hin?"' Sonder die weyl ich solchs zu euch geredt hab, ist ewer herz traurens voll worden. 5
Aber ich sag euch die warheit: Es ist euch besser, das ich hin gehe. Denn so ich nit hin gehe, so kompt der tröster nicht zu euch, So ich aber gehe, wil ich yhn zu euch senden. Und wen der selbig kompt, der wirt die welt straffen umb die sund und umb die gerechtigkeit und umb das gericht: Umb die sund, das sie nit glatoben an mich, Umb die gerechtigkeit aber, das ich zum vatter 10
gee und ir mich fort nit sehet, Umb das gericht, das der furst dieser welt gerichtet ist. Ich hab euch noch viel zu sagen, aber yhr kuntz hez nit tragen; wenn aber ihener, der geist der warheit kommen wirt, der wirt euch in alle warheit leiten; denn er wirt nit von yhm selber reden, sonder was er horen wirt, das wirt er reden, und was zukunfftig ist, wirt er euch verkundigen. 15
Der selb wirt mich preysen, denn von dem meinem wirt ers nemen und euch verkundigen.'

Dieses Euangelii meynung haben wir oft auch anderswo gehört, on das der feyl noch daran ist, das man die wort nicht aller ding verstehet, das sie die meynung haben der ding, die wir woll wissen. Darumb wollen wir 20
es eyn wenig verklarern, das man sehe, wie eben dasselb ynn den Worten ligt, das schier alle andere Euangelia ynn sich halten. Es ist ein seyn Euangelion, gehoren aber auch seyne schüler dazu. Nu das forder teyl wollen wir stehen lassen und zu dem greiffen, da der herr sagt, das der heylig geist die welt werd straffen umb die sund, umb die gerechtikeit und umb das gericht und 25
wollen sehen, was das alles sey.

Auffs erste Sehen wir hie, das der welt wirt schuld geben blindheyt und unerstand also, das alle die on den heyligen geist find, wie klug sie auch mügen fur der welt geschetzt werden ynn euserlichen wesen, regiment odder hendelen, fur Gott narren und blynde leut seyn. Das horen sie aber nicht 30
gerne, verdreufft sie ubel und werden zornig, wenn man solchs von yhn sagt, das yr ding nichts fur Got gelte, syntemal sie darauff stehen, das sie die vernunfft und das naturlich liecht haben, das Gott ynn yhn geschaffen hat. Was kunden aber wir dazu? da stehet die schrift und gottes wort dürr und klar, das der heylig geist kommen werde und die welt straffen darumb, das 35

4 vnder D 7 troster D 8 in D 10 nicht D 11 yhr C 12 nicht D
19 seel D 21 erklern XIII ꝑ. 23 forter D 25 gerechtigkeit D 28 klug D
29 mügen D auferlichen D eufferlichem XIII ꝑ. ober C 30 sind C 32 yhr C
drauff D

sie nicht weyß, was sund, gerechtikeit und gericht sey. Das ist beschloffen, da stehet es, zürne drum̄ wer da will, da fragt Christus nicht nach.

Nu ist es yhe ein grosser hammer, das die welt gestrafft wirt nicht alleyn darumb, das sie sund hat, on gerechtikeit ist und nicht recht urthehlen
 5 kan, sondern das sie solchs nicht erkennet noch sihet, schtweyg, das sie seyn solt loß werden. O wie gar ist hie hynweg genomen aller rhum der henigen, die andere leut wollen frum machen, weyl sie selbs noch nicht wissen was sund ist. Laßt uns fur uns nemen noch auff disen tag alle hohen schulen und gelerten, troß das sie uns sagen, was das eynig wortleyn 'sunde' heysse.
 10 Denn wer hat doch yhe gehort, das das sund heysse nicht 'glauben an Christum'? Sie sagen also 'Sunde ist, wenn man redet, begert oder thuet wider Gottis willen und gebott', yhe wie reymet sich das mit disem spruch den Christus sagt 'Sunde ist, das sie nicht an mich gletoben?' Darumb find sie damit leichtlich uberzeugt, das sie nicht davon wissen, was funde sey, und wenn sie
 15 noch so gelert weren, werden sie disen text nit kunden auflegen.

Item, der gleichen kunden sie auch nit wissen, was die gerechtikeit sey. Denn wer hat yhe mer gehort, das eyn mensch davon frum unnd gerecht soll werden, das Christus gen hymel feret odder zum vatter gehet und wir hyn nit sehen? Da müssen sie sagen, eyn narr hab solchs geredt und leyn weißer
 20 man rede also davon. Denn also sprechen sie 'Gerechtikeit ist eyn tugent, die da leret den menschen was er ydeman schuldig ist'. Wilchs wol war ist, aber es feylet nur daran, das sie yhr eygene wort nicht versteinen, so blinde narren sind sie. Darumb soll man sich nicht wundern, das sie widder das Euan- gelion toben und die Christen verfolgen. Wie solten sie anders thuen? sie
 25 wissens nicht anders.

Also wissens sie auch nicht, was das gericht odder recht sey. Das ist eyn recht urtheil, eyn rechter güter bundel unnd hynn, wie mans nennen will. Denn sie sagen also 'Recht ist das da geschriben stehet hyn büchern, wie man sachen erkennen und scheyden, hadder stillen und enden soll'. Wie sagt Christus
 30 aber? also sagt er 'Das ist recht, das die welt gerichtet werde'. Wer versteinet doch solche rede? und wo will es aus odder eyn? wie reymet sichs auff die vernunft? Nu wir wollen sehen, ob wirs kunden verkeren, das mans verstehe.

Auffs erste sol man wissen, das Gottis wort nicht von eufferlichem
 35 wesen und scheyn alleyn redet, sondern greiffet hynneyn vns herß und grund der seelen: darumb richtet es auch den menschen nicht nach dem eufferlichen wandel und gederden, sonder nach dem abgrund seynis gewissens. Nu findet

4 sie die sund D 5 siehett D 5/6 solt ledig werbe XIII P. 6 loß C henigen D
 7 ander D 8 Laßt fur vns C 11 widder Gottis C 12 Gy wie XIII P. den
 da Christus XIII P. 13 seind D 19 müssen D 20 redet D 21 ydeman CD
 Welchs D 22 feelet D 23 wider C 27 bunden D bunde XIII P.
 28 geschriben D 34 eufferlichen D 37 seynes D

den künften mit den vñ vñs dem es bekennen wil. we dann es mit ist.
 denn es gleich mit Gedenken weis und zu seinig ist alle menschen mit
 einen das es mit segen demselb lieber das wider vñs will und anders
 dann sein es widerlich sein mag. Vñs dem es mit segen weis und sein
 ein munde, sein mit segen. seiden und geschwinde daher wie sie vñs trauen.
 will ich bekennen. wie ich mit segen vñs zu seinig ist also vñscher das ich
 thue wolt ich lieber nicht sein denn die hell nicht weis und ich die vñs
 wolt vñscher. Ich ist die künften das ungluck daher und segen davon. Denn
 ich hat nicht mit segen von segen. wunden hat segen gesungen und mit es
 thue angesehen die helle. vñs oder vñs und ist mit ungluck das ich
 vñs mit vñslich thue sein. Solchs wunden ein künften bei vñs mit segen.
 der es quade ist.

Ich seiden wunden mit als vñs vñs in mit andern vñs. Ich
 hat segen segen segen segen von segen hoch und gering denn es ist der
 natie ungluck. Und wenn ich mich gleich anders vñs ist gebend ist doch
 als 'Ja wenn die vñs nicht weis. es wolt ich in mit mein mit segen mit
 lieber mit mich mit ungluck lassen'. Auch gehe ich also zu her für der
 welt und thue nicht. wie ich gerne wolt und gemacht hat. mit vñs der vñs
 oder vñs. Also wenn du durch alle gebot gebot von erden sey zum
 leben. es wunden vñs. das sein mensich ist. der aus segen segen grund
 Gottes gebot hatte.

Es hat Gott diesen vñs einen mit erunden und als beklagen. das
 er Christus segen von wolt von die welt vñs. das er sein blut vergisse
 und thue. da mit er für die vñs gang thue und sie künften weis und
 das denn der heilig geist vñs herz segen. der vñs leut die mit künften und
 segen von des geists werden daher gehen. willig macht. das sie es segen
 und mit vñslichen gemut Gottes gebot hielten. Sowit macht durch sein
 ander mittel dem jamer gehalten werden. Denn mensichlich vñslich und
 freute noch auch sein engel sind aus herans vñs. Da mit hat er Gott
 angesehen aller menschen vñs die an den Christus glauben. das künften
 unglucklich ist. das der lunde von vñslichen sind. der diesen herland hat. wider
 alle vñs auß sich genommen und verthiget hat.

Wend an Christus kommen ist und hat lassen also predigen. das alles
 was wir thun sinden. wie groß es ist und wie hubich es ist. vñs ist
 (daranb das wir sein gutes gerne und willig thun) und das er daranb für
 uns sein treten ist und alle vñs hinten hat genommen. das wir den her-

1 bei im selbs XIII §. 3 er democht im segen lieber XIII §. 5 einere D
 6 mit D 7 und die ich vñs A 11 vñs und segen thue XIII §. bei im selb im
 XIII §. 14 gering D 15 unglucklich C 16 von D 15 mit C auß D
 19 geist D 20 segen segen D 23 Mit D vergesse D 25 sege D 26 willig D
 27 „mit“ seht D gemut D Gottes D 28 jamer D 31 sinden D wider D
 22 vñ D 24 hubich D 25 gutes D „und willig“ seht XIII §.

ligen gehst ubertommen, da durch wir lieb und lust gewinnen zuthuen was Got haben wil, auff das wir uns hie nicht unterstehen durch unßer werck fur Gott zu kommen, sondern durch den Christum und seyn verdienst. Darumb heyst das nu nicht mehr sund widder das gesez thun, denn das gesez hat
 5 nichts geholffen dazu, das wir frum wurden, syntemal wir nichts gutes thun kunden.

Was bleybt denn fur sund auff erden? Nichts anders denn das man diesen heyland nicht annympt und den nicht haben will, der die sund hynweg legt. Denn wenn er da were, so were kein sund da, syntemal er, wie ich
 10 gesagt hab, den heylgen geist mit sich bringt, der das herz ankundet und lustig macht guttis zu thuen. Drum wirt die welt nit mehr gestrafft noch verdampft umb anderer sund willen, weyl Christus die selbigen alle verthylget, Sonder das bleybt alleyn ym Newen testament funde, das man ihn nicht will erkennen noch auffnemen.

Darumb spricht er hie also ym Euangelio 'Wenn der heylig geist kompt, wirt er die welt straffen umb die sund, darumb das sie nicht an mich gletoben', Alß wolt er sprechen 'Wenn sie an mich gletobten, so were ihn
 15 schon alles geschenckt, was sie fur sund than haben. Denn ich weyß, das sie nicht kunden anders thun von natur. Aber das sie mich nicht wollen annehmen noch glauben, das ich ihn helfen will, das wirt sie verdamnen'. Darumb wirt Got am gericht eyn solch urteyl uber solche stellen 'Sih, du warist ynn funden und kundest dir nit heraus helfen, noch wolt ich dich nicht
 20 darumb verdamnen, denn ich hab mein eynigen son zu dir gesendet und wolt dir den heyland geschenckt haben, das er die sund von dir neme: Den hastu nit wollen annemen, drum wirtstu alleyn umb des willen verdampft, das du
 25 Christum nit hast'.

Also ist diser spruch gesezt zu erhen und preyhß der hohen genaden die uns gott geben hat ynn dem herren Christo. Wilche vernunfft hette hie so
 30 klug kunden seyn, das sie solchs erfunde, das es also gethan sey umb den menschen? Vernunfft kan es nit hoher bringen denn dahyn, das sie gedendet 'Ich habe gesundiget mit werden, so muß ich widder mit werden genugthun, die sund ablesehen und bezalen, auff das ich also eyn gnedigen Gott ubertomme'. Wenn vernunfft so fern kompt, so ist sie am hochsten, noch ist es
 nichts denn narrheyt und blyndheyt.

Aber also spricht Gott 'wiltu der sund loß seyn, so mustu andere werck
 35 haben, damit du fur sie bezalift. Denn mit allen werden die du thust, kanstu

1 tün den willē gottes, off bj XIII ꝑ. 2 vnserē XIII ꝑ. 3 vor D 5 gutes D
 7 funde D „denn“ fehlt D 8 nit haben D 10 heyligen D mit jm bringt XIII ꝑ.
 bringt D 11 guts D 12 funde D 13 yn D 17 Also D yn D 18 schön D
 19 nit kunden D wollen D 21 „du“ fehlt D 22 warest D nicht D 27 ehren D
 preyhß C 28 herrn D Welche D 31 genugthun D 33 höchsten D 35 sünd
 lebig sein XIII ꝑ. 36 bezalest D dann D

nichts denn funde thun, auch ynn den werden, da mit du dich denckest gegen myr zupuffen und funde zupuffen. Wie wiltu denn, du narr, funde mit funden vertylgen? Denn da durch fundigstu auch ynn den besten werden die du thun kanst, das du sie nicht gerne und von herzen thuest. Denn wenn du dich nicht fur der straff furchtist, wurdestu es lieber anstehen lassen und also thüstu nicht mer, denn das du dich unterstehest kleine funde mit grossen zu puffen, odder ya so grosse thuen, damit du die andere ablegest. 5

Darumb ist es yhe eyn grosse blyndheyt, das eyn mensch nicht sihet was sund sey, noch weyß was gute werd sind, sondern nympt funde an fur güte werd. Drumb wenn der heylig geist kompt, straffet er die leut und spricht 'Die werd die du than hast und auch die du noch thust, sind nur eitel funde: drumb ist verloren, das du dich unterstehst mitt deynem vermügen fur die sund genugthun'. So müssen sie sprechen 'yhe, das hab ich nicht gewußt', So spricht er 'Ja darumb byn ich da, das ich dier solchs sage; wenn du es gewußt hettist, so hette ich nicht durffen kummen und solchs vertunden'. Wie wiltu nu thun, das dir geholffen werde? also mustu thun: Gletobe an den heyland den herren Christum, das er deyn sund hynweg genommen hat: gletobstu das, so hastu yhn, so müssen denn deyn sund dahyn fallen, wo nicht, so kanstu der sund nymmer loß werden und fellist ymer ye tieffer und tieffer hynneyn. 10 15 20

Also ist mit diesem spruch starck zu bodden gestossen alles was man bißher predigt hat von sund puffen und gnug thun, und alles wesen das man gefurt und trieben hat. Denn drumb hat man so viel orden und messen gestyfftet und umb des willen sind wir pffaffen und münchen worden und hyn und her gelauffen, das wir der sund mochten loß werden. Darumb volget auch, was das best ynn der welt ist, das sie fur frumkeit und heyligkeit helt, das es nichts ist denn eitel fund und verdampt wesen. Also haben wir eyn stuck aus dem Euangelio. 25

Auffs ander volgt weyter 'Der heylig geist wirt die welt auch straffen umb die gerechtikeit, denn ich gehe zum vatter und yhr werdet mich nicht sehen'. Gerechtigikeit heist frumkeit und eyn gut erber leben fur gott. Was ist nun dieselbe? 'Das ist', spricht Christus, 'das ich zum vatter gehe'. Wir haben oft gesagt von der auferstehung des herren Christi, das sie gesehen sey gar nit hym zu nutz, sondern umb unßer willen, das wir uns der annemen als des guts das unßer eygen ist. Denn darumb ist er vom tod erstanden und gen hymel gefaren, das er eyn geistlich reyck anfienge, 30 35

| | | | | |
|--------------------------|--------------------------------|------------------------------|--------------|-------------------|
| 2 zupuffen D | 3 fundigstu D | fündest du XIII B. | 4 thust D | 5 abstehen D |
| 7 ander D | 10 gute D | darumb C | 11 seynt D | 12 unterstehest D |
| 13 sprechen, sihe, das C | 14 dir D | 15 kommen CD | 18 glawstu D | 19 nymmer |
| ledig werden XIII B. | 20 „und tieffer“ fehlt XIII B. | 22 puffen D | 23 darumb C | |
| 24 münchen D | 25 möchten D | möchten ledig werden XIII B. | 30 yr D | 31 gut D |
| 34 ym D | vnsern XIII B. | 35 darüb AB | darumb CD | |

darhne er hnn uns regyrte durch die gerechtikeit und warheit. Darumb
 syhet er oben, schlefft und ruget nit, spielet nicht mit hym selb, sonder wie
 Sanct Paulus sagt, hatt hie zuschaffen auff erden, regiret die gewissen und
 seelen mit dem Euangelio. Wo nu Christus gepredigt unnd erkennet wirt, da epb. 1. 22.
 5 regieret er hnn uns von der rechten hand des vatters und ist selbs hie nyden
 hnn dem herzen: da regieret er also, das er krafft, macht und gewalt hat
 uber dich und alle deyne feynd, und hylfft dier von sunden, tod, teuffel und
 helle. Also ist seyn aufferstehung und hymelfart unser trost, leben, selikeit,
 gerechtikeit und alles miteinander.

10 Das meynet nu der herr, als er sagt von der gerechtikeit, das die leut
 davon frum unnd gerecht fur gott werden, das er gen hymel feret zum vatter
 und wyr hhn nit sehen. Solchs verstehet die welt nicht. Darumb muß der
 heylig geist kummen und sie straffen.

Wie gehet denn das zu? Also wie wir gehoret haben: Soll ich frumm
 15 werden, so ist's nicht genug, das ich euserlich gute werck thue, sondern muß
 sie aus grund des herzens mit lust und liebe thun, also, das ich unerschroden
 sey fur sund, tod und teuffel, frey und frolich und mit gutem gewissen und
 aller zubericht fur gott stehen kunde und wisse, wie ich mit hym dran sey.
 Das kan myr nu seyn werck, ya seyn creatur geben, denn alleyn Christus
 20 der da hynauff ist gefaren gen hymel, da hyn, da man hhn nit sehen kan,
 sonder gletoben muß, das er droben sitzt und myr helfen will.

Solcher glaub machet mich angemem fur gott, da gibt mir Christus
 denn den heyligen geist hns herz, der mich lustig und frolich machet zu allem
 guttem. Also werde ich rechtfertig und auff seyn andere weßß. Denn die
 25 werck machen dich nur ye mer und mer unlustig, ye lenger du sie treybest.
 Aber diß werck, ye mer du es treybest und erkenneft, ye lustiger machet es
 deyn herz. Denn wo solch erkentnis ist, kan der heylig geist nicht aussen
 bleyben. Wenn er denn kompt, so muß er das herz willig, lustig und frolich
 machen, das es frey hynan gehe und gerne thue alles, was gott gefellet mit
 30 frolichem mütt und leydet was zuliden ist und auch gerne sterbe. Und ye
 klerer und grosser das erkentnis ist, ye grosser wirt auch solch lust und freude.
 So ist denn gottes gebott erfullet und alles than was man thuen soll, und
 also bistu rechtfertig. Wer hette nu hhe gedacht, das solchs solt die gerech-
 tikeit seyn und also zugehen? Das haben wir nun vor oft gehoret und
 35 gehandelt, on das hie andere wort sind und doch der selbig verstand und
 mehning ist.

2 ruhet D hm D selbst D 3 regieret D 4 nun D 6 ehr also D
 7 dir D 8 leben vnd seligkeit D 12 hn D muß C 15 gute D 17 gutem D
 18 hm D 24 gutem D 25,26 hhe (3) D 25 unlustig D 27 erkentnis C 29 das
 er frey D mit sollichem mütt XIII B. 30/31 hhe (2) D 31 erkentnis D 32 gottis C
 35 gehandelt D .

Auffs dritte Soll der heylig geist die welt straffen umb das gericht, das ist, das sie nit weyß was das recht ist. Denn wer hatt ye gehoret, das diß recht sey, das der welt furst gerichtet ist? Der welt furst ist frehlich der teuffel, wilchs man wol sihet hyn sehnem regiment. Wenn ich nu die sund erkennet hab und yhr byn loß worden und darnach habe gerechtikeit uberkommen, also das ich heß hyn eynem neuen wesen und leben stehe und eyn ander mensch byn worden, habe nu den herren Christum und weyß, das eyn anders da zu gehore, das man der sund loß werde, denn unsere werck: Da folget denn, das ich eyn recht urtehl und unterscheid kan haben hyn allem eusserlichem wesen, wie fur Got zu urtehlen ist. Denn nach solchem verstand weyß ich zu ortern, schliessen und richten vonn allen dingen, was hyn hymel und erden ist, und eyn recht urtehl sellen und wenn ich das urtehl gefellet hab, kan ich darnach auch leben: das kan sonst nyemand.

Die welt stehet darauff mit yhrer heyligkeit, das gerechtikeit heysse gutte werck thuen und damit funde buffen und gott versunen. Das haben alle hohe schulen geleret, das duncket sie recht und wol than, wenn sie nur viel gutter werck stifften. So kompt nu der heylig geist und sagt 'Nicht also, du yrrest und seylist, deyn urtehl ist unrecht, drumb muß eyn ander urtehl da seyn. Du soltest also urtehlen, das alles was deyn vernunft schleuffet, feylet und falsch ist, das du eyn thor und narr sehest. Das kan die vernunft wol thuen, das sie wyffe hyn menschlichen hendelen und weltlichen sachen zu urtehlen, stett und heuser zu batwen, wol regieren und der gleychen, da kan eyner wol verstendiger seyn und haß urtehlen odder richten denn der ander. Aber davon reden wier hie nit, sonder von solchem urtehl sagen wier, wie man von allen dingen schliessen sol, was fur Gott recht oder unrecht ist. Da schleufft der heylig geist also: Alles was vernunft fur Gott urteylet, das ist falsch und taug nichts; Alles was dem menschen angeboren und nicht new geboren ist, das muß vertylget und getodtet werden, das sich nyemand des rhume noch drauff verlasse.

Also auch weyter was die welt fur weyffheytt helt, das yederman sagt, es sey weyßlich oder vernunftig gehandelt und than, ist fur Gott narrheytt und kurtz umb was sie machet, das ist unnutz und verdampt, es sey denn das es quelle von dem herren Christo und sey seyn wort und geist, also das er es uns lere. Kompt es nicht daher, so ist es gewys eytel blyndheytt und nichts guttes. Drum b leygt nu dar nider alles was die welt fur gutt achtet, und heysset alles böß, darumb das es nicht aus dem wort und gehft fleusst,

2 nit wissen D yhe D 3 fürst (2) D 4 welchs D 5 binn lebzig worden
 XIII ꝥ. uberkommen D 8 sünd lebzig werbe XIII ꝥ. 14 yrer D 15 büffen D
 versünenn D hoßenn D 16 bündt D gethan D 18 feylest D 24 wir (2) CD
 28 rhume D 30 ydermann D 34 „es“ fehlt D 35 wa= || die C gütt D 36 als || es
 böß C

sonder vom alten Adam her kompt, wilcher nichts mehr ist denn eyn blinder narr und sunder.

Warumb das? Darumb: Solt deyn weyßheit und vernunft nicht narre-
 heyt seyn und nichts gelten? Ist doch der aller oberste verdampt, der aller
 5 welt gewalt und weyßheit ym aller hochsten grad hat. Denn es ist yhe on
 zweyfel auff der welt nyemand so weyße, klug und verstendig als der teuffel,
 kan sich auch nyemand frummer stellen. Und alle weyßheit und heyligkeit die
 nicht auß Got fleussit, das aller schonst wesen ynn der welt ist am aller
 sterckisten ym teuffel. Denn weyl er eyn furst und heubt der welt ist, so
 10 muß der welt weyßheit und gerechtikeit alle auß yhm fließen, da regiert er
 mit ganzer gewalt.

Darumb spricht nu Christus 'Dietweyl der selv furst der welt verdampt
 ist mit allem das er fur hatt und thuen kan, so ist die welt ya blind, das
 sie das fur gutt helt, das schon verdampt ist, nemlich seyne weyßheit und
 15 frumkeht. Darumb müssen wir das rechte urteyl fassen, das Christus sellet,
 das wir uns wissen zu hutten vor allem was die welt fur kostlich achtet und
 was sie furgibt, damit sie fur Got klug, weyße und frum seyn wil. Denn
 wenn die leut wollen leren und regieren, die nicht Christus wort und geist
 haben, so ist es schon alles verdampt; denn damit macht man nicht mehr,
 20 denn das der alte Adam stercker wirt und ynn dem ynn bleybt, das seyne
 werck, seyne frumkeht und klugheyt soll fur Gott gelten: so muß er denn ye
 tieffer und tieffer ynn des teuffels reich geraten.

Weyl aber nu der furst der welt und der heylig geist, Christus und
 des teuffels reich stracks widderinander sind und der heylig geist nit leyden
 25 kan, das yemand seyn thuen auffwerffe und sich davon rhume, So muß so
 bald das heylig creuz folgen. Denn die welt will es auch nit leyden, das
 man sie straffe, das sie blind sey. Drum muß man sich frey dreyn ergeben,
 das man sich druber martern lasse. Denn wenn wir nu den rechtschaffnen
 glatoben ynn herzen haben, müssen wir das maul auch auffthuen und die
 30 gerechtikeit bekennen, die sund kund machen, so müssen wir auch straffen und
 verdammen, was der welt thuen ist, und muß heraus, das es alles verdampt
 ist, was sie furnympt. Da müssen wir denn lezer seyn und yns feur. Denn
 sie werden sprechen 'Das ist widder die heylige Concilia und des heyligen vatter
 Bapsts recht', So mustu andtworten 'Was kan ich dazu? hie stehet es klar,
 35 der text sagt nicht, der heylig geist soll dem Bapst, Bischoffen und fursten
 heuchlen, sonder soll straffen und sagen, es sey yrrthumb, blindheyt und des

1 altem D adam AB heer D welcher D mer D 4 oberste D 8 fleussit D
 17 weyß D 18 regiren D 21 yhe D 25 rhume D muß D 27 seyn D
 28 daruber D „den“ fehlt D rechtschaffnen D 29 ym C 31 verdamnen D
 thun C 32 fewer D 33 die heyligen D 34 müstu dan antworten XIII ꝥ.
 35 Fürsten D

teuffels regiment. So wollen sie denn ungestrafft seyn, man soll sie gnad Juncker heysen, drumb muß man den hals dran seken'.

Das sind die drey stück die wir hie haben ym Euangelio: Sund ist der ungläub, Gerechtikeit ist der glaub, Das Gericht ist das heylig creuß. Drum
5
sibe drauff und lerne, das du alles, was on geyst ist, fur nichts haltist und verdamnest und darnach des heyligen creußs gewartist, das du druber leyden
muffist. Nu volgt ym Euangelio weyter 'Ich hab euch noch viel zu sagen, aber
yhr kundts ikt nicht tragen, wenn aber yhener, der geist der warheyt
kommen wirt, der wirt euch ynn alle warheyt leyten' 2c.

Diese wort sollen auffß eynfeltigest verstanden werden, das der herr
10
also viel sage 'Diese drey stück die ich ikt erkelt habe, verstehet yhr ikt nichts
uberal, wenn ichs schon verkleren wolt. Ich hett wol viel davon zureden,
das ichs bas außlegt, wie es zugehe, aber yhr steck noch zutieff hymm groben
fleyßlichen verstand, das yrs nicht kundet fassen. Drumw will ichs anstehen
lassen, byß der heylig geist kompt, der wirt ewer herz erleuchten, das yhrs
15
verstehen kundet und wirt euch des alles erynnern; denn ich sags euch ikt
darumb, das yhr denn dran gedencet'. Also geben diese wort nichts anders
denn diesen eynfeltigen verstand, gleych als wenn ich mit eynem andern etwas
solchs redet und spreche 'Ich hett noch viel davon zu sagen, aber es ist dier
zu schwer, du kanst noch nit begreiffen und fassen'.
20

Aber diese wort haben unßere doctores und hochgelerten auff yhren
thand gezogen und zu yhrem grund gelegt, das sie sagen, Man müsse etwas
mer haben, denn das Euangelium und die schrift, Drumw soll man auch
horen, was die concilia und der Pappt schliessen und seken und wollen das
also betweren: Christus spricht hie 'Ich hab euch noch viel zusagen, das yhr
25
ikt nicht kundet tragen', darumb weyl ers nicht alles gesagt hat, mußs yha
folgen, das ers den conciliis und dem Pappst und Bischoffen befolhen hab, die
es vollend leren sollen.

Sie sibe doch den narren zu, was sie sagen: Christus spricht also 'Ich
hab euch viel zusagen', was heysset 'euch'? Mitt wem redet er? on yweyffel
30
mit den aposteln, zu den sagt er 'Ich hab euch noch viel zusagen, yhr kun-
dets aber nicht fassen odder tragen, wenn aber der geyst der warheyt kommen
wirt, der wirt euch ynn alle warheyt leyten'. Darumb soll Christus nicht
liegen, so muß seyn wort erfullet seyn worden zu der zeyt, da der heylig geist
kam, der muß yhn alles gesagt haben und alles außgericht, das hie der herr
35
sagt und sie freylich geleytet haben ynn alle warheyt. Wie kommen wir
denn auff den yhn, Christus hab es nicht alles gesagt, sondern noch viel
hinder sich gelassen, das die concilia leren und beschliessen soltten? Auff

2 daran D 8 „aber“ fehlt D yr D heyt D 11 heyt (2) D nit XIII B.
13 außlege C 14 yhrs CD kundet D 15 yrs D 16 heyt D 17 yr D daran D
19 yr D 22 muß D 25 yr D 26 heyt D ya D 29 siehe D 30 will D
31 vil D yr D 35 yn D 38 hynder jm XIII B.

wilchen verstand sich die wort doch gar nichts reymen. Denn Christus bringet dahin, das es ihn der heylig geist bald werd alles sagen und verkleren, das es darnach die Apostel alles außrichteten und durch sie ynn die welt bracht wurde, das sie vom heyligen geist gelernet hetten. So sprechen sie, wie sie
 5 es erst noch am end der welt haben zu sagen, zuleren und gebieten.

Item weyter spricht Christus 'Er wirt euch leyten ynn alle warheyt'. Sie schliessen wir, wenn das warheyt ist, das die concilia leren, wie man soll platten und kappen tragen und jundtsratschafft halten, so sind die Apostel nye ynn die warheit kommen, syntemal yhr keyner yhe ynn eyn kloster
 10 kommen ist noch yrgent der nerrischen gesez eyns gehalten hat, Und hat uns Christus werlich feyn betrogen damit das er sagt 'der heylig geist soll uns ynn alle warheyt furen', wenn es also viel hehset, als er sol uns leren pffaffen und munch werden und auff etliche tage nicht fleysch essen. Denn das hehst on zweyffel warheyt fur got, wenn man daher gehet ynn eynem rechtschaffen
 15 und grundt guten wesen. Wenn wir nu iht unßern geistlichen stand, Wapst, bischoff, pffaffen und munch ansehen, so sehen wir nichts denn eyttel sagnachts larven, die sich mit eufferlichem geperde stellen, als weren sie frum, und sind buben ymm herzen. Denn wilche Webst, bischoff und orden haben uns yhe ynn diese warheyt gefurt, die yntwendig auß dem herzen sol gehen? Stehet
 20 doch alle yhr ding nur auff eufferlichem scheyn, damit sie den leutten eyn geplerr fur den augen machen. Also haben sie uns diesen text meysterlich verkert und yhre lügen damit wollen stercken, noch sollen wir sie gnab junder hehssen. Verdrießlich istz solchs zuhoren und solt uns ym herzen wehe thuen, das tohr solchen mechtigen frevel sollen leiden, das die leutt so unverschampt
 25 widder das tetore wort gottes handeln und den heyligen geist zum lugner machen. Solt doch der eynig spruch alleyne starck gnug seyn widder den Wapst und die concilia, wenn wir gleich keyn andere ynn der schrift hetten.

Zum dritten spricht Christus 'yhr kundt es yht nit tragen'. Sie fragen wir 'Lieber, were es auch den apostellen zuschweer gewest solch gesez zuberstehn
 30 oder zu tragen, das sie nicht fleysch essen sollten und der gleichen? Hatten sie es doch ym gesez Mofi wol gewonet, da sie viel solcher eufferlicher gesez musten halten, und waren yhr lebtag darynne erzogen, das es ihn gleich ein kynderspil gewesen were, So verstunden sie es yhe auch besser denn wir'. Ist denn das nu so eyn schwer ding, wenn man sagt, das eyn munch eyn schwarze
 35 odder grawe kappen, der Wapst drey kronen, eyn bischoff eyn spizigen hut muß tragen, und wie er soll kirchen und altar weyhen odder glock teuffen, das der heylig geist darumb habe müssen von hymel kommen und solchs leren?

| | | | | |
|-------------|-------------|----------------|-----------|----------------------|
| 1 welchen D | 9 yr D | 13 munch D | 15 heht D | 16 munch D |
| 18 welche D | 20 yr D | aufferlichem D | 22 yre D | lügen D |
| thün D | 25 lugner D | 28 yr D | heht D | 29 apostolen D |
| stehen C D | 32 yr D | 34 schwer D | 35 huet D | 36 glocken C XIII B. |
| | | | | tauffen D |

Ist das nicht genug genarret, das man also schimpffet mit diesen edlen worten, so weyß ich nit, wie man grober narren soll.

Darumb hutt dich fur diesen lugnern und fasse die wort recht, Also das Christus will reden von dem ynnerlichen rechtschaffenen wesen, nicht von dem eußerlichen gaudel werck. Er will das herz fur gottes augen frum und rechtfertig machen, das es zum ersten seyne sund, darnach yhn erkenne als den der die sund vergibt und sich darnach auffß creuz opffern lasse. Das ist die warheyt, das kunden die Apostell noch nit tragen und verstehen, heis eußerliche ding machet nyemand rechtschaffen, bringet nyemand zur warheyt, sonder macht nur heuchler und eyn scheyn, damit man die leut betreugt.

Also haben wir eyn rechten verstand von dießem spruch, daraus wir sehen, wie sich die Narren, die yhren tandt drauß wollen grunden, eben auff das widderpart setzen und auff eyn sand grunden, Weil schier leyn spruch ist, der stercker widder sie schleust, als eben dießer. Also haben wir das Euangelion kurglich verkeret, das man sehe, wie es eben das leret, das wir ymerdar gepredigt haben.

15.

Sermon am Himmelfahrtstage.

(14. Mai.)

Ausgaben.

A. „Eyn Sermon an || vnserß herren || Hymelfarts tag. Marci || am .16. Von der sum- || ma des Euangelij, || das ist, der || Glawb. || Mart. Luther. || Wittenberg. || 1523. ||“ 16 Blätter in Oktav, die drei lekten Seiten leer.

Druck von Johann Grünenberg in Wittenberg.

B. „Eyn Sermon ann || vnserß herren || Hymelfarts tag. Marci || am .16. Von der sum- || ma des Euangelij, || das ist, der || Glawb. || Martinus Luther. || wittenberg. || 1 5 2 3. ||“ Mit Titeleinfassung. 8 Blätter in Quart, lektes Blatt leer. Am Ende ein Holzschnitt.

Holzschnitt am Ende: Christi Himmelfahrt. Druck von Matthes Maler in Erfurt.

C. „Ein Sermon Doctor Martini || Luthers, Auff das Euangelion Marci am || lekten, Do die aylff zu tisch sassen, offen- || bart sich in der herr Christus vnd || schalt jren vnglauben, || vnd jres herzen || hertigkait. || M. D. xxij. ||“ Mit Titeleinfassung. 8 Blätter in Quart, lektes Blatt leer.

Nur Blatt 5 ist signiert. Druck von Jobst Guttnacht in Nürnberg.

1 nit genug D 3 hütt D vor D lügnern D 5 vor D 6 ynn D 8 Jenis D
9 bringt D 10 machet D

D. „Ein Sermon Doctor || Martini Luthers, Auff das || Euangelion Marci am || letzten, Do die aiff zü || tisch sassen, offen- || bart sich ju 8 herr || Christus vnd || schalt jren || vnglauben, vnd jres || herzen hertig- || kait. || M. D. XXIII. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Finis.“ ||

Druck von Silvan Otmar in Augsburg.

E. „Ein Sermon D. Mar- || tini Luthers. Auff das Euangelion || Marci am letzten, Do die ahlff zü || tisch sassen, offenbart sich || ju der herr Christus vnd || schalt jren vnglau- || ben vñ jrs herz- || en hertig- || kait. || Wittenberg. || M. D. xxiii. ||“ Mit Titeleinfassung. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Vermuthlich Augsburger Druck. Die Titeleinfassung ist ein Nachschnitt der von von Dommer, Lutherdrucke auf der Hamburger Stadtbibliothek 1516 - 1523 S. 237 Nr. 76 verzeichneten Vorbüre. Das „i“ in Zeile 5, ebenso die zwei ersten „i“ in der letzten Zeile des Titels ohne Punkt.

Diese Predigt erschien auch in einem jüngeren Einzeldrucke:

„Ein Sermon || D. Martini Luthers, || Auff das Euangelium Marci || am letzten. || Da die Elff zu Tisch sassen, offenbart sich || ju der GEM Christus, vnd schalt || jren vnglauben vnd jres herzen || hertigkeit. || Gepredigt zu Wittenberg, im jar || M. D. XXIII. || [Holzschnitt] || Wittenberg || Druckts Clemens Schleich vnd || Antonius Schön. || ANNO M. D. LXXVIII. ||“ 8 Blätter in Quart. Am Ende ein Blattornament.

Titelholzschnitt: Luthers Wappen, daneben oben vom Beschauer aus links „M“, rechts „L“. — Der Text ist aus C entnommen.

In den Gesamtausgaben findet sich die auch in die Kirchenpostille aufgenommene Predigt Gisleben I Bl. 154^b—159^a, Altenburg VIII S. 920—926, Leipzig XIII Sp. 637^a—643^b, Walch XI Sp. 1258—1277, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XII S. 155—169, 2. Aufl. Bd. XII S. 169—184.

Die Texte zerfallen in zwei Gruppen AB und CDE (*C). Die unterscheidenden Lesarten erlauben keinen bestimmten Schluß auf die größere Ursprünglichkeit eines der beiden Texte. A und B stimmen, abgesehen von wenigen Druckfehlern, im Texte durchaus mit einander überein und weichen auch in der Sprache nicht erheblich ab. Innere Gründe für die Priorität von A sind nicht vorhanden, ja manche sonst den Wittenberger Drucken im allgemeinen fremde Sprachformen lassen es als möglich erscheinen, daß A eine Bearbeitung des Textes *C darstellt. CDE haben eine ziemliche Zahl von gemeinsamen Textlesarten, daneben D und E jedes noch einige Sonderlesarten. Es kann somit weder D aus E noch E aus D geflossen sein, und doch haben DE gegenüber C zu viel gemeinsames in den Sprachformen (s. unten und besonders heuchlercy f. heuchley ABC 560, 10), als daß man jeden Text für sich aus C geflossen denken dürfte. So müssen wir wol zwei nicht vorliegende Mittelglieder annehmen, nämlich einen Text, aus dem einerseits C, andererseits die Vorlage von DE floß. Auf ersterem könnte dann möglicherweise auch A beruhen.

Da sich diese Fragen nicht entscheiden lassen, legen wir seiner Herkunft wegen A zu Grunde und verzeichnen die Lesarten der übrigen Drucke, soweit nicht das folgende zusammenfassend von ihnen Rechenschaft gibt.

B hat die Neigung das Dehnungs-h zu beseitigen, es steht sehr oft, doch nicht durchweg ym, yr u. s. w., Ion, ferner ist sehr oft e für i der Endsilben gesetzt, durchweg aber nur in alles, vber. — Bemerkenswerth ist sön (tilius) f. Lesarten.

CDE haben manches Gemeinsame. Sie haben stets glauben; welcher (wölicher E, f. Lesarten) f. wilcher; wider, oder; gegen, gen f. legen, ken. Sie haben nur jn, jr u. s. w., Ion, mer, ere (eere) und ferner ye; geen, steen (geet, steet), mit Ausnahme von 558, 4. Weiter durchweg wöllen. Sie behandeln das auslautende e vielfach übereinstimmend, haben in den Endungen nur e, nie i. Sie haben stets dann, dannocht (dagegen wenn mit wenigen Ausnahmen), seind (daneben sein meist an denselben Stellen).

In anderen Beziehungen finden wir zwar gewisse Berührungen, aber DE trennen sich von C.

Zunächst hinsichtlich der Scheidung von altem u und uo und ihrer Umlaute. In C steht (wie in AB) u für u und uo, die Umlaute sind beide durch ü bezeichnet, abgesehen davon, daß stets für, sünd, erfüllen geschrieben ist. Genau dasselbe Verhältniß fanden wir bereits früher bei einem Guttnechtischen Drucke (vgl. S. 528 über l). — In DE ist u von ü im allgemeinen (E hat einigemal zu, zum, auch grunen und thon [Inf.], tön) reinlich gesondert, ebenso die Umlaute ü und ũ. Ausnahmen in E dürre und andererseits fülen (vgl. S. 528); D hat erwirgen, sind (je einmal).

Die Ausdehnung der beiden Umlaute ist in CDE wesentlich dieselbe. C: für, sünd, erfüllen; gebürt, gründen, verkündigen, mügen, erwürgen, krümen; vnglück, Münich, thür, künig; kürlich, möglich, nuß (Adj.), dürre; spruch (Plur.). Neben vber: darüber. Bemerkenswerth ist der R. Eg. spruch 560, 1 (vgl. S. 528). Der Umlaut fehlt: (dar)vmb, Juden, dunkel, Junger, jungst, schuldig, wurde (Rj.). Umlaut des alten uo: füren, müssen, rümen, rüren, fülen; mühe; kün (audax); büchern, gütter. Neben einmütig (1): muttig (1); neben füsse (3): zu fussen (1). Bemerkenswerth außgeruffen (2). Ohne Umlaut: nur grunen. Sonst begegnet ü noch in nür (stets, vgl. S. 527), für (Ind. Prt.), sowie einigemal in Formen des Verb. thun, f. Lesarten. — DE zeigen beide Umlaute wesentlich im selben Umfange, doch hat D stets über und iüngst, umgekehrt E nuß (Adj.). Neben füß auch hier zu fussen, E grünen. E hat: einmütig, büchern, müe, andererseits güt (1), darzü, züfagung.

C hat stets kummen, genummen, sun, sunder(lich), sunst. In DE überwiegen dagegen die Formen mit o, übereinstimmend haben sie stets kommen (nur einmal kumbt E), genummen, D stets sonder(lich), E daneben sunderlich; neben sonst in beiden einzeln sunst, D stets sun, E daneben son. — Für (ge)thän hat D stets (ge)thön. — Den alten Diphtongen geben DE fast ausnahmslos (nur E einige ein) durch ai, während in C daneben stets ein (einander, einmütig, einige, aber allain, kain) und stets heilig, geist, sowie geprehtet (1), freydig (1) gesetzt ist (vgl. S. 474, 528). — Im übrigen sei noch folgendes erwähnt. DE führen im Prf. und Inf. von kan die Form künde(n) im Prt.; kündt(en) Prt. durch (f. Lesarten). — CDE zeigen zuweilen übereinstimmend, häufig E, selten D allein die Trennung des in AB stets

angelehnten du: wirst du f. wirstu u. f. w. (f. Lesarten). — E hat öfter wa f. wo. — DE haben stets sy, in C findet sich sy dagegen nur stellenweise (560, 23 flg.; 565, 3 flg.). — C hat die Schreibung hinwegt, die auch in A 564, 26 begegnet, durchweg. — C schreibt stets Euangelium (-ion Titel und 555, 1; 561, 33), D: Euangelium (-ion ebenda wo C), E: Euangelium (-ion 555, 1), daneben Euangelium 558, 17; Ewangelion Titel und 561, 33.

Auff das Euangelion Marci am letzten.

MAn begehēt heüt den Artickel des glaubens, darinnen wir sprechen 'Ich glaube ynn Ihesum Christum, der da auff gefaren ist gen hymel und sihet zu der rechten hand gottis des vaters'. Die selbige hystori
 5 überlaufft diß Euangelion kurzlich. Lucas aber handlet etwas lengers und schreybt also, Das der herr die junger alle hab versamlet, wol vierzig tag nach der auffersteung, als er sich yhn oft hatte offenbart und redet mit yhn und befalh yhn was sie thun solten. Und do sie bey eynander waren und mit yhm also redeten draussen zu Bethania, da hin er sie hatte gefürt,
 10 Fragten yhn etlich und sprachen 'Herr, wirstu auff diße zeit wider auff richten das reich von Israhel?' Er aber sprach zu yhn 'Es gebürt euch nit zu wissen die zeit oder tag, wilche der vatter seynes macht fur behalten hat, Sondern yr werdet die krafft des heyligen geysts entpfahen, wilcher auff euch
 15 kummen wirt, und werdet mehne heüigen seyn zu Jerusalem und ym ganzen Judea und Samaria und biß an das endt der erden'. Und als er solchs mit yhn redet, gesegnet er sie und gab yhn güte nacht und fur von yhn und wart auff gehalten zusehens Und eyn wolckē nam yhn auff von yhren augen. Und als sie yhm nach sahen ynn den hymel faren, sihe da tratten neben sie zwen
 20 menner ynn weissen kleydern und sagten 'Ihr menner von Galilea, was steht yhr und sehet ynn den hymel? Dieser Ihesus, wilcher von euch ist auffgenummen gen hymel, der wirt wider kummen, wie yhr yhn gesehen habt gen hymel faren'.

Do wanten sie widerumb von Bethania, vom ölberck ten Iherusalem und sahten sich auff das hauß, darynnen sie sich enthielten Und blieben bey
 25 eynander eynmütig mit beten sampt den weyhern und Maria der mutter Ihesu. Das ist die hystori von der Hymelfart, wie es sant Lucas beschreybt Actuum am ersten. Nun wollen wir auch das Euangelion handlen.

1 Die Überschrift lautet: Auff das Euangelion Marci am letzten. Do die aylff zu tisch fassen, offenbart sich in der herr Christus, vnd schalt iren vnglauben, vnd irer herzen hertigkeit zc. °C 2 heut B darinne CD darin E 5 Euangelion B handelt D 6 versamlet D vierzig °C 7 auffersteung B heit(e) °C in, vnnnd gab in beselhe (befelch D) was °C 9 redten E da auffen °C dahin B het °C gefurt B 10 wirst du E 12 vor DE 13 werdt °C empfaen E 14 heugen B 16 gute B für C 17 wolck D 18 sie also gen hymel gafften vnd im nach sahen, Do tratten hart neben °C 21 genomen B 23 ölberg °C gen B °C 24 darinn °C bliben °C

Auffs erst find ynn dißem Euangelio zwey stück: Eins, das der herr den Aposteln befihlet das Euangelion zu predigen ynn aller welt, Das ander von sehnere Auffart. Wir wollen aber lassen anstehen das fördertheil, da der herr yhren unglouben und hartes herz strafft, und darzu greiffen, da er anhebt und spricht 'Gehet hyn ynn alle welt und predigt das Euangelion allen creaturen'. Da hastu was das Euangelion zu deutsch heyst, wenn ich sprech 'wer da gleubt und getaufft wirt, der ist selig', ynn den worten ist es gar gefasset, wer die hat, der hat das Euangelion.

Marc. 16, 16.

Also haben wir vorhin oft gesagt, das das Euangelion eygentlich sey nit das geschriben ist ynn büchern, sondern eyn leybliche predig, die da erschallen sol und gehört werden ynn aller welt und so frey auß geruffen werden fur allen creaturen, das sie es alle hören möchten, wenn sie ören hetten, das ist, man sol es so öffentlich predigen, das es nicht kund öffentlicher gepredigt werden. Denn das alt gesez und was die Propheten gepredigt haben, ist nit erschollen ynn die ganze welt fur allen creaturen, sondern bey den Juden ynn yhren schulen gepredigt, Aber das Euangelion sol nit also enge gespannt seyn, sondern sol frey außgehen ynn alle welt.

Darumb ist es nit von nöthen, das man hie andere gloßen mach, wie etlich than haben und gesagt, das 'Omnis creatura' eyn mensch heysß. Denn ynn den worten ist nit anhegt, das mans alleyn den menschen sol predigen, sonder das es fur allen creaturen außgeruffen sol werden, das teyn windel auff erden sey, da es nit hyn erschallen muß fur dem jungsten tag. Das ist gottis radt, darinne er beschlossen hat, das auch die so nit lesen können noch Mosen und die Propheten gehört haben, dennoch das Euangelion sollen hören.

Marc. 16, 16.

Was ist denn das Euangelion? die wort findt die der herr sagt, 'wer do glaubt und getaufft wirt, der wird selig werden'. Wir haben oft gesagt (das ich meyn, man sol es nun wol verstehen), das das Euangelion nit leyden kan, das man predig von wercken, wie gut und groß sie ymmer seyn können; denn es wil uns reysen von unßer vermessenheit und seken und grunden alleyn auff gottis barmherzikeyt, das alleyn seyn werck und gnad gepreyhet werde. Darumb leydet es nit, das wir uns grunden auff unßere werck. Denn es mus der zweyer eyns undergehen: Ethe ich auff gottis gnad und barmherzikeyt, so sthe ich nit auff meynem verdinst und wercken. Also widderumb: Ethe ich auff meynen werden und verdienst, so sthe ich nicht auff gnad.

| | | | | |
|---------------|-----------------|----------------|------------------|------------------------------|
| 1 Aines D | 2 beflcht D | 3 vordertahl C | 4 hörtes E | 6 hast du DE |
| teütsch C | heiß CE | 9 vor oft C | aigenlich C | 10 büchern B |
| erschollen CE | erschellen D | 11 geruffen C | 12 vor D | „alle“ fehlt E |
| ören C | 13 „so“ fehlt E | öffentlich C | nit DE | sondt C |
| 15 ganzen C | vor DE | creaturn E | 20 „nit“ fehlt D | angezaggt C |
| geruffen C | geruffet D | geruffen E | 22 erschellen C | müß C |
| 24 gehört C | 27 nu E | 28 können C | künden DE | 31 vnßer E |
| gegen A | vnbergehen B | 33 nicht C | werden A | 34 verdienst C |
| | | | | auff gottes gnade (gnad D) C |

Denn wo es gnade ist (spricht .i. Pau. Ro. 11.) so ist's nit verdienst, ^{Röm. 11, 6.}
sonst kund gnade nit gnade seyn. Ist es verdienst, so ist's meyn lohn,
das man mir schuldig ist. Ist es aber gnad, so kan ich nit sagen, das mir
gott eyn lohn schuldig sey, sondern ich muß bekennen, das er mir's lautter
5 umbsonst geschenckt hab. Darumb wil man das Euangelion predigen, so
muß man alle werck, da durch man wil frum seyn, hinweg werffen, das
nichts mehr da bleybe denn der glawb. Denn ich muß glauben, das mir
gott on alle verdienst und unangesehen alle meyne werck geschenckt habe seyne
gnad und ewiges leben, das ich ihm muß danken und sagen 'Ich bin frolich,
10 lobe und dancke got, das er mir umb sonst und aus lautter gnaden so uber-
schwencklich gut geschenckt hat', Also das das Euangelion sey, wie die schrift
nichts anders sagt, denn eyn predig von dem lob, preß und ehre gottis.
Als auch Psal. 18. geschrieben ist 'Die hmel verkundigen gottis ehre und preß'. ^{Ps. 19, 2.}

Darumb sol man also predigen, das die ehre und preß legen gott
15 gericht sey und nit legen uns. Nun kan man got nit höher loben noch
preßten und ehre geben und nach sagen, denn wenn wir bekennen, das er
auß lautter gnaden und barmherzigkeit von uns nimpt sund, todt und hell
und fur uns gibt seyn lieben son, uns schencket seyn gutter alle mit eynander;
solche bekentnis muß ja ihm alleyn ehr, lob und preß geben.

Und da gehen alle sprich hin hin den Propheten, da sich got rümet,
20 das er eyn predig wil auffrichten, davon er gelobt und gepreßet werde als
Isaie. 43. 'Populum istum formavi mihi, laudem meam narrabit'. Als wolt ^{Is. 43, 21.}
er sagen 'Ir heuchler thut nit mer, denn das ihr euch selbs im herzen lobt,
darumb fellt meyn lob nider. Denn ihr machet auß mir eyn gestrengen
25 richter und unfreundlichen got, das mir die leut feyndt werden und heymlich
gedenden "Ey hetten wir eyn andern gott, der doch nit so vil von uns for-
dert, den wolten wir lieb haben". Darumb wil ich mir eyn ander volck
machen, das mich erkennen sol und lieb haben, wenn es sihet, das ich ihr
werck nit wil ansehen, sonder ihnen alles gut umb sonst schencken, die werden
30 im herzen grünen fur freuden und mich nit gnug konnen loben und preßten'.

Darumb sihe drauff, das du dir ihe die werck nit glosierst und besser
machen wöllest, denn es got gemacht hat. Unßer gelerten und hohen schulen
haben sie auch wöllen bessern und gesagt, man muß es also verstehen 'Wer
da glaubt (vernym) und thut gutte werck, der sol selig werden'. Wer hat es
35 ihm befolhen, das sie den zusatz machen? meynstu, das der heylig geist so

1 Dann ist es gnade (spricht 'C' sant Paulus C. S. Paulus D. f. Paul. E. ver-
beinst B 2 kndt C knd DE gnad nit gnab D gnade nit gnab E ist's es meyn AB
ist's mein CE ist es mein D 3 Ist's aber 'C' gnade C genab D 9 gnade CE fro 'C
11 schrift sagt, nichts anders, dann 'C' 12 eere E, ebenso im folgenden 15 höher B
18 sein D sonn B schenck seyne D 19 eher B 21 wol 'C gepreß 'C 22 Isaie 'C
23 thut C 28 siht D 29 ihnen B 30 grünen (grünen D) von freuden 'C
können C künden DE 31 glosierest D 33 wollen B muß C muß DE 35 machten 'C
Mainst du E

alber sey, das ers nicht auch het können darzu segen? Also haben sie den edlen spruch gar vertündelt, ja vertert mit dem zusatz. Darumb sich dich fur, das du dir nicht lassst eyn zusatz machen, sonder da bey bleybst, wie die wort lauten, und verstehst es also. Wer do gläubt, der wirt selig on seyn verdienst, on alle werck, warumb? Darumb, das got uns lest verkundigen und predigen, das er seynen son Ihesum Christum hat lassen kummen, das er fundt und alles ungluck hinweg neme. Denn er sach, das wir nichts vermochten und uns unmöglich war mit unßern wercken und krefften sund zu tilgen, sonst het er die mühe und kost wol mügen sparen, das er seynen son ließ leyden und todten, das lest er uns (sag ich) durchs Euangelion verkundigen. 10

Was gehöret aber zu sollicher predig? Das gehört darzu, das ich es gläube, denn ich kan es sonst anders nit fassen. Wenn du es hyn eyn buch schreybest, so ist es niemant nutz; ja das du auch vil gedanken davon machest, item das du davon predigst und redest odder hörest, hilfft auch nichts, sonder du mußt es glauben und dich ungezweyfelt darauff verlassen, es sey also, wie das Euangelion sagt, das nit deyne werck, sonder des herren Christli werck, sterben und auffersteung deyn fundt und todt hynweg nimpt; darzu kanstu nicht kummen denn durch den glawben. 15

Marc. 16, 16.

Widderumb sagt Christus 'wer aber nicht glaubt, (wenn er auch getaufft ist), der wirt verdampft'. Da mußt du aber die wort bleyben lassen, wie sie stehn, denn er spricht nit also 'Wer nit glaubt und thut böße werck darzu', sonder durre also 'Wenn du hettest aller jungfrawen keuscheit, alles leyden aller marttrer und kurzlich alle gutte werck die alle heiligen yhe gethan haben, auff eynem hauffen, wo nit glaub ist, so ist es alles verlorn'. Darumb ist das eben der spruch, der aller Clöster, pfaffen, Mönich und Nunnen wesen umstoft, denn es ist verloren: thu was du wollest, so ist schon das urtheil gefellet und beschlossen, glaubstu nit, so bistu schon verdampft. Also stossen die zwen spruch mechtig starck und gewaltig widder alle lere und wesen, das sich auff menschen kreffet und werck grundet. 25

Darumb sey es tegen eynander, so kanstu recht schliessen. Wo glaub ist, da sind so vil funde nit, die nit verschlunden und vertilget musten werden durch den glauben. Wo unglawb ist, so kanstu nimmer so vil gutter werck thun, das du die geringste funde tilgest. So wenig nun funde fur dem glawben 30

1 schlecht sey D können B können C künden DE 3 bleyst BCE bleybest D 4 verstehst C verstandest D verstest E glawbt B on alle verdienst E 6 sein CE sönn B somen D 7 saße *C 8 was D find D 9 mü D müe E mugen B Sön B 10 töbten, das ließ *C 12 gehoret B solcher D da gehört *C gehört B 13 glawbe B anderst D 14 nutz, das du ja auch *C darvon machest D 15 ober hörest B 18 auffersteung E 19 kanst du DE 20 nit DE 21 müßt du DE 22 böße B 24 marttrer DE 25 eynen B allen verlorn D verlorn E 26 eben das *C Clöster B Mönich B Mönich DE umbstößt CE 27 verlorn D 28 schon (2) *C glawstu B glaubst du E 29 spruch B leere DE 32 müsten CE müssen D 33 unglawben *C 34 vor *C

kan bleyben, so wenig können gutte werck seyn bey dem unglawben. Darumb gehört nit mehr zu gutten werden denn der glaub und nichts mehr zu der sund und bösen werden denn der unglawb. So volgt, das wer da glaubt, der hat seyn sund und thut eytel gutte werck, widderumb wer nicht glaubt, 5 der thut warhafftig seyn gutte werck, sonder ist alles sund.

Darumb sag ich abermal: so vil sund kanstu nit than haben, noch so seynd ist dir got nit, das es nit alles hynweg sey und vergeben, wenn du ansehst zu glemben. Denn durch den glauben hastu Christum zu eygen, der dyr darumb geschenckt ist, das er deyne sund hynweg neme. Wer wil denn 10 so kün seyn, das er hyn verdamme? Darumb kan seyn sund bleyben, wie groß sie auch sind, wenn du gletobist: So bistu denn das liebe kindt und ist allis schlecht, und was du thust, ist alles recht. Glaubstu nit, so bistu verdampt, du thust auch alles was du wollest, denn die weyl du Christum nit hast, ist es unmöglich, das du eyn funde vertilgest, sintemal seyn ander 15 mittel ist sund hynweg zu nemen, denn Christus. So sprichstu, wie geht es denn zu, das man dennoch muß gutte werck thun, weyl es alleyn am glauben gelegen ist? Antwort. Wo der glaub recht ist, kan er on gutte werck nit seyn. Gleych als widderumb, wo unglawb ist, da kan auch seyn gutt werck seyn, darumb glaubstu, so müssen auß dem glauben eytel gutte werck volgen. 20 Denn wie dir der glaub die selickheit und das ewig leben bringt, so bringt er dir auch mit sich gutte werck und ist unauffgehalten. Denn gleych wie eyn lebendig mensch sich nit kan enthalten, es muß sich regen, essen und trincken und zu schaffen haben, und nit möglich ist, das solche werck können auffen bleyben, weyl es lebt, das man hyn nit bedarff heysen und treyben, solche 25 werck zu thun, sondern, wenn er nur lebendig ist, so thut ers. Also auch bedarff man nit mer darzu, das man gutte werck thu, denn das man sage 'Glaube nur, so wirstu es allis von dir selbs thun', darumb bedarffstu nit lange gutte werck fordern von dem der da glawbt. Denn der glawe leret es hyn alles und denn ifs allis wol gethan was er thut, und sind eytel 30 köstliche gutte werck, wie gering sie auch sind; denn der glawb ist so edel, das ers alles gutt macht, was am menschen ist. Nun ist es unmöglich, das, so eyn mensch auff erden lebe, nit etwas zu thun hab, darumb sind solche werck so auß dem glawben geschehen, eytel köstliche werck. Widderumb wo unglawb ist, kan auch der mensch nicht on werck seyn, darumb sind auch die 35 selbige werck alle sund, denn da ist Christus nit, darumb ist es allis verloren.

1 können BC künden D künde E 4 gutt C 8 ansehst DE hast du E
 9 geschenckt D vil A 11 glaubist B bist du DE 12 thüst DE Glaubst du E bist du E
 13 thüst C thüest D thüst E wollest B 14 nicht E unmöglich B Seytemal C Seytmal DE
 15 sprichst du E 21 mit jm D 23 künden DE hauffen D 24 darff D 26 thu C
 27 selbst B bedarffst du D bedarffest du E 28 leeret DE 29 ist es D wolthon D
 30 köstliche BD glawb B 33 gescheen B köstliche BD 34 „nicht“ seht C

Rö. 14, 23. Da gehet der spruch Pauli Ro. 14. 'Was nit auß dem glatoben gehet, das ist fund', als wolt er dargegen sagen 'Was auß dem glatoben geht, das ist eytel gnad und gerechticheyt': das ist kurz beschloffen, darumb darff man nit fragen, ob man gutte werck thun solle, denn sie thun sich selb ungefordert.

Wi. 25, 10. Das wil auch der spruch Psalmo. 24. 'Alle wege des herren sind gnad und warheyt', das ist, wenn got ynn uns wirckt und schafft, das wir glauben, so ist es eytel gnad, was wir thun, darzu warheyt, das ist, das es auß eynem rechten grund gehet und nit heuchlerey ist. Darumb muß es darlegen aber also seyn, das alle wege der menschen nicht gnad, sonder eytel horn, nicht warheyt, sonder nur gleyssen und heucheley ist, weyl es auß dem un-
glauben gehet.

Darumb soltu bey leyb die gloß nit machen und sagen, der glatob thús nit alleyn, sonder die werck gehoren auch darzu, das man frum werde. Denn es ist klar gnug auß dem, das wir gesagt haben, das die werck gar nichts darzu thun. Es thut niemandt schaden, denn der unglaub, das die werck nit
gnug sind, denn wenn glatob da were, so wer es allis gut. Darumb als wenig die werck darzu thun, das sie böß sind ynn dem unglatoben, so wenig helfen sie auch ym glatoben, das sie gut sind, sonder alleyn der unglatob verderbt alle werck, der glaub aber macht sie alle gut.

Marc. 16, 16. Es ist aber noch eyns da, das Christus spricht 'Wer da glatobt und getaufft wirt' x. Da möchtestu sagen 'So hör ich wol, die tauff gehört auch darzu'. Ja frehlich gehört sie auch darzu, aber die tauff ist nicht eyn werck das wir thun, darumb aber sol sie bey dem glatoben seyn, weyl got haben wil, das der glatob ym herzen nicht verborgen bleyb, sonder herauß breche, das er bekant und offenbar werde fur der welt. Und darumb hat er solch
eußerlich heychen eyngesezt, daran eyn heglicher seyn glatoben beweysen und bekennen müge, das man auch zum heyligen creuß kum, denn wenn der glatoben heimlich solt ym herzen verborgen bleyben, were man wol sicher, das man das creuß nit dorfft tragen noch Christo nach folgen. Denn wo die welt nit wüfte, was mir glaubten, wurd man uns nit verfolgen.

Zum andern wurde auch niemant durch uns gebessert werden und zum glauben bracht, wenn wir nit offentlich das Euangelion bekenten und eyn eußerlich heychen heten, da bey man kundt wissen, wo und wer die Christen weren, unnd hat es gott also geordenet, das unßer glatob sol offenbart werden fur den heyden. Darumb wer nun eyn Christen ist unnd hat sich

1 Da her geet *C geht B der spruch C 2 gat E 3 gnad vnd barmhertzig-
kait E bedarff *C 7 ist *C 9 nit genad D 10 nit D heuchlerey DE 12 nicht C
13 gehören B *C from D 15 thun C 16 sein *C feind E wann CE der glaub E
17 thun C sein *C feind E in || in dem C 18 sein *C 21 möchtest du E 22 nit D
25 vor *C 26 sein D 29 dorfft *C wenn die welt *C 30 wüfte *C wir *CDE
glaubten D 32 wan D 33 darbey D sondt C kündt D künd E 34 weren.
Darumb hat *C geordnet *C offenbar *C 35 vor DE wer da nun *C Christ D

lassen tauffen, der stehet schon hyn ferlickeyt, das hyn die heyden und un-
christen mügen angreyffen und erwurgen. Daher ist es not, das wir uns
tauffen lassen, wenn wir Christen sind, obder können wir nicht dazu kummen,
das wir doch sagen 'ich wolt gern getaufft werden'.

5 Über das ist uns das heyden auch darumb geben, das uns got selbs
wil helfen und wir gewiß seyn sollen seyner gnad und hegllicher sagen kund
'Gott hat mir da eyn warheyden geben, das ich gewis sol seyn, das ich selig
werd, wilchs er mir verheyffen hat durch das Euangelion'; denn er hat uns
die wortt geben, das ist der briff, und neben den wortten die tauff, das ist
10 das sigil, das also der glawb, wilcher das wortt fast, durch das heyden und
sigel gesterckt werde.

Aber da sihestu noch keyn menschen werck nit, denn die tauff ist nit
meyn, sonder Gottis werck, denn der der mich tauffet, stehet da an gottis stat
und thut nicht eyn menschen werck, sonder Gottis hand und werck ist es, das
15 es eygentlich Gott selbs thut, darumb mag ich und sol also sagen 'Gott,
meyn herr, hat mich selbs getaufft durch des menschen handt, des kan ich mich
rûmen und darauff sol ich mich verlassen und sprechen "Got hat mir das
heyden geben, der nit liegen wil noch kan, das ich ya gewiß sey, das er mir
gnedig ist, und wil mich selig machen und hatt mir durch seynen Son alles
20 geschenckt was er hat". Also ist auff unßer seyten nichts denn der glawb
alleyn und auff seyner seyten alleyn das wortt und heyden. Darvon haben
wir oft gnug geredt, das heyd nit not ist, mer davon zu handeln.

Nun volgt ym Euangelio weytter von den heyden, so da volgen sollen
denen die do glawben: davon wollen wir heyd auch nit vil reden, sonder
25 auff das ander theil kummen, das wir haben fur uns genommen, von der
hymelfart Christi.

Kurzlich sol man nit verstehen, das diß alleyn die heyden sind, wilche
die glawbigen thun werden, die hie Christus rürt, Auch nicht denken, das es
alle Christen thun werden, sonder also meynets Christus, das es alle Christen
30 können und mügen thun. Denn wenn ich glawbig bin, so kan ichs thun
und stehet hyn meynen gewalt. Denn der glawb gibt mir so vil, das mir
nichts unmüglich ist, und darumb, wenn es not wer und dienet dazu, das
das Euangelion außgebreytet wurde, so kundten wirs wol thun. Weyl es
aber nicht not ist, so thun wirs nicht, denn Christus hat nit also geredt,

2 erwurgen D darumb ist C „es“ fehlt D 3 sein C können C künden DE
dazu B C kommen DE 4 getaufft wert D 6 gnad D ein hegllicher C kün C künd DE
8 wilchs CD wólchs E 9 brieff B C 10 wóllicher E 12 sihest du D 15 eygentlich C
16 hendt C 19 gnedig D Sonn B 21 Darumb haben C 22 mehr B darvon DE
23 die da C 24 darvon D nicht CE 25 tomen D genumen C 27 nicht C
nichts E Wólliche E 28 nit D gebenden E 30 können C künden DE mögen CD
32 dazu C 33 außgebreytet CE künden C künden DE 34 nit (2) D

das sie ymmer also müssen ergehen und solchs thun, sonder das sie es macht haben und können thun.

Und der zusagung haben wir vil hyn und her, als da Christus ym Joh. 14, 12. Euangelio spricht Johannis. 14. 'Wer an mich gläubt, der wirt die werdt odder hehchen auch thun die ich thu, und wirt auch grossere denn diese thun'. Darumb sol man diese wort auch bleiben lassen und nit ander gross daruber machen, wie etlich gesagt haben, das die hehchen sind gewesen offenbarung des geists ym anfang der Christenheyt und haben nun auffgehört, das ist nit recht, denn es ist noch hehch eben solche krafft, und ob sie gleich nit ym brauch gehet, ligt doch nichts dran; denn wir haben dennoch die macht solche hehchen zu thun.

Nun müssen wir von der auffart des herren Christi zu hymel auch reden. Auffz erst ist es leichtlich gesagt und verstanden, das der herre ist gen hymel gefaren und sitet da zur rechten hant gottis. Es ist aber eyn todt wort und verstandt, wenn es nit mit dem herzen gefast wirt. Darumb muß man sehn auffartung ynn hymel und siten lassen eyn thettig und krefftig ding sehn, das ymmer dar ym schwandt gehe, und nit gedencken, das er da hyn sey gefaren und da oben sitze, uns hie regiren las, sonder darumb ist er hynauff gefaren, das er da am meisten kan schaffen und regiren. Denn wenn er auff erden wer bliben sichtlich fur den leutten, het er nit so vil mügen schaffen; denn es hetten nit alle leüt bey ym sehn können und gehören. Darumb hat er eyn solche weyß angefangen, das er mit allen zuschaffen hab und ynn allen regire, das er yhn allen predige und sie es alle hören und er bey allen sehn kan. Darumb hut dich, das du dir nit also gedenckst, das er hehch von uns kummen sey, sonder gerad widerhyns, do er auff erden war, war er uns zu ferren, yhnd ist er uns nah. Aber das kan die vernunft nit fassen, wie es zu gehe.

Darumb ist es eyn artickel des glaubens, da mus man die augen zu thun und nit der vernunft volgen, sonder mit dem glauben fassen; denn wie kan das die vernunft begreiffen, das da eyn mensch sey wie wir und alle leüt sehe und alle herzen erkenne und allen glouben und geist gebe odder das er da oben ym hymel sitze und doch bey uns und ynn uns sey und uns regier? Darumb las deyn dunckel da heym und sag also 'Das ist die schrift und Gottis wort, das ist unmeßlich hoher denn alle vernunft und verstandt'. Darumb nur davon getretten und die schrift gefast, die von dem menschen

1 sieß C syß E 2 können C künden DE 4 gläubt B 5 größere C
 8 geistes CE auffgehört C 9 solliche E nicht CE 10 daran D 12 geen hymel E
 14 zu der D 17 do E 18 regieren C 20 vor DE mögen C 21 können C
 künden DE gehören B 23 regiere C in alle E 24 kön C kündt DE „dir“ fehlt C
 25 komen DE da E 26 was, was D ferr D nahe CD nahe E 31 gäbe E
 33 Da ist C 34 höher CD höher E all C 35 daruon C schrift E

schreybt, wie er zu hymel gefaren ist, zu der rechten handt gottis sihe und regiere. Darauß wollen wir ettlidhe spruch sehen.

Zum ersten. Also sagt Psal. 8. von Christo 'Wie eyn wunderlich mensch vs. 8. 6. ist das, den du hast eyn kleyne zeyt Gottis manglen lassen, darnach mit 5 preiß und ehre gekrönet und hast ihn gesehet uber alle werck deynes hende und alle ding hastu unter seyne fuß gelegt'. Da redet der Prophet von eynem menschen zu Gott und verwundert sich, das ihn Gott eyn kleyne zeyt hat genidert, nemlich, do er ihn hatt lassen sterben, das man meynt, es wer 10 seyn got bey ihm. Aber bald darnach seht er ihn, das ihm mußt gehorsam seyn alles das im hymel und erden ist. An den wortten müssen wir halten, hangen und glawben, denn die vernunft wirt sich nit dareyn schicken, sonder 15 sagen, es sey erlogen. Sol nun allis dem menschen unterthan seyn und zu fussen ligen, so muß er da ihn sihen, da er ihn die ganze welt, hymel und hell und ihn allen herzen alle sund und gerechticheyt sehen und nit alleyn 20 allis sehen, sondern auch darnach regiren kun.

Darumb find es hohe mechtige wort und geben dem herzen grossen trost, das die so solchs gletoben, frehdig und muttig werden und darauß trogen und sprechen 'Meyn herr Christus ist eyn herr ubir todt, teuffel, funde, gerechticheit, 25 leyb, leben, seynd und freünd, wo fur sol ich mich denn furchten? Denn wenn meyne seynd fur der thur sihen und gedenden, sie wollen mich erturgen, so gedenckt meyn glawb also "Christus ist gen hymel gefaren und eyn herr uber alle creatur worden, so müssen ya meyn seynd ihm auch unterthan seyn, darumb ist es nicht ihn yhrer gewalt, das sie mir schaden, und troß das sie 30 das der glawb fasset und auff dem artickele stehet, so stehet er wol und wirt kun und sicher, das er sagt 'Wil es meyn herr haben, das mich ihene todten, wol mir, so fahr ich dahin'. Darumb sihestu, das er ist gen hymel gefaren nit, das er fur sich selbs da sihe, sondern das er da regiere, alles uns zu gut, das wir trost und freude davon haben. Das ist eyn spruch.

Zum andern. Also lesen wir auch im andern Psal., das got spricht 30 zu Christo 'Du bist meyn Son, heut hab ich dich geboren, forder von mir, vs. 2. 7. so wil ich dir die heyden zu eynem erb geben und die ganze welt zu deynem besiz'. Da sehet ihr aber, das Christus eyn herr ist ubir alle welt von got geseht. Wenn er denn meyn freündt ist und ich gewiß dafur halte, das er

| | | | | |
|----------------------------|------------------|---------------|--------------|-------------------|
| 2 darauß 'C | 4 mangeln 'D | 5 eer E | werde CE | 9 darnach zu eren |
| (eren E) geseht, das im 'C | 12 vnder DE | zu fussen DE | 13 gang 'C | 15 künden D |
| sünd E | 16 hohe E | den herzen 'C | 17 drogen 'C | 19 wo vor D |
| fürchten DE | „Denn“ fehlt E | 20 vor DE | thür B | 22 all 'C |
| vnder DE | 23 nit E | droß CE | druß D | 24 ober B |
| 27 ist zu himel 'C | 28 „da“ fehlt 'C | 29 freude B | fröude E | daruon D |
| geporū E | 34 freündt B | | | 31 Sönn B |

fur mich gestorben ist, und hatt mir alles geben, wer wil mir denn thun?
oder so man mir etwas thut, was wil mirs schaden?

¶f. 110, 1.

Item abermal sagt Psal. 109. 'Der herr sagt zu meynem herren "setze dich zu meynen rechten, biß ich lege deyne seynde zum schemel deyner fusse",

¶f. 110, 5. 6.

und was am selben ort hernach volgt, Als 'der herr zu deyner rechten hat zerbrochen am tag seynez horns die Künige. Und er wirt eyn Richter seyn hnn der heydenschafft und erfullen was zerfallen ist, er wirt zer schlagen die heubter, die ubir vil land regieren'.

¶f. 68, 19.

Item Psal. 67. 'Er ist hnn die höhe auffgefahren und hat das gefengniß gefangen gefurt und hat den menschen gaben geben'. Und es haben sich alle Propheten hoch beflissen, das sie die auffart Christi und seyn Reich beschreiben. Denn wie seyn sterben und todt tieff ist gegrund hnn der schrift, so ist auch seyn Reich, auffsteung und auffart gegrund. Also muß man verstehen seyn hymelfart, sonst hats widder krafft noch safft: denn was ist's nuß, wenn man nit mer predigt, denn das er ist hyn gefaren und sitzt da oben muffig?

¶f. 68, 19.

Denn also wil der Prophet hm Psalm sagen: Er ist hnn die hohe gefaren und das gefengniß gefangen genommen, das ist, er sitzt nit alleyn da oben, sondern ist auch hie niden, Und eben darumb dahyn gefaren, das er hie niden were, das er alle ding erfüllet und an allen orten kundt seyn, wilchs er nit kund thun auff erden, denn da kunden hyn nit alle lehbliche augen sehen. Darumb ist er dahyn gesehen, da hyn hederman sehen kan und er mit hederman zu schaffen hab, das er alle creatur erfüllet, da er ist ublich gegenwertig und sind alle ding seyn vol und ist nichts so groß hm hymel und erden, darüber er nit gewalt hab, das es thun muß was er wil, und mer nit. Das er nit alleyn alle creatur regiere und erfülle (denn damit ist noch nit meynem glawben geholffen noch die sunde hntwegt genommen) sonder hat auch das gefengniß widder gefangen gefurt.

Das gefengniß haben ettlich gebeut dahyn, das er die heiligen altvetter auß der forburd der hell hab genommen. Aber da mit ist dem glawben auch nit geholffen, denn es hatvet den glawben nichts sonderlich; darumb müssen wirs eynfeltig verstehen, das er meyne die gefengniß, die mich sehet und gefangen nympt, denn ich bin Adams kindt, vol sund und unflat, da hat mich das geseh gefangen genommen, das meyn gewissen verstrickt und geurteilt ist zum todt. Auß dem gefengniß kan niemants kommen, denn der ehnye man

| | | | | |
|-------------------------|---------------------|------------------|-------------------------|-----------------|
| 2 mir schaden D | 3 herr hat gesagt C | 6 seins C | Item er wirt C | 8 haupter E |
| 9 höhe E | gefarn B | hatte CE | gefendnuß C | 10 „es“ fehlt C |
| 11 Reich | triden, Dann C | 12 gschrift E | 13 auffersteung B | auffersteung E |
| 14 weder C | 19 söndt (2) C | kündt (2) DE | wölchs E | 20 sönden C |
| kündten D | künden E | 21 yberman (2) B | 22 da ist er C | gegenwertig B |
| 23 sein C | 24 darober B | müß C | müß DE | 25 nicht B |
| das er allain C | 26 hntwed B | genümen C | und ebenso im folgenden | 27 gefendnuß C |
| und ebenso im folgenden | 28 altuätter DE | 29 vorpurd E | 30 nit funderlich C | 31 sahet CD |
| 32 sahet E | 33 geseh E | 34 tobe C | niemant C | kümen C |

Christus. Was hat er denn gethan? Das hat er than, das yhm funde, todt und teuffel schuldig ist. Die funde fiel yhm auff den halß, als wolt sie yhn erseuffen, sie verlor aber an yhm, das er sie verschlungen hatt. Also auch der teuffel, todt und die helle. Das können wir aber nit thun, wenn
 5 er nit da ist und hilfft, denn da müssen wir unterliegen. Er aber, die weyl er keyn sundt gethan hatt und vol gerechticheyt war, hat er sie mit füßen getreten und verschlungen und allis gefangen genommen was uns wolt fahen, das nun fund und todt nichts mer kan.

Das ist nun die gewalt die er lest predigen, das alle die an yhn glawben,
 10 von der gefengniß loß sind, Denn ich glawb an den, der fund, todt und allis was uns ansicht, gefangen hat. Es ist eyn liebliche und trostliche rede, wenn man predigt, das der todt also hynweg genommen und ertourgt ist, das man yhn nit mer fület odder empfindet, aber nur denen, die das glawben. Du wirst nicht finden ynn deynen werden, fasten, betten, kasteien, platten und
 15 kutten, und was du mer thun magst, sondern alleyn an denen orttern da Christus siht und yhn gefaren ist und da er das gefengniß mit yhm gefurt hatt. Und darumb wer der fund wil loß seyn und erredtet vom teuffel und todt, der muß da yhn kommen, da er ist. Wo ist er aber? Sie bey uns ist er und darumb ynn hymel gefessen, das er nahe bey uns sey, so sind wir
 20 bey yhm da oben und er bey uns hie unten: durch die predig kompt er herab, so kommen wir durch den glawben hynauff.

Also sehen wir allenthalben ynn der schrift, das der glawb so eyn unaussprechlich gros ding ist, das man nimmer gnug davon predigen und mit wortten erlangen kan, man hörts und sihets nit, darumb muß mans alleyn
 25 glawben. Denn der art ist der glawb, das er gar nichts fület, sonder nur den wortten volgt die er hörret, und daran hanget. Glawbt ers, so hat ers, glawbt ers nit, so hat ers nit. Also mus man den articel des glaubens verstehen, das Christus zu hymel ist gefaren und sihet zu der rechten handt gottis. Das sey gnug von dem Euangelio.

3 extrenden D verschlungen C 4 kunnen B künden DE aber wir E 5 vnder DE
 ligen C 6 hatte C heit D hätte E was D 7 verschlungen C 9 laßt D
 11 wan E 13 meer D fület B fület C fület E brüfft D empfindet DE die es E
 14 wirdest es D restigen D 15 ortten C 17 erredt D 18 kummen C 19 sein
 wir C 20 vnden E kumbt CE 21 kummen C 22 schrift E 23 daruon D
 24 hörrets CE sihets D 25 fület B fület E empfindet D 26 hangt D 27 gelaubt D

16.

Sermon auf den Pfingsttag.

(24. Mai.)

Ausgaben.

- A. „Eyn Sermon || auff den Pfing- || stag. || Mart. Luther. || Wittenberg. || M. D. XXij jar. “ Mit Titelseinfassung. 12 Blätter in Quart, die drei letzten Seiten leer.
Druck von Nickel Schirlenz in Wittenberg.
- B. „Eyn Sermonn || auff den Pfing- || stag. || Mart. Luther. || Wittenberg. || M. D. XXij jar. “ Mit Titelseinfassung. Titelrückseite bedruckt. 6 Blätter in Quart.
Druck von Matthes Maler in Erfurt.
- C. „Eyn Sermon auff || den Pfingsttag. || Do. Mar. || Luth. || “ Mit Titelseinfassung. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer.
Druck von Hieronymus Hölzel in Nürnberg.
- D. „Eyn Sermon || auff den Pfingsttag, ge- || prediget durch Do- || ctor Martinum || Lutther. || Wittenberg. || “ Mit Titelseinfassung. 8 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.
Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

In den Gesamtausgaben findet sich die auch in die Kirchenpostille aufgenommene Predigt Eisleben Th. II Bl. 1^a–4^b, Altenburg VIII S. 926–931, Leipzig XIII Sp. 687^a–694^b, Walsh XI Sp. 1378–1391, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XII S. 250–256, 2. Aufl. Bd. XII S. 269–282.

An den Wittenberger Druck A schließt sich B sehr eng an. C und D weichen an zahlreichen Stellen gemeinsam von AB ab, außerdem hat D eine Anzahl Sonderlesarten. Solche fehlen auch C nicht ganz (569, 17; 570, 28; 576, 19), aber sie sind geringfügig und der Herleitung von D aus C würde kaum etwas im Wege stehen, wenn nicht das sprachliche Verhalten von CD zu A die Möglichkeit nahelegte, daß C und D unabhängig aus einer gemeinsamen Vorlage geflossen seien. Dieser müßte dann C sehr getreu geblieben sein, da offenbar die Versehen 573, 2; 575, 12 in der typographischen Situation dieser Ausgabe ihre Erklärung finden.

Wir geben den Text nach A und verzeichnen die Abweichungen von BCD, soweit nicht nachstehende Übersicht von ihnen Rechenschaft gibt.

B hat für ü A stets u oder ũ (zü, mütt u. s. w.), für ö, ũ vielfach o, u, doch ohne Konsequenz bei den einzelnen Worten und Formen, nur müssen, fulen sind fast durchgeführt. Für gλωben anfangs glawben. — Für widder zuweilen wider; f. yhm, yhn, mehr, sohn zuweilen ym u. s. w. (dagegen ehr f. er, f. Resarten).

CD haben keine konsequente Unterscheidung von u und uo, indem sie für letzteres, aber nicht durchweg (und zwar C häufiger als D) ũ verwenden: bũß, klüg, güt, armüt u. s. w. Der Umlaut von u ist in C durch ü, in D vor-

wiegend durch ü (stets für, erfüllen, sünde(r), vgl. oben S. 528. 554), der Umlaut von uo ist in C durch ü (üe, üe, ü: füel(h)en, füelen; süesse, süesse; süessen; bücher je einmal), in D stets durch u gegeben. — Stets haben den Umlaut von u in CD: für, erfüllen, dürffen, fürchten, zünden, verkündigen, zürnen, gründen; (vn)glück, sünde(r), fünfzig(st); spruch (Plur.), stets fehlt er: (dar)umb, vber, (vberig, aber darüber), junger, Juden, (vn)lust, lustig, gelusten, schmucken, drucken (nur D: drückt einmal). Dem vbel C steht übel D gegenüber. Im Rj. Prt. hat C wurd(en) neben würd(en), stürbe, vergüsse und wusten, D wurde, sturbe, vergusse und wüsten. — An den Stellen, wo Umlaut von uo zu erwarten, haben CD stets ü: fü(e)hen, müssen, füren; gemüt, betrübnuß, mühe, güte, einmütig, sü(e)ffe; brüder, bücher, gütter, fü(e)ffen. Wie mütig C gemeint, bleibt zweifelhaft, D: muttig. — Für glewben, -ig in CD stets glawben, -ig. — D hat ai außer in ein (einmütig, einander, aber allain, kain), heilig, geist, beyde, vnderscheid, freydig, fleisch, gescheyden sowie in dem ableitenden -ley. Neben arbeiten (3): arbehten (1). In erwaiß (Rj. Prt.) 572, 18 steht ai für den neuen Diphthongen, gleich darauf aber die Rj. Prt. bleyb, treyb. — D stets kummen, kumbt, volkummen, C einzeln, f. Resarten. — Für hhm, vhr; nehmen, sohn, jah haben CD stets jm, jr, nemen u. s. w. Ebenso für vhe: ve, für gehen, stehen, ehe: geen, steen, ee, doch ist ehe in C zweimal bewahrt. — Dieser, geschrieben u. s. w. kehren in C meist wieder, ja C hat diser auch an Stellen, wo A diser aufweist (f. Resarten), dagegen in D überall nur i. — C setzt vnder (vnder), in D halten sich vnter und vnder die Wage. — Für sihe, sihest, sihet CD stets: sich, sichst, sicht. — Für dd in CD stets d. — CD -nuß f. -niß stets, in Endsilben nur e, nicht i. — C meist sollen, sölt (Rj.); wöllen, wölt (Rj.), D nur wöllen, wölt. — C stets sy, D nur ganz vereinzelt. — C hie und da juen f. Dt. Plur. ju (f. Resarten), D durchweg. — CD stets seind. — CD stets welcher f. wilcher; C sölich (sölich), D meist sollich, vereinzelt söl(i)ch. CD stets hegklich f. jgklich. — C dann, wann; D dann, wenn. — CD meist da f. do. — D stets nür. — Für drumb, drauff, drauß, drinnen haben CD fast stets darumb u. s. w., f. dazu, dauon: darzu, daruon. — Für nicht CD meist nit. — Für nu in CD stets nun, f. sondern: sonder C, sunder D. — Von orthographischen Einzelheiten sei noch folgendes erwähnt. D schreibt: feurig, heüchelwerck, geüßt, gebeüt, leüte, zeügen, freünt, beschleüßt, creuß, freüde, seüßßen; newer, trewe, Ewer, frewen; euch, eußerlich. Nicht ganz konsequenter Versuch einer Unterscheidung der ihrem Ursprung nach verschiedenen eu? — C setzt kh in kham, volkhamen, khond, khönde, verkündigt, khein, aber nicht durchweg. — C unterscheidet völlig konsequent den Pron.-Artikel das (d3) von der Konjunktion daß (daß, das3). — C schreibt meist Heiliggeist und oft auch Heiligengeist.

Eyn Sermon auff den Pfingstag.

309. 14. 23 ff. Auff das Euangelium Johannis am .14. Ihesus sprach zu seynen jungern "Wer mich liebet, der wirt meyn wortt halten" zc.

Ehe wir das Euangelium angreiffen, müssen wir vor eyn wenig von diesem Fest reden und die history odder geschicht sehen, die man auff diesen tag begeheth. Also schreybt S. Lucas am andern Cap: Actorum 5
 "Als der tag der Pfingsten erfüllet war, waren die junger alle eynmütig zuhauffe und es geschach schnell eyn braußen vom hymel als eynes gewaltigen windes und erfüllet das ganze hauß, do sie sassen. Und man sahe an ihn die jungen zurspalten, als weren sie sewrig, und er saß sich auff eynen iglichen unter ihm und wurden all vol des heiligen geysts und fingen an zu predigen mit andern jungen, nach dem der geyst ihn gab außzusprechen. Es waren aber Juden zu Jerusalem wönend, die waren gotfürchtige menner, auß allerley völd, das unter dem hymel ist. Da nun die stym geschach, kam die menge zu famen und wurden verstorcht, Denn es höret eyn iglicher, das sie mit seynem sprach redeten. Sie entsaftten sich aber alle, verwunderten sich und sprachen unter eynander "Siehe, sind nicht diese alle die do reden, von Galilea, wie hören wir denn eyn iglicher seyne sprache, darynn wir geporn sind? Parther und Meder zc. Wir hören sie mit unßern jungen die grossen thadten Gottis reden". Drumb entsaftten sie sich alle und wurden yrre unnd sprachen Eynen zu dem andern "Was will das werden?" Die andern aber hatten ihren spott drauß unnd sprachen "Sie sind vol susses weynß". Als nun solichs geschach, do tratt Petrus auff unnd thett eyn schöne, lange predig, wilche hie zu lang würde zu erkelen. Unnd do das völd solichs höret, zu stach sich ihr herz unnd sprachen zu ihm unnd zu den andern Aposteln "Ihr menner und lieben brüder, was sollen wir thun?" Do sprach Petrus zu ihm "Thutt busse und lasse sich eyn iglicher teuffen auff den namen Ihesu Christi zu vergebung der sund, So werdet ihr empfangen die gabe des heiligen geysts" zc. Die nun seyn wortt gern annehmen, lieffen sich teuffen unnd wurden hynzugethan, an dem tag bey drey tausent seelen". 30

Dieser Feiertag den man heysset den Pfingstag, hatt seyn herkomen davon: Do Gott die kinder von Israhel auß Egypten furet, ließ er sie die selbige nacht das Osterfest halten unnd gepott ihn, das sie es jericly umb die selbe

3 jungeren C Der mich CD 5 das man CD 6 beget CD sant CD Lucas
 am buch der würdung am ander capitel D 8 geschach C gewaltigen soins (sonß D) C
 10 zerspaltten CD 11 jnen C worden C alle CD 13 gotfürchtige C gotfürchtige D
 14 dise stym CD 16 redten D 17 diese C 18 geborn C geboren D
 21 „drauß“ fehlt CD 22 voller CD 23 welchs CD 26 Thunt C Thunt D laß CD
 27 tauffen CD 29 tauffen CD 31 Difer C 32 „sie“ fehlt B 33 jericly C die
 selbige CD

zeytt feyern sollten zu eym begengnis des außgangs von Egypten. Und von dem selbigen tag an zogen sie darnach ynn der wusten funffzig tag biß an den berg Sinai. Do ward yhn durch Mosen das gesez von Gott gegeben. Daher haben sie das fest gehalten, das wvr Pffingsten nennen. Denn das wortlein Pffingsten kompt auß dem Griechischen Penthecostes, Das heysst den Funffzigsten tag. Darumb sagt hie Lucas: Do die selbigen Funffzig tag nach dem Osterfest umb waren unnd sie begangen hatten das geschicht, Das Gott dem volck das gesez geben hatt auff dem berg Sinai, Do kam der heylig geyst unnd gab yhn eyn ander gesez. Also feyern wvr das fest nicht umb des altten, sondernn umb des neuen geschichts willen, Nemlich von wegen der sendung des heiligen geysts. Darumb müssen wvr hie eyn wenig eyn unterricht geben und unterscheid anheben zwyschen den beyden.

Auffs erst: Die Juden haben das fest darumb gehalten, das yhn das gesez schriftlich geben war. Wvr aber sollens darumb feyern, das unns Gottis gesez geystlich geben ist. Das zuverkleren gehörtt zuvor Sanct Paulus, der die unterscheid auch sehet unnd sagt von zweyerley predigt .2. jun Cor: 2. Cor. 3. am .3. Unnd wie die predig zweyerley ist, so ist auch zweyerley volck.

Zum ersten. Das schriftlich gesez ist, das Gott gepotten hatt unnd yhn die schrift gefasset, unnd heysst darumb schriftlich, das es nicht weytter komet unnd gehet nicht yns herz. Es folgen auch die werck nicht hernach, denn nur eyttel heuchel werck unnd ist nur eufferlich, gezwungen ding. Darumb bleybt auch das volck alles schriftlich. Und syntemal es nur yhn die schrift unnd buchstaben gefasset ist, so ist es alles tod gewest und hatt auch getödtet unnd darzu eyn todts volck regiert: denn das herz ist todts gewesen, Darumb das es Gottis gepott nicht gern gethan hatt. Denn wenn man eym iglichen menschen seyn freyen willen solt lassen, das er thet, wie er gern wolt und sich fur keyner straff dorfft fürchten, wurd man keyn finden, der nicht des gesezs lieber wolt uberhaben seyn. Denn also fület sich gewißlich die natur, das sie lieber thett was sie gelüftet, unnd muß doch anders thun. Denn sie gedenkt also 'Sich, Gott will mich straffen und yhn die helle werffen, wenn ich seyn gepott nicht halte'.

So fület sich meyn natur, das sie es ungerne und mit unluft widder yhren willen thutt. Darumb wirtt der mensch so bald Gott feynd umb der straff willen, die wehl er fület, das er eyn sunder ist und nicht recht mit Gott stehet und das er yhm nicht holt ist, das er lieber wolt, das keyn Gott were.

1 feyeren B feyren CD eynem CD 3 wurd jnen C 5 wortlein CD kumpt C
 Griechischen Penthe coste CD 9 anders gesez CD Darumb feyren CD 12 vndercheid
 (-scheid D) machen zwyschen den beyden festen CD 14 feyren CD 15 erkleren D fant CD
 16 .ij. Corinth. .ij. CD 17 am .4. AB 17 volcks C 19 gefast C 20 kumpt C
 21 dingl C 22 bleybt C seyntemal C seintemal D geschriff CD 25 gebot CD
 27 vor CD dürfft fürchten C dürfft fürchten D 28 gesez CD 29 thun, bann sy gedenkt,
 Also, D

Sollicher groll widder Gott stecket ym herzen, wie schon sich auch die natur will schmücken. Darumb sicht man, wie das gesez, die weyl es noch schriftlich und ynn buchstaben ist, niemant frum macht noch yns herz kumpt, Davon wvr viel gepredigt unnd geschriben haben.

Das ander gesez ist geystlich, das schreybt sich mit keyner feder noch dintten, redet sich auch nicht mit dem mundt, Sondern (wie wvr hie sehen ynn diesem geschicht) Der heylig geyst stellt vom hymel und erfullet sie all mit eynander, das sie fetwige jungen gewinnen und frey predigen, anders denn vorhyn, das sich alles volck drüber entfekt. Do kumpt er und durch geufft das herz und macht eyn andern menschen, der nu Gott lieb hatt und gern thut was er will. Wilchs nichts anders ist denn der heylig geyst selbs odder yhe das werck, das er selbs thutt ym herzen. Do schreybt er eyttel fetwer flammen yns herz und macht es lebendig, das es herauß bricht mit fetwigen zungen und thettiger hand und wirrt eyn newer mensch, der do fület, das er gar eyn andern verstand, gemüt und synn gefasst hab dann vor. Szo ist es nun alles lebendig, Lebendig verstandt, liecht, mütt und herz, das do brunnet und lust hatt zu allem was Gott gefellet. Das ist die rechte unterscheyd zwischen dem schriftlichem und geystlichem gesez Gottis Und do siset man, was des heyligen geysts werck sey.

Darumb ligt die kunst daran, das man recht vom heyligen geyst predige. Bis her hatt man also von yhm gepredigt, das er alles mache und eyngebe, was die Concilia beschliessen unnd was der Papsst ym geystlichen recht gepeutt, so doch das alles nur eufferlich ding ist, von eufferlichen dingen gepeutt und eußerlich regirt. Darumb ist es eben widersynnisch und umbgelert: Denn sie machen auß des heyligen geysts werck eyn schriftlich, todt gesez, wilches doch eyn geystlich unnd lebendig gesez seyn sollt. Also macht man eyn Mosen und menschentand auß yhm. Das macht, das man nicht weyz, was der heylig geyst sey, wo zu er gegeben und was seyn ampt sey. Darumb so lafft uns lernen und yhe wol fassen, was er sey, das man wisse seyn ampt zu scheyden. Also höristu hie: Er kompt herab und erfullet die junger, die zudor do fassen ynn tratoren und forcht unnd machet yhre zungen fetwrig und zuspallten, entzundet sie, das sie lect werden und frey yn hauffen predigen und sich fur nichts furchten. Da sihistu yhe klar, das nicht seyn ampt sey bucher schreyben noch gesez machen, Sondernn das selbige nur frey auffheben, und das

3 im buchstaben CD 4 geschriben D 7 diesem C erfüllt CD 10 einen D
 11 thüt C welches CD nichts C 12 ja das CD er selbst CD fetwige flammen im
 herzen CD 13 priecht C 14 vnd so wirrt CD 16 liecht CD brinnet CD 17 gefelt CD
 18 schriftliche A -em B -en CD geystlichen CD sicht CD 20 rechte C 22 das die
 Concilien CD beschliessen B gebeüt D 23 gebeüt D 24 eufferlich ding regiert CD
 widerstuns CD 25 geysts CD tochts CD welches C 26 geistlichs D lebendigs CD
 ein losen vnd CD 28 warzu D Iaf C 30 hörstu CD kumpt C die da vor da
 fassen (vor fassen D) CD 31 tratoren B 33 vor D fürchten D

er eyn solicher Gott ist, der nur ynß herz schreybet, macht es prünnen unnd schafft eyn newen mütt, das der mensch fur Gott frölich wirtt und lieb zu yhm gewinnet und darnach den leuttten mit frölichem gemütt dienet. Also ist des heyligen geysts ampt recht gepredigt. Wer es nu anders abmalet, dem
 5 gletobe nicht. Denn wenn er also kommet, so sihstu, das er den buchstaben auffhebt und will die leutt frey machen von sunden unnd geseß, das man des nymmer dürff und er ym herzen ynntwendig regiere: Und ihene geben yhm die schuld, das er die leutt treybe wie Moses unnd aller erst new geseß mache.

Wo mit thutt ers aber und was ist der griff, den er dazu brauchet, das
 10 er das herz also wandlet und new macht? Damit thutt ers, das er verkündigt und predigt von dem hern Ihesu Christo, wie Christus selbs sagt Joannis am .15. 'Wenn der tröster kommen wirtt, der geyst der warheyt, 30h. 15. 26. der vom vatter außgehet, der wirtt zeugen von myr' x. Nu haben wir oft gehört, das das Euangelium sey, das Gott ynn die welt leffet predigen unnd
 15 yederman sagen, Das niemant durchs geseß müge frum werden, Sondernn werde nur erger. Darumb habe er seynen lieben sohn herab gesand, das er stürb und seyn blütt vergüße Darumb, das die leutt nicht konten yhr sund durch yhre krefft unnd werd vertilgen und yhr loß werden. Aber zu dem, das solichs gepredigt wirtt, gehört nu ettwas mehr. Denn wenn ich schon
 20 das höre, so gletob ichs noch nicht. Darumb gibt Gott den heyligen geyst dazu, der drückt solche predige ynß herz, das sie daryn hauffet und lebt. Denn es ist yhe gewißlich war, Christus hatt es alles außgericht, sund hynweg
 genommen und alles ubertunden, das wir durch yhn herrn sollen seyn uber alle ding: da ligt der schaz auff eym hauffen, er ist aber nicht außgeteylt
 25 noch angelegt. Drumf sollen wir yhn haben, so muß der heylig geyst komen, der uns ynß herz gebe, das wir gletoben und sprechen 'Ich byn auch der eynes, der solch gütt haben soll'. Wenn wir das fulhen, das uns Gott also geholffen unnd solchen schaz geben hat, da gehet es denn recht von staten unnd kan nymmer sehlen, des menschen herz muß lüftig werden gegen Gott
 30 und sich empor heben unnd sprechen 'Lieber vatter, ist das deyn will, das du myr so grosse liebe unnd trewe erheygigt, die nicht gnüg zuermessen ist, So wil ich dich auch von herzen lieb haben und frölich seyn unnd gern thun was dyr geselet'. Do sihet das herz Gott nymmer mit schelen augen an, dencket nicht, er werd yhn ynn die hell werffen, wie vorhyn, ehe der heylig

| | | | | |
|----------------|---------------------------|--------------------|------------------------------|------------------|
| 1 schreib CD | prinnen C brinnen D | 2 vor CD | 3 gewint CD | 4 geyst CD |
| 5 lumet CD | 6 man sein nymmer CD | 7 bedürff D | regiert C | „ihene“ fehlt CD |
| 10 wandelt CD | 11 herren CD | „Christo“ fehlt CD | 12 Joan. xv. C | Joannis xv. D |
| 14 laß CD | 15 durch das CD | mag CD | 16 werden nur CD | Darumb so hab CD |
| sun D | 17 köndten C können D | 19 gehöret CD | 21 lebet CD | 23 genommen D |
| hören sollen C | 24 eynem CD | 27 solichs CD | das empfinden (entpfinden D) | daß CD |
| 29 selhen CD | Got seinem herren, vnd CD | 31 gaugsam CD | 32 von ganzem herzen CD | |
| 33 geseß CD | sicht dann das CD | 34 gebendet D | ehr werd B | |

geyst kam, do es keyn gütt, keyn liebe noch trewe, sondern nichts denn zorn und ungnad Gottis fulet, Sondern die weyl der heylig geyst solichs ynß herz drucket, das yhm Gott so freundlich und gnedig sey, so dunckt es yhn, das Gott nicht mehr zornen kunde und wirt so lüftig unnd unerforschden, das er umb Gottis willen alles thutt und leydet, was zü thun unnd zü leyden ist. 5

Also solltu den heyligen geyst lernen kennen, Das du wiffest wo zü er geben unnd was seyn Ampt sey, Nemlich, das er den schay, Christum und alles was er hat, der uns geschendct und durchs Euangelion verkündigt ist, anlege, das er yhn dyr ynn deyn herz gebe, das er deyn eygen sey. Wenn er nu das außricht und du solichs ynn deym herzen fulest, so folget, das man muß sprechen 'Ist das die meynung, das meyne werdt nichts helfen, sondern der heylig geyst muß es thun, Was will ich mich denn mit werden unnd gesezen plewen?' Also fallen alle menschen werdt und gesez dahyn, Ja auch Moses gesez. Denn eyn solch mensch ist uber alles gesez, Denn der heylig geyst leret yhn besser denn alle bücher, das er die schrift baz verstehet, denn mans yhm sagen kan, und thutt von yhm selbs alles was Gott will, das das gesez nichts von yhm soddern darff. Darumb darff man der bücher nicht weytter, denn das man ihr dazu brauch, das mans ertweyße, wie es also drynne geschriben ist, als der heylig geyst leret. Denn wir müssen nicht den glatoben alleyn bey uns halten, sondern lassen herauß brechen, Welchen zü grunden und beweysen, wir müssen die schrift haben. Darumb sihe yhe drauff, das du jah den heyligen geyst nicht fur eynen gesez macher halltest, Sondern fur den der das geseze auffhebe unnd den menschen so frey mache, das keyn buchstabe da bleybe oder nur umb des predigen willen bleybe. 20

Aber hie soll man auch verstendig seyn, das diß alles nicht also zü gehe, als sey ein solch mensch der den heyligen geyst hat, so bald schon gar vollkommen, das er nichts fulhe vom gesez und von der funde und sey aller ding rein. Denn wir predigen nicht also vom heyligen geyst und seynem ampt, als hab ers schon außsgericht und volbracht, Sondern also, das es nu hab angefangen unnd izet ymmer ym schwang gehe, das ers yhe mehr und mehr treybe unnd nicht auffhöre. Darumb wirstu keyn solchen menschen finden, der on funde und on betrübniß, voll gerechtikeyt und voll freude sey und so vollkommen, das er sich keyns dings annehme und yderman frey dahyn 25

1 nichß C 2 gottes empfindet. Aber dieweyl *C solchs B in das CD herz hyn ein
 druckt D 3 gebundt 4 mer thönde (tünne D) zürnen CD 6 erkennen D 7 ge-
 geben D 8 hat, hat er vns D „ist“ fehlt CD 12 „es“ fehlt CD 13 gesezen be-
 laden. Also CD aller CD 15 lernet CD alle die bücher CD geschriff CD 16 jme
 selber D 17 jme D forbern CD bebarff (so!) D 19 „brünne“ fehlt CD lernet D
 nicht alleyn den glauben CD 21 zu beweisen, müssen wir CD geschriff CD 23 auff-
 hebt CD macht CD 24 pleyß C pleybe C 28 hab CD schon vnd gar CD
 27 gefay CD 29 volbracht CD 30 heyt CD schwangehe B mere CD 31 mere CD
 32 betrübniuß D voller freuden CD 33 yderman CD „dahyn“ fehlt D

diene. Denn die schrift erzelet wol, was der heylig geyst thue, Nemlich das seyn ampt sey, von sunden und schrecken erlösen, aber darumb ist es noch nicht ganz außgericht. Darumb muß eyn Christen mensch zu wehlen ym herzen fulhen seyn sund unnd erschrecken furm tode, das yhm alles anliege, was sonst eyn andern sunder ansicht. Die unglewbigen stecken wol also ynn yhren sunden, das sie es nicht fulen; aber diße fulen sie wol, Do gegen aber haben sie eyn auffhelfer, den heyligen geyst, der sie tröstet unnd stercket. Wenn ers aber außgericht hette unnd eyn end gemacht, so fulheten sie der keyns.

10 Darumb sag ich, das man hie klüg seyn muß und drauff sehen, das man von dem heyligen geyst nicht zu trozig unnd frehdig poche, Auff das nicht yemand zu sicher farhe unnd sich duncken lasse, das er allenthalben volkomen sey. Denn eyn from Christen mensch ist dennoch auch fleysch unnd blütt wie ander leutt, on das er sich mitt der sund unnd bößen lust schlecht unnd fulhet das er nicht gerne fulet. Die andern aber nehmen sichs gar nicht an unnd schlagen sich gar nichts damit.

Es ligt nicht daran, das man böße lust fulet also fern, das man nur dar widder streyhte. Darumb muß eyn solcher mensch nicht richten nach seyn fulen, als were es drumb verloren, Sondernn sich mit der uberige funde die er fület, erbeyten seyn lebtag und den heyligen geyst lassen wirtken unnd on unterlaß seuffhen, das er der sund möcht losß werden: Wie denn solch seuffhen nymmer auffhöret ynn den gletwigen und gehet tieffer, denn mans aussprechen kan, wie S. Paulus sagt Ro: .8. Es hatt aber eyn kostlichen zuhörere, Nemlich den heyligen geyst selbst, der fulet das sehnen wol und tröstet auch solche gewiffen.

25 Also muß es ymer gemenget seyn, das mans beydes fule, den heyligen geyst und unßer sund und unvolkomenheyt. Denn es muß also umb uns stehen, wie umb ein krank mensch der unter des archts henden ist, aber soll nu besser umb yhn werden. Drum soll niemant also dencken 'Dißer mensch hat den heyligen geyst, drum soll er ganz starck sein, eytel kostliche werck thun unnd keyn gepreden haben'. Noch nicht also, Das Euangelium ist nicht eyn predig fur yederman, Es ist uber die maß ein suffz predig; Aber wenn eyn rauch, dürr herz drauff fellet, so schafft es keyn nuß, sondern es werden die leut nur frecher und leichtfertiger davon unnd mehnen, sie dürffen nicht

1 geschriff D thu C thü D 2 sünden, er- || schrecken C sünden, erschrecken D
 4 vor dem D anlyge C 5 sunst CD stecken voll also CD 6 sünden, da sie CD
 diese C 11 boße D 13 frum CD dennoch CD fleisch A 14 böße C 15 vnd empfindet
 (entpfindet D) das CD gar nichts CD 17 ferren D 19 verlorn D vbrigen CD
 20 arbeiten CD 21 söliche . . . auffhöret C sollliche . . . auffhören D 23 sant CD
 sagt jun Rom. am viij D 24 das schreyen wol CD 26 gemengt CD 27 vnser CD
 28 henden ist, vnd noch wol schwach vnd krank ist, aber soll CD 29 mit jm werden CD
 solt D gebenden D dießer C 31 gebredhen D 32 yberman C 33 felt D
 34 leichtfertiger dan vor CD bedürffen D

mit dem fleisch streyten, denn sie fulhen yhre sund unnd unglück nicht. Darumb wirrt der heylig geyst niemant geben denn eben denen die da stehen ynn betrubnis unnd angst, da schafft das Euangelium nuß und frucht. Denn diese gab ist zu hoch und edell. Darumb wirfft sie Gott nicht fur die hund. Unnd wenn sie schon drauff fallen, das sie es hören predigen, so fressen sie es und wissen nicht was sie fressen. Es müssen solche herzen seyn, die da fulen unnd sehen yhr böße lust und nicht hyrauß konnen komen. Denn es muß gehappelt seyn, soll der heylig geyst komen und helfen, Und solls yhm niemant ynn yhn nehmen, das es anders werd zugehen.

Das haben wir auch hie ynn dieser hystori: die lieben junger sassen da noch ynn der forcht und erschrecken unnd waren noch ungetrost, war auch noch seyn mütt da, lagen noch ym unglawben, das sie gleich verzagten. Und Christus hatte viel mühe unnd erbeytt mit yhn, das er sie widder auffrichtet, Und war seyn ander gepreden da, denn das sie sich fürchten, der hymel fiel auff sie, das sie der herr selbs nicht gnüg kont trösten, so lang biß er zu yhn sagt 'Der heylig geyst soll zu euch vom hymel komen, der wirrt mich ynn ewer herz drucken, das yhr mich erkennet und darnach auch durch mich den vatter, so wirrt ewer herz fro werden'. Darumb geschach es auch also. Da der heylig geyst kam, wurden sie getröst und gesterckt unnd voll freude. So haben wir das geschicht vom heyligen geyst. Nu was wir darynn gehandelt haben, wollen wir ym Euangelio auch sehen.

Also spricht Christus 'Wer mich liebet, der wirrt meyn wortt halten und meyn vatter wirt yhn lieben'. Dieser text gehyrt eyn frage, Warum Christus also redet, Als müssen wir ansahen zu lieben, So doch gewiß ist, das es widersynnisch zugehe, das uns Gott muß ansahen zu lieben. Diese frag hab ich vor mehr auch auffgelöst, Also, das ettliche sprüch lautten, als heben wir es an, Die andern, das es Gott ansah. Nu muß Gott yhe den ersten steyn legen, der sehet am ersten an und nympt mich zu gnaden, das ich ynn seynes huld stehe. Aber darumb fulh ichs noch nicht so bald, Wiewol seyn werd schon da ist: Wie wir auch gesehen haben, do der heylig geyst kam, kam er also, das er eyn solch groß pratorfen macht unnd die junger erschreckt, das sie nicht wußten, wo sie bleiben sollten.

Aber wenn er also kompt, so ist er seher nahe und do zundet er das herz an, das es die liebe fulhet. Wenn es denn solchs fulhet, hebt es auch an zu lieben. Das mehnet hie Christus. Darumb redt er nicht von dem

| | | | | | |
|--------------------|---------------------|-----------------|----------------|-------------------|--------------|
| 3 betrübnuß D | nuß B | 4 wirfft C | wirfft D | 5 sieß D | 7 ire CD |
| herauß CD | können C | können D | 10 jungern CD | 11 erschrecken CD | ungetröst CD |
| 13 bill C | arbeit CD | 14 gebrechen D | fürchteten C | fürchten D | 16 zu auch B |
| 17 herz bringen CD | erkennet CD | 18 froh C | 19 worden C | voller CD | 20 darynn CD |
| 22 liebt CD | 23 Dieser (Difer D) | zeit gebiert CD | 25 es widerumb | zueet CD | müß CD |
| Diese C | 27 sahet CD | 31 braußen D | 32 pleiben C | | |
| 33 kumpt C | seer CD | | | | |

werd das wtr anheben, Sondern davon das wtr hernach fulhen, unnd von der liebe die auß dem fulhen folget. So ist nu das die meynung 'Wer mich ^{Joh. 14. 23.} liebet, der wirtt meyn wortt hallten, und meyn vatter wirtt yhm lieben', das ist: Wenn ich gemacht hab, das der mensch meyn lieb fulhet, so wirtt er an-
 5 sahen mich widder zu lieben zc. Darumb ist's von dem fulhen der liebe, nicht von dem anheben zu lieben gesagt.

Nu 'wer mich also liebet (spricht er) der wirtt meyn wortt hallten', ^{Joh. 14. 23.} Das ist, 'Er wirt's fulhen, das er mich liebt unnd wirtt gewar werden, wie ich und meyn vatter zu yhm kommen unnd bey yhm wonen werden. Wer
 10 aber mich nicht liebet, der hellt meyn wortt nicht' zc. Do sehen wtr, das gar beschloffen ist, das die den heyligen geyst nicht haben, nicht eyn buchstaben vom gesez halten. Drumb sage ich, wenn alle prediger auffstehen unnd das gesez predigen unnd wollen die leutt damit frum machen, Was machen sie? Nichts machen sie. Denn kurz umb es muß vor lieb ym herzen seyn, Sonst
 15 wirtt nichts drauß, das man das geseze hallte. So lere nu vorhin, wie man die lieb ubertom, so kan man darnach das gesez thun. Der heilig geyst ist darumb geben (wie wtr gesagt haben), das er das gesez auffhebe, Darumb soll man die Christen nicht mit gesezen regieren. Die andern aber die nicht Christen sind, muß man damit zwingen und sie unter die hender werffen unnd mit dem
 20 schwerdt regieren, das man ym were, das sie nicht mitt der hand böß thun, ob sie gleich damit nicht besser werden ym herzen. Nun will aber Christus seyn wortt nicht gehalten haben mit der hand wie menschen gesez, Sondernn von herzen mit lust und liebe. Wer gibt aber die selbige? Der heilig geyst gibt sie und sonst niemand.

Nun folget weytter 'Solichs hab ich zu euch geredt, die wehl ich bey ^{Joh. 14. 26 f.} euch gewesen bynn, Aber der tröster, der heilig geyst, wilchen meyn vatter senden wirtt ynn meynem namen, der selbige wirt's euch alles leren unnd euch erynnern alles des das ich euch gesagt hab'.

Da nennet er den heyligen geyst eyn tröster. Soll yhm der namen
 30 bleyben, so muß er mit seynem ampt an keynem ortt zu schaffen haben, denn wo keyn trost ist und wo man trosts bedarff und begert. Darumb kan er die hertten köpff und frechen herzen nicht trösten. Denn die selben haben keyn pappelln noch verkagen geschmeckt unnd sind nie ynn keyne nott komen. Darumb kan er nichts schaffen, denn alleyn bey den betrubten, trostlosen und
 35 verkagten herzen.

Was soll er aber thun? Er soll es alles leren und erynnern zc. Do habens unßer geleerten hergezogen, das sie sagen, Es stehe nicht alles ynn der

2 folgt CD 3 behalten CD 4 anheben CD 8 würdt's C 12 Drum B
 sage, wañ C sage, wenn D 14 nichts C sunst CD 15 halt, Darumb lerne vorhin CD
 17 auffhebt CD 18 gesez CD regiern C 20 regiern C regiren D jnen C 22 haben
 alleyn mit CD 24 sunst niemant anders CD 25 folgt CD 27 wirt euch CD und
 erinnern CD 32 harten CD 33 lömen B 37 haben es CD

schrift, das man gletoben, thun unnd lassen soll, Sondern der heilig geyst
 soll noch viel ding leren, das Christus nicht geleret hatt: wilchs doch stracks
 widder den heiligen geyst ist und eben gar widdersynnisch. Denn Christus
 spricht also 'Er wirrt euch leren unnd erynnern alles das ich euch gesagt
 hab', Das ist: Er wirrt euch seyn verklaren, was ich euch hundert sage, besser
 denn ich mit wortten kan leren, das ihr leyner wortt mehr werdet bedürffen,
 Alleyn das ihrs yet vorhyn wisset und eyn zeichen habt, auff das ihr, wenn
 es geschehen wirrt, deffer bassz gletobet. So sprechen sie, Er werd nicht das
 sagen das Christus sagt. Wie sollen wir denn leyden, das der Pappst und
 Bischoff zu faren und sagen, das der heilig geyst lere was sie sezen? Weyl
 wir hie sehen, das Christus seyn wortt will auff den heiligen geyst stellen,
 wilcher auch darumb hie ist, das er von Christo zeugnis gebe unnd was er
 geleret hatt, lebendig mache ynn unfern herzen, das wirs verstehen und
 gletoben. Darumb, wo dich yemand ettwas anders leret denn von Christo,
 so gletob nur nicht, das es dießer geyst sey.

Joh. 14, 27.

Nu weytter spricht der herr 'Den frid lassz ich euch, Meynen frid geb
 ich euch, Nicht geb ich euch wie die welt gibt'. Do sehen wir aber des heyligen
 geysts ampt, das er nur denen geben wirrt die ym leyden und elend
 stecken. Denn das wollen die wortt, das er spricht 'Ihr dürfft nicht denckenn,
 das ich euch solchen frid gebe, wie die welt gibt'. Die welt hellt das fur
 frid, so das ubel wirrt abgerissen unnd geschehen von der person. Als wenn
 eyner arm ist, so denckt er, Er hab groß unfrid mitt dem armutt unnd
 trachtet, wie er das armutt hynweg lege, unnd meynet, wenn das hynweg ist,
 so hab die person frid und sey reich. Item wenn eyner sterben soll und der
 todt auff ihm ligt, so denckt er 'ont ich den todt hynweg nehmen, so hett
 ich frid unnd blieb lebendig'. Aber solchen frid gibt Christus nicht, Sondern
 leffet das ubel still ligen, das es den menschen druckt, unnd nympts nicht
 hynweg, Braucht aber eyn ander kunst unnd macht die person anders und
 reysset die person vom ubel, nicht das ubel von der person.

Das gehet also zu: Wenn du ym leyden steckest, so wendet er dich also
 davon unnd gibt dir eyn solchen mutt, das du meynest, du syhest ym rosen-
 garten. Also ist mitten ym sterben das leben und mitten ym unfrid frid
 unnd freude. Darumb ist es eyn solcher frid, wie S. Paulus sagt Philipp: 4.
 Der uber alle synn schwebt'. Denn dießen grieff kan leyne mensch mitt

1 geschrifft CD 2 vil bings CD Christus nit gesagt hab CD welches D 3 wider-
 syris CD 5 yehund CD 6 ichs CD „werdet“ seht CD 7 jr yet (yekt D) vor
 wisset CD 8 basser B 12 auch nur darumb CD was Christus gelernt CD 14 glaw-
 bens CD yemandes CD 16 gib D 17 gib D euch den wie CD 18 in leyden CD
 19 was wollen C wort die er CD gebenden D 22 armen D ist, do denckt (ge-
 denckt D) CD 23 hynwegt D, ebenso im folgenden 25 gebend D konte CD 26 plib C
 blib D 27 seht CD nimpt CD 31 vnd das gibt D 33 fant CD zun Philipen. D
 34 griff CD

seyner vernunft treffen noch mit synnen erdencken, drumb thuts Christus
 alleyn, der spricht also zu dyr 'Do tritt nur mitten ynn todt hyneyn und
 stirb, so soll der heylig geyst zu dyr kommen und dich so müttig unnd freybig
 machen, das du den todt nicht fulest, ja das er dyr wol schmeckt'. Das kompt
 5 daher, das dich der heylig geyst leret erkennen die grosse gütte unnd gnade
 Christi, das er die an yhn glauben, zu herren macht, wie er selb ist, uber sund,
 todt und alle ding. Darumb muß eyn Christenmensch also geschickt seyn, das
 er könne frölich sein ym glück und unglück, es sey süssj odder sawr. Doch
 10 ist's eyner mehr denn der ander, Denn wyr sind nicht alle vollkommen, Ja es
 wirrt keyner vollkommen seyn, das er keyn zappelln mehr fulhe.

Darumb rede ich von dem ampt des heyligen geysts, was er thun soll
 und ymmer ym schwang gehen lasset, wenn ers hatt angefangen, Also das
 du nu anhebst den todt zuberachten. Du must aber fort faren unnd drynnen
 bleyben unnd weytter arbeytten, das du dich ymmer nye weniger und weniger
 15 fürchtest. Darumb solltu nicht verzagen, wenn du gleych noch den todt fulhest,
 unnd nicht dencken 'ich höre, das der heylig geyst das herz frölich mache, das
 es den todt nicht fulet, und ich fule doch, das ich mich davor entseze. Drum
 sehe ich wol, das er nicht bey myr ist'. Denn seyn ampt stehet nicht also,
 das es schon außgericht sey, Sondern das es von tage zu tage ymmer nye
 20 mehr wirdet und weret so lang wyr leben. Also, das doch ymmer betrubnis
 auch mitt unter dem frid gemengt sey. Denn wenn keyn betrubnis do were,
 so kont er uns nicht trösten.

Was nu hie folget am end des Euangelii, sind eyttel tröstliche wort,
 Nemlich als er spricht 'Ewer herz erschrecke nicht unnd fürcht sich nicht' zc.
 25 Und disse wort gehen auch alle dahyn, das sie anheben was der heylig geyst
 thun soll. Denn do sikhstu aber, wer sie sind, mit wilchen der heylig geyst
 zuschaffen hat, Nemlich, die do voll trawren und leydes sind. Denn weren
 die jungern nicht vorhyn erschrocken gewesen und sich hetten geforcht, so hett
 sie Christus nicht also oft getröstet; Wie wol es noch nicht angelegt war,
 30 Denn er spricht nur 'Ich sag es euch ykund mit wortten, das yhr nicht er-
 schrecken sollt, Aber es hilfft noch nicht, yhr werdet noch nicht frölich, Ich
 sag's euch aber darumb, wenn der heylig geyst kompt und euch trösten wirt,
 das yhr frölich werden werd, das yhrs denn sehet und wisset'.

Darumb beschleust er unnd spricht 'Ich gehe ynn unnd kum widder zu
 35 euch (Nemlich durch den heyligen geyst), Hettet yhr mich lieb, so würdet yhr

| | | | |
|--|-------------------|----------------------------|---------------|
| 2 tritt mir mitten CD | 4 kumpt C | 6 „selb“ seht CD | 8 ehr B |
| tönbe CD | sawer BC | 9 ist D | 10 würd C |
| 13 anhebest CD | 14 bleyben C | 15 fürchtest D | 16 gebenden D |
| 20 wirdet (würdet D) und wirdet (würdet D) so CD | 21 unbler den CD | 27 trawrens und leydens CD | 28 junger CD |
| 24 fürcht D | 26 „Denn“ seht CD | 31 werdent CD | 32 kumpt C |
| geförcht D | 30 ykund CD | 33 denz A denn B | |
| bann CD | 35 hettent CD | würdent CD | |

euch frewen, das ich gesagt hab, Ich gehe zum vatter, denn der vatter ist gröffer denn ich, Unnd nu hab ichs euch gesagt, ehe denn es geschicht, Auff das, wenn es nu geschehen wirt, das ihr gleubet. 'Ich bynn eyn mensch', spricht er, 'unnd werd ihund sterben, Wenn ihr mich aber lieb hettet, so würdet ihr fro werden, das ich zum vatter gehe'. Christum lieb haben ist, das man den menschen lieb hatt, der do regiert ym heyligen creuz unnd rebet nur von leyden: Das kan niemant thun, bis das der heylig gehst kompt, der alleyn diese lieb ym herzen anrichtet. Drumb will er sagen 'Wenn der heylig gehst wirt komen, so werdet ihr fro seyn, das ich zum vatter byn komen. Ihund schmedt ihrs nicht, darumb kondt ihr nicht lieb haben. Aber wenn ich zum vatter kum, do werdet ihr mich lieb haben darumb, das ich byn hynauß gangen unnd kan euch nu helffen unnd den heyligen gehst geben. Do wirtt euch denn meyn leyden und todt tröstlich seyn, wenn ihr sehen werdet, das ich widder lebe und zu euch kum, euch beystehe unnd aller gütter die ich hab teylhafftig mache'. Darumb müssen wir Christen herren werden uber alles was Gott geschaffen hatt, und konnen auff Christum trogen und sprechen 'Meyn herr Christus der fur mich stehet, ist eyn herr uber alle ding, Was will myr denn thun? Denn der vatter ist so groß, das er ihn zu eynem herren gemacht hatt uber alle creaturn, das ihm alles ding muß zunuffen ligen'.

Also sikhstu, wie diß Euangelion ymmer gehet auff das ampt des heyligen gehsts, das mans recht erkenne, Das er eygentlich darumb geben ist, das er uns tröste und mache, das wir Christum lieb haben. Darumb sihe ihe drauff, das du dich nicht last blenden unnd anders leren von dem heyligen gehst, denn wie du gehört hast.

17.

Sermon auf unserz Herren Fronleichnamstag.

(4. Juni.)

Da die datirten Einzeldrucke dieser Predigt keine frühere Jahreszahl als 1524 tragen, könnte man zunächst zweifelhaft sein, ob diese Predigt in das Jahr 1523 oder 1524 gehört. Aber in das Jahr 1523 weist sie eine Notiz in dem handschriftlichen Cod. 41 der Heidelberger Universitätsbibliothek, welchem ein ähnliches chronologisches Verzeichniß der Predigten Luthers beiliegt, wie es Cod. XXXIII der Zwickauer Rathsschulbibliothek enthält, sowie der Umstand, daß sie in die 1523 erschienene Sammlung „XXVII. Predig“ aufgenommen wurde. Im Jahre 1522

3 irß CD glaubt D 4 hehund CD hettent CD 5 würdent CD 8 anricht CD
 10 hehund CD können C könnennt D 11 werdent CD 14 werdent CD 16 kkommen
 auff Christum, trehen CD 18 was wollen wir dann thun CD „zu“ fehlt CD 19 crea-
 turen CD alle ding müssen CD 24 last wenden CD

war in Wittenberg zum letzten Male das Fronleichnamsfest mit Prozession gefeiert worden. Es ist anzunehmen, daß im Jahre 1523 das Fest nur durch Predigt-gottesdienst begangen wurde. Auch von solchem hören wir in späteren Jahren nichts mehr.

Vgl. Köstlin, Martin Luther 2. Aufl. Bb. I S. 560.

Die Predigt erschien in folgenden Ausgaben:

- A. „Ein Sermon auf || das Euangeli Johannis vj. || Mein fleisch ist die recht speiß, || vnd mein blüt ist das recht || trand ꝛ. gepredigt auff || vnserß Herrn Fron- || leichnamß tag. || Durch D. || Martiñ || Luth- || er. ||.“
Mit Titeleinfassung. Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: ¶

Druck von Melcher Kamminger in Augsburg.

- B. „Ein Sermon auf das || dß Euangeli Johannis vj. Mein || fleisch ist die recht speiß, vnd mein || blüt ist das rechtträd. ꝛ. ge- || predigt auff vnser Herrē || Fronleichnamß || tag. Durch D. || Martiñ || Luth- || er. ||“
Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart.

Druck von Melcher Kamminger in Augsburg. Auf Zeile 1 ist von „das“ das „a“ nur zur Hälfte, das „s“ gar nicht, auf Zeile 2 von „Mein“ das „e“ zur Hälfte, „in“ gar nicht, auf Zeile 3 von „mein“ „in“ gar nicht sichtbar.

- C. „Ein Sermon auff dß || Euangeli Johānis vi. Meyn flay || sch ist die recht speiß, vñ mein || blüt ist dß recht trand ꝛ. || geprediget auff vnn- || sers Herrn fron- || leichnamß || tag. || Durch D. Martiñ Luther. || M. D. XXiiij. ||“
Mit Titeleinfassung. Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Jörg Rabler in Augsburg.

- D. „Ein Sermon, auff das || Euangeli, Johannis am vj. Mein fleisch || ist die recht speiß, vnd mein blüt ist das || recht trand ꝛ. Gepredigt auff vnserß || Herren Fronleichnamstag, Durch D. || Martiñ. Luther. || Gedruckt im M. D. vnd XXV. ||“
Mit Titeleinfassung. Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „a Gedruckt zu Augspurg, durch || Siluanum Otmar. ||“

Die Predigt wurde aufgenommen in die „XXVII. Predig || D. Martin || Luthers || newlich vsjgang || en Anno. XXIII. || g Durchsichtiget, vnd in || ordnung gestellt der || besten form. || Sampt ein Register. || Kerumb.“ Mit Titeleinfassung. 112 Blätter in Quart. Auf der Vorderseite des letzten Blattes eine Zuschrift des Druckers Joh. Schott an Luther „Datum in Straßburg am || ersten Septemb. Anno ꝛ. im .xxiiij.“ Rückseite Schotts Druckerzeichen (Scepter mit Storchneß) mit je einer deutschen und lateinischen, griechischen und hebräischen Umschrift. Außer dem beschriebenen Druck der XXVII Predig (a) gibt es noch zwei andere:

b) „XXVII. predig || D. Martin Lu || thers ne wlich || vsjgangen. || Anno. XXIII. ||“
u. s. wie bei a. Die Zuschrift Joh. Schotts ist unterzeichnet: „Da || tum in Straßburg am ersten Septembriß. || Anno ꝛ. xxiiij.“ Das Druckerzeichen hat nur oben die deutsche und unten die lateinische Umschrift.

c) Titel wie in a, doch: „... || en Anno. XXVI. || g Durchsichtiget, vnd ni [so] || ordnung gestellt der || besten form. || Sampt ein gemeynē || Register aller matery || Darin be- || griffen. ||“ Die Zuschrift ist unterzeichnet: „Datum || in Straßburg am ersten Septembriß. || Anno x. im. xxij.“ Das Druckerzeichen hat nur oben die deutsche Umschrift.

Die Titelseinfassung ist in allen drei Ausgaben der XXVII Predig dieselbe, die Umschriften der Titelseinfassung zeigen dagegen Abweichungen. Auch im Innern sind sie verschieden, im allgemeinen stimmt h genauer zu a als c. Näher auf das Verhältniß der drei Drucke einzugehen ist hier nicht der Ort. Der Text unserer Predigt, der in allen drei Ausgaben Bl. lv^a bis lvij^b steht, ist dem Einzeldruck A entnommen. Die wenigen nicht rein lautlichen Abweichungen von diesem sind in den Lesarten angemerkt.

In dieser Gestalt und zwar nach C gibt die Predigt von den Gesamtausgaben Erlangen, Deutsche Schriften 2. Aufl. Bd. XVII, S. 87–92.

Umgearbeitet wurde die Predigt auch in die Kirchenpostille aufgenommen. Sie findet sich in den Gesamtausgaben der Werke Luthers Leipzig XIV Sp. 590^a bis 595^b, Walch XI Sp. 2992–3007, Erlangen, deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XV S. 338–347, 2. Aufl. Bd. XV S. 368–377.

A und B stimmen so genau mit einander überein, daß ein sicheres Urtheil über die Priorität des einen oder des anderen unmöglich wäre, wenn nicht Äußerlichkeiten, wie z. B. daß B an den Zeilenschlüssen vielfach Abkürzungen hat, wo in A die betr. Wörter ausgeschrieben sind, für die Priorität von A sprächen und die Thatsache, daß der Zusatz, den B am Ende gemacht hat, aus einem erst Anfang 1525 erschienenen Buche entnommen ist, für sie den Ausschlag geben dürfte. Aus A ist C und D gestossen.

Wir geben den Text nach A und fügen die wenig zahlreichen Abweichungen der anderen Drucke bei.

309. 6, 55 ff. An unserß Herren Fronleichnamß tag das Euangelium Johan. vj. 'Mein fleisch ist die recht speiß und mein blüt ist das recht tranck'.

Das Euangelium hat zwen verstandt, Ainen hat im geben Christus selbs, Den andern der Papst oder der Teuffel. Den ersten den Christus selbs gibt, bringen die wort mit in 'Mein fleisch ist ain rechte speiß' 2c. 5 Das ist ain starcke zusagung, das wer die speiß eß, muß ewiglich leben. Den anderen verstandt den im der Papst hat geben, ist, das ers auff das sacrament des altars gezogen hatt, welchs man doch mit schanden brauchen mag. Und so wir diß Euangelium von dem brot des altars versteen wöllen, wie dann unser Papisten gethon und diß fest da mit eingeseht haben, so 10 geben wir den Böhem das schwert in die hend, das sy uns durch die köpff hatwen. Dann sy schliessen starck wider uns auß difem Euangelio, das wir

1 Euangelion D am Sechsten D 2 Main B 3 in XXVII Pr. (c) 5 Main B
6 weer C dir speiß B 10 eyngesehet C 11 schwört C

baide gestalt nieffen und brauchen sollen. Dann also klingt der text 'So ir nit werden essen das flaisch des suns des menschen und sein blüt trincken, so werdt ir nit haben das leben, sonder müßt verdampft sein'. Was wöllen sy hiezü sagen? Ich wölt geren hören unser Bapst, Bischöff und iren hauffen, was sy hie gegen auffbringen wöltten. Denn wir mögen nit leügnen, das diß Euangelium nach irem verstandt von dem Sacrament des altars zübersten sey, biewehl wir diß fest drumb fehren in der ganzen welt. Noch wöllen wir die Behem Keyser schelten, das sy das sacrament in beyder gestalt nemen zc. Aber hie stet es klar, das wer das brot esse, hab starck das leben. Drum 10 müß ain ander speiß sein, die hie der Herr gibt, wann das Sacrament des Altars, darvons der Bapst auflegt. Dann solchs kan man brauchen zu grossen schaden. Man kan ye nit Sanct Paul das maul verstopffen, do er 1. Cor. 11. sagt j. Corin. xj. 'Wer das brot untwirdig nimpt, der nimpt im den tod'. Das brot auff dem altar ist allain ain zaichen wie die tauff und hilfft 15 nichts, man hab dann schon das brot innerlich geessen. Darumb mag sich diß Euangelium nit reimen auff das brot des altars, dann es hat vil zu klare verhaiffung in im. Darumb laß man im seinen rechten ainseltigen verstandt bleyben und ziehe es nit auff das heütig fest, wie der Bapst thon hat auch mit allen anderen hystorien. Es sehe ainer an die heütige hystorien, 20 so wirt er ain grewel finden. Dann es seind die aller schönsten und hüpfsten hystorien und sprüch, die billich ain blöds gewissen erquicken solten: Die haben sy her auff diß fest gezogen und reymet sich doch kain büchstab darzü. Man gibt die schuld Thomas von Aquin, der hat es gethon. Es ist fast gleich seinem gaist unnd geschriff. Also haben sy uns den text auß dem 25 maul genommen und im ain andere farb angestrichen, das ye kainer den rechten verstandt fassen solt. In solche blindthait seind wir kommen von wegen unserer sünd. Vorzehten do unß unser Herr got barmherziger was, do sücht er uns dahaim, wenn wir gesündiget hetten, mit Pestilenß, hunger zc., wie der lxxxviij Psalm sagt, 'Visitabo eos in virga ferrea, cum peccaverint, 30 misericordiam autem meam non auferam ab eis'. Neht schlecht er uns mit blindthait unnd rasender unsinnigkait. Darumb bin ich kainem Fest nye seinder gewest wenn disem Fest und unser framen empfangnüß. Der Bapst hat fürgeben, er hab es an dem Grünen donrstag nit mit seiner würde können fehren und begeen, drumb hab ers auff disen tag geschoben. Aber 35 das ist nit sein mainung gewesen: Das fest ist darumb angefangen, der Bapst messen zübestetigen, dann damit ist des Bapsts regiment gegründet. Nun ich kan nit weren, das man die Proceffion helt, man laß allain das Sacra-

| | | | | | |
|-------------------------|--------------|---------------|--------------|--------------------------------|---------|
| 7 darumb CD | 8 Böhem D | 9 stet D | Darüb C | Darum D | 12 da C |
| 15 nicht B | 16 zu D | 18 beleyben C | zieh B | 19 heütigen XXVII Pr. (abc) | |
| 20 würt er ain grewel D | schönesten C | hüpfsten D | 24 geleych C | 27 vnser B und XXVII Pr. (abc) | |
| da C | 28 da CD | 30 heß C | 31 darumbe C | 32 gewesen wann D | |
| 34 können D | darumb C | 36 zu D | Bapst D | 37 halt XXVII Pr. (c) | |

ment hinnen steen, und wer dahin geet, der gee also, das er wisse, er thü
besser, wenn er dahaim in seiner kammer ain pater noster bettet oder den
armen leüten ainen pfenning gebe. Wann alles das man da singt, geet gar
nichts auff das fest und höret eben nichts drauff. Wenn ir ain figur werdet
finden, die sich her reymet, so ist es ain wunder. Ja das Euangelium das
man heüt lißt, klingt darzü gar mit kainem büchstaben darauff. Dann da
steet ain züfagung, 'Wer mein flaisch ißt, der hat das leben'. An dem
Sacrament aber kan man wol den tod haben, wie gehört ist, darumb höret
nu, welches der recht verstand sey.

Christus sagt 'Wer mein flaisch yffet unnd mein blüt trindet'. Das
essen und trincken ist nichts anders dann glauben. Nun glauben kan nimmermer
on leben zügeen, darumb wer da glaubt, der müß leben und gerecht sein.
Darumb geschicht das essen im herzen und nit im maul, unnd das essen im
herzen betrüggt nit, das eüßerlich aber betrüggt. Darumb wölt ich, das man
das Euangelium nit heüt leß, aber wenn man es ja lesen wölt, das man es
nit hie her deütet, sonder wie ain ander Euangelium bleiben ließ in seinem
rechten verstandt. Ihenes essen höret auff, diß essen das isset on unterloß,
dann das herz neret und waidet sich stets an dem leichnam Christi.

Nun warumb sagt er 'Wer da mein flaisch nit yffet, der hat das leben
nicht'? Darumb, das niemandts den hailandt auß dem mittel stoß. War ist,
das der bloß glaub selig mach und uns nicht kost. Aber dennoch hat es
Gott etwas gekostet, und also vil, das er hat müssen mensch werden unnd
uns erlösen. Darumb müß man also in gott glauben durch das blüt Christi,
wie Paulus sagt ad Rom. iij., 'Sy seind alle sündler und haben den preiß
nicht den sy got sollen geben'. Sy werden aber frumm durch die kost und
erlösung Christi, den gott gestellet hat zü ainem gnadenthron, durch welchs
blüt wir angemem werden durch den glauben. Also müß ich meinen glauben
richten, das ich ja nit one mittel zü got kumme und die kost auß dem weg
stoß. Dann also sagt er selber hernach 'Das flaisch ist kain nüt'. Und
widerumb 'Mein flaisch gibt das leben'. Wie wöllen wir das schaiden? Der
gaist schaidet es. Christus will, das das leylich essen des flaischs kain nüt
sey sonder glauben, das das flaisch gotes sun sey umb meinent willen von
himmel kommen und sein blüt für mich vergossen. Darumb gottes suns flaisch
essen und sein blüt trincken ist nichts anders dann das ich glaub, sein flaisch
sey für mich geben und sein blüt für mich vergossen. So wechßt dann die
züversicht herauß, das sünd, tod, teüffel und hell überwunden sey. Dann das
gewissen müß schließen 'Wenn ain solcher herr, der allen Creaturen überleit,

| | | | | | |
|------------------|--------------------------|---------------|------------------------------|-------------|--------------|
| 1 thüe D | 3 gett B | 4 gehört D | darauff BD | 5 heer C | 9 nun BCD |
| 11 glouben (2) B | 14 bezeügt XXVII Pr. (c) | 15 heüt nit D | 16 heer C | | |
| 17 vnderlaß CD | 20 nit D | 21 nichts D | bannoch D | 25 nit D | 26 welches D |
| 28 komme D | 30 widrumb B | 32 sunder B | niemant willen XXVII Pr. (c) | 35 wachßt D | |
| 37 sollicher C | | | | | |

herabsteygt von meinettwegen und sein blüt vergeüßt, das die sünd wegt sey, drumb müß ain gaistlichß essen sein'. Nun faren die Papisten zu unnd ziehen das auff das zaichen der speyß, das soll speyßen. Aber der herr hats nit auff die eüßerlich speyß oder auff das mal gesetzt, sonder auff das essen, das
 5 mans im herzen esse und also gespeyßt werd: dann außwendig nemen und inwendig nit, das ist nicht gespeyßt. Gleich als wenn man ainem pferdt haber malet und solt dabon gespeyßt werden oder solt es für den rechten haber nemen. Also auch hie, wiewol auch das zaichen ain rechte speyß ist, aber wer es nicht nimpt im herzen, den hilfft es nicht. Dann es macht
 10 niemandt frumm noch glaubig, sonder es fordert, das ainer zuvor fromm und glaubig sey. Gleich wie ainer ain wolberait lieplich mal het vor im stan und braucht das nit, der wurde nicht gespeyset. Wenn man aber glaubt, das Christus der ware gottes sun sey, von himel kommen, und hab sein blüt ver-
 gossen, hab mich selig, gerecht und lebendig gemacht, so bin ich satt.

15 'Wer mein flaisch isset' 2c.

Dann wenn ich sein flaisch esse und sein blüt trinke, so bleyb ich in Christo unnd Christus in mir, und wurde ain künche mit im. Nun in Christo bleyben haist, das man all sein güthat habe als gerechtigtait, das leben und alle tugendt. Und bekrefftiget das, wie volgt.

20 Sicut me misit pater.

'Gleich wie mich mein lebendiger vatter gesandt hat, also lebe ich durch in, und wer mich isset, der lebet durch mich'. Das seind eytel züfagung, da gewiß das leben innen steet. Es müß das herz sprechen 'Ey, wenn denn das
 25 gottes sun ist und von dem himel gestigen, hat den leichnam von Maria genommen, ist für mich gestorben, so müssen mein sünd wegt sein': das ist die rechte speyß. Darumb müß das essen nit ain eüßerlich essen sein, sonder ain essen das nimmer auffhört, das ist dann nichts anders dann glauben. Das will auch der spruch der zuvor steet, do Christus sagt zu den Juden 'Das ist
 30 das werck gottes, das ir glaubt an den, den er gesandt hat'. Wenn wir nu gewiß darfür halten, das das gottes sun sey und für uns dargeben, so haben wir das leben. Der spruch ist ain verklärung unnd außlegung des ganzen Euangelii. Das ist der recht ainfeltig verstandt des Euangelii, bey dem
 35 bleybt auch. Summa summarum diß Euangelium: Wenn du glaubst von herzen, das Christus mensch worden ist, hat dein sünd auff sich genommen, und hab hell, tod, teüffel, sünd verschlunden und alles das, das dir schaden mag, und hab dich mit got dem vater versünet, so issest du sein flaisch und

2 darumb CD 3 herre C 8 habern D 9 nit nympt D 10 gleübig D
 frum BCD 11 gleübig D steen D 16 yß D trind CD 17 würb D künch D
 22 lebt D 23 dann D 28 da CD „sagt“ fehlt B 35 das baz C

trindest sein blüt, unnd darumb hastdu das leben. Also sihst du, das allain
 Röm. 1, 17. der glaub in Christum selig macht, wie der spruch sagt Rom. j. 'Der gerecht
 lebt auß dem glauben', das ist: der glaub ist des gerechten leben. Und
 Röm. 10, 10. am x. 'Von herzen glauben macht frumm und gerecht'. Es seind auch etlich
 die wöllend auß diesem Euangelio erzwingen, das man den klainen jungen 5
 kindern, alßbald als sie taufft werden, das brot des altars geben solle, und
 gebens auch inen auß disen worten 'Es sey dann, das ir esset mein flayßch
 unnd trindket mein blüt, so werdet ir das leben nit haben'. Das aber mügen
 sy nit erhalten noch erzwingen, seitmal er nichts redt von der auffsetzung des
 Sacraments, wie ir dann gehört, sonder es müß ain ander essen sein, das 10
 nit eufferlich, sonder im herzen geschicht, und wirt allain der glaub in Christum
 angezogen, dann das haißt hie sein flaisch essen. Item wenn ich Christo
 durch den glauben werd eingeleibt und seines leydens tailhafftig, das geschicht
 aber, wenn ich glaub, mein sünd seind mir durch Christum auffgehoben, die
 Helle wegt genommen, der tod erwürgt und ich mit Gott versünnet. 15

2 glaub C 3 dj gerechten C 5 wöllen D 6 sy C geteufft D sölle D
 9 zwingen XXVII Pr. (c) 11 würt D 13 wirde D B läßt dem Schlußse der Pre-
 bigt noch folgen:

Vß Luters vßlegen über den xxij Psalmen im xxvj. Verß. x.¹

Laß essen die ellenden das sy satt werden, vnd rümen den herren wer dienaß jm fragen,
 eu [so:] herr müße leben ewiglich.

Wie spricht Luter

Der .xxvi. Verß biß .xxij. Psalm Siset hie auch frisch auff dj Sacrament des altars.
 Dan vor zeiten hieltmā darumb meh, dj sy zū gleich das sacrament emphiengen, vnd darzu
 auch das wort horten, vnd es war alda ain warhafftigs essen, baide ain leiplichs vn gaistlichs.
 Ain leiplichs, sag ich, nemlich von dem brot vn wein des altars, Gaistlichs von dem euangelio,
 vō beiden essen ward das herz vn nicht b' hauch erneeret.

Derhalbe hette diser verß wol erfordert, ainer wirbige handlung vō des [so:] Messe vñ des
 grausliche erschrockenliche verflüchte mißbrauchs willen, baide, in b' lere, vn in den werken, die
 man in b' messen hatt ain gefiert, wölicher Mißbrauch wütet vn toubet in der gmaine, aber wir
 wöllen es sparn auff ain ander ort.

¹) Die Stelle findet sich in den Operationes in psalmos (Erl. Ausg. Opera exeg. 16, 352). Die Übersetzung ist die Stephan Roths und entnommen aus „Der zwey vñ || zwen-
 zigste || Psalm Davids || von dem leyden || Christi. || Deus meus, deus meus || Doct. Marti. ||
 Luther. || Wittenberg“. Am Ende: „Gedruckt vnd vollendet zu Wittenberg am Nemen Jars tag.
 Jm 1525. Jar.“ Die innere Beziehung dieser Stelle zu dem Inhalt der Fronleichnamspredigt
 und damit der Grund der Beifügung in B ist deutlich.

18.

Sermon am Tag der heiligen Dreifaltigkeit.

(31. Mai.)

Der Einzeldruck dieses Sermons trägt keine Jahreszahl. Da aber nach den beiden handschriftlichen Verzeichnissen von Predigten Luthers in Heidelberg (Cod. 41) und Zwickau (Cod. XXXIII) Luther am Trinitatisfeste 1523 über Joh. 3 gepredigt hat, und da unser Sermon in die „XIII. Predig“ aufgenommen worden ist, die sonst fast alle sicher ins Jahr 1523 gehören, erschien es gerechtfertigt, ihn dem Jahre 1523 zuzuweisen.

Erster Druck.

„Eyn Sermon || Doctoris Martini Lut- || thers, geprediget am || tag der heyligenn || Triueltigkeit. || Auff das Ewangelion || Johannis. iij. || Wittemberg.“ Mit Litleinfassung. 6 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

Der von Panzer (Nr. 1763) verzeichnete Druck: „Eyn Sermon Doctoris Martini Luthers, gepredigt am tag der heyligen Triueltigkeit. Auf das Ewangelion Johannis iij. wittenberg.“ scheint mit obigem ersten Druck identisch zu sein.

In etwas anderer Gestalt, die theilweise offenbar auf besserer Überlieferung beruht, findet sich diese Predigt in den „XIII. Predig D. Martin Luthers“ (vgl. S. 407), wo sie Bl. lxxvij^a—lxxvij^b steht, und ging von da in gleicher Gestalt in die Kirchenpostille über. In den Gesamtausgaben der Werke Luthers findet sie sich Leipzig Bd. XIV, 14—21. Walch Bd. XI Sp. 1547—1571. Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XII S. 377—388, 2. Aufl. XII S. 408—420.

Wir geben demgemäß den Text zwar nach dem Einzeldruck, bessern aber seine zweifellosen Fehler nach dem Texte der „XIII. Predig“ und vermerken im übrigen die textlichen Abweichungen der letzteren.

Am Sontag der heyligen Triveltigkeit

Auff das Ewangelium Johannis. iij.

Joh. 3, 1 ff.

MAn begeet heut das Fest der heyligen Triveltigkeit, welches wir auch ein wenig müssen rücken oder rüren, das wir nit umb sunst feyrn.

Jch hab ewer lieb vor oft gesagt, das man den und ein heglichen artikel des glaubens gründt nit auff die vernunft oder gleichnuß, sunder fasse und gründe sie auff die spruch und auff die geschriff, dann got waiß wol, wie es ist, und wie er von im selbs reden sol.

² Johannis am Dritte. Es was ein mensch vß den Pharisehern, mitt nammen Nicodemus ꝛc.

Die hohen schulen haben mancherley distinctiones, treuom und erdichtung erfunden, damit sie haben wöllen anzeigen die heyligert Triveltigkeit, und seind darüber zu narren worden. Darumb wöllen wir auß der schrift eytel sprüch nemen, damit wir fassen und beschliessen wöllen die gothait Christi. Und zum ersten auß dem newen testament, dann da seind vil sprüch als deren

3ob. 1. 1. Johannis .j. In principio erat verbum. Item 'das wort ist fleysch worden'. 5

8. 14. 'Und alles ist durch in gemacht'. Nun so er nit gemacht ist, sunder der macher 8. 3. selbs, so muß er got sein.

Ps. 110. 1. Item auß dem alten testament, dann also spricht David im Psalter: 'Got hat gesagt zu meinem herren "sey dich zu meiner rechten", das ist "siß 10 auff den künigs stul und sey ein herr und ein künig uber alle creaturen und alles sol dir underthan sein".

Ps. 8. 5 f. Item im achten Psalm: 'Was ist der mensch, das du sein gedencst? du hast in genidert ein klaine zeyt und dardurch erhoben und gekrönet mit eer und gruß', das ist 'zu einem herren gemacht uber alle welt': mit dem 15

Ephe. 1. 22. spruch deut sich Paulus zun Ephesern und Colossensern und legt in gar maisterlich auß. Hat in got eingesezt zu der rechten und in gemacht zu einem herren uber alles im hymel und erden, so muß er Got sein, dann es wurd 10 sich nicht reumen, das er einen solt setzen zu seiner rechten und den haben lassen in allen creaturen als vil macht, als er hat, wenn er nit got were, 20

dann got wil sein eer nit einem andern geben. Esaie .xlvij. et .xlvj. 3es. 46. 9. Dsee. xiiij. iij. Regum .xviiij.

1. 25 n. 18. 26 ff.

Also haben wir zwo person, das er dem sun hab geben als vil als er unter im hat, dann zu der rechten sißen ist got gleich sein und alle gottes creaturen in seiner handt haben. Darumb muß er Got sein, dem er das 25 geben hat.

Auch hat uns got verboten, das wir nit andere oder frembde götter 3ob. 5. 23 anbetten. Also sagt Johannes 'Got wil haben, das man den sun sol eren mit der eer, damit er geert wirdt. Nun wil got, man sol einen got haben und kainer andern creatur die eer geben, die got gehörig ist oder gebürt. 30 Nun gibt er sy dem Christo, darumb muß er got sein. Also sagt sant

Röm. 1. 3 f. Paulus: 'Er ist dem fleysch nach geboren Davids sun. Aber dem geyst nach ist er erweisset und glaubwirdig gemacht gottes sun, und das gar medtlig und gewaltig.

Nun nach dem fleysch hat er angefangen, nach dem geyst ist er gewest 35 in ewigkait, wiewol es nit vorhyn klar ist erkant: dann es ist nit von nöthen gewest, das wir in zu einem got machten, sunder allain erkleren und benemen, das er gottes sun wer, und das ist die sorg des heyligen geysts, wie

2 heylige 5 „dann“ fehlt 15 eer und preß 16 „siß“ fehlt 28 anbetten.
Nun habe wir Johannis .v. das Gott 37 mächten erkleren

er sagt Johannis: 'Wenn der geist kummen wirdt, der wirt mich erkleren'. ^{306. 16. 13 f.}
 Also ist der spruch auch im andern psalm: 'Forder von mir und ich wil dir
 geben die heydenschafft zu einem erbe, Und dein besizung sollen sein alle ^{31. 2. 8.}
 endt des erdhobems'. Da ist er gewiß gesetzt zu einem Künig uber alle ding,
 5 darumb das er ist gottes kindt, die weyl sunst kainem Fürsten oder Künig
 die ganz welt underworffen ist. Item Psal. xliiij. 'Sedes tua in seculum'. ^{31. 45. 7 f.}
 'Got hat in gesalbet für alle seine mitgenossen.' Nun Got macht kainen zu
 einem Künig, der nit got ist, dann er wil den zaum auß seiner handt nit
 lassen, wil allain ein herr sein uber hymel und erden, todt, hell, teuffel und
 10 uber all creaturn. Nun macht er den zu einem herren uber alles das, darumb
 muß er got sein. Darumb kan man kainen gewissen grundt haben, dann
 das man das herze mittel unnd schließ in die spruch der schrift, dann die
 schrift hebt sein sanfft an und füret uns zu Christo, wie zu einem menschen
 und darnach zu einem herren uber alle creatur, darnach zu einem herren
 15 uber alle ding, darnach zu einem got. Also tum ich sein hyn in das
 Got erkennen. Nun die Philosophi haben wöllen oben anheben, da sein sie
 zu narren worden, man muß von unten anheben.

De Spiritu sancto.

Nun ist von den zwo personen der glaub mit sprüchen der schrift ge- ^{Matth. 28. 19.}
 20 gründt und befestigt, die dritt steet Matthei .xxviiij. 'Geet hyn und taufft in
 dem namen des vaters, des suns und des heyligen geysts'. Da gibt er die
 gothait auch dem heyligen geist, dann ich darff nit trawen oder glauben dann
 allain got, dann ich muß einen haben der da mechtig ist uber todt, hell und
 teuffel und iber alle creaturen, das er inen gebieten kün, das sie mir nit
 25 schaden, und mich hyndurch ziche, also muß ich einen haben, da ich frey auff
 bawen künde, es künde mir nit schaden. Nun got beschleußt hie, das man auch
 in dem heyligen geist glauben und trawen sol, so muß er auch got sein.

Item ex Genesi: 'Und der geist schwebt auff den wassern', aber der ist ^{1. Mos. 1. 2.}
 nicht also klar, dann die Juden machen in uns wanden, wann sie sprechen,
 30 das das wort auf Hebreisch einen windt bedeut.

Item in dem .xxxiiij. Psalm: 'Der hymel ist gemacht durch das wort ^{31. 33. 6.}
 gottes unnd durch den geist seines munds ist gemacht alle seine herschung',
 das ist 'der hymel ist durch den heyligen geist gemacht, unnd alles das darinn
 ist'. Darumb ist es aber hie klar, das er got sey, die weyl alles durch in
 35 erschaffen ist.

1 Johannis .xvi. Wenn 3 die freundschaft zu einem erben (Eingelbrud) soll
 10 alles das da geschaffen ist, darumb 14/15 creatur, darnach zu ein got. 15/16 hynen, das
 Got erkennen (Eingelbrud) hynen vnd lere Got erkennen XIII Pr. 19/20 „der glaub“ bis
 „befestigt“ fehlt im Einzelbrud 26 „es“ bis „schaben“ fehlt 27 dem (Eingelbrud)
 28 den 29 machen an vns (Eingelbrud) mache yn vns XIII Pr.

Bl. 139, 7.

Item im .cxxxviii. Psalm: 'Wo sol ich hyn geen vor deinem geist oder wo wirt ich von deinem angezicht fliehen?' das gebürt nun nit einer creatur zu, das die an allen enden sey und mit erfülle die ganzen welt.

Darumb hangen wir hie an der schrift und sprüchen, die die Triveltigkeit bezeugen, und sagt 'Ich weiß wol, das got vater, sun und heyliger geist sein, aber wie sie ein ding sein, das weiß ich nit unnd sol es auch nit wissen'.

Nun laßt uns auch hie glauben, das Christus got sey, das der glaub nit stee auff gedicht der menschen, sunder auff gewisser schrift, die da beschließ und tring, das er got sey, dann ich muß mein herz setzen auff einen herren, der mich vor hell, sündt, teuffel und todt schütz und erlöse, das er uns im bekant mach und uns durch in selig mach.

Nun das wir wider zum Ewangelio kummen, habt ir gehört in disem Ewangelio, wie der Nicodemus in der nacht zu dem herren kummen ist. Also habt ir klar in disem Ewangelio, was die vernunft und frey will vermag, das secht ir hie in dem Nicodemo, Nemlich, der unter den besten ein außbunt was, ein Fürst der Phariseer, welche die besten unter dem volck waren, Nemlich das wenn sie zum höchsten kummen, ganz blindt und todt sein, wie heilig, wie klug, gut und gewaltig sie gesehen werden. Dann hie der Nicodemus ye lenger er mit Christo umb geet, ye weniger er in versteet, unnd seind danoch irdische ding, das ist, da er mit umb geen sol, unnd wie er getödt muß sein; also blindt ist die vernunft, das sy nit sehen kan und wissen gottes geschafft, auch die ding, damit sy zu schaffen haben sol, das ist ein schlappen geben der natur, die die Philosophi so hoch erhoben haben sprechend 'Ratio semper deprecatur ad optimum'. 'Die vernunft strebt allzeit nach dem besten.'

Darumb hat uns got hie ein exempel geben, das wir sehen, das das allerbest der natur nichts sey: da sy am schönsten, helsten und liebsten ist, ist sy blindt, wil geschweygen die so neydes unnd haß vol stecken. Darumb hat er hie bereyset mit exempel, wort unnd werden, das die vernunft nichts ist dann blindt und todt vor got. Darumb kan sy sich auch nit nach götlichen dingen senen und begern.

Nun das exempel ist Nicodemus, das werd die person. Nun kan der Nicodemus das nit begreiffen, der doch ein frummer, herziger man was, wie wöllens dann Annas und Cayphas begreiffen? Er kumbt hie zu dem herren in der nacht, das ist auß forcht geschehen, das er nit von den andern ein lecher gescholten wurd. Auß dem ist abzunemen, das er noch ein alter hant gewesen ist, diewel er bey der nacht geet und noch nit das war licht gehabt. Dann wenn er ein newer mensch gewesen were, so wer er am hellen tag kummen und het sich vor niemandt geschempt. Darumb antwurt im auch der

1 im ersten, dritten vnd achten Psalm (Einzeldruck) 5 sagen 7—11 fehlt
 16 17 Nemlich, bus wen 19 Ieger (Einzeldruck) 24 optima (Einzeldruck) optima XIII Pr.
 31 Nun diser Nicodemus ist ein exempel d' natur. welcher das werd gottes nit kan begreiffen, der
 35 würde 36 das gerecht ware licht gehabt hat 37 am heyligen tag (Einzeldruck)

herr und stößt alle sein gruß und zukunfft zurück. Er kumbt und sagt
 'Maister, wir wissen, das du von got bist'. Die wort mainet er, er hab sie 306. 2. 2.
 auß gutter mainung gesagt, aber es ist noch hie alte haut und eytel heuch-
 lerey. Darumb wil got den gruß nit annemen, sunder wil in auß ziehen und
 5 new machen, das er auß herzen und auß glauben da her gee, und sagt: Nain,
 ich beweg mich nit uber dem schönen wort, du must die alten haut ablegen
 und new werden, du glaubst es nit, wie du sagst, du fürchtst dich noch, dann
 die natur hört das wort wol und hat ein wolgefallen darinnen, es geet aber
 nit in das herz hynein. Darumb muß man die vernunfft tödten und sich
 10 in die geystlichen geburt geben, das wil das, da er sagt 'Amen, amen dico s. 5.
 tibi: nisi quis renatus fuerit ex aqua'. 'Warlich, warlich sag ich dir, es sey s. 3.
 dann das einer wider anderst geboren werdt' zc.

Das kan nun die vernunfft nit begreiffen, darumb sagt Nicodemus s. 4.
 darauff: 'Wie sol ich new geborn werden? dann wie kan yemands von newen
 15 geborn werden, so er veraltet ist?' Also stößt die vernunfft mit dem geyst
 auff einander und zeücht die geburt auff die fleischliche geburt.

Nun fert Christus weytter und verklert im die geburt, das er in herauß
 reiß, und sagt: 'Amen, amen dico tibi: nisi quis renatus fuerit ex aqua'. s. 5.
 'Du wilt mein geburt dahyn ziehen, ich weiß wol, das die fleischliche geburt
 20 bleybt, sunder ich red von einer geburt, die ist auß wasser und auß dem
 geyst zc. oder windt'.

Das seind wort die doch ja kein vernunfft fassen kan, sy felt dahyn
 auff die windt und wasser, und speculiert, wie das möcht zu geen, da sieht sy
 dann kein weyb nit, da wirt sy gar zu einem narren und sagt: 'Wie kan
 25 das zu geen, das ein mensch auß wasser und auß dem windt geborn werdt,
 ja wenn es wasser moß wer oder wasser plasen'.

Da kumbt dann got her und schlecht der vernunfft den kopff ab. 'Wist s. 10.
 du ein maister in Jsrael und weißt das nit? du solst ander leüt die geyst-
 liche geburt lernen, wie sie frumm wurden, und du weißt ir selbs nit'. Da
 30 legt er im die vernunfft und das ganz geseß und sagt: 'Ey lieber, weißtu
 nit, wie es zu geet? Ich aber weiß es wol, wie es zu geet, und andere
 propheten, die mir sollichß bezeügen. Santte dein vernunfft unnd thu die
 augen zu und hendt dich bloß an mein wort und glaub das'.

Darumb spricht der herr auch: 'Bewunder dich nit, dann es von nöthen s. 7 f.
 35 ist, das man new geborn werdt. Der windt weet, wo er wil, und du hörest
 sein rauschen, weißt aber nit, wo er her kumbt oder wo er hin fert'. Als
 wölt er sprechen: 'Du unterstest dich durch dein vernunfft die geystlichen ding
 zu ermessen und kanst die nit begreiffen, die bey dir in der natur geschehen',
 als er hie sagt von dem winde. Dann es hat noch nie kein Philosophus

1 herr scharff. vñ 15 16 stößt sich die vernunfft an den geyst, stellt vff ein anders, vñ
 zeücht 29 lernē d; she würden 30 ganz geseß dar nider vñ 32 bezeügen. Werleüd dein

können erforschen und beschreiben, was der windt sey, wo er ein anfang oder endt nem. Wir wissen nit, wo der windt her kumbt, oder wie fern er bey uns weht oder wie weht er geet, das wissen wir nit. Nun können wir nit die ding ergründen durch unser vernunft, die in der natur teglich bey unns geschehen, vil weniger werden wir durch die selbigen vernunft die götlichen werck die got in uns wirckt, ergründen. 5

Wie aber ein mensch new geboren wirdt, das ist bald zu sagen. Aber wenn es an die erfahrung kumbt, wie es hie dem Nicodemo kummen ist, dann ist's müe und arbeit, es ist bald zu sagen: 'man muß die vernunft plenden, das sülen entziehen, die augen zuthun und bloß an dem wort hangen, dadurch sterben und leben' oder das erhalten, wenn es an die erfahrung kumbt, das ist aber müe und arbeit. 10

Nempt der neuen geburt ein exempel. Abraham het einen sun, der solt erben die welt und den samen meren wie die stern am himel. Nun kam got und hieß in den sun tödten. Wenn nun Abraham het nach der vernunft gefarn, so het er also beschloffen: 'Ey got hat mir den samen versprochen, in welchem mein geschlecht sol gemerct werden. Nun kumbt er her und haist mich in opffern. Ey das muß nit got, sunder der teuffel sein'. Nun tödt Abraham die vernunft und gibt got die eer und gedenkt: 'Ey got ist also gewaltig, er kan mir den sun vom todt auff wecken und durch in das geschlecht erwecken, oder kan mir wol einen andern geben oder sunst aufrichten durch einen andern weg, mir unbekant', geet hyn und gibt es got haim. Secht da kreucht Abraham auß seiner alten haut und tritt in got, glaubt im und wirt ein ander mensch. Also kumbt der Engel und sagt: 'Nicht, nicht, Abraham', das het Abraham nit können erdenken, das es got also solt machen, er het in schon getödt im herzen. 15 20 25

Nun die geburt ist angefangen in der tauff: das wasser ist die tauff, der gehst die gnad die unns in der tauff eingegossen wirt. Die geburt sicht man fein, wenn man sterben sol, Oder wenn armut oder ander anstoß her fallen. Da wer nun alt geboren ist, der rümpfft und werdt sich und sicht hyn und her und sperret die vernunft auff, wie sy sich rüren wol. Aber der da new geboren ist, der gedenkt: 'Ey ich stee in gottes handt, der hat mich vorhyn durch wunderliche weyß erhalten und gespehet, der wirt mich noch fort an spehsen und erhalten'. 30

Also wenn wir sterben sollen, so müssen wir dahin faren und wissen nit wo auß, die herberig ist nit bereit, wir wissen nit, ob es ein weiß oder schwarz hauß wirt sein. Dann wo fleysch und plut, ist die alt haut, die weiß nit, wo sy hyn sol oder wo hynauff, ob sy undten oder oben, auff die linden oder rechten handt hynauff sol, unnd weiß nit, wo sy ir feel hyn sol setzen und sol dennoch aufffaren. Denn hebt sich ein angst und not, das es 40

wol die rechte hell sein möcht, dann der helle pein ist forcht, schrecken, graven, flucht und verzagen.

Aber wenn ich got glaube und new geboren bin, so thu ich die augen zu unnd dappe nicht, unnd laß das wesen der sele ganz umb kummen und
 5 gebend: 'Gy got in deiner hendt steet mein seel, du hast sy erhalten in meinem leben unnd hab noch nie erkant, wo du sy hyn gesezt hast, darumb wil ich auch nit wissen, wo du sy begunnd hyn thun wirst; das allain weiß ich wol, sy steet in deiner handt, du wirst ir wol helfen'.

Also muß man auß dem natürlichen wesen tretten in ein new wesen
 10 und ganz todt sein, das ist auch ein recht sterben und nit ein schlechtes sülen, wie man einen gründt abtragt, wie die Philosophi gesagt haben, als wenn ein löchin einen hasen spielet, sunder es muß ein rechte verenderung werden und gar in ein ander wesen geschmelzt werden, es muß ganz zu boden geen das natürlich wesen und sülen.

Darumb sagt er hie: 'was von fleysch geboren ist, das ist fleysch'. Das
 15 fleysch heißt der ganz mensch mit leyb und seel, vernunft und willen, und hat yederman fleyschlichen sinn, mut, lust und willen, der nit auß dem geyst geboren ist. Dann die seel ist also tieff geseñt in das fleysch, das sy es wil behüten und beschützen, das es nit schaden leyde, also das sy mer fleysch ist
 20 dann das fleysch selber. Das sehen wir im sterben, das sich das fleysch nit gern der haut berauben leßt, das da geschicht, wenn die seel wegt ist, da leßt sich der leyb schinden und leydet alles, wie man mit im handelt. Also sagt got Genesis .vi. 'Mein geyst wirdt sich nit lang zandten mit dem menschen', 1. Mos. 6. 3.
 25 wil aber der geyst nür haben.

Darumb begert er, das nür das fleysch bald umbkumm. Also muß das natürlich wesen der seel vergeen unnd dem leyb feindt werden unnd wunschen, das er sterb, das die seel in ein ander wesen kumme: wie das zu geet, sollen wir allain glauben, nit wissen, got wirdt es zc.

2 „flucht“ fehlt

20 stchs fleisch

29 allein hören, nit (Eingelbrud)

19.

Sermon auf das Evangelium Luc. 16. Von dem reichen Manne und dem armen Lazarus.

(1. Sonntag nach Trin. = 7. Juni.)

„Ein sermon D. M. || Luthers, Auff das || Ewangelion Luce am .xvi.
Vö || dem verdampten reichen || man, vñ des seligen || armen Lazari. ||
Wittemberg. || M. D. xxiiij. -“ Mit Titleinfassung. Titelmrückseite
bedruckt. 4 Blätter in Quart. Am Ende: „a Got hab lob. ||“

Ohne Signatur. Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

In den Gesamtausgaben der Werke Luthers finden wir den Sermon an folgenden Stellen: Walsh XII Sp. 2456—2467, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XVIII S. 261—268, 2. Aufl. Bd. XVII S. 48—56. Der an letzterer Stelle als Nr. 2 angeführte Druck enthält nicht unsere, sondern die von Luther am 1. Sonntag nach Trinitatis 1522 gehaltene Predigt.

Wir geben den oben angeführten ersten Druck wieder.

Luc. 16, 19 ff.

Auff das Evangelium Luce. xvi.

Von dem reichen man und armen Lazaro.

Das Ewangelium haben wir vor einem jar auch gehabt und ist auch gedruckt worden und ist allenthalben leichtlich zu versteeen, allain in dem stuch von den todten. Darumb wöllen wir darvon ein wenig schreueen. In summa lernet es die werck und das Christenlich leben, welche da steend in dem glauben und der lieb: Glaub macht frumm vor got, die liebe vor den menschen und auch vor got. In allen andern dingen kan got ubersehen, allain an disen zwayen stucken da wil ers dürr und stracks gehalten haben, die zway fordert er auff das gestrengest. Ir wißt, das wir so gar blindt seind gewesen und haben der zwayer nit geachtet, sunder hynein mit wercken geplaudert. Darumb ist von nöttten, das wir unser war nemen. Das Ewangelium jaget unns an zwo person und malet uns alle beyde für zu einem exempel, was zu einem Christenlichen leben gehöre: Nemlich das wir leben wie Lazarus da ist, und nit wie der reich man. Ein yeglicher der da glaubt, der hat für sich genug, er bedarff kein sündt büßen, er hat alle ding in dem glauben. Derhalben sol er nit das sein suchen, sunder nüz sein, darzu auch das eelich leben taugt, das da nüz ist wider den ebruch, auch das regiment x.: welches diser reicher nit gethan hat, er hat sich in die zwo höchste farb geklaydt, in scharlach und hübschen leintwat, auch teglich scheinbarlich geessen.

Nun seyntemal die eußerlichen ding weder nützen noch hyndern, warumb steet dann da, das er verdampt darvon sey? ir wißt es anders, wenn er alltag sehene klayder und berlene angelet het, so wer es alles gut gewest, wenn

ers zu nuß dem nechsten gethan hette. Gleich wie Esther, welche in irem fratwenzimmer schlecht daher gieng, Do sy aber zu dem König gieng, do sehet sy die gulden kron auff unnd mit iren mayden wardt sy dannoch Got ein liebe tochter darumb, das sy nit das ir suchet, sunder das sy das Jüdisch volck
 5 wolt erlösen. Ein solliches ding ist es umb die lieb, sy kan einen kittel an tragen, kan auch wol barhaubt geen. Also sagt auch sant Paulus 'Ich kan wol ^{Phil. 4, 12.} hoch faren, kan auch wol nider faren. Ich kann mich lassen eren, kan mich auch wol lassen schänden. Ich kan wol leben, kan auch wol fasten und übel leben'. Es ist alles wol gethan, nit von des werckes wegen, sunder des herzen,
 10 das ichs alles thû von des nechsten wegen. Paulus hat nit für sich allain gefastet, nit für sich allain gelitten &c., sunder er rumbt sich des, sprechend 'Ich bin fro, das ich für euch leyde'. Liebe hat kein unterschayd, ir aug ist ^{Col. 1, 24.} einseitig. Derhalben diser reiche ist nit von des klaydes und brassens wegen verdampt, sunder von seines falschen und unchristlichen herzens wegen, das
 15 nûr das sein gesucht hat: wenn der glaub da wer gewesen, so het er sich anderst gestellet gehabt, und wenn er ein sack angehebt het und het nûr wasser und prot gefressen, so were er verdampt gewesen, die weyl er ein solliches gemût hat. Man findt ir auch hie, die nit gern die geringsten klayder anziehen, lieber ein gutten rock dann ein schlechten, lieber wein trinden dann wasser.
 20 Ir habt oft gehört: wo der glaub ist, da volgt herauß die lieb, wo nit, da ist auch kein glaub. In dem das er teglich im sauß lebet, da mit den armen Lazarum verschmehet, mügen wir leichtlich abnemen, was er in dem gemût hab gehabt. Er hat alle sein datum auff den bauch und das gut gesehet. Und die weyl nit da ist gewesen die frucht der lieb, so ist er ein unchrist ge-
 25 wesen. Aber eines Christen menschen herz das steet also: 'Almechtiger got, meinenthalben wölt ich nicht ein tag leben, allain das ich dem nechsten nuß sey'. Sant Paulus sagt 'Es ist not, das ich im fleisch sey von etrentwegen, wenn ich den glauben hab, so leb ich, das ich euch unterweyse'. Das selet disem reichen man, was wölt er gethan haben, wenn er het sollen predigen?
 30 Nicht besterminder ist er ein heyliger man gewesen. Er ist kein ebrecher gewesen, hat nit frembdt gut gehabt, hat sich lassen bedunden, er thû vil gutter werck. Es hat das herzklayd das reichthumb. Er hat also gedacht 'das gut ist mein, ich mag geben, wem ich wil'. Also sprechen die Juristen, Er hat gemaint 'ich thu recht'. Es ist ein ander liecht, das man erkenn, welchem
 35 wir schuldig seind, dasselbig gibt der glaub. Ein Christ ist niemant dann hederman schuldig, Das ich allen sol predigen und in helfen auß des teuffels bandt. Item das ich für meinen nechsten pit und neme mich sein an als weren die sündt mein, das erkennet die welt nit. Item wenn mein nechster krank ist, so sol ich meinen leyb darstrecken im zu helfen, und einer hat des
 40 andern recht. Da kumbt das Water unnsrer her: 'Vergib uns unser schuldt,

wie wir unsern schuldigern vergeben'. Und ist hie fürgemalt, das er nit gemaint hab, das er dem Lazarus solt schuldig sein. Er gedacht nit, das alle ding von got kummen, wenn ers selbs nit thun het wöllen, het ers nür seinen knechten befolhen, so wer es etwas gewest. Darnach kumbt es, das er spricht 'Ich hab's nit gewißt': da steet es, so lerens. Es ist auch gemain, welcher, wenn er ein sehe, dem er tausent gulden geben hat, und das derselbig ein armen nit einen darvon geben wölt, der da nit sprech, er werdt verdampt. Nun das sey von dem reichen. 5

Der ander, der arm Lazarus, welcher da vor der thür liget, begert zu fettigen nür von den brosen des tisch zc. Sunder auch die hundert kamen und 10
leckten im sein geschwer.

Also sol man uns loben, das die hundert frümmer seind dann die unchristlichen menschen: da secht das bild, da secht, das er den hundert preysset, und wenn ers verstanden het, die unvernünftig bestia, so het er im auch prot zu getragen, das zornig thier, das man auch nennet rabiem caninam darvon, 15
das hat sich sein erbarmet und ist freündlicher dann diser unchristlicher man. Summa summarum, was nit auß dem glauben ist, das ist erger dann ein hundert. Davon kumbt es auch, das man ein kargen ein hundert haißt, das ist ein hündtischer man.

Nun laßt uns rümen, das thut got, da stets. Es ist offenbar, das 20
Lazarus in dem glauben und der lieb gelebet hab, der kumbt in des Abrahams schoß, in welchen niemant kummen kan, dann er sey in dem glauben. Der glaub kan mit werden nichts auß richten, da ligt er, er hat kain gelt. Er hat nichts das er zu almusen gebe, Er hat aber wol müssen bitten, womit ist er dann got angeneh gewesen? mit dem höchsten, von welchem Paulus sagt 25
Col. 1. 24. 'In dem leyden das ich für euch leyde'. In dem herzen ist Lazarus auch gestanden, das er alle ding mit gedultigem gemüt gelitten hat. Er hat nit darumb gemürmelt, Er hat dem reichen nit gefluchet, das im das hauß verbrun, sunder er hat für in gebetten. Was ist hernach gesolget? da wirdt er für getragen der ganzen welt und ist veyhünd sein betlerey ein exempel der 30
ganzen welt, seine geschwer seind besser dann Berlin. Es ist auch kainer, der die geschwer gleich solt zwainzig jar tragen, er thets gern, wenn er solches uberkummen solt. Item es wirdt auch kainer so nerrisch nit sein, der des reichen gut nit fluch. Zu derselben zeyt verachtet yederman den Lazarum, vey wölt in ein yeder gern in ein seyden beth legen. Ihen möchte man nit 35
leyden, man möchte seine klayder nit anlegen, man wirdt sorg haben, sie wurden ein verbrennen. Lazarus ist auch nit frumm von der geschwer wegen, wann wie vil seind ix bey uns die im krieg umbkummen, die sant Belteins frandheit oder die Franzosen haben, unnd werden verdampt, wann sie leyden ungedultig. Lazarus sicht aber in richtigen glauben gegen got. Er befandt 40
das in got lieb het.

Nun laßt uns auch sehen, das wir nit solliche augen gegen den armen haben als hie der reich. Wir sehen das sie gebrechen haben und sehen darüber hyn, achten ir nit, Sie aber belehben in einem richtigen glauben gegen got; wenn unser augen offen weren, so wurden wir unsere klayder außziehen, in
 5 summa, wir wurdens in alles geben. Die weyl aber ein solches tuch ja auch ein maur vor unsern augen ist, das wirs nit sehen können, so geen wir darfür und dasselbig geschicht auß gottes willen.

Das ist aber erschrecklich, wenn wir dort hyn kummen werden, da wir auch sehen werden, welche wir verschmecht haben, dann werden sie sagen 'Herr,
 10 wenn haben wir dich gesehen' zc. Das ist ein grober buff wider unsern kopff. Matth. 25, 44. Also geschicht es auch, wenn man das Ewangelium verfolget, so acht man es auch nit, aber vor got ist es groß, wölte got, das wir unser augen herunder lieffen und giengen nit uberhyn, sunder gedachten 'das ist Lazarus'. Still geet es zu, das wort aber, wenn es an den tag kumbt, so wirdt es geen.
 15 Volgt 'Der reich aber starb auch und wurd in die hell begraben', da ist es nymmer still. Do sie noch in der welt waren, do fület ir kainer nichts, gleich wie die törichten juncfrawen, er het sein vergessen, der reich, er maint, es wurd allweg also zugeen. Und also sicht die ganz welt unbedacht dahyn, und wenn es darnach dört hyn kumbt, so sprechen sie 'O wir sollen das thun,
 20 das gelassen haben'. Das Ewangelium lernt uns, das wir den nechsten nit verschmechen. Hie geet das urtahl. Lazarus lag vor des reichen thür, der gieng für in hyn und achtet sein gar nichts, vor wolt er nit under sich zu im sehen. Auß seinem hübschen hauß ist nun die hell worden, sein tot purpur ist feur worden. Aber Lazari sein beth ist heß in der schoß Abrahams, an dem
 25 zartesten ort. Der alltag so wol gelebt hat, heß hat er nicht ein tropffen wassers. Lazarus hat alle völle gnug, wirdt auch darzu getröstet, wann sein böses ist alles hyntwegt und ist heß gut. Er pit und thut im wee, das man kainen nit schiden wil, er kan nit rwen, das im ein engtlich pein gewest. Es ist alles versagt. Er ist nit allain in der hell, sunder auch darinnen be-
 30 graben, das ist, er muß ewigklich da bleyben. Das ist ein exempel der lieb. Sunst seind etliche ding da begriffen, die auch ich nicht weiß, die seind seer scharpff und die natur fürtwiht auch gern mit solchen dingen, als was hell, was hymel, was Abrahams schoß sey: was man darvon sagt, das wil ich Got beselhen. In summa ir habt da, das ein Christenlich leben sol geen
 35 und steen in ergebung des nechsten, das wir all unser wesen im zu nuß stellen. Das ander aber von obgemelten dingen, das ist für die erleuchten, doch wil ich ein wenig sagen.

Zum ersten Abrahams schoß ist nit die leyblich schoß, wann Abraham ist begraben in dem landt Canaan und ist auch da vertwesen, darumb kan
 40 es nit die leyblich schoß gewest sein, damit wurdt unser verstandt verruckt. Nun hat die seel weder hendt noch fuß auch kainen schoß. Ich hab auch gesagt, ich wöl nit gewiß sein und halt, das die schoß sey das wort gottes,

1. Moſ. 22, 18. und die verhaiſſung die da Abraham beſehen iſt Gen. xxij., 'In deinem ſamen werden geſegnet alle völder des erdtrichs', welches da götliche wort ſeind und haben als vil in ſich als das ganß Ewangeliſium, das da Chriſtus geborn, gecreüigt, geſtorben und erſten ſolt. Derhalben diſe ſchoß iſt das Ewan-
 gelium, die verhaiſſung die dem Abraham geſehen iſt, da müſſen wir alle
 hyn ein faren, wenn ich unnd ein yeglicher Chriſt ſterben muß, ſo muß er
 die augen zuthun und allain an gottes wort hangen und got vertrauen, das
 er unns auff nemen werdt: in dem glauben muß er friſch dahyn faren, das
 nichts da ſey dann das wort, ſo fert er in die ſchoß Abrahe.

Der reich man, das er beſchriben wirdt, er ſehet uber ſich, ſo bedürffen
 wir nit gedencken, das er augen und zungen gehabt hab, noch das Lazarus
 finger gehabt hab. Nain, es iſt nichts leyblichs. Es geet alles also in dem
 gewiſſen zu. Da hat er erkennen, das er wider das Ewangeliſium hat gehan-
 delt. Es iſt nichts zu im geredt, es iſt alles in dem gewiſſen zu gangen, er
 hat gefült in ſeinem gewiſſen, das er ewigklich da hat ſollen ſein, ſo ruhet er
 nit, er ſucht allenthalben hilff in hymel und hell, da iſt kein hilff nit, gleich
 wie die törichten jundſrawen, die kein öl nit hetten. Er hat gedacht 'Al-
 mechtiger got, het ich geglaubt oder wer ein glaubiger da, der mir ſein glauben
 mittailt', und das, als ich ſag, das er also gedacht hat, iſt im alles in ſeinem
 gewiſſen abgeſchlagen geweſt. 'Sie haben Moſen und die propheten, laß ſie
 die ſelben hörn, verſäumen ſieß in dem leben, ſo haben ſieß verſaumbt'. Das
 iſt das herßlayd und der jammer den kein menſch wiſſen kan, dann der es
 gelitten hat, und geet alles in dem gewiſſen umb und das wirdt dann die
 ewig verdamnuß ſein. Sie ſagen, das ſie in ein ort ſeind, da man für ſie
 bitten kündt, es mag ſein, got macht es, wie und er wil, ſie ſeind nit auff einem
 hauffen. In ihenem weſen ſeind vor got tauſent jar nit ein tag, Und wenn
 man auſſerſten wirt, ſo wurde es Adam und den alten veteren werden, gleich
 als weren ſie vor einer halben ſtundt noch im leben geweſt. Dört iſt kein
 zeyt, derhalben kan auch kein beſunder ort ſein und ſeind weder tag noch
 nacht. Es iſt vor got alles auff ein mal geſehen. Es iſt nicht weder vor
 noch hinder, ihene werden nit ee kummen an den jungſten tag dann wir.
 Diſer text ſchleußt nit, das ſie in ein ſtell verſamlet ſeind, aber es mag wol
 möglich ſein. Ich weiß kein ſegſeyr zu halten, ſo kan ichs auch nit ab-
 ſchlahen, es ſteet in gottes gewalt. So kan ichs auch nit abſchlahen, das man
 für ſie bitten ſol, Sunder ich mag ſelber für mein freündt bitten und ſprechen
 'O almechtiger got, ich erkenn dein gewalt, ich pit dich für diſe ſeel, ſy kan
 ſchlaffen oder leyden. Iſt ſy in leyden, ſo pit ich dich, iſt es dein götlicher
 wil, das du ſy erledigeſt', das wer recht bettet. Aber das man meß und
 Wigili wil ſingen und ymmer Jartag halten, das iſt narrentwerck, es iſt kein
 nuß. Ein mal oder zwoy magſtu bitten und damit auff gehört und kein
 ſtiffung auff gericht. Es hats der teuffel erdacht. In der geſchriſt findt
 man hell und hymel und kein mittel ſteet darbey, er kan aber wol ein mittel

sein. Das aber die geyst erschnen seind und haben also meß gebetten, das ist gewiß der teuffel geweest. Sanctus Gregorius hat in einem buch vil solcher exempel gesetzt, der ist auch also verfürst worden von dem teuffel. Er thuts darumb, der bößwicht, das er uns mit den messen und Vigilien umb gut,
 5 leyb und seel bringe. Darumb seind es teuffel, sie seind, wie sie wöllen. Darumb ich aber kain glauben darauff setze, macht das, das in der ganzen geschriff nichts darvon ist, das die selen umb geen, sunder die teuffel geen
 10 umb: die selben sagt sy, das sie in den lüfften fliegen, ja auch in hauß und hoff haben wir teuffel. Wenn du aber etwas hörest, so sprich 'du bist der teuffel', nym dich sein nit an und laß rauschen und polbern. Es ist kain tieffer ding nit eingerissen, dann mit den messen und vigilien für die todten zuhalten, wann der teuffel hat sich sein so vil lassen gesteen, biß er solich ding zu wegen hat bracht: hüttet euch vor dem bößwicht. Amen.

20.

Sermon auf das Evangelium Luc. 14. 'Ein Mensch macht ein groß Abendessen.'

(2. Sonntag nach Trin. = 14. Juni.)

Der Einzeldruck dieses Sermons trägt keine Jahrzahl. Da aber Luther nach den in Cod. 41 der Heidelberger Universitätsbibliothek und in Cod. XXXIII der Zwickauer Rathsschulbibliothek befindlichen Predigtregistern am 2. Sonntag nach Trinitatis 1523 über Luc. 14 gepredigt hat und unser Sermon überdies in die „XIII. Predig“ aufgenommen ist (vgl. oben S. 585), erschien seine Einreihung in die Predigten des Jahres 1523 berechtigt.

Erste Ausgabe.

„Eyn Sermon || Doctoris Martini Lut- || ters, auff das Ewäge- || lion
 Luce. xiiij. Ein | mensch macht ein || groß abent- || essen. || Wittemberg. ||“
 Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

Mit manchen Abweichungen, die zum Theil auf eine andere Quelle als den Einzeldruck hinzuweisen scheinen, fand diese Predigt Aufnahme in die „XIII Predig D. Martin Luthers“ (vgl. S. 407 f.), wo sie Bl. lxxij^b—lxxv^a steht, und ging von da in gleicher Gestalt in die Kirchenpostille über. In den Gesamtausgaben der Werke Luthers treffen wir sie Leipzig XIV Sp. 49^a—52^a, Walch XI Sp. 1634—1643, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XIII S. 17—22, 2. Aufl. Bd. XIII S. 19—26.

Wir geben den Text nach dem Einzeldruck, verbessern zweifellose Versehen und vermerken die textlichen Abweichungen der „XIII. Predig“.

Auff das Ewangeliū Luce am. xiiij.

Luce. 14, 16.

Homo quidam fecit cenam magnam et misit seruum suum.

Diß Ewangeliū müssen wir auch in der summa kürzlich überlauffen, umb der willen die außwendig predig sollen, und ist das, wie es Lucas am .xiiij. capitel beschreybt, also lautend. 5

Homo quidam fecit cenam magnam.

Alhie ist fürzunemen, das wir den rechten einfeltigen verstandt dieses Ewangeliū und sunst aller geschriff angreiffen, wie ir dann zuvor gehört habt, damit wir besten können und unser herz und gewissen gründen. Und wer mit den teuffel streyten wil, der muß nicht hyn und her wanden und schlottern, sunder muß der sachen gewiß sein und mit klarer gewisser schrift gerüstet: sunst wenn in der teuffel durch ungewissen verstandt auff sein gabel erlangt, da würfft er in hyn und herwider, wie der windt ein durres plat. Darumb müssen wir hie von diesem Ewangeliū ein gewissen verstandt fassen, damit wir besten mügen, und ist nit zu versteen von dem heyligen Sacrament oder prot des altars, wie es unnsere Papisten mit den haren haben hyn zogen auff des heyligen leichnamstag mit vil andern sprüchen der schrift, die sich doch gar nicht mit einem buchstaben dahyn reimen oder gar wenig. Sunder das ist die meinung und summa diß Ewangeliū: das Ewangeliū ist in aller welt gepredigt und verkündigt, aber wenig leüt nemen es an, und wirt hie darumb ein abentmal genant, das das Ewangeliū das letzte wort und leer sein sol, das die welt beschließ. Darumb ist hie das abentmall nichts anders dann ein reiches köstliches mall, das got hat außgericht durch Christum, durch das Ewangeliū, welches uns grosse güter und reiche schetz fürleget. Und hat außgesandt seinen knecht zu laden die leüt zu diesem köstlichem mall, das ist die Apostell sein all mit einem wort außgesandt in alle welt zu laden und zu rüffen zu diesem reichen mall mit einer stimm, mit einem Ewangeliū oder mit einer botschaft. Also wenn sant Peter wer kummen und het gepredigt an dem ort, da zuvor sant Paulus auch gepredigt het, so wer es ein predig gewesen, das einer wie der ander gepredigt het, das auch die zuhörter hetten mügen sagen 'sich, er prediget gleich wie wir zuvor von jhenem gehört haben, sie stimmen gleich zusamen und ist ein ding'. Die einkait anzuzaygen, spricht der Ewangeliist 'Er hat außgesandt seinen knecht' und sagt nit 'knechte' in plurali. 20
25
30

Venite, quia iam parata sunt omnia. 35

'Es ist schon nun alles bereit', dann Christus war gestorben, het die sündt und todt in seinem todt erwürget, war von dem todt auffgestanden, der

4 deren predigen 7 hie 9 habt, zum besten so wir könne gewissen druff gründen.
Dann wer 10 dem 11 „sein“ fehlt 12 gerüst sein 19 hat, wie 16 do es 18 reymen
19 dj das Ewangeliū 25 nachtmal 27 diesem nachtmal 32 einigkeit 34 plurali, von vilen

heylige gehft war gegeben und kurzumb es war alles zugericht, was zu difem grossen kostlichen mal gelanget, es war alles außgericht, das es uns nichts kost: dann der vater durch Christum hat sichs alles lassen kosten, auff das wir on alles unnser verdienst und zuthun seiner güter möchten genieffen, fett
5 und reich werden.

Do schicket er seinen knecht auß zu dem ersten in die Judenschafft, sie zu difem abentessen zu laden, welche die verhaiffung und zusag hetten von got, dann das geseß und alle propheten seind gestellt worden dahyn, das es das volck solte got bereyten.

10 Et ceperunt se simul omnes excusare.

Das ist das Mattheus sagt 'Wer da wirdt lieben seinen vater oder
mutter mer dann mich, der ist mein nit würdig'. Nun sehet zu, wie wenig
seind die also geschickt sein mit solcher gelassenheit: dann wer zu diser malzeit
wil kummen, der muß alles an das Ewangeliem setzen, leyh und gut, weyh
15 und kindt, freündt und feindt, Ja er muß verlassen alle was in von dem
Ewangelio schaydet, es sey so gut, recht und heylig, wie es ymmer wöl. Ir
solt auch nit mainen, das dise menner die sich hie entschuldigen, mit groben
sünden oder unrechten sachen und hendeln haben umbgangen. Nain, sie haben
ein recht gut sach gehabt, dann es ist ye nit unrecht, das man kaufft und
20 handthiert, sich redlich nert oder ein weyh nimbt und eelich werdt. Aber
darumb mügen sie nit in dise wirtschafft kummen, das sie nit dise ding
verlassen wöllen.

Nun muß es verlassen sein, wenn es das Ewangeliem fordert. So
sprichstu dann 'Ich wölt gern dem Ewangelio volgen und anhangen, auch
25 sunst gern alles thun. Aber sol ich mein gut, mein hauß und gefindt, mein
weib und kindt verlassen, das ist schwer, hat mir doch got gebotten, ich sol
arbayten, mein weyh und kindt erneren'. Sehet zu, darumb ist auch das
die summa summarum: das Ewangeliem ist ein wort des creüzes und
ergernuß, das sich yederman gerne daran ergert. Ja got hat dir diß ge-
30 botten, Er hat dir aber auch darneben gebotten, du solt in uber all creaturen
setzen und lieben und höher halten dann alles das du erkennen magst. Darumb
mußtú alles lassen faren, ee du dich von seiner lieb oder wort lieft absündern,
wiewol der nicht verleürt, der da etwas von des Ewangelii wegen leßt faren:
verleürstu umb seinetwillen das zeytliche leben, er gibt dir wol ein anders
35 und bessers ewiges leben. Mußtú dein weyh und kindt verlassen, gedenc das
Got ir sorg hab, der wirdt inen vil ein bessern vater verschaffen dann du
bist, und es geschicht gewißlich, so du es nür glaubst, dann du hast ye so
grosse zusagung und reichlich versprechung und ermanung, das er wirdt sein

2 große nachmal langet 4 alle vnsern verdienst 8 das sye das volck solten
15 alles 30 „Er“ fehlt „aber“ fehlt alle 32 laßt 36 „gebē“ statt „verschaffen“

wort nit fallen lassen, sunder wirt daruber halten, so wir uns nür frisch
 Matth. 19, 29. darauff verlassen und ergeben. Also hat er gesagt 'Wer da wirdt verlassen
 sein hauß, sein bruder oder schwester, vater oder mutter, weyb, kindt, ecker zc.
 umb meines namens willen, der solß ob hundert fellig nemen und sol das
 ewig leben dort haben'. Hie steet sein wort und zusagung, was wollen wir
 wechter haben oder was mag von uns größers begert werden? Ey waran
 selet es dann? Allaine an unsern glauben. Darumb zu disem mall kumbt
 niemands, es bring dann mit im ein rechtgeschaffnen glauben, den got über
 alle creatur erhebt und liebt.

Tunc iratus est zc. Exi in vias zc.

'Auff die gassen und strassen' ist nicht anders, dann das sich die Juden
 des Ewangelijs untwirdig machten und sich abwarten und die junger sich zu
 Matth. 10, 5 f. den hayden kerten, dann den jungern wardt von Christo gebotten Matthei zc.,
 Sie solten auch nit sich zu den hayden wenden noch in den stetten der Sama-
 ritaner predigen, Sunder solten sich allain zu den schaffnen des hauß Israel
 kerten und die wayden, wie sie dann thetten. Do sie aber disem wort wider-
 stunden und wolten es nicht auffnemen, Do sprachen die junger zu den juden
 Luc. 13, 46. 'Es hat sich also gezimpt, das wir euch das wort gottes haben müssen zum
 ersten predigen. Seintemal aber ir das ausschlagent und achtet euch untwirdig
 des ewigen lebens, secht so wenden wir uns zu den hayden nach beselhe
 des herrn'.

Exi in vias et plateas et compelle intrare.

Das ist zu versteen von den verzagten plöden gewissen, die gehören auch
 noch zu disem nachtmal, die werden hynein getriben, aber ist nit eußerlich,
 sunder innerlich und geystlich und geschicht durch die weyb: wenn das geseh
 gepredigt wirdt und die sündt auff gethan oder verklert, das der mensch in
 sein selbs erkantnuß kumm, das das compellere haifß, frisch die sündt in das
 gewissen treyben, damit der mensch erken, wie er nichts sey, alle seine werck
 sündtlich und verdamlich, und also ein behendes verzagts gewissen und ein
 plöds erschrockens herz uberkumm, damit im alle zuversicht unnd hilff entgee
 unnd er allenthalben nirgent auff sich trösten müg und also endtlich an
 im verzag.

Wie nun das geschehen ist, das haift compellere, dann soltu mit dem
 intrare nit seümen, sunder im auß disem verzagen helfen; das geschicht aber,
 wenn du in mit dem Ewangelio tröstest und sagst im, wie er von den sünden
 erlebigt werdt, und spricht 'Glaub in Christum, das er dich von den sünden
 gefiert hat, so bistu der sündt loß', das haift hie 'compellere intrare', und ist
 nit zu versteen von dem eußerlichen treyben, wie sie es außlegen und ich auch
 gethan hab, das man die buben und bösen mit gewalt zu disem mal treybe;

3 oder kindt 4 „ob“ fehlt 19 achtete 23 von dem (Einzeldruck) 33 Wann
 nün das do 37 gefreht compelle 38/39 „und“ bis „hab“ fehlt

dann es thuts nit, es ist auch die maynung des Ewangelium nit. Darumb treyb mans nür frisch in das gewiffen und laß es innerlich und geystlich sein.

Dico autem vobis quod nemo viroꝝum.

Das ist der beschluß und summa diß Ewangelii, das die, die da am
 5 gewiffen sein und wöllen das mall schmecken, die schmecken es nit: die ursach
 habt ir gehört. Darumb kürzlich die gest die hie geladen sein und nit kummen,
 sein die das mal mit den wercken vermainen zu erlangen, mühen sich sunst
 seer und sein der sachen gewiß, sie wöllen das mall schmecken. Der herr aber
 schleußt stark und sagt 'Mit einer auß disen mennern wirt schmecken mein
 10 nachtmal'. Warumb dann, lieber herr? haben sie doch nichts böß gethan,
 haben auch nit mit falschen sachen umgangen. Ey das ist die ursach, das
 sie dem glauben haben versagt und den nit frey vor jederman bekent, und nit
 sunder haben creaturen diser reichen löstlichen vor gezogen.¹ Die weyl es dann
 15 sehet etwas dran, es sey was es wöl. Sehet das ist kürzlich der verstand
 dißes Ewangelii das wir nür uberlossen haben; wer es weytter außprehten
 wil, der magß thun.

Got hab lob.

21.

Predigt am 3. Sonntag nach Trinitatis.

(21. Juni.)

Nach der Angabe des Zwidauer Cod. XXXIII (vgl. A. Poachs handschr. Sammlung ungedruckter Predigten Luthers herausgegeben von G. Buchwald I (1884), S. XVII) predigte Luther am 3. Sonntag nach Trinitatis 1523 über Lukas 15 „de ove perditā“. Diese Predigt ist uns in der unmittelbaren Nachschrift M. Stephan Roth's (Zwidauer Rathsschulbibliothek Cod. H. II Bl. 1^a—2^a; vgl. a. a. O. S. XXXII) erhalten und wird nach dieser hier mitgetheilt.

Dominica Secunda post .8. Corporis Christi Doctor Martinus.
 Euangelium Lucae 15.

Exemplificatur nobis, quid sit Christus, euangelium, fides, was vor artt
 an ihn ist: contra quid sit weßen quod non est christianum, wie
 5 scheußlichst ꝛ. Proponuntur pharisei et publicani. Primum publicani et
 peccatores ita sunt affecti in corde, ut habeant fidutiam in Christum, fuit

6 „kummen“ fehlt im Einzelbrud 7 „nit mit“ (Einzelbr.) „sunst“ fehlt 10 nit
 12 nit allen creaturen diß reiche löstliche mal vor gezogen. Dann dieweil es löstlich

¹) Hinter „und nit“ ist jedensfalls eine Verbalform, vielleicht wie 601, 6 „kummen“,
 hinter „löstlichen“ ein Substantiv, etwa „Rost“ ausgefallen.

3 über exemplificatur: vorgebildet

eis umbß herþ, quod accederant, apud se procul dubio suhleten sich indignos, quia diffamati, ut ad tam sanctum virum et sapientem hominem accederent. Ita oportet nos esse affectos ꝛ. Fidem hanc habebant, quia viderant benevolentiam Christi. Adiuvit omnes accedentes: ista fama fecit, ut accederent sine scheu, hoc est euangelium, ut predicet Christi beneficia ꝛ. Econtra est exemplum infidelitatis et hominum doctrinae in phariseis qui arbitrabantur se ceteris fromer quam alii, ut religiosi nobiscum. Habuerunt scientiam der schrift ꝛ. stetgen voller funde und laster, nunquid graußam est, großßer funde quam stelen, rauben ꝛ. murmurant contra Christum, quod admittit peccatores, schurren, burren, vitium est invidentia fraternae gratiae. 5

2^{um} vitium est in eis: stehen in irem aigen ruhñ, sein auffgebläßen: 'nos essemus digni accedere huiusmodi hominem' et haec est idololatria ꝛ. Serþliche zuborsicht sal sich lehnen allein uff Gott. Hoc isti pharisei non fatiunt: ist die groste haubttfunde, alß man sie finden mag ꝛ. Et haec vita est contra vitam Christianam quae est in fide in deum et in charitate erga proximum. Per murmur indicantur peccata ista in phariseis. Mirum quod huiusmodi schlam, laster ꝛ. debet tegere habitus ille spetiosus exterior ꝛ. 10

Omnia vitia sequuntur infidelitatem, ut vides hic in Phariseis: lestern, urteln, freveln ꝛ. super publicano et Christo ꝛ. Ita facit unßer gerechtigkeit, geistlichkeit. Non potest aliud facere iustitia humana. Ezo schentlich ding ist umb aigne heiligkeit, unde et dicit 'peccatores praecedent vos in regno dei'. Publicani habent fidem in Christum, pharisei infidelitatem Super his sententiam fert, sed fruntlich, vortebigt sich, excusat publicanos et peccatores, damnat phariseos, gebraucht großßer freuntlichkeit, et hoc, ut eos quoque posset hirzubringen. Ist uns vorgebildet ita, ut omnes haberemus zuborsicht, frolichen zugangß ad Christum, cum videt eum tam benevolentem erga omnes. De 'iustis' illis dubium fuit. Quidam de angelis interpretati ego non ita sentio, sed quod sint homines iusti in terra, sint hypocrisi. 'Ovis' quam portat: sicut omnes vere iusti et fideles gaudens portat in humeris. Ipse enim Christus venit, ut servet. Oportet nos omnes dicere illud ps. 'Erravi sicut ovis quae periit'. In persona omnium hominum loquitur David. Illas oves oportet Christum ferre: quam ipse non fert, non revertitur ꝛ., fert cottidie per euangelium, per quod praedicatur, quod debeo in Christum confidere, vorlassen ꝛ. 'Cum gaudio': vor großßer libe. Trostlich istß, daß wir sollen vorzagen an unßerm leben et soli Christo adherere ꝛ. 20

Matth. 21, 31. 23

Luc. 15, 7. 25

Luc. 15, 5. 30

Ps. 119, 176. 30

Luc. 15, 5. 35

Sciendum est hic quoque, quid sit poenitentia. Quae hactenus dicta sunt de externa poenitentia, macht heuchler. Sed poenitentia est sich beßern, ein naues leben annehmen, ein andern syn, mut, zuborsicht gewinnen per Christum, diffidere de nostris viribus et operibus et toti confidere in Christum.

1 lies: accedebant 26 lies: vident 28 über hypocrisi: falschen heuchler
29 lies: iustos 36 über dicta sunt de eterna: seint mit genarret

Illum sequitur, ut donat carnem et vitat peccata et facit bonum proximo ꝛ. Ille portatur in humeris Christi. Et illa poenitentia perpetua est: quoad vixeris, mußt dem hern am halß hangen ut ovis. Trostlich und liblich zusehen ist pictura, quomodo portat ovem ꝛ. Significat, quia debemus credere in illum, et omnia nostra illius sunt et contra. Oportet, ut Christus me quaerat. Nota de errante ove. Quaerit autem per euangelium, quod ipse prius misit in mundum ꝛ.

Simile indicat parabola de dragma deperdita ꝛ. großschēn. Drachma Luc. 15, 8 ff. deperdita sumus nos: per nativatem sein wir abgefallen, natus puer est des teuffels mox. Mulier est Christus. 'Accendit lucernam' i. e. vel seipsum vel legem, mustert das volck lex et praedixit eis, quales essent: adulteri, fures, idololatrae. Necesse est, ut populo nunciatur, quid sit peccatum. Das nachlauffen und suchen est euangelium. Legis praedicatio facit nos peccatores, Euangelii from ꝛ. Habetur hic in euangelio die art des euangelii, glaubens und unglaubens, et summa summarum dicitur, quod opera nostra nulla sunt ꝛ.

Notavit hic, quod non sequitur charitas in proximum. Sed non est omittendum, semper praedicandum, monendum, ut aliqui accedant, ut serviamus proximo. Oportet nos contrarium facere illis phariseis. Dye werlt ist hie abgemahlet, quod non potest ferre Christi guttigkeit. Illud non potest pati mundus, cum deberent propter solcher susstigkeit finem mundi currere ꝛ. Res propria est impedimento, quo minus euangelium suscipiatur a mundo ꝛ. Proximus adiuvandus euangelio, ut et ipse eo veniat. Das wirt den halß kosten. Illud est primum et maximum opus, reliqua tum sequentur.

22.

Predigt am Tage Johannis des Täufers.

(24. Juni.)

Die nach Zwidauer Cod. XXXIII von Luther „Die Iohannis baptistae“ 1523 über Luc. 1 gehaltene Predigt (vgl. an der oben S. 601 genannten Stelle) findet sich in der Nachschrift M. Stephan Roth's (Zwidauer Cod. H. II Bl. 2^a—3^b).

In die Ioannis Baptistae Martinus.

Euangelium Lucae. 1. Incepit a primordio capitis. 'Repetam', inquit, Luc. 1, 1 ff. 'totam historiam'. Transiliit salutationem angeli et historiam totam usque huc 'Elizabeth vero' ꝛ. Non finivit canticum. 8. 57.

5 Diß ist fast dy edlste legend de S. Ioanne, cui testatur, das Christus inter natos ꝛ. Diß legend ziehet uns zu Christo, weist uns von ihm ꝛ.

21 vor finem ist ad zu ergänzen.

Unde habetis quomodo sancti homines et quid in eis quaerendum. Periculosum fuit cum sanctis ante. Nota Barbarae fastum ꝛ. propter corpus domini hat gut schein gehabt apud vulgus. Quisque voluit esse beatus ꝛ. Das ist got groß gescheent, cum non fastu Barbarae, sed Christi sanguine sumus liberati ꝛ.

5

Solus Christus salvat nos solum, non fasten, beten ꝛ. S. Barbara hats neben einander lassen gehen, sed non possunt simul stare. Sic de beata virgine, Christus ist immer bleiben stehen ꝛ. sic perit fides Christiana. Nemo cor suum stelle uff dy sanctos, remissio peccatorum et salus nostra solasit in Christo, unde sancti et beata virgo habuerunt ꝛ. So zuevorsicht felt, felt auch das achten ꝛ., solum ad Christum confugiendum ꝛ. Videamus jam quomodo spiritus sanctus preise sanctos, sic et nos honorabimus eos. In hoc scriptum est in vetere et novo testamento de sanctis, das Ehr uns helffe. Hodie bedenden solt ir, quod euangelium illud edle, kostlich hodie sit auffgangen ꝛ. Nihil aliud treibt Christus et Paulus quam praedicare euangelium. Euan-

10

15

Röm. 1, 16. Rho. 1. Qui fuerunt in engsten, noten, vorstehens woll ꝛ.

Mirum, quod debeat id in homine efficere, ut vincat peccatum, mortem, teuffel, hell et fiat dominus omnium in coelo et in terra. Qui non audierunt et non sunt experti, non credunt. Illud euangelium laudatur in Ioanne hic ꝛ. Nam ita inquit angelus ꝛ. redt mit aller lust, macht vill wort, ut videatur, das ehr mit freuden des herzens redet, gefelt dem engel so wol, das ehr schwaget mit Zacchariae: non laudat eum, quod vinum et siceram non bibet, sed quod eum sequi debeat Christus ꝛ. Das ampt zu predigen euangelium hebt hie an an Joanne, dein Christus, apostoli et in finem mundi ꝛ. Der

20

25

Matt. 11, 13. spruch ist das letzte wort im alten testament et est ultimus propheta. Matt. 11. 'lex et prophetae usque ad Ioannem' seht hie Christus selbst ein zcil legi veteri usque ad Ioannem. Gaudet angelus, quod tam sanctus homo futurus sit Ioannes, non ex operibus, sed quia praecedet ꝛ. Legis praedicatio non est frolich, sed euangelium est frolich, cum dicitur de Christo, cur venerit, quid in eo nobis sperandum. In antiqua lege dictum est 'veniet', Ioannes dicit 'ho ist' ꝛ. et dicit, quod peccata non dimittuntur operibus ꝛ. sed hic

30

Job. 1, 29. est 'qui tollit peccata mundi'. Peccata remittuntur, cum credo, quod deus posuerit omnium peccata super Christum, ut ipse satisfaciat ꝛ. lex dicit from sein, euangelium heist glauben ꝛ. Magnum praedicat angelus Zacchariae, der fraude sollen wir uns mit Zaccharia auch frauen ꝛ. non ut hactenus cum lichten, feuer ꝛ. es ist ein geistliche fraude. Ita dixerunt vicini et cognati, quod fecit misericordiam deus cum illa ꝛ. Discimus hic unaussprechlich barmherzigkeit Gottes, quam ostendit nobis in illo capite. Praecursor est Ioannes, sic non Ioanni fallen wir zu fuszen, sed deo, sed Christo, ist nit ein werckheiliger, sed ein predigheiliger ꝛ.

40

Lucas, ein wenig anderst redt ehr den Malachias, vorendert die wort ^{Luc. 1, 17.}
 ein wenig. Christus nobis datus est a deo ꝛ. ut nos salvet. Hic datur ^{Mal. 4, 5.}
 externe per praedicationem, interne per anzündungh spiritus sancti. Ein solch
 herz, ubi Christus est, ist uber alle ding ꝛ. Primum offitium praedicandi
 5 externe est Ioannis, nam praedicat, quis sit Christus, quia dicit 'post me ^{306. 1, 30.}
 veniet' ꝛ. Si Christus debet in cor venire, oportet, ut praedicetur prius.
 Ita omnis praedicator habet offitium und wergf Ioannis ꝛ. Ipse Christus
 interne praedicat et dat cui vult. Ut Christus in cor nostrum veniat et lebe
 in uns, fit per externam praedicationem. Dicit Ioannes 'Dy predigt wirt
 10 ins herz schmeden'. Hoc non facit lex, odimus legem et legis datorem,
 bleiben scheld und buhen, sed euangelium gehet ins herz, erweicht, macht und
 freuntlich, liblich im herzen zcu gott, das ist sein art, ap sie gleich nit iberman
 trifft. Homo qui capit, wirt vorandert, vortwandt im grunt cordis ꝛ. Dicit
 'corda patrum ad filios'. Mirum hoc est. Euangelium so krefftig scheidet ^{Luc. 1, 17.}
 15 patrem et filium ꝛ. Das feuer wil ich anzunden ꝛ. Euangelium trennet
 vonnander freunde, conjungit inimicos. Hoc est die art Euangelii, his
 verbis indicatur die sonder wunderliche krafft und wergf euangelii: 'Parare
 plebem perfectam'. Cum lex praedicatur tantum, non fimus from, sed si ^{Luc. 1, 17.}
 euangelium praedicatur, dicit cor mox 'nuhn so will ich thuen was ihm
 20 gefelt' ꝛ. 'Perfectam' est verbum dulce ꝛ. si intelligitur und wirt recht
 angesehen. Nota Pauli locum Ti. 1. 'in omne opus bonum reprobi'. De ^{Tit. 1, 16.}
 iis qui proximum curant 2. Timo. 3. Euangelium facit froliche herzen. Nota: 2. ^{2. Tim. 3, 17.}
 monachi ein ungeschickt volck, zcu keinem wergf nuh ꝛ. non iuvant proximum,
 non erudiunt inscium, non vestiunt nudum ꝛ. Sed euangelium macht ein
 25 gerust, from volck, ut proximo inserviat et quisque expectet suam vocationem
 et maneat in ea ꝛ., macht von der handt hynweg, wy es ihm forumpft ꝛ.
 Ne intelligas 'perfectam', ut intelligunt scholastici ꝛ. Das ist sein ehr und
 preiß Ioannis, ut praedicet ꝛ. Ioannes non respiciendus est propter sua
 opera quae dicuntur in euangelistis, quod vinum et siceram non biberit. ^{Luc. 1, 15.}
 30 Nota de vestitu et victu, quod docuerit orare et ieiunare discipulos. Ideo
 non est praefendus Christo, ut stulti quidam faciunt ꝛ. Non opera, sed
 spiritus inspiciendus est atque ita non iudicandum secundum externam
 fatiem ꝛ. Non dicuntur schwere, harte opera, sed bona opera. Ioannes
 fecit schwere wergf, Christus alia ꝛ. Cur fecit hoc Christus? Sic voluit,
 35 ita placuit. Hic fit sutor, hic saretor, hic vir, hic mulier ꝛ. Ita placuit
 deo. Non exemplo sunt posita opera, sed spiritus ꝛ. Ioannes hat mit
 seinem habitu ꝛ. müssen anzeigen euangelium das in der werlbt vorechtig
 ist, ut Ioannes tegen der werlbt. Euangelium docet vorachten ehr, gut ꝛ.
 was vor der werlbt groß ist und kostlich ꝛ., Ioannes hat nichts kostlichs geßßen
 40 noch getruncken, ut indicaret contemptum euangelii apud mundum ꝛ. qui
 loquitur von kostlichen dingen, euangelium von vorachten geringen dingen.

11 lies: macht uns freuntlich

Sermon auf das Ev. Luce j 'Maria stand auf'.

(Maria Heimsuchung = 2. Juli.)

Ausgaben.

- A. „Ein sermon D. M. || Luthers, Auff das || Ewangelion Luce am .j. cap. || Maria stund auff, vnnnd || gieng ab eylend in || das gebirg. || Wittenberg. || M. D. xxiiij. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „a Got hab lob. ||“ Ohne Signatur. Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.
- B. „Ein Sermon D. M || Luthers, Auff das Euangelio || Luce am .j. Capitel. Maria || stund auff, vnd gieng ab || eylendt inn das || gebirg. || Wittenberg. || M. D. xxiiij. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Augsburgischer Druck.
- C. „Eyn Sermon || vom fest Visitationis || Marie. || Doct. Mart. Luther. || Wittenberg . . || Anno. M. D. xxiiij. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Druck von Wolf Stürmer in Erfurt.
- D. „Ein Sermon || vom fest Visitatio- || nis Marie. || Doct. Mar. Lut. || Wittenberg. || Anno. M. D. xxiiij. ||“ Darunter ein Holzschnitt. Mit Titeleinfassung. Titelseite bedruckt, letzte Seite leer. Titelholschnitt: Maria mit dem Christuskinde. Straßburger Druck.

Die Predigt wurde außer in die Kirchenpostille aufgenommen in die „XII Predig“ (vgl. S. 420), wo sie Bl. ix^b bis xiiij^a steht. Der Text ist aus A entnommen, die Abweichungen von A sind vermerkt.

In den Gesamtausgaben der Werke Luthers finden wir den Sermon Leipzig XIV Sp. 619^a—623^a, Walch XI Sp. 3080—3093, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XV S. 403—411, 2. Aufl. Bd. XV S. 445—454.

Dieser Sermon ist uns auch in der unmittelbaren Nachschrift M. Stephan Roth's erhalten, welche sich in dem Zwickauer Cod. H. II Fol. 6^a—8^a findet (vgl. S. 601).

Die vier Drucke dieser Predigt zerfallen in zwei Gruppen AB und CD, die im Titel sowie an mehr als 40 Textstellen von einander abweichen. Weber kann AB aus CD noch CD aus AB gestossen sein, sondern sie gehen auf eine gemeinsame Vorlage zurück. Die Art der Abweichungen an manchen Stellen (z. B. 610, 13; 611, 8. 19; 614, 8. 10) macht es wahrscheinlich, daß diese Vorlage eine geschriebene war, die von dem einen Drucker falsch gelesen wurde. Meist hat AB genauer gelesen als CD, letzteres hat sich zuweilen durch Konjekturen zu helfen gesucht z. B. 610, 12; 616, 10. — B ist aus A gestossen, das Versehen 609, 12 war leicht zu bessern. Dagegen ist die Herleitung von D lediglich aus C nicht ganz ohne Bedenken. 611, 11; 616, 5 konnte allerdings D die Versehen des Textes C leicht verbessern, aber es ist auffallend, daß 615, 12; 616, 1

D mit B in Textänderungen zusammentrifft und in seiner lautlichen und orthographischen Form nicht nur im allgemeinen sondern auch in manchen Einzelheiten gegen C zu AB stimmt.

Wir geben also den Text nach A mit Besserung einiger zweifellos verderbten Stellen und fügen die Lesarten der andern Texte bei, soweit nicht die nachstehende Übersicht von ihnen Rechenschaft gewährt. Darunter geben wir die Rothsche Nachschrift.

A verhält sich hinsichtlich des u und uo und ihrer Umlaute in der schon früher (vgl. S. 528. 554) an Gutmachtischen Drucken beobachteten Weise (u für u und uo; für, sünd, erfüllen, sonst ü als Umlaut von u und uo). In B ist ü durchgeführt (doch zürück, gulden, wurd (Rj.)). Desgleichen ü (zu u. s. w.), mit vereinzelt aus A bewahrten Ausnahmen und abgesehen von gütte (Adj.) 609, 20 und rüstzeug ist ü als Zeichen des Umlauts davon streng geschieden. i und ie als Umlautsbezeichnungen hat B aus A bewahrt, doch wüten. An letzteren Stellen hat D ü bez. ú (ausg. gebüren; rüempt), im übrigen verhält es sich wie AB, bloß daß zürück, würd; rüstzeug und andrerseits vnrüwig gesetzt ist. — C hat Bezeichnung des Umlauts von u nur in tzüchtig (2), gebüren. ü ist in dem durchstehenden hü vorhanden, sonst nur u und ú (gütte 609, 20; Lüder), ü (thütz). Der Umlaut des uo ist meist durch ú ausgedrückt, durch ue in trueg, zuechten, ye in rüempt, unbezeichnet in vnrugig, gegrust, guther (4), müssen (1), susidreit, rustzeug.

B hat sonder, sonst, kómen, genómen, C genómen f. sunder, sunst, kúmen, genuómen. — CD stets gethon f. gethan. — D hat stets yngezogen, ynher f. ein-; vff f. auff. — Das Verhältnis von ei: ai in A ist ähnlich wie in anderen Gutmachtischen Drucken (vgl. S. 474. 528. 554), es steht stets ein, einander, aber allain, lain. Im übrigen ohne jedes Schwanken einerseits zeigen, heylig, geyst, bereyt, prehten, wehter, scheytern und andererseits zeichen, haissen, waiss, rayß, maisten, kaiser, -kait, -hait, rain, maint, haim. Eine gewisse Beziehung zum folgenden Konsonanten (ai besonders vor Spiranten und Nasalen) scheint vorhanden. Vgl. noch geleht, leht neben mayd(lein). In B ist ai völlig durchgeführt (auch gelait), CD haben nur ei. — C hat zuweilen yhm, yhn, yhr, öfter auch ehr (Pron.) und stets yhn (Präpos.). Ferner meist ehre(n). Neben gen, get, sten findet sich geth, geht, steht und stehe. — Für preysen AC haben BD breysen. Im Übrigen haben AB im wesentlichen (f. Lesarten) an denselben Stellen p neben b im Anlaut. C weicht mehrfach ab, doch ohne Konsequenz. Es begegnen mit p: gepurt, palb (2), poden; geplendet; pricht, prindt, prauchen, sonst steht b. D hat nur b. — A vnter neben vnder; BCD meist vnder. — C stets hoche, -en f. hohe, -en, CD sich(e) f. sihe. — C meist vor- f. ver-; D zer- f. zu-. — A hat neben sy vereinzelt sie, B stets sy, C sye, D sie. — CD meist denn, stets dennoch; wenn. — C oft do für da, während D da bevorzugt. — BD öfter nit f. nicht; C bevorzugt nicht. — D nún stets f. nu(n).

gesagt het, so wer sy dannocht darob beliben: secht, also muß es mit unns
 auch sein, so tieff muß alles geleyt sein und also verdeckt, das kain vernunft
 fassen kan und dannocht der glaub sein hell sehe, das werden wir hindenach
 auch sehen im Magnificat durch und durch. Also secht ir nun hie, wie stark
 5 der glaub Elisabeth steet: die vernunft hat sy ganz geblendet,¹ dann het sy
 sollen richten nach der vernunft, so het sy gesagt 'ey sy kan kain kindt tragen,
 sy ist noch zu jung'. Item ob sy gleich nun dahyn kummen wer, das sy es
 glaubt het, sy trieg ein kindt, so het sy dannocht nymmer mer dahyn kummen
 können, das sy hette gesagt 'das ist Got, mein herr', noch dannocht der glaub
 10 sichts: da lernet die natur des glaubens, das wol mag haissen 'Argumentum
 rerum non apparentium', das man das sehen sol, das man nit sieht, das
 hören das man nicht hört. Summa summarum, alles anders versteeen wann
 die notturfft fast oder versteeet. Also wirts auch geen im sterben und allen
 andern nöten, da wirbt die natur dappen und sich weyt umb sehen, und wenn
 15 sie dann gleich nymmer zu dappen hat, nymmer sehen kan, wie es zu geet, so
 wirbt sy zu ruß fallen und verzweyffeln: da muß ich dann so geschickt sein,
 das ich sag 'Ey mitten in dem todt wil ich das leben finden, Ich wil hie
 sterben, Ich weiß, mein herr ist bey mir', wie auch der prophet im psalm
 sagt 'In pace in idipsum dormiam et requiescam: quoniam in spe constitui' ps. 4. 9.
 20 me'. 'Du hast mich in ein gutte zubericht gestellt, das ich werdt das leben
 finden. Derhalben wil ich mich in frid hyn wagen'. Also kert sich dann
 das lieblein umb, das man singt 'Media vita in morte sumus' &c. Also geet
 es auch zu mit allen andern nöten, wenn ich gesündigt habe und füle ein
 böß unrütwig gewissen für gottes gericht und zorn, da muß ich sagen 'under
 25 der sündt leyt gerechtigkeit, under den bösen gewissen frid und seligkeit, under

1 drob geblyben CD 2 gelait B gelegt CD 3 werb wir CD 7 „noch“ fehlt CD
 Jungt CD „es“ fehlt CD 8 trueg C trüg D meer B 9 lünden BD kundenn C
 het CD 10 lernet man die XII ꝑ. das er wol XII ꝑ. 12 man hört A verstöhn C
 18 auch zügen D 14 andren C 15 „gleich“ fehlt CD 17 sage CD 21 yn
 freudt hyn CD 22 lieblin D 23 anderen C gesündiget D syel yn eyn CD 24 un-
 rugig C unrütwig D 25 dem bösen CD

¹) sy ist Subjekt des Sages.

salvator'. Sola fides hoc videt. Sic et nos debemus esse, quod omnia quae
 credimus, so tiff seint vorborgen, quod sola fides videt &c. Oculi fidei sunt
 so hell. Hoc est ins finsternuß gesehen &c. Non videtur, non sentitur, sed
 creditur &c. Ratio hoc capere non potest, sed fides gehet sicher do her und
 5 sicherer, quam si vidimus oculis externis &c. Naturam fidei hic discimus.
 Sic erit in mortis tempore, quando in morte vita est credenda &c. Ps. 'In ps. 4. 9.
 pace in id ipsum, quia du hast mir ein sicher wonungh bereit'. Ut Elisabeth
 Christum &c. ita nos vitam in morte videmus &c. et credimus non illud
 'Media vita in morte', sed 'media morte in vita'. Sequuntur nunc fructus

dem gottes zorn gottes güte und barmherzigkait'. Summa summarum, alles muß man anders ansehen wann es sich laßt ansehen, secht, das ist die art und natur des glaubens.

Darumb volgt auch, das Elisabeth voller freuden ist, also das sie ganz durchgossen ist mit freuden. Darumb geet von ir eytel lob und preiß, daß 5
 Luc. 1. 43. sy herauß bricht und sagt 'Sihe, wannen kumbt mir das, das die mutter
 meines herren hie zu mir kumbt zc. Gebenedeyt bist du unter den weybern'.
 Secht das seind die frucht des glaubens, also geets nach dem glauben, so findt
 man sich geschickt im herzen, wenn man glaubt. Darumb ist hie Elisabeth
 ein exempel der glaubigen. 10

Nun wehter auch von der jundfraten. Lucas sagt hie, sy sey auff
 gestanden und mit zichtigem gange gangen¹ über das gebirg, damit zeygt er
 an ein feins, erbers geerd das sy gefürt hat.² Als solt er sagen, die lieb
 hat sy gezwungen, das sy die rath gethan hat, und hat sich dannocht so fein
 eingezogen gehalten unnd zichtig auff dem weg mit dem geerd, das man kain 15
 böß exempel von ir nemen möcht.

Do sy nun hyn kumbt und hat sy gegrüßt, und hört widerumb den
 grossen preiß, da hebt sy an und würffts alles von sich und lernet, wie sy
 Luc. 1. 46. wil geert sein, und spricht 'Mein seel erhebt den herren und mein geist fremet
 sich in got meinem herren'. Secht die jundfrato nimbt sich hie der güter 20

2 lest C 4 freud CD 6 sie rauß CD Sich CD mir das die CD 7 „hie“
 fehlt CD Gebenedeyt C 9 glaubt. zc. Drum CD 11 saget C 12 mit zichtigem
 gangen A mit züchten (züchten) gangen B XII P. mit huchtigem demut gangen CD 13 das
 ir gepurt (gebürt) hat CD 14 „fo“ fehlt D 15 huchtig C züchtig D den geerd (geerden) CD
 17 hat Elisabeth gegrüßt XII P höret D 18 würffts C wirffts D würfft XII P. von
 jr XII P. leret CD 19 herrn CD fremet D 20 herrn CD

¹) Die Ergänzung von gange hinter zichtigem trifft wohl das richtige; daß die Lesart von CD nur Konjektur, zeigt die stehengelassene männliche Form des Adjektivs (vgl. auch 617, 3 wo CD ebenfalls demut ergänzen). Anders halfen sich B und XII P. gange fehlte schon in der Handschrift. ²) Ob AB oder CD das richtige bewahrt, ist schwer zu entscheiden; der in CD gebotene Wortlaut läßt sich im Hinblick auf 610, 14 flg. rechtfertigen, verdient also wohl den Vorzug.

fidei, quod Elisabeth gaudet, ubi und ubi gehet das herz zc. springt vor
 frauden auff, hoc facit certa fides. Das herz muß sich ergeben zc. Elisabeth
 est exemplum omnium credentium, et ut ipsa est, ita et nos esse debemus.
 Nunc ad virginem. Arbitror non bene translatum 'cum festinatione', sed
 Lucas vult indicare ein erbars zuchtig gebehren virginis, non bene stat 5
 multis zc. lib coegit eam, sed fein stil, ut nihil unczuchtig sey gespurt,
 fein eingezogen, eingefchtungen zc. Dicimus 'zuchtig' zc. Exemplo erit
 omnibus mulieribus et virginibus, zuchtig mit augen, oren, gebehren zc.
 Indicat hie Maria quomodo ipsa vult geehret et quomodo dominus zc. Ecce

4 Am Rande: sed 'cum diligentia' vel 'studio'.

gar keins an, das sy sey ein mutter des herren, sey gebenedeyt unter den weybern, helt sich so fein in dem mittel, klebt nit an den gütern, stet Also, das¹ sy auch bereyt wer, wenn es wider von ir genommen wurd, behelt nichts nit mer wann ein fein frölich herz gegen got. Darumb hebt sy an dem an unnd preyst got und sellt nit auff die güter, hebt also an 'Ey wie ein gütigen, gnebigen got hab ich, mein seel brindt ganz in im, das erfret mich, nit die güter', so muß man allain an got kleben, nicht an creaturen und gütern, dann dasselbig heißt mit gottes creaturen bulen. Secht wie ein rainen gehst die frumme jundfraw hat, das sy sich der hohen ere und güter
 10 keins annimbt, wie löndt ein gröffer ere sein, wann das ein weyb da hyn kummen sol, das sy sol ein mutter gottes sein? noch erhebt sy sich des nit, wens wol zufriden gewest, wens gleich wider von ir wer genommen worden, und wir arme leüt bekütern uns so hefftig, wenn uns etwann ein gulden oder zehen, ja noch wol ein haller genommen wirdt. Ey wie unsaubere gehst
 15 sein wir. Item bekütern uns, wenn uns gesundthait, sterck und der gleichen genommen wirt, was machts? der unsauber gehst, der in uns ist, der sich beschmuht und behendt mit den creaturen, und nit bloß an gottes gnad und barmherzigkait klebt. Aber das ist die recht rainigkait oder jundfrawschafft Marie, das sy allain auff dem herren steet und preyst.² Da her gehört Matth. 5, 8.

1 herrn CD gebenedeyt CD 2 gütern, stet (steet). Also AB gütteren (gütern), stet (steet) also CD „stet“ fehlt XII P. 3 wens CD behelt nicht mer (meer) CD behelt nichts mer XII P. 4 sie an an dem vnd CD 6 erfret mich, das erfreydt (erfret) mich, nicht CD 7 Also muß XII P. 8 guthern, das der selbig gehst mit CD gots C gots D 9 höchsten C eere B ehr C eer D 10 keynes C kündt BD kundt C großer C eer D 11 sye ja sol XII P. gots CD das nicht 12 küfrieb CD 14 halber CD 15 seynd mir das CD 17 blöß C goß C gots D genad C 19 unnd berast, doher CD

¹) Mit Rücksicht auf die Interpunktion und da A sonst steet hat, könnte hier stet vielleicht als staete genommen werden: klebt nicht fest an den Gütern, also daß. ²) Die Lesart von AB ist an sich nicht ansehtbar, da die Verschweigung des leicht zu ergänzenden Objekts nichts auffälliges hat. Indessen wäre es doch wohl möglich, daß der Nürnberger Drucker das ihm fremde berast (berasten = ruhen ist niederdeutsch, vgl. Lübben-Waltther, mittelniederdeutsches Wörterbuch 40^a) als (breyst) preyst nahm. Allerdings ist berasten bisher nicht aus Luthers Schriften belegt.

nimpt sich des keins an, quod sit mater &c. Nihil scit quam hoc, das ir herz wol ist an Gott &c. Non mox cadit ad bona quae praestitit, sed an sein gnad, vorlaß mich uff sein gnad mehr dan uff alle seine guttr, quamvis ubi gratia &c. ein lautern, reinen geist vides hic virginis &c. Quid majus
 5 quam mater dei &c. Ad illam nihil est comparandum, unausprechlich gutt geschenkt, sed cor ejus non adheret, cor ejus fuit: si etiam auferretur &c. Nos contrarium facimus in prosperis, in adversis &c. ehr, smach, schande &c. Das ist der unsauber, unfletig geist meus qui heret in creaturis. Argumentum est: quot sunt qui habent ein reinen geist. 'Beati mundo corde' &c. sunt qui Matth. 5, 8.

4 über gratia: hulde

das Christus sagt 'Beati mundo corde'. 'Selig seind die, die einß rainen herzen seind'.

Luc. 1. 49. Nun wehter nimbt sy dannocht die güter an, wie ein zaihen götlicher gunst und liebe, und sagt 'Sihe er hat mir grosse ding gethan'; wie ein feiner geyst ist der da Got erkant hat, der kan hynden nach auch recht erkennen und brauchen aller seiner creaturen. 5

Nun hebt sy an irem gut unnd prehtß auß durch alle creaturen und malt unns ab, was got für ein man sey, mit grosser süffigkeit, und hebt also an 'Dann er hat die niderkait seiner magt angesehen'. Es haift hie nit die demut, sunder das nider, gering wesen, hat nit angesehen ein grosse Edle dyren, als möcht Cayphas tochter sein, die mit einem grossen schwaren bracht und schritten vnder dienst mayden¹ einher gieng, sunder ein arms, niderß, geringß maidlein, da niemant fast von hielt. 10

Nun die ist uns sunderlich abgemalt, das uns angezehgt wurd, was gottes art ist. Er kan nit uber sich sehen, dann er hat nichts ob im, kan auch nit neben sich sehen, dann er hat niemant der im gleich ist, darumb sicht er allain under sich, darumb ye tieffer du bist, ye geringer du bist, ye heller gottes augen auff dich sehen: also rumbt die schrifft allenthalben von im 'Qui sedens super cherubin intueri abissos'. Also sagt auch ein ander Dan. 3. 55. 15

1/2 „Selig“ bis „herzen seind“ fehlt CD 3 Nu B götlicher C 4 „mir“ fehlt CD wo eyn CD 6 unnd sich brauchen B 7 sy an an irem CD sye an irß güte an XII B. brachtß B alle welt creaturen D 9 maybt CD 11 biern CD dyrenß XII B. dochter C thochter D grossen C 12 schritten der dienst mayd ABC schritten vn dienst mayde D bracht in mitte der dienstmägß XII B. eynher gehen CD armes CD nybers C 14 wirt CD 15 gotß C gotß D hat nicht CD 17 dyesser C ye geringer C 18 gotß C vnyempt CD schrieft C

¹) Daß ABC hier eine Textverderbnis haben, ist zweifellos, die versuchte Besserung liegt nahe. Vgl. XII B. und „mitten unter Dienstmägden“ in der Kirchenpostille.

frey stehn, quomodo acciderit, quicquid acciderit &c. Dominus dat bona in terra, das sich die leut dran beschmitzen &c.

Dominum, ihn selber, non bona: dy Jungffernschafft ist hoher quam Matth. 5. 8. corporis, hoc est 'mundo corde' &c. Non vorwirfft die opera, sein hirundr, under Got sehen. Prius dominus est cognoscendus, deinde cognoscuntur et opera ejus. Virgo mahlett den hern sein ab, wie ehr gefint ist &c. humilitas heist nichtigkeit, qui est pauper an ehr, voracht, niemant hat achtung auff &c. 3ef. 53. 4. quem arbitramur a deo etiam destitutum &c. Ponamus virginem filiam vel mulierem aliquam Caypha &c. Ad humilem virginem respexit dominus, quae nihil fuit in oculis suis et omnium hominum. 10

Oculi domini non supra se videt, quia supra se neminem habet non Dan. 3. 55. a dextris vel latero, quia non habet similem, hirundr, hirundr sihet ehr, ut Ps. 138. 6. homines eum habent, ita est &c. Sic de eo dicitur 'qui sedes super Hierubin' &c. Item 'alta a longe', tuncel ist vor seinen augen, Item 'quam mirabilem deum

11 Vies: vident

Psalm 'Quam admirabilis deus dominus noster, quoniam humiliata despicit' 2c. 113. 6.
 Secht, das ist wol zu mercken, was im wil uber den kopff steygen, das sicht
 er also bald nymmer,¹ und das lob gibt im die geschriff allenthalben, das
 im hie Maria gibt, dann er kan nit kunst, gewalt noch nichts leyden, so man
 5 darauff batwet: darumb sagt sy hie 'er hat mein niderkait angesehen'. Luc. 1. 48.

Nun weytter. 'Siehe von nun an werden mich selig preysen alle kinds- Luc. 1. 48.
 kindt'. Woher preyst sy sich? nit von gütern? nain, sunder darumb, das er
 angesehen hab ire niderkait.

Nun rath, in wem man sy preysen sol: nicht mit vil Salve regina,
 10 antiffen²? nain, sunder so. Secht wie ein mechtig arm mayblein ist das
 gewesen, noch hat got angesehen ir niderkait, da wirt sy ganz nacket auß-
 gezogen und got allain gepreyht, wenn eren wir sy also? sy wil gepreyht sein,
 das sy nichts hab, so wöllen wir sy preysen, das sy alles hab? So wer das
 nun die recht art zu eren die mutter und alle heyligen, das man also sprech
 15 'Ey das ist also ein grosse gnad, das got das arm mayblein so gnedig hat
 angesehen und so vil gethan, das ers zu seiner mutter macht'. Also auch von
 sant Paulus. Ey wie ein grosse gnad, das got den bösen buben Paulum
 macht zu einem sollichen rüstzeüg. Also auch mit sant Johannes dem tauffer

1 humilia CD respicit BCD XII ʒ. 2 sichts A 3 „nymmer“ fehlt XII ʒ.
 schriff CD 4 noch nicht CD má | B 5 drauff C druff D saget C nychtideyt CD
 6 nu C 7 Wa B „nit“ fehlt B güteren C A seht Komma hinter gütern, BCD Frage-
 zeichen, CD außerdem Komma hinter Woher. XII ʒ. haben Fragezeichen hinter sich und Punkt
 hinter gütern 9 „nicht“ fehlt B 9;10 rath ich, wenn man sye preysen will, das man das
 nit mit vil Salve regina anriffen thū, eyn XII ʒ. viel CD 10 A seht Komma, BCD
 Fragezeichen hinter antiffen möchtig B 12 gepreyht. Also will sye gepreyht XII ʒ.
 13 wollen C sieß breyhen D 14 mutter Gottes, vnd CD 15 ist yha (ja) eyn CD
 mayblein D 16 vil yr gethon CD 17 genad ist das CD 18 eynen rüstzeug CD
 rüstzeüg BI rüstzeüg XII ʒ. Johannes baptista CD

¹) Dieses „nymmer“ erklärt sich auß dem 612, 15 fg. gesagt, ist also mit Unrecht in
 den XII ʒ. getilgt. Nach diesen fehlt es auch in der Kirchenpostille. ²) antiffen ist die
 auch sonst belegte angedeutschte Form von antiphona.

habemus' 2c. 112. ps. Item facit sterilem in domo iustorum 2c. et fruchtbar
 quae est sterilis. Hic discite, qualem deum habemus, quomodo respiciat ʒ. 119. 6. 9.
 humilia a longe. Virgo preißt sich keiner gutter, sed in hoc vult coli, quod
 respexerit humilitatem ancillae 2c. Hic nihil ei datur, wirt gar außgezogen 2c.
 5 Libros complevimus de laude virginis, jha gesäent, das schande ist, fecimus
 deam 2c. Vult coli, quod nihil habet, nos colimus, quod omnia habeat. Ita
 essent colendi sancti, ut denudarentur omnibus et in solo deo colerentur 2c.
 Sic de Paulo potest dicere 2c. quod ex persecutore, homicida deus fecerit
 apostolum. Item de Ioanne, quod fuerit peccator ex Adam 2c. sanctificatus
 10 sit a domino. Ita deus laudandus in sanctis et creaturis suis. Vult deus

und allen heyligen. Secht das ist dann got geeret in seinen creaturen: so bleybt ye er allain got¹ und wirt kain abgötterey.

Nun warzu wil nun das eren gelangen und dienen? darzu das ich auch darinn getröst und gesterct werdt, das ich sage 'sihe die mutter gottes ist gar ler geweest und hat nichts gehabt, noch thut ir got das. Ey ich hoff, er werdt mir armen sündler auch gnad thun'. Sihe da wechset in mir ein feine zuberficht herauf, got werde mir auch gnedig sein. Das leren wir nun umb und eren die heyligen also, das sie sich in ir hercz schemen mechten, lestern, und das wir selbs darüber zu scheytern müssen geen.² Ach des elenden erens.

Luc. 1, 49. Nun weyter. Secht 'wie grosse ding thet er mir', dann was hast du im gethan? Nichts. 'heylig ist sein namen', dann er ist der theter, er thut das werck, darumb sol im auch allein die eer gebiren.

Luc. 1, 50. Weyter. 'Und seine barmherzigkait bleybt für und für bey denen die in fürchten', das ist, die da steen in des in erschrecknuß³ des gerichtts und bleyben mitten in der forcht, sol dannoch sein hoffnung seiner barmherzigkeit:

2 hhe (ye) bhe ehr (eer) alleyn CD 4 gesterct C 5 leer BD 6 genad thonn C
7 genedig C 8 schemme B möchten BC lestern sye das wir selbs droben mit hyltern
müssen CD 9 eerens B 10 ding traut er CD 11 „dann“ fehlt XII P. thäter B
12 gebüren CD 13 seyn CD bey den ihenen XII P. 14 fürchten C fürchten D
sten ym todt, yn erschreckung CD in der erschrecknuß XII P. 15 forcht, dannoch in hoffnung
XII P. dennocht hoffnung seyn seyner CD

¹) Die Lesart von CD paßt ebenso gut wie die von AB. Die Handschrift hatte vermuthlich „ye ehr allein“; die Schreibung des Pron. er als ehr zeigt außer C auch die Kothsche Nachschrift dieser Predigt. ²) Zu lestern ist hinzu zu denken „statt zu ehren“. Die an sich schon nicht zweifelhafte größere Richtigkeit der darauf folgenden Worte in AB erhält durch das „nobis zu großem schaden“ der Kothschen Nachschrift noch besondere Bestätigung. ³) Daß erschrecknuß AB mehr Anspruch auf Echtheit hat als erschreckung CD, ergibt sich wohl aus den von Diez I, 590^b angeführten Belegen. in des AB könnte in der Bedeutung „in zwischen“ d. h. während des Lebens auf der Erde, genommen werden, doch ist die Grimm Wörterb. IV², 2110 aus Luther nachgewiesene Bedeutung „dabei“, d. h. bei dem fürchten, wohl vorzuziehen. Das an der Stelle von CD gebotene ym todt findet durch die Kothsche Nachschrift keine Bestätigung.

ita coli, ut et nos getroffen werden. Quid iuvat? x. ego hinc nihil habeo solatii x. si audio tantam vel tantum esse, habere opera x. tum despero x. schuchtern und schau machen wir uns x. nobis zu großem schaden, ir zu großer unehr, schanden coluimus hactenus virginem et sanctos. Quod respexit, solatio mihi est, quod et me respiciet. Certe magnum est, quod fecerit eam matrem domini x. Ipse est der teter, der sal auch das lob und ehr haben. Quicquid in nobis sit, ipse facit sine nobis. Item semper est misericordia ewiglich auch dehn die sich vor ihm fürchten x. qui stecken mittel in der funde, jha im urtel gottes, ubi sal umgeben sein mit eittel trost et quod habeo deum misericordem. Vor got konnen wir uns nit fürchten nisi

die zwo müssen mit einander lauffen. Als tieff als Elisabeth verborgen was das kindt, also tieff ifs verborgen der vernunft, das sie sich gutes versehen sollen zu got mitten in der forcht, noch dannocht der glaub thuts.

Weyter 'Er hat zutretot die hochfertigen sinn in iren herzen', das ist Luc. 1, 51. auch ein werdt des glaubens. Dann man sicht, das die sich so wider das Ewangeliem legen, die lassen sich ansehen, als seind sie stark unnd schweben empor. Aber mitten in irer hochfart stößt sie got zu boden: das sicht ein Christen mensch fein, wiewol es nit bald geschicht, dann got laßt sie ein wenig auff wachffen, rain das er sich ein wenig hebe,¹ und laßt die also wietten, das alle welt maint, sie seinds, aller gewalt stee bey inen. Aber es wert nit, vor got seind sie schon umb gestoffen; das sicht der glaub fein.

Furtan: 'Er hat die hungerigen erfüllt mit gütern und die reichen leer gelassen', das thut er auch und man spirt es fein, wenn man allain die hystorien ansicht. Alle die empor kummen, die fallen bald dahyn; die am maisten haben, den bricht am ersten, dann sie halten sich nit an got, sunder an seine güter und creaturn, die müssen dann fallen, das kan dann got nit leyden, darumb muß inen gebrechen. Aber die hungerigen müssen genug haben, wenn sie gleich nit prot hetten, so müste sie der kaiser speysen,² so sie dann glauben. Noch wo nit prot ist, da wil man bald verzweyffeln.

1 zwo BC Die zwoy, forcht vnd hoffnung, müssen XII ꝑ. 2 guhs C güts D
 3 thühs C thüts D 4 zerstreut D hoffertigen D yrem CD hochfertige in ired herzen
 syne XII ꝑ. 5 so sich D XII ꝑ. 6 als weren sie CD 7 hoffart D stoß CD
 8 menschenn B 9 „rain“ seßt CD XII ꝑ. er sie ein CD er die feinen ein XII ꝑ übe C
 10 wüten BC 11 schöne C 12 Weyter er hat BD hungerigen C vnd reichen AB
 leer D 13 spurhs C spürts D 14 Als die CD 15 gebricht CD 16 guther,
 creaturen CD müssen fallen CD 17 vñ CD hongerigen C hungerigen D gnug CD
 18 brot B müste er sie verßpeysen CD sye allein glauben XII ꝑ. 19 wa B brot B

¹) Die Besart von AB kann nur bedeuten, „daß er sich ein wenig beschäftige“. Daß Luther das habe sagen wollen, ist wohl zu bezweifeln. Lieft man mit CD sie hebe, so gibt dies auch keinen rechten Sinn, wenn man üben in einer seiner gewöhnlichen Bedeutungen nimmt. Vielleicht ist es in der niederdeutsch vorkommenden (Lübber-Waltzer 259^b) Bedeutung „sein Spiel treiben, foppen“ zu nehmen.

²) Vgl. Luthers Schrift „Ob Kriegsleute auch in seligem Stande sein können“, in der er (Erl. Ausg. 22, 281) dem Kaiser neben dem Wehr- amt das Nähramt ausdrücklich beilegt. Die Variante in CD beruht ersichtlich auf falscher Befung, er ist natürlich auf Gott bezogen und verspeisen in der sonst, wie es scheint, noch nicht nachgewiesenen, an sich aber sehr wohl möglichen Bedeutung „reichlich mit Speise versehen“ genommen.

consideraverimus ejus judicium, trofsten, nisi misericordiam ꝛ. Beatus qui intelligit hoc. Also handelt chr ꝛ.

'Superbos' ꝛ. ut sapientes hujus mundi qui contrariantur verbo ꝛ. 'disperguntur', sed non videtur, credendum est: qui elevantur am stergtsten, deprimuntur, qui deprimuntur, elevantur ꝛ. Nota de phariseis, de hereticis ꝛ. Hoc facit deus, ut fides habeat raum, bereit ligen sie under apud deum, sed

Luc. 1, 54.

Furtan 'Er hat der barmhertzigkait gedacht', das ist das leyt gut. 'Ich trag das kindt das er verhaißen hat, und trag das mit allain mir zu nuß, funder auch dem hauß Israel und dem samem Abrahe, das ist allen glaubigen', das thut sy alles zu lieb. Secht wie ein fein gefang das ist.

Luc. 1, 55.

Nun wer da wil der sehe weyter die geystlichen bedeutung. Maria bedeut die Christenheit nach der sinagog, Elisabeth bedeut das volck unter dem gesetz in der Sinagog. Elisabeth bleybt da haim, das ist das volck des gesetz, wie frumm es was, so was dannoch vorfast mit vilen eußerlichen saktionen umgeben. Maria aber die geet uber das gebirg und dannoch mit zichten, das ist das Christenvolck geet frey daher undter dem hymel mit kainem seumigen verfast,¹ und ist dannoch in der freyhait fein eingezogen, Mit ein

1 Weyter, Er BD leyt BD 4 „das“ fehlt CD ist das CD 5 „wer“ fehlt C 7 das C 8 frume C was es dannoch vor mit fast vile XII P. vorfast (verfast) vnd mit CD 9 zuechten C züchten D 10 get B kynnem (kynne) heunen CD keinem seumen XII P. 11 „verfast“ fehlt XII P. yngezogen, laßt die nit be fleisch ein schandteufel sein, als die falschen Christen thün XII P.

¹) Die Lesart von CD ist nur eine nicht ungeschickte Konjektur; seumigen AB wird nichts anderes sein als niederd. smeken (Dem. von sōm) = Zipfel, Schleppe (s. Lübben-Walther 362^b), das in Luthers Munde seumichen lautete. Wenn Luther die Verkleinerungsformen auf -chen auch in seinen Schriften im ganzen vermied, so kann er sie doch in seinen zu Wittenberg gehaltenen Predigten grade so gut gebraucht haben, wie er bekanntlich in Briefen sie gern angewendete. Der Sinn wäre also „mit keiner (behindernden) Schleppe ausgestattet“. Das Christenvolk wird ja mit Maria verglichen.

nos non videmus. Haec sunt opera dei. Nota de Papa qui superbit hactenus ꝛ. Potuisset falsificari hunc versum, sed fide vides eum darnider ligen ꝛ. fein wergt gehet ymmer fort. Verba et versus hi non intelliguntur nisi fide. Certum est quod deus non mentitur, wie scheinbarlich es auch darwidder gehet ꝛ. Ita facit deus, ut cognoscamus, quomodo miseri illi homines hereant in creaturis et abutuntur, et ut nos videamus quod humilia respiciat et sentiamus sein hulde, trost ꝛ. Das lidlein wir fidei zcu ehren gefungen ꝛ. weil es vor augen stehet, non videmus, haec sein trostlich qui credunt eis, schrecklich qui non credunt.

In fine trifft sie dñe erlösungh humani generis ꝛ. quasi dicat 'den sohn trag ich mir nit, sed domui Israel, et ut salvet omnes homines ꝛ. Vult esse nostra fala, wil das kindt gerne tragen, modo ut nos servemur. Elizabeth significat ecclesiam synagogae, populum qui sub lege est, Maria significat populum qui non est sub lege, sed euangelio ꝛ. Elizabeth manet domi inclusa, Maria gehet frey, dennoch eingezogen, Christiana ecclesia ist frey von allen werkten, sed quod zuchtig, significat, quod Christianus verus

Luder paner,¹ als die falschen Christen sein, und were sein, das mans in ein sprichwort sagt: Maria geet sein frey daher unter dem himel, aber dannocht sein zichtig und eingezogen. Amen.

1 lüber (luder) bander CD wer CD 2 spruch wort C „sein“ fehlt D 3 frey
zichtig D züchtig C „vnd“ fehlt XII P. eyngezogen yn demüt CD „Amen“ fehlt CD

¹⁾ Luderpaner belegt Grimms Wörterb. VI, 1234 nur aus Agricolas Sprichwörter- sammlung („allen schandsäden und lüberpanern“) ohne weiteren Erklärungsversuch als den, der in der Schreibung des Stichwortes (Luderbanner) angedeutet ist. Dürfte man Banner als Bezeichnung der einem Banner folgenden Schar (vgl. Fähnlein) nehmen, so könnte diese Erklärung aus unserer Stelle eine Unterstützung gewinnen, da hier die falschen Christen „ein luder paner“ genannt werden.

omnia facit, wirt sich zuchtig halten ꝛ. ein fleischlich freiheit tauge nit, und muß geistlich sein.

Ecclesia synagogae per Elizabeth, ecclesia Christiana per Mariam. Haec dicimus his qui volunt weiter speculiren und darauff sinen wollen.
5 Doctis dicitur, pro cumuni populo istis nichts nuß. Item quod Ioannes saliat, significat in lege aliquando et euangelium praedicari ꝛ. Velim quod inde proverbium esset: Maria gehet frey under dem hymmel zu Elizabeth, doch zuchtig und eingezogen. Ita Christianus verus ꝛ.

24.

Predigt am 5. Sonntage nach Trinitatis.

(5. Juli.)

Die folgende, die zahlreichen Austritte aus den Klöstern betreffende Predigt ist uns nur in der unmittelbaren Nachschrift M. Stephan Roth's in dem Zwidauer Cod. H. II Fol. 8^a—9^b erhalten, woraus sie mitgetheilt ist.

Vgl. Köstlin, Martin Luther. 3. Aufl. Bb. I S. 588 ff. De Wette Bb. II S. 353. 357.

Dominica post Visitationis. Euan. Lucae. 5. D. M. L. Luc. 5, 1 ff.
'In capturam', 'zu einem fischzug'. 'Mergerentur', 'sunden'.

5 Quid sit verbum quod praedicavit dominus, non scribit Lucas. Nihil aliud certe fuit nisi quod prius praedicaverat et apostoli, scilicet regnum Gottis, quo modo per fidem ad illud sit perveniendum et regnum diaboli extirpandum. Illa praedicatio placet in cordibus hominum, aliae praedicationes non placent, schmecken nit so wol ꝛ. Ist ein kinder- evangelium, lernet den milchglauben, quod non relinquit piscatores atque, sed

4 p: et apti

fult ihn den bauch. Indicatur, quod ubi Christus sit et quo veniat, ist gnungt an leib und sehl. Domino non profuit fischzug, sed piscatoribus. *Matth. 6. 33.* Ubi regnum dei fuerit praedicatum, tum 'omnia adjicientur vobis'. Indicat, quod prius Petrus muste das schiff darzu leihen, tum ceperant pisces ad victum x. Do sal man anheben, ut pueros alphabetum, mildglauben, 5 quamvis deus vult habere den grossen glauben, ut regnum gottis quaeramus et liberemur a peccatis x. Hic videtis, quod qui credit satis habet, qui Christum habet. Videtis darneben, quod non tollit labores x. Non vult, ut tentemus eum x. Non est quod nos non laboremus x. Iegt Petro das hantwerg nit nider x. sed dixit 'werfft auß' x. Laborare debemus, sed 10 non sorgen. Laborare est fidei opus, sorgen gottis wergt. Hic videmus, quod pleni sumus forge, quod non possumus ad regnum venire.

Nuptias faciunt multi. Si ex fide fiunt, bonum est x. Opus dei est elich werden. Utinam tam krefftig essetis, ut fide faceretis. Contemptus fuit hactenus iste status, utinam inversum fuisset x. Non est status in terra, 15 qui so wenigen geschieht zur ubungh des glaubens quam geistes. Si usus fidei debet adesse, oportet quod omnia sint incerta, quae debet habere x. Fides hoc facit, potuisset voll omnia teller, boden x. Sed pro suo statu voluit hunc statum matrimonii, vult eos facere fruchtbar intus et foris x. Ir greiffst sichs drein, sed videte uff das ir ihn recht anseht. Fide 20 opus est. In geistlichem standt ist abgehauen fortel fidei et charitatis. Weltlich, ja fleischlich, darzu est iste status x. Cantant zueifig im bauer x. Status matrimonii est muhsam. Laborandum x. et nescit quid sequatur x. Laborandum est, sed cura deo tribuenda. Is bene nutrit x. Mildglaube, pauci sunt qui habent hanc fidem. Hic videmus differentiam inter Christ- 25 lichen standt und werltlichen x. Natura ist so gesinet, wil nit hinan, quid sentiat, ein surratt, fides contra x. Si hic non est fides, sequitur hurerey, nott, murren x. et habes duo mala, not foris, intus bekummernuß x. Sed si fides x.

Culpavit, quod non uterentur fide. Prius usi sunt, cum de vigiliis et 30 missis dictum est x. Fuit ein boßer teuflischer glaube x. Nunc auditis veram fidem et non discitis ein ubung fidei x. Notavit, quod non testamenta faciant ad vera ut prius ut falsa.

Sequitur alia fides, cum Petrus vidisset et sensisset illam fidem de victu x. weist ehr ihn zu einen andern glauben quem Christus predigt, 35 primo et ultimo operatur x. must sel auch speissen x. Fuhlet den hunger prius ventris, non animae x. erschrickt vor der majestat Christi x. Das ist recht, Christus trost ihn, dat euangelium et non solum euangelium, verum et offitium, ut alios doceat et hiran bringe x. 'Ne timeas, quod peccator sis. Propterea veni: ego sanctus, tu non, veni, ut liberem te von allen 40

schrecken, junde und hell ꝛ. Sume nunc aliam curam, ut capias homines alios, speiß alios.' Est hic Petrus fidei exemplum et charitatis ꝛ. Unde sequitur, quod sequatur eum relictis navibus. Cum homo est vere Christianus, venit in eum statum, ut relinquat omnia ꝛ., felt, so felt's, kompt's, so kompt's.
 5 Spiritualiter reliquerunt, non corporaliter, cor stetit, venit: bene, bleibt außen: maneat ꝛ. Laborant et certi sunt se satis habituros an leib und sehl. Oportet non solum de victu corporis credere, sed de victu animae ꝛ. Sollen also wol lernen ex euangelio cognitionem Christi, quam ein gut man sit. Discimus hic, quod sumus per fidem vortorget an leib und sehel. Ut
 10 ipse satis habet, ita tu. Satis habent, non possunt separari Christus et Christianus.

Geistlichen vorstandt ꝛ. Naviculam Petri habent hoch angezogen et fecerunt ex navi ecclesiam et Petrum caput ꝛ. Ich laß sie treumen ꝛ. Ego halt, quod mare, navis et neß darzu sit ecclesia, et Petrus princeps et
 15 anfang praedicationis euangelii. Petrus ist enlich qui praedicat euangelium Christi. Nicht dich nit nach den spizigen hutten ꝛ. Non praedicat, nisi mittatur, quia dicitur 'laxate' ꝛ. Spiritus indicat, quod Petrus muß auch fehlen, ut indicet, quod qui non praedicant euangelium, nihil capient, quia non habent bevelch ꝛ. Neß est euangelium lauter ꝛ. Si papa cum suis
 20 praedicat euangelium, tunc volumus dicere, quod sit ecclesia ꝛ. In mare rethe jacitur i. e. verbum inter homines praedicatur. Si est verbum dei et jacitur mit bevelch, brenget's muß ꝛ. Colos: 1. 'Euangelium praedicatur apud Col. 1. 6. universam creaturam' ꝛ. es muß frucht bringen, et si pauci ꝛ. Brenget sich das neß Petri, non quod jecerit rethe, sed quia jussus jecit ꝛ. Ita tunc
 25 capiuntur animae ꝛ. Mirum ist gefast euangelium, menget sich in die werlt, sed pertransire facit aquam. Separat carnem et spiritum, capit spiritum, let carnem durchgehen ꝛ. In fine mortis werden wir ledten, zappeln ut pisces i. e. non libenter moriemur, sed verbum wirt uns erhalben ꝛ. Aranea est non neß, quod non est verbum ꝛ. Item das neß reißt, ubi euangelium recte
 30 praedicatur, etiam erunt qui non erunt rehn, quia werden das verbum dei reißen, ut non maneant in verbo mundo et puro, et manebunt in fleischlichen, weltlichen syn ꝛ. Ita erit und gehet bereit also ꝛ. Non dicitur de monachis ꝛ. non sunt digni ut nominentur hic ꝛ. Si loch non observatur, et Petrus non observaverit diligenter ꝛ. tum omnes exiliunt ꝛ. Ideo semper
 35 praedicandum est, treiben ꝛ. Euangelium non est bonum, cum mit fleischlichen syn mein wil ꝛ. Non debent esse multae quaestiones et kummernuß. Paulus dicit 'Summa est, ut fides pura sit et charitas non ficta' ꝛ. Haec scripta 2. Cor. 6. 6. sunt, ut sumus getwarnet ꝛ. Noch bleibt's nit außen, tu debes wehren ꝛ. Papa wold wehren, ne fieret ein loch im neß ꝛ. Ist schir gar zu reißen und
 40 boden gangen, ipse non vigilavit, vigilandum est praedicatoribus. Quod Petrus erschridt, significatur, quod miraculum est, quando euangelium praedicatur ꝛ.

25.

Sermon auf daß Ev. Matth. am 5. 'Es sei denn daß euer Gerechtigkeit'.

(6. Sonntag nach Trinitatis = 12. Juli.)

Ausgaben.

- A. „Syn sermon || Doctoris Martini || Lutthers, durch in auß gan- || gen, Auff das Ewange- || lion Matthei am. v. || Es sey dan̄ das || ewer gerech- || tigkeit. || x. || Wittemberg || M. D. xxij. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelfrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „a Got hab lob.“

Ohne Signatur der Blätter. Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

- B. „Syn Sermō || am. vi. Sontag nach der || heyligē Treualltig- || keit, auff das Euan || gelion Matthei. v. || Nisi abundauerit || iusticia vestra. || Doctor. Mart. Luther. || Anno. M. D. xxij. . ||“ Mit Titeleinfassung. Titelfrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Die erste Zeile des Titels in Holz geschnitten. Druck von Wolf Stürmer in Erfurt.

Dieser Sermon fand außer in die Kirchenpostille auch Aufnahme in die „XIII. Predig D. Martin Luthers“ (vgl. S. 407), wo er Bl. lxxv^a—lxxvii^b steht. Der Text beruht auf A, die Abweichungen von diesem sind in den Lesarten vermerkt. In den Gesamtausgaben der Werke Luthers findet er sich Walch Bd. XI Sp. 1818—1829; Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XIII S. 133—141, 2. Aufl. Bd. XIII S. 174—183.

Die Predigt ist auch in der unmittelbaren Nachschrift Stephan Roths erhalten (Cod. H. II der Rathsschulbibliothek zu Zwickau, Bl. 10^a—11^b).

Stephan Roth schließt seine Aufzeichnungen mit den Worten „De ludicio, concilio x. ist zu scharff, relinquamus ergo“, er hat also den Schluß der Predigt nicht aufgezeichnet. Es ist bemerkenswerth, daß auch die Drude an der nämlichen Stelle abbrechen. Vielleicht darf man daraus umsomehr schließen, daß ihre handschriftliche Vorlage auf Roths Nachschrift beruht, als ganz offenbar die Berührungen zwischen der Nachschrift und dem Text der Drude hier näher und bestimmter sind als z. B. bei Nr. 23. Das Verhältniß von A zu B ist fast ganz dasselbe wie bei Nr. 23 das Verhältniß der aus denselben Druckerwerkstätten stammenden A und C. Wie dort sind auch hier die beiden Drude selbständig aus der nämlichen und zwar handschriftlichen (vgl. besonders 621, 6; 623, 10. 13; 626, 3. 4. 15; 628, 6)

Quelle geflossen, wie dort hat auch hier der Gutfnechtſche Druck meift, aber nicht ausschließlich (vgl. z. B. 628, 17, wo das nur in B überlieferte Gyn Frage durch die Rothſche Nachſchrift beftätigt wird) das richtigere. Eine beſondere Beftätigung der handſchriftlichen Vorlage des Druckes B gewähren noch dieß 624, 5 und güts 628, 5, wo offenbar die in Handſchriften der Zeit ſo häufige Schreibung des u als ü aus Verſehen in den Druck Zugang erhalten hat.

Wir geben demgemäß den Text nach A ſowie die Lesarten von B. Unberückſichtigt bleibt jedoch, daß B ſtets fur (Präp.) und hū hat, daß es nur ei zum Ausdruck des alten Diphthongen kennt,¹ ferner nur eu (A: eū), häufig ehr (Pron.), einigemal yhm und ſehr oft yhn(n) (Präp.) hat und nur b im Anlaut ſetzt abgeſehen von ſtetem erdtoben. Ebenſo weiter, daß B mit wenigen Ausnahmen vor- hat, ſtets wollen, wolten (wöllen, wölten A), ſolch (ſollich A) faſt durchweg den (dennocht), wen; do; nicht. — Unter dem Text der Drucke geben wir die Nachſchrift Stephan Rothſ.

¹) A hat als Gutfnechtſcher Druck ein, aber allain, kain. Außerdem einerſeits zehgt, erweicht, arbeyten, fleiſch, bleyben (Prt.), hehlig, allerley, andererſeits jahchen, ahgen, verhaiſſung, hayland, mainen, rain, klain, waindt, zway, -kait. Ferner vrtail und layder, belaydigen neben je einmaligen vrtaylen, leyd (Prät.).

Auff das Ewangelion Matthei. v.

Es ſey dann das ewer gerechtigtait recht geſchaffner ſey.

Matth. 5, 20.

Der herr in diſem Ewangelio nimbt für ſich das ampt, das er außſtrecht und verklert das geſez Moſſi, dann es gebirt im nit, das er ſeyntlich dringen ſolt die leüt frumb zu werden: er iſt nit ein geſezgeber, funder ein hayland der von niemant nimbt, funder allain gibt. Darumb erzehgt er hie auch freündtſchafft in dem, das er das geſez auflegt, lert freündtlich, wo es mangelt und gebriecht, fordert nit geſtreng, wie Moſyes thet, der wolt kurz umb die leüt frumb oder todt haben. Darumb iſt das

1 In B lautet die Ueberschrift: Gyn Sermon auff dye wort Matth. 5. Niſi abundauerit iuſticia ueſtra 3 dneyem 4 geburet 6 hehland, darum̄ er nyemant Drum̄ 7 fründtſchafft lert

Dominica ante Margarethae Euan: Matt. 5.

Doctor Mar: Luther.

Mein freunde, das wir das wort gottes mugen fruchtbarlich handeln auß gottlicher offenbarungt, dicite 'pater noster' ꝛc. Sepe audistis euangelium, sed quum tempus dat, repetemus, sepe verbum dei repetendum at. Sumit in hoc euangelio offitium, ut declarat dem vorſtandt legem Moſi, non decet eum, ut treibe cum lege homines, suum offitium est benefacere gratis hominibus,

werd hie auch zu deuten für ein grosse wolthat Christi, das er uns lert, wo es uns feel und mangel. Und sunderlich handelt er hie mit dem gebrechen des zorns, welcher wie vil er böses anricht under den menschen, das sicht man wol und steet vast die gang welt darinn.

Nun die juden hielten die für todtshleger, die mit der handt todtshlugen; die sich eußerlich des wercks enthielten, die hielten sie für frumme leüt. Also theten sie mit Christo, do sie in Pilato uberantworten und in urtheylen lieffen, do bleyben sie heraussen, do mainten sie, sie weren unschuldig und hetten das gesetz rain gehalten. Item so thet Saul mit David, maint, so er in allain mit der handt nit tödtet, er wer frumb. So haben sie es außgelegt und nit gesehen, das das gesetz ins herz hinein würzelt. Nun sagt Matt. 5, 20. Christus hie 'Es sey dann sach, das ewer gerechtigkeit recht geschaffner sey wann der gleyßner, so köndt ir nit selig werden'; das ist ein starck gretlich urthyl, damit verdammet werden alle falsche heyligen.

Nun wie haben wirs außgelegt? ein wenig besser, das ist zwaymal erger, habens außgelegt: Es ist ja ins herz gestellt, das man sol on haß sein. Aber ein herz kundt sich wol freündtlich stellen und ein sollichen zorn auß dem herzen werffen, Und habens also auff den freyen willen gestellt, das noch zway mal erger ist; die juden habens auff ein falschen schein gewandt, wir habens auff den freyen willen gestellt. Also der juden heuchlen steet ¹ auff den werden, der Christen oder in den gedanden 'Ey ich wil im vergeben, wil im

| | | | |
|---------------------|-----------------|-------------------|--------------------------|
| 2 feelt vnd mangelt | 4 stet dryn | 7 iberantwortt | 8 blieden haußen |
| 10 gethddet | 11 neyn würzelt | 12 ewr | 13 den der kunt seligt |
| 14 verdampft | 16 haben sy es | habē wirs XIII ꝑ. | 17 stellen freündtlich |
| fehlt XIII ꝑ. | 20 heuchler | seynbt auff | 21 der Christen aber |
| XIII ꝑ. | | | aber der Christe XIII ꝑ. |

¹) Die Vorlage hatte: der juden heuchler steent. Vgl. die Rothsche Nachschrift.

a nemine poscit aliquid ꝛ. nemo potest uff die weiß legem handeln ꝛ. sagt, wu es fehlet. Moses et alii legis latores fordern quod non possumus et quod non faciemus, debemus mori ꝛ. nemo est hominum qui posset iha eitel servare, helt auch nit, Handelt hie den einigen gebrechen zorn, est causalis plaga, omnes homines sunt in hoc vitio.

Et assumit hanc legem 'Non occides'. Referebant ad manus ꝛ. Iudei ante Pilatum ꝛ. Saul, David ꝛ. externa legis tantum respexerunt ꝛ. Unde dicit 'Nisi abundaverit' ꝛ. est verbum quod continet zweyrtel urtel. Primum quod justitiarum sunt des teuffels, ubi gehen und stehen ꝛ. greulich ist quod so schon weßen, leben sit der hell ꝛ. et diaboli ꝛ.

Nos fecimus ein wenigß besser, iha zwaymal erger ꝛ. non animadvertimus den grundt ꝛ. 'Iha ich wil nit zorn'. Ita tribuerunt libero arbitrio aliquid, non est habendum quod dicit Christus ut lex ꝛ. quod nos fecimus. Christlichen heuchler stehen in herzen, judische in werden, beide hypocritae.

hold sein', und grehffen das also an mit dem freyen willen, das da vil erger ist wann ihenes.

Run wie sollen wir im thun? wir sollen also sagen: Es ist kein mensch auff erdhoben, er sey dann new geboren, er muß zhrnen, böse zaychen, böse wort von im geben, die natur vermag nit anders. Run sagt das geseß 'du solt ein fein süß mensch sein von herzen, worten und werden, kein böse ader in dir haben', ja wo nem ich den menschen? mein mutter gibt mir in nit, Er muß von hymel herab kummen, dann es ist kein mensch auff erdhoben, als weht er fleisch und plut ist, er muß zhrnen, böse wort und geberd von im geben. Laß ich das, so laß ichs gewiß darumb, das ich das schwert fürcht, fluch ich nit, affterred ich nit, so enthalt mich gewiß eintweders das schwert oder hell, todt, teuffels forcht, die bild ich mir für und enthalt mich, sunst köndt ichs nit lassen, ich schlug doch. Also kan ich von natur kein freuntlich wort oder geberd von mir geben: Thu ichs, so ist gewiß heuchlerey, das herz bleybt voller gift.

Wie sol ich im dann thun? Da hör hie Christum, der legt dirz geseß so auß, das du dich in dein herz hynein schemen möchtest. Nemlich also: du bist nit süß von herzen, dein herz ist vol haß, vol todtchlags und pluts, darumb wölten gern die hendt und augen auch vol sein, den kanstu nit weren, gleich als wenig du dem feur weren kanst, das nit brenne, wann es ist sein natur.

Run wie soltu im thun? da lauff her unnd klags deinem herren Christo also 'sich, mein herr, da hat mich mein nechster ein wenig beschediget, hat mir ein wenig zu noch geredt an meiner eer, hat mich gehindert ein wenig an

1 „da“ seht vbel 2 wen gehns 4 newe geboren hörden, bñ bñ
 5 sagt geseß 6 bñ 7 myn ye nicht 8 uff dem erdhoben XIII P. 9 hurnen bñ
 10 fürcht, fleuch ich nu, affterred nit 12 teuffel, fürcht 13 kundt ich schweg doch
 freuntlich 14 odder thue 16 hore 17 neyn 18 sueß vonn beynem herzen
 haßes todtchlag 22 herrn Christo. Also sich 24 nach B nahe XIII P. meyne ehr

Nos autem dicemus, nullum hominem esse qui servet hoc, nisi fuerit facta nova creatura. Ich muß zcornen, todtent zc.

Lex dicit: tu non debes irasci, debes esse freuntlich zc. De celo talis veniat necesse est, non mater me talem gignit zc. Nota affectus quos habemus in vindicando: si non timerem iudicium, item infernum, item homines, facerem homicidium. Summa summarum: das herz ist nit zu fride.

Sed quid faciendum? Christus hic aperit nobis, quales sumus zc. et confitendum est, nos plenos esse hujusmodi vitiis. Non possum wehren. Nota de igne zc.

Confugiendum est ad deum manifestando defectum nostrum, clagen dem herrn 'qualis sim tibi conqueror, fac me alium, si non feceris, maneo ut

meinem gut, das kan ich nit leyden, darumb wölt ich in gern todt haben. Ach mein got, laß dir das geklagt sein, ich wölt im gern hold sein, vermagß doch layder nit, sich, wie ich so ganz kalt, ja so ganz todt bin, Ach herr, ich kan mir nit helfen, da stee ich hie, dann machst du mich anders, so bin ich frumb, sunst bleyb ich wie ich vorhin gewesen bin': da mustu es suchen und sunst nienderst, wenn duß bey dir suchen wilt, so findstu das nit, das herz briet¹ ymmer dar und feud in zorn, dem kanstu nit weren.

Nun ist das die summa von dem geseß: Du solt freündlich, süß und gütig sein von herzen, wortten und werden, und wenn man dir schon dein leben neme, so behaltß dannoch alles mit gütten unnd danck deinem herren. ¹⁰ Secht so vil schleußt das klain wort in sich. Also hat Christus than, dem thus nach, so bistu ein Christ: do er am creuß hieng, do wurde im sein aller höchster namen und eer zu schanden von den Juden, do sie in verspotten 'Ey ¹⁵ wie ein feinen got hat er, ist er gottes sun, so steyg er herab' zc. Noch leyb er dises alles mit gedult und waindt für seine feinde, das seine grosse wolthat nit an inen solt stat haben, das er für sie sturbe. Und wir wöllen so schnurren und murren² in dem klainsten stuch: da secht ir, wie weyt wir von Christo feind.

Nun müssen wir im warlich gleich sein und auch also thun, das vermügen wir dann auß natur nit, darumb sein wir alle zumal des teuffels ²⁰ und ist kein mensch auff erdboden, der nit verdampft wer. Da steets urtahl

4 stehe machstu stee ich hyendan. machest du XIII P. 5 must düeß „und“ fehlt
6 du es findestu 7 bryet vmerbaren feut seüdt XIII P. 8 Nu ist dye salt
sueß 9 schön 10 nem behalt dannoch danckagung beynem herrn 11 also vil XIII P.
wörtlin XIII P. 12 thues „ein“ fehlt ein güter Christ XIII P. ward 13 höher
er „den“ fehlt da 14 feyn gottis „er“ fehlt 15 das alles XIII P. fur yre
sunde, das 16 an yn 17 schnorren so secht mir .. feynd 20 drumß feynd
21 uff dem erdboden XIII P. stets steet das XIII P.

¹) Es ist wohl bret zu lesen. Vgl. feud. ²) Wahrscheinlich hat Luther hier die auch sonst bei ihm sich findende, verbreitete (vgl. Grimms Wörterbuch II, 545; VII, 2277) Reimverbindung schnurren und purren gebraucht. Vgl. Roths Nachschrift.

prius'. Understehe sich keiner dem zorn zcu wehren, sed si venerit ira, confuge ad deum, ora, ut libereris.

Ne occidas, du salt freuntlich, guttig, senfftig, proximo gutts thun und gunnen zc. 'Praecepta ego volo in cor fuhren', inquit Christus zc. Nota Christi beneficentiam exhibitam Iudeis, musten zcu schanden werden ac si ⁵ nebulo fecisset. Christus non malefecit modo, sed flevit, ja moritur pro eis et flet, quod benefitium istud non sit acceptum zc., sed nos schurren, burren zc.

Christianum oportet esse ßo freuntlich proximo, jha inimico, ut Christus fuit zc. es muß ßo sein aber muß zcum teuffel gefahren sein zc. In nobis non est, ut tales simus; nullus wirt sich ruhmen, quod sit perfectus, quod ¹⁰

starck, ir müst so geschickt sein, Nemlich süß von herzen, oder gehört in die hell. Wie thun wir im dann? Also mustu im thun: Du must erkennen, das du verdampt seyst und des teuffels und künnest dir auß aygnem vermügen nit helfen; darnach mustu zu im fliehen, in bitten, das er dich anders mach,
 5 sunst ifts alles verloren und verderbt. Secht, das haben die hochgelerten auch wol gesehen, do haben sie gedacht 'Ey solten wir so predigen, das alle welt verdampt wer und des teuffels aygen? Ey wo wölten dann die frummen pfaffen und münich bleyben? so müsten sie auch verdampt sein. Ey das wol got nit, halt, wir wölten die jungen spizen und unserm herr got ein loch in
 10 das papir boren und ein gloß machen und also sagen "Ey, das hat got nit also gemaint, dann wer lönds halten? er hats nit gebotten, sunder allain geratten denen die da volkumlich sein wölten. Item die volkumnen seinds auch nit schulbig, das sie also seind, sunder es ist inen genugsam, das sie darnach steen unnd arbeyten". Davon seind grosse bücher gemacht und geschriben
 15 und habens genant Formas conscientiarum, die das gewissen in sollichen nötten trösten und underrichten solten, und ist sant Thomas fast der haubt leher sollichs dings. Die lere ist darnach vom Pabst bestetigt und in die ganze welt geflossen. Da her seind hunden nach die orden her kummen, die haben wölten volkummen sein. Nun got sey gelobt, das wir der irtumb ersten
 20 haben,¹ das wir in meyhden können.

1 must sueß 2 thun wir den? 3 kundest 4 muß du vhe hü 5 ist XIII P.
 7 Ey weye „frummen“ fehlt 8 Munch mustenn 9 unsern vhs pappier
 11 kundß 12 seynß 13 yn 14 sthön vil grosse XIII P. Bucher geschreben
 15 formulas 16 vnterrichten heupt 17 leer 18 gang hundenach ordenn
 19 der (den) vrthum vorstanden haben B XIII P. 20 kunden

¹) Die Lesart des Textes A läßt sich nur halten, wenn man ersten als Part. Prt. von erstem auffaßt, eine Form, die von Luther statt des ihm sonst geläufigen erstanden gebraucht oder von A statt erstanden vielleicht nur durch Versehen gesetzt sein mußte. Der Gen. Plur. der irtumb ist durch Übereinstimmung von A und B sicher gestellt; da nicht reflexives versteen sich mit Genitiv kaum verbindet, so ergibt sich das vorstanden B als Konjektur. Dagegen geben Schiller-Lübben und Lübben-Walther erstan mit Gen. in der Bedeutung „auf etwas achten“; daß diese hier am Orte ist, zeigt das entsprechende vidimus der Rothschen Nachschrift.

gehör in celum, ergo gehört in die hell ꝛ. Quid faciendum ergo? Ad deum confugiendum et ei defectus conquerendus ꝛ. dicendo 'herr mach mich anders ꝛ. fac, ut alii pro te orent etiam ꝛ. et nisi renovatus fuero, perdor ꝛ. tu juva'.

5 Nota de eis qui dixerunt, non esse praeceptum, sed consilium et ad perfectos pertinere ꝛ. et dixerunt, quod satis sit mit dem libero arbitrio darnach trachten ꝛ. Thomas der erpfeher est causa hujus et fluxit ex, Paris ꝛ. nota conscientias conformare, libellos scripserunt.

Sit benedictus deus, quod nos vidimus hujusmodi errorem ꝛ.

Nun wir trösten die gewissen vil anders. Nemlich also: Mein mensch,
 das ist nit allain den münchen und pfaffen gesagt. Christus scherz nit mit
 seinen worten. Es ist ein dürr gebot, es muß also sein oder du bist des
 teuffels'. So trösten wir. 'O we', spricht die natur, 'ist das getröst dem
 teuffel geben?' Ja, ich muß dich vor zur helle führen und darnach erst zu
 hymel, du mußt vorhin verzweiffeln, darnach kumm her zu Christo und sihe
 sein exempel an, das er sich also erzeuggt seinen feynden, das er auch für sie
 waindt. Aber das exempel erweicht dich allain, hilfft dich noch mit vil.
 Darnach nym sein wort und verhaiffung, das er dich verwandeln wöl, das
 wirdt dich erst helfen. Sprich also 'Ach sihe mein got, du hast mir da zum
 exempel gesetzt Christum, das ich sol auch also leben. Aber das vermag ich
 nit, Ach lieber got, wandel mich, gib mir dein gnad'. Da kumbt er her und
 sagt 'Siehe wehl du dich erkenst und suchst von mir gnad, so wil ich dich
 wandeln und auch also machen. Und so du gleich nit so volkumlich bist als
 Christus und du wol sein solst, So sol dir meins suns leben und vol-
 kummenhait zu hilff kummen. Secht, also muß alle zeyt etwas sein, das
 unns demütige und in forcht behalt. Das ist ein rechter trost, der nit in
 unserm vermügen steet, Sunder darauff, das wir ein gnedigen got haben, der
 uns vergibt, das wir an Christum glauben, und nit auff unserer wirdigkeit
 und uns von tag zu tag rainiget und, wehl es felt, das wir himmer dar auff
 Christum trösten sollen. Secht das ist der haubt verstandt von dem Ewan-
 gelio. Nun wollen wir auch kürzlich die hystorien uberlauffen und das
 darinnen sehen ꝛ.

| | | | |
|---------------------------|--------------------|-----------------------------|------------------|
| 2 Munchen scherzt XIII P. | 3 theur gebotß | 4 trosten mir. Aber spricht | 5 furen |
| 6 sich | 8 hilfft dyr | 10 sich | 12 genad |
| 13 genad | 15 meynn sueß | 16 leben | 18 vnfern sonder |
| 19 gleuben | 20 wir uns hmerder | 21 trosten heuptt | 22 kurlich |

Et nos dicimus ad confirmandas conscientias quod praeceptum sit
 omnibus renatis in Christo per baptismum. Ein sein trost 'du bist des
 teuffels' ꝛ. Jha oportet te projici in die hell et reduci, vivificare ꝛ. tandem
 dicimus, quod Christus respiciendus est, exemplum ejus habes, quia beneficus
 fuerit ꝛ. Deinde promittit tibi, quod, si in eum credideris et eum invocaverit,
 et dabit tibi spiritum sanctum ꝛ. qui renovet tibi cor et faciet te, ut exemplo
 Christo benefacias proximo ꝛ. ita trost der heilig geist nit mit abbruch legis,
 ich wil dir das darzu schengken, dicit spiritus sanctus, et quod legi genugt
 geschicht, Christum dabo tibi ꝛ. sed nullus erit perfectus, sed satis est, ut
 incipias ꝛ. und klagen dein leben, et crescas de die in diem ꝛ. Der trost
 stehet nit in unßer vormogen mit abbruch legis, sed stehet in gratia et mise-
 ricordia dei, quod habemus benignum patrem ꝛ. Hoc vult euangelium,
 quod simus so rein, ut freuntlich simus proximo, jha inimico ꝛ.

3 Stes: vivificari

5 Stes: invocaveris

Der herr seht hie vier grad des zorns. Zum ersten des herzen zorns und das ist der haubt grad, der sol so rain sein, das du in nit empfindest. Das kan nun nit sein. Darumb wenn du in empfindest, so kumm her zu Christo und pit in umb gnad, das er dich wandel, pit das er lesch, wo es
5 brinnen wil, du kanst im nit helfen.

Der ander grad ist 'Racha', das ist ein zornig, unfreuntlichs geberd mit augen, halß und angesicht und wo mit es mer geschehen mag: dasselb sol auch ab sein. Darumb mustu hymmer zu wissen, wenn du hilff suchen solst.

Der dritt grad ist, das man nit sagen sol 'du narr', das seind allerley
10 scheltwort und laster wort, damit man den nechsten schendet: das sol auch ab sein. Sunder man sol in schutzen unnd decken, wo man kan und mag.

Der vierdt grad, das man kain grob mit der handt todt schlag, das ist, das man im mit der handt helff, verstreck gebe,¹ also das er enthalten werden mag: dann wenn ich ein armen menschen sihe in nötten ligen und nit hilff,
15 schutz und gib, das er enthalten werden mag, so schlag ich in mit der handt todt.

Nun wenn du das sehen wilt und wissen, wer du sehest, so mustu dich nicht richten nach dem den du lieb hast; dein natur lernt das auch, das man dem nichts böses ginne, den man lieb hat. Sunder richt dich nach deinen feinden, so wirstu sehen, wer du sehest, findest du dich also vor im, das du
20 im nit holb bist von herzen, nit freuntlich gegen im stellest, übel von im redest, im nit mit der handt hilffst, so bist ein todtshleger.

1 Vor Zeile 1 hat XIII ꝥ. die Überschrift: „Von dreyerley grad des zorns“ herzens
2 heupt empfindest 3 empfindest 7 „mer“ seht das sol 8 drum mustu wan du
hilff 10 lester 11 schutzen mag mitt dem besten fleiß XIII ꝥ. 18 in helfen,
vorstreck; gebe helff, fürstreck, geae [so] XIII ꝥ. 14 notthen liegen und hm nicht B vnd
jm nit XIII ꝥ. hilff, schutz vnd gibt 16 mustu 17 die natur XIII ꝥ. lernt dich
das 18 böß gún nichts arges ober böses gúnne XIII ꝥ. 19 wurstu 20 dich nitt
freuntlich XIII ꝥ. vbel 21 helffest bistu schon schulbig vnd bist ein

¹) Mit A ist hinter verstreck kein Komma gesetzt, weil ein Subst. verstreck = Aufschub, (Zahlungs)frist nachweisbar ist. Vgl. Schiller-Lübbers, mittelniebb. Wörterbuch unter vorstreck.

Ponit 4 gradus irae. 1 est in corde, der haubtzorn, der zorn debet mutari, ut diximus. Nam semper senties in hac vita. Si sentis, clama ꝛ.

2^{us} gradus est mit zeichen heraußbrechen, hic omnia signa irae indicantur, schel augen, amovere os, non colloqui ꝛ. immo in corde sit suffigkeit,
5 in verbis freuntlichkeit.

3^{us} ne dicatur 'nar', continentur omnia quae possunt dicere proximo zornige wort, maledictiones, detractationes ꝛ. hic debent esse benedictiones ꝛ.

4^{us} est ne mit der that aliquid sit ꝛ. patet hic entziehung auxillii ꝛ. timeo omnes divites esse homicidas, certum est, die geist esse homicidas.
10 Tantundem est, ac si gladio occidisses ꝛ. sed nemo hoc animadvertit. Non amici hic considerandi, sed inimici qui tibi aliquid fecerunt ꝛ.

7 male: detrac: ꝛ. 9 geistlichen?

Weyter verflert er sein wort selber, da er spricht 'Wenn du dein gab opffern wilt und hast etwas mit dein nechsten, so gee hyn und pit ins ab, versün dich mit im und thu mir ja kain dienst, dann du hast's vorhin im gethan'. Darnach sagt er 'Seh wilfertig dem der dich belaydigt hat, vergib im, ginne im guts, ob er dich gleich nit bethe': da secht was got von unns 5 haben wil, das er im selber wil nichts geschēhen lassen, man thū dann das in der lieb und vorhin mit dem nechsten recht stee. Secht, da seind mit dem zorn auff gehaben alle gutte werck die geschēhen können, als da seind betten, fasten unnd sich kasteien zc., und wil haben, das zum ersten die sich versünen sollen und abbitten, die sie belaydigt haben, das dann billich ist. Do er 10 sprach 'So du dein gab zc. und hast etwas mit deinem bruder, so gee hyn und versün dich mit im'. Widerumb 'seh wilfertig dem der dich belaydigt hat, und ob er gleich zu dir nit keme und abbethe, so biß im dannoch gūnstig und vergib im'. Secht so hat er auff beyden seyten auffgehoben, das man sol, wo man versünt ist, freündtlich sein und vergeben und widerumb wer 15 doch verfert hat, sol ab beten, das alles wol zu gee.

Du sagst, man sol nit sagen 'du narr': wie dann, das Christus offt selber sagt zu seinen jungern 'ir narren'? Item 'ir ungläubigen', welches doch mechtig grosse lesterung eim Christen ist. Paulus antwort.¹ Man muß

2 gehe bis hyn ab 3 vorse thun thun XIII P. „ja“ fehlt den du hast's
den vorhyn B du habsts dan XIII P. 5 gūn hyn gūh 6 „das“ bis „wil“ fehlt
lassen, wen du den das hyn 7 mit dem || recht geschē, secht seyn 8 geschēen kundē
seyn 9 sich martern zc versönen 11 gab opffern wilt, vn XIII P. brüder
12 versön hyn zc. 13 kem vn abbet gūnstig 15 versönt wer ymandt verfert B
wer do verfert XIII P. 16 sol es im abbetten gehee Vor 3. 17 hat B als Über-
schrift: „Syn Frage“ 18 selber hat gesagt ungläubigen, welches 19 ist. Paulus ant-
wort. A XIII P. ist vnd an vñel orten Paulus? Antwort. B

¹) Die Lesart des Textes A und der XIII Pr. läßt sich aufrecht erhalten, wenn an Worten in der schon mhd. nachweisbaren Bedeutung „ein Echo geben, wiederhallen“ (Grimm,

'Frater prius reconciliandus', thu ihm fur gut, darnach mir zc. utrumque vult hic instituere Christus, qui intulit injuriam et qui passus est injuriam zc. secundum legem debet incipere qui fecit injuriam, secundum euangelium, qui passus est injuriam, nit sperre et assumat die vorseunungh zc. Dictum 5 est hoc de oblatione zu dehr zeit zc. jam significatur omne quod dei gratia fit zc. beten, fasten, stifften zc. Nolo tuum dinst, nisi in der liebe gehe, tunc it in charitate, cum reconciliatus est fratri zc. Primum fac, ut cum fratre du wol stehest, tunc veni et fac quicquid vis zc. Si venerit, nym ihn an, fac quod ei libet zc. Magnum est, quod accedere debeo ad eum qui me 10 lesit zc. Iudex ipse Christus est, minister teufel zc. Hoc nunquam exhibis. Also hat der herr beiden auffgehoben, qui lesit et qui lesus est zc.

Est quaestio: cur hic prohibetur, 'ne dicas' zc. cum Christus saepe vocat eos, item vocat eos ungläubigen, magnum est Christiano vocare eum

nach dem herzen richten: wie das steet, also seind auch die werck zu achten. Christus und Paulus thunt es auch hie, darumb seind es auch gutte werck, gleich wie ein vater oft sein sun ein narren haift, ja strecht in wol darzu, Aber thut dannoch diß alles auß gütte, das herz bleybt ymmer zu süß.
 5 Also thut auch Christus unnd die Apostel unnd alle glaubigen, was sie thun, das thun sie alles auß einem veterlichen und mütterlichen herzen. Darumb seinds gutte werck. Also muß man hie nach dem herzen und person sollich ding richten.

2 thunds Drumb 4 dennoch vimmerberen sueß 5 gleubigen thun 6 thundt mütterlichen drumb 7 seynß 8 richten. zc.

Wörterb. I, 510) oder in der daraus abgeleiteten Bedeutung „entsprechen“ genommen wird. Sehtere weist Grimm allerdings erst aus Leibniz nach, sie ist aber schon im 14./15. Jahrhundert wenigstens vereinzelt (Müller-Zarncke, mhd. Wörterb. III, 811 b; Schiller-Lübken, mittelniederb. Wörterb. unter antworten) nachweisbar. Hinzuzudenken ist ein Dativ (Christo); der Sinn wäre: Paulus redet in derselben Tonart wie Christus.

unglaubigen zc. Paulus in actis. zc. Solummodo secundum cor, non opera judicandum est. Sepe pater dicit filio 'tu nar', mater ad filiam 'tu nerrin' zc. sed cor semper est parentium bene velle filiis etc. Iha percutit virga zc. Ita potest fieri cum aliis, manet tamen cor semper rectum. Imprecationes
 5 und schelten Pauli et prophetae semper sunt ex gutten freuntlichen herzen zc. Inter opera nemo iudicat nisi deus zc. Concludo: fluchen und schelden vorbotten, si est ex corde malo zc.; si persona bona, omnia bona sunt zc. De Iudicio, concilio zc. ist zu scharff, relinquamus ergo.

6 Conclo (= Conclusio?)

26.

Sermon von den sieben Broten.

(7. Sonntag nach Trinitatis = 19. Juli.)

Ausgaben.

- A. „Ein Sermon || von den sibē broten: || gepredigt durch D. M. Lu- || ther zu Wittenberg. || Mar. am. viij. || Im jar. M. D. xxij.“ Mit Titelseinfassung. 5 Bl. in Quart.
- B. „Ein sermō || von den sybē bro || ten gepredigt durch || D. M. L. zu Witen || berg. Mar. am. 8. || Im. jar. xxij.“ Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

- C. „Ein Sermon vñ || den syben brotten, Gepre- || digt durch Doc. Mar. || Luth. zu Wittenberg. || Marci am || viij. || M. D. xxij. || ¶“ Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart. Am Ende:
- D. „Ein sermō. || Von den snib || bröten ge- || prediget || durch || D. M. L. || zu wittenberg || Marci Am 8. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende ein Sternchen.
Über den „i“ in Zeile 2 und 4 des Titels fehlen die Punkte.
- E. wie D, nur „siben“ statt „snib“ in Zeile 2. Ist einschließlich der Druckfehler derselbe Druck wie D.
- F. „g Ein Sermon von || den syben brotē || Marci am. viij. || gepredygett || durch || D. Marti. Luther. || Wittenberg. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.
Blatt 3 ist nicht signiert. Druck von Ludwig Trutebul in Erfurt.
- G. „Eyn Sermon von || den syben broten. || Marci am. viij. || Geprediget durch || D M Luther || Zu Wittenberg. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart. Am Ende: „BRESLAU“
Druck von Caspar Eybisch in Breslau.
- H. „Eyn Sermon von || den syben broten. || Marci am achtenn. || Geprediget durch || D. M. Luther || Zu Wittenberg. || Breslau. ||“ Mit Titelseinfassung. 4 Blätter in Quart.
Druck von Caspar Eybisch in Breslau. — Weller 2579 führt eine Ausgabe an mit diesem Titel und dem Impressum Caspar Eybischs. Eine solche gibt es nicht.
- I. „Eyn Sermon || Von den siben proten, ge- || prediget durch Doctor || Martinum Lutter || Marci am. viij. || Wittenberg. || M. D. xxij. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.
Ohne Signaturen. Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

Außer in die Kirchenpostille wurde dieser Sermon aufgenommen in die „Zehen nützlicher Sermones“ (vgl. S. 525), wo er Bl. Miiij^a—Miiij^b, sowie in die „XXVII. Predig“ (vgl. S. 579), wo er Bl. lxxvij^b—lxxvij^a steht.

In den Gesamtausgaben der Werke Luthers steht die Predigt Leipzig XIV Sp. 163^a—167^a, Walch XI Sp. 1846—1857, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XIII S. 153—161, 2. Aufl. Bd. XIII S. 197—206.

Der in A enthaltene Text, mit welchem der der „XXVII. Predig“ auch in der sprachlichen Färbung sehr genau übereinstimmt, gewährt an zwei Stellen (633, 18/19; 636, 23) sicher und an mehreren anderen wahrscheinlich eine echtere Lesart als alle übrigen Einzeldrucke. Daß A nicht ein Abdruck aus den „XXVII Predig“ ist, zeigt der Umstand, daß ersteres die in letzteren fehlenden Eingangsworte (632, 1—3) enthält, und die mit BCDE übereinstimmende Fassung des Titels bestätigt es. Von den übrigen Einzeldrucken stehen BC offenbar A am nächsten,

doch sind sie nicht aus A geflossen, sondern wahrscheinlich aus der handschriftlichen Aufzeichnung einerseits A, andererseits ein nicht vorliegender Text, der alle die BCDEFGHI gegenüber A gemeinsamen Varianten enthielt. Aus ihm ging in genauerem Anschluß B, in weniger genauem C hervor. Aus B flossen DE, aus DE einerseits I, andererseits die Gruppe FGH. Die nächst liegende Annahme, daß F und I unmittelbar auf DE, G auf F, H auf G beruhe, ist nicht ganz ohne Bedenken. Jedenfalls müßte H neben G noch einen andern Text zu Rathe gezogen haben und unter derselben Voraussetzung wäre auch die Entstehung von G aus H denkbar. — Der Text der „Zehen Sermones“ theilt 635, 18; 637, 4 mit C dessen Sonderlesarten, an anderen Stellen aber stimmt er gegen C zu den übrigen Einzeldrucken, was wenigstens 635, 27; 639, 1 nicht zufällig sein kann. Es ist also neben C noch ein anderer Druck (A oder die „XXVII Predig“?) benützt.

Wir geben demgemäß den Text nach A, das uns nicht im Original, sondern in einer genauen Abschrift des einzigen bekannten Exemplars (im British Museum) vorlag, welche wir der Güte des Herrn Professor Dr. E. Sievers in Halle verdanken. Die Textabweichungen der übrigen Ausgaben verzeichnen wir vollständig, die sprachlichen Lesarten der Einzeldrucke (die Sammlungen bleiben außer Betracht vgl. S. 527) ohne Anspruch auf Vollständigkeit (besonders hinsichtlich GH) nur, soweit sie wichtiger sind oder geeignet scheinen, das Verhältniß der Texte zu beleuchten. Außerdem sind einige sprachliche Erscheinungen im folgenden zusammengefaßt. Die Übereinstimmung von BCDFFGHI ist durch *B, die beiden Predigt-sammlungen durch X und XXVII bezeichnet.

Scheidung von u und uo und ihren Umlauten weisen außer A nur BC auf. Hier findet sich über, für, gegrünt, mügen, künnet, zürnen, sündt, Münch, gelübt (gelübd C), möglich, vernünfftig. Dagegen Junger, guldin, stüß, hungerig, Juden. Rj. Prt. wurde B, würde C. Andererseits stets zü, güt u. s. w. und rüffen, berüfft, müssen, gemüts, wüeten, brüder, dagegen pfründ BC, süß, klüger (Komp.) B, süß, klüger C. — DEFI kennen weder ü noch ü, sondern nur u und ü (ue), außer I, welches als Gutknechtscher Druck (vgl. S. 528) stets für, sünde seht und F, das müge (1), gütter (1) aufweist. Keine dieser Ausgaben hat ü (ue) in allen Fällen, in denen Umlaut möglich ist. Bemerkenswerth sind Jünger I, stüß FI, hüngerig I, pfründ I, klüger F, vielleicht auch wücherer F, weil FI kein ü (ue) für unumgelautetes uo kennen. Solches hat DE in guet (3), zue (zü) und hier neben wuesten auch wüesten. — GH kennen kein ü, sondern sehen u und zur Bezeichnung des Umlauts gleich anderen Breslauer Drucken (vgl. S. 474. 494) ü. In beiden stehen: mügen, Jünger, gelübt, hülf, möglich; gütter, brüder, gemüts, wüsten, müssen, wücherer; nur in G für, stüß, sünde; nur in H gegründ, gülden (2). Für sues G hat H sües. Vgl. noch das öftere eü: gleüben u. s. w.

Der alte Diphthong ist in B mit wenigen Ausnahmen durch ai gegeben, (mundartliches ei für eu schwankt in der Bezeichnung: neben freind auch fraind). DE haben die ai ihrer Vorlage meist, doch nicht immer bewahrt. — I hat gleich andern Gutknechtschen Drucken (vgl. S. 474. 528) meist ai, aber stets ein (neben allain, lain), heylig, geyst und zwayerley (3). In außwaißt 634, 1 ein ai für neues ei.

G hat sehr oft o für a, H feltner: dorumb, dornach u. s. w., hot, genode, eyn mol, noch (Präp.), woges u. s. w. — Für wür(ſ)t A haben die anderen Texte fast ausnahmslos wir(ſ)t. — vff, vß A findet sich nur in C wieder, sonst auff, auß. — G hat hie und da i für ie: vir, fliffende, liebe, H ganz vereinzelt. —

Längenbezeichnung der Vokale findet sich mehr oder wenig häufiger in den meisten Drucken. ihr, ihm u. s. w. und ehr (Pron.) stehen hin und wieder in BFG, fast durchweg in DEH. GH auch ihn, ihm (Präp.), ahn (Präp.); H erhaltehn u. dergl. — H führt dieser, viel nahezu durch, C viel. — Die Schreibungen vhe häufiger nur in GH, im übrigen s. Lesarten; gehen, stehen, ehe besonders in FGH.

p für b im Anlaut kennt C gar nicht und von den übrigen Drucken hat es keiner mit Konsequenz angewendet. Während aber DEF es nur vor Vokalen haben (pild durchweg; pin, fleischpende, pey, palb) findet es sich in I nur in prot (ſtets), pratten, plut.

Einzelne Formen. C ſtets die, ſie, F ſtets dy, ſy (ſi), I einzeln ſy, G dy, ſy. DEF: yder, ihund, I ſunder, FE ſolich. B ſtets niçs, G fast durchweg nicht für nit. C ſtets nün, G überwiegend nu. — In I ſtets Euangelium.

Uff das wir das Euangelium fruchtbarlichen handeln, gott zu lob und eer, so wöllen wir sein gnad anruffen und sprechen das heilig Vatter unser.

Marc. 8, 1 fg. **D**as Euangelium beschreibet der heylig Marcus und laut also: 'In der zeyt also was ein grosse ſchar bey Ihesu und hetten nit, das sye äffen, hat er zusamen berufft seine jünger, und iuen gesagt "Ich erbarm mich über die ſchar" zc.

Das Euangelium verſteet ir, lieben freünd, hoff ich, vaſt wol, denn ir ſeind nun vaſt genüg gegründt, das ir wiſſt, was man in dem Euangelio erwarten ſol, unnd was uns darinn wirt fürgebildet. Nemlich die recht art und natur des glaubens, derhalb Christus ſo freüntlich in allen Euangelien uns abgemalt wirt: wiewol die geſchicht und werck ſich verendern, ſo bleibt doch ymmer der einfeltig glaub. Nun diſes Euangelium malet uns den herren der maſſen ab, das wir gantzlich erkennen mögen, was wir von ym halten ſollen, nemlich, das er ſey barmherzig, miltsam und freüntlich, hederman gern helfff, bey hederman gern ſey unnd mit hederman gern umbgang. Ein ſolchs

1—3 fehlt XXVII 1 fruchtbarlich CH 2 eher DEFGH ere C 3 heilige GH
 4 heilige I 5 nichts GH eſſen *B 6 hñ GH 8 verſtet BDEFG vorſtet H
 fründ C dan I 9 ſeit *B 10 vorgepildet BCDEFGI vergebildet H Nemlich AXXVII
 11 derhalb GH beſſhalb X Euangelin BDEI 12 verendren BCDEF verandern GH
 13 glaub DE 14 mügen BC mügen DEI mügen FG 15 nemlich AXXVII 16 um-
 gee I umbehe GH ſoliches DEF ſolichs I

bild müß der glaub haben. Darumb uns die gschriff zweyerley bild fürhelt. Ein bild der forcht, das ist ein überschwenglich bild des strengen zorns gottes, vor welchem niemant besteen mag, sonder wir müssen verzweyfeldn, wa wir den glauben nit haben. Dar gegen ist vns gesezt das gnaden bild, uff das
 5 der glaub das selb ansehe und schöpffe hm ein freündliche, tröstliche züberficht zu gott mit diser hoffnung, das sich der mensch nitt so vil zu gott versehen mög, es sey noch vil meer bey hm. Nun habt ir oft gehört zweyerley güter, geistlich und leiblich. Diß Euangelium ist von den zeitlichen, leiblichen gütern, lernet vns den kinder glauben, ist ein bild für die schwachen, an dem sye sich
 10 alles güts zu hm versehen erlernen mögen. Dann so wir veyund in dem Euangelio underricht seind, wie uns Christus den hauch erneeren wöll, mögen wir dadurch abnemen, das er uns auch an der seel mit geistlichen gütern speisen und kleyden wöll. Dann wann ich hm nit den leib zu erhalten vertrau, vil weniger kan ich hm die seel ewiglich zu underhalten vertrauen.
 15 Als wenn ich hm nit vertrauen kan, das er mir ein gulbin geb, wie kan ich hm vertrauen, das er mir .x. gulbin geb? Kan ich mich nit zu einem versehen, das er mir ein stuch brot geb, vil weniger wird ich mich uff in ver- trösten, das er mir hauß und hoff und das ganz erb geb. Nun wer nit mit den jungen milchlingen glauben haben kan,¹ der wirt sich schwerlich versehen,
 20 das hm gott die sünd vergeben und die seel ewig erredten wöll: dann ye die seel unaussprechlich meer ist dann der hauch, über welchen er sich doch erbarmet,

1 Am Rande: Zweyerley bild der schrift. Diese und die folgenden Inhaltsangaben am Rande nur in A und „XXVII Prebig“.

1 glauben BCDEIX geschriff CDEFGH hölt B 2 zorn BDEI zorn FGHX
 3 besten CDE bestehn F bestehen GH wo DEFGHI 4 nicht I darlegen GH 5 das
 selbige GH schöpffe DE schöpffe H tröstliche BDEI zuvorsicht DE 7 müß BC
 müge DEI müge F müge GH mer bey dem, da er sich gütes zuuerticht. (zu versicht CFGHX)
 nunn habt *BX gehret BFGI gehret DE 8 leiblich, aber das (das B) Euangelü vñ
 den *BX 9 gelauben BDE ist vey ain bild *BX 10 gütes BCDEFGI zu jm zu-
 uersehen (zuor- DE) BCDEFGIX mügen BGH mügen C mügen DEFI 11 vnterricht DEFI
 sein H welle B wölle CI wolle DEFGH mügen BC mungen DE mügen FGH mügen I
 12 darburch CDEFGHI 13 welle B wölle CDEFGHI wenn DEFGHI vertrau *B 14 sel F
 vnterhalten BDEFI vertrauen, auch wen *BX 15 guldn DE gulde F gulden GHI
 16 seßen IX gulb' BDE gulde F gulden GHI gebe BDEFGHI 17 brots C brdt DE
 gebe BDEFGHI auff jnen X 18 gebe *B Ru DEF wer nit den jüen milchglauße
 haben *BIX 20 vergeben G vergeb H erritten G wölle BCI wolle DEFGH iße DE
 vße F 21 mer BCDEFI

¹) Daß hier die Lesart in *B eine Entstellung des von A gebotenen echten Wortlautes ist, wird nicht bezweifelt werden können. milchglauße ist allerdings ein Siblingswort Luthers, mit dem er den Glauben, „der da anseheth Gott zu dienen“ (Grimms Wörterb. 6, 2194, vgl. auch unsere Ausg. XII, 618, 5) bezeichnet. Aber von diesem Anfangsglauben ist hier offenbar nicht die Rede, sondern von dem, was weiter oben (633, 9) als „Kinder glaube“ bezeichnet ist. Den „jungen milchlingen“ entsprechen weiter unten (634, 2) „die new geboren kindlin“. Auch kann wohl aus der in A vorliegenden Fassung die Lesart von *B entstanden gedacht werden, schwerlich umgekehrt.

wie das heütig Euangely ußweißt. Darumb hat sanct Peter recht gesagt
 1. Petr. 2.2. j. Petri. ij. 'Lieben brüder, ir solt begeren als die newgebornen kindlin die
 milch nit des leibs, sonder des gemüts, welche kein untrew weyß, und damitt
 ir also durch die milch uffwachst'. Dann es ist nit genüg, das ein kindt
 milch sauget, sonder es müß auch groß unnd stark werden, das es fürtan
 auch brot und herte speiß effen lerne. Dann milch effen ist die gunst und
 freündliche gnad gottes schmecken. Unnd die freündtschafft gottes schmecken
 ist, wann man sye erferdt mit dem leben. Wenn so ich gleich hundert jar
 von gott predigt, wie er so freüntlich, süß unnd miltsam sey, den menschen
 helff, und doch das nit durch die erfahrung geschmeckt hab, so ist noch alles
 nichts und leret nyemant dadurch gott recht vertrauen.¹ Daraus können ir
 abnemen, wie ein seltsam ding ein Christen mann sey: dann vil seind die
 sagen, das sye gott den bauch vertrauen, es schwebt aber allein uff der jungen
 unnd hangt in den oren, aber es kumpt nit ins hertz, da es hyn gehört. Nun
 wollen wir ansehen das exempel, was art und natur der glaub sey. Der
 6. Petr. 11. 1. Apostel zu den Hebrern cap. xi. schreibt also: 'Der glaub ist ein grundt, da-
 durch man sich verlaßst uff die güter die man nitt sieht', das ist, das ich
 wartten soll uff ein güd das ich weder sehen noch hören mag, sunder allein
 ich müß es hoffen. Wie dann auch in dem heütigen Euangelio beschehen,
 da seind vil menner gewest als bey syertausent, welche mitsampt weyb und
 kind drey tag nichts zu essen gehabt (ich meyn das heyst auch gefast), sunder
 ganz hungurig, weyt heym, und der güter beraubt, darinn der leib lebt. Nun
 sagt Paulus, der glaub sey ein solch ding, dadurch ich hoff uff güter die ich
 nitt sehen kan. Ein solchen glauben haben hye die scharen des volcks, die
 sehen kein speiß unnd hoffen dennocht, gott werd sye erlernen.
 Nun was thüt Christus darzu? er müß ye nit klüg gewesen sein, dann

6 Am Rande: Milch esse.

1 Euangelium GHX Sant BDEFI 2 begeren DEI geporen BCDEFI kinden DEF
 kindlein GHI 3 gemütes DEFI vntraw FGH darmit DEFGH 4 gnüg BDEF
 5 seugt GH werd' BDE furtan FGHX für an BCI für an DE 6 harte I den gunst X
 8 wenn I erfreyt H wann I 9 prediget DEFGI predige H 9/11 menschen, hilffst
 doch das nicht (nichts GH) so ich das nit durch die erfahrung geschmeckt (geschmeckt GH) hab, dar
 durch lert man got recht vertraue *BX 11 künnet B künndt C künnet DEI können F können G
 kont H 12/13 seind die got den (de B) bauch vertraue *BX 13 dem bauch AXXVII
 schwebet BCDEFGI 14 können G können H 15 wollen B wollen DEFGH 16 He-
 breern CDEFGHI ca. 11 BDE am xi. capitel I also schreibt *BX dadurch DEFGHI
 17 verlest F nicht I 18 wider FGH seyn G hören DE 19 den CGH ge-
 sehen GH 20 sind BCDEFG sein I 4000 BDE 21 nicht C 22 hungurig DEFGH
 23 dadurch CDEFGH 24 nicht F seyn G 25 dennocht I erlernen B

¹) Die Art der hier vorliegenden Differenz zwischen A und *B macht es wahrscheinlich,
 daß ihre Vorlage eine geschriebene war. Innere Gründe lassen sich gegen keine der beiden
 Fassungen geltend machen.

er geet hyn zū den Aposteln und fragt, womit man dise speisen sol. Da sagen sye 'O wer wil ein solchen groffen hauffen hye speisen, in der wūsten?' Da secht ir aber, wie die menschlich vernunfft und der glaub zūsamē lauffen; da sych, wie ye Klūger die vernunfft ist, ye weniger sye sich richtet in die
 5 werck gottes. Darumb hat er seine junger gefragt, das ein heder sein ehgne vernunfft erfare und bekenn, wie gar in keinen weg die vernunfft unnd der glaub zūsamē kummen. Hye lernen wir die vernunfft zū blenden: wenn es darzū kumpt, das der glaub ansacht, als dann müssen wir ye die vernunfft faren lassen. Nempt ein exempel. So ich ein man wer, hett weyb und kind,
 10 hett nichts darzū und nyemant geb mir nichts: nun solt ich glauben unnd hoffen, gott würd mich erhalten. Wenn ich aber sych, das mein ding nichts ist, und mir nit bald geholffen würt mit speiß und kleidern, alda so ich ein ungläubiger narx binn, so verzweifel ich und gee hin und nimm ein ding für mich, styl und treüg und bescheiß die leüt, dring mich hynndurch, wie ich
 15 kan und mag. Sehent, das macht der schentlich unglaub. Binn ich aber gläubig, so thū ich die augen zū und sag 'Ach gott ich binn dein creatur und dein werck, du hast ye mich erschaffen, ich wil dir es heym setzen, der du meer sorgest, wie ich underhalten werde, dann ich selbs: du würtst mich wol erneren, speisen, kleiden und helffen'. Also ist der glaub ein gewisser grundt, durch
 20 den ich erwarde das ich nit syhe, ja der glaub muß gnüg haben. Dann ee es jm gebrechen solt, müsten die engel von himmel kommen, unnd brot usß der erden graben, uff das ein solcher gläubiger mensch gespeißt würde. Ja ee müßt himmel und erden zergon, ee gott ein solchen menschen an kleidung unnd andrer notdurfft mangel ließe: das erhetscht und erfordert das tröstlich,
 25 geweltig wort göttlicher zūagung. Aber so man die vernunfft radts fragt, würt sye bald, wie oben die Apostel auch, hie sagen 'Es ist nitt möglich'. Sy du müst lang warten, biß das dir bratenenten in den mundt fliegen.¹

20/21 Am Rande: de gläubigen gebracht nichts.

1 gebt B geht DEF gehet GH womit GHI 2 sagten FGH grössen DE 3 sehet FH
 feet G „die“ fehlt I menschlichen BCDE -z F -e GHIX glauben BCDEFIX -e GH
 4 syhe CI ihe DEF ihe DEF 6 bekene *B 7 glauben DEFI wan DEFGH
 8 ansahet FGH ihe DE 10 dazu DEF nichts BC nu DEFGH 11 wer mich
 BCDEI werd mich FGH syhe CFI nichts B 12 halbe BDEFGHI 14 vor G stihell H
 betreug GH bscheiß B leut und tring (bring FGH) *B 15 sehet BDEFI seht GH macht I
 vnglauben BDEFI 16 gläubig BCFI gelaubig DE gleubig GH thue DE sage BDEFGH
 17 ihe DEF meher DEFH mer I 18 ich vnd erhalten B ich erhalten CX unterhalten IGH
 selbst H ernern I 20 erwart CDEFI des FGH glaubt B gelaub DE genug DEF
 ehe DEF 21 jme BDEFGH solte *B kummen CDEF bröt DE 22 socher DE
 gläubiger *B 23 ehe DEF muß GH zūgon BC zugan DEF kugehen GH zergeen I
 ehe DEF ein I einē G einen H 24 anderer DFF äbere GH mangeln GH liße F
 erfodert BDE tröstlich G 25 gweltig B gewaltig CGH göttlicher FG rates BDEFGH
 26 Aposteln GH sage BDE 27 biß dir GH braten (brötten DE brotten F) enten BDEFIX
 gebrotne genß GH eyn gebratne Taub . . . fliege C

¹) Vgl. Grimm, Wörterbuch II, 310; III, 509; VI, 1787; XI, 166 und Wander,

Dann sye syhet nichts und greiff nit und ist nichts da. Also thetten die Aposteln auch, die meynten, ja wer wil ir so vil speisen? es ist nit müglich. Wann sye aber gesehen hetten ein hauffen gelt, darzü brot und fleyschbend, so hetten sye bald einen guten radt funden und ein guten trost geben: das wer nun in irem synn seyn und vernünfftig zügangen. Das ist von dem glauben der zeitlichen güter. Nun von den geistlichen gütern, so wir sterben sollen, wöllen wir auch sagen: da wirt man finden unnd vor augen sehen den todt und wolten dennoch gern leben. Da werden wir vor uns sehen die hell und wolten doch gern haben den himmel, da werden wir sehen gotts gericht und wolten dennoch gern sein genad haben: in summa alles das wir gern haben wolten, werden wir der keins vor augen sehen. Wider den todt, helle, und wider das gericht gotts mag uns kein creatur zü hilff kummen. Doch wenn ich glaub, sprich ich 'Ey der glaub ist ein solcher grundt, dadurch ich erlang das ich nit syhe, und das das ich syhe, so ich glaub, wirt mir nitt schaden; ob ich nun gleich nicht syhe dann den todt, helle und das gericht gottes vor augen, so müß ich doch der keins ansehen, sonder genzlich getrawen, das mir gott in krafft seiner züsagung, nit uß meinem verdienst das leben, die seligkeit und gnad geben werd. Das ist nun recht durch den glauben an gott hangen. Das ist hye seyn abgemalet in dem leiblichen bild der hunderttausent menschen, die allein in dem glauben an gott hangen: 'Ey gott wirt uns wol speisen'. Hetten sye nach der vernunfft geurteylt, so hetten sye gesagt 'O unser feind zü vil, feind hye in der wüsten, haben lâr und hungtig mägen, es hilfft nichts'. Der ding feind sye keins zü red worden,¹ sonder sye

6 Am Rande: Geistliche güter.

1 nicht GH nichts B greifft nichts CI ist nichts B vn nichts H 2 Apostel C „die“ seht FGH iha F wil so vil X 3 gelts X 4 ein C gegeben GH 5 zugegangen GH ist nun von DEFGHI 8 tödt DE wöltten I dennoch I 9 geren DE gotes *B 10 wöltten I dennoch C dennoch I 11 wöltten I der selben keines I lehnes DEFGH tod vnd helle GH 12 gotes *B hilff G hulff H tomen BDEFGH 13 dar durch DEFI 14 erlange *B sehe (2) GH gleub FG 15 ab G nichts syhe *B 16 gänglich C vertrauen C 18 genad BDE gegeben G werden BCDE werde Fghi gelauben DE 19 abgemalt DEFI 20 glaßt B 21 geurtelt BDEF 22 feind vil zü vil *B sein hie *B wüßt GH leer BDEFGI lehre H hungerig DEF hungerig I hungerige GH 23 mägen DE magen FGH megen I der ding feind (der ding thun DEFGHI) sy kainz, sonder *BX

deutsches Sprichwörterlexikon I, 1334; VI, 1042, wo die Enten und die Laube (nur Singular) in dieser Redensart aus dem 16. Jahrhundert nachgewiesen werden, die Laube auch einmal aus Luther. Für die Gänse gibt nur Wander einen niederländischen Beleg und Diez einen aus Luther.

¹) Der ding feind sie keins BC ist aus A verberbt und gibt keinen Sinn, DE haben daher durch Konjektur geholfen. eines dinges zu rede werden belegt Grimms Wörterbuch 8, 454 in der Bedeutung „sich über etwas besprechen“ als eine dem 16. Jahrhundert geläufige Wendung allerdings nicht aus Luther. Hier hat es etwa die Bedeutung „erörtern“.

haben ein gute züuerficht on alle menschliche disputacion gegen gott, bebelhen sich ym unnd setzen ym alle notdurfft frey heym. Da kumpt gott, ee sye sorgen unnd bitten, nimpt sich ir vil herter an wann sye selber und sagt 'Auch es jamert mich über das voldt, laß ich sye heym geen, so verschmachten
 5 sye uff dem weg'. Syhe wie ein freüntlichen gott wir haben, der da auch forget, wie er den schendtlichen hauch erhalten wöll. Da würt nun uffgericht die hoffnung und der mensch durch die wort Christi getröst, so er sagt, 'die ligen da unnd warten uff mich noch biß an den dritten tag, ich müß ym auch genüg geben'. Da sehent ir, das alle die so dem wort gottes fleissig
 10 anhangen, von gott selbs gespeißt werden. Dann das ist die art und die krafft des glaubens, uß dem wort gottes allein härtsiehende. Darumb, lieben freünd, lassen uns ein mal ansahen zü glauben: dann allein der unglaub ein ursach ist aller sünd und laster so hez überhand genommen in allen ständen. Wie kumpt es, das über al so vil toechter weyber und büben seind,¹ auch so
 15 vil landbetrieger, dieb, räuber, wücherer, mörder, symoneyer, pfründvertäuffer? Es kumpt alles uß dem vnglauben, dann solche menschen urtehlen allein nach der menschlichen vernunft, die vernunft allein nach dem das sye sycht: was sye aber nit sycht, mag sye nit begreiffen. Derhalb so sye in gott durch den glauben ir vertrauen nit setzt, so müß sye in ir selbs verzweyfelden und also
 20 büben und scheldt machen. Merck, also geet es zü, wa die menschen ire vernunft unnd nit den glauben regieren lassen. Nun wie ir den glauben gelernet habt, also sollen wir auch die liebe lernen. Denn Christus wirt uns zweyerley gestalt vorgebildet. Nemlich zü einem bild des glaubens, das wir nit sorgfellig sein sollen. Auch zü einem bild der liebe, uff das wie er uns
 25 thüt, für uns sorgfellig ist, und wie er uns speißt, drendt unnd kleydet allein uß freyer liebe, nit von feins nuß wegen oder uß unserm verdhenst,

22 Am Rande: Christ' uns fürgebildet i zweyerley weis.

1 legen GH beuelchen DE befehlen G befehelen H 2 ime (2) BDEFI tombt FH
 ehe DEF 3 saget BDEFI 4 gon B ghan DE gan CFGH verschwachen CX 5 der
 auch X 6 wolle DEFG wolle HI 7 getroßt G 8 biß *B jnen I 9 gnug DEF
 sehet BCDEFHI seht G die dem GH 10 selbst DEFGHI gespeisset I ist ye die I
 vnd krafft I 11 crafft DE her *B 12 laßt *B gelauben BCDEF gleuben GH
 vnglauben C 13 hezt C ig G igt H hezund X genumen CI stenden *B 14 töbt F
 tombt GH dz über (vber DE) also vil ABCDE das vberauf also vil X das aber also vil FGI
 aber dz also viel H törticher BDEFGI törticher H 15 rauber BCFI rauber DE töber GH
 wücherer BI symoneyer vnd pfründ vertauffer (pfrund verkuuffer GH) BCDEFGHX symoneyer vnd
 auch pfründt vertauffer I 16 tombt G als BCDEFH 18 begreuffen DE beßhalb X
 19 seht, müß *B verzweiffen DEF 20 geht DEFGH wo DEFGHI 22 lieb BCDEFI
 dan I 23 vorgebildt BDEFGI Nemlich AXXVII 25 trendt *B 26 ader GH
 vnser BDEF vnserem GH vnser I

¹ Man könnte angefihts der Übereinstimmung von ABCDE niedd. over sin = „über das Maß sein, obenauf sein“ zur Erklärung heranziehen, doch wäre dann die Stellung des über auffallend. So liegt es näher überal so zu lesen.

also sollen wir auch gûts thûn, frey und umb sunst unserm nechsten uff lau-
 terer liebe: damit wie dir Christus ist, das du also auch deinem nechsten
 Christus sehest. Darumb secht ir, das alle Mûnch und Nonnen werck ver-
 geblich und verdampt seyen, dann sye nit gericht sind zû dhenen item nechsten,
 sonder allein darnach, das sye durch ire werck vor gott vil verdhenen wôllen. 5
 Denn rechte Christenliche werck müssen dahyn gangz frey geen, das sye dem
 nechsten zû gûtt beschehen, unnd nitt darumb, das wir vermehren, vil dar-
 durch bey gott zû verdhenen: sonder allein frey hyn geschendct unnd in die
 rapus geworffen, wie dann gott auch gethon hatt, der seine gûttheit in die
 rapus geworffen und sein leer, wort unnd leben der gemeyn geschendct hat. 10
 Selig die dise schendung mit danck annemen. Das sag ich allein darumb,
 das ir sehent, alle Euangelia dahyn dringen und nichts anders haben wôllen
 und gott forbert nichts anders von uns, allein das wir uns unserm nechsten
 zû dhenst geben und yn für gott halten. Wie der .xliij. psalm sagt 'Hör 15
 Israhel, ich binn dein gott. Ich wil dich nit vast umb deines opffern willen
 straffen, dann alles was du hast oder mir opffern kanst, das ist schon alles
 vorhyn mein: dann alle wilde thier die uff bergen und felden hyn und hâr
 lauffen, die seind alle vorhyn mein. Mehnestu, ich wôll rindt fleisch effen
 unnd bockblüt trinden?' x. Also sagt er zû uns auch 'Syh Israhel, ich 20
 binn dein gott, und nit du mein gott, ich wil dir geben und nit du mir:
 hör Israhel, ich wil nit mit dir zürnen, das du mir nit vil opfferst, denn
 was du im stall, hauff unnd hoff hast, das ist alles vorhyn mein, dann ich
 habz hynein geschickt'. Da hatt er seyn troffen die Juden die da hoch uff ir
 opffer bochen. Nun so er das opffer verwirfft, was will er dann haben?
 25 Spricht der text: 'Fortan opffer mir das lob unnd dein gelübdt' x. Das
 ist, dein herz wil ich haben. Stelle dich uff mich unnd halt mich für einen
 freündtlichen, gnedigen gott, das ich dein gott sey, so hab ich genüg. In der
 zûversicht unnd hoffnung solst deinen glauben geben, yn für einen freündtlichen
 gott erkennen, ym anhangen, unnd in den höchsten nöten zu ym fliehen.

3 Am Rande: Mûnch vn Nonnen werck verdampt.

1 vnsern *B nechsten GH, ebenso im Folgenden lauter BC lauter GHI 2 dar-
 mit DEFI wie dir Christus Christus ist DEFGHI dein ADEF deynnem BC deinen I
 negsten F 3 christen sehest H sehet FGH Mûnch FGH mûnch I Nonne CI
 4 sein GHI seind BCI 5 sonder C wellen B wollen DEFGH 6 Dan DEFI
 gehen DEF 7 nächst B geschehen GH darum DE dar durch CDEFGH 8 Sunder CH
 9 gethan FI sein *B 10 1er BDEF 11 schandung BDEI 12 sehet *B tringen BCDEI
 wellen B wollen DEFGH 13 forbert B vnserem DEX vnser F vnseren GH nächsten B
 14 vor GH der 49 psal. BDE der Propheet im xliij. Psalmen X 16 denn *B abder G
 aber H 17 den *B heer B her CDEFGHI 18 sein BC syndt DEF Rainstu DEFI
 well B woll G 19 bockblüt B bockblut G bockblut H 21 For DE hörnen H
 23 ire C 24 buchen DEFI verwirfft *B 25 Text fortan opffer (fortan, opffer C
 fortan, Opffer DEX fortan. Opffer Fghi) *BX 27 gnüg BDEFI genung H 28 zu-
 versicht vn || vn hoffnung DE sollest BCDEFI sollestu GHX vor H

Glaub und erwart, so würt er dir helfen, daran soltu nitt zweifeln. Nach dem soltu deinem nechsten frey unnd umb sunst dhnen. Glaub unnd erwart, gott würt dir zehilff kummen. Die warheit gotts bleibt ewiglich. Ps. cxi.

27.

Prebigt am Tage Iakobi.

(25. Juli.)

Die folgende Prebigt ist nur in der hier mitgetheilten unmittelbaren Nachschrift M. Stephan Roths (Zwidauer Rathsschulbibliothek Cod. H. II Fol. 12^a — 14^a) erhalten.

In die Iacobi praedicavit D. Martinus.

Euangelium Matthaei vigesimo.

Matth. 20,
20 ff.

Euangelium susse, libliche predig, ut billich, non debet esse gemein, quandoquidem eis debet praedicari qui sunt afflictarum conscientiarum.

5 Non pertinet, dienet nit uff hartte kopffe x. Christus ist uns surgebilt im euangelio uffs allerfreuntlichs ita, ut illa figura pertineat, gelange ad conscientiam, scherffe x. attingat carnem x. Patitur discipulos nerrisch ding furen x. Discipuli schmuden die sach humana ratione, aliis esset greuliche funde, scilicet ambitio x. Omnes 10 narrantur, das sie nit from sein x.

10 narren eben so wol ut illi duo x. Was fleisch ist, ist eittel funde, nerrisch. Dominus non culpatur, non lobet, attamen non rejicit, sed strafft. Ir seit mir gutte narren. Decet dominum, ut non billiche unrecht x. Instruit eos omnes, quomodo hic debent agere. Indicat suam charitatem in eo quod patitur eos et quod instruit eos. Conscientiis afflictis ist trostlich Christum

15 sic surbilden, non den storrigen kappen x. Tunc cor potest habere zuevorsicht zu Christo x. cum audit illam domini freuntlichkeit x. Si discipulis, et mihi erit mitis x. Die herttgeit, scherffe in eo est 'Potestis' x. Matth. 20, 23.

20 ita ut 'mortificamur propter eum tota die'. Phariseos non item. Quare? 44, 23. quia duplices sunt peccatores: qui cognoscunt peccatum, et qui non x. Discipuli konden dulden x. Pharisei non tacebant dicentes 'verum est', sed murmurabant, touffsen das mauß auff, oculos x. Unde non potest dulcis esse dominus suis. Phariseis non dat leiden baptizari x. discipulis suis

1 glaub was vnd erwart BC glaub wags (woges GH) vnd erwart DEFGHIX nicht I
 2 sollestu BGH sollt du C sollest du DEFI beinen H frey vmb sunst I sonst DEFG
 glaub (gelaub DE gleub FGHI) wags (woges GH) vnd erwart BX 3 zühilff CDEFI
 hüß GH kommen A. R. G. R. DEFG kommen. Amen HI goteß B ewiglichen DEFI
 cxi. (116. BDE) Gott sey Lob BX

13 Unter hic: „Hirinnen“

18 Dies: ungepanzerfegat

dat ꝛ. Nach der sehel sollen wir uns alles gutten ꝛum hern vorsehen, nach
 2. Cor. 1, 5. dem leib ꝛ. keldh, dampff leiden ꝛ. Tolerabilius est, ut homo habeat con-
 scientiam auffgericht ad dominum, quam in corde habere angst et foris gutte
 tage ꝛ. Dices 'Quando Ioannes bibit calicem, cum dicitur non mortuus?' ꝛ.
 Paulus hoc außgelegt 'sicut passiones Christi abundant in nobis, ita et con- 5
 solationes' ꝛ. Durum est hoc keldh tringten, tauffen. Habet in fin, cum
 vult nos from werden, gar tungten hynnein, muß drin ersauffen ꝛ. das die
 leiden stergker sein der ehr; leiden das ich ubertwinden kan, non est leiden,
 muß uber mir zcußamschlahen ꝛ. In hoc leiden fio novus homo ꝛ. Ir
 wolt entbor sißen, ego volo herunder stoßen ꝛ. Vult eos todten in externo 10
 corpore, ut intus salvi sint ꝛ. Nihil sagt zcu, lest hangen, quia fleischlich bit ꝛ.

2^a pars euangelii est, ut quemadmodum ipse fecit, ita et ipsi, habeant
 exemplum ꝛ. respicit charitatem. Meum regnum sit ita ordinatum, ut fure das
 widderpill ꝛ. Possem mit gewalt fahren vobiscum, quod insultatis fratribus,
 sed patior vos, kurbumb stel mich ut frater ꝛ. Sic erit et meum regnum, 15
 non mit gwalt fahren, sed regibus mundanis ꝛ. non rejicit weltlich obrig-
 keit ꝛ. gehen mit den menschen umb ut domini. Necesse est, ut sic fiat,
 quia mundus non sunt christlich, ideo opus est gladio ꝛ. Dei est ordinatio,
 ut principes gentium dominantur ꝛ. ut zwingen, dringen ab hominibus malis,
 ut quod nolint, cogantur facere ꝛ. Quia nemo bonus est, malum cor habet ꝛ. 20
 non facit quod debet, non sua cuique voluntas debet gestari ꝛ. Nemo
 faceret, quod deberet, si non potestas esset ꝛ. Hic est bestetiget, muß mit
 gwalt reghren. Qui mitis esset rex, nihil faceret ꝛ. Mit gwalt eos scilicet
 qui non fatiunt libentes ꝛ. Sed iis est vordampft potestas secularis qui
 sunt Christiani, non debent mit gwalt fahren ꝛ. Sic dicit hic: Meum 25
 regnum longe aliud erit, mit dienen sal es zugehen, non mit hirschen ꝛ.
 Satis in libello de weltlich ubrigkeit.¹ Natura hic gladii exprimitur ꝛ.
 Christianus potest uti gladio ut Abraham, David ꝛ. Natura gladii secularis
 est hic, die art habet ꝛ. Christen wessen stehet, ut gedult habeo tecum ꝛ.
 Sed si alter non est Christianus et vult perdere alios, tum ego possum uti 30
 gladio, quia non ꝛ. Ita potest Christianus uti gladio, sed non in Christianum,
 sed in weltlichen. Ita Christianus potest esse ein weltlich her. Sic Christus
 potuit habere ein ampt ꝛ. sed non fecit, quia habuit aliud offitium ꝛ. uber
 kein Christen bin ich ein her, sed diener ꝛ.

Inter Christianos non debet esse regnum, sed ministerium. Unde 35
 separandi sunt episcopi a principibus ꝛ. Episcopus debet praedicare, visi-
 tare infirmos ꝛ. trosten, helfen mit gut, leib, gebet, et si necesse esset, mori
 etiam ꝛ. Si essent boße kopff, debet dicere 'non cognosco te, relegam te

¹) Luthers Schrift „Von weltlicher Obrigkeit, wie weit man ihr Gehorsam schuldig sei“. Erlanger Ausgabe, Deutsche Schriften, Bb. XXII, S. 59—105.

magistratibus secularibus' ꝛ. Papa, episcopi haben gut handeln und in schwand bracht, credunt adhuc cedere eis euangelium ꝛ. et non credunt se contra euangelium facere ꝛ. Episcopus sit wie ein lanß furst ꝛ. Vestimenta unterscheiden sie, blat, spitzig hut, feder uff dem hut. Daß verbum
 5 stet hie, contra quod non possunt omnes episcopi ꝛ. Dominus semel proferet suum verbum ꝛ. Considerate verbum. Dominus servabit nos in verbo ꝛ. Jungste tag muß kommen, despero de hoc ꝛ. muß den episcopis vor die nasse halben ꝛ. alias non ꝛ. Deus custodiat nos, ne ir gebrangen billichen ꝛ. Hoc agendum est cum Christiano, ut mit willen folge mir ꝛ.
 10 Si nolit, detur magistratibus, stoßten dem teißer under das schwert, non solum Cesari, sed et Sathanae ꝛ. Non possum Christiano nocere an gut, leib ꝛ. straffen kan ich ihn, in ban thuen, ut redeat, et hoc fit, ut straffe ihn ꝛ. Debeo esse servus in omnibus quae possum ꝛ. Dominus ist ihe im herzen freuntlich, tamen strafft ehr carnem, et hoc est regnum Christi, quod vocatur
 15 regnum libe und demut ꝛ. Vos autem non sic, wirt den bischoffen ewig in ohren ligen ꝛ. Mea mititate loß ich euch herzu. Ita vos facite, ita ut Christianus agat, ut omnes sich seiner trosten, et tamen debet straffen ꝛ. Hoc est quod dicit: qui vult esse groß, der sal mir nit groß werden, gleich das widderpill. Prohibuerunt laicis legere scripturas. Duberey ist es, mit
 20 gefehr nos, illi non ꝛ. Fatiunt glossam: non sic vos, scilicet in corde ꝛ. et potest brangen ꝛ. modo in corde sit talis, demutig ꝛ. es gehet nit im herzen zu, muß mit den werkten herauß gehen ꝛ. Sic fecit hic Christus. Proximo non mit gebanden helfen, sed debet heraußer brechen in operibus ꝛ. non est hoc gedienet, sed getraumet ꝛ. Der dinst ist herauß zu deuten, ut
 25 ille alter sentiat ꝛ. Fides non eget außerlich wergt, ut ostendatur: possum habere in corde. Sed hic non sic. Was helfen mich dein gebanden? ego pereo fame ꝛ. Verterunt omnia. Fidem außerlich fecerunt, charitatem innerlich. Doceo hic in Christo, in corde meo, quod sit humilis et mitis ꝛ. Vos autem non sic, von dem außerlichen wandel Christianorum ꝛ. Gibe sal
 30 herauß, glaube hynein ꝛ. Christus non loquitur von einem innerlichen wesen, sed externo, quo debemus inter nos uti ꝛ. Der teuffel ist gestradt contra euangelium in vita illorum episcoporum ꝛ. non sunt Christenleut, sed weltlich fursten. Darumb müssen sie bannen, leut regiren ꝛ.

28.

Predigt am 8. Sonntag nach Trinitatis.

(26. Juli.)

Diese Predigt ist nur in der hier mitgetheilten unmittelbaren Nachschrift M. Stephan Roth's (Zwidauer Rathsschulbibliothek Cod. H. II Fol. 14^b—16^b) erhalten.

1 Für „vnd“ wird „vns“ zu lesen sein

Dominica post Iacobi D. Martinus
Euangelium Matt. 7.

Matth. 7,
15 ff.

I Deo praedicat dominus, quia prius praedicavit veram doctrinam praedicandam suo populo. Nota de praeceptis dei ꝛ. ita ut doceat, quomodo Christianus debeat esse *geschickt* erga se et proximum. Hanc doctrinam *wirt* 5
niemandts *fassen* ꝛ. Ideo semper erunt qui aliter interpretantur, *müssen*
falsche *prediger* sein. Ab illis *warnet* uns *Christus* ꝛ. Paulus in actibus, quum abiit a Mileto, mandavit, ut praedicatores adverterent *uff* das *vold* ꝛ. Unde scivit Paulus futuros falsopphetas? Inde, unde nos: quia videmus et certi sumus, quod minor pars *fast* verbum dei et euangelium ꝛ. Unde 10
sententia est, ut *simus*, *wagter* et non cogitemus, quod *tuti* simus, sed semper parati simus contra falsopphetas, qui erunt in finem mundi. Et hoc ideo ordinatum est a domino, ut verbum *gehe* im *schwung*. *Sunft* faceremus ut episcopi nostri et monachi, *stu* *ruhe* *siben* ꝛ. Ideo episcopos instituit, ne dormiant, sed occupent se praedicando, docendo, legendo ꝛ. Summa sum- 15
marum: non erimus sine pseudopphetis. Sed qui sunt falsi prophetae?

Matth. 7. 15. Indicat dominus 'in vestibus ovium' ꝛ. Nos *partim* habemus *gutt thun*, qui cognoscimus, quales sint et quales fuerint, sed major pars *hin und her* nesciunt ꝛ. nos quoque tales fuimus ꝛ.

'Vestitus ovium' das *ist* das *unglud* *ganß* *und* *gar*, das *blendet*, ratio 20
nit *so* *spitzig*, ut cognoscat ꝛ. si *wolffenhar*, *berntlaun* ꝛ. posseumus *terreri*
Sed non possumus illos cognoscere, nisi habeat spiritum ꝛ. Peccata externa non sunt *schaffwoll* ꝛ. Omnes Christiani sunt oves Christi, illas vult Christus ꝛ. Oportet, quod nomen *fuhren*, quod sint ecclesia Christi, quod habeant verbum dei, vicarii dei, populus dei, et summa summarum 25
müssen *als* *haben* quod nos veri Christiani, *muß* *alles* *do* *sein*, *prediger* ꝛ. Ita ut omnis inspiciens dicat 'das *ist* das *recht* *vold*'. Sic pharisaei et scribe apud Iudeos. Nihil Iudeis erat *fremdb*, quod *gotte* *zugehoret* ꝛ. Hic tunc capitur populus ꝛ. *merge*: si iste habet *tauff*, verbum ꝛ. Quare *muß* *ich* *ihm* *folgen*, si non pecco. Qui *spernit* vicarios dei, *spernit* deum ꝛ. *Schaff-* 30
kleider *ist* *der* *außerlich* *schmud*, *do* *mit* *Christlich* *kirchen* *fall* *gezcirt* *sein*, *das* *muß* *alles* *ein* *schantbedel* *hy* *werden* ꝛ. Sed quid faciendum? Duo homines ponendi: qui habent *geistlichen* *vorstandt* et qui *vornunfftigen* *vorstandt*. *Dy* *vornunfftigen* *vorstandt* *haben*, *sein* *bohyn* ꝛ. Nota quae dixerunt de voluntate dei ꝛ. *Der* *hauff* *kan* *das* *euangelium* *nit* *halten* *neque* *ei* *dictum* *est* 35
euangelium, ut intelligant. Sed qui habent *geistlichen* *vorstandt*, debemus esse adeo *securi* *und* *nit* *annehmen* ꝛ. Non credo tibi, quod sit Papa, ecclesia, quod dicas verbum: nihil me movit, ut credam ꝛ. quia hic scriptum est: non debeo *achtungh* *haben* *uff* *das* *schaffkleid*. Hic *Christus* *ubet* *den*

verß 'deposuit potentes' ꝛ. storzet die großen hanßen ꝛ. Haectenus coacti Luc. 1, 52.
 sumus credere quod decreverunt ꝛ. Nota quod instituerunt stiffe,
 et principes etiam ꝛ. gestradts contra euangelium handeln sollen ꝛ. Habebitis,
 sed nolite eis credere ꝛ. Magnam potestatem habemus contra nos, nos
 5 habemus pauperem Christum, quomodo ille iuvabit? certe iuvabit ꝛ. Verbum
 habent ipsi, nos penes est urteil ꝛ. modo nihil habent aliud quam quod
 omnes sic nobiscum servant ꝛ. et dicunt: Daß urtel sal stehen bey dem
 großen hauffen ꝛ. Etiam si omnes essent simul angeli etiam, tamen
 Christus ist stergter ꝛ. Ratio cogitur dicere, et si ceca sit, quod hic iudicium,
 10 urteil datur auditoribus, truß stoß daß wortt umb, et si nerrisch videatur,
 mandat ita, ut mea salus sit hic, non schlecht bevolhen, non timeo alios, si
 illum habeo aridentem ꝛ. Ratio hec non capit, sed pro spiritualibus dictum
 est. Pauci sunt qui adherent, multi qui loquuntur der widder ꝛ.

Sed verbum muß hindurch bringen ꝛ. Nota quae fecit, nota Heliae
 15 verbum contra Achab ꝛ. Ideo hodie fiet. Dy predig gilt dem hapt und
 geistlichen standt, ehr muß herdurch, quamvis postea cum factus fuerit matt ꝛ.
 nos quoque deficimus. Verbum ist so mechtig ꝛ. Sed adsumamus dy geist-
 lichen qui habent ein geistlichen vorstandt ꝛ. scilicet eos qui a suis operibus
 cadunt, und stehe non in sua iustitia, sed in iustitia Christi ꝛ. Ii cognoscunt
 20 pseudopphetas et iudicant, et si scripturam scripturae adderet ꝛ. et si
 esset populus dei et doceret opera, tum ego dico 'non est, non accipio, et
 si angelus aliud diceret, sola fides me justificat' ꝛ. Rationalis non item, Gal. 1, 8.
 qui nihil de Christo novit, sibet den hauffen an ꝛ. Ratio springt nit do
 hinuber ꝛ. Ille perit, den haben dy schaffskleider fressen, die wolff jcuriffen.
 25 Non mihi dubium est, quin vos habeantur intellectum, sed hoc timeo, daß wir
 nit zu stargt sein ꝛ. Irthumbß halben wirts kein not haben, schwachheit
 wirt do sein ꝛ.

Illi vestiti ovibus ꝛ. non docebunt malum facere ꝛ. sed bona opera ꝛ.
 Iam docet, quomodo cognoscendi sint ꝛ. Vos habetis ex meo euangelio,
 30 quod opera non justificant, sed sola fides. 2º scis, quae opera bona sint
 fatianda, scilicet domare carnem et juvare proximum. Hi sunt fructus tui,
 eorum fructus non serva. Nota: nullum opus fatiendum est, ut liberer a
 peccatis ꝛ. Unde mox concludo esse opera mala exoogitata a Sathana ꝛ.
 Nota de jejunio, quod solum debet servare, ut castigetur caro ꝛ. sed si fahren
 35 zu et praecipiant jejunare ꝛ. hac re bußest die sunden ꝛ. iam iudicium
 meum aderit et dicit 'sunt spinae et disteln' ꝛ. Du wilt virtutem, ut peo- Matt. 7, 16.
 catum tollat ꝛ. Du bist dornstrauch et me quoque facis ꝛ. bene 'distel und
 dorn' nominavit, quia cum lange tempus fuerit, fatiunt stachliche gewissen.
 Quid juvat proximum, ut jejunem, lang fast ꝛ. Spiritus dicit 'heb dich,
 40 male doces' ꝛ. Sic de reliquis operibus, missa, orare ꝛ. Omnia dohyn

2 Hinter „stiffe“: heßenschem (?), vermuthlich: heßenschulen

25 Sieß: habeatis

gericht, ut sunden bußen, mit got handeln ꝛ. Nemo habet nuß dabon, sed illi habent fere totum orbem terre ꝛ. Notat ea opera quae sunt contra charitatem. Id docebunt pseudoprophetae. Christianus inservit in omnibus proximo ꝛ. Das sein feigen, trauben, talia opera quae aliis sunt commodo. 5
 ·Nota: vitis geneußt nit ein ber ꝛ. Ita arbor unde bona dicitur? quod fructus aliis sunt commodo, feigen sunt opera, andern leuten nuß ꝛ. Eo sunt gericht omnia stiftt, Kloster, ut nemini inserviant. Pro se oravit, pro aliis non ꝛ. ita ut omnis vita von dem nechsten zu sich gehen. Contrarium facit Christianus, a se it ad proximum ꝛ. Cavendum est, ne veniant pseudoprophete qui auferunt fidem et charitatem, quasi dicat: sy werden domit umbgehen, ut 10
 faciant vos distel und dorn ꝛ. Inde nihil commodi est, zureißen kleider, stechen ꝛ. Vult nobis Christus das wol einbilden, et subdit de arbore ꝛ. Nota quae adversarii dicunt de fructibus, nehmen dye heilßamen wort und zihens uff iren tandt ꝛ. Fructus referunt ad externa peccata, grobe funde, nos ducimus contra euer schone gleißnende wergt, sed quis dat hoc intelligere? 15
 der vorstandt Gottis. Iudicat hic cui datus est spiritus ꝛ. Certum est, quod nos docemus et fidem et charitatem, certum est, quod Christus pro hominibus mortuus est ꝛ. et quod proximo inserviam exemplo Christi ꝛ. Über dem Euangelio werden wir uns zangten in finem mundi. Iudicium spirituale bestehet ꝛ. und ist recht, ratio zueuhet euangelium bohjn, spirituales 20
 dort. Euangelium loquitur hic von dem frommen eußerlichen schein, rhum, Matth. 7, 21. dicens 'Non omnis qui dicit mihi: domine' ꝛ. Venient et dicent 'ho lang Matth. 7, 21. haben wir meß gehalten et hoc et illud' ꝛ. 'sed qui voluntatem patris facit' ꝛ. tantum fecimus, quia tot oravi, tam diu vixi in lappen ꝛ. Nota de voluntate dei, non est voluntas dei, ut monch wirft ꝛ. Ir liben junglern, 25
 wo stehet das? ꝛ. Dices 'nos putamus bene et bonum esse' ꝛ. 'quare?' dicet 'gehbet hin zum teuffel, quia non patris voluntatem, sed vestram fecistis'. Quare male stant qui sunt in standt, quem non scit praeceptum a deo. 1. Cor. 7, 20. Maneat quisque in sua vocatione. Deus vult per euangelium, ut nemo stet Wf. 2, 10. in suis operibus, sed serviet filium suum vor ein hern. 'Osculamini filium' 30
 inquit pater ps. 2. 'halt euch an den sohn, si non, perdemini'. Von werkten abtretten und halten an Christum ꝛ. Secundo voluntas: ut dedit mihi zuevorsicht an Christo, ut an mir omnis homo habet zuevorsicht ꝛ. Hoc erit extremum iudicium ꝛ. multa fecistis, fecistis etiam in fide, fecistis etiam in charitate proximo aliquid, ut vobis Christus? 'Domine, domine' dixistis, 35
 in falschen werkten und dinsten servistis mihi ꝛ. Euangelium gehet uff die gleißnenden schonen wergt ꝛ. Adulterium et homicidium esse peccatum et Turca judicare potest.

30 Über und unter 'Osculamini filium' stehen noch die Worte: 'ita in hebraeo, in latino: erudimini, quasi praestato homagium'

29.

Predigt am 9. Sonntag nach Trinitatis.

(2. August.)

Während in der Wittenberger Stadtgemeinde bereits im Frühjahr 1523 der Meß- und sonstige Ceremoniengottesdienst beseitigt worden war, blieb in der Wittenberger Stiftskirche zunächst alles beim alten. In einem lateinischen Schreiben wandte sich Luther unter dem 1. März 1523 an das Domkapitel: „Video multorum hanc tolerantiam fieri occasionem pertinaciae et ludibrii adversus Euangelion, ut ipsa necessitas et tempus postulent, ut aliquando officium meum suscitem. Quare ad euangelicam normam primo privatim D. V. in Christo moneo ac requiro, ut communi opera curent aboleri, quicquid abominationis intolerabilis Euangelio hactenus toleratum est. Nam deinceps V. D. latere neque decet neque potest, quid christianum aut non christianum palam in loco isto fiat, quando tot sermonibus et libris vulgatum est Euangelion, ut id pueri et puellae et paene insensati sciant, et conscientia mea ob creditum mihi ministerium amplius me tacere non est passura“. Diese Mahnung wiederholte Luther in einer deutschen Zuschrift vom 11. Juli, insbesondere unter Hinweis auf Apgefch. 5, 29 und Gal. 1, 8 eine Berufung der Domherren an den Kurfürsten ablehnend: „Euer Liebe weiß auch wohl, daß hierauf nicht zu antworten ist, daß der Kurfürst gebiete oder nicht gebiete, zu thun oder zu ändern. Ich rede ihund mit eurem Gewissen: was gehet uns der Kurfürst in solchen Sachen an?“ Seine Tags darauf über Matth. 5, 20 ff. gehaltene Predigt scheint Luther mit heftiger Polemik, wohl nicht ohne Bezugnahme auf den römischen Cultus in der Stiftskirche geschlossen zu haben.

Auf das Entschiedenste ging Luther hiergegen am 2. August auf der Kanzel vor. Unter seinen Zuhörern befand sich M. Stephan Roth, der, als Luther den Text verließ, um zur Polemik überzugehen, ähnlich wie am 12. Juli (vgl. oben S. 620) von weiterer Nachschrift der „zu scharfen“ Predigt abstand. Erst zwischen dem 6. und 13. September schrieb Roth das zweite, besonders wichtige Stück der Predigt von der Nachschrift eines Andern ab.

Der erste Theil der Predigt ist in Cod. H. II der Zwidauer Rathsschulbibliothek Bl. 16^b—17^a, der zweite ebenda Bl. 28^b—30^b überliefert.

Während der erste Theil nur in Roths Nachschrift uns vorliegt, brachte den zweiten in gemilderter Form zuerst die Wittenberger Gesamtausgabe der Werke Luthers IX (1558) Bl. 179^a—179^b, woraus ihn Altenburg Th. II 356—357 und Erlangen, Deutsche Schriften, 2. Aufl. Bd. XVII S. 56—58 abdruckten.

Vgl. Corp. Ref. Vol. I Nr. 249—251 Sp. 619—623. De Wette II S. 308. 355 f. Seidenborf, Commentarius historicus et apologeticus de Lutheranismo Francof. et Lipsa. MDCXCII Lib. I Sect. 57. § 153. Köstlin, Luthers Leben 3. Aufl. Bd. I S. 562 ff. Kolbe, Friedrich der Weise, S. 34 f. 65 ff. Buchwald, Zu dem Streite Luthers mit den Wittenberger Stiftsherren 1523—24 in den Theologischen Studien und Kritiken, Jahrgang 1884 S. 562—570 nebst Zusatz von Köstlin S. 571—577. Buchwald, Noch eine Bemerkung zu dem Streite u. s. w. Ebenda, Jahrgang 1885 S. 555—560.

Wir geben den ersten Theil der Predigt in der lateinisch-deutschen Nachschrift Roth's, den zweiten in der ganz deutschen Nachschrift, die Roth sich nachträglich verschaffte, und darunter in dem Text der Wittenberger Gesamtausgabe. Der Schluß des ersteren und der Anfang der beiden letzteren Texte decken sich.

Luc. 16, 9 ff.

Dominica post Petri D. M.
Evangelium Lucae. 16.

Non praedicat de fide, sed de operibus et fructibus fidei, scilicet charitate proximi. Stat in hoc, ut proximi cura habeatur, diene ihm mit Leib und leben, gut ꝛ.

Non satis est predigen vorstehen, horen, sed armati simus etiam, ut defendamus tales praedicationes et maneamus in ea ꝛ. contra diabolium in morte ꝛ. Videtur hoc euangelium et pleraque alia ad opera respicere ꝛ. haec adferat Sathan, et hic in vita iustitiarum, hypocritae ꝛ. ut hic simus armati ꝛ.

'Facite vobis' ꝛ. 'Hic clare', dicent, 'ponitur, ut fiant bona opera et faciamus amicos de mammona ꝛ. ubi nunc est doctrina tua de fide quae sola iustificet? ꝛ. Vides hic opera' ꝛ. Oportet, ut simus hic flug. Dicatis, quod haec scriptura et verba dei gebrauchten der sprach, ut homines inter se loquuntur, vha wie man uff der gassen redt, ut mater cum puero ꝛ. Dividitur primum innerlich, 2^{um} außerlich. Loquitur scriptura de justificatione. Primum wie es innerlich im herzen vor gott gehet, 2^o wie es vor den menschen gehet ꝛ. Coram deo non justificatur nisi qui habet lauter herz. 'Corda purificans fide' cor respicit ꝛ. non opera. Deus corde creditur ꝛ. Paulus Rho. 10. Coram deo sola fides iustificat sine operibus. Innerlich est ista justificatione. Loquitur scriptura nunc, ut est inter homines, nunc coram deo, non simul et semel, oportet et spruch darnach lauten. Si contrariantur, nos non contra id possumus aliquid. Hic nulla sunt opera, non juvant wahlen ꝛ. sed sola fides ꝛ. Sed illa spruch, ut hic gehen herauß coram hominibus, 'ore fit confessio ad salutem' ꝛ. ut certus sis et coram te et coram hominibus ꝛ. Qui non habent differentiam inter scripturas, faciunt errorem. Loquitur more hominum ꝛ. et ut parentes iubent filios esse mites, misericordes ꝛ. Per opus non fit misericors, sed oportet prius esse misericordem, et vade, indica te opere esse misericordem ꝛ.

Textus clare dicit 'facite vobis' ꝛ. i. e. si es Christianus in fide intus, vade et ostende foris te erga proximum, ut tu certus sis et alius etiam, ut exeat fides et ostendat se ꝛ. Nota 'veruntamen quod superest: date eleemosynam: et ecce omnia munda vobis' ꝛ. Et hoc dictum habebunt adversarii. Non loquitur von dem weßen das zwischen gott und menschen geht, sed quod zwischen menschen und menschen. Si dederis eleemosynam, faciet te intus rein, et extra coram hominibus mundus, ita ut fides tua te manente festet. Sic Danielis dictum ad Nabuchodonosor 'redime peccata eleemosynis'.

Der redet von got, der ander von den menschen, einer de fide in corde, alter Dan. 4. 24.
 coram hominibus ꝛ. i. e. tua eleemosyna faciet te certum esse remissa pec-
 cata te teste et aliis. Oportet scripturam loqui de operibus. Non satis
 est habere opera, sed et cor requiritur, opus tauge nit, si non est ex recht-
 5 schaffen herzen. Opus kein nuß, nisi cor adsit. Oportet cor esse rectum, si
 opus debet esse recht[sch]affen. Oportet fidem adesse, opera non fatiunt rein
 in corde, sed foris coram te et aliis hominibus ꝛ. Dic ex scriptura hanc
 glossam ꝛ.

Pro illo habes dictum Petri 'bleibet euch mit gutten werden' ꝛ. 2. Pe. i. 2. Wett. 1. 10.
 10 Non dicit, ut per opera justi fiat is ꝛ. sed dicit 'facitis, ut certi sitis' ꝛ.
 Scriptura loquitur de justificatione duplici: primo recht[sch]ertigkeit an ir selber,
 in qua non est conscientia gewiß, 2º de recht[sch]ertigkeit, ut est gewiß ꝛ.

Loquitur hic textus clare de amicis hic in terris, non in coelis, ut
 eruamus oculum qui respicit in coelum, et sumamus oculum qui respicit sanctos
 15 in terra ꝛ. Sancti in coelis non egent nostris operibus, sed sancti in terris ꝛ.
 Schaff freunde, ubi vides pauperes, infirmos, unvorstendige. Illis sis auxilio.
 Ii dabunt testimonium tibi in extremis, ii werden bey dir stehen et ostendent
 tuam fidem ꝛ. Sic eris certus tu, quod fidem habes. Non ad sanctos
 respiciendum ꝛ. Intercessio nulla erit tunc.

20 'Mammon' reichthum, gut, das ubrig ist, dicit 'iniquum', quia non est
 homo qui bene utitur, quia qui est sine fide, non cogitat juvare proximum.
 Niemandt thut recht damit exceptis Christianis ꝛ. Datum est, ut egentem
 juvat. Semper cumulant avari, cogitant de ventre ꝛ.

Peccatum duplex: peccatum quod est contra fidem, non est ferendum,
 25 quod contra charitatem, bene est ferendum ꝛ. Infirmi in fide et vita sunt
 ferendi, leiden ꝛ. Cum peccatoribus crassioribus habendum est mittleiden ꝛ.

Eur libe hat oft gehort das zweierley funde sein ꝛ. dy funde widder die
 lehre, den glauben ist nit zu leiden, abder widder dy libe kan man wol
 leiden. Das ist, das man nur von den werkten abtritt und jha nit dulde
 die den glauben und lehr des glaubens umbstoße. Ich kan und sol leiden
 5 die schwachen im glauben und in der libe abder leben, das ist gebotten, das
 ich die gedult habe, nota ebruch ꝛ. Den das findt alles wergt widder den
 negsten und widder menschen. Dy lassen nach humber bleiben den rechten

Ernstliche Erinnerung Doct. Mart. Luth. an die Thumherrn im
 Stiff zu Wittemberg, in öffentlicher Predigt der ganzen Gemeine.

Es sind zweierley Sünde, Die erste wider das Wort, oder Christliche
 Vere und Glauben, Die ander wider die Liebe. Die sünde wider die Vere sol
 5 in keinem wege geduldet werden, Mit der sünde aber wider die Liebe ist ge-
 dult zu haben, weil dadurch allein wider den Nehesten gehandelt wird on
 verlegung der Vere und des Glaubens.

benigne cum iis agendum est, ut meliores fiant, si ceciderint, ut resurgant ꝛ. Sed quod est contra fidem non est ibi tacendum ꝛ. Item ii non ferendi sunt qui nolunt meliores fieri et contententur ꝛ. rectum esse ꝛ. Nota exemplum in Christo ꝛ. Stellen uns zcuz libe faullig ꝛ.

Ea dicta sunt uff die hern uffm Schloß ꝛ. Et multa hic 5
dixit tanta vehementia ut nihil supra.

vorstandt des glaubens, das man wiß, das es unrecht ist. Darumb sal man solche tragen und also mit ihn umbgehen, das man sie bessere. Was aber widder den glauben, Gottes ehr ist, dazcu sal man nit schweigen, wen das hat Christus nit than und wils auch von uns nit haben, alß wen ich hore, das jemandt predig widder den glauben und sehe, das ehr nicht nach der lehr 5
des glaubens leben wil und sich der werck vleiß, dy widder die lehr sein: das sol ich schlecht nit leidenn nach schweigen. Da sal alle freunttschaft auß sein. Drumb sag ich also: wir lassens geschehen, das du brechlich seist, wen du dich nur vor ein sunder erkenest, wollen wir gern gebult haben: wie wir sehen, das Christus than hat, das ehr mit den Jungern uffs allerfreuntlichst 10
ist umbgangen, wen sie irreten, aber den phariseern nie kein freuntlich wortt hat zcu gesprochen. Das sag ich darumb, den ich wiß, das wir nit alle Christen sein, drumb musßen wir sehen, das wir nit gottes zorn uff uns laden, das ehr uns ein mahl heimsuche. Denn es ist gnug, das wir alzu schwach und faul seint. Drumb ist es zeit, das ich die hern uffm schloß 15
ermane, ich hab sie nu zwoy mahl erfucht und mit schriften treulich gebethen, das sie döchten und machten des unchristlichen weßens weniger,¹ weil sie g sint sein bey uns zcu wohnen, und wollen auch den nahmen haben, das sie Christen

Wo aber wider das Wort, Glauben und Gottes ehre etwas furgenomen wird, da ist in keinem wege zu schweigen, viel weniger gebult zu tragen, Sondern harter widerstand zu thun, als da sind, die wider des glaubens Lere die Leute auff das vertrauen der werck füren, als zur seligkeit nötig, wie die Phariseeer und Schriftgelehrten auff die werck des Gesezes, und auff die Beschnittung fast drungen, wie hin und her im Euangelio zu sehen, das Christus inen hefftig zuspricht und harten widerstand thut. Das sage ich darumb, das wir uns mit frembden sünden nicht beladen.

Ich hab die Thumherrn im Stiff nu zwoy mal treulich vermanet, eins Latinisch, darnach Deusch, Sie wolten in der Stiffkirchen die Verpfflichten 10
Misbreuche und unchristliche Ceremonien ubergeben und fallen lassen, hinfurt mit irem singen, lesen und Ceremonien sich dem Euangelio gemess halten.

¹) döchten ist eine niederdeutsche (mitteldeutsche) Form des Prät. von dürfen, das hier in der Bedeutung „Grund, Ursache haben, verpflichtet sein“ zu nehmen ist. Der Inhalt der Verpflichtung ist durch einen gleichgeordneten Satz mit und ausgedrückt.

heissen, des wil ich sie auch iczt öffentlich vormahnen, das ir mir zceugnuß
 gebet, das ich mein gwißhen errettet hab am jungsten tage und sagen konde
 'ich hab gehandelt, wie ich sal', so bit ich sie nuh, das sie wollen dreyh
 sehen, was sie machen mit solchem frevel. Ich hab ihn bißhehr geschonet, das
 5 sie nit mochten sagen, ich het es nit gnungl geprediget, aber nuhn hab ichs
 hovil gsagt und getriben, das es auch dy jungen kinder mochten vorstehen,
 das ich mich vorsehe, ich hab ihn gnungl gthan. Aber sie wollen mit dem
 kopff hndurch und ir ding mit gwalt erhalten, drumb konnen wir nit
 schweigen. Mir kan zwar kein leid darmit geschehen, dan ich bin von gotts
 10 gnaden so reich, das mir widder freund helffen noch feind schaden konnen.
 Doch wolde ich gerne, das es also ging, das wir alle freund wehren, das
 wir schuldig sein. Darumb muß ich sie öffentlich vormahnen, das sie ir
 mißbreuch abethuen, das sie all wol wissen, das es unrecht ist, abder jha das
 meist teil: welche es aber nit wusten, wen sie from wehren und ernst hetten
 15 gott zcu dienen, solten sie zcu iren brudern kommen die es vorstehen und sich
 demutigen und denselbten folgen. Sunst werden sie Gott erzornen und
 machen, das ehr sie heim suche und straffe. Das wer mir aber leid. Wollen
 sie aber nit auffhoren, so ist der herr vor der thur, sie dorffen sich auch nit
 damit entschuldigen, das es der Churfurst gebeutt nicht anders zcumachen und
 20 halben, wie es langst gwesen. Was fragen wir nach ihm? ehr hat nit
 weiter zcu gebitten den in weltlichen sachen. Wen ehr aber wolde weiter
 greiffen, so wollen wir sprechen 'Gnädiger herr, wart ir euers regiments,
 man muß got mehr gehorchen den den menschen'. Drum bentschuldiget sie
 das nicht. Es gehet noch hmyer dar das Salve regina, sehlmesseñ und vigilien
 25 und solcher greuel, das¹ sie lang solten abgangen haben. Ich wil aber nicht

Weil ich aber keine besserung sehe folgen, sondern erfare das Widerspiel, das
 sie ir gottlos Wesen mit gewalt verteidigen wollen, dazu unser spotten, Wil
 ich nu zum dritten mal sie in ewer gegenwart und anhören ermanen, auff
 das ir mir fur Gottes gericht des solt zeugen sein, damit ich mein Gewissen
 5 erledige, Ezech. 3. 'Wo du den Gottlosen nicht warneßt etc. wil ich sein Blut
 von deiner Hand foddern'.

Se geben fur, das sie darumb das gottlose Wesen treiben, das sie es
 der Fürst heißt. Aber was gehet uns in diesem fall des Fürsten befehl an?
 Der Fürst ist ein weltlicher Regent, welchem gebürt das Schwert, nicht das
 10 Prebigamt zu versorgen. Sie wissen, das man hierin Gott mehr sol gehorsam
 sein denn den Menschen. Auch mügen sie mit Warheit nicht furtwenden, als
 verstünden sie die Sach nicht. Denn on zweivel ja etliche find die es wol
 wissen, Und obs inen daran mangelt, warumb meiden sie unser Sammlung,
 hören Gottes wort nicht? Zu dem wil ich nicht, das man mit inen anders

¹) Hdschr.: dz. Dafür des zu setzen, scheint unnötig, da sich (niederb.) auch der Accu-
 fativ bei abgehen findet.

geratten haben, das man widder sie handele und anders angreiff, den christlich ist. Das betveget mich aber darzu, das ich ihn solchs sage, das ich hie ein prediger bin und weil es alles ein gemein ist, ist es nicht zu leiden, das sie mein lehre vorachten und nit annehmen wollen. Wen sie so schwach wehren, das sie es nicht vorstehen kondten, so wolten wir wol mit ihn gedult haben, 5 aber dweil es so hartte kopffe sein, dy nit wollen hohren, so musffen wir sie straffen. Auch wil ich euch euer aller beschwehrung sagen, dy ir von ihn habt, den ir seitt bey ihn und habt es nuh so weit bracht, das der greul widder den glauben abgangen und die lehr ganz reyn ist, aber da ist ehr noch gar miteinander. Weil sie nuh teglich bey uns wohnen und mit uns 10 essen und tringlen und lassens ymmer also gehen im forigen weffen, so wirt es gehen, wie Sant Paul sagt, das ir euch werdt beladen mit frembden sunden. Das ist eur beschwehrung, meine aber ist die die ich gsagt habe, das ich mein gtwiffen nicht kond erretten, ich hetts ihn den gsagt, und ich hab sorg, das das auch die schuldt sey, worumb das euangelium so wenig bey 15 uns wirglet, das wir den mißbrauch widder das euangelium leiden. Drumb musffen wir des entgelden, das ist uns nuhn zu schwer. Drumb bit ich euch, ir wolt helfen darzu thuen nicht mit dem schwertt und mit nachreden, sondern also das wir mit ernst, wie wir schuldig sein, anfangen und beten vor sie, und das ein iczlicher also dengle, das es uns heim gebe, was sie treiben. 20 Wir wollen sie noch nicht verbannen und von uns thuen, sondern vor bitten, das sie gott erleuchte und ihn gnade gebe. Wil das nit helfen, so musffen wir den weitter darzu thuen, und hie wil ich sie abermahl vormahnen, das sie sich fuhr sehen und unßer gebet nit auff sich laden, den es mocht jemandt also bitten, das sie zu leht heimgesucht wurden, wen sie nit wolten horen, 25

umbgehen sol, denn Christliche Lieb erfoddert. Betveget sie solchs alles nicht, ist zu besorgen, das sie unser Lere, wie gesagt, verachten, welche wir Gott lob warhafftiglich wissen, das sie die reine, göttliche Wahrheit ist.

Al bin ich von euch auch zum Predigamt beruffen, habe ein göttlichen Befehl, das ich die gemeine Gottes allhie mit dem reinen Wort weiden soll. 5 Wil mir derhalb von Ampts wegen gebüren, darob mit ernst zu sein, das solch Ubel und Ergernis in der Stifftkirchen abgestellt werde, damit wir uns frembder sünden und straffe nicht teilhaftig machen.

Doch wollen wir solchen ernst gegen sie nicht furnemen mit ir Beschwerung oder Fahr, das wir geschwind mit inen faren oder gewalt gegen 10 sie uben solten, Sondern wollen die Sach auffß erste Gott furtragen und bitten, das Er sie wolle erleuchten und Gnade verleihen, das sie sich bessern, ir Gottlos wesen abthun und uns gleichmessig halten.

Alßts denn nichts, da Gott fur sey, wollen wir weiter sehen was zu thun. Denn ich kan und wil meine und meiner Lere zuhörer Gewiffen durch 15 ir Gottlos wesen nicht lenger lassen belectt und verunheiligt werden. Wir

das Gott uber sie ein schrecklich urteil liß gehen. Aber das wollen wir noch ein weil wehren. Wollen sie aber nit folgen, so sehen sie sich fuhr, den sie werden dem urteil nit entlauffen. Den die achs ist schon an baum geleget. Matth. 3. 10. Wen es den uber sie kommen wirt, so werden sie wollen schreiben und hulff suchen, so ist es den zu lang geharrett. Drumb hab ich sie iczt wollen öffentlich warnen, nachdem ich sie fuhr zweymall heimlich vormant habe, welchs ich wol nit schuldig gewest wehr. Wollen sie aber das nit annehmen und iha bey irem weßen bleiben, so lassen sie uns den christlichen nahmen, das man sie halte wie heiden und unchristen, abder wen sie den nahmen mit uns behalten wollen, so konnen wirs nit leiden. Drumb bit ich, thut darzu, es ist mein ernst, ich bin so wol ein bub als ein andrer, doch wen ichs mit ernst angreifen wolde, wolde ich ihn wol schaden thuen, es ist nit scherzen mit dem gebet. Uns konden sie so vil leidts nicht thun, wir wollens gern haben, aber das konnen wir nit leiden, das sie widder das Euangelium handeln wollen.

wollen sie zwar (wo inen nicht zu sagen) ir Gottlos wesen imerhin lassen treiben, Doch so fern, das sie bekennen, das sie damit nicht dem warhafftigen Gott, sondern als Abgöttische dem leidigen Teufel dienen. Ich bin ein armer Sünder so wol als andere, Aber des bin ich Gott Lob gewis, das so ich auff Gottes befehl und zusage im namen Christi etwas bitte, das mein Gebet gewislich erhöret ist.

Wer lieber wolt ich, sie lieffen inen meine trewe Ermanung zu herzen gehen, wie mir ir Fahr und gros Unglück, das sie noch zur zeit nicht fülen, zu herzen gehet. Wir wollen sie nicht verwerffen, wo sie sich bessern, Folgen sie nu unserm Rat, wollen wir sie als unsere Mitbrüdere annemen, Wo aber nicht, so werden sie Gottes urteil fülen, das inen zu schwer wird sein, wie geschriben stehet 'Schrecklich ist, in die Hende des lebendigen Gottes Hebr. 10. 31. zu fallen'.

30.

Predigt am Tage der Himmelfahrt Mariä.

(15. August.)

Diese Predigt ist nur in M. Stephan Roths unmittelbarer Nachschrift erhalten (Zwidauer Cod. H. II Fol. 18^a—20^a).

In die assumptionis Mariae. D. Martinus.
Euangelium Lucae. X.

Luc. 10, 28 ff.

Qui instituerunt hoc festum, fuerunt so klug als tue propter euangelium. 'Reume dich, bundtschuh.' Non bonum est keudeln mit der schrift. Dy lumpenprediger duxerunt euangelium quo voluerunt. Dimittamus quae dicta sunt hactenus de activa et contemplativa vita. Etsi

ex Augustino et aliis fluunt, velim verba esse incognita. De nulla vita scimus in terris quam de fide et charitate. *Zehrlich* est contemplativam vitam instituere ꝛ. nisi vocatus fueris a deo ꝛ. Verbum dei primum debemus audire et credere, deinde diligere proximum. Qui ita facit, bene ambulat. Qui non, *fehret* ꝛum teuffel. Exempla sanctorum non sunt sequenda ꝛ. 5

2. Cor. 12, 2. Nota: Paulus raptus in coelum, ergo et nos ꝛ. non in hymmel lassen ꝛ.

Tractabimus euangelium ut alia euangelia. Maria audit verbum, Martha vult Mariam verbum lassen anstehen ꝛ. sed Christus schleust ein urtel ꝛ. Discrimen faciendum est de fide et operibus. Differunt ut hymmel und erden ꝛ. fides hoher quam lib, ut corpus quam omnia opera, sein vor- 10 gentlich dingt, nihil sunt ad verbum dei et fidem. Verbum manet ewig,

Matth. 1, 16. standthafftig contra teuffel, todt, hel ꝛ. Verbum dei est 'ein krafft gottis', quod solum potest sine omnibus operibus, antequam quicquam facias, justificat et liberat a peccato, morte, inferno ꝛ. Non dicendum est ita 'faciamus opera, ut from werden' ꝛ. Mariam videmus hic nihil aliud facere quam 15 stil sitzen ꝛ. Solum verbum facit ad from ꝛu werden. Si aliud, dixisset utique 'Maria, vade et fac etiam hoc vel hoc' ꝛ. Dabey wil ehr sie lassen wlehen. Si non manserit solum, nihil efficiet ꝛ. Marthe opera non rejicit, sed dicit 'sorget, ac si hoc esset das recht stud, et vis a verbo abdringen Mariam' ꝛ. quasi dicat 'Martha, vorschaff, das verbum reyn sey prius et 20 fides daran henge ꝛ. verbum meum est eternum, tuum opus praeterit in

1. Cor. 13, 13. puncto' ꝛ. tamen dicit Paulus in Co: 'charitas major horum'. Multos vor den kopff gestossen istud dictum ꝛ. 'oportet', dicunt, 'etiam opera habere' ꝛ.

Matth. 1, 16. Nos dicimus 'non'. Paulus non contradicit sibi ꝛ. dicit 'verbum est virtus dei', die do thetig ist, funde vorschling, hell außleschett' ꝛ. Verbum est 25 maximum, ideo oportet et fidem esse maximam. Paulus ideo tribuit maximam partem, quia breitt sich weitter auß, breitter ist sie, sed non krefftiger. Ita nota: cum fidem habeo, est tantum inter me et deum, pro te non possum credere, qui habet, habet aldo. Item fides cessabit, in vita alia videbimus quae jam credimus, nympt ein ende. Sed charitas geneuft iderman, breit sich 30 weit auß. Si est pauper, do; si ungelert, doceo ꝛ. omnibus servio. Item perpetuo durat, non cessat, fides et spes cessant charitati. Nos quia in alia vita amabimus proximos ꝛ. Nullum opus charitatis so stargt, krefftig, quod posset unum peccatum tollere, infernum claudere, tod, funde vorschlingen ꝛ.

Matth. 13, 31. Sola fides hoc facit. 'Simile est regnum coeli grano synapis'. Fides jacet 35 in corde et manet ꝛ. charitas wirt groß, extendit se ut rami, sed rami non sunt so krefftig ut radix, granum ꝛ. Sic et fides et charitas. Videndum est quorsum Paulus loquatur, sein prediget furt heruff die libe tegen den nehesten. In Rhomanis loquitur de fide satis. Fides bleibt dir allein, charitas dienet iderman. 40

Martha sal schlecht dohyn wirgten und stil stehen mit sorgen, Maria audire verbum et non culpae ꝛ. Sed natura comparatum est, ut cogitemus

non satis esse fidem, sed opera debere requiri ꝛ. Wirglen sollen wir, sed non sorgen. Ita ut verbum uff mich gehe, opus uff den negsten. Opera machen nit from, machen dich nuß. Die historien sal dienen vor dy bauchdiener, freßling. Martha fuit ut ein Kochyn, hat wollen des bauchs warten.

5 Quamvis bonum sit nutrire praedicatoribus, ut plus respicerent esuriam anime quam ventris ꝛ. Christus vorgift also des essens mit seiner predig ꝛ. ac si diceret Christus 'ne sitis solliciti de victu' ꝛ. 'primum quaerite regnum dei' ꝛ. Si jussisset juvare Mariam ꝛ. Das hat Lucas damit gemeinet freylich ꝛ.

Matth. 6, 25.
23.

10 Duo regimina necessaria sunt in mundo, ein Christlich leben kan man nit zwingen reghren mit geset. Si capitur legibus, jam non est Christianus. Multos sanctos patres movit, ut legibus coecercerent ꝛ. contra si non coecentur legibus ꝛ. abutuntur libertate Christiana. Si dimittuntur, fit scandalum euangelio. Si debent coeceri, iterum non est bonum, quia coacti

15 facerent, et tunc non esset Christianus, quia Christiano non est lex data nec danda. Frey facit omnia. Diffe zwey indicat hic Christus ꝛ.

Castellum est regnum Israel, das volck qui est sub lege. Martha sunt die fromme Juden, qui faciebant secundum legem omnia ꝛ. mit gesehen vorfast. Christus leß bleiben, sed interim erigit aliud regnum et praedicat

20 verbum ꝛ. Si spiritus est in Christiano, non opus est, ut cogatur ꝛ. sponte sequitur et facit quae placent deo ꝛ. darff ihn nit binner uff zeit und tag ꝛ. Solche volck vult habere Christus, dy allein hangen am wort ꝛ. Cum hec dicuntur, letamur, quod eximimur a legibus ꝛ. et abutimur libertate Christiana, et nihil aliud sumit de euangelio nisi libertatem qua abutitur,

25 gehet hyn ut brutum ꝛ. Hoc movit patres sanctos, ut ordinationes constituerent. Sic venit antichristus in mundum ꝛ. si unum fecerunt, tunc duo, tunc tria statuta ꝛ. quoad venerit ad infinita ꝛ. so wirts widder kommen ꝛ. non capiuntur die frechen verbo ꝛ. Quid faciendum? ꝛ. Verbum praedicandum. Folgen, so folgen, bleiben sie, so bleiben sie ꝛ.

30 Das wort muß frey seyn und gehen, qui non vult ꝛ. das wir sie under dy weltlich hand werffen und lassen die zwingen legibus ꝛ. In hoc castello habuit et suos deus, scilicet Mariam ꝛ. Sic et apud nos esse debet ꝛ. ich wil nit halten, sed frey und willig ꝛ. nur das ich dir nuß wil seyn. Si sic posset esse in stifften, clostern, bene esset ꝛ. Quicquid agamus, agemus

35 frey willig. Qui non vult willig, abeat. Si hodie non haberet lust, cras reverteretur. Christianus wil nit gebunden sein, sed si vult, so wil ehrs willig ane zwangl thuen. Ita regit Christus in mundo, ut non so gemein macht Christen ut nos, non omnes faciunt frey statuta in stifften, klostern, quasi dicat 'Martha, dych zwing dringet,'¹ ut facis haec. Maria stehet stil

40 et facit etiam opus, sed cum willigen herzen, mit ertweling ꝛ. Videmus in

¹) zwing ist Subst.

istis hominibus: Si praedicatur euangelium, wirts ein rohe bold, si lex, tunc werden sie untreulich coram deo, si euangelium, sunt untreulich coram mundo ꝛ. non vult cum not und angst thuen ꝛ. Est hoc sacramentum hujus historiae ꝛ.

31.

Predigt am 11. Sonntag nach Trinitatis.

(16. August.)

Die folgende Predigt ist nur in der unmittelbaren Nachschrift M. Stephan Roth's erhalten (Zwickauer Cod. H. II Fol. 20^a—22^a).

Dominica sequenti D. Martinus.

Euangelium habetur Lucae. 18.

Luc. 18, 9 ff.

ET si sepe repetitum sit hoc euangelium, tamen quia debet esse quotidianus panis, volumus tractare ꝛ. Haec est dei natura, art, ut
Wf. 99, 1. destruet quod est aliquid, et contra. 'Sedet super Cherubim' ꝛ. Ita operatur
 et operabitur semper ꝛ. Mundus semper vult entbor, ipse semper dejicit.
 Exemplum est hic im höchsten stugf, betreffen dy gerechtigkeit und funde.
 Oportet se nidern et computari inter peccatores, si debet esse from ꝛ.
Luc. 14, 11. Alias wirt der spruch gehen 'qui se exaltat' ꝛ. Ex auditu habeat, qui quaerit
 gratiam a deo, oportet, quod audierit bonitatem et benignitatem dei. Pro-
 ponamus duos illos. Pharisaeus gehet in hohen und nidern wergten doher,
 quod dat decimas, deo dat, quod debet, item jejunit, quantum ad se, non
 est injustus ꝛ. quantum ad proximum, ita das ihn niemandt straffen lan.
 Consideranda sunt hec ꝛ. Exemplum est ille pharisaeus omnium illorum
 qui ꝛ. jha omnium. Contra publicanus aschenprobel ꝛ. qui ante oculos suos
 est peccator et ante omnium oculos ꝛ. praesertim pharisaei hujus, dem stund
 ehr vor den augen ꝛ. Hic ratio ist gefangen, ist auch auß, lan nit anders
Luc. 18, 14. schlißen, quam sit des teuffels. Sed Christus schleust das widderpil dicens
 'hic descendit justificatus in domum suam' ꝛ. Hic dejicitur pharisaeus in
 abgrund der hel. Hoc vident omnes, qui sunt Christiani, quia nos dicimus
 omnem Christianum debere suam vitam instituere in fide et charitate. Vide-
 bimus den pharisaer ein graulichen, schwarzen teuffel ꝛ. mit seinem fasten ꝛ.
 Cum auditur bonitas et benignitas Christi et credit, desperat ab omnibus
 operibus et justitiis suis, et hoc facit Christianum ꝛ. Hoc non videtis in
 pharisaeo. Est plenus unglaubens a vertice usque ad pedes ꝛ. Jha ꝛcum
 mauß gehet auß, summa summarum: non habet deum, est sibi ipsi deus,
 fidit operibus suis ꝛ. et vult, got sal ihn angefehen. Haec ratio non videt.
 Euangelium aperit. Qui scimus, possumus bene judicare, fein, quod ibi sit
 unglauben, vormessenheit, erigit se in deum, vorlaugtet got per unglauben ꝛ.

non servat primum praeceptum 'du solt kein andern got haben' x. in hoc non est contentus, sed in tali infidelitate dienet ehr got vormehens x. Cor suum est 'non egeo des gotts', et tamen accedit et vult dienen, ist lauter spott, gtaulelt vor ihm als in der fastnacht x. Item schendet, lefert nomen dei: ecce contra 2 praeceptum x. leugt in seinem herzen et tamen nomen sumit ins maul x. Quod si non esset, dixisset 'Quod ego probus sum x. non est meum, sed tua gratia', et comparasset se infimo peccatori, sic daret gloriam et laudem deo gar hin x. funft dicit, quod ipse hoc ex se quae-siverit et adeptus sit, unde contemnit alios x. et non confitetur se a deo habere, qui hoc confitetur, dicit ad fratrem 'stindstu, so rich ich nit wol, bistu boß, so bin ich nit from x. Hic pharisaeus furet ein spottschen gott-dienst, der gefellet ihm weniger quam si nihil fecisset x.

Etsi publicanus multa mala fecerit, tamen non spott ehr seins gotts x. Ita deus respicit peccatores et pharisaeos sabbathum servare, sollen seiner wergl gewarten und unßer stille lassen stehen. Id non fecit pharisaeus, si ego feci, so hats der teuffel gethan x. Vult deum vor ein naren halten, ac si non videret hypocrisin et fictionem x. Vide Hiere: 2. cisterna. Gott vorlassen sie, non habent fidem, vortrauen nit uff gott, fodiunt faule pffußen x. Solche wergl mugen nit bestehen vor gott x. Ostendam, daß du zwifeldig gesundigt hast x. Magnum est in homine mendatum facere in veritatem, peccatum in gerecht opus x. Tales sunt omnes qui sic in-
cedunt in suis operibus. Sumus gefellen hujus pharisaei, ut ipse mit schanden bestehet vor got, ita nos. 3er. 2. 13.

Alterum quod zcuftehet zu christlichem leben, est charitas. Fides respicit deum, manet bey uns und got. Charitas gehet herauß. Nota praecepta 2 tabule, do hat mein negfter von, non ego x. Ubi charitas est, ibi praecepta impleta sunt x. Hoc non vult non fecisse pharisaeus x. Si consideratur 'quam feteo coram deo peccatis meis', ego rursus patior frenum und helff et oro, ut ex peccatis liberetur, lebet dy funde alterius uff sich x. Pharisaeus gehet stet in zwifachtigen sunden doher x. Omnia agit per contentionem x. gaudet, cum male succedit publicano, quod peccator sit, sic diabolus gaudet x. Habet pharisaeus ein boßhafftige fraude super delictis und schaden peccatoris x. Habet cor vol haß, durchbittert x. Tales nos omnes sumus, jha ein gemeine plage uff erben. Wen Christus was redt, lasts ettwas gelben. Gaudemus, cum videmus alterum im schlam x. gelechter facimus. Wie vil sein der quos videmus jacere in peccatis. Pharisaeus coram mundo stehet schon, coram deo ut schwarze teuffel x. Ita fit, operculum detrahitur x. Resumpsit 7 praecepta x. Ita fit ubertrettungh aller geset, ubi charitas non est, gaudet, daß dy gebott gottes nit gehalten werden, duplex peccatum x. bleibt nit noch allein praeceptum, sed dicit rectum esse, quod noch bleibet, atque ita duplex peccatum x. Ubi non est fides, do ist nit gut gott loben x. et quanto propius acceditur, tanto pejor fit x. Ubi

non est fides et charitas, do gehets so zcu ꝛ. simulata sanctitas, ein glesende beyligkeit ist eine, est duplex iniquitas, zwoyfach schaltheit ꝛ.

Sequitur de publicano, in quo invenimus ein rechten standt eins Christenmenschen. Probus Christianus debet dicere se peccatorem. Christenmensch muß abtreten von seinen gutten werkten, sunst wirt ein pharisaer drauß, 5 jahre erunder ꝛ. Deinde oportet te scire bonitatem et benignitatem dei et hoc per euangelium. Do gehet den dy fromkeit an et cor incipit confidere deo et credere ea quae audivit et sensit de bonitate dei ꝛ. quae mala sunt in eo, tribuit sibi, quae bona, deo ꝛ. Quando tales homines habent cognitionem bonitatis dei, do istß geschehen ꝛ. Habet duas flugeln oratio publi- 10 cani: prima 'domine, sum peccator'. 2. 'du bist ein gnediger gott' ꝛ. Pharisaeus videt frembde funde et suam justitiam, hic publicanus videt frembde gerechtigkeit et suum peccatum ꝛ.

Et hoc fecit der rechte glaube, quam nisi habuisset, non ita orasset neque fuisset exauditus. De charitate non dicit euangelium de publicano, 15 sed certum est, quia fides affuit, charitas kan nit außen bleiben ꝛ. Si fructus habeo fidei, tum exerceo opera charitatis. Si modestus, proximi uxorem non violo et sic de aliis.

32.

Predigt am 12. Sonntage nach Trinitatis.

(23. August.)

Diese Predigt ist nur in M. Stephan Roth's unmittelbarer Nachschrift erhalten (Zwidauer Cod. H. II Fol. 22^a—24^a).

Dominica ante Bartholomei. D. Martinus.

Marc. 7, 31 ff.

Euangelium Marci 7.

OMne miraculum Christi continet in se totam vitam Christianam, einß mehr den das andere, enger ꝛ. quam aliud. Ita hoc est ꝛ. ut uber- 5 schuttet wurde externa multitudo. Fides et charitas hic docentur, fidei zwoy stuß geleert, propria et aliena. Adducentes habent gutte zcuvorsicht zcu Christo, cor eorum est, non repulsam passuros ꝛ. et illa zcuvorsicht ist der rechte warhafftige glaube. Fides mortua non fuit, illa fuit lebendig, bringet mit den werkten heraußer ꝛ. et, ut confidunt, geschihet ihn. Ita quisque habet 10 zcu deo ein gwißensschaff fiduciae ꝛ. wie ehr sich zcu ihm vorsicht, wirt ehr finden. Reumen sich sein zcußammen, misericordia dei et gratia et fides, non potest non misereri Deus ejus qui in eum confidit ꝛ. Also kummen

11 über „gnediger“ steht „Lob“

die beide zuſammen ꝛ. Das iſt das bild des fidei. Fidem hanc et fidutiam zu Christo werden nit errathen haben, in corde erdacht, gefunden, sed ex rumore de Christo, quod esset freuntlich ꝛ. ut audierunt, sic crediderunt. Das heißen wir den das euangelium predigen, ut praedicetur rumor de Christo, quis sit, was man an ihm habe, müssen zu ihm zuvorsehen. Euangelium non est praedicatio die die leut zwingt ut Moses, sed est de bonitate Christi ꝛ. Wie man sich uff ihn vorlest, so findet man ihn, so ist ehr ꝛ. Et haec est propria fides.

Aliena, quam habent propter alium quem adduxerunt, quam respexit dominus. Videtis quod aliena fides sibi nihil meretur, sed illi quem adduxerant ꝛ. Nemo salvatur per alterius fidem ꝛ. Non potest communicari meus baptismus, sacramentum, vita ꝛ. alteri. Mea fide, do ich nuhn genung habe, tibi servire possum et orare, ut tibi detur fides. Hactenus delusus est mundus quod per aliorum fromkeit et opera et fide salden from werden.

15 Nota euangelium de 2 virginibus. Non est standum uff der monche wergte und glauben ꝛ. Propter mea wolthat non dimittuntur tibi peccata tua, sed hoc possum helfen, ut eo venias quo ego ꝛ. Sic orandum 'ut mihi es gnedig ꝛ. rogo, ut et huic tantum des, ut in ea sit fide, quam mihi dedisti' ꝛ. Matth. 25, 1 ff.

Nota merita sanctorum! 'Hoc volo, mi Bartholomaeae, ut pro me ores et habeam quod tu habes et inde unde tu habes' ꝛ. Non est zুবorlassen uff die vordinst der heiligen. Sic orant sancti et oraverunt. Nota de monachis qui in agone dicunt 'condono tibi omnia mea opera bona, stirbe nor frey hin' ꝛ. Das ist in hundert teuffel namen geredt, nit einis ꝛ. Der knebel-essel thumet sich de bonis operibus et nescit, quid sint bona opera, atque ita furt den armen man dem teuffel in hindern. Da mihi, ut ad cloacam feram ꝛ. Nota lauffige kapp anzichen ꝛ. Hoc notate et dicatis aliis etiam ꝛ. Si Petrus est from, bleibts bey ihm ꝛ. sed hoc: bistu from, bit das ich auch from werd, et unde tu habes, inde ego habeam ꝛ. Nota de baptismo parvulorum ꝛ. dicimus 'tauffe ihn, gib ihm gnade, mach ihn widbergeboren ꝛ.

Atque ita respicit deus fidem alienam, et deus dat alteri propriam fidem ꝛ. et sic manet fides mea apud me et fides illius apud illum ꝛ. Utinam expunctum esset vocabulum 'vordinst', tolerandum est bene vocabulum 'vorbitt' ꝛ. Ita alter pro altero debet orare.

2^{um} est charitas, die ist hie auch recht abgemalet, primum adducentium, nehmen nichts darvon, dienen allein ihm zu gut. Nihil aliud quaerunt dran, den das sie lust und freud haben, quod audiunt dominum. Est charitatis, ne suum quaerat, prodest ei cui opus charitatis praestatur ꝛ. Mosis praeceptum de charitate brengts mihi 'diliges proximum sicut teipsum ꝛ. Nemo lohnet ihn selbst, quando sibi benefacit, frey umbjunft ꝛ. si jam charitas zwinget, ut proximo benefatio ut mihi ꝛ. ideo nihil quaerendum ꝛ. op-

40 Sieß: benefatiam

tandum, ut sibi bene sit ꝛ. Sic fatiunt hi, quaerunt nuß adducti, ipsi non sunt ceci, muti ꝛ. Gaudent tandem, exultant, quod illi bene cesserit ꝛ. Charitas habet sein einfelbig aug, videt quae alterius sunt, non habet ruhe, treibet, quoad amoveatur defectus, tandem gaudet ꝛ. Carnalis charitas contrarium facit, quaerit divites, pulchros, sanos ꝛ. spiritualis wil helffen. 5
 Carnalis sapientia sucht hilff, wil haben ꝛ. Nota contentionem. Nota: Christus semper benefacit, transit de regione in regionem, hilfft ꝛ. nimpt
 Marc. 7, 34. sich der andern not an. Nota glossam super 'ingemuit', sunt nartentheding, sed ideo ingemuit, daß ehr sich des armen annympt, acsi ipse selbst sit. Oportet, ut Christus hic maneat homo freuntlich, qui omnibus juvet ꝛ. ein 10
 feinen lautern menschen qui habuit an ihm quae sunt einß barmherzigen freuntlichen hominis, qui nympt sich aliorum gebrechen an, ac si sui essent. Si deberemus lib uben, non sufficerent dies et noctes.

Iam videbimus quid sit dy geistliche bedeutung. Diffe leipliche historien, ut omnes aliae, quae fecit dominus in corporibus et 5 sensibus, significat
 offitium quod hodie facit de celis, quod vocamus praedicare et dare spiritum sanctum ꝛ. Ubi non praedicatur verbum et euangelium et datur spiritus sanctus, do ist dy welt mußt und rohe ꝛ. Non respice ad externa vitia, sed
 8. 31. ad hypocrisin et pharisaeorum justitiam ꝛ. 'Decapoleos' populus significat
 populum vorfast in ꝛ. praeceptis, sunt illi homines qui intelligunt rem, sed 20
 martern sich, treiben sich, ut operibus possint placere deo ꝛ. Daß helt auff stift, Glestern ꝛ. quaerunt et fatiunt multa, ut habeant conscientiam quietam. Hi sunt qui jacent in decapoli, ꝛ stetten, daß sein die allerbesten, fromsten mundi, fuerunt populus Iudaicus, obstructus legibus. Hi sunt muti et surdi coram deo, vor gott, treiben daß gefeh ꝛ. nihil sciunt de deo, cum quaeritur 25
 ab eis ꝛ. sunt muti, stammeln, bene dicunt 'domine, domine', gnedig ꝛ. deus est omnipotens, sed loquuntur schwerlich ꝛ. Sic nos diximus 'Christus mortuus est, effudit sanguinem'. Bene dictum est, sed addixerunt 'Jha, du mußt auch ettwas thuen, mußt nuhn ꝛ. sic sunt Iudei ꝛ. so lang biß daß offen recht Christi venit. Adducentes sunt apostoli et omnes patres, qui dicunt 30
 opera nulla esse, sed per solum Christum salvi ꝛ. ita ut euangelium lauter praedicetur afflictis et lex den rohen ꝛ. praedicant offenbarung des ertentnuß gottes et Christi ꝛ. et si praedicatur, tamen cum legibus vorstridt, et non possunt liberari, nisi Christus juvet, veniat ꝛ. Praedicator debet etiam orare, ut nuß schaff in cordibus auditorum verbum ꝛ. Sic apostoli in actis, non 35
 vero vos immense ꝛ. Christus muß selbst ins herz predigen ꝛ. ut homines, praedicandum est, cognoscant per manus domini sanari und getroft werden ꝛ. geußt sein gnab mit der predig ein, ut externe praedicatione ego operor,
 8. 34. ipse interne ꝛ. qui audit hoc verbum 'ephtha' ꝛ. ist selig, est trostlich
 verbum ꝛ. sich daß hab ich mein lebtage nit vorstanden, ita dicit 'sic prius 40
 non audiui, prius gemartert, geplagt', de Christo praedicationem haben sie
 8. 33f. vorblendet, nichts recht geprediget. Multa facit, 'expuit', 'ingemuit' ꝛ. est

inditium, ut homo sentiat, wie ganß freuntlich operetur in corde dominus ꝛ.
Cogitur dicere 'Gy wy ein gnedigen got, freuntlichen ꝛ.

Tunc omnia cadunt et fit alius homo per praedicationem et operationem
dei intus in corde, tunc sequitur laus, omnia bene fecit. Speichel significat
5 geistlich daß voracht wort gottes quod exit ex ore, quod videtur veracht,
geringe, cum dicitur 'Christus passus est et mortuus pro me'. Sunt ut alia
verba ꝛ. sed habent solche krafft, ut liberent a morte, peccato et inferno.
Illam potentiam fuhlet cor illuminatum spiritu ꝛ. etiam ideo, quod euan-
gelium est ein voracht ding, vorspottet super terram, est verbum crucis.
10 Qui debet confiteri, muß den halß dran strecken, muß vorspielet sein, seh þo
gering es wol, muß es uff der zungen gefuhret sein ꝛ.

33.

Predigt am 13. Sonntag nach Trinitatis.

(30. August.)

Diese Predigt ist uns in der unmittelbaren Nachschrift M. Stephan Roth's
(Zwidauer Cod. H. II Fol. 24^b—26^b) erhalten. Roth hat diese Nachschrift später
durchgestrichen, wie er bei denjenigen seiner Predigtenachschriften zu thun pflegte,
welche er später einer Bearbeitung für werth hielt. Diese Bearbeitung findet sich
in der Kirchenpostille und steht in den Gesamtausgaben der Werke Luthers Leipzig
XIV Sp. 268^a—275^b, Walch XI Sp. 2062—2085, Erlangen, Deutsche Schriften,
1. Aufl. Bd. XIV S. 1—17, 2. Aufl. Bd. XIV S. 1—14.

Wir geben im Folgenden natürlich nur Roth's unmittelbare Nachschrift als
die kritisch werthvolle Grundlage für die genannte Predigt der Kirchenpostille.

Dominica post Bartholomaei D. Martinus.

Euangelium Lucae X.

Luc. 10, 23 ff.

Primum fragmentum, quando auß freuden dominus dicit ad discipulos
'Beati oculi' ꝛ. Daß ist simpliciter intelligendum, quod viderunt
5 Christum in persona praesentialiter ꝛ. Necesse est, ut concedamus prophetas
vidisse eben þo wol alß wir et illi qui tunc fuerunt ꝛ. Ioannes 'Abraham 306. 8, 56.
vidit diem meum' ꝛ. Si Abraham vidit, sine dubio multi alii prophetae in
quo fuit spiritus sanctus, quasi dicat 'daß dingt quod adest, ist þo kostlich,
ut merito dicantur beati qui vident hoc' ꝛ.
10 Legisperitus vult se ostendere, alß golbe ehr auß ettwas, fuit villich
klug, wirt doch ꝛum narren ꝛ. 'Quid legis?' ꝛ. Hic aperit suam ruhꝛ ꝛ.
et ostendit eum stultum ꝛ. In lege Mose sein daß die grosten stud ꝛ. Lex
illa vult, du salt got liben auß ganß deinem herzen ꝛ. Nota deuteronomium. 5. 20f. 6, 5.

Merriſch facit qui vult aliud praeceptum ponere ꝛ. Iudaei tum eo veniunt, ne habeant abgott, non alium deum nennen, auffrichten, ſniebaugen. Szo heilig fuit et hic legisperitus, sed est ein eußerlicher vorſtand ꝛ. Tu, dicit, ganß und gar, kreffit, ſehel ꝛ. sed si cor habet ein irrigen wan de deo ꝛ. non valet ꝛ. Im herßen haben heiße hold fein, ymmer dran hangen, wolluſt 5 und libe darzu haben, dran gedenden ꝛ. Inß herß hynein, loquitur, cor modo sentit, rides, daß herß ſchmeget daß ꝛ. erfehrets mit ꝛ.

Qui dienen gott ore, genu, manu, sunt heuchler, denn ſtud tantum, sed vult totum habere ꝛ. Nota quae Christus Matt. 23 dicit, 'pharisaei et hi ut
Matt. 23, 26. sepulchra mortuorum' ꝛ. Das fein die rechten bößen leut, die do ſtolß 10 werden auß außerlichem weßen. Sehet, ein ſtolßer eßel iſt das, in dem nahmen tritt ehr do her ꝛ. Non fuit animus discendi aliquid ꝛ. sed voluit ein lobefang haben, jha ab eo quem totus populus admirabatur ꝛ. Sic omnes pharisaei sunt. Volunt libenter, ut omnes scirent suam sanctitatem, bene dicunt 'non me monet', sed manus sunt vol unſtatt. Schmunzelt, cum audit. 15

Christus thut ihm unfruntlich, unguttlich, iſt ein unfruntlich man, quia
Luc. 10, 37. dicit veritatem. Der eßel ſtet uff dem kropff, quod diu impleverit legem hanc, sed dominus dicit 'gehete hin und thuts'. Hart iſt das. Hoc est 'nihil fecisti, ne literam dran gehalten, biſt ein bub in der haut', indicat suam malitiam ꝛ. Szo kan Got dy gefellen hirunder ſtorßen ꝛ. qui iudificant 20 under dy engel, under den clugeln gen hymmel fahren ꝛ. Si deum debeo diligere, non oportet me aliud diligere, quia zelotes est, under ihm bene ꝛ. sed ihm gleich, neben ihm non potest ꝛ. Vir bene potest pati, ut uxor amet familiam, maibt, viße ꝛ. sed illum amorem quo debet amare virum, non concedit alteri. Deus bene potest pati, ut creaturas amemus, quia ideo creata 25 sunt et sunt bona. Quod bonum est, natura adfert secum amorem, sed quod debeo an ihr hangen ut in eo, non potest pati ꝛ. Ut sim ꝛuſtride, ap ich nyimmermehr ſehen ſolde ſolem, pecuniam, etiam vitam ꝛ. propter eum ꝛ. Si non potest pati, quod neben ihm aliquid ametur, multo magis uber ihn, quamvis idem sit supra eum et neben ihm. Nota virum et uxorem ꝛ. von 30 ganßem herßen liben ꝛ. etsi multae sunt creaturae faßt liplich ꝛ. relinquere illas, tantum propter deum. Deus ut summe bonus est, sic summe vult diligi, von ganßem leben ꝛ. quod eße, tringte, hore ꝛ. quod in v ſynen hehrgehet, dicitur anima, ein ſele, teutonice libenter ein leißleben. Das iſt daß dein ganß leißleben dohyn gehe ꝛ. daß gebe ich dohyn, ehr ich dich laße, 35 ejiiciatur ꝛ. et quicquid potest contingere, antequam te velim relinquere. Cum creaturarum amor accedit, dic 'domine, an dir wil ich mehr hangen wen an allem behm, daß du nit bißt'. Mit ganßen krefften, sunt membra omnia ꝛ. antequam velim contra deum facere, ſold es ehe gar ab fein. Mens, daß iſt der düngfel. 40

¹⁾ In der Handschrift: iu(in?)dicat. In der Bearbeitung (Erl. Ausg.² Bd. 14 S. 6) iſt dieſe Stelle weggelaſſen.

Jam videtis, quid velit hoc praeceptum 'Du solt got liben, du ganß und gar'. Non est homo super terram qui faciat hoc, ja das widderßpill, ne jota quidem impletur etiam a sanctissimis in mundo, quia nemo ita adheret deo toto corde, ut propter deum relinqueret omnia. Nos eo gotlob
 5 devenimus, quod non verbum unum possumus pati, ein heller ꝛ. Quando deum habeo, habeo et ejus voluntatem ꝛ. Si deus mittit frangkeit, schande, das ist sein will. Sed si venit, do rumpeln wir, schurren ꝛ. Das ist noch in geringen. Si omnia essent exponenda propter deum et Christum ꝛ.

'Vade et fac', non fecisti, debes adhuc ꝛu thuen, truß thu das.
 10 Omnibus hoc dicit Christus. Omnes homines sunt todts schuldig und des teuffels aigen, est princeps mundi ꝛ. 'Omnis homo mendax', vanitas was [¶] 116, 11. sie fuhrgeben, taug nit vor Got. Certior est qui ita doher gehet et putat omnes peccatores ꝛ. vor got gilt niemandt den dehr ihn lieb hat, das vor- magt sein mensch. Unde concluditur omnes esse peccatores, et hoc est legem
 15 praedicare.

Jam sequitur praedicatio euangelii, quomodo hoc implere possumus ꝛ. et hoc docebit Samaritanus ꝛ. Non quaerit legisperitus de deo, ac si dicat 'nihil debeo neque credo me ulli hominum quicquid debere ꝛ. Dicet de amore erga proximum. Omnes sumus undereinander proximi, et qui dat benefitium
 20 et qui eget beneficio ꝛ. Concluditur legis peritus, quod non solum in deum peccaverit, sed etiam in proximum, kumpt in den schtweiß, das ehr eittel argß ist ꝛ. et hoc ideo, quia pharisaicam vitam habuit, non curavit proximos ꝛ. Christianus non solum debet expectare quoad quaeratur ab eo benefitium, sed et offerat. Hoc docent euangelia.

Samaritanus hic est freilich unßer her Christus selbst. Hic ostendit sein lib gegen got und proximum, gegen got, quod descendit de coelis, praedicat ꝛ. Non fecit ullum opus quod ad se wehr gangen, alles ad proximum, omnibus suis viribus ꝛ. Est noster minister. Haec fecit quod sciebat placere deo et esset voluntas patris. Dedit et sein leibßleben dar cum omnibus
 30 quae habuit, et dixit 'hic habes leibleben meam, item ruhñ und ehr inter homines. Illa omnia, ßo gut sie sein, et ut mundus intelligat, quam te amem, gebe ichß dohñ propter te ꝛ. ut sapientia mea fiat stultitia, servus jam contemptissimus, prius laudatissimus, nunc nocentissimus, cum prius omnibus fromlich, nußlich fuerim ꝛ. Hic implevit praeceptum hoc von ganßem
 35 herßen ꝛ. Den ruhñ kan ihm niemandt nach reden, quod dicam 'ego complevi' ꝛ. Sed quod Samaritanus legt sich uff deñ ꝛ. das gilt uns. Qui incidit in latrones, est Adam, morder sunt teuffel, ꝛappeln noch ein wenigß, do ligen wir. Homo hic non potest sibi ipsi juvare, fame moreretur, si permitteretur jacere, vorschmachungß, maden in wunden wachßen.

Hic jacet hohe vornunfft, frey wille, si valuisset sibi juvare, het ehr ihm selbst geschatt ꝛ. refriquisset vulnera ꝛ. Si derelicti nobis sumus, ßo
 40 istß verlorn ꝛ. Hactenus sic factum est. Excogitata sunt varia quibus

voluimus gen hymmel kommen, habens erger gemacht ꝛ. et si non instituerent ordines ꝛ. wehr es auch erger worden ꝛ. Das ist mundus, do ist sie abgemahlet in illo misero homine ꝛ.

Sed Samaritanus venit, ligat vulnera et facit plus quam presbyter et levites. Presbyter significat patres ante Mosen, Levites priesterthumb veteris testamenti, sed suis operibus nihil fecerunt ꝛ. Vident quidem, sed non possunt juvare, semimortuus quoque videt, sed non potest juvare ꝛ. Bene viderunt, das die leut in funden stegten biß uber die oren ꝛ. Et hi sunt praedicatores legis, qui indicant, qualis sit mundus ꝛ. vol tod, fund ꝛ. Sed Christus, Samaritanus nimpt sich des an als sein selbst, accedit, non vocat ad se, quia ibi nullum est meritum ꝛ. vinum, oleum ꝛ. quae dicit das ist das ganz euangelium ꝛ. Oleum est, quando dicitur 'ecce infidelitatem tuam ꝛ. das wil ich dir heilen per euangelii praedicationem', das ol macht linde ꝛ. facit ut leibaleben darstregke ꝛ.

Jumentum est ipse, ipse portat nos, nos jacemus super humeris ejus, uff seinem halß. Stall est die Christenheit in hoc mundo, in qua nos oportet manere paululum. Stabularius sunt praedicatores verbi et euangelii, die sollen uff uns warten. Christi regnum est regnum der barmherzigkeit und gnade, portat infirmitates nostras ꝛ. Praedicatores debent trosten conscientias, speißen ꝛ. tragen ꝛ. Das ist officium veri episcopi ꝛ. non mit gwalt fahren, nit so: hui, hynan, hynan ꝛ. Ut sich stelt qui der krankten wartet, sic debet esse episcopus. Nota quae faciat infirmarius cum infirmo. Nota: episcopus cogitet 'mein bisthumb, pffahr ist ein spitahl, kranktenhaus' ꝛ. Sic nunc praedicatur de Christo ꝛ. tunc conveniunt fides et charitas quae tunc implent hoc praeceptum ꝛ.

34.

Predigt am 14. Sonntag nach Trinitatis.

(6. September.)

Diese Predigt ist nur in M. Stephan Roth's unmittelbarer Nachschrift erhalten (Zwidauer Cod. H. II Fol. 26^b—28^b).

Dominica post Egidii D. M. L.

Euangelium Lucae 17 de 10 leprosis.

Luc. 17, 11 ff.

Est hic furbildet christlich leben quod stehet in fide et charitate. Euangelium jacet in lingua et auribus, kompt nit ferner. Euangelium geret dohyn das fleischlich freyheit drauß wirt und geiß ꝛ. id conquestus est Paulus, Petrus ꝛ. Sumus in ea plag, de qua dicit Solomon, quod qui habet opus et non usum ꝛ. Das ist die greßliche plage aliis congregare ꝛ. Prima]stud

Christianae vitae est praescripta in Samaritano illo, immo in omnibus 10, vorsehen sich des besten zu Christo. Fides est ein trostlich zুবorsicht, daß sich einer gibt frolich, trostlich uff den der do heist Christus ꝛ. Zweifel treibt niemandts nit, sed fides et fidutia, eingebildet in irem syn, pellit eos, 5 ut currant. Haec est natura et art fidei, et consecuti sunt quod fidebant ꝛ. Fides nata est ex bono rumore ꝛ. non est ex ratione ꝛ. certum est: qui confidit, habebit. Ps. 'Quis speravit in eo et derelictus est?' Rhümet sich ^{ps. 37, 25.} propheta, man sal ihm einen darstellen, qui derelictus sit, qui speraverit in eo ꝛ. solch mut und zুবorsicht zu Christo habuerunt ex rumore, et illud 10 vocamus euangelium. Hic non fuit nisi infirmitas eorum et rumor de,¹ hoc loedet sie, ut consequerentur ꝛ. illud treybe sie ad petendum auxilium ꝛ. Euangelium thut ein mortlichen schaden, si praedicatur saturis, non sunt leprosi, non sapit ꝛ. Praeteriit multas regiones et nulli benefecit ꝛ. solis illis 10, sanis non iuvat, non etiam egent ꝛ. Ubi verbum suum est, ibi 15 ipse Christus est, friget nindert zu schaffen, under x^{um} vix unus. Quare? Qui saturi sumus, haben vol auff, non angimur in conscientia mole peccatorum ꝛ. sumus securi. Wil mit dir umgehen, daß dir noch got wang wirt ja beati illis ꝛ. gehet tunc mit frauen dran ꝛ. Euangelium praedicandum est, etsi pertranseat Samariam et Galileam, hoc est multos ꝛ. quamvis 20 zcuerbarmen ist ꝛ. afflicti in conscientis et aliis tentationibus assumunt, illi habent rationem et occasionem doher zu halben, aliis autem sanis dentibus ꝛ. gehen euangelium nit an, qui non habent not ꝛ. illis dat hic hymmelreich.

Das ander stude christlichen lebens est charitas, quam indicat Christus in seinem leben, in quo est verum exemplum charitatis Christianae ꝛ. Non 25 abs re dicit 'per Samariam et Galileam', nympt ein weitte reise fuhr, hat lang druber gezogen, non nisi ut charitatis exemplum ostendat. Non est qui tanta opera charitatis exhibeat ꝛ. non fuit, non erit, non est ꝛ. semper et omni die, hora ꝛ. profuit, praedicavit, curavit ꝛ. ist lauter reyne liebe, eittel arbeit und werge ꝛ. non respexit freude, gelt, lust, lobe ꝛ. Charitas 30 non schemet sich ꝛ. ex quo non sentimus quae benefecerit Christus nobis impossibile est, ut et nos faciamus fratribus nostris bene ꝛ. Modo deus' relinquat nobis lucem, sumat corpus, bona, famam ꝛ. orandum est, ne secte veniant ꝛ. leib und gut vorlorn ist ein schlechter schach ꝛ.

Horrendum est, hemmerlicher jammer quod ex .x. unus tantum est ꝛ. 35 fuerunt fromme christen, heserunt in eo et tamen persistit tamen unus ꝛ. Nos habemus so gut verbum et euangelium ut ipse, sed majore potestate praedicant ꝛ. est idem verbum et euangelium ꝛ. se ipse passus est ꝛ. talia, feramus nos quoque ꝛ. Persecutio et crux separabit bonos a malis ꝛ. quod curantur, signum est, daß sie rechtchaffen sein gewest in fide ꝛ. sunt filii dei, 40 habent fidem ꝛ. Cogebantur ire ad sacerdotes. Sacerdotes non machten

¹) Zu ergänzen etwa: Christi potentia.

rein, sed iudicabant de curatione. Novem illi non sic deciderunt a fide, sed uberrebt a sacerdotibus. Lucas non indicat, sed bene est abjuncnemmen ꝛ. die giftige ꝓunge sacerdotum avertit eos ꝛ. non facile avertitur animus fidelis, muß ein groffen stoß leiden ꝛ. Nota quibus verbis usi sint sacerdotes, si in via, legis Mosi opus est et oboedientiae, quod ivistis ad nos, si suum opus fuisset, curasset vos coram. 5

Hic Samaritanus servatur solus, bleibt stehen, dicit certe non Mose lex ꝛ. sed sua beneficentia ꝛ. stetit darauff, facit opus quod jussit dominus, offert ꝛ. Dennoch non curantur propter opus, sed propter fiduciam, et tamen vult opus fieri. Indicat, quod non debemus praetermittere ea quae debemus facere proximo ꝛ. Facti sunt praedicatores, dederunt sacerdotibus quod debent ꝛ. Antequam opera fecerunt ꝛ. fuerunt reyn, atque eo semper Christus treibt, quod fides salvat, opera sequuntur ꝛ. Sequitur deinde crux et persecutio ꝛ. a qua tentatione nemo liberabitur nisi spiritu dei illuminante ꝛ. 10 15

Geistliche deutungh sequitur. Non invenitur morbus inspiciendus sacerdotibus nisi lepra. Hoc euangelium est factum ein gelteuangelium. Ruchen, keler hat Christus müssen fullen ꝛ. Fuit dem bapst ein gutter griff, monchen und pfaffen auch ꝛ. Nemo impedivit hanc interpretationem, et si fuit, oppressi sunt ꝛ. Der teuffel hat sein muttwill geubt mit einem groben, schlechten spruch, sehst wie ein schald, quid faceret. Nota lustrationem, besehung sacerdotum ꝛ. Iudei omnem grind, schebicht, gnezig dixerunt lepram ꝛ. Iudeis muß alles reyn sein, vestes, domus, speiß ꝛ. quomodo nos venimus ad hoc ꝛ. quod trahitur ad beichten, cum Iudei non confessi sunt ꝛ. Beicht wollen wir frey haben, laudamus confessionem, sed non ex hoc dicto ꝛ. Non mandamus aut praecipimus neque prohibemus. Trostlich ding est fratri detegere peccata, et non potest dicere, sed petere consolationem conscientiae. 20 25

Matth. 26, 19. Hoc est der spruch der dy beicht gibt 'praedicate euangelium omni creature', publice et privatim, kammer, kuchen, selbe, walde ꝛ. Quid aliud est absolutio quam praedicare euangelium? Si volo dicere fratri 'dic Christo in cubiculo' ꝛ. 'ad tuam promissionem confidens venio et peto absolutionem' ꝛ. Sic confessio manet frey und trostlich et non fit Zarmargt drauß ꝛ. 30

Christiani habemus duplex offitium, einß tegen got handeln, alterum gen menschen. Gegen got, ut oremus pro fratribus. Nos sumus omnes briefter per Christi sacerdotium ꝛ. qui frater noster est. Deus dicit solum ad Christum 'mein son', Christus 'mein vatter', blatten nihil facit ad sacerdotium, Christus non habuit blatten ꝛ. euangelium praedicandum gehort sacerdotibus. Omnes debent praedicare euangelium ꝛ. ergo omnes sunt sacerdotes, verum est publice non omnibus potestas est praedicare, nisi vocatus. Schurling, schmirling sunt des bapsts pfaffen ꝛ. 40

2^{um} offitium den außaß besehen, trifft dye lehr an. Debet cavere qui libet, ne doctrina falsa seminetur. Lepra nihil aliud est: falsch leben, lehren

contra euangelium, ut sunt pharisaei et iustitiani. In lepra kuzelt, guet
 feintlich fristen umb sich, sic doctrina falsa ꝛ. Commissum erat sacer-
 dotibus, ut eximerent leprosos a communitate. Sic cuilibet potestas est et
 debet videre, ne falsa doctrina admisceatur ꝛ. Iam facile potestis capere
 5 qui sint leprosi, non universim der huren hauffen, quamvis grober sunt quam
 lepra, sed dy fromme leut, from monche, nonnen ꝛ. Illos debemus prohibere
 et arcere, non admittere ꝛ. Leporam deut nit uff dy wergt, sonder uff dy
 lehr. In allegoriis videndum est, ut referantur ad doctrinam, non ad opera,
 ad praedicationis officium. Gott leit mehr dran, ut doctrina servetur reyn,
 10 lautter, quam opera mala. Potest facile tandem malum amoveri. Doctrina
 est inficiata, per quam zcu wehren ist. Lepra ist nit boß wergt, sunde ꝛ.
 ist vil zcu grob, sed doctrina est, ideo committitur cognoscenda sacerdotibus ꝛ.
 lehr ist lehr. Omnes allegoriae referendae sunt ad ministerium verbi. Lehr
 und glauben ist vorgeffen, unde mundus totus plenus est lepra.

35.

Predigt am 15. Sonntag nach Trinitatig.

(13. September.)

Diese Predigt war die letzte, welche M. Stephan Roth im Jahre 1523 vor
 seiner Herbstreise in die Heimath Zwidau nachschrieb. Sie steht in dem Zwidauer
 Cod. H. II Fol. 30^b—32^b. Am Ende bemerkt der Nachschreiber: Hic abii
 patriam ꝛ. Verum parum refert alia habere, cum imprimantur omnia ꝛ.

Dominica in vigilia Crucis D. M. L.

Euangelium Matt. 6.

Matth. 6, 24.

Euangelium hoc non dicit de fide, sed indicat fructum fidei et infideli-
 tatis. Nullus est qui non peccet contra euangelium illud, nisi habeat
 5 fidem. Infidelitatis fructus est 'avaritia timet ventri' ꝛ. Nota locum Pauli 1. Tim. 6, 10.
 Philip. Ti. Col. Ephe. Geiz ist apgotterey. In sanctissimis hypocritis est Col. 3, 5.
 illud vitium communius. Prophetæ geben den fluchß ꝛ. Certissimum in-
 Ep. 5, 3. fidelitatis signum est avaritia, zcu sich trazen, scharren ꝛ.

'Nemo potest servire duobus dominis.' Christus ponit duplices do-
 10 minos, 2. servos, duplicem servitutem. Got und mammon quem Paulus
 ventrem vocat ꝛ. Deus vult multos sibi servire, allicit, sed pauci ꝛ. Psal. 3, 19.
 Mammon hebraice, Pluto graece, opes latine, reichthumb teutonice ꝛ. sicher
 sitzen, furrat haben, ut sciat, wu ehr bleiben werde ꝛ. Nota: multi fuerunt
 15 et fidere in illis, uff das sie nit dorffen got in die hende sehen ꝛ. Unde
 dicit ille 'aurum in quo confidunt homines, gelt ist der menschen aptgot'.

Qui habet, est stolz, sicher. Mammon nullos allicit, leßt ihm nachlauffen, der nar, et habet multos qui sequuntur eum ꝛ. Servitus dei ist nit zu eng zu spannen neque weit drauff gehen, plus quam verbum dei est. Quando quis studet suae vocationi, servit deo, et facio, quia voluntas dei est et ita praecepit, sic vult habere ꝛ. Sauter, frey auß dem herzen ꝛ. Cogito, es muß also sein, quia dominus vult. Nullus standt excipiendus, qui non serviat deo, modo sit ejus voluntas et verbum ꝛ. modo corde serviat ꝛ. Et hoc facit fides atque ita servitus dei non est eng zu spannen, ut in closter, roßentrenk ꝛ. neque zu weittern sine verbo ꝛ. In externis operibus non potest cognosci, qui serviat deo necne ꝛ. Turca wart seins dinst ꝛ. 5
dingß aequae ac Christianus, sed non corde facit, quia voluntas dei est ꝛ. Sic Christianus und unchrist indifferentes agunt ꝛ. Opera quae nos excogitamus, stingen vor gott. Hec est servitus, der do gehet so weit, daß wort gehet item so eng, ne quid fiat citra verbum ꝛ. Laborandum est aliis. Servus et famula habent futter darvon, opus und nuß cedit dominis, non 15 laborant sibi, sed dominis ꝛ. Haec est servitus dei, ut laboremus, sed nuß, ehr, frommen debet deo zu kommen ꝛ.

Iam contra servitus Mammon. Qui serviunt illi etiam nolentes volentes non habent nisi victum et amictum ꝛ. sed congregat in cistis, do leit der mammon und leßt seiner warten, wy ein jungter, sorg, ne rapiatur ꝛ. O si 20 dei wir so warteten ꝛ. Talis servitus est vorlorn, speramus in klump golben, rem mortuam ꝛ. Nota hominem esse dominum omnium rerum ex 1. Reg. 1, 28. Regimen illud spectat ad cor, quod sequitur manus, deinde illud dominium est vorterbtt per avaritiam quae gehet contra naturam ein. In corde sol ich mammons mechtig sein dicendo 'si venis, bene, si abis, bene, 25 utut caderet, so bin ich frey', dominus debet frey sein ꝛ. debet vocare 'kump du hehr, ochß, ku, do hilff' ꝛ. 'du jungter hy her' ꝛ. si non sic, tum mammon est deus tuus quem custodis, pflegst, wartest seiner ꝛ. ist daß nit ein schendlicher dinst ꝛ. quod creatus dominus omnium debet sic dejici, ut serviat dem pfennig. Si deus diceret 'servite mihi halb sovil, so vleisßig, ꝛ. non 30 potest consequi ꝛ. Ps. 'dormierunt somnum suum' ꝛ. seint irß schlaffß entschlaffen ꝛ. Mammon ist ir her, sunt sui servi ꝛ. non potest helfen ꝛ. Deus eorum vorschwindt den cum surrexerint ꝛ.

Sirschaftt heiß frey sein, der gutter zugebrauchen, ubi necesse est. 1. Reg. 2, 15. Nota differentiam inter sorgen und arbeiten. Ge. 2. Adam sic creatus, ne 35 mußig ging ꝛ. deberet colere den garten ꝛ. baum pflanzen, thir fuhren ꝛ. Fuisse ein fein ding ꝛ. Fuisse domini omnium animalium ꝛ. Postea 1. Reg. 3, 19. macht erß ihn herter, admiscuit labori bittrigkeit ꝛ. 'In sudore' ꝛ. Hic textus ist nit auffgehoben. Ita praeceptus, daß mans muß thuen ꝛ. Hoc praeceptum servamus ut dy ehe. Daß muß man thuen, not forbert, venter 40 zwinget, ut labore paremus victum ꝛ. Neben der arbeit ist vorbotten sorg, arbeiten sollen wir, sorgen nit ꝛ. Sumus participes peccati Adae sic und in

der buß stegten. Non debeo curare, wie es gerett, laborare debeo. Deus hat mirs vorkorgen, wie es geraten fall, und doch gefast in glauben und stellen uff got, si non, so stelle ichs uff gotte. Omnia opera quae fecit deus, müssen im glauben gehen ꝛ. auß der erden sollen wir unßer narungh saugen ꝛ. 5 sed ubi alii artifices manent? Apostoli non aratrum gefurt, sed fuerunt piscatores. Christus item ꝛ. Antwort, pfflugen, gehört mehr zcu, kochen oportet etiam, schmidt den pfflug machen ꝛ. atque ita omnia uff den pfflug gehen, omnia artificia seint dohyn gericht, ut promoveant invicem, eins geflochten ins andere ꝛ. Ita praedicatores dienen, das sein sehl das wergt 10 recht treibe, freilich dohyn. 'In sudore' ꝛ. non est sic intelligendum, ut 1. Cor. 3, 19. semper debeat fluere und schwißen ꝛ. est phrasis hebraea ꝛ. ita ordinavit deus, ne homo so hefftig arbeite ꝛ. sed satis est quod cum muße und arbeit quaerat sua ꝛ. si semel aut ter vel quater sudaverit ꝛ.

Nunc argumenta adducit, primum ratio muß do zcu fallen, ratio ist ein 15 blinde tolle nerrin, stedt mitten im gottswerd et tamen nescit. Vitam non potest servare, et tamen studet divitiis, vorachten ein groß ding et amplectuntur ein gering ding ꝛ. Avis labor est: junge hegen et deo zutweilen ein lid singen ꝛ. quas nutriri oportet, et si angelus de coelo deberet descendere. Ps. 'non intellexerunt opera domini, destrues eas et non aedificabis' ꝛ. 20 Ps. 28, 5. Das thuen dy allerheilgsten und geleertigsten ꝛ. So grob ligen opera dei vor den augen, noch hilfft nit ꝛ. Omnia illa argumenta gehen auß der vornunfft. Christus acht goltten schmutz vor tott und macht groß ein klein blumelein ꝛ. Die blumelein stehen uns zcu funde und zcu schande uff dem selbe, bitten uns troß ꝛ. Blind, blind, narren, narren sein wir ꝛ. gentes ꝛ. 25 Do stehet das urteill, sit nomine Christianus utcunque ꝛ. sed stegten in heidnischer hautt. Illa promissio salde uns ein trost sein, scit, non est opus ihn zcu erinnern ꝛ. felt an dem leidigen unglouben ꝛ. ein hohe feine vorheischung ꝛ. Si credit aliquis, quod deus scit, ille bene potest esse ane gotte. Regnum dei est sovil, quod Christus sedet rex in coelis, nos sedemus 30 ante ipsum per fidem. Regit per verbum suum ex ore nostro in cor hominum. Non sedet superius, ut bene vivat, sed habet curam nostri ꝛ. Anima et spiritu tantum sumus jam in coelo coram deo per fidem scilicet, sed tandem post resurrectionem corpore et anima ꝛ. Hoc curate, ut Christus kumme rex uber euch et vos sitis subditi illius ꝛ. schafft, das das euangelium im 35 schwange gehe, noscar ego et pater ꝛ. fides recht gehe ꝛ. Venter sine fide non potest satiari, etsi daret deus 4 mundos ꝛ. semper dicit 'hieher'. 'Iustitia regni' est fides, funde aufstreibe, geiß aufsege ꝛ. ita ut erumpat justitia und werden fromme leut. Per verbum fidem pflanzen est regnum, injustitiam, sunden werhen und fromkeit pflanzen ꝛ. Sis contentus, ut hodie 40 labores, cras bene alius labor sequetur ꝛ. Atque is est fructus fidei ꝛ. facit dominos omnium ꝛ. rursus infidelitatis ꝛ. facit servos Mammon ꝛ.

Predigt am 20. Sonntag nach Trinitatis.

(18. October.)

Diese Predigt war die erste, welche M. Stephan Roth, aus der Heimath zurückgekehrt, im Jahre 1523 wieder nachschrieb. Sie findet sich in dem Zwickauer Cod. H. II Fol. 33^a—35^a.

Dominica post Galli D. M. Luther.
Euangelium Matt. 22.

Matth. 22,
1 ff.

HOc euangelium proponit nobis in similitudine das ganz weßen Christianae professionis a principio usque zu seinem end, betrifft sonderlich Iudeos et gentes. Iudaeos, quando dicit servos interfectos ꝛ. quod incendit urbem, betrifft Iherusalem. 2 quod emittit in straßen servos, significat gentes quae post inversionem Iherusalem sumus conversi ꝛ. Hic dicitur non vocatos vel invitatos vocari ut ante, sed quoscunque invenirent ꝛ. Qui non habet vestem nuptialem, est unica persona, sed multa comprehendit, significat Christianos nomine und schein. Hent und fuß binden significat dy 10 sünden, significat nihil fecisse und gewandelt secundum Christianum weßen ꝛ.

Repetamus omnia quae dicta sunt unquam ꝛ. Omnes nati ex Adam sunt vorterb, pleni peccatis et sub regno diaboli und zu ewigem todt vorterb, etsi schmußet sich, tamen coram deo est vorterb, unus aequae est caro et sanguis ut alius ꝛ. ita unus aequae bonus ut alius, ut de lupis dicitur, 15 si unus from, et alius etiam ꝛ. Ut reparanda est natura, non invenitur in libris ethnicorum ꝛ. sed hic dicitur, quod deus fecerit filio nuptias et vocaverit omnes praeter sponsum Christum ꝛ. Hoc primum est, quod omnes sunt sub potestate diaboli ꝛ. verum est, etliche brechen grober herauß quam alii ꝛ. Nota Sodom, Gomorrha. Sic et alie fuerunt civitates, si herauß 20 gebrochen weren. Humana natura est regnum, ubi est adulterium, rapina, mord ꝛ. Nemo est exceptus ꝛ. Omne quod ex viribus humanis adsumitur, nihil est. Inde monch, nonnen, pffaffen, omnes des teuffels sunt. Servi sunt illi qui debent nos laden auß solchem jammer, sunt nuncii misericordiae et benignitatis dei ꝛ. si vis servari, fuge dich ad illas nuptias. Non est aliud 25 medium. Conjunge te huic sponso et sponsae ꝛ.

Matth. 5. 1.

Das mal est praedicatio euangelii, ut inebriemini ꝛ. Nota in canticis. Paravi vobis ein koniglich mal, hochzeit, reichlich paratum, quando praedicatur hoc convivium et euangelium, findet sich, wie from die leut sein ꝛ. Primi renuerunt ꝛ. ey wie fromme leut, kluge leut sein das, tregt ihn an, 30 ut liberentur ꝛ. Stultus esset cui angetragen mille aureos, et nollet, cum tamen egeret ꝛ. qui vult muttwillig vorterven, selhet ihm, quod non cognoscit,

tu es ihm fehlet ꝛ. Non vult natura stulta judicari, cum tamen negligat tantum thesaurum, quem eget, raßendig unfinnig est liberum arbitrium, naturliche vornunfft ꝛ.

Mittit alios und leßtß herlicher anbitten ꝛ. Utitur multis verbis, pro-
 5 ponit oculis ꝛ. Scriptura indicat verbis et exemplis et historiis 'hic, hic invenietis', jha, sed negligunt ꝛ. Occidunt, daß ist ein stuch der frommigkeit der welt ꝛ. Ecce mundus est toll und thoricht et nihil scit de deo ꝛ. Et cum tolli instituitur haec stultitia, non vult ꝛ. Ubi nunc sunt qui adstruunt liberum arbitrium et mereri gratiam ꝛ. Non potest ratio pati, ut dicatur
 10 quod sit stulta, immo leßtert, schent, vocat teher ꝛ. Hic abgemahlet est, quod ratio et quicquid dicitur ꝛ. est todt und teuffel ꝛ. und teuffel facit omnia ꝛ. Non potest ratio nisi damnare bonum, multo minus adsumere ꝛ. Omnia monasteria und stiftt volunt tamen facere operibus, ut gratiam mereantur. Est teuffel, tod durch und durch ꝛ. cum dicitur, est teuffelßgespenst, et
 15 vocantur ad nuptias ꝛ. Do gehets an 'pffui du teher', immo der papa ꝛ. debent vigiliae et missae nihil esse ꝛ. hoc est quod hic dicitur 'occidunt', 'hoßnen' ꝛ.

Emittit praedicatores et tamen non curat dominus, quomodo tractentur praedicatores sui. Qui non habent vestem nuptialem, sunt die schwirmer,
 20 qui sciunt euangelium, reden darvon ꝛ. Non est similis illis qui neglexerunt, non similis qui occiderunt ꝛ. sed neigen sich under den heiligen hauffen. Timeo, quod nos sumus et major pars, scimus euangelium, sed non videmus, in cor, manus et pedes non sequuntur. Hinc widdersehret ihm hic die straff, ut ligetur manibus ꝛ. Credendum erat in Christum et operibus indicandum ꝛ.
 25 Hinc misit Papam qui ligaret nos manibus et pedibus. Nota praecepta pape de jejunio, de festis ꝛ. 'si non facis, es diaboli' ꝛ. Videmus hoc Papam effecisse mit tollen gefeßen, non manducare carnes ꝛ. sed Christus et sui omnes non possunt efficere, quo charitas exerceatur. Si Papa non fecisset, muß ers noch thuen, quia negligimus euangelium, habemus tantum
 30 in ore, non in corde. Et adhuc continget nobis, ut praeceptis heimlich gebunden werden ꝛ. Ita gehets euangelio. Multi falsche sunt inter Christianos, nomen habent tantum. Ex euangelio cognoscimus nihil esse quae in mundo sunt et in ratione ꝛ. secundo alicujus gutten gebrauchen, 3^o daß uns ange-
 tragen wirt. Christus dedit nobis omnia quae in ipso sunt, posuit pro nobis
 35 coram deo, sumpsit in dy gemeinschaft seiner gutter, ut gloriari possim de omnibus quae in Christo sunt. Vicit pro me mortem, diabolus, peccatum ꝛ. ipse non indignuit ꝛ. ego non fecisse potuissem quicquam operibus ꝛ. Misertus est nostri, et quae nos facere non potuimus, ipse fecit atque ita omnia quae in Christo sunt, si credo, fiunt mea, ac si ego fecissem ꝛ. et tunc
 40 fiunt nuptiae. Non potuisset alia similitudine uti convenientius ꝛ.

Omnia sponsus sponsae communicat, si fortis, si dives, krebig, schebicht, ungesund ꝛ. muß sich der braut annehmen ꝛ. Ita hic fit in his nuptiis.

Christus sponsus est, justitia, sanctitas, innocentia vol, vol, qui nunc est sponsa, habet ipse tuam justitiam ꝛ. leben, unschuldt ꝛ. Sponsa nos sumus, quid est in nobis? aschebrugel, nihil hic est, funde, schande ꝛ. Nota quae in Ezechiele sunt, wie ehr der braut al sein gut hat an halß gehengkt ꝛ. Qui credit, herzcu kompt, est sponsa. Porto ein unflätige sele, plena funde, 5 todtts, vult me habere tamen, habeat ꝛ. muß sich mein annehmen, sponsa est naçet, blind, schebicht, naçet, bloß ꝛ. fatiam ex ea quae mihi placet ein meßen ꝛ. gehet ihm zu herzgen mein todt ꝛ. non habet requiem, quin liberer ab hac morte ꝛ. Non efficiemus operibus, tales sunt operariorum cogitationes 'tamdiu fatiam bona opera, quoad det gratiam' ꝛ. sed hic sponsus 10 dicit 'ego fatiam' ꝛ. da den bettel, da dein funde, todt, ego feram divitias, justitiam, vitam. Hoc non potest fieri nisi per fidem, daß ist die gnad des heiligen Euangelii. Atque ita anima mea pura est, non per opera, sed per gratiam dei ꝛ. eo deductae sunt moniales quod credebant nomen esse sponsam Christi, jha diaboli ꝛ. Das ist der teuffel und todt, ehr mußte alles umbsunft 15 gethan haben ꝛ. Omnes virgines si sunt in ea opinione, quod sint sponse Christi, sunt omnes des teuffels. Alia via oportet te fieri sponsam Christi, scilicet per fidem ꝛ.

Operibus placere deo est eittel teuffelßbergk ꝛ. Papa cum stifften, Clostern sunt des teuffels horden ꝛ. quia negligunt nuptias et bona sponsi ꝛ. 20 Nihil ferendum est ad sponsam nisi ein horte, si vis eam habere in sponsam, fac ex horte virginem. Hic nihil est nisi horerey ꝛ. Nota, quomodo extulimus spiritualem statum ꝛ. Communi statui Christiano Papa a deo missus in mundum et a Sathan auffgemußt, ut talia agat ꝛ. Fides illa est hochzeitlich kleid ꝛ. Papa cum suis gehort ad eos qui occidunt, nos qui habemus 25 euangelium et non facimus ut credimus, sumus qui non habemus vestem nuptialem. Iam si habes vestem ꝛ. diene nuhn deinem nehsten, ergib dich ihm gar, nim dich feiner an ꝛ. Christlich leben hic angezeygt, stehet im glauben zu got, in der lib erga proximum ꝛ. Si dicimus 'Christus omnia fecit', opera nostra nulla sunt ꝛ. Ligabuntur tibi manus et pedes. 30

37.

Sermon am 23. Sonntag nach Pfingsten.

(22. Sonntag nach Trinitatis = 1. November.)

Ausgaben.

- A. „Sermon An dem || xxiij. Sontag || nach Pfing- || sten. || Mart. Luther. || Wutttemberg. ||“ Mit Titeleinfassung. 12 Blätter in Quart, die drei letzten Seiten leer.

Druck von Nickel Schirlenk in Wittenberg.

B. „Sermon An dem || xiiii. Sontag || nach Pfing || sten. || Marti. Luth̄er || Wittemberg. ||“ Titelfrückseite bedrukt. 10 Blätter in Quart, lehtes Blatt leer.

Über dem „i“ in Zeile 3 des Titels fehlt der Punkt. Bei Blatt 7 beginnt die Signatur mit „C“.

C. „Sermon an dem || xiiii. [so!] Sontag || nach Pfing || sten. || Marti. Luth̄er. || Wittemberg. || 1 5 2 4 ||“ Mit Titeleinfassung. Titelfrückseite bedrukt. 10 Blätter in Quart, lehte Seite leer.

Bei Blatt 7 beginnt die Signatur mit „C“.

Die auch in die Kirchenpostille aufgenommene Prebigt findet sich in den Gesamttagsgaben der Werke Luth̄ers Leipzig XIV Sp. 369—375; Walsh XI Sp. 2383—2403; Erlangen, Deutsche Schriften 1. Aufl. Bd. XIV S. 237—251. 2. Aufl. Bd. XIV S. 279—294.

Außerdem liegt die Prebigt in M. Stephan Roth̄s Nachschrift vor. (Zwidauer Cod. H. II Fol. 35^a—38^b.)

Von dem Wittenberger Druck A weichen BC dadurch ab, daß sie empfinden für fulen bieten, außerdem haben sie auch sonst noch eine Anzahl gemeinsamer, meist wenig bedeutamer Textabweichungen von A, die im Verein mit den gemeinsamen sprachlichen Zügen ihre nähere Zusammengehörigkeit zweifellos machen. Ferner hat B eine Sonderlesart (679, 11 gefestiget f. gepextschet), C deren mehre, es ist also nicht möglich, daß C aus B oder B aus C geflossen sei. Bleibt also nur die Annahme einer von A abweichenden gemeinsamen Quelle der Drucke B und C, die nicht vorliegt. Darauf weist auch manches in dem sprachlichen Verhalten der beiden Drucke.

Wir geben also den Text nach A und verzeichnen die Abweichungen der Drucke B und C, soweit nicht im nachstehenden von ihnen Rechenschaft gegeben ist. Darunter theilen wir die Roth̄sche Nachschrift mit.

Den Umlaut des a geben BC durch e. Doch steht nârrisch BC; und in B mârterer (marterer C), mâchtig, trägt. Hierher wohl auch hätten (Prt. Ind.) 687, 7. 24 B (s. unten). Ferner hat B wôren (= weren stets, dagegen weret = wëret), fôrt (1), stôllet (1), röttung (1). Dieses ô vertritt auch ä in wôlcher B (stets), schrôdlichst BC, erschrôdlich C. Für lessist -it, heltist, sellist -it haben BC lassest -et u. s. w., doch ist gemeinsam helt (2), felt (1), fôrt B, fert C bewahrt. — Der Umlaut von a ist in B stets durch â ausgedrückt: nâchster, wâre, ûbeltâter, sâlig, gnâbig, C hat nur nâchster (2) und sâlig (stets). Sonst haben BC â noch in sâl(en) f. feyl(en) A.

BC scheiden u von û. Für lehteres, das auch in zûm, zûr stets gesetzt ist (nur hie und da zu vor Inf.), hat B ûe in stûel (1). Neben thûn haben BC thon 680, 4, ferner thû (Imp.), thûest, thûe (Konj.), für lehteres in C zweimal thûe. — Die Ausdehnung und Bezeichnung der Umlaute ist in B und C mit wenigen Ausnahmen dieselbe. Umlaut des u zeigen: für, ûber, wûrgen, erzûrnen, sûndigen, verklûndigen, fûrchten, anzûnden, gebûren, kûnig, schliffel (schlûssel C), sûnd, fûrst, mûnich, ûbel (C ûbel zweimal), nûß (Adj.). Auch die betr. Formen der Prt.-prf. haben û. Es findet sich

dürffen (Inf.), dürffte (Adj.); mügen (Inf.). Die Formen von kan s. unten. Des Umlautszeichens entbehren in BC: entschuldigen, lusten, drucken, dunden, Junger, stuch, züruch, gulden (Adj.), hungerig, durstig. B hat außerdem sunff, jungst, kurchlich und die Konj. wurde, sturbe, während C in diesen Worten ü aufweist. — Umlaut des ü in füren (füeren einmal in B), rümen, diemütigen, betrüben (betrübt einmal in B), versünen, hütten, müssen, trügerey (trieregery C = A), süß (süeß einmal B), brüderlich, diemütig; stünde, gütern.

Umlaut des au in gleuben, (ver)keuffen A, wofür BC stets glauben, (ver)kauffen. — Für künig A in BC stets künig. A hat kome(n), aber kumpft, kumpt (nur zweimal kompt), ebenso B mit geringer Abweichung (680, 19; 687, 9), C lumme(n), lump(f)t. — Für than (Partic.) in BC stets thon; thün 678, 11 C ist ein Versehen. — C stets vff, ferner yn- f. ein- (f. Lesarten). — Den alten Diphthongen gibt B ausnahmslos durch ai (auch ain), C kennt ai gar nicht. — Für regiren, disputiren haben BC regieren, disputieren. Dagegen finden wir das orthographische ie, das A in dieser (daneben diser), viel, spiel, sieben, lieset, liege, geschriben, trieben, blieben aufweist, nur in spiel (2) C wieder, sonst steht in BC i. Ebenso ist auch das Dehnungs-h (ehre(n), mehr, nehmen, ohren, yhm, yhr u. s. w.) beseitigt und eer(en) BC, meer B, mer C, nemen, oren, jm, jr u. s. w. BC gesetzt. Für lere: leer BC, f. leren nur in B stets leeren. — Für yhe, jha steht ye, ja; das h in gehen, stehen, ehe, wehe ist beseitigt, nur B hat im Anfang und am Schluffe einige gehet, stehe(t) bewahrt. — Für vnter in BC stets vnder. — Für neh(i)ster A steht nächster, nächster BC, ausgenommen 673, 27 B. — Konsonantenverdopplung. Für komen, fromen in BC stets kommen, frommen (kummen, frummen), für elend stets ellend. — Für nidder, odder, widder A in BC stets nider u. s. w. — Endsilben. Für -nis hat B stets -nuß. — Das i der Endsilben hat nur B in nächsten 673, 27, engstift 680, 20 bewahrt, wofür C nächsten, engstigt. — Abwerfung des -e f. Lesarten. — Die Formen von kan haben in A stets u und nd, in BC steht ü und nd, und es ist versucht, kündt als Adj. Part. von künde Adj. Part. zu unterscheiden, f. Lesarten. Die Formen des Part. und Inf. von wil haben in A stets o, in BC stets ö. — Von einzelnen Formen seien erwähnt: hette, het (hätte s. oben) BC stets f. hatte A, ferner seind B (sind 688, 10), wogegen C nur 677, 1; 686, 9 seynd hat. — B stets sy f. sie, C nur sie. — Das in A reinlich durchgeführte da ist in BC bewahrt, für wo aber steht wa mit einer Ausnahme in C. — Für wilcher A: wölcher B, welcher C. — dann, wann f. denn, wenn f. Lesarten. — Für sondern A: sonder B, sunder C, f. nu A meist und zwar an denselben Stellen nun B, nün C. Letzteres setzt auch nü und nür. — BC nahezu stets nit für nicht A; für foddern hat B fodern (nur zweimal fordern), C stets fordern; f. fern haben BC stets ferr. —

Euangelion Matth: xviii.

Jhesus sprach zu seynen jungern 'das hymelreich ist gleich eynem könige ^{Matth. 18,}
 der mit seynen knechten rechnen wolt, und als er anfieng zu rechnen, kam ^{23 ff.}
 ihm eyn er fur, der war zehen tausent pfund schuldig. Da ers nu nicht
 5 hatte zu bezalen, hies der herr verkuuffen ihn und seyn weyb und seyne kinder
 und alles was er hatte, und bezalen. Da fiel der knecht nydder und bettet
 ihn an und sprach 'Herr, habe gedult mit myr, ich will dyrs alles bezalen'.
 Da jamert den herren des selbigen knechts und liefs ihn los und die schuld
 erliesz er ihm auch.

10 Da gieng der selbige knecht hinaufs und fand eynen seynen mitknechte
 der war ihm hundert grosschen schuldig, und er greyff ihn an und wurget
 ihn und sprach 'bezale myr was du myr schuldig bist'. Da fiel seyn mit-
 knecht nydder und bat ihn und sprach 'habe gedult mit mir, ich will dyrs
 15 alles bezalen'. Er wolt aber nicht, sondern gieng hyn und warff ihn ynß
 gefendnis, biß das er bezalet was er schuldig war. Da aber seyne mitknechte
 solchs sahen, wurden sie seer betrübt und kamen und brachten fur ihren herrn
 alles das sich begeben hatte. Da foddert ihn seyn herre fur sich und sprach
 zu ihm 'Du schalck, alle dise schuld hab ich dir erlassen, die weyl du mich
 batist, solltstu denn nicht auch dich erbarmen uber deynen mitknecht, wie ich
 20 mich uber dich erbarmet habe?' Und seyn herre wart zornig und uber antwort
 ihn den peynigern, biß das er bezalet alles, was er ihm schuldig war. Also
 wirt euch meyn hymelischer vater auch thun, so ihr nicht vergebt von herzen
 eyn ygllicher seynem bruder seyne feyle.'

25 **D**is Euangelion oder gleichnis hatt der herr Christus gesagt auff die
 antwort die er S. Petro gab, welchem er vorhin die schlüssel besolhen
 hatte zu lösen und zu binden. Und als ihn S. Peter fragte, wie oft
 er dem nehisten vergeben solt, obs gnug were an sieben mal, und er ihm
 antwortet 'nicht sieben mal, sondern siebenzig mal sieben mal', sagt er darnach

2 Jungen B König BC 4 ward BC nun nit hette BC 7 hab C 10 selbig C
 11 ward BC „er“ fehlt C gryff B 13 hab C 14 in die gefendnuß (-nyß) BC
 15 mitknecht BC 16 solichs B herren BC 17 herr BC 19 soltest du BC 20 über-
 antwort B 23 ygllicher BC fäle BC 25 antwort B sant B sanct C schliffel B
 26 sant B sanct C fragt C 27 nächsten B nechsten C 28 antworttet B

Dominica omnium Sanctorum D. Lutherus.

Euangelion habetur Matt. 17.

Misertus, jammert ihn.

Simile hoc dixit dominus ob duram responsionem quam dicit Petro,
 5 cui tradidit prius claves ligandi et solvendi &c. Ad illa dicit haec simili-

dise gleychnis und schleufft damit, das uns der hymelische vater auch also mitfahren wird, wenn wir unserm nehsten nicht vergeben, wie diser könig seynem knecht mitgefahren hat, der seynem mittknecht so geringe schuld nicht wolt nachlassen, so er ihm doch so grosse schuld erlassen hatte.

Auffs erst, ehe wir recht zum Euangelio grehffen, laßt uns sehen, wilch 5
eyn puff das ist, das diesem knecht auch hie seyn recht abgefagt wird. Denn der ander knecht, der diesem hundert grosschen schuldig war, solt ihm ja billich solch gelt geben haben nach allem recht. So hett diser auch gut recht gehabt zu foddern was sein war, wenn es fur alle wellt komen were, so hette ihm 10
yberman müssen zufallen und sagen 'es ist billich und recht, das er bezale, wenn er schuldig ist'. Wie gehet denn das zu, das der Herr das recht auff hebt und verdamnet darzu diesen knecht darumb, das er seyn recht foddert und außsricht?

Antwort. Darumb ist es also geschriben, das wir sehen sollen, wie gar viel eyn ander ding fur Gott sey denn fur der welt, und wie dasjenige 15
so fur Gott unrecht ist, fur der welt recht und billich ist. Denn fur der welt bestehet dieser knecht fur eyn from man, fur Gott aber wird er eyn schalck geheffen und wird ihm schuld geben, das er gehandelt habe als eyner, der der ewigen verdammnis werd ist. Darumb ist es also beschlossen, wenn wir fur Gott wollen handeln, das wir frey müssen stehen und faren lassen 20
gut, ehre, recht, unrecht und alles was wir haben. Und wird uns nicht entschuldigen, das wir sagen 'ich habe recht, drum wil ich nicht leyden, das man mir unrecht thue, syntemal Gott haben wil, das wir uns alles unsers rechten verzeihen. Aber davon haben unsere hohen schulen und gelerten bissher gar viel anders gepredigt und gesagt, das wir nicht schuldig sind eynem an- 25

1 hymelisch BC' 2 würd B 5 sehen, wie ein puff C' 6 „hie“ fehlt C würd B
8 sollich BC' 9 wann BC' 10 yberman BC' 12 verdammet BC' 14 Antwort B
15 vor (2) BC' jhenige BC' 16 vor (3) BC' Dann BC' 17 frum C' vor Gott BC'
20 vor BC' 22 hab BC' darumb BC' 23 thue B thue C' 24 daruon BC' hohen-
schulen BC'

tudinem, quod pater coelestis wirt mitfahren omnibus qui non remittunt minus debitum ꝛc.

Magnum est hoc, quod servo dominus nit billicht zcufordern suum. Omnis mundus et recht mundi ist uns zcufallen. Sed quid est, quod jus vult auffgehoben dominus hie immo et damnat? Ideo scriptum est, ut vide- 5
amus, quam aliud sit coram deo et coram mundo et quod rectum et justum sit coram mundo injustum est coram deo et econtra. Si debemus bene stare coram deo et Christiani esse, müssen wir lassen faren ehr und gut, recht und unrecht ꝛc. Vult deus, ut dich vorziehest deines rechtens ꝛc. Longe aliter in mundum praedicaverunt scholastici. Sed contrarium hic videtis: 10

bern zu weyhen und uns unfers rechten verzeihen, sondern das es billich sey, das yglicher seyn recht voljure. Also ist das hie der erste puff. Nu wollen wir bas auff das Euangelion komen.

Also haben wir oft gesagt, das das Euangelion odder reich Gottis
 5 nichts anders ist denn eyn solcher stand oder regiment, daryn eyttel vergebung der funde ist. Und wo nicht eyn solch regiment ist, darynn man funde vergibt, das da teyn Euangelion noch Gottis reich seye. Darumb mus man die zweyerley reich von eynander scheyden, darynne man funde strafft und vergibt, ober darynn man recht foddert und nachlesset. Inn Gottis
 10 reich, da er durchs Euangelion regirt, ist teyn recht foddern, man gehet auch mit teynem recht umb, sondern ist eyttel vergabung, nachlassen und schenden und teyn zorn noch straffe, sondern eyttel bruderlich dienst und wolthat.

Doch ist hiemit das weltlich recht nicht auffgehoben. Denn dise parabel
 15 leret nichts von weltlichem reich, sondern alleyn von Gottis reich. Darumb wilcher unter dem weltlichen regiment ist, der ist noch ferne vom hymelreich, denn das gehoret noch alles hnn die helle. Als wenn eyn furst sein voldt also regirt, das er niemant unrecht lesset thun und strafft die ubelthetter, der thut wol und wird gelobt. Denn hnn dem regiment heysset es also
 20 'Bezale was du schuldig bist', wo nicht, so wirfft man dich hnn kercker, Solch regiment mussen wir haben, aber da mit kumpt man nicht gen hymel, so wirrt auch die welt nicht da durch selig, sondern darumb ist es not, das sie nicht erger werde. Es ist nur eyn schuz und auffenthalt der bosheit: Denn wo es nicht were, wurde eyner den andern fressen, und kund teyner seyn leben, gut, weyb und kind behalten. Auff das nu nicht alles unter gehe,
 25 hatt Gott das schwerd eyn geseht, da durch der bosheit doch zum teyl gewert

2 yglicher BC puff C 5 anderst BC 6 sünd BC 7 sünd BC 8 sünd C
 10 regiert BC 14 leeret B 16 dann BC wann BC 17 regiert B 18 würt B
 21 darburch BC 23 kündt BC 25 yngefeh C darburch BC geweret C

non posse forbern das recht suum. Regnum coelorum non est alius status
 und regiment, quam quod hic sit remissio peccatorum ꝛ. et ubi non est
 remissio peccatorum, non est regnum coelorum ꝛ. Separanda sunt hec duo
 regna, ubi postulatur recht ꝛ. et ubi non ꝛ. Ubi non est bruderlich lib,
 5 benefitium, non est regnum coelorum ꝛ.

Per hoc non tollitur gladius secularis. Qui sub hoc regno est, der ist
 noch weit vom ewigen leben und reich gottes. Hoc regiment muß bleiben,
 mundus vult habere sotes punire, ideo oportet habere, ne deteriores fimus.
 Ist ein geringer auffenthalt und schuz der bosheit. Nota quae fierent, si non
 10 exercebatur gladius. Instituit ideo gladium secularem dominus, ut aliquo

8 Vers: puniri

werde, auff das doch das euserlich regiment fride schaffe, und niemant dem andern unrecht thue, darumb muß mans gehen lassen. Aber doch ist es, wie gesagt, nicht ehngesezt fur die gen hymel gehören, sondern nur darumb, das die leut nicht tieffer ynn die hell geratten und das spiel erger machen.

Darumb darff sich niemant rhümen der unter dem weltlichen regiment ⁵ ist, das er darumb fur Gott recht handele. Es ist fur Gott noch alles unrecht. Denn es muß noch also fern komen, das du dich auch des verzeihst das die welt fur recht helt. Das will hie das Euangelion, das beschreybt uns auff beyden tehlen eyttel vergebung. Zum ersten leffet der herr dem knecht alle schuld losz, Zum andern foddert er von hym, das er sehnem mit- ¹⁰ gesellen auch also vergebe und seyne schuld nach lasse. Solchs will Gott haben und also soll seyn reich stehen, niemant soll also böse seyn und sich also erkurnen lassen, das er sehnem nehisten nicht vergeben kunde; Und (wie hie zuvor geschriben ist) wenn er dich gleich siebenzig mal sieben mal erzurnet, das ist, wie oft er auch wider dich thun kan, solltu deyn recht ¹⁵ faren lassen und hym alles frey dahyn schencken.

Warumb das? Darumb das dyr Christus auch solchs than hat. Denn er hat ein solch reich angefangen und auffgericht, darynn eyttel gnade ist, die da nimmer mehr auffhören soll, da dyr alles soll vergeben werden, wie oft du sundigist, syntemal er das Euangelium hatt außsgehen lassen, das da keyne ²⁰ straffe, sondern eyttel gnade verkündigt. Weyl nu das regiment stehet, so kanstu ymmerdar widder auff stehen, wie tieff und oft du davon sellist. Denn ob du gleich fellest, so bleybt doch das Euangelion und dieser gnaden stuel ymmerdar stehen. Darumb so bald du wider kumpst und auffstehst, so hastu die gnad widder. Aber das will er von dyr haben, das du deynem nehisten ²⁵ auch alles vergebest, so er widder dich thut, sonst wirstu nicht ynn disem gnedigen reich seyn noch des Euangelii genieffen, das dyr deyne funde vergeben wurden. Das ist kurtzlich der begryff und die meynung dieses Euangelii.

1 frid BC 2 thue BC 3 yngezet C 5 rümen B 6 vor (2) BC handel BC
 10 schuld nach. Zum C 11 seyn BC Solichs BC 12 böß BC 13 künde BC
 17 sollichs BC 18 sollich B gnad BC 20 seytemal B lain straff BC 21 gnad
 verkündiget BC 22 kanst du B daruon BC fallest BC 23 fallest BC stuel B
 stül C 25 Aber was will BC 26 sunst C 27 jünd BC

modo iniquitati wurde gesteuert ꝛ. et non tiffer in dy hel quehme et faceret suam spil erger ꝛ.

Sed hoc non satis est coram deo. Requiritur, ut tuum jus quoque deseras. In hoc regno ist eittel vorgebung: dominus dimittit, vult servum etiam dimittere ꝛ. Nemo tam irasci debet, quin semper remittat, ut patet in praecedentibus, ⁵ quoties petit 'dimitte', quia, ut tu peccas assidue, tum semper debent tibi dimitti debita et commissa, quia euangelium emissum praedicat remissionem peccatorum et gratiam, et quousque praedicatur hoc euangelium, semper potes reverti, quam longe discesseris etiam, ita et volo, quod tu facias proximo ꝛ.

Es ist aber auch darynn nicht vergessen, wer sie sind, die das Euangelion fassen und den es schmecket. Denn es ist wol eyn seynis königreich und gnedigs regiment, weyl darynne eyttel vergebung der sund predigt wirt, es gehet aber nicht yederman zu herzen. Darumb sind viel rauchlose leut die
 5 des Euangelii mißbrauchen, frey dahynn leben und thun was sie wollen, meynen, niemant soll sie straffen, weyl das Euangelium eyttel vergebung der sund predigt. Denen ist das Euangelion nicht gepredigt, die den hohen schatz also verachten und leychtfertig damit umbgehen. Darumb gehören sie nicht
 10 ynn das königreich, sondern yns weltlich regiment, das man yhn were, das sie nicht alles thun was sie lustet.

Wilchen ist es denn gepredigt? Denen die da solchen jamer fulen, wie hie diser knecht, darumb sihe, wie es yhm gehet. Der herre erbarmet sich seyns elends und schendet yhm dazu mehr denn er begeren durffte. Aber ehe das geschicht, sagt der text, das er, der Herre, zuvor mit seynen knechten wollt
 15 rechen schafft halten, und als er anfieng zurechen, da kumpt yhm dieser fur, der war ihm zehen tausent pfund schuldig: da ers aber nicht hatte zubezalen, hiefs der herr yhn, seyn weyb und kinder und alles was er hatte, verkuessen, auff das er behalt wurde: das war yhe nicht eyn fröliche predigt, sondern
 20 eyttel grosser ernst und aller schrecklichst urtehl, da wird yhm so bange, das er nyder fellt, bitt gnade und geredt¹ mehr denn er hat und bezalen kan, und spricht 'Herr habe gedult mit myr, ich wil dyrs alles bezalen'. Da ist uns fur gebildet und abgemalet, wer die sind, denen das Euangelion recht zu massen kompt.

Denn also gehet es auch zu zwoyschen Gott und uns. Wenn Gott rech-
 25 nung will halten, so leffet er außgehen die predigt von seynem geseh, durch wilchs wyr lernen erkennen, was wyr schuldig sind. Als wenn Gott zum

1 nit darinn BC 3 darinn BC 5 die das Euangelij BC, doch ist in C versucht das in des zu ändern 7 geprediget B predigt C 11 empfinden BC 13 darzu BC
 16 het B 18 predig BC 19 schrecklichst C das wirt BC 20 gnad C 21 hab C
 23 kumpt C 25 predig BC 26 wölches BC

¹) D. i. geredet. gereden bei Luther häufig in der Bedeutung „versprechen“ vgl. 679, 21.

Non est hic obmissum, quibus placeat hoc euangelium, non omnibus gehet ein hoc euangelium. Pulchrum est hoc regnum, scilicet dimitti peccata ꝛ. Qui abutuntur hoc euangelio, illis non est praedicatum hoc euangelium. Vide illum servum. Nota quae contigerint, antequam diceretur
 5 solatium. Trostlich verbum hoc ꝛ. Non erat frolich, non schmeckt vendi omnia, uxorem, liberos ꝛ. Do wirt ihm so bang, ita ut promittat plus quam potest. 'Omnia': unde habes?

Ita et gehets zu cum deo et conscientia. Quando vult rationem ponere, praemittit praedicari legem suam, scilicet 'diliges dominum' ꝛ. Hic ponitur,

gewissen sagt 'du sollt keyn andern Gott haben, sondern mich alleyn fur Gott halten, lieb haben von ganzem hertzen und deyn vertrauen alleyn auff mich setzen'. Das ist die rechnung und das register, darynn geschriben stebet was wir schuldig sind, das nympt er ynn die hand, liefet es uns her und sagt 'sihestu, das solltistu thun, du solltist mich alleyn furchten, lieb haben und ehren, du solltist alleyn auff mich vertrauen und dich das best zu myr versehen, so thustu das widderpiel und byst myr feynd, gletobst an mich nicht und sehest deyn trauen auff ander ding. Summa summarum, da sihestu, das du keyn buchstaben vom geseze helltist.

Wenn nu das gewissen solchs horet und das gesez recht an eynen kumpt, so sihet er, was er schuldig ist und nicht than hatt und wird gewar, das er keynen buchstaben gehalten habe, und musz bekennen, das er nicht eyn augenblick Gott geglembt odder geliebt habe. Was thut nu der herr? Wenn das gewissen also gefangen ist und erkennet, das es verloren seyn musz, und yhm so angst und bang wird, so spricht er 'verkeuffet yhn und alles was er hatt, und lafft yhn bezalen'. Das ist das urteyl, das da so bald folgt, wenn das gesez die funde offenbart und spricht 'das solltu thun und than haben, so hastu es nicht than'. Denn auff die funde gehoret die straff, das er mus bezalen. Denn Gott hat seyn gesez nicht also hyn geben, das er die ungestrafft hyngehen lasse so es nicht halten. Es ist nicht susse noch freuntlich, sondern bringt mit sich bittere greuliche straff und gibt uns dem teuffel, wirfft uns ynn die helle und leffet uns ynn der straff sticken, bisz das wir auch den lekten heller bezalen.

Röm. 4, 15.

Das hatt S. Paulus recht außgelegt Ro: 4. da er sagt, 'Das gesez richtet nicht mehr denn zorn an', das ist, wenn es uns offenbart, das wir unrecht gehandelt haben, so bringt es uns nicht mehr heym denn zorn und ungnad. Denn wenn das gewissen sihet, das es ubel than hatt, so fulet es, das es

9 gesez C 10 solches B 11 than B thun C 13 nun B nu C 15 bange C verkeufft C 17 sünd C 20 süß B süß C 21 mitt jm BC 22 steden BC 23 lekten BC 24 sant B sanct C 26 gehandelt C 27 Dann wenn BC übel C empfndt B empfndt C

quid et quantum debeamus. Si tantum hoc vor die naßen 'ecce legem et quid facis? tu es mihi feind et. Jha non servasti literam'. Ita fit, cum recht angehet, tum intelliget nunquam amasse, confisum esse et. Tum dicet sententiam 'vende omnia et solve'. Hec est sententia legis, straff sequitur, non vult umb sunst ubertreten haben sua praecepta, sed addit 'qui non servat, debet mortis eterne esse' et. Unde hic dicitur 'quando nihil servasti, an der schult debes vendi'.

Hoc interpretatus est Paulus 'lex iram operatur', richt zorn an, cum praedicatur, brengt heim zorn und ungnad, quia cum praedicatur, intelligit non servatam et videt esse mortis filius¹ et.

¹) Der Sinn ist: Is cui praedicatur lex, intelligit legem esse non servatam, et videt se esse mortis filium.

musse des ewigen tods seyn, darauff folgt die straff so halb, so musz es ver-
 theweffeln. Das ist, das der Herr diesen knecht heysset verkeuffen mit allem
 das er hatt, weyl er nicht kan bezalen.

Was thut nu der knecht? Er feret zu, der narr, und mehnet, er wolle
 5 noch bezalen, felt nydder und bit, das der herr gedult mit yhm habe. Das
 ist die plage aller gewissen, wenn die funde kumpt und sie beysset, das sie
 fulen, wie sie mit Gott ubel dran sind, so haben sie kein ruge, lauffen hyn
 und her, suchen hie und da hilff, das sie der funde lozs werden, und vermessen
 sich noch so viel zu thun, das sie Gott bezalen: wie man uns auch bissher
 10 geleret hat, davon auch so viel walfarten, stift, kloster, messen sind komen.
 Da haben wir gefastet und uns gepeytschet und sind münch und nonnen
 worden, alles darumb, das wir uns unterstanden haben, eyn solch leben an-
 zufahen und so viel werck zu thun, das Gott solchs ansehen sollt und sich
 damit bezalen lassen, und haben gemeynet, wir wollten das gewissen stillen
 15 und zu Friden machen gegen Gott. Also thun wir eben das hie dieser
 narr thut.

Nu eyn solch hercz, das also mit dem gesez troffen ist und seyn jamer
 und not fulet, das ist recht gedemütigt. Darumb sellet es fur dem herren
 nydder und bitt gnade, on das es den feyl noch hatt, das es yhm selbs will
 20 helfen, das kan man auß der natur nicht reysen. Wenn das gewissen solch
 elend fulet, so darff es mehr gereden, denn alle engel ym hymel vermöchten,
 da kan man es leychtlich bereden, das es sich verbynde alles zu thun was
 man von yhm foddern kan. Denn es findet sich alle zeyt also geschickt, das
 es noch hoffet fur die funde mit wercken gnug zu thun.

25 Sie sihe das twesen an so man bissher ynn der welt trieben hatt, so
 wirftu es also finden. Da hatt man also gepredigt 'gib da zur kirchen,

4 nun B nu C firt B fert C maynt BC wöll BC 6 plag C sonde A
 sünd BC sy entpfindt (empfindt), wie BC 7 übel C daran BC rüwe B rüm C
 8 sünd BC 10 daruon BC 11 uns gefestiget B gepeytschet C Münich B 12 sollich B
 13 sollich B 14 gemaint BC 17 sollich B 18 entpfindt B empfindt C gebie-
 mütigt B gedemütiget C vor BC 19 sal BC 20 sollich B 21 entpfindet B em-
 pfindt C 24 genüg BC 26 zu kirchen C

Videte, quid stultus ille facit? Felt zu et promittit omnia se solu-
 turum. Hec est plag omnium conscientiarum. Cum consentiunt se accusari,
 non habet ru, quaerit et circumspicit, an possit aliquid invenire quo possit
 satisfacere. Hinc sunt peregrinationes, monch, nonnen et alia opera, quibus
 5 proposuimus Deum zu stillen et satisfacere pro peccatis.

Tale cor quod conscientia est getroffen et sentit jammer propter pec-
 cata sua, das ist recht humiliatum, cadit et petit a domino gratiam, sed habet
 den fehl, quod vult adhuc satisfacere. Iha quando ita lex venit super collum,
 polliceretur plus quam omnes angeli servare possunt. Quid tantas et tot

lauffe ynß kloster, stiftte so viel messen, so werden dyr beyne funde vergeben'. Und da man die gewissen ynn der beychte gedrungen hatt, haben wir alles than was man uns auffgelegt hatt, und mehr geben, denn man geheyffen hatt. Wie sollten die armen leut thun? sie sind fro worden, das yhn also zu helffen were, darumb sind sie gelauffen und haben sich gemarttert, das sie 5
 yhre funde ablegten: noch hatt es nichts geholffen und ist das gewissen ym zweyffel blieben wie vorhyn, das es nicht gewußt hatt, wie es mit Gott dran were, odder ist es sicher gewesen, so ist es noch erger worden und ynn eyn vermessenheit geraten, das Gott die werck solt ansehen. Das kan die ver-
 nunfft nicht lassen noch umbgehen, das sie davon abstunde. 10

Darumb kumpt nu der Herr und erbarmet sich des jamers, weyl der knecht also da gefangen ligt und bestrickt ynn seynen sunden und dazu eyn solcher narr ist, das er yhm selbs heraus will helffen, sihet noch keyne barm-
 herzigkeit, weyß von keyner gnade zu sagen, sondern fulet nichts denn die funde die yhn ubel drucket, und weyß niemand der yhm helffe. Da erbarmet 15
 sich der Herr uber yhn und lesset yhn los. Da ist uns nu abgemalet, was das Euangelion und seyn art ist und wie Gott mit uns handelt. Wenn du also ynn sunden steckest und dich engstest, das du dyr heraus helffest, so kumpt das Euangelion und saget 'nicht, nicht also, meyn lieber freund, es hilfft nicht, das du dich toll marterst und engstist, beyne werck thun es nicht, 20
 sondern seyn erbarmen thut es, das er sich beyne elens jamern lesset und sihet, das du ynn solcher angst steckist, ligist und dich turgest ym schlam und dyr nicht heraus kanst helffen: das sihet er an, das du nicht behalen kanst, darumb schenck er dyr alles. Darumb ist es lautter barmherzigkeit, denn er vergibt dyr die schuld, nicht umb beyner werck und verdienst willen, 25
 sondern das er sich erbarmet uber deyn schreyen, klagen und ydderfallen'. Das heysset, das Gott eyn demuttigs herz ansihet, wie der Prophet David

| | | | | | |
|-------------------|------------|-------------------------|---------------|-----------------------|----------|
| 1 lauff C | sünd BC | 2 beycht BC | 3 thon BC | 6 sünd C | 7 nichts |
| gewußt (gewiß) BC | daran BC | 10 darvon abstände BC | 12 darhü BC | 13 lain BC | |
| 14 wayst B | gnab BC | entpindet B empfyndet C | dann BC | 15 sünd C | übel C |
| wayst B | 17 Wann BC | 19 kompt B | 20 engstigt C | 21 ellens B ellends C | |
| 24 birß C | 25 dann BC | 27 biemüttigs B | | | |

missas, closter instituit in mundo? x. Da hoc: et remittuntur tibi peccata, lauff ins closter, quod debuit aliquid facere ein geengst gewissen. Stetit tamen semper in dubio, quomodo cum deo dran sit, et si fuit segura, fuit erger x. Ita sentit cor: quam primum sentit peccata, cogitat de satisfactione. Dominus videt illum stulte agere et miseretur und lest ihn loß. Hic videtis 5
 dy art euangelii et quomodo deus agat cum peccatoribus. Non opera tua faciunt, sed ejus miseratio. Non respicit ullum illorum operum x. textus dicit 'ehr hats nit', dimittitur peccatum non propter satisfactionem, sed quia miseretur deus super clamorem tuum. Id est quod dicitur, quod dominus

psal: 50. sagt, 'Eyn zubrochen gehst, das sind die opffer fur Gott, eyn zubrochen ^{31. 51. 19.} und zuschlagen herz wirstu Gott nicht verachten'. Eyn solches herz das zuschlagen ist (sagt er) und herunter geworffen, das yhm selb nicht helfen kan und fro wird, das yhm Gott die hand reycht, das ist das beste opffer fur
 5 Gott und der rechte weg gen hymel.

So folget nu auß der barmherzicheyt, syntemal sich Gott jamern lesset des elends, so lesset er seyn recht faren und hebt es auff, spricht nicht mehr 'verkeuff was du hast und bezale'. Er hett wol mügen fort faren und jagen
 10 nicht auffheben', so hett yhn auch niemant kunden darumb straffen, noch will er nicht mit yhm nach dem recht handeln, sondern wendet das recht ynn gnade, erbarmet sich seyn und gibt yhn los mit weyb und kind und allem das er hatt, und schencktt yhm die schuld dazu.

Das ist, das Gott lesset durch das Euangelion verkundigen 'wer da
 15 gletobt dem soll nicht alleyn schuld, sondern auch peyn vergeben seyn'. Dazu muß nu seyn werck komen, denn wer da predigt, das man durch werck künde schuld und peyn ablegen, der hatt schon das Euangelion verleudet. Denn es leydet sich nicht mit eynander, das sich Gott erbarme und du etwas verdienen sollt. Istz gnade, so istz nicht verdienst, istz aber verdienst, so istz recht und
 20 nicht gnade. Denn wenn du bezalst was du schuldig bist, so thut er dyr seyn barmherzicheyt. Thut er dir aber barmherzicheyt, so bezalstu nicht. Darumb müssen wir yhn alleyn gegen uns handeln lassen, von yhm empfangen und gletoben. Das will hie diß Euangelion.

So sihe nu, wehl dieser knecht also gedemütigt ist durch erkentnis seynes
 25 funde, so ist yhm das wortt gar mechtig trostlich, das yhn der Herr los

1 zu brochen B zerbrochen C vor BC zubroche B zerbrochen C 2 zuschlagen B
 zerschlagen C würstu BC zürschlagen B zerschlagen C 4 best BC vor BC 5 recht BC
 6 seytemal B laßt C 7 laßt C 8 darhü BC 9 künden BC 12 gnab C
 13 darhü BC 15 Darhü BC 16 künde BC 17 verleünet BC 20 gnab C
 Dann BC 21 bezalest du BC 24 gebiemüttiget B gebemüttiget C erkantnuß (-nyß) BC
 25 sünd BC tröstlich C

respiciat cor humiliatum et contritum, ut patet in psalmo, hoc est recht
 opffer zc.

Ex misericordia sequitur hoc zc. scilicet deus lest sein recht faren,
 hebt auff, potuisset dixisse 'non dimittam, teneris dare zc. Propter te non
 5 sustollam jus meum'. Tamen vertit jus suum in misericordiam et dimittit
 omnia, uxorem, liberos et dimittit die schuldt gar zc.

Hoc est: euangelium praedicat: cui dimittitur peccatum, dimittitur et
 culpa et pena zc. Ubi praedicatur satisfactio pro peccatis, ibi non est regnum
 dei, si est misericordia, non est satisfactio hic. Cui satisfacio, ille nullam
 10 gratiam facit, schencktt nit zc.

Humiliatus est propter cognitionem peccatorum suorum et aggravatam

spricht, vergibt ihm beyde schuld und peyn: Da mit angezeygt wird, das das Euangelion nicht rauchlose herzen trifft, noch die so da frech eynher faren, sondern alleyn solche geengste gewissen die ihre funde drückt, der sie gern losz weren. Aber die erbarmet sich Gott und schendet ihm alles.

So hat nu diser knecht das wort müssen auffnemen und ist da durch 5
Gottis freund worden. Denn wo ers nicht hett auffgenommen, so hette es ihn nicht geholffen, und were das nachlassen nichts gewesen. Darumb ist nicht gnug, das uns Gott leffet anbieten vergebung der funde und eyn gnaden reich, gulden jar verkundigen, sondern es muß auch gefasset und geglewbt werden. Glewbstu es, so bistu losz von sunden und ist alles schlecht. Das 10
ist nu das erste stuck eynis Christlichen lebens, das uns disz und alle Euan- gelia leren, wilchs eygentlich im glauben stehet, der da alleyn gegen Gott handelt, daneben auch angezeygt wird, das das Euangelion nicht kan gefasset werden, es sey denn vorhin eyn betrubt, elend gewissen da.

Daraufs schleuffe nu, das es eyttel triegererey ist, was man von unsern 15
werden und freyen willen prediget, und auff eyn andere weyßs leret funde tylgen und gnade erlangen, denn wie hie das Euangelium anzeyget, nemlich, das die Gottliche majestet unsern jamer ansihet und sich uber uns erbarmet. Denn der text saget klar, das er denen schendet und nachleffet die da nichts haben, und schleuffet also, das wir nichts haben, damit wir Gott bezalen. 20
So habe nu eynen freyen willen, wie du willst, ynn zeytlichen dingen, so höristu hie, das es fur Gott nichts ist. Was sollt der freye will vermügen? ist doch nichts da denn eyttel zappeln und jagen. Darumb willst du der funde losz werden, mustu abstehen und verzagen an allen deynen werden und zum creuz kriechen und umb guade bitten und darnach das Euangelion fassen mit 25
dem glauben.

| | | | | |
|---------------|----------------|-----------------|-----------------|----------------|
| 2 ynher C | 3 solliche | 5 dardurch BC | 6 vffgenommen C | 8 sunden C |
| 12 wölches BC | 13 gehandelt C | 14 dann BC | 15 trügerey B | 17 tylgen BC |
| gnab C | dann BC | 18 Göttliche BC | 19 Dann BC | 22 vor Gott BC |
| 23 zabeln C | sünd C | 25 gnab C | | frey BC |

conscientiam. Magnum est, quod loßspricht, schult und peyn darzu. Hinc patet, quod euangelium non est praedicatum den rauhen gewissen, jha, jha frisch zu x. sed adflictis conscientis x.

Non satis est ut nobis praedicetur gratia euangelii, sed oportet auch also gefast sein, ut credatur. Et hoc fit per fidem. Im glauben allein 5
legen got stehet euangelium x.

Jam vos concludite quam falsa fuerit praedicatio de libero arbitrio et operibus nostris. Hic vordienet nicht niemans x. Clarus est textus: non habet. Conclusum hic est, quod nihil nos habemus. Triegererey ist: ratio adest, si vult, potest adhuc bona facere. Non faciet. Nihil hic est nisi zu kreuz 10
kriechen und an uns nehmen ein rechtshaffen glauben x.

Folgt nu das ander theil, da muß der mit knecht auch herzu. Des
 glatobens halben möchten wir alle stund sterben. Denn dieser knecht hatt nu
 gnug, behelt seyn leyb und gut, weyh und kind und hat eynen gnedigen herrn.
 So were er jha cyn grosser narr, wenn er yht hyn gienge und alles thette
 5 was er kunde, das er eynen gnedigen herren kund uberkomen, und möcht der
 herr sagen, er spottet seyn. Drum darff er gar seyn werck dazu thun, denn
 das er solche gnade auff neme, die yhm angepotten wird, sey frölich und dancke
 dem herren und thue mit andern auch also, wie der herr yhm than hatt.

Also ist es nu mit uns auch: wenn wir glauben, so haben wir eynen
 10 gnedigen Gott und durffen nu nichts mehr und were wol zeyt, das wir so bald
 sturben: sollen wir aber auff erden leben, so muß unser leben nicht dahyn
 gericht seyn, das wir mit werden Gottis hulde erwerben. Denn wer das thut,
 der spottet und lestert Gott, wie man bissher geleret hatt, das man Gott so
 lang müße hyn ohren ligen mit gutten werden, beten, fasten zc., biß wir
 15 gnade erlangen. Gnade haben wir uberkomen, aber nicht aus werden, sondern
 auß barmherzigkeit. Solltu nu leben, so mustu etwas thun und zuschaffen
 haben, das muß alles auff den nechsten gericht seyn.

Denn der knecht gehet hynauß (saget Christus), wie gehet er hynauß?
 wo ist er dhynden gewesen? Im glatoben ist er dhynden gewesen, Aber yht
 20 gehet er herauß durch die liebe. Denn der glatob furet die leut von den
 leutten hyneyn zu Gott, die liebe furet hyn herauß zun leutten. Vorhyn
 war er dhynden zwischen Gott und hyn alleyn. Denn den glatoben kan niemant
 sehen noch gewar werden, was sie beyde mit eyinander machen. Darumb
 hehffet es auß den augen der leut gehen, da man niemant sulet noch sibet
 25 denn Gott, und wird alleyn außgericht durch den glatoben und kan seyn
 eufferlich werck darzu komen. Nu kumpt er herauß fur den nechsten. Were

| | | | | | | |
|-----------------------|----------------|-----------------|--------------|-----------|--------------|------------|
| 1 Folget BC | 3 herren BC | 4 wer BC | wann BC | weht BC | thet BC | |
| 5 lünd BC | lünd BC | 6 Darumb BC | darzu BC | dann BC | 7 solliche B | gnab BC |
| angebotten BC | 8 thû B | thû C | 9 wann BC | 10 nûn C | war BC | 12 hulß BC |
| 13/14 müße so lang BC | 15 gnab (2) BC | 18 sagt BC | 19 drinnen C | drinnen C | | |
| weh B weht C | 22 drinnen C | 24 entpfindt BC | 26 Rûn C | | | |

Jam sequitur 2^a pars, de conservo zc. Fides satis est, quandocunque
 nunc moriemur zc. Stultus fuisset, si de solutione cogitasset ille zc. Si
 dimittit, sis letus, si vis operibus agere anfangen, irrides deum, quia fides dicit
 'habes remissionem peccatorum und gnedigen got zc.

5 Nota quae jam praedicata sunt nobis zc. Satis habes nunc in fide.
 Si debes nunc operari, debet gericht sein ad proximum.

Dicit 'exit'. Per fidem intravit, exit per charitatem erga proximum zc.
 Auß den augen hominum, ut fiat quod nemo vidit nisi ego et deus. Nunc
 exit vor dem nechsten. Satius est, quod mansisset intus, sed quia cogebatur
 10 hic vivere, oportuit eum exire. Jam sequitur offitium charitatis. Hic servus

er drehnen blieben, so hett er wol mügen sterben, er muß aber herauß, bey andern leutten leben und mit hñn umgehen. Sie gehet nu die liebe an. Da findet er eynen mittknecht, den stöck und blöck und touret er, wil bezalt seyn und teyn barmhertzikeyt haben. Das ist das wyr gesagt haben, das wyr Christen sollen herauß brechen und mit der that fur den leutten beweysen, das wyr eyn rechtschaffen glawben haben. Gott darff deynere werck nichts, hat gnug an deynem glawben. Aber dazu will er sie than haben, das du da durch fur dyr und aller welt deynen glawben beweysen kundist. Denn er sihet deynen glawben wol, aber du und die leut sehen hñn noch nicht. So solltu nu die selben werck dahyn richten, das sie dem nehisten nuß seyen. 10

Also ist dieser knecht eyn exempel und bild aller der so da sollen hñrem nehisten dienen auß dem glawben. Was thut er aber? Eben wie wyr, die wyr uns lassen dunden, wyr glawben, und glawben auch zum teyl und frewen uns, das wyr das Euangelion gehört haben, kunden viel davon reden, es will aber niemant hernach mit dem leben. Also fern haben wyrs bracht, das des teuffels lere und gaudelwerck zum teyl nyddergelegt ist, und wyr nu sehen und wissen, was recht und unrecht ist, das man alleyn durch den glawben mit Gott, mit dem nehisten aber durch die werck handeln müsse. Aber dahyn kunden wyrs nicht bringen, das die liebe angehe und eyner dem andern thue, wie hñm Gott than hatt, wie wyr auch selbs klagen, das unser etlich viel erger werden, denn sie vorhyn gewesen sind. 20

Wie nu dieser knecht seynem nehisten nicht will vergeben, sondern will seyn recht behalten, also thun wyr auch und sprechen 'Ich hñn nicht schuldig, das ich eynem andern gebe was meyn ist, und meyn recht faren lasse. Hatt mich dieser erkurnet, so ist er myr schuldig, das er mich versune und myrs abbitte'. Denn also leret und thut die welt, das hastu recht, so wird dich auch seyn furst noch könig zwingen, das du eym andern gebist was deyn ist, sondern muß dyr zulassen, das du mit deynem gut thuest was du wollest. Weltlich uberkehrt bringt nur also fern, das du nicht mit eyns andern gut

3 blöck BC 5 vor BC 7 darhñ BC 8 vor BC kündest BC Dann BC
14 künden BC 19 künden BC thue BC 26 Dann BC 28 thuest BC 29 über-
sagt B oberkeit C anderen BC

indicat, quod mit der that sollen hernach folgen et ostendere veram fidem externis operibus. Satis est coram deo fides ꝛ. sed vult te certiozem facere his operibus bonis quae praestas proximo, ut quisquis videat, qualis es vir coram deo ꝛ.

Exemplum est hic servus omnibus, qui debent ex fide charitatis opera proximo praestare. Sed quid facit stultus hic? Ita nos facimus: habemus euangelium, sed opera non sequuntur. Cognoscimus verum, und unrecht fuisse missas ꝛ. Sed es wil nicht hernach. Facimus schir quae volumus nunc liberati a Sathana qui non gedruckt hat ꝛ.

Sed nos non relinquimus nostrum jus ꝛ. Mundus dicit 'was hab ich

machest was du wollist, nicht das du deyn gut eym andern hyngebest. Das ist das weltlich recht, wie die vernunft schleufft, eynem yglichen geburt das seyne, darumb thut der nicht unrecht der seyns guttis brauchet, wie er will, und niemant das seyne nympt.

5 Was sagt aber das Euangelion? Wenn Gott auch also than und seyn recht behalten hette und saget 'ich thue recht, das ich die bösen straffe, und nehme was meyn ist, wer will myrs weren?' Wo wollten wyr allesamt bleyben? wyr mussten alle zum teuffel faren. Darumb wehl er seyn recht gegen dyr hatt ubergeben, will er das du auch also thust. Darumb hebe deyn
10 recht auch auff und dencke 'hatt myr Gott zehen tausent pfund geschenckt, warumb sollt ich meynem nehisten nicht hundert grosschen schenden?'

Also ist hñund deyn gut nicht mehr deyn, sondern deynis nehisten. Gott hett wol mügen das seyn behalten, war dyr auch nichts verpfflicht, noch gibt er sich dir ganz, wird deyn gnediger herr und ist dir holt und dienet dir mit
15 allen seynen guttern und was er hatt, ist alles deyn eygen: warumb wolltstu denn nicht auch also thun? Darumb willst du ynn seynem reich seyn, so mustu thun, wie er thut. Willstu aber ym weltlichen reich bleyben, so wirstu ynn seyn reich nicht komen.

Daher gehört auch der spruch Matt: 25. den Christus am jungsten tag
20 wird sagen zu den unchristen, 'Ich byn hungerig gewesen und ihr habt mich nicht gespeysset. Ich byn durstig gewesen und ihr habt mich nicht getrenckt' zc. Matt. 25, 42. Sprichstu aber 'Sagistu doch, das Gott die werck nicht will ansehen noch ymand darumb selig machen?' Antwort. Er will sie frey umb sonst than haben, nicht darumb, das wyr damit etwas erwerben sollten, sondern das wyr

1 anderen BC 2 yglichen BC: 3 seyn güt BC: 4 seyn BC: 6 thū BC:
9 thūest C 12 hñund BC: 17 „aber“ fehlt C in dem BC: 19 „auch“ fehlt BC:
21 gespeysst C getrencket C 23 yemandt BC: Antwort B umb sunst BC'

mit dir zcu schaffen? mecum habeo agere satis, non possum te kleiden, speißen' zc. Jus seculare dicit tantum 'quae habes tua sunt, non obsis alteri'. Eatenus potest from machen mundus zc.

Sed euangelium aliud dicit zc. Potuisset et dominus dixisse 'non
5 opus habeo, ut condonem tibi, jus meum est'. Si ita diceret, ubi nos maneremus? Sed dicit 'ut ego sustollo jus meum, ita tu erga proximum zc. tua sint proximi, visita infirmos, eiba pauperes zc. tu habes me nunc gnedigen got, tuus sum, immo omnia bona mea tua sunt, tu habes nuß darvon, ego non. Si ego feci, cur non et tu facis? Si vis in meum regnuum ingredi,
10 oportet te ita quoque facere' zc.

Huc pertinet illud Matt. de operibus in extremo iudicio zc. Dominus Matt. 25. vult opera gethan haben, non ut his merearis aliquid, sed ut ostendas te proximo qualis coram deo sis zc. Nihil quaero pro illis operibus, nisi quod

sie dem nehisten thun und damit bezeugen, das wir eynen rechtshaffenen
glatoben haben. Denn was hastu doch, das du ihm geben und damit du
verdienen kundest, das er sich uber dich erbarmet und dir schencket alles was
du widder ihn than hast? odder was hat er davon? Nichts hat er, denn
das du ihm lob und danck sagist und thust wie er than hat, das man ihn
auch dir, Gott ynn dir dancke, denn bistu ynn seynem reich und hast alles
was du haben sollest. Das ist das ander stuch des Christlichen lebens, das
da heyyet die liebe, da durch gehet man herauß von Gott zu dem nehisten.

Wilche nu nicht den glatoben beweysen durch der liebe werck, die sind
solche knecht die da wollen, das man ihn vergeb, so sie doch ihren nehisten
nicht vergeben noch ihr recht faren lassen. So wird es ihn auch gehen wie
diesem knecht: Denn wenn die andern knechte (das ist die das Euangelion
predigen)¹ solchs sehen, das ihn Gott alles geschenckt hatt, und sie niemant
wollen vergeben, so werden sie betrubt, das sie solchs sehen sollen, und thut
ihn wehe, das man sich so herrisch zum Euangelio stellet und niemant hynan
will. Was thun sie denn? sie kunden nicht mehr, denn das sie fur ihren
herren komen und ihm solchs klagen und sprechen 'also gehet es zu, du ver-
gibst ihn beyde schuld und peyn und schenckest ihn alles, so kunden wirs
nicht dahyn bringen, das sie andern auch also thun, wie du ihn than hast'.
Das ist die klage, so wird sie denn Gott fur foddern am leyten gericht und
ihn solchs furhalten und sagen 'Da du hungerig, durfftig und elend warist,
da halff ich dir, da du ynn sunden lagest, da ließ ich mich deyn jamern,
und vergab dir deyne schuld. Hastu nu deynem nehisten auch also than'?
So wird er denn auch eyn solch urteyl uber sie gehen lassen: 'Du schalck,
ich hab mich uber dich erbarmet und meyn recht faren lassen: so hastu dich
nicht wollen erbarmen noch die schuld vergeben, darumb mußt du auch deyne
schuld bezalen'. Da ist nu kein gnade noch barmherzicheyt, sondern eyttel zorn

| | | | | | | | | | | |
|----------|-------------|-----------|------------|-----------|----------|-----------|---------|-----------|---------|--------|
| 2 | hast du B | 3 | kündest BC | 4 | daruon C | 9 | seynd C | 12 | Dann BC | |
| knecht C | 14 | sollich B | 16 | künden BC | 17 | herren BC | 18 | künden BC | 20 | klag C |
| 21 | durfftig BC | 23 | dein BC | deynen BC | 24 | sollich B | 26 | nün C | 27 | gnad C |

¹) Vgl. dagegen die Rothsche Nachschrift, welche qui audiunt euangelium bietet. Nach dem Zusammenhange dürfte dies das richtige sein. Die Kirchenpostille hat „predigen“.

gratias ago tibi ꝛ. Ita videtis semper stehen uff den zwoaien stuchen glauben
tegen got, liebe tegegen dem nehsten ꝛ. Si non dimittis proximo ꝛ. sequitur
sententia ꝛ. Conservi videntes sunt qui audiunt euangelium ꝛ. Videntes
nihil sequi, müssen unlust druber haben ꝛ. Ii veniunt et dicunt 'tu omnia
bona facis, dimittis peccata, speißest, trengtest, ipsi horum immemores nihil
faciunt. In extremo, in articulo mortis vocatur servus et dicitur sententia ꝛ.
Hic nunc non est gratia, sed erger quam prius. Wirt vorstodt, non petit
'patientiam habe' ꝛ. imo ejicitur ꝛ.

und ewige verdamnis, da hilfft keyn bitten mehr, darumb muß er verstummen und wird geworffen ynn die peyn, bis er den lezten heller bezalet.

Das ist das auch S. Petrus .2. Pet: 2. von denen gesaget hatt, die das 2. Petr. 2. 21. Euangelion gehört haben und widder zu ruck fallen. 'Es were hyn besser, das sie den weg der gerechticheyt nicht erkennen hetten, denn das sie hyn erkennen und sich leren von dem heyligen gepott, das hyn geben ist'. Warumb were es besser? Denn wenn sie zu ruck treten, so wird es zwey mal erger denn es vorhyn war, ehe sie das Euangelion gehört hatten, wie Christus sagt Matt: 12. von dem unsaubern geyst, der sieben andere geyster zu sich nympt, ^{Matth. 12, 43 ff.} die erger sind denn er selb, kompt mit ihn und wonet ynn dem menschen, von dem er vorhyn außsagere ware, und wird also mit dem selben menschen hernach erger denn es vorhyn ware.

Also gehet es uns yzt auch und wird noch mehr also gehen. Rhom ist es auch also gangen, da stund es zum ersten wol zur merterer zeyt, aber hernach ist es hyn gefallen und der grewel auffkomen, das der Endchrist da regirt, und ist eyn solch wesen worden, das es nicht kund erger seyn. Gottis gnade so durchs Euangelion verkundiget wird, ist so gross, das es die leut nicht fassen. Darumb muß auch eyn grosse, daffere straff folgen. Also werden wir auch sehen, das eyn redliche straff ubir uns gehen wird, syntemal wir dem Euangelio, das wir haben und wissen, nicht gehorchen. Denn so oft Gott eyn grewliche straffe hatt komen lassen, hatt er zuvor eyn gross liecht auffgericht. Als da er die Juden wollt auß ihrem land ynn die gefendnis ynn Babylonien furen lassen, da warff er zuvor den fromen konig Josiam auff, das er das gesez widder auffrichtet, das das volck frum wurde. Da sie aber widder abfielen, liesß sie Gott straffen, wie sie verdienet hatten.

Also auch, da er die Egypter wolt lassen umbkomen, liesß er hyn Mosen und Aaron das liecht anzunden und predigen. Item da er die welt mit der findflut wolt verderben, warff er den Patriarchen Noe auff. Da aber die

3 sant B sanct C 5 gerechtiget C 6 gebott BC 7 Dann BC 8 hätten B hetten C 9 Matt. 13. ABC zu jm BC 10 kumpt BC 12 denn er B In C scheint er in es geändert 13 weyt BC Rom BC 14 mártterer B marterer C 16 sollich B kúndt BC: 17 gnab C 20 wissen, nit volgen und nachlömen (-summen). Dann BC 21 straff C 23 flieren B furen C frumen C 24 würde C 25 abfüelen B abfölen C lyß C hätten B hetten C 27 der findfluß BC

Id et Petrus dicit 'melius fuisset non cognoscere veritatem und zcuruck-treten'. Nota de spiritu immundo Lucae 11. Luc. 11, 24.

Ita continget nobis, sicut Romanis contigit. Bene stetit tempore martyrum. Jam eo venit, ut greul hic sint x. Videbitis, das wir mußen ein redliche straff leiden. Nota quando pena debebat venire, praemittitur lux x. Nota de Mose et Pharone in Egypto x. multi fuerant conversi, sed der hauffen wolden nit hynach x. Nota tempora Noe, item Sodoma et Gomor x.

leut nicht gletobten und nur erger wurden, folget so gewolliche straffe hernach. Desselben gleichen wurden auch die funff stette, Sodoma und Gomorra ꝛ. gestrafft, da sie den fromen Loth nicht wollten hören. Darumb wird solch schreckliche straffe hzt auch uber die gehen so das Euangelion hören und nicht annehmen, wie denn dieser knecht ym Euangelio hngeworffen wird und muß bezalen was er schuldig ist. Das ist so viel gesagt: er muß die peyn tragen. Wer aber die peyn tregt fur die schuld, der wird nymmer mehr selig. Denn auff die funde gehöret der todt und wenn er stirbt, so stirbt er ewig, und ist kein hilff noch rettung mehr. Darumb lasset uns solchs annehmen zur war-
nung. Die aber verstockt sind und nicht hören wollen, hütten sich darfur.

Es ist eyn feyn trostlich Euangelion und susse den betrubten gewissen ynn dem, das es eyttel vergebung der sund hatt. Aber widderumb den hartten köpffen und verstockten ist es eyn erschrecklich urteyl und sonderlich, weyl der knecht nicht eyn heyde ist, sondern unter das Euangelion gehört und eyn glauben gehabt hatt. Denn syntemal sich der Herr uber yhn erbarmet und vergibt yhm was er than hatt, so muß er on zweyffel ein Christ seyn. Darumb ist das nicht eyn straff fur die heyden noch den gemeynen hauffen, die kein Gottis wortt hören, sondern dere die das Euangelion mit den oren fassen und auff der jungen haben, wollen aber nicht darnach leben.

Also haben wir die summa von disem Euangelio. Das aber hie neben die Sophisten pflegen zu disputiren, ob die funde widder kome die da zuvor vergeben ist, las ich faren, denn sie wissen nicht, was vergebung der funde ist, meynen, es sey eyn ding, das da ym herzen klebt und still liege, so es doch eben das ganze königreich Christi ist, das da ewig weret on auffhören. Denn gleich wie die Sonn nicht deste weniger scheynet und leuchtet, ob ich schon die augen zu thue: Also stehet dieser gnaden stuel odder vergebung der funde ymmer dar, ob ich schon falle. Und wie ich die Sonn widder sehe, wenn ich die augen widder auffthue: Also hab ich die vergebung der funde widder, wenn ich auff stehe und wider zu Christo kome. Darumb soll man die vergebung nicht so enge spannen, wie die narren tretwmen.

| | | | | | |
|--------------|------------|--------------|------------------|--------------------|------------|
| 1 straff BC | 2 Stett BC | 3 frumhen C | solche BC | 4 erschreckliche C | weyl BC |
| 7 Dann BC | 8 wann BC | 10 darnor BC | 11 tröstlich BC | jñh BC | 13 sun- |
| berlich C | 14 heyb C | 15 Dann BC | 18 der BC | 22 dann BC | 24 Dann BC |
| 25 bester BC | 26 thū BC | stul BC | 27 syße, wann BC | 28 thū BC | 29 wann BC |

Ita nunc fiet ꝛ. ut jho redliche straff sequatur ꝛ. Qui portat penam peccati quae est mors, nunquam salvabitur. Si morietur, morietur ewig ꝛ. Qui sunt obstinati, hütten sich.

Habent hic ein greulich urtel. Servus hic est eben der qui habet euangelium et fidem ꝛ. Erit straff non pro gentibus, sed pro iis qui audiunt euangelium et non sequuntur operibus. Alii qui habent afflictas conscientias, illis est trostlich hoc euangelium et illi bene habebunt, cum venerit straff.

38.

Predigt am 23. Sonntag nach Trinitatis.

(8. November.)

Diese Predigt ist erhalten in der Nachschrift M. Stephan Noths in dem Zwickauer Cod. H. II Fol. 38^b—40^b. Beachtenswerth ist die Beziehung auf die „domini in arce“ (690,33); vergl. die Predigt vom 2. August, oben S. 648 ff.

Dominica post Leonhardi Luther.

Euangelium Matt. 22.

Matth. 22,
15 ff.

Das ist ein schlecht Euangelium, sed auß der maßen reich, quando possemus treffen. Natura Euangelii hic est depicta, simul et fides et charitas. Fides, quia deicitur hic by hochste vornunfft et prudentia mundi muß zu nartheit werden. Pharisei fuerunt besten und hochvorstendige leut ꝛ. Ostendunt hoc ex hac re et adventione, quam non praeterfugeret ratio ꝛ. Assumunt Herodianos ꝛ. do wollen wir ihn frey kommen, si dixerit dare, loqueretur contra libertatem Judaicam ꝛ. Nos ita populum volumus anheßenn, habuerunt vil spruche, quod nemini deberent servire, essent caput, nit ir swancz, hec dicta et in populum haben getriben, ut nunc, ecclesiam non posse errare ꝛ. Atque ita si dicit ꝛ. blasphemabit deum ꝛ. Semper Judei sunt populus dei etiam in media captivitate et nunc ꝛ. Zu dem loch kommet ehr nit herauß ꝛ. si negat, adsunt Herodiani ꝛ. mox interficient eum, dicat ja vel non, so ist ehr gefangen ꝛ. ita dicunt et cogitant. Item cum dicunt 'verax es' ꝛ. ermahnen sie ihn seins amptts, 'magister es, oportet te dicere et respondere'. Das ist ja opus quo ostenderunt, quam fuerint scharff und klug genung ꝛ. Indicatur, quod in his quae dei sunt, non est consilium et ratio ꝛ. Solomon 'contra deum non est consilium' ꝛ. Expt. 21, 30.

omnis ratio est nar, frey debet sich quis hin in illis causis, quae treffen sel et deum ꝛ. Non debemus sequi rationem, videtis hic rationem in irem hochsten vormogen et tamen cadit. Nemo praesumat ratione iudicare in causis dei et animabus. Qui vult se ducere ad deum, thut eben qui abducit.

Praecipit deus, ut per Christum, per eam viam est incedendum ꝛ.

Oportet lumen rationis vorleschen ꝛ. Docetur hic exemplum magnae et firmae fidei. Alia luce opus est, quae ducat meam rationem, by nerryn, et hoc est verbum dei. Si non habeo certum verbum dei, debeo abtreten ab opere ꝛ. Orandum est 'hic est nar, blind, duc tu me'. In ps. frequens est hoc 'deduc me', 'doce me vias tuas' ꝛ. 'dirige me in veritate tua' ꝛ.

Jam spero, quod scitis, quid vocatur verbum dei, et quae sit lux quam debemus sequi. Christus hattß hy kurtz gefast 'date Cesari quae Caesaris sunt' ꝛ. et si non meriti sunt, docet tamen eos rectam viam et exemplo et

doctrina. Quae deo debentur, scitis, quae hominibus, scitis etiam ꝛ. Debeo deo gloriam dare. Haec autem est gloria, quod teneo eum verum et omnipotentem, sapientem deum et quicquid bonum dici potest, et si non do illam gloriam, tamen est ꝛ. Mea gloria nihil accedit, sed in me fit, quando ita eum esse credo ꝛ. Non est gloria vitulum sacrificare ꝛ. me vult habere, non denarium und narrenberg. Fidem vult, quae non est nisi gloria dei, scilicet quando toto corde confido in eum, quod sit sapiens, omnipotens, guttig, quod potest juvare me, quod sit potens et dominus mortis, inferni ꝛ. quorsum venio, dicit fides 'truß daß sie mir hat frommen, ban thuen, nisi ille qui super me est, bevelhe'. Item quod sapiens est, tunc fides dicit, quod ipse dabit viam, non justitias carnis, dicit fides 'ipse sapiens est, bene inveniet et dabit viam et modum' ꝛ. Item quod sit guttig, quod scilicet vult facere, hoc credo, non potest se continere, quin faciat. Potens est, sapiens est et voluntatem habet faciendi ꝛ. Item promisit se facturum. Nunc do gloriam et habeo eum veracem ꝛ. Hec est gloria dei.

Hec non est facere deum, sed cognosco eum talem ꝛ. Nos debemus trostlich uff ihn uns vorsehen ꝛ. et hoc fit per Christum dominum. Ista cognitio dei non est aliunde nisi per dominum Jhesum ꝛ. Is ist an dy spitz getreten et monstravit viam nobis ꝛ. Et non sic intelligendum est, ut cognita via et audita possis per vires tuas facere. Non potes ex te facere et dicere 'Deus, tu es omnipotens, sapiens' ꝛ. et si undterstehest dich, fit hypocrisis, quia vortert bist in anima tua. Oportuit venire Christum, qui tolleret peccatum quod impedivit, qui per mortem suam meruit spiritum, qui purget corda et liberet a peccatis und sah an istam fidem. Tuis viribus non est incipienda fides, sed Christus incipiat et hoc per praedicationem. Ratio non potest se ipsam coram deo regere, multo minus potest fidem per vires suas sibi parare. Si debet recht zu gehen, oportet, quod per Euangelium cognoscas Christum missum ꝛ. is meruit spiritum, qui tandem dat et facit fidem, ut dicam 'credo deum omnipotentem, sapientem, patrem' ꝛ. an unßer zuthuen fit fides ꝛ. si aliter fit, fiunt hypocrite et schwirmer, reden allein darvon ꝛ.

Unde colligitur omnes vias a nobis erectas et excogitatas esse falsas ꝛ. Nota dominos in arce, quos si quaerem quid agerent istis, quid responderent ꝛ. nos colimus deum ꝛ. Est hurhauß teuffels prae oculis nostris, quasi dicant 'nos volumus facere ea quae scimus deum non praecepisse' ꝛ. Nihil debeo facere, nisi spiritus dei operetur in me, qui tale cor facit, ut deo fidam, non sto in ratione mea ꝛ. In hac sunt omnes monachi ꝛ. et ambulat in lata et spatiosa via ꝛ. Das ist der teuffel certe. Hi duo spiritus oportet nos besithen vel bono spiritu vel malo ꝛ. Nihil refert etiam scire euangelium, quod et diabolus scit. Nota quae dicunt, cum expelluntur. Possunt bene dicere isti hypocritae ꝛ. sed non adest spiritus ꝛ. si essent from und christen, ut gloriantur, non hererent in operibus, quia scirent spi-

ritum dei non docere ꝛ. non est recta via ad coelum, non justificat ꝛ. ex quo autem semper adhuc tenent, certum est, quod sit illa via in coelum ꝛ. sunt blasphemi und streben widder got ꝛ. qui non audiunt, cum illis potest deus habere ein zeit patientiam, sed nostri non habent excusationem ꝛ. ift
 5 under der sonnen kein vormalbeiter kirch quam nostra ꝛ. sunt vorstodt ꝛ. sed sunt durae cervices, et si audiunt, utramque aurem claudunt. Septem-
 pliciter est in illa aede diabolus quam in alia ꝛ. Solet deus obstinaces
 facere, quando vult punire. Nota Pharaonem ꝛ. Sunt qui wandern got zu
 troß ꝛ. Nolumus cum illis vil zu schaffen haben ꝛ. Quicquid non ope-
 10 ratur spiritus, sal vor got nichts gelten. Haec est summa rei ꝛ. Hic
 nemo debet handeln quam Christus et suus spiritus, sed alias res tracta-
 bimus pro ratione ꝛ. In dem konnen wir fahren ane euangelio und
 schrift ꝛ. ad externa regimina non est opus euangelio und schrift ꝛ. si
 kappen trugen, ut ego ꝛ. nihil esset, sed placere istis coram deo, das ift der
 15 teuffel ꝛ. Ubi spiritus sanctus non est, nemo debet se vormessen aliquid
 facere quod deo placeat ꝛ. hoc cognoscere certissimum signum est adesse
 spiritum sanctum ꝛ. fit demutig mensch drauß und gehet dohin et facit
 omnia ꝛ. alii suis operibus arbitrantur placere deo ꝛ.

Charitatem quoque indicavit, quando dicit 'date Caesari, quae Caesaris
 20 sunt' ꝛ. quando Christianus homo habet fidem, nemini quicquam debet, nisi
 ut serviat aliis ꝛ. Per hoc Christus confirmavit saeculare gladium, ita nihil
 vult genohmen haben Cesari. Significatur etiam Christianum debere dare
 census ꝛ. Christus quaerit de corde, non curat, quomodo sic vel sic res
 geruntur ꝛ. Separo tantum regna, sed tamen deus et facit ista ꝛ. quilibet
 25 Christianus debet subesse magistratibus et dare quae tribuuntur dare. Röm. 13, 5 f.
 Paulus Ro. Nos honoramus eos, facimus divites und stercken iren ge-
 walt ꝛ. ꝛ. illis commissa est, ut pacem parent in regione et defendant
 probos et affligant malos ꝛ. ad illa necessaria sunt chr, gewalt, reichthumb ꝛ.
 Christus regit in corde, quasi dicat 'nihil volo abbrecken Cesari et seculari
 30 potestati, tantum quaero regnum meum quod est in corde ꝛ. Nota privi-
 legia clericorum. Paulus dicit deberi seculari potestati chr, gut, manschafft.
 Vide Paulum ad Timo. 'Servi sint obedientes domino, et si heiden sunt' ꝛ. 1. Tim. 6, 1.
 Nota: Judei erant populus dei, Cesar Romanus heide ꝛ. Euangelium et
 verbum dei sublatum est et seculare etiam regnum ꝛ. per Papam et hoc
 35 voluit Sathan ꝛ. Maximum argumentum amoris in hoc est, quod Christus
 sit freuntlich suis ergsten feinden ꝛ. Non obtinet viam ad salutem, non
 entzuecket sein lib und wolthat. Corrigendi sunt, sed interim non est illis
 zu entzihen verbum et recta via ꝛ. Euangelium non solum amicis, sed et
 inimicis propagandum et praedicandum est. Vult semper habere Saulos,
 40 ut faciat Paulus, zum verrucken ꝛ.

Sermon an Sanct Stephans Tag.

(26. Dezember.)

Sowohl das Zwidauer wie das Heidelberger Verzeichniß Lutherscher Predigten gibt als Thema der Predigt dieses Tages Contio Angeli. Aber am 26. Dezember 1524 kann unsere Predigt nicht gehalten sein, da sie 1524 gedruckt worden ist und gegen ihre Verweisung ins Jahr 1522 scheint die Erwähnung der Predigten Luthers über den ersten Petrusbrief (697, 29) zu sprechen. Diese fallen zum größeren Teile wahrscheinlich nach 1523 (vgl. oben S. 249 fg.), Luther konnte also am 26. Dezember 1522 wol noch nicht über 1. Petr. 3, 15. 16 hinaus sein.

Erster Druck.

„Eyn Sermon || gepredigt an Sant || Stephans tag || durch || M. Luther.“

Mit Titelfassung. 6 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am

Ende: „M. D. XXiiij.“ Daneben die Signatur „Bij“.

Druck von Hieronymus Hölzel in Nürnberg.

In den Gesamtausgaben findet sich die Predigt nach dem Urdruck nur Erlangen, Deutsche Schriften, 2. Aufl. Bd. XVII S. 59—67, in dem überarbeiteten Text der Kirchenpostille Leipzig XIV Sp. 507^a—514^b, Balch XI Sp. 2749—2771, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XV S. 155—172, 2. Aufl. Bd. XV S. 165—182.

Wir geben den Text nach obigem Urdruck.

Wir wollen heut die history handeln von S. Steffan darumb, das darinn verfaßt ist alles was wir gepredigt haben, damit ir einmal sehet ein exempel der leer, die ir oft gehört habt. Es ist so ergangen, do das Euangelium stark war und vil jüngern waren zu Hierusalem, war also ein regiment under den jüngern, das sie alle güter zusamen trügen in gemeyn, es weren ecker oder heuser, das verkaufften sie und trügens für die fuß der Aposteln. Dieweyl nü im geseß geboten war, das man die weysen und wittwen versorgen solt, was do kein ordnung darinn, dann es erhüb sich ein murmeln under den Kriechen wider die Hebreer, darumb das ire wittwen übersehen wurden in der teglichen handtreichung. Nun hatten die Apostel under in ein radtschlag und rüfften die jünger alle zusamen und sagten 'Es taug nit, das wir das wort gottes lassen ligen und tischdiener werden'. Do schossen sie auß sibem menner, so ward Stephanus derselbigen einer, die man noch heyst Diacones, welches was ein söllich ampt, das sie die zeytlichen güter, so sie under in hätten, solten aufstehlen. So gieng es in eynem schwand. Die apostel warten des predigen, die menner waren amptletot, teylten güter auß. Stephanus nü, wann er außgieng auff den marck under das volck, wie sein ampt fordert, was er vol geists und stercke, thet wunderzeichen. Da legten

sich mit Stephano eyn die geleerten Jüden von der schül. Do sie aber merkten, das sie im nicht möchten widerstreben, bestalten sie und richten zu etlich menner, die da sprächen, das er ein lefterer wer und het geredt wider Gott und den Tempel, und bewegten das volck und die eltesten und führen zu, rissen
 5 in furth vor den rath: da brachten sie nü falsch zeugen auff, die da sagten, er het gesagt, das Jesus würd den Tempel zerstören. Da fragten in die obersten priester, ob hm also wer. Da hebt er an ein lange red, die da nicht
 10 hie zu erhehlen ist, laufft durch die ganz schrift, durch all Patriarchen, Abraham und Isaac ꝛc. und sagt, wie der keyner unserm herr gott ein tempel gebawet.
 15 Do er ank end kam, sagt er also 'David wolt unserm herr got ein kirchen bawen, aber er thet es nicht, Salomon thet es'. Do fect er nü weyter und sagt 'Aber der aller höchst gott wonet nicht in tempeln, die mit henden gemacht sein', wie er spricht durch den propheten 'Der hymel ist mein stül und die erde mein süßschemel, was wölt ir mir dann für ein hauß bawen?' spricht
 20 Gott. So beschloß' er die predig und hebt in darnach an ein text zu lesen 'Ir halßsterrigen und unbehawen, ir widerstrebt allzeit dem heyligen geist'. Und sagt, das sie todschleger und mörder seyn und das sie das geseß von gott empfangen haben und nie gehalten. Do er die wort geredt het, wolt in yr herß zupirsten und knirsten mit den jenen uber in. Do sie zürnten und er-
 25 bittert waren, sahe Stephanus in hymel, als er voll heyligs geists war, und sprach 'Sehet ich sihe den hymel offen und des menschen sün zü der rechten gottes steen' ꝛc. Da schryen sie latot mit grosser stim und hielten die oren zu, stürmpten zü im ein, stieffen in hynauß zu der statt und steynigten so da hin. Er aber rüfft und sprach 'Herr Jesu, nim auff meyn geist'. Und fiel
 30 auff die knye und schrey mit latoter stim 'Herr, rüd in dise sünd nicht auff, dann sie wissen nicht was sie thün'. Und also entschlief er.

Das erst stück habt ir hie, das ir sehet, wie ein Christlich kirch gestalt soll sein unnd ein recht bild eins geistlichen regiments, das die Apostel hie führen, versorgen die seelen, geen mit predigen und mit gebetten umb, verschaffen
 35 doch, das auch der leib versorget werd, werffen etlich menner auff, die da die güter aufstehlen. So versorget das Christlich regiment an leib und seel, das keyner kein mangel hatt, wie Lucas sagt, und alle reychlich gespeysset an der seel und wol versorget am leyb. Das ist ein recht bild. Es wer wol gut, das mans noch ansieng, wann leüt darnach weren, da ein statt als diße hie
 40 geteylt würd in vier oder fünff stück, geb yeglichem ein prediger und Diaconum, die da güter aufstehlen und versorgten krank lewt und drauff sehen, wer da mangel leyde. Wir haben aber nicht die person darzu, darumb traw ichs nicht anzufahen, so lang, biß unser herr gott Christen macht. Jez hatt man mit der zeyt Epistler und Euangelier gemacht auß den Diaconis. Wann man
 ein Bischoff macht, macht man in nicht darumb, das er predigen sol, dann er hats vorhin von priesteramt wie sonst ein yeglicher priester. Seind nür darumb, das man sie auff hengst sezt und spricht 'gnad juncker'. So wolet

man auch diacon nicht zu dem ampt, das sie da zur zeyth fürten, Sonder daß steen beyhm altar, lören Epistel und Euangelium daher; was gehört zu predigen und betten, das hat man meß genant, was gehört lewt züberforgen, das hat man Epistler, Euangelier genant. Es haben noch wol ein stuck oder bild von den Diaconis die spittelmeyster, nonnenpröbst und der armen vor- 5 münde. Und ir, wann ir ein gemeyn casten auffricht, so secht ir was Bischöff und Diacones seind. Bischoff heßzt ein amptman gotes, der sol diener haben, er sol die göttliche güter aufteilen, das Euangelion, Die diacon aber, das ist die diener sollen das register haben über arm lewt, das die versorget werden.

Zum andern hat sich hie ein hader erhaben zwischen Juden und 10 Stephanum über dem stuck, das S. Stephan hatt den Christlichen glauben gepredigt, das wert ir eben auß den worten hören. Sie gaben im schuld, das er het geredt und geprediget wider den heyligen Tempel und das gesetz Moysi. Das verlegt er also 'Ich weyß als wol, das Salomon hat den tempel gebawt, David wolte yn auch gebawet haben, so hetten auch die all- 15 vätter hütten, Aber gott wonet nicht in Tempeln'. Das was ein kezerey.

Die ander, das er prediget, Sie konten nicht selig werden mit wercken; Darüber mher, das sie das gesetz nie hetten gehalten, wolten sie selig werden, so müsten sie ein andere weyß ansehen, müsten Christum haben. Da sprachens 'Ey diser leßtert auch Moysen, spricht, man muß ein haben von Nasareth, 20 der soll das gesetz endern'.

Die zwo kezerey sein von anfang der welt gescholten, weren biß ans end, als man auch hezt sieht. Do sie aber so schulden, war er gerüft, kundt in das maul stopffen, grundt und ursach anzeygen, das sie es versteen müsten, 25 3cf. 66, 1. Gibt deß grund auß dem Gsaia am letzten ca. 'Der hymel ist mein stül, die erde mein füßschemel', 'Was wölt ir mir denn für ein hauß batwen, darinn ich wone?' 2c. Sehet der spruch ist so starck und klar, das nicht da wider können, all ir klügheit leht da darnider, und ist zu boden gestoffen, dietwehl er so starck grund legt, wer will dartwider? Dietwehl got spricht 'der hymel ist mein stül, die erd mein band', Wie solt er in dem Tempel wonen? ist er 30 doch weht under mir, was wölt ir dann mir batwen? Sehet den hymel an, was er gegen ewerm tempel ist. Wie hörten sie, dann sie kunten den propheten nicht liegen heßßen, do faren sie zu und geen mit gewalt dran, sagen, er hab gesagt, man soll nicht Tempel batwen und nicht das gesetz halten.

Der unglaub ist also ein böß kraut, wann er gleich bischoff ist, das 35 er stinck, dannocht wil er nit weyßen, ye mer er sich steßt, ye bitter er wirt. Darumb dorfft ir nicht denken, das ir wölt ungläubige bekeren, wann ir noch so klar sprüch heten, das sie selbs sülen, das so öffentlich schrifft ist, das sie es nicht leügen können. Dannocht finden sie noch außheng, auff das sie möchten entschuldigen iren unglauben und der leer Christi entweyßen. 40

Auffs erst, das man unserm herr gott nicht dienet mit kirchen batwen, 2. 2. Cor. 10, 15, 8; dann gott sagt also im Exodo 'Ich wil wonen in euch und in euch wandeln, 29, 45.

Ir solt meyn wouung sein, darinn ich wircken und schaffen wil'. Dem tabernackel aber oder der hütten gab er also ein namen, das es solt heissen die hütte des zeugniß; wolt ir nicht ein namen geben, das es seyn wouung wer, wiewol es ein zeichen solt sein, das gott da wonen wolt, das es da stünd
 5 wie ein zeichen, darbey sie sehen und ein eusserlich zeugniß hetten, darbey sich die Juden versamletten. Wie wir Christen die tauff haben, nicht das Gott in der tauff wonet, sonder das es ein losung und ein zeichen ist, das da gottes volck ist. Wie ein Fürst wonet in seynem schilt nicht, ist aber ein zeichen, darbey man wiß, wo er regiert. Also war der tempel Salomonis
 10 auch. Gott hat vorhin durch Moysen gesagt, das sein namen da solt wonen, nicht das gott da wonet, das ist, das man da solt opferen und in anrufen. So sagt er im 20. 'An welchem orth ich auffrichten wird so ein gedechtniß 2. 2Kof. 20, 24. mehnes namens, da wil ich kommen und dich segen'. Das ist sovil gesagt 'Ich wil nicht, das ir heuser batwet, ich bedarff yr nicht, doch das ir ein
 15 gewiß zeychen habt, wo mein volck ist, wil ich doch ein orth ertwelen, von dem man sol sprechen, das es unser hergott hab ertwilet, da man gott breshet und eret'. Darumb ist beschloffen, das man Gott nicht dienet mit kirchen batwen und alle mühe die man darauff legt, verlorren ist.

Do seht ir weyter, so der heylig geist durch Stephanum verwirfft, das
 20 gott gebotten hat zu batwen, was wirt er uns thun, so wir kein gebot noch bevelh haben kirchen zu batwen? Für das erst sichstu, das got selbs zusagt, das er wol sein segen geben an dem ort, da man im werd ein hütten batwen, Den fortel haben wir nicht. Für das ander, das die Juden kein hauß oder hütten dorfften batwen dann an dem ort, da es gott geheissen hat. Darumb
 25 war nur ein tempel und hauß, das gott ertwilet hatt und hat wollen batwen. Nun ist heß kein kirch darvon du darffst sagen, die statt hat gott ertwelt und heissen batwen. Wann mir ein solch vortel hetten wie die Juden, das gott gesagt het 'batw ein hauß', wann es gleych ein sawstall were, so wer es kostlich; und das gott darzu sagt 'Ich wil dich segen', da stünden wir wol
 30 und weren reichlich begnadet. Darumb hätten sie wol ursach Stephanum züerdammen, das es gott geheissen hat, das sie heten nicht dorfft ein steden richten oder ein stein legen, dann gott het es bevolhen. Das ist ein grosser vortehl gewesen. Aber noch vil grösser und besser, das er auch sagt 'Ich wil kommen, und mein name sol da sein und wil dich gebenedeyen'. Des vortehls haben
 35 unser kirch keine. Es darff nyemant sagen, daß das gebet in der kirchen besser sey und ehe erhöret werd dann auff dem selde, unnd das die Tauff besser sey dann in der Elbe.

Hatt nun Gott die kirchen die er selbs so geschmückt hat und heissen batwen, vertworffen, was wil er zu uns sagen, wann wir unser kirchen, da er nichts
 40 von wehß, so hoch heben und meynen, wir thun gott ein grossen dienst damit?

Da werden wir steen wie die narren, wann er also sagen wirt 'Du narr, wer hat dirß bevolhen, das du mir soltest kirchen stifften? Sihe, hab

ich doch hren Tempel vertworffen, den ich hab batwen lassen, und das doch selbs an im ein güt werck ist gewesen'. Warumb hat ersz dann vertworffen? nicht darumb das er wolt die kirchen einrehyffen, sonder das sie wolten auff die werck fallen und ein solch züversicht darauff setzen. Es war gebotten, sie solten nicht eebrechen. Nun waren vil erber menner, die iren eelichen standt recht hielten, danneroch waren sie vor gott nicht fromm. Dann wiewol es got geboten hat, wurd es danneroch nit also gehalten, wie es gott hat geboten: darumb stieß er die werck umb, dieweil sie meyneten, sie wolten kirchen batwen, das im got ließ wol thün, als wer er ein bettler. Das kundt er nicht leyden, ließ in auff stücken rehyffen, sagt also 'Ich wil nicht haben, das ir mir solt ein wonung machen, das ir mir wölt wol thün und mir ein hauß batwen, Sonder ir müßt von mir die benedehung nemen'. Also haben die Juden gethon, so thün wir noch, sie hatten danneroch ein vorteyl, das sie gebott hätten von gott. Noch vertwarff gott den tempel.

Da verstet ir, warumb sich der hader erhaben hat under im und den Juden. Sie sahen nicht an, warumb gott het gehehyffen, das man den Tempel batwet, meyneten, sie wolten got ein dienst und ein güt werck thün. Do sagt Stephanus 'nein, wölt ir ein Tempel batwen, so sehet das ir den glauben habt, denn so batwet, wanß euch Gott hehyßt: hehyßt ers nicht, so batwets in der meynung, wie ir sonst ein tanzboden wöllt machen'. Darumb sagt er zu in 'Ir widerstrebt allweg dem heyligen geyst: Wie es der macht, so ist es euch nicht recht. Er wil, das ir ein glauben solt haben, so fart ir zu unnd wölt in mit wercken bezalen. Wann man euch darumb strafft, so kundt irß nicht leyden. So verfolget yr die heyligen und seht mörder und verreter, habt selbs gottes sün ermördt', das hehyßt, mein ich, recht ein text gelesen.

So habt ir ein stuck, das niemant gott dienet mit kirchen batwen, ob es schon gebotten gewest ist. Darumb wölt yr ein güt werck thün, so thüt kein anders dann die auß dem glauben kommen. Und also sehet ir hie im exempel was wir bißher gelernet unnd gehört haben.

Auffs ander haben wir hie aber ein leer, da Sanct Stephan spricht 'Ir habt durch mittel der Engel empfangen und noch nie gehalten das geseß' Damit leret er, das niemant kan mit wercken erfüllen, sonder es müß der glaub thün. Ir kundt dencken, das er ein mechtigen verstand hab gehabt, das er ein solich urteyl dorfft über sie sellen, das sie das nicht halten. Das ist das ich auch offft gesagt hab, das mir mügen mit freuden schliesen 'Wer nicht den glauben hat, der ist verdampt'. Nu ist es gewiß, wer das geseß helt, der wirt selig, darumb schleußt er starck, das sie es nicht halten. 'Ob ir schon redlich leüt seht', spricht er, 'doch seht ir on zweyfel büben im herzen, seht mörder und verrether'. Die Juden hieltens genzlich dafür und wistten nicht anders, sie hetten das geseß recht gehalten, darumb hetten sie das nicht zugeben, wann er gesagt het 'Ir mörder und eebrecher'; Da würden sie zuzaren 'Ey haben wir doch kein mit der hand ertwürgt', darumb kuntten sie den schein

fürwenden, daß er sie mörder und verrether gehesfen, darumb müßt er sterben. Also gehets noch heut hmyerdar, wie wir sehen, wie die Papiſten thün, wann man ſagt, daß ir thün nichts und verdamlich ſey, So ſchreyen ſie, wir verbieten gute werck, und verfolgen darumb die gerechten und meynen, ſie thuen
 5 ein gottes dienſt daran. So lernt ir nun, daß on glauben kein geſez wirt gehalten, daß ir frey und ſtard künt ſchließen: Welcher den glauben nicht hab, daß er kein büchſtaben vom geſez erfüllt, und hat das zu eim grundt, daß Chriſtus ſagt, 'Wer da nicht glaubt, der iſt verdampt'. Nun verdampt gott ^{Mat. 16, 16.}
 niemand dann der dem geſez ungehorſam iſt und daſſelbig nicht helt. Darumb
 10 volget gewiß, daß der nicht glaubt, wirt verdampt und nichts vom geſez helt. Wer aber glaubt, da volget, der heylig geiſt macht, daß er das geſez ganz erfüllet. Wo nicht, ſo mag er wol vil betten, opffern und vil werck thün und bleybt doch inwendig ein groll, daß er nimmer wol daran mit gott iſt und kein freud im herzen hat, iſt hmyer vol haß und hoffart, iſt ein ver-
 15 giftig, böß maul, hat niemand lieb dann ſich. Und dieſelben führen doch ein ſcheynend weſen, geen mit anderen werden umb, daß ſie meynen, ſie ſehen fromm, ſo gibt man zu kirchen bawen oder ſtifften. Und do hatt man die gewiſſen ſo eng gepant, daß man die kirchen umb einß geringen dings willen entwehhet, haben die wend geſchmiert, ein ſtein, den andern; und ſoll ſünd
 20 ſein, wann man ein wenig in ein ſtein hatwet. Darumb ſag ich noch, daß beſſer wer, daß alle kirchen tanzheuser weren dann ſolche kirchen, do man ſolch narrentwerck inn predigt. Ja ich wolt wol mer ſagen, daß die kirchen erger ſeind weder alle fratwenheuser, da vergifft und ſchent man auff einmal hundert, tauſent oder zwey tauſent ſeel, Und ein ſolcher prediger iſt nu erger
 25 dann kein fratwen wirth, daß er ſovil zarter ſeelen ſchendt, darumb wer yhenes noch vil leydllicher.

Weyter gibt hie ſant Stephan auch ein leer Chriſtlicher liebe. Sie möchſtu wol ein frag auffwerffen, ob er auch recht hab gethon, daß er diſe leüt feintlich anfert und ſo übel ſchilt. Ir habt gehört in der Epiftel Petri¹,
 30 daß die Chriſten nicht ſchelten oder ſcharren ſollen, ſonder mit aller ſenfft-
 mütikeit ires glaubens grund anhegen und das verantworten. Gehßt dann das nit geſcholten, wann er in ein ſolchen text lißt? Er was ein gering man, daß waren groß herren. Nun iſt es verboten, wie der Papiſt ſagt, Man ſol groß herren nicht antaſten. Warumb? ſie werden zornig und möcht
 35 ein auffrür darauß werden. Wie thüt dann hie ſant Stephan alſo und vergißt, daß ſie ſo groß herren ſein, ſchilt ſie mörder und bößwicht? Es iſt bald hierauff geantwort. Ich hab vor geſagt, wann man leüt hett, ſo wer es güt zu predigen und Chriſtenliche ordnung zu machen. Wann du ſolchen
 geiſt haſt wie ſant Stephan, ſo ſchiltſtu wol. Haſtu aber den geiſt nicht,

¹ Petr. 3, 8.
15-16.

⁴⁰ ¹⁾ Daß Luther ſeine fortlaufende Erklärung des 1. Petrusbriefes (ſ. in dieſem Bande beſ. S. 360fg.) meint, nicht etwa eine über die Epiftel des 5. Sonntags nach Trin. gehaltene Predigt, iſt kaum zweifelhaft, da dieſe Perilope mit den Anfangsworten von 1. Petri 3,15 ſchließt.

so schiltstu nymmer wol. Darumb wie ich oft gesagt hab, der heyligen werdt scheynen oft als böß. Widerumb der heuchler werdt lassen sich für besser denn der rechten heyligen werdt ansehen. Darumb verbeutt sant Peter, das man nicht schelten soll, wie fleisch und blüt schilt und flücht, Verbeut aber nicht, das man schelt, wie der heylig geist thüt. Sanct Stephan hatt ein grossen glauben gehabt, hat Christum lieb gehabt.

Ein solch herz hett sant Stephan, darumb kunt er nicht leyden, das Christus also gelestert und undertrückt solt werden, das ist Zelus dei, wie es die schrift nent. Die lieb zwingt in, das er im also wee thüt und der nicht leyden kan, von grosser lieb wegen die unehre und lesterung, die gott widerfetz. Darumb sicht er nicht an, wie gering er ist oder wie groß herren sie seyn, schilt sie frey auffß ergift. Wann du nun auch sollichen geist hast magstu wol schelten und frölich gleyßnerische Thyranney mit dem wort Gottes antasten, und ist nit zu fürchten der den leyb versteynigt oder todtslecht, sonder der leyb unnd seel macht hat in das ewig setwer zu werffen. Dem sey breyß und ere in ewikeit. Amen.


40.

Sermon auf Sonntag nach dem Christtag.

(27. Dezember.)

Ebensowenig wie die vorhergehende ist diese Predigt in den Verzeichnissen unter 1523 aufgeführt. Aber für den Sonntag nach Weihnachten 1522 geben sie Luc. 2 Ecce hic positus als Thema, was auch nicht völlig auf die vorliegende Predigt zutrifft. Wir haben uns für 1523 entschieden, weil dies nach der Jahrszahl des Einzeldruckes am nächsten liegt. Auch bezieht sich Luther offenbar auf die vorhergehende Predigt (701, 1), ist für jene 1523 wahrscheinlicher, so auch für diese.

Ausgaben.

- A. Ein schöner Ser= || mon, vff Sontag nach dez || Christag gepredigt zu || Wittenberg. ||  || D. M. Luther. || M. D. XXiiij. || Mit Titelseinfassung. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: ¶ Gedruckt zu Jhen durch Michell || Büchfurer. Anno. 1524. ||
- B. „Ein schöner Ser= || mon, vff Sontag nach || dem Christag gepre || digt durch || D. M. Luther. || Wittenberg. || M. D. xxiiij. || Mit Titelseinfassung. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.
Druck von Johann Schöffler in Mainz.

In den Gesamtausgaben der Werke Luthers steht der Sermon Walch XII Sp. 2444—2451, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XVIII S. 252—256, 2. Aufl. Bd. XVII S. 68—72.

Von den beiden bis auf zwei Stellen, wo B ein Wort fehlen läßt, im Texte genau übereinstimmenden Drucken ist A wohl der frühere, B aus ihm geklaffen. Wir geben darum A wieder und verzeichnen die Abweichungen der Ausgabe B, soweit sie nicht in der Beseitigung des Dehnungs-h (jr, jm u. s. w. für ihr, ihm; an, am für ahn, ahm; nemen, name, genoömen; son, faren für nehmen u. s. w.), in der Ersetzung des ü durch ũ, der consequentern Durchführung des ũ, in der Ersetzung des auslautenden gt durch α (volck, volcklein, scheld, wergt, hinwedt, bock) oder g (warhafftig, mag) und schließlich der Ersetzung des vor- durch ver-, und des nicht durch nit bestehen.

Grant pater et mater eius mirantes. Luce. 2.

DEr Euangelist sagt 'sein vatter unnd mutter haben sich verwundert von den dinghen die do vom kinde gesagt seint'. Joseph nennet er eyn vatter Christi, darumb er wil beschreiben die geschicht, wie es angesehen, genennet und geachtet ward vor den leuthenn, das wil haben die Historien und beschreibung. Do sie hörten, das solche dinge von dem kinde gesagt wurden, vorhin von den Engeln und hirten und hie von diesem Symeon, des verwundert sich alles dieses herz der Jungfrauen. Es was auch wol zu vorwundern, darumb das dise jungfrau und Joseph waren veracht bey den leuten und für nichts gehalten und war nicht gleublich, das von ir ein solchs kindt solt kommen. Wer es aber gesagt von eins priesters unnd eins grossen fursten kindt, so were es nicht so wunderlich gewest. Darnach was es ir auch wunderbarlich, das Simeon das kint in die arm nahm und redt so grosse wort von ihm, das er were ein heylandt, aber ein heylthumb Gottis und ein liecht, do durch erleucht sollen werden die heyden, unnd ein ehr des volgs Israhel. Aber dießen dinghen hat sie sich warhafftigt verwundert, dan man muß die jungfrauen ein menschen lassen bleiben, das sie nicht alle ding gewist unnd verstanden hat. Dieses wergt ist eben als weit von irem synn und verstandt gewest als andern leuthen, wie wol es ir aber warhafftigt wunderlich gewest ist, hat sie doch nichts daran gezweifelt, das es alles war were was sie von dem kinde gehört hat. Also müssen wir auch hrem glauben volgen ic.

Ich habe gesagt, des kundes name heisset wunderlich, also sagt er im Euangelio von einem senffkörnlein, das ein klein gering ding ist, und doch so groß wirt: das ist diß wunderwergt, da von wir hie sagen, unnd also muß uns auch geschehen, das wir in der leute und unsern augen für nichts geschacht werden und gang voracht, wan das geschehen ist, so wirt man groß vor Gotte.

Luce. 2. 33.

Matth. 17.:

9 Am Rande: Maria et Joseph 14 Am Rande: Luce. 2. 17 Am Rande: Maria
 ist nit (nicht B) Got 23 Am Rande: Matth. 17.
 6 hörten 10 glaublich 12 fürsten wunderlich 14 gottes 15 sollen
 ere 22 wunderlich 23 körnlein

Das ist das erste stück, das leret uns, das wir nicht verzagen, wann es uns ubel gehet, wann uns die ganze welt verspricht und verschmeht, das wir nicht denken, got habe sein augen von uns gewendt. Dan es muß wunderlich zu gehen, also das es kein vernunfft verstehen kan, wunderlich ist es, das under dem tode das leben ist, unter der torheit weißheyt ist. Darumb müssen wir uns stercken unnd einen muth fassenn, ab es unns also widerfür. Also
 7f. 4. 4. sagt David im psalter 'Mirificavit dominus sanctum suum' sive, ut alii
 vertunt, 'separavit',¹ 'er hat sein heyligen ahn ein sundern ort gesagt'. dan
 es ist ja ein groß wunder, das diß kint von einer armen und verlassener
 magt sol werden ein könig der welt, es wil sich nicht wol zusammen reumen. 10
 Und diß verwundern brengt mit sich der glaub, dan wer es nicht gleubt, der
 weiß unnd versteht's nicht, wer es nit versteht, der kan sich nit verwundern
 drüber vor grossen wunder zc.

Weiter sagt der Euangelist, das Simeon hat diese beyde, Mariam und Joseph gebenedeyet, das ist, er hat yn guts gewünscht und sie selig gepredigt, 15
 das muß auch noch also bleiben, das unns hergot also tröstet die do sollen zu nicht werden, mit dem es also wunderlich sol zu gehen. Es darffs wol, das er sie stercke, auff das sie nicht verzagen.

Nu spricht er von dem kinde zu der mutter, das es sey geseht, das sich vil leute daran stoffen. Diß ist ein schrecklich wort des propheten und gehet 20
 nicht schlecht, geringe leute ahn, dan an dem kindt, dweil es so klein ist, ist nit möglich, das sich die vernunfft nicht dran stoffe. Dweil es also in armut, elend und jamer liegt, magt es nit sein mit den grossen hanffen. Darumb müssen ahn diesem kinde offenbar werden vieler herzen gedanken. Schlecht leute und geringe sehen wol, das sie nicht guth sein: der herzen werden 25
 leichtlich offenbar, dan es sihet sie yderman. Aber die grossen scheinenden heyligen kennet man nicht, sie sein gehalten als die heyligsten leute und sein es doch nicht. Drumb ist not, das ihr herze und gedanken offenbar werden, wan Christus kumpt.

Drumb sagt der Euangelist 'es werden vieler herzen gedanken offenbar 30
 werden', aber nicht aller. Christus und seins volgkleins gedanken und herz sein bey yderman offenbar, dann er geht einfeltig doher, das ein iglicher wol kan sehen, wie sein herz und gedanken stehen. Aber auff gemein hauffen ist es nicht also. Also stoffet sich Christus und sein hauffen, nicht ahn sie, sondern sie stoffen sich an Christum. Diesen spruch macht klar das exempel 35

7 Am Rande: Psal. 4. 19 Am Rande: Luc. 2. 1. Pe. 2. 30 Am Rande:
 vieler, nit aller. 35 Am Rande: Ac. 7.

1 stück 2 „und“ fehlt verschmeht 10 reymen 11 bringt glaubt 13 darüber
 15 gewünscht 20 geet 23 ligt 26 yderman 28 Darumb herz 29 kumpt
 31 völkleins 32 yderman geet heyllicher

¹) Überbleibsel aus der (deutsch-)lateinischen Nachschrift, ebenso 702, 2. 8. 9.

in actis Apostolorum von Steffano, als wir vor gehört haben, wie die grossen priester unnd obersten der stadt Jerusalem Steffano widerstanden sein und ihn haben steinigen lassen, do er sie wolt zu sündern machen, unnd sprach, sie hetten altweg dem heyligen geyst widerstanden und Gottis sohn getödt.

5 Christi und des Euangelii gewonheit ist yederman zu nicht machen, wie er selber zu nicht ist worden, wann er nûhe dieße frumme leut angreiffet unnd sagt, das yhr frümkeit nichts sey, so mögen sie es nicht leiden, so vellet alle yhr frümkeit hinweg unnd lassen yederman sehen was sie im herzen für gedanken haben. Do sieht man das eitell blütige herze sein, und dürftet
10 noch der grundtfrommen leute blut und leben. Also muß das tint und alles was an ihm hangt, veracht sein, auch die warheit selbst. Die grossen können die kleinen nicht leyden, unnd doch wilchs die frömsten scheinen, sein die ergiften, die geßlichsten sein die fleischlichsten, wie ikundt Bapst, Bischoffen unnd paffen sein: drumb ist das Euangelium nicht schwer, wan wir uns
15 selber ansehen. Die frommen leydens, die schelgt leydens nicht.

Es sagt vornemlich von dreierley leuten, die do altwege auff erden leben, die ersten fallen, die andern stehen auff, die dritten sprechen wider.

Die ersten sein wilch sich an der warheit ergern und dar von ablassen und lassen sie fahren, keren sich nichts dran. Die andern die da sagen im
20 herzen wie Daniel und sein gesellen: 'Omnia que fecisti nobis, domine, in recto iudicio fecisti'. 'Es ist alles was du unns gethan hast, in rechtem urtheil von dir geschehen' x. Und als Job sprach 'Dominus dedit, dominus
30 abstulit, Sit nomen domini' x. 'Got hats geben, so hat er wider genohmen, sein nam sey gebenedeyhet.' Die stossen sich nicht ahn der warheit, sunder
25 bessern sich dran und loben Got und werden frömmere dann vor, do gehet gebult, lob unnd preßß Gottis des hern.

Die dritten sein grossen hanßen, die sich mit gewaldt dar wider setzen, mit list und künst, wie sie die warheit können dempffen, haben nicht gnug an dem, das sie sich dran ergern, wolten gern die warheit ganz zu poden
30 stossen unnd nider drücken, das die ganz wellt darab fiell. Dieße thun zweyerley funde, das sie dar wider streben und das sie da mit nicht unrecht thun wollen und sündere sein, do gehet die schrift ahn meisten wider, do steckt der bogt in dörnen. Die schrift und das Euangelium kan leichtlich mit
offenen und groben sundern umbgehen, als Christus mit dem sunder zu thuen

6 Am Rande: Art des worts gottis (gottes B) 16 Am Rande: Dreierley völd off
(auff B) erden 18 Am Rande: 1. 19 Am Rande: 2. 20 Am Rande: Dan 3.
22 Am Rande: Job. 1. 27 Am Rande: 3. 29 Am Rande: Die welt clugen vn vornunft
weyße 33 Am Rande: Math. 9.

2 obersten wider 4 allwege Gottes 6 nûn 7 frümkeit 8 frümkeit
10 grundtfrommen 12 welchs frömbssten 13 jekundt 16 vornemlich all weg
18 welchße 19 daran 24 name gebenedeyhet sundern 25 geht 26 gottes herren
28 künst 29 dar an 31 funde 32 geht schreiffet 33 schreiffet 34 sündern
sünder thun

Math. 9.
11 ff.

Matth. 7, 15. het, aber mit dem grossen heiligen kond er nicht ubertommen. **Exemplum:**
Er schalt sie altwege und hieß sie *Lupos rapaces* zc.

Nu kan niemand auff stehen an dem herrn Christo, dan er laß sich
stossen, straffen, unterdrücken unnd zu nicht machen. Die warheit sol ihm
niemandt lassen nehmen, das ist aber die warheit, die ich sag, das wir nichts
sein. Die warheit aber, die inn menschen büchern stehet, fürnemblich im
geistlichen recht, ist falsch und erticht.

Uber der rechten götlichen warheit muß ein iglicher sterben, *Ei deo
placuerit*, und den hals dran setzen, das wir nichts sein, wie Christus nichts
ist worden.

Lut. 2, 35. Nu volget, wie Simeon zu der Jungfrawen sagt 'Es wirt durch dein
eigne seel gehen ein schwert des schmerzens'. Do die Jungfraw gesehen hat,
do man yr kindt so unschuldig mit gewalt verdammert hat, und yhm so
grosse unrecht geschehen, hat es ir im herzen unnd allen krefftten weh gethan.
Also geschicht auch in allen Christlichen herzen, wan sie sehen, das die warheit
darnider gestossen wirt, und sie können nicht widerstehen, geht es ihn durch
die seel hindurch, bleibt nichts da dan die klage der gewalt, und der hauffe
stehet an ihener sehten. Das ist das schwert, do hie der prophet von weiffaget.
Dis schwert hat gangen, do Christus vorfolgt ist, sonderlich zu der marter
zeit, ikundt gehet es nimmer. Wir haben ander schwert erticht unnd ge-
predigt vonn sieben schwerten, die die jungfraw Maria tragen hat, und ist
nichts dan abgötterey drauß worden.

Nu zum beschlus, wie wir gehört haben, wie Simeon gewartet hab auff
den der dem volg Israel einen trost und freud brengen solt, wie darnach die
Aposteln gewart haben auff sein aufferstehen, Also müssen wir auch ruffen
und schreyen, das er kume, helffe unnd troste uns, unnd laß den Jungsten
tag halt kommen, auff das wir von der gewalt des teuffels und von dem
vorfolger der warheit erlost werden. Amen.

2 Am Rande: Matth. 7. 7 Am Rande (in B irrthümlich erst bei Zeile 8): Das
Decretal 11 Am Rande: Luce. 2. 17 Am Rande: Der größteil (größte theyl B) ist
ungleublich 21 Am Rande: Prediger münch

3 vff „dan“ fehlt 13 unschuldig 20 bekundt ertichte AB 22 darauß
24 bringen 25 müssen 26 tröste Jüngsten 28 erlost

Nachträge und Berichtigungen.

Vorbemerkung. Gleichzeitig mit dem vorliegenden Band XII ist der vierte Band von Dr. M. Luthers Briefwechsel, herausgegeben von Enders (Calw und Stuttgart 1891), gedruckt worden, welcher die Briefe vom September 1522 bis August 1524 umfaßt. Da anfänglich unser Band dem Enders'schen vorauf war, konnte für letzteren noch unsere Ausgabe in Aushängelbogen benutzt werden, im weiteren Verlauf trat das umgekehrte Verhältniß ein. Es werden daher hier für die früheren Bogen unseres Bandes die Verweisungen auf Enders nachgetragen.

§. 7 Z. 27 lies „Wann“ für „Wenn“.

§. 9 ist der Litteratur zuzufügen: Enders Bd. IV S. 71 fg.

§. 10 ist hinzuzufügen: I. „Hyerin findestu || Zehen nützlicher Sermones || . . .“ (s. den vollständigen Titel S. 525 dieses Bandes). Hier steht die „Ordnung eines gemeinen Kastens“ Bl. Giii^a bis R 4^a. Der hier gebotene Text hat manche Fehler, die theilweise wie z. B. „härtrachter“ für „hergebracht“ 27,21 auf eine handschriftliche Vorlage deuten könnten. Sonst sei noch bemerkt, daß 28,26/27 in I steht: „yeder person ein jar ein silberen groschen“, daß es 24,5 und sonst für „Quatember“: „fronfast“ und 24,17 für „Kirchner“: „Sigrift“ bietet.

§. 22 Z. 26 sind im Texte die nach „vereinigung“ versehenlich ausgefallenen Worte: „beschlossen, und dieße merckliche Beschwerung“ einzuschalten.

§. 29 In den Lesarten ist für „2 Welche R“ zu setzen „3 Welche R“.

§. 34 Eine kurze Beschreibung aller drei Ausgaben der „XXVII Predig“ ist S. 579,80 dieses Bandes gegeben. — Hinzuzufügen ist: O. „Hyerin findestu || Zehen nützlicher Sermones || . . .“ (s. den vollständigen Titel S. 525 dieses Bandes). Hier steht „Von Ordnung Gottes dienst in der gemeyn D. M. Luther“ Bl. G iij^a bis F 1^a. I theilt mit B die unter dem Texte angeführten Sonderlesarten, weicht aber auch mehrfach selbständig ab, besonders durch Auslassung einzelner Wörter.

§. 41 Zu N vergl. Ischadert, Urkundenbuch zur Reformationsgeschichte des Herzogthums Preußen, Bd. II (1890), S. 48.

§. 43 In den Lesarten ist „9 empfahen A“ zu streichen.

§. 46 Der Brief auch bei Enders Bd. IV S. 149–152.

§. 70 Von C geben wir folgende genauere Beschreibung:

„Defensio Johannis || Apelli ab Episcopum || Herbipolensem pro || suo Coniugio. || Prefixa Martini Lutheri Epistola || ad Erotum, de eadem defensione“. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Impressum apud Regiomontanos || Borussiae 1524.“

Vorhanden z. B. in Hamburg, Stadtbibliothek; Königsberg, Königl. Bibliothek. Vergl. Ischadert, Urkundenbuch Bd. II S. 99 fg.

§. 70 Luthers Brief jetzt auch bei Enders Bd. IV S. 180–83.

- S. 77 Zur Litteratur: Enders Bd. IV S. 196—198.
 S. 84 Der Brief auch bei Enders Bd. IV S. 204—207.
 S. 91 Zur Litteratur: Enders Bd. IV S. 199.
 S. 152 Die Ausgabe A ist nach dem Urtheil v. Dommers ein Druck von Hans von Erfurt in Stuttgart.
 Zur Litteratur: Enders Bd. IV S. 242 f.
 S. 163 Zur Litteratur: Enders Bd. IV S. 259.
 S. 164 Zur Ausgabe A vergl. Ischackert, Urkundenbuch Bd. II S. 47 f.
 S. 165 Zu den Angaben über die Person und den Namen des Speratus ist jetzt Ischackert, Urkundenbuch Bd. I S. 50 und desselben P. Speratus, Halle 1891 S. 3 und 90 zu vergleichen. In unserm Text ist „Röthlingen“ in „Röthlen“ zu verbessern.
 S. 199 Luthers Urtheil über die Gegenschrift Emser's s. im Briefe an Hausmann vom 26. April 1524, Enders Bd. IV S. 330; vergl. auch S. 261.
 S. 202 Eine kalligraphisch ausgeführte Abschrift der Übersetzung des Speratus — beide wieder am Schluß enthaltend — besitzt die Wolfenbüttler Bibliothek. Titel: „Synn weyße Christlich. || Weis zu halten, Vnnd || zum Tisch Gottis zu || gehenn. || Martinus Luther. “ Folioband 15.12. Aug. Bl. 298^a—351^a. Jede Seite 18 Zeilen. Voran stehen in gleich sauberer Weise ausgeführt, die Schriften von „Vom Mißbrauch der Messen“ (Bl. 1—210^a); und „Vonn weltlicher vberteytt“. Textkritisch ohne Werth, da nach gedruckten Vorlagen angefertigt.
 Der wohl aus fürstlichem Besiß stammende Codex gehörte zu einer großen Kriegsbeute des kaiserlichen Heeres im dreißigjährigen Kriege, die Bischof Franz von Bamberg und Würzburg käuflich erwarb und dann dem Würzburger Jesuitencollegium schenkte.
 S. 203 Ausgabe I nach v. Donner wahrscheinlich ein Augsburger Druck.
 S. 251 Zu Ausgabe a ist berichtend zu bemerken, daß die Bezifferung zwar mit 164 abschließt, es in Wahrheit aber nur 160 Blätter sind. Denn auf Bl. 150 folgen 155 [sic], 152, 157—164; es fehlen somit 4 Zahlen. (Bl. 1 und 2 sind unbeziffert.)
 S. 254 Z. 3 v. u. lies: „durch i, u und ü“.
 S. 261 Z. 11. 13 A hat beidemal: verteutsch; B verteutschet, verteutschet; C verdeutschet, verdeutschet.
 S. 289 Versarten zu Z. 17 lies „wären B“ für „wäre B“.
 „ „ „ Z. 20 lies „volgt B“ für „folgt B“.
 „ „ „ Z. 26 ist „vor B“ nachzutragen.
 S. 387 Anm. 1 Es ist darauf hinzuweisen, daß „gute Nacht“ im 16. Jahrhundert als Abschiedsgruß schlechthin galt (Grimm's Wörterbuch IV, 1, 1, 1690 fg.; VII, 158 fg.), also auch am Ende eines Briefes stehen konnte. Vgl. Steinhausen a. a. O. I 47, wo Belege aus dem 14., 15. Jahrhundert. Für das 16. Jahrhundert vergl. z. B. Scheurl's Briefbuch II, 247; das Buch Weinsberg (herausg. von Höhlbaum) I, 90.
 S. 400 Zu Z. 2 des Textes ist am Rande Luc. 7,21 nachzutragen. — Im Texte ist für ξ durchweg ζ zu setzen: daß, muß, groß, auß.
 S. 420 Von den „XII Predig“ gibt es noch einen zweiten Druck, der sich in Zeilen- und Seitentheilung sehr genau an den erwähnten anschließt, sich von ihm aber dadurch unterscheidet, daß in dem Titel der Punkt hinter „er“ fehlt und die Marginalien in Fraktur statt, wie in dem anderen, in Antiqua gesetzt sind.
 S. 420 Das Citat „Walch, vollständige Kirchenpostill, III. Theil, S. 764—770“ ist zu streichen und nachzutragen, daß von den Gesamtausgaben auch Leipzig XIV, 547—551 und Walch XI, 2867—2879 den Sermon enthalten.
 S. 427 In der Überschrift ist Inuocavit in Inuocavit zu ändern.
 S. 435 Die angezogene Bemerkung des Heidelberger Cod. 41 rührt von Kurifaber her und lautet: nachmittage [Vatara 1523] hat doct. M. L. genesim ahngesangen zu predigen.

- S. 453 In der Überschrift ist Mittfasten in Wittfasten zu ändern.
 S. 473 zu Predigt Nr. 9 (II) ist nachzutragen, daß diese sich auch in den „XIII. Predig“ (vgl. S. 407) Bl. xj^b—xiz^a findet. Der hier gebotene Text beruht auf A, von welchem er jedoch an nachstehend verzeichneten Stellen abweicht:
 S. 476 Z. 1 statt „Vorrede“: Ein schöne Predig von Entpfahung des heylige Sacraments vff die österlich zeit.
 S. 478 Z. 12 vff das aller letst
 S. 481 Z. 20 dein halß
 S. 482 Z. 2 teilfel dan wider Z. 9 inn yn haben Z. 21 seynd vast forchtend, vund vermeyneten
 S. 484 Z. 7 nun Z. 19 geband
 S. 485 Z. 17 gebrauch
 S. 486 Z. 20 hat vnser herr Ihesus Christus
 S. 487 Z. 1 Gott der herr hat Z. 2 groffer kostlicher vnußsprechlicher Z. 3 Christi Ihesu Z. 5 ich ganz warhafftig Z. 6 ich des ganz sicher mir der herr Christus Z. 25 Wenn du nun hast
 S. 489 Z. 12 mel alle die körnlin vnder einander gestossen sycht, vn hegllichs (vgl. die Anmerkung zu dieser Stelle)
 S. 490 Z. 7 gebraucht
 S. 491 Z. 10 man hye nit Z. 14 „das stud“ fehlt
 S. 492 Z. 2 geängstiget Z. 4 besser
 S. 493 Z. 2 stud also fassent
 S. 494 Den Belegen für ü = ü aus C sind noch zuzufügen: für (Präp.), drückt, vnglück, sprich (Plur.), vermügen, thür, rüsten. — C hat nicht stets, sondern nur meist e für i der Endsilben.
 S. 506 Zu dem Sermon am dritten Osterfeiertag ist nachzutragen, daß er nach dem Zwickauer Predigtenverzeichnis Kembergæ gehalten wurde.
 S. 517 In der Überschrift ist Sonntag in Sonntag zu ändern.
 S. 525 zu Predigt Nr. 13 ist nachzutragen, daß diese sich auch in den „XIII Predig“ (vergl. S. 407), Bl. xxxix^a—xlvj^a findet. Der hier gebotene Text beruht auf I, von welchem er jedoch an nachstehend verzeichneten Stellen abweicht:
 S. 529 Z. 8 fehlt „der herr“ Z. 4 tröstlich
 S. 530 Z. 22 einige Z. 32/33 sagt zu den Römern am ersten cap. wenn du Z. 36 niemandt nichts thün
 S. 531 Z. 7 gefület vff geschmedet Z. 12 göttlichen erkennen Z. 28 ist nüt anders
 S. 532 Z. 1 das meplet ir Z. 10 ernstliche [ernliche I] Z. 23 „auch“ fehlt
 S. 533 Z. 23 hynweg
 S. 534 Z. 8 „odder ein ripp“ fehlt Z. 9 so ein „feel oder“ fehlt Z. 13 tribe [treib I] Z. 19 anlocke Z. 26 gewessen
 S. 535 Z. 7 gab Z. 34 ja böser vnd
 S. 536 Z. 20 wort bedeüte, vn sehen Z. 30 da nid' ist
 S. 537 Z. 1 hißhär Z. 17 nüt Z. 17,18 geschickt ist
 S. 538 Z. 25 abgemalet. Vn sagt meer. Ich
 S. 539 Z. 8,9 vff die schaff Z. 28 disen spruch bedeutet müße Z. 29 Endtchrist
 S. 540 Z. 12 merertheyl
 S. 553 zu Predigt Nr. 15 ist nachzutragen, daß diese sich auch in der „XIII. Predig“ (vergl. S. 407) Bl. liij^b — lx^b findet. Der hier gebotene Text beruht auf C, von welchem er jedoch an nachstehend verzeichneten Stellen abweicht:
 S. 556 Z. 4/5 da er spricht Z. 10/11 da gehört sol werden Z. 16/17 also ingespamnet
 S. 557 Z. 8 allen Z. 15 gerecht Z. 26 Eya

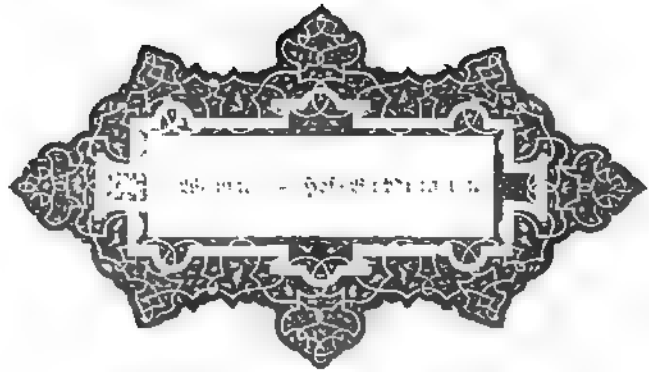
- S. 559 Z. 5 warlich Z. 6 aber, so vil Z. 9 neme. Vnd wer
 S. 560 Z. 4 „selb“ fehlt Z. 10 heuchlerey
 S. 561 Z. 22 mer oder wehter darvon Z. 28 Christus der herr rürt
 S. 562 Z. 7 wie dann etliche seyen gewesen
 S. 563 Z. 24 finger an regē
 S. 564 Z. 31 wir diß einfeltiglich
 S. 565 Z. 2,3 halß, gleich als ob sye in wolt extenden, sye Z. 5 mit mit seiner
 hülffe da ist vnnnd vns hilfft Z. 10 gefängniß ledig seind Z. 17 wil ledig sein
 S. 566 zu Predigt Nr. 16 ist nachzutragen, daß diese sich auch in den „XIII. Predig“ (vergl.
 S. 407) Bl. lxx bis lxxiij findet. Der hier gebotene Text beruht auf A, von dem er
 jedoch an nachstehend verzeichneten Stellen abweicht und sich einigemal mit CD berührt:
 S. 568 Z. 32 „sie“ fehlt
 S. 570 Z. 11 nüt Z. 12 fewerig Z. 16 brynnet Z. 30 die vorhyn da sassen
 S. 571 Z. 18 ir ledig werde
 S. 572 Z. 29 volbracht Z. 29,30 ers nür Z. 33 „dahyn“ fehlt
 S. 573 Z. 3 mēsch etwan im herße Z. 5 „sonst“ fehlt Z. 15/16 gar nichts Z. 16 gar
 nüt Z. 17 ferr Z. 19 überige Z. 21 mōcht ledig werde
 S. 574 Z. 7 heruß Z. 11 schrecken Z. 17 herß in truds Z. 34 „Wenn“ bis
 „sulhet“ fehlt
 S. 576 Z. 8 baffer Z. 23 wenn die hynwegt
 S. 577 Z. 16 machet
 S. 578 Z. 19 zū füßen Z. 23 syhe sye druff
 S. 578 zu Nr. 17. Das über die Angabe der Predigtverzeichnisse gefagte ist genauer dahin zu
 fassen, daß das Zwischauer unter 1523 eine Predigt am Fronleichnamstage zwar anführt,
 aber nur durch hinzugefügtes sepultum auf die lehtmalige Feier des Tages hintweist,
 während das Heidelberger Verzeichnis das Thema: Johan. 6. Caro mea vere est cibus
 beifügt und damit unsere Predigt als im J. 1523 gehalten erweist.
 S. 635 Zu Anm. 1 ist noch nachzutragen, daß bei Luther auch das Fuhn in dieser Lebensart
 begegnet. In der Schrift „von den guten Werken“ findet sich: „sihe, ab dir ein bratenß
 hun ynß maul fliege“ und gleich darauf: „auff daß dir das bratenn hun ynß maul fliege“.
 (Unf. Ausgabe VI, 271, 33; 272, 2). Die Nachdrucke einschließlich des niederdeutschen
 haben, soweit ich sie einsehen konnte, die Lesart des Originals bewahrt; auch die lat. Über-
 setzung hat gallina assata nnd assatus gallinae pullus. P. P.





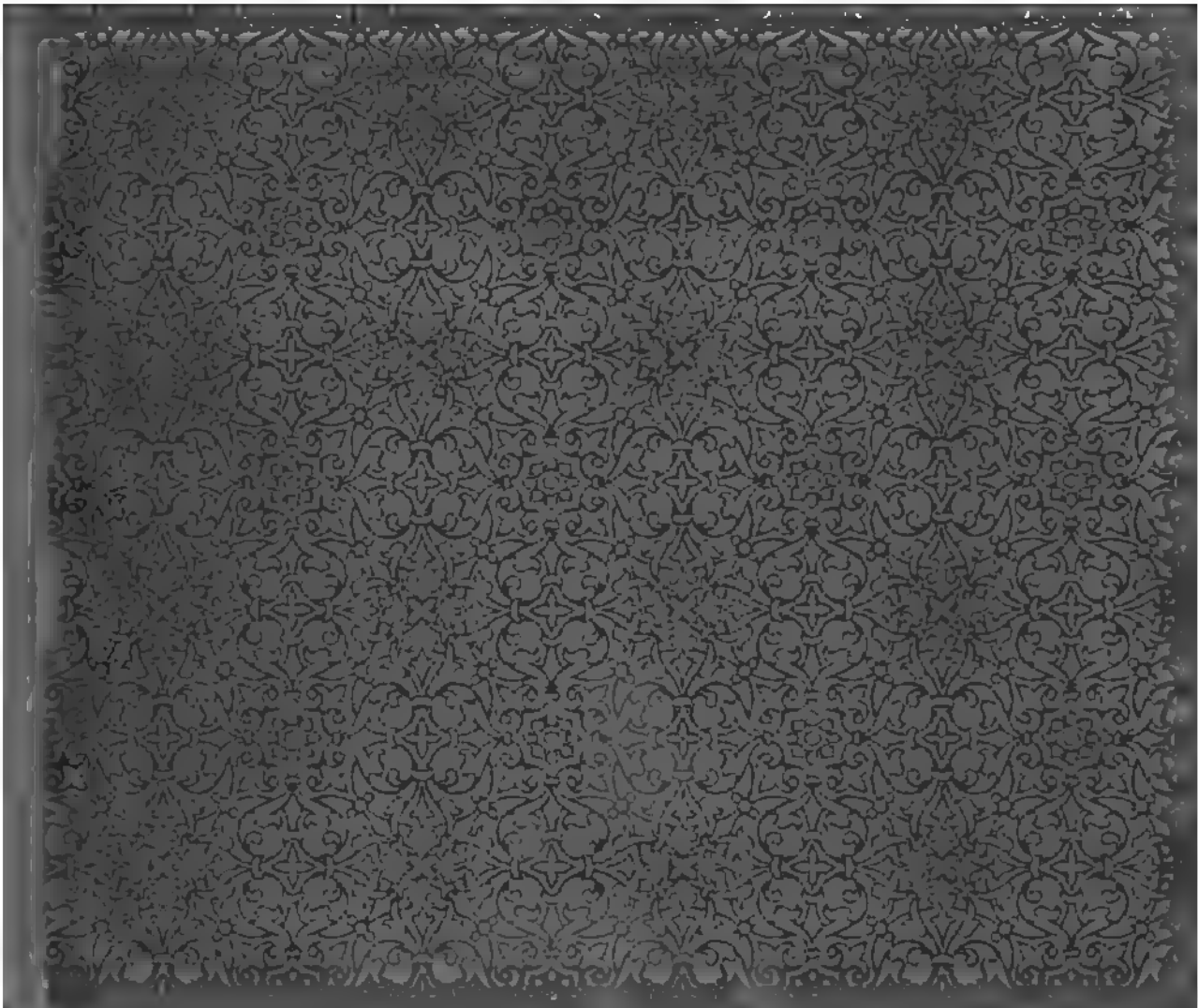
Papier von Gebrüder Leiblin in Pfullingen (Württemberg).

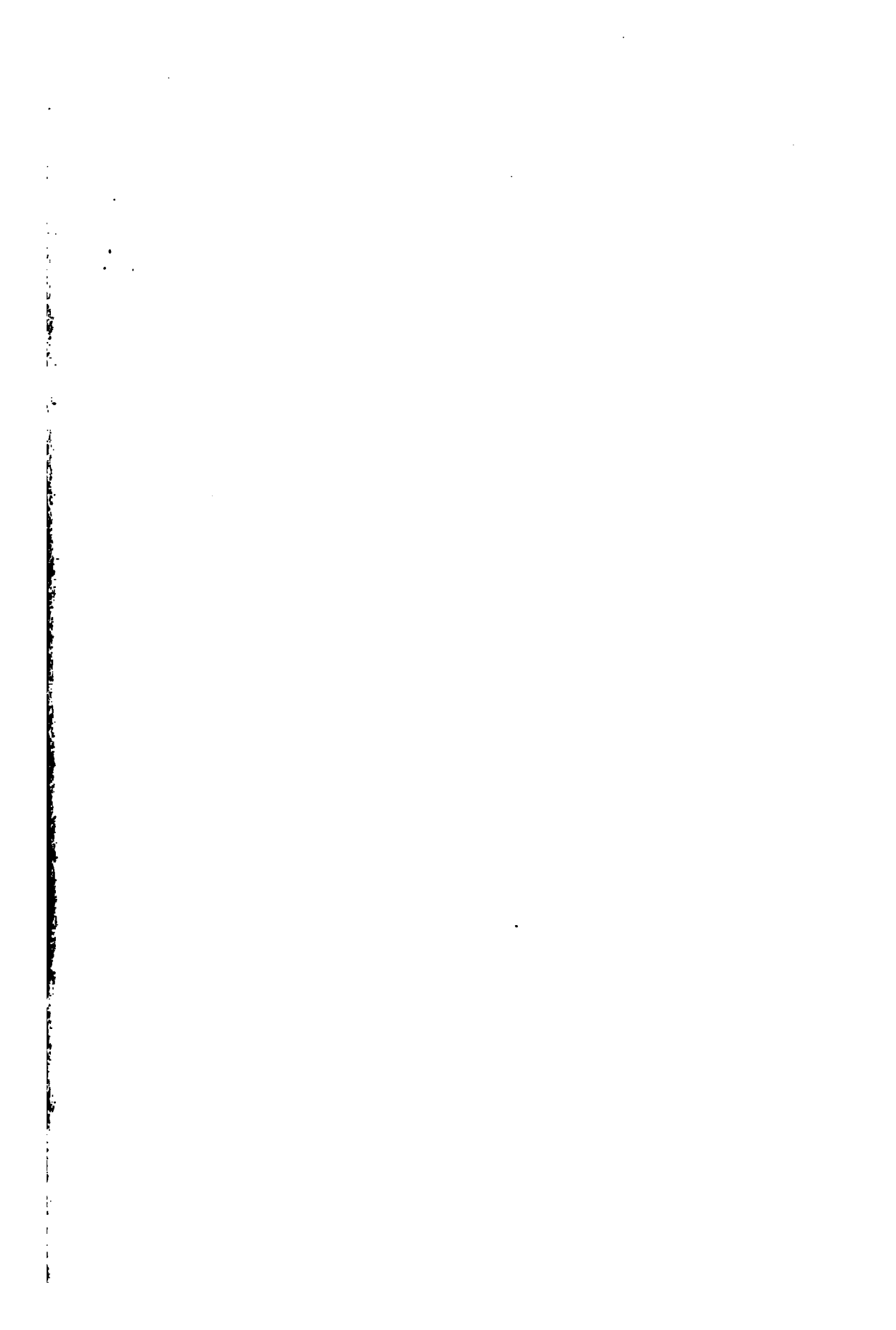




✓











3 2044 037 981 56



